

Gerhard Kuhn

Rohfassung

Jahr-Gänge

Renate

Das Fenster

Band 9

Realo-Roman

Für die Liebste
Ein langer Weg

Für Jugendliche unter 60 Jahren oder religiöse Personen nicht geeignet.

Impressum

Band 9

Herausgeber und Vertrieb:

Gerhard Kuhn, Berliner Straße 31 – 35
D-65 760 Eschborn

Umschlaggestaltung:

Textverarbeitung:

Gerhard Kuhn

Herstellung:
Kopierarbeiten
Buchbinderarbeiten

Limitierte Auflage:

Band 9
Stand:

Dezember 2018

Alle Rechte bei:

Gerhard Kuhn, Berliner Straße 31 – 35
D-65 760 Eschborn

Vorwort & Danke

Als der Mensch begann zu gehen, folgte er bald Pfaden. Später entwickelten sich daraus vielfach Wege.

Der Weg des Einzelnen, von der Geburt bis zu seinem Tod, ist ungewiss. Vieles, was nach Bestimmung aussieht, entwickelt sich anders. In der Regel lebt der Einzelne viele Jahr-Gänge.

Man kann vorgegebene Wege, wie Pilgerwege mit Markierungen folgen und gehen. Dann kommt ein Unwetter, Bäche, Flüsse treten über die Uferbegrenzungen, Wege werden unpassierbar und schon ändert sich alles.

Man kann Menschen folgen, die einen anderen Weg gehen.

Das Erlernen eines Berufes ist kein Garant dafür, diesen zeitlebens auszuüben.

Krankheiten können vieles ändern im Leben.

Häufige Missernten, Kriege, Plünderungen führten früher dazu auszuwandern, heute können berufliche Aussichten im Ausland besser sein.

Schicksalsschläge der vielfältigen Art können ein Leben ändern.

Was bleibt sind Erinnerungen, Träume.

Erlebnisse festgehalten in Fotos, Tagebüchern.

Danken möchte ich vielen Personen, die mich auf unterschiedliche Art unterstützt haben.

So ist das Vorliegende nah an der Realität.

Eschborn, 31.12.2018

▬▬▬▬▬▬▬

Die Realität ist immer noch schräger
als alle Fiktion.

Doris Dörrie

▬▬▬▬▬▬▬

Man kann die Vergangenheit nicht löschen
wie ein Tonband.
Sie lebt mit uns.

Francois Mauriac (1885 - 1970)

▬▬▬▬▬▬▬

Auszug aus Band 9

2018

▬▬▬▬▬▬▬

Er reichte mir die Papiere, während ich im Bett Sudoku löste.

Ich dachte, er kommt vielleicht dazu, tat er nicht.

Er ging nach unten, setzte sich auf die Terrasse und las in einer Zeitschrift.

Ich folgte ihm, fragte, ob er keinen Kaffee wollte?

Wollte er.

Musste er alleine machen. Er trank Espresso.

Ich zeigte ihm alles, ohne mir nahe zu kommen.

Werner hätte das ausgenutzt, meine körperliche Nähe gesucht.

Alle suche heute noch alles, finden an mir nicht das, was sie suchen. Dafür finden sie anderes und kommen immer wieder zum Suchen.

Zum Espresso gab es aufgetaute Schnitten einer Nussrolle.

▬▬▬▬▬▬▬

Im vorliegenden Realo-Roman und seinen insgesamt geplanten 15 Jahres-Bänden geht es um die drei L's (Liebe, Lust und Leidenschaft). Aber auch Morde, Todsschlag, Selbstmorde und ein bisschen Horror sind dabei.

Die Wanderungen sind ein Thema und andere Dinge sind real, wie die Wetter- und Temperaturangaben. Der vorliegende Realo-Roman ist meist Phantasie.

Viele Personen begleiten einen im Leben, da kann man leicht den Überblick verlieren. Am Ende eines jeden Bandes sind die wichtigen Akteure aufgelistet.

Franz hat eine Familien-Chronik für Lisa und Georg bis Dezember 2012 erstellt, daraus sind die Auszüge, auch unvollkommen. Nicht jeder gibt aus seinem Leben gerne Auskunft.

Hätten wir die Chronik nicht, wäre vieles bald in Vergessenheit.

Die „Jahr-Gänge“ addieren sich zum Ganzen.

Das Ganze ist „ein langer Weg“.

▬▬▬▬▬▬▬

Jahr-Gänge

Band 9

Inhaltsangabe

Impressum	2
Vorwort & Danke	3
Kurzinhalt	4
Inhaltsangabe	5
Januar	6
Februar	57
März	100
April	143
Mai	196
Juni	254
Juli	318
August	400
September	467
Oktober	525
November	589
Dezember	652
Anhang	
Mehrtagestour-Planung	728
Hauptakteure	736
Schauspieler	739



Jahr-Gänge

Band 9
2018



Niederhöchstadt, Montag, 1. Januar, Neujahr

Raketen stiegen in die Luft und entfalteteten sich.
Der Feuerwerkclärm war beachtlich.
In den umliegenden Ortschaften sah man die entfaltenden Raketen in vielen Farben.

Wir waren auf die Straße gegangen, Carl, Anita, Leo, Theo und ich.
Nun war das neue Jahr da.
Ein Martinshorn war zu hören.
Es roch nach Rauch der Böller und Raketenqualm waberte durch die nächtliche Luft.

0.25 Uhr. Das Feuerwerk mit Raketen und Böllern wurden weniger, als eine schwarze Limousine langsam durch die Straße fuhr.
Das Auto hielt auf der rechten Seite der Straße, den Taunuskamm im Rücken, am Haus von Renate und Theo.

Renate sah die schwarze Limousine, die langsam durch die Straße fuhr und vor ihrem Haus hielt.
Das hintere Scheibenfenster senkte sich und das Gesicht von Herrn Wu wurde sichtbar.
Renate eilte zu dem Auto.

Herr Wu überbrachte ihr Grüße und herzliche Glückwünsche der chinesischen Regierung für das neue europäische Jahr.
Er wäre gerne ausgestiegen, ging nicht, er war gestürzt.
Er würde mein Opium vermissen und für ihn Erinnerung an Vergangenes in Nepal.

Spontan zog ich meinen Slip aus und gab ihn Herrn Wu, der sich überschwänglich bedankte und dann davonfuhr.

Wir trafen uns wieder im Haus.
Anita und Leo waren gegangen.
Carl wollte, sollte, auf der Couch im Wohnzimmer übernachten.
Carl und Theo hatten aufgeräumt.

Vereinzelt waren Böller und das Zischen von Raketen zu hören.

Um 1 Uhr war es im Haus ruhig. Jeder lag in seinem Bett oder auf der Couch.



Ilvesheim

Annette und Georg kümmerten sich um die aufgekratzten übermüdeten Kinder.
Lisa kümmerte sich um Werner, der in ein tiefes seelisches Loch gefallen war.
Als die Kinder ruhig in ihren Betten schliefen, kümmerte sich Georg wie früher um Annette.

Im Laufe des Montags wollten Werner mit Annette und Kevin nach Hofheim fahren.



Niederhöchstadt

5.45 Uhr war ich auf der Toilette. Draußen war es dunkel, der Himmel teilweise bewölkt, Straße trocken. Auf der Straße stand ein Auto mit vollem Scheinwerferlicht. Es bewegte sich nicht.

Ich ging im Haus umher.
Alle Fenster waren geschlossen, keine Rakete konnte sich ins Haus verirren.

Im Erdgeschoss, im Wohnzimmer, lag Carl auf der Couch und schlief unruhig.
Ich legte mich zu ihm unter die wärmende Bettdecke.
Ich hielt sein Teil, das warm war und nach einer Weile in meiner Hand größer wurde.

Im Halbschlaf lag Carl dann auf mir und kam bald.

Er drehte sich auf die Seite und schlief weiter.

Ich ging nach oben auf mein Zimmer.
Die Gästezimmertür war geschlossen.

Als ich im Bett lag, kam Theo.

Nur er kam.

So früh kann ich nicht, auch nicht in 2018.

Ich musste daran denken, wie es wäre, wenn Carl und Theo gleichzeitig mit mir intim wären.

Ein Flugzeug war zu hören und ich schlief ein.

6.15 Uhr wachte ich auf, weil ich dachte, die Abluftklappe über dem Herd hätte sich gelöst, würde halb herunterhängen, so hatte ich das geträumt.

Ich prüfte die Abluft, die ok war.

Carl schlief tief und fest und ich ging wieder nach oben, legte mich in mein Bett. Theo war nicht mehr in meinem Bett.

7.20 Uhr stand ich auf. Draußen war es dunkel.

Wie auf Kommando erschienen wir alle drei in der Küche und stellten gemeinsam das Frühstück her, das ich vorgab.

7.30 Uhr. Es war überwiegend bedeckt, trocken.

Es gab Spiegeleier und Saft, Kaffee, Brötchen.

Beim Frühstück unterhielten wir uns. Theo und Carl bestritten die Unterhaltung. Sie diskutierten Filme.

9.15 Uhr. Überwiegend bewölkt, im Süden und Osten größere Wolkenlücken. 985 hPa; 58 % Luftfeuchtigkeit im Esszimmer und 20,5 °C im Esszimmer.

Carl wollte duschen, tat es.

Theo ging ebenfalls ins Bad.

Ich räumte ab und auf, sammelte Tannennadeln im Esszimmer auf, die der Weihnachtsbaum verlor.

Der Weihnachtsbaum erinnerte an den schiefen Turm von Pisa.

Ich bückte mich mit ausgestreckten Beinen, um das Dehnen und Streckung der Beine zu fördern.

Ich hörte Stimmen, die näherkamen.

Es waren Theo und Carl, Badehandtücher um die Hüften gebunden, wollten ins Schwimmbad und mich fragen, ob ich mit schwimmen wollte.

Beide hatten blasse nackte Oberkörper. Etwas Sonne würde ihnen guttun.

Theo redete auf Carl ein: „Renate hat einen tollen Arsch, das war das erste, was mir an ihr auffiel“.

Sie waren ins Wohnzimmer gekommen, sahen mich in der gebückten Haltung. Ich hatte graue Leggings an und einen schwarzgrauen Ringpulli.

Theo war hinter mich getreten, fasste mich an der Hüfte an.

„Siehst du, was ich meine“, redete er an Carl gewandt und deutete auf meinen bedeckten Po.

Mich hatte er wohl glatt übersehen.

Carl sagte nichts, sah mich nur mit großen erschreckten Augen an.

Wahrscheinlich spürte er das Ungeheuerliche von Theo, der arme Junge.

Theo streifte mir die Leggings und den Slip nach unten und sein Badetuch beiseite.

„Unter Männern machen wir das so“.

Theo stieß sein Teil in meine Po-Spalte, in meinen Schließmuskel.

Es war unangenehm ohne Melkfett, das ich sonst bei Werner nutzte.

„Das musst du bei Frauen langsam machen, wenn sie es nicht kennen“.

Ich war total verwirrt, was Theo im Beisein von Carl machte.

Es war mir im höchsten Maße peinlich, in meiner Gegenwart so über mich zu reden. So etwas Intimes.

„Komm ruhig näher Carl“, meinte gönnerhaft Theo.

Carl kam näher, wie mir schien, unter dem Zwang von Theo.

Je näher er kam, umso mehr beulte sich sein Handtuch aus.

Der Arme muss so unter Theo leiden, dachte ich für mich.

Carl ist auch nur ein Mann, ein junger Mann, voll mit Hormonen, die nicht wissen, wohin.

Dann stand er vor mir und sein Teil sah zwischen dem Badelaken durch, auf Gesichtshöhe.

Ich fühlte, wie mich sein Teil ansah und nicht wusste, was es machen sollte.

Ich roch die flüssige Seife, die er beim Duschen nutzte.

Theo pumppte und vergaß Carl und mich. Er sah auf meinen Rücken und die Wirbelsäule, die sich unter dem Ringpulli abbildete. Und wie ich unter seinen Stößen bebte.

Ich war bemüht, locker zu sein, damit das Pumpen von Theo in mir nicht noch unangenehm wurde.

Carl kam noch näher, wie unter Zwang, stieß an mich.

Ich roch das Handtuch.

Dann wusste ich nicht weiter und nahm Carls Teil in den Mund, das groß und warm war. Eigentlich war es zu groß, stieß an mein Gaumensegel. Würgreflexe überkamen mich.

Carl hat es wohl mitbekommen und kippte sein Becken, nahm den Druck in meinem Mund weg. Er fühlte sich gut an und es kribbelte wie verrückt.

Mit einem Stöhnen kamen Carl und Theo und auch ich kam. Was Carl mir gab, schluckte ich hinunter, schmeckte wie bei Blut nach Eisen.

Theo rutschte langsam heraus und es kribbelte ein wenig.

„Hätte sie deinen Schwengel nicht im Mund gehabt, hätte sie vielleicht gegurgelt, dann hättest du alles von ihr haben können. Nicht wahr Renate?“

Ich konnte nur noch nicken. Ich war wie betäubt, so vorgeführt zu werden.

„So schwach und willenlos ist sie sonst nicht“, meinte Theo zu Carl gewandt.

So hatte mich noch keiner behandelt, als wäre ich nur ein Stück Sex-Ware.

Theo, innerlich erleichtert, machte den Vorschlag, nachher nach Eschborn zum Essen zu fahren. Das einzige Lokal das offen hatte, wäre der Jugoslawe am Kreisel der Hauptstraße.

„Ich muss vorher noch ins Bad“. Protestierte ich.

Keiner hörte mich.

Carl hat mich gehört, nickte mir verstehend zu und machte noch den Schwimmvorschlag. Den Theo annahm, ohne mich zu fragen.

Sie ließen mich einfach stehen.

Theo wandelte herum, als wäre er der Herr über alles und jeden.

Carl und Theo schwammen nackt.

Bevor ich ins Bad ging, holte ich eine große Säge und einen Sack, damit man den Tannenbaum zerlegen konnte. Vielleicht sollte ich Theo schreddern, ging es mir durch den Kopf.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

16.10 Uhr. Draußen ist alles grau, die Straße ist feucht, über dem Taunuskamm, der sichtbar ist, regnet es wohl.

Wir waren in Eschborn essen.

Im Restaurant hat mich einer beobachtet, als würde er mich kennen. Ich kannte ihn nicht. Vielleicht war er im alten Verein, bei den Prellballern.

Theo hat die Rechnung bezahlt, mit meinem Geld.

Wieder zu Hause haben Theo und Carl den Weihnachtsbaum zerlegt, nach meiner Demaskierung des Weihnachtsbaumes.

Mich beachteten sie nicht, nur Carl, der mich oft verstehend ansah.

Carl fuhr dann zu seiner Mutter nach Mörfelden - Walldorf. Ich gab ihm Grüße mit auf den Weg, von Frau zu Frau.

Meggi rief an, erzählte von ihrem Silvester, dem schmelzenden Schnee, der Erholung bei mir. Fragte, wann sie wiederkommen könnte, falls Johannes wieder gleichzeitig eine Dienstreise hat. Johannes mag es nicht, wenn sie nicht da ist. Sie würde beruhigend auf ihn wirken.

Theo arbeitete an seinem Computer, beachtete mich nicht.

Ich hatte mich nicht geändert, höchstens meine Laune, mich so vorzuführen.

Für Carl blieb kaum etwas übrig als von vorne, fiel mir ein.

Das von Carl kam in meinen Magen, das von Theo in meinen Darm.

Hat Theo davon.

Ich könnte Theo sagen, wie es früher war, war es schön, ob gurgeln oder nicht. Nichts ist mehr, ich warte so darauf.

Ich sah mir das Fernsehprogramm an, sah mir die Filme an, die Theo und Carl besprachen, ich in meinem Fundus hatte. Von den vielen Filmen, die sie besprachen, hatte ich nur zwei: „Der letzte Kämpfer – Theo Book of Eli“ und „The Bank Job“.

Einer, der mit der Bank, war aufgemacht, wie ein Pornofilm, ich wollte schon ausschalten. Die Darsteller von der Bande, die dort etwas zu sagen hatten und die Schließfächer leerten, sahen gut aus.

Draußen war es dunkel und es regnete, die Straße war nass.

20.15 Uhr Tatort im Ersten, kam aus Saarbrücken und handelte von einem Auto, das total vernetzt war. „Mord Ex Machina“. So kann man die Digitalisierung verteufeln.

21.45 Uhr, „Rebecca Martinsson – Weiße Nacht“. Der Titel war interessant, die Handlung langweilig. Immer wieder schlief ich ein.

23.15 Uhr Tagesthemen.

23.35 Uhr Ende. Dunkel, Straße feucht, bedeckt.

Oben war es laut, als würden sie feiern.

23.55 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Dienstag, 2. Januar

5.05 Uhr. Dunkel, Himmel bedeckt, Straße feucht.
Wieder eingeschlafen.

7.20 Uhr. Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße feucht. Die Gästezimmertür stand offen. Theo ging ins Bad, ich holte die Zeitung.

Auf dem Gehweg ging eine junge Frau vorbei, die ich vom Sehen kannte. Sie war polnische Altenpflegerin und sprach gut Deutsch. Wir haben uns kurz unterhalten. Sie kam aus Polen im Bus. 13 Stunden war sie unterwegs. Um 7 Uhr war der Bus in Frankfurt. Ein Bekannter hat sie mitgenommen, der seine Frau abholte.

Wir frühstückten zusammen, Theo wollte nachher nach Frankfurt, dann ins Skigebiet fahren, zu seinem Auftraggeber.

Theo fuhr um 7.45 Uhr nach Frankfurt, ins Europaviertel, in seine Wohnung, dann weiter.

Eine Waschmaschine mit hellen Handtüchern angestellt.
Habe abgeräumt, aufgeräumt. Bad.

8.55 Uhr. Hell, dämmrig, grau bedeckter Himmel. Im Südwesten eine helle Wolkenlücke. Straße feucht. Es regnet leicht.

986,5 hPa; 58 %; 19,5 °C.

Der Taunuskamm war erkennbar aber er lag im grauen Dunst, vielleicht regnete es dort.

Ich war im Studio, anschließend schwimmen.

10 Uhr. Das Telefon klingelte.

„Merzig“.

„Guten Tag Renate, hier spricht Carl“.

„Ja Carl?“

„Silvester bei euch war schön. Vielleicht könnten wir Tee zusammen trinken“.

„Ja, das können wir“.

Wir beendeten das Gespräch.

Er war bei seiner Mutter in Mörfelden-Walldorf und würde gleichkommen.

Ich räumte auf, lüftete und stellte zwei Teegedecke und Weihnachtsgebäck auf den Esszimmertisch.

Draußen hatte es 6 °C.

10.30 Uhr. Wir haben uns bei der Begrüßung wie zwei alte Freunde umarmt und geküsst, dann bei Tee unterhalten.

Über gestern sagte Carl nichts.

Es war ihm sichtlich peinlich, das spürte ich.

Ich könnte ihn fragen, was er in mir sieht, was ihn an mir reizt, meinem Verständnis für seine Lage. Er ist jung und unerfahren, wie die anderen. Ich sagte nichts, als ich erfuhr, seine Mutter war verstimmt, weil er nachts zu Neujahr nicht angerufen hatte und ihr für 2018 alles Gute wünschte.

Ja, Mütter können grausam sein, durchfuhr es mich, so wollte ich nicht sein.

Der Himmel war bewölkt.

Wir saßen auf der Couch, nebeneinander, gaben uns die Hand und hingen unseren Gedanken nach.

Ich wartete so darauf, dass Carl sich mir zuwandte, verzeihend hätte ich ihn in den Arm genommen und uns beide getröstet.

Nichts kam.

Es hat so gekribbelt.

Carl ist um 12.15 Uhr gegangen, musste um 13 Uhr arbeiten, in der Zentrale.

Der Himmel war bewölkt.

Als wir uns verabschiedeten, kam Yvonne, verließ das Haus.

Habe mich mit Yvonne unterhalten, die dann ging.

▬▬▬▬▬▬▬

Habe die gewaschenen Handtücher in den Trockner getan und helle Wäsche waschen lassen, etwas gegessen, dann in meinem Bett Sudoku gelöst.

Ich trauerte Carl nach, dem ich seine Trauer nehmen konnte.

Er hätte mit mir in meinem Bett schmusen können. Das hätte ihm bestimmt gutgetan.

Ich döste.
Draußen regnete es.

Habe die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
Gelesen.
Helle gewaschene Wäsche aufgehängt, dann Fernsehen.

Aus meinem Archiv: „Frozen Ground – Eisiges Grab“ angesehen. Die Handlung spielte in Alaska. Ein nichtsagender Mann, Bäcker und Konditor, nahm Prostituierte in seinem kleinen Flugzeug mit, verging sich an den jungen Frauen und spielte mit ihnen sein tödliches Spiel. Er erschoss sie von hinten.

Nachrichten im Zweiten.

Draußen regnete es stark.

22.20 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, die Straße feucht.

Ich räumte die Spülmaschine aus und auf.

22.50 Uhr ging ich ins Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

22.50 Uhr löste sich die Versammlung auf.

Sie waren im jugoslawischen Restaurant am Kreisel, weil das Hotel noch Betriebsruhe hatte, würde erst nächste Woche öffnen.

Magda hatte um 20 Uhr die Versammlung eröffnet, leitete den Abend, wie jeden Monat, seit sich Renate öffentlich zurückgezogen hatte.

Vor einem Jahr, am 1. Januar 2017, wurde das neue Leistungszentrum beim Turn-Internat eröffnet.

Es wurde Bilanz gezogen.

1. Höhenttraining, mit Unterdruck. Damit wird eine Höhe von 4.000 m erreicht. Es ist eine legale Art wie Höhenttraining.

2. Absauganlage. Das von den Turnern verwendete Magnesium wird aus der Luft herausgefiltert.

3. Krafträume mit Saunen, Whirlpool und ein Solarium zur Entspannung.

Man erzählte Neuigkeiten der selbstverwaltenden Vereine und wie man den Jahreswechsel erlebt hatte.

Ein Vorsitzender sah Renate und ihren neuen Mann gestern Mittag hier im Lokal.

Es war die Frage, wer der junge Mann war, der dabei war.

Der noch lebende Sohn ist älter. Ein Enkel war es sicher nicht.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Mittwoch, 3. Januar

1.35 Uhr war ich auf der Toilette. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, es regnete.

Schnell eingeschlafen.

Ich mag das Bett, könnte die Tage darin verbringen, seit es von oben leiser geworden ist.

5.35 Uhr auf die Toilette. Davor hatte ich einen Traum, der mich erwachen ließ und mich beschäftigte.

Ich war in einem Raum als es Kratzgeräusche von der Zimmertür gab.

Ich sah nach.

Davor stand ein Wolf.

Wie mir schien, war er groß und hager mit eingefallenem Bauch.

Er fletschte die Zähne, zog die Nase sehbar zurück, machte sich für den Sprung bereit. Ein Sprung auf mich, um mich anzufallen und seinen Hunger an mir zu stillen.

Dabei bin ich wohl aufgewacht.

Nun war die Frage, sollte ich mich von dem Wolf verspeisen lassen, um Franz zu retten, der im Raum war oder sollte ich es halb tun, von Franz abzulenken, um dann den Wolf mit einem Dolch zu töten, wenn er auf mich sprang.

Mit einer Glasscherbe wollte ich meine Haut vom linken Unterarm anschneiden, damit es blutete und der Wolf das Blut roch. Ich spielte verschiedene Modelle durch, bis ich genug hatte und aufstand. Mit Franz hatte ich nichts mehr zu tun.

Ich schlief wieder ein.

6.30 Uhr bin ich aufgestanden.

Draußen war es dunkel, es regnete leicht. Autos fuhren auf der Straße langsam vorbei. Schnell hätte man in der Straße sowieso nicht fahren können.

Das Übliche.

Abgeräumt, aufgeräumt. Bad.

8.35 Uhr. Grau bedeckter Himmel. Im Osten ist der Himmel dunkelgrau. Straße feucht. Die Fensterscheiben sind außen mit Regentropfen übersät. Windig. Heute könnten Orkanböen kommen, sagte sie im gestrigen Wetterbericht. 970 hPa, 58 % Luftfeuchtigkeit, 20 °C. Taunuskamm frei von Wolken.

Theo rief an, sagte, er wäre gut angekommen. Wie immer gäbe es viel Arbeit. Wegen Montag sage er nichts. Keine Entschuldigung. Nichts.

Eine Waschmaschine mit roter Wäsche angestellt.
Getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt, Pflanzen versorgt und das Nanoaquarium.

Um 9.15 Uhr kam Werner.
Er hatte vorher in Hofheim seinen Führerschein abgeholt, den er einen Monat lang hier abgeben musste.
Werner fuhr nach Eschborn und Annette ging mit Kevin zu Fuß nach Hause.
Er erzähle, wie Silvester in Ilvesheim war, mit übermüdeten Kindern.

Wir begannen mit der 11er Stellung.
Um 11.15 Uhr ist er wieder gegangen.
Draußen stürmte es von Westen her. Dann fiel Regen, dann Graupel, etwa 2 mm groß.

Werner trotzte allem Wetter. Mein großer Junge.

Aufgeräumt, gelüftet.
Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

11.55 Uhr. Anita rief an, wegen Mittagessen.
Es war teilweise bewölkt, ohne Niederschläge, sonnig.

Um 12 Uhr war ich bei Leo und Anita.
Ich erzählte, „Werner war da, hat seinen Führerschein wieder“.
Das wusste Anita schon, bedauerte es.
Sie hat Werner gerne mittwochs in die Firma und samstags nach Hause gefahren.
Werner war jünger als Leo und hatte bei ihr ein Resozialisierungsprogramm abzuleisten.

Es gab einen Eintopf, der nach nichts schmeckte: Marksüppchen mit Kartoffeln und Grünzeug. Schmackhaft war die Petersilienpaste mit Knoblauch.
Danach gab es Espresso mit Christstollen. Der hatte wenige Zutaten.
Anita war nicht beim GehTreff, weil das Wetter so schlecht werden sollte. Am Sonntag wollte sie bei Franz mitwandern.
Früher war ich deswegen eifersüchtig, heute ist mir das egal.
Anita war sowieso jetzt schlecht dran, da sie Werner nicht mehr hatte.

Um 13 Uhr ging ich nach Hause, über die Straße.
Es war wenig bewölkt, trocken.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann einkaufen.
Auf dem Friedhof sah ich jemanden, der mir bekannt vorkam.
Es blieb trocken.
Das Wetter meinte es gut mit mir.

14 Uhr. Zu Hause aufgeräumt.
Fernsehen.

Im Studio.

Jimmy rief an, wiederholte Jahreswünsche und fragte, ob ich morgen JJ abholen könnte. Konnte ich, trotz Massage.

16.30 Uhr. Ich badete, alleine, machte eine Gesichtsmaske, wie immer, wenn ich alleine badete.

Der Himmel war überwiegend grau bewölkt. Die Wolken in der Ebene waren schneller unterwegs nach Osten als die Wolken über dem Taunuskamm. Es dämmerte.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Ilvesheim

Lisa musste daran denken, was sie im neuen Jahr wieder machen wollte: ihre nächtlichen Motorradfahrten wiederaufnehmen und auch in Eschborn vorbeifahren, egal was ihr Bruder Werner unterschwellig drohte. Sie hatte es ihm schon zu Silvester gesagt, allerdings Eschborn nicht erwähnt. Das stürzte Werner in eine Krise.

Weil Werner an Silvester und Neujahr leicht erregbar war, durfte er, wie er wollte. Er wollte von hinten. Durfte er. Künftig aber nicht mehr.
Sie war schon bis Pfungstadt gefahren. Allerdings wäre das sonst auf dem Heimweg.

Franz will weder von vorne noch von hinten. Er will nur kuscheln.

Seit die Kinder da sind, will Georg nicht mehr so oft. Werner gleicht das aus.

Am Sonntag will sie mit Uschi an der Wanderung teilnehmen, weil mit Schriesheim die Anfahrt vor der Haustür liegt.

~~~~~

Niederhöchstadt

17.30 Uhr. Draußen ist es dunkel.

Abendbrot nach dem Abtrocknen.

Verschiedenes.

Einigen Adventsschmuck und Fensterbilder aufgeräumt.

Anita hatte ihre Line-Dance Mappe offen herumliegen. Vermutlich übt sie.

Ich mache keinen Line-Dance mehr. Einige Drehungen gehen auf die Knie.

Fernsehen.

20.15 Uhr im Ersten „Zur Hölle mit den Anderen“. Es ging um zwei junge Paare mit jeweils einem Kind. Ein Paar besuchte das andere in deren Haus. Die beiden Frauen kannten sie von der Universität. Die beiden Paare haben unterschiedliche Rollen. Der Mann mit dem Haus machte Karriere und die Frau, die besuchte.

Die Frau mit dem Haus stillte noch ihren 4-Jährigen Sohn. Es ging teilweise heftig zur Sache.

Viele Dinge, die im Untergrund waren, wurden plötzlich ausgesprochen. Daraus ergaben sich Konflikte.

Meine Kinder wurden nicht so lange gestillt, wie in dem Film, nur ein paar Monate, Werner weniger, weil er immer biss.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten mit Schwerpunkt Iran, weil es dort Unruhen gab.

22.10 Uhr aus dem Archiv „Der Kommissar und das Kind“ angesehen“. Es ging um eine Kindsentführung von einem knapp 2-Jährigen Mädchen. Die Täterin hatte vor knapp zwei Jahren ihr Kind verloren.

23.45 Uhr Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, fast wolkenlos, unvollständiger Vollmond und Sterne zu sehen, Westwind, stürmisch.

23.55 im Bett.

Habe eine Weile gebraucht, bis ich einschlafen konnte.

~~~~~

Niederhöchstadt, Donnerstag, 4. Januar

3.55 Uhr. Dunkel, Schleierwolken, Straße trocken.

Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.

Das Übliche.

Leos Rad stand an der gegenüberliegenden Hausmauer, das Rücklicht brannte. Ob er bei Carmen war?

Ein Mann ging auf der Straße vorbei, den ich vom Sehen kannte. Er schob einen kleinen Einkaufswagen vor sich her, darin lagen verschiedene Sachen, auch eine Flasche Sekt. Ich deutete auf die Sektflasche und er meinte, er fahre nachher sein Auto in die Werkstatt, dort wird auch TÜV gemacht, dafür bräuchte er die Sektflasche nach dem Motto „Wer gut schmiert, der gut fährt“. Er kommt aus Polen. Ich bin mir nicht sicher, ob das hier funktioniert.

Habe die getrocknete Rotwäsche abgehängt, zusammengelegt und aufgeräumt.

In der heutigen Zeitung war auf der ersten Seite oben ein Foto aus dem Film „Zur Sache Schätzchen“. Der Film ist heute 50 Jahre alt geworden. Auf dem Foto Uschi Glas im Korsett. So hatte ich auch einmal ausgesehen. Allerdings war ich nie so üppig wie diese Schauspielerin. Aber so Locken hatte ich auch. Die waren damals modern.

8.20 Uhr. Es ist hell, dämmrig. Landschaft erkennbar, Schleierwolken am Himmel. Straße trocken, windig. 978,5 hPa, 62 %, 19 °C. Taunuskamm teilweise in Wolken. Alles grau und düster.

Bad.

Eine Waschmaschine mit Handtüchern angestellt.

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen mit einem weißen gesteppten Mantel.

Wir haben uns ein wenig über Silvester unterhalten. Die hiesige spanische Gemeinde war am Neujahrstag im Dalmatia in Eschborn am Kreisel. Sie hat mich dort mit zwei Männer gesehen.

Das waren mein Mann und ein Bekannter, erwiderte ich.

Lisa rief an. Wir haben uns unterhalten.

Sie erwähnte, ursprünglich wollte Uschi am Sonntag an der Bergstraße mitwandern, weil es in der Nähe wäre. Aber sie hat abgesagt, weil sie erkältet sei. Sie will Ende des Monats nach Südamerika reisen und will gesund sein.

Eigentlich spricht man nicht über die Wettbewerber, weil dieser aber in Mannheim ein Werk hat und hier viele dort arbeiten, machen die internen Gespräche schnell die Runde. Daimler hat in den letzten Jahren viele Autohäuser seines Namens verkauft, dabei dem Gesamtbetriebsrat versichert. Jeder Mitarbeiter kann zurück, wenn diesen

betriebsbedingt gekündigt wird. Mitarbeiter von zwei Autohäusern ist das passiert. Diese sind in Emden und Aurich. Mit der Rückführung klappt es nicht und sie streiten sich jetzt vor Gericht.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann Einkaufen. Es hatte 6 °C.
10.10 Uhr. Es war neblig feucht, Sichtweite ca. 3 km.
Aufgeräumt.
Die gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.

Um 11 Uhr ist Theresia gegangen.

Adventszweige entfernt. Früher hätte mir Werner geholfen.

11.55 Uhr. Jimmy rief an. Ich bräuchte nachher nicht JJ von Kinderschulhaus abholen. Er geht mit Jimmy ins Kino. Es war neblig, Sichtweite ca. 3 km, es regnete. Hatte außen 7 °C.

Salatteller gegessen, Espresso und eine Schokocreme.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
Abgewaschen, die weißen Töpfe, in denen Tannenzweige steckten und die drei Teile der Kaffeemaschine, die jeden Tag gewaschen werden, nach deren Benutzung, wegen Keimen.

Im Bett gelesen.
15 Uhr Fernsehen.
Draußen ist alles grau, es regnet, Westwind, Sichtweite ca. 3 km.

15.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Um 16 Uhr hatte ich einen Massagetermin.
Es war dämmrig, Nebel, Sichtweite ca. 2 km.



Niederhöhnstadt

Bei der Massage ging alles gut.

16.55 Uhr war ich zu Hause.
Umgezogen.

Um 17.10 Uhr kam Freddy.
Es war fast dunkel, die Landschaft nicht mehr erkennbar. Regen.

Wir wünschten uns Gesundheit für 2018 und gingen auf mein Zimmer.

Er hatte mich in Bad König vermisst, wo er mit der Familie war. Seine Frau war meist müde von der frischen Odenwaldluft.
Seine Frauen sind jetzt in Eschborn beim Schlittschuhlaufen, trotz Regen und feuchter Nebelluft.

Er sah heute das Foto in der Zeitung mit der Uschi Glas vor 50 Jahren und musste an mich denken. Ich wäre genauso aufregend wie diese damals. Ich hätte wie immer ein sehr schönes Dirndl mit Dekolleté.

Freddy war unersättlich und unbarmherzig, trieb mich zum Gurgeln.

Um 19.20 Uhr ist Freddy gegangen.
Draußen war es dunkel und neblig.
Es roch noch Sauerkraut und Rotkohl. Es war ein unbeschreiblicher Gestank.

Fernsehen.
20.15 Uhr. Im Ersten „Charlotte Link – Die Betrogene“.
Es spielte in Schottland. Eine Tochter, für die ihr verstorbener Vater alles war, war nicht so, wie sie ihn verklärte. Einmal hat er eine Polizeiarbeit nicht richtiggemacht, dann wollte er sich von seiner Frau trennen. Zwei Fälle gab es, die irgendwie miteinander zu tun hatten.

21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten.
21.55 Uhr aus dem Archiv „Zuckersand“. Der Film spielte in der DDR. Zwei Jungs, um die zehn, waren eng befreundet. In einer verlassenen Werkhalle wollten sie ein Loch graben, das bis nach Australien reichen sollte. Letztendlich starb einer in der Grube, der eigentlich in den Westen ausreisen sollte, der andere wurde sportlich gefördert.

Ich musste dabei an Karl und Werner denken.
Als sie zehn waren, kamen sie schon in unsere Betten. Werner mehr als Karl. Werner legte sich an meinen Rücken. Wohl weil ich so warm war. Frauen haben eine dünnere Hautschicht.
Dabei stellte ich seine Entwicklung fest. Wenn er sich an meinen Rücken legte, manchmal auch an den Po, wurde sein Teil größer. Ob er das damals verstanden hat?
Bald war es so groß, dass ich leicht mein oberes Bein hob und er dazwischen gehen konnte.

Als er so weit nach vorne kam, regte mich das auf, weil er sich an mir intim vorbeischoob, wo es kribbelte. Ich wollte es dann öfters haben, das Kribbeln und ich streckte meinen Po in seine Leiste. Das regte ihn an. Einmal hat er sich bei mir beschwert. Er hat bei einem Mädchen, das ein Jahr älter war, seine Hand in ihren unterentwickelten ausschnitt getan und nichts empfunden.

Werner musste sich bei mir festhalten, damit er nicht aus meinem Bett fiel und hielt sich an meinen Brüsten fest. Das kribbelte auch. Für Werner hatten meine Brüste vielleicht keine Bedeutung. Ich hielt das Teil von Herbert.

23.25 Uhr war der Film zu Ende.
Draußen war es dunkel, Straße feucht, gering bewölkt, Vollmond, Sterne.
23.40 Uhr lag ich im Bett.
Ein Flugzeug war zu hören.
Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 5. Januar

3.40 Uhr. Dunkel, leicht bewölkt, Vollmond im Süden über Eschborn. Straße trocken, nur an den Straßenrändern ist es feucht.

Die Wandleuchte am Bett lässt sich nicht ausschalten. Habe die heiße Leuchtstoffbirne mit einem Taschentuch gelockert, bis sie aus war.
Geschlafen, dabei an Werner gedacht, als er zehn war und meine körperliche Wärme suchte.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, stürmisch, nebelfeucht.
Das Übliche.
Freddy erzählte, Ryanair wäre zu 23 % an den nächtlichen Verspätungen in Frankfurt beteiligt, obwohl sie nur einen geringen Fluganteil hätten.
Gelandet darf in Frankfurt bis Mitternacht ohne Erlaubnis. Gestartet dafür nur mit Erlaubnis.

Bad.
8.20 Uhr. Es ist hell, dämmrig, dunkel grau bewölkter Himmel. Nur im Südosten ist eine rosafarbene Wolkenlücke. Straße feucht. Taunuskamm in Wolken. 976,5 hPa, 62,5 %, 19 °C.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann einkaufen.

Ich fühle mich zerschlagen und weiß nicht, warum.

▬▬▬▬▬▬▬▬

10 Uhr. Carl kam und wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Carl nahm sich Zeit, bis ich kam, dann kam er.
Er hatte sich das für das neue Jahr vorgenommen, nicht mehr so eilig zu sein, verriet er mir hinterher.
Ich hätte ihn gerne gefragt, wie er das an Neujahr empfand, als er vor mir stand. Denn schließlich kam er nur.

11.35 Uhr besuchte er Anita.
Nieselregen. Grau bedeckter Himmel, Taunuskamm hinter einem hellgrauen Schleier verborgen.

Bei Anita war Carl der Ausgleich zu Werner. Werner wartete bei Anita nie.
Um 12 Uhr rief Leo an.

12.10 Uhr. Es gab Milchreis mit Cranberry- Kompott.
Anita erzählte, sie gehe mittwochs zu real, da sind einige Produkte preiswerter. Am Mittwoch und heute war sie, Anita, nicht beim GehTreff, weil sie erkältet war. Kommenden Sonntag will sie dennoch mitwandern.

▬▬▬▬▬▬▬▬

13 Uhr zurück.

Waschmaschine mit dunkel angestellt.
Fenster geputzt.
Studio, schwimmen.

Gewaschene Wäsche aufgehängt, einiges kam in den Trockner.

Theo rief an, er sei wieder im Organisationsteam von der Vier-Schanzen-Tournee. Ein Pole wird wohl gewinnen.

Nach Theo rief Meggi an. Der viele Regen hat den Schnee schmelzen lassen und gefährdet die bauliche Substanz und Bäume auf dem hiesigen Gelände der Entwicklung und in Emmendingen die Produktion. Alles muss gesichert werden, besonders die Hänge. Sie hofft, es klappt alles, sonst wird Johannes abends handgreiflich.
Vielleicht kommt am Wochenende Johan zum Helfen. Ich bot auch meine Hilfe an, um Johan vielleicht zu treffen.

Meggi lehnte dankend ab.

Getrocknete Wäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

Fernsehen.

Aus dem Archiv sah ich mir „Blindes Vertrauen“ an, ein US-Film, der hier vermutlich ähnlich verläuft. Ich kenne so etwas nicht. Zwei haben sich auf Mobilphones gedanklich ausgetauscht. Eine Fünfzehnjährige mit einem Jungen, anfangs angab, 16 zu sein. Dann wurde er innerhalb kurzer Zeit immer älter. Sie haben sich dann getroffen. Der Junge war dann wohl Mitte Dreißig.

Das Mädchen war schockiert, dennoch machte sie anschließend alles Falsch und verteidigte ihn auch noch. Erst als sie erfuhr, er hat auch drei weitere junge Mädchen so verführt, verstand sie.

Ich kannte so etwas nicht. Damals gab es keine Mobilphones.

21.45 Uhr SOKJO Leipzig. Hier ging es ebenfalls um ein junges Mädchen, das allerdings nicht mehr so naiv wirkte wie das andere Mädchen. Hier ging es um einen Ring älterer Männer, die von jungen Frauen, Mädchen gegen Geld bedient wurden.

22.40 Uhr im Zweiten Nachrichten.

23.10 Uhr Fernseher ausgeschaltet. Draußen dunkel, Straße feucht, teilweise bewölkt.

23.30 Uhr im Bett. Jugendliche sind zu hören, Autotüren wurden geschlossen, Rollkoffer und Autos waren zu hören. Bald eingeschlafen mit dem Gedanken an Werner, als er zehn war und an meinem Rücken im Bett lag.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Samstag, 6. Januar, Heilige Drei Könige

4.30 Uhr. Dunkel, Straße feucht, bedeckt, Westwind.

Ich träumte von leblosen Körpern in einem großen Behälter, die sich willenlos, sich hin und her bewegten. Mit Werner war ich intim verbunden. Sein Teil steckte in mir. Geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel. Straße feucht, ein Flugzeug ist zu hören. Das Übliche.

9.10 Uhr. Hell, grau bedeckt, Straße feucht. 983 hPa; 59 %, 19,5 °C. Stürmisch. Wäsche abgenommen, aufgeräumt.

Werner und Kevin kamen um 9.15 Uhr.

Werner erzählte, bei Lisa in Ilvesheim ist heute Feiertag, weil das Baden-Württemberg sei.

Werner lag zuerst hinter mir, begann mit der 11er Stellung und beobachtete Kevin, der still vor sich hin spielte. Er kam dann über in mich.

Danach lag er wieder an meinem Rücken, hielt eine Brust und schlief kurz.

Werner und Kevin verließen um 11.40 Uhr das Haus. Ein Böller war zu hören. Es war hell, neblig, ca. 3 km Sichtweite.

Von Willi kam eine Postkarte.

Vorerst bleibt er im Osten obwohl er mich sehr vermisst.

Auch Francis hatte eine Karte geschrieben, hatte Sehnsucht nach mir.

12 Uhr rief Anita an.

12.05 Uhr war ich bei ihnen.

Es gab Spaghetti mit Pasta.

Schokocreme und übergossen mit dem Saft von Zitrusfrüchten.

13.30 Uhr ging ich zurück.

Es war hell, neblig, Nieselregen, Sichtweite ca. 2 km.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eigentlich wollte ich auf den Friedhof zu Herbert, ließ es sein, machte dafür ein Brot mit Buttermilch. Es regnete.

Ich fand in meinem Zimmer eine Klemmleuchte, die brachte ich an und hatte jetzt wieder eine Leuchte am Bett, allerdings nicht sehr hell. Ich brauche Herbert oder Franz nicht.

Studio, schwimmen.

Gebadet, dabei mir den Fuß verbrüht. Irgendetwas war mit dem Warmwasser nicht in Ordnung. Früher hätte das Herbert repariert.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Oben hämmert es schon den ganzen Tag. Was macht Jul bloß?
19.35 Uhr. Dunkel. Es regnet, tropft aufs Fensterbrett. Regentropfen kleben außen an der Fensterscheibe.

Fernsehen.

20.10 Uhr aus dem Archiv „Sherlock – Der Hund von Baskerville“. Das Buch ist spannender als der Film.

21.40 Uhr. Ende.

Geschirrspüler ausgeräumt. Das Geschirr war schon kalt.

Man sieht, wann der Geschirrspüler läuft, dann brennt eine rote Leuchte. Wenn es fertig ist es dunkel. Das ärgert mich jedes Mal, wenn ich nicht sehe, wann das Programm zu Ende ist.

Draußen ist es dunkel und regnet.

22.10 Uhr im Bett und bald eingeschlafen.



Niederhöchststadt, Sonntag, 7. Januar

1 Uhr. Dunkel, bedeckt. Es regnet. Ein Böller ist entfernt zu hören und Jugendliche. Es stürmt.

Wenn es nachts früher stürmte, legte sich Werner zu mir ins Bett, an meinen Rücken. Er lutschte an meinem Rücken seinen Daumen und schlief bald wieder ein.

Einmal war Herbert auf Montage und es stürmte heftig. Da war selbst ich beunruhigt. Falls etwas am Haus kaputtginge, müsste ich nachsehen, sonst würde das Herbert machen oder Karl. Karl war auch heldenhaft veranlagt. Werner suchte mehr den Schutz, meist bei mir.

So auch in jener Nacht.

Mir schien gar, Werner würde zittern. Vielleicht zitterte er wegen der Kälte. Im Bett war es warm, dann schreckte man auf wegen dem Lärm und fror.

Werner kam dann zu mir im Bett. Wir gaben uns gegenseitig Halt.

Dann lag er auf mir und klammerte sich an mir fest. Das war mir schon unheimlich, denn Werner in seelischer Not hatte schon Kraft.

Auf mir war er mir dann auch schwer.

Plötzlich durchflutete mich ein sonderbares Gefühl.

Ich wusste gar nicht, was los war, außer Werner lag auf mir.

Werner lag nicht nur auf mir, sondern war mit seinem Teil auch in mir.

Das erzeuge in mir das sonderbare Gefühl.

Werner erzählte mir später, es war ein warmes Gefühl, das er spürte und es erregte ihn, obwohl er nicht wusste, was los war. Er hatte sein Teil wohl ganz vergessen.

Er war noch nicht 11, als es passierte.

Wir verloren kein Wort mehr darüber.

Danach begann er allerdings mit der 11er Stellung, als er 11 war. Eigentlich war er noch zu klein. Aber er lag ja nur an meinem wärmenden Rücken.

Als er damals auf mir lag, nuckelte er bald an einer Brust, aber nicht mehr so verletzend wie als Baby. Mit dem Nuckeln schlief er auf mir ein und ich schob ihn herunter, weil er mir schwer wurde.

Unten hat er irgendwann gepumpt, das ohne Wirkung blieb.

Ich schlief nach den vielen Gedanken von früher wieder ein.

5 Uhr. Dunkel, bedeckt, stürmisch. Es stürmte weniger als nachts. Straße feucht.

Werner besuchte mich oft nachts, auch war er intim, obwohl er noch keine 11 war. Aber wir erwähnten es nie. Ich beobachtete manchmal Werner, ob er irgendwelche Anzeichen machte. Macht er nicht. Er wirkte wie ein normales Kind.

5.30 Uhr stand ich auf, wollte auf andere Gedanken kommen, deckte den Tisch.

Es war dunkel und stürmte.

Dann legte ich mich wieder ins Bett und konnte nicht mehr schlafen.

6.35 Uhr stand ich auf und machte Frühstück. Ohne den sonstigen Dingen im Alltag.

7.25 Uhr. Es stürmte, regnete nicht mehr.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Gebügelt und mich über das Bosch Bügeleisen geärgert. Es fiel um und das Wasser gluckerte heraus, auf das Bügelbrett und den Teppich. Da holte ich mir feuchte Füße.

Auf dem Bügeleisen war außen keine Bezeichnung, nur unten und dass es von China sei.

Eine Waschmaschine mit weißer Wäsche laufen lassen.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.

Einen Vereinsvorsitzenden meiner Vereine getroffen, er besuchte das Grab seiner Mutter.
Er selbst war auch Witwer, wie ich es einmal war. Er erkundigte sich nach Theo, den er aus seiner aktiven Zeit kannte.

Zu Hause Wäsche verarbeitet, aufgehängt oder in den Trockner.

▬▬▬▬▬▬▬

Habe mittags mit Leo gegessen. Anita war wandern, Carmen auch.
Leo ging dann wieder, wollte an seinem Computer etwas ausprobieren.

Aquarium gepflegt, Hand- und Fußpflege.
Fernsehen.
Es war grau in grau.

▬▬▬▬▬▬▬

Anita, Xaver und Lisa waren bei der Wanderung an der badischen Bergstraße dabei.

Werner war mit Annette und Kevin in Miltenberg.
Mittags waren sie Essen.
Nachmittags, nach dem Kaffee, machten Annette und Kevin einen Spaziergang. Werner war unruhig, suchte Sieglindes körperliche Nähe, da wusste Annette, Flucht ist die Beste Abwehr.

Werner blieb bei Sieglinde, räumte mit ihr das Kaffee und Kuchengedeck ab.
Sieglinde sträubte sich anfangs gegen Werners Annäherungen. Aber sie kannten sich von früher. Da war Werner regelmäßig bei Sieglinde, als sie noch nicht verheiratet war.

Dann war es wie früher, vor Xaver.
Erst war Werners Hand bleibend unter Sieglindes Rock, dann unter dem Slip.
Dann war alles aus.

Sieglinde wollte sie bald in Hofheim besuchen.
Xaver wollte nur noch schmusen, Werner wollte immer alles.
Es störte Werner nicht, dass Sieglinde einen Silikonbusen hatte, den Herbert mitfinanzierte.
Um 17 Uhr fuhren sie nach Hause.
Werner war die Ruhe selbst.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Fernsehen.
Mit Francis lange telefoniert. Seine Schwester hat ihn kürzlich besucht.
Seine Auftraggeberin will, dass er im Haus schläft und nicht mehr in der Scheune.

Gebadet. Zu heiß gebadet. Nachher war mir ständig warm, mein Körper war aufgeheizt.

19.30 Uhr im Zweiten Terra X, Spione im Tierreich.
Werner war oft bei Herbert und mir im Bett, vielleicht spionierte er auch.
Wollte Herbert bestimmte Sachen von und mit mir, wurde Werner ausgeschlossen, das Schlafzimmer abgeschlossen. Das hat Werner verstanden.
Dafür war Werner am nächsten Tag stürmisch bis zudringlich, als wäre Sturm.
Manchmal kam Werner und sagte, es wäre Sturm, dabei war keiner. Ich ließ ihn dann nicht ins Bett. Ich musste Rücksicht auf Herbert nehmen, der meist fest schlief.

20.15 Uhr im Ersten „Tatort aus Ludwigshafen – Kopper“.
Der Krimi war schwach und ich müde.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22 Uhr im Zweiten „Inspector Barnaby – Die Kunst stirbt zuletzt“. Zwischendurch habe ich oft mehrere Minuten geschlafen.
23 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Dunkel, bedeckt, trocken.
23.10 Uhr lag im Bett.
Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 8. Januar

1.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken. Es stürmt und ich fühle mich durch die Mangel gedreht.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel.

Das Übliche.

Theo hat kurz angerufen und fuhr dann nach Frankfurt, aus seinem Skigebiet.
Ab- und aufgeräumt, Bad.

Weißes Wäsche vom Wäscheständer genommen.

8.45 Uhr. Hell, grau, dämmig, stürmisch wie in den letzten Tagen. 1.000,5 hPa, 54 %, 19 °C.

Waschmaschine mit Bunt angestellt, mit meinem Bademantel.
Einkaufen.

10 Uhr. Herr Wu kam kurz vorbei, brachte mir meinen Slip ohne Opium.

„Es wäre wie ein wundervolles Orchester gewesen, so viele Düfte, wie eine Blumenwiese in Nepal“.
Ich bedauerte, diesmal würden die Zutaten fehlen.

Herr Wu musste mir Recht geben, brachte mich dennoch auf den Höhepunkt.
Seine Zunge war trockener als sonst.
Wir hatten keinen Tee getrunken.
11.35 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Gewaschene Wäsche verarbeitet, aufgehängt.

11.50 Uhr rief Leo an, fragte wegen Mittagessen.

Um 12 Uhr haben wir gegessen. Es war eine Art Kaiserschmarren, nur herzhafter mit Erbsen, Speck und Lauch.
Danach Espresso.

Anita hat von der Wanderung erzählt. Franz wäre wohl Größenwahnsinnig geworden, der meinte, er sei der Wander-Professor. Franz war öfters geistig abwesend.

Carmen hat Franz abends sein Essen und Trinken bezahlt, weil diese jetzt zehn Jahre beim Wandern dabei sei.

Anita hat Franz eine Flasche Wein geschenkt, hat mir Leo erzählt. Und für Anita hat er, Leo, Dance Sneaker mit Kunststoffsohle bestellt. Nur bei Kindergrößen hatten sie mit Ledersohlen, bei der Firma Rumpf. Mit dem Warenkorb kam er nicht weiter, musste es so bestellen.

12.45 Uhr bin ich gegangen.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.
Der Himmel war grau bewölkt, Straßen trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.30 Uhr war ich bei Annette.

Wir haben Tee getrunken.

Annette hat von Miltenberg erzählt, dann von Werner und Kevin, und von Silvester in Ilvesheim.

15.30 Uhr bin ich wieder gefahren, Annette holte Kevin.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann nach Hause.

Studio, schwimmen.

Leo kam um 17.15 Uhr. Anita wäre bei Line-Dance, wäre spät gegangen.

Wir waren in meinem Zimmer.

Nur Leo kam. Ich hatte mit Herrn Wu.

18.30 Uhr ist Leo gegangen.

Fernsehen.

Theo kam um 20 Uhr aus dem Skigebiet, in Frankfurt war er nicht.

Er sagte nichts zu Neujahr und ich sagte nichts wegen morgen.

20.15 Uhr im Ersten. „Lebensmittelcheck mit Tim Mälzer“. Eigentlich wollte ich das nicht ansehen, dachte an Franz, sah es mir doch an.

Die ganzen Mittel helfen nicht wirklich beim dauerhaften Abnehmen. Nur der Kopf muss wollen.

Werner wollte immer mit mir. Ich nicht immer mit ihm, besonders als er noch so klein war. Werner war ganz auf mich geprägt.

21 Uhr im Ersten „Hart aber fair“, eine Talkshow, dabei ging es auch um das Abnehmen. Da war kahlköpfiger Braungebrannter dabei, das war nicht mein Typ, eher der junge leicht füllige Schauspieler.

22.15 Uhr Tagesthemen.

22.45 Uhr Fernseher aus. Morgen wurde ein anstrengender Tag.

Dunkel, bedeckt, trocken. Ein großer Hund bellte.

Papier und Gelben Sack für morgen früh vorbereitet.

23.05 Uhr im Bett.

Oben trampelte jemand herum. Ich konnte nicht einschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 9. Januar

3.25 Uhr auf, dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, trocken, das Übliche.

Die Gästezimmertür war offen.

Theo half mir beim Frühstück, sagte nichts wegen Neujahr.

Wir frühstückten getrennt.

Bad.

Während ich im Bad war, ist Theo gegangen.

9.30 Uhr fuhr ich nach Egelsbach.

Unterwegs war viel Verkehr, die Straßen trocken, 6 °C.

10.10 Uhr war ich auf dem Flughafen.

Der Himmel war grau bedeckt.

Ich flog um 10.45 Uhr von Egelsbach nach Hamburg-Fuhlsbüttel mit einer Merzig-Maschine (kleines Düsenflugzeug).

Ich hatte nur eine große Tasche dabei, mit etwas Unterwäsche und Fleecepulli. Eine Bluejeans hatte ich an.

Francis wollte mich nachmittags im Flughafen abholen und nach Prisdorf bringen. Prisdorf liegt nordwestlich von Hamburg, etwa 30 km vom Flughafen entfernt.

Ich wollte bis Donnerstag bleiben.

Es war sehr kalt in der Maschine, besonders über Norddeutschland.

Francis hat sich gefreut, mich zu sehen und ich ihn auch. Er kam mir hagerer vor.

Seit gut zwei Monaten ist er hier in Norddeutschland.

Er hat ein kleines Zimmer in der Scheune, kann Bad und Toilette im Haupthaus benutzen.

Eine Toilette gibt es auch außen im Hof, ein Plumpsklo.

Alles ist alt.

Hier ist es etwas kälter als bei uns, plus 1 °C.

Seine Auftraggeber sind ein älteres Ehepaar, Rentner, die im Haupthaus wohnen und helfen auch bei der Renovierung, damit es schneller fertig wird und auch preiswerter ausfällt.

In Dortmund hatten sie einen Opel Betrieb. Zum Schluss lief das Geschäft mäßig.

Das erzählte mir Francis während der Fahrt.

Er verfuhr sich auch. Ich machte ihn wohl nervös oder er konnte sich nicht auf den Verkehr konzentrieren, wenn ich neben ihm saß.

Um 17 Uhr waren wir in Prisdorf.

Es dämmerte stark.

Die Gebäude konnte ich noch erkennen.

Als wir auf den Hof fuhren, ausstiegen, kam der Hausherr und lud uns zum Abendessen ein. Nahmen wir an.

Ich packte noch aus. Das Zimmer von Francis war sehr einfach. Es störte ihn nicht. Er war zum Arbeiten da.

Um 18 Uhr waren wir beim Abendbrot, das auch einfach war.

Es wurde viel erzählt und Schnaps getrunken.

Ich bot an, über die Firma Merzig zu unterstützen, wollte man nicht.

Die Frau des Auftraggebers sah mich sehr misstrauisch an, als wäre sie eifersüchtig auf mich.

20.30 Uhr gingen wir zurück.

Alles war sehr einfach, kalt im Zimmer und Francis schnell müde vom Arbeiten, von mir.

Ich kuschelte mich an den schlafenden Francis und war glücklich, knautschte seinen Po.

Ab und zu flog ein Flugzeug über das Haus.

Hunde bellten.

Francis hatte gesagt, kleine Flugzeuge kommen von dem Flugplatz Tornesch, ganz in der Nähe, die großen aus Hamburg.

Francis vermutete, das Merzig Flugzeug könnte vielleicht auch in Tornesch starten und landen.

Ich könnte auch mit dem Zug kommen, Prisdorf hat auch einen Bahnanschluss mit Bahnhof.

Ich schlief dann ein, Francis Nähe war beruhigend.

~~~~~

Prisdorf, Mittwoch, 10. Januar

2.40 Uhr sah ich auf die Uhr. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt.

Ich musste auf die Toilette, zog mir den Hausanzug über und ging nach draußen. Da war es sehr kalt, um den Gefrierpunkt. In der Toilette war es genauso, nur der Sitz war aus purem Holz. Wegen der Kälte roch es erträglich. Ich ging zurück.

Niemand ist mir begegnet.

Zu hören war einiges, besonders Hundegebell, das weiter weg war und ab und zu ein Flugzeug.

Ich kuschelte mich an Francis und schlief wieder ein.

Ich wurde wach, weil ich dachte, viele Decken würden auf mir liegen und mich erwärmen.

Aber es war nur Francis, der auf mir lag, und mir seinen Samen gab.

Als er fertig war, rollte er sich auf die Seite und schlief weiter.

Ich schlief dann auch.

Francis mag mich auch in der Nacht, ich war zufrieden.

Um 6 Uhr wurde ich wach, weil Francis aufstand. Er wollte ins Bad und gab mir einen flüchtigen Kuss auf den Mund, bevor er ging.

Draußen war es dunkel, bedeckt, ein Vogel zwitscherte.

Ich döste und schlief wieder ein.

6.40 Uhr wurde ich wach, stand auf, zog mir den Hausanzug an und ging hinüber ins Haupthaus.

Gestern Abend hatten sie mich für heute zum Frühstück eingeladen.

Francis meinte später, das sei eine besondere Ehre. Als seine Schwester hier war, lud man sie nie ein.

Beim Frühstück erlebte ich das Ehepaar unausgeschlafen.

Keiner von ihnen war im Bad, ich auch nicht.

Es gab dünnen Kaffee, Brot, Margarine, selbstgemachte Marmelade und für jeden ein Spiegelei. Das Spiegelei lag auf einem gerösteten Brot.

Es schmeckte gut.

Wir unterhielten uns, er vom Opel Betrieb. Der nicht sehr groß war, und jetzt von einem Mitarbeiter weitergeführt wird, der ihnen monatlich einen kleinen Betrag überweist. Ich erzählte, meine Tochter Lisa leitet einen Opel Betrieb. Darüber erzählten wir.

8.05 Uhr. Draußen war es dunkel, es dämmerte Richtung heller und es regnete. Der Himmel war dunkelgrau:

Die Frau wollte später einkaufen gehen, fragte, ob ich mitgehen wollte.

Eigentlich wollte ich nicht, da es regnete. Weil die Frau meist ernst aussah, sagte ich zu.

Francis brachte mich indirekt dazu, menschenfreundlicher zu sein.

Beim Erzählen kam heraus, sie haben den Bauernhof nicht gekauft, sondern wurde ihnen per Erbe zugeteilt.

Seine Schwester war gestorben, mit ihrem Mann tödlich verunglückt. Weil diese keine Kinder hatten und sie die nächsten Verwandten waren, bekamen sie den Bauernhof. Sie waren Rentner und übernahmen. Die Frau wollte vielleicht Hühner halten, jetzt kaufen sie sich noch die Eier bei einem Bauernhof in der Nähe, wie sie ein Aussiedlerhof.

Die meisten Maschinen waren verkauft, die Felder verpachtet.

Sie boten mir an, das Bad im Haus zu benutzen. Ich sagte zu.

Später im Bad entdeckte ich, die Tür konnte man nicht abschließen, weil der Schlüssel fehlte.

Erst beim Anziehen kam sie herein, entschuldigte sich, weil kein Licht brannte, dachte sie, das Badezimmer sei leer.

Ich zog mir gerade die Strumpfhosen an, hatte sonst alles an Unterwäsche an.

Es war ungemütlich. Ich hätte das Grundstück nicht alleine verlassen.

Das Ehepaar hieß Hinrich und Elisabeth, die verstorbene Schwester Andrea-Christa und ihr Mann Volker.

~~~~~

Niederhöchstadt

9 Uhr. Werner und Anita trafen sich am Haus von Renate, gingen hinein.

Sie gingen nach oben, ins Gästezimmer.

Werner übergab Anita verschiedene Eintrittskarten für Niederhöhnstadt, für das Bürgerzentrum.

Anita sah sich die Karten an. Es begann mit einer Einzelkarte für Leo, einer Herrensitzung am Donnerstag, den 8. Februar.

Früher begannen zwei Prunksitzungen für den 2. und 3. Februar, jeweils abends und jeweils zwei Karten.

Anita legte die Eintrittskarten in einen Briefumschlag, DIN A5 lang und den Umschlag beiseite, nickte Werner zu und sie zogen sich beide aus.

Werner begann von vorne, dann knieend hinter Anita.

Um 10 Uhr verließen sie das Haus.

~~~~~

Theo rief an, sprach auf den Anrufbeantworter.

Er sei offiziell vom 9. bis 25. Februar in Südkorea, bei den olympischen Winterspielen im Organisationsteam, vermutlich muss er im Januar noch zu anderen Wettkämpfen.

Er ist in Korea in Pyeongchang. Allerdings reist er zwei Wochen früher an und eine Woche später ab, als die offizielle Zeit.

Davor ist er noch in Ruhpolding beim Ski Weltcup und im italienischen Antholz. In Ruhpolding findet ein Weltcup statt, in Italien zwei.

~~~~~

Bennie rief an, sprach auf den Anrufbeantworter, sagte, er sei jetzt in Addis Abeba, in einer heißen, trockenen Landschaft, Lehmhütten und armen Menschen. Wasser ist knapp auf dem äthiopischen Hochland. Sie bauen Brunnen, um sauberes Wasser zu fördern.

~~~~~

Prisdorf

Der Regen hörte auf.

Ich begleite die Frau des Hauses beim Einkaufen, wir gingen zu Fuß.

Das Anwesen lag außerhalb des Dorfes.

Die Wege waren asphaltiert oder betoniert, hatten oft Schlamm darauf, dem sie auswichen.

Es war ungemütlich kalt.

In der Ferne sah man Hamburg, das mich ein wenig an Frankfurt erinnerte. Frankfurt hatte allerdings mehr Hochhäuser. Dafür fehlten Frankfurt die vielen Kräne an der Elbe und Hafen.

Wieder zurück, traf ich ihn, er war nett, redete viel. Eine rheinische Frohnatur, wie er von sich sagte. Seine Frau wäre aus dem Sieger Land, dort ist die Natur rau und prägt die, die dort wohnen, verriet er mir.

Wir sollten einmal eine Karnevalssitzung in Düsseldorf oder Köln besuchen. Er hätte noch Kontakte. Nur ich und er.

Es hat nicht einmal gekribbelt, als er das sagte.

Ich habe Francis Zimmer und das Bett aufgeräumt.

Francis sah ich nicht, hörte nur manchmal jemand klopfen.

Mittags waren wir wieder bei den Rentnern eingeladen, bei Hinrich und Elisabeth.

Um 12 Uhr gab es Mittagessen und Kirchenglocken läuteten leise, waren weiter entfernt oder der Wind stand ungünstig.

Es gab eine Zwiebelsuppe mit Kichererbsen und klein geschnittene Paprika. Die Suppe war sehr scharf, darin schwamm ein Ei, weiß vom Eiweiß überzogen.

Er erzählte, seine Schwester und der Schwager hätten auf den umliegenden Feldern Zwiebel angebaut. Zwiebel hätten sie noch im Keller und sie würden teilweise davon leben.

Es roch auf dem Anwesen leicht scharf, von den Zwiebeln.

Im Raum, wo Francis derzeit lebt, lebten früher die Erntehelfer, die meist aus Polen kamen, manchmal auch Dänen.

Es war locker bewölkt und sonnig mit einem frischen Wind von etwa 5 °C.

Die Frau hatte per Post Schuhe bekommen, diese waren zu lang. Und es ging jetzt darum, das Schuhpaket zurückzuschicken.

Der Retourschein ließ sich nicht ausdrucken.

Alles war schwierig und ich half der Frau. Damit konnte ich ihre Aggression mir gegenüber abbauen.

Er meinte, an klaren Tagen könne man die Elbphilharmonie in Hamburger Hafen sehen. Sie selbst waren noch darin, auch sind die noch nicht mit dem Airbus geflogen, der hier in Hamburg hergestellt wurde. Der A320 wird in Hamburg gebaut.

Handwerker seien derzeit schwer zu bekommen. Deswegen haben sie Francis, der alles kann.

Ich habe mich dann auf dem Bett entspannt, Sudoku gelöst und auf Francis gewartet. Ich wollte wissen, was er im Bett alles kann.

Abendbrot gab es auf Francis Zimmer. Nur er und ich.  
Ich versuchte es so wohnlich wie möglich zu gestalten. Aber es war schon sehr primitiv.

Nach dem Essen musste er arbeiten. Ich räumte auf, wusch und trocknete ab.

17.30 Uhr war es dunkel. Francis arbeitete im Haupthaus.  
Ich löste auf dem Bett Sudoku.

Um 20 Uhr wurde ich müde und schlief ein.  
Dann spürte ich, wie mich jemand auszog.  
Es war Francis, der geduscht von der Arbeit kam.

Wir kuschelten noch, dann schliefen wir umarmt ein.  
So konnten wir nicht schlafen.  
Francis drehte sich. Ich lag an seinem Rücken, strich über seinen muskulösen Körper.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Prisdorf, Donnerstag, 11. Januar

2.05 Uhr war ich im Außenbereich auf der Toilette. Es war frisch bis kalt.  
Draußen war es dunkel, bedeckt, der Hofboden feucht, einige Stellen glänzten, von einer Eisschicht überzogen.

Als ich auf der hölzernen Toilette saß, dem Plumpsklo, hörte ich es stoßweise atmen. Ich konnte es mir nicht erklären, war ich doch alleine im Raum. Seitlich an der Wand hing eine 20 Watt-Birne an Drähten. Es war eine funtzige Leuchte. Eventuell konnte man etwas lesen.

Elisabeth hatte erzählt, das Plumpsklo hätte auf der Ruckseite ein Astloch, das sei manchmal offen und sollte für eine bessere Lüftung sorgen. Aber eigentlich war das Astloch zu klein. Ihr Mann Hinrich lässt das Plumpsklo immer leeren, bevor Besuch kommt, damit es nicht riecht. Riechen tut es dennoch. Der Tank für den menschlichen Abfall, ist außerhalb des Plumpsklos. Seitlich unten ist der Anschluss, wo es abgesaugt wird.

Ich blieb auf der hölzernen Toilette nicht lange sitzen, was ich sonst gerne mache.  
Ich machte mich trocken und warf es in den Boden.  
Jetzt sah ich auch das Astloch, das knapp über den Sitz war. Es war offen. Kalte Luft kam von draußen aufs Klo.

Wieder draußen, umrundete ich das Klo und sah, wie sich ein Schatten entfernte. Mir kam es vor, als sei es Hinrich.

Hinrich hatte erzählt, er könne manchmal nachts nicht schlafen und würde dann herumlaufen. Wird seine Frau nachts wach, liest sie.

Es war ruhig, der Himmel bedeckt.

Ich kuschelte mich an Francis, der Ruhe ausstrahlte und so warm war.  
Ich bearbeitete ihn, bis es mir warm über dem Handrücken lief. Wie früher bei Herbert, wenn Werner an meinem Rücken lag. Kam damals Herbert über und in mich, hat Werner immer ruhig, aber aggressiv reagiert. Das konnte ich vermeiden, während ich drückte und schob.

Um 6 Uhr wurde ich kurz wach, als Francis aufstand.  
Ich stand erst 6.40 Uhr auf.  
Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, der Hof glänzte feucht.  
Ich träumte davor von einem Rettungswagen, der wegen einer jungen Frau gerufen wurde, die ohnmächtig in ihrem Schlafzimmer lag. Es war nicht klar, wie lange sie schon ohnmächtig war.

Heute flieg ich wieder zurück. Francis musste dennoch arbeiten.  
Bad.  
Ich blieb im Haupthaus.  
Wir frühstückten zusammen im Haupthaus. Davor hatte ich meine Tasche gepackt.  
Beim Frühstück erzählten wir querbeet.

8.15 Uhr. Es war dämrig hell, überwiegend bewölkt, trocken.

An der Uni in Hamburg wird auf Toleranz geachtet. Jeder darf sich kleiden wie er will und welche religiösen Symbole er sie es trägt. Ob mit Schleier islamische Frauen, mit Kippa die Juden oder die Christen mit Kreuz. Es gibt andere Länder, da wird das anders gesehen. Toleranz ist keine Schwäche, sondern Stärke.  
Francis ging dann, um zu arbeiten.  
Ich blieb sitzen.  
Erst um 10.15 Uhr wollten wir fahren.

Hinrich meinte, bezogen auf Eintracht Frankfurt, dem Fußballligisten, „die Debatte wegen der AfD sei an den Haaren herbeigezogen“.

Er hätte nur wenige Haare, hatte einen Haarkranz, dazwischen eine saubere Kopfplatte.

„Aber meine Muschi hätte noch viele Haare“.

Ich half Elisabeth beim Aufräumen und Abtrocknen.

Sie sagte, ich soll wiederkommen, Francis und Hinrich hätten sich verändert. Francis kennt mich ja.

Hinrich ist mehr in Bewegung, draußen. Die Nordseeluft tut gut.

Hinrich schnarcht weniger, wenn er viel in frischer nächtlicher Luft ist, war. Dadurch kann sie besser schlafen, wenn er nicht schnarcht.

Ob ich schon gesehen hätte, die Außentoilette hat seitlich beim Tank eine Vertiefung, wo der Schlauchstutzen angesetzt wird. Da geht man hin, wenn man den Schlauch ansetzt.

Es ist nicht ungefährlich, so eine mannshohe Vertiefung, falls man da hineinfällt. Es ist zwar eine Kette davor, aber nur, wenn man sehens umherläuft.

10.15 Uhr sind wir gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

11.30 Uhr flog ich nach Egelsbach.

Während des Fluges löste ich Sudoku und dachte über die vergangenen Tage nach.

Ich musste an Hinrich denken mit seiner Aussage, meine Muschi hätte viele Haare. Woher wollte er das wissen?

Hatte er sie gesehen?

Ich hatte mir extra wegen Francis die Haare gekürzt.

Die Donnerstagstermine habe ich auf Freitag verschoben.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 16.30 Uhr kam ich nach Hause, räumte auf, packte meine Taschen aus.

Der Himmel war bedeckt. Es dämmerte.

Ich hörte der Anrufbeantworter ab.

Heute hatte Theo noch einmal darauf gesprochen. Vom 12. bis 28. Januar ist die Handball Weltmeisterschaft in Kroatien. Die Austragungsorte sind Split, Poreč, Zagreb und Varaždin. Deutschland spielt in Zagreb.

17 Uhr kam Freddy.

Wir sind gleich auf mein Zimmer.

Er konnte morgen nicht.

Seine Frauen sind in Eschborn Schlittschuhfahren.

Zum Schluss kamen wir beide.

Um 19 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt, Abendbrot.

20.15 Uhr im Ersten, im Gedenken an Prisdorf: „Nord bei Nordwest – Sandy“. Zwei als Polizisten verkleidete Männer begehen kleine Überfälle, dann spielte noch ein Rauschgiftgeschäft mit und Sandy, das neue Glück suchte.

21.48 Uhr heute-journal. Die unendliche Geschichte um eine Regierungsgemeinschaft in Berlin, die mich nicht interessierte.

22.15 Uhr Tagesthemen.

22.45 Uhr Ende. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

22.55 Uhr lag ich im Bett.

Bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 12. Januar

2.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Geschlafen.

5 Uhr wach. Döste über die letzten Tage nach. Dachte an Hinrich mit der Aussage über meine Haare an intimer Stelle.

Ich schlief wieder ein.

6.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.  
6.30 Uhr aufgestanden.  
Das Übliche.  
Bad.  
8.05 Uhr. Dämmrig, dunkel, bedeckt, neblig, Straße feucht, Taunuskamm im Grau. 1.000 hPa, 64 %, 19,5 °C.  
Aufgeräumt.  
Küchenhandtücher und Fleecetücher waschen lassen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

9 Uhr. Theresia kam zum Putzen.  
Sie hatte einen weißen Steppmantel an und eine blaue Leggings.  
Wir haben uns etwas unterhalten.

Sudoku gemacht.  
Um 11 Uhr ist Theresia gegangen.  
Der Himmel war grau, die Landschaft neblig. Sichtweite ca. 3 km. Vögel zwitscherten.  
Gewaschenen Stücke aufgehängt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Carl kam um 11.15 Uhr und wir gingen gleich auf mein Zimmer.  
Carl nahm sich Zeit, bis ich kam, dann kam er.  
Ich fragte ihn wegen Neujahr.  
Es war ihm unangenehm, darüber zu reden, das sah ich ihm an.

Aber es hat ihm gefallen. Es war nicht neu für ihn. In Männerlokalen ist auch oft so. Allerdings mit einer Frau hat er es noch nicht gemacht. Da könnte man es nicht gegenseitig machen.  
Dem widersprach ist. Auch wenn wir Frauen keinen Penis haben, geht es auch.  
Ich wollte es ihm bei Gelegenheit zeigen.

Um 12 Uhr ist er gegangen.  
12.10 Uhr rief Anita an, wegen Mittagessen.

12.15 Uhr war ich bei ihnen.  
Es gab Milchreis mit selbstgemachten Stachelbeerkompott.

Beide erzählten.  
Anita war noch nicht im Bad.  
Sie erzählte, heute Vormittag war Carl da. Sie haben sich über den Jahreswechsel unterhalten, dann ging Carl wohl zu mir.  
Leo war in Frankfurt bei Carmen. Ihr Telefon wurde auf Digital umgestellt und Leo wusste Bescheid, konnte helfen.

13 Uhr bin ich gegangen.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.  
Wieder den Vereinsvorsitzenden getroffen, der das Grab seiner Mutter besuchte.  
Das Grab war in der Nähe von Herberts Grab. Herbert kannte er nicht.

Dann Einkaufen.

15 Uhr war ich zu Hause, aufgeräumt.  
Es war hell, neblig, Sichtweite etwa 3 km. Taunuskamm in Wolken.  
Studio, schwimmen.

16 Uhr Staub gewischt.  
16.30 Uhr. Herbert hätte mir helfen können, wenn er da gewesen wäre.  
Freitags war er oft früher da, besonders vor Feiertagen. Jetzt war er tot, lag auf dem Friedhof.  
Außerdem bin ich wiederverheiratet. Mit Theo. Ich habe Theo geheiratet, damit ich ihn mit niemanden teilen muss.  
Aber er ist immer weg und ich vermisse ihn nicht. Sein Sex ist nicht mehr so, wie er einmal war. Er denkt jetzt nur noch an sich.

Habe Sudoku in, auf meinem Bett gemacht.  
17.33 Uhr ein Laugenbrötchen im Backofen erwärmt. 15 Minuten bei 160 °C. Es ist ein Mittelwert von der Temperatur 150 bis 170 °C.  
Ich habe kurz überlegt. Ob ich von dem Außenklo vielleicht einmal die Tür nicht verschlossen habe. Es war nur ein Schnappschloss, ein Haken. Doch ich denke schon, die Tür war immer zu. Mich beschäftigte dort der Sitz, ob ich daran festfrieren könnte. Wer könnte mich befreien? Müsste jemand erst das Holz erwärmen, damit ich loskam?  
Ja, woher weiß Hinrich von meiner Muschi?  
Gezeigt habe ich sie ihm nicht, auch Francis nicht. Er hat sie scheinbar gar nicht bemerkt. Und ich habe sie extra geschnitten, denn es zieht, wenn sein Penis sich in den Locken verhakt. Die Haare in seiner Vorhaut vom Penis hängen bleiben.



Ein Anruf von Meggi unterbrach meine Gedanken.

Johann besucht morgen in Frankfurt das Fußballspiel Frankfurt gegen Freiburg. Johannes fragt an, ob er vielleicht bei mir übernachten kann und er würde am Sonntag zurückfahren.

Ich sagte zu.

Johannes fliegt nächste Woche in die USA, von Zürich aus. Das ist näher. Er bleibt eine Weile da drüben, wegen Spezialwerkzeugen für die amerikanischen Autos und er trifft sich dort mit einem Unternehmer, der die Spezialwerkzeuge in den USA fertigt, alles wegen dem Trump. In der Zeit, wenn Johannes in den USA ist, könnte sie, Meggi, mich wie früher von Montag bis Mittwoch besuchen. Ich sagte allem zu.

Wir beendeten dann das Gespräch und ich nahm meine Gedanken wieder auf.

In Prisdorf ging alles gut. Niemand blieb hängen. Nur Francis hat nach meinem Inneren geforscht und gefunden. Er hat seinen Samen dagelassen, als Zeichen, er war da. Sonst war keiner da. Jetzt ist keiner da.

Die Zeit ist vorbei, esse das warme Laugenbrötchen und den Heringshappen mit roter Bete. Der Heringshappen bekommt mir nicht.

Egal von welcher Firma, Heringshappen verdaue ich nicht.

Fernsehen.

Draußen ist es dunkel.

Anita war noch nicht im Bad, als ich zum Essen kam. Ist sie krank?

Ich habe sie gefragt und sie hat nur mit den Schultern gezuckt.

Warum war Carl bei ihr zuerst?

Sonst kommt man zu mir, dann zu andern.

Ich muss mit Carl reden. Zu mir kommt man zuerst.

20.15 Uhr in arte: „Unter Verdacht -Verschlussache“. Es ging ums Militär in Deutschland. Ein junger Mann kam letztendlich ums Leben, der eine Straftat aufdeckte, statt punktueller Bomben, wurden Streubomben entwickelt. Das wurde untersucht.

21.45 Uhr. Tagesthemen. Wieder ging es um die Regierungsbildung hier in Deutschland. Ist mir egal.

22.05 Uhr Tatort – Die Wiederkehr“.

Ein kleines Mädchen verschwand und der Vater wurde für das Verschwinden verdächtigt. Der Mann brachte sich um und alles verlief im Sande. Irgendwann tauchte eine junge Frau auf, sagte, sie sei die verschwundenen. Letztendlich war sie es nicht, sondern alles Betrug.

23.35 Uhr Ende. Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße trocken.

23.50 Uhr lag ich im Bett. Von draußen hörte ich Stimmen, deutschsprachige.

Im Schritt juckte es rechts und den Juckreiz besänftigte ich mit meiner Spucke und schlief ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 13. Januar

4.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Die Jugendlichen sind zu hören aber nicht zu verstehen.

Bevor ich aufstand, träumte ich davon, ich würde jemanden verfolgen und der würde eine Art Gartenstühle umwerfen, um ein Näherkommen meinerseits zu verhindern. Es war eine gedankliche Endlosschleife und ich stand auf.

Dann wieder eingeschlafen, allerdings dauerte es eine Weile.

6.30 Uhr wurde ich wach, oder es war schon davor. Mir fiel etwas von früher ein, da waren die Jungs 12.

Es war am Neujahrstag, nach dem Mittagessen. Der Jahreswechsel wurde nachts lange gefeiert und ein wenig Schlaf war jetzt angesagt. Ich war in der Küche mit Aufräumen und Saubermachen beschäftigt. Herbert und die Jungs hatten sich hingelegt. Herbert im Schlafzimmer schlief schnell ein. Karl las und Werner hörte Musik.

Ich besuchte sie dann, zuerst Werner, sagte, „es ist Neujahrsempfang“.

Ich legte mich zu Werner in sein Bett unter die Bettdecke. Da war es warm.

Ich hatte ein weites T-Shirt an und einen Slip. Das T-Shirt reichte über den Slip, war beim Gehen und Stehen nicht zu sehen.

Als ich bei Werner im Bett lag und ihn interessiert ansah, fragte ich Werner, was er sich für das kommende Jahr an guten Vorsätzen vorgenommen hatte, was ihn beschäftigt.

Er erzählte von der Schule. Lauter Dinge, die mich eigentlich nicht interessierten, da sie nichts mit mir zu tun hatten.

Ich sagte dann „Puh ist mir warm“. Werner sah mich erstaunt an und bestätigte meine Aussage, ohne etwas zu tun. Er wusste, Widerworte mochte ich nicht, wurde schnell handgreiflich.

Ich richtete mich im Bett auf, zum Sitzen und zog mir das T-Shirt aus, dann legte ich mich wieder hin und zog meinen Slip aus. Darunter hatte ich nichts an.

„Und du?“ fragte ich ihn.

Schnell zog er sich auch aus und berührte mich dabei.

Das hätte er besser nicht getan.

Der Hautkontakt erregte ihn und bald war er auf und in mir, wie aufgezogen, ohne zu denken, pumpte, rutschte heraus, schlief ein.

Ich stand auf, zog mich an und ging hinüber zu Karl.  
Da war das gleiche.  
Aber Karl war zäher als Werner, misstrauischer.  
Es dauerte länger.  
Weil es mich schon bei Werner erregte, kam ich bei Karl.  
Karl schlief und ich stand wieder auf und nahm ein Bad, alleine. Meine Männer schliefen. Damals hatte ich drei, heute nur noch einen aus der Familie, Werner.

6.45 Uhr aufgestanden. Draußen war es dunkel.  
Das Übliche.  
Vögel und ein Flugzeug waren kurz zu hören, die Vögel länger.  
Bad.  
8.45 Uhr. 1.003 hPa, 58 %, 19,5 °C.  
Grau bedeckter Himmel, Sichtweite ca. 5 km., dahinter war undurchdringlicher Dunst. Der Taunuskamm lag näher, war im Dunst erkennbar.

Ich zog die Bettwäsche ab und ließ sie durch die Waschmaschine waschen. Die Bettsachen lüfteten.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Ich ließ Werner die Betten beziehen.  
Werner erzählte, in Offenbach findet vom 19. Januar bis 21. Januar eine Baummesse statt, wo er zeitweise dort sein wollte.

Werner machte bei mir nur von vorne, schlief dann auf der Seite und ich hatte Zeit nachzudenken.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.  
Anita wartete am Auto.  
Es war hell, der Himmel grau bedeckt, trocken. Der Taunuskamm im Dunst erkennbar.

Ich hängte die gewaschene Bettwäsche auf den Wäscheständer.

11.55 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.  
12.05 Uhr war ich bei ihnen.

Es gab klein geschnittenen Rinderhüftsteak, mit Birnenhälften und Rosmarin, dazu gab es eine Rotwein-Zwiebelsauce und Weißbrotscheiben. Die Birnen wurden mit einer Bitterschokoladepaste und kleingeschnittenen Chilistreifen gegessen.

Anita behandelte Leo schlecht. Als er etwas Harmloses zum Nachtschiff fragte, fertigte sie ihn spitz ab.  
Der Nachtschiff war eine Schokoladenkugel mit Apfelsinensirup.  
Anita erzählte, Franz würde ab Februar keine E-mail versenden, weil immer weniger Teilnehmer bei den Wanderungen dabei sind.  
Leo machte dann die Küche sauber und wischte den gläsernen Esszimmertisch ab.  
Um 13 Uhr bin ich gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

In meiner Abwesenheit hat Bennie angerufen, auf den Anrufbeantworter gesprochen. Er sei seit dem 2. Januar in Addis Abeba. Er würde oft an mich denken. Demnächst kommt er nach Kabul. Da sei es ähnlich trocken aber gefährlicher.  
Er hat nichts mehr zu verlieren, höchstens mich.  
Es klang nicht sehr erbaulich.

Ich fuhr einkaufen, kaufte Blumen.  
Wieder zu Hause, die Blumen in Vasen verteilt. Johannes soll es behaglich haben.

Habe Sudoku auf meinem Bett gelöst.

Dann Studio und schwimmen wegen Johannes, der nach dem Fußballspiel kommen will.  
Er sollte mich knackig empfinden, sportlich durchtrainiert.

15.50 Uhr. Es dämmt, Ostwind. Der Himmel ist grau.  
Habe die Küchenschränke innen und außen geputzt und auch den Kühlschrank innen gereinigt.  
Abendbrot.

18.15 Uhr kam Johannes, grüßte und bedankte sich für die Aufnahme, die Übernachtung.  
Ihm war kalt und er nahm ein Wannenbad, alleine.

Er hatte im Stadion (Kommerzbank Arena) schon etwas gegessen.  
Beide Mannschaften trennten sich 1:1. Damit konnten wir leben.

Ich leistete Johannes Gesellschaft im Bad. Er lag in der Wanne, ich saß außen auf einem Stuhl, hatte den Bademantel an, falls er meinte, ich solle in die Doppelwanne. Aber er sagte nichts. Er erzählte von Detroit, wo er demnächst hinfliegen wird und von dem Geröllschlamm, dem vielen Wasser durch die Schneeschmelze, aufgewühlte Straßen durch die unkontrollierten Wassermassen im Schwarzwald. Vom 15. bis 25. Januar will er in Detroit bleiben. Die Ausstellung selbst ist vom 13. bis 28. Januar.

Er entstieg der Wanne, trocknete sich ab und ich durfte seinen Rücken eincremen. Sein Teil hing müde herunter. Er zog sich einen Schlafanzug an, den er mitgebracht hatte. Sein Teil sah dann müde durch den Hosenschlitz.

Er aß noch etwas. Im Unterland wurde immer sein Appetit angeregt, meinte Johannes. Wir setzten uns ins Wohnzimmer auf die Couch.

Mein Bademantel klaffte bei den Beinen auseinander. Darunter hatte ich nichts an. Hinrich wäre begeistert gewesen. Entweder Johannes sah es nicht oder er wollte nichts sehen.

Wir redeten dann über die Kampagne der Amerikanerinnen gegen die Männer. Er hatte schon Bedenken, in die USA zu reisen.

Ich versicherte ihm, nicht so zu handeln, „Männer dürfen sich geben, wie sie wollen, immer auf der Jagd“. Johannes wollte nicht jagen, seinen Samen wollte er wohl auch behalten. Vielleicht übte er für die USA, Enthaltsamkeit.

20.15 Uhr im Zweiten; „Friesland-Krimi, Der blaue Jan“. Es ging um alte Bräuche. Jemand nutzte die Verkleidung für sein Verbrechen.

Wir tranken Prosecco. Die Flasche hatte 9 Euro gekostet, war rosa und schmeckte gut. Johannes bekam rosa Wangen vom Trinken, sonst war nichts. Versehentlich verschüttete ich Prosecco, sagte, ich wäre mit dem Glas hängengeblieben. Er half mir beim Säubern. Johannes blieb stur, machte nichts, sah bestimmt alles. Vielleicht kannte er alles von früher.

21.45 Uhr ging er ins Bett, nach dem Krimi. Er sei müde von allem.

Ich blieb sitzen, sah mir den „Kriminalist“ an, „Rex Solus“. Es ging um eine arabische Entführung in Berlin. Ich war müde. Von der vielen Anstrengung und nichts erreicht. 22 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, bedeckt, trocken.

Die Gästezimmertür war geschlossen. Im Zimmer brannte Licht. Unter der Tür war ein Lichtschein zu sehen.

Als ich die Gästezimmertür betrachtete, stellte ich mir vor, Johannes hätte die ganze Zeit hier im dunklen Flur gewartet, wäre hinter mich getreten, hätte mir den Mund zugehalten, mich nach vorne gebeugt und hätte von hinten zugestoßen. Schnell hätte ich die Beine gespreizt, dann ist es erträglicher. Aber nichts war.

22.15 Uhr lag ich im Bett. Schliefe bald ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 14. Januar

2.30 Uhr wach. Dunkel, Jugendliche sind zu hören, Autotüren schlagen zu. Weitergeschlafen.

4 Uhr. Dunkel, aufgestanden, bedeckt, trocken. Davor träumte ich von Karl und Werner beim Neujahrsempfang. Karl wünschte sich gute Noten in der Schule, Werner dachte nicht an Schule, sagte nichts. Gedöst.

Ab 5.15 Uhr brannte im Gästezimmer Licht hinter der geschlossenen Tür. Ich schlief wieder ein, wurde 5.40 Uhr wach. Das Licht hinter geschlossenen Gästezimmertür war wieder aus. Draußen war es dunkel, trocken.

Ich stand auf, stellte das Frühstücksgeschirr auf den Frühstückstisch. Johannes hatte gestern Abend gesagt, er wolle früh fahren, müsste zu Hause noch arbeiten.

6.15 Uhr legte ich mich wieder ins Bett, döste, wartete.

6.20 Uhr kam Johannes zu mir ins Bett.  
Wir haben etwas geschmust, dann gab er mir seinen Samen, mit dem ich nichts anfangen konnte.  
Um 7 Uhr sind wir aufgestanden.  
Johannes ging ins Bad, ich in die Küche.

7.40 Uhr haben wir gefrühstückt. Johannes hat erzählt.

Um 9 Uhr fuhr er nach Hause, nach Todtnau.  
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Gebügelt.  
Ich hatte jetzt ein französisches Bügeleisen, war von Tefal und ich war damit mehr zufrieden als mit dem Bosch.

Zwischendurch telefonierte ich mit Ilvesheim, wollte wissen, wie es Lisa geht. Lisa war vergangene Woche stark erkältet.

Lisa war nicht da, nur Uschi mit den Enkeln.  
Lisa war mit Georg wandern.  
9.30 Uhr wollten sie mit Franz ab Schriesheim wandern.  
Lisa war die Gegend hier noch fremd.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Habe dann weiter gebügelt, Pflanzen und Aquarium versorgt und dabei an Hinrich gedacht, der angeboten hatte, mit mir zum Flörsheimer Karneval, einer Fremdensitzung zu gehen. Er fragte, ob er danach bei mir übernachten konnte. Ich hatte zugesagt, weil wir ein Gästezimmer haben. Bei diesen Sitzungen, hatte Hinrich gesagt, sind manchmal nur 20 % Einheimische, der Rest sind Fremde, die aus Berlin und Hamburg kommen und ehemalige Flörsheimer.

Mittags etwas gegessen.

Aufgeräumt, im Bett Sudoku gelöst.  
Ein Vollkornbrot gebacken.

Studio, schwimmen.  
Abendbrot.

20.15 Uhr Tatort aus Österreich. Ich habe nur die Hälfte akustisch verstanden. „Die Faust“.  
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.  
22 Uhr Inspector Barnaby – Heilige und Eilige“.  
Wieder war ich sehr müde, verschlief manches.  
22.50 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.  
Draußen war es dunkel, Straße trocken.  
23.05 Uhr lag ich im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 1.2. Wanderung                      Schriesheim                      Badische Bergstraße, Odenwald

Hallo.

Die ersten beiden Wanderungen in 2018 wurden in Nordbaden durchgeführt. Damit hatten die hier Ansässigen die Gelegenheit, nicht weit zum Wandertreffpunkt zu reisen, meist fahren. Tatsächlich wurde es von den Nordbadenern nicht wie erhofft genutzt.

Erfreulich war dennoch die Resonanz.  
Bei der Wanderung schien es am Freitag noch so, als wären wir nur zu zweit.  
Letztendlich waren wir zu sechst.

Eine weitere Überraschung gab es für den Wanderführer, am zweiten Wandertag im Januar 2018.  
Der Wanderführer wollte beide Nordbaden-Touren nicht noch einmal machen.

Mindestens die zweite wird noch einmal gemacht, dabei der Schriesheimer Steinbruch näher betrachtet. Vielleicht gibt es auch eine Wanderung, bei der wir den Steinbrüchen in Schriesheim und Dossenheim näherkommen. Mal sehen. Immerhin, ein Steinbruch zeigt etwas aus dem Erdinnern, auch wenn es nur die obere Haut der Erde ist. In Dossenheim gibt es die Steinbrüche Vatter im Norden und Leferenz im Süden und am Neckar, zwischen Heidelberg-Neuenheim und Ziegelhausen gibt es das Felsenmeer Russenstein und den Mausbach-Stollen. Die 1. Wanderung könnte so gehen: Dossenheim, Steinbruch Leferenz, Wolfsgrund, Burgenweg, Handschuhsheim-Turnerbrunnen, Zollstock, Felsenmeer Russenstein, Mausbach-Stollen, Abtei Neuburg, Neckar, Ziegelhausen, Weißer Stein, Kottenbrunnen, Steinbruch Vatter, Dossenheim.  
Statt von der Zukunft zu träumen, bleiben wir bei den Füßen, hier und jetzt:

Freitag oder Samstag meldete sich ein HD-Wanderpaar an. Damit wären wir vier.

Diesmal sind wir nur zu zweit Sonntagmorgen in Eschborn gestartet. In der Tiefgarage in Eschborn hatte es morgens 11 °C, auf der Straße 5 °C. Auf der Straße waren wir zu zweit.

Alles ging gut, der Himmel war grau bedeckt, die grauen Wolken waren hoch unterwegs, ließen die Bergstraßen-Berge gut sehen.

In Schriesheim waren die Brötchen-Einkäufer unterwegs.  
Und der Mänzer.

So sind wir 8.15 Uhr zu fünft gestartet.  
Es hatte nur noch 4 °C Außentemperatur.

Eine männliche Person kam uns auf der Heidelberger Straße entgegen, die vertraut schien.

Wir gingen am Rand der Talstraße nach Osten zum Besucherbergwerk Anna-Elisabeth. Bis vor den Stolleneingang sind wir gekommen. Dann war Schluss, das Tor geschlossen.  
Das Äußere haben wir betrachtet.

Bald wechselten wir die Talseite kamen beim Altenheim Edelstein auf die andere Seite und auf mittlere Höhe. Der Edelstein war in die Jahre gekommen und angelaufen. Von außen wirkte der Edelstein mehr wie ein vergilbtes Gefängnis.

Die Straße, Huberweg, war relativ eng und wir bewunderten im Stillen die Fahrer, die sich hier in ihre Fahrkarossen zwängen mussten.

Hier waren der kurpfälzerische Spaß und die Zweckmäßigkeit zu Hause.

Einen hölzernen Stall, der vermutlich kürzlich noch die Krippe beheimatete, hatte jetzt eine Faschingsband. Etwas weiter hatte man einem Weihnachtsmann einen Stahlhelm übergestülpt.

Einsam, leer verlassen, war das Kreis-Altenheim. Vielleicht gibt es im Kreis keine Alten oder hier nicht wohnhaft.

Wir blieben auf dieser linken Talseite (entgegengesetzt der Fließrichtung) des Kanzelbaches.

Auffallend viele Fußgänger waren Richtung Schriesheim (Westen) unterwegs, wollten ins Kaffeehaus aber auch sportliche Radfahrer Richtung Osten (wie wir).

Diese Wandertour beinhaltete verschiedene Weg-Unbekannte.

Die erste kam im Katzenbachtal, als die Wegmarkierung aufhörte. Aber die weitere Wegebeschaffenheit war gut. Wir mussten auch geplant die Straße nutzen, L536 nach Wilhelmsfeld, auch das ging gut.

Der geplante Waldweg, links vom Hesselbrunnen, war zugewachsen, mussten wir umgehen.

Der Brunnen führte sehr viel Wasser und dessen Wasser wurde abgezapft.

Wir nahmen einen Ersatzweg und etwas Abenteuer, das war die zweite Unbekannte. Alles andere klappte auch.

Richtig warm wurde es hoch zum Schriesheimer Kopf mit Teltschik-Turm.

Viele Menschen waren hier zu Fuß unterwegs.

Auf dem Turm schwankte es ein wenig. Die Luft hier oben auf dem Turm war kalt, die Fernsicht gut, nach etwa 50 km Luftlinie begann der Dunst. Am Fuß des Turmes war die Mittagspause.

Wie dem Wanderführer schien, wird wenig bis nichts zur Mittagsrast gegessen.

Nun galt es zügig den Weißen Stein zu erreichen. Hier gab es eine Kaffee-Einladung von unserem Mänzer. Dem Mänzer sei ein Troll lala.

Es war schwierig. Das Wirtshaus war gut besucht. Dennoch fanden wir zwei Tische, die nah beieinanderstanden standen und wir alle Platz fanden.

Alles verlief bestens und schnell.

Eigentlich sollten dann vorerst keine Probleme kommen, kamen trotzdem. Hier wurde mit schwerem Gerät der Wald gelichtet, Fahrwegboden und Waldboden waren aufgewühlt, Tannenäste und Tannenzweige lagen ungeordnet herum.

Auch das haben wir geschafft.

Dann kamen viele niedrige Hohlwege und angenehme Waldpfade, die bald zu Jubelausbrüchen führten und eine Wiederholung verlangten, so sehr sich der Wanderführer auch sträubte.

Damit die Begeisterung nicht so ausufernd wurde, wurden anfangs Wanderkartenkopien verteilt und die Problemzonen beschrieben.

Denn die härteste Nuss kam mit dem Ölberg.

Hier entstand der Ruf, den Ladenburger zu ölen, weil er den Ölberg nicht kannte. Der Wanderführer verlangte, alles ausziehen und dann ölen. Aber man erinnerte sich an die Debatte „me-too“ und so ließen wir dies. Aber Ausziehen bis zur Unterwäsche war noch geradeso. Außerdem war es ein Mann und keineswegs gefährdet. Kein Filmproduzent war unter uns.

Hier an dieser Stelle muss Georg gelobt werden, der die Ölbergnuss knackte und den richtigen Weg fand. Der Weg war bald interessant. Es war ein steiniger Weg, dessen Wegrand mit Steinschutt angehäuft war. Und es ging bergauf, von etwa 380 m auf 440 m. Hier gilt es die Freizeitkarte, Blatt 12 vom Meki-Verlag, anzusehen, wie schlampig mit den Höhenlinien verfahren wird. Hier richtet sich die Freizeitarte an den naiven Nutzer. Die Zahlenangaben sind falsch platziert.

Der Wanderführer hatte es schwer, hatte vorne mehr zu tragen als hinten.  
Deswegen kam er später an die verbotene Steinbruchkante.  
Da kann man sehen, im Kleinen, wie das Verbotene anziehend ist, hier die Felskante.  
Auch das haben wir gemeistert.

Der nordöstliche Abgang am Steinbruch auf dem S4 war aufregend, teilweise war die Stahlseilführung beidseitig straff, alte Stahlseile in die Bäume eingewachsen.  
Von diesem Steinbruch schwärmten alle.  
Wir werden den Steinbruch nächstens südlich umrunden. Das ist grenzwertig und nichts für schwache Nerven.

Punkt 17 Uhr waren wir wie geplant im Ziel. Über Schriesheim war es wolkenlos und damit dämmrig hell.  
Das Essen wurde als gut empfunden.  
18.25 Uhr fuhren wir bei 3 °C nach Hause. Eine Woche davor hatte es 5 °C mehr. Es war dunkel.  
19.15 Uhr waren wir in Eschborn bei 3 °C. Irgendwo unterwegs hatte es einmal 2 °C.

Treffen wir uns vielleicht beim 1. Stammtisch in 2018 in Frankfurt Ende Januar?

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

*Franz*

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 15. Januar

4.10 Uhr. Dunkel, leicht bedeckter Himmel, trocken.  
Danach schlecht eingeschlafen.  
Sicher lag ich eine halbe Stunde wach im Bett.

6.35 Uhr aufgestanden.  
Dunkel.  
Das Übliche.

Zeitungsnotiz

Landkreis Hamburg, Prisdorf

Am gestrigen Sonntag stürzte ein Mann (61) vormittags vom Dach seines Hauses, einer Scheune. Das Bauernhaus wird derzeit umgebaut. Seine Ehefrau (69) fand ihren Mann mittags leblos auf dem gepflasterten Hof des rückseitigen Hauses. Der Mann war bereits tot.  
Er wollte das Dach von Moos befreien und säubern.  
Fremdverschulden wird ausgeschlossen.

Abgeräumt, aufgeräumt. Bad.  
Waschmaschine mit dunkel angestellt, Handtücher und Fleecetücher gewechselt.  
Hell, graubewölkter Himmel, Westwind.  
996 hPa, 54 %, 19 °C.

Bei den Ex-Amerikanern nebenan wird ein großer Laubbaum, eine Platane, zerlegt. Zuerst kamen die Zweige und Äste.  
Aufgeräumt. Spüre Muskelverspannungen, habe eine Magnesium-Kapsel eingenommen und eine Banane gegessen.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Wir tranken grünen Tee.

Er berichtete von den chinesischen Käufen in Europa. Derzeit sei C & A im Gespräch. Deren Ausgangslage waren die Niederlande, dort wurde C&A gegründet, heute sitzen sie in der Schweiz, sind aber in aller Munde, besonders hier in Deutschland.

Das chinesische Jahr 2018 steht im Zeichen des Hundes, ich wurde im Jahr der Ratte geboren.

Von ihm erzählte er nichts.

Von Franz weiß ich, er ist ein Büffel.

Die Sternzeichen bei den Chinesen wiederholen sich an 12 Jahre.

Herr Wu wollte dann fast schon erschöpft mein Opium. Bekam er.  
Wir kamen beide, weil er länger als sonst brauchte.  
Zum Schluss trank er noch ein Glas Leitungswasser.

11.15 Uhr ist er gegangen  
Aufgeräumt.

Wäsche verarbeitet, aufgehängt, Trockner.

Ein Anruf kam von Francis, berichtete vom Tod seines Auftraggebers. Er kann weiterarbeiten. Sie bezahlt ihn dann.

11.50 Uhr kam ein Anruf von Leo wegen Mittagessen.

12 Uhr war ich bei Ihnen.

Es gab Lachs, Pfannengemüse, Pasta.

Pasta und Pfannengemüse (geschnittene Möhren und Lauchzwiebeln) waren zum Schluss noch übrig, hat Leo gegessen.

Als Nachtisch gab es Vanillepudding mit Stachelbeerkompott in jeweils kleinen Schälchen, fein abgestimmt, damit keiner zu viel isst.

Danach tranken wir Espresso.

12.50 Uhr bin ich gegangen.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

Die Straße war trocken, der Himmel bewölkt.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.35 Uhr war ich bei Annette.

Wir haben uns bei Tee unterhalten, über Werner und Kevin.

Sie machen sich derzeit über Kevin Sorgen, er fragt nicht, woher Kinder kommen. Werner wollte es mit ihr zeigen.

Aber Kevin fragt nicht.

Er hat wohl schon Tiere beobachtet, wie die aufeinander steigen, wollte wissen, was die machen?

Werner hat erzählt, einem britischen Baugeschäft mit über 20.000 Mitarbeitern ginge es schlecht. Die Firma Merzig wird sich das Bauunternehmen einverleiben. Suzanna hat das Geschäft alleine abgewickelt.

Wir saßen dann entspannt nebeneinander auf der Couch.

Anschließend war Annette noch entspannter, ich hatte mit Herrn Wu.

15.30 Uhr bin ich gegangen.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.

Dann Einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Aufgeräumt.

Studio, schwimmen.

Habe meine Badeanzüge ausprobiert, die ich mit nach Oberstaufen nehmen werde. Lisa wird mich begleiten, wir machen beide Wellness.

Alle drei Badeanzüge von früher haben gepasst. Meine Figur bleibt seit Jahrzehnten gleich. Badehauben braucht man nicht mehr, wie früher.

Herbert hat in Badehose immer gut ausgesehen. Er war ein Turner durch und durch.

Abendbrot, Fernsehen.

20.15 Uhr im Zweiten „Nord-Nord-Mord – Clüver und der leise Tod“. Diesmal ist der Tote normal gestorben. Es ging um einen reichen Herrn und die Nackten, FKK.

Der junge Kommissar war sehr einfältig und wusste nicht, welchen Rock ihn am meisten interessiert. Er mochte die Hose, die Jeans.

21.45 Uhr Nachrichten. Die Themen waren alle langweilig. Allerdings war in einem Interview Herr Wu und C&A zu sehen. Gesagt hat er nichts. Er will sich nicht in den Vordergrund drängen, das mag man in China nicht.

22.15 Uhr „Snow-White and the Huntsman“. Das war eine Art Schneewitschen und Rittergeschichten. Den Film kannte ich bereits, sah es mir trotzdem an.

0.12 Uhr war der Film zu Ende.

Dunkel, es regnete.

0.20 Uhr im Bett.

Schlecht eingeschlafen. Ich war hellwach.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 16. Januar

3.55 Uhr. Dunkel. Überwiegend bewölkt, Straße feucht, Westwind.  
Ein Flugzeug war kurz zu hören, sicher ein kleines.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, leichter Regen.  
Das Übliche.  
Beim Zeitungholen verschiedene Personen getroffen. Wir haben uns nur knapp begrüßt.  
So kennt man mich, kurz und knapp, ein wenig feindselig. Alleine kann ich netter sein.

8.25 Uhr. Überwiegend dunkel bewölkt mit hellen Wolkenlücken, trocken, 974 hPa, 59 %, 19°C. Straße feucht,  
Westwind.  
Abgeräumt, aufgeräumt, auch die getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.  
Bad.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.  
Den Vereinsvorsitzenden getroffen, er besuchte das Grab seiner Mutter. Wir haben uns zugenickt.  
Er heißt Erni. Im Sport ist man sowieso beim Du. Eigentlich heißt er Ernst-Ingolf.

Dann fuhr ich nach Sossenheim, zum Arzt.  
Hatte 10.15 Uhr einen Termin.  
An jeder Ampelkreuzung war Rot. Das ist immer so, wenn man es eilig hat.

Schräg gegenüber der Praxis war ein öffentlicher Parkplatz mit Parkuhren. Alt Sossenheim, 139.  
Ich warf 2 Euro in die Parkuhr und nichts rührte sich. Trotz Drücken des grünen Knopfes, für einen Parkschein.

Als ich einen Euro einwarf, tat sich etwas, Parkzeit 30 Minuten. Das schien mir wenig und ich warf noch einmal einen  
Euro hinein. Es kam zwar die Frage, ob das anschließend sei, darauf gab es keine Möglichkeit, das zu bejaen.  
Alles ging gut.

Um 11 Uhr fuhr ich mit dem Auto einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Ausgepackt, aufgeräumt, etwas gegessen, Mittagessen.

Sudoku auf meinem Bett gelöst.  
Der Himmel war bedeckt.

Studio, schwimmen.  
Fernsehen, Abendbrot, Jimmy angerufen, wegen morgen. Morgen ist JJ abzuholen.  
Fernsehen.

20.20 Uhr. Habe mir etwas aus dem Archiv angesehen: „Die abhandene Welt“. Warum der Film so hieß, weiß ich  
auch nicht.  
Es ging um Frauen, die gerne sangen, um zwei Brüder, die sich gegenseitig hassten, war fast wie Werner und Karl.  
Werner und Karl waren beide verheiratet, die im Film aber nicht. Dafür hatte die Frau von beiden Männern jeweils ein  
Kind.  
Werner hätte von mir auch gerne ein Kind.  
Ich weiß nicht, warum es dem Werner so wichtig war. Vielleicht wollte er zeigen, er ist wie Herbert, sein Vater. Ich  
wollte von meinem Sohn kein Kind, nicht solange Herbert lebte.

21.50 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete ins Erste Programm, „Report München“. Es ging um die Große  
Koalition, die mich gar nicht interessierte.

Theo kam um 22 Uhr. Sagte kurz „Hallo“ und verschwand wieder.  
Dann ging es um den Rüstungskonzern Rheinmetall, und seine Geschäfte mit Munition. Man will gar nicht wissen,  
was die alles so treiben.

22.15 Uhr Tagesthemen.  
Ich war plötzlich sehr müde, döste.  
22.30 Uhr Fernsehen ausgeschaltet.  
Draußen ist es dunkel, Straße feucht.  
Die Gästezimmertür ist geschlossen, im Zimmer ist es dunkel.

22.50 Uhr lag ich im Bett.  
Es dauerte etwas, bis ich einschlief.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 17. Januar

0.50 Uhr sah ich auf die Uhr und war enttäuscht. Ich dachte, es sei etwa drei Stunden später.



Nach der Toilette wieder eingeschlafen.  
Gestern Abend habe ich zwei Apfelsinen und zwei Mandarinen gegessen.

3 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Ein Flugzeug war zu hören.  
Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel.

6 Uhr wurde ich wach, Theo kam ins Bett, in meines.  
Theo kam morgens.  
Später musste er wieder fortfahren, auf Skiveranstaltungen.  
Draußen war es dunkel, gering bewölkt, Sterne waren zu sehen.  
Wenn Theo auf mich keine Rücksicht nimmt, kann ich mein Umfeld betrachten.

6.40 Uhr sind wir aufgestanden. Theo ging ins Bad, ich holte die Zeitung, machte Frühstück.

Wir frühstückten zusammen.  
Theo hat etwas Zeitung gelesen und fuhr dann los.  
Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.  
8.40 Uhr. Draußen ist es hell. Es schneit stürmisch von West. Straße feucht, alles grau.  
Der Schneefall war nur kurz.  
976,5 hPa, 20 °C, 52,5 %.  
Aufgeräumt.

Werner kam um 9 Uhr. Es schneite nicht mehr, alles war nass.  
Wir sind auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander, begannen mit der 11er Stellung.  
Mögen wir beide.  
Für mich ist es überraschender als für Werner. Schafft es Werner nach vorne oder nicht.  
Wenn ich ihn mit „Herbert“ anfeure, kommt er immer.  
Er durfte dann von vorne.  
Werner schlief noch ein wenig auf der Seite und ich durfte seinen Po massieren, bis Luft entwich.  
Werner hat einen knackigen Po, hat er von mir.  
Draußen schneite es ab und zu, aber Schnee blieb keiner liegen.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.  
Anita wartete am Auto auf Werner.  
Aufgeräumt.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.  
Erni habe ich nicht gesehen.  
Dann Einkaufen, habe eine Beileidskarte gekauft, beschrieben und in den Briefkasten gesteckt. Das Beileid geht nach Prisdorf zu Elisabeth.

Wieder zu Hause ausgepackt.

Um 12 Uhr kam ein Anruf von Leo.

12.10 Uhr haben wir gegessen.  
Anita war nicht beim GehTreff, da war heute Kaffeekränzchen, eine hatte gestern Geburtstag, wurde 83.  
Leo geht heute Abend zur Gymnastik und Anita fährt heute Nachmittag wegen Line Dance nach Offenbach.  
Zum Essen gab es etwas Vegetarisches mit Blumenkohl, Möhren, Frühlingzwiebeln, Zucchini, rote Chilischote, Butterschmalz, Safranfäden, Kurkuma, Ingwer, Kreuzkümmel, Kokosmilch.  
Der Geruch von Kokosmilch lag in der Luft.  
Leo hatte Probleme mit seinem PC an der Arbeitsstelle. Dort war die Homepage nicht mehr anrufbar.

Es gab noch Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Auf meinem Zimmer alleine auf meinem Bett Sudoku gelöst.  
14.30 Uhr. Der Himmel ist grau, der Taunuskamm gerade noch erkennbar.  
Vorbereitungen wegen JJ.

Studio, schwimmen.  
Westwind.

15.15 Uhr angezogen und gegangen, um JJ abzuholen.

Unterwegs wurden irgendwo junge Bäume und Sträucher gestutzt. Wie im richtigen Leben. Sonst werden die ausufernd.

In den Außenanlagen habe ich JJ nicht gesehen. Laut Hausplan war JJ im Haus. Ich musste fragen, wusste nicht mehr in welcher Gruppe er ist. Er ist in der grünen Gruppe.  
Ich habe alle Gruppenräume durchsucht und fing wieder von vorne an. Dann fand ich ihn, er spielte mit einem anderen Jungen Karten, wo immer der höchste Wert gewann.  
Nach einer kleinen Weile hörten sie auf und JJ holte seine Ausrüstung.  
Sein Schulranzen war für mein Empfinden schwer und trug ihn, JJ trug seine Sportsachen, obwohl er morgen keinen Sport hatte.  
Wir trafen die Baumstutzer der Firma Landau, so hieß auch eine südrheinlandpfälzische Stadt. Herbert hatte dort eine mehrjährige Großbaustelle. Wir machten uns Hoffnung, französische Aufträge zu bekommen. Klappte nicht. Die Franzosen bezahlten schlecht.

Es windete stark aber JJ ging leichtfüßig.  
Bei jeder Straßenüberquerung wurde geprüft, ob ein Auto kommt.

Zu Hause trank er Kakao, er hätte auch Multivitaminsaft haben können.  
Ich hatte Vitaminfläschchen für das Nanoaquarium bereitgestellt. Da tröpfelte er hinein, dann schob er Erbsenhalbe ins Aquarium.  
Alles klappte. JJ war mit sich zufrieden.

Dann waren wir in meinem Zimmer und er ließ Drachenstangen springen. Das Puppenhaus hat er betrachtet und fand die Mausefalle interessant.  
Mehr interessierte ihn nicht an meinem Zimmer, obwohl er älter als Kevin war, hatte er sonst keine anderen Interessen. Mich fragte er nicht.

Ein Anruf kam, ein bestellter Kohlefilter für die Dunstabzugshaube konnte abgeholt werden, wollte ich morgen machen.  
Wir waren jetzt wieder in der unteren Etage.  
Ich ließ Kinder DVDs laufen, erst Kinderfrühling, dann Bewegungshits, die JJ leise mitsang.

Ab und zu bezog sich der Himmel und man konnte nicht weit sehen.  
Dann ging es um ein Lesebuch. Jimmy hatte gemeint, JJ sollte ab und zu darin vorlesen. Dieser wollte nicht, dafür hörte er gerne zu, wenn ich vorlas. Herbert hat gemeint, als ich Karl und Werner vorlas, das würde sich von mir nicht gut anhören. Dabei ist Vorlesen von Erwachsenen wichtig.  
Ich gab mich dann mit den Kindern mehr ab, als Herbert lieb war, nur um ihn zu ärgern.  
Beim Vorlesen bei JJ ging es um einen Drachen, eine Prinzessin und einem jungen Ritter.  
Dann spielte JJ mit Spielzeugautos, einem Autokran und erfand dazu Geschichten.

Um 17.05 Uhr kam Jimmy. Wir haben uns etwas unterhalten. 17.15 Uhr sind sie gegangen und ich hörte so lange der DVD zu, bis sie zu Ende war.  
Aufgeräumt, Abendbrot.  
Vergangenes Jahr kam Jul. Jetzt wohl nicht mehr.

18 Uhr. Draußen ist es dunkel. Alles im Haus ist ruhig. Die Straße ist feucht.

Auf meinem Bett ausgeruht.

Fernsehen.  
Ich hörte ein Auto halten. 19.25 Uhr wurde Leo mit seiner Sporttasche abgeholt.

19.45 Uhr kam ein Anruf vom TVEsche. Eine Übungsleiterin ist nicht gekommen, dann hat sie angerufen. Sie kann nicht mehr kommen, wird im Februar am Meniskus operiert.  
Sie fragten, ob ich einspringen kann. Habe zugesagt. Geht von 20 Uhr bis 21.30 Uhr.

22.10 Uhr im Bett und gelesen.

22.50 Uhr Licht ausgemacht.  
Mäßig eingeschlafen.  
Wenn ich ab nächste Woche wieder Sport mache, komme ich wieder unter andere Menschen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Donnerstag, 18. Januar

3 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, nur an den Straßenrändern ist es feucht.  
Habe gedöst, bis ich einschlief.  
Als ich mit meinem Neujahrsempfang beschäftigte, als Werner und Karl 12 waren, meinte Werner, als er in mir war, er möchte oft mit mir so zusammen sein, wie jetzt. Ich sagte zu. Damals hat er beim Pumpen noch meine Brüste gedrückt.  
Er hat einmal gesagt, weil ich ihm als Baby nicht lange die Brust gab, holt er es sich jetzt nach.

6.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass. Die Fensterscheiben sind außen mit Regentropfen vollgespritzt.  
Ich hatte Werner einmal gefragt, was er empfindet, wenn er mit mir intim ist?

Er meinte, einmal wegen Herbert.

Er wäre besser als Herbert und zum anderen empfindet er mich erotisch. Das mit Herbert hat nachgelassen, seit Herbert tot ist. Erotisch bin ich für ihn immer noch.

Das Übliche.

8.05 Uhr. Dämmrig hell, dabei mehr dunkel, bedeckt, Straße feucht, 977,5 hPa; 57 %, 19 °C. Taunuskamm hinter einer grauen Wand gerade erkennbar. Stürmisch.

Theo hat erwähnt, er sei den ganzen Februar unterwegs. Vorgesehen ist er für die Olympischen Winterspiele in Korea. Andererseits ist er auch Springer in der Agentur. Springer ist er trotz des Alters, weil er flexibel und unabhängig ist, trotz verheiratet sein. Die aus dem Organisationsteam sind zwei Wochen vorher in Korea und eine Woche nach dem offiziellen Ende.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Um 9 Uhr kam Theresia zum Putzen. Sie hatte einen dunkelroten, gesteppten Wintermantel an. Wir haben uns etwas unterhalten, sie erzählte von ihren Enkelkindern. Ihr selbst ginge es nicht gut.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.  
Dann Einkaufen.

Um 11 Uhr traf ich noch Theresia, als sie ging.  
Aufgeräumt.

Studio, schwimmen.  
Mittags etwas gegessen.

13 Uhr. Es stürmt mit Regen.

Ausgeruht, Die Zeit gelesen.

14 Uhr. Es stürmt mit Getöse von Westen.

Werner meinte, es sei aufregend, etwas Verbotenes zu tun, zum Beispiel mit mir intim zu sein.  
Gelesen.

Schwimmen.

16.25 Uhr aus dem Schwimmbecken. Der Sturm hat außen nachgelassen. Vom Main bis Taunuskamm ist es wolkenlos. Im Süden sind Wolkenfelder, die langsam nach Osten ziehen.  
Umgezogen und für Freddy ein Dirndl angezogen.

Um 17 Uhr kam Freddy.  
Wir sind gleich auf mein Zimmer.

Er erzählte, das soll mich ablenken. „Die Passagierzahlen sind auf dem Flughafen Rhein-Main gestiegen, mit der Lufthansa und den Billiganbietern. In 2017 waren es 64,5 Millionen Passagiere, das bedeutete eine Steigerung von 6,1 %, gemessen am Vorjahr.  
Der Verkauf vom Airbus A380 wird sicher bald eingestellt und die Produktion, weil sich keiner mehr für das Flugzeug interessiert“.

Ich war an Freddy sehr interessiert, der mich ausgezogen hatte und meine beiden Brustwarzen standen steil ab, obwohl es angenehm warm im Zimmer war.

„Der A380 war zu teuer in der Anschaffung und bei den Betriebskosten“.

Beide Kostenarten gab es zwischen Freddy und mir nicht.

Wir kamen beide.

„Die Lufthansa hat 14 A380“.

Mir reicht Freddy.

Freddy hat ein berufliches Angebot von der Universität Frankfurt bekommen.

Um 18.30 Uhr ist Freddy wieder gegangen.

Aufgeräumt, Abendbrot.

Wegen dem Orkan Friederike gab es nach der Tagesschau eine Sondersendung. Dadurch verschoben sich alle Sendungen um etwa 10 Minuten.

20.25 Uhr im Ersten „Nord bei Nordwest – Waidmannsheil“. Ein ungeliebter Vater dreier Kinder wurde angeschossen, Starb später. Es gab viele Schauplätze. Der Krimi war mäßig.

21.55 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.25 Ende. Dunkel, Straße feucht, bedeckt.

22.35 Uhr müde im Bett.

Ich dachte an den knackigen Po von Werner. Damit schlief ich ein.



Niederhöchstadt, Freitag, 19. Januar

2.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.  
Im Esszimmer war es warm. Ich hatte vergessen, die Heizung kühler zu stellen.  
Wieder im Bett dachte ich an Werners Po und schlief ein.

6 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht.  
Davor träumte ich in einer Endlosschleife vom offiziellen Ende meiner Arbeit bei der Firma Merzig. Später habe ich mit Telefondienst ausgeholfen. Der tatsächliche Abschied war schnell und unkompliziert.  
Gedöst.  
6.35 Uhr aufgestanden.  
Das Übliche.

8.20 Uhr. Hell, überwiegend dunkelgrau bewölkt, Westwind, Straße feucht, 984 hPa, 54 %, 19 C.  
Bad, Studio, schwimmen.



Um 10 Uhr kam Carl.  
Ich hatte einen Bademantel an, war nackt geschwommen.  
Wir gingen gleich auf mein Zimmer.

Carl nahm sich Zeit, bis ich kam, dann kam er.

Er fragte, ob ich es ihm zeigen konnte, wegen unten.  
Ich zeigte es ihm, was er tun musste.  
Er fand es interessant.

Um 11 Uhr besuchte er Anita.  
Ich hatte mit vorher mit ihm telefoniert. Erst zu mir, dann zu Anita.  
Es war teilweise bewölkt.  
Der Taunuskamm war höher als 500 m mit Schnee bedeckt.

Ich zog mich an und fuhr auf den Friedhof zu Herbert.  
Erni getroffen, er besuchte das Grab seiner Mutter.  
Wir wollen einmal Kaffee trinken gehen.  
Dann Einkaufen.

12 Uhr rief Anita an, wegen Mittagessen.

Wenige Minuten später war ich bei ihnen.

Anita hatte schon gegessen, Leo aber nicht, war ebenfalls spät gekommen.  
Der PC bei seinem Vormittagsarbeitgeber geht wieder.  
Es gab Kaiserschmarrn mit Aprikosen-Püree.  
Espresso.  
Anita war nicht beim GehTreff, weil Franz Anita wieder gekränkt hatte. Er hatte in einer Nachlese geschrieben, irgendeine Tour wäre nichts für Ängstliche. Sicher hat er damit Anita gemeint.  
Leo erzählte, die Mittwochabendgymnastik hätte ihm gutgetan.  
Ich erzählte, ab nächsten Mittwochabend bin ich Übungsleiterin in Eschborn, bei meinem alten Verein.

Um 13 Uhr fuhr Anita nach Frankfurt und ich ging hinüber.  
Ausgeruht, gedöst.

!4 Uhr ein Martinshorn war zu hören.  
Gedöst.  
14.35 Uhr. Locker bewölkt, Taunuskamm frei von Wolken.

Gedöst, nachgedacht.

Um 15 Uhr habe ich die Geschirrspülmaschine leerge-räumt und aufgeräumt.  
Allgemein aufgeräumt.  
Einer ehemaligen Sportlerin zum Geburtstag gratuliert, die viel jünger als ich war, sie Jahrgang 1961, ich 1948.  
Vor Jahren zog sie nach Wehrheim.  
Statt sie, kam ein unpersönlicher standardisierter Anrufbeantworter. Später versuchte ich es noch einmal, wieder das gleiche. Vielleicht hat der Orkan Friedericke dort alles durcheinandergebracht.  
Habe dann eine e-mail geschrieben und ein Blumenfoto angehängt.  
Zwischendurch die Vorleger mit Kurzprogramm laufen lassen.

16.30 Uhr überflogen die Krähen das Haus, wie am Mittwochnachmittag, als JJ hier war.

Es waren wieder sehr viele. JJ meinte vergangenen Mittwoch „das seien 1.000ende“. So viele waren es sicher nicht.

Und immer wieder aufgeräumt.

17 Uhr. Es dämmt, ist aber noch hell und alles erkennbar.

Nördlich ist es gering bewölkt, südlich der Mainlinie stärker bewölkt. Westwind.

Zwei Krähennachzügler überflogen schnell das Haus. Ein Motorrad war zu hören, stoppte vor dem Haus.

Wer das wohl ist?

Es war Lisa.

Sie hat es einmal ausprobieren wollen und fuhr einfach los.

Nach der Toilette und einem Schluck Wasser fuhr sie wieder zurück.

Sie wollte noch viel Helligkeit erleben. Im Süden war der Himmel teilweise dunkel grau bewölkt.

Ich hätte sie fragen können, wie die Wanderung am Sonntag war. Da sie nichts sagte, gab es wohl nichts zu berichten.

Ich hatte mich gefreut, sie zu sehen.

Meine Tochter.

Die gewaschenen Vorleger zum Trocknen aufgehängt.

Das Telefon klingelte.

Es war Anita, zurück von der Stadt, vom Einkaufen, teils für mich.

Sie fragte, „bei Dir oder bei uns?“.

„Bei mir!“

Anita kam, brachte im Schlepptau Leo und Sushi.

Wir teilten die Sushis auf rechteckige Teller auf, jeder bekam sechs.

Die braune Soße wurde verteilt, Ingwerscheiben und die grüne scharfe Paste.

Dazu gab es Tangsuppe und Grünen Tee.

Wir aßen am Esszimmertisch. Anita erzählte, was sie in Frankfurt erlebte, Leo von der Arbeitsstelle, ich von Lisa, die mich besuchte.

18.45 Uhr sind sie gegangen.

Ich spülte und reinigte die Tee-Tassen von Hand, die Teller, die Suppentassen sowie und das Besteck wanderte in den Geschirrspüler, ohne ihn anzuschalten.

Draußen war es dunkel, trocken.

Ich entspannte mich müde vor dem Fernseher.

Wieder war ich alleine.

20.15 Uhr aus dem Archiv: „James Bond 007 – Spectre“.

Da war viel Lärm um nichts. Von der Handlung habe ich wenig verstanden.

22.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, gering bewölkt, Straße trocken, Sterne.

22.55 Uhr lag ich im Bett. Schlafen konnte ich nicht, weil ich nicht müde war, außerdem war Lärm.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 20. Januar

2.30 Uhr dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken, Sterne. Jugendliche waren zu hören.

Als ich wieder im Bett lag, dachte ich, empfand ich, Lisa wäre da.

Wieder eingeschlafen.

Dann war ich wach, wollte nicht aufstehen, obwohl ich wieder eine Endlosschleife in meinem Kopf hatte. Es ging um Bad Kreuznach. Dort sollte eine Anhäufung von Autos sein, von AUDI's. Den ersten Unfall stellte ein älterer Mann an, dann folgten weitere, die Autos türmten sich auf.

Ich war auch da und ein 12-Jähriger Junge, der mit dem Finger unten in mir herumbohrte, aber auch mit meinen Oberschenkeln schmuste.

Es war alles sehr verworren.

Letztendlich bin ich um 7 Uhr aufgestanden. Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken.

Das Übliche.

Bad.

8.35 Uhr. Hell. Wolkenlos vom Taunuskamm bis Mainlinie. Das vermutete ich, wusste nicht, ob es tatsächlich der Main war. Westwind. Raureif auf flachen Dächern. Straße trocken.

987 hPa, 52 %, 290 °C.

Aufgeräumt.

Habe gesehen, wie Anita mit ihrem Auto wegfuhr. Wahrscheinlich Einkaufen.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Werner holte die Spielzeugkiste und wir gingen nach oben auf mein Zimmer.

Er werde mit Annette am 3. Februar abends nach Wiesbaden zum Ball des Sports gehen.

Herbert hat so etwas mit mir nie getan.

Der Veranstaltungsort ist offiziell nicht abgenommen. Sie haben eine Sondererlaubnis. 1.500 Gäste aus Wirtschaft, Sport, Politik und Kultur werden erwartet. Suzanna kommt nicht, weil sie mit einem schwangeren Bauch herumläuft. Von ihm ist das Kind in Suzannas Bauch nicht.

Bei ihnen in Hofheim auf dem Grundstück gab es keine Schäden wegen dem Orkan Friedericke. Alles ist solide gebaut, wie es Herbert auch getan hätte.

Dafür gäbe es Schäden hinter dem Taunuskamm. Er wollte einer Partefreundin in Usingen-Wernborn telefonisch zum Geburtstag gratulieren, tat es dann per e-mail. Er bekam zur Antwort, Festnetz, WLAN und Internet sind durch den Sturm ausgefallen. Die Partefreundin rief auf einem Mobilphone an.

Er hat kürzlich den pakistanischen Jungen gesehen.

Werner durfte, wie er wollte.

Mir zu liebe tat er erst von vorne, damit ich ihn sehe, nicht nur spüre.

Sie sind 11.30 Uhr gegangen.

Anita wartete an Werners Auto mit Rock ohne Slip, hat Werner gerne.

Der Himmel ist einheitlich grau bewölkt, der Taunuskamm in Wolken. Die Straße ist feucht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.

Erni war nicht da.

Es nieselte etwas, alles war grau. Westwind.

Kein Mensch außer mir war unterwegs, nicht einmal die Gassi-Geher.

Ich fuhr nach Hause.

Gleich kam ein Anruf.

Um 12.05 Uhr haben wir gegessen, Pasta, danach gab es Espresso und für jeden ein Apfelkuchenstück, auf den Cranberry Marmelade dünn gestrichen war.

Anita erzählte, „Werner hätte erzählt, Lisa war heute Nacht wieder auf Motorradtour gewesen, um das Monatsbudget zu erhöhen“.

13.05 Uhr ging ich nach Hause.

Es regnete leicht. Der Taunuskamm war in grauen Wolken.

Ein Biber-Katalog lag im Briefkasten, habe ich mir auf meinem Bett angesehen.

Interessant wie immer. Keiner ist da, mit dem ich das besprechen könnte.

14 Uhr. Studio, schwimmen.

Es regnete, alles ist grau, Wassertropfen hängen an den äußeren Fensterscheiben, schlagen auf die Fensterbretter.

15.20 Uhr. Leo brachte mir zwei Blätterteigtaschen mit Schimmelkäse.

Ich öffnete im Bademantel.

Er leistete mir Gesellschaft, so lange ich die Blätterteigtaschen aß.

Ich fragte ihn, ob er mir morgen Vormittag die Lichterketten abnehmen kann?

Konnte er, wollte er.

Er nahm das Brettchen wieder mit.

15.55 Uhr. Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

17 Uhr Fernsehen.

20.15 Uhr. Im Zweiten: „Kommissarin Heller – Vorsehung“. Es war ein verwirrender Krimi mit verschiedenen Themen, die sich zum Schluss alle lösten.

21.45 Uhr „Der Kriminalist“. Es ging um Hausbesitzer, Motorradfahrer, einem Beinamputierten, Drogen, Motorradclub.

22.45 Uhr. Heute-journal, Nachrichten.

23 Uhr Das aktuelle Sportstudio. Ich wollte mir die Abfahrt von einem Deutschen in Kitzbühel ansehen. Der seit 30 Jahren wieder als Deutscher dort gewonnen hat. Dann noch ein Fußballspiel, Hamburg gegen Köln.

23.30 Uhr Fernseher aus.

Draußen ist es dunkel, Straße feucht.

Ich musste an Lisa denken, dass sie die nächste Generation ist, de etwas bewirken kann.

23.45 Uhr im Bett. Jugendliche sind zu hören.

Es dauerte eine Weile, bis ich einschlief.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Sonntag, 21. Januar

3.15 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht. Ein Düsenflugzeug war kurz zu hören.

In Eschborn fuhr ein Motorrad in der Berliner Straße zur Sossenheimer Straße. Die Gestalt schmiegte sich an das Motorrad, dachte daran, konzentriert zu fahren. Sie hatte einen speziellen Helm auf, falls sie wieder geblendet wurde, brauchte sie nur den Kopf zu senken.

In etwa 50 Minuten würde sie in Ilvesheim sein und könnte noch etwas schlafen, bevor sich die Kinder bemerkbar machen. Aber Georg war auf die Kinder ganz versessen, im Gegensatz zu seinem Vater, der sich stets um die Kundinnen kümmern musste.

Damals auf der A67 hat sie noch eine weitere Person erkannt, außer dem Blender, nämlich ihren Bruder Werner. Er war gekommen, wollte sehen, wer geblendet wurde. Der Blender fuhr über den Neuhof nach Pfungstadt, Werner hatte sein Auto am Johannishof stehen. Im Auto wartete Anita.

Als Werner zurückkam, bewegte sich heftig das Auto. Anita stand für Werner meist zur Verfügung.

Ich bin mäßig eingeschlafen, war um 3.30 Uhr noch wach.

6.15 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße nass.

Als ich auf der Toilette war, fiel mir die Leuchtkette ein, die gestern Abend nicht brannte.

Ich sah nach, stellte fest, ein Stecker war aus der Zeitschaltuhr herausgerutscht. Es war schwierig, den Stecker wiedereinzusetzen. Aber es klappte. Früher hätte das Herbert ohne Gegenleistung, oder die Jungs gemacht, mit Gegenleistung.

Als sie klein waren, wollten sie ein Eis, danach etwas Persönliches. Werner sagte offen, was er wollte, Karl war zurückhaltender, wollte nichts. Dennoch gaben beide alles.

6.20 Uhr flog ein Flugzeug über das Land. Das Mobilphone hat sich akustisch verabschiedet, musste ich in das Aufladeteil stecken.

Ich schlief dann noch einmal ein.

7.25 Uhr bin ich aufgestanden.

Dunkel, dämmerig, Landschaft noch nicht erkennbar. Die Lichterkette brennt.

Das Übliche, nur ohne Zeitung, dafür habe ich noch einmal den Biberkatalog angesehen und den vom Dezember. Danach etwas per e-mail bestellt.

Habe einer aus dem Sekretariat des Vereins gratuliert, die in Eschborn wohnt.

Wir haben uns unterhalten. Sie hat sich über meinen Anruf gewundert, dachte, ich wäre jeden Sonntag auf einer Wertungsveranstaltung als Wertungsrichterin.

Das habe ich nur in der Zeit von Herbert gemacht. Ich wollte auch andere Gesichter sehen.

Sie pflichtete mir bei, meinte, sie mache auch nur noch, was ihr Spaß macht.

9.30 Uhr. 990 hPa, 55 %, 20,5 °C. Es ist hell, sonnig, Raureif auf den gering geneigten Hausdächern, wolkig im Süden, südlich der vermuteten Mainlinie.

9.45 Uhr kam Leo im Trainingsanzug.

Ich hatte den Bademantel über dem Schlafanzug.

Leo hat die Lichterkette abgenommen und in eine Plastiktüte getan.

Er ist gegangen. Habe gesagt, wir sehen uns nachher zum Mittagessen bei mir um 12.10 Uhr.

Habe eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt, das Mittagessen vorbereitet.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Dann im Bad die Ablage gesäubert und das Medikamentenschränkchen überprüft nach Verfallsdatum.

11.20 Uhr. Ein Anruf kam von Francis.

Der Taunuskamm ist weiß gepudert.

Große hellgraue Wolkenbäuche ziehen langsam nach Osten.

Der Rauch aus Schornsteinen wird gleich nach Osten abgelenkt, ohne erst nach oben zu steigen.

Ihr Bauernhaus in Prisdorf ist Freitagabend bis auf die Grundmauern abgebrannt.

Francis erzählte, es gab auf dem Nachbargrundstück Schweißarbeiten. Durch einen Funkenflug hat das Reetdach vermutlich Feuer gefangen und durch Glutnester ist erst nachts das Feuer ausgebrochen und das komplette Haus ist abgebrannt. Die Besitzerin konnte sich gerade noch ins Freie retten, mit Nachthemd und Bademantel.

Er hilft bei den Aufräumarbeiten, so lange es hell und trocken ist.

Er hat nur noch einen Auftraggeber, die Witwe Elisabeth, die ihren Mann beklagt, der vor einer Woche tödlich abgestürzt ist. Er, Francis, muss jetzt trösten, wie er damals seine Schwester getröstet hat, nur die war jünger, wollte nur von hinten, wegen möglicher Babys.

Der Verstorbene konnte nicht mehr, brachte ihn nicht mehr hoch. Er, Francis, kann noch. Hinrich wollte nur noch schmusen, die Witwe will mehr, will alles.

Die Frau lebt jetzt in seinem Raum. Der einzige Raum, der noch bewohnbar ist.

11.50 Uhr. Es ist überwiegend grau bewölkt, mit blauen Wolkenlücken.

Habe wieder in der Küche das Mittagessen hergestellt.

Anita und Leo kamen 12.05 Uhr. Das Essen war noch nicht fertig.

Anita stellte Geschirr und Besteck hin.

12.10 Uhr gab es Essen, Schweinefleisch süßsauer mit Basmatireis.

Leo wollte wissen, was in dem Wok alles wäre und ich zählte auf: „rote und gelbe Paprikastücke, Schalotten, frische Ananas, kleingeschnittenes Schweinefleisch angebraten, Gewürze“.

Danach gab es noch Vanille-Pudding in Glastassen mit Ananassirup.

Leo und Anita erzählten.

Es gab noch Espresso.

13.25 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt, Wäsche verarbeitet, Wok abgewaschen, Plastik von Kaffeemaschine und die Holzachen.

Geschirrspüler angestellt.

14 Uhr war ich fertig aber noch nicht im Bad, nur Zähne geputzt.

Der Himmel war überwiegend grau bewölkt. Die Wolken zogen nach Osten.

Der Taunuskamm ist weiß gepudert.

Staub gewischt.

In meinem Bett Sudoku gelöst.

16 Uhr gebadet, dabei gelesen.

17.20 Uhr Abendbrot.

Fernsehen.

Im Zweiten 19.30 Uhr Terra X. Es ging um das Land Kongo und den Fluss. Der Fluss teilte das Land. Verschiedene Affenarten kamen nicht zu einander. Eine war friedlich. Den Frieden erzeugten sie, indem sie viel Sex hatten.

Diejenigen, die viel Sex hatten, hatten auch größere Geschlechtsorgane.

Deswegen ist es hier immer friedlich.

20.15 Uhr im Ersten „Tatort -Bausünden“. Der Titel passte zu uns, die Familie Merzig.

Eine Frau wurde ermordet, von einer zweiten nahm man es an. Der Krimi spielte in Köln. Es ging um die moderne Form der Prostitution

21.45 Uhr Nachrichten.

22.05 Uhr „Inspector Barnaby – Der Jahrmarktsmörder“. Es ging um Familienbande, die keine waren, der verlorene Sohn.

Obwohl ich sehr müde war, sah ich mir den Krimi zu Ende an.

23.35 Uhr war der Krimi zu Ende. Fernseher ausgeschaltet.

Dunkel, Straße feucht, überwiegend bewölkt. In der Nähe steht ein Fahrzeug mit Blaulicht.

23.50 Uhr im Bett.

Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 22. Januar

3.25 Uhr. Dunkel. Es tropft außen aufs Fensterbrett. Neblich. Straße nass. Die Autodächer sind dünn gestrichen weiß. Alles ist nass, Sichtweite ca. 500 m, Jugendliche unterhalten sich, ein Kleinflugzeug brummt.

5.30 Uhr. Im Kopf hatte ich eine Endlosschleife und stand auf. Ich hatte davon geträumt, die drei Einkaufstaschen von Lands End wären zu Waschen, weil innen etwas Krümliges ist, vermutlich von der Innenbeschichtung.

Es war dunkel, neblig.

Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden.

Das Übliche.

Eine Flurleuchte ist defekt. Ich hatte keine Lust, die zu ersetzen. Früher hätte das Herbert gemacht.

Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Die drei Taschen mit Pflegeleicht, Kurzprogramm, 30 °C, gewaschen.

8.30 Uhr. Hell, grau, Landschaft erkennbar, Nebel, Sichtweite ca. 1,5 km, nass. 987 hPa, 58 %, 19 °C.

Es ist schneeweiß auf leicht geneigten Dächern. Schneeweiß auf vielen waagrechten Flächen. Westwind, Taunuskamm im Nebel.

Aufgeräumt. Mehr räumen.



Gewaschene Taschen aufgehängt.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Wir tranken grünen Tee im Esszimmer und er erzählte von der Politik, besonders von dem Sohn, dem nordkoreanischen Präsidenten, der Trauer über beide Länder bringt.

Während ich am Tee nippte, fragte Herr Wu schüchtern nach Opium.

Er wollte mein Opium. Bekam er.

Wir kamen beide.

11.20 Uhr ist er zufrieden gegangen.

Aufgeräumt. Grau bedeckter Himmel.

Habe von den gestrigen Resten gegessen. Warm.

Auf dem Bett gedöst.

Um 13.05 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

Es war hell, der Himmel hellgrau, der Taunuskamm in Wolken, Sichtweite ca. 3 km. Nebelig, feucht.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.30 Uhr war ich bei Annette.

Wir tranken Tee, haben uns über Werner und Kevin unterhalten.

15.45 Uhr haben wir uns getrennt.

Annette wirkte im Schnitt zerkratzt, sagte nichts dazu. War wohl von Werner.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.

Erni war nicht da.

Dann Einkaufen.

Um 17 Uhr war ich zu Hause.

Es dämmerte stark.

Aufgeräumt, eingeräumt.

Studio, schwimmen.

18.15 Uhr Abendbrot.

Fernsehen.

19 Uhr im Zweiten Nachrichten.

19.20 Uhr Hessenwetter im Hessischen Fernsehen.

19.30 Uhr. Hessenschau.

20.00 Uhr im Ersten Nachrichten.

20.15 Uhr. Krimi im Zweiten. „Die Toten vom Bodensee – Der Wiederkehrer“.

Die junge kühle Kommissarin war lebhafter sonst, hatte ihren vermissten Vater scheinbar gefunden.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernsehen aus. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

22.30 Uhr im Bett und gelesen bis 23.10 Uhr. Licht aus.

Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 23. Januar

0.10 Uhr. Da hatte ich wenig geschlafen.

Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

3.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

3.45 Uhr ein Flugzeug ist kurz zu hören.

Jetzt hatte sie zwei Stunden neben den schlafenden Franz geschlafen.

In einer Stunde würde sie in ihrem Bett in Ilvesheim liegen.

Ihre rechte Brust zeigte sich erregt, als sie auf den schlafenden Franz sieht. Die Brustwarze stand steil ab.

Als sie am Wochenende mit Georg in der gemischten Sauna Therme in Weinheim nachmittags war, lagen eine Etage unter ihr Araber und gafften sie an.

Noch hatte sie eine sehenswerte Figur.

Franz hatte einmal gemeint, bekleidet wäre es aufregender, da könne man seine Phantasie einsetzen.

6.30 Uhr. Aufgestanden. Dunkel, Straße feucht.

Das Übliche, Bad.

8.10 Uhr. 999,5 hPa, 58 %, 19 °C.

Es ist hell, Himmel grau, Taunuskamm frei von Wolken, feucht.

Getrocknete Taschen abgehängt, zusammengelegt, aufgeräumt.

Terrarium Wasser gewechselt.

Aus den Ananasresten Marmelade hergestellt.

Im Briefkasten lag ein Dankschreiben von Elisabeth.

In ihrem Umfeld würde sie viel Trost finden.

Francis arbeitet und räumt auf.

Sie lebe derzeit in der Scheune. Das Haupthaus ist total abgebrannt, bis auf die Grundmauern. Sie ist am Boden zerstört. Sicher könnte ich mitfühlen, war ich doch in einer ähnlichen Lage.

Habe eine Drachenschlange hergestellt. Wenn morgen Nachmittag JJ kommt, kann er sie springen lassen.

Als sie etwa 2 m lang war, zersprang die Schlange.

Einkaufen.

Mittags etwas gegessen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Nach dem Essen war ich auf dem Friedhof, zu Fuß. Tat gut, die frische Luft.

Viele bekannte Gesichter gesehen.

Der Friedhofsparkplatz war mit Autos voll. Sie waren wohl alle in der Trauerhalle. Selbst ein Auto aus Pinneberg war da.

Es war überwiegend bewölkt, trocken.

Zu Hause Orchideen versorgt.

Sudoku gelöst.

Fernsehen.

Abendbrot, Fernsehen, arte.

20.15 Uhr. Aus dem Archiv einen dreiteiligen Film angesehen, der ebenfalls von Arte kam. „Ein Engel verschwindet“. Im Süden von Frankreich, eine arme Wohnsiedlung. Hier lebten die, die nichts mehr vom Leben hatten und deren Kinder, die noch schlechter dran waren. Ein 10-Jähriges Mädchen war dabei, die Hunger hatte. Ein kleiner Junge hatte ein Milchmixgetränk. Das wollte das Mädchen haben, rang mit dem kleinen Jungen und erwürgte ihn und versenkte ihn in einem Becken.

Der zweite Film hatte den Untertitel „Gespenster“. Das 10-Jährige Mädchen wanderte für 10 Jahren in eine Besserungsanstalt. Sie wurde als neuer Mensch, mit neuer Identität entlassen.

Die Mutter der 10-Jährigen litt immer noch unter Geldnot und gab gegen Geld die neue Identität einem Reporter weiter.

Die junge geläuterte Frau verlor nach dem Zeitungsbericht ihre Arbeit und litt darunter, was damals war. Der kleine ermordete Junge hatte eine noch kleine Schwester. Diese litt ebenfalls und wollte die junge „Mörderin“ auf irgendeine Weise zur Trauernden machen.

Im dritten Film, „Requiem“ fanden sich die beiden Frauen. Die „Mörderin“ hatte ein Kind und dieses Kind sollte leiden, damit deren Mutter litt.

23.15 Uhr war der Film zu Ende.

Draußen war es dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt.

23.30 Uhr im Bett. Bald darauf geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Mittwoch, 24. Januar

2.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Wieder eingeschlafen.

Um 6 Uhr sah ich kurz auf die Uhr döste und schlief.

Als ich dachte, es sei 6.30 Uhr, sah ich auf die Uhr. Es war 6.55 Uhr.

Ich stand auf.  
Es war dunkel, Straße feucht, Vögel zwitscherten.  
Das Übliche mit aufgetautem Brötchen, weil es Mittwoch war.  
Bad.  
8.35 Uhr.

Es war hell, graubedeckter Himmel, Westwind, am Sichtrand war es dunstig. Man sah etwa 30 km weit. Im Süden war es tiefer. Straße feucht, Landschaft erkennbar. Taunuskamm in Wolken. 1.000 hPa, 56 %, 20 °C.  
Aufgeräumt.

Werner kam um 9 Uhr.  
Wir gingen auf mein Zimmer in der oberen Etage.  
Es war uns klar, was sein wird, wenn Werner mittwochs kommt. Wir müssen da nicht viel reden.  
Wir begannen mit der 11er Stellung, als wir ausgezogen hintereinanderlagen.  
Ich musste Werner nicht ermuntern.

Schwieg er, war er konzentriert auf mich und kam schnell.  
Ich legte mich auf den Rücken.  
Werner kam von vorn, legte sich dann erholend neben mich.

Während Werner neben mir lag und schlief, drehte ich mich auf den Bauch, falls Werner bald erwachte.  
Statt Werners Kommen, läutete das Telefon. Es hörte nicht mehr auf, bis ich den Hörer abnahm. Es war eigentlich für Werner. Die Polizei sei im Hause Merzig im Westhafen und wollte Werner sprechen.  
Ich musste Werner wecken und er sprach mit seiner Sekretärin.  
Es war unvermeidlich, Werner musste frühzeitig gehen. In den Räumen am Hafen wurde eingebrochen. Werner sollte prüfen, ob etwas fehlt.

Mir fiel Franz ein und seinem Gerichtstermin in Frankfurt Höchst beim Amtsgericht.  
Um 10 Uhr ist Werner gegangen.  
Ich zog mich um, war ganz chic in hellrosa, mit figurbetontem Pullover und noch besserem Mantel.  
In meinem Alter muss man nichts verbergen.

10.15 Uhr. Ich fuhr schnell nach Höchst.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Francis rief an, sprach auf den Anrufbeantworter. Er wohne jetzt im Kreis Plön, in Ascheberg. Seine Auftraggeberin hätten ein neues Bauernhaus gekauft, das saniert werden musste.

Ich solle ihn bitte einmal besuchen.  
Er möchte Abstand zu Elisabeth gewinnen, die ihn als Hinrich Ersatz sieht, nur keift sie mit ihm nicht so viel, fordert anderes umso mehr.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurter Westen

Die Straßen waren fast trocken.

Die Königsteiner Straße in Unterliederbach und Höchst war nach der A66 30 km Zone. Viele Autos waren hier unterwegs, doch es lief.  
Ich musste an Ali denken, den ich in Höchst zum ersten Mal traf und der mich stark erregte. Jetzt war ich absolut ruhig.  
Dann kam ich in die Zuckschwerdtstraße und es gab zahlreiche Parkplätze, auf beiden Seiten der Straße. Doch alle Parkplätze waren mit Autos besetzt.  
Ich musste ein Stück fahren, bis ich einen freien Parkplatz fand, auf der anderen Straßenseite. Eine Straße neben der Bahnlinie. Es war das Gebiet des östlichen Höchster Oberfeld, weiter nördlich waren früher die US-Amerikaner.  
Es klappte.

Als ich ins Amtsgericht komme, wurden meine Sachen und ich durchleuchtet.  
Selbst die Haken meines BHs leuchteten auf und meine beiden Taschenmesser in der Tasche, die ich jedes Mal vergaß.

Die Zeugen wurden belehrt und standen vor dem Sitzungssaal 201. Dort traf ich Franz.  
Die Sitzung hatte später angefangen, weil die von davor später bzw. gar nicht kamen.

Wir wurden dann hineingerufen. Ich ging einfach mit, war Zuhörerin einer öffentlichen Verhandlung. Außer mir gab es keine Zuhörer.  
Der Richter hätte mir gefallen, war sachlich und zielführend.

Der Richter brachte einen Vergleich an.

Franz musste Einwände vorgeben, stimmte dann doch dem möglichen Vergleich zu. Im Juni sollten die Nachbarn über ihm ausziehen. Franz glaubte nicht daran. Von der Gegenseite war nur der Anwalt da, musste seine Beauftragten erst sprechen.

Wenn ich Franz höre, weiß ich, was ich am schweigsamen Werner habe. Sehr viel.  
Die Zeugen hatten keine Auslagen und verzichteten auf ihr Geld.

Wir verabschiedeten uns und gingen zu unseren Autos.

Franz hatte sein Auto in der Nähe von meinem stehen. Er hatte mich nach Eschborn ins Restaurant Dalmatia eingeladen. Ich esse dort gerne Forelle.

Ich kam dann an den Friedhof Höchst, sah den Parkplatz und wo Ali zu Tode kam. Es hat mich schon sehr berührt. Schade, dass der Taxifahrer dabei war, wir hätten uns geeinigt. Vielleicht würde Ali heute noch leben.

Alles ging gut bis Eschborn.

Direkt vor dem Dalmatia gab es zwei Parkplätze, die beide besetzt waren. Links der Götzenstraße gab es neu erstellte Parkplätze.

Franz hatte im hinteren Bereich einen für sich gefunden. Er half einer Frau ihr Auto auszuparken, so hatte ich dann auch einen Parkplatz. Die Fluktuation bei den Parkplätzen war hoch, bald waren wieder welche frei.

Das mit dem Essen hat geklappt. Wir waren 11.35 Uhr die ersten Gäste und blieben es lange Zeit.

Wir tranken beide grünen Tee. Ich aß eine gebratene Forelle, Franz ein Omelett mit Schinken und Pilzen. Franz bezahlte.

Franz meinte, als er sich die Rechnung besah, auf dem Kassenbon war noch die Sommerzeit.

Wir trennten uns dann und ich fuhr nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

12.25 Uhr war ich zu Hause.

Es war hell, trocken, graubewölkter Himmel, Taunuskamm in hellgrauen Wolken.  
Umgezogen.

Espresso getrunken und auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Um 14 Uhr Fernsehen.

Umgezogen, Vorbereitungen wegen JJ.

15.25 Uhr gegangen, um JJ zu holen.

Der Himmel war grau, schloss den Taunuskamm ein.

JJ war im Schulkinderhaus.

Es dauerte eine Weile, bis ich ihn gefunden hatte.

Auf dem Heimweg haben wir uns über Silvesterraketen unterhalten.

16.10 Uhr waren wir zu Hause.

JJ wollte Trinkschokolade trinken, bekam er und trank die Tasse schnell leer. Vom folgenden Multivitaminsaft trank er nur noch die Hälfte.

JJ fütterte die Minigarnelen, die seit zwei Tagen nichts zu fressen bekamen.

In meinem Zimmer räumte er das Kinderzimmer von meiner Puppenstube aus, um es im Esszimmer auf dem Fenstersims neu aufzubauen. Er hantierte mit der Lupe, um die Minibücher zu entziffern.

JJ wollte nichts lesen. Auch nicht von den Rittern des letzten Males.

Ein Paket von Biber war gekommen, darin ein Marienkäfer aus Blech zum Aufziehen. Dieser funktionierte gut.

Außerdem hatte ich eine Minidampfmaschine bestellt und bekommen. Leider funktionierte es nicht, auch als Feuer entzündet und das Wasser kochte und sich als Dampf ausdehnte. Aber das Schwungrad schleifte am Gestänge. Es hätte dazu parallel sein müssen. Also ist es zurückzuschicken. Biber ist auch nicht mehr das, was es einmal war.

17.10 Uhr kam Jimmy. Jimmy las die Bedienungsanleitung von der Dampfmaschine. 17.25 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.

Mir eine Tüten-Tomatensuppe gemacht und ein Laugenbrötchen erwärmt.

Den Anrufbeantworter abgehört.

Suppe und Brötchen waren zu heiß zum Essen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

17.45 Uhr kam Jul.  
Er sah verlegen aus, wie er vor der Haustür stand.  
Ich bat ihn ins Haus.  
Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Jul erzählte, er hätte die vergangenen Wochen mittwochs einen Englisch-Intensivkurs wegen Südafrika gehabt. Deswegen kam er nicht. Yasmin würde derzeit eine Zusatzausbildung machen, die abends im Friseursalon ist und sich mit langen Haaren beschäftigt, Schulterlang und länger.  
Er hätte jetzt wieder Zeit. Wenn ich wollte, könnten wir das von früher fortsetzen.  
Ich stimmte zu.

~~~~~

Jul machte es deswegen, weil er der Vermieterin seinen Stempel, seinen Samen aufdrücken konnte. Yasmin wollte nicht so oft, wie er wollte. Die Vermieterin nervte mit ihren Nörgeleien wegen dem Lärm.
Frau Merzig, Renate, würde bestimmt nichts sagen, war er doch viel jünger als sie.
Außerdem hat sie ihm ja schon mehrfach gesagt, alles bleibt bei ihnen, kein Wort nach draußen. Sie fürchtet wohl die „Me too“ Debatte, nur umgekehrt.

Yasmin fühlt sich weicher an als Renate, wenn er eindringt. Sie will aber nicht so oft, wie er will.

~~~~~

Um 19 Uhr sagte ich, „nachher gebe ich Rückengymnastik von 20 Uhr bis 21.30 Uhr in Eschborn.  
Ich muss noch etwas essen, meine Sporttasche packen und mich umziehen.  
Jul hörte es sich unbeweglich an. Er ging dann.

19.10 Uhr war ich alleine, aß die beiden abgekühlten Sachen.  
19.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn.  
Leo wurde abgeholt, aber nicht von mir.

~~~~~

21.45 Uhr. Zeitgleich kam ich mit Leo nach Hause. Wir haben uns gewunken.
Ausgepackt, aufgeräumt. Über den Abend nachgedacht, was die Teilnehmer und Teilnehmerinnen können, wie beweglich sie sind.

Erfreulicherweise sind auch Männer dabei, sechs. Frauen sind etwa 3 x so viel.
Da Männer da sind, geben sich die Frauen nicht so gelöst, achten auf die Haltung, Frisur, allem.

Sie waren überrascht, mich zu sehen. Einige kannten mich, wir grüßten uns stumm. Ich war in grau angezogen, fast konturenlos.
Zwei kleine Lautsprecher hatte ich in den Raum gestellt.
Korrekturen machte ich nur an Frauen, sprach auch nur mit ihnen.

Geduscht.

22.15 Uhr lag ich im Bett, gelesen.
Die Klemmleuchte an meinem Bett löst sich auf.
Es war niemand da, der das Problem anging.
22.45 Uhr Licht ausgemacht.
Mäßig eingeschlafen.

~~~~~

Niederhöchstadt, Donnerstag, 25. Januar

2.15 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Straße trocken. An den Straßenrändern ist es feucht. Leichtes Summen der Autobahn A5 ist zu hören.  
Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.  
Das Übliche, Bad.  
Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt.

9 Uhr. Theresia kam zum Putzen.  
Wir haben uns kurz unterhalten. Sie war schlecht zu verstehen.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.  
Dann Einkaufen.  
Es tröpfelte, der Himmel war grau bedeckt.

Ich habe Theresia um 11 Uhr verabschiedet.

Mit der Post DHL kam eine kleine Dampfmaschine von Biber. Da stand ein Schwungrad schräg und konnte nicht laufen. Ich verpackte es wieder.

Mittags etwas gegessen, Espresso getrunken und ein Stück Schokolade gegessen.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

War auf der Post und haben das Biber Paket zurückgeschickt.

Studio, schwimmen.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Wir sind gleich auf mein Zimmer.

Er erzählte von Flugzeugen, die nach dem Start wieder landen müssen. Damit deren Radaufhängungen nicht brechen, lassen die Flugzeuge Kraftstoff ab, damit wird das Flugzeug leichter. Das Kerosin verdampft meistens und wird in der Regel über wenig bebautem Gebiet abgelassen, oft über Wälder. Dort riecht es dann nicht nach Tannenadeln, sondern nach Kerosin. Vergangenes Jahr wurden über Deutschland 580 Tonnen Kerosin abgelassen, davon über Rheinland-Pfalz etwa 380 Tonnen.

Bei Freddy habe ich schon gemerkt, wenn er sich zu sehr aufregt, kommt bei ihm etwas zu früh heraus, das eigentlich für mich bestimmt ist. Aber ich bin großzügig.

Ich durfte alles bei ihm küssen und er bei mir.

Alles läuft bei uns langsam ab, deswegen komme ich auch.

Zum Schluss versuche ich es mit dem Mund, aber dann kommt nichts mehr. Aber er wird groß und fühlt sich gut an.

Um 19 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt, ein Bad genommen.

20.15 Uhr aus dem Archiv „Sherlock – Der leere Sarg“ angesehen. Ein Teil der Zeit habe ich geschlafen. Mir schien, sie wollten James Bond Konkurrenz machen.

21.45 Uhr Ende.

Dunkel, Straße nass, es regnet, Himmel bedeckt.

22 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 26. Januar

0.25 Uhr auf der Toilette. Dunkel, bedeckt. Es regnet. Wassertropfen schlagen auf das Fensterbrett. Jugendliche sind zu hören. Der Regen dämpft die Geräusche.

Habe Yasmin gehört. Es war 3.10 Uhr. Sie schrie kurz auf.

Gedöst.

3.45 Uhr hörte ich Jul.

Davor träumte ich von einer Vereinsübergabe, wie sie niemals war.

Bei einer Übernahme soll erst einmal alles so bleiben, wie es ist, erst dann wird nach Einsparungen gesucht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Bad Arolsen

Sally schrie kurz in der Nacht, wurde wach.

Sie schlief alleine im Zimmer.

Die Phantomschmerzen waren wieder da, von ihrer Beschneidung in jungen Jahren. Die Schmerzen sind wie ein Albtraum. Auch das, was damals war, ist ein Albtraum.

Starb damals ein Mädchen bei der Beschneidung im Bekanntenkreis, durften junge Männer kommen, um ihren Samen abzugeben, damit das Mädchen eine würdevolle Wegzehrung im Tod hatte.

Bei erfolgreicher Beschneidung kamen die Onkels, prüften, ob die Beschneidung wirkungsvoll war, die Mädchen nichts merkten.

Die jungen Männer und die Onkels kamen aus der Gemeinde, die der Imam ausgewählt hatte. Manchmal kam er auch selbst, wie bei Sally. Er mochte Sally, ihren Mund zwischen den Beinen.

Eine Frau hat einmal erzählt, was sie gegen die Beschneidungs-Schmerzen im Unterleib macht, sie nimmt ein Fußpflegeöl. Das zieht in alle Ritzen.

Sie hat ihren erblindeten Türken verlassen, als eine rundliche Türkin aus der Heimatregion auftauchte, die seine Verwandte kommen ließ, weil sie, Sally, eine ungläubige war, die nicht untertan sein wollte.

Es war Sally recht. Zu viel Nähe wollte sie nicht. Sie arbeitet jetzt in einer Großwäscherei, in der Dr.-Philipp-Bier-Straße, am Ende des Gewerbegebietes.

Sally hat in der Nähe der Wäscherei ein Zimmer unter dem Dach. Allerdings verschlang die Miete etwa  $\frac{3}{4}$  von dem, was sie monatlich bekam. Sie hat einen separaten Eingang neben der breiten Garage. Das Zimmer und das Haus sind sehr modern. Sie braucht keine Hausschlüssel mehr, nur ihre Handlinien. Die Wäschereibesitzer, denen das Haus gehört, sind ebenfalls Muslimen.

▬▬▬▬▬▬

Wieder eingeschlafen.

5.50 Uhr hörte ich oben jemanden trampeln.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, feucht, es tröpfelt.  
Das Übliche.  
Bad.

8.15 Uhr. Hell, grau bewölkt, Himmel, dunstig am Sichtrand. Straße feucht, Westwind.  
993 hPa, 60,5 %, 19,5 °C.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert. Erni habe ich nicht gesehen.  
Dafür standen viele Autos auf den Parkplätzen, vielleicht eine Trauerfeier. In der Zeitung stand etwas von einem Mitte 60-Jährigen.

Dann Einkaufen.  
Aufgeräumt.  
Studio, schwimmen.

11.50 Uhr rief Leo an.

12 Uhr haben wir gegessen.  
Es gab Risotto mit Weißwein, in Gemüsebrühe hergestellt und angebratene Garnelenstücke.  
Mir hat es nicht geschmeckt.  
Leo wohl auch nicht. Er ließ Risotto und Pasta zurückgehen, in den Abfalleimer.  
Espresso.

Anita war nicht beim GehTreff, will aber heute Abend nach Frankfurt zum Stammtisch gehen. Sie wird 18.30 Uhr von Franz mitgenommen. Eventuell fahren sie alleine dahin, in die Arche Nova.  
Mich hat sie nicht gefragt.

Der Himmel war grau bedeckt, es regnete leicht.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Habe einer Verwandten zum Geburtstag gratuliert. Sie hatte gestern Geburtstag, war zehn Jahre jünger als ich.  
Habe auf meinem Bett Sudoku gelöst.

14 Uhr. Carl kam und wir gingen gleich auf mein Zimmer.  
Carl küsste mich unten, bis ich kam.  
Dann kam er klassisch von vorne.  
Ich hatte fast noch alles an.

Anschließend besuchte er Anita.

15.35 Uhr. Der Himmel ist grau bedeckt, der Taunuskamm frei von Wolken aber im Dunst. Die Straße ist feucht.  
War lange auf der Toilette, wegen Carl.  
Studio, schwimmen.

Ich habe eine Überweisung ausgestellt, für die Biberprodukte, die ich nahm. Datiert auf den 1. Februar. Dann habe ich wieder Geld. Jetzt ist mein Konto praktisch leer.

17.15 Uhr. Es dämmt stark. Noch ist die Landschaft erkennbar. Teilweise ist der Taunuskamm in Wolken. Die Wolken sind grau.

Abendbrot.  
Habe meine Klemmleuchte am Bett mit weißem Tesaband beklebt.

Fernsehen.

21.10 Uhr bin ich ins Bett, davor sah ich Anita nach Hause kommen.  
Habe gelesen. Bald wurden die Augenlider schwer.

21.45 Uhr das Licht ausgemacht.  
Bald geschlafen.

Niederhöchstadt, Samstag, 27. Januar

0.15 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Die Jugendlichen sind heute laut. Als ich auf der Toilette saß, roch es stark nach Zigaretten aber ich sah niemanden. Mehr als sonst sind bei Nachbarn die Fenster erleuchtet. Auch dort ist niemand zu sehen. Wieder eingeschlafen.

3.25 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne. Jugendliche sind ab und zu zuhören. Einer hustet ofers. Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr hörte ich oben jemanden herumlaufen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, Nebel, Sterne, wolkenlos, Vögel zwitschern. Das übliche.

8.05 Uhr. Hell, dichter Nebel, Sichtweite etwa 50 m. Krähen sind zu hören. Bad. Meine Bettwäsche abgezogen, neu bezogen und die gebrauchte Bettwäsche in die Waschmaschine gesteckt. 9.05 Uhr. Hell, Nebel dicht, Sichtweite ca. 100 m, Straße feucht. 1.007,5 hPa, 53,5 %, 20,5 C.

Werner und Kevin kamen um 9.10 Uhr. Kevin wollte gleich ins Haus. Kevin wirkte aufgekratzt, umkurvte lachend seinen Vater.

Der holte die Spielzeugkiste und trug sie nach oben.

Ich fragte, ob er die Bettwäsche vom Gästezimmer wechseln konnte, meine hätte ich schon gewechselt. Er ist ein braver Junge und wechselte die Bettwäsche und steckte sie in die Waschmaschine, die ich laufen ließ. Kevin hat alles interessiert beobachtet. Er wusste, seiner Mama muss man zu Hand gehen. Sein Papa machte das gerne. Papas Mama schmuste auch mit Papa und Papa kam seiner Mama sehr nahe. Zu viel Nahе ist wohl anstrengend, beide stöhnten und schwitzten. Danach lag sein Papa ermattet neben Papas Mamas und schlief.

Sie sind 11.05 Uhr gegangen. Bettwäsche aufgehängt, eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche laufen lassen. Es war hell, Nebel mit Sichtweite von etwa 100 m. Anita wartete am Auto.

Anita war frustriert von gestern Abend. Franz hatte lobende Worte zu Carmen aber nicht zu ihr, obwohl sie im Auto neben ihm saß. Allerdings saß auf der Rücksitzbank ein weiterer männlicher Teilnehmer.

Werner durfte deswegen bei Anita von vorn und hinten. Anita kniete gespreizt über dem sitzenden Werner auf der Rücksitzbank. Anita ignorierte den danebensitzenden Kevin. Der schweg. Kevin betrachtete besorgt seinen Papa, der die Augen geschlossen hatte und sich an Anita festhielt und stöhnte.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert. Erni war da. Endlich. Ich hatte ihn im Nebel fast nicht erkannt. Wir fuhren nach Niederhöchstadt ins Eiscafé, am Montgeronplatz. Alle wollten einkaufen, keiner wollte ins Eiscafé. Er fuhr bei mir mit, war ein guter Beifahrer, sagte nichts. Auch im Eiscafé sagte er wenig. Wir tranken jeder einen Espresso.

Ich fuhr nach Hause. Kaum zu Hause, rief Leo an.

12.05 Uhr. Wir haben zusammen gegessen. Spaghetti mit Pesto und Käse. Anita hat von gestern Abend erzählt. Als sie nach Frankfurt kamen, kurz vor 19 Uhr, war das Restaurant etwa zu einem Drittel besucht. Nachher kamen mehrere Gruppen. Der uns bediente, war ein Sohn des Hauses, sehr höflich, sah seinem Vater ähnlich, stellte Franz fest.

Sie waren zu viert, zwei Frauen, zwei Männer. Bei den Gesprächen ging es um ein Baugebiet im Norden von Eschborn und Frankfurt, beiderseits der A5, das den Frankfurtern gehörte und sie bebauen wollten. Dann um den Regisseur Wedel, der Frauen mochte, am liebsten intim. Die Diskussion war, taten es die Frauen freiwillig oder nicht. Es ging um die eigenen Vorlieben, wen man als Schauspieler oder Schauspielerin mochte. Viele Schauspieler hatten es anfangs schwer, arbeiteten als Pornodarsteller.



Es ging um Beeinträchtigungen des menschlichen Lebens mit Krankheiten, Innereinen aber auch Augen, Grauen Star.

Und wie Franz den vergangenen Mittwoch sah, als seine Lärmsache vor Gericht war.

Der Service in der Arche Nova war schnell, das Essen sehr gut.

Leo war mit einer ehemaligen Kollegin im neu eröffneten historischen Museum in Frankfurt, anschließend waren sie noch Essen. Wieder zu Hause saß er vor dem Computer, vergaß Zeit und Raum.

Es gab noch gekauften Nachtisch aus dem Glas. Ich hatte Amarettino, ein italienisches Dessert aus Mailand. Anita war scharf auf die Gläser. Sie und Leo aßen Schokolade.

13.10 Uhr bin ich gegangen.

Habe Jul getroffen, der nach Eschborn zu Yasmin fuhr.

Es war hell. Der Nebel lichtete sich, hatte jetzt eine Sichtweite von etwa 300 m.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Auf meinem Bett Sudoku gelöst und gedöst.

Dann die Buntwäsche verarbeitet, Wäscheständer, Trockner.

Der Nebel wurde wieder dichter.

„Die Zeit“ gelesen.

Ich musste an einen verstorbenen Onkel denken und musste mich stark konzentrieren, um nicht abzuschweifen. Ich fragte mich, hätte ich es versuchen sollen oder nicht. Selbst das Wissen seines Todes vor vielen Jahren ändert nichts an den Gedanken.

Vermutlich hätte er sich nicht darauf eingelassen, war er doch fast 30 Jahre älter als ich, im Alter meiner Eltern, Vater von drei Kinder. Ich selbst hatte zwei.

Er als Person war mir eigentlich egal, es ging nur um seinen Körper. Davon nur ein Teil.

Er war nie besonders angezogen, sah auch nicht aufregend aus und doch reizte er. Berührt habe ich ihn einmal und mich später dafür entschuldigt. Vielleicht hat er meine Berührung gar nicht wahrgenommen.

15.05 Uhr. Der Nebel wurde lichter, blieb bei etwa 200 m Sichtweite.

Die Würde des anderen habe ich beachtet und nicht weiter meinen Trieben nachgegeben. Obwohl er nichts abwehrendes tat. Weil er nichts tat, hätte ich es versuchen sollen, sehen, wie weit ich gehen kann.

Dreißig Jahre war damals viel. Aber es hat der Lust nichts entgegengesetzt. Das Alter spielte damals kein Hindernis. War das körperliche verhärtet, ein Stück Holz? War es nicht.

Hätte ich auch etwas geben oder empfangen müssen? Soweit kam es nicht.

Später sah ich ihn wieder, mit Rollator. Sein Reiz blieb.

Kürzlich habe ich einen anderen Onkel gefragt, der zwanzig älter ist als ich, ob das Kribbeln noch da ist. Es ist noch da. Sicher nicht bei jedem.

Ich habe aufgehört, wenn der andere nicht wollte, selbst einer Umarmung abgeneigt war, weil er sich vielleicht kannte, dass es dabei nicht bleiben würde.

Wieder im Bett und Sudoku gelöst.

16.50 Uhr. Es dämmt. Der Nebel hat sich nur wenig gelichtet, ist bestimmend. Rauchwolken aus Schornsteinen werden nach Osten getrieben.

Wäre Herbert hier, würde er vielleicht mit mir schmusen wollen.

Er liegt unter der Erde.

Mein Mann Theo ist da, aber ich weiß nicht, wo er ist. Verfolgt er das Geschehen im Schnee oder in einer Halle? Er ist auch nicht mehr das, was er einmal war, der mich begeisterte.

18 Uhr Abendbrot.

Fernsehen.

19.30 Uhr. „Der gefährliche Weg zum Mount Everest“ in arte.

Die Sendung sah ich mir wegen Herrn Wu an.

20.15 Uhr im Zweiten, „Der Kommissar und das Meer – Der wilde Jack“.

Es ging um Kindesmissbrauch. Damit hatten wir nichts zu tun. Bei Herbert habe ich nichts festgestellt.

21.45 Uhr. Der Kriminalist – Das Liebste, was ich habe“

Ein eifriger Polizist wurde ermordet.

22.45 Uhr Nachrichten.

23 Uhr ende.

Draußen ist es dunkel, bedeckt, neblig, Straße feucht.

23.15 Uhr im Bett. Habe die Jugendlichen ab und zu gehört.

War bald eingeschlafen.

Niederhöchstadt, Sonntag, 28. Januar

1.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Jugendliche sind ab und zu, zu hören.  
Ich musste an den verstorbenen Onkel denken und schlief dabei ein.

3.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ich hatte einen Endlostraum mit einer Kuh. Weil ich sie verärgert habe,  
trachtete sie nach meinem Leben. Man muss die sofort töten. Mache ich auch beim Shreddern.  
Eingeschlafen.

5.05 Uhr. Ich dachte, mein Hals wird zugeschnürt und bekam Panik. Davor träumte ich von der Lüftung meines  
Zimmers. Ich weiß, das ist nicht richtig, wie ich das mache, wenn ich das Fenster kippe. Besser wäre, das Fenster  
komplett zu öffnen. Das sagte mir im Traum eine Schwester vom Krankenhaus.  
Habe gelesen bis um 6 Uhr. Gedöst.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße feucht.  
Das Übliche, nur ohne Zeitung, dafür mit Bad.  
Später kommen Anita und Leo zum Mittagessen.  
Habe Pudding gemacht.

Bettwäsche und dunkle Wäsche abgehängt, aufgeräumt.

8.50 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel. Die Wolken hingen tief, schlossen den Taunuskamm ein, die anderen Berge  
waren im Dunst kaum erkennbar. 1.009,5 hPa, 60,5 %, 20 C.

Gebügelt, dabei an den verstorbenen Onkel gedacht. Wäre ich wieder in der Situation und heiß auf den Typ wäre,  
würde ich fragen, falls ich den Mut aufbringe, ob wir zusammen duschen.  
Ich habe ihn schon im Sommer gesehen, da hatte er vorne sein Hemd offen und man sah die behaarte Brust. Er  
hatte viele schwarze Haare, nicht nur auf der Brust, auch bei den Augenbrauen.

Zwischendurch eine Waschmaschine mit heller Wäsche laufen lassen.

Würden wir duschen wollen, würde ich vorher auf die Toilette gehen. Bei meinem Anblick könnte er sich schon  
Appetit holen.  
Dabei ging es nur um Lustbefriedigung- Ich wollte von dem nichts, weder Beruf noch heiraten. Nur Lust. Ich war heiß  
auf den. Mir war es auch egal, wegen seiner Frau oder Kindern. Die Kinder waren in meinem Alter. Die interessierten  
mich nicht, nur ihn.  
Unter der Dusche dürfte er so oft er wollte.  
Ich stellte es mir vor, dass er in mir nicht pumpen wollte, sondern nur rein und wieder herausfahren.  
Dabei kämen wir beide, auch ich im Stehen, weil ich so heiß auf den bin oder war.

Die gebugelte Wäsche aufgeräumt.  
Mit dem Mittagessen angefangen.

Helle Wäsche aufgehängt  
Im Trockner lief en Unterhemden.

11.30 Uhr. Hell, Himmel grau bewölkt  
Weiter Mittagessen zubereitet, Tisch gedeckt, Schokopudding mit Vanillesoe auf den Tisch gestellt. Auf der  
Vanillesoe schwammen Schokoblatter und eine Blumenblute. Die Schokodeko war alt.

11.50 Uhr kamen Leo und Anita.

11.55 Uhr haben wir gegessen.  
Leo hatte einen blauen Trainingsanzug, Anita einen beerenfarbenen Hausanzug an.  
Es gab Bulgur mit kleingeschnittener Minze und Petersilienblätter, gebratenes Lachsfilet ohne Haut, geschnittenen  
und gebratene Mohrenstangen.

Beiden hat es geschmeckt, mir auch. Leo machte auf Dampfplauderer.  
Als Leo eine Möhre mit seiner Gabel aufspiete, federte diese zurück und spritzte Bulgur herum.  
Keiner sagte etwas und Leo bemuhnte sich, den Bulgur vom Boden aufzulesen, was ihm nicht gelang.  
Zur Versöhnung bückte ich mich auch und er bekam etwas zu sehen. Deswegen konnte er nichts mehr auflesen.

Ich sagte, ich habe noch einen Sherlock Holmes Film in meinem Fernseharchiv, was ich mir ansehen wollte, taten wir  
dann gemeinsam, nachdem ich den Geschirrspüler angestellt hatte.

Wir sahen uns aus dem Archiv „Sherlock – Im Zeichen der Drei“ an.  
Leo nickte ab und zu ein.  
14.15 Uhr war der Film zu Ende.  
Anita ist gegangen, Leo wollte noch etwas schwimmen.

Die Wolken gaben die Berge frei und zogen langsam nach Osten. Die graue Wolkendecke hatte blaue Wolkenlücken. Es war trocken. Kleine Wolkenfetzen stiegen aus den Taunuskerbtälern auf.

Leo schwamm im Wasser, ich räumte auf.

Ich musste öfters an meinen verstorbenen Onkel denken und was wir unter der trockenen Dusche getan hätten. Damals war ich knackiger als heute.  
Die Schwerkraft wird heute künstlich in Form gehalten.  
In Aktion spielt alles keine Rolle mehr.

Habe auf meinem Bett alleine Sudoku gelöst.  
Irgendwann hat sich Leo verabschiedet.

Sudoku gelöst.  
Nichts passiert.

17.45 Uhr. Es ist dunkel.

18 Uhr Abendbrot.  
Jul ist oben zu hören, schreit.

Fernsehen.

19.30 Terra X, es ging um die Landschaften und Tiere von Vietnam. War interessant.

20.15 Uhr Tatort im Ersten. Er spielte in Dresden. Es ging um Kindesmissbrauch und Tötung der Kinder.  
Im Osten ist es wohl immer sehr warm.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22 Uhr „Inspector Barnaby – Das untote Dorf“.

Ich mag den Schauspieler nicht und schlafe beim Krimi ein, obwohl es wieder viele Tote gab. Ein kleines Dorf, das die Armee vor langer Zeit für sich n Anspruch nahm, sollte zurückgegeben werden.

Vor Ende des Films habe ich ausgeschaltet. Kaum war der Fernseher aus, war ich nicht mehr so müde.

23.10 Uhr Fernseher aus.

Draußen ist es dunkel, bedeckt, Straße trocken, Jugendliche sind zu hören.

23.20 Uhr im Bett.

Der tote Onkel geht mir einfach nicht mehr aus dem Kopf, beschäftigt mich weiterhin.

Vielleicht hätte ich sein Leben aufgewertet, wenn ich mich mit ihm intim beschäftigt hätte. Sein Leben hätte vielleicht neuen Schwung bekommen.

Damals war ich doch wohl zu sehr zurückhaltend.

Mit Herbert im Urlaub und den Jungs, hatte ich eine kleine Affäre mit einem Mann, der in der Pension alleine Urlaub machte. Intim wurden wir nicht, obwohl er an mir unten herumspielte, aber nur mit den Fingern.

Sonst war ich doch sehr brav und treu.

Herbert mochte ich schon. Deswegen gehe ich auch so viel auf den Friedhof.

Er kommt nicht mehr aus dem Grab. Er würde vermutlich nur noch aus Knochen bestehen.

Ich bin dann doch eingeschlafen.



Niederhöchststadt, Montag, 29. Januar

4.30 Uhr. Da habe ich diesmal lange geschlafen.

Draußen war es dunkel, bedeckt, trocken. Ich hatte wieder eine Endloseschleife im Kopf. Es ging um die ehemalige DDR und den Einkaufskonzert Real, wo Theo einmal beschäftigt war und seine erste Ehe ihren Anlauf nahm.

Diesmal dauerte es länger, bis ich wieder einschlief.

6.20 Uhr sah ich auf die Uhr und konnte mich nicht aufraffen, aufzustehen. Lieber dachte ich an den Onkel. Der war sicher nicht so, wie ich mir ihn ausmale. Immerhin hat er drei Kinder zu Stande gebracht, ein viertel war eine Fehlgeburt bei der Frau.

Seine Frau war mir egal, ich war heiß auf den und bin es heute noch mehr, obwohl er schon lange tot ist, sicher schon zehn Jahre oder mehr.

Gedanklich muss ich mit ihm abschließen, damit ich zur Ruhe komme.

6.30 Uhr aufgestanden.

Das Übliche.

Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße trocken, Vögel zwitschern, Autos fahren vorbei.

Ich nahm die helle Wäsche vom Wäscheständer und legte sie für das bügeln zusammen.

Bad.

8.05 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, Taunuskamm teilweise in Wolken, leichter Westwind.

1.008 hPa, 62,5 % Luftfeuchtigkeit, 19,5 °C im Esszimmer.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, eine Waschmaschine mit Handtüchern in Gang gesetzt.  
Ich fuhr nach Eschborn, zum Augenarzt, wollte mir einen Termin für den Sommer geben lassen.  
Die Praxis war geschlossen.  
Ich fuhr zum Zahnarzt.

Wegen dem Augenarzt war ich zu früh beim Zahnarzt und kam noch weit vor meinem Termin dran. Zahnlücken wurden gesäubert. Es war blutig und unangenehm. Wegen den Gedanken an den Onkel ist mir ständig zu warm.

Dann war ich noch bei dem Friseur, der montags offen ist.  
Er hätte offen haben müssen, hatte er nicht. Yasmin arbeitet hier.

Ich habe zwei junge Mädchen beobachtet, sie waren vielleicht 16.  
Die eine hatte einen Minirock an, der sehr kurz war. Darunter hatte sie schwarze Strumpfhosen. Sie zog ständig auf der linken Seite den Rock herunter. Rechts weniger.

Ich fuhr dann nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu.  
Ich machte Grünen Tee.  
Die gewaschene Wäsche kam in den Trockner. Er sah mir dabei zu.

Er erzählte, er war vor einer Woche abends auf dem Neujahrsempfang in Eschborn. Fotografiert wurde er nicht. Beim chinesischen Zentralkomitee in Peking wurde kürzlich veröffentlicht, keiner soll mehr fotografiert werden, um die Persönlichkeitsrechte des Einzelnen zu schützen.  
Die EU versucht gegen die chinesische Kauflust europaweit vorzugehen. In China sucht man Geld wegen der Kauflust oder Kaufrausch. Geld um den Westen, den Kapitalismus mit eigenen Waffen zu schlagen. Allerdings sei mein Opium unschlagbar.  
Ich habe nichts gegen Herrn Wu, wenn er mein Opium so schätzt.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er. Mein Opium ist für Herrn Wu geschützt. Will in der Form keiner.  
Es reicht ihm, wenn ich die Hosen ausziehe und die Beine anwinkle und er seine Nase hineinhalten kann.

Wir kamen beide.  
Ich zuerst durch seine Küsse, dann er klassisch.  
Von dem Onkel weiß ich nicht, wie er unten aussah.

11.15 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.  
Der Himmel war überwiegend grau bedeckt.

11.30 Uhr rief Leo an.

11.35 Uhr haben wir gemeinsam Kartoffelsuppe mit Specke und Wurstscheiben gegessen.  
Wir haben uns unterhalten. Anita erzählte noch vom Stammtisch, dann, dass sie heute Abend zu Line Dance geht. Morgen werden sich beide als Möbelpacker betätigen.

12.40 Uhr bin ich gegangen.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Die Straßen waren frei und trocken.

13.30 Uhr war ich bei Annette.

Wir haben uns bei Tee unterhalten.  
Sie erzählte vom Wochenende. Sie waren auf Sitzungen und auf Maskenbällen.  
Auf Kevin passte seine Schwester auf. Die beiden verstehen sich gut.

Dann kamen im Speziellen Werner und Kevin dran.

Ab 15 Uhr saßen wir entspannt nebeneinander auf der Couch.  
Das machen wir beide am liebsten.  
Annette findet es beruhigend, wenn mein Unterarm auf ihrem Oberschenkel liegt.

Annette war sehr trocken. In dem Alter war ich nicht so trocken.  
Wir redeten dann über intime Feuchtigkeitsmittel.

Danach war Annette noch entspannter.  
Sie hat sonst keinen mehr.  
Werner war früher einfühlsamer, jetzt kennt er nur Gewalt.  
Werner denkt nur an sich. So brutal wie Werner ist, mag man das gar nicht mehr.

15.40 Uhr bin ich gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.  
Erni getroffen, er besuchte das Grab seiner Mutter. Es sah so aus, als wartete er auf mich.  
Tatsächlich wurde ein Bekannter von ihm beerdigt.  
Er ist auch Rentner, hat Zeit.  
Er war bei Höchst in hoher Position mit einer guten Abfindung und Rente.

Wir haben uns getrennt.

Dann Einkaufen.  
Im Einkaufszentrum Erni getroffen, der einkaufen war. Wir haben uns im Eiscafé weiter unterhalten.  
Mittags geht er meist Essen.  
Vorsitzender des Vereins wurde er zufällig, weil keiner den Vorsitz übernehmen wollte.

Er hat bezahlt.

Vor dem Eiscafé haben wir uns getrennt.

Um 17 Uhr war ich zu Hause. Anita ging zu Line-Dance.

Aufgeräumt.

Studio, schwimmen.  
Um 18 Uhr klingelte es.  
Draußen war es dunkel, trocken.

Ich sah nur, wie Kinder wegrannten.

Abendbrot.  
Auf meinem Bett Sudoku gelöst.  
Ich stellte mir immer wieder den Onkel vor.  
Als seine Frau starb, wirkte er noch älter und ich interessierte mich noch weniger. Damals fuhr viel mit dem Rollator umher.  
Ich weiß nicht, warum ich jetzt, so viel an ihn denken muss.

Fernsehen.  
20.05 Uhr kam Anita nach Hause.

20.15 Uhr im Zweiten: „Spuren des Bösen – Wut“. Es ging um korrupte Beamte. Es spielte in Wien und ich verstand wenig.

21.45 Uhr Nachrichten.

22.15 Uhr. „Die Bourne Verschwörung“. Es war ein spannender Film, den ich kannte.

23.55 Uhr Ende.

Draußen war es dunkel, die Straße nass, der Himmel bedeckt.

0.05 Uhr lag ich im Bett. Die Jugendliche waren durch das geschlossene Fenster zu hören.  
Dennoch eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 30. Januar

4 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße feucht.  
Wieder eingeschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße feucht.

Das Übliche. Bad, nur Zähne geputzt.

8.05 Uhr. Hell, wolkenlos, nur im fernen Süden ist eine bis in den Ostenerstreckendes wolkenband. Westwind.  
Kondensstreifen am Himmel, Straße feucht.  
Die Sonne erscheint im Südosten, Raureif.  
Im Bereich vom Taunuskamm gibt es einzelne Wolkenschichten.  
1.007 hPa, 19,5 °C, 59 %.

Wohnung Staubgesaugt.

Kochwäsche gewaschen.

Pflanzen und Aquarium versorgt.

Gewaschene Wäsche verarbeitet.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Offenbach

Leo und Anita halfen der Witwe von Gerard von Offenbach nach Eschborn, in das Baugebiet Krautgärten, umzuziehen. Damit konnte die Witwe mit dem Fahrrad in die Zahnarztpraxis fahren.  
Die Eigentumswohnung in Offenbach am Hafen wurde weitervermietet.  
Die Witwe war von ihrem verstorbenen Mann Gerard im fünften Monat schwanger. Ultraschalluntersuchungen ergaben, ein Mädchen reife heran.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt

Mittags etwas gegessen,  
Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Studio, schwimmen.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Ganztags war es wolkenlos.

14.30 Uhr Fernsehen.

15.50 Uhr. Hell, leicht bewölkt, trocken.  
Ich fuhr auf den Friedhof, ungewaschen. Außen hatte es 6 °C.  
Erni war nicht da.

Zu Hause auf dem Bett Sudoku gelöst.

Fernsehen.

18 Uhr Abendbrot.

Fernsehen.

20.20 Uhr sah ich mir aus dem Archiv einen Krimi an, der in London spielte. Vorher war ich in verschiedenen Fernsehkanälen unterwegs aber da war nichts.  
„Luther“, so hieß der farbige Kriminalist.  
Der Film war spannend und ich würde in Zukunft gerne noch weitere Folgen sehen, zumal ein Fall noch gar nicht gelöst war.  
Nachrichten.

22.15 Uhr. 37 ° Das dunkle Geheimnis – Missbrauch in der Familie“.

Drei Frauen haben berichtet.

Ich hatte so etwas nicht erlebt und Lisa sicher auch nicht. Herbert hatte mit mir ausreichend zu tun. Außerdem war er abends viel zu müde für so etwas.

22.45 Uhr war es zu Ende.

Dunkel, bedeckt, trocken.

23.05 Uhr im Bett und bald eingeschlafen.

Vielleicht denke ich so viel an den Onkel, weil mir Theo fehlt, obwohl Theo jünger als der Onkel ist.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Mittwoch, 31. Januar

3.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Die Stille draußen ist fast unheimlich.

Bevor ich aufstand, träumt ich von einer schwulen Partie. Ich weiß gar nicht warum. Ich kenne keine schwulen Männer. Bei meinem Traum wurde die Partie immer größer und spielte in den USA. Dort war so etwas noch verboten.

Wieder eingeschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden.

Dunkel, bedeckter Himmel, Straße nass.

Das Übliche.

Es tröpfelte nur wenig.

Bad.

8.25 Uhr. Hell, bedeckter Himmel, feuchte Straße, Westwind, grauer Tag, Taunuskamm in Wolken.

993,5 hPa, 56 %, 20,5 °C.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner und wir gingen auf mein Zimmer.

Es war trocken, der Himmel grau bewölkt.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Nachdem er hatte, schlief er ein wenig auf der Seite, röchelte und schnarchte.

Ich betrachtete ihn liebevoll, mein Werk.

Draußen regnete es ein wenig.

Als er um 11 Uhr ging, wartete Anita an seinem Auto.

Es war trocken, der Taunuskamm frei von Wolken.

Aufgeräumt.

11.25 Uhr rief Leo an.

11.30 Uhr war ich bei ihnen.

Es gab einen afrikanischen gebratenen Wels, gehalten in einem kleinen Fluss in Norddeutschland. Gemüse und Kartoffeln waren in einem Dampfbehälter gekocht.

Das Fischfleisch sah fest aus, war aber ganz zart.

Es gab Brokkoli und Gemüse sowie Kartoffeln. Danach Espresso.

Sie erzählten vom gestrigen Umzug.

Anita war heute nicht beim GehTreff. Heute feierte eine mit den GehTreff-Leuten bei Kaffee und Kuchen.

Anitas Jacke war falsch geknöpft und sie trug keinen BH, sah man, sagte nichts.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Der Taunuskamm war grau im Regen. In Niederhöchststadt regnete es noch nicht.

Ich räumte auf und draußen regnete es.

Vorbereitungen für JJ, Getränke und Frosch-Schokolade.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

14.30 Uhr Fernsehen, Herz-Schmerz.

Umgezogen.

15.25 Uhr holte ich JJ. Es regnete, brauchte den Regenschirm.

Der Taunuskamm war in grauen Wolken. Der Himmel war mit grauen Wolken bedeckt. Die Wolken zogen nach Osten.

JJ war im Haus. Er kämpfte mit einem anderen Jungen und es sah gefährlich aus, wie sie miteinander rangen. Sie hatten keinen Streit nur die Fortführung einer Judo-Veranstaltung, die etwas heute zurücklag. Sie machten auf Judo und die Rangelei sollte die Fortsetzung sein.

Unterwegs erzählte er vom Judo.

16 Uhr. Es war hell, trocken, die Wege feucht. Der Taunuskamm versteckte sich hinter grauen Wolken.

16.10 Uhr waren wir zu Hause.

Er trank Kakao und noch einen Beutel Kakao, beides in der Tasse.

Kakao mochte er lieber als Multivitaminsaft.

Auf den Tisch hatte ich ein Puzzle mit 88 Teilen gelegt, das rund war mit komplizierten Formen. Er hatte wenig Interesse am Puzzle, beschwerte sich bald, als ich Puzzlestücke suchte und er es als Langweile empfand.

Er spielte kurz mit Autos, dann erfand er Spiele mit Bewegung.

Er aß ein Ministück von Lions und meinte, er äße gerne Karamell.

17.10 kam Jimmy. Der erzählte, JJ würde bei einem Fastnachtstanz mitmachen und nächsten Mittwoch wäre Probe, aber donnerstags könnte ich ihn abholen.

Judo hatte Jimmy als Kind auch gemacht, schaffte es bis zum orangenen Gürtel.

17.30 Uhr sind sie gegangen.

17.45 Uhr kam Jul.

Ich bat ihn ins Haus.

Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Dort zog er sich aus, die Jeans und seinen Slip und erwartete von mir das gleiche, was ich auch tat.

Schließlich wussten wir, warum wir uns hier trafen.

19.05 Uhr. Ich sagte, „nachher gebe ich Rückengymnastik von 20 Uhr bis 21.30 Uhr in Eschborn.

Ich muss meine Sporttasche packen und mich umziehen“.

Jul sah mir unbeweglich zu.

Draußen war es dunkel und regnete.

Jul meinte, „in Südafrika herrscht derzeit Wassermangel, besonders schlimm ist es in Kapstadt, das gibt es Nostrationen“.

Er gab mir alles.

19.30 Uhr haben wir uns vor dem Haus verabschiedet. Ich fuhr nach Eschborn, im Regen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Diesmal waren es zwei Männer mehr als sonst. Die Frauen dominierten, bezogen auf die Anzahl der Personen, die Männer redeten viel und lauter.

Ich hatte Probleme mit zwei kleinen Lautsprechern, die ich in die Mitte der Halle auf den Boden stellte. Immer wenn ich denen nah kam, rauschten sie, die Lautsprecher. Die Männer kommentierten dies, die Frauen blieben still.

Die Gymnastikübungen machten die Frauen besser und die Männer störte es nicht, wenn sie schlechter waren als die Frauen.

Die Männer waren unförmiger als die Frauen. Allerdings hatten es die Männer schwerer. Die meisten Frauen waren wohl proportioniert, hatte oben herum viel zu tragen.

Ich war wie immer, seit Franz, ganz in schwarz oder grau angezogen. So etwas, wie mit Franz, sollte mir nicht mehr passieren.

Auch die Unterwäsche war schwarz. Weil ich keinen schwarzen Sport-BH fand, trug ich keinen BH, dafür war alles schwarz und eng. Von meiner Figur sah man nichts. Wenn man mich ansah, fiel man in ein schwarzes Loch.

Bis 21.30 Uhr wurden sie gefordert.

Die Männer brauchten am längsten mit dem Umziehen. Die reden so viel.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Theo kam um 20 Uhr. Ich war nicht da.

Ich kam 21.50 Uhr. Leo wurde auch gerade im Auto gebracht.

Aufgeräumt, geduscht. Ich war etwas aufgedreht.

22.20 Uhr lag ich alleine im Bett.

Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße nass ohne Niederschlag.

Die Gästezimmertür war geschlossen und ich bald eingeschlafen.





Niederhöchstadt, Donnerstag, 1. Februar

2.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.  
Bevor ich aufstand, träumte ich von Fluchten.  
Die Gästezimmertür war geschlossen.  
Wieder im Bett, dachte ich, vor einem Jahr haben wir, Theo und ich, in Königstein geheiratet. Er hätte jetzt da sein können, nach einem Jahr. In meinem Bett.  
Herbert habe ich immer wieder an unseren Hochzeitstag erinnert und er hat ihn entsprechend gewürdigt, er hat an diesem Tag viel Zeit mit mir verbracht. Sonst hätte er ein Jahr nichts zu melden gehabt.  
Ich sah dann, wie im Gästezimmer Licht brannte aber es tat sich nichts.  
Ich schlief dann ein.

5.30 Uhr. Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt. Die Gästezimmertür stand offen, das Licht war aus.  
Ich ging auf die Toilette und nichts passierte in dieser Zeit.  
Ich lag in meinem Bett und wartete.  
Weil nichts geschah, schlief ich ein.

Ich wurde wach, weil jemand in meiner Nähe war, Theo besuchte mich morgens im Bett.  
Nur er kam.  
Ich tat so als ob und dachte an Erni und an meinen Onkel.  
Jedenfalls kommt Theo noch seinen ehelichen Pflichten nach, am Hochzeitstag. Sonst ist er fleißig und arbeitet.

6.35 Uhr sind wir aufgestanden.  
Draußen war es dunkel.  
Theo ging ins Bad, ich holte die Zeitung machte Frühstück.  
Wir frühstückten zusammen, aßen Müsli, lasen Zeitung.

Theo wollte später nach Frankfurt fahren, wusste allerdings nicht, was in den nächsten Tagen beruflich abgeht.  
Entweder er fliegt heute noch nach Südkorea zu den olympischen Winterspielen nach Pyeongchang oder es geht nach Willingen im Sauerland. Da finden Sprungschanzen-Veranstaltungen statt. Dort ist die größte Sprungschanze der Welt und wird nur einmal jährlich mit Skiern genutzt.

8.30 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt, um zu arbeiten.  
Ab- und aufgeräumt, Bad.  
Es ist hell, im Süden und Osten stark dunkelgrau bewölkt, Westwind, Raureif, 981 hPa, 56 % Luftfeuchtigkeit, 19,5 °C. Über dem Taunuskamm sind vereinzelte Wolken sichtbar. Aus den Kerbtälern des Vordertaunus steigen kleine Wolkenfetzen auf.



9 Uhr. Theresia und ihre Tochter kamen zum Putzen. Theresia saß auf einem Stuhl und schniefte in ein Taschentuch, während ihre Tochter arbeitete.  
Theresia hat Rheuma, das in Schüben den ganzen Körper befällt.  
Ihre Tochter wird künftig donnerstags um 9 Uhr zum Putzen kommen.

Ich fuhr auf den Friedhof. Erni war nicht zu sehen. Dann war ich Einkaufen und Erni war auch da nicht anwesend.  
Ich fuhr nach Hause, aufgeräumt.  
Die Tochter bewegt sich schneller als Theresa.  
Beide verabschiedeten sich von mir.

Aufgeräumt, etwas gegessen, Sudoku gelöst.

13.25 Uhr. Es ist überwiegend dunkelgrau bewölkt, trocken, Westwind.  
Habe meine Tasche für die Massage gepackt. Um 16 Uhr hatte ich Massage und war 15.55 Uhr dort. Ich musste warten, eine Schwangere war mir, war fertig und unterhielt sich mit der Masseuse. Die Schwangere hatte zwei Wülste dabei, die ihren Bauch umrahmten. Im April kommt das Kind.  
Ich beeilte mich, wo ich konnte.

Mit Freddy kam ich um 17 Uhr an.  
Ich erzählte von der Massage und dass ich mir für ihn ein Dirndl anziehen wollte. Er war weniger am Dirndl als dem passenden BH interessiert.  
Wir sind auf mein Zimmer.

Ich zog den Dirndl-BH für Freddy an und er zog ihn mir gebührend würdigend wieder aus.  
Dabei hat es wie wild gekribbelt.

Freddy erzählte, die Lufthansa kommt demnächst optisch anders in Erscheinung. Es gibt dann noch weiß und blau. Die optische Umstellung wird im Konzern etwa 7 Jahre dauern.

19.30 Uhr ist Freddy wieder gegangen.

~~~~~

Aufgeräumt.
Etwas gegessen.

In 3sat habe ich mir Verschiedenes angesehen. Es ging um die Natur und wie alles im Boden vernetzt ist. Die Diskussion war bescheiden, fand ich. Der Mann, der Couch, wollte seine Meinung kundtun und die anderen sollten dies bestätigen, so meine Einschätzung.

Um 22 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

22.15 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Vollmond, Sterne, Straße feucht.
22.20 Uhr lag ich müde im Bett und war bald eingeschlafen.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Freitag, 2. Februar

1.45 Uhr. Dunkel, Wolkenlos, Straße feucht, Vollmond, Sterne.

Ein Motorrad fuhr in Eschborn auf der Berliner Straße zur Sossenheimer Straße.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.  
Das Übliche.

8 Uhr. Es war hell, dämmerte, der Himmel bedeckt, Straße feucht, 982 hPa, 58 %, 19,5 °C.  
Bad.

Das übliche monatliche Reinigungsprogramm von Waschmaschine, Geschirrspüler, Trockner.  
Habe das Puzzle beendet.

~~~~~

Mittags erzählte Anita beim Essen, sie hätte sich gestern Abend Tanzschuhe in Bad Soden gekauft, in der Königsteiner Straße 22, da war Werksverkauf der Firma Diamant. Weil es für sie keine passenden Schuhe gab, nahm sie Herrenschuhe der Größe 6 ½.
Die Schuhe waren optimal.

Gesponsert wurden sie von Werner, mit dem sie dort war, das erzählte sie aber nicht.

Zum Essen gab es österreichische Klöße, gefüllt mit Pflaumenmarmelade und oben eingeschnitten, Keksbrösel und Leinsamen, dazu Pflaumenkompott.
Anschließend gab es Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen. Anita wollte später nach Frankfurt fahren.

~~~~~

Sally dachte mit Wehmut an eine Zeitungsnotiz. Seit Mitte Januar 2018 stimmten mehr als 20.500 IG-Metall-Mitglieder an 13 Stahlstandorten von Thyssen-Krupp (TK) über ein Sicherheitspaket ab.  
Für ihren ehemaligen Partner kam diese Initiative zu spät.

~~~~~

14 Uhr. Ich war irgendwie aufgedreht und habe Franz angerufen, mit unterdrückter Nummer. Er rief verzweifelt „Hallo“ in den Hörer, weil sich keiner meldete. Ich sagte nichts.

Dann klingelte es an der Haustür und ich lachte aus Verlegenheit und beendete die Verbindung.
Es regnete, der Himmel war grau, der Taunuskamm in Wolken, Westwind.

Carl kam und wir gingen gleich auf mein Zimmer, zogen uns aus, unterhalb der Taille.
Carl küsste mich unten, bis ich kam, dann kam er klassisch von vorne.

15.15 Uhr besuchte er Anita.
Es war hell, kein Niederschlag, Westwind, grau bewölkter Himmel, der den Taunuskamm miteinschloss.

Leo kam und meinte, Anita hat Besuch, da wolle er nicht stören. Heute gab es an den Schulen Zeugnisse.
Krähen waren zu hören.

Leo schwamm und wollte nichts von mir.

Um 16 Uhr ist er gegangen und ich nahm ein Bad.
Abendbrot.

Habe das schwierige runde Puzzle fertiggemacht.

Fernsehen.
Schwester Betty.

20.15 Uhr im Ersten „Die vermisste Frau“. Ein chaotischer Krimi um eine Ermordung, die wie Selbstmord aussehen sollte. Die Handlung war gruslig. Mir gefiel der Krimi nicht.

21.45 Uhr Nachrichten.

22 Uhr ein alter Tatort aus Duisburg. „Zahltag“. Es ging um Rocker und einem Verfahren gegen den Kommissar.

23.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt.

23.45 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen. Vor dem Fernseher habe ich eine halbe Flasche Rotwein getrunken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Samstag, 3. Februar

7 Uhr aufgestanden.

Davor war ich schon eine Weile wach, stand aber nicht auf.

Es war dunkel, bedeckt, es regnete, Vögel und Flugzeuge waren zu hören.

Das Übliche.

Beim Frühstück, wie immer, Sudoku gelöst.

Bad.

8.45 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Westwind. Straße feucht. 984,5 hPa; 52 %, 20 °C. Niederschlagsfrei.

Aufgeräumt.

9.05 Uhr kamen Werner und Kevin.

Draußen war es Kevin mit plus 2 °C zu kalt und sie kamen gleich ins Haus.

Diesmal hatte es Ostwind. Der wirkt immer sehr kalt. Der Himmel lockerte sich auf, hatte blaue Wolkenlücken. Der Taunuskamm war frei von Wolken.

Werner erzählte, Bei Lisa in ihren drei Betrieben gab es kürzlich eine Abstimmung zu den Arbeitszeiten. Dabei kam heraus, man würde gerne weniger arbeiten. Allerdings ist dies altersabhängig. 66 % wollten gerne weniger oder gleich 35 Stunden arbeiten. Ältere Arbeitnehmer gerne länger. Es gab einen wählbaren Zeitkorridor von 30 bis 40 Stunden. Jeder bekam einen neuen Arbeitsvertrag. Ab April 2018 gilt die neue Regelung.

Die Wolken wurden weniger, die Wolkenpalte größer.

Von Herrn Wu kam die zufriedene Aussage an die Firma Merzig, man sei mit der technischen Zusammenarbeit sehr zufrieden. Chinesischer Stahl findet in Deutschland immer mehr Anklang. So würde für die deutsche Rhein-Autobahnbrücke A1 bei Leverkusen, chinesischer Stahl verarbeitet werden. Eine Brücke in Duisburg, in der Nähe von Thyssen-Krupp bekommt ebenfalls chinesischen Stahl, der zwar nicht so gut wie der deutsche sei, bezogen auf Güteklasse und ökologische Standards aber der Preis regelte alles, dank staatlicher Subventionen.

Werner wollte von vorne und hinten.

In der Firma haben sie derzeit Probleme, Spezialisten zu bekommen, Estrichleger, Zimmerer, Dachdecker, Maler und Elektriker.

Heute Abend gehen er und Annette auf einen Ball nach Wiesbaden.

Sie sind um 11 Uhr gegangen.

Anita wartete am Auto von Werner, fror sichtlich unter der Jacke und dem Rock. Die nackten Beine waren zu erkennen.

Draußen war etwas wärmer geworden, hatte 7 °C.

Es war gering bewölkt, trocken Westwind. Der Wind drehte sich jetzt öfters.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.

Erni war nicht da, vermutlich war es ihm zu kalt.

Wieder zu Hause aufgeräumt.

Um 12 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen, es gab etwas Vegetarisches.

12.10 Uhr war ich bei ihnen. Es gab Rote Beete-Scheiben im Backofen erhitzt, pürierte Paprika und Tomaten, Basmatireis, Zwiebeln, geschnittener Porree, gehackter Rosmarin.

Es hat gut geschmeckt.

Leo erzählte, in der Nachbarschaft hätte es stark gequalmt, Feuerwehr war da und die Hausbewohner mussten aus den Wohnungen.

Ich habe nichts gemerkt.

Danach Espresso und für jeden ein Stück Schokobirnenkuchen.

13.15 Uhr war ich zurück.

Auf dem Bett Sudoku gelöst.

14 Uhr Studio, schwimmen.

15.40 Uhr. Grau bedeckter Himmel, trocken. Westwind.

Brot hergestellt, eigentlich Cranberry und Walnuss-Brötchen aus Brotteig mit Cranberrys angereichert.

Als sie fertig und abgekühlt waren, habe ich zwei Leo und Anita gebracht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Leo hat mir die Tür geöffnet, hatte Boxershorts an, die vorne in der Mitte feucht waren.

Sein Hemd war nur einmal geknöpft und das schief. Das Knopfloch passte nicht mit dem Knopf überein, war wohl hastig angezogen worden.

Die Schlafzimmertür war angelehnt.

Wir gingen in die Küche und ich stellte den Teller mit den beiden Brötchen auf den Tisch.

Als ich mich umdrehte, stand Leo hinter mir und drückte sich an mich und hauchte ein „Danke“ an mein Ohr. Ich schob mein Becken gegen seines und hauchte „Bitte“.

Sein Teil wurde augenblicklich größer und drückte gegen mich.

„Kannst Du“, fragte ich und zur Antwort explodierte sein Teil fast in den Boxershorts.

Ich zog meine Hausanzughose und den Slip in meine Kniekehlen und drückte mich an Leo.

Leo zog sich seine Boxershorts nach unten und drang in mich ein und pumpte.

Erschöpft rutschte er heraus.

Wir zogen uns beide die Hosen wieder hoch.

„Tschüss und guten Appetit“, verabschiedete ich mich.

Als ich hinüberging, zu meinem Haus, lief es leicht an meinen Oberschenkel innen nach unten.

Leo hatte wie immer alles gegeben.

Ich duschte ausgiebig und dachte schadenfroh an Anita, die heute Abend leer ausging.

Im Fernsehen sah ich die Bergretter, 20.15 Uhr einen Krimi „Stralsund – Das Phantom“.

Während des Krimis hatte ich zeitweise einen blauen Film vor Augen und ich sah alles verschwommen.

Im Krimi fühlten sich junge Frauen beobachtet, die anschließend vereinzelt umgebracht wurden.

21.45 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.

Draußen war es dunkel, trocken, gering bewölkt, Sterne, Westwind, ein Flugzeug.

Beim Fernsehen trank ich nur ein Glas Rotwein.

Fast eine Woche aß ich weniger Milchprodukte, in Form von Hüttenkäse und Magerquark. Und ich habe keine Gliederschmerzen mehr. Vielleicht Zufall.

22.20 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 4. Februar

3.10 Uhr und 5.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass.

6.30 Uhr aufgestanden, das Übliche, nur ohne Zeitung aber mit Brötchen.

6.50 Uhr. Die Stille am Kaffeetisch wird unterbrochen durch das Summen der Kühlmaschinen von Kühlschrank und Tiefkühlschrank. Und das Rauschen des Blutes im Ohr.

Wenn man die Kaffeetasse zurück auf den Unterteller stellt, kratzt es leicht. Ein Geräusch wie beim Spitzen des Bleistiftes, wenn er anschließend über das Papier kratzt.

6.55 Uhr. Dunkel, 988 hPa, 50 %, 19,5 °C. Die Straße ist feucht.

Alleine am Esszimmertisch schmeckt alles intensiver, weil man nicht abgelenkt wird. Herbert starrte mich immer an, besonders auf meine Brüste.

Sein Teil war unter dem Tisch.

7.10 Uhr. Vögel zwitschern und ein Flugzeug fliegt hörbar über die Gegend.

Bad.

Aufgeräumt, Dekorationsmaterial umgestellt.

Gebügelt, Pflanzen und Aquarium versorgt.

Um 11 Uhr kam Leo brachte mir den Teller zurück.

Er meinte, Anita sei zu Hause, sei nicht wandern.

Leo konnte wieder, in meinem Zimmer, wollte nur von vorne.

11.30 Uhr ist er gegangen.

Es war bewölkt, manchmal hat es geschneit, der Schnee blieb nicht liegen, hatte 4 °C außen.

11.50 Uhr. War auf dem Friedhof, sah niemanden.

Auf der Toilette traf ich eine Frau, die über die Wärme im Toilettenhaus erfreut war. Der Papierspender war ohne Papier, man musste Toilettenpapier nehmen, um die gewaschenen Hände trocken zu bekommen.

13 Uhr. Mittags etwas gegessen, dann auf meinem Bett gelesen.

14.30 Uhr schwimmen.

Ab 16 Uhr Fernsehen.

Abends etwas gegessen.

Mit Meggi telefoniert.

Sie haben noch Schnee.

Fernsehen.

21.50 Uhr ins Bett, bald eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

3FW&K Nachlese 2.1. Wanderung

Florstadt Nord

Wetterau

Hallo.

Am Freitag vor der Wanderung schien es noch so, als wären wir nur eine Handvoll Teilnehmer für den Sonntag. Das würde zum spontanen Einkehren reichen, Café oder abends.

Sonntagmorgen hatte es in der Tiefgarage in Eschborn 10 °C.

Auf der Straße gab es dann leichten nassen Schneefall. Es war zu warm, damit der Schnee liegen blieb.

Plus 2 °C hatte es auf der Straße.

Zu zweit fuhren wir ab Eschborn in die Wetterau, in die Kornkammer des Frankfurter Raumes.

Es war erstaunlich, wie wenige an dieser Tatsache Interesse hatten. Waren es alle Mundräuber, die lieber Bäume voller Äpfel mochten und deswegen zu Hause blieben?

Das Wetter war eine unbestimmte Größe. Wetter ist vielleicht für andere Wandergruppen entscheidend, für uns eigentlich nicht.

Die Fahr-Strecke zum Wandertreffpunkt war ab Eschborn kürzer als gedacht.

Offen war die Parkplatzfrage vor Ort. Da war es ein wenig eng, in unmittelbarer Nähe des Abschlusslokals. Das Haus mit Lokal sah äußerlich auch nicht gerade so einladend ein. Aber das wusste man alles nicht.

Der Treffpunkt für die nächste Tour in zwei Wochen ist in der Nähe, am Festplatz-Parkplatz. Von dort geht es an der Nidda bachabwärts entlang. Freuen wir uns darauf.

Und wir wurden dann doch mehr als erwartet.

Wir waren zehn Personen.

Beim Start waren wir fast in der Mitte von Florstadt. Deshalb mussten wir den Ort durchqueren, was wir Richtung Nordwest taten. Damit wären wir nach Dorn-Assenheim gekommen.

Kamen wir auch so, aber von Osten und wir bekamen einen Vorgeschmack, was uns heute erwartete. Tiefgründige Wege, die Xaver an die Kindheit erinnerten.

Viel stehendes Wasser. Carmen schwimmt gerne, hatte den Badeanzug nicht dabei.

Dorn-Assenheim war interessant, die Gase und der Bach, Gottesdienstbeginn mit persönlicher Begrüßung vom Pfarrer und eine offene Fahrtür.

Dann kam ein einladender See, der Bergwerksee, mit umlaufendem asphaltiertem Weg, den wir nur teilweise nutzten. Unser begleitender Hund fand die Sitzbänke und Papierkörbe interessant.

Dann nutzten wir einen Acker, weil der Bauer, den in der Karte markierten Weg vereinnahmt hatte.

So kamen wir an den Schützensee von Reichelsheim.
Hier im Ort gab es interessante Schilder und Maskenfassaden.

In Reichelsheim die erste offizielle Rast nach etwa 8,5 km.
Bei nasskalter Witterung ist der Drang nach einer Verweilpause nicht so groß. Aber hier, im Schutze einer Bushaltestelle eine Rast.
Unser Friedberger, der Insider hatte viele Anekdoten aus der Gegend zu erzählen.

Danach zog es uns weiter nach Norden, erst über die eingleisige Eisenbahnstecke, dann in freier Umgebung in einer weitläufig gut durchnässten Gegend, dem Bingenheimer Ried.
Rechts vom Horloffgraben saßen oder lagen viele Nilgänse auf dem Boden.

Unser Unterfranke Xaver wollte es nicht glauben, dass ein Weg mehr als knöcheltief unter Wasser stand, während unsere beiden Badener aus Nordbaden dies nicht schreckte.

Die Franken sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren. Die Franken erobern keine Landstriche mehr, sondern jetzt die Herzen der Frauen beim Klavierspielen, wie wir später feststellen konnten.
In Bingenheim schlug noch einmal die Stunde der beiden aus Nordbaden, kamen sie dem Schloss nahe und machten schöne Fotos, während wir im Bereich der Kirche nach etwas Warmen Ausschau hielten.

Letztendlich waren wir in einer Art Schutzhütte, zur Mittagrast. Früher war eine Mittagstrast zum Essen und Trinken da, jetzt gab es den elektronischen Austausch zu Appels und Birnen. Diejenigen, die aßen oder tranken, waren in der Minderzahl. Vielleicht lag es auch an dem Pferd, das ständig wieherte und uns unsichtbar blieb. Vielleicht war es ein Sagenpferd, das durch die Lüfte jagte.
Jedenfalls gab es viele Pferde in der Gegend, was unserer Südtirolerin auffiel.
Die Südtirolerin hatten den Appel-Kurs gut verstanden, wühlte sich durch Telefon-Nummern bis in die Pizzeria.
Danke.

Nach der Mittagstrast ging es leicht bergan, von etwa 135 m auf 175 m auf den Kronberg. Von hier oben eine schöne Fernsicht in die Wetterauer Ebene mit der Nidda.

Interessant war, in diesem Bereich waren die Frauen aus dem Lorsbacher Tal immer vorne von der Wanderbewegung. Aber erst viele Kilometer später, kam der vermutete Grund auf, wir waren im Bereich der Wildfrauen im Hohen Wald. Die Frauen aus dem Lorsbachtal müssen das gespürt haben, dass wir im Bereich der wilden Frauen waren. Wir hatten den indischen Hund dabei, der uns schützend durch Blofeld bis zu den Wilden Frauen begleitete. Hier bei den Wilden Frauen war ein Hinweis zu 3FW&K und einige wussten nicht, was das bedeutete. Vielleicht lag es an der Niederlage der Mainzer im Fußball einen Tag davor. Unser Friedberger oder Wetterauer aus Leipzig wusste Bescheid.

Ach ja, hier lag Schnee und wir sahen manchen Weg nicht und die Strecke verlängerte sich etwas.
Wir sahen den Rastplatz Hoher Berg der A45 von oben.

Dann wurden die beiden Nordbadener immer schneller.
Warum?

Sie rochen vermutlich den Kaffee der Ysenburger im Schloss von Staden. Vorher seufzten sie, als sie die überdachte Brücke über den Mühlbach sahen, von Klein Venedig in der Wetterau.

Im Cafe dann, trafen wir die Friedberger Ehefrau und alle verbrachten vergnügliche Stunden, als der Unterfranke zauberhafte Melodien aus dem Klavier entlockte und die anwesenden Frauen dahinschmachteten. Wie hieß es schon im Schlager, „Man müsste Klavier spielen können, dann hat man Glück bei den Frauen“. Das hat vermutlich der Wedel nicht gewusst.

Danke den Wetterauern und dem Unterfranke.

Da half nur Aufbrechen und hinaus in die Kälte, mit bald schneematschigen Wegen.
Manchmal hatten wir auch Pflastersteine unter den Füßen. Die Pflastersteine waren auf dem Weg zum Kleinkastell der Römer bei Ober-Florstadt.

17.25 Uhr waren wir umgezogen an der Pizzeria in Florstadt und uns wurde geöffnet, offiziell 17.30 Uhr.
Wir hatten einen großen Tisch für uns, dank Carmen.
Am Tisch waren wir elf.

19.25 Uhr sind wir bei 0°C nach Hause gefahren. Vorher musste das Auto von Schnee und Eis befreit werden.
Um 20 Uhr waren wir plus 1 °C in Eschborn.

Kommenden Samstag ist Fastnachtsumzug in Eschborn und wir sind aktiv dabei. Ei ich hab dich gillegern... Sehen wir uns in Eschborn kommenden Samstag?

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

Xaver war bei der Wanderung in der Wetterau dabei und Sieglinde war ganztags in Hofheim.
Der Friedberger hatte Geburtstag und bekam von Xaver nachmittags ein Geburtstagsständchen auf dem Klavier gespielt.
Lisa und Georg waren aus Nordbaden gekommen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 5. Februar

0.15 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

5.20 Uhr. Dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond, Sterne, Straße trocken.

7 Uhr aufgestanden. Dunkel, wolkenlos, Straße trocken.
Das Übliche mit Zeitung.

8.15 Uhr. Wolkenlos, Ostwind.

1.001 hPa, 50 %, 19 ,°C im Esszimmer. Viele Autodächer und Motorhauben sind weiß, über dem Taunuskamm ist es leicht bewölkt.

Bad, aufgeräumt.

Von Willi kam eine Postkarte. Er wohnt noch bei seiner Tochter in Prenzlau.
Dort sei es kälter als im Rhein-Main-Gebiet. Nachts haben sie oft zweistellig Minusgrade.
Seine demente Frau, die im Altersheim lebt, würde niemanden mehr erkennen.
Ich würde ihm fehlen.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Wir gingen in den unteren Bereich, erst in die Küche, ich bereitete Grünen Tee zu.

„Einer der reichsten Männer in China, Li Shufu, wird sich finanziell bei Daimler-Benz beteiligen.

Die englische Premierministerin Theresa May weilt derzeit in China. In Groß Britannien sieht es nach dem Brexit wie an Smogtagen in China aus“.

Er bedauerte, als wir Grünen Tee im Esszimmer tranken, dass die Stadtregierung von Hongkong den Elfenbeinhandel verbieten will. Dann wird das Beschaffen dieser Droge sehr teuer. Die ehrenwerten Herren der chinesischen Zentralregierung in Peking haben bisher für das Pulver gesorgt. Deswegen war Hongkong der größte Umschlagplatz der Welt für Elfenbein. Mit dem Pulver konnten alle Lotusblumen in China und weltweit beglückt werden und ich auch.

Ich gab ihm zu verstehen, er müsse sich wegen mir nicht sorgen. In meinem Schoß ist er immer willkommen, wie in Mutter Erde.

Er beruhigte mich dann, das Verbot des Elfenbeinhandels soll erst mit 2021 kommen.

Dieses Verbot gilt aber bereits für das chinesische Festland. Deswegen war es in Hongkong so toll.

Wir gingen auf mein Zimmer und Herr Wu stellte seine Bedenken in den Raum, die USA könnten kleine Atombomben bauen, die auf China treffen könnten.

Wir waren auf meinem Zimmer und Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er. Sonst hat er nur noch negative Gedanken.

Ich bot ihm an, er kann auch eine weitere Opium-Quelle bekommen und drehte mich auf den Bauch, nachdem er das vordere Opium genossen hatte.

Er wusste erst nicht, was er machen sollte. Ich kippte mein Becken und mein Po hob sich. Er drückte sein Gesicht in meine Po-Spalte und meinte, dieses neue Opiumquelle ähnele dem, was er in Nepal kennengelernt hätte und sehr intensiv sei.

Vielseitiger sei manchmal die vordere Quelle, je nachdem, wer die Quelle vorher besucht habe.

Wir kamen beide.

Ich durch seine raue Zunge und er in mir.

Herr Wu war von der neuen Opiumdroge noch ganz benommen, wirkte ganz mechanisch. Vielleicht hatte er angenehme Erinnerungen an Nepal.

Als wir uns anzogen, erzählte er, die schweizerische Regierung, speziell das Kanton Zürich, ermittle derzeit gegen ein chinesisches Unternehmen, die HNA Handelsgruppe, wegen Geldwäsche.

Ich versuchte ihn zu trösten und bot ihm alle meine Opiumplätze an. Er bedankte sich überschwänglich und wollte es gerne beim nächsten Mal nutzen.

Er müsse demnächst für einige Tage nach Salzburg. Da jährt sich die Städtepartnerschaft mit Shanghai, die 2004 geschlossen wurde.

11.35 Uhr. Es war hell, einige Schleierwolken am Himmel, trocken, Ostwind. Der Wind drehte sich ständig.

11.45 Uhr ist er zufrieden und leicht benommen gegangen.

Aufgeräumt.

Etwas gegessen, ausgeruht.

Um 13 Uhr bin ich zu Annette gefahren.

Die Straßen waren trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Anette erzählte, vergangene Woche, Donnerstag, kam der pakistanische Junge und lieh sich eine Kuchenform und eine Küchenwaage aus.

Sie selbst hat sich die Küchenwaage am Samstag wiedergeholt, weil sie die Küchenwaage brauchte. Später kam der Junge und brachte die Kuchenform, und ein Stück Kuchen. Der Kuchen hat selbst nicht geklappt und sie mussten Kuchenboden kaufen.

Vermutlich machen sie Fehler beim Backpulver vermutete Annette. Kommt Backpulver in einen feuchten Teig, beginnt dieser gleich zu wirken und vermutlich haben sie es gut gemeint und zu viel das Backpulver gerührt.

Am Samstagabend waren sie, Werner und sie, beim Ball des Sports in Wiesbaden. Erst saßen sie am Tisch 29. Dort zog es aber spürbar. Sie wechselten dann an Tisch 26, da waren zwei Personen erkrankt. Die Halle war noch nicht fertig und weniger als sonst durften teilnehmen. Die Firma Merzig als einer der großen Sponsoren schon. Manche Sportler zeigten ihr Können. Es hätte mir sicher auch gefallen. Mein Name wurde ebenfalls genannt.

Am Sonntag war Sieglinde, ihre Mutter da. Ihre Mutter hat sich gut mit Werner verstanden. Beide blieben zu Hause, als sie mit Kevin einen Spaziergang machte.

Wir haben uns speziell zu Werner und Kevin unterhalten.

15.30 Uhr haben wir uns getrennt.

Annette wirkte sehr ruhig. Ich hatte vorher meinen Finger befeuchtet.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert und erzählte ihm von Annette, die er auch mochte, ebenso Sieglinde.

Erni getroffen, er besuchte das Grab seiner Mutter.

Wir haben uns getrennt.

Dann Einkaufen.

Im Einkaufszentrum Erni getroffen, der einkaufen war. Wir haben uns im Eiscafé unterhalten, tranken Espresso.

▬▬▬▬▬▬▬

17 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Fernsehen.

Abendbrot.
Fernsehen.

20.15 Uhr. Im Zweiten: Der namenlose Tag. Erst erhängte sich die Tochter, zwei Jahre später die Mutter. Ein pensionierter Kriminalbeamter recherchierte.

21.45 Uhr Nachrichten.

22.15 Uhr. Das Bourne Ultimatum.

22.30 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.

Dunkel, gering bewölkt, Sterne.

22.45 Uhr im Bett, bald geschlafen.

~~~~~

Niederhöchststadt, Dienstag, 6. Februar

2 Uhr. Dunkel, teilweise leicht bewölkt, Halbmond im Südosten, Straße trocken.

Der Wind heult ums Haus.

Ich grüble, schlafe, grüble.

Ich lag im Bett und konnte nicht schlafen. War es früh am Tag oder spät in der Nacht?

Dann fiel mir Werner ein und es kribbelte gleich.

~~~~~

Als Werner einmal nach Hause kam, da war er um die Zwanzig.

Auch Herbert war zu Hause. Werner wollte sich wegen seiner jungen Ehe mit Cindy, seiner Erstfrau, unterhalten, sich über sie beklagen, wollte von mir Unterstützung, als Frau gegen Frau.

Er sagte dann zu Herbert, er müsse mit mir intime Sachen besprechen, nahm mich an der Hand und zog mich in mein Zimmer. Damals hatten wir wieder getrennte Zimmer. Das wechselte, wie die Windrichtung meiner Launen. In meinem Zimmer, schloss er die Tür und schloss das Schloss der Tür. Ich sah ihn fragend an.

Werner war erregt.

In meiner Unsicherheit sagte ich, „lass uns hinlegen“, was wollen wir auch stehen.

Wir lagen angezogen auf meinem Bett.

Werners Erregung ging kaum merklich zurück.

Ich drehte mich von Werner weg, wollte meine Weiblichkeit ihm gegenüber nicht ausspielen.

Werner drehte sich dann ebenfalls, lag hinter mir.

Er umarmte mich dann, wollte mir in seinem Schmerz und seiner Wut nah sein, dabei lag eine Hand von ihm auf meinem bezogenen Dekolleté.

Wir hörten im Haus Herbert, der etwas Geräuschvolles machte.

Herbert ärgerte sich, weil er ausgeschlossen wurde.

Ich war durch die Geräusche von Herbert abgelenkt.

Ich spürte plötzlich, wie Werners Hand sich unter meine Bluse nach oben schob, erst auf dem BH verweilte, dann sich darunter schob.

Ich dachte, „mein Kind braucht mich“ und ließ ihn gewähren.

Wie er meine Brüste hielt, dann knautschte, schob er sich immer näher zu mir.

Mein Po drückte in seine Leiste. Oder seine Leiste drückte gegen meinen Po. Damit war eine gewisse Distanz zwischen uns hergestellt.

Aber das Gegenteil erreichten wir damit.

Wir beide erregten uns, vergaßen die verwandtschaftlichen nahen Beziehungen zwischen uns.

Ich dachte noch, so erregte sich manchmal Herbert an mir und ich an ihm. Nun wurde Herbert durch Werner ersetzt.

In unserer Erregung zogen wir uns aus, wollten mit der Erregung etwas erreichen, sie abbauen.

Ich legte mich auf den Rücken und Werner kam über und in mich, ohne ihm zu helfen.

Jetzt war sie da, die Erlösung der Begierde.

Werner entlud sich in mir, wie es früher Herbert tat.

Das Teil von Werner war, wie mir schien, größer und wärmer als das Teil vom Herbert. Es berührt meine empfindliche Stelle und ich gurgelte vor Vergnügen.

Mein Gurgeln befeuerte Werner und wurde wilder.

Bald pumppte und entlud er sich, zuckte lange nach.

Ich feuerte ihn an, als wäre Herbert in mir, „Ja, Herbert“.

Das steigerte alles in Werner. Er fühlte sich wie Herbert, dem er eifersüchtig gegenüberstand.

Er rutschte dann heraus, atmete einige Male neben mir durch, stand auf und zog sich an, verließ den Raum, das Haus.

Herberts rumoren im Haus ließ nach.

Ich deckte mich zu und blieb liegen, döste, überdachte das, was war.
Dann stand Herbert im Raum, sah nach, ob mir etwas passiert sei.
Herbert kannte die Wutausbrüche von Werner.

Herbert fand mich dösend im Bett vor und legte sich kurzentschlossen in mein Bett.
Nach einer Weile unter meine Bettdecke.
Da war es warm und er wunderte sich nicht, warum ich nackt unter der Bettdecke lag. Er vermutete wegen der Hitze.
Es erregte Herbert, wie ich nackt dalag und war bald über und in mir, pumpte.

Werner kam dann öfters zu mir, weil Cindy anders war, als er sich erhoffte.
Werner fand in mir viel Verständnis für seine Lage, seinen Trieben und der Hoffnung auf einen männlichen Stammhalter, der die Belange in der Firma Merzig eines Tages fortsetzen konnte.
Mit Cindy klappte es nicht. Ich wollte keinen Sohn von Werner.
Später gebar Annette für Werner einen Statthalter, Kevin.

Werner versuchte vieles mit Cindy, was ihm nicht gelang. Dann versuchte er das gleiche bei mir, hier im Beisein von Herbert.
Früher legte sich Werner morgens an meinen Rücken und auf der anderen Seite von mir lag Herbert.

Kam Werner und Herbert war da, was selten war, ergriff Werner meine Hand und ging mit mir auf mein Zimmer, ohne die Tür zu schließen oder abzuschließen.
Die mögliche Nähe von Herbert erregte Werner noch mehr.

Einmal war es dann so, Werner war über mir und entlud sich, während Herbert ins Zimmer kam.
Zum Glück hatten wir die Bettdecke darüber.
Herbert sah nur, wie sich die Bettdecke bewegte.

Werner erfasste in dieser Situation zuerst die Nähe von Herbert. Statt abzulassen, verstärkte es nur alles.

Im Raum war Erregung, ich stöhnte unter den Stößen von Werner, dann unter den Möglichkeiten, die Herbert tun würde.
Herbert tat nichts Wesentliches.
Er dachte, Werners pumpen wäre Werners innere Zerrissenheit und Werner wäre aufgewühlt.
Herbert verließ den Raum, wollte Werners Schmerz nicht vergrößern.
Werner hatte tatsächlich Schmerzen.
Sein Penis war empfindlich geworden unter den Stößen.

Als Werner gegangen war, kam Herbert und alles wiederholte sich.

Herbert fand, es war für ihn leichter, wenn Werner vorher da war und er, Herbert, mich nicht vorbereiten musste, ein Vorspiel zu machen, denn das machte irgendwie Werner, dachte Herbert.
Herbert unterstellte mir, den Schmerz von Werner dafür zu nutzen, mich zu erregen.

Erst als Werner wieder da war, intim mit mir, sah Herbert, der dazu gekommen war, was wirklich unter der Bettdecke war.
Aber es erregte Herbert so sehr, dass er anschließend mit mir intim war und alles vergaß, was vorher war.

Kam Werner und ging mit mir nach oben, folgte nach einer Weile Herbert und legte sich nackt neben uns, neben Werner und mich. Ich war in Sorge wegen Werner, achte darauf, dass er nicht zu viel von Herbert bemerkte.
Ich lag in der Mitte, zwischen Werner und Herbert.
Werner war ungestüm und brauchte von mir wenig Entgegenkommen. Werner kam, stieß vor und entledigte sich.
Lag Werner erschöpft neben mir, kam Herbert.
Werner verausgabte sich mehr als sonst, wenn er wusste, Herbert liegt neben mir.
Kam Herbert, kam ich auch, weil alles so lange davor dauerte.

Werner war sehr brutal, nahm sich wenig Zeit.
Er empörte mich, wenn er aufstand, weil er dann meine verschwitzten Brustwarzen, dann meinen Mund küsste. Ich mag keine Küsse von jemanden aus der Familie.

Werner übernachtete manchmal auch bei uns, wenn Cindy auf Reitturnieren war. Cindy war keine gute Reiterin, hatten nur das Geld der Firma Merzig zur Verfügung.
Werner, der dann in Not war, übernachtete bei mir, weil ich schnell Trost geben konnte. Herbert schlief dann alleine in seinem Zimmer mit Tür zu.

Meine Tür war immer geöffnet.

Herbert kümmerte sich dann vermehrt um Cindy. Ich weiß nicht, ob Herbert etwas mit Cindy hatte. Cindy hatte etwas mit dem Reitlehrer, der auch Golflehrer war. Der Reit- und Golflehrer war etwa so alt wie Herbert und hätte auch ihr Vater sein können.

Als Cindy dann tot war, kümmerte sich Werner um Annette, die sich anbot, Werner einen Statthalter zu gebären. Ich wollte das nicht.

Als Werner sich viel um Annette kümmerte, war ich fast auf Entzug war, bat ich Werner, ab und zu, zu kommen, was er auch tat, denn ich war das Original.
Das war ein beruhigender Gedanke und schlief ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich wachte kurz auf, sah auf die Uhr.

4.20 Uhr. Draußen war es dunkel, überwiegend leicht bewölkt. Der Halbmond schien durch die dünne Wolkendecke. Die Straße war trocken.

Ich dachte an Werner, meinen Sohn, der mir so viel Freude bereitete, befriedigte mich, indem ich an ihn dachte und schlief ein.

6.35 Uhr. Draußen ist es dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Werner war damals brutal, wie er in mich drang und danach, wie und wo er mich küsste. Aber ich sehnte mich so nach meinem großen Jungen.

Er war dann auch rücksichtsvoll, kündigte sich an, wenn er von zu Hause oder in der Firma losfuhr, um zu mir zu kommen. Das kribbelte dann wie verrückt und konnte es kaum erwarten, wenn Werner in mich kam.

Das Übliche.

Bad, aufgeräumt.

8.05 Uhr. Hell, bedeckt, Dunst am Bildrand. 993,5 hPa, 18,5 °C, 48 %. Außentemperatur plus 2 °C.

Einkaufen.

Staubgesaugt, in der oberen Etage, in meinem Zimmer.

Mittags etwas gegessen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Nachmittags fragte ich bei Leo und Anita, ob sie Kreppel haben möchten?

Mochten sie und es gab Kaffee dazu.

Jeder aß zwei Kreppel, die vom Einkaufen mitgebracht hatte.

Danach ging ich wieder nach Hause.

Anita achtete darauf, dass mir Leo nicht zu nahekam.

Sie hatte von Line-Dance am Montag erzählt und ihren neuen Line-Dance-Schuhen.

Sudoku gelöst.

16.45 Uhr. Hell, graubewölkter Himmel, Taunuskamm im Dunst erkennbar. Außentemperatur plus 3 °C.

Fernsehen, gebadet.

17.50 Uhr. Dämmerig hell, Landschaft erkennbar.

Abendbrot.

Fernsehen. Arte.

20.15 Uhr einen Tatort im Hessischen Rundfunk Drei, „Wendehammer“. Es ging um verschiedene Familien, die dort wohnten und einen Computerspezialisten.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr. Ende mit Fernsehen. Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Sterne, Straße trocken.

22.30 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Mittwoch, 7. Februar

0.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Straße trocken.

Eingeschlafen.

3.05 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Halbmond liegend im Süden, Sterne, Straße trocken.

Bei einem stehenden Auto waren die erleuchteten Rücklichter zu sehen.

Wieder eingeschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Das verdanke ich dem Gepolter von oben. Beim Blick auf die Uhr dachte ich, ich könnte aufstehen. Oft will ich länger liegen bleiben aber eine andere Stimme sagt dann „Aufstehen!“
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Straße trocken, Halbmond in Südwest. Sterne.
Nachher kommt bestimmt Werner.
Beim Zeitung holen sah ich eine Schale Wasser. Das Wasser war gefroren.

Das Übliche mit Brötchen.
Bad.

8.25 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig, sonnig, Ostwind, Raureif auf wenig geneigten Dächern, Straße überwiegend trocken. 990 hPa, 45 %, 19,5 °C. Taunuskamm hinter Dunst schwach erkennbar.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns ins Bett, auf die Seite, Werner hinter mich.

Werner kam regulär von vorne.

Um 10.50 Uhr ist er gegangen.
Als er das Haus verließ, kam aus dem Haus schräg gegenüber Anita.
Es war überwiegend wolkenlos, vereinzelt dünn bewölkt. Der Taunuskamm war im Dunst gerade erkennbar.

Werner und Anita trafen sich an Werners Auto.
Anita folgte Werner ins Auto.
Werner hatte sich bei Anita kürzlich beschwert, sie hätte so kalte Oberschenkel.
Anita hatte bei der Kälte, Probleme mit ihrer Blase.
Jetzt war es besser.
Werner erzählte, er hätte für sie eine Eintrittskarte für den Rosenmontagszug in Mainz für die Ehrentribüne. Er würde sie vorher abholen. Kevin wäre noch dabei.

11.30 Uhr verließ Anita das Auto von Werner und wenig später rief Anita bei mir telefonisch an.

11.45 Uhr war ich bei ihnen, zum Mittagessen.
Es gab Salzkartoffeln, Rosenkohl und Bratwürste, dazu französischen Senf.
Draußen war es hell, der Himmel leicht bedeckt, der Taunuskamm gerade erkennbar, trocken.

Leo hilft heute Nachmittag jemandem beim Aufbau eines närrischen Wagens, der am Samstag beim Fastnachtsumzug in Eschborn eingesetzt wird.

Wir tranken noch Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Habe in meinem Bett alleine Sudoku gelöst.

Um 14 Uhr Fernsehen.

Um 16 Uhr wieder in meinem Zimmer und auf meinem Bett Sudoku gelöst.

16.50 Uhr. Es ist hell, dunstig, die Landschaft klar erkennbar.
Die Westseiten der Häuser werden von der untergehenden Sonne angestrahlt.

Habe etwas gegessen.
Sudoku gelöst.
Es dämmerte.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Jul kam um 17.30 Uhr.
Es war hell, dunstig, dämmrig, die Landschaft erkennbar, ebenso der Taunuskamm.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns rücklings ins Bett.
Die beiden Hyazinthen auf meinem Fensterbett verströmen einen leichten süßlichen Duft. Beide Blüten sind rosa.
Eine Blüte ist gänzlich geöffnet. Wenn beide abgeblüht sind und es wärmer ist, werde ich sie in den Garten bringen und eingraben.

Jul lag neben mir und berührte meine warme Körperseite mit seinen kalten Fingern.
Ich erstarrte förmlich und Gänsehaut überzog mich, meine Brustwarzen standen steil ab, taten sie sonst auch, wenn mich Jul ehrfürchtig streichelte, als hätte er vorher nie nackt eine erwachsene Frau gesehen. Er kennt Yasmin, die wenig älter als er ist.

Jul durfte mich nicht gleich anfassen, weil er so kalte Finger hatte.
Er war auf dem Rad von Eschborn gekommen und hatte keine Handschuhe getragen.

Jetzt musste er seine kalten Finger an sich wärmen.
Wir unterhielten uns.
Jul war etwas von mir abgerückt.
Sein Teil drückte gegen das Bettlaken und wölbte es. Ich machte auf unbeeindruckt.

Um 18 Uhr war es dunkel, die Landschaft nicht mehr erkennbar.

Ich stand auf und machte uns eine Pilzsuppe aus der Tüte, mit 100 % Natur und wärmte für jeden ein Laugenbrötchen im Backofen auf. Die Suppe aßen wir in einem Schälchen, das Laugenbrötchen so.

Nur Jul kam dann auf und in mir.
Ich wollte wegen nachher nicht, außerdem war mir schlecht, vom späten Essen und Jul auf mir.

Eigentlich mag ich Jul. Er geht so feinfühlig und zärtlich mit meinem Körper um, als wäre ich zerbrechlich. Seine sachte Berührung erregt mich sehr und es kribbelt wie verrückt.
Ich kann es dann kaum erwarten, bis er endlich in mich kommt.

19.20 Uhr. Ich sagte, „nachher gebe ich Rückengymnastik von 20 Uhr bis 21.30 Uhr in Eschborn.
Ich muss meine Sporttasche packen und mich umziehen“.
Umziehen musste ich mich nicht, sondern anziehen. Was ich sagte, kannte er bereits.
Jul sah mir unbeweglich zu, wie ich mich anzog und die Sporttasche packte.
Kaum war ich angezogen, wollte Jul mich ausziehen, wollte ich nicht, wehrte mich heftig und gewann. Dafür war mir so schlecht, dass ich befürchtete, augenblicklich zu erbrechen. Tat ich nicht.

19.40 Uhr haben wir uns vor dem Haus verabschiedet. Ich fuhr nach Eschborn.
Wenn man spät dran ist, passieren einem viele Dinge, die weiter aufhalten.
20.05 Uhr war ich erst in der Halle.

Diesmal machte ich nur wenige Übungen vor und ging dafür herum und korrigierte. Meist korrigierte ich die Frauen.
Männer fasse ich nicht gerne an. Nicht bei der Gymnastik, im Bett schon, da sind wir gleichberechtigt, hier bin ich der Boss.

21.15 Uhr. Wegen Weiberfastnacht morgen, hörte ich früher auf, damit sich alle vorbereiten konnten, was auch immer das bedeutete.
Einer der männlichen Teilnehmer meinte, er müsse für seine Freundin einen Kasten polnisches Bier besorgen. Das sei besonders würzig.
Sie waren glücklich, ob meiner Entscheidung.

Ich fuhr nach Hause und mir war immer noch übel, so als wäre ich schwanger.
Die Straßen waren trocken, wolkenlos der Himmel mit Sterne und Flugzeugpositionslampen, plus 1 °C.

21.40 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
Geduscht habe ich nicht. Dafür war es mir zu übel.

21.55 Uhr lag ich im Bett. Flugzeuge waren zu hören.
Irgendwann eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 8. Februar, Weiberfastnacht

0.05 Uhr aufgewacht und aufgestanden. Der Blick zu den Nachbarn zeigt, wie spät es ist. So wie jetzt, sind viele Zimmer erhellt. Eine Stunde später sind es bedeutend weniger.
Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.
Es brannte im Schritt, Heilsalbe dahin geschmiert.
Wieder eingeschlafen.

3.40 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken, die Hyazinthen riechen leicht.
Wieder eingeschlafen.
Dann hatte ich einen Traum, der mich beschäftigte.
Ich träumte, ich wäre in einem Keller und würde zum ersten Mal eine Tür wahrnehmen, die ich bisher wohl übersah.
Ich öffnete die Tür. Sie war schmaler als üblich.
Ich ging in den Raum hinter der Tür.
Der Lichtschein vom Raum vor der Tür, erhellte den Raum hinter der Tür.
Ich war neugierig und ging vorwärts.
Es war staubig und trocken. Als die Tür hinter mir war, schlug sie leicht zu.
Ich drehte mich um, weil es dunkel geworden war, wollte die Tür wieder öffnen. Sie ließ sich nicht öffnen.
Ohne in Panik zu verfallen drehte ich mich wieder um und wartete, bis sich die Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten und ich wieder etwas sah.
Ich sah Knochen, Knochen von einem Menschen. Sonst war nichts, nur diese Knochen. Die Knochen schockierten mich nicht.

Ich sah mich um.

Der Raum war schmal, hoch und tief.

Oben und unten war eine vergitterte Öffnung, durch die kam etwas Luft und Licht in den Raum. Der Raum befand sich in einem anderen Raum., Jedenfalls sah man durch das obere Gitter nichts von der Nacht.

Ich überlegte, wie ich aus diesem Raum wieder gelangen konnte. Das obere und untere Gitter war nur etwa faustgroß.

Vielleicht die Tür, wie war diese eingefasst, wo befanden sich die Zargen für den Türrahmen. Die Wände bestanden aus Beton.

Es war ein Wachsein und Träumen.

Die Situation war unbefriedigend und ich wachte auf. Endgültig.

Ich lag im Bett.

Es war 6.50 Uhr und ich stand auf.

Es war dunkel, wolkenlos, Halbmond im Südwesten, Sterne, Straße trocken. Ein Martinshorn war ab und zu, zu hören.

Das Übliche.

Bad.

8.25 Uhr.

Es war hell, dunstig, Ostwind, Raureif, Straße feucht und trocken. 995,5 hPa, 48 %, 18,5 °C.

Handtücher und Mikrofaserntücher gewechselt.

Ein Anruf. Es war Theresia.

Sie kommt heute nicht, wegen Weiberfastnacht. Sie musste auf die Kinder der Tochter aufpassen.

Ich fuhr auf den Friedhof, dann einkaufen.

Heute war JJ abzuholen.

Um 10 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt, ein Fruchtebrot gebacken.

Mittags etwas gegessen.

Mein Fruchtebrot fertig gebacken, gefällt mir nicht.

Auf meinem Bett ausgeruht, gedöst.

14.05 Uhr. Es ist hell, dunstig, leicht bewölkt, Taunuskamm im Dunst verschwunden, Ostwind.

Sudoku gelöst.

15 Uhr. Dunstig.

Vorbereitungen für JJs Besuch.

Umgezogen.

15.20 Uhr bin ich gegangen, um JJ abzuholen.

Es war dunstig und trocken. Man sah etwa drei Kilometer weit.

JJ war im Haus und spielte mit einem Betreuer „Mensch ärgere dich nicht“.

Ich musste warten, bis das Spiel zu Ende war.

Als wir das Haus verließen, war eine Ansammlung von Kindern bei den Mülltonnen. Sie benahmen sich so auffällig merkwürdig, dass wir uns das ansahen.

Ein mehr als faustgroßer Igel hatte sich dort hinter den Mülltonnen versteckt.

Die anderen Kinder gingen, da ich die Aufsicht übernahm.

Ein etwa 12-Jähriger Junge baute sich vor mir auf, mit Migrationshintergrund, fragte mich, ob er den Igel töten durfte?“

Ich lehnte entschieden ab. Hier wird nicht getötet, schon gar nicht ein Igel.

Er wollte warten, bis ich ging, um dann den Igel zu töten.

Wusste er nichts vom Artensterben?

Zum Glück kam eine Betreuerin aus den Haus, die nach meiner Erklärung des Sachverhaltens, den Jungen zusammenstauchte, dass dieser ging.

Ich hatte es mit Werner nicht besser gekonnt.

Sie ging ins Haus und kam mit zwei Männern zurück. Diese nahmen sich des Igels an und brachten ihn irgendwo hin, wo er Ruhe hatte.

JJ und ich gingen nach Hause hatten Gesprächsstoff über den Igel und den Jungen.

Unterwegs waren Absperrungen zu sehen, die man für den Fastnachtsumzug am Samstag bereitgestellt hatte. Bei den Ausfallstraßen um Eschborn, sah man Hinweise, dass in Eschborn und Niederhöchststadt am Samstag, den 10.02., einige Straßen gesperrt seien.

15.15 Uhr waren wir zu Hause.

Wir zogen uns unsere Jacken und Schuhe aus.

Wegen Weiberfasching dachte JJ, hätte ich das Dirndl an.
Ich korrigierte ihn nicht. Soll er denken was er will.

JJ trank zwei Tassen Kakao und spielte mit mir ein Kugelspiel, bei dem es keine Gewinner gab.
Wegen des Igels war JJ nur am Zerstören des Spiels interessiert.

Er nutzte die Heuschrecke mit Photovoltaik und überprüfte die verschiedenen Lichtquellen, bis wann die Schrecke vibrierte.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Wir unterhielten uns.
Der Tanzauftritt von JJ ist morgen Abend in der katholischen Gemeinde zu Eschborn bei der Faschingsveranstaltung.
Eventuell wollte ich hingehen, um JJ tanzen zu sehen.
Wir unterhielten uns noch, wie sie verkleidet wären, Jimmy und JJ.

Freddy kam um 17.10 Uhr.
Ich bat ihn ins Haus.

Wir gingen ins Untergeschoss, zu JJ und Jimmy, die noch da waren.
„Ryanair hätte sich bei den nächtlichen Verspätungen verbessert, sei aber immer noch schlecht, schlecht für die Region mit dem nächtlichen Fluglärm.
17.20 Uhr sind Jimmy und JJ gegangen.

Ich ging mit Freddy nach oben auf mein Zimmer.
Draußen war es hell und dunstig.

Heute war Weiberfastnacht und ich ließ mir den Kopf von Freddy verdrehen. Tatsächlich tat ich es bei ihm mit einem neuen Dirndl. Extra für ihn. Alle meine Dirndl, mit passender Unterwäsche, sind nur für Freddy.
Freddy ist mehr an meiner Unterwäsche interessiert, gestand er mir.

Wir kamen beide, waren beide verschwitzt.
Erstmals musste ich dabei an Jul, statt an Freddy denken.
Mit Jul wäre ich auch gerne einmal verschwitzt.

19.50 Uhr ist Freddy gegangen.
Seine Frauen waren heute Abend bei einer Frauensitzung.

Ich setzte mich vor den Fernseher und trank eine Sektschale mit Prosecco, den mir Freddy mitgebracht hatte.

In arte ging es um fettleibige Kinder und was einzelne Schulen dagegen tun.
Meine, unsere Kinder waren nie fettleibig.
20.15 Uhr im Ersten „Der Zürich-Krimi – Borchert und die letzte Hoffnung“.
Ich mag den Anwalt.
Eine interessante Geschichte und Entwicklung. Es ging auch um Multi Sklerose (MS).
Statt Nachrichten, 21.45 Uhr Kontraste mit verschiedenen Themen, die alle interessant waren (Behördenprobleme mit Fachleuten, Medizin die ähnlich war aber unterschiedlich kostete. Cottbus und die Ausländerfeindlichkeit).
22.15 Uhr dann Tagesthemen und Ende 22.45 Uhr. Auch Fernsehen aus.
Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.
Heilsalbe im Schritt verwendet.
23.05 Uhr im Bett und bald eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt, Freitag, 9. Februar

2.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht und teilweise trocken. Lange war laut ein kleines Flugzeug zu hören.
Vor dem Aufstehen hatte ich wieder einen Traum mit einer Endloseschleife.

Geschlafen.
6 Uhr dunkel. Davor war ich wach geworden, weil oben jemand herumtrampelte.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, neblig, Straße trocken.

Das Übliche.
Bad.
8.15 Uhr. Hell, neblig, Sichtweite ca. 1 km, trocken. Himmel grau, Raureif, 995 hPa, 49 %, 19 °C.
Aufgeräumt, Staub gesaugt.
Habe gesehen, wie Anita um 9 Uhr wegfuhr. Wohin sie wohl fährt?
Staub gesaugt.

Carl kam um 10 Uhr und wir gingen gleich auf mein Zimmer.

Carl machte langsam. Wir kamen beide.

11.15 Uhr. Als er mein Haus verließ, ging er hinüber zu Anita, wollte ihr guten Tag sagen.
Es schneite leicht, ohne liegenzubleiben.

Aufgeräumt, gelüftet.

11.50 Uhr kam ein Anruf von Leo wegen Mittagessen mit Milchreis.

11.55 Uhr war ich bei ihnen.
Anita hat nur eine Runde bei GehTreff gemacht.
Leo war gestern Abend auf einer Männersitzung.

Es gab Milchreis mit Apfelkompott.
Ich erzählte, heute Abend wird JJ bei einer Sitzung während der Vorstellung tanzen.
Leo sah so merkwürdig aus, da habe ich ihn gefragt, ob er mitgehen wollte. Ich würde mir das anziehen, was ich bei Line-Dance früher trug, karierte Bluse, Jeans, Stiefel.
Er wollte mitkommen, ich wollte 19 Uhr dort sein.
18.30 Uhr wollten wir fahren.
Anita erzählte, beim GehTreff waren die Wasserpfützen gefroren.

Es gab noch Espresso.
13.30 Uhr bin ich gegangen. Es schneite leicht, blieb aber nicht liegen.

Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 2 km, trocken.

Habe Fernsehprogramm angesehen. Beim Fernsehen kann ich immer gut schlafen.

14.15 Uhr in mein Bett gelegt.
Draußen war es neblig und Westwind. Sichtweite etwa 3 km.

14.30 Uhr. Studio und schwimmen.

Meine Anzihsachen für heute Abend in die Diele gehängt, zum Lüften.

16.30 Uhr auf meinem Zimmer gelesen.
Draußen ist es grau, neblig, Sichtweite ca. 2,5 km, trocken. Vielleicht dämmt es schon. Westwind.

17.55 Uhr. Draußen ist es dunkel. Der Himmel ist heller als die Landschaft.

18.20 Uhr umgezogen.
18.30 Uhr läutete das Telefon.
Es war Anita.

Leo hat Magenschmerzen und kann heute Abend nicht mitgehen. Auch sie, Anita, kann nicht, will bei Leo bleiben.

18.35 Uhr fuhr ich alleine nach Eschborn.
Am katholischen Gemeindezentrum wurde gebaut. Jetzt sind außen große Brachflächen für ein Sozialzentrum mit Parkplätzen frei. Dahin wollte ich

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Als ich vor dem Gemeindezentrum stehe, vor der gläsernen Eingangstür, klebt quer ein Zettel „Ausverkauft“.
So etwas hat mich selten gestört.

Im Innern wieder ein Eingang, links und rechts zwei Männer. Den linken kannte ich und fragte, „Wirklich ausverkauft?“
Er bejahte es mit dem Hinweis, ich solle mich kurz gedulden.
Gedulden können sich Frauen am besten.
Ich bekam eine Eintrittskarte, als Abendkasse für 7 Euro, ich gab zehn, der Rest für die Kaffeekasse.

Dann stand ich wieder in einer Reihe, nachdem ich meine Jacke an der Garderobe hinten aufgehängt hatte.
Diesmal ging es um Getränke. Ich kaufte eine Flasche Weißburgunder aus dem Freiburger-Raum mit einem Weinglas.
Dann musste ich noch einmal anstehen, aber kürzer, für Essen. Ich kaufte mir ein Siedewürstchen mit Brötchen.
Jetzt war ich versorgt, brauchte nur noch einen Sitzplatz. Das schien mir schwierig zu sein, war allerdings doch zeitig hier.

Nach dem zweiten Fragen, ob in der Reihe noch ein Platz frei wäre, hatte ich einen freien Platz.
Es war ausverkauft und die Kartenbesitzer kamen wohl später.

Es begann pünktlich um 19.30 Uhr. Um mich herum gab es jeweils mindestens einen Platz, wenn nicht zwei, links und rechts von mir und mir gegenüber. Scheinbar war ich eine Respektperson, von der man Abstand hielt. Rechts von mir saß eine Frauengruppe.

Später beim Schunkeln war das schwierig, ging nur mit ausgestreckten Armen. Einmal ergab es sich, links von mir. Aber derjenige bekam es mit der Angst und wollte mit mir nicht mehr schunkeln, blieb aber eine Weile am Platz.

JJ habe ich in der Auftrittsgruppe von vielen Kindern gesehen. Er machte seine Sache gut. Auch die anderen Auftritte waren gut.

Bei so vielen Auftritten war auch einer dabei, der mir nicht so gefiel. Es waren die Betreuerinnen vom Kindergarten. Sie spielten ein Stück um ein Kleinkind, basierend auf einem Schlager aus den 1950er oder 1960er Jahren. Es ging um ein Baby.

Jimmy sah ich auch, er spielte in einer Altengruppe, erst mit Rollator, dann am Stock und dann frei, ohne Hilfsmittel. Da es katholisch war, zogen sie nichts aus.

Jimmy hat mir gefallen, auch wenn ich mir nicht sicher war, ob er es war. Zum Schluss der Aufführung wurden alle namentlich vorgestellt, dann war es klar. Ich fühlte mich so zu ihm hingezogen. Am liebsten hatte ich ihn vernascht, aber nur geschmust. Es ergab sich nichts.

Dann war mein 1 Liter Weißwein alle, das Würstchen hatte ich auch gegessen und stand auf, nach dem Weihnachtsmann, der es gut machte.

Außerhalb standen die nächsten, die in den Kirchensaal wollten und die Kinder von vorherigen Auftritte. JJ sah ich auch und er mich.

Die suche nach meiner blauen Jacke gestaltete sich schwierig. Gut die hellblaue Farbe. Den die meisten hatten schwarze Mäntel an.

Zu Fuß war ich unsicher. Das Auto schwankte nicht. Ich hatte hauptsächlich geradeaus zu fahren, das klappte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 23.20 Uhr war ich zu Hause.
23.30 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 10. Februar

2.10 Uhr und 6.10 Uhr war ich auf. Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken.

6.10 Uhr hörte ich noch ein Flugzeug.

Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden.

Das Übliche mit Zeitung.

Bad, Bettwäsche vom Gästebett gewechselt.

Werner muss nicht den fremden Duft in der Nase haben.

8.30 Uhr.

Es ist hell, Westwind, grau bedeckter Himmel, Sichtweite etwa 2 km, trocken. 994 hPa, 50 %, 20,5 °C.

Bettwäsche in die Waschmaschine gesteckt.

Werner und Kevin kamen um 8.50 Uhr.

Sie hatten heute noch etwas vor.

Werner wechselte von mir die Bettwäsche und ich ließ die Waschmaschine mit der Bettwäsche waschen.

Dann gingen wir nach oben.

Werner wollte nur von vorne. Das kannte er am besten.

Als Karl und Werner 11 waren, beide immer so fürchterlich angaben, wollte ich wissen, ob sie schon ein Mann sind. Sie wussten nicht, ob sie jetzt Mutproben bestehen mussten.

Ich legte mich rücklings ins Bett, unten ohne und sie unten ohne.

Werner schaffte es nicht, nur Karl.

Karl sagte, ich solle es Werner aber nicht sagen, sonst wird der so fürchterlich wütend.

Jetzt sagte ich es auch nicht. Denn Karl war tot.

Werner konnte jetzt, damals konnte er mit 12.

Sie sind 10.45 Uhr gegangen und gleich gefahren.

Nachher war Fastnachtumzug in Eschborn.

Ich hatte nicht weit zur Aufstellung zu gehen, höchstens fünfzehn Minuten zu Fuß.

Aber Werner wollte mit Kevin auf einen Fastnachtsumzug für und mit Kindern in Hofheim, der startete 11.11 Uhr. Morgen wollen sie entweder nach Frankfurt oder wieder nach Hofheim. In Hofheim startet morgen um 14.11 Uhr der Fastnachtsumzug.

Ich hängte die gewaschene Bettäsche auf, zog mich um.

11.30 Uhr ging ich zu Zugaufstellung. Wir hatten die Zugnummer 14, waren also ganz vorne.

Bei der Aufstellung fast am Ende.

Ich ging zwar vor bis zur Mülhstraße, dann aber am Westerbach entlang, um dann in der Straße der Weingärten hoch zur Weidfeldstraße zu gehen.

Unterwegs habe ich viele bekannte Gesichter gesehen. In der Straße der Weingärten standen Busse von Teilnehmern aus dem Vogelsberg und Rheinland-Pfalz.

Unser Komiteewagen fuhr dem TVEsche voran. Da der Komiteewagen von allen fünf Vereinen war. Man wollte eigentlich allen Vereinen ihre Freiheit lassen. Die TuRa Niederhöchstadt hatte Zugnummer 19 und 20.

Die TVE-Läuferinnen hatten einen Spinnennetzanzug an. Mich wollten sie ganz in schwarz verkleiden, als die Schwarze Spinne oder schwarze Witwe.

Tat ich aber nicht. Ich hatte einen Anzug ganz in Weiß an, in Anlehnung an die Jodokämpfer von der TuRa und einen schwarzen Gürtel und schwarze Stiefel für die schwarze Witwe.

Ich war von allen gefürchtet. Die, die mich nicht näher kannten.

▬▬▬▬▬▬▬

Erni war an meiner Seite. Wir hatten einen Komiteewagen für uns. Alle fünf Vereine waren versammelt, auch Magda war auf dem Wagen.

Ich sah Magda vom Komiteewagen winken und verfolgte ihren Blick. Es war Franz mit Carmen, denen sie winkte. Meine Laune sank, als ich den sah.

Ich wusste vom Programm, der hatte die Zugnummer 24.

Sie haben immer noch ihren mickrigen Handwagen, den Franz schob.

Unseren Komiteewagen ließ Werner in der Firma bauen. Der Wagen war bemalt mit den Schriftzügen und Wappen der fünf Vereine und mit Werbepostern, von Firmen, die den Wagen mit bezahlt haben.

Als es dann losging, wurde ich wieder wütend.

Als wir an 24 vorbeifuhren, standen diese etwas abseits, hinter 22 und 23. Der sah mich überhaupt nicht. Wie ich den hasse. Der kann einem alles verderben.

Ich trank dann besonders viel von dem mitgeführten Alkohol, um in Stimmung zu kommen.

Nach der Hälfte der Strecke konnte ich kaum noch stehen. Zum Glück gab es auf dem Wagen viele Haltestangen.

Um 16 Uhr waren wir im Ziel, in der Unterortstraße.

Der Bürgermeister stand auf dem Wagen Nr. 4 und seine Frau stand auf der Straße am Auto.

Dann zogen die Fußgruppen und fuhr unser Motivwagen noch zu den Hallen des Turninternats.

Hier gab es Essen und Trinken, Musik und Tanz.

Ich hatte mich wieder in der Reihe und thronte auf einer kleinen Bühne, als Herrscherin von fünf Vereinen.

Später begab ich mich in die Niederungen des allgemeinen Sportvolkes. Hier war viel ausgelassene Stimmung.

Ein junger Sportler, den ich nicht kannte, versuchte mit mir anzubandeln, hatte mich in seinem Arm und versuchte in meinen Kostümausschnitt zu sehen.

Da sah er nicht viel, ich hatte einen Sport-BH an.

Er wurde später von anderen Sportmitgliedern abgezogen, die die Gefahr mit mir sahen. Sie kannten meinen Ruf der schwarzen Spinnenwitwe. Nie wurde etwas bekannt. Wenn etwas bekannt wurde, lebte derjenige nur kurz weiter.

Ich weiß nicht, wie der Abend ausging.

Um 21.45 Uhr fuhren sie mich nach Hause. Es gab einen Taxidienst.

Ich hatte noch alles an, nichts fehlte und ich war trocken.

22.15 Uhr lag ich alleine, stark alkoholisiert, im Bett und mir war übel. Die Jugendliche von der Straße hörte ich noch und schlief ein.

Als Vorstand musste man trinkfest sein, geisterte es mir durch den alkoholumnebelten Verstand.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 11. Februar

1 Uhr und 5 Uhr. Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße trocken. Mein Hals kratzte, da hatte ich meine Stimmbänder gestern wohl heftigst beansprucht. Jugendliche waren zu hören.

7.05 Uhr bin ich aufgestanden.

Draußen war es dunkel, die Landschaft schneeweiß mit etwa 2 cm Schnee. Auf der Straße lag Schnee. Es tropfte, dämmerte. Ein Flugzeug war zu hören.

Das übliche ohne Zeitung.

Getrocknete Bettwäsche abgenommen, zusammengelegt und aufgeräumt.

8.10 Uhr. Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 1 km.

Die Landschaft war weiß, die Straße nass.

Regentropfen auf den Fensterscheiben außen vom Esszimmer. Windig.

985 hPa, 51 %, 19,5 C. Es schneit stürmisch.

In der Nahе ist ein Rettungswagen mit Notarzttauto zu sehen, rote Rückleuchten und Blaulicht.

Habe meine Kleidung von gestern gesichtet, aufgeräumt.

Tiefkühlschrank abgetaut und gesäubert.

Kaffeemaschine gesäubert.

Auf dem Bett Sudoku gelöst.

11.45 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Der Himmel war grau bewölkt, grau war der Taunuskamm, Westwind.

12 Uhr war ich bei Leo und Anita. Bei denen war Funkstille.

Anita sah giftig aus.

Ich sagte nichts.

Jede Auerung von Leo wurde giftig kommentiert.

Es gab harte, papierhnliche Bohnen, vertrocknete Backofenkartoffeln, Ziegenkäse, Mhrenstucke und harte Beefscheiben, vermutlich Bio-Rindfleisch.

Bei der Essenzubereitung ging wohl manches schief.

Es gab noch Espresso und ein Stück schweren Kuchen mit Walnüssen. Der Kuchen sah aus wie gedeckter Apfelkuchen. Geschmacklich waren die Walnüsse im Vordergrund.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Der Schnee war aus der Landschaft fast verschwunden.

Der Himmel war grau, schloss den Taunuskamm ein. Westwind.

Habe auf meinem Bett gedöst.

Ein Anruf.

Es war Magda.

Wir sprachen über den gestrigen Tag. Sie hat Carmen gesprochen und kurz Franz.

Magda hat Franz gefragt, wann er wiederkommt. Franz wollte nicht, wollte mit meiner Firma nichts zu tun haben.

Dann haben wir über mich geredet, weil ich einen Filmriss hatte. Sie hat mich im Internat abgeschirmt, als die Männer merkten, meine Widerstandskraft war durch Alkohol geschwächt, trotz aller „me-too“ Debatten.

Es hat keiner geschafft, mir nah zu kommen, dank Magda.

Wir haben dann das Gespräch beendet.

15.30 Uhr gebadet.

Mir war ganz ruhig zu mute.

Nichts Aufregendes fiel mir ein.

Ich werde alt. Bald denke ich nur noch ans Sterben.

Draußen war es alles grau und nass, Westwind.

Gepflegt.

17.10 Uhr Abendbrot.

Der Himmel ist grau bewölkt, der Taunuskamm in Wolken, Westwind. Es damert, die Landschaft ist gut erkennbar.

Im Bett gelesen.

Draußen wurde es immer dunkler, bis vor dem Fenster wirklich dunkel war.

18 Uhr. Fernsehen.

Es gab Bilder von der Winterolympiade in Südkorea. Auf einem Foto habe ich Theo erkannt. Er war beschäftigt, arbeitete.

19.30 Uhr Terra X im Zweiten. Es ging um den Sudan. Es gab da auch den Brauch, wann junge Männer Zeugungsfähigkeit wurden. Das war nur ein Hinweis. Aber ich habe das ausprobiert. Damit habe ich die Jungs gefordert.

Später, als Werner so enttäuscht war, von Cindy und Angelika schon hatte, die sich vernachlässigt fühlte, ist Herbert eingesprungen und hat Annette gestützt. Bis Werner es zu viel wurde und Werner es wieder selbst gemacht hat. Dann hat er mich vernachlässigt. Da war niemand, der mich aufgefangen hat. Dann wurde alles weniger. Herbert und ich haben dann nur noch an das Ende gedacht und ich lief mit weiten Sachen herum. Darunter hätte sich jemand verstecken können und keiner hätte es gemerkt. Dann tauchte Franz auf und alles wurde anders. Franz ist an allem schuld.

20.15 Uhr. „Tatort – Der kalte Fritte“. Der Film war nett, auch spannend, die Dialoge von dem Ermittlerpaar spaßig. So waren Herbert und ich nie. Keiner macht so etwas mit mir.

21.40 Uhr Nachrichten. Dann Olympia, mit den gleichen Fotos wie abends. Genervt schaltete ich 22.25 Uhr den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, Straße feucht, teilweise bedeckt, windig. Jul und Yasmin feiern oben. Es war laut.

22.40 Uhr lag ich im Bett. Schlafen konnte ich nicht, weil es oben so laut war. Tanzmusik hörte ich nicht. Es war ein Gerenne bis 23.35 Uhr. Dann war Ruhe. Ich habe vermutlich geschlafen. 23.50 Uhr wurde ich wieder wach- Mit Unterbrechungen dauerte es bis 1.10 Uhr. 0.40 Uhr waren die Jugendlichen laut.

Ich schlief dann.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 12. Februar, Rosenmontag

Um 3 Uhr wurde ich wach, hatte einen Toilettendrang. Zu hören war nichts.

Draußen war es bedeckt, bewölkt, Straße trocken.

Davor träumte ich von einer Stadt mit einem kleinen Steilhang, wo verschiedene Türme darauf waren, die ich vorher nicht sah.

Dann träumte ich von einer Ente, aus Holz gefertigt, in einem Verschlag, von allen Seiten sichtgeschützt. Irgendwie fand ich die Ente und trug sie mit mir herum.

Als ich in mein Zimmer kam, trank ich im Stehen aus der Mineralwasserflasche. Das Wasser spürte ich, bis es auf der Höhe des Bauchnabels war.

Ich schloss das gekippte Fenster, das ich öffnete, bevor ich auf die Toilette ging, um frische Luft ins Zimmer zu lassen. Der Käse gestern Abend hat die innere Luftproduktion bei mir angekurbelt.

Im Sitzen spürte ich den Weg des Mineralwassers nicht.

Ich bin dann wieder eingeschlafen.

5.55 Uhr wurde ich durch trampeln von oben wieder wach. Jul war laut und blieb es. Ich wurde wach, döste, stand 6.35 Uhr auf.

Draußen war es dunkel, die Straße feucht.

Das Übliche mit Zeitung.

In der Zeitung war ein Foto von unserem Komiteewagen mit mir an der Spitze.

Bad.

8.15 Uhr. Es ist hell, überwiegend dunkelgrau bewölkt und bedeckt. Trocken, Westwind. Einige Flächen sind draußen mit einer dünnen Schneedecke bedeckt. Vermutlich über dem Main ist eine größere hellblaue Wolkenlücke.

987,5 hPa, 55 %, 18,5 °C.

Aufgeräumt.

Ich fuhr zu dem Friseur in der Hauptstraße nach Eschborn, der montags geöffnet hatte. Er hatte geöffnet aber die Friseurin war nicht, nur eine Frau, die den Telefondienst machte. Diese meinte, die Friseurin kommt etwa in einer Stunde zurück. Sie hätte zwei kleine Kinder.

Unverrichteter Dinge bin ich wieder gegangen, nach Hause gefahren.

Es war trocken, die Straßen feucht.

Die Schulen hatten heute geschlossen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

9.45 Uhr. Es war hell, Himmel grau bewölkt, Taunuskamm in Wolken, Westwind.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Ich sah, wie Anita in den Wagen von Werner einstieg, in dem schon Kevin saß.

Herr Wu und ich gingen nach unten in die Küche. Ich stellte Grünen Tee her.
Herr Wu war begeistert, in China wurden erstmals geklonte Affen vorgestellt, die für die Wissenschaft bestimmt waren. In aller Welt ist man daran interessiert, weil in der übrigen Welt geklonte Affen missachtet werden.
Ich bat darum, dass er nicht geklont wird.
Er ist nicht dafür vorgesehen.

Allerdings munkelt man, dass in Nordkorea die Frauen für das Schöne bei Olympia geklont sein könnten. Er hätte das prüfen können, wollte er nicht. Andere haben es getestet.

Herr Wu wollte nur mein Opium. Bekam er.
Ich kam vorne, als er mich küsste.

Er kam regulär wieder von vorne, mit dem Opium von hinten.

Bei den Winterspielen in Südkorea geht es merkwürdig zu. Nordkorea führt die Welt vor. Obwohl Nordkorea nur mit zwei Athleten die Olympianorm erfüllte, kamen wesentlich mehr, wie diese Frauen.

Herr Wu kam nur einmal.
Nordkorea schickte zur Unterhaltung eine Frauenmusikgruppe nur für die Koreaner. Die Schönsten vom Lande, vom Herrscher ausgesucht und für das Zwischenmenschliche von ihm vorbereitet, damit es zu keinen unerwarteten Blutungen kam.

Herr Wu ist um 11.35 Uhr gegangen.

Leo rief an, lud mich zum Mittagessen ein.

11.45 Uhr war ich bei Leo.
Anita war mit Kevin und Werner auf dem Rosenmontagszug in Mainz. Sie saßen auf der Ehrentribüne Nähe Dom, an der Bibliothek, im Sichtbereich des SWR-Fernsehens.

Es gab Spaghetti mit Pesto und geriebenen Käse.
Danach wollte Leo mit mir kommen.
Ich sagte, „ich fahre anschließend nach Hofheim zu Annette. Gerne könnte er mitkommen“.
Wollte er nicht.
Fand ich rührend, mit mir wäre er gekommen.

Um 13 Uhr fuhr ich nach Hofheim zu Annette.
Die Straßen waren feucht. Es war Salz gestreut oder gesprüht.
Einmal gab es während der Fahrt ein Schneesturm mit dicken Flocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Wir tranken Tee und saßen auf der Couch und sahen im Fernsehen die Übertragung des SWR-Fernsehen, die aus Mainz übertragen.
Manchmal zeigte die Kamera auf Werner, Anita und Kevin, speziell auf die Beine von Anita, die unter ihrem langen Mantel ein kurzes Röckchen trug, sie war als Funkenmariechen verkleidet, gesponsert von Werner. Ihre Beine waren leicht gerötet, vermutlich von der Kälte.

Annette erzählte vom Weiberfasching vergangenen Donnerstagabend.
Sie war mit den Lions-Damen in verschiedenen Veranstaltungen, nur für Frauen. Es wurde mehr gelacht, als wenn Männer dabei gewesen wären. Es war viel unverkrampfter. Frauen konnten mit Frauen schmusen, ohne böse Blicke der Männer. Morgen, Dienstag ist sie mit den Lions-Frauen in Frankfurt Klau Paris. Werner ist mit Anita und Kevin dort.

Wir saßen nebeneinander, keiner war sonst da.
Es hat Annette sehr entspannt, als meine Hand unter ihrem Slip war.
Ich fand an meinem Finger, Annette roch wie ich.
Sie hatte sich die Schamhaare gekürzt, wirkten spitz.

Es kam ein Anruf von Sieglinde, ihrer Mutter.
Ich nahm es als Anlass, mich zu verabschieden.

15.45 Uhr bin ich wieder gefahren, ohne Umwege nach Niederhöhnstadt.
Der Himmel war überwiegend grau bewölkt mit blauen Wolkenlücken.
Es hatte plus 3 °C. Nur auf dem Taunuskamm waren weiße Flächen. Westwind.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.20 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

16.30 Uhr kam Leo. Anita wäre noch nicht da.
Wir gingen nach oben.
Er wollte nur schmusen.
Wir zogen uns aus und kuschelten unter der Bettdecke.
Leo hätte gekonnt, stellte ich fest.

Anita hätte heute, wegen Rosenmontag, kein Line-Dance. Der Raum wäre faschingsmäßig belegt.
17.40 Uhr ist Leo gegangen.
Es dämmerte stark, die Landschaft war gut zu erkennen. Es war dämmerig hell, gering bewölkt.

Abendbrot.
Fernsehen.

20.15 Uhr im Zweiten, „Das Mädchen aus dem Totenmoor“. Es war eine Wiederholung. Beim Täter tippte ich ins Leere. Spannend war es dennoch, manches allerdings übertrieben.

21.45 Uhr Nachrichten und Olympiade aus Südkorea.
22.30 Uhr Ende.
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.

Von Theo kam eine SMS: Es sei sehr kalt und stürmisch in Südkorea. Er würde mich vermissen.
22.50 Uhr im Bett. Die Hyazinthen duften stark. Bei einem war der Blütenstängel abgeblüht. Beim anderen kam ein weiterer Stängel aus der Zwiebel. Draußen waren die Jugendliche laut zu hören.
Ich schlief schlecht ein, war wohl übermüdet.



Niederhöchstadt, Dienstag, 13. Februar, Fastnacht

1.35 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße teilweise trocken, teilweise feucht. Irgendwo hämmerte jemand kurz in einer unbekanntenen Frequenz.

5.55 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, Straße trocken und etwas feucht.
Wenige Zimmer sind bei den Nachbarn beleuchtet. Heute ist rechts des Rheins bis Lörrach närrischer Feiertag.
Gedöst, geschlafen.

6.55 Uhr aufgestanden. Dämmerig dunkel, die Landschaft ist noch nicht erkennbar. Teilweise bewölkt und teilweise bedeckt.
Das Übliche.
Bei der Zeitung habe ich mich wieder über den Sport geärgert. Frauen werden in dieser Zeitung immer noch unterdrückt, obwohl Frauen erfolgreicher in Südkorea sind als Männer, werden vorwiegend Männer abgebildet. Oder die erste Seite vom Sportteil. Seit Monaten gibt es da nur Eintracht Frankfurt Fußball, mit der Überschrift „Sport“.
Mich würde interessieren, wie Franz darüber denkt.

Ich musste dann an Herbert denken, als dieser noch lebte.
Damals hatten wir eine Duftflasche auf der Toilette. Herbert hat einmal drei duftenden Seifen mitgebracht und ebenfalls in die Toilette gestellt. So viele Düfte verwirren nur und ich stellte die Duftflasche auf die Terrasse.
Das sah einmal Herbert und schüttete diesen Rest in den Abfluss. Das ganze Haus roch danach und mir wurde übel. Das nahm ich Herbert sehr übel.
Ich konnte dabei sehr still und wütend werden. Wäre ich mit Herbert nicht verheiratet gewesen und er der Vater meiner drei Kinder gewesen, hätte ich ihn geshreddert.

Bad.
8.35 Uhr. Es war hell, gering bewölkt, Westwind. 994 hPa, 52 %, 19 °C.
Kinder gehen zur Schule. Raureif auf manchen Dächern.

Auf den Friedhof. Da beobachtete ich eine junge schwarzhaarige Frau, die ein kleines Blumengesteck aus einem Grab buddelte und zu einem anderen Grab trug.

Einkaufen.
Aufgeräumt, Steuersachen zusammengesucht.

Mittags etwas gegessen.
Fast wolkenlos.
Am Taunuskamm waren vereinzelt Quellwolken.
Außen hatte es plus 6 °.

Mit den Steuersachen beschäftigt und ein Brot mit Buttermilch gemacht.

Gegen 15 Uhr kam Leo mit zwei Kreppel zu mir, wegen Fastnachtstag. Anita war mit Werner und Kevin beim Fastnachtumzug in Klau Paris, in Frankfurt Heddernheim.

Ich machte Kaffee zu den Kreppeln und schob den äußeren Zucker vom Kreppel.

Wir aßen und tranken und waren dann auf meinem Zimmer.

Erst schmusten wir. Das hat mich dann so aufgeheizt, obwohl mir eigentlich kalt war, dass wir beide kamen.

17.55 Uhr ist Leo gegangen.

Es dämmerte stark, die Landschaft war erkennbar, gering bewölkt.

Fernsehen.

Arte.

20.15 Uhr im Zweiten: Die Tricks der Lebensmittelindustrie.

21 Uhr im Zweiten: Frontal 21. Da hatten sie verschiedene Themen: Altenheime, Lebensversicherungen, Schweinehaltung, befristete Arbeitsverträge, Versprechungen von Ämtern, Glasfaserkabel-Nutzung, Klimaschutz.

21.45 Uhr Nachrichten und Olympia.

22.30 Uhr Ende.

Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.

22.45 Uhr im Bett. Trotz geschlossenem Fenster sind die Jugendlichen, auch Mädchen, zu hören.

Irgendwann eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 14. Februar, Aschermittwoch

1.25 Uhr und 4.45 Uhr: dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.

4.50 Uhr ist ein Flugzeug zu hören.

Jeweils wieder eingeschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Draußen ist es dunkel. Im Osten dämmt es blaurot. Wolkenlos, Straße trocken. Das Übliche.

Im Sportteil vom Höchster Kreisblatt ist die erste Sportseite der Eintracht Frankfurt, Fußball, gewidmet.

Wegen Aschermittwoch aß ich kein Mon Cheri.

Bad.

8.20 Uhr. Es ist hell, wolkenlos, Ostwind., 994 hPa, 44 %, 19 °C. Raureif, Straße trocken, Taunuskamm frei von Wolken.

Herbert meinte damals, wegen dem Geruch, als er das Duftwasser in den Ausguss schüttete, die Seife, die ich gekauft hätte und im Bad läge, würde viel stärker riechen. Damit heizte er meinen Widerstand gegen sich an.

Jetzt wo Herbert tot ist, richte ich meinen Hass auf Franz.

Aufgeräumt.

Werner kam um 9 Uhr.

Er wirkte verfroren, hatte kalte Hände.

Bei ihnen in Hofheim hatte es heute Morgen um 8 Uhr außen minus 2 °C.

Vorsehentlich wollte er in einen BMW einsteigen. Er hatte das Auto gestern Abend am Straßenrand geparkt. Er wollte Annette nicht wecken, die noch gar nicht zu Hause war.

Heute Morgen musste er erst das Auto von Eis freikratzen. Alle Autos waren mit Eis überzogen und sahen gleich aus.

Deswegen hat er so kalte Hände.

Ich erwärmte seine Hände an mir, obwohl es viel Beherrschung verlangte.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Er erzählte von Mainz. Es war kalt aber niederschlagsfrei. Sie wurden gefahren, brauchten sich um Parkplätze nicht zu kümmern.

Er sprach mit der Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz.

Gestern in Heddernheim war es wieder sehr schön. Anita hatte sich sehr um Kevin gekümmert und er konnte sich mit Parteifreunden unterhalten.

Anita hat sich ein blaues Kleidchen angezogen, was er sehr mag.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.

Anita kam aus dem Haus und stieg mit Werner ins Auto.

Im Haus war es bestimmt wärmer als im Auto, fuhr es mir durch den Kopf.

11.50 Uhr rief Leo an, wegen gemeinsamen Mittagessen.

Um 12 Uhr war ich bei ihnen.

Beim Essen erzählte Anita, sie hätte sich in Mainz eine schmerzhaft Blasenentzündung geholt. Deswegen war sie nur eine Runde beim GehTreff. Im Arboretum waren alle Wasserpfützen gefroren. In der Sonne schmolz das Eis.

Sie waren heute zehn Personen.

Leo erzählte etwas von einer undichten Heizungsaußenleitung.

Es gab Fisch im Bierteig, Kartoffeln und Gemüse und Espresso.
Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Auf meinem Bett gelesen.
Um 13.50 Uhr Fernsehen.
Es war wolkenlos.

14.50 Uhr fuhr ich nach Eschborn, hatte 15.15 Uhr einen Friseurtermin, schneiden, das geht schnell.
Davor traf ich Vorbereitungen für JJs Besuch, den ich nach dem Friseur abholen wollte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 16 Uhr waren wir zurück.
JJ trank Kakao und aß einen Schokoladenfrosch, mehr ein Fröschelein, weil es so klein war, er aß zwei, weil ich wegen Aschermittwoch zurückhaltend war und keines aß.
JJ wirkte gelangweilt.

Wir machten ein Puzzle mit Rittern. Damit waren wir nach 30 Minuten fertig.

Ich schlug vor, eine Pferde-Puzzle dem Schulkinderhaus zu schenken, weil er darauf eigentlich keine Lust hatte.
Dann hatte er doch Lust und wir machten das Puzzle.
JJ war von sich begeistert, was er alles fand und ich lobte ihn dafür.

Um 17 Uhr kam Jimmy und JJ meinte, „das sei viel zu früh“, weil wir noch nicht fertig waren.
Jimmy beteiligte sich.
Weil Jimmy stand, fand er schneller jeweils die passenden Stücke. Darauf hin stellte sich JJ auf einen Stuhl. Bald waren wir mit dem Pferde-Puzzle fertig.
JJ zog sich an und 17.30 Uhr war ich allein.

Aufgeräumt. Abendbrot. Fernsehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

17.45 Uhr klingelte es an der Haustür.
Jul stand davor.
Es dämmerte, die Landschaft war gut zu erkennen.

Ich bat ihn ins Haus.
Er gab mir zur Begrüßung die Hand, was er noch nie tat. Die Hand war warm.
„Learning by doing“, ging es mir durch den Kopf.

Wir gingen nach oben, auf mein Zimmer.

Ich lag nackt rücklings im Bett, Jul neben mir auf der Seite und streichelte meine Vorderseite.
Ich froh etwas und wollte die Bettdecke über mich breiten, doch Jul zog sie jedes Mal zurück.

18.10 Uhr. Es war fast dunkel, die Landschaft nicht mehr erkennbar.

„Deine Brüste sind im Liegen flacher als die von Yasmin. Deren Brüste stehen immer.
Deine Brüste sind schöner als die von Yasmin, wenn du stehst. Wenn du liegst, kann man Deine Brüste mehr formen“.
Er formte sehr.
„Du hast unten weniger Haare als Yasmin, das zieht nicht so“.
Er war also mit mir glücklicher.

Er sprach so viel, ich kam nicht zu Wort, hätte gerne etwas zur Nacht von Sonntag auf Montag gesagt.
Er streichelte mich lange, erst die Vorderseite, dann die Rückseite.
Dann sollte ich mich auf den Rücken legen und die Beine spreizen.
Fast zurückhaltend langsam drang er in mich ein.
Ich wollte dennoch nicht.
Nur Jul kam, ich wollte wegen dem späteren Sport nicht.

19.15 Uhr stand ich auf.
Draußen war es dunkel.
Ich sagte nichts. Er wusste auch so, was ich sagen würde: nachher gebe ich Rückengymnastik von 20 Uhr bis 21.30 Uhr in Eschborn. Ich muss meine Sporttasche packen und mich umziehen.
Jul sah mir unbeweglich zu, wie ich mich anzog.

„Du siehst angezogen von hinten gut aus Renate“.
Dennoch versuchte er mich wieder auszuziehen, was ihm nicht gelang.

19.30 Uhr haben wir uns vor dem Haus verabschiedet. Ich fuhr nach Eschborn.

Leo wurde im Auto von Carmen mitgenommen.

▬▬▬▬▬▬▬

21.45 Uhr zu Hause.

Dunkel, trocken, wolkenlos mit wenigen Schleierwolken.

Leo wurde gebracht und Carmen fuhr schnell davon.

Aufgeräumt, geduscht.

Die letzten 15 Minuten bei der Gymnastik habe ich Entspannung gebracht.

22.10 Uhr lag ich im Bett und habe gelesen.

22.50 Uhr das Licht ausgemacht.

Ich war müde und konnte nicht einschlafen, weil es von oben laut war bis nach 23 Uhr.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 15. Februar

3.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Ich konnte nicht gleich einschlafen und habe über gestern Abend nachgedacht.

Die Teilnehmerinnen erzählten, was sie sich für die Fastenzeit vorgenommen hatten, das war rührend.

Bei den Männern ist einer dabei, der muss ständig laut reden. Dem habe ich es gegeben. Über meinem

dunkelgrauen Body hatte ich eine schwarze Bikinihose zum Binden. Als ich die band, fragte er scheinheilig, ob er helfen konnte. Habe ich abgelehnt. Wer weiß, was der sonst anstellt.

Bei der Entspannungsübung auf dem Boden habe ich mir die Männer angesehen, was die so in der Hose haben, wenn sie lühen. Da ist nichts zu sehen.

Diesmal waren viel weniger Männer da als sonst.

Ich habe fünf Minuten früher Schluss gemacht. Die Männer brauchen immer so lange für das Umziehen.

Dann wieder eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden.

Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Das Übliche.

Bad.

Weißer Handtücher waschen lassen.

9.10 Uhr kam Theresias Tochter Olivia.

Draußen schneite es heftig.

Sie hatte Magenta rote Turnschuhe und Magenta rote Leggings an. Ihre Steppjacke war dunkel weinrot.

Sie musste vorher ihre Tochter noch in den Kindergarten bringen und es gab Staus auf den Straßen.

Sie erzählte vom Fastnachtsumzug. Ihr Vater hat vom Umzug ein Video gedreht. Sie selbst stand mit ihrer Tochter in der Unterortstraße. Ihre Tochter war als Wichtel verkleidet. Ihre Eltern standen dabei. Nach dem Umzug waren sie Pizza-Essen.

9.35 Uhr fuhr ich einkaufen. Es schneite noch und die Landschaft war weiß.

Außen hatte es 0 °C.

Auf den Friedhof fuhr ich nicht, das war mir zu ungemütlich.

Um 11 Uhr war ich zurück und ich traf noch Olivia.

Die verabschiedete sich.

Die Landschaft war weiß, die Straße nass:

Aufgeräumt, etwas gegessen. Weißer Handtücher kamen in den Trockner.

Waschmaschine mit farbigen Handtüchern angestellt.

Auf meinem Bett gelesen.

Um 14 Uhr Fernsehen.

Weißer, getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt, die farbigen Handtücher kamen in den Trockner.

Um 15 Uhr Studio und schwimmen.

Man muss einen festen Plan für den Tagesablauf haben, sonst wird das nichts.

15.20 Uhr. Hell, grau, neblig, Sichtweite ca. 2 km, Taunuskamm in Wolken.

Um 17.15 Uhr kam Freddy.

Freddy sah mir zu, wie die getrockneten Handtücher zusammenlegte und aufräumte.

Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 1 km, Straße nass, Landschaft weiß.

Er erzählte, „Derzeit gibt es Probleme bei Airbus mit den Pratt-Whitney-Triebwerken im A320neo. Die Auslieferung steht, bis die Probleme behoben sind“.

„Wir haben doch keine Probleme Freddy?“

„Nein Renate. Wir haben keine Probleme“.

Er küsste mich von vorne und ich kam, dann durfte er in mir.

18.30 Uhr ist er gegangen.
Draußen war es dunkel, Landschaft nicht erkennbar.
Fernsehen, arte und 3sat.

20.15 Uhr. Fernsehen Hessischer Rundfunk 3, Wissen.
21 Uhr. Fernsehen Ende. Ich war müde.
21.15 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 16. Februar

3.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Hochnebel, Straße feucht.
Wieder eingeschlafen, aber nicht gleich.

6.45 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite weniger als 50 m, Landschaft feucht mit weißen Schneeresten. Ein Vogel war kurz zu hören.
Aufgestanden, das Übliche.

8.10 Uhr. Hell, Nebel, Sichtweite weniger als 50 m, Feucht, Schneereste, Raureif.
1.00,5 hPa, 50,5 %, 18,5 °C.
Aufgeräumt.

Staubgesaugt. Olivia ist nicht so gründlich wie ihre Mutter.
Feucht gewischt.

11.45 Uhr rief Leo an, fragte wegen Mittagessen.
Es war noch neblig und feucht.

11.50 Uhr war ich bei ihnen.
Es gab mit Ziegenkäse gefüllte Frikadellen, geschälten Weizen, Cocktailtomaten, Zwiebeln gehackt und etwas Grünem.
Anita war eine Runde beim GehTreff dabei. Es war dort auch neblig und die Wege vereist. Morgen hilft sie dem Arboretumverein. Da gibt es eine Vorführung mit Rückepferde. Franz wird auch dort sein. Sie sind dort vermutlich von 9.30 Uhr bis 15 Uhr. Anita wollte eigentlich am Sonntag mitwandern aber sie ist erkältet.
Franz hatte von einer Teilnehmerin einen Ruffel bekommen, weil er sich Mittwoch nicht verabschiedet hat.

12.50 Uhr bin ich gegangen. Der Hochnebel ist noch im Bereich vom Taunuskamm, sonst ist es gering bewölkt.

Ausgeruht, auf meinem Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kam Carl. Wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Carl küsste mich unten, bis ich kam, dann kam er klassisch von vorne.
Er fand, ich würde unten intensiv riechen.
Ich hätte ihm sagen können, ich war noch nicht im Bad.

14.55 Uhr besuchte er Anita.
In der Ebene war blauer Himmel. Im Bereich Taunuskamm waren weiße Quellwolken.

Sie waren zusammen in seinem Auto.
Sie blieben nicht lange, trotz Standheizung war es schnell frisch.

Aufgeräumt, gelesen.

17.10 Uhr. Hell, dunstig. Alles ist grau. Vielleicht scheint die Sonne besonders, oder es ist Feuchtigkeit in der Luft und dessen Wassertröpfchen werden angestrahlt. Deswegen ist die Landschaft in dieses helle Grau getaucht ohne Wolken.

Gebadet und immer wieder heißes Wasser nachlaufen lassen. Ich fühle mich krank.
Nach dem Bad Abendbrot und Fernsehen.

Im Hessischen Rundfunk, Fernsehen, brachten sie etwas über Schweine und wie die Schlachthöfe mit der Tötung umgehen. Da werden die Augen betupft. Vielleicht sollte ich das vor dem Schreddern auch machen. Mit der Schweine-Sendung wurde mir übel und ich verlor jedes Interesse an Fleisch zum Essen. Eine Kannibalin bin ich nicht.

22.25 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Straße trocken.

22.40 Uhr im Bett und schlecht eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Samstag, 17. Februar

2.10 Uhr dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße feucht, ich huste. Es klingt wie trockenes Bellen.

Im Bett hörte ich Geräusche und wusste nicht, woher sie kamen. Sie kamen von mir. Kamen sie aus den Ohren, dem Hals, der Nase?

Ich putze die Nase und das Geräusch war anders.

Ich schlief dann doch ein, hatte diesbezüglich meine Bedenken, ob ich noch einmal einschlafen würde.

Mein Husten kam vielleicht von gestern, da lief ich auf der Terrasse nur mit meinem Hemdchen herum und unten eine Hausanzug hose.

Es war keiner da, der daran Anstoß nahm und vorbeikam, um sich mir mit irgendwelchen blöden Gründen zu nähern.

Wegen diesen Gedanken und Carl gestern, dachte ich an meinem Onkel und hoffte, er würde rücksichtsvoll vorgehen. Aber er ist ja tot. Dennoch hat er mich beschäftigt.

Ich stellte mir vor, er würde mit meinen Oberschenkeln schmuse n, dann mich unten küssen, bis ich kam.

Ich schlief dann wieder ein, nachdem ich mich wegen ihm selbstbefriedigt habe.

6.05 Uhr. Es war dunkel, bedeckt, Straße feucht. Ich war davor wach, bellte meinen Husten.

Liegen geblieben.

6.30 Uhr aufgestanden, dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Das Übliche.

Am Mittwoch habe ich das Höchster Kreisblatt gekündigt und bis jetzt keine Information bekommen, ob die Kündigung ok sei. Ich weiß durch einen Anruf, die Kündigung wird bearbeitet.

7.10 Uhr bis 7.40 Uhr hat ‚Jul oben getobt. Er hat einmal erzählt, er wäre ins Bett vom Schrank gesprungen, um mit Yasmin intim zu sein. Yasmin hätte eine Zwillingsschwester, die ihr sehr ähnlich sei. Die Wände haben gewackelt und die Fensterscheiben vibriert.

8.20 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße feucht, Raureif. 999,5 hPa, 45,5 %, 19 C.

Bad.

Eine Waschmaschine mit Geschirrhandtucher angestellt.

Werner und Kevin kamen um 9.10 Uhr.

Davor hat sich Werner mit Anita kurz unterhalten, wie Kevin mir verschwörerisch zusteckte.

Anita ist wohl ins Arboretum gefahren.

Werner wollte alles, weil Anita nicht da war.

Mir fiel meine Mannestumssache ein. Es gibt heilige Kommunion, Konfirmation und die Jugendweihe. Ich hatte die Mannerweihe.

Kevin wollte nicht alles, sah mich manchmal merkwürdig an, wie ich hustete.

Werner fand es interessant, wie ich mich schüttelte beim Husten und er pumppte. Dabei bestand die Gefahr, dass Werner heraussrutschte.

Kevin wirkte auf Abwehr, den ich aus den Augenwinkeln betrachtete.

Sie sind 11.10 Uhr gegangen

Anita war nicht da, war im Arboretum.

Werner fuhr mit Kevin nach Hofheim.



Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.

Es hatte plus 1 C.

Erni war nicht da.

Habe die gewaschenen Handtucher aufgehängt.

11.50 Uhr rief Leo an.

Es gab Pasta.

Anita war nicht da, war im Arboretum.

Leos Hand lag auf meinen Brust en, während wir Espresso tranken.

Dann hörten wir die Eingangstür. Anita war zurückgekommen, sie fror.

Danach waren Leo und ich bei mir, im Studio und textilfrei schwimmen.

Leo konnte.

Es störte ihn nicht, dass ich bellend hustete.

14.20 Uhr ist Leo gegangen, meinte, er muss sich um Anita kümmern.

Der Himmel war grau bewölkt, der Taunuskamm im Dunst sichtbar, trocken. Ein Martinshorn war zu hören. Ostwind.

Es klingelte.
Es war Leo. Anita würde schlafen.

Er kam noch einmal.
Es stört Leo nicht, wie es mir geht. Meine Augenlider sind schwer. Es ist mir heiß, dann wieder kalt.

15.35 Uhr ist Leo gegangen.
Habe mich in mein Bett gelegt.

18 Uhr etwas gegessen, ins Bett gelegt, gedöst, geschlafen, gehustet.

19 Uhr Nachrichten im Zweiten, danach auf mein Bett gelegt. Meine Finger sind kalt und ich denke, ich glühe.

20.50 Uhr. Draußen ist es dunkel.
Im Bett gelesen.

21.30 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken. Habe einen trockenen bellenden Husten. Ich friere trotz dicken Pullover, die Hände sind kalt und die Zehen. Ich friere.

Im Bad festgestellt, der Vorleger war nass. Wahrscheinlich ist Wasser aus der Wanne geschwappt, als ich in der Badewanne lag. Den Vorleger ins Wohnzimmer gebracht und auf den Wäscheständer zum Trocknen gelegt.

21.50 Uhr Licht aus.

Ich döse nur, der Schlaf will sich nicht einstellen.
Dann höre ich es oben schreien. Sollen sie und doch wieder nicht. Ich will schlafen.

23.45 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Straße trocken. Ich fürchte mich, vor dem nach oben gehen, weil mein Adrenalinspiegel steigt.
Es gibt noch einmal lärmern, dann ist Ruhe.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Sonntag, 18. Februar

2.15 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße feucht.

Immer wieder muss ich husten und es schüttelt mich, lässt mich aufbäumen und im Brustkorb schmerzt es.
Habe eine Fleecedecke über meine Bettdecke gelegt, damit es mir wärmer wird.
Jetzt habe ich wieder Körperwärme, die mich vorher vor Kälte erzittern ließ.
Immer wieder ist alles falsch, die Wärme, dann die Kälte.

Um 5 Uhr war ich kurz wach. Draußen war es dunkel. Das brauche ich nicht.

Dann schrie oben jemand. Kurz darauf gab ich nach und stand auf. Es war 7.20 Uhr.
Draußen war es hell, die Landschaft erkennbar, dunstig, Raureif. Straße feucht. Ein Flugzeug ist zu hören.
Das Übliche ohne Zeitung. Mir scheint, das wiederholt sich immer schneller.
Bald bin ich ein Nichtsmehr.

Jetzt das Husten, seit ich aufgestanden bin. Jeder Veränderung meines Körpers setzt neue Hustenarien frei.
7.50 Uhr. Es sind öfters Krähen als Flugzeuge zu hören.

Wäsche aufgeräumt.

Draußen ist es hell, wenige sind auf der Straße unterwegs.

Hustend lege ich mich ins Bett, bis sich der Körper daran gewöhnt hat.
Lese, döse.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Mittags etwas gegessen.
Francis rief an, jammerte, ich würde ihm fehlen. Eine starke Frau.
Hier im Norden ist die Luft besser, ist gut für den Hals.
Wir verabredeten uns und beendeten das Gespräch, bevor es peinlich wurde.

Ich dachte über Francis nach und schlief ein.

Nachmittags klingelte es an der Haustür, wollte schwimmen.
Ich sagte, kannst du, aber alleine. Ich bin erkältet und hustete ihm etwas vor.
Er ging dann wieder.

Aquarium und Zimmerpflanzen versorgt.

Beim Blumengeschäft hatte ich mir Moos besorgt, das setzte ich in das Terrarium ein. Sah gut. Keinem fiel es auf und lobte mich.

Auf meinem Bett gelesen, bis es dunkel wurde, stand auf, machte Abendbrot.

Und immer wieder diese Hustenanfälle.

Der graue Tag ging zu Ende.

Habe Lisa angerufen.

Sie und Georg sind krank, haben Grippe, wollten eigentlich bei Franz heute mitwandern, Der scheint auch etwas zu haben.

Was geht mich der an?

Nichts.

Den Kindern und Uschi geht es gut, auch wenn diese leicht kränkelt.

Fernsehen.

19.30 Uhr Terra X im Zweiten. Es ging um griechische Götter. Hauptsächlich um Odysseus.

20.15 Uhr Tatort im Ersten. Ein Tatort im Tatort „Meta“. Der kriminelle Ablauf war alles schon einmal da.

Der einsame Kommissar sah gut aus und seine Leichtigkeit bei der Gymnastik mit bloßem Oberkörper.

21.45 Uhr Nachrichten mit Olympia.

22.15 Uhr. „Inspector Banks, Spiel mit der Angst“. Eine Mitarbeiterin gestand ihre Liebe zu ihm und wurde schwer verletzt.

23.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

23.45 Uhr im Bett und immer wieder die Hustenanfälle.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 2.2. Wanderung

Florstadt Ost

Wetterau

Hallo.

Deutschland hat die Grippe.

Wie schön, davon nicht betroffen zu sein.

Irgendwie sitzt der Rucksack nicht richtig. Alles tut weh.

Und der Nachbarjunge quält wieder, es fehlt der Schlaf, Mattigkeit ist da.

Und diese kräftemäßigenden, zehrenden, tiefgründigen Wege.

So, so hätten es sein können.

Man sollte Rücksicht nehmen auf...

Es trifft jeden einmal, diesmal traf es den Wanderführer.

Die Voraussetzungen waren optimal, leicht welliges Hügelland.

Und so nah.

Das Wetter niederschlagsfrei.

Eigentlich mussten keine Entschuldigungen greifen. Tat es doch.

Offiziell konnte man Sonntagmorgen davon ausgehen, wir sind zu tritt.

Mehr hatten sich nicht angemeldet.

In der Tiefgarage in Eschborn hatte es plus 9 °C, auf der Straße allerdings schon Minus 2 °C.

Wir fuhren pünktlich los.

Bald hatten wir Friedberg – die Stadt - vor Augen.

Die Umgehungsstraße war da, mit „allen Richtungen“.

Scheinbar hat sich der Wanderführer davon leiten lassen. „in alle Richtungen“.

Bald merkten wir, es war nicht die gleiche Strecke wie zwei Wochen davor.

8.53 Uhr waren wir im Ziel. Auf den Parkplätzen vom Festplatz. Hier hatte es Minus 4 °C.

Der Wetterauer war noch nicht da, ist sonst einer der ersten. Aber er hat ja sehr nah.

Es war hell, dunstig, Raureif.

Zwei sagten wegen Krankheit ab, Lisa und Georg aus Ilvesheim.

Wir waren zu viert.

Die Frau von Jörg war da, wollte nicht mitwandern, denn sie hatte eine Aufgabe.

Der geplante Weg war diesmal ein anderer.

Der Friedberger, als Einheimischer, hatte ebenfalls eine Alternativroute im Gebäck, dafür brauchte er Margot.

Zuerst ging es diesmal an der Nidda etwa 1 km flussabwärts, vorbei an der Hochzeitswiese. Das kümmerte tatsächlich keinen. Die Bäume wirkten alt, wie bei den Streuobstwiesen und waren dennoch Hochzeitsbäume. Scheinbar gibt es in Florstadt keine jungen Eheschließungen.

Der Wald rückte an den Dammweg heran, ein Zeichen, den Dammweg zu verlassen. Im Wald sollte es eine Mehrwegekreuzung mit mehr als 4 Wegen geben. Tat es und wir kamen weiter. Wir waren im Waldgebiet Hard von der Hainbach Heide. Es hörte sich wie Heide an, war aber Wald.

Wir kamen im Abtswald zur Sternbacher Kirche, die geschlossen hatte. Das war kein Problem, gab es außerhalb der Kirche eine steinerne Kanzel und einige Sitzmöglichkeiten.

Der Weiher an der Kirche war zugefroren. Das war Carmen zu kalt.

Wir gingen kurz nach Süden, um dann in einem Halbkreis nach Osten zu gelangen. Dieser Weg war tiefgründig. Leider nicht mehr tiefgründig vereist. So wurde eine schlammige Sache daraus. Kurz kam Freude auf, als wir zu einer T-Kreuzung kamen und der weitere Weg nach links fest war. Leider mussten wir den bald verlassen und der neue Weg nach rechts löste sich bald auf. Es ging querfeldein.

Alles ging gut.

Wir querten die L3189 bei den beiden Höfen Stockwiesenhof und Hof Birkensee. Hier eine Steh-Trinkpause.

Der anschließende Waldweg war zugewachsen, so wurde es ein Waldrandweg, der uns ostwärts brachte. Am Sportplatz von Stammheim machten wir eine vorgezogene *Mittagspause*.

Es war weiterhin trocken, allerdings dunstig. Die Fernsicht blieb vage.

In Stammheim sollte Kaffee her. Mittagessen hatten wir bereits. Es gab Mehr-Wege.

Drei Lokale fanden wir und alle drei hatten geschlossen, die Linde, das Stammheimer Haus, das vielversprechend klang und das Schlösschen.

Leicht frustriert verließen wir Stammheim nach Süden und da waren zwei Fischteiche. Carmen hatte das Kaffeegespür und in der Fischerhütte bekamen wir sehr preiswerten Pott Kaffee. Die Unterhaltung mit Einheimischen war ebenfalls gut.

Danach ging es ansteigend auf den Winterberg.

Dann parallel zum Limes nach Süden, um an der nächsten 4-Wege-Kreuzung nach Osten Richtung Rodenbach zu gehen.

Wir querten die K236 an einem nicht gesehenen Naturdenkmal (ND). Vermutlich lag es der Reiterin, da waren die Gedanken abgelenkt. Die da auf uns zu kam. Das Pferd war schwarz, die Reiterin ebenso angezogen. Also unauffällig.

Am Lückenborn entlang führte der asphaltierte Weg zu einem kleinen Wäldchen. Dort links abbiegend ging es kurz knackig bergan und Jörg gestand uns etwas.

Wir kamen nach Rodenbach und Jörg währte sich in Heegheim, weil mit dem Fahrrad geht alles schneller. Dem Wanderführer gefiel Heegheim dann auch im Vergleich besser.

Nördlich von Rodenbach sollte die A45 überquert werden, laut TK25 N mittels Brücke, tatsächlich wurde sie unterquert. Danach kam ein NSG, das verschlossen war. Und die nördlichen Wege daran waren auch falsch, weil nicht vorhanden. Immer wieder gab es Mehrweg.

Heegheim war schön anzusehen und am Alten Schulhaus (gegenüber) gab es eine Sitzpause.

Heegheim war von der Planung beim Wanderführer nicht vorgesehen. Das gehörte zum Änderungsumfang von Jörg, in Abstimmung mit der Wander-App von Walter.

Wir wollten Richtung Glauberg und Essen in Enzheim.

Der Wanderführer bekam mehrere Hustenanfälle und so endete die Wanderung in Glauberg. Dort wartete bereits *Margot*.

Carmen hatte Folien für die verschmutzten Schuhe dabei.

Danke allen.

Um 15.50 Uhr brachte uns Margot im hauseigenen Van zurück nach Florstadt.

Das Lokal in Enzheim hatte zwar ganztägig geöffnet, aber der Küchenbetrieb hatte Pause bis 17 Uhr. Über Enzheim, Lindheim, Altenstadt führte der Auto-Weg nach Florstadt.

Individuell fuhren wir 16.20 Uhr bei 9 °C nach Eschborn und waren 16.53 Uhr bei 6 °C dort.

Der Wandertag ist modifiziert zufriedenstellend zu Ende gegangen.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 19. Februar

2.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Trotz Husten eingeschlafen und lange geschlafen.

7 Uhr aufgestanden. Hell, Landschaft gerade erkennbar. Dunstig.
Das Übliche mit Zeitung.

Bad, 8.45 Uhr, Hell, überwiegend leicht bedeckter Himmel, dunstig, Ostwind, eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt, auch die Fleecedecke vom Frieren mitgewaschen. Raureif, 999,5 hPa; 52 %, 19,5 °C.

Aufgeräumt, dabei viel gehustet.
Bad. Zur Apotheke gefahren und mich beraten lassen.

Gekauft habe ich mir „Wick-MediNait“, ein Erkältungssirup für die Nacht.
Als ich zu Hause war, hatte ich wieder einen Hustenanfall, den nicht enden wollte. Kurzentschlossen nahm eine Kappe von dem gutschmeckenden Sirup. Gleich klang mein Hustenanfall ab. Mir schien, da war viel Alkohol darin.

▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Wir tranken immer noch Grünen Tee Santa Clas. Der ist jetzt alle.
Herr Wu ist froh, dass der große chinesische Mischkonzern HNA leisere Töne sendet und seine Beteiligung bei der Deutschen Bank zurückgefahren hat, von 9,9 % auf 9,2. HNA hat viele Schulden, aufgrund seiner wilden Aufkaufpolitik wie ein Teenager.
Die neue Freiheit, gepaart mit Leichtsinn.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.
Wir kamen beide.
Ab und zu musste ich husten, aber nur wenig. Das Mittel wirkte.

11.30 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Kaum hatte Herr Wu das Haus verlassen, bekam ich einen nicht endend wollenden Hustenanfall, begleitet mit Temperaturschüben, wie in den besten Wechseljahren. Abwechseln wurde mir heiß und kalt.

Habe die gewaschene Wäsche aufgehängt.

Als der Anfall zu Ende war, rief ich Annette an und sagte den Termin für heute Nachmittag ab.
Was sie bedauerte, sie hatte morgen Geburtstag.

Annette erzählte vom Rosenmontagszug in Mainz, was Kevin ihr erzählt hatte. Papa hatte sich die Hände unter dem Mantel der Tante gewärmt, die ein kurzes Röckchen anhatte, als sie nach Hause fuhren. Das tat er dann auch, die Hände wärmen.
Die Tante hat gefroren und viele lustige Unterhosen angehabt, die das Röckchen hoben.

Annette war mit den Lions-Damen unterwegs. Eine erzählte, sie fuhr in Eschborn mit dem Fahrstuhl nach unten. Ein älterer Mann stand im Fahrstuhl. Als der Fahrstuhl sich bewegte meinte der, wären sie jetzt in den USA, hätte er aussteigen müssen.
Weil er keinen Eindruck machte, als wolle er aussteigen, dafür aggressiv wirkte, stieg die junge Frau bei nächster Gelegenheit aus.

Leo rief an wegen Mittagessen und ich sagte aus den gleichen Gründen ab. Gleich begann ich zu Husten.
Anita wird heute nicht zu Line-Dance gehen, sie hat eine Blasenentzündung.

Ich machte mir Pasta, Spaghetti mit verschiedenen Soßen.

Habe im Bett gelesen.

Dann fiel mir Werner ein und Lisa.
Als ich mit Lisa schwanger war, war Werner ständig um mich. Er wollte von mir in Erfahrung bringen, ob ich wüsste, wer der Vater sei. Er wäre gerne der Vater und ich die Mutter.
Werner verwöhnte mich mit allem, Herbert wirkte leicht eifersüchtig, weil er mich nicht so verwöhnte.
Was Herbert nicht wusste, trotz dickem Bauch war ich mit Werner öfters intim. Werner gegenüber tat ich so, als wäre es möglich, dass er der Vater sei, Herbert gegenüber äußerte ich mich genauso.

Letztendlich ließ ich heimlich einen Vaterschaftstest machen und bekam es bestätigt, Herbert war der Vater von Lisa, sagte es aber niemanden.

Als ich im Bett gelesen hatte, rief jemand an, sprach auf den Anrufbeantworter, wie ich bei ihr. Sie ist zehn Jahre jünger als ich. Sie bedankte sich über Gratulation ihres Geburtstages. Sie hat ihren Geburtstag in einem Kloster verbracht.

Ich nahm auch nachmittags eine Kappe von dem Sirup.

Ich schlief.

Als ich wieder wach wurde, fiel mir wieder Werner ein, der Herbert langfristig ärgern wollte, weil er mich nicht bekam. Er kaufte sich einen 190er Diesel Mercedes, weil Herbert auf Opel stand. Der Mercedes war perlmuttweiß. Wir haben Ausflugsfahrten zu geheimen Orten gemacht, wo wir auf der Rücksitzbank intim waren. Werner war in seiner Rücksichtslosigkeit nicht wiederzuerkennen. Ich sagte nichts.

Fernsehen.

Im Ersten: „Erlebnis Erde- Der blaue Planet – Unbekannte Ozeane“.

Dann verschiedenes Getan, gehustet wie verrückt.

21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten, Olympia.

22.30 Uhr Gravity, ein Weltraumfilm.

Der Film war spannend, aber nach knapp einer Stunde machte ich den Fernseher aus.

Ich nahm noch eine Kappe von dem Sirup. War ein angenehmes Schlafmittel.

23.25 Uhr. Dunkel, Straße trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 20 Februar

3 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.

Die Hustenanfälle schüttelten mich wild. Zum Glück kannte ich so etwas nicht, wenn ich schwanger war. Wieder geschlafen.

7 Uhr aufgestanden, draußen war es dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar.

Das Übliche.

Theo rief aus Südkorea an. Ihm geht es gut. De Olympischen Spiele dauern noch bis Sonntag. Außer seinen beruflichen Kollegen, gäbe es hier noch offiziell 12.000 freiwillige Helfer. Ursprünglich waren es mehr. Viele sind den Bedingungen nicht gewachsen, sind noch so jung. Über die tiefen Temperaturen klagen viele, oder als Europäer das koreanische Essen, und der Transport zu den Kampfstätten. Es ist besser als alles, was Theo kannte, aber auch härter.

Ich bekam einen Hustenanfall und wir beendeten das Gespräch.

8.20 Uhr. Hell, überwiegend bewölkt, Ostwind, 995 hPa; 50 %, 19 °C. Der Taunuskamm ist im Dunst sichtbar.

Habe Annette zum Geburtstag gratuliert. Sie hat sich gefreut.

Bad, einkaufen.

Zwischendurch bekam ich immer wieder Hustenanfälle.

Im Supermarkt bekam ich einen Schwächeanfall.

Kaum lag ich auf dem kalten Boden, hat sich Ernie über mich gebeugt und mich gerettet.

Er brachte mich nach Hause.

Als er mit meiner Erstversorgung zufrieden war, ist er gegangen.

Habe alleine etwas gegessen.

Mittags geschlafen und von den Strapazen erholt.

Zwischendurch schüttelte mich der Husten.

Habe Franz angerufen.

Als ich seinen fröhlichen Begrüßungssatz hörte, „Münch, guten Tag“, legte ich gleich wieder auf.

Habe dafür die Abholung von JJ für morgen bei Jimmy abgesagt. Er wünschte mir gute Besserung.

Der Himmel war überwiegend grau bedeckt und trocken.

Nachmittags habe ich Schokoladenpudding und Vanillesoße gemacht. Es ist schon Jahre her, dass ich so etwas gemacht hatte.

In die Schokoladenmasse gab ich feingemahlene Mandeln hinein.

Fernsehen.

Nach dem Abendbrot aß ich noch Schokoladenpudding, war eigentlich für Werner oder Leo vorgesehen.
In meinem Bett gelesen.

21.40 Uhr. Draußen ist es dunkel.

Ich telefonierte mit Francis.

21.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, ein Flugzeug ist zu hören. Ich friere. Keiner ist da, der mich wärmend in den Arm nimmt.

Jetzt habe ich Hustenanfälle trotz Sirup.

Ich bin dann eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 21. Februar

1 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ein Hustenanfall hat mich geweckt, sonst hätte ich vermutlich weitergeschlafen.

Nach der Toilette schlief ich wieder ein, trotz Husten.

Ich bin verheiratet und kein Mann nimmt mich schützend und helfend in den Arm.

4.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ein großer weißer Lieferwagen oder Kastenwagen fuhr die Straße entlang.

Bevor ich aufstand, träumte ich von winzigen Hunden.

Der Sirup löste wohl den Schleim, der jetzt wegwill. Teilweise schluckte ich ihn hinunter, anderes nahm das Taschentuch auf und der Rest quält mich mit Husten.

7 Uhr aufgestanden. Hell, dunstig, Taunuskamm im Dunst, trocken.

Das Übliche.

Wegen der Reise aß ich zwei Spiegeleier.

Bad.

Aufgeräumt.

Werner kam um 9 Uhr.

Ich habe gehustet und Werner beeilte sich.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Er erzählte von Mainz.

Ich hustete.

Um 10.30 Uhr ist er wieder gegangen.

Ich fuhr nach Egelsbach.

▬▬▬▬▬▬▬

11.15 Uhr. Hell, dunstig, Schleierwolken, dunstig, Taunuskamm und die Bergkette vom Odenwald schwach erkennbar.

11.30 Uhr. Ich konnte mit einer früheren Maschine fliegen, die Verspätung hatte, weil sie irgendwelche Probleme hatte, die jetzt behoben waren.

Offiziell wäre meine Maschine um 12.30 Uhr ab Egelsbach nach Kiel, mit einer Merzig-Maschine, geflogen.

Wir hatten Gegenwind. Es war dunstig, von der Landschaft war wenig zu sehen.

Manchmal durchflogen wir Wolkenbänke. Ich war müde, von den vielen Hustenanfällen.

Francis wollte mich nachmittags in Kiel abholen und nach Ascheberg bringen.

Ich wollte bis Freitag bleiben.

Im Flugzeug war es kalt. Das tat meiner Erkältung nicht gut. Ich musste viel husten und trank viel warmen Tee aus der winzigen Bordküche.

Um 17.30 Uhr sind wir in Kiel gelandet. Ich fror.

Es war leicht bewölkt und frisch, viel kühler als im Rhein Main-Gebiet

Francis wartete bereits und winkte.

Francis fuhr und erzählte von seinem neuen Domizil, das anders als zuvor war. Auch seine Arbeitgeberin verhielt sich jetzt anders, zumal sie ständig auf engstem Raum wohnen.

17.45 Uhr sah ich auf die Uhr, jetzt kam Jul vergebens zu mir nach Niederhöchstadt, ich war nicht da.

Für heute Abend übernahm Magda die Gymnastik.

Magda machte für mich Rückengymnastik in Eschborn. Wenige waren nur da, die übrigen hatten Grippe, teilweise hatten sie sich abgemeldet.



Ascheberg

Es dämmerte, als wir auf den Hof fuhren. Dennoch konnte ich alles erkennen. Auch hier hatten die Häuser die roten Backsteine. Das Haus hier war in einer besseren Verfassung als das in Priesdorf.

Wir gingen zu seiner Kammer, die in der Scheune war und auch ein Bad hatte mit WC und Dusche, direkt neben der Kammer.

Ich verstaute meinen wenigen Habseligkeiten. Viel hatte ich nicht vor, weder Theater oder ähnlich Kulturelles. Auch außerhalb des Hauses keine großen Aktivitäten.

Wir hatten uns gerade erstmals leidenschaftlich umarmt, als es klopfte und gleich die Türklinge heruntergedrückt wurde.

Ich hatte vorsorglich abgeschlossen.

Dennoch war ich neugierig, wer da draußen stand.

Es war die Besitzerin, die uns zum Abendessen einlud.

Ich wollte zwar nicht, wollte gleich den Abend mit Francis verbringen. Aber sie bestand mehr oder weniger darauf, dem man sich nicht widersetzen konnte, ohne einen Streit anzufangen.

Als wir wieder alleine waren, meinte Francis: „Siehst du, so ist sie“.

Draußen war es dunkel.

Das Hoflicht war eine Funzel.

Der Hofboden war schlecht betoniert, wie ich mit Kennerblick feststellte, Haus und Scheune waren in gutem Zustand.

Es war dann doch ein beruhigender Abend, wenn auch etwas traurig, als die schlechten Zeiten von Priesdorf erzählt wurde, mit dem Tod des Mannes und dem Abbrennen des Hauses.

Sie hieß Elisabeth. Das hatte ich ganz vergessen. Ihr verstorbener Mann hieß Hinrich, das wusste ich noch.

Sie hatte sich viel von mir gemerkt, ich mir von ihr gar nichts. Sie interessierte mich nicht.

Zum Schluss bot sie mir an, bei ihr zu schlafen, Frauen unter Frauen. Sie würde auch nicht schnarchen.

Da hatte mir Francis anderes erzählt.

Sie meinte, „Männer leben gerne einfacher und karger“.

Ich beharrte dann, bei Francis zu nächtigen.

Ich tat dies so entschieden, dass sie gleich einnickte und ich hustete, bis mich Francis besorgt ansah.

Sie tat es als unbedeutend ab und ließ uns ziehen.

Wieder auf Francis Zimmer, ließen wir die Vorhänge zugezogen und das Zimmerlicht aus. Bald gingen wir in den leidenschaftlichen Zweikampf über.

So schnell konnte ich nicht, dafür gab Francis alles.

Bald war Francis eingeschlafen und ich hustete lange Zeit in die Bettdecke.

Irgendwie kam es mir vor, als hörte ich draußen scharrende Geräusche. Aber ich hörte ja offiziell schlecht.

Wir kuschelten uns unter der Bettdecke eng aneinander. Francis hatte einen knackigen Po und einen stählernen Körper.

Bald war ich eingeschlafen, nachdem ich meine Blähungen losgeworden bin. Die Blähungen kamen vermutlich vom Abendessen.

Sonst habe ich zwar auch, aber noch nicht so viele wie jetzt.



Ascheberg, Donnerstag, 22. Februar

2.45 Uhr. Draußen war es dunkel, die Landschaft nicht zu erkennen. Alte knorrigen Apfelbäume zeichneten sich gegen den nächtlichen Himmel ab. Der Himmel war wolkenlos mit einigen Schleierwolken, Sterne. Ein tiefer Ton wie von einem großen Schiff war zu hören. Dann ein Knall, bei dem ich dachte, der war in mir, konnte aber nichts feststellen.

Zurück im Bett an Francis gekuschelt, der warm war und schlief. Als ich mich an ihn drückte, grunzte er.

Irgendwann schlief ich wieder ein, davor war ich am Grübeln.

6.05 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, zwei Autos fahren am Haus vorbei. Im Haupthaus ist es dunkel, Francis schläft. Habe mich wieder an ihn gekuschelt.

Ich wachte auf. Francis lag auf mir und war in mir, pumpte.

Wir standen beide auf.

Es war 7 Uhr. Die Landschaft war erkennbar. Wolkenlos mit Schleierwolken, dunstig. Im Haupthaus brennt Licht. Wir waren für 7.30 Uhr zum Frühstück eingeladen, standen zusammen unter der Dusche.

Elisabeth hatte schon beim Bäcker frische Brötchen geholt und die örtliche Zeitung mitgebracht. Draußen wäre es kalt mit minus 8 °C.

Elisabeth lud mich später ein, sie zu begleiten, wenn sie die Einkäufe fürs Wochenende machte, an dem ich nicht mehr da sein würde.

Zwischendurch hustete ich, damit man sah und hörte, ich war eingeschränkt tauglich.

8.10 Uhr. Es war hell, wolkenlos, stürmisch. Ostwind. Im Norden ist es leicht bewölkt, ein Flugzeug ist zu hören.

Francis ging seiner Arbeit nach und ich half Elisabeth abzuräumen, aufzuräumen und abzutrocknen. Elisabeth wusch ab.

Mir fiel ein, Anita würde Oliva in Niederhöhnstadt die Tür öffnen, damit diese die Wohnung säubern konnte.

Elisabeth und ich waren einkaufen. Auf einem der Großmärkte, die es überall gibt. Diese sind mittlerweile austauschbar.

Wieder zu Hause, half ich Elisabeth bei Kaiserschmarrn und eingedickten Heidelbeeren. Nach dem Essen war es wohl wie immer.

Francis arbeitete, Elisabeth sah die Post durch und ich hatte die alte „Zeit“ dabei.

In der Post lag die Zeitschrift „Der Zuverlässige“. Elisabeth und Hinrich waren Mitglied in der Alt Opel Interessengemeinschaft. Wir redeten darüber. Elisabeth blätterte die Zeitschrift durch und erkannte einige Bekannte. Ich las „Die Zeit“.

Ich ging dann zurück in Francis Kammer und schlief in Francis Bett mit seinem Geruch.

17.30 Uhr gab es Abendbrot bei Elisabeth.

Danach war ich wieder in Francis Kammer und schlief.

Francis arbeitete im Haupthaus im Keller.

Viele Häuser hier haben keinen Keller, erzählte mir vorher Francis.

Irgendwann zog ich mich um und den Schlafanzug an, schlief.

23.20 Uhr stand ich auf und nahm den letzten Schluck von Wick MediNait.

Danach hatte ich erst einmal einen längeren Hustenanfall.

Wieder im Bett habe ich mich an Francis gedrückt, besonders meine kalten Füße. Dafür sind Männer gut, da kann man sich wärmen.

Das Husten wurde weniger. Dann glaubte ich, mein linker Oberschenkel würde brennen, an einem Punkt.

Letztendlich habe ich geschlafen.



Ascheberg, Freitag, 23. Februar

3.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Durch die Fensterritzen zieht es kalt ins Zimmer. Im Haupthaus sind die Fenster dicht.

Auf meinem Schlafanzugoberteil habe ich feuchte Stellen, wo ich wohl geschwitzt habe. In den Armbeugen und auf dem Brustbein.

Wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr wurde ich wach. Francis lag auf mir und pumpte in mich hinein. Sein Stöhnen war stark unterdrückt.

Ich kann so früh nicht.

Es war dämmerig hell, die Landschaft gerade erkennbar.

7.30 Uhr war wieder Frühstück bei Elisabeth.

Mir schien, als gäbe es eine Missstimmung zwischen Francis und Elisabeth.

Francis wollte mich um 10 Uhr nach Kiel zum Flughafen fahren. Ich verabschiedete mich von Elisabeth.

Sie wirkte distanziert, kühl.

8.25 Uhr. Hell, wolkenlos, Sonne scheint.

Wieder in Francis Zimmer habe ich beim Tasche packen viel gehustet.

Ich musste mir unbedingt neue Medizin kaufen.

9.45 Uhr fuhr mich Francis nach Kiel.

Während der Fahrt redete er wenig, konzentrierte sich auf den Straßenverkehr.
Ich graulte seinen Nacken, was er mit schnurren, beantwortete.

Es war teils lebhafter Verkehr aber alles ging gut.

10.40 Uhr waren wir am Flughafen.

11.30 Uhr sollte der Flieger abheben. Ich bat Francis nach Hause zu fahren, um die Missstimmung zu beseitigen.

Ihm schwebte wohl schon vor, was Elisabeth brauchte, von ihm.

Tat er. Er war folgsam.

~~~~~

11 Uhr. Carl kam nach Niederhöhnstadt.

Ich war nicht da und er ging gleich zu Anita.

Anita ging mit Carl wieder zu mir aufs Gästezimmer.

~~~~~

17 Uhr. Freddy kam und ich war noch nicht da.

~~~~~

Es gab Vereisungs-Probleme mit dem Flugzeug, musste in Düsseldorf zwischenlanden.

Alles ging gut.

Am Taunushang nach Süden waren helle Punkte, vermutlich die Scheinwerfer von den Steinbacher Sportplätzen. Es war dämmrig, die Landschaft gerade noch erkennbar.

18.30 Uhr landeten wir in Egelsbach.

Es war dunkel.

~~~~~

Niederhöhnstadt

19.15 Uhr war ich zu Hause.

Habe mit Leo telefoniert, eigentlich wollte ich Anita sprechen..

Anita war nicht da, war im Bürgerzentrum, Fastnachtsumzug Nachbereitung.

Ausgepackt, aufgeräumt, ein Bad genommen und gehustet.

20.45 Uhr lag ich im Bett und habe gelesen.

Draußen war es dunkel, wolkenlos, der Halbmond stand im Süden.

Gelesen.

23.,45 Uhr war ich auf der Toilette.

Dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.

Nach einiger Zeit geschlafen.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Samstag, 24. Februar

2.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne.

5.35 Uhr. Ich träumte, eines meiner Miethäuser sei abgebrannt. Keiner kam zu schaden, allerdings hatte ich jetzt weniger Mieteinnahmen.

Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken. Zwei Autos fahren zügig durch die Straße, bestimmt schneller als 30 km/h.

Wieder eingeschlafen.

7.20 Uhr aufgewacht und aufgestanden.

Draußen ist es hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, Krähen und ein Flugzeug sind zu hören. Das Flugzeug parkt wohl und wird im Leerlauf betrieben.

Der Taunuskamm ist im Dunst als schwarze Masse erkennbar.

Ob Franz gestern Abend bei der Nachbereitung des Fastnachtsumzuges war? Bestimmt. Der ist immer da. Der soll verflucht sein, je weniger ich den sehe, umso mehr muss ich an den denken. Wie ich den hasse. Ich mag den überhaupt nicht. Verflucht soll der sein, meine Gedanken so zu beeinflussen.

Das Übliche.

Es ist kalt und Wasserpfützen sind gefroren.

Vom Gästebett die Bettwäsche gewechselt und in die Waschmaschine gesteckt.

8.50 Uhr. Hell, sonnig, dunstig, Ostwind, stürmisch. 1.000 hPa, 21,5 °C, 37,5 %.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.  
Kevin wollte nicht mit dem Lift fahren. Es war ihm zu kalt, himmelte seinen Vater an.  
Das tat so augenscheinlich keiner der Jungs, weder Werner noch Karl.  
Werner trug schweigend die Spielzeugkiste nach oben auf mein Zimmer.  
Während Kevin spielte, sah er bewundernd Werner an.  
Werner kam nur von vorne, wechselte dann die Bettwäsche.  
Ich tat die abgezogene Bettwäsche in die Waschmaschine und ließ sie laufen, Werner zog sich an und brachte die Spielzeugkiste nach unten.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.  
Anita wartete am Auto, fror sichtlich.  
Kevin sah missmutig aus.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.  
Erni war nicht da.

Wieder zu Hause.  
Gewaschenen Bettwäsche aufgehängt und eine Waschmaschine mit heller Wäsche laufen lassen.  
12 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.  
12.05 Uhr war ich bei ihnen. Das Essen, der Auflauf, war noch nicht fertig.  
Anita erzählte, sie hätte eine Blasenentzündung, Schnupfen und Husten.  
Gestern Abend war Franz mit Carmen da, auch Magda, bei der Fastnachtsnachbereitung im Bürgerzentrum Niederhöchstadt.  
Magda hat mit Franz geredet, der hat als Privatgruppe „Franz Münch“ 50 Euro gespendet. Die Spende ging nach Schwalbach zu den Pinguinen, ein Verein mit alten reichen Männern.  
Alle fünf Vorsitzende waren mit den Vorständen vertreten, nur ich als Präsidentin war nicht dabei, was man bedauerte, besonders der Bürgermeister, der seinen Sohn dabei hatte.  
Die Stadt Eschborn spendierte am Abend die Getränke und die Laugenartikel. Die Laugenartikel waren gut.

Es gab Teigwarenauflauf, Teigwaren, Tomaten, Appenzeller-Käse und Basilikum. Es war sehr scharf.  
Danach gab es noch Espresso mit Amaretti aus der Tüte. Das Haltbarkeitsdatum war abgelaufen, 22.07.2017. Leo hat viele davon gegessen.

13 Uhr war ich zurück.  
Habe die weiße Wäsche aufgehängt und ein Brot gebacken.  
Früher hat Herbert die Wäsche aufgehängt, ich habe sie dann umgehängt, weil ich das besser konnte.  
Ich musste an Werner denken, als er in Weiterstadt war und meine Slips wollte.

Studio, schwimmen.

16.10 Uhr.  
Hell, wolkenlos, sonnig.

Das fertige Brot wurde ich ein feuchtes Tuch geschlagen.  
Im Bett gelesen.

17.15 Uhr. Hell, wolkenlos, die Sonne ist noch da und der starke Ostwind.  
Schleierwolken bedecken teilweise den Himmel.  
Die Landschaft wirkt bräunlich in der Nachmittagssonne. Der Taunuskamm ist eine dunkle Masse.  
Eine Krähe ist zu hören.  
Habe mit Lisa telefoniert, dann mit Meggi.  
Alles ok.

Fernsehen.  
19 Uhr Nachrichten im Zweiten.  
19.20 Uhr. Hessischer Rundfunk-Fernsehen, HR3.  
20 Uhr. Nachrichten im Ersten, Tagesschau.  
20.15 Uhr im Zweiten: Unter Verdacht Die Guten und die Bösen.  
21.45 Uhr Der Kriminalist – Ums Leben betrogen.  
22.45 Uhr Fernseher aus.  
Dunkel, wolkenlos, Sterne, stürmisch.  
23 Uhr im Bett.  
Konnte nicht einschlafen.  
Aufgestanden, angezogen, fuhr in den Groß Gerauer Wald.  
War nichts. Alles war wegen Waldrodungsarbeiten abgesperrt. Nachts ist da nichts.  
Aber vielleicht stehen Äste unter Spannung, brechen, fallen und erschlagen einen.  
Zu Franz gefahren.  
Dessen Wohnung war zugänglich aber im Gästezimmer schlief eine Frau. Eigentlich war es kein Gästezimmer, das war meines. Ich fuhr frustriert nach Hause.



Niederhöchstadt, Sonntag, 25. Februar

2.10 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken. Stürmisch, Jugendliche waren zu hören. Die frieren sicherlich. Eingeschlafen.

6 Uhr das Gleiche wie vier Stunden vorher, nur ohne Jugendliche. Wieder eingeschlafen.

7.25 Uhr aufgestanden. Hell, wolkenlos, Morgensumme, stürmisch.

Wenn ich das Hochzeitsfoto mit Herbert in meinem Zimmer betrachte, wie jung wir damals aussahen, werde ich immer sentimental. Herbert habe ich wirklich geliebt. Er war meine erste große Liebe. Von Theo habe ich kein Hochzeitsfoto. Das war eine Vernunftfehe.

Da Herbert tot ist und Herbert mit Franz gut verbunden war, bleibt mir nur Franz.

Das übliche ohne Zeitung.

Zimmerpflanzen versorgt, Nanoaquarium destilliertes Wasser aufgefüllt.

Gebügelt und Radio gehört, Hessischer Rundfunk 1, „Leben ist Bewegung“. Die Sendung ging offiziell von 6 Uhr bis 10 Uhr, danach war man mit Kevin im Gespräch, dem Juso-Vorsitzenden.

Nach dem Bügeln das Geb ugelte aufgeräumt.

Mittags Pasta für mich gemacht.

Im Bett gelegen und gedöst. Der nächtliche Schlaf fehlte.

Heute gingen in Südkorea die Winter-Olympischen Spiele zu Ende. Sudoku.

Fernsehen.

Abends Hühnersuppe gegessen.

Fernsehen.

Die Frankfurter müssen noch einmal ihren Oberbürgermeister wählen, keiner errang die absoluten Zahlen.

20 Uhr Nachrichten.

20.15 Uhr Tatort: Borowski und das Land zwischen den Meeren.

Ein verwirrender Krimi.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Inspector Banks – Im Sog des Verbrechens.

23.45 Uhr. ZDF-History. Es ging um die dunklen Geldgeschäfte des Vatikans.

23.55 Uhr Fernsehen aus.

0.05 Uhr im Bett. Ich war heute nicht im Bad. Daran ist nur Franz schuld. Warum ist der nicht alleine zu Hause. Dunkel, gering bewölkt, trocken, Sterne.



Niederhöchstadt, Montag, 26. Februar

3.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne trocken. Wieder eingeschlafen.

6.50 Uhr. Hell, dämmrig, Landschaft erkennbar, teilweise bewölkt. Das übliche mit Zeitung.

Bad.

8.25 Uhr. Hell, überwiegend dunkelgrau bedeckt, Ostwind. Im Süden ist es heller. Trocken. Müde.

1.004 hPa, 41 %, 18,5  C im Esszimmer.

Einkaufen.

Draußen hat es Minusgrade, minus 4  C.

9.45 Uhr.  berwiegend grau bewölkt, trocken. Taunuskamm frei von Wolken. Der Taunuskamm ist eine dunkle Masse. Ostwind. Die Wolken ziehen langsam nach Westen.



Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Wir gingen in die Küche, um Tee herzustellen.

Der Grüne Tee hieß „Harmonie“.

Er gestand, als ich den Tee mit heißem Wasser überbrühte, er sei in einem Schweizer Internat „Le Rosey“ aufgewachsen. Als Grundsprache hat er Englisch genommen. 70 Nationen waren dort vertreten. Im Winter zog die gesamte Schule nach Gstaad zum Skifahren, das zum Unterrichtsprogramm gehörte. Skifahren konnte er aus Tibet.

Wir saßen im Esszimmer und tranken den Tee, hingen unseren Gedanken nach und seufzten laut.  
Im Esszimmer nippten wir am Tee, weil er noch so warm war.  
Der chinesische Ministerpräsident strebt längere politische Geschäfte an, das hat aber für Herrn Wu keine Bedeutung.

Herr Wu wirkte sehr gut erzogen, Schweizer Schule.  
Wir gingen dann nach oben, in gewohnt langsamen, angemessenen Schritten.

Herr Wu erzählte: Die chinesische Regierung hat in den vergangenen vier Jahrzehnten mehr als 800 Millionen Menschen aus der Armut geholt, von ihren kargen Landparzellen in die Städte. China hat eine politische Stabilität.

Als wir uns auszogen, Herr Wu seine Kleidung knitterfrei ablegte, fand er es dann plötzlich sehr beunruhigend, dass Herr Zetsche von Daimler-Benz, sich erst nach mehrmaligen Wundern seitens der chinesischen Regierung, zu einer Ablassbitte durchringen konnte, weil Herr Zetsche ein Dalei-Lama Zitat verwendet hatte, obwohl China sich mit dem Dalei-Lama im Krieg befindet. Daimler hat das Zitat in der Werbung genutzt. Immerhin verkauft Daimler ein Viertel seiner Autoproduktion nach China.  
Herr Zetsche weiß, bis heute sind in China sämtliche Google Produkte gesperrt, weil Google uneinsichtig war. Und sich in die chinesische Politik einmischte. Besser verhält sich Apple, für die sind alle Kooperationen mit China fruchtbar, weil Apple alle gewünschten Daten liefert.

Ich legte mich rücklings ins Bett und stellte meine angewinkelten Beine an.  
Herr Wu stellte fest, ich hätte einen Körper wie eine junge Porzellanfigur, so rein und fein.

Herr Wu kam näher, wollte mein Opium. Bekam er, von vorn und von hinten.  
Er bekommt immer alles, was er sich vorgenommen hat, hat er mir einmal erzählt.  
Hinten sei zwar das stärkere Opium, aber das vordere habe eine besondere Geruchs-Körnung.

Herr Wu stellte weiter anerkennend fest, Nordkorea hätte 22 Athleten in Südkorea aufmarschieren lassen. Leider sind die Südkoreaner unsensibel, sonst hätten sie allen nordkoreanischen Sportlern deswegen alle Goldmedaillen überlassen sollen. China hätte sie gerne bezahlt, genauso, wie man die Dopingmittel für Russland bezahlte und geschickt den Sportlern gab, die begleitend einen Audi bekamen.

Wir kamen beide.

Wohlwollend mich dann betrachtend, stellte er eine Überreizung meiner Schleimhäute fest. Andererseits hätte es meinem Opium gutgetan, Anreize aus dem Vogelsberg und der norddeutschen Tiefebene zu bekommen.  
Er hätte gehört, mein Vogelsbergpartner sei kommendes Wochenende alleine, weil seine Auftraggeberin familiär nach Düsseldorf reist.

11.50 Uhr ist Herr Wu gegangen.  
Um 12 Uhr rief Leo wegen Mittagessen an.  
Ich ging hinüber und es schneite heftig, allerdings blieb der Schnee nicht liegen.

12.10 Uhr haben wir gegessen. Es gab in Aluminiumfolie überbackenen Fetakäse mit kleingeschnitten schwarzen Oliven, Miniotomaten und geschnittenen Lauchstangen.  
Danach gab es Schokopudding mit Vanillepudding und Espresso.  
Der Schneesturm war nur kurz.

13 Uhr bin ich gegangen.  
Ich telefonierte mit Francis und fuhr um 13.10 Uhr nach Hofheim zu Annette.

Francis hat sich heute einen kleinen Traktor gekauft, damit kann man Rasenmähen und Schnee beseitigen. Wenn ich da bin, lässt mich Francis damit fahren.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Hofheim

Als ich ankam, räumte Annette die Geschirrspülmaschine aus und räumte die Sachen auf.

Wir tranken Tee und redeten über vieles.

Um 16 Uhr fuhr ich nach Hause. Für den Friedhof war es mir zu kalt.  
Es schneite kurz.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Niederhöchstadt

16.25 Uhr war ich zu Hause.  
Es war überwiegend bewölkt.  
Ich war müde und legte mich in mein Bett und hustete.  
Nur wegen Franz muss ich noch husten.  
Die Wolken ziehen nach Westen und es stürmt.

Pflanzen versorgt und mich auf Francis gefreut und seinen Traktor, den ich fahren soll.

Fernsehen.  
Abendbrot.  
Fernsehen.  
20.15 Uhr im Ersten „Erlebnis Erde – Leuchtende Tiefsee“.  
21 Uhr „Hart aber fair“. Es ging um die Verjüngung von SPD und CDU.  
Ich weiß gar nicht mehr, was jung ist und wie man sich damals gefühlt hat, als man noch scheinbar jung war.  
22.10 Uhr den Fernseher aus.  
Draußen war es dunkel, trocken, überwiegend bedeckt.  
22.25 Uhr im Bett, gelesen. Ich war noch nicht müde.  
23.10 Uhr Licht aus.



Niederhöchstadt, Dienstag, 27. Februar

1.15 Uhr. Dunkel, bedeckt, stürmisch, Straße trocken. Mein Mund fühlt sich auch trocken an.  
Mineralwasser getrunken, geschlafen.

4.05 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Sterne, Straße trocken, stürmisch.  
Wieder etwas getrunken. Wenn ich nachts wach werde, trinke ich meist etwas.  
Hatte Fußkrämpfe.

6.45 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft schwach erkennbar, teilweise bewölkt, Krähen sind schreiend unterwegs. Trocken.  
Das Übliche mit Zeitung.  
Ich musste an Francis denken, konnte mich nicht auf die Zeitung konzentrieren.  
Bad.

8 Uhr. Hell, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel. Ostwind.  
998 hPa, 39 %, 18,5 °C.

Friedhof. Es hatte minus 8 °C.  
Einkaufen.

Aufgeräumt.  
Auf meinem Bett gelesen.

Mittags etwas gegessen, hatte ich vom Einkauf mitgenommen, ein belegtes Brötchen mit Fleischkäse.

Nachmittags Friseur angerufen, wegen Francis. Mein Friseur kann nicht nein sagen, weil er mich mag, obwohl ich denke, er steht mehr auf Männer.  
Vielleicht mochte er seine Mutter und ich bin ihr ähnlich.

Auf meinem Bett gelesen.

15.45 Uhr nach Eschborn zum Friseur gefahren.  
Ich musste warten, auf meinen jungen Friseur.

Er brachte mir Kaffee und zu lesen.

Für ihn öffnete ich meine Bluse, weil mir warm war. Aber nur die oberen drei Knöpfe. Denn so leicht ist es bei mir nicht. Den BH musste er nicht sehen, sah man auch so unter der hellen Bluse den dunkelblauen BH. Meine Brustwarzen wollten sehen, warum ich mich so erregte.

Um 17 Uhr war ich wieder zu Hause.  
Es war hell, wolkenlos (minus 5 °C außen), Landschaft klar erkennbar.  
Meine Haare waren auf dem Kopf jetzt kurz, ähnlich wie unten.

Im Bad die abgeschnittenen Haare beseitigt.  
Mein Friseur fährt nach Hause, morgen, nach Thüringen. Da wäre es so kalt wie hier. In Erfurt wohnt seine Mutter und die Geschwister. Er war ganz nervös.  
Wegen mir nicht, ich hatte ja diese Schürze um.



Auf meinem Bett gelesen.

18 Uhr Abendbrot und Fernsehen.

Es war hell, Landschaft erkennbar.

Als ich einmal zum Fenster hinaussah, 18.35 Uhr, war die Landschaft nicht mehr erkennbar, war es dunkel.

Ich ging ins Bett und hatte Tagträume von Francis und meinem kleinen Friseur, der jetzt sicher bei seiner Mutter und den Geschwistern war. Vielleicht denkt er noch an mich.

21.25 Uhr. Draußen war es dunkel. War auf der Toilette.

Als ich wieder im Bett lag, hatte ich kalte Füße, die ich nur mühsam warm bekam. Francis hätte sie bestimmt schnell warm oder mein kleiner Friseur.

Geschlafen, aber nur kurz.

23.05 Uhr. Draußen war es dunkel, der Vollmond stand im Süden, Straße trocken.

Bei vielen Nachbarn war ein Zimmer erleuchtet.

Wieder eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Mittwoch, 28. Februar

1.05 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Vollmond im Südwesten, Straße trocken.

Nach einer Weile wieder eingeschlafen.

3.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken, Ostwind.

Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden, dämmrig hell, wolkenlos, Landschaft nicht erkennbar.

Das Übliche mit Zeitung.

Beim Zeitung holen einen jungen Mann getroffen, den ich schon öfters traf. Habe ihn gefragt, wann er morgens aufsteht. Um 6 Uhr. Waschen tut er sich abends, duschen. Typisch Mann, dachte ich.

8.10 Uhr. Hell, wolkenlos, Nordwind, dunstig, trocken. Draußen vermutlich kalt.

997 hPa, 39 %, 19,5 °C im Esszimmer.

Bad.

Werner kam um 9 Uhr.

Er erzählte, auf der Herfahrt hätte es minus 6 °C gehabt.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Werner jammerte über Annette. Sie sei wohl krank, würde viel husten und das Essen, das sie macht, würde scheußlich schmecken. Er habe schon überlegt, Essen zu gehen.

„Ja Herbert“.

Werner konzentrierte sich wieder auf mich und mein Angebot.

Bald war Werner von vorne am Pumpen.

Als er sich neben mir erholte, meinte er anerkennend: „Die kalte Witterung macht ihm wenig aus. Ich hätte es ihn antrainiert, kalt zu duschen. Bei mir war es wohl erzieherisch aber er macht es jetzt morgens auch, dadurch ist er weniger erkältet“.

Er schlief dann auf der Seite.

Ich sagte, am Samstag bin ich nicht da, übe auf einem kleinen Traktor in Norddeutschland.

Werner wusste, ich mache oft verrückte Sachen.

Um 11 Uhr ist er wieder gegangen.

Anita wartete am Auto, im langen Mantel und rosagefärbten Kapuzenfüllung. Ihr Gesicht war kaum zu erkennen.

Ein Anruf kam.

Der Anrufer legte auf, als ich mich meldete.

War es mein kleiner Friseur? Hatte er Sehnsucht nach mir?

Ich habe mir schon vorgestellt, wie er in meinem Ausschnitt den Kamm suchte. Er suchte da, wo der Kamm nicht war. Zum Glück suchte er einen Kamm und keine Schere, die konnte verletzen.

Ich fuhr einkaufen, da war es nicht so kalt. Das Auto in der Garage hatte plus 6 °C.

Im Auto spürte man nichts vom Wind.

Als ich zurückkam, kam ein Anruf von Leo wegen Mittagessen.

Habe Handkäse in Öl und Essig eingelegt.

12 Uhr war ich bei ihnen.

Eine Sirene heulte drei Mal und Kirchenglocken waren zu hören.

Es gab mit Ziegenkäse gefüllte Frikadellen und Leipziger Allerlei und Salzkartoffeln.  
Das Essen schmeckte mir nicht. Ich nahm viel Senf zu allem, um den Geschmack zu überdecken.

Anita erzählte, sie wäre nur eine Runde beim GehTreff mitgegangen, die anderen zwei. Ihre Hosenbeine steckten in den Stiefeln, die anderen hatten die die Jeans über den Stiefeln. Die Wege waren staubig.

Es gab noch Espresso und diese zeitlich abgelaufenen Kekse.

Franz wäre ganz auf Oberstaufer abgefahren gewesen, hätte viele Fragen an eine Teilnehmerin gehabt. Von ihr, Anita, wollte Franz nichts wissen.

13.30 Uhr bin ich gegangen.  
Nachher war JJ abzuholen, hatte dafür Vorbereitungen zu treffen.  
Es war leicht bewölkt, dunstig, kalt, trocken.

Habe einem Sportler telefonisch gratuliert, wurde heute 58. Er war nett, war zu Hause, arbeitet bald in Karben.

Habe in meinem Bett gelegen, gelesen und gedöst.  
Kürzlich habe ich mir Hyazinthen gekauft, die sind jetzt aufgegangen, blau und gelb und riechen.

14 Uhr Fernsehen.  
Ostwind, hell, dunstig. Taunuskamm ist klar erkennbar.  
Bald ist der Geschirrspüler auszuräumen.

15.30 Uhr bin ich gegangen.

Im Kinderschulhaus stand, JJ wäre im Haus. Da sah ich verschiedene Räume durch, fragte auch nach JJ. Aber JJ sah ich nicht, zwei Mal sah ich in der oberen Etage die Räume durch. Ich ging ins Außengelände. Zwei Mal dachte ich, JJ zu sehen, er war es jedes Mal nicht. Also wieder zurück.  
Väter und Mütter gingen ein und aus, hatten Kinder dabei, JJ aber nicht.

Wieder ging ich ins Haus, sprach Aufsichtspersonen an. Eine fand JJ, der einen hellgrünen Langarmpullunder anhatte mit einem spanischen Aufdruck. An einen solchen Jungen konnte ich mich nicht erinnern, ihn gesehen zu haben.  
JJ verschwand und kam nach einiger Zeit angezogen und mit schwerem Schulranzen wieder.

Wir gingen dann. Es war sehr kalt.  
Der Westerbach floss schnell, Eis hatte kaum Gelegenheit, neues zu bilden.  
Wir gingen zügig. Oft nahm ich ihm die Entscheidung ab, Straße queren oder nicht. Ich meinte, er sollte immer vorsichtig sein, Menschen sind die schwächsten Verkehrsteilnehmer. Er fragte dann nach Gras.  
Wir sprachen über Gras.  
Er hatte erzählte, er hätte in den vergangenen Tagen über 140 Purzelbäume getan.

16.15 Uhr waren wir zu Hause.  
Nach dem Ausziehen der wärmen Oberbekleidung, Mütze, Schlauchschal, Jacke, Handschuhe, Stiefel mit Netzaufdruck, trank er Kakao und aß Minigebäck mit Schokolade und weißer Zuckerbeschichtung.

Er sah sich einen neuen Playmobilkatalog von 2018 an und stellte seine Wünsche in den Raum.  
Danach machten wir uns an ein neues Puzzle, mit 500 Teilen, Delphine die sich vor einer Küste tummeln, war von Ravensburg.  
Es war schwierig und JJ manchmal müde. Dann fand er es lustig, immer wieder von „Popo“ zu erzählen, weil er fand, manche Korallen würden so aussehen, wie ein Popo.

Wir suchten und führten zusammen.  
17.05 Uhr kam Jimmy und half uns beim Suchen und Zusammensetzen.  
JJ erzählte, er würde dienstags Judo machen, bekäme demnächst einen weißen Anzug. Wir sprachen über Judo.

17.30 Uhr sind sie gegangen.  
Habe etwas gegessen, von meinem in Öl eingelegten Handkäs, wie ihn Herbert mochte. Jetzt verstand ich es.  
Habe auf meinem Bett gelesen.

18.05 Uhr klingelte es an der Haustür.  
Es dämmerte, die Landschaft war zu erkennen, die Sonne untergegangen. Dunst lag auf der Landschaft und hüllte den Taunuskamm ein, der schwach zu sehen war. Schleierwolken waren am Himmel, die einzige Bewölkung.

Ich bat ihn ins Haus.  
Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.  
Hätte er auf meine Brüste gesehen, hätte er gesehen, sie freuten sich, ihn zu sehen.

Ich erzählte von Norddeutschland, während wir uns auszogen.

Jul schwieg, konzentrierte sich auf mich, als er aufgestützt über mir lag, unter der Bettdecke, weil es doch frisch war.

Er kam ohne meine Hilfe.  
Draußen dämmerte es stark.

Er gab mir besonders viel, lange und tief.  
Er war so heftig, ich kam nicht. Ich dachte, er zerreit mich oder scheuert mich auf.

Verschwitz und ermattet lag er neben mir.  
Ich legte mich auf den Bauch.  
Draußen war es dunkel.

Er legte seinen erhitzten Kopf auf meinen kühlen Po.

Ich musste an JJ denken, der einen kleinen knackigen hatte.  
Jul hatte auch einen kleinen knackigen Po, aber der größer als der von JJ war.  
Werner fand meinen Po attraktiv, er schwrmte davon, ihn zu sehen.  
Jeder, der ihn kennt, schwrmt davon.

19.30 Uhr haben wir uns getrennt, ich fuhr nach Eschborn, er ging in die obere Etage.  
Yasmin müsste gleich nach Hause kommen.

Magda war in Eschborn in der Turninternat-Halle, erzählte, was sie am 8. März wegen dem internationalen Frauentag alles in den Vereinen machen wollen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

21.45 Uhr war ich wieder zu Hause.  
Leo wurde gebracht.

Aufgeräumt, geduscht.  
Draußen war es dunkel, Schleierwolken, Sterne, Vollmond im Süden, Straße trocken.  
22.20 Uhr im Bett.  
Lange Zeit konnte ich nicht einschlafen, musste an den Abend in Eschborn denken.

Pnktlich war ich um 20 Uhr dort, wenig später habe ich angefangen. Es waren nicht alle da. Wegen Grippe fehlten einige.  
Aber derjenige, der so viel redete, war da.  
Den habe ich anfangs ausgebremst, mit dem, was ich anhatte, eine schwarze Trainingshose. Da sah er nichts von mir. Auch oben trug ich schwarz, hatte nur eine dunkelgraue Jacke über den Schultern und Armen an.  
Damit war ich fast konturenlos.  
Meine Konturen durften nur noch Francis sehen.  
Mit dem Gedanken an Francis war ich gut drauf und habe den Schwtzer ruhiggestellt.  
Sonst sind zwei junge Frauen dabei, die sich viel unterhalten, eine hat gefehlt, eine andere ging früher.  
21.27 Uhr habe ich aufgehört.  
Alle waren zufrieden.  
Für den nächsten Kurs im April konnte man sich eintragen. Der Schwtzer hat es getan.

Ich bin dann auch eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Donnerstag, 1. März

0.45 Uhr war ich auf.

Bei vielen Nachbarn war ein Zimmer erleuchtet.  
Draußen war es dunkel. Vollmond in Südwest, trocken.  
Wieder eingeschlafen.

3.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Theo eröffnet vor einem Jahr, in 2017, eine eigene Sportagentur, die ihren Sitz in Frankfurt, im Europaviertel hat.  
Elisabeth ist am Wochenende in Duisburg bei ihren Eltern, leben dort in einem Altersheim. Elisabeth wohnt bei ihnen übers Wochenende.  
Dann habe ich Francis ganz für mich.  
Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Davor war ich schon wach, sah auf die Uhr und dachte, nicht jetzt. Als es 6.30 Uhr war, bin ich aufgestanden.

Es war anders als sonst, hatte einen Labortermin in Eschborn.  
Draußen war es dämmerig dunkel, die Landschaft nicht erkennbar.

Bad.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, Waschmaschine mit Handtücher laufen lassen.

7.10 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Als ich ankam, wurde die Praxis gerade geöffnet. Zahlreiche Menschen standen davor wartend im Hausflur.

Ich hatte die Nummer 7.

Alles ging gut.

8.30 Uhr war ich wieder zu Hause.

Gefrühstückt.

Ha

Theresias Tochter Olivia kam um 9 Uhr.

Sie begann gleich mit der Arbeit.

Habe Zeitung gelesen.

Ich musste den Datumsanzeiger der Armbanduhr verstellen, weil der Februar weniger Tage hat.  
Gewaschene Handtücher wanderten in den Trockner.

9.20 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel. Wo die Sonne scheint, ist der graue Himmel heller. Trocken, Ostwind, stürmisch.

988 hPa, 36 %, 18,5 °C im Esszimmer.

Ich hatte dann Krämpfe in den Händen und schluckte insgesamt drei Magnesiumkapseln.

Es wurde nur langsam besser.

Ich fuhr dann einkaufen.

Es hatte minus 3 °C.

Im Supermarkt bekam ich noch einmal Krämpfe in die linke Hand, aber nicht so schmerzhaft wie zu Hause, davor.  
Die Krämpfe lösten sich langsam.

Um 11 Uhr war ich zu Hause, verabschiedete mich von Olivia.

Aufgeräumt, Mittagessen mit Feldsalat, Tomatenstücke und Mozzarellakugeln, Laugenbrötchen, Espresso.

Habe im Medizinbuch nachgesehen, was man bei Krämpfen machen kann. Da stand, das sei psychisch.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

Geschirrspülmaschine laufen lassen.

Gelesen.

Dann in meinem Bett geschlafen.

14 Uhr. Hell, dunstig, Schleierwolken am hellblauen Himmel.

Geschirrspülmaschine ausgeräumt und aufgeräumt.

Fernsehen.

15.30 Uhr nach Eschborn gefahren, hatte um 16 Uhr Massage.

Es war trocken, stürmisch.



Um 17.15 Uhr kam Freddy. Ich hatte ihn vorher angerufen und um eine zusätzliche ¼ Stunde gebeten, weil die Massage vorher ist. Die anderen Termine sind ähnlich.

Er erzählte, als wir auf mein Zimmer gingen. Ich war angezogen wie gestern Abend, ganz in Schwarz, nur darunter hatte ich anderes an, was ihm gefiel.

„Ryanair bringt ein Flugzeug vom Flughafen Hahn nach Frankfurt am Main. In Hahn sind noch vier Flugzeuge. Das zusätzliche Flugzeug in Frankfurt ist am 25. März einsatzbereit“.

Ich erzählte Allgemeines von Norddeutschland und dem kleinen Flugzeug, mit dem ich unterwegs war.

Wir kamen beide.

19.10 Uhr ist er gegangen.

Draußen war es dunkel, trocken, kalt.

Aufgeräumt.

Fernsehen, Kochserien und Krankenhaus.

20.15 Uhr aus dem Archiv „Inspector Barnaby – Der Tod geht ins Kino“.

Wie immer gab es bei den Engländern viele Tode.

20.15 Uhr und 21.15 Uhr gab es jeweils ein Anruf. Nach 3 Mal läuten, hatte der Anrufer aufgelegt.

Nachrichten im Zweiten. In Flensburg lag Schnee.

22.15 Uhr Fernsehen aus. Draußen ist es dunkel, überwiegend bewölkt, Vollmond im Süden, Sterne.

22.30 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Freitag, 2. März

0.15 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Vollmond im Süden, Straße trocken.

2.20 Uhr Dunkel, teilweise bewölkt, Mond im Westen, Straße trocken. Ein Flugzeug ist zu hören.

5.30 Uhr Dunkel, bewölkt, Straße trocken.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft nicht erkennbar, ein Flugzeug ist zu hören.

Das Übliche mit Zeitung.

In der heutigen Zeitung war ein Artikel, der beschäftigte sich mit Kläranlagen. Dabei ging es um Keime. Optimal wären wohl vier Reinigungsstufen.

Bei meinen Shreddern wäre das egal, da reicht schon die erste Stufe. Aber bisher haben sie nichts gefunden. Das werden sie auch in Zukunft nicht. Keiner weiß etwas davon. Diejenigen, die daran gearbeitet haben, um es zu optimieren, werden nichts mehr ausplaudern, weder zu mir noch zur Anlage. Sie sind alle geshreddert.

Eine andere Zeitungsmeldung, die nur ansatzweise vielleicht etwas mit mir zu tun hat: „Waldburg. Absturz: War die Klappe vereist?“ Es ging um ein Flugzeug, das in Egelsbach gestartet ist und im Dezember 2017 bei Friedrichshafen abstürzte, mit drei Toten.

Das hat nichts mit meinem heutigen Flug zu tun, die sind gewarnt.

Es klingelte, eine SMS kam von Theo.

Er ist in Lathi, Finnland. Da finden irgendwelche Schneeveranstaltungen ab. Eigentlich wollte er mich heute besuchen.

8 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, stürmisch, trocken, dunstig, außen minus 6 °C, 978 hPa, 37 % Luftfeuchtigkeit im Esszimmer und 18 °C.

Bad.

Ich habe mich ausgiebig betrachtet, wie ich nackt vor dem Spiegel stehe und war über mich zufrieden, wie ich andere damit beeindrucke. Sicher mache ich Sport, um die Form zu wahren.

9.05 Uhr. Hell, dunstig, trocken, Taunuskamm im Dunst erkennbar.

Tasche gepackt und nach Egelsbach gefahren.

Um 10 Uhr flog ich von Egelsbach nach Kiel mit einer Merzig-Maschine.

Francis wollte mich nachmittags in Kiel abholen und nach Ascheberg bringen.

Ich wollte Sonntag zurückfliegen.

Während des Fluges habe ich „Die Zeit“ gelesen.

Es sagte mir sowieso nichts, was ich unter dem Flugzeug als Landschaft sah, falls man etwas sah, oft lag die Landschaft im Dunst.

Um 15 Uhr waren wir in Kiel, im Flughafen, der bald zurückentwickelt wird.

Möwen flogen umher.

Je mehr wir ins Landesinnere kamen, umso weniger Möwen waren zu sehen.

Hier um Kiel lag wenig Schnee.

Wir fahren nach Ascheberg.  
Unterwegs gab es mehr Schnee und die Autos bewegten sich im Schnecken-tempo, Feierabendverkehr und bevorstehendes Wochenende. Alle wollten heil ankommen.  
Francis holte mich in einem Pick-up-Auto ab. Die beiden vorderen Plätze waren geschlossen. Die Heizung lief maximal. Gemütlich war es dennoch nicht. Es war ein Baufahrzeug.  
Die Pritsche dahinter war nach oben offen, mit einer Plane abgedeckt, darunter meine Reisetaschen.

Während der Fahrt ließ ich ihn weitestgehend in Ruhe. Er sollte sich auf den Straßenverkehr konzentrieren.  
Seinen Nacken habe ich ab und zu gekraut, fand er nett.

Wir brauchten zwei Stunden. 17.05 Uhr fahren wir auf den Hof, der teilweise von Schnee geräumt war.  
Es dämmerte, alles war verschneit, verzögerte den Einbruch der Dunkelheit.  
Francis hatte manche Wege von Schnee befreit, wo das Auto fuhr oder der Traktor.  
Er zeigte mir den Hof.  
Krähen waren zu hören.

Ich sollte den Rest morgen machen, mit dem kleinen Traktor und einer angetriebenen Achse. Das war preiswerter als Allradantrieb, meinte Francis. Ihm wäre es sowieso egal, weil er im Sommer für immer nach Australien fliegt.

Während der Fahrt hat Francis manchmal meine Oberschenkel angefasst und gedrückt. Ob er sie geprüft hat, wie er Schlachtvieh prüfte?

Wir haben noch aufgeräumt.  
Draußen schneite es manchmal.

Wir aßen eine Gemüsebrühe mit Brotstücken.  
Das Salz in der Brühe machte mich durstig und trank kaltes Leitungswasser.

Morgen Mittag wollte ich ihn zum Essen einladen.  
Ein Gasthof im Ort hatte samstags offen.  
Francis zeigte mir beim Vorbeifahren den Gasthof, da würde er ab und zu ein Bier trinken. Zu Essen hätten sie auch, schwere norddeutsche Gerichte, Bratkartoffel, die in Fett schwimmen.  
Sie würden selbst schlachten.

Ab 19 Uhr haben wir im Bett gekuschelt.  
Draußen war es dunkel. Der Wind heulte ums Haus.

Francis kam bald.  
Es reichte mir, Francis zu spüren.

Ich hörte dann dem schlafenden Francis zu, seinen gleichmäßigen Atemzügen.  
Draußen war es dunkel.

23.30 Uhr. Schnee war gefallen.  
Ich hatte kalte Füße und kuschelte mich an Francis. Langsam wurde mir warm.  
Wie ich mich an Francis klammere, sagte er leise „Babs“.  
So heißt seine Schwester. Ich bin wohl wie sie, obwohl sie viel jünger ist als ich.  
Als ich warm war, drehte ich mich auf die andere Seite, zeigte Francis den Rücken.  
Francis drehte sich mit mir, drehte mich auf den Bauch, sagte „Babs“, zog mir die Hosen in die Kniekehle und drang in mich ein. Pumpte und kam.  
Mag er bei seiner Schwester den Po?  
Dann rutschte er heraus, drehte sich auf die andere Seite.  
Ich zog mir die Hosen wieder hoch.  
Ich hörte in die Nacht, den eisigen Wind und schlief bald ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ascheberg, Samstag, 3. März

3.35 Uhr. Draußen war es fast dunkel. Eigentlich war es hell. Das Straßenlicht mit Schnee machte alles in der Nacht hell. Was Francis gestern an Schnee beseitigte, war alles wieder mit Schnee bedeckt.  
Ein Streufahrzeug mit seinem gelben zuckenden Licht auf dem Dach fuhr vorbei.  
Wieder eingeschlafen, mit dem wärmenden Francis an meinem Rücken.

6.50 Uhr wurde ich wach und war alleine im Bett. Die schneebedeckte Landschaft war erkennbar. Vereinzelt waren Menschen zu sehen.  
Schneeräumer und Schneeschieber waren zu Fuß unterwegs, Francis sah ich auf dem kleinen Traktor.

Ich zog mir den Hausanzug über und ging hinüber ins Haupthaus.  
Als Francis mich sah, kam er nach und wir machten gemeinsam Frühstück, mit dunklem Teigbrot.

Francis kannte sich aus, gab mir die Sachen, die ich auf den Tisch stellte. Er briet für mich ein Spiegelei, verzichte auf seins, wegen mir, wie ich vermutete.

Während ich ins Bad ging, räumte er ab und auf, zog sich aus. Seine Kleidung für draußen sollte ich bekommen.

Als wir uns beide nackt begegneten, drückte er sich fest an mich.

Das hätte er besser sein sollen. Es erregte ihn und er drang im Stehen in mich ein. So kann ich nicht. Aber er pumppte und kam bald.

Fast verlegen zog er sich an, um im Haus zu arbeiten. Ich zog seine Sachen an, die nach ihm rochen.

Er wies mich geduldig in die Handhabe des Traktors ein und wie man den Schnee beseitigte, mit einer Borsten-Walze.

Wir waren getrennt.

Das Traktorfahren machte mit Spaß.

Leute, die vorbei gingen grüßten mit „Moin“. Vielleicht dachten sie, ich sei Francis.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Werner und Kevin kamen um 9.10 Uhr.

Wegen dem gefallenen Schnee waren sie später dran.

Anita wartete bereits am Haus, ließ sie ein.

Sie waren im Gästezimmer.

Werner und Kevin sind 11.15 Uhr gegangen.

Alles war weiß.

Der Taunuskamm nicht zu erkennen.

Die Wolken reichten bis in die Ebene.

Der Schnee auf den Straßen wurde weniger, die Autos zermalmten den Schnee.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ascheberg

Er arbeitete im Haus, ich außerhalb, beseitigte mit dem kleinen Traktor den Schnee von den Flächen, wo man ging oder fuhr.

Das Telefon klingelte.

Francis nahm den Hörer ab.

Es war Elisabeth.

Elisabeth fragte, ob alles in Ordnung sei?

Francis erzählte vom neu gefallenen Schnee. Und welche Wege vom Schnee befreit wurden.

Von der Streuobstwiese den Bäumen, waren Zweige vom Sturm abgebrochen worden.

Von mir erzählte er nichts.

Ich war seine Privatsache.

Ich war ins Haus gekommen, um mich aufzuwärmen. Es war 11 Uhr.

Francis erzählte von seiner Schwester, wie er sie vermisse und die Gespräche zum und über den Hof.

Ich hatte nachts versucht, damit er seine Schwester und auch Elisabeth vergaß.

Das machten wir wieder, in seinem Bett.

Francis gab alles und war danach erschöpft.

Wir fuhren mit dem Pick-up zu Gastwirtschaft, weil es so ungemütlich zu gehen war. Die Gehwege waren oft verschneit und glatt. Die Straßen waren nass.

Wir waren im Ort Essen, Labskaus aß Francis und trank ein Pils dazu, ich aß eine Gemüsepfanne aus dem Wok mit gebratenen Rindfleischstreifen. Ich trank ein Glas Wasser.

Francis erzählte, „kürzlich war er abends hier, um ein Bier zu trinken. Plötzlich kam aufgeregt eine Bäuerin in die Wirtsstube und suchte zupackende Hände. Eine ihrer Kühe würde kalben.

Viele waren im Nachbarort bei einer Veranstaltung. Er Francis, half der Frau das Kalb zu entbinden.

Wenn er das, mit seiner Schwester mit den Kühen der Schwester machte, waren sie anschließend so erschöpft, dass sie zusammen im Stroh schliefen.

Seine Schwester war manchmal aufgedreht, dann waren sie intim und auch seine Schwester konnte entspannen.

Beim Essen blieben wir allein.

Ein Traktor war in den nahen zugefrorenen Löschteich gefahren und halb eingebrochen. Der Traktorfahrer war nicht nüchtern, wegen der Kälte. Er blieb unverletzt, nur unterkühlt wegen dem Wasser. Feuerwehr und Technisches Hilfswerk waren da, bargen den Traktor, der nicht zugelassen war. Es gab viel Aufregung und Gesprächsbedarf und man vergaß uns fast. Essen und zu trinken bekamen wir nebenbei. Wir bekamen zum Schluss einen Klaren, eigentlich wollte Francis einen Korn. Danach bekamen wir einen Espresso, der bitter gebrannt war und einen Mövenschleiß-Likör, weil man wegen dem eingebrochenen Traktor total durch den Wind war, wie die Wirtin meinte. Ich verstand sie kaum, Francis übersetzte.

Wieder auf dem Hof arbeiteten wir weiter, wo wir vormittags die Arbeit unterbrochen hatten. Das Traktorfahren machte Spaß. Es wurde heller. Die Sichtweite blieb bei etwa 2 km.

Wir arbeiteten bis zur Dämmerung. Es taute etwas. 17.10 Uhr. Die Sonne kam durch den Dunst, weiterhin Hochnebel. Wir waren im Haus.

Francis badete und ich zwängte mich zu ihm in die Badewanne. Ich überlegte, vor Jahren lagen wir zu dritt in der Badewanne mit Franz, Meggi und ich, als Meggi so schlecht ging. Francis war viel schlanker und athletischer als Franz. Wegen mir duschte Francis nicht.

Es gab dann eine Überschwemmung, weil er heftig mit mir in der Badewanne intim war. Unter solchen Umständen konnte ich nicht, fürchtete ertränkt zu werden. Alles ging gut.

18.10 Uhr. Es dämmerte, die Landschaft war zu erkennen. Ich wischte den Boden auf, während Francis sich abtrocknete und mich.

Im Bett kam er noch einmal und ich auch. Abendbrot. Elisabeth hatte für Francis ein Buttermilch-Roggenbrot gebacken. Das haben wir teilweise gegessen.

19 Uhr. Draußen war es dunkel.

Statt schlafen, wollte er Fernsehen und ein Bier trinken. Ich leistete ihm Gesellschaft. Beim Programm durfte ich wählen. Ich wählte Wilsberg, der erinnerte mich an Franz. Während wir Fernsahen, knautschte ich sein Teil und er konzentrierte sich auf mich, kam bald über mich. In dem Krimi ging es um zweifachen Mord. Ich glaube, die Ehefrau war es. Francis lenkte mich total ab.

Wenn ich schon hierherfliege, will ich soviel wie möglich von ihm haben. Er kam aus dem Vogelsberg zu mir, jetzt komme ich zu ihm. Das ist nur gerecht.

Er schlief dann auf und in mir. So fertig war er, vom Arbeiten, Bad, Bier, Fernsehen. Ich habe ihn bestimmt mehr geschafft als Babs und Elisabeth.

Wir zogen dann um, in sein Bett. Draußen war es dunkel und kalt. Beim Gang über den Hof, wärmte er sich mit seiner Hand unter meiner Bluse, auf der Hüfte.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Ascheberg, Sonntag, 4. März

0.20 Uhr. Draußen war es dunkel, neblig, weiß, Straße feucht vom flüssigen Salz, minus 12 °C in der Nacht. Habe mich an Francis gekuschelt und bin bald eingeschlafen.

3.35 Uhr. Dunkel, neblig, weiß, Straße feucht, bedeckt.

5.20 Uhr. Der Wecker klingelte. Ich hörte den Wecker und merkte, wie Francis über und in mich kam, pumpte. Er stand auf und ich schlief weiter. Ich wusste, er kümmerte sich morgens um die Heizung und warmes Wasser. Weil der Ehemann von Elisabeth das bisher tat, es jetzt nicht mehr tun konnte, weil er tot war, übernahm Francis. Er durfte sich dann auch an Elisabeth kuscheln, erzählte mir Elisabeth.

Ich hatte geträumt, Franz hätte 7 kg abgenommen, weil ich ihm fehlte. Draußen war es dunkel, neblig, weiß und kalt. Der arme Francis.

6.45 Uhr wachte ich auf und hörte entfernt eine bekannte Stimme. Es war Francis, der telefonierte und sagte in Abständen: Ja Elisabeth, ja Elisabeth.



Um 7 Uhr waren Krähen zu hören und ich stand auf.  
Francis erzählte, hier gäbe eine Krähenkolonie von fast 80 Tieren.  
Es war dämmerig hell, die Landschaft erkennbar, etwa 1 km Sicht. Motorbetriebene Schneeschieber waren unterwegs.  
Wir frühstückten gemeinsam.  
Francis war im Bad, räumte ab, während ich ins Bad ging, anschließend das Bad säuberte.

Um 9 Uhr fuhren Francis und ich nach Kiel.  
Alles ging gut, wenn auch nicht schnell.

Um 11 Uhr hob der Flieger ab.  
Ich schlief viel und dachte an Francis.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Ich kam 17 Uhr zurück.  
Es war noch hell.

Bald kam Anita und meinte: Alles sei in Ordnung.  
Morgen wollte sie wieder zu Line Dance gehen.

Ich erzählte vom Norden, vom Traktorfahren. Es lag Schnee und war stürmisch.

Francis war ausgelassen stürmisch, erzählte ich nicht.

Ich habe beim Nanoaquarium das Wasser gewechselt und noch in Ruhe alleine gebadet.  
Etwas gegessen.

20 Uhr lag ich im Bett und schlief bald ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 3.1. Wanderung                      Amorbach                      fränkischer Odenwald

Hallo.

Wir waren im fränkischen Odenwald unterwegs und kein Franke oder Bayer war bei dieser Wanderung.  
Es hat auch ohne geklappt.

In Eschborn, morgens in der Tiefgarage, hatte es plus 8 °C, auf der Straße 7 °C und in Amorbach plus 2 °C.  
Unter null Grad fiel die Temperatur tagsüber nicht.

In Frankfurt und näherer Umgebung war es morgens schneeweiß, im fränkischen Odenwald wenig später war der Schnee rar. Keiner hat ihn vermisst.  
Beeinträchtigungen wegen Schnee und Eis gab es tagsüber nicht, eventuelle Bedenken waren überflüssig. Die Südtirolerin wollte aus Ungewissheit gar absagen, tat sie nicht und hat es nicht bereut.  
Voller Übermut war unser Idsteiner, der, vor der Wanderung, noch die Umgebung per Auto erkundete.

Der eigentliche Wanderstart in Amorbach verzögerte sich.  
Kaum 100 m gegangen, gab es Kaffee im Stehen, in einem Café.  
Zu morgendlicher Stunde waren wenige unterwegs und wir hatten Muse, uns den Ort Amorbach anzusehen.

Wir waren sieben Erwachsene und ein indischer Hund.

Amorbach wurde nach Süden durchquert, vorbei am Elfenbeinschnitzer, dem geschlossenen Kloster Café, dem hohen Klosterportal, am zugefrorenen Parkweiher oder Park-See.  
Dann folgten wir einem Radweg, der eine dünne Schneeschicht trug. Offen war die Frage, wie würde es von Kirchzell nach Norden schnee- und eismäßig aussehen?

Nach etwa 1 km Wanderung kam der Wald für uns und es stieg stetig an.  
Es war noch bayerisch, die topografische Karte auch, viele Höhenlinie, dass man sonst wenig sah. Auf der Karte sah es einfach aus, war es vor Ort nicht mehr.  
Irgendwann ging es querfeldein, vorbei an einem Felsenmeer, strebten wir zu Tale.  
Die topografische Karte wies weniger Brücken über die Mud (Mudach-Bach) auf, als es tatsächlich gab.  
Noch vor der Hof-Mühle querten wir die Mud und hatten dadurch weniger Kilometer. Allerdings war die Wegbeschaffenheit davor stellenweise zeitintensiv.  
Wir waren dann auf einem asphaltierten, schneefreien Weg unterwegs, der uns an die westlichen Ausläufer von Buch brachte und weiter Richtung Kirchzell.

Vor Kirchzell mussten wir erleben, wie dem begleitenden Hund ein Stück Lebensfreude genommen wurde. Das Tier wollte durch einen Acker laufen, auf dem vorher biologisch, dynamischer Mist ausgebreitet wurde. Das sah man an der dunklen Krume.

Wir Großstädter mögen das landwirtschaftliche, wenn es uns bei unseren Wanderungen begleitet und vielleicht Kindheitserinnerungen weckt.

Das arme Tier war also seelisch niedergeschlagen. Da half nur eine Mittags-Sitzpause. Das taten wir am östlichen Rand von Kirchzell auf zwei Bänken, der Hund blieb zwischen den Bänken.

Danach strebten wir dem Ortsmittelpunkt zu. Theoretisch war dies der letzte Ort vor Amorbach. Allerdings lagen noch viele Kilometer und Höhenunterschiede dazwischen.

Andererseits hatten wir schon Kaffee.

Wir querten den Gabelbach, sahen eine Zipp-Bäckerei, die einen Mieter suchte und wir umrundeten halb die rote Buntsandsteinkirche.

Von nun an ging es bergauf. Bevor wir den kleinen Gang einlegten, war da ein Cafe mit Gasthof. Aber es sah verlassen aus.

Die Kaffee-Spürnase probte an einer Außen-Tür. Diese ging auf, auch andere Türen.

Letztendlich kamen wir zu Kaffee.

Auch dieses Haus suchte einen Nachfolger.

Danach ging es knackig hoch. Wir waren im Odenwald, wenn auch der Franke fehlte. Der Franke ist im Spessart zu Hause, da ist alles weniger knackig.

Alles ist da weniger knackig. Da knacken höchstens die Knochen, bei den Franken.

Wir gingen östlich am Tannenbuckel entlang auf die Höhe eines Sattels, dieser hatte 313 m, Kirchzell etwa 186 m. Michael versprühte Lebensfreude und rannte ein Stück den Berg hoch. Er wollte dem Hund wieder Lebensfreude geben, die er ihm vorher genommen hatte. Sicher hätte der Hund noch gerne den biologisch-dynamischen Geruch im Auto gehabt.

Von dem Sattel ging es hinunter ins Otterbachtal, wo es teilweise ohne Wald war. Hier war eine Schafherde mit kleinen Lämmern. Manche dachten an Osterlamm. Die Italiener hatten heute Wahl, da wird bestimmt aufgetischt.

Hier an einer T-Kreuzung eine kurze Rast, der Friedberger saß auf einer Bank, der Hund lag auf dem Weg nebedran. Hund mit Herrchen hätte man denken können.

Von nun an ging es wieder großräumig bergan, im Bereich des bewaldeten Otterbachtals.

Am Waldrand verließen wir den markierten Wanderweg und wollten auf Höhe. Hier waren vereinzelt Schnee- und Eisflächen zu sehen.

Bald spürten wir, die blätterüberzogenen Wege hatten darunter größere scharfkantige Steine und tiefgründige nasse Erde.

Als das noch zu wenig war, steuerte der Wanderführer auf eine fast undurchdringliche Stelle bergan. Wir waren auf der Höhe 283. An der T-Kreuzung im Otterbachtal 218 m.

Der Wanderführer mit seiner Winterausrüstung kehrte um, und fast alle folgten. Der Idsteiner stieg den steilen wild durchwachsenen Berghang furchtlos empor. Wie Prinz Eisenherz.

Wir anderen folgten anderen Wegen, mussten gleichsam auf Höhe.

Es dauerte und der Boden war schwierig.

Als wir endlich die B47 wie geplant erreichten, hatte der Friedberger ein Schmankerl dabei, war wohl von mee-too übriggeblieben. Eine Frau wird jetzt den 95-B vermissen.

Das ist so etwas Ähnliches wie ein Sturmgewehr, nur doppelt und relativ harmlos.

Angeblich lag es an der Kurve.

Keine der teilnehmenden Damen hatte 95.

Wir waren jetzt an der B47 und sollten noch etwa 155 m nach rechts bergab gehen, taten wir. Dann noch einmal ein Anstieg nach links, wollte man nicht. Außerdem hatten wir vor der Hof-Mühle Strecke gut gemacht. Die konnten wir hier ausgleichen. Taten wir, ansteigend.

Dem Hund gefiel es, roch er doch viel Wildes, was wir nicht sahen. Wir sahen sowieso wenig. Es war so kalt und die Bäume kahl.

Wir umgingen den Winkel-Berg in südlicher Richtung und kamen endlich an den Russenpfad.

Vor diesem Pfad hatten die Kenner viel Bammel, nach den heftigen Schneefällen der letzten Tage im Rhein-Main-Gebiet.

Hier in Franken war die Welt noch in Ordnung. Herr Seehofer wäre begeistert gewesen.

Die Russen-Pfade waren stellenweise kaum zu sehen. Keiner kam zu Fall.

Von den Hackern im Bundeskanzleramt weiß man auch nichts, sah nichts, keiner wars.

Unsere Südtirolerin hatte nach vielen App-Informationen noch Zeit einen Tisch in Amorbach bei Etzel zu reservieren. Danke.

Wir sahen und umrundeten teilweise die Amorkapelle, dann sahen wir die zahlreichen kleinen umbauten Altäre, die Unter- oder Herrenmühle und hatten unsere Autos erreicht, Punkt 18 Uhr, trotz zweier Kaffeepausen. Geplant war 17.30 Uhr.

Es gab Essen und Faust-Bier.

19.35 Uhr fuhren wir bei plus 7 °C nach Hause, in äußerer Dunkelheit.

20.35 Uhr waren wir in Eschborn bei ebenfalls plus 7 °C.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

*Franz*

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Montag, 5. März

1.40 Uhr. Dunkel, Straße feucht, leicht bewölkt, Vollmond im Süden hinter einer dünnen Wolkenschicht. Wieder eingeschlafen.

6.15 Uhr. Dämmrig. Dunkel, Straße feucht, eine geschlossene bedeckte Wolkenschicht im Süden. Gedöst.

6.50 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Hochnebel, Taunuskamm verdeckt. Das Übliche.

In der Zeitung, im Sportteil, war ein Foto vom Skispringen in Lathi, Finnland. Im Hintergrund war Theo zu erkennen.

8.10 Uhr. Hell, dunstig, wolkenlos, mit Schleierwolken, Westwind, feucht, Raureif, Sichtweite ca. 5 km.

976 hPa, 50 %, 19,5 °C.

Aufgeräumt, Bad.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Einkaufen.

Das Eingekauft aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Wir gingen nach unten, um grünen Tee zu machen, den mag er am liebsten und gingen dann nach oben auf mein Zimmer, die Teetassen in Händen.

Herr Wu war überaus dankbar, wie ich bald erfuhr. Werner hätte seine wirtschaftlichen Beziehungen spielen lassen, auch Werners Partei eingeschaltet, um seinem chinesischen Land zu helfen und preiswerten Stahl und Aluminium ins Land zu bringen, nach Deutschland und Europa. Die US-Amerikaner waren undankbar und erhoben Zölle.

Herr Wu übergab mir ein Päckchen, das ich auspacken sollte, als kleiner Dank.

Tat ich.

Es waren verschiedene, hochwertige farbige Strumpfhosen darin.

Es waren Strümpfe von einem österreichischen Hersteller.

Ich sollte sie anprobieren, ob sie passten.

Ein chinesischer Handelspartner hat Anteile von der österreichischen Firma erworben.

Bei der Abwicklung zwischen dem österreichischen Fabrikanten und der chinesischen Firma Fosun war er, Herr Wu, dabei.

Nachdem Herr Wu mehrfach meine Oberschenkel sah, wollte er unbedingt mein Opium.

Er fand die Stahlgeschichte und mein Opium wären die idealen Bedingungen für eine tiefere Beziehung. Er bedaure es sehr, dass ich keine Chinesen gebären konnte.

Herr Wu wollte mein Opium. Bekam er.

Er fand, mein Opium hatte etwas Salziges, wie Nordsee oder Ostsee.

Ich gestand ihm, ich war über das Wochenende in Kiel und damit an der Ostsee.

Das hatte bestimmt Einfluss auf mein Opium, was seine feine Nase bemerkte.

Wir kamen beide.

Beim Anziehen stellte er Herr Wu fest, mein Opium sei mit dem Bestäuben der Bienen vergleichbar. 80 % der bestäubten Kirschen kommen zur Ernte und er bedauerte, dass sein Bestäuben bei mir nichts fruchten würde.

Er lud mich ein, nach China zu kommen, um mit chinesischer Medizin mein Gebären zu erneuern.

Ich wollte es nicht, wollte nicht noch spät Mutter werden. Das sah er ein, weil mein Opium darunter leiden würde.

Aber ich versicherte, er dürfe so lange er möchte, mein Opium für seine innere Erbauung nutzen.

Er nahm es noch einmal wahr, erst von vorn.

Er fand es gut, dass mein Opium dem Fischgeruch der Ostsee nicht ähnlich sei, sondern seine eigene Würze habe.

Er bedankte sich überreichlich, viele Gerüche würden ihn an den Stall der Familie in Nepal erinnern, seiner Keimzelle.

Meine Brüste seien allerdings anders als bei den Eutertieren im Stall und er habe meine bisher vernachlässigt. Er müsste auch ihnen eine gewisse Aufmerksamkeit schenken, das erinnere ihn ebenfalls an Nepal.  
Wenn die Kühe lagen, lagen ihre Euter, lagen wie meine Brüste.  
Meist standen aber die Kühe.  
Er lag oft im Stroh und sah nach oben. Manchmal spritzte er sich einen Milchstrahl in den Mund, um sich für die sozialistischen Errungenschaften zu stärken, die vor ihm lagen.

Ich sagte, bei mir ist der Milchstrom längst versiegt.  
Herr Wu war auch so zufrieden, gedachte, sich beim nächsten Mal meiner Brüste anzunehmen.  
Der chinesische, nationale Volkskongress würde derzeit für die nächsten 15 Tage in Peking tagen. Er bräuchte diesmal nicht nach Peking, weil Europa eine ruhige Hand, die von Herrn Wu, bräuchte.

12.15 Uhr ist Herr Wu zufrieden gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬

12.20 Uhr rief Leo an. Das Essen sei fertig.

Es gab gebratene Gnocchi und asiatisches Gemüse, weil ich chinesischen Besuch hatte. Pak Choi, aus der chinesischen Küche. Es schmeckte gut.  
Es gab noch Espresso und die kleinen trockenen Amarettini, wo das Haltbarkeitsdatum überschritten war.

Um 13.05 Uhr fuhr ich nach Hofheim zu Annette.  
Es war hell, sonnig, einzelne große Quellwolken waren am Himmel, zogen langsam nach Osten, trocken, der Taunuskamm war zu sehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.45 Uhr war ich bei Annette.  
Wir tranken Tee.

Annette erzählte, sie waren gestern Nachmittag bei einer befreundeten Familie, die eine Tochter in Kevins Alter haben. Beide verstehen sich gut.  
Die Bekannten haben die Hoffnung, die beiden würden bald mehr füreinander empfinden.

Ich erzählte vom Norden und Traktorfahren.

Danach entspannten wir uns auf der Couch.

15.20 Uhr bin ich gefahren.  
Es war hell, sonnig, große Quellwolken zogen nach langsam nach Osten, die Straßen waren trocken.

Ich war auf dem Friedhof, sah kein bekanntes Gesicht.  
Dann fuhr ich nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.20 Uhr war ich zu Hause, aufgeräumt.

Fernsehen.

Um 17 Uhr sah ich Anita zu Line Dance gehen.  
Abendbrot.

Fernsehen.

Um 20 Uhr kam Anita zurück.  
Ich sah noch etwas Tagesschau im Ersten.  
20.15 Uhr „Solo für Weiss – Es ist nicht vorbei“.  
Die junge Kommissarin erinnerte an mich, sie konnte auch selten lächeln.  
Es ist auch nicht verwunderlich, machen die Männer nie das, was man selbst für gut hält.  
21.45 Uhr Nachrichten.  
22.15 Uhr Fernsehen aus.  
Es war dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken, windig.

22.25 Uhr im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 6. März

0.10 Uhr. Es war früh.

Viele Fenster der Nachbarn waren erleuchtet.

Dunkel, wolkenlos, abnehmender Mond in Südost, Sterne, Straße trocken.

2.10 Uhr. Wieder auf der Toilette. Das war früh, hoffte, es wäre früh am Morgen.

Dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond im Süden. Sterne, Straße trocken, wenige Nachbarfenster sind erleuchtet.

4.55 Uhr. Dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond im Westen, Sterne, Straße trocken.

Meist schlafe ich schnell wieder ein. Nur gegen Morgen dauert es länger und ich bin wach, Gedanken kommen, kreisen.

6.30 Uhr. Aufgestanden. Dämmerig hell, Vögel zwitschern. Dunstig, Landschaft gerade erkennbar.

Das Übliche.

Um 8 Uhr kam ein Anruf der Sprechstundenhilfe. Die Praxis bleibt heute geschlossen, nur Notfälle. Eine Ärztin sei krank. Aber sie könnte mich anrufen, wenn etwas frei wird.

Ich lehnte ab, sagte, ich muss spätestens um 10 Uhr nach Mannheim fahren.

Mannheim kennen die meisten, Ilvesheim kennen nur wenige.

Sage ich „Heidelberg“, haben viele etwas zu erzählen. Geistiges und anderes.

Eine SMS kam von Theo. Er wird von Finnland nach Süd-Korea fliegen, zu den am Freitag beginnenden Winter-Paralympics.

Er ist kein Fan von Schnee aber Kälte mag er in allen Formen. Derzeit ist er nicht mehr in der Organisation, sondern beim Betreuungspersonal, spezialisiert auf nicht-theologische-Verhaltensformen der Teilnehmer. Er ist ein ziviler Seelsorger oder Couch in der Coachingzone.

8.10 Uhr. Hell, dunstig, Raureif, Straße trocken. Taunuskamm in Nebel.

972,5 hPa, 19,5 °C, 50 %.

Bad.

9.15 Uhr. Hell, Hochnebel über Taunuskamm, leicht bewölkt, sonnig, Flugzeuge sind zu hören, leicht neblig, dunstig, trocken, Sichtweite in der Ebene ca. 3 km.

Aufgeräumt.

Es kam kein Anruf, so bin ich um 9.45 Uhr gefahren.

Auf den Autobahnen waren viele Lastkraftwagen unterwegs. Auf der rechten Fahrspur waren meist die Lastwagen, auf mehrspurigen Autobahnen wurde oft von den Lastwagen riskant überholt. Mir taten die nur leid, standen so unter Termindruck. Waren es früher oft polnische Lastwagen, sind es diesmal die tschechischen Lastwagen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Um 11 Uhr war ich bei Lisa.

Sie war emsig beschäftigt, hat sich mit mir kurz unterhalten.

Uschi ist unterwegs, in Italien auf einer Studienfahrt.

Wir haben uns über Oberstaufen ausgetauscht. Ich wollte etwa 9.15 Uhr in Niederhöchstadt fahren und wäre etwa eine Stunde später in Ilvesheim.

Lisa hatte sich in der Klinik informiert, wie es mit den feuchten Körperwickeln funktioniert. Man bekommt, eine viertel Stunde Zeit, um auf die Toilette zu gehen und den gebrachten Tee zu trinken. Erst ab Dienstag würde es richtig starten, montags ist Arztvisite.

In der Gegend von Ilvesheim sieht man besten die hohen Schornsteine vom Großkraftwerk am Rhein, alles ist markant groß. Der weiße Rauch der Schornsteine steigt senkrecht hoch und wird dann umgeknickt.

Jemand brachte Brötchen mit warmen Fleischkäse, haben wir gegessen. Wir haben uns auch unterhalten.

Lisa erzählte von den Autos in ihrem Vertrieb.

Ich erzählte vom Traktorfahren und dem, was mir Meggi erzählte, dass sie und Johannes in dieser und nächsten Woche in Genf seien, zum Genfer Automobilsalon.

Sie soll die älteren Männer mehr auf ihre Seite ziehen, mit der Pariser Mode, die sie kürzlich in Freiburg bekam.

Die Franzosen würden auch nur mit Wasser kochen.

Um 14 Uhr bin ich gefahren.

Mir kamen die Autobahnen etwas leerer vor als vormittags.

Es war trocken und hatte plus 10 °C

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh"ochstadt

Um 15 Uhr war ich zu Hause.  
Aufger"aumt.

Ein Anruf kam von Jimmy, er sei stark erk"altet.  
Morgen br"auchte ich JJ nicht vom Schulkinderhaus abholen.  
Jimmy wirkte gestresst und wie beendeten bald das Gespr"ach.

Habe ein Bad genommen.  
Danach war ich sehr m"ude und habe auf meinem Bett ged"ost und geschlafen.

Fernsehen.  
Abendbrot.  
Fernsehen.

20.15 Uhr in 3sat „Meister des Todes“ Es ging um eine Waffenfabrik in Deutschland, die mit Mexiko Gesch"afte machte.

Der Film war spannend, ich dennoch sehr m"ude.

20.55 Uhr machte ich den Fernseher aus.

Dunkel, Stra"e trocken, teilweise bew"olkt.

21.10 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

23.05 Uhr war ich schon wieder wach, musste auf die Toilette.

Drau"en war es dunkel, teilweise bew"olkt, Stra"e trocken. Viele beleuchtete Nachbarfenster.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh"ochstadt, Mittwoch, 7. M"arz

2.25 Uhr. Dunkel, "uberwiegend bew"olkt, Stra"e feucht.

Um 5 Uhr war ich wach, stand aber nicht auf, schlief wieder ein.

6.45 Uhr aufgestanden. Hell, dunstig, Taunuskamm zu sehen, wolkenlos vom Main nach Norden, nach S"uden bedeckt.

Das "ubliche.

8.20 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, neblig, Sichtweite ca. 2 km, Taunuskamm im Dunst sichtbar, Stra"e feucht, Westwind. 973,5 hPa, 50 %, 20 °C.

Bad.  
Grau bedeckter Himmel.

Um 9.10 Uhr kam Werner.  
Es tr"opfelte leicht.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Es war wie fr"uher, als alles noch normal war.

Er hatte mich am Samstag vermisst.

Ich freute mich auch, Werner zu sehen.

Anita sei so eng.

Er schlief dann.

11.10 Uhr ist er gegangen.

Aufger"aumt, entspannt.

11.45 Uhr kam ein Anruf von Leo.

Es war "uberwiegend bew"olkt, im Osten stellenweise wolkenfrei. Westwind, trocken.

11.50 Uhr war ich bei ihnen.

Es gab Gem"use aus einer blauen Pfanne mit Wurzelgem"use, Minitomaten, Lauch, Salzkartoffeln, Fisch.

Ich fragte Anita, ob sie morgen f"ur mich Olivia ins Haus lassen konnte, um 9 Uhr. Ich h"atte einen Urologentermin.

Konnte sie. Eigentlich w"urde sie auch gerne putzen.

Anita war zwei Runden beim GehTreff.

Franz hat letzte Woche eine Teilnehmerin ver"argert, als er sagte, fr"uher hatten es die m"annlichen Jugendliche gerne, wenn die Frauen nach Fisch rochen. Und diese Teilnehmerin hatte fr"uher ein solches Problem. Es war ein Problem.

Morgen ist Internationaler Frauentag, der ist besonders bei denen aus dem Osten beliebt.

Im Arboretum waren Rückepferde unterwegs. Einer hat den Franz begrüßt.

Leo ist Bereitschaftsfahrer bei Amazon.

Im Sommer wollen sie in die Türkei fliegen, zum Urlaub machen. Sie können in einem Haus der Firma Merzig wohnen. Werner hat es vermittelt. Leider liegt es nicht in Strandnähe, dafür kostet es nichts.

Am Sonntag will Anita bei Franz mitwandern und morgen hat sie um 10 Uhr Line-Dance in Eschborn.

Es gab noch Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Habe auf meinem Bett gedöst und geschlafen.

Fernsehen.

17.55 Uhr kam Jul.

Der Himmel war überwiegend grau bedeckt.

Irgendwo läuteten Kirchenglocken.

Ich bat Jul ins Haus.

Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Draußen wurden die Wolken am Himmel immer dunkler.

18.35 Uhr war es wegen den dunklen Wolken fast gänzlich dunkel. Von der Landschaft war nichts mehr zu sehen.

Jul stocherte wie im Nebel an mir herum, dabei hatte ich mich nicht verändert.

19.30 Uhr haben wir uns vor dem Haus verabschiedet.

Ich fuhr nach Eschborn.



Niederhöhnstadt

21.50 Uhr. Alles ging gut.

Manche von den Teilnehmern der Rückenschulung sind schon in Urlaub, manche fahren bald, haben sich verabschiedet.

Heute waren die Männer auf der einen Seite der Halle, die Frauen auf der anderen. Die Männer, die sonst bei den Frauen stehen, fehlten heute. Bei den Männern, der Männerseite waren viele da, zwei gar in Shorts.

Heute hatte ich zwei kurze Shorts übereinander, verschieden lang, darunter hatte ich graue Leggings, oben hatte ich ein graues Langarmshirt und darüber ein schwarzes Top.

Die Shorts rutschten unterschiedlich und musste sie hochziehen. Da waren die Männer still, als sie meine bekleideten Proportionen sahen.

Ich sah chic aus, ohne provozierend zu wirken.

Manche Übungen konnte ich nicht so, wie sie sein sollten aber immer noch besser als alle anderen.

Der Vorlaute unter den Männern war heute nicht so Vorlaut wie sonst, vielleicht war er geschwächt, er wirkte schlanker als sonst. Dennoch machte er mehr Übungen als sonst.

21.50 Uhr war ich zu Hause.

Leo saß heute länger im Auto als sonst.

Aufgeräumt, etwas gegessen, vermutlich zu viel, geduscht.

Wenn sie mich jetzt sehen könnten, da wären sie ruhiger.

22.30 Uhr lag ich im Bett und wusste, ich hatte zu viel gegessen.

Dennoch war ich bald eingeschlafen.



Niederhöhnstadt, Donnerstag, 8. März, Internationaler Frauentag

1.35 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße nass.

4.25 Uhr. Dunkel. Im Süden bewölkt, im Norden nicht, da stand der abnehmende Mond, Sterne, Straße feucht.

Mir war warm, bevor ich aufstand. Beim nächsten Bettwäschewechsel muss ich vielleicht dünnere Bettwäsche nehmen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Himmel grau bedeckt, Taunuskamm in Wolken, Krähen und Vögel zu hören.

Die Landschaft ist gerade erkennbar.

Das Übliche.

Einkaufszettel geschrieben, Handtücher und Mikrofaserlätücher gewechselt.

7.35 Uhr. Hell, graubedeckt, im Südosten rosa, scheinbar ohne Wolken, trocken, Westwind, Straße feucht, Dunst am Bildrand. 982,5 hPa, 53 %, 19 °C.

Der Taunuskamm liegt im Dunst, ist kaum erkennbar.

Bad.

8.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Um 9 Uhr kam Olivia, Anita ließ sie ins Haus.

Sie war ganz in Lilafarben angezogen, wegen dem Frauentag. Sie ist in der Gewerkschaft, in der IGM Darmstadt. Sie hatte eigentlich keine Zeit. Aber ihrer Mutter geht es nicht, kann nicht kommen.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich musste im Wartezimmer Platz nehmen.

Als ich an der Reihe war, vor 9 Uhr, stach die Sprechstundenhilfe schmerzhaft in die Armbeuge und meinte, sie findet meine Ader nicht.

Sie wirkte lust- und freudlos.

Der Urologe sollte es versuchen.

Bei dem hat alles geklappt. Weil ich meinte, lange wurde bei mir kein Urin untersucht, musste ich auch dies machen, auf der Toilette.

9.30 Uhr war ich mit allem fertig und ließ noch das Auto waschen, bevor ich einkaufen ging.

Einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 11 Uhr war ich zu Hause, habe Anita angetroffen und habe mich von Olivia verabschiedet. Anita ist dann auch gegangen.

Aufgeräumt.

11.40 Salat mit Tomaten, Mozzarellakugeln und Thunfisch gegessen und Espresso getrunken.

Gedöst, geschlafen.

13.40 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Westwind, Wolken ziehen nach Osten.

Toilette.

Gedöst.

14.20 Uhr. Grau bedeckter Himmel mit blauen Wolkenlücken, sonnig, Westwind.

Aufgestanden, „Die Zeit“ gelesen.

16.40 Uhr. Hell, Himmel grau bewölkt, Die Luft wirkt wie nach Regen klar. Dennoch sind die fernen Berge eine dunkle Masse. Der Wind kommt von Westen.

Abendbrot.

17.15 Uhr kam Freddy.

Er erzählte, „Die Lufthansa bedient in Deutschland 87 % aller Flüge. Damit sind sie Spitzenreiter.

Es gibt Probleme am Terminal 3, mit dem Treburer Wald. Da gibt es Baumhäuser wie damals bei der Startbahn West.

Mein Mobilphone brummte laut, deutete an, es sei leer. Habe es in die Ladestation gestellt.

Freddy war mit allem zufrieden, was er bei mir fand.

18 Uhr. Der Himmel war grau bedeckt. Es dämmerte, die Landschaft war gut zu erkennen.

Freddy er kannte auch alles an mir.

Wir kamen beide, erst ich, dann er.

Wir haben uns noch unterhalten.

Er hat einen Arm um meinen Hals gelegt. Die Hand lag auf meinen Brüsten.

Sein Teil hatte ich in der Hand, das bald größer wurde.

Er kam noch einmal.

Er wollte wissen, „weiß Werner von uns?“

„Von mir nicht Freddy“.



Freddy war zufrieden, küsste vor Erleichterung meine Brustwarzen und es kribbelte bei mir bis unten. Jetzt hätte ich gekonnt.

Ich beugte mich über das Bett und zog das Laken glatt. Freddy war hinter mich getreten und drückte sein Becken gegen meinen Po und hielt vorübergebeugt meine Brüste.

So standen wir für Sekunden.

Beide atmeten wir schwer aber Freddy konnte nicht mehr, wurde nicht steif, um einzudringen, löste sich von mir.

„Beim nächsten Mal“, tröstete ich Freddy.

Er nickte traurig.

Ich beugte mich zu ihm hinunter und küsste seine Spitze.

Er wurde fester aber nicht fest genug.

Freddy ist 18.45 Uhr gegangen.

Graue zerrissene Regenwolken zogen nach Osten.

Es war dunkel, die Landschaft nicht mehr erkennbar.

Aufgeräumt, Fernsehen.

19.30 Uhr. Es regnete. Regentropfen klatschen aufs Fenstersims. Sehen konnte ich den Regen nicht. Die Straße war nass.

Im Ersten 20 Uhr Tagesschau.

20.15 Uhr Gladbeck 2. Den ersten Teil kannte ich nicht, hat mich damals auch nur am Rande interessiert, war weit weg. Jetzt ergab sich, „Pech, Pleiten, Pannen“ bei der Polizei. Es war unsäglich, welche Fehler und Unterlassungen die Polizei damals machte und wie die Presse mit den Verbrechern zusammenarbeiteten. Damals gab es schon die Gaffer bei Verbrechen. Damals waren e hauptsächlich die Fotografen, heute sind es die mit den fotografierenden Handys.

21.45 Uhr Dokumentation zum vorangegangenen Film und wie es damals war.

22.25 Uhr Ende.

Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht.

In meinem Zimmer, ist an der Decke eine dreier Deckenlampe. Eine Leuchtbirne ging mit einem hellen Klang defekt, war aus.

Habe die Deckenleuchte gleich ersetzt. Früher hätte das Herbert machen müssen oder Werner hätte es für mich gemacht. Bei Herbert hätte ich vielleicht „Danke“ gesagt, bei Werner war es mehr.

22.45 Uhr lag ich im Bett und war froh, Schlafanzug war warm, die Bettdecke war ausreichend.

Bald geschlafen, mit Gedanken an Freddy. Ich hatte ihm gesagt, ich fahre am 18. März nach Oberstaufen zur Schrothkur mit meiner Tochter. Er hat sich erkundigt, in welches Haus. Ich habe es ihm gesagt.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Niederhochtadt, Freitag, 9. März

1.25 Uhr. Dunkel, wolkenlos mit Sternen. Im Süden bewölkt, Straße feucht.

4.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Vögel zwitschern.

Ich war lange wach gelegen.

6.35 Uhr aufgestanden, dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar. Grau bedeckter Himmel, Krähen und Vögel sind zu hören, Taunuskamm in Wolken.

Das Übliche.

8.05 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Westwind, trocken, Straße feucht.

Ich bin lustlos, wie schon lange.

985,5 hPa, 51 %, 19 °C.

Bad.

Einkaufen, unter anderem rote Tulpen gekauft.

Aufgeräumt.

Um 10 Uhr kam Carl.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Danach wollte er Anita „Guten Tag“ sagen.

Ich forderte Carl heraus und Carl gab mir alles, konnte Anita nicht mehr besuchen.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

Es tröpfelte.

Der Himmel war grau.

Aufgeräumt.

11.40 Uhr rief Leo an, das Essen sei fertig.

11.45 Uhr. Hell, dunstig, Taunuskamm im Dunst sichtbar.

Anita war zwei Runden beim GehTreff dabei.  
Franz und Carmen hörten nach einer Runde auf.

Es gab eine pürierte grüne Suppe mit käseüberbackene Brotscheiben.  
Im Grün waren Erbsen und Lauch.  
Espresso mit abgelaufenen Amarettini.

13 Uhr zurück.

Auf meinem Bett gedöst und geschlafen.

14.15 Uhr. Hellgrau bedeckter Himmel. Taunuskamm schwach erkennbar. Trocken, Straße feucht.  
Weiter gedöst, geschlafen.

16.10 Uhr. Alles hellgrau. Taunuskamm nicht zu sehen. Es regnet leicht, alles ist nass.  
Fernsehen.

17 Uhr gebadet. Ab und zu gehustet. Kann ich, keiner hört zu, muss es nicht unterdrücken.  
Im Bad gelesen, vieles überdacht.  
Draußen ist es dämmrig hell, die Landschaft gerade noch erkennbar.

18.20 Uhr das Bad verlassen. Draußen regnet es.

Abendbrot.  
Fernsehen.  
18.55 Uhr ist ein Martinshorn und Regentropfen auf dem Fensterbrett zu hören.

20.15 Uhr aus dem Archiv „Das Kindermädchen“ angesehen, lief irgendwann in 3sat. Es handelte von einem Kindermädchen in Berlin, während der Nazizeit, einer wohlhabenden Familie. Der Reichtum kam durch preiswert kriminell erworbenen Kunstgegenstände. Das Kindermädchen kam aus Kiew.  
Tagesthemen im Ersten.

22.05 Uhr „110 Polizeiruf -Fieber“. Der Kommissar kam mit einer Schussverletzung in ein Krankenhaus und erlebte dort sonderbare Dinge.

23.30 Uhr Fernsehen aus. Dunkel, bedeckt, Regen.

23.45 Uhr im Bett und bald geschlafen, war müde.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Samstag, 10. März

4.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Sichtweite ca. 1 km, dunstig, hatte Zahnschmerzen. Jugendliche sind zu hören.

6.40 Uhr aufgestanden. Neblig hell, überwiegend grau bedeckt, Straße feucht, Vögel und eine Taube ist zu hören. Sichtweite ca. 1 km, neblig. Ich schlafe schon längere Zeit bei geschlossenem Fenster. Nur wenn ich aufstehe, öffne ich es kurz.  
Das Übliche am Samstag mit Papier und Gelben Sack Entsorgung.

8.50 Uhr. Hell, Westwind, überwiegend grau bedeckter Himmel, Straße feucht, Sichtweite ca. 3 km, Taunuskamm sichtbar aber eine dunkle Masse. Eine Taube gurr.  
983 hPa, 54 %, 20 °C.  
Bettwäsche vom Gästezimmer gewechselt. Ich war noch nicht im Bad.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.  
Kevin wollte nicht mit dem Lift fahren. Das ist wohl vorbei.

Werner wechselte meine Bettwäsche und ich zeigte ihm die Waschmaschine: Pflegeleicht, 60 °C, 1200 Umdrehungen schleudern.  
Das klappete.

Wir waren dann in meinem frischbezogenen Bett, Kevin spielte auf dem Boden, sah manchmal prüfend zu seinem Vater.  
Es sah so aus, als würde er ihn prüfend ansehen. Aber was wollte er prüfen?  
Werner kam nur von vorne.

Die Waschmaschine polterte heftig beim Schleudern.  
Ich stand schnell auf und ging nach unten, schaltete die Waschmaschine aus und wieder an, nur mit dem Schleuderprogramm.

Als ich zurückkam, war Werner aufgestanden und angezogen.

Er brachte die Spielzeugkiste nach unten.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.  
Anita wartete am Auto.  
Hell, dunstig, grau bedeckter Himmel.

Ich ging ins Bad.  
Gewaschene Bettwäsche aufgehängt.

11.55 Uhr rief Leo an wegen Mittagessen.  
12 Uhr war ich bei ihnen.

Es gab etwas Vegetarisches. Mit gegrillten Kürbis-Hokkaido-Streifen, Eisbergsalat, Basmatireis, Avokadostreifen und Avokadosoße.  
Ich besprach mit Anita, was während meiner Abwesenheit, in einer Woche, anliegen würde, wer eventuell zu Besuch käme.

Es gab noch Espresso und ein teils missglückter Kuchenkranz.

13.15 Uhr war ich zurück.  
Die Straße war trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.  
Erni war nicht da.

14 Uhr. Längere Zeit waren Martinshörner zu hören, vermutlich Feuerwehr.  
War danach im Studio und schwimmen, als Vorbereitung für Hohenstaufen, damit ich eine gute Figur abgebe.

15.05 Uhr. Grau bewölkter Himmel. Die Taunushöhen sind ab etwa 600 m in Wolken. Der Taunuskamm ist eine dunkle Masse. Trocken. Eine Zeit für Depressionen.

Im Bett gelesen und Sudoku gelöst.  
Gelesen.  
17.45 Uhr Abendbrot.

Grau bewölkter Himmel, Taunuskamm in Wolken, Westwind, trocken.  
Landschaft gut erkennbar.

Im Bett gelesen.  
Fernsehen. 20 Uhr im Ersten Nachrichten.  
20.15 Uhr im Zweiten „Ein starkes Team“. Die Handlung war an der Universität, Psychologie. Einige Studenten nahmen an einem Experiment teil, ohne davon zu wissen.  
Der Täter war dann doch überraschend.  
21.45 Uhr Fernseher aus.  
Draußen war es dunkel, Straße feucht, bedeckter Himmel.  
Um 22 Uhr lag ich im Bett und konnte nicht einschlafen, höchstens kurz dösen. Oben war es laut, manchmal sehr laut. Nach 23.30 Uhr war es ruhig.  
Irgendwann geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 11. März

2.45 Uhr war ich auf der Toilette.  
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, in den Niederungen Nebel, Straße feucht.  
Wieder eingeschlafen.

5.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Vögel zwitschern, neblig, Tauben gurren.  
Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Überwiegend bewölkt. Im Osten und Süden aufgelockert, rosafarben. Dämmrig, Landschaft gerade erkennbar. Taunuskamm im Dunst, Vögel sind zu hören, Ostwind.  
Das Übliche am Sonntag mit Buch lesen am Frühstückstisch. Bei Herbert ging das nicht. Auch wenn wir uns nur angeschwiegen haben.  
978,5 hPa, 60 %, 19,5 °C.

6.50 Uhr. Taunuskamm im Dunst, Vögel sind zu hören.  
Ein Rollkoffer hoppelt laut über die Gehwegtrennungsfugen. Flugzeuge sind aufgereiht wie auf einer Perlenschnur.

Anita fuhr um 7.35 Uhr weg, vermutlich fuhr sie nach Eschborn zu Franz.

Gelsen.

Waschmaschine mit Rot angestellt.

Gelesen.

Nanoaquarium und Zimmerpflanzen versorgt.

Gewaschene Wäsche aufgehängt, einiges kam in den Wäschetrockner.

Gelesen.

Mittags Gemüsesuppe mit Tiefkühlgemüse.

Geschirrspüler gereinigt.

Gelesen, Fernsehen.

20 Uhr ins Bett.

Gelesen.

21.45 Uhr Licht aus.

Mäßig eingeschlafen.



3FW&K Nachlese 3.2. Wanderung

Buchen

Odenwald-Bauland

Hallo.

Mit dieser Tour/ Wanderung endete eine kleine Wanderserie im östliche Odenwald mit räumlichem Übergang ins Bauland.

Die Anfahrestrecke und der Reise-Zeitaufwand waren grenzwertig.

Sonntagmorgen in Eschborn hatte es in der Tiefgarage 9 °C, die gleiche Temperatur hatten wir in Buchen zwei Stunden später.

An diesem Sonntagmorgen hatten wir von Eschborn bis Buchen 120 km Strecke und die Fahrt dauerte 1.20 Stunden. Wir waren drei Personen aus dem Rhein-Main-Gebiet.

Auf eine getrennte Gruppenaufnahme mussten wir diesmal verzichten, da Carmens Computer in Reparatur ist und war.

Ein Passant in Buchen hat uns abgelichtet.

Nachdem wir in unserem Abschlusslokal schon im Stehen einen Kaffee einnahmen.

Wir durchstreiften Buchen von Nordost nach Südost, quer durch die sehenswerte Altstadt mit vielen alten roten Buntsandstein-Bauten aber auch Fachwerkhäuser.

Es waren einige Personen unterwegs, das war ganztags so. Scheinbar wollte jeder die frische wärmere Luft genießen.

Bald nach Querung der Morre (Bach/Flüsschen) ging es bergauf Richtung Wartberg mit seinem Wartturm. Der Turm war noch geschlossen, dennoch hatten wir einen wolkenfreien Blick in den Odenwald mit seinen auslaufenden Bergen, die hier mit ihren 550 m fast so hoch waren wie die vom Bauland.

Die Gegend liegt allgemein hoch, etwa 300 m.

Nach dem Wartberg, wir waren etwa auf 390 m, ging es talwärts zum Dömerberg, zu dessen Bergfuß. Dort betrug die Höhe etwa 300 m. Wir umrundeten nordwärts den bewaldeten Berg und es ging Richtung Hettingen.

In Hettingen kam uns eine größere Gruppe auf der Straße entgegen, vorne weg Kleinkinder, teils mit Stöcken. Am Anfang wurde eine männliche Puppe getragen, das war der Herr Winter, der jetzt ausgetrieben werden sollte.

Im Zentrum von Hettingen die erste Sitzrast nach etwas über 5 km.

Danach ging es innerorts kurz knackig in die Höhe.

Bald folgten wir einem asphaltierten Weg mit zahlreichen Kreuzen am rechten Wegesrand. In Hettingen war es zu Beginn eine kleine Kapelle, später im Breitelohwald eine größere Kapelle mit ungesicherter Glocke und wir erinnerten uns an die Wanderin aus Frankfurt mit dem Glockengeläut in Limburg Süd.

Für uns ging es noch ein wenig nordwärts, dann schwenkten wir nach Osten ab.

Enttäuschend war das ND Walddolinen, das keinerlei Informationen hatte, außer einem Dolinenpfad und einer Warnung wegen Astbruch.

Wir waren im Großen Wald und hier meist auf festen Wegen unterwegs.

Die Grundmauern des römischen Wachturmes waren kniehoch. Hier gab es Informationen.

Die angrenzende L518 wurde gequert.

Nach etwa 50 m kam ein Wendehammer, danach waren wohl schwere Baum-Maschinen im Einsatz die den Wald-Boden weiträumig schädigten. Hier war das Gehen schwierig. Hier gab es zwei offizielle Wanderwege, der östliche Limesweg HW37 und der Wanderweg mit rotem Balken Miltenberg-Osterburken.

Anschließend ging es auf einem breiten, breiigen Weg nach Nordost, diesmal zusätzlich mit einem Radwanderzeichen und weiteren kleineren Wanderzeichen.

An einer T-Kreuzung ging es nach links.

Walldürn lag in nordwestlicher Richtung.

Bald war rechts eine Weihnachtsbaumplantage mit drei sehenswerten Buntsandstein-Steinblöcken, die eigentlich einen optimalen Mittagsrastplatz abgegeben hätten.

Der Wanderführer ignorierte.

Danach kam eine offene Weidelandschaft, die teils unter Wasser stand. Vermutlich war der Boden wassergesättigt. Wir waren auf dem Grünkernradweg unterwegs und es gab scheinbar keine weitere Sitzrast, dafür Informationen.

Wir kamen südöstlich nach Walldürn und gleich gab es eine Umleitung. Dem Umleitungsgrund kamen wir dann doch nahe, unter einer vernachlässigten, verrosteten Eisenbahnbrücke.

Danach kamen wir ins Zentrum von Walldürn.

Hier fanden wir eine Eisdielen und es gab den zweiten Kaffee. Cafe Linde, Am Plan 7.

Von nun an ging es nach Südwest.

Am südwestlichen Rande von Walldürn nahm uns Wald auf.

Am Waldrand, das Gewann hieß Zipfen, eine weitere Sitzrast, dort wurde das Mittagsbrot gegessen.

Nach der kreuzenden einspurigen Eisenbahnstrecke hätte ein Radweg uns nach Hainstadt bringen sollen. Hier gab es nur ein großes bearbeitendes Feld. Die Freizeitkarte TF-19 war von 2005.

Wir blieben im Bereich der Bahnanlagen und trafen auch hier viele Menschen, die an einem Gespräch interessiert waren. Die Menschen hier wirkten alle sehr aufgeschlossen.

Wir umrundeten Hainstadt westlich. Ein Firmengelände brachte uns noch weiter nach Westen.

Am Ortsrand von Buchen mussten wir zur Bahnanlage und hatten bald das abgestellte Auto am Friedhof erreicht. 16.50 Uhr nach neu ausgezirkelten 24 km. Es tröpfelte etwas.

Vom Auto ging es noch einmal etwa 200 m zu Fuß zur Abschlussrast. Es regnete leicht.

Alles verlief zügig. 17.35 Uhr kam bereits das Essen.

Essen und Trinken waren in Ordnung.

18.15 Uhr fuhren wir bei einsetzender Dämmerung und 13 °C nach Hause.

Unterwegs regnete es im Odenwald leicht.

19.40 Uhr waren wir bei Dunkelheit mit 12 °C in Eschborn. Hier war es trocken.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

*Franz*



Niederhöchstadt, Montag, 12. März

0.05 Uhr. Dunkel, Himmel bedeckt, Straße trocken.

Eingeschlafen.

1.55 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Vögel zwitschern. So früh?

Eingeschlafen.

5 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Vögel, ein Rollkoffer ist zu hören.

Eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Eigentlich wollte ich noch liegen bleiben. Aber die Pflicht rief, mein zweites Ich.

Hell, Nebel, Sichtweite ca. 100 m.

Das Übliche mit Zeitung lesen.

9 Uhr Regen. Es war nur noch wenig neblig.

Aufgeräumt, Bad.



Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Der Regen hatte aufgehört.

Herr Wu wollte sich meinen Brüsten widmen, bevor er mein Opium bekäme.

Er fände es schön, wenn ich mich auf allen Vieren bewegen könnte, damit die Brüste nach unten, zu ihm zeigen. Wie damals würde er sich auf den Rücken legen und warten, was sich von oben aus dem Reich des himmlischen Friedens sich ergäbe.  
Taten wir.

Dann bekam Herr Wu mein Opium, erst von vorn.  
Wir kamen beide.

Ich erzählte, bis Ende März vertritt mich Anita.  
Am Sonntag fahre ich mit meiner Tochter Lisa nach Oberstaufen ins Allgäu.  
Er wirkte enttäuscht.

11.30 Uhr ist er gegangen.

11.40 Uhr kam ein Anruf von Leo.

11.50 Uhr haben wir Pasta mit Basilikum-Pesto und frischem Basilikum gegessen, dazu gab es Weißkohlsalat.  
Anita erzählte von gestern.  
Franz hatte bemerkt, dass sie einmal unterwegs ihren Slip gewechselt hatte, weil sich unter ihrer Wanderhose eine andere Kontur abzeichnete.

Werner war so stürmisch und sie blutig, das erzählte sie nicht.

Danach gab es Espresso mit dem abgelaufenen Gebäck.  
12.50 Uhr gegangen.

Um 13 Uhr nach Hofheim zu Annette gefahren.  
Es war überwiegend bewölkt, aber trocken. Das war wichtig für die Fahrt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.30 Uhr war ich bei Annette.  
Wir tranken Mango – Brennesseltee.

Ich erzählte ihr von meiner Schrothkur und meinem Fernbleiben, die nächsten beiden Montage.

Sie lud mich Ostermontag zu ihnen ein, da kämen die Miltenberger, Sieglinde und Xaver. Da ist ihr Hochzeitstag, Annette mit Werner.

Ich sagte zu.

Wir haben uns über Werner und Kevin unterhalten.

Kevin fängt bei anderen Kindern wieder mit den Arztspielen an, was Werner und sie, Annette, beunruhigen.

Bei Werner und Karl war das auch, bei Karl nur kurz, bei Werner länger.

Als es Werner bei anderen Kindern zu toll trieb, aus der Sicht der pruden Erwachsenen, bot ich Werner an, wenn er etwas wissen wolle, solle er zu mir kommen, weil ich auch mehr habe, als die Mädchen.

Als dann der Ärger bei den anderen zu stark wurde, kam Werner zu mir, meist nachmittags, wenn ich mich auf der Couch ausruhte.

Das war anfangs harmlos. Er berührte mich überall, drückte kurz.

Dann fiel ihm ein, als wir Werner und Karl zeigten, wie Kinder gemacht werden. Er wollte das dann noch einmal sehen.

Ich war nicht mehr so mitteilungsbedürftig wie damals.

Aber Werner ließ nicht locker.

Ich zeigte es ihm dann, wo Herbert mit seinem Penis in mich kam. Werner wollte das auch machen, klappte nicht.

Ich sagte, wenn er groß sei, geht das von alleine.

Er versuchte es dann mit seinen kleinen Fingern und es kribbelte wie wild.

Einmal hat es auch geklappt, als er mit seinem Finger die Klitoris öffnete und er mit seinem kleinen Zipfelchen hineinstieß.

Er konnte damit nichts anfangen und es hat auch nie wieder geklappt. Jedenfalls nicht vor 11.

Annette erzählte von ihren Ängsten und wie andere früher bei ihr verfuhrten. Mir fiel wenig ein. Außerdem war sie zehn und Kevin ist viel jünger als sie es war.

Ja Kevin ist so alt wie Werner damals war.

14.35 Uhr. Es war hell, überwiegend bewölkt, trocken, Westwind.  
Wir setzten uns auf die Couch, wussten, was dann kam.

Ich brachte Annette auf den Höhepunkt und sie stöhnte.

Als es weniger wurde, läutete mein Mobilphone.

Es war die Arzthelferin mit den langen Wimpern wegen meinen Laborwerte. Die bedrohlich waren. Ich sollte ins Krankenhaus. Ich sagte, ich mache eine Schrothkur und hätte in der Fastenzeit abgenommen, wegen verschiedener Sachen, die ich nicht wieder aß.

Morgen soll ich vor 9 Uhr in der Praxis sein. Danach wollte ich nach Ilvesheim fahren und zu meinem Steuerberater, der noch etwas brauchte.

Draußen regnete es, alles war grau.

15.30 Uhr haben Anette und ich uns getrennt. Draußen war wieder alles klar. Über dem Taunuskamm waren Wolken, sonst war es sonnig.

Ich fuhr nach Niederhöchstadt auf den Friedhof.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Auf dem Friedhof war niemand und ich fuhr nach Hause.  
Der Himmel war grau.

16.15 Uhr war ich zu Hause.  
Aufgeräumt.  
Fernsehen.

17 Uhr ging Anita zu Line Dance und war 17.30 Uhr zurück.  
Um 17 Uhr hat es kurz leicht geregnet.

Als Anita ins Bürgerzentrum ging, traf sie Werner, der gerade dort in der Nähe zu tun hatte. Anita war bei Werner im Auto. Anschließend fuhr er sie fast vor die Haustür.

Zu Hause erzählte sie Leo, sie, Anita, hatte vergessen, dass heute Line Dance ausfiel.

Abendbrot, Fernsehen.

21 Uhr Fernsehen aus, 21.15 Uhr im Bett und 21.30 Uhr das Licht ausgemacht. Einschlafen konnte ich nicht. In Schüben kamen Zahnschmerzen, die nicht einen Zahn betrafen, sondern eine Region von Zähnen, diesmal die rechte Seite oben und unten. Gedöst und im Bett hin und her gewälzt.

23.35 Uhr war es draußen dunkel. Bei vielen Nachbarn war ein Zimmer erhellt, ohne jemanden zu sehen. Der Himmel war teilweise bewölkt, Sterne, Straße feucht. Jugendliche waren zu hören.

Ich schlief dann ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 13. März

3.05 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht.  
Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, dämmerig, dunkelgraubewölkter Himmel, Straße halb feucht und halb trocken. Taunuskamm frei von Wolken, der war nur eine dunkle Masse. Die Straßenlampen leuchten gelborange.  
Das Übliche.

7.50 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Westwind, Straße teils trocken, teils feucht. Wetter trocken. 978 hPa, 60,5 %, 20 °C. Taunuskamm frei von Wolken, eine dunkle Masse.  
Bad, dann nach Eschborn gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

8.45 Uhr war ich in der Arztpraxis. Vor mir wartete welche, um an den Tresen zu kommen. Man sah, das Wartezimmer war voll, mit 12 Personen.

Als ich an der Reihe war, am Tresen, sagte ich das, was ich gestern von der anderen Sprechstundenhilfe hörte, ich soll vor 9 Uhr in der Praxis sein, um 9 Uhr käme die Ärztin.

Davon wollte diese Sprechstundenhilfe nichts wissen und meinte, das würde dauern.

Ich sagte, ich fahre spätestens 9.45 Uhr.

Da meinte die Sprechstundenhilfe, das dauert sicher länger.

Dann bin ich einfach gegangen. Sie rief hinter mir her, das ich ignorierte.

So war ich früher dran. In Eschborn war Berufsverkehr.

Ich kürzte über die A5 ab und da lief es.

Allgemein waren viele Lastwagen unterwegs, die rechte Spur gehörte ihnen.  
Krass war es am Darmstädter Kreuz. Da überholte ein großer Lastwagen, obwohl für Lastwagen ein Überholverbot bestand. Das Tempolimit hielt er mit 100 km/ h ein. Sein Kennzeichen war WAF-D-.

Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Als ich kam, wurde Frühstück verteilt und ich bekam ein Brötchen mit warmen Fleischkäse. Dazu trank ich ein Wasser.

Vom Pizzatefleischkäse tropfte etwas auf meine Bluse, sah ich später. Keiner machte mich darauf aufmerksam.

Ich habe mich mit Lisa auch wegen Oberstaufen unterhalten. Sie wollte über Karlsruhe fahren. Das sei der kürzeste Weg. Dann weiter über Stuttgart, Ulm.

Lange Diskussionen gab es wegen der mitzunehmenden Kleidung mit Schuhen und dem möglichen Wetter. Tanzgarderobe, Schwimmsachen und Sport und dem morgendlichen Einwickeln.

13.30 Uhr fuhr Lisa an die Bergstraße. Eine ehemalige Unternehmerin hatte heute Geburtstag. War über 70. Interessant war ihr Mann, Geschäftsführer und Brieftaubenzüchter. Damit machte er mehr Geld als mit dem Autohaus.

Ich fuhr zum Steuerberater, von dem hatte mir Lisa erzählt, die von ihm die Steuer machen lassen würde. Er war einige Jahre jünger als ich, verheiratet und seine Frau war ständig anwesend. Machte nichts, das erhöhte den Reiz.

15.15 Uhr fuhr ich nach Hause.

Ab Darmstädter Kreuz hat es etwas geregnet.

Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.30 Uhr war ich zu Hause.

Es tröpfelte, der Himmel war grau.

Aufgeräumt.

Gebadet und dabei gelesen.

17.45 Uhr Abendbrot im Esszimmer, dabei gelesen.

Jimmy rief an, morgen könnte JJ vom Schulkinderhaus abgeholt werden. Er fragte, ob ich JJ später nach Hause bringen könnte, er, Jimmy, wäre stark erkältet.  
Konnte ich.

19.40 Uhr Fernsehen, Hessischer Rundfunk HR3.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr in ZDF NEO „Friesland – Krimi Klootschießen“.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernsehen aus.

Draußen ist es dunkel, bedeckt, Straße feucht.

22.30 Uhr im Bett.

Bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 14. März

1 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

3.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Mein Zimmerfenster war seit 1 Uhr gekippt, jetzt wieder geschlossen. Morgens wird es kälter. Mein Gebiss ist noch erkältet, allerdings nicht mehr so stark wie anfangs. Wieder eingeschlafen.

6 Uhr. Dunkel, dämmrig, bedeckt, Straße feucht, Vögel zwitschern. Kurz war ein Flugzeug zu hören. Gedöst, wollte nicht verschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dämmrig, Landschaft erkennbar, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm zu sehen, Vögel zwitschern.  
Das Übliche mit Zeitung und Bad.



8.25 Uhr. Hell, überwiegend bewölkt, Westwind, Straße trocken mit feuchten Fahrspuren. Taunuskamm frei von Wolken. Die Waldflächen in unterschiedlichen Farben, Tannen, braune Lärchen, kahle Laubbäume.  
989,5 hPa, 54 %, 20,5 °C.  
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.  
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.  
Er hat danach etwas geschlafen.

11.10 Uhr ist er gegangen.  
Anita wartete am Auto, hatte blaue Jeans und eine lange Jacke an.  
Aufgeräumt.

11.50 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.  
Es war teilweise bewölkt, sonnig, trocken.  
Um 12 Uhr war ich bei ihnen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es gab pürierte Süßkartoffeln mit Curry, Kabeljaufilet und grünes Gemüse.

Anita war eine Runde beim GehTreff wie fast alle.  
Franz gab eine Runde Kaffee beim Türken aus. Der Koreaner hat aufgehört. Sie ist nicht mit zum Türken gegangen.  
Die Pflicht.

Sie sagte nicht, was ihre Pflicht war.  
Es war Werner.  
Der war sicher letzte Woche so brutal, weil sie nicht immer da war.

Es gab noch Espresso mit dem abgelaufenen Gebäck, das neigt sich dem Ende zu.

13 Uhr bin ich gegangen.

Zu Hause Vorbereitungen für JJ, dann auf meinem Bett gelesen.

15.15 Uhr umgezogen und zum Schulkinderhaus gegangen.

JJ spielte in der Grünanlage. Ich war mir nicht sicher, vermutete, er war es. Allerdings kannte ich die Schuhe nicht.  
Ich hatte noch im Schulkinderhaus zu tun.

Es war JJ, der im Außenbereich mit zwei Jungs etwas spielte. Als ich vor ihm stand, gab er sich erst zu erkennen.

Er holte seinen Schulranzen und trug sich an der Magnetwandkarte aus.

Auf dem Weg nach Hause erzählte von einem Heft, in die man Spieler vom Männerfußball erste Bundesliga kleben konnte.

An den Straßen wartete ich nicht auf JJs Anweisungen und ging meist.

16.05 Uhr waren wir zu Hause.  
Er zeigte mir sein Fußballer Heft, aß Kekse, kleine Schokohasen und trank Kakao. Mehr als eine Tasse Schoko wollte er nicht.

Ich sah mir das Heft an, mit den Spielern und den Informationen, die dort waren.

17.20 Uhr brachte ich JJ nach Hause.  
Er rannte viel Kurzstrecke, blieb aber immer nah.  
Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

17.45 Uhr kam Jul.  
Ich war noch nicht da, kam erst 17.55 Uhr.  
Jul sagte, er sah mich mit einem kleinen Jungen weggehen und vermutete, ich würde dann nach Hause kommen.

Ich bat ihn ins Haus.  
Ich sah ein rotes Heft bei der Garderobe und rief Jimmy an.  
Das Heft gehörte JJ und benötigte es Montag in der Schule.

Jul ging an mir vorbei, während ich telefonierte und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Ich sagte Jul, als wir zusammen auf meinem Zimmer waren, „im März, die beiden Wochen vor Ostern, bin ich in Oberstaufen“.

Er fand es entmutigend.

Meine Gegenwart würde ihm guttun.

Er bettelte so lange, bis ich sagte, ich werde jemanden fragen, der mittwochabends vielleicht kommt, versprechen könnte ich nichts.

Ich wollte es versuchen.

Jul gab alles.

18.55 Uhr.

Draußen war es dämmrig dunkel, die Landschaft nicht mehr erkennbar,

Der Himmel war überwiegend dunkelgrau bewölkt.

19.30 Uhr haben wir uns vor dem Haus verabschiedet, Ich fuhr nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

21.50 Uhr war ich zurück.

Das Auto von Carmen war da, mit Leo. Sie zeigte ihm etwas im leeren Kofferraum.

Aufgeräumt.

22 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.

Geduscht.

22.15 Uhr im Bett.

Oben trampelte jemand herum und ich konnte nicht einschlafen.

Bei der Rückengymnastik war alles ok.

Der Vorlaute war heute ruhiger. Vielleicht habe ich ihn irritiert, was ich heute alles anhatte.

Drei Shorts in beerenfarben, dazu ein lilafarbenes langes Shirt, darunter meinen grauen Body.

Der Vorlaute machte mehr mit, als sonst.

Als es an die Bauchmuskeln ging, war ich ihm weit überlegen. Machte dem nichts aus, machte mich weiter an. Ich machte nichts mehr mit Männern, die Übende sind.

22.50 Uhr eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 15. März

2.25 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Straße trocken. Bei einem parkenden Auto blinkt es im Innern hellgrün.

Bevor ich ins Bett ging, habe ich meine Fußnägelränder mit einem Fußöl benetzt.

Geschlafen.

6 Uhr. Dämmrig, Landschaft nicht erkennbar, wolkenlos. Vögel und Krähen waren zu hören. Die Vögel länger als die Krähen. Straße trocken.

Im Bett gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig, dunstig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos. Taunuskamm eine dunkle Masse.

Das Übliche.

8 Uhr. Hell, dunstig, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel, Ostwind, Raureif, 981 hPa, 47 %, 21 °C.

Bad.

Aufgeräumt. Einkaufszettel erstellt, ist nicht viel bis Sonntag.

8.55 Uhr kam Olivia.

Ich sagte Olivia „bis Ende März bin ich in Oberstaufen, Anita wird hier sein“.

Olivia mochte Anita nicht. Beide mochten sich nicht.

Einkaufen mit dem Auto und Friedhof.

11 Uhr war ich zurück und Olivia ging. Sie meinte, um 13 Uhr wollte mich meine Ärztin anrufen.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett gelesen.

11.50 Uhr Salat gegessen, dabei gelesen.

13 Uhr. Hell, leicht bedeckter Himmel, trocken, Taunuskamm frei von Wolken, Straße trocken. Die Hyazinthen im Zimmer auf dem Fensterbrett sind alle verblüht. Die Blütenstängel sind alle grün, können nicht abgeschnitten werden. Eine Krähe ist kurz zu hören.

Aufgeräumt.

13.15 Uhr kam der Anruf der Ärztin.

Sie sagte nichts wegen Entschuldigung. In einer Praxis von drei Ärzten fehlen zwei, das macht sie mit.

Meine Laborwerte seien bedenklich, ein Wert extrem gestiegen. Ich soll Metformin von 1.000 auf 2.000 verdoppeln.

Ich rief dann die Klinik an, die meinten, ich soll nichts überstürzen, bei der Schrothkur wird vieles besser. Wenn ich noch das Diabetesprogramm habe, werden die Blutwerte grundsätzlich neu gemacht.

Mache ich zusätzlich, kostete 100 Euro mehr. War ok.

Ausgeruht. „Die Zeit“ gelesen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Um 17.15 Uhr kam Freddy.

Ich ließ ins Haus und er schlug den Weg zu meinem Zimmer ein ich folgte.

„In 2018 rechnet man mit mehr Flugbewegungen auf dem Frankfurter Flughafen als ein Jahr davor. Es könnten 9 % mehr werden. Die Billigfliegeranteile werden sich von jetzt 3 % auf vermutlich 5 % steigern.“

Als er Luft holte, sagte ich zu Freddy, „ab Sonntag bin ich bis Ende März in Oberstaufen“.

Wusste er schon, sagte nichts weiter.

Ich fragte Freddy, ob er vielleicht von hinten möchte, wie beim letzten Mal angedeutet.

Er war sich unsicher, versuchte es dennoch.

Beim dritten Mal hat es geklappt. Wir waren beide erstaunt.

Er mag mich lieber von vorne sehen, von hinten ist es so neutral.

Er findet es jedes Mal erregend, hier bei mir und intim zu sein. Er kann sein Glück einfach nicht fassen. Der gefürchtetsten Frau im Viertel so nah zu sein und alles ist so harmonisch, wenn wir eins sind.

Freddy kam noch einmal und war so groß wie noch nie.

Sein Becken drückte gegen meinen Po.

Das beflügelte unsere Sinne.

Er hatte alles andere vergessen, meinen neuen Dirndl-BH, extra für ihn gekauft. Seine Worte haben mich versöhnt, ich bin etwas Besonderes für ihn, so soll es sein für immer.

19.30 Uhr ist Freddy gegangen. Es regnete.

Es war dunkel. Landschaft nicht erkennbar. Bedeckter Himmel.

Aufgeräumt, etwas gegessen, auch Ingwer ohne Zucker, wegen der Vorbeugung von Erkältung. Den Tipp gab mir Anita. Allerdings ist der Inger scharf im Rachenraum.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr in ZDF NEO: „Das Duo -Wölfe und Lämmer“. Es ging um Beziehungstaten mit zwei ,Toten. Jedes Mal waren Frauen die getöteten. Herbert habe ich auch oft lieber tot als lebendig gesehen. Jetzt fehlt er mir, jetzt, wo er tot ist.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Es ging um die neue Bundesregierung und die vierte Amtszeit der Merkel.

22.20 Uhr Maybrit Illner. Es ging um den USA Handelskrieg mit dem Rest der Welt.

22.45 Uhr Fernsehen aus. Dunkel, Straße feucht, bedeckt.

23 Uhr im Bett, bald geschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt, Freitag, 16. März

1.25 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Jugendliche waren zu hören, haben sich verabschiedet.

Wieder eingeschlafen.

5.15 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Irgendein Geräusch hat mich geweckt. Ich war erledigt, hatte einen intensiven Traum.

Hell, dunstig, Sichtweite ca. 2 km, Straße feucht.

Das Übliche.

8.25 Uhr. Hell, neblig, Alles grau, Sichtweite ca. 10 km Straße feucht, ohne Niederschlag. Taunuskamm nicht sichtbar, wegen Hochnebel.

978 hPa, 54 %, 20 °C.

Bad.

Nach Eschborn gefahren wegen Fußpflege.

Der Zebrastreifen in Eschborn, der im Nichts endete, war beseitigt.

Um 10 Uhr hatte ich den Fußpflegetermin, kam früher und kam auch dran. Die junge Frau fror, steuerte auf eine Erkältung zu.

Alles ging gut.

War noch auf dem Friedhof.

An einem offenen Grab wurde gearbeitet, später war eine Beerdigung.

Herbert wird mich jetzt zwei Wochen nicht sehen.

Habe vier Teelichter am Grab hinterlassen. Ernie zündet welche an, wenn sie heruntergebrannt sind.

Aufgeräumt.

11.50 Uhr kam ein Anruf von Leo, welchen Milchreis.

12 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Hochnebel, Taunuskamm schwach erkennbar.

Wir haben Milchreis mit Apfelmus gegessen.

Leo und Anita waren giftig zueinander.

Anita war beim GehTreff, ein Runde.

Franz war nicht da.

Es gab noch Espresso ohne Gebäck. Das Gebäck war alle.

13 Uhr war ich zurück.

Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

Habe auf meinem Bett gelesen.

14.45 Uhr. Es war hell, der Himmel dunkelgrau bedeckt. Der Taunuskamm in Wolken, ohne Niederschlag, die Straße trocken.

Viele Felder sind grün, einige hellbraun, die Bäume sind kahl, einige haben sich öffnende Knospen. Das sieht man, wenn man davorsteht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

16.45 Uhr. Es regnet seit etwa 30 Minuten. Wassertropfen fallen aus Fensterbrett in unterschiedlichen Abständen. Der Himmel ist grau und hat sich der Erde genähert. Berge sind keiner zu erkennen, die Sicht beträgt etwa 2 km.

Ich hatte die dunkle gewaschene Wäsche aufgehängt, teilweise landete es im Trockner. Auch das ist erledigt.

Die Vorleger habe ich mit Kurzprogramm in der Waschmaschine laufen lassen, den Inhalt der Geschirrspülmaschine aufgeräumt.

Hoffentlich schneit es am Sonntag nicht, das Fahren wird dadurch nicht leichter.

Zwei weiche Kiwis gegessen, wegen den Vitaminen.

Gelesen.

17.15 Uhr kam Anita.

Sie war in Frankfurt und hat aus einem Kaufhaus mir ein Schälchen mit Krabben mitgebracht. Sie konnte sich etwas für sich und Leo aussuchen, das ich bezahlt habe sowie ein Brötchen für mich und zwei für sich.

Sie ging dann wieder und ich aß meines.

Es war dämmerig, der Regen hörte auf.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr Arte. Hier haben sie das Programm geändert.

Es kam ein Film über den verstorbenen Astro-Physiker Stephan Hawkins. Der hatte wie der Mann von Uschi ALS.

Der Mann von Uschi starb schneller.

21.45 Uhr Tagesthemen. Sonst kamen keine Nachrichten.

22 Uhr Tatort im Ersten. „Du gehörst mir.“

23.30 Uhr Ende. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Es stürmt ums Haus.

23.45 Uhr im Bett und bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 17. März

4.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, es stürmt.

Wieder eingeschlafen.

6.35 Uhr aufgewacht und aufgestanden. Es war hell, neblig oder dunstig, Landschaft erkennbar, Taunuskamm im Hochnebel nicht zu sehen. Himmel grau, die Wolken reichen fast bis in die Ebene. Es stürmt kalt, Straße trocken aber leichter Schneefall ist unterwegs, sammelt sich in Ecken, Sichtweite ca. 2 km, Ostwind.  
Das Übliche mit Zeitung. Nächste Woche wird Anita die Zeitung holen.

Bad.

8.50 Uhr. Hell, grauer Himmel, Sichtweite ca. 2 km, Ost-Sturm, trocken. Taunuskamm überwiegend in Wolken.  
982 hPa, 44 %, 20,5 °C.  
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner mit Kevin. Kevin wollte kein Lift fahren, war ihm zu kalt. Er wollte eine Schokolade trinken. Bekam er, während Werner die Spielzeugkiste nach oben trug.  
Kevin hatte einen braun umrandeten Mund vom Tassenkakao.

Ich sagte Werner, „bis Ende März bin ich in Oberstaufen zur Schrothkur. Anita wird für dich da sein“.

Werner erzählte von der Schwester des pakistanischen Jungen, die er kürzlich mit Kopftuch sah, jetzt hatte sie kein Kopftuch auf. Damals hatte sie Geburtstag. Werner fragte mit „12?“

Sie meinte, da wäre sie „11“ geworden.

Er fand, die Frauen und Mädchen von dort würden älter aussehen als die europäischen Mädchen.

Ich meinte zu ihm, er soll bloß das Mädchen in Ruhe lassen, er hat doch genug Möglichkeiten seinen Saft loszuwerden.

Wollte er sowieso nicht, wenn die Mädchen beim ersten Mal so bluten.

Werner hat genickt und gab mir alles. Bei mir blutet nichts mehr.

Er musste sich ausruhen, für Anita.

Früher kam er zu mir, bevor er zu den anderen Mädchen im Viertel ging.

War er bei mir, brauchte er nicht mehr zu den Mädchen gehen.

Er ließ seinen Saft vollständig bei mir. Alles blieb in der Familie.

Bevor er ging, sagte er noch, er würde mit Familie heute noch nach Willingen fahren und morgen Abend zukommen. Eigentlich wollten sie in die Rhön. Dort sei der Wintersport aber für jetzt eingestellt.

11.15 Uhr ist Werner mit Kevin gegangen.

Am Auto wartete Anita.

Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

11.50 Uhr rief Leo wegen Essen an.

Um 12 Uhr war ich bei ihnen.

Anita sah verfroren aus. Sie wollte später ein Bad nehmen.

Es gab vegetarisches mit geschälten Weizenkörnern, Chicorée, geschnittene Bohnen, Erbsen, Zwiebeln und anderes.

Danach Espresso ohne Gebäck.

Anita fragte wegen Oberstaufen, der Fahrt.

Um 13 Uhr bin ich gegangen, begleitet mit guten Wünschen.

Anita war froh, musste nicht mehr am Auto warten. Im Auto war es meist kalt.

Der Himmel war grau bedeckt, trocken, stürmisch, der Taunuskamm im Dunst sichtbar. Nur auf dem Taunuskamm waren noch weiße Flächen zu sehen.

Habe gebügelt, dann meine Taschen gepackt.

Um 14 Uhr war ein Martinshorn zu hören.

Immer wieder fiel mir etwas ein, das ich mitnehmen konnte.

Draußen stürmte es, der Taunuskamm war im Dunst sichtbar.

Freddy ging mir oft durch den Kopf.

Es kam eine SMS von Theo. Morgen enden die Paralympics. Er könnte am Mittwoch bei mir sein.

Ich antwortete, ich fahre morgen bis zum 1. April in Kur nach Oberstaufen.

Theo war enttäuscht.

Habe mit Lisa kurz telefoniert, wegen Morgen, dem erwarteten Wetter. Es soll Schnee geben.

Tee getrunken, auf meinem Bett gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

17.50 Uhr in der Küche. Abendbrot.  
Der Himmel ist grau, der Taunuskamm frei von Wolken. Der Taunuskamm liegt im Dunst.  
Es stürmt und es ist dämmerig hell, die Landschaft ist gut zu erkennen.  
Hoffentlich sind wir morgen um diese Uhrzeit schon dort.

Fernsehen.  
19.30 Uhr. Im Zweiten: „Bergretter – Eishochzeit“.

20.15 Uhr. „Helen Dorn – Schatten der Vergangenheit“.  
21.50 Uhr. Fernseher aus. Draußen ist es dunkel. Es stürmt, Straße trocken, Himmel bedeckt.  
22 Uhr im Bett. Es zieht durch den geschlossenen Fensterrahmen.

23.20 Uhr wach. Es ist dunkel, Himmel bedeckt, Straße trocken.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Sonntag, 18. März

4.30 Uhr. Dunkel und doch hell. Überall liegt Schnee und es stürmt. Die Autos sind meist schneefrei, der Sturm aus dem Osten reißt den Schnee ab.  
Die Straße ist weiß. Es nebelt. Die Sichtweite beträgt etwa 1 km.  
Ich schlief wieder ein.

6 Uhr wach geworden.  
Ich dachte an die Unterkunft in Oberstaufen, die ich nicht kannte. Dabei fiel mir ein, ich hatte keine Schlafanzüge eingepackt, holte ich nach. Diese kamen in die große Tüte, wo auch die Wanderschuhe waren.

6.20 Uhr aufgestanden.  
Durch den Schnee ist es hell. Die Sichtweite beträgt dennoch nur etwa 1 km. Es stürmt. Schneeablagerungen in den äußeren Fensterecken. Es ist feiner, nasser Pulverschnee. Erstaunlicherweise ist der Schnee nicht trocken.  
Alles ist weiß und neblig.  
Anita will mit Leo hier alles regeln.  
Der Sturm kommt von Osten.  
Hausanzug angezogen. Alles wie üblich, nur ohne Zeitung.  
7.20 Uhr. Hell, alles weiß, der Schneesturm kam von Osten.  
982 hPa, 45,5 %, 19 °C.  
Heute war der Tag da. Ob ich Franz oft sehe?

8.45 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim und holte Lisa. Eigentlich wollte ich später fahren.  
Die Straßen im Rhein-Main Gebiet waren mit Schnee bedeckt.

Auf der 4-spurigen Autobahn A5 waren ab Frankfurter Westkreuz bis Darmstadt nur die beiden linken Fahrspuren halbwegs befahrbar. Auf den rechten beiden Spuren lag viel Schnee.

Auf der A67 ab Darmstadt gab es nur zwei Fahrspuren in eine Richtung. Die A67 liegt mehr zur Mitte der Ebene, während die A5 näher an der bergigen Bergstraße lag. Auch die A5 hat nur zwei Fahrspuren in jede Richtung.  
Ab Darmstadt lag weniger Schnee auf der A67.  
Das, was ich befürchtet hatte, je näher wir nach Süden kommen umso mehr Schnee liegt, trat nicht ein. Im Gegenteil, der Schnee wurde weniger.

9.45 Uhr war ich in Ilvesheim und Lisa wartete bereits, hatte sich von allen verabschiedet.

9.55 Uhr fuhren wir los.  
Gemeinsam fuhren wir nach Oberstaufen.  
Ab Ilvesheim fuhr Lisa, weil sie gerne Auto fährt.  
Lisa erklärte mir, warum die feuchtkalten Tücher nicht so unangenehm wären, weil außen ein warmes Tuch ist und die Kälte nicht entweichen kann. Sie erklärte mir auch andere Dinge und das beim Fahren im Schnee. Eine kluge Tochter.  
Sie hat in ihren drei Betrieben alle so erzogen, dass diese alleine arbeiten können. Ein vernünftiges Mädchen, meine Lisa.

In Hockenheim merkte ich, ich hatte vergessen in Ilvesheim auf die Toilette zu gehen, das ich holte ich jetzt nach und wir tranken einen Kaffee im Rasthaus am Hockenheim Ring. Lisa trank einen Cappuccino, ich einen Tee. Einen Teil der Kaffeekosten wurden mit einem Bon der Toilette beglichen.

Dann ging es weiter.  
Bald fuhren wir Richtung Karlsruhe und von da Richtung Stuttgart und Ulm.  
Es war viel Verkehr. Stockend war es nur auf der Gegenseite, Richtung Westen.

In Gruibingen, auf der A8 die nächste Rast. Hier waren wir nur auf der Toilette und Lisa aß eine Laugenbrezel.  
Wir fuhren auf der Schnellstraße durch Ulm, dann auf der B28 bis zur autobahnA7 und da weiter.

Nach Kempten fahren wir auf einer autobahnähnlichen Strecke, der B19.  
Vor Immenstadt musste wir wegen Bauarbeiten die zweispurige Straße – in jede Richtung – verlassen.

Immenstadt wirkte ausgestorben. Weiterfahrt auf der B308. Hier war es schneefrei. Auf den seitlichen Hängen lag teilweise Schnee. Die meisten Schneelifte standen.

Die nächste und letzte Rast war vor Oberstaufen in Lamprechts in der Alten Post. Gelockt hatte Lisa ein Schild wegen „Spätzle“. Die waren nicht auf der Speisekarte. Ich aß einen Salat, Lisa ein Bergsteiger Steak. Dazu tranken wir Wasser.

Im Gastraum war nur noch ein Mann, Franz war es nicht.

In Oberstaufen haben wir uns kurz verfahren, landeten dann doch im Kurhotel.  
Untergebracht waren wir in der 3. Etage, auf Zimmer 41 mit Blick auf den Hausberg, den Staufen.  
Der hauseigene Fahrstuhl war klein und langsam, entschleunigte.  
Ausgepackt und ausgeruht.

Um 18 Uhr gab es Abendessen, für mich Sauerkraut, für Lisa Pflaumensuppe.  
Um 19.30 Uhr gab es im Hotel einen Vortrag für Diabetiker, „Monikas Diabetiker und Schrothkur“.  
Die Veranstaltung im kleinen Rahmen war gut besucht.

20.45 Uhr lag ich im Bett und war müde.  
Gut geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberstaufen, Montag, 19. März

4.35 Toilette.  
Draußen ist noch alles dunkel. Straßenlaternen leuchten weiß.  
Wieder eingeschlafen.  
Lisa schläft.

8.15 Uhr sind wir aufgestanden.  
Lisa ging zuerst unter die Dusche. Zu Hause, in Ilvesheim, geht Georg zuerst unter die Dusche. Eigentlich will sie die erste sein.  
Der Duschvorhang ist kurz, zieht beim Duschen an den Körper. An den Ecken oder Enden könnte er breiter sein.  
Wasser läuft heraus. Der Duschboden ist glatt.  
Ist man als erste unter der Dusche, muss man lange das warme Wasser laufen lassen, bis es endlich warm wird.

Lisa telefoniert mit zu Hause, sprach mit ihren Kindern, die ihre Mutter vermissten, fragten, wann sie käme.

Zusammen haben wir dann gefrühstückt, in einem offenen Raum an der Rezeption, nur für die Schrothler.  
Ein niedriger Tisch mit Sitzgelegenheiten. An einem Tresen Tageszeitungen, wo man sich eine nehmen konnte.  
Zum Frühstück kann man aus verschiedenen Tees wählen mit fertigen Teebeuteln oder fertigen, hauseigenen gemischten Blütentee. Für die anderen Tees gibt es heißes Wasser.

Zum Frühstück gibt es Knäckebrot und Zwieback zum Selbstbedienen und flüssigen Honig. Auf einer Tabelle kann man sehen, wieviel Kalorien die Sachen haben. Hat mich nicht interessiert.  
Der Zwieback ist kleiner als der, den ich kennen. Dafür ist der trocken und sehr hart. Angeblich ist der Zwieback noch getoastet. Jedenfalls wenn man sonst Zwieback in Tee oder Kaffee tunkt, wird er weich. Dieser bleibt für immer hart.

Man liest Zeitung oder unterhält sich. Viele haben einen weißen Bademantel an, den man vom Haus bekommt. Alle weißen Bademäntel haben die gleiche Größe.  
Die Anwesenden sind meist Frauen und füllig. Männer gibt es wenige, im Verhältnis 1:10.  
Die Proportionen sind bei den Frauen unter den Bademänteln gut zu erkennen  
Lisa und ich haben Hausanzüge an, da werden Körperkonturen nur angedeutet.  
Die Unterhaltung dreht sich oft ums Essen.

Beim Frühstück, das sehr einfach war, traf ich Freddy. Er sagte, er mache seit Samstag hier eine Schrothkur.  
Lisa kannte ihn, als Freund von Werner.  
Wir wollten uns austauschen.

Lisa hatte an dem Austausch kein Interesse und ging nach dem Frühstück nach Oberstaufen.  
Später hatten wir einen Arzttermin, Freddy auch.

Um 11 Uhr hatte ich den Arzttermin. Tatsächlich war es 11.45 Uhr. Alles verzögerte sich. Solche Tage gibt es, hieß es. Lisa kam nach mir dran.

12 Uhr gab es Mittagessen. Danach hatte ich noch mehr Hunger.  
Das Essen ist fettfrei, ohne Salz, dafür mit Gewürzen.  
Zum Essen sitzt man in einem anderen Raum als morgens, an großen Rundtischen mit anderen zusammen.  
Freddy saß an einem anderen Tisch, Franz auch. Franz saß an einem eckigen Tisch. Wir haben uns nur zugenickt.

~~~~~

Niederhöchstadt

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Anita erwartete ihn.
Herr Wu wollte Opium.
Bekam er, aber nur von vorne, weil Anita das andere nicht kannte.

~~~~~

## Oberstaufen

Nachmittags hatten wir frei bis abends.

Erst waren wir auf unserem Zimmer ausruhen, Lisa und ich.

Dann sahen wir uns den nahen Ort an. Lisa zeigte mir, was sie erkundet hatte. Scheinbar hatte sie auch Franz getroffen und gesprochen.

Wir waren Kaffee trinken, ich trank Tee, Lisa Cappuccino, weil sie nichts hat, gesund ist.

Ich kaufte mir eine Baseballmütze mit „Allgäu“-Aufdruck in einem Sportgeschäft.

Unter der Mütze oder Cup, konnte ich mich etwas verstecken. Franz musste mich nicht gleich erkennen.

Lisa wollte noch schwimmen gehen, im hauseigenen Schwimmbad, das groß war.

Wenn Freddy und ich alleine waren, auf seinem Zimmer, prüfte er, ob die Schrothkur bei mir schon spürbar war.

Bei ihm war es spürbar. Er konnte länger und intensiver als bisher, erst von vorn, dann von hinten.

Ich habe ihm gesagt, so muss die Reihenfolge eingehalten werden, wegen einer möglichen Erkrankung.

Um 18 Uhr gab es Abendessen, kalorienreduziert.

Da saßen wir erwartungsfroh und wurden enttäuscht, vom Essen.

Heute war ein Trockentag und da gab es abends einen Schnaps. Wacholderschnaps stand hoch im Kurs oder in der Haus-Gunst.

19.30 Uhr waren wir auf unserem Zimmer, stellten den Fernseher an und schmusten.

Ich schmuste mit Lisa. Lisa verfolgte das Geschehen im Fernsehen, von dem ich nichts mitbekam. Lisa war auf das Fernsehen konzentriert, egal wie ich mich mühte.

21.45 Uhr machte Lisa den Fernseher aus, stand auf und schloss die Zimmertür auf. Wieder zurück im Bett schliefen wir bald. Morgen früh wurden wir gewickelt. Beide waren wir gespannt, was das sein würde.

23.45 Uhr war ich auf der Toilette, Lisa schlief.

Draußen war es dunkel.

Es war unheimlich, in einem so großen Haus bei offener Tür zu schlafen. Die Tür war geschlossen, nur nicht das Türschloss abgeschlossen. Freddy hätte kommen dürfen. Tat er nicht, hat aber an mich gedacht, wie er erzählte.

Freddy ist ein Lieber.

~~~~~

Oberstaufen, Dienstag, 20. März

Um 2 Uhr war ich auf der Toilette.

Draußen war es dunkel.

Die Packerin würde bald kommen, fiel mir ein.

Ich schlief wieder ein.

4.30 Uhr klopfte es von außen an die Zimmertür und kurz darauf stand eine weißgekleidete Frau im Zimmer, mit zwei heißen Teetassen. Den Tee sollten wir trinken.

Taten wir.

4.45 Uhr kam sie wieder, mit einem Wägelchen und diversen Tüchern.

Sie machte zuerst mein Bett neu, legte eine Bettdecke zuunterst, darüber Badelaken und die nasskalten Tücher, von denen wir gehört hatten.

Dann legte ich mich nackt auf die nasskalten Tücher. Ein Schock und ich hielt die Luft an. Die Frau erzählte leise.

Ich hatte Platzangst, wollte nicht mit anliegenden Armen eingewickelt werden, wie Lisa später.

Draußen war es dunkel und schneite.

Um 5 Uhr ist die Packerin gegangen, hatte uns beide eingepackt.

Jetzt galt es 1 ½ Stunden zu warten.

Kaum war die Frau gegangen und hatte das Zimmerlicht gelöscht, brachte ich meine Arme vor, die in einem umgekehrten gelben Bademantel steckten.

Ich versuchte es mit autogenem Training „Ru-he“ sagte ich immer wieder.
Vermutlich habe ich gedöst.
Liegt man auf dem Rücken, ist die Möglichkeit des Schnarchens groß.

Um 6.30 Uhr kam die Packerin und entpackte uns, erst mich, dann Lisa.

Lisa wollte noch ruhen, ich wollte zuerst ins Bad, wollte nicht ruhen, war aufgedreht. Eigentlich soll man noch ruhen.
Ich ruhte nur kurz, bin dann ins Bad.

7.15 Uhr. Verschiedenes, aufgeräumt.

Um 8 Uhr gingen wir frühstücken.
Jetzt hatte jeder das Erlebnis mit dem Packen.
Unterhalten.
Freddy redete nicht mit, ließ sich nicht einpacken.

9.15 Uhr war ich auf dem Zimmer, Diabetiker-Infos gelesen.
Lisa wollte einen Spaziergang in den Ort machen, dort Kaffee trinken und Zeitung lesen.
Es schneite leicht.

Als Lisa fort war, suchte ich Freddy und fand ihn. Wir waren auf seinem Zimmer.
Freddy konnte, ich nicht, tat nur so.

10.30 Uhr hatte ich einen Termin wegen Wellness.

Um 12 Uhr waren wir essen, Lisa und ich.
Mit den anderen unterhalten.
Lisa wirkte müde.

Gemeinsam waren von 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr auf dem Zimmer, haben geschmust und gedöst.
Ich versuchte es so, wie mit Annette. Es klappte auch bei Lisa.
Lisa war überrascht, was ich mit ihr machte.
Eigentlich hätte es eine Wanderung nachmittags geben sollen, die haben wir versäumt.

18 Uhr Abendessen mit Ausgekleidung. Freddy hatte daran kein Interesse.

18.30 Uhr gingen wir mit einem Pärchen auf Schleichwegen in den Ort zu einem Vortrag.

Von 19 Uhr bis 20 Uhr sollte es einen Vortrag im Färberhaus geben, „Essen bei einer Schrothkur“.
Das alte Fachwerkhaus war gut besucht und es war warm im Raum.
Die Menschen wirkten nett.

Während des Vortrages sprach Lisa mit der vortragenden Ärztin, um über ein zu öffnendes Fenster kühlere Luft zuzulassen. Kaum war ein Fenster geöffnet, schloss es eine Zuhörerin, weil es ihr zu kalt wurde.
Vor Ende des Vortrages sind wir gegangen, weil es uns zu warm war. Mir war zu warm.

Wir nutzten die Schleichwege, um ins Hotel zu kommen. Alles klappte.

Um 21 Uhr lagen wir beide im Bett, schmusten kurz und waren eingeschlafen.



Oberstaufen, Mittwoch, 21. März, Tag gegen Rassismus und Frühlingsanfang

3.55 Uhr kam der Tee.
Danach die Packung.
Lisa unterhielt sich mit der Packerin.

5.45 Uhr wurden wir entpackt.
Ausgeruht und mit Lisa geschmust. Lisa schlief beim Schmusen.

6.30 Uhr aufgestanden, Bad.

Alles ist weiß.
Ich habe irgendetwas über Werner gesagt. Lisa war beleidigt.

Um 9 Uhr war ich frühstücken.
Die Mahlzeiten sind eigentlich egal. Es reicht, ist wenig erbaulich, im Vergleich zu Hause mit wenigen Kalorien.

9.30 Uhr bis 10 Uhr Wirbelsäulengymnastik. Die einzelnen Übungen gehen schnell. Die Übungsleiterin ist aus dem Ort, stammt aus dem Rheinland. Sie ist gelenkiger als sie wirkt.

Um 10 Uhr bis 10.30 Uhr Wassergymnastik. Die Übungsleiterin bleibt außerhalb vom Wasser, ist die gleiche wie zuvor. Franz ist auch da, Freddy nicht.

Ich war anschließend auf Freddys Zimmer.
Er hat mich schon vermisst.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt/ Eschborn

Um 9 Uhr kam Werner.
Anita wartete bereits.

Sie gingen ins Gästezimmer, zogen sich aus, legten sich hintereinander und begannen mit der 11er Stellung. Werner meinte, heute sei Frühlingserwachen und alles würde erwachen, wenn er Anita sehe.

Magda, die Ersatz-Übungsleiterin, leitete für mich abends den Rückengymnastikkurs in Eschborn. Wenige waren da. Viele machten Osterurlaub.

▬▬▬▬▬▬▬

Oberstaufen

12 Uhr war ich essen, Lisa kam nach.
Sie dachte, ich wäre bei Franz gewesen. Lisa war in Oberstaufen Kaffee trinken.

Wir haben uns dann auf dem Zimmer ausgeruht.

13.30 Uhr sind wir um den Oberstaufen-Berg gewandert. Eigentlich wollte ich auf den Berg. Dafür war ich zu matt. Lisa und ich waren danach in Oberstaufen Kaffee trinken. Ich trank eine Schorle.
Es taute.

16.15 Uhr waren wir wieder auf dem Zimmer, schliefen.

18 Uhr Abendessen und gemütliches Beisammensein am Tisch. Freddy kam dazu und setzte sich neben mich. Lisa war enttäuscht, weil Franz nicht kam.
Freddy presste sein Bein gegen meins. Bei mir hat es gekribbelt.

19.30 Uhr waren wir auf dem Zimmer, Lisa und ich.
Lisa suchte Fernsendeder, ich schmuste mit Lisa, dann wie mit Annette.
Lisa konnte schon wieder.

21.45 Uhr war Schluss mit allem.
Das Zimmerlicht wurde ausgemacht. Lisa war gleich eingeschlafen.
Ich stand noch einmal auf und sah nach der Zimmertür. Sie war offen und davor wartete Freddy, hoffte, mich zu sehen.
Wir umarmten uns. Freddy hatte einen Bademantel an und nichts darunter. Ich hatte einen Schlafanzug an. Freddys Hände waren unter meinem Schlafanzug. Es war noch alles da.
Er wollte, ich wollte nicht, nicht auf dem Flur.
Ich ging dann wieder, konnte lange nicht einschlafen, musste an Freddy denken.

Ich stand auf und klopfte an Freddys Zimmertür.
Er ließ mich ein und wir kamen beide in seinem Bett.
Ich bin dann wieder gegangen, konnte gut einschlafen.
Lisa murmelte etwas im Schlaf, was ich nicht verstand.

▬▬▬▬▬▬▬

Oberstaufen, Donnerstag, 22. März

3.55 Uhr wurde uns der heiße Tee gebracht.
Während ich Tee trank bekam ich Hunger auf Essen.
Dann wurden wir eingepackt, ich zuerst.
Lisa unterhielt sich mit der Packerin, die aus Finnland stammte.

Während wir so im Bett lagen, verging für mich die Zeit sehr langsam.
Lisa schlief und schnarchte leicht.
Mit meinen beweglichen Armen habe ich sie leicht geschupst, bis sie aufhörte mit Schnarchen.
Gedöst, dann Panik bekommen.
6.05 Uhr habe ich mich selbst ausgepackt. Kaum war ich fertig, kam die Packerin.
Sie hat uns die Rechnung gegeben. Sie sei nur zur Aushilfe da und nächste Woche wäre wenig zu tun. Für jeden waren es 17 Euro pro Tag.

Es war draußen fast wolkenfrei, Ostwind.

6.20 Uhr aufgestanden, Westwind, wolkenfrei.

Bad.

8 Uhr gemeinsam Frühstück.

Freddy war schon da.

Er erzählte, er fährt morgen, Freitagvormittag wieder nach Hause. Er war eine Woche hier. Er fährt mit dem Zug.

Wir saßen in lockerer Runde und erzählten. Ich bin dann gegangen, zu Freddy aufs Zimmer.

Wir kamen beide.

Um 11 Uhr hatte ich einen Fußpflegetermin. Daraus wurde 11.20 Uhr.

Um 12 Uhr Mittagessen, etwas Leichtes, das den Appetit anregte.

Ich hatte mit Freddy, brauchte keine Anregung mehr.

Auf unserem Zimmer geschlafen.

13.30 Uhr machten wir eine Wanderung, Freddy und Franz waren dabei.

Es ging aus dem Hotel nach links, dann über die Bahn nach Norden, nach Sinswang. Hier auf die Höhe.

Dann waren wir im Paradies.

Wir tranken alle Schorle. Es gab bald Musik mit einer Ziehharmonika. Die Stimmung stieg. Lisa tanzte mit Franz, Freddy mit mir.

Franz war ausgelassen und wurde peinlich, weil er so etwas wie einen Schuhplattler hinlegte.

Er wirkte gewichtsmäßig leichter und beweglicher. Carmen war auch da.

Geschunkelt wurde auch, Franz an der Seite waren Lisa und Carmen. Ich hatte Freddy für mich.

Mit Freddy bin ich zurück ins Hotel. Er wollte noch packen und ich wollte ihm helfen.

Um 17 Uhr waren wir im Hotel.

Wir waren intim und Freddy gab alles.

Seine Taschen packte er selbst.

Es schneite leicht.

18 Uhr Abendessen.

Für mich gab es eine Reiskugel mit Tomatensoße.

Für Freddy war es die Wiedereingliederung mit separatem Essen.

Franz sah ich, wie er sein Essen hinunterschlang. Der ist echt peinlich.

Gemütliches Beisammensein mit Wein, weil heute der Flüssigkeitstag ist.

19.35 Uhr waren wir auf dem Zimmer.

Lisa wollte Fernsehen, weil sie zu Hause dazu keine Zeit hatte.

Ich machte einen Spaziergang auf Freddys Zimmer.

Nur Freddy kam.

Um 21 Uhr war ich zurück.

Lisa war vor dem Fernseher eingeschlafen.

Ich löschte das Licht und wir schliefen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberstaufen, Freitag, 23. März

Seit Mitternacht war ich wach, dachte, die Packerin müsste gleichkommen, sah immer wieder auf die Uhr, zählte die Minuten, bis sie kommen würde

Dann stand ich auf und legte das Geld für uns beide an die Rechnung der Packerin.

3.55 Uhr wurde der Tee gebracht und ich sagte der Packerin, wo das Geld auf dem Schreibtisch für uns beide läge.

Ich wollte heute nicht gepackt werden, habe dennoch bezahlt, weil es so kurzfristig war.

Bevor die Packerin kam, hatte ich von „Linzer Torte“ geträumt, die meine Mutter zu Weihnachten backte und einige Wochen vorher fertigstellte, damit die Torte durchzog.

Kaum war Lisa gepackt und eingeschlafen, verließ ich das Zimmer und ging zu Freddy.

Seine Tür war nicht abgeschlossen.

Freddy war wach geworden, sah mich im Dunkeln an. Ich sah sein helles Gesicht, das zu mir sah. Von mir sah er vermutlich nur Umrisse, durch das Licht auf dem Flur.

Ich zog mich aus und schlüpfte unter seine Bettdecke.

Wir schmusten und ich verabschiedete mich von ihm.

Ich bot ihm an, er kann in mich kommen. Heute würde ich nicht kommen, morgens kann ich nicht.

Das nahm er zum Anlass, mich unten zu küssen.

Einmal merkte ich, wie er kam und aufstöhnte. Er lag zur Hälfte außerhalb vom Bett.
Dennoch machte er weiter, mich zu küssen.
Dann kam ich auch, weil er mit ausgestreckten Armen meine Brüste knautschte.

Weil er hatte und ich auch, kroch ich auf ihm herum, streckte ihm meinen Po ins Gesicht und küsste ihn unten, nahm ihn in den Mund.
Er küsste meinen Po, meinen After und dann kam er noch einmal, zuckte und etwas kam aus ihm heraus, das ich nach unten schluckte.

Wir schmusten noch ein wenig auf Augenhöhe, dann stand ich auf, zog mich an und ging.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

6.10 Uhr kam ich aufs Zimmer, legte mich in mein kaltes Bett.
Lisa war unruhig, stöhnte.

6.15 Uhr kam die Packerin, entpackte Lisa.
Wir verabschiedeten uns von ihr.

Lisa wollte noch schlafen.
Ich konnte nicht, war aufgeregt von Freddy.
Draußen schneite es, Westwind, die Rauchwolken der Häuser zogen ostwärts.
Ich stand auf und las den Apotheker Diabetiker Ratgeber.

8.30 Uhr ist Lisa aufgestanden.
Ich war schon im Bad.
Draußen ist alles weiß, es schneit kräftig.

9.15 Uhr gingen wir in den Schrothler-Frühstücksraum.
Freddy stand am Tresen und bezahlte seine Rechnung.

Ich habe mich von Freddy offiziell verabschiedet, inoffiziell heute Morgen auf seinem Zimmer.
Freddy hat mich schwermütig angelächelt.
Lisa kümmerte sich nicht um ihn, frühstückte.

Ich aß etwas, hatte 9.30 Uhr Handpflege.
10.30 Uhr Arztvisite. Es wurde 10.40 Uhr. Alle meine Blutwerte sind in Ordnung, nur mein Zuckerwert ist viel zu hoch, liegt bei 11, sollte zwischen 5 und 6 liegen.

Draußen schneebedeckte weiße Landschaft. Der Himmel ist überwiegend grauweiß bewölkt mit blauen Wolkenlücken.
Auf dem Zimmer gedöst, gelesen.

12 Uhr Mittagessen.
Ausgeruht. Der fehlende Schlaf heute Nacht.

14.15 Uhr Ganzkörpermassage bis 15.15 Uhr.
Umgezogen.

Mit Lisa einen Spaziergang in Oberstaufen gemacht.
Dann waren wir im Blauen Haus Kaffee trinken, ich trank eine Schrothler-Schorle.
Im Café war ein interessanter Verkaufsladen.
Hier in Oberstaufen gibt es noch ein Café zum Lesen, und ebenfalls eines mit Geschenkartikel, dann Bäckereien mit angeschlossenen Cafés.

16.15 Uhr waren wir zurück.
Auf dem Bett ausgeruht, Lisa auch.
Dann kam Lisa zu mir und zupfte Haare aus meinen Ohren.
Sonntag wollen wir nach Oberammergau fahren. Habe mir den Straßenverlauf auf einer Straßenkarte angesehen.

18.10 Uhr Abendbrot mit Lisa mit den anderen Schrothlern. Es gab gedünsteten Blattspinat, eine gedünstete Kartoffelhälfte und als Nachtisch Orangenscheiben.
Weil Lisa nichts hatte, bekam sie anstelle Orangenscheiben Orangensaft. Der war sehr sauer.
Ich trank zwei Longdrinks mit Bourbon-Whisky.

19.40 Uhr waren wir zurück auf dem Zimmer.
Lisa wollte vor dem Hotel noch rauchen, zog sich warm an. Ich vermutete, sie hat einen Kurschatten. Sie ist erwachsen.
Aufgeräumt.
Mein rechter Oberarm schmerzt seit Mittwoch.
Lisa kam zurück.
Ihr Atem roch nicht nach Zigarette.

Fernsehen.

In Arte „Neckarbad“. Habe dabei mit Lisa geschmust.

Lisa konzentrierte sich auf den Fernseher, ich mich auf Lisa. Lisa ließ sich nicht erweichen.

22 Uhr Fernseher aus.

Mäßig eingeschlafen.



Oberstaufen, Samstag, 24. März

Von Mitternacht bis 2 Uhr hatte ich Hitzewallungen.

Draußen war es dunkler als in Niederhöhnstadt. In Niederhöhnstadt und Umgebung gibt es mehr Lichtverschmutzer. Draußen war es dunkel, dunkel die Berge. Landschaft und Berge sind dunkler als der Himmel.

Wieder geschlafen.

3.55 Uhr kam der Tee für uns beide.

Die Packerin erzählte, wenn sie heute fertig ist, hört sie auf mit dieser Zusatzarbeit. Sie hätte vermutet, ich würde solange wie Lisa gepackt werden.

Lisa wurde gepackt. Die Packerin ist 4.15 Uhr gegangen.

Jetzt würden 1 ½ Stunden vergehen, bis sie wiederkommt. 5.45 Uhr.

Die Packerin kam erst um 6 Uhr. Sie hatte Vertretung übernommen und hätte mehr zu tun.

Sie ging dann, Lisa schlief.

6.30 Uhr. Es ist hell, wolkenlos. Die meisten Berghänge und alle Dächer im Ort sind frei von Schnee. Ostwind. Alles ist erkennbar.

6.40 Uhr. Im Sonnenlicht sieht man die Staubflusen, die man sonst nicht sieht, schweben.

Die Sonne hat sich am Staufen-Berg und Dachrainalpe nach oben geschoben. Die Sonne ist ein glühendweißes kaltes Licht.

Ich denke ans verbotene Essen und hier im Ort gibt es zwei Käsegeschäfte, die auch verboten sind.

Die zwei Wochen werde ich durchhalten.

Bad.

8.05 Uhr. Lisa schläft.

8.10 Uhr ging ich alleine in den Schrothler-Frühstücksraum.

Unterhalten, meist zugehört.

Ich spürte Durchfall und ging aufs Zimmer.

Lisa kam mir entgegen.

9.30 Uhr war Gymnastik, „Fit for fun“. Wir waren 13 Personen.

Um 10 Uhr kam Wassergymnastik mit der gleichen Trainerin. Jetzt waren wir nur noch fünf Personen. Alle

kleingewachsenen Personen fehlten, Frauen. Den Männern macht das nichts aus. Da war nur einer da, Franz.

10.35 Uhr war die Gymnastik vorbei. Ich bin noch geschwommen.

Dann Wasserschwall aus einer Höhe von etwa einem Meter, und Wassergegendruck zur Unterwassermassage. Im Whirlpoolbecken ist das Wasser warm, da lag ich alleine im Wasser.

10.55 Uhr war ich auf dem Zimmer, habe die Badesachen durchgespült, die nicht nach Chlor riechen. Ob Chlor verwendet wird?

Jimmy dosiert es so, dass man es nicht riecht.

Hell, blauer Himmel, Kondensstreifen von Flugzeugen sind a Himmel.

Einige weiße Schneeflächen sind zu sehen, das meiste ist Grün.

Kartenkunde. Als Beifahrerin ist man bei Lisa gefordert. Franz hat Lisa verdorben. Sie nutzt wie er kein GPS.

Verdammt Franz!

Lisa will nachmittags nach Lindau.

Körperpflege. Alleine eingecremt. Männer machen das immer gut.

12 Uhr Mittagessen.



Niederhöhnstadt, Samstag, 24. März

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Anita wartete bereits am Haus.

Kevin wollte Lift fahren, taten sie auch.

Sie sind aufs Gästezimmer gegangen. Kevin hat sich gewundert.
Sie kamen beide.

11.15 Uhr sind Werner und Kevin gegangen.
Anita blieb im Haus, duschte.

▬▬▬▬▬▬▬

13.50 Uhr waren wir in Lindau-Wasserburg.
In Lindau wurde umgebaut und es gab keine Parkmöglichkeiten.

Spaziergang zur vorgelagerter Halbinsel mit Mole und Café.
Wir tranken das Übliche. Lisa einen Cappuccino, ich eine Schorle. Sind wir außerhalb von Oberstaufen trinke ich eine normale Schorle, die sowieso meist dünn ist.
Wir haben noch die Kirche besichtigt.

15.40 Uhr. Auf kürzeren Wege als auf der Hinfahrt fuhren wir zurück, diesmal mit Karte auf dem Schoß. Diesmal auch durch Lindau.
Wir waren noch tanken. Lisa bezahlte.

16.40 Uhr waren wir in Oberstaufen.
Hier war blauer Himmel.
Auf dem Zimmer gedöst, geschlafen, geschmust.
Lisa hat ein großes Schmusbedürfnis. Georg vernachlässigt meine Lisa.

18 Uhr Abendessen mit gegrillter Tomate und Knäckebrot, selbstgemacht.
Unterhalten, erzählt, was jeder so machte.
Ich trank nur Rosewein, andere und Lisa Wasser.
Ich wollte kein Wasser mehr, das mir nicht schmeckt.
Bald war ich betrunken.

Lisa brachte mich aufs Zimmer, zog mich aus.
Sie ging noch vors Haus, war die andere Hausseite.
Eigentlich wollten wir uns um 20.30 Uhr vor dem Haus treffen, um zum Weinbauer zu gehen.
Ich konnte nicht, war froh im Bett zu liegen.
War bald betrunken eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Oberstaufen, Sonntag, 25. März, Beginn der Sommerzeit

6.10 Uhr aufgestanden, davor mit Lisa geschmust, die noch schlief.

Habeversucht, den hauseigenen Radio und Uhranzeige auf die neue Uhrzeit einzustellen, ist mir nicht gelungen.
Später hat es Lisa versucht und bei ihr hat es geklappt.
Wäsche gewechselt, sind jetzt eine Woche hier.
Den Schlafanzug habe ich gewechselt, das andere schon öfters.
Bad.

Ich ging in den Frühstücksraum und bestellte ein Lunchpaket.
Lisa kam dazu.
Wir frühstückten, Tee, Knäckebrot, den harten Zwieback.

9.20 Uhr sind wir gefahren. Es war gering bewölkt.
Weil Lisa gerne über Land fuhr, fuhren wir so. Immenstadt, Füssen. Unterwegs wollten wir etwas trinken, tranken Schorle mit Blick auf Neuschwanstein.
Weiter ging die Fahrt, hielten auf dem Gelände der Wies-Wallfahrtskirche.
Der Gottesdienst war zu Ende und die Kirchenbesucher strömten mit geweihten Zweigen aus der Kirche und verkauften es bald auf dem Kirchengelände. Es war ein merkwürdiges, abstoßendes Gefühl, diesem Verkaufstreiben zuzusehen.

Wir aßen den Inhalt von unserem Lunchpaket.
Nie hätte ich vermutet, würde ich so etwas als vollständiges Mittagessen akzeptieren, geschnittene Salatgurkenschnitten, Paprikastreifen, als Trockenobst Pflaumen und Aprikosen, dazu Knäckebrot.

Um 12.20 Uhr fuhren wir weiter nach Oberammergau.

Im Oberammergau parkten wir mit dem Auto in der Nähe einer Kirche, kauften in einem Souvenirladen für die Enkel und sahen uns Verkaufsgeschäfte und in einer Halle Verkaufsstände an. Dort kaufte ich Allgäuer Tee.
Bei der Rückfahrt fuhren wir teils neue Wege und ließen Füssen im Süden liegen.

16.10 Uhr waren wir zurück.

Ausgeruht, geschmust.

Lisa ging vor das Hotel eine rauchen.

18.10 Uhr gemeinsames Abendbrot.
Unterhalten über Besichtigungen und Zweierbeziehungen.

21.45 Uhr auf dem Zimmer.
22 Uhr im Bett.
Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberstaufen, Montag, 26. März

3.30 Uhr wach und eine Weile wach gelegen

4.10 Uhr kam der heiße Tee für uns beide von einer neuen Packerin.
Immer wieder kleine Schlucke getrunken, bis der Tee in der Tasse leer war.

4.25 Uhr wurde Lisa gepackt.
Um 6 Uhr wurde Lisa entpackt.
Beide ausgeruht.

7.40 Uhr aufgestanden.
Lisa ging zuerst ins Bad.

Es ist hell, grau bedeckter Himmel. Der Staufen-Berg ist klar zu sehen. Wenige Schneereste bedecken seine Hänge.
Leichter Westwind. Entfernte Berge leicht in Wolken und Nebel, schlecht zu erkennen.
Vor dem Haus, zum Ort hin, gibt es einen aufgeschütteten großen Schneeberg.
Bad.

8.40 Uhr gemeinsam gefrühstückt.
9.30 Uhr Atemübungen. Es wurde viel erzählt und Kopien angeboten.
Lisa wollte in den Ort.
10.05 auf dem Wasserbett Rückenmassage.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 26. März

Um 10 Uhr kam Herr Wu, wurde von Anita am Haus empfangen.
Anita machte Grünen Tee, den sie im Esszimmer auf der Couch tranken.

Herr Wu fragte nach persönlichem Opium.
Anita wusste Bescheid.
Bekam er von Anita.

Herr Wu fand, was er nicht sagte, Anita würde nach Eisen riechen, wie eine kalbende Kuh.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberstaufen

10.30 Uhr auf dem Zimmer. Lisa war auch da.
Gemeinsam sind wir in den nahen Ort Oberstaufen.
Es hat außen 6 °C.
Zeitung gekauft und in einem Bäckerei-Café gewesen. Ich eine Schorle getrunken, Lisa ihren Cappuccino.

11.30 Uhr auf dem Zimmer Zeitung gelesen.
Lisa war umtriebig, nicht auf dem Zimmer.

12.10 Uhr gemeinsam Mittagessen, Sauerkraut mit Ananas, Schnittlauch, kleine Brotscheibe, Küchenkräuter.
12.45 Uhr auf dem Zimmer.

12.55 Uhr. Hell. Dunkelgrau bewölkter Himmel, leicht dunstig, Westwind.
Morgen Nachmittag geht die Hauswanderung in den Süden, im Weißbachtal.
Mit Lisa geschmust bei voller Konzentration. Was ich früher nicht gemacht habe, hole ich bei Lisa jetzt nach, unter Berücksichtigung des Alters und der neuen Bedürfnisse.
Gedöst, geschlafen.

17.20 Uhr aufgestanden.

Lisa wollte vor dem Hotel rauchen. Sie macht es gut. Vom Rauch ist nichts zu riechen.

Dämmrig, dunstig, grauer Himmel, entfernte Berge im Dunst erkennbar.

18 Uhr Abendessen.

18.40 Uhr sind wir zur Schnapsverkostung nach Oberstaufen gegangen, ins Schnaps-Kabinett. Den Vortrag hielt eine Frau und machte es sehr gut. Die gereichten Gratis-Alkoholika, Brände, Geiste, Liköre, waren gut.

Anschließend gingen wir zum Weinbauer tanzen.
Habe Disco-Fox mit Lisa getanzt.

22.30 Uhr zurück auf dem Zimmer.

22.45 Uhr geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Oberstaufen, Dienstag, 27. März

In der Nacht war ich manchmal wach, ohne aufzustehen.
Lisa schlief unbeeindruckt.

4.25 Uhr wurde uns der heiße Tee gebracht, den wir beide langsam tranken.
Ich saß auf dem Bett, Lisa lief im Zimmer umher.

4.50 Uhr wurde Lisa so gewickelt, dass nur das Gesicht sichtbar war. Mir fiel eine Muslima ein, wenn sie einen Schleier tragen.
Nur der Ehemann darf die Schönheit der Frau sehen, heißt es.

5.55 Uhr. Die neue Packsituation ließ Lisa im Gesicht schwitzen und Schweißtropfen liefen über das Gesicht. Den Schweiß tupfte ich ab.
Draußen war es dunkel.

6.10 Uhr wurde Lisa entwickelt.
Beide haben wir gedöst, Lisa geschlafen.

7.30 Uhr bin ich aufgestanden, Lisa schläft.
Es schneit mit dicken Flocken.
Alles ist weiß. Das nahe Oberstaufen ist nicht zu sehen, wegen Schneefall. Leichter Westwind.

7.55 Uhr. Der Schneefall hat aufgehört. Alles ist weiß.

Mit Lisa geschmust.

8.55 Uhr. Nebel. Sichtweite etwa 100 m, alles ist weiß.

Bad.

Leichter Schneefall.

9.35 Uhr Frühstück.

Von 10 Uhr bis 11 Uhr Rückenpeeling und Rückenmassage.

Lisa kaufte Eintrittskarten für einen Bauerntheaterabend heute Abend.

11.10 Uhr. Teilweise gering bewölkt, dunstig, Westwind. Der Staufenberg ist klar zu sehen.

Alte Zeitung gelesen.

12 Uhr gemeinsames Mittagessen.

Ausgeruht, mit Annette telefoniert, umgezogen.

13.35 Uhr Wanderung Richtung Weissacher Mühle, im Süden von Oberstaufen und weiter zur „Hölle“.

Der Schnee hatte sich zurückgezogen.

Das kleine Gasthaus hatte einen rustikalen Innenraum und war gut besucht. Eine ehemalige kleine Bierbrauerei.

An den Nachbartischen wurde gegessen, was wir mit Hungergefühlen sahen. Ein Mann mit Ziehharmonika machte sich fertig zum Spielen und brachte „Einpeitscher-Musik“.

Franz musste übertreiben und legte einen Schuhplattlertanz hin. Der ist echt peinlich.

Ich trank zwei Grapefruit-Schorle.

Lisa und ich sind alleine früher zurückgegangen, trafen unterwegs zwei junge Frauen von unserem Tisch, die eine Abkürzung nahmen, die steiler war.

17.30 Uhr im Hotel.

18 Uhr Abendessen.

18.45 Uhr gingen wir in die Stadthalle für das Bauerntheater. Das Stück hieß „Italienische Zustände“, eine Komödie in drei Akten.

Saalöffnung war 19 Uhr, Beginn der Vorstellung 20 Uhr.

Wir waren kurz nach 19 Uhr dort, erhofften uns einen guten Sitzplatz, da freie Wahl des Stuhles. Man saß an Längstischen. Das war vorher festgelegt.

Als wir ankamen, saßen an der Stirnseite des Tisches schon zwei Frauen, aßen und tranken.

Wir waren am Tisch 8.

Eine aß ein Paar Wiener Würstchen. Die waren wohl stark geräuchert und rochen sehr gut. Gerne hätte ich einen Bissen genommen. Aber ich wollte eisern bleiben.

Dann kamen an unseren Tisch zwei aus unserem Hotel, sie waren aus Darmstadt, setzten sich schräg uns gegenüber. Wir redeten über die Schrothkur und die morgendlichen Packungen, die er auch machte. Ich erwähnte, ich mache die Packungen nicht mehr, Lisa schon. Da meinte er, man sei ein Warmduscher, wenn man die Packerei nicht macht.

Ich fühlte mich getroffen.

Es war ein Mann, der das zu mir sagte. Männer!

Dann standen beide, um sich etwas zu holen.

Zurück kam er mit einem Weizenbier und einem Brötchen mit Fleischkäse.

Jetzt war ich sprachlos. Was hatte das mit einer Schrothkur zu tun?

Da es ihm beim Essen und Trinken nicht schlecht ging, hat er wohl schon öfters vom harten Essensplan der Schrothler Abstand genommen.

Um 20 Uhr begann der Theaterabend. Der Saal war zu 80 % besucht. An den Seiten waren noch freie Plätze. Heute Abend war Premiere.

Auf dem Weg ins Hotel hat es leicht geregnet.

Es war dunkel und nass.

22.45 Uhr waren wir wieder im Hotel.

Um 23 Uhr waren wir im Bett.

Lisa hat gleich geschlafen.



Oberstauen, Mittwoch, 28. März

4.35 Uhr kam der heiße Tee.

Draußen war es dunkel, regnete und stürmte.

4.55 Uhr wurde Lisa gepackt.

6.10 Uhr entpackt.

Draußen war es dunkel.

Wir haben beide geschlafen.

7.25 Uhr aufgestanden, Toilette.

Dunkel, grau bewölkter Himmel, trocken. Die Wolken hängen tief. Der Staufener-Berg ist frei von Wolken, er hat eine Höhe von etwa 1042,5 m. Westwind.

Mit Lisa geschmust.

Mein armes Mädchen, wird so von ihrem Mann Georg vernachlässigt.

Mit Ehemännern schmust man, mit den Liebhabern, auch wenn es der eigene Bruder ist, hat man erfüllenden Sex.

8.05 Uhr. Neblig, leichter Regen.

Bad.

8.30 Uhr Frühstück. Meist fahren wir mit dem Fahrstuhl die drei Etagen runter und hoch. Der Fahrstuhl ist klein und alles langsam.

9.05 Uhr Fußpflege bis 9.55 Uhr. Für die Kosmetik muss ich 140 Euro bezahlen. Lisa wird mir das Geld auslegen.

10 Uhr Wassergymnastik.

10.30 Uhr verschiedene Wasserangebote wie Wasserdüsen ausprobiert. Whirlpool.

Wasserliege Rückenmassage. 10.55 Uhr auf dem Zimmer.

Lisa zeigte mir, wie das mit der Uhrumstellung geht. Ein kluges Mädchen, meine Lisa.

Kirchenglocken läuten.

Es ist hell, teilweise neblig.

Wind und Wolken kommen von Westen. Es regnet leicht.

Körperpflege nach dem vielen Wasser.

12 Uhr Mittagessen.

12.40 Uhr auf dem Zimmer und ausgeruht.

13.10 Uhr fahren wir nach Lindenberg, wollten ins „Deutsche Hutmuseum“.

Unterwegs regnete es.

Pro Person kostete es 4,50 Euro als Ermäßigung die Hutausstellung, Lisa bezahlte 6 Euro.

Es gab noch eine Zusatzausstellung, „Alle Räder stehen still“, die wir auch besuchten, weil sich Lisa dafür interessierte.

Wir sahen uns alles an, lasen die meisten Informationstafeln.

Dann waren wir noch in der Nähe in einem Verkaufsladen von Mayser für Hüte und haben uns zwei sportliche schwarze Hüte gekauft, für jeden einen, die zusammenpassten.

Dann fuhren wir wieder nach Oberstaufen.

Als Abschluss waren wir in der Nähe des Hotels in Kalzhofen, in der Meerau im Sonnenstüble.

Der kleine Ort zeichnet sich dadurch aus, dass Hinweise zu anderen Straßenorte fehlen. Hilfreich sind die Schilder für Radfahrer.

Es regnete leicht.

Lisa trank ihren Cappuccino, ich eine heiße Zitrone und einen Karotte-Apfelsaft.

Wir nahmen vier Packungen mit Spezial-Knäckebrot mit, das besonders hart war.

Es regnete.

17.50 Uhr waren wir zurück.

Ausgeruht, Lisa hat gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 28. März

17.45 Uhr klingelte Jul am Haus.

Als Anita die Haustür von innen öffnete, musterten sich beide von oben bis unten.

Anita bat Jul ins Haus.

Jul ging an Anita vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Er signalisierte, er kennt sich aus.

Anita ging ins Gästezimmer, Jul kam nach.

Anita zeigte, hier ist sie die Chefin.

Beide zogen sich aus, sahen sich verstohlen an, ob der andere das gleiche machte.

Taten beide.

Jul kam über Anita, drang schnell ein und zeigte sich zufrieden zum Ersatz.

Jul kam schnell, Anita kam auch. Der Jüngling machte sie an.

18.30 Uhr ist Jul gegangen.

Anita blieb erschöpft liegen. Jul war anstrengend.

Der Rückengymnastikkurs in Eschborn fiel heute aus, wegen den Oster-Schulferien.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberstaufen

18.10 Uhr Abendessen mit Pellkartoffeln.

Heute gab es zum Abschluss Wachholder-Schnaps.

Unterhalten, meist zugehört. Die anderen hatten viel zu erzählen.

19.20 Uhr auf dem Zimmer umgezogen.

19.30 Uhr zu Fuß ins Weinhaus Weinbauer, östlich vom Bahnhof, das eine Diskothek für reifere Menschen war.

Es regnete leicht.

Das Lokal war fast leer.

Man konnte gut tanzen.

Weinschorle getrunken.

Sonst waren hier heiße Männer für eine Nacht. Jetzt war keiner da.

Die beiden Musizierenden, ein Pärchen, beenden bald hier ihren Auftritt. Am Sonntag fahren sie nach Rothenburg ob der Tauber.

Von unserem Hoteltisch kamen noch drei Frauen.

Wir haben getanzt, getrunken, unterhalten.

Mit Lulu sind wir zurück ins Hotel gefahren. Es war ein interessantes Auto, hatte vorn und hinten Kameras.

Es regnete.

Für Lisa und ihrem Autointeresse machte Lulu einen kleinen Umweg.

Lisa saß auf dem Beifahrersitz.

23.30 Uhr waren wir im Hotel, 23.45 Uhr im Bett und haben bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Oberstaufen, Donnerstag, Gründonnerstag, 29. März

Heute kam keine Packerin in der Nacht.

3.15 Uhr auf der Toilette. Draußen ist es dunkel.
Wieder geschlafen.

Ab 7 Uhr wach, aufgestanden, aufgeräumt.

7.35 Uhr. Hell, Bergkämme frei von Wolken. Die Wolken hängen tief aber ohne Niederschlag.
Westwind. Schneereste kleben an einigen nahen Berghängen.
Die Hausdächer von Oberstaufen sind schneefrei, Autos fahren mit Licht.

8.10 Uhr Bad.

Lisa wollte alles später machen und blieb liegen.

9.05 Uhr Frühstück. Den anderen zugehört.

Lisa hatte um 9.30 Uhr einen Termin, habe sie nur kurz gesehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, Gründonnerstag, 29. März

Um 9 Uhr kam die Tochter von Theresia zum Putzen, Anita sah prüfend zu.
11.15 Uhr ist Olivia gegangen.

Leo kam um 12.30 Uhr. Sie zusammen geschwommen, textilfrei.
Anschließend waren sie zusammen im Gästebett.

17.15 Uhr.

Freddy kam.

Anita öffnete die Haustür.

Anita hatte kein Dirndl an, gefiel ihm auch.

Sie gingen aufs Gästezimmer.

Nur Freddy kam, Anita hatte mit Leo und gestern Abend mit Jul.
Der Gedanke an Jul beflügelte Anita. Aber es war zu spät.

Als Freddy sich anzog, erzählte er, seine Frauen würden zu Hause Eier bemalen. Derzeit würde es mit seiner Frau kriseln.

Damit konnte Anita nichts anfangen, blieb im Bett mit Bettdecke liegen.

18.45 Uhr ist Freddy gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬

Oberstaufen

10.05 Uhr Ganzkörpermassage bis 11 Uhr.

Meine Bankkarte funktionierte mit dem vorhandenen Gerät nicht. Ich musste das Geld nehmen, das Lisa mir für die Kosmetikerin geborgt hatte.

11.30 Uhr Arzttermin.

Ich hatte hier in den zwei Wochen vier Kilogramm abgenommen. Das empfand ich als wenig.

12 Uhr Mittagessen.

Auf dem Zimmer ausgeruht.

Die anderen hatten Hauswandern.

13.40 Uhr Gesichtspflege.

15 Uhr auf dem Zimmer, ausgeruht mit Lisa.

16.30 Uhr sind Lisa und ich nach Oberstaufen gegangen.

Im Schnaps-Kabinett haben wir verschiedenes gekauft. Dann wollte ich für zu Hause Handkäse kaufen. In den beiden Käsegeschäften im Ort gab es nur einheimischen Käse mit viel Fett.

17.30 Uhr im Hotel.

Ausgeruht.

Die Kur ist anstrengend.

18 Uhr Abendbrot.

Die anderen erzählten von der heutigen Wanderung.
Ich habe aus Frust Wein getrunken, nur Wein. Lisa trank viel Wasser.

Nachher benötigte ich Lisas Hilfe, um aufs Zimmer zu kommen.
Lisa zog mich aus.
Um 22 Uhr lag ich im Bett und schlief.



Oberstaufen, Freitag, Karfreitag, 30. März

Gegen morgen wach geworden und zu Lisa gerückt, die noch schlief.
Habe Lisa gestreichelt. Ihre Arme, die auf der Bettdecke lagen.

Draußen war es fahlgelb zwischen den Bergen.
Ab 7 Uhr waren wir beide wach.

Habe Lisa umarmt, die in meinen Armen lag.
Das haben wir früher nie gemacht.
Lisa meinte, „das sei schön, wie ich es mache. Das hätte sie sich früher von mir ab und zu gewünscht. Ich sei immer sehr hart gewesen. Erst seit einigen Jahren wäre ich anders“.

7.30 Uhr ist Lisa ins Bad, stand bald unter der Dusche, dann kam ich ins Bad.
Auf dem Boden vor dem seitlich vom Duschvorhang bildete sich Wasser.
Es war hell, überwiegend bewölkt mit kleinen blauen Wolkenlücken. Westwind am Himmel, im Tal ist es windstill.

8.10 Uhr waren wir im Frühstücksraum.
Lisa sah sich bald eine Werbezeitung an, besonders die Autoanzeigen.
Ich hörte den anderen bei ihren Erzählungen zu.

8.55 Uhr waren wir wieder auf dem Zimmer.

9.30 Uhr wäre Hausgymnastik gewesen, Lisa ging dahin, während ich von 9.30 Uhr bis 10.20 Uhr Fit in den Tag mit Atemtechniken hatte.

10.35 Uhr fuhren wir nach Isny. Lisa fuhr, ich saß auf dem Beifahrersitz, dirigierte Lisa.

Um 11 Uhr hielten wir auf einem Parkplatz, westlich einer Kirche.
Wir gingen ins Zentrum, saßen in einem offenen Café auf in der Fußgängerzone. Die Sonne beschien uns.
Deswegen hatten wir diesen Platz gewählt, weil die Sonne darauf stand.
Anschließend Stadtrundgang.
Der Ort war im Zentrum klein mit Stadtmauer. Lisa machte einige Fotos.

Wieder im Auto aßen wir um 12 Uhr unser Lunchpaket für heute Mittag. Es war sehr spartanisch.
12.15 Uhr fuhren wir nach Wangen, das weiter westlich lag, etwa 20 km entfernt.
Dort machten wir zuerst einen Stadtrundgang durch Zentrum und blieben dann in einem Café.
Das Café wechselten wir bald, weil in dem ersten Café Selbstbedienung war.

Wie immer waren wir mit allem schnell.

13.15 Uhr fuhren wir Richtung Oberstaufen bis Eistobel, stiegen aus und wanderten schnellen Schrittes durch das Tal. Der Bach oder Fluss hieß Obere Argen. Erst hinunter, dann durch das Tal, das sehr urig wirkte. Der Eistobel war nicht vereist, die Argenwasserrfälle nicht besonders. Aber das Tal in sich war aufregend.

Nach einer Stunde durch das Argental kamen wir wieder auf die Höhe und von dort ging es zum Parkplatz.

Um 16 Uhr fuhren wir nach Oberstaufen.

Im kommenden Jahr wollen wir noch einmal hierher zum Eistobel kommen und länger wandern. Wenn wir wandern, läuft immer jemand im Geiste mit, Franz. Keiner muss es sagen. Wir wissen es beide.
Als Lisa heute Morgen sagte, ich hätte mich vor Jahren geändert, da war es die Zeit, als ich Franz kennenlernte.



Niederhöchststadt, Karfreitag, 30. März

14 Uhr.
Carl kam. Anita wartete bereits an der offenen Tür.
Sie grüßten sich flüchtig, kannten sich, gingen aufs Gästezimmer.
Anita voran.

Dort zogen sie sich aus, legten sich ins Bett, Carl zwischen die Beine, mit dem Gesicht im Schritt. Carl küsste unten, bis Anita kam, dann kroch er nach oben, führte ihn ein und kam von vorne. Hier kam Anita noch einmal, mit Carl.

Sie lagen dann rücklings im Bett. Carl hatte einen Arm um Anitas Schulter gelegt, erzählte. Danach kam er noch einmal.

Um 16 Uhr ist Carl gegangen.

~~~~~

Oberstauen

16.30 Uhr waren wir im Hotel.

Es war teilweise bewölkt.

Auf dem Zimmer, im Bett ausgeruht, gedöst, jeder hing seinen Gedanken nach.

Lisa telefonierte mit ihrer Familie, wie jeden Tag.

18 Uhr waren wir beim Abendessen. Es war die Zeit der Essens-Eingliederung. Es gab für uns Kalbfleischsuppe mit Kalbfleischbrocken.

Geschmeckt hat es mir nicht.

Wir haben uns mit den anderen unterhalten. Lisa und ich hörten zu.

21.15 Uhr waren wir auf dem Zimmer.

Draußen war es dunkel und es regnete.

21.30 Uhr im Bett, bald geschlafen.

~~~~~

Oberstauen, Samstag, 31. März

1.15 Uhr war ich auf der Toilette.

Ich machte erst auf der Toilette Licht. Lisa schlief.

Draußen war es dunkel und nass.

Ich schlief dann auch, als ich wieder im Bett lag.

6.25 Uhr. Dunkel, Himmel bedeckt.

Wir haben zusammen geschmust.

Bald ist diese Gemeinsamkeit zu Ende. Lisa leidet darunter. Ich lass mir nichts anmerken.

7.10 Uhr aufgestanden.

Draußen ist alles weiß, hell. Wolken hängen tief, etwa auf 800 m. Westwind.

Lisa ging zuerst unter die Dusche.

7.55 Uhr gingen wir gemeinsam zum Frühstücksraum.

Zwei von unserem Tisch fahren heute ab.

Wir sind heute in dem Raum, wo wir sonst mittags und abends sind. Jetzt ist es der allgemeine Frühstücksraum. Es war sehr voll. Viele Menschen waren hier. Keiner freier Platz war hier.

Erstmals aß ich wieder Schwarzbrot und Quark. Getrunken habe ich Pfefferminztee.

9.30 Uhr Gymnastik, anschließend um 10 Uhr Wassergymnastik, ich mit verschiedenen Anwendungen im Wasserbecken.

Ein Pärchen aus Mannheim-Blumenau war da, er geschieden, sie Witwe.

Franz musste sie fragen, wie lange sie gebraucht hat, um über den Tod ihres Mannes hinwegzukommen?

Der stellt Fragen.

Mich hat er wegen Herbert nicht gefragt.

Der Geschiedene versuchte mit verschiedenen Kunststücken zu beindrucken. Kopfstand im Wasser.

Wem er imponieren wollte, war mir nicht klar. Er war nicht mein Typ.

Ein Flörsheimer war da, seine blonde Frau nicht und eine vom Tisch, Lulu.

Der Flörsheimer hätte mir gefallen, war jung und sah sportlich aus, war es sicher auch.

~~~~~

Niederhochtadt, Samstag, 31. März

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Anita wartete bereits.

Es war wie immer, nur mit Anita und im Gästezimmer.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.



Oberstauen

11.10 Uhr war ich auf dem Zimmer.  
Körperpflege wegen dem vielen Wasser.

Es schmilzt. Einige hänge sind mit Schnee bedeckt.  
11.50 Uhr saßen wir im Mittagessenraum.

Um 12 Uhr gab es Mittagessen mit Forelle, Salzkartoffeln, Petersilie.  
Lisa hat mir den Fisch zerteilt.  
Es hat mir mäßig geschmeckt.  
Eine war Tisch, sie war Vegetarierin. Sie bekam einen Salatteller. Den hätte ich lieber gegessen.  
Unterhalten.

Um 13 Uhr fuhr ich mit Lisa ins nahe Österreich, um preiswert zu tanken.  
Die Grenze zu Österreich lag etwa 10 km entfernt.  
Aach, der Ort lag vor der Grenze, war noch Allgäu.

Etwa 1 bis 2 km nach der Grenze gab es eine Tankstelle. Wir fuhren daran vorbei. Lisa war in Fahrlaune.

Je höher wir kamen, umso mehr Schnee lag.  
Manchmal fuhren wir in den Wolken und es war neblig.

Plötzlich waren wir wieder in Deutschland, in Balderschwang auf 1044 m. Hier lag viel nasser Schnee. Wir besuchten ein großes Hotel, das ein Café hatte.

Alles war hier weiß. Die Parkplätze waren mit Autos besetzt.  
Lisa ist eine verrückte Fahrerin, schafft alles, auch einen Platz fürs Auto zu bekommen.  
Im Freien hatte es plus 2,5 °C, verriet eine Anzeige.

Im Hotel trank ich einen Saft, Lisa einen Kaffee. Lisa war auf der Toilette, ich nicht.

Wir fuhren auf dem gleichen Weg zurück, wie wir hergekommen waren und tankten dort, wo wir die Tankstelle sahen.  
Lisa hat die Tankrechnung bezahlt.

15.15 Uhr waren wir wieder in Oberstauen.  
Ausgeruht.  
17 Uhr. Es ist hell, der meiste Schnee ist verschwunden. In den Wäldern hängen Wolkenfetzen.  
Grauer Himmel, es regnet.  
Meine Taschen gepackt.

18 Uhr Abendbrot. Man konnte wählen: Salatplatte oder zwei Schinkenbrote. Wir bestellten beides und teilten es uns dann. Machen wir wie ein altes Ehepaar. Auch wenn Lisa an Franz denken mag, der Herbert Ersatz. Aber schließlich habe ich aus einer Laune heraus Theo geheiratet und nicht Franz.  
Unterhalten.

19.15 Uhr. Es ist hell, Westwind, tiefhängende Wolken, auf etwa 800 m.  
Unterhalten.  
22.50 Uhr im Zimmer.  
Draußen ist es dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.  
23.05 Uhr im Bett, bald eingeschlafen.





Oberstauen, Ostersonntag, 1. April

3.30 Uhr Toilette.  
Bald wieder eingeschlafen.

Zwischen 4 Uhr und 5 Uhr war ich öfters wach. Draußen war es dunkel.

6.45 Uhr wach und Lisa gestreichelt.  
Draußen ist ein dunkelgrau bedeckter Himmel.

7.15 Uhr aufgestanden, Bad. Es schneit kurz.  
Berge in Wolkenfetzen gehüllt.  
Lisa ging ins Bad.

8.10 Uhr. Es schneit kräftig.  
Wir gingen in den Frühstücksraum. Heute waren dort weniger Menschen als gestern.

Wir haben die offenen Rechnungen bezahlt.  
9.20 Uhr sind wir gefahren. Anfangs schneite es.  
Je tiefer wir kamen, umso weniger Schnee gab es.  
Ab Immenstadt hat es geregnet.

Ab Karlsruhe war es trocken.

13 Uhr. In Sandhausen, Hardtwald Ost, machten wir eine Pause an der Autobahn, haben eine Kleinigkeit gegessen.

In Ilvesheim blieb Lisa mit ihrem Gepäck.  
Fahrerwechsel und ich fuhr nach Hause, nach Niederhöchstadt.



Niederhöchstadt

14.50 Uhr war ich zu Hause.

Teilweise bewölkt.  
Aufgeräumt.

Anita kam vorbei, erzählte was war, sprach nichts über Zwischenmenschliche. Ich gab ihr einen Sennrahmkäse und jungen Bergkäse für Leo.

19.30 Uhr im Zweiten „Terra X, ungelöste Fälle der Archäologie“.  
20.15 Uhr im Ersten „Tatort – Ein Fuß kommt selten allein“. Es ging um Tanzsport in Münster.  
21.45 Uhr „Rebecka Martinsson -Bis Zorn sich legt. Taucher, die unter dem See-Eis gefangen wurden, ein Flugzeugwrack aus dem Zweiten Weltkrieg. Die junge Staatsanwältin sah gut aus, mehr war nicht.  
23.10 Uhr Fernsehen aus.  
23.25 Uhr im Bett und bald geschlafen.



Niederhöchstadt, Ostermontag, 2. April

5 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße trocken, Vögel zwitschern, ein Flugzeug ist zu hören. Habe das Zimmerfenster gekippt.  
Als ich im Bett liege, kommt ein Flugzeug nach dem anderen. Habe das Zimmerfenster wieder geschlossen.  
Eingeschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Es ist dämmrig hell, die Landschaft im Dunst gerade erkennbar.  
Das Übliche ohne Zeitung. Die Zeitungsbezugs-kündigung hat das Höchster Kreisblatt nach über vier Wochen bestätigt.  
Bad.  
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, Handtücher durch die Waschmaschine waschen lassen.  
Getrocknete Wäsche abgehängt.

7.40 Uhr. Hell, dunstig, Westwind, fast alles erkennbar, Sicht-Einschränkungen gab es wegen dem Dunst.  
990 hPa, 20,5 °C, 58 % Luftfeuchtigkeit.

Gebügelt.

Um 9 Uhr kam Werner mit Kevin.  
Kevin wollte nicht mit dem Lift fahren. Ich hatte ihm Bärwurz-Pralinen aus Oberstauen mitgebracht.

Werner hatte mich vermisst. Anita wäre kein vollwertiger Ersatz, fand auch Kevin.  
Anita würde öfters in Tränen ausbrechen, als sie daran dachte, wie Werner sie vergewaltigte und erniedrigte.

Ich sagte, am Samstag bin ich nicht da. Anita wird für mich da sein.  
Werner war enttäuscht.

Werner hatte heute Hochzeitstag mit Annette, wollte besonders ruhig sein und besuchte mich deswegen.  
Nachmittags war ich bei ihnen zum Kaffee eingeladen. Die Miltenberger, Sieglinde und Xaver wären auch da.  
Werner kam zwei Mal.  
Um 11 Uhr sind Werner und Kevin gegangen.

Kevin war zufrieden. Er hat alle Pralinen aufgegessen.  
Bärwurz war zwar scharf, aber auch beruhigend.  
Werner hat Kevin im Auto versichert, Kevin bräuchte mir keine Medizin zu geben, solange er, Werner, dazu in der Lage ist.

11.05 Uhr rief Herr Wu telefonisch an. Herr Wu wollte mich heute Abend besuchen. Er hatte heute Vormittag und mittags Verpflichtungen wegen den Ostermärschen und den höheren Zöllen gegenüber den USA.  
War mir recht.

Aufgeräumt. Gewaschene Handtücher in den Trockner getan.

Francis rief an, sagte bei ihnen würde viel Schnee liegen, zwar nicht so viel wie in Mecklenburg-Vorpommern. Am Wochenende würde sich alles vermutlich beruhigen. Ich sagte dennoch zu.

Lisa rief an, fragte, ob ich Dienstag käme. Ich sagte zu.  
Uschi wäre sehr stark erkältet von ihrem Venedig-Urlaub nach Hause gekommen, dort hätte es viel geregnet.

11.50 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

11.55 Uhr war ich bei ihnen.

Anita war leicht verschnupft, weil Werner für sie heute keine Zeit hatte.  
Es gab Lachsfilet, das eine Stunde mit indischer Würzmischung im Kühlschrank lagerte, erzählte mir Leo stolz. Beim Essen war Ingwer, Peperoni, grüner Spargel, Broccoli, Kokosmilch, frischer gehackter Koriander, Frühlingszwiebeln und Basmatireis.

Danach tranken wir Espresso. Die beiden erzählten. Eigentlich sollte ich von Oberstaufen erzählen.

13.05 Uhr bin ich gegangen.

Es war hell, leicht bewölkt, sonnig, dunstig. Der Taunuskamm war klar zu sehen. Es stürmt und heult um Haus.  
Die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

13.45 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

Die Straßen waren trocken aber es war viel Straßenverkehr.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

14.20 Uhr war ich bei Werner mit Familie.

Es gab österliche Begrüßungen.

Die Miltenberger waren da, waren seit mittags da.

Wir tranken gemeinsam Kaffee und Tee, aßen Ostergebäck.

Kevin sah mich wohlwollend an, wegen den Pralinen.

15.20 Uhr. Ich beteiligte mich beim Nachmittagsspaziergang.

Werner und Sieglinde blieben zu Hause, wollten aufräumen.

Der Himmel war mit Schleierwolken bedeckt, ein Flugzeug war zu hören. Die Sonne wirkt weißlich.

Hier blühen nur Forsythien und Krokusse, die in allen Farben.

Die Felder sind hellbraun oder grün.

16.25 Uhr waren wir durchfroren zurück.

Werner und Sieglinde waren mit allem fertig.

Sieglinde hatte rote Wangen, als wäre sie beim Spaziergang dabei gewesen. Werner war total ermattet, so angestrengt hat ihn die Hausarbeit.

17.20 Uhr fuhr ich nach Niederhöhnstadt.

Es war hell, der Himmel grau bewölkt, die Straßen trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt



17.50 Uhr war ich zu Hause.  
Aufgeräumt, umgezogen mit chinesischer Unterwäsche von Herrn Wu.

Um 18.05 Uhr kam Herr Wu.  
Der Himmel war dunkelgrau bewölkt, der Wind kam aus Westen. Es dämmerte, die Landschaft war gut erkennbar.

Herr Wu überbrachte mir herzliche Ostergrüße der chinesischen Regierung und der kommunistischen Partei seines politischen Landes. Er selbst war ganz Tibeter.

Wir tranken im Esszimmer Grünen Tee „Entspannung“ aus Peking.  
Die gleiche Tee-Mischung bekam der neue Präsident der USA nach seinem Wahlerfolg im vergangenen Jahr, allerdings in der Verpackungsgröße XXXXL, wegen seiner großen Familie.  
„Der US-amerikanische Präsident verhängte Strafzölle auf 1.300 chinesische Produkte. Es geht dabei um 50 Milliarden US-Dollars jährlich. Er hat für die chinesische Regierung die Welthandelsorganisation WTO eingeschaltet“.

Herr Wu brachte nicht nur den Entspannungstee in der 200 Gramm Packung mit, sondern einen Strauß mit acht gelben Chrysanthemen von der Partei.

Den Blumenstrauß stellte ich in einer Vase dekorativ links von Herrn Wu auf den Esszimmertisch.  
Bei der Vase achtete ich darauf, dass sie aus China kam, Made in China. Ich fand, die Vase war kitschig, kein europäischer Geschmack. Es war eine Vase, die Herr Wu einmal mitgebracht hatte.

Wir sprachen über die Entspannungsbemühungen von Nord-Korea, auf Druck aus Peking.  
Herr Wu überlegte, ob er vielleicht in Zukunft die nordkoreanische Kleidung des Staatsoberhauptes anlegen sollte. Er bräuhete dann nur die unteren Knöpfe öffnen. Darunter würde man sonst nichts tragen, was eine mögliche Suche erschwerte. Er war zuversichtlich, seine Manneskraft immer zu finden.

Herr Wu versicherte mir, während des Gesprächs, mein Opium sei das Beste.  
Das war der Auftakt, um auf mein Zimmer zu gehen.

Ich öffnete auf dem Weg nach oben meine Bluse so um drei Knöpfe, dass Herr Wu später meine chinesische Seiden-Unterwäsche (BH) sehen konnte. Er schnalzte dann, wie meist, mit der Zunge, in Vorfreude auf mein Opium.

Herr Wu achtete, hinter mir gehend, auf den körperlichen Abstand zwischen ihm und mir, während des Ganges, wie es die Kölner Oberbürgermeister angeregt hatte: Unterarmlänge.

Er durfte dann, zeigte mir vorher etwas, das ihm gefiel und meine Lage im Bett leicht korrigierte.  
Es war ihm fast peinlich, mich körperlich mit Händen zu korrigieren.  
„Ein Weidenzweig kann man auch nicht auf Dauer verbiegen“, hatte er gesagt.

Anita hat eine Neuerung eingeführt, die es Herrn Wu angetan hatte.  
Anita legte sich quer ins Bett und ließ die Beine ab Knie aus dem Bett baumeln.  
Mein Unterkörper hing leicht über der Bettkante. So kam Herr Wu näher an Anita. Und an mich.  
Ich lag leicht diagonal im Bett, was Herr Wu körperlich ausglich.

Erst küsste er mich und zog dabei laut mein Opium ein, ohne meine Intim-Haare zu ziehen.  
Herr Wu meinte, als er mein Opium einsog, es würde wie grüner Spargel riechen, den es zwar in China, nicht aber in Tibet gäbe. Er bevorzuge allerdings den weißen Spargel. Vom weißen Spargel 2018 hat er bereits gegessen, allerdings nur die Spitzen.

Ich zentrierte seinen Kopf mit Hilfe meiner Oberschenkel.  
Ich zeigte ihm, wenn er mit seinen Händen unter meinen Po fasste, diesen leicht hob, es mir gefallen würde und er leichteren Zugang hätte, wenn er mich küsste.  
Ich zögerte nichts hinaus, war mir der gesellschaftlichen Stellung in der gegenwärtigen Gesellschaft von Herrn Wu wohl bewusst.  
Nach meinem Opium und den erfolgreichen Küssen war Herr Wu noch etwas benommen, richtete sich auf und knöpfte sich unten auf.

Herr Wu gab mir den himmlischen Frieden, wie er zwischen den Stößen vermittelte. Diesmal antwortete das Bett, weil Herr Wu so heftig war, was an der kürzlich vergangenen Abwesenheit von mir lag.

Nun kam Herr Wu.  
Herr Wu war an meiner Vertrautheit und dem Einfluss gelegen, die ich gegenüber Werner, meinem Sohn, besaß.  
Werner wollte auf den Merzig-Baustellen mehr vom chinesischen Stahl verwenden.

Zum Schluss meinte er verlegen, eigentlich wollte er sich unter mir an meinen Brüsten laben, hatte es dann doch vergessen. Ich tröstete ihn für das nächste Mal.  
Er hatte zumindest den chinesischen BH in grellen Farben gesehen.

Um 19.40 Uhr ist Herr Wu ausgelaugt gegangen.  
Er hat mir alles gegeben, hoffte im Geheimen, sein Samen würde in mir als Saat aufgehen und viele kleine Chinesen hervorbringen.

Es dämmerte bei graubewölktem Himmel, war immer noch hell, wenn auch dämmrig hell. Die Wolken waren eine einheitliche graue Masse. Der Taunuskamm war gut erkennbar, die unterschiedlichen Wälder in Schattierung.

Ich nahm entspannt ein Bad, um meinen lädierten Körper zu entspannen und aß ein Laugenbrötchen mit eingelegtem Handkäse und Thunfischsalat, den Thunfischsalat hatte mir Anita besorgt.  
Es wurde merklich dunkler.

▬▬▬▬▬▬▬

20.15 Uhr im Ersten ein Tatort aus Mainz, „Zeit der Frösche“. Es ging um verschwundene und tote Kinder. Der Film war nicht sehr überzeugend.

21.45 Uhr Rebecka Martinsson – „Denn die Gier wird euch verderben“. Beim Sex war die junge Staatsanwältin gut.

23.10 Uhr Fernsehen aus. Draußen war es dunkel, leicht bedeckter Himmel, Straße trocken.

23.30 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Dienstag, 3. April

4.40 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht. Ein schweres Flugzeug quälte sich durch die nächtliche Luft. Mäßig eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden, dämmrig hell, die Landschaft erkennbar, grau bewölkter Himmel, feuchte Straße. Vögel zwitschern.

Bad, ohne Frühstück und ohne Zeitung.

7.45 Uhr. Hell, leicht bewölkt, dünne Wolken und Kondensstreifen, Straße feucht, Taunuskamm klar erkennbar. Nach Eschborn gefahren, Labor.

In Eschborn beim Arzt, in der Praxis, war nichts los. Im Wartezimmer, ich war dort alleine, beobachtete ich einen kahlen Blätterbaum, eine Birke. Auf deren obersten Zweigen stand lange ein Reiher und flog dann davon. Dann kam an den gleichen Punkt eine Amsel.

Als diese fortflieg, kam ein kleiner Vogel und setzte sich einige Etagen tiefer ins Geäst.

Man wusste erst nicht, was bei mir labormäßig geprüft werden sollte, der Computer half. Das Personal war mäßig gut gelaunt. Es wurde nur Blut abgenommen.

Nach der Praxis fuhr ich nach Hause, frühstückte im Stehen und fuhr um 9 Uhr nach Ilvesheim zu Lisa.

Es war leicht bewölkt, trocken bei 10 °C.

▬▬▬▬▬▬▬

Auf den Autobahnen gab es weniger Lastwagen, dafür mehr Personenkraftwagen, österlicher Rückreiseverkehr. Zwischen Pfungstadt und Viernheimer Dreieck explodierten die Baumknospen, brachten frisches Grün hervor.

Während der Fahrt aß ich Apfelschnitten. Das Kerngehäuse hatte ich mir zu Hause entfernt. Ein ähnliches Päckchen hatte ich für die Rückfahrt.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Um 9.55 Uhr war ich bei Lisa auf dem Betriebshof der BMW-Niederlassung in der Wallstadter Straße.

Lisa war nicht da, war im Opel Betrieb. Hier hatte es 16 °C.

Ich fuhr am Grundstück von Franz vorbei und stieg kurz aus. In seinem Garten blühten viele Hyazinthen und verströmten einen betörenden Duft. Herr Wu wäre vielleicht von diesem Opium auch begeistert.

Franz habe ich nicht gesehen.

Ich fuhr ins Zentrum von Ilvesheim und von da zum Opel Betrieb Huber.

Lisa war flink unterwegs. Wir grüßten uns flüchtig.

Im Haus trug Uschi eine Mundmaske, um die Enkelkinder nicht von ihrer Erkältung anzustecken.

Uschi erzählte von Venedig.

Die Enkelkinder nahmen von mir Notiz, mehr nicht.

Mittags gab es belegte Brötchen mit dünnen Scheiben Fleischkäse, darunter eine Gurke. Es war kalorienarmes Essen, wie mir Uschi erzählte.

Lisa war ebenfalls da.

Lisa war voll im Stress, blieb nur kurz zum gemeinsamen Essen.

Sie erzählte, „Frauen bekommen in ihren Betrieben den gleichen Lohn und Gehalt wie Männer. Durchschnittlich mussten Frauen in Deutschland in 2017 etwa 77 Tage länger arbeiten, um auf das gleiche Gehalt wie Männer zu kommen. Bei ihnen ist das nicht so.

Allerdings sind ihre Mitarbeiter und sie nicht mehr im Flächentarifvertrag. Dennoch bekommen die Mitarbeiter, männlich wie weiblich, 1 % mehr wie ausgehandelt, derzeit gibt es offiziell seit 1. April 4,5 %, bei ihnen 5,5 % mehr. In ihren Betrieben ist auf dem Firmengelände die private Nutzung der Smartphones untersagt. Offiziell ist das eine Grauzone, was erlaubt ist und was nicht. So ist das eindeutig“.

Ich fuhr noch beim Steuerberater vorbei, hatte etwas abzugeben. Der Steuerberater war alleine. Ich hatte es eilig. Er erzählte, „wenn eine Hinterbliebene jünger als 15 Jahre ist, als der verstorbene Arbeitnehmer, verliert die Frau die betriebliche Versorgungsberechtigung als Betriebsrente“.

Herbert war nur ein Jahr älter als ich.

Um 13.50 Uhr bin ich nach Hause gefahren, wollte nicht in den Feierabendverkehr kommen.

Es war dunstig, leicht bewölkt bei 20 °C.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

15.15 Uhr war ich zu Hause. Es war teilweise leicht bewölkt, trocken, bei 20 °C.

Aufgeräumt.

Fernsehen.

16.20 Uhr fiel mir ein, ich hatte vergessen, in Ilvesheim einen Termin für den Reifenwechsel von Winter auf Sommer auszumachen. Drei telefonische Anläufe brauchte ich, bis ich jemanden erreichte.

Abendbrot. Eigentlich war es zu früh. Aber ich hatte Heißhunger.

Fernsehen.

18.30 Uhr. Hell, grau bewölkt, trocken.

Fernsehen.

Aus dem Archiv sah ich mir Rebecka Martinson an. „Weiße Nacht“. Der Film entstand wohl vor den beiden, die ich schon sah.

21.45 Uhr Fakt. Erst ein Bericht über unterlassene Hilfeleistung, dann die Bedürfnisse, um zu einer „Tafel“ zu gehen. Viele halten das für eine Verpflichtung, was es nicht ist.

22.05 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, trocken. Verschiedenes.

22.30 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 4. April

1.40 Uhr. Ich musste dringend auf die Toilette.

Draußen war es dunkel, leicht bewölkt, abnehmender Vollmond im Süden und einige Sterne, Straße trocken.

Mäßig eingeschlafen.

6.25 Uhr kurz aufgestanden. Dämmrig hell, überwiegend dunkelgrau bewölkt, Himmel, Landschaft nicht erkennbar, Straße trocken, Vögel zwitschern.

Im Bett gedöst.

6.40 Uhr aufgestanden, ein Flugzeug war zu hören.

Das Übliche ohne Zeitung, allerdings mit Spiegelei, Brötchen und einem Buch. Im Buch kurz gelesen.

8.05 Uhr, hell, überwiegend dunkelgrau bewölkt, trocken. 983 hPa, 21,5 °C, 50 %.

Bad.

8.25 Uhr. Regen. Himmel grau. Taunuskamm hinter einem grauen Regenschleier sichtbar.

Nach zehn Minuten hörte der Regen wieder auf.

Aufgeräumt.

Werner kam um 9 Uhr.

Wir begannen mit der 11er Stellung.

Er hat nach dem ersten Mal, auf der Seite liegend, geschlafen.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

An seinem Auto wartete Anita.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.

▬▬▬▬▬▬▬

11.55 Uhr rief Leo an.

Um 12 Uhr war ich bei ihnen. Es gab Kartoffelsuppe mit kleingeschnittenen Würstchen, danach trank ich einen Espresso, Anita eine Tasse Kaffee, Leo trank nichts.

Anita war nur eine Runde beim GehTreff, Franz etwas mehr, wollte noch einkaufen. Sie, Anita, will am Sonntag im Vogelsberg mitwandern.

Ich erzählte von Norddeutschland, wo ich am Wochenende sein werde.  
Leo war enttäuscht, als er das hörte, sicher wollte er mich besuchen.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.  
Habe auf meinem Bett kurz gelesen, war dann mit dem Auto einkaufen.

14.15 Uhr zurück. Grau bewölkter Himmel mit kleinen blauen Wolkenlücken, Straße feucht.

Aufgeräumt, auf meinem Bett gelesen.  
Heute musste weder JJ abgeholt werden noch war heute Abend Gymnastik, dafür hatte ich einen Arzttermin um 16 Uhr in Sossenheim.

15 Uhr. In der Nähe wurde geklopft.  
Der Himmel war grau bewölkt, die Straße trocken, der Taunuskamm klar zu sehen.

15.15 Uhr fuhr ich nach Sossenheim. Es regnete.

▬▬▬▬▬▬▬

Sossenheim

15.45 Uhr war ich in der Praxis. Der Regen hatte aufgehört.

Zwei Personen warteten im Wartezimmer, gehörten nicht zusammen.  
Der Mann ging zuerst, war nett, groß und schlank.  
16.10 Uhr wurde an meinen beiden Armen eine Blutdruckmessung gemacht.  
Die Werte seien in Ordnung.  
Dann wieder warten.

An beiden Halsschlagadern wurde eine Ultraschallmessung durchgeführt. Alles war in Ordnung, nur rechts hatte ich eine kleine unbedeutende Ablagerung.  
Hatte ich früher schon.

Ich bräuchte keine weiteren Tabletten. Danach konnte ich meine Bluse wieder anziehen. Meine Unterwäsche und das Hemdchen brauchte ich nicht auszuziehen.  
Der Arzt war nett, schlank, meine Kragenweite. Er war unverbindlich.

Ich kaufte mir eine Laugenbrezel, lieber hätte ich gekochten Schinken gekauft, aber die Metzgerei hatte Mittwochnachmittag geschlossen. Das Salz, das an der Brezel haftete, machte ich ab.  
Dann fuhr ich nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

17.20 Uhr war ich zu Hause.  
Jul wartete bereits.

Anita hatte mir von der Kartoffelsuppe einen Topf auf den Herd gestellt bei kleiner Hitze.  
Habe ich gegessen, war eigentlich zu viel, Jul aß ebenfalls davon.

Danach mit Jul gebadet, gepflegt.  
Jul durfte meinen Rücken eincremen.

18.45 Uhr.  
Es war überwiegend dunkelgrau bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken. Die Wolken zogen nach Osten. Alles war erkennbar.

Wir gingen auf mein Zimmer.  
Jul schlief nicht, nach dem ersten Mal. Er hatte wohl viel über Ostern geschlafen, wirkte sehr ausgeruht.

20.30 Uhr ist er gegangen.  
Aufgeräumt, gelüftet.

Vor dem Fernseher entspannt.

20.45 Uhr sah ich mir aus dem Archiv eine Folge von Luther an. Die Serie mag ich.

Es ging um zwei Dingen, offiziell um die Aufklärung von diversen Morden. Den Getöteten wurden menschliche Teile entnommen und vermutlich gegessen.

Beim zweiten Fall ging es um die Freundin von Luther, die wohl in Belgien getötet wurde.

22.30 Uhr Tagesthemen, Lehrabbrüche. Das ist auch ein Problem bei der Firma Merzig, wie Werner schon erzählte. Lisa erwähnte so etwas noch nicht. Vielleicht lag es an der Bezahlung.

22.50 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.

Draußen war es dunkel, gering bewölkt mit Sternen. Stürmisch war es schon den ganzen Tag und jetzt auch.

23 Uhr im Bett, bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 5. April

2.45 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken, ein Vogel zwitschert.

Lange wach gelegen und gegrübelt, gedöst.

4.05 Uhr. So lange war ich wach. Draußen war es wie um 22.45 Uhr.

Mäßig eingeschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Es ist hell, der Himmel dunkelgrau bedeckt, Straße nass, Vögel zwitschern, Taunuskamm hinter grauen Wolken nicht zu sehen. Die Wolken hängen tief.

Das Übliche ohne Zeitung.

7 Uhr. Hell, dunkelgrau bewölkter Himmel, Westwind, Straße feucht, Wassertropfen kleben an den äußeren Fensterscheiben. 984 hPa, 20,5 °C im Esszimmer, 57 % Luftfeuchtigkeit im Zimmer.

Beim Frühstück musste ich an Jul denken und seinem intimen Hunger nach mir. In diesem Sommer wollen sie nach Südafrika fliegen und für immer dortbleiben. Dann wird er nicht mehr zu mir kommen.

Aufgeräumt, Bad, Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, Handtücher durch die Maschine waschen lassen. Wenn ich nach dem Frühstück „Metformin 1000“ nehme, regt das meinen Stuhlgang an und nach einer Stunde muss ich auf die Toilette.

9.05 Uhr kam Theresias Tochter Oliva zum Putzen.

Es war hell, dunkelgrau bewölkter Himmel, Westwind trocken, Straße feucht, Taunuskamm frei von Wolken.

Wir haben uns kurz unterhalten, dann fuhr ich auf den Friedhof und einkaufen.

Erni war nicht auf dem Friedhof.

Es hatte außen 10 °C.

Beim Einkaufen waren viele Rentner. Waren sie paarweise unterwegs, taten sie es gangfüllend. War man ruppig, beschwerten sich die Frauen. Die Männer hielten sich am Rand, warteten geduldig.

10.50 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.

Es regnete.

11.05 Uhr ist Olivia gegangen. Es regnete noch. Olivia hatte einen Schirm dabei.

11.15 Uhr hörte der Regen auf. Alles war draußen nass.

Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.

In der Zeit gelesen.

12 Uhr Mittagessen, gemischten Salat, Laugenbrötchen, Schokopudding und Espresso.

Die Zeit gelesen, bis ich müde wurde. Auf meinem Bett ausgeruht. Der nächtliche fehlende Schlaf.

Aufgeräumt.

Annette rief an, fragte, wann ich sie wieder besuche?

„Nächste Woche“, antwortete ich.

Annette besucht anschließend einen Englischkurs.

Mir fiel Lisa ein, macht jemand aus ihren Betrieben einen Englischkurs, bekommt er alles bezahlt und die aufgewendete Zeit ersetzt.

Von Lisa kam ich auf Herrn Wu, der meinte kürzlich, in China gäbe 2.500 Hochschulen.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt. Das Flusensieb gesäubert. Mache ich nach jedem Trockengang.

Ich rief Anita an wegen Samstag und Werner.

Umgezogen.

15.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn, hatte um 16 Uhr Rückenmassage.

▬▬▬▬▬▬▬

Ich war früher dort, kam gleich dran und wir unterhielten uns über meine Schrothkur.

Bis auf meinen Slip habe ich alles ausgezogen und lag mit der Frontseite auf der Liege.  
Nach der Massage sollte ich noch ruhen, tat es nicht und zog mich an.  
Ich bezahlte und fuhr nach Niederhöhnstadt.

Zeitgleich mit Freddy kam ich um 17 Uhr am Haus an.  
Wir begrüßten uns und gingen ins Haus.

Es war überwiegend bewölkt mit großen blauen Wolkenlücken. Trocken.

Freddy gefiel mein Dirndl besser als die Dirndl in Oberstaufen. Bei mir kam er an alles. In Oberstaufen durfte er sich die anderen Dirndl nur von außen betrachten.

Jetzt hatte ich allerdings einen Hausanzug an, damit konnte ich mich vor der Massage schneller aus und danach wieder schnell anziehen.

Freddy hatte mich vermisst.

Er erzählte von den österlichen Unternehmungen mit Familie. An Ostern auf der Saalburg, montags im Palmengarten.  
Ryanair hat im März fast täglich die Nachtruhe gestört, indem nach 23 Uhr gelandet wurde. Ryanair hatte 49 Verspätungen von 1451 Landungen nach 23 Uhr. Das brachte um 200 % erhöhte Flughafenengebühren.

Wir gingen auf mein Zimmer.  
Freddy hatte wie Jul ebenfalls Frühlingsgefühle und konnte oft.

Er schlief ebenfalls nicht.  
Am Wochenende konnte ich mich vielleicht etwas erholen, wenn Francis arbeitete.

19.30 Uhr ist Freddy gegangen.

Es war hell, der Himmel dunkelgrau bewölkt. Nördlich vom Taunuskamm war es heller.  
Durch die dunkelgrauen Wolken dämmerte es. Die Landschaft war erkennbar. Noch blühen Bäume und Büsche nicht ganzflächig. Zierkirschenbäume blühen rosafarben.  
Aufgeräumt, gelüftet.

19.50 Uhr. Auf einigen Häusern, auf der Westseite, war der Schein der Abendsonne zu sehen. Die Wolkendecke war aufgerissen, zeigte hellblaue Wolkenlücken.  
Die Zeitumstellung macht sich bemerkbar.

Tagesschau im Ersten.  
Aus dem Archiv „Luther“ angesehen. Gesendet wurde der Film am 9.3.2018. Es ging um jemand, der tötete und den Leichen Organen entnahm, um sie zu essen.  
Tagesthemen im Ersten. Es ging um verbotene Arzneien, gegen die niemand einschritt.  
22.50 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.  
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.  
In meinem Zimmer an der Decke hing der 3-strahlige Leuchter. Eine Leuchtbirne verabschiedete sich mit einem leichten Knall. Ich schraubte die dunkle Birne heraus.  
23.05 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 6. April

4.35 Uhr.

Draußen war es dunkel, wolkenlos. Der Halbmond stand im Süden, Ostwind, ein beleuchtete s Fahrrad fuhr die Straße entlang. Die Straße war trocken.  
Wieder eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Davor war ich schon einige Minuten wach.  
Ich hatte geträumt, ich wäre mit Franz intim gewesen. Wir zögerten das Aufstehen hinaus, weil es so schön war, Franz in mir zu spüren. Letztendlich musste ich auf die Toilette.  
Es war dämmerig hell, Landschaft erkennbar. Der Sonnenaufgang hatte eingesetzt. Vögel zwitschern. Der Himmel ist mit einer grauen Masse bedeckt. Straße trocken, Raureif liegt auf Flachdächern. Der Taunuskamm ist als dunkle Masse sichtbar.

Das Übliche nur ohne Zeitung. Dafür las ich die neue ADAC Motorwelt.

8 Uhr. Es ist hell, Schleierwolken bedecken den Himmel, sonnig, außen plus 2 °C, dunstig ist der Horizont. Der Taunuskamm ist klar erkennbar. Raureif liegt noch auf den Flachdächern.  
1.000 hPa, 20,5 °C im Esszimmer, 52,5 % Luftfeuchtigkeit im gleichen Zimmer.  
Bad.  
Tasche gepackt.

8.50 Uhr fuhr ich nach Egelsbach.

Um 10 Uhr flog ich von Egelsbach nach Kiel mit einer Merzig-Maschine.  
Francis wollte mich nachmittags in Kiel abholen und nach Ascheberg bringen.  
Ich wollte Sonntag zurückfliegen.

Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬

Als Francis mit mir nach Ascheberg fuhr, wollte er vorher noch einen Sack Erde in einem Baumarkt kaufen und anderes.

Es war eine zweispurige Straße. In der rechten Spur fuhr jemand, der wohl abgelenkt war und plötzlich merkte, er war in der falschen Fahrspur und wechselte plötzlich nach links. Dabei berührte er den vor uns Fahrenden. Plastikteile von defekten Stoßstangen flogen durch die Luft, landeten überall und wir fuhrten darüber. Dann klackte es bei uns beim Fahren.

Francis wurde zunehmend unruhig, hielt an und besah sich die Reifen, während wir das Fahrzeug schoben.  
Eine kleine Schraube mit Unterlegscheibe hatte sich in einen Reifenstollen gepresst und verursachte die Geräusche.  
Als wir das Teil entfernten, war es ruhig beim Fahren.

16.40 Uhr waren wir auf dem Bauernhof, wo Francis arbeitete.  
Während des Schnees, half er anderen Bauern beim Schneeräumen.  
Das Haus war so gut wie fertig.  
Francis überlegte, schon früher nach Australien zu gehen.  
Ich bekam einen Schreck. Erst Jul, dann Francis.

Es war hell, wolkenlos. Kalt war es durch den Wind. Außen hatte es plus 10 °C.  
Elisabeth kam aus dem Haus, begrüßte mich, dann verschwand sie wieder im Haupthaus.

Meine Tasche ausgepackt und eingeräumt, Francis sah mir zu.

Danach nahmen wir uns in den Arm. Francis knautschte meinen Po durch die Jeans.  
Es begann zu kribbeln.

Wir waren dann in Francis Bett schmusen, daraus wurde mehr und nur Francis kam. Mir genügte es, Francis zu spüren.

18.45 Uhr gingen wir hinüber ins Haupthaus.  
Schleierwolken bedeckten den Himmel.

Elisabeth war fertig angezogen, sah schick aus.

Zu dritt fuhrten wir in den Ort, in die Gastwirtschaft. Es gab um 20 Uhr Bauerntheater.  
Der Tisch, an dem wir zur Aufführung saßen, war auch der Platz, wo wir aßen.

Während der Vorführung verstand ich so gut wie nichts.  
Elisabeth und Francis verstanden auch nicht alles, wenn die Bühnenakteure ihren Platt sprachen.

Um 23 Uhr waren wir zurück.

Francis war vor mir im Bett und eingeschlafen, als ich kam.  
Ich streichelte ihn im Schlaf, bis er groß wurde.  
Dabei bin ich eingedöst. Es war ein anstrengender Tag.

Um Mitternacht wurde ich wach, Francis lag auf der Seite schnarchte leicht. Der viele Alkohol.  
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne.  
Elisabeth war draußen in ihrem Nachthemd und Bademantel unterwegs.

▬▬▬▬▬▬▬

Ascheberg, Samstag, 7. April

3.20 Uhr. Dunkel, wolkenlos. Der Halbmond stand stehend in Südost, Sterne, Straße trocken.  
Wieder eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Francis und ich waren vorher schon wach, haben geschmust, wie mittwochs mit Werner. Francis knautschte meine Brüste und drückte nach vorne. Nur Francis war schneller als Werner. Bei diesem Tempo kann ich nicht mithalten.

Es war hell, die flache bis leicht wellige Landschaft war erkennbar. Große Schlepper waren unterwegs. Wolkenlos mit Schleierwolken und Kondensstreifen. Der Halbmond stand in Südwest. Vögel und Krähen waren zu hören. Etwas Raureif lag auf Flachdächern. Ein Auto fuhr vorbei und ein Flugzeug in großer Höhe war zu hören.

Wir gingen ungewaschen hinüber ins Haupthaus. Francis war fertig angezogen, wusch sich morgens selten. Seine Kleidung, die Arbeitskleidung, war mit weißen Flecken übersät, die kamen von Verputzarbeiten und Malerarbeiten.

Francis holte mit dem Rad, ungewaschen, Brötchen und die Bildzeitung beim Bäcker. Er hat nach dem Auto gesehen. Alle Fahrzeugräder waren prall.

Zu dritt haben wir gefrühstückt. Elisabeth und ich hatten das Frühstück gemacht. Elisabeth briet für jeden zwei Spiegeleier. Francis aß sonst Rührei. Elisabeth löste beim Frühstück Kreuzworträtsel, Francis sah sich die Bildzeitung an, las die Bildunterschriften. Ich wartete, ob jemand ein Gespräch beginnen würde.

Dann standen Elisabeth und Francis auf, gingen in das angrenzende Zimmer. Bald war ein Keuchen zu hören, das von Elisabeth kam. Dann kamen beide wieder. Francis Hose war falsch geknöpft. Elisabeth hatte über ihrem Nachthemd den Bademantel an, der vorne offenstand, darunter war ihr weites Nachthemd zu sehen. Schwach konnte man ihre Körperkonturen sehen und erkennen.

9.10 Uhr. Es war hell, wolkenlos, Schleierwolken bedeckten den Himmel, trocken, sonnig, dunstig. Elisabeth stand auf, wollte die Bettwäsche wechseln. Francis und ich standen ebenfalls auf. Ich wollte die Bettwäsche von Francis Bett wechseln, was dieser wohl nicht oft tat.

Als Francis sich duschte, sah ich ihm zu. Dabei wurde sein Teil immer größer. Wir duschten dann gemeinsam und waren dort auch intim. Nun kam ich auch. Lange hat es gekribbelt, jetzt kam die Erlösung.

Dann arbeitete Francis im Haupthaus, draußen war es zu kalt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr. Anita wartete bereits am Haus. Sie gingen ins Haus, aufs Gästezimmer.

Kevin sah Werner und Anita zu.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.

Anita und Leo waren nachmittags im Studio und schwimmen.

▬▬▬▬▬▬▬

Ascheberg

Ich war mit Elisabeth einkaufen. Elisabeth beklagte sich, Francis wäre immer so schnell. Ich wusste nicht, was sie damit meinte.

Um 12 Uhr fuhren wir in den Ort zum Essen. Elisabeth kannte ein litauisches Lokal, wo es Klöße gab, die wir aßen, die sie gerne aß.

Im Lokal haben wir uns unterhalten Elisabeth und ich, Francis beteiligte sich selten daran. Es ging um Christus und seine letzten 5 Tage. Dann, was Elisabeth in ihrem aktiven Leben tat. Die politische und die Wirtschaftsweltlage, Elektrofahrzeuge, Abgase, die Automobilindustrie.



Im Lokal waren nur wenige, zwei Pärchen, eines mit zwei kleinen Kindern, ein Kind war gerade zwei Monate alt. Anfangs stillte die Frau das Baby und Francis sah interessiert zu.

Wir aßen fleischlose Klöße, Francis auch Nachtisch mit Erdbeeren, Sahne, Beeren und Schwarzbrot, dann trank er noch einen dunklen Schnaps. Elisabeth trank stilles Mineralwasser, ich ein dunkles Bier.

13.30 Uhr sind wir gegangen, Elisabeth hatte bezahlt.

Wir fuhren nach Hause.

Die Bettwäsche flatterte auf einer Leine und war trocken, Elisabeth nahm sie ab und legte sie zusammen, gab mir die von Francis.

Francis und Elisabeth arbeiteten im Garten.  
Ich saß in einem Liegestuhl und sah ihnen zu.  
Hier war die Vegetation noch nicht so weit, wie bei uns im Main-Taunus-Bereich.

16.30 Uhr hörten beide auf.  
Sie machten sich frisch und wir tranken im Haupthaus friesischen Tee. Francis mit Schuss (Korn).

Es war wolkenlos mit wenigen Schleierwolken.  
Die Nachmittagssonne war grellweiß.  
Elisabeth arbeitete weiter im Haupthaus, Francis und ich gingen hinüber auf Francis Kammer.

Hier schmusten wir, leicht bekleidet, im frischbezogenen Bett.  
Es dauerte nicht lange, dann war Francis eingeschlafen.  
Ich las in einem Buch.

Ab 18 Uhr sah ich mir in Francis Zimmer das Fernsehprogramm an.  
Gut war, das Fußballspiel Darmstadt gegen Kiel in Kiel ausgegangen, unentschieden.

Es war wolkenlos mit wenigen Kondensstreifen am Himmel. Trocken.  
Während ich Fernsehprogramm ansah, hat es kurz an der Haustür geklingelt. Das ging mich nichts an, ich war Gast hier.

19.50 Uhr bohrte jemand. Vielleicht war Francis wach geworden.  
Es dämmerte, wolkenlos, die wellige Landschaft erkennbar, Schleierwolken am Himmel, Möwen fliegen kreischend umher, zanken sich.

Habe mir in der kleinen Küche etwas zu essen gemacht.  
Als ich fertig war, kam schlaftrunken Francis dazu und hat ein Teil von dem gegessen.  
Dann waren wir im Bett und Francis kam. Das war mir zu schnell.

Wir lagen beide im Bett und draußen dämmerte es stark.  
Francis schlief.

Um 22 Uhr stand ich auf, war auf der Toilette.  
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken. Die Straße war nicht breit, dafür neu gemacht.  
Auch geschlafen.  
Bald lag Francis schlafend hinter mir, an meinem Rücken, seinen schweren Arm um mich gelegt.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Ascheberg, Sonntag, 8. April

2.10 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken, männliche Stimmen waren zu hören. Die Stimmen klangen wie die jugendlichen bei uns.  
Im Haupthaus brannte in einem Fenster elektrisches Licht. Das war mir bisher nicht aufgefallen. Das Licht wirkte wie ein Leuchtturm in der Nacht. Die Vorhänge dahinter waren kunstvoll zusammengesteckt.  
Im Bett wieder eingeschlafen, Francis lag auf der anderen Körperseite, drehte mir seinen Rücken zu.

5.20 Uhr. Dunkel, weit entfernte Flugzeuge und Vögel zu hören, trocken, die Vögel zwitschern mit Ausdauer.  
Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr wach geworden und aufgestanden.  
Es ist dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar, wolkenlos, Halbmond stehend im Süden.  
Frühstück zubereitet, für Francis und mich.  
Als ich fertig war, kam Francis, setzte sich mir gegenüber.  
6.45 Uhr. Landschaft gut erkennbar, eine Taube ist zu hören.

Wir Frühstückten gemeinsam, redeten von hier, von seinen Australienplänen, plötzlich meinte er, wenn er heute zurückkommt, vom Flughafen, zieht er hinüber ins Haupthaus, da ist alles bequemer. Hier die Bude wird dann Gästezimmer und könnte im Sommer vermietet werden.

Eigentlich wollten wir nach dem Frühstück noch schmusen, bevor wir gehen mussten. Das war mir jetzt vergangen. Ich wollte ihm ein Brot backen, das er gerne isst. Abgewaschen, Francis trocknete ab. Als das Brot im Ofen war, ging ich ins Bad.

Als ich und das Brot fertig war, sagte ich, „wir können fahren“. Es war 8.50 Uhr. Francis hatte gedacht, ich fahre später. Er zog sich etwas über, während ich mich bei Sieglinde verabschiedete. Um 9 Uhr fuhren wir zum Flughafen. Die Straßen waren leer und alles ging zügig.

Mein Flieger stand schon da, wurde gerade betankt.

Wir flogen früher, weil ich schon da war.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Ich kam um 15.30 Uhr zurück. Es war gering bewölkt und warm, über 25 °C im Freien. Ausgepackt, etwas gegessen.

Ich ließ eine Waschmaschine mit heller Wäsche laufen und arbeitete auf der Terrasse mit Pflanzen. Arbeit tötet unliebsame Gedanken. Das Telefon läutete, ich ignorierte es. Später sah ich, Francis hatte angerufen. Vielleicht wollte er mir mitteilen, er sei umgezogen.

Ich rief Anita an, sagte, ich sei zurück. Es war nur Leo da, Anita war wandern. Leo konnte nicht kommen, hatte Probleme mit seinem Rad und einem Reifen.

Wäsche aufgehängt.

Fernsehen.

Um 22 Uhr habe ich gebadet und bin dabei eingeschlafen. 23.30 Uhr bin ich aufgewacht, aufgestanden, abgetrocknet usw. Draußen war es dunkel und trocken.

23.40 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 4.1. Wanderung

Gedern

Vogelsberg

Hallo.

Die beiden April Touren führen uns in den Vogelsberg. Eine von beiden ist bereits Vergangenheit, *Gedern war*.

Mit rund um Gedern wurde manches erstmals getan, seit langem die 30 km Marke überschritten. Den Streckenwert bestätigten die GPS-Besitzer nach der Wanderung. Die GPS-Besitzer sind vorsichtig geworden, handeln nicht mehr mit astronomischen Zahlen, bei denen die GPS-Nutzer die Strecken fliegend erleben, um auf die Werte zu kommen.

Der Vogelsberg wurde wärmer empfunden als von uns Flachländern gedacht. An der vergangenen Vulkanität hat es sicherlich nicht gelegen. Die Tour war abwechslungsreich und es blieb ganztags trocken. Aber der Reihe nach.

7.55 Uhr sind wir zu viert in Eschborn gestartet. In der Tiefgarage davor hatte es 10 °C, auf der Straße 11 °C.

Weiter geht es nicht mit dem Treffpunkt im Vogelsberg, sondern in Florstadt in der Wetterau. In Florstadt gab es einen kurzen Halt und wir nahmen Jörg mit. Jörg half uns, im Voraus die stationären Blitzlichtanlagen zu erkennen, von denen es zahlreiche gab. Geblitzt wurden wir nicht. Mit der Mitnahme von Jörg wurden Distanzen im Auto überwunden. Es wurde eng auf der Rücksitzbank, man/ frau rückte näher.

Im Zielort Ober Seemen wartete bereits unser Migrant aus Bayern, Xaver, der Unterfranke. Einen Migranten hatten wir bereits aus Rheinland-Pfalz, den Mänzer. Die übrigen wohnten in Hessen. Erst galt die Parkplatzsuche als schwierig, dann kam der Hinweis, man darf (fast) überall parken.

Wir waren sieben Wanderer (m/w).

Es musste unterschieden werden, nach Wanderer, hatten wir doch wieder logistische Beteiligung, Margot, die bessere Hälfte von Jörg.

Pünktlich sind wir gestartet und verließen den Ort Ober-Seemen nach Süden, überschritten den Seemen-Bach und alles nahm seinen geregelten Lauf in der leicht welligen Landschaft.

Die erste Bebauung kam nach etwa 3 km mit Horst Schönhausen. Es war ein Weiler von etwa 10 Häusern. Schönhausen hatte westlich etwas Besonderes, eine Mehrfach-Kreuzung. Unser geplanter Weg war der mittlere. Anfangs war es ein angenehmer Grasweg.

Dann kam die Querung der L3184, nach etwa 4 km mit der Gruppenaufnahme.

Es folgte kurz eine Waldrandwanderung, dann wanderten wir wieder im Wald. Auf der Gemarkung von Hirzenhain gab es die offene Landschaft ab Hegacker.

Bei diesem Weg kam wir zum Pologelände von Luisenlust.

Wir hätten Lust auf einen Kaffee gehabt, doch dieser Wunsch ging lustlos vorbei.

Interessant war die Allee mit Teich zur L3183.

Danach war wieder Wald mit dem sehenswerten Forsthaus Luisenlust.

Bald verließen wir den markierten Weg im Wald nach etwa 11,4 km und es wurde urig, der Weg als auch die bewaldete Landschaft.

Alles ging gut.

Wir näherten uns der Talsohle vom Nidder-Tal.

Der Hinweis eines Teilnehmers im Talgrund wurde nicht beachtet und es sank die allgemeine Stimmung.

Nun sollte im Bereich Lißberg, Altstadt, die Mittagsrast sein. Die Rebellion ging weiter und der Zusammenhalt auch. Die Mittagsrast verteilte sich auf einige hundert Meter.

Der Wanderführer saß auf einer von drei Bänken, die der örtliche Liederkranz spendiert hatte. Das Gro der Gruppe saß im Bereich der Burgruine.

Dann war das Tal vom Hillersbach die begehbare geplante Strecke.

Den Wanderführer reizte die Querung des Baches mittels Trittsteinen und altem Holz. Die Abtrünnigen fürchteten den persönlichen Wasserfall, was den Wanderführer noch mehr reizte. Also trennte man sich wieder. Der Wanderführer und Carmen wählten den steinigen Weg über den Bach mit morschem Altholz und einem angrenzenden steilen Hang.

Alles ging gut, keiner fiel ins Wasser und die anderen wählten einen einfacheren Weg.

Bald war man wieder vereint, nach insgesamt 16 km.

Am Stausee Hillersbach ein Kurheim. Hier die nächste Niederlage für den Wanderführer. Er bekam keinen Kaffee, weil die Cafeteria im Haus geschlossen hatte. Dennoch sang er sein Dankeslied, was einem Hausbewohner nicht gefiel und flüchtete.

Nach dem Haus, östlich, ging es auf die Höhe. Oben am Waldrand blieb unser Friedberger auf eigenem Wunsch zurück und konnte bald seine Frau in die Arme schließen.

Wer die Sehnsucht kennt, weiß, was der Friedberger da leidet.

Im Bereich Saukopf ein kleiner Mehrweg von etwa 100 bis 200 m.

Anfangs war der Weg angenehm, das änderte sich im Scheidwald, nördlich der L3183.

Bald kamen wir ans „Natur-Schutz-Gebiet NSG Basaltsteinbruch bei Glashütten“.

Statt geradeaus nach Glashütten, führte uns der Weg nach rechts am Waldrand entlang hinunter zur Eselsbrücke. Die war sehenswert.

Wir kamen zur L3185 und gingen an ihr entlang nach Steinberg (Ort), Hier begegnete uns fahrend Margot, die ihren Friedberger suchte.

Der weitere geplante Weg war deckungsgleich mit einem Lokalhinweis im Ort, nach 22 geplanten km. „Zum Adler“ hatte geöffnet. Eigentlich hätte es um diese Nachmittagszeit geschlossen haben müssen. Es feierte eine geschlossene Gesellschaft. *Heute war Weißer Sonntag*. Aber keiner ging hier zur Kommunion, sondern ein 70 Geburtstag wurde gefeiert.

Wir kamen zu unseren Getränken.

Der Wanderführer bestellte aus dem Bauch heraus das Zuckerwasser „Spezi“ und bereute es bald, weil es erst erfrischend, dann zu süß war. Das Spezi war das teuerste bestellte Getränk in der Wanderer Runde.

Wir hätten auch von der Kuchentafel nehmen können, keiner wollte.

Wir verließen den Ort Steinberg Richtung Nordost. Dort würde Gedern liegen, davor gab es noch anderes.

Den Spiesbach, den wir nicht sahen, dafür den Spießweiher. Der Gedener See war enttäuschend. Ein Feriendorf und der Campingplatz mit seinen festen Gebäuden dominierten.

Den Gedener See verließen wir ansteigend, um einen guten Blick auf Gedern zu bekommen, im Tal vom Merkenfritzbach. Und es war klar, wir mussten danach wieder auf die Höhe, gut 100 Höhenmeter hoch.

Gedern wurde an Kirche und Schloss gequert.

Dann ging es ansteigend auf der Ober Seemen-Straße nach oben. Das war die alte Straßenverbindung beider Orte.

Der Radweg wurde auf der ehemaligen Bahnbrücke unterquert.

Die Straße, obwohl gesperrt, war viel befahren.

Die Gruppe zog sich, zog sich auseinander, kam getrennt an, um gemeinsam am Tisch zu sitzen.

Dann saßen wir im Lokal in Ober Seemen, um 18.30 Uhr, eine Stunde später als geplant. Das Lokal war gut besucht und zahlreich waren die helfenden Hände. Auch Fußballspiel wurde auf einer großen Fernsehwand übertragen und lautstark genossen. Die meisten fernsehsehenden Zuschauer waren Eintracht Frankfurt Fans. Das Fußballspiel gegen Hoffenheim endete 1:1.

Es wurde kühl im überdachten Gartenlokal in der ersten Etage und gemahnt. Das Essen kam spät, war heiß und gut und wir fuhren um 20.45 Uhr bei eintretender Dämmerung nach Eschborn, wo wir um 21.55 Uhr bei 16 °C waren.

Die nächste Wanderung, rund um Schotten, ist etwa 1 km länger aber bei doppelten Höhenmetern.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

*Franz*



Niederhöchststadt, Montag, 9. April

3.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken. Die Straße oder der Weg in Ascheberg war neu asphaltiert, hier die Straße war in einem schlechten Zustand, oftmals geflickt.

Mir tat alles weh. Vermutlich saß ich verkrampft im Flugzeug.

Jetzt hat Sieglinde den jungen Rammeler für sich.

Wieder eingeschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Es ist hell, Landschaft und Taunuskamm erkennbar, Schleierwolken.

Statt der Frankfurter Rundschau war das Höchster Kreisblatt im Briefkasten.

Ich wollte telefonisch um 6.45 Uhr reklamieren. Aber die Zentrale der Frankfurter Rundschau war erst ab 7 Uhr besetzt.

Frühstück mit Höchster Kreisblatt, abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

Fehlende Rundschau reklamiert, sie wollen sie mir noch bringen, obwohl ich es verneinte.

Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

8.40 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, windig, trocken.

985 hPa, 42,5 % Luftfeuchtigkeit, 22 °C im Esszimmer.

Eine große Wildbiene scheiterte an einem Esszimmerfenster nach draußen zu kommen, ich kippte das Fenster aber die Bienenkönigin war zu Energiegeladen, flog die Scheibe schnell hoch und runter.

Mittels Trinkbecher und Papier konnte ich sie einfangen und im Freien freisetzen. Die neue Freiheit nutzte sie, um schnell senkrecht nach oben zu steigen.

Ich ging einkaufen.

9.40 Uhr zurück.

Wäsche aufgehängt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Ich war nicht bei der Sache, musste immer wieder an Francis denken.

Herr Wu nahm sich sein Opium und gab mir das angestaute vom Wochenende. Er erzählte viel von den Missverständnissen zwischen seinem Land und den USA wegen den Zöllen.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt.

11.30 Uhr rief Anita an, fragte wegen Mittagessen.

Der Himmel war grau bedeckt, trocken.

11.40 Uhr war ich bei ihnen.

Anita erzählte von der gestrigen Wanderung, die anstrengend war.

Es gab Gnocchi in der Pfanne mit Cocktailtomaten, weißer Soße und Grünzeug.

Danach Espresso.

Um 13 Uhr war ich zurück.

13.10 Uhr fuhr ich nach Hofheim, besuchte Annette.

Der Himmel war bedeckt, die Straße trocken.



Hofheim

13.45 Uhr war ich bei Annette.

Sie war hocheifreut, mich zu sehen und erzählte viel.  
Wir tranken Tee mit Zitrone.

Zum Schluss setzten wir uns nebenan und ich konnte sie total entspannen. Ich war es nicht.

15.30 Uhr haben wir uns getrennt.

Ich fuhr auf den Friedhof.

Dann nach Hause.  
Unterwegs blühten viele Büsche und Bäume.



Niederhöchstadt

16.30 Uhr war ich zu Hause.  
Aufgeräumt.  
Wäscheständer von der Terrasse ins Esszimmer getragen.

Um 17 Uhr ging Anita zu Line Dance.

Fernsehen.

Abendbrot.

19.40 Uhr fiel mir ein, ich hatte den Trockner nicht eingeschaltet, tat ich jetzt.

19.50 Uhr es dämmerte. Der Himmel war dunkelgrau bewölkt. Die Landschaft war erkennbar. Der dunkle Taunuskamm lag im leichten Dunst.

Insekten fliegen von außen an das geschlossene Fenster, vielleicht weil im Zimmer elektrisches Licht brennt.

20 Uhr Tagesschau im Ersten

20.15 Uhr im Zweiten „Die Toten von Salzburg – Zeugenmord“. Von dem, was da gesprochen wurde, habe ich wegen dem Dialekt wenig verstanden. Das Ende war dann doch überraschend.

21.45 Uhr Nachrichten.

22.15 Uhr Ende mit Fernsehen. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

22.30 -uhr im Bett und bald geschlafen.



Niederhöchstadt, Dienstag, 10. April

2.30 Uhr und 5.20 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Sterne, Straße trocken.

5.20 Uhr. Blumenkasten für Lisa von der Terrasse ins Haus getragen und in die Diele gestellt, damit ich den Kasten nicht vergesse. Vögel zwitschern.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft und Taunuskamm gerade erkennbar, dunstig, Straße trocken, Vögel zwitschern.

Habe gesehen, die getrocknete Trocknerwäsche hatte ich vergessen, nachgeholt. Die getrocknete Wäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

Das Übliche mit Zeitung, der Frankfurt Rundschau.

.

8.05 Uhr. Hellgrau bedeckter Himmel, trocken, 982,5 hPa, 21,5 °C, 50 %.

Taunuskamm im Dunst gut erkennbar.

Bad.

Um 9 Uhr nach Ilvesheim gefahren, zu Lisa.



Ilvesheim

Lisa hat sich über meine verwelkten Pflanzen gefreut, die nächstes Jahr wieder blühen würden.

Sie meinte, wenn ich heute Nachmittag die Sommerreifen aufziehen würde, würde das schneller gehen. Nachmittags ist es immer ruhiger. 14.30 Uhr hatte ich einen Termin.

Es war locker bewölkt.

Zum Mittagessen gab es belegte Brötchen, ich aß eines mit Fleischkäse, dazu trank ich stilles Wasser. Ich mag es lieber, wenn Kohlensäure dabei ist. Lisa meinte, das andere, ohne Kohlensäure, sei gesünder.

Ich war noch beim Steuerberater und holte meine Unterlagen ab und bezahlte ihn, privat, 420 Euro.

14.15 Uhr war ich in der Kundendienstannahme. Alle Gesichter waren mir fremd. Mein Auftrag musste erst noch geschrieben werden.

14.30 Uhr saß ich in der Cafeteria und trank Mineralwasser mit Kohlensäure; danach einen Espresso ohne allem, weil ich so müde wurde.

16.15 Uhr konnte ich endlich bezahlen.

Ich bin gefahren, nach Hause.

Vor Frankfurt, am Westkreuz, gab es einen langen Stau, wegen einem Unfall, auf der Abbiegespur nach Frankfurt und nach Eschborn, Kronberg, Wiesbaden.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

17.30 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.

Etwas gegessen.

Gebadet, ich fühlte mich von der Gartenarbeit verschwitzt.

In meinem Zimmer gelesen.

19.30 Uhr. Hell, graubedeckter Himmel, Straße trocken, Taunuskamm hinter einem Grauschleier zu sehen.

20 Uhr ein Blitzeinschlag war im Taunuskamm zu sehen. Das donnergrollen kam nach einer langen Weile. Der Taunuskamm ist nicht zu sehen, die Landschaft noch erkennbar.

Bald regnete es hier nur kurz.

22.10 Uhr lag ich im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 11. April

3.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Es dauerte bestimmt 30 Minuten, bis ich wieder einschlief.

6.35 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, tiefhängende Wolken, Taunuskamm deswegen nicht zu sehen, Vögel zwitschern, Straße feucht. Es ist dunkelgrau. Ein Flugzeug ist zu hören, trotz Streik im öffentlichen Dienst. Westwind. Das Übliche mit der richtigen Zeitung.

8.10 Uhr. Alles ist grau und düster. Es regnet. Regentropfen kleben außen an den Fensterscheiben, Regentropfen fallen hörbar aufs Fensterbrett.

985 hPa, 52 %, 21,5 °C.

Bad. Diesmal ohne Haare waschen, weil ich so spät dran war.

Um 9 Uhr kam Werner.

Es war stark bewölkt. Die Straße feucht.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Es war wie immer.

11.10 Uhr ist Werner gegangen.

Als er am Auto war, kam Anita.

Aufgeräumt.

11.45 Uhr rief Leo an.

11.55 Uhr war ich bei Leo und Anita.

Es war hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm in Wolken. Ein Laubbläser war zu hören, Straße trocken mit feuchten Fahrspuren.

Es gab ein Pfannengericht mit Kartoffeln und Gemüse, dazu gab es panierten Seelachs.

Espresso gab es als Abschluss.

Dann wusch Leo ab. Als ich helfen wollte, abtrocknen, meinte Anita, das brauche ich nicht. Leo macht es gerne.  
13.10 Uhr. Ich bin dann gegangen.  
Der Himmel lockerte auf. Es war gering bewölkt, dunstig, der Taunuskamm teilweise zu sehen.

Zu Hause auf meinem Bett gelesen.

14.10 Uhr nach Hofheim zum Finanzamt gefahren.  
Später war JJ abzuholen.

14.55 Uhr war ich zurück, alles ging gut. Es hatte außen 17 °C.  
Umgezogen.

15.10 Uhr zum Schulkinderhaus gegangen.  
JJ spielte im Außenbereich mit einem anderen Jungen irgendwelche Stöckchenspiele. Es war das Thema von Streik der Erzieher und Erzieherinnen.  
JJ war in schwarzen Farben angezogen.

Um 16 Uhr waren wir zu Hause.  
Er trank ein Beutel Kakao, dann noch etwas Saft.  
Wir machten Ratespiele, bei denen man Sticker einkleben konnte. JJ machte es gut. Er war doch sehr müde.  
Es folgte ein Puzzle von Remember. Da war JJ mit Feuereifer dabei.  
Um 17 Uhr kam Jimmy und half das Puzzle zu lösen. So klappte es dann.  
Das Thema Streik war ein Thema und seine Arbeitstage nach langer Krankheit.  
17.30 Uhr sind sie gegangen, nahmen von mir ein fertiges Müsli mit, das für mich verboten war.

Es war gering bewölkt, sonnig.  
Aufgeräumt. Etwas gegessen.

17.45 Uhr kam Jul.  
Ich bat ihn ins Haus.  
Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.  
Wir waren dann auf meinem Zimmer.  
19.10 Uhr ist Jul gegangen.  
Es war hell. Irgendwo hupte jemand.

19.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn. Heute begann ein neuer Kurs.  
Es war gering bewölkt und hell. Viele Bäume waren hellgrün belaubt. Weiße Blüten hatten Büsche und Bäume.  
Aus dem Haus gegenüber kam Leo und stieg in das Auto von Carmen ein.  
Leo war ganz auf Carmen fixiert, sah mich nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

21.50 Uhr war ich zu Hause. Aufgeräumt, geduscht.  
Heute Abend wirkten alle Teilnehmer etwas müde, hätten gerne früher aufgehört, wollte ich nicht. Ich machte bis 21.30 Uhr.  
Keiner war so gut wie ich, obwohl jüngere dabei waren.  
Der Vorlaute wirkte schlanker und ruhiger.

Einkaufszettel geschrieben und Vorbereitungen für morgen.  
Oben schleuderte um 22.20 Uhr eine Waschmaschine.  
22.25 Uhr lag ich im Bett. Es dauerte bestimmt bis 23 Uhr oder danach, bis ich einschlief.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 12. April

2.30 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, windig.  
Schlecht eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Davor war ich schon eine Weile wach.  
Hell, dunstig, Landschaft erkennbar, Taunuskamm kann ich schlecht erkennen. Es stürmt und ein Flugzeug ist zu hören.  
Das Übliche mit der richtigen Zeitung. Allerdings habe ich nicht so viel Zeit. Einige Artikel hätten mich noch interessiert.  
7.40 Uhr. Hell, dunstig, überwiegend bedeckt, Taunuskamm im Dunst erkennbar. 979 hPa, 21 °C, 52,5 %.  
Handtücher und Microfasertücher gewechselt, Bad.  
8.45 Uhr kam Anita und ich fuhr nach Eschborn zum Zahnarzt.

Um 9 Uhr kam Theresias Tochter Oliva zum Putzen. Anita nahm sie in Empfang, ich hatte einen Zahnarzttermin.



Niederhöchstadt

10.45 Uhr war ich zu Hause. Anita verabschiedete sich. Ich fragte, ob Leo heute Nachmittag mit mir nach R delheim zu Dehner fahren konnte, ich brauchte Erde. Leo konnte, sagte Anita. Männer muss man beschäftigen, sonst machen sie Unfug.

Beim Zahnarzt bekam ich Medikamente um meinen wackelnden Zahn gelegt, vorne, unten, rechts.  
Die Einkäufe aufgeräumt.

Um 11 Uhr ist Olivia gegangen.  
Aufgeräumt, Verschiedenes.

Um 12 Uhr a  ich Salat mit einer Tomate und Mozzarella Kugeln, dazu ein Laugenbrötchen und Schokopudding, Espresso.

Es war überwiegend grau bedeckt.  
Ausgeruht.

15 Uhr. Grau bedeckter Himmel, trocken.  
Verschiedenes.

16.20 Uhr kam Leo, 16.25 Uhr sind wir gefahren.

17.30 Uhr waren wir zurück.  
Freddy wartete bereits.

Ich hatte zwei S cke Erde und verschiedene Pflanzern gekauft.  
Leo verabschiedete, Freddy half mir, die Sachen auf die Gartenterrasse zu bringen.

Freddy erzählte, der Flugverkehr in Europa soll sich bis 2050 verdreifachen, so die internationalen Prognosen.

Als wir auf mein Zimmer gingen, meinte Freddy, Ryanair hat an 11 Tagen im April 13 Verspätungen gehabt, mehr als jede andere Fluggesellschaft.

Ryanair würde alle austricksten und das Nachtflugverbot am Frankfurter Flughafen versuchte auszuhebeln.

Wir waren auf meinem Zimmer.

Freddy war mit allem von mir zufrieden, obwohl ich kein Dirndl anhatte.

Um 19 Uhr ist er gegangen.  
Aufgeräumt.  
Etwas gegessen.

Im Esszimmer Die Zeit gelesen.

22.15 Uhr im Bett und war noch lange wach.  
Dunkel, gering bewölkt, trocken.



Niederhöchstadt, Freitag, 13. April

1.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.

Eigentlich wollte ich nicht aufstehen. Ich fror.

Ich merkte, es war früh in der Nacht. Bei einigen Nachbarn gab es erhellt Zimmer.

Ich schlief dann wieder ein.

6 Uhr. Dämmrig. Landschaft nicht erkennbar, teilweise leicht bedeckter Himmel, Straße trocken, Vögel zwitscherten.  
Im Bett gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Es ist dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm eine dunkle Masse. Straßenbeleuchtung brennt orangefarben.

Das übliche mit der richtigen Zeitung.

7.50 Uhr Donner grollen bis etwa 8.10 Uhr. Grau bewölkter Himmel, im Norden dunkler als im Süden, dort ist es heller.

8.20 Uhr. Grau bedeckter Himmel, im Norden und Osten dunkler als im Süden. Straße trocken.

981,5 hPa, 50,5 %, 21,5  C. Der Taunuskamm ist hinter einem Dunstschleier erkennbar.

Bad.

9.15 Uhr. Alles ist grau. Es regnet. Taunuskamm nicht zu sehen.

Nach Eschborn gefahren, hatte um 9.45 Uhr einen Zahnarzttermin.





Eschborn

Ich war früher beim Zahnarzt und musste im Wartezimmer Platz nehmen. Dort wartete bereits eine Frau, sie war etwas jünger als ich, sicher über 50.

Mit ihr kam ich ins Gespräch. Sie macht im Juni einen Workshop nur für Frauen in Herbstein, Vogelsberg.

Dann kam ich dran und bekam eine weitere medizinische Lösung, um meinen wackelnden Zahn, der nicht mehr schmerzte aber dafür noch wackelte. „Meine Kieferknochen wären geschrumpft“, meinte die Ärztin. Die Ärztin versucht, meinen Zahn zu retten.

Ich war früh dran und wollte zum Friseur, wo man sich nicht anmelden muss.

Die Friseurin war nicht da, weil sie einen Platz für zwei Kindergartenkinder suchen musste, weil heute gestreikt wurde, sagte eine anwesende junge Frau, die aus einem Nebenzimmer kam und sich die nassen Haare trockenrieb.

Dafür trank ich einen Cappuccino beim Türken an der Bahnschranke, der nett war und sich nach meinem Befinden erkundigte. Er hatte sein Geschäft früher geöffnet. Offiziell öffnet er um 11 Uhr.

10.45 Uhr fuhr ich wieder nach Niederhöhnstadt.

Es war grau und regnete.



Niederhöhnstadt

11.05 Uhr war ich zu Hause.

Verschiedenes und aufgeräumt.

11.40 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es war alles grau und nass und regnete.

11.50 Uhr war ich bei ihnen. Anita war nicht beim GehTreff, wegen dem Regen.

Um 12 Uhr gab es das Mittagessen in einer Auflaufform, Gries mit Quark auf einem Rhabarber-Himbeere Kompott.

Es war füllend aber nicht richtig sättigend.

Es gab noch Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Es regnete, der Taunuskamm war hinter Grau verschwunden. Die graue Wolkenmasse zog langsam nach Osten.

Anita fährt noch nach Frankfurt.

Ich habe mir Tee gemacht und in Werbe-Mode-Zeitschriften geblättert.

Von Oberstaufen kam eine Arztrechnung und ein Telefonanruf von Handwerkern wegen einer Umfrage.

Es regnete.

14 Uhr. Carl kam und wir gingen gleich auf mein Zimmer.

Wegen Francis war ich immer noch wie betäubt.

Ich brauchte nur meine Hosen nach unten ziehen, auf dem Rücken liegend.

Carl küsste mich unten, bis ich tat, als würde ich kommen, dann kam er klassisch von vorne.

Nichts interessierte mich.

Um 14.55 Uhr ist Carl gegangen und besuchte Anita.

Anita war in Frankfurt.

Der Regen hatte aufgehört. Alles war nass, alles hellgrau, der Taunuskamm nur schemenhaft zu sehen.

Bäume waren hellgrün, teilweise mit weißen Blüten.

In der Nähe war ein orangefarbener Ausleger gekrümmt. Vermutlich wurde Beton irgendwohin gepumpt.

Auf meinem Bett gelesen.

Meggi rief an, teilte mir ihre neue Mobilphone-Nummer mit. Wir haben uns unterhalten, sie erzählte. Anschließend erzählte ich von Oberstaufen, dem Essen und Wellnessangeboten, der glatteren Haut.

Gedöst.

Dann waren lange Martinshörner zu hören, vermutlich Feuerwehr.

15.55 Uhr.

Alles ist grau, es regnet.

Aufgestanden. Das Nanoaquarium versorgt. Die Schnecken mit einem Kunststoffschaber zerquetscht. Das freute die Minigarnelen für den Eiweißschub.



16.45 Uhr kam Anita. Sie brachte mir ein Puzzle für JJ und einen Salat mit Artischockenherzen.

Für sich und Leo hatte sie auch Salate mitgebracht.  
Für mich und sich hatte sie Wacker-Kaffee gekauft.  
Anita ist wieder gegangen, bedankte sich, dass ich alles bezahlt hatte.

Ich nahm meinen Salat und ein Brötchen mit ins Bad, badete alleine.  
Der Regen hatte aufgehört. Alles war grau und nass, der Taunuskamm hinter Wolken nicht zu sehen. Westwind.  
Das Essen mit dem Wackelzahn fällt leichter.  
Vielleicht haben die Medikamente doch geholfen.

Theo rief an, erzählte wo er war.  
Vorerst wird er nicht nach Niederhöhnstadt kommen.

18.20 Uhr das Bad verlassen.  
Draußen ist hell, es regnet. Der Taunuskamm hinter hellgrauen Wolken verschwunden. Westwind.  
Der stählerne Betonarm ist verschwunden.

Fernsehen.  
Nachrichten im Ersten.  
20.15 Uhr in arte „Auf einmal“. Es ging um einen jungen Mann, der zum Schluss alleine mit einer jungen Frau war.  
Diese starb und für begannen die Probleme. Der junge Mann hatte einen tollen Körper.  
Ich habe dann in mein Archiv umgeschaltet und Luther angesehen, war vom 2.2.2018.  
Nachrichten im Zweiten.  
22.30 Uhr den Fernseher ausgeschaltet.  
Draußen war es dunkel, bedeckt, nass.  
22.40 Uhr war ein Flugzeug zu hören, 22.45 Uhr lag ich im Bett, war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 14. April

4.45 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 100 m, Straße feucht, ein Vogel ist zu hören.  
In der Nachbarschaft läuft ein Farbfernseher, kann das Programm sehen.  
Vor dem Aufstehen beschäftigte ich mich mit Säuredämpfersuchen.  
Ich musste auch an Freddy denken, wie ich ihn in Oberstausen nachts auf seinem Zimmer besuchte.  
Ich kippte das Zimmerfenster.  
Erst hörte ich nur Vögel, dann kamen laut und lange Flugzeuge. Ich schloss das Fenster wieder und schlief ein.

6.45 Uhr aufgestanden. Es ist hell, wegen dem Nebel, Sichtweite ca. 50 m, Taubengurren.

Das Übliche mit Zeitung.  
Bad.  
9 Uhr. Hell, neblig, Sichtweite ca. 500 m, Straße nebelfeucht., 996 hPa, 21,5 °C, 56 %.

Werner und Kevin kamen um 9.10 Uhr.  
Kevin wollte nicht Lift fahren. Es war ihm zu nasskalt.

Werner freute sich auf mich und meiner körperlichen Nähe.  
Wir waren nur ab Taille unten textiltfrei.  
Werner fühlte sich in mir gut an aber ich kam nicht. Werner war zu schnell.  
Die schnelle Jugend.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.  
Anita wartete bereits an Werners Auto.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.

11.50 Uhr war ich zurück.  
Um 12 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen. Es gibt Risotto.  
Es war hell, nebelfrei, locker bewölkt, dunstig, trocken. Über dem Taunuskamm gibt es eine Wolkenhäufung.

▬▬▬▬▬▬▬

12.10 Uhr war ich bei Anita und Leo. Es gab Risotto mit weißem Spargel und Kürbiskernen.  
Anita erzählte von Line Dance. Der Montagkurs und Donnerstagkurs würden zusammengelegt. Es gab verschiedene Probleme mit den Paar-Teilnehmern.  
Morgen wollte Xaver bei Franz mitwandern.  
Morgen wollen Leo und Anita Radfahren, im Vogelsberg, luden mich ein.  
Wir tranken noch Espresso.

13.15 Uhr bin ich gegangen, Leo kam mit, wollte schwimmen.

Tat er auch.

Leo war schwimmen, ich ruhte mich auf meinem Zimmer, in meinem Bett, aus, hatte nur meine Unterwäsche an, über mir die Bettdecke.

In der Ebene war es gering bewölkt, über dem Taunuskamm stärker.

Mein Schwimmbad ist kleiner als das in Oberstaufen. In Oberstaufen wird es von mehreren Personen genutzt, ebenso verhält es sich mit dem Studio.

13.30 Uhr kam Leo zu mir aufs Zimmer, hatte die nasse Badehose im Schwimmbereich ausgezogen. „Nach dem Essen wäre Sport noch zu früh“, meinte er.

Er schlüpfte zu mir unter die Bettdecke. Da war es warm, sein Körper kühl.

Er legte sich, wie ich rücklings, ins Bett.

Ich bearbeitete sein Teil, das sich mittlerweile warm, fest und groß anfühlte.

Bald zog er mir den Slip aus und schob meinen BH sanft nach oben.

Er legte sich auf mich und stützte sich mit den Oberarmen ab.

Bei so viel Rücksicht, half ich ihm und sagte, er „solle aber langsam machen, ich wollte auch“.

Leo machte langsam und küsste meine Brustwarzen. Es kribbelte wie verrückt, sie standen steil ab.

Wir kamen beide.

14.50 Uhr ist Leo gegangen.

Aufgeräumt, angezogen, den Hausanzug und widmete mich dem Nanoaquarium, zum Wasserwechsel.

15.10 Uhr klingelte es an der Haustür.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Erni stand davor, wollte mich besuchen.

Es war locker bewölkt, trocken, sonnig. Es windete leicht.

Alles war hellgrün.

Ich sagte, „ich wechsele gerade das Wasser von meinem Nano-Aquarium“.

Kannte er nicht, „Nano-Aquarium“.

Er hatte zwei Aquarien, ein Süßwasser und ein Salzwasseraquarium, jeweils mit 450 Liter.

Erni sah mir beim Wasserwechsel zu, dann machte ich Tee und wir saßen im Esszimmer, unterhielten uns.

Erni erzählte von seinen Aquarien und wie schwierig das Salzwasseraquarium in der Unterhaltung wäre, von Fischen, der Einrichtung.

Lisa rief an, erzählte vieles, dann, dass Franz nächstes Jahr im März wieder nach Oberstaufen fährt. Sie hätte uns auch angemeldet.

Ich sagte nichts. Es geht um meine Gesundheit. Ist mir egal, was der macht.

Morgen wollen Sie nach Hockenheim an die Rennstrecke fahren. Da beginnt die Motorradsaison. Sie fragte, ob ich mitkommen wollte?

Wollte ich nicht.

Wir beendeten das Telefongespräch, weil ich Besuch hatte. Das verstand Lisa.

Ich erzählte Erni von Oberstaufen und der Schrothkur, wo ich mit meiner Tochter war, die gerade anrief und nächstes Jahr noch einmal zum Entschlacken hinfahren wollte.

Ich erzählte von der Schrothkur und er bewunderte mich, dass ich das durchhielt.

Um 17.20 Uhr ist Erni gegangen.

Er wollte eigentlich früher gehen, um sich Bundesliga Fußball im Radio anhören. Taten wir so ab 17.10 Uhr. Eintracht Frankfurt verlor in Leverkusen mit 4:1 und der Trainer wechselt zu Bayern München.

Es war in der Ebene locker bewölkt, dunstig. Über dem Taunuskamm waren die Wolken dunkelgrau.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

18 Uhr Abendbrot, Ziegenkäse mit Gewürzen, erwärmt im Backofen.

Es war hell. Der Himmel war teilweise dunkelgrau bewölkt, trocken.

Fußpflege, gebadet, Handpflege.

19.25 Uhr Fernsehen.

Der Himmel war bedeckt, es war hell, leicht dämmrig.

Fernsehen.

20.05 Uhr Toilette. Mein Urin recht immer noch nach Spargel.

Es ist dämmrig hell, Landschaft erkennbar, bedeckter Himmel, Straße trocken. Einige Wolken sind dunkelgrau.

Nachrichten, Sondersendung wegen den Luftangriffen auf Syrien wegen dem Giftgaseinsatz.

20.25 Uhr „Verschlussache“ im Zweiten. Den Film kannte ich aus dem vorherigen Jahr.

Aus dem Archiv: „Falco Schattenzone“ angesehen. Der Falco sieht nett aus.

22.15 Uhr den Fernseher aus gemacht.

Draußen ist es dunkel, gering bewölkt, Sterne, Straße trocken.

22.30 Uhr im Bett und kurz darauf geschlafen.

23.30 Uhr wurde ich durch hämmern wach. Oben hämmerte jemand Nägel ein.

Gegen Mitternacht eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 15. April

5.20 Uhr. Dunkel, Vögel zwitschern, Straße trocken.

Nachts war ich ein, zweimal wach, aber nicht auf, musste nicht auf die Toilette.

6.15 Uhr. Es ist dämmrig hell, Landschaft nicht erkennbar, Vögel zwitschern.

Gedöst.

Leo erzählte, sie fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Schotten und nehmen ihre Räder mit. An der Nidda wollen sie entlangfahren und dann hierher nach Niederhöhnstadt fahren. Wahrscheinlich bei Frankfurt-Eschersheim biegen sie von der Nidda ab.

6.40 Uhr aufgestanden, alles alleine und ohne Zeitung.

Es ist dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar. Leicht bedeckter dunkelgrauer Himmel, im Osten ist der Himmel in einer großen Wolkenlücke rosafarben.

h

Alles muss man alleine machen.

Der Kugelschreiber schrieb nicht mehr, habe ihn gebrochen und entsorgt.

994 hPa, 52,5 %, 21,5 °C. Tauben gurren, Vögel zwitschern, ein Flugzeug war zu hören.

Während des Frühstücks in einem Buch gelesen.

Gebügelt, Pflanzen versorgt und verarbeitet.

Die Transportgefäße der Pflanzen aus schwarzem Kunststoff entsorgt.

Vereinzelt gab es dunkelgraue Wolkenfetzen.

Mittags etwas Fertiges mit Garnelen gegessen.

Fernsehen, auf der Terrasse gelesen.

Nachmittags hatte es 26 °C.

Abends Schinken mit Brot gegessen.

Fernsehen.

22 Uhr gebadet dabei entspannt.

Alleine kann man gut entspannen.

23.10 Uhr aus dem Bad, gepflegt, aufgeräumt.

23.45 Uhr. Dunkel, Straße nass. Ins Bett und geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 4.2. Wanderung

Schotten-Rainrod

Hoher Vogelsberg

Hallo.

Wer hoch hinaus wollte, im Vogelsberg, kam heute auf seine Kosten. Die Tour bot auch Überraschungen.

In Eschborn morgens in der Tiefgarage hatte es 12 °C und es war trocken.

Nach der Fahrt an die Straßenoberfläche sah es etwas anders aus.

Der Himmel war grau bedeckt und die Straße trocken.

Wieder kam der Taxifahrer von letzter Woche vorbei. Nun bot er mir 2.000 Euro für mein vier Jahre altes Auto.

Vergangene Woche begann er mit 5.000 Euro.

Nun begann es zu tröpfeln, der Himmel weinte für diese Krämerseele von Taxifahrer.  
Die Außentemperatur betrug 13 °C.

Wir fuhren zu zweit los und es wurden unterwegs nicht mehr. Wir sind früher gefahren, als die angemeldete Person, Carmen, da war.

Die Fahrt verlief ruhig und es tröpfelte ein wenig.  
Die Blitzgeräte für zu schnelles Fahren, zwischen Friedberg und Ranstadt, wurden früh erkannt.  
Dann kam eine neue Strecke über Nidda und schon schlug das Blitzlichtgerät zu.  
Es war zwar niemand auf den Gassen, aber mit 30 km/h musste man viele Ortschaften durchfahren. So benötigte man für eine kurze Strecke von 69 km doch eine Stunde Fahrzeit, dabei war noch Autobahn.

Viele Orte in der Wetterau und im Vogelsberg haben mittig oft breite Straße, das verführt sicherlich zum Rasen.

In Rainrod waren viele weibliche Gassigeher mit Hunden unterwegs.

In Rainrod gab es viele Parkplätze. Bald waren wir zu dritt und die Wanderung konnte beginnen.

Heute war Start im Kinzigtal für die Motorradfahrer, dann konnte man heute auf den Großen Feldberg im Taunus rennen, oder sich über den Trainerwechsel bei Eintracht Frankfurt sorgen.  
Es gab viele Gründe, dieser Wanderung fernzubleiben.

Pünktlich sind wir in Rainrod gestartet. und verließen den Ort nach Nordost, wie es auch Radfahrer tun würden.

An der Südspitze vom Nidda Stausee waren die Sportler unterwegs.  
Zwei junge Frauen wurden beobachtet, wie sie sich für den Lauf um den See vorbereitet und starteten, bevor wie sie erreichten.  
Dadurch übersahen wir eine Fahne mit einem Schild „Kaffee to go“ auf einem Holztisch, dabei stand eine Thermoskanne.

Zum Glück rannte jemand aus einem nahen Gebüsch, den wir bald als unseren Friedberger identifizierten.  
Er weihte uns in den „Kaffee to go“ ein und stellte auch selbstgebackene Plätzchen von seiner Frau zur Verfügung.  
Nun hatten wir die erste Rast nach etwa 1,5 km. Etwa 30 km lagen noch vor uns. So gestärkt konnte das gelingen.  
Das Tröpfeln hatte aufgehört. Die Wetter-App berichtete, die Regenwolken zogen nach Norden. Das war beruhigend.

Unser Franke Xaver hatte noch ein kleines Musikinstrument mitgebracht und er spielte erwärmend. Als das Gerät Betriebstemperatur hatte, wurde nach Niederhöchststadt telefoniert.  
Mit erwärmten Musikinstrument und Aufbietung aller musikalischen Gesangs-Kräfte wurde zum Geburtstag gratuliert.

Irgendwann sind wir dann losgegangen.  
Es wurde festgestellt, der Friedberger liest wohl als einziger den Begleittext und erbaute uns mit seinem Wissen.

Der Stausee näherte sich wassermäßig seinem Tiefpunkt, zwecks Instandsetzung seines Absperrdeiches.  
Vergangene Woche, Freitag, sind große Wassermengen niedergegangen. Die meisten Bächen brachten viel Wasser zu Tale. Später hatten wir auch entsprechende Wege.  
Ertrunken ist keiner, gestürzt auch nicht. Aber es gab abends einen lautstarken Wutausbruch im Wald.

Wir umrundeten den Stausee mit Niedrigwasser bis zur Nidda-Einleitung.  
Die Wiesen waren voll mit Wasser.  
Ein geplanter Weg zur Wanderung wurde nicht erkannt und so nahmen wir einen anderen, der uns vom Stausee entfernte und uns bald Schotten näherbrachte.  
Vielleicht wurde der Weg einfach weggewischt. Der App-Besitzer Xaver war ganztags am Wischen oder er trainierte für den häuslichen Frühjahrsputz.

Wir erreichten Schotten, durchquerten das Zentrum mit seinen hübschen Häusern.  
Eine gewisse Landflucht oder Ladenflucht war dennoch hier auszumachen.  
Viele offene Kebab-Läden waren zusehen aber niemand mit Migrationshintergrund oder Kopftuch.

Aber es gab auch ein Fachwerkhaus mit einem sinnigen Spruch im Gebälk. Mitten durch das Haus führte ein Durchlass zu einem Teich.

Am Haus, auf der Seite vom Teich, gab es einen Infotext zu einer Grenze. Hier war auch eine Burg.  
Hier dann im u-förmigen Hof eine Sitzrast für koffeinhaltige Getränke, der Wanderführertrank Wasser.

Die äußeren Bedingungen waren gut bis zu warm.

Von nun an ging es bergauf. Besonders steil war es innerhalb von Schotten an seinem Nordostteil.  
Außerhalb von Schotten wurde es moderat, dafür waren Wanderer und Sportler mit paralleler Fußstellung unterwegs.  
Während der Wanderführer entsprechende Personen ansprach, hatte man Gelegenheit zu ruhen. Bald sollte es anders werden. Zum Glück weiß man es nicht, auch wenn der App-Besitzer manchmal so tat, als wüsste er es besser. Oder er hatte passende Erklärungen.

Das kleine Wäldchen am Steinbügel wurde durchquert, auch die Markierung vor Ort war so, auf der Freizeitkarte war es noch anders.

Dann erreichten wir den Ort Michelbach und durchquerten ihn von West nach Ost. Im Osten ist der ältere Teil, ebenso die Autos. Wobei die Autos nicht so alt waren wie die Häuser.

Außerhalb des Ortes ging es leicht nordwärts ansteigend, dabei querten wir die K103.

Alsbald war der Streckenverlauf mehr Richtung Osten. Es ging moderat bergauf.

Im Feldgewann Aschstrut begann ein größeres Waldstück und wir waren etwa 11.3 km unterwegs.

In dem nachfolgenden Waldstück kamen uns mehrere Wandergruppen entgegen.

Interessant war die Kuppe Gackerstein, mit einer Höhe von 663,5 m. Hier gab es ein großes Kreuz, viele verstreute Felsen und zahlreiche rastende Personen und Kinder.

Wir suchten die Ruhe und es ging leicht bergab, um dann wieder anzusteigen.

Wir fanden ein schönes Plätzchen für die Mittagsrast, gut 500 m vor der Jugendherberge.

Dort gab es eine sportliche Veranstaltung, Person mit Hund. Sie rannten durch den Wald.

Nach der Jugendherberge gab es die Taufsteinhütte mit fassartigen Hütten zum Schlafen und die L3291. Diese Landstraße war gut besucht.

Kaum auf der Landstraße bogen wir links in einen Waldweg ein, der nicht gekennzeichnet war und sehr ungenutzt wirkte. Unsere Fußknöchel jubelten ob des Bodens und hochschaffige Stiefel waren von Vorteil, wegen des verdeckten Wassers und tiefgründigen Boden. Unsere Wanderschuhe bekamen eine erdfarbene Farbe.

Dem Taufstein kamen wir nahe, sind aber nicht darüber, beim nächsten Mal.

Hier hatte der Friedberger wohl eine Ahnung, was noch alles kommt, denn der Wanderführer meinte, nach dem Hoherodskopf wird es spannend. Wurde es auch. Die Anforderungen waren grenzwertig.

Der Friedberger ließ sich zurückfallen und wir zogen das Tempo an.

Es ging bergan, auf den Hoherodskopf.

Hier war sehr viel Betrieb.

Bald war der Einstieg für den Abstieg gefunden.

Westlich verließen wir den Hoherodskopf, parallel vom Skilift.

Der ausgewiesene Wanderweg wirkte nicht immer gehwürdig, so wurde vereinfacht, die Strecke wurde dadurch leicht länger. Die Landschaft hielt sich zurück und bereitete noch manches vor.

Der Bilstein wurde wie geplant genommen, auch so verlassen.

Aber außerhalb des Waldes war der vorgesehene Weg nicht vorhanden, sondern in eine Wiese integriert, ebenso eine Laubhecke. Ein Durchkommen war nicht ersichtlich, also ein unplanmäßiger längerer Weg Richtung Busenborn bis zu den Fischeichen.

An diesen entlang wurde außerplanmäßig gegangen und wir querten noch den Eichelbach. Dann ging es wieder aufwärts.

Soweit machte alles noch Spaß.

Wir durchquerten das Straßendorf Weidmühle, davor gab es Yaks zu bewundern. Östlich von Eschenrod, an der B276 Unterquerung, eine Sitzrast.

Eschenrod wurde wie geplant durchquert und es ging am Golfplatz entlang.

Hier rächte sich die Natur und ihre Gehilfen nachhaltig.

Man hatte kürzlich die Sträucher geschnitten und ließ das wilde Geäst einfach auf dem Boden liegend zurück. Das war zeit- und kräftezehrend, da durch zu kommen.

Dann folgten wir einem Weg, der auf der App nicht da war, eine Sackgasse angeblich war. Aber es gab Trecker-Reifenspuren und Spuren von Pferdehufe, die nur in eine Richtung gingen, der wir auch folgten.

Alles ging gut.

Wir kamen an die L3349, nördlich, oberhalb von Wingershausen.

Etwa 50 bis 100 m nach rechts, dann links ab, ein Feldweg.

Nach den letzten Regentagen war dieser teilweise tiefgründig. Der Ausweg, die Wiese nutzend, war auch nicht besser, da auch diese gut durchnässt war.

Letztendlich kamen wir an den Waldrand und hier links weiter bis zu einem festeren Weg.

Zwischen Bilstein und hier kamen uns selten Menschen entgegen.

Auf dem anschließenden festen Weg kam uns ein junges Pärchen mit einer großen Bulldogge entgegen. Der Hund zerrte an der Leine, weil er neugierig auf uns war.

Die jungen Leute bestätigten, das war der Weg nach Rainrod.

Wir kamen an den Waldrand. In den Wald führte ein Weg und danach eine 4-Wege-Kreuzung. Wir links ab. Nach etwa 50 m sollte nach rechts ein Weg gehen, tat er vermutlich vor langer Zeit. Jetzt war er zugewachsen. Kein Abenteuer mehr. Also zurück zur 4-Wege-Kreuzung und links ab. Bis zu einem befestigten Weg, der Oberen Launsbachschneise.

Und da war plötzlich alles anders.

Mammutbäume waren da und wir kamen an den Nidda-Stausee, blieben auf dem oberen Weg, von dreien.

Dieser Weg war oft tiefgründig und von langen Ästen übersät.

Es schien, als wollte es die Gegend einem schwer machen, sie zu verlassen. Die querliegenden Äste hielten einen fest, dass man leicht strauchelte. Da geriet der Wanderführer so außer sich, dass er seinen Frust hinausbrüllte, weil es immer zeitlich später wurde.

An der Südspitze vom Nidda-Stausee kamen wir auf gewohnte, asphaltierte Wege, die uns nach Rainrod brachten.

20.05 Uhr waren wir an unseren Autos und wenig später im Lokal in Rainrod.

Überraschenderweise waren die beiden Friedberger im Landgasthof in der Mühlstraße.

Essen und Trinken kamen schnell, trotz Vorspeise und Küchengruß.

Der Küchengruß schmeckte stark nach Knoblauch, war aber Bärlauch.

Alles war bestens und schnell und wir kommen wieder. Dieses Versprechen gilt.

21.15 Uhr fuhren wir bei trockenen Straßen und 16 °C nach Eschborn. In Eschborn waren wir 22.20 Uhr bei 18 °C und trockenen Straßen.

Erst später hat es geregnet.

Achtung: Am 27. April haben wir Stammtisch im Capri, Eschborn, Unterortstraße. Bis dato wurde kein Tisch reserviert.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

*Franz*

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Montag, 16. April

4.15 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.

Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, Himmel leicht bedeckt, Straße feucht, einige Fenster innen leicht beschlagen.

Das Übliche mit Zeitung.

Bad.

8.45 Uhr. Hell, gering bewölkt mit Schleierwolken und Kondensstreifen. Im Süden und Westen ist es wolkenfrei.

991 hPa, 23 °C, 52,5 % Luftfeuchtigkeit.

Aufgeräumt.

Herr Wu kam um 10 Uhr. Er beklagte sich über die US-Strafzölle. Er, Herr Wu, hat für seine Regierung die WTO-Schlichtung angerufen.

In Nepal, in seinem Heimatland, sterben jedes Jahr durch die Monsunregenzeit etwa 100 Personen. Jetzt gab es einen Blitzeinschlag, dabei starben sechs Personen.

Er wollte eigentlich gestern in Shanghai beim Formel 1 Rennen dabei sein, in einem ehemaligen Sumpfgebiet.

Allerdings hätte er mich dann heute nicht besuchen können.

Seine Regierung hätte gemeint, die Handelsbeziehungen über mich seien wichtig für das chinesische Volk. In Afrika wird sehr viel chinesischer Stahl bei der Firma Merzig verbaut. Afrika ist derzeit besonders sensibel, weil viele Staaten enorm von China abhängig und verschuldet sind, was man im Westen mit Sorge beobachtet. Deshalb ist es wichtig, dass die Beziehungen mit der Familie Merzig zufriedenstellend verlaufen.

Er hätte sich einmal den Wünschen der chinesischen Regierung widersetzt, dann musste er zum Zahnarzt. Dort schliff man ihm viele Zähne ohne Betäubung ab. Das wollte er nicht mehr.

Gewonnen hat der Australier Ricciardo und wurde damit Grand-Prix-Sieger.

Herr Wu kostete von meinem Opium, das eine Spur von Spargel hatte und küsste mich, bis ich kam. Diesmal kam ich schneller als sonst, weil ich noch einen Arzttermin in Eschborn hatte.

11.10 Uhr ist Herr Wu gegangen und ich bin bald gefahren.

Diesmal war alles zögerlich auf den Straßen.

11.45 Uhr war ich in der Praxis und kurz darauf im Warteraum, da wurde ich bereits geholt.

Es war ernst um mich und ich sollte noch zu einem Arzt nach Oberursel, wegen meinem Langzeitzuckerwert. Ich bekam eine Überweisung und eine Überweisung für den Augenarzt.

Die behandelte Ärztin in Eschborn wirkte angespannt.

Da war ich auch gleich beim Augenarzt, bei der Sprechstunde, um 12.10 Uhr. Geöffnet war bis 13 Uhr.

Ich hatte einen Termin für Anfang Mai.

Dann fuhr ich nach Hause.

~~~~~

12.45 Uhr war ich zu Hause in Niederhöhnstadt.

In der Küche stand ein Schälchen mit Möhren-Ingwersuppe mit Klößchen. Die Suppe war lauwarm und gut zu essen. Ich spülte das Schälchen und gab es bei Anita ab, bedankte mich.

13.20 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

13.50 Uhr war ich bei Annette in Hofheim.

Wir tranken Tee, aßen aufgetauten und im Backofen erwärmten Pflaumenkuchen und unterhielten uns, Annette erzählte.

Um 15.10 Uhr rief ich bei dem Arzt in Oberursel an. Es nahm keiner den Hörer ab.

Wir unterhielten uns weiter. Dann war die Leitung, der Anschluss in Oberursel, immer nur noch besetzt. Annette und ich setzten nebeneinander auf die Couch.

Bald war Annette entspannt, ich nicht, wegen dem Arzt, weil die Ärztin meinte, es sei bei mir dringend, ich bräuchte schnell einen Termin.

15.50 Uhr haben wir uns getrennt.

Ich fuhr auf den Friedhof, dann nach Hause.

~~~~~

Niederhöhnstadt

16.30 Uhr war ich zu Hause und versuchte es gleich bei dem Arzt.

Um 17 Uhr hatte ich endlich Glück. Die Arzthelferin meinte, sie waren im Urlaub.

Ich sah Anita zu Line Dance gehen, das würde 17.45 Uhr beginnen, erzählte sie mittags.

Am Mittwoch hätte Franz einen Gerichtstermin in Frankfurt-Höhnst, beim Amtsgericht, wegen seinem lauten Nachbarn.

Der geht mich gar nichts an.

Die Arzthelferin notierte alles von mir und wollte mit dem Arzt sprechen, wegen einem Termin.

Ich las, dann aß ich etwas, wartete auf den Anruf von Oberursel.

An diesem Montag kam kein Anruf mehr, also war es doch nicht so dringend.

Abendbrot, gelesen.

21.50 Uhr ging ich zu Bett. Es war dunkel, gering bewölkt, Straße trocken.

Bald geschlafen.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Dienstag, 17. April

4.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Straße trocken, windig, Vögel zwitschern.

Lange gedöst. Ich hatte um 10 Uhr einen Zahnarzttermin in Eschborn, danach wollte ich nach Ilvesheim zu Lisa fahren.

Irgendwann eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm im leichten Dunst. Himmel grau bedeckt.

Das Übliche mit Zeitung.

Ich hatte mich so beeilt, dass ich bereits 9.35 Uhr im Warteraum der Zahnärztin saß.

Ich musste warten.

Es gab eine neue Sprechstundenhilfe am Tresen. Die bisherige würde nur freitags kommen.

9.50 Uhr kam ich ins Behandlungszimmer.

Der Zahn schmerzte nicht mehr, wackelte nur noch. Ich sollte es so versuchen.

Die Zahnärztin war in Eile.

War mir recht.

Ich versuchte es bei der Friseurin, bei der man keinen Termin brauchte. Der Salon war leer, jemand Staubsaugte. Diese sagte, die Friseurin sei beim Arzt.

Ich fuhr nach Ilvesheim

~~~~~



Um 11 Uhr fuhr ich auf den Betriebshof der Firma Huber in Ilvesheim.  
Man grüßte mich von allen Seiten.  
Von der Familie sah ich niemanden.

Ich wartete, fragte, Uschi und Lisa seien unterwegs in den Betrieben.  
Ich kaufte mir ein belegtes Brötchen mit Käse, Schinken und Salat und aß es im Auto und trank Mineralwasser. Das Brötchen schmeckte gut.

11.40 Uhr bin ich gefahren, hörte Radio.  
Ich fuhr über die A67, ab Viernheimer Kreuz.  
Es war locker bewölkt, im Auto war es warm.

Dann hörte ich die Radiodurchsage, am Viernheimer Dreieck, „es gab einen Unfall auf der A67 mit drei Lastkraftwagen. Es gab einen Stau zwischen Viernheimer Dreieck und Gernsheim mit sieben Kilometer Länge und einer Wartezeit von etwa einer Stunde“.  
Ich dachte, ich fahre bis Lorsch, wechsele dann auf die Bergstraßenautobahn A5. Und fahre da weiter nach Niederhöchstadt.

Kaum hatte ich das gedacht, begann der Stau. Da gab es noch drei Fahrspuren in jede Richtung und der Rasthof Lorsch war noch in weiter Ferne, einige Kilometer entfernt.

Man wusste in etwa, wie man eine freie Gasse für Rettungsfahrzeuge bilden sollte. Gehalten haben sich daran nur wenige.  
Man stand und viele andere auch.

Mal war die eine Reihe am Fahren, mal eine andere. Dann hupte es kräftig. Von hinten kam ein ADAC-Abschlepplastwagen, der sich mühsam hupend eine Gasse schuf.  
Kaum war der Lastwagen vorbei, nutzte halbherzig ein Mini Cooper aus DA, sich anzuhängen, ließ es dann doch wieder.

Man stand weiter.  
Plötzlich kam Bewegung in alles und einige Lastwagen fuhren in die mittlere Spur.  
In der rechten Spur standen nur Lastwagen, in der Mitte etwa 80 % und links waren nur Personenwagen.  
Motorradfahrer nutzten langsam fahrend die freie Gasse.  
Diejenigen, die sich auskannten, wollten am Lorscher Kreuz nach rechts abbiegen, um bei Bensheim auf die A5 zu kommen. Das waren viele. Vorher hatten sie zwei größere Staus von Weinheim bis Darmstadt im Radio gemeldet. Ich blieb auf der A67.

Dann wurden aus drei Fahrspuren zwei.  
Ein schwarzer Skodafahrer aus OF kannte das Reißverschlussystem nicht und ließ mich nicht rechts einfahren.  
Die rechte Spur war ursprünglich eine freie Spur, war die mittlere ab Lorscher Kreuz mit Baustelle. Nach dem das zweite Abschleppauto dadurch fuhr, hängten sich viele Personenwagen dran, auch ein Sattelschlepper aus einer Butter-Group. Der Anhänger hatte ein NL-Kennzeichen, die Zugmaschine war aus Deutschland.

Dann kam die Unfallstelle. Die, die rechts fuhren, mussten nach links. Als ich zwei Lastwagen durchließ, wurde der hinter mir fahrende fast verrückt, da er zu dem Skodafahrer gehörte.  
Auf der Gegenseite gab es auch Stau. Man wollte sehen, was es auf unserer Seite gab.  
Es war locker bewölkt, dunstig, bei 26 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

14.15 Uhr war ich zu Hause.  
Es war anstrengend und ich ruhte mich aus.

Lisa rief an, entschuldigte sich für ihr heutiges Fernbleiben. Aber es gab reichlich zu tun. Auch Uschi war eingespannt. Sie erzählte von Hockenheim vergangenen Sonntag.  
Kommenden Sonntag wollen sie, Lisa mit Familie, nach Kronberg in den Opel Zoo fahren.  
Opel hätte in Europa alle Händler-Verträge gekündigt. Man will mehr Leistung und Profitabilität von den Opel Händler.  
Bei Porsche sucht man auch nach gefälschten Abgasunterlagen. Händlerseitig gibt es nichts.  
Ich lud sie zu mir zum Kaffee und Kakao nachmittags ein.  
Lisa wollte Kuchen aus Leutershausen mitbringen.  
Ich ließ Grüße an alle ausrichten.

Um 18 Uhr machte ich mir ein Laugenbrötchen im Backofen warm und aß es beim Fernsehen.  
Morgen hat der Franz also einen Gerichtstermin als Zeuge, so so.

18.50 Uhr. Hell, Schleierwolken bedeckten den Himmel.  
Es dämmt, die Sonne steht tief.

Ein Martinshorn ist zu hören, vermutlich ein Polizeifahrzeug.

Fast alle Bäume sind hellgrün belaubt, manche Bäume blühen weiß.

20.15 Uhr sah ich mir aus dem Archiv „Falcon“ an.

Danach noch Inspector Barnaby.

Im Haus wurde gehämmert.

Entnervt schaltete ich 22.30 Uhr den Fernseher aus und das Hämmern hörte auf.

Draußen war es dunkel. Schleierwolken bedeckten den Himmel. Trocken. Zwei Fahrräder fuhr ohne Licht auf der Straße vorbei, nutzten das Straßenlicht.

22.45 Uhr lag ich im Bett und schlief bald ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 18. April

5.15 Uhr. Toilette.

Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken, Vögel zwitschern.

Bevor ich aufstand, musste ich an Werner denken, der ein stetig, treuer Sohn war und mich regelmäßig besuchte. Andere geben ihren Kindern Geld, wenn sie besucht werden, ich bin mehr für das Zwischenmenschliche und gehe auf seine Wünsche ein.

Ich hatte mir überlegt, wenn er mittwochs, wie heute kommt und wir in meinem Zimmer sind, ob ich mich vielleicht beim Stehen einmal leicht bücke. Er drückt sich so gerne an meine Rückseite und meinen Po. Der ist dann besonders empfindlich, wenn er die Haut von Werner spürt, so sensibel ist meine Pohaut.

Wenn ich mich schon bücke, überlegte ich mir, in meinem Alter, stehen meine Brüste nicht mehr vom Körper ab, sondern folgen der Schwerkraft.

Um Werner zu erfreuen, könnte ich die Anfangsbuchstaben unserer Vornamen auf die Rückseite meiner Brüste schreiben, die er lesen könnte, wenn er sich an mich drückt.

Aber dann dachte ich, wird Werner auf solche Details weniger achten und ich könnte das auch weglassen.

Was sollen andere denken, wenn sie so etwas sehen. Nein, die Beschriftung lasse ich weg.

Ich döste und schlief wohl wieder ein, wurde 6.20 Uhr wach. Falls ich jetzt einschlafe, dauert es vielleicht länger und stand auf.

6.25 Uhr. Es ist hell, wolkenlos, Landschaft mit Taunuskamm erkennbar.

Es folgte das Übliche mit Zeitung.

Mir begegnete beim Zeitung holen eine große junge Frau, die leicht O-beinig ging, als hätte sie ein dicker Tampon verwendet.

Bad.

8.20 Uhr. Hell, wolkenlos bis auf wenige Schleierwolken und Kondensstreifen, dunstig, sonnig.

1.008,5 hPa, 24 °C im schattigen Zimmer, 44,5 %Luftfeuchtigkeit.

Aufgeräumt.

Ich hatte leichten Durchfall.

8.50 Uhr. Hell, wolkenlos, alles klar erkennbar, leicht dunstig, Sonne. Warum hatte ich Durchfall?

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Ich fragte ihn, ob er vielleicht im Stehen mochte, hinter mir.

Wollte er nicht, als er hörte, ich hätte etwas Durchfall.

Wir zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Die mag er am liebsten, weil es ihn an früher erinnerte, als er sich besonders geborgen fühlte, in meinem Bett zu liegen, an meinem Rücken.

Etwas aufregend war es für ihn damals auch, wusste er, Herbert schlief auf der anderen Seite.

Werner war mir damals schon willkommen, schlief nicht bei mir, wie es Herbert tat.

Kam Werner vorne durch, hielt ich ihn mit meinen Beinen fest und beobachtete Herbert.

Es war wie immer.

10.45 Uhr ist er gegangen.

Anita wartete bereits an Werners Auto.

Später sagte sie, weil Franz heute nicht zum GehTreff kam, fiel es einfach aus.

Ich zog mich an und fuhr nach Höchst.

Heute wurde von der Polizei deutschlandweit geblitzt. Deswegen fuhr heute alle langsamer als sonst.

▬▬▬▬▬▬▬

11.15 Uhr war ich in Höchst, erkannte ich das Problem am Amtsgericht, wegen Parken und fuhr in das Parkhaus am Krankenhaus.

In der 6. Etage des Parkhauses fand ich einen freien Platz.

Als ich aus dem Parkhaus komme und zum Amtsgericht gehen wollte, kam mir Franz entgegen. Der lud mich beim Italiener zum Essen ein.

Dabei erzählte er, wie es bei der Gerichtsverhandlung war. Diesmal wurden alle anwesenden Zeugen vernommen, weil beim ersten Mal im Januar, der Vergleich, nicht akzeptiert wurde. Franz bewunderte mein filigranes Ketten um den Hals. Das tut sonst keiner. Il Limoncello hieß das italienische Restaurant.

Wir beide tranken Wasser, ich ein stilles, Franz eines mit Kohlensäure. Wir aßen beide Tagesgerichte mit kleinem Salat. Ich aß eine Pilzsuppe mit Pizzabrot, Franz etwas mit Teigwaren. Anschließend tranken wir Espresso.

Wir hatten beide unsere Autos im Parkhaus. Während Franz nach Hause fuhr, fuhr ich noch einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

14.50 Uhr war ich zu Hause, räumte auf, bereite Getränke für JJ vor.  
15.10 Uhr. E war wolkenlos, etwas dunstig, die Terrassentür stand weit offen. Im schattigen Esszimmer betrug die Zimmertemperatur 24,5 °C.

Ich ging, um JJ abzuholen.  
JJ spielte im Außenbereich mit anderen Jungen, ohne Kopfbedeckung.

16.10 Uhr waren wir hitzegeschädigt zurück.  
JJ glühte im Gesicht.  
Erst trank er den Multivitaminsaft.  
Wir machten zusammen ein Puzzle mit 100 Teilen. Das klappte ganz gut.  
Beide waren wir müde.  
Dann stand JJ auf und ein Heft aus seinem Schulranzen.  
Es war ein Struppibuch, das sie in der Schule gelesen hatten. Einiges las er mir stichprobenweise vor, für das ich ihn lobte.  
Dann trank er Kakao.  
Er holte noch ein Begleitheft für das Struppibuch. Das las er mir bescheiden stolz vor.

Um 17 Uhr kam Freddy, der noch krankgeschrieben war. Er hatte etwas mit der Lunge, die morgen in Hofheim untersucht werden sollte.

17.30 Uhr sind sie gegangen. JJ sah mir lange nach, als sie gingen.  
Ich aß etwas.

▬▬▬▬▬▬▬

17.45 Uhr kam Jul.  
Ein schlaksiger großer junger Mann mit kurz geschorenen Haaren.  
Es war hell, wolkenlos. Die untergehende Sonne beschien die westliche Seite der Häuser, die frei standen.

Ich bat ihn ins Haus.  
Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.  
Dort war es wie immer.  
Er kam.,, ich nicht, wollte für heute Abend fit sein.

Er ging um 19.10 Uhr, wollte mir nicht zusehen, wie ich meine Sporttasche packte und mich entsprechend anzog.  
Ich hatte mir für heute Abend ein neues T-Shirt gekauft.  
Es war wolkenlos, die Sonne noch nicht untergegangen.  
Es windete, die Baumkronen bewegten sich.

Ein Flugzeug war kurz zu hören.

Um 19.30 Uhr verließ ich mit dem Auto das Grundstück.  
Leo stand wartend an der Straße. Carmen war noch nicht da.  
Ich bat Leo ins Auto, bis Carmen kam.  
Tat er. Er war ein folgsamer Mann.

Ich musste gestehen, seit gestern dachte ich daran, wie schwer es mir fiel, heute zur Gymnastik zu gehen.  
Heute war Magda im Internats-Zentrum.

Ich rief Magda an, fragte, ob sie mich jetzt vertreten konnte, konnte sie. Sie war flexibel.

Auf Leos Mobilphone kam ein Anruf.

Carmen stand im Stau auf der Hügelstraße. Sie würde nach der Auflösung des Staus gleich nach Hause fahren, sie wäre frustriert.

Leo meinte zu mir, er hätte heute auch keine Lust auf Gymnastik, auch wenn die Trainerin nett sei.

Wir drehten eine Runde mit dem Auto ums Quadrat.

Leo fand immer wieder etwas an meinem Fahrstil auszusetzen. Ich fragte ihn, ob er seinen Frust jetzt auf mich abladen wollte. Wollte er nicht, schwieg, starrte vor sich hin.  
Ich fasste seine Oberschenkel an, aber Leo war beleidigt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Wir fuhren zu mir und stiegen erst in der Garage aus und gingen gleich zur oberen Etage, wo mein Zimmer lag.

Leo sah mir interessiert zu, wie ich mich auszog, als hätte er mich noch nie gesehen. Er sagte nichts.

Als wir beide ausgezogen waren, drückte sich Leo an mich, knautschte meinen Po. Sein Teil, das immer größer wurde, drückte gegen mein Schambein.

Ich fragte, ob wir stehen bleiben? Dann wird es bestimmt bald zu kalt.

Wir schlüpfen ins Bett und unter die Bettdecke, schmusten und drückten uns.  
Bald war Leo über mir, versuchte mein Ohr und meinen Hals zu küssen, als das nicht gelang, küsste er meine Brüste, meine Brustwarzen abwechselnd, bis ich anfing zu brummen.

Er kam in mich, langsam und meine Unruhe steigerte sich.  
Mit einem Schrei kam ich.

Wir schmusten noch lange, als wären wir uns heute zum ersten Mal im Bett begegnet.  
Draußen dämmerte es und es wurde dunkel.

Mit einem Seufzer stand Leo auf, ging auf die Toilette.  
Ich ging hinunter in die Küche und holte ihm ein Glas Wasser.  
Das Glas Wasser trank er mit einem Zug leer.

21.45 Uhr ist Leo gegangen.  
Ich begleitete ihn bis zur Haustür und holte meine Tasche mit den Sportsachen.  
Ich räumte die Sportsachen auf, duschte, wie ich es fast jeden Mittwoch tat.

Unter der Dusche schien es mir, als wäre jemand außer mir im Bad.  
Ich fragte laut und deutlich: „Ist jemand hier?“  
Keiner antwortete.  
Ich beendete mein Duschen, trocknete mich schnell ab und lief nackt durch die Wohnung, erst durch die obere, dann die untere Etage.  
Unten sah ich, wie etwas dunkles Gestreiftes durch die angelehnte Terrassentür sprang.  
Im Dunkeln sahen mich zwei feurige gelbe Augen an.  
Es war wohl ein Dachs, der sich in meine Wohnung verirrt hatte.

Meine Ersatz-Nachtischlampe, die ich kürzlich mit Tesaband umwickelt hatte, löste sich unter der Birnenhitze auf.  
Notdürftig steckte ich alles zusammen. Wäre Herbert hier, hätte er die Lampe jetzt reparieren müssen.

22.45 Uhr lag ich im Bett und war, an Leo denkend, bald eingeschlafen.  
Leo war wie verwandelt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 19. April

5.20 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Im Osten dämmert es. Vögel zwitschern. Ein Auto fuhr auf der Straße vorbei.  
Bevor ich aufstand, war ich schon eine Weile wach und dachte an Leo, wie schön es gestern Abend war.  
Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Hell, wolkenlos, alles erkennbar. Himmel rosa und hellblau. Die Natur ist hellgrün.  
Das Übliche.

Bad, 8.25 Uhr. Wolkenlos.  
Nachher, um 10 Uhr, hatte ich einen Fußpflegertermin in Eschborn.  
Handtücher gewechselt und eine Waschmaschine laufen lassen.  
Aufgeräumt, Pflanzen versorgt.

9.10 Uhr. 1.008,5 hPa, 24,5 °C im Zimmer, 37,5 % Luftfeuchtigkeit.

9.15 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Olivia.

Sie hatte verschlafen, entschuldigte sich.

Ich nahm es nickend zur Kenntnis, „kann jedem passieren. Jetzt muss ich fahren, habe einen Termin in Eschborn“ und verschwand in der Garage.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich war früher in der Fußpflegepraxis und musste im kleinen Wartebereich warten.

Der Lamellenvorgang zum Behandlungsraum war geschlossen, zugezogen. Das war es noch nie. So sah ich mich im Wartebereich genauer um. Ich entdeckte ein kleines Heft, das indirekt Werbung machte, aber auch etwas für Erstklässler war. Ich nahm eines für JJ mit.

Anfangs war es im Behandlungsraum still, dann setzte eine Unterhaltung ein, wurde gekrönt mit Lachen.

Als ich um 10 Uhr im Behandlungsstuhl saß, war der noch feucht, von dem Desinfektionsmittel, das verdunstete.

10.20 Uhr war ich fertig. Leicht genervt hatte die Fußpflege meine Aktivitäten an den Füßen gesehen.

Weil ich schon in Eschborn war, fuhr ich noch zur Friseurin in der Hauptstraße. Aber die Friseurin wäre nicht da, „am besten nachmittags“, meinte die junge Dame, die den Fußboden fegte. Ein kleiner Hund betrachtete mich und kläffte.

An der Bahnschranke war ein Haarstudio International.

Es war kein Friseurgeschäft, sondern war auf Perücken spezialisiert.

Frustriert fuhr ich nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 11 Uhr war ich zu Hause, Oliva wollte gerade gehen, tat sie auch.

Die gewaschenen Handtücher landeten im Trockner.

Aufgeräumt.

Die Zeit gelesen.

Um 12 Uhr bereitete ich mir einen Salat vor, den ich gestern gekauft hatte. An einem Gemüsehobel, säbelte ich mir an der rechten Hand vom mittleren Finger die Fingerkuppe an. Es blutete nach einer Weile stark. Ab und zu leckte ich es mir das Blut ab. Es kam aus mir, also war es ein Teil von mir.

Nach dem Salat Schokonachtisch und einen Espresso ohne allem, ohne Zucker und Milch, der Kaffee ist gut.

Gelesen.

Die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

15.20 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Ich war früher in der Massagepraxis.

Im Raum unterhielten wir uns, dann verließ sie mich, damit ich mich bis auf meinen Slip ausziehen und bäuchlings auf die Liege legen konnte, die mit dunkelbraunen Handtüchern bedeckt waren.

Kaum lag ich auf der Liege, mit dem Gesicht nach unten, klingelte mein Mobilphone.

Wenn man nach unten sieht, ist im Kopfteil ein Loch zum Atmen. Es ist unangenehm.

Ich richtete mich auf und holte mein Mobilphone.

Es war Freddy.

Er würde in einem Autobahnstau auf der A66 bei Wiesbaden stehen. Er war bei einem Kunden in Wiesbaden. Im Radio sagten sie, wer in diesem Stau steht, muss mindestens mit einer Stunde Wartezeit rechnen. Ein Fahrzeug hat gebrannt. Er hätte dann immer noch knapp eine Stunde zu fahren, um zu mir zu kommen.

16.40 Uhr war ich mit der Massage fertig, ruhte kurz aus und zog mich an.

16.50 Uhr fuhr ich nach Hause.

Unterwegs klingelte das Mobilphone.

Ich steuerte den Straßenrand an und hielt, stellte den Motor ab.

Es war Freddy.

Er würde immer noch im Stau stehen. Es ginge nur langsam zwischen Nordenstadt und Wallau vorwärts. Er sagte für heute ab.

Ich hatte wieder kein Dirndl an. Er mag es lieber, was ich unter dem Dirndl trage oder habe.  
Ich sagte, er soll an mich denken und an das, was er an mir mag.  
Zum Glück hatte ich gestern mit Leo.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann nach Hause.  
Außen hatte es 26 °C. Es war warm.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

17.50 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt, eine Laugenstange im Backofen erwärmt und gegessen.

18.30 Uhr gebadet, gedöst und entspannt.

20 Uhr aus dem Bad.  
Aufgeräumt.

20.50 Uhr legte ich mich ins Bett.  
Draußen war es dämmerig dunkel, die Landschaft war nicht mehr zu erkennen.  
Der Himmel war hellblau, im Westen fahlgelb. Wolkenlos.  
Der Taunuskamm war wie die Landschaft eine dunkle Masse. Ein Flugzeug war zu hören.

Gelesen.

22 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, blass sind Sterne zu sehen, ein Flugzeug war zu hören.  
Ich löschte das Licht.  
Es dauerte eine Weile, bis ich eingeschlafen war. Oben war es laut.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 20. April

3.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken, warm, die Terrassentür ist offen und die Fenster sind gekippt. Die Sterne sind morgens deutlicher zu sehen als abends. Vielleicht liegt abends über allem eine Dunstschicht.  
Ein geschwindigkeitsreduziertes Kraftrad fuhr langsam am Haus vorbei, dann kam ein ungebremstes Moped.  
Die Lampe am Bett, jetzt nach oben strahlend, hat sich gut gemacht. Das Licht ist gut und der Lampenschirm fällt nicht mehr ab, wegen der Hitze der Lampe.  
Schlecht eingeschlafen, immer wieder kurz wach.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, wolkenlos, Landschaft erkennbar, Taunuskamm eine dunkle Masse.  
Wie immer mit Zeitung.  
Bad.

8.20 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig, Taunuskamm und die bedeckenden Baumarten gut erkennbar.  
1.003,5 hPa, 37 %, 24,5 °C.  
Aufgeräumt.  
Ein Balkonkasten bestückt und angebracht.  
Pflanzen versorgt.

Anita fuhr weg, wollte zum GehTreff, aber wegen der Wärme nur eine Runde gehen.  
Auf meinem Bett Sudoku gemacht.

10 Uhr. Carl kam und wir gingen gleich auf mein Zimmer.  
Carl küsste mich kurz unten, dann kam er klassisch von vorne.  
Carl hatte rote Wangen, weil es so warm unter der Bettdecke war.  
Ich hatte nicht, war nicht so entspannt wie sonst.

Anschließend besuchte er Anita, die gerade nach Hause kam.  
Ich ließ eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche waschen, dann fuhr ich auf den Friedhof zu Herbert.  
Auf dem Friedhof war niemand zu sehen.

Wieder zu Hause mit Jimmy telefoniert. Der liegt im Krankenhaus in Hofheim. Ich wollte ihn heute Nachmittag besuchen.

Leo rief an, fragte, wegen Mittagessen.  
Wollte ich.

12 Uhr war ich bei Leo und Anita.  
Es gab einen Auflauf mit Rhabarber Kompott und einem Espresso.

13 Uhr war ich zurück.  
Gelesen.

13.30 Uhr Wäsche auf Terrasse aufgehängt, teils kam es in den Trockner.  
Wolkenlos, leicht dunstig.

Aus dem Allgäu hatte ich mir losen Tee mitgebracht, davon hatte ich mir eine Tasse gemacht. Da war Pfefferminze drin und erfrischend.

Wie mag es jetzt im Allgäu sein?

Habe Lisa angerufen und gefragt, wann Franz auf Tour geht, damit wir das mitmachen. Was der kann, können wir schon lange.

Im Bett Sudoku gemacht.

14.25 Uhr aufgestanden, umgezogen.

14.35 Uhr nach Hofheim ins Krankenhaus gefahren, wollte Jimmy besuchen.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 15 Uhr war ich im Krankenhaus.  
Den Weg kannte ich fast wegen Annette und Werner.

Als ich ins Zimmer komme, ist ein Vorhang vor dem Bett am Fenster halb zugezogen und der Kopf von Jimmy erscheint.

Als ich näher ans Bett komme, kommt ein weiterer Kopf aus dem Bett, diesmal von einer blonden Frau, etwa in Jimmys Alter.

Sie kommt dann ganz aus dem Bett. Sie hat ein schwarzes Kleidchen an und Strumpfhosen.

Wir haben uns unterhalten, dann waren wir im Krankenhaus-Café.

Der Kuchen war nichts Besonderes.

Morgen will sich Jimmy selbst entlassen, falls es in der Nacht keine Komplikationen gibt.

Ich bin dann wieder gegangen.

Als ich auf die Autobahn, A66 bei Zeilsheim fahre, ist auf der A66 genau in diesem Bereich ein Unfall gewesen.

Ich hatte Glück, musste nicht im Stau stehen.

Auf der Autobahn hatte es 29 °C.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.05 Uhr war ich wieder zurück.  
Die Trocknerwäsche aufgeräumt, entspannt.

Es war wolkenlos.

Auf meinem Bett gelesen.

Etwas gegessen, Fernsehen ab 18 Uhr.

20.15 Uhr aus dem Archiv einen Film angesehen, den ich schon einmal gesehen hatte, mich aber kaum noch erinnern konnte. „Am grünen Rand der Welt“. Der Film spielte vor etwa 150 Jahren in England. Der Film gefiel mir, die junge Frau war wie ich, wollte keine Bindung an einen Mann und erlag doch dem Reiz.

Danach „Falco“ in ZDF NEO und ein wenig „Mörderische Ferien“. Der Film war mir noch gut in Erinnerung.

23.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Der Film hatte erst angefangen.

Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, warm.

Die Terrassentür ließ ich offen und holte den Wäscheständer herein ins Esszimmer.

23.45 Uhr lag ich im Bett. Oben war es noch laut, dennoch eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 21. April

4.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, die gut zu sehen waren, trocken, warm.

Habe, bevor ich aufstand, an den Film von gestern Abend denken müssen. Ich kannte den nicht mehr. Wen kennt man schon richtig?

Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, leicht dunstig, alles erkennbar, wolkenlos, trocken, Taunuskamm im leichte Dunst. Heute war die Bettwäsche zu wechseln.  
Das Bücken über der Matratze ist lästig, wegen dem Spannlaken.

Das Übliche mit Zeitung.

Die Wochenendausgabe ist immer besonders dick und interessant. Dennoch lese ich nicht alles.

Bad.

Getrocknete Wäsche vom Wäscheständer genommen und den leeren Wäscheständer stehen lassen.

8.30 Uhr. Hell, dunstig, Taunuskamm gut zu sehen, trocken.

999,5 hPa, 47 %, 24 °C.

Werde später Jimmy anrufen, fragen wie die Nacht war.

Bei meinem Bett die Bettwäsche gewechselt und in die Waschmaschine gesteckt. Jetzt fehlt noch das Gästebett.

Jimmy ging es heute Nacht gut. Er wird sich nachher selbst entlassen.

Das Gespräch war nur kurz. Jimmy ist mein Gärtner und Schwimmbadpfleger, mehr nicht.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Kevin wollte Lift fahren, aber nur wenig.

Es war wie immer.

Werner freute sich wieder auf mich und meine Nähe.

Kevin beobachtet mich nur misstrauisch.

Vielleicht mag er es nicht, wenn er nur unsere Rücken anfangs sieht.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.

Kevin schien froh zu sein.

Anita wartete bereits am Auto von Werner.

Es ist mir egal, was die beiden immer zu besprechen haben.

Habe die Bettwäsche vom Gästebett gewechselt und durch die Waschmaschine waschen lassen.

11.30 Uhr rief Leo an, es gäbe Spargelsuppe.

11.35 Uhr war ich bei Ihnen. Draußen hatte es 28 °C.

Die Spargelsuppe hatte feine Orangenstreifen und Vanilleschoten. Gegessen wurde es mit Weißbrot.

Leo erzählte, er hätte heute Vormittag Radio gehört, Hessischer Rundfunk und man vergab Eintrittskarten für das heutige Bundesligaspiel Eintracht Frankfurt gegen Berlin. Er rief an und bekam eine Eintrittskarte. Er wäre ganz aufgeregt.

Wir tranken noch Espresso.

12.30 Uhr sind Leo und ich gegangen.

Vor dem Haus traf ich Jimmy, er sei wieder aus dem Krankenhaus.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, nahm Leo mit bis zur S-Bahnstation Niederhöchstadt. Da kommen zwei S-Bahnlinien zusammen, die S3 und die S4, die beide nach Frankfurt fahren.

Leo erzählte, er würde mit S8 oder S9 bis Sportfeld fahren. Da wäre es nicht mehr weit ins Stadion.

Es war dunstig, teilweise bewölkt, trocken.

Erni war auf dem Friedhof.

Wir haben uns zugenickt.

Zu Hause hängte ich die Bettwäsche auf den Wäscheständer auf der Terrasse und suchte anschließend Erfrischung und schwamm mit schwarzem Badeanzug.

Abgetrocknet.

Auf der Toilette riecht es nach Spargel. Das ist der Nachteil vom Spargelessen, auch wenn es nur geringe Mengen waren.

Um 16 Uhr klingelte es an der Haustür.

Im Bademantel öffnete ich die Haustür.

Es war Erni, wollte mich besuchen.

Ich ließ ihn ins Haus, entschuldigte mich und ging auf mein Zimmer mich umziehen.

Ich machte dann Tee in der Küche und wir setzten uns auf die Terrasse, unter den ausgefahrenen Sonnenschutz.

Wir haben uns unterhalten. Erni erzählte.



Ein Flugzeug war zu hören.  
Es hatte viele Quellwolken. Dunst lag auf der Landschaft. Die Quellwolken zogen langsam nach Osten.  
Ein Motorrad fuhr auf der Straße vorbei, was auch Erni gehört hatte. Er redete dann von Motorrädern.

Erni wurde unruhig.  
Er wollte wissen, wie Eintracht Frankfurt gegen Berlin bisher spielte. Ich schaltete das Radio ein. Es gab eine Zusammenfassung aller Fußballspiele. In Frankfurt stand es 0:0.  
Ich räumte den Geschirrspüler aus und auf.

Erni saß vor dem Radio.  
Er redete dann von Fußball, als ich dazu kam.

Ein Anruf.  
Es war Theo.  
Theo erzählte, was er gerade machte und er vorerst nicht nach Hause kommt.  
Wir beendeten dann das Gespräch.

Erni verabschiedete sich.

Getrocknete Bettwäsche aufgeräumt.  
Abendbrot.  
Fernsehen.

17.50 Uhr. Es ist hell, alles erkennbar, teilweise leicht bewölkt, dunstig. Flugzeuge sind länger zu hören.  
Die Sonne steht tief im Westen.  
Frankfurt hat gegen Berlin in Frankfurt hoch verloren.  
Einige weiße Quellwolken haben graue Flächen.  
Pflanzen gegossen, Vögel zwitschern.

Viele Nachbarn haben ihre Sonnenschutzrollos auf ihren Balkons ausgefahren, Handtücher hängen auf Leinen.

18.30 Uhr. Es ist gering bewölkt. Der Taunuskamm im leichten Dunst.  
Morgen will Werner mit Familie nach Bad Nauheim fahren, da wäre ein Familienfest.  
Pferdegetrappel auf der Straße.  
Verschiedenes.

19 Uhr alleine gebadet. Warum habe ich einen frischverheirateten Ehemann? Und der ist nicht da.  
Gebadet, gepflegt.  
Was wohl Erni von mir denkt, wie er mich sieht?  
Vorleger mit der Waschmaschine im Kurzprogramm waschen lassen.

20.15 Uhr Fernsehen im Zweiten: „Maria Brand und der schwarze Tag“. Ihr männlicher Assistent wacht im Hotel neben einer Toten auf, mit der er zuvor leidenschaftlichen Sex hatte.  
Ab 21.20 Uhr Trommelmusik, ich verstehe kaum etwas vom Krimi.

21.50 Uhr. Vorleger im Esszimmer auf Wäscheständer gelegt.  
Die Trommelschläge sind immer noch zu hören. Mal sind sie lauter, dann wieder leiser. Vielleicht hört es um 22 Uhr auf.  
Aus dem Archiv „Beck – auf dünnem Eis“ herausgesucht.  
Die Trommelmusik hört auch nach 22 Uhr nicht auf.  
Nachgesehen, wo das Trommeln herkommt.  
Nachbarn, mit denen ich mich sonst grüße oder mal kurz unterhalte.

Der Mann mit dunkler Hautfarbe öffnet die Tür.  
Er trägt schwarz, seine äußere Tunika reicht bis zu den Knien.  
Ich weise ihn darauf hin, es ist nach 22 Uhr und damit Ruhe.  
Er bittet bis 22.15 Uhr.  
Ich sage Nein.  
Das Trommeln geht weiter.  
Ich rufe die Eschborner Ortschaftspolizei an, da meldet sich niemand. Dann rufe ich die hessische Polizeistelle an, zwischen Niederhöchstadt und Eschborn. Da meldet sich auch niemand. Ich lasse 10 Mal läuten und lege dann auf.

22.10 Uhr hört das Trommeln auf, dafür kommt laute Musik.  
Kurz darauf klingelt es der meiner Haustür.

Die Frau von nebenan steht vor der Tür. Sie ist klein und schmal und trägt ein schwarzes hochgeschlossenes Kleid mit farbigen Mustern.

Sie bittet entschuldigend darum, noch Musik machen zu dürfen. Ihre älteste Tochter, 18, würde sich heute verloben.

Sie haben noch jüngere Kinder.  
Ich sagte „Nein. Wenn jeder sich seine eigenen Lärmzeiten festlegt, gibt es nie Ruhe“.

Sie ging und die laute Musik war bis 23.25 Uhr zu hören.  
Schlafen konnte ich bei dem Krach nicht, so sah ich mir den Beck-Krimi an, der bis 23.55 Uhr dauerte.

23.55 Uhr. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.  
Es ist ruhig.

00.05 Uhr im Bett und bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 22. April

Ich war schon eine Weile wach, bevor ich 5.40 Uhr aufstand.  
Draußen war es dämmrig, die Landschaft nicht erkennbar.  
Überwiegend wolkenlos. Im Osten teilweise leicht bewölkt. Vögel zwitschern.  
Getrocknete Vorleger aufgeräumt.

Wieder ins Bett. Gedöst, geschlafen.

7 Uhr aufgestanden.  
Das Übliche ohne Zeitung, dafür mit hartgekochtem Ei, Cocktailltomate im Schälchen und selbstgemachten Weißbrot.  
Im Katalog von „ars mundi“ gelesen, angesehen.  
Wäre Herbert oder Franz hier, würde er mich löchern und fragen, was mir gefällt, um es zu bestellen. War alles nicht.  
Ich war alleine.  
Frühstücksgeschirr und Wäscheständer usw. aufgeräumt.

7.45 Uhr auf mein Bett gelegt.  
Wir gerne würde ich jetzt schmusen.  
Er dürfte alles an mir untersuchen, meinen Po und meine Brüste knautschen.  
Aber ich bin allein.  
Franz würde alles und noch mehr tun. Aber ich habe verboten, dass er in meine Nähe kommt. Daran hält der sich.  
Wie ich den hasse!  
Er weiß, Nein heißt Nein. „Me too“ sei dank.

8.35 Uhr aufgestanden.  
Es ist gering bewölkt, hell, sonnig, dunstig.  
Zimmerpflanzen versorgt.  
Außen mit dem Wasserschlauch den Garten gespritzt. Jimmy ist noch nicht belastbar.

Mittagessen vorbereitet.

Habe Anita angerufen, wegen Mittagessen, wollte sie beide dazu einladen.  
Sie wollen eine Radtour machen, gleich losfahren, den schönen Tag genießen. Sie lud mich ein, mitzukommen und ich sagte dankend ab, nachmittags würde Lisa mit Familie kommen.

Anita hätte Ruhe vor Leo, wenn ich dabei wäre, bei der Fahrradtour. Er würde dann bei mir sein balzendes Gockelverhalten anbringen. Männer!

Habe von der Kaffeekanne das Anti-Tropfstück gesucht und nicht mehr gefunden.  
Ich bin frustriert.

Auf dem Bett ausgeruht.  
Aufgestanden. Essen fertiggestellt.

11.40 Uhr. Habe alleine gegessen.  
Basmatireis, Wok-Pfanne mit Putenstückchen, breite Bohnen, Paprikastreifen, Koksmilch.  
Einen Kaffee getrunken.  
12.10 Uhr. Es ist hell, dunstig, Schleierwolken und Kondensstreifen sind am Himmel.

Alle Fenster sind gekippt, die Terrassentür ist geöffnet.  
Keiner besucht mich.

Einer aus dem Verein hat heute Geburtstag, habe ihm zum Geburtstag gratuliert. Er hat sich gefreut. Im Hintergrund hörte ich Unterhaltung.

Ein Teil des Geschirrs landete im Geschirrspüler, das andere musste ich von Hand machen, die Wokpfanne mit Woköl einreiben.

12.40 Uhr. Es ist hell, dunstig, leicht bewölkt, Kondensstreifen am Himmel.

Mein Zimmerfenster geputzt.

Ausgeruht.

14.15 Uhr Kaffeetisch vorbereitet.

14.25 Uhr kam Lisa mit Familie. Sie waren in Kronberg im Opel Zoo.  
Es war leicht bewölkt, dunstig, trocken.

Die beiden Erwachsenen mussten erst auf die Toilette.  
Die Kinder rannten umher, fanden die Spielzeugkiste und beschäftigten sich mit dem Inhalt.

Wir saßen auf der Terrasse unter dem Sonnenschutzschirm.  
Georg hatte einen zwei-Tage-Bart, hatte sich seit zwei Tagen nicht rasiert.  
Lisa wirkte unruhig, half Sahne und Eis auf den Tisch zu stellen.

Es gab Kaffee und Tee für die Erwachsenen, Kakao für die Kinder.  
Kuchen-Tarte mit Rhabarber für alle mit Eis und Sahne.

Lisa erzählte den Kindern, wie die Tarte zu ihrem Namen kam.  
Die Kinder erzählten mir dann aufgeregt vom Zoobesuch und besonders vom Streichelzoo und dem Reiten auf einem Kamel. Ihr Papa hat sie festgehalten.

Georg meinte, „Jetzt wäre es dort sehr voll, alle Parkplätze sind besetzt“.

Lisa fragte nach meinem Mann, wo er sei?  
„Er arbeitet auf der Hannover Messe seit vergangenen Mittwoch und bis kommenden Sonntag. Die Messe selbst dauert von Freitag bis Freitag“.  
Auf die Hannover Messe fährt Lisa kommenden Dienstag mit Mitarbeitern ihrer Firmen. Sie fahren ab Mannheim mit dem ICE bis Hannover Messe.

Dann erkundigte sich Lisa nach dem Grab von Herbert.  
Das Thema Franz schnitt sie nicht an.

Lisa ging im Haus umher. als suche sie etwas.

Um 16.40 Uhr sind sie wieder gefahren, nach Ilvesheim.  
Es war hell, dunstig, leicht bewölkt.  
Baumkronen bewegen sich. Der nahe Kastanienbaum hat weiße Blüten.

Aufgeräumt.  
Auch den Geschirrspüler.  
Gelesen.

17.30 Uhr. Ein Anruf von Lisa.  
Sie seien trocken nach Hause gekommen.  
Die Kinder haben während der Fahrt geschlafen, sind jetzt wieder munter.  
Wir beendeten das Gespräch.

Bei Lisa flog wohl ein Fenster mit lauten Knall zu.  
Ich stellte fest, es war bei mir.

Der Himmel war mit Schleierwolken und kleineren Wolken bedeckt. Es stürmt draußen. Alles ist hell aber dunstig.  
Auf meinem Bett kurz gelesen.

18 Uhr Abendbrot.  
Fernsehen.  
Der Himmel ist mit einer dünnen hellen Wolkenschicht bedeckt, trocken.

19.30 Uhr Terra X, es ging um das Aussterben von Dinosauriern.  
20.15 Uhr im Ersten „Tatort – Alles was Sie sagen“.  
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Mich interessierte, ob die Nahles auf dem SPD-Parteitag in Wiesbaden gewonnen hatte.  
Hatte sie, mit 2/3 der Stimmen.  
22 Uhr im Zweiten Hard Sun.  
Der Krimi gefiel mir nicht.  
22.50 Uhr vorzeitig den Fernseher ausgeschaltet.  
Draußen war es dunkel, trocken, gering leicht bewölkt, Sterne.

23 Uhr im Bett und mäßig eingeschlafen, musste vieles überdenken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh"ochstadt, Montag, 23. April, Tag des deutschen Bieres

Oben war es laut und ich wachte auf.

Es war 1.45 Uhr. Drau"en war es dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, warm, Jugendliche waren zu h"oren.  
Habe alle Fenster gekippt, nur in meinem Zimmer nicht.  
Ich schlief dann wieder.

5.15 Uhr sah ich auf die Uhr. Wachgeworden wurde ich durch kurzes Poltern, das von oben kam.

Ich schlief wieder ein.

5.45 Uhr das gleiche. Diesmal dauerte das Poltern l"anger, bis nach 6 Uhr. Ich werde Jul fragen, was da los war?

5.45 Uhr war es drau"en d"ammrig, die Landschaft und der Taunuskamm waren erkennbar. Der Himmel war  
"uberwiegend bew"olkt. Die Stra"e war trocken.

Ein junger Mann lief auf der Stra"e, statt auf dem Gehweg. Alles war an ihm schwarz, auch die Haare. Nur die Haut  
war wei"e.

Ged"ost.

6.35 Uhr aufgestanden. Hell, alles erkennbar. Stra"e trocken, "uberwiegend bew"olkt.

Das "ubliche mit Zeitung.

In China gab es bei zwei Veranstaltungen Tote. Die meisten bei einer "Ubung f"ur ein Drachenbootrennen.

Handt"ucher und Mikrofaser-t"ucher gewechselt.

8.10 Uhr. 993 hPa, 48 %, 24,5 °C. Hell, grau bew"olkt, Himmel, im S"uden dunkelgrau, trocken.

Bad. Bad gereinigt, wie jede Woche.

Aufger"aumt, Staub gewischt.

Ich rief in der Hausarztpraxis an wegen einem Medikamentenplan f"ur den Diabetologen und f"ur einen Friseurtermin.  
In der Hausarztpraxis lief alles "uber ein Computerprogramm. So weit sind wir schon.

Die Friseurin sprach leise, hatte Schnupfen.

Habe den Tartekuchen entw"assert. Er war durchgesumpft, vermutlich der Rhabarber.

Ich rief Leo an, wegen Mittagessen. Das um 12.10 Uhr vermutlich fertig w"are.

Ich bereitete manches vor, sch"altete und schnippelte Kartoffeln, taute Erbsen auf und den Rest vom gestrigen  
Mittagessen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu und brachte mir einen bl"uhenden Baumzweig.

Der Himmel war grau bedeckt, es tr"opfte leicht.

Er "uberreichte mir den bl"uhenden Zweig mit einer Verbeugung und meinte, „Eine altes chinesische Weisheit besagt:  
Mit dem nahen Nachbarn gibt es immer Spannung, mit dem fernen freundschaftliche Beziehungen“. Daran h"alt er  
sich und pflegt die Beziehungen zur Familie Merzig“.

Ich bedankte mich f"ur diese freundliche Geste der tiefen Verbindung zwischen Herrn Wu und mir.

Er sagte, „das ist ein Pflaumenbl"utenzweig“.

Das wusste ich nicht.

„Die Pflaumenbl"ute ist die offizielle Bl"ute in China seit 1964, weil sie die erste Baumbbl"ute ist, eine Nationalbl"ute.

Diese ist etwas Besonderes, weil sie f"unf Bl"utenbl"atter hat und steht f"ur Gl"uckseligkeit. Genauso ist es, wenn er, Herr  
Wu, mein Opium bekommen kann. Die Pflaumenbl"uten sind die ersten Baumbbl"uten im neuen Jahr und stehen f"ur  
Erneuerung und Widerstandsf"ahigkeit, genauso wie ich es sei“. Herr Wu verbeugte sich vor mir.

„Der Bl"utenzweig wurde gut zu meinem schwarzen "Au"eren passen“, stellte Herr Wu fest.

Ich hatte eine schwarze Jeans und ein schwarzes Landarmshirt an mit gro"en Rundhalsausschnitt.

Wir gingen in die K"uche, um Teewasser aufzusetzen und Gr"unen Tee zu "uberbr"uhlen.

Den Tee „Gr"unen Harmonie“ tranken wir im Esszimmer.

Als ich mich vorbeugte, um die Teetasse auf den Tisch zu stellen, sah er in meinen Ausschnitt.

Drau"en war es aufgelockert, teilweise waren Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel. Es war sonnig.

Dabei erz"ahlte er weiter.

„Deutschland war f"ur China immer ein Vorbild. Deutschland hatte sich vor gut 100 Jahren von der Welt wirtschaftlich  
abgeschottet, das machten die Chinesen, sein vorbildliches Volk, nach und waren erfolgreich. China konnte lernen  
und sich weiterentwickeln. 2001 trat China der Welthandelsorganisation WTO bei und seit letzter Woche war dort  
eine Tagung, wo er bis gestern war“.

Wir gingen dann nach oben, wegen seinem Opium und mehr.

Ich zog mir die schwarze Hose und den weinroten Slip aus, schob das Shirt hoch. Dann legte mich r"ucklings aufs  
Bett, lie"e die Beine herunterbaumeln.

Das Shirt lie"e ich noch an. Eigentlich wollte er auch oben, hat er einmal gesagt.

11.40 Uhr ist er gegangen.

Der Himmel war grau bewölkt mit kleinen blauen Wolkenlücken. Es war trocken.

Um 12 Uhr kamen Leo und Anita. Sie erzählten von der gestrigen Fahrradtour und lobten den großen blühenden Pflaumenzweig, der in einer Vase auf dem Esszimmertisch stand.

12.10 Uhr. Mittagessen, mit kleinen Bratkartoffeln, gestern gab es den Basmatireis, die breiten bohnen, die Soße und das Fleisch. Dazu gab es noch einen grünen Salat.

Anschließend gab es noch Espresso und die durchweichte Tarte.

Gestern teilten sich Georg und Lisa ein Stück, ebenso die Zwillinge. Die aßen lieber Sahne und das Eis.

Leo aß alles tapfer.

Die Tarte war leer und das Essen.

13.10 Uhr. Ich fuhr nach Hofheim.

Es war dunkelgraubewölkt, über dem Taunuskamm dunstig. Vielleicht regnete es dort.

Ich fuhr zügiger als sonst.

Unterwegs regnete es leicht. Dunkelgraue Wolken zogen nach Osten.



Hofheim

1.45 Uhr war ich im Haus von Werner. Sein Geruch hing in der Wohnung.

Annette trug eine große dunkle Sonnenbrille. Kevin hätte sie versehentlich im Gesicht getroffen.

Werner nimmt Kevin immer in Schutz. Sie habe es schwer, sich bei Kevin durchzusetzen, das endete mit diesem Schlag in die Augen, als Kevin mit den Armen umherfuchtelte.

Werner würde dabei nur grinsen.

Wir gingen in Annettes Küche und Annette setzte Wasser für Tee auf.

Annette fragte mich, ob ich wisse, dass heute Tag des deutschen Bieres sei?

Wusste ich nicht, fand ich interessant.

Annette fuhr fort: „Allein in Bayern gibt es 642 Brauereien, das ist die höchste Anzahl pro Bundesland in Deutschland. Bier von kleinen Brauereien sind im Kommen. Seit 1994 wird der Biertag in Deutschland gefeiert.

„Am Wochenende wurde ringsherum gefeiert. Bei den Pakistani wurde eine Verlobung gefeiert. Das begann schon vormittags. Abends kam nach 21 Uhr Musik. Erst Trommeln, dann andere Musik. Werner ist nach 22 Uhr rüber gegangen und bat um Ruhe. Der Mann wollte noch 15 Minuten die Trommel schlagen lassen, die Frau noch eine Stunde eine andere Musik. Wir wären doch gute Nachbarn, die bestimmt die nötige Toleranz aufbringen.

Ein anderer Nachbar hat eine psychisch kranke Tochter von 14, die wurde wohl früh vergewaltigt. Die schreit oft. Ein anderer Nachbar bastelt gerne, besonders mittags, da trennt er gerne Steinplatten mit einer Steinflex. Bei einer Familie, die haben Kinder bis 10 Jahre, sind die Kinder laut bis weit nach Mitternacht, besonders an den Wochenenden, wenn keine Schule ist.

Irgendwann ist man so genervt, da will man nur noch Ruhe. Kevin schläft bei jedem Krach“.

Wir tranken im Esszimmer Tee. Für die Terrasse war es zu ungemütlich. Es stürmte von Westen.

Sie erzählte, was sie gestern machten und ich sagte, Lisa hätte mich mit Familie besucht.

Bevor wir auseinandergingen, ließ Annette Entspannungsmusik laufen und wir setzten uns nebeneinander auf die Couch, bis sie mit einem Stöhnen kam.

Danach war Annette total entspannt und meinte, „das hat gutgetan. Danke“.

Annette hatte es aufgegeben, auch mich zu befriedigen.

Ich hatte mit Herrn Wu.

Annette zog sich ohne Scheu vor mir einen weißen, blickdichten Slip an, unter ihr dunkelblaues Kostüm.

Ihre Schamhaare kräuselten sich dunkelbraun im Schritt.

Als sie meinen Blick in ihre Intimzone bemerkte, meinte sie, sie habe einen schwulen Friseur, der zu ihr nach Hause kommt und eine Ganzkörperenthaarung anbietet. Dabei schneidet er sie regelmäßig im Schnitt kurz und so, dass kein Haar unter ihren Slips herausieht. Sie könnte ihn mir empfehlen. Er kommt montags.

Ich wollte es mir überlegen.

Schwule Männer brauche ich nicht, das wusste ich jetzt schon.

Über den Slip zog sie eine leicht glänzende goldfarbene Strumpfhose. „Damit man ihre unregelmäßige Beinoberfläche mit den Adern nicht sah“, erzählte Annette unbekümmert, während sie über ihre Beine strich und die Strumpffalten beseitigte.

Das Blau des Kostüms war das gleiche wie das Brillengestell und ihre hochhackigen Schuhe, die sie vor dem Verlassen des Hauses anzog.

Sie war eine erregend aussehende Frau. Man sah auf ihre Figur und sonst vermutlich gar nichts, dachte ich mir, sie bewundernd und mit leichtem Neid ansehend.

Um 15.50 Uhr verabschiedeten wir uns vor ihrem Haus.  
Es war teilweise bewölkt mit großen blauen Wolkenlücken. Die Wolken trieben nach Osten. Es windete stark.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Auf dem Friedhof war niemand Bekanntes zu sehen.  
Einige wässerten die Gräber, die der Wind und die Wärme austrockneten.  
Es stürmte. Die Wolkenlücken waren kleiner.

Dann fuhr ich nach Hause.

16.45 Uhr war ich zu Hause. Ich sah, wie Anita das Haus verließ, um zu Line Dance zu gehen.  
Sie würde vorher noch Line Dance Schritte im Bürgerhaus üben, hatte sie mittags erzählt.  
Es war trocken.

Aufgeräumt.

Abendbrot.

Auf der Terrasse gelesen bis 19.55 Uhr. Es wurde ungemütlich, dämmerte.

Um 20 Uhr kam Anita nach Hause.

Aufgeräumt.

20.15 Uhr im Zweiten „Sarah Kohr – Mord im Alten Land“.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

Danach ins Erste geschaltet. Im Zweiten kam ein Krimi, den ich nicht mochte.

22.15 Uhr Tagesthemen.

22.45 Uhr Fernsehen aus.

Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken-

23 Uhr im Bett, gelesen.

23.45 Uhr Licht aus. Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 24. April

0.50 Uhr wurde ich kurz wach, oben trampelte jemand laut.  
Wieder eingeschlafen.

4.10 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.  
Gedöst, geschlafen, immer wieder wach.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, alles erkennbar, Sonne aufgegangen, Schleierwolken, trocken.  
Das Übliche.

8.10 Uhr. Hell, leicht bedeckt, trocken.

In der Nähe werden Äste von Bäumen geschnitten und zwei Straßenbaustellen gibt es seit heute. Ob sie die Abwasserrohre wieder untersuchen?

996 hPa, 42,5 %, 24 °C.

Bad.

Staubgesaugt, Einkaufen.

Wieder zu Hause aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich hatte um 11 Uhr den Friseurtermin in Eschborn, „Haare schneiden“.

10.50 Uhr war ich dort, vor dem Haus gab es einen freien Parkplatz.

Ich bekam Kaffee angeboten, trank eine Tasse Kaffee ohne allem.  
Ich war alleine im großen Friseursalon, der irgendwie nicht so top wie andere aussah.

Während des Wartens habe ich die ausgelegten Prospekte angesehen. Ein Autohändler war dabei, der eine Aktion im März 2017 hatte, war also schon ein Jahr vorbei.

An einer Wand hing eine große Uhr. Die Uhr zeigte etwa 1 ½ Stunden später an. Die Uhr wäre einmal stehen geblieben, war die Antwort der Besitzerin.

Um 11 Uhr kam ich dran.

Ich erzählte, ich wäre schon oft erfolglos hier gewesen und verstand mich selbst nicht. Sonst wäre ich irgendwo anders hingegangen. Aber sie hätte eine gute Schneidetechnik.  
Sie hat daraufhin leicht gelächelt.

Sie meinte, was ihre Kollegin mir über sie erzählte, wäre nicht richtig.  
Ich fand es normal. Beim Friseur wird meist viel erzählt.

Sie erzählte, als ich von den beiden kleinen Kindern hörte, sie sei 31. Damit war ich mehr als doppelt so alt wie sie und sie war älter als Lisa.  
Ihr Kleid hatte einen großen Rundhalsausschnitt. Dieser Anblick, wenn sie sich nach vorne beugte, gefiel sicher Männern.

11.10 Uhr war ich mit dem Schneiden fertig.

Mit einem großen Spiegel zeigte sie mir, was sie gemacht hatte.

Dabei sah ich, meine Haare wurden immer durchlässiger, meine Kopfhaut konnte man sehen, wenn man von schräg hinten sah. Aber wer hat einen solchen Blickwinkel auf mich? Sie zeigte mir mein dünner werdendes Haar, im Gegensatz zu ihrem vollen dunkeln Haar.

Es war preiswert, kostete 13 Euro, ich gab 15 € und machte einen neuen Termin aus, am 11.6. um 11 Uhr.  
Ich fuhr auf den Friedhof.

Niemand war auf dem Friedhof zu sehen.

Ich fuhr nach Hause.

Am Haus traf in Anita, wir haben uns unterhalten.

▬▬▬▬▬▬▬

Meine Haare über der leeren Badewanne ausgebürstet.  
Dennoch kratzte es im Halsbereich, auch dort gesäubert.

Etwas gegessen.

Fernsehen.

17 Uhr gebadet und dabei gelesen.

Das Jucken vom Hals ist weg.

17.50 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, trocken, windig.

Abendbrot, Fernsehen.

20.15 Uhr sah ich mir aus dem Archiv Kommissar Beck an. Es ging um Flüchtlinge aus dem Nahen Osten und einen IS-Kämpfer.

Nach einer Stunde brach das Bild zusammen. Alles Mögliche habe ich versucht, dann schaltete ich den Fernseher aus, vermutlich hatte sich der Computer im Fernseher aufgehängt. Danach ging es problemlos.

Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, Halbmond in Südwest, gering bewölkt, trocken, kühl, Jugendliche sind schwach zu hören.

22.30 Uhr im Bett und bald geschlafen.

Ich wurde wach und dachte, es könnte früh am Mittwochmorgen sein. War es nicht. Die Helligkeit kam durch die vielen hellen Zimmer der Nachbarn.

Oben polterte jemand. Es war 23.30 Uhr. Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 25. April

0.50 Uhr sah ich wieder auf die Uhr, stand nicht auf. Oben polterte jemand herum.

Ich hatte unangenehme Kopfschmerzen, trank Mineralwasser. Mäßig eingeschlafen.

5.20 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft nicht erkennbar, Vögel zwitschern, Straße trocken, eine Taube gurr.

Bevor ich aufstand, habe ich lange über eine Geschäftsübergabe nachgedacht. Dabei ist das bei uns schon lange gewesen, bei der Übergabe von Herbert an Werner und Karl. Von Werner an Kevin geht noch nicht, Kevin ist zu klein.

Toilette, gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, Landschaft erkennbar, Vögel zwitschern, leicht bedeckter Himmel.

Das Übliche mit Zeitung.

8.15 Uhr. Hell, gering bewölkt mit Schleierwolken, trocken, windig.

990 hPa, 43 %, 23,5 °C.

Ein Martinshorn ist zu hören, vermutlich von einem leichten Fahrzeug. Die Baustelle an der Straße ist noch offen. Der Rettungswagen mit dem Martinshorn hält an der Nähe des Hauses.

Bad

Biber Katalog angesehen, ist für Sommer 2018.

Um 9 Uhr kam Werner.

Es war hell, trocken, Westwind.

Werner erzählte von seiner Schwester. „Kommenden Samstag sind Lisa und Uschi in Frankfurt, da ist von 9.30 Uhr bis 17 Uhr ein Workshop für Frauen, „Lebensdesign“. Es geht um Digitalisierung.

Am Montag ist nachts Walpurgisnacht. Lisa geht mit anderen Frauen vom Schwimmclub Ilvesheim nach Heidelberg, da ist Hexentanz im Wasser, nur für Frauen“.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus.

Werner meinte, ich hätte einen knackigen Po, den er sich gerne ansieht.

Wir legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Jetzt durfte und konnte Werner ihn auch spüren.

„Bei Lisa hat der viele Regen und Hagel, der in Südhessen Montagabend niederging, wenig Schaden angerichtet. Lisa ist in Nordbaden. Aber im Odenwald um Beerfelden muss es wohl heftig gewesen sein“.

„Ja Herbert“.

Werner kam nach vorne und wir drehten und um.

Als Werner hatte, erzählte er, neben mir liegend, „morgen kommen zu ihnen Mädchen zum „Girls Day“. Mädchen arbeiten dann in Männerberufen“.

Ich sagte zu Werner, er solle die Finger von den Mädchen lassen, stattdessen zu mir kommen“.

Werner kam noch einmal und war besonders heftig.

„Für den 14. Mai hat ein Frankfurter Bürgermeister angeregt, sollen Männer in Frankfurt eine Kippa tragen, um gegen Fremdenhass öffentlich vorzugehen. Er hält das für eine gute Idee, weil ihre Geschäftsbeziehungen zu Israel unbefriedigend sind“.

Werner zog sich an.

Als er das Haus verließ, wartete Anita an Werners Auto.

Ich fuhr zu den Ärzten, wegen einer Bescheinigung, sah unterwegs Franz. Wir grüßten uns schweigend.

Nach den Ärzten fuhr ich auf den Friedhof.

Da war niemand. In der Praxis war abgeschlossen. Ich musste morgen noch einmal in die Praxis. Vermutlich war ich an der falschen Tür. Der Franz bringt mich immer wieder durcheinander.

Als ich nach Hause kam, rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es war hell, der Himmel überwiegend dunkelgrau bedeckt, es tröpfelte.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Es gab Fisch im Bierteig, Salzkartoffeln und Kohlrabi.

Anita lud mich für heute Nachmittag zu sich ein. Line Dance Damen würde kommen, zwei. Sie würden Tee trinken, Kuchen essen und einige Schritte üben.

Sie hatte schon Beeren-Muffins hergestellt, die sahen grau und grünlich aus. Diese werden mit Eierlikör übergossen. Sie hat Nussstollen, den gibt es ebenfalls.

14.20 Uhr bin ich gegangen.

Über dem Taunuskamm regnete es. Der Taunuskamm ist hinter einer grauen Regenwand kaum erkennbar. Es stürmt von Westen.

Aufgeräumt, ausgeruht.

JJ brauchte ich heute nicht abzuholen, erst morgen. Jimmy hatte mich vergangene Woche deswegen angesprochen. Ab 15.30 Uhr geht es bei Anita los.

15.20 Uhr ging ich zu Anita.

Es war teilweise dunkelgrau bewölkt mit blauen Wolkenlücken. Es regnete leicht. Die Straße war feucht. Die Wolken zogen nach Osten.

Es war noch niemand da, außer Anita. Ich half den Tisch decken.

Leo saß am Computer in einem anderen Zimmer.

Anita hatte Sahne geschlagen, Tee und Kaffee vorbereitet.



15.25 Uhr kam die erste, mit Schirm. Leo kam, grüßte kurz und verschwand wieder.  
Anita und die Frau unterhielten sich, ich hörte zu.

Die Landschaft war klar zu erkennen, auch der Taunuskamm.  
Irgendwo war ein Laubbläser oder eine Motorsäge in Aktion.

15.35 Uhr kam die nächste, die heute einen freien Tag hatte.  
Als Leo kam und die die andere Frau begrüßen wollte, wandte er sich Anita. Er hatte die andere Frau nicht erkannt.  
Vielleicht erkennt mich Erni auch nicht, wenn er mich sieht.

Anita brachte Leo von dem Muffin und dem Kuchen. Über dem Muffin war besonders viel Eierlikör.

Die beiden Frauen kannten mich vom Line Dance. Während ich bei den Anfängern war, waren sie bei den Fortgeschrittenen.  
Es war gemütliches Beisammensein. Die drei Frauen haben erzählt, ich brauchte nichts zu sagen. Es ging um spezielle Schuhe, dann die Musik.  
Anita lachte hell und schallend, wie ich sie noch nie gehört habe. Anita ergriff oft das Wort.  
Es irritierte mich, dass der Tanzlehrer Franz hieß, bei mir damals auch, und auch mein Franz. Manchmal dachte ich, sie kennen meinen Franz, dabei meinten sie den Tanzlehrer.

Um 16.20 Uhr begannen sie Schritte und Schrittfolgen zu üben und ich verabschiedete mich.

Eine hatte ein Gerät mitgebracht, auf dem die Tanz-Musik gespeichert war.

Es war hell, teilweise bewölkt mit großen Wolkenbildern und blauen wolkenlosen Räumen. Westwind, trocken.  
Die Landschaft und der Taunuskamm wirkten frisch und grün. In der Ebene war helles Grün vorherrschend. Einige Rapsfelder blühten hellgelb.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Zu Hause aufgeräumt, ausgeruht.  
Etwas gegessen, Vollkornbrot mit Handkäse.  
Danach kaute ich ein Kaugummi, las in einem Buch.

Um 16.50 Uhr regnete es über dem Taunuskamm. Der Taunuskamm war hinter einem grauen Schleier zu sehen.

Um 17 Uhr klingelte es an der Haustür.  
Es war Jimmy.  
Ich öffnete weit die Tür und er trat ein.  
Er kam in Haus und wunderte sich.  
JJ kam nicht.

Jimmy hatte vergessen, morgen war JJ hier abzuholen.  
Jimmy ging mit entschuldigenden Worten gleich wieder.  
Ausgeruht.

Um 17.45 Uhr klingelte es wieder an der Haustür.  
Es war Jul.  
Ich bat ihn ins Haus.  
Jul ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.  
Dunkelgrauen Wolkenstränge schoben sich nach Osten.  
Es war trocken.

Auf der anderen Straßenseite verließen die beiden Line-Dance Frauen Anita. Anita stand winkend in der Tür.  
Ich schloss die Haustür, folgte Jul.  
Jul meinte, als ich wieder zu ihm aufgeschlossen hatte, „mit Anita war er im Gästezimmer“.  
„Anita war eine gute Alternative“.

Jul wusste, bei mir musste er sich gewählt ausdrücken, Gossensprache war nicht erlaubt.  
Vielleicht hätte er sonst gesagt, „Anita wäre voll geil“.

Anita tat ihr Bestes, für mich.

Um 19.15 Uhr sind wir beide aufgestanden. Jul ist gleich gegangen, als er angezogen war. Ich ging auf die Toilette.

19.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

21.50 Uhr. Alles ging gut.  
Aufgeräumt und geduscht.  
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Halbmond im Süden.

22.25 Uhr im Bett und über den Abend nachgedacht.

Einer von den Teilnehmern beschäftigte sich sprachlich mit einer Nachbarin, mit der er normalerweise kommt. Um seinen Redefluss zu unterbrechen, fragte ich ihn, ob er einmal bei der Telekom gearbeitet hätte? Hatte er. „Darüber müssen wir einmal reden“, sagte ich. Sein Redefluss mit seiner Nachbarin war unterbrochen, jetzt sprach er mit anderen Teilnehmern. Geht doch.

Beim Aufräumen hatte ich ein weißes Handtuch mit Telekom -Aufdruck gefunden und er war früher einmal, vor Jahrzehnten ein Teilnehmer und hat mir vermutlich damals das Handtuch geschenkt. Ich gab es ihm wieder. Er hatte mir kürzlich eine Visitenkarte gegeben, von seinem Radfahrerclub im Internet. Da gab es das Thema „Schreiben“ und er hat schweinische, widerliche Sachen geschrieben. Damit musste ich mich nicht abgeben und gab ihm sein Handtuch wieder. Da konnte er seinen Dreck abwischen, was er schrieb. Das weiße Handtuch wurde dadurch braun oder grün. Manchmal hat er mich angesehen. Jetzt wo ich weiß, was der denkt und schreibt, da hat er mich in Gedanken bestimmt ausgezogen. Dafür hatte ich viel an, zwar keine Unterwäsche, aber darüber viel. Eine hellgraue Leggings, und ein bedrucktes Short, ein dunkelgraues Langarmshirt, ein lockeres graues Hemdchen. Damit konnte er manches sehen, aber nicht alles. Außerdem war ich viel besser drauf als der. Alles ging gut. 21.30 Uhr hörte ich auf.

Das Handtuch habe ich all die Jahrzehnte nicht benötigt, manchmal angesehen und an ihn gedacht. Mehr war damals und ist heute nicht. Ich bin dann eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Donnerstag, 26. April, Girls Day

0.15 Uhr wurde ich wach. So früh?

Oben hämmerte jemand.

Ich lag noch wach da, stand 0.30 Uhr auf, Toilette. Es war dunkel, gering bewölkt, Sterne, Halbmond in Südwest. Ein Leichtkraftrad war unterwegs. Derjenige der fuhr, gab maximal Gas. Das Kleinkraftrad konnte aber nicht schneller.

Zwischendurch war ich wach, bin aber nicht aufgestanden.

3.15 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Eine Krähe schimpfte und das mitten in der Nacht. Ich war wach geworden, weil mir unter der warmen Winterbedecke warm wurde. Ohne Bettdecke war es zu kühl. Ich bin wieder eingeschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Seit gut einer Stunde war ich wach. Vielleicht brauche ich nicht mehr so viel Schlaf. Hell, gering bewölkt, Landschaft und Taunuskamm gut zu sehen. Im Süden und Osten ist eine geschlossene Wolkendecke. Eine Taube gurr und eine Krähe schreit.

Das Übliche mit Zeitung.

In der Zeitung stand, die Firma Merzig hat in der Vergangenheit Bauaufträge aus dem Iran angenommen, die von der deutschen Bundesregierung abgezeichnet war.

8.05 Uhr. Hell, gering bewölkt, Westwind, sonnig. 995,5 hPa, 42,5 %, 23,5 °C.

Straße feucht, eine Kehrmaschine fuhr vorbei. Ein Martinshorn ist zu hören und ein Presslufthammer.

Bad.

Waschmaschine mit Geschirrhandtücher und Mikrofasertücher laufen lassen.

Um 9 Uhr kam Olivia zum Putzen. Sie hatte ein weißes Poloshirt an. Ihr BH Muster zeichnete sich darunter ab. Außerdem trug sie graue Leggings und darunter einen Stringtanga. Ihre Po-Hälften wackelten beim Gehen.

Ich fuhr einkaufen.

10.50 Uhr war ich zurück.

Habe mich von Olivia verabschiedet und mich nach ihrer Mutter erkundigt. Ihre Mutter würde oft von mir reden.

Waschmaschineninhalt, bis auf die Mikrofasertücher gestärkt.

Aufgeräumt.

Mikrofasertücher und bald darauf auch die Geschirrhandtücher auf den Wäscheständer aufgehängt. Das Ganze war auf der Terrasse.

Auf der Terrasse gelesen.

Mittags Salat, Laugenecke, Schokonachtisch gegessen, Espresso getrunken.

12.55 Uhr. Es ist hell, überwiegend grau bewölkt, trocken, Taunuskamm klar zu sehen.

Auf der Terrasse gelesen.

15.15 Uhr zum Schulkinderhaus gegangen.

JJ war im Außenbereich, spielte und bewegte sich mit anderen Kindern und diversen Spielgeräten.  
Es war überwiegend bewölkt mit kleinen blauen Wolkenlücken. Westwind.

▬▬▬▬▬▬▬▬

16.10 Uhr waren wir zurück.

JJ trank einen Kakao, dann machten wir ein Puzzle für das Alter 6+, ein Bauernhof.  
Es hatte nur 100 Teile und wir waren bald fertig.

Er spielte noch mit Plastiktieren.

Um 17 Uhr kam Jimmy.

Wir unterhielten uns.

Er meinte, am Samstag gehen sie ins Kino, „Jim Knopf und der Lokomotivführer“, fragte, ob ich mitwollte? Wollte ich.  
13.50 Uhr sollte ich vor dem Kino sein. Versprach ich.

Jimmy geht es soweit gut. Wir sprachen über seine Krankheitsgeschichte und dem Sommerurlaub mit JJ, einmal in die Berge und dann auf eine Insel im Atlantik.

17.20 Uhr sind sie gegangen.

17.25 Uhr läutete es an der Haustür.

Es war Freddy.

Ich hatte kein Dirndl an, gefiel ihm auch.

Wir gingen auf mein Zimmer.

An ihn hatte ich heute gar nicht gedacht, weil JJ da war.

Es war wie immer und doch nicht.

Er ist um 20 Uhr erst gegangen.

Aufgeräumt.

Wäscheständer ins Esszimmer gestellt.

20.15 Uhr aus dem Archiv: Die Nacht der Jäger.

Den Film kannte ich und wer der Täter war. Leidtragende war eine junge schwangere Frau. Aber ich fand den Film faszinierend. Der Film dauerte lange.

22.15 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, wolkenlos, Halbmond, Sterne, trocken.

22.30 Uhr im Bett und gelesen.

23.15 Uhr Licht aus. Ein Flugzeug war kurz zu hören.

Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 27. April

3.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

Mir fiel ein, als ich Freddy auf seinem Zimmer verließ, war ich bei Franz auf dem Zimmer und kuschelte mich an ihn.  
Die beiden Zimmer von Lisa und mir, lag neben Franz und Carmen. Lisa war wie Carmen, schlief schnell tief und fest.

Wegen den Wickeln, waren die Zimmer unverschlossen.

Lag ich neben Franz, sagte Carmen nichts. Carmen war morgens eingewickelt, Franz nicht. Machte er wegen mir, damit er mit mir kuscheln konnte. Mit Franz küsse ich gerne. Ich mag das sonst nicht.

Habe hier das Fenster gekippt.

Wieder eingeschlafen.

Als es dämmerte, kam es kühl durch das gekippte Fenster. Habe das Fenster geschlossen und weitergeschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Hell, die Sonne war aufgegangen, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel.

Das Übliche.

Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

Theo schickte mir eine SMS. Er musste zur Berliner Luftfahrmesse ILA, obwohl die Hannover Messe noch nicht zu Ende war, von der Abwicklung.

Theo geht mir aus dem Weg, schickt mir nur noch SMS.

In der Zeitung war ein Bild mit einem Jungen. Da stand, in Thailand kommt man mit zehn Jahren in einen Übergangsritus, um in den Status eines buddhistischen Novizen zu kommen.  
Da war ich ja noch human, als Karl und Werner mit 12 in den Status eines geschlechtsreifen Mannes kamen. Die beiden waren Teil der Familie und die Scheu war nicht so groß, auch wenn es sehr intim war. Vor 12 ging es eigentlich nicht, da waren sie noch zu weich. Werner konnte vorher schon.  
Immerhin kommt Werner heute noch.

8.30 Uhr. Es war hell, Schleierwolken und Kondensstreifen bedeckten den Himmel. Es war trocken. 995 hPa, 40 %, 22 °C.

Bad.

Es klingelte an der Haustür und ich war gerade fertig im Bad und angezogen.

Es war Carl, er wäre gerade in der Gegend gewesen, wollte mir „Guten Tag“ wünschen. Tat er und ging. Auf der anderen Straßenseite war Anita und sah Carl nach.

Wir grüßten.

Sie erzählte, „Leo wäre mit dem Rad unterwegs nach Höchst. Am Montagabend fährt sie mit Leo nach Hofheim in die Stadthalle. Da ist Tanz in den Mai. Sie lud mich ein und ich sagte dankend ab. Sie fahren mit der S-Bahn. Heute Abend wäre Stammtisch in Eschborn, fragte, ob ich mitgehe und verneinte wieder. Ich lud sie dafür heute zum Mittagessen ein, so gegen 12 Uhr. Anita fuhr zum GehTreff nach Eschborn.

Habe Staub gesaugt, war einkaufen.

Von zu Hause fuhr ich noch auf den Friedhof und goss das Grab. Die Erde war trocken. Dann fuhr ich nach Hause.

Ich machte Kaiserschmarrn, dazu gab es Erdbeeren, die ich heute kaufte. Sie waren teuer, ein 500 g Schälchen kostete 4,90 Euro.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 12 Uhr haben wir gegessen, tranken noch Espresso.

Um 13 Uhr sind Anita und Leo gegangen.

Aufgeräumt, Fernsehen.

14 Uhr. Carl kam und wollte bleiben.

Wir gingen auf mein Zimmer, Carl folgte.

Carl küsste mich unten, bis ich kam, dann kam er klassisch von vorne.

Oberhalb der Taille war ich bekleidet.

Er hatte viel zu erzählen, was er bisher tat und speziell heute Vormittag.

16.55 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Es war hell, Schleierwolken bedeckten fein den Himmel. Rapsfelder strahlten hellgelb.

Ich stellte eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche an.

Um 17.05 Uhr kam Leo, wollte schwimmen.

Er hat schon einmal geläutet. Das hatte ich wohl überhört.

Bei ihnen zu Hause ist Carl zu Besuch. Der Besuch würde auch laut reden, da konnte sich er, Leo, nicht konzentrieren.

Wir schwammen beide.

Ich hatte die Gegenstromanlage hoch gestellt.

Bald waren wir ausgelaugt und lagen erschöpft auf den Liegen.

Leo erzählte, Anita würde nachher zum Stammtisch fahren.

Ich lud ihn ein, mit mir Pizza-Essen zu gehen. Tat er gerne.

Um 19 Uhr wollten wir fahren.

17.55 Uhr. Carl verließ das Haus gegenüber.

Es war hell, Schleierwolken bedeckten den Himmel.

Carl fuhr nach Hause.

Carl war körperlich fertig.

Anita hatte ihn gefordert, weil er heute Vormittag nicht vorbeigesehen hatte.

18.40 Uhr. Theo ging nach Hause, wollte sich umziehen.  
Anita fuhr nach Eschborn. Sie grüßten sich.

~~~~~

Ich fuhr um 19 Uhr mit Leo nach Eschborn.
Straßenschilder wiesen auf Einschränkungen im Stadtgebiet von Eschborn am 1. Mai hin, schrieben von
Totalsperrung. Absperrbaken standen an den Straßenrändern noch ohne Funktion
Der Kreisverkehr bei der katholischen Kirche hatte sich bewährt, Staus gab es nicht mehr.

Der freie Platz neben der katholischen Kirche, wo einmal die Senioren hinkommen sollen, mit Gebäuden, hatte sich
ebenfalls bewährt, viele Autos parkten dort. Wenn dann gebaut wird, gibt es wieder Parkplatzprobleme.

Leo erzählte von Höchst und dass er diejenigen am Freitag vom GehTreff gesehen hätte.

Parkplatzprobleme gab es in der Unterortstraße. Letztendlich parkten wir auf dem Gelände der Frankfurter
Volksband. Wo ich Mitglied war.

Wir waren in der Unterortstraße im Capri, saßen an einem Tisch auf dem Gehweg.
Wir bekamen Platz, weil gerade jemand ging.
Leo bestellte sich eine Calzone, ich aß einen Salat, ich trank Wasser, weil ich fahren musst, Leo trank ein
Weizenbier.
Anita habe ich gesehen, sie saß innen. Sie hat mich nicht gesehen.

21.15 Uhr sind wir gegangen. Auf dem Gehweg waren mittlerweile viele Tische und Sitzplätze frei. Als wir kamen,
war es noch anders.
Wir fuhren über die Hauptstraße nach Niederhöchstadt.

~~~~~

Niederhöchstadt

Es dämmerte, war dunkel. Wir hatten Vollmond. Es war gering bewölkt.

21.40 Uhr waren wir zu Hause, verabschiedeten uns vor dem Haus. Ich lud Leo und Anita für Sonntag zum  
Mittagessen ein, so gegen 12 Uhr. Es gäbe Spargel, ein neues Rezept.  
Leo wusste, ich aß gerne früh.

Um 22 Uhr lag ich im Bett, alleine.  
Bald war ich eingeschlafen.

~~~~~

Hallo.

Am Freitagabend, 27.04.2018, hatten wir unseren 2. Stammtisch im 16. Wanderjahr im Capri in Eschborn.
Wir waren acht Personen, davon eine männliche Person.

Anfangs saßen wir an einem sechser Tisch, wechselten dann zu einem größeren.

Typisch für eine Gruppe, wir wurden gefühlsmäßig schleppend bedient, dennoch waren Essen und Trinken sehr gut.
Vielleicht lag es auch an dem jungen italienischen Kellner.

Wir hatten viele Gesprächsthemen, die sich weder ums Wandern noch GehTreff handelten.
Allerdings war das sonderbare Verhalten einer anderen Gruppe Gegenstand von einigen Bemerkungen, die keine
neuen Teilnehmer aufnehmen und sich nur unterhalten wollen, die Nordic Talking Gruppe.

Hauptthema war die Staatsbürgerschaft, einfach oder doppelt; der Brexit; Kultur, hatten wir doch eine Schauspielerin
unter uns.

Zum Schluss gab es seitens des italienischen Hauses ein alkoholisches Schmankerl.
Zeitlich blieben wir im gesetzten zeitlichen Rahmen. Rentner (m/w) gehen früh ins Bett und stehen früh auf.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

~~~~~

Niederhöchstadt, Samstag, 28. April

4 Uhr dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, Auf der Straßenbaustelle blinkt ein gelbes Licht.

Bevor ich aufstand, hatte ich wieder einen Endlostraum, der sich im Kreise drehte.

Wieder eingeschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Hell, Sonne steht fingerbreit über den östlichen Wetteraubergen, wolkenlos, sonnig, Vögel zwitschern, eine Taube gurr. Schleierwolken und breite Kondensstreifen bedecken den Himmel. Kühle Luft kommt durch das gekippte Fenster ins Zimmer. Im Osten ist es dunstig.

Das Übliche mit dicker Wochenendzeitung.

Dunkle getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

Bad.

8.50 Uhr. Hell, teilweise gering bewölkt. Überwiegend wolkenfrei, sonnig, Westwind, im Süden Schleierwolken. 991 hPa, 22 °C, 40 %

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Kevin wollte Lift fahren, aber nur wenige Male.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner meinte beim Ausziehen zu mir, „früher hätte ich mich vor ihm nie ausgezogen und alles vermieden, vor ihm nackt herumzulaufen. Wie sich die Zeiten ändern“.

Werner legte sich gleich auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.

Meine nackte körperliche Nähe machte ihn an.

Meine Brustwarzen standen steil ab, als wollten sie Werner auf Distanz halten.

Werner kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.

Anita wartete bereits an Werners Auto.

Aufgeräumt und gelüftet.

Habe etwas gegessen, ausgeruht.

Leo rief an, lud mich zum Mittagessen ein, es gäbe Kohlrabi und Bratkartoffeln.

Ich sagte dankend ab, hätte später noch einen Termin im Main-Taunus-Zentrum. „Wegen JJ“, schob ich nach.

Nicht dass Leo etwas anderes dachte. Die Gedanken von Männern muss man immer lenken.

Meggi rief an, sie erzählte belangloses. Kürzlich wäre sie mit Johannes in Mecklenburg-Vorpommern gewesen, in Müritz. Dort werden weltweit die größten Schiffsschrauben hergestellt. Für die Gießerei liefern sie Spezialwerkzeuge. Keine großen Stückzahlen aber der Ruf ist gut für das Geschäft. Als sie dort waren, stand in einer Halle eine 100 Tonnen schwere Schiffsschraube für das Kreuzfahrtschiff Queen Mary 2. Die Firma Mecklenburger Metallguss gibt es seit 1948.

Meinem Geburtsjahr, schoss es mir durch den Kopf.

Die Firma hat den größten Elektroschmelzofen für Kupferlegierungen in der Welt-

Meggi musste Schluss machen, Johannes kam zurück. Wir verabschiedeten uns.

13 Uhr fuhr ich ins Main-Taunus-Zentrum, wollte ins Kinopolis. Ich war erstaunt, rechnete mit Staus. Es gab keine Autostaus. Das Parkhaus wäre „Belegt“. Ich ignorierte den Hinweis.

In der vierten Ebene fand ich freien Platz.

13.20 Uhr war ich vor dem Kinopolis, 13.50 Uhr war ausgemacht.

Ich ging zurück in das Spielzeuggeschäft und kaufte ein Puzzle für JJ, wenn er das nächste Mal kommt und einen Spielzeugflugsaurier.

Ich zurück.

Jimmy mit JJ waren da und weitere Personen, die ich nicht kannte.

Freddy stellte mich vor.

Ich verstand wenig.

JJ war überall, nahm wenig Notiz von mir. Er war beim Friseur, seine Haare waren geegelt.

Ich kaufte mir vor der Vorstellung ein Mineralwasser „Medium“, ½ Liter für 4.90Euro.

Als ich saß, saß zwei Stühle neben mir jemand, der mich innerlich anmachte. Wäre er neben mir gesessen, hätte er bestimmt am mir herumgefummelt, ich war darauf eingestellt, war heiß auf den.

14.15 Uhr begann die Kino-Vorstellung. Erst kam Kinderwerbung, Vorschau auf andere Kinderfilme. Dann kam unser Film „Jim Knopf und Lucas der Lokomotivführer“. Damals sah ich das mit der Augsburger Puppenkiste im Fernsehen.

16.30 Uhr war der Film zu Ende. Es gab viele Abenteuer zu erleben. Der Film war nett.

Wir verabschiedeten uns vor dem Kino.

Ich beeilte mich, weg zu kommen, weil ich dachte, man es sieht es mir an, wie heiß ich auf den war.

Ich fuhr erst auf den Friedhof zu Herbert.

Erni war da, saß auf einer Bank. Als ich näherkam, sah ich, er hörte Radio aus einem kleinen tragbaren Gerät, es gab Fußball.

Ich lud ihn ein, mit mir zu kommen und er kann sich Fußball bei mir zu Hause anhören.

Er bedankte sich aber er lehnte ab. Es gab die Schlusskonferenz aller Fußballspiele, Frankfurt würde gegen Bayern 3:1 hinten liegen, obwohl die Bayern mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft angetreten sind. Das war eine Demütigung für die Hessen.

Ich fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

17.15 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt, Puzzle und Flugsaurier verstaubt.

Um 18 Uhr nahm ich ein Bad. Alleine.

Kaum lag ich in der Badewanne, klingelte es der Haustür.  
Ich ignorierte.

19 Uhr. Auf dem Bildschirm für außen sah ich, es war Erni.

Ich rief ihn zu Hause an.

Ja, er war bei mir.

Die Fußballspiele waren vorbei. Eintracht Frankfurt verlor gegen die Bayern mit 4:1.

Ich lud ihn für morgen zum Mittagessen ein, es gäbe Spargel, gegen 12 Uhr.

Er sagte zu.

Abendbrot, Fernsehen.

20.15 Uhr kam nichts, was mich interessierte aber ich hatte ja ein Archiv.

„The Magic of Belle Isle – ein verzauberter Sommer“.

Es war kein Krimi, es war etwas fürs Herz.

In einer Villengegend an einem See, kam jemand im Rollstuhl, ein ehemaliger Schriftsteller, in ein Haus. Er sollte auf den Hund aufpassen. Neben an wohnte eine Frau in Scheidung mit drei Töchtern.

Es war eine schöne Romanze.

Danach sah ich mir etwas Reißerisches an „Tödliche Augenblicke“.

Erst spät erkannte ich, dass mir der Film bekannt vorkam. Aber erst, als ich den vermissten, etwa 10-Jährigen

Jungen sah, habe ich es gemerkt.

Es ging um einen 10-Jährigen vermissten Jungen. Er wurde gefunden, war tot.

23.25 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken, Jugendliche waren zu hören.

23.40 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 29. April

Ich wurde wach und musste bald dringend auf die Toilette, hatte starken Harndrang.

5.30 Uhr. Dämmrig, Landschaft gerade erkennbar, Vögel zwitscherten. Der Himmel ist leicht bedeckt, Straße trocken.

Taunuskamm ist eine dunkle Masse.

Gedöst, geschlafen. Ich hatte versucht, mich selbst zu befriedigen und bin dabei eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Hell, alles erkennbar, ein Flugzeug und ein ratterten Rollkoffer waren zu hören. Davor hatte ich lange, laut ein Flugzeug gehört.

Schleierwolken waren am Himmel, die Sonne war aufgegangen.

Das Übliche nur ohne Zeitung.

Ich hatte ein Fruchtbrot von Weihnachten aufgetaut. Es war labil, hatte zu viel an Unverbindendes, bröckelte.

Beim Frühstück kamen die Wolken von Westen, allerdings der Schornsteinrauch zog nach Westen.

Bad.

8.10 Uhr. Grau bedeckter Himmel. Es regnet leicht.

Zimmerpflanzen gedüngt. Grüne und weiße Spargel geschält.

Den Spargel hatte ich in einem feuchten Tuch im Kühlschrank gelagert und erinnerte mich an Oberstaufen. Dort lag ich allerdings nicht im Kühlschrank.

8.40 Uhr. Der leichte Regen hatte aufgehört. Vögel und Flugzeuge waren zu hören.  
Es war locker bewölkt, Straße nass, im Osten bedeckt.  
Die Wolken ziehen langsam nach Osten.  
987,5 hPa, 52 %, 22 °C.

Gebügelt, aufgeräumt.  
Mittagessen vorbereitet.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt-Bornheim

Sally sah aus dem Fenster und sah Familien vorbei gehen.

Sally hatte nur Augen für die Kinder und hatte Sehnsucht nach ihren eigenen Kindern.  
Was diese heute wohl machen?

Manchmal fuhr sie mit der Straßenbahn nach Höchst und sah ihre Kinder aus großer Entfernung.

Wegen ihren Kindern war sie nach Frankfurt gezogen.  
Hier fiel sie nicht auf. Viele Frauen waren verschleiert, so wie sie.  
Allerdings war sie nie in Begleitung. Kein Mann passte auf sie auf.  
Sie fand, sie konnte auf sich selbst achtgeben.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

11.40 Uhr kamen Erni, Leo und Anita.  
Sie kamen gerade richtig.

Es gab grünen Spargel in einem Weißbrotteig, dazu eine Mousse aus weißem Spargel, was ihm nicht ansah und was nicht danach schmeckte.  
Es gab fertig eingelegten Schweinebraten, der stark gewürzt und fasrig war.

Leo lobte unentwegt.  
Alle aßen, hatten den Weißsteigmantel allerdings, wie ich, nicht gegessen, sondern nur den grünen Spargel heruntergenommen.

Erni erzählte, seine verstorbene Frau hätte oft neue Rezepte ausprobiert, auch an Gästen, ohne die Gerichte vorher zu testen. Klappte etwas nicht, zog sie sich innerlich mehr und mehr zurück, verstummte.  
Es gab noch Espresso.

Es war locker bewölkt.

13 Uhr. Anita und Leo standen dann auf, meinten, sie wollten noch ein wenig Rad fahren.  
Sie gingen.

Erni meinte, nach dem Essen ruht er sich immer etwas aus, fragte, ob ich etwas dagegen hätte, wenn er etwas im Sitzen dösen würde.  
Ich hatte nichts dagegen.

Außerdem war ich in keiner guten Stimmung.  
Das Mittagessen war mir missraten. Vom Spargel schmeckte man wenig.  
Das Fleisch war gut, war allerdings schon fertig.  
Als ich den Geschirrspüler neu bestücken wollte, stellte ich fest, die Geschirrspülmaschine war voll von gestern und musste geleert werden. Tat ich dann.

Als ich das Geschirr aufräumte, sah ich, Erni war auf seinem Sessel fest eingeschlafen.

Ich ging auf mein Zimmer und lege mich hin, alleine.  
Es war locker bewölkt.

Das Telefon klingelte.  
Es war Leo, er wollte mir per e-mail etwas schicken und bekam ständig Fehlermeldungen.  
Er war nicht Rad fahren, hatte keine Lust, weil Anita auch nicht wollte, konnte auf dem Sattel nicht sitzen, hatte leichte Schmerzen beim Sattelsitzen

Ich sah nach meinem Computer, konnte nichts feststellen.



Erni war aufgewacht, meinte, er würde jetzt gehen, würde auf den Fußballplatz nach Eschborn gehen, da spielt immer jemand.  
Tat er auch.  
Er bedankte sich für das Essen und für alles Sonstiges.

Es war 17.20 Uhr. Draußen war es hell, Schleierwolken bedeckten den Himmel.  
Ein Flugzeug war zu hören.

Etwas gegessen.  
Auf meinem Bett gelesen.

Fernsehen.  
19.30 Uhr im Zweiten „Terra X“, wo wir herkommen, unsere Verwandten, die Migranten. „Die Reise der Menschheit“.  
20.15 Uhr im Ersten „Polizeiruf 110 – Demokratie der Finsternis“. Die Handlung war im Bereich von Frankfurt Oder.  
Es ging um das Demokratieverständnis und Sein und Haben.  
21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.  
22 Uhr „Kommissar Beck – Die ausgestreckte Hand“. Viele hatten ein Verhältnis zu jemanden anders, manches ging schief.  
23.30 Uhr Ende. Fernsehen ausgeschaltet. Draußen war es dunkel, gering bewölkt. Der Fast-Vollmond stand im Süden.  
Mein Urin riecht wieder nach Spargel, seit nachmittags.  
23.45 Uhr lag ich im Bett.  
Oben trampelte jemand laut herum.  
Dann eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 30. April, Walpurgis

5.15 Uhr war ich auf der Toilette. Ich hatte wieder Harndrang. Es roch nach Spargel.  
Der Sturm heult ums Haus. Habe ein gekipptes Fenster geschlossen, dann war es ruhiger. Die Terrassentür ist noch gekippt.  
Keiner besucht mich oder will etwas von mir. Für was habe ich noch die Shredder Anlage?  
Es ist dämmrig, die Landschaft noch nicht erkennbar. Vögel zwitschern. Die Bäume bewegen sich heftig im Wind.  
Gestern Abend habe ich es von 19 Uhr bis 19.30 Uhr versucht, ins e-mail-Programm zu kommen, hat nicht geklappt, auch nicht mit Mozilla. Jede Menge Werbung kam, das hat wohl problemlos funktioniert. Die Telekom ist am Wochenende beschissen.

Wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Es war hell, grau bewölkter Himmel. Die Wolken ziehen nach Osten. Es stürmt bodennah.

Das Übliche mit Zeitung.  
Bad.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, eine Waschmaschine mit hellen Handtüchern gewaschen.  
Es ödet mich an, alles alleine zu machen. Keiner ist da, der mir hilft. Das ist keine Gerechtigkeit.

8.25 Uhr. Es ist hell, grau bewölkter Himmel, Westwind, trocken, gute Fernsicht.  
980 hPa, 21,5 °C, 43,5 %.  
Auf der Terrasse liegen vom Wind hin gewehte Sachen, die mir gehören, aufgehoben, wieder zurückgestellt.  
Der Taunuskamm ist frei von Wolken, ist in hellgrüne und dunkelgrüne Bereiche gegliedert.

Aufgeräumt, auf dem Bett Sudoku gelöst.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu.  
Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken, Wolken ziehen nach Osten. Alles ist grün. Ein Flugzeug ist zu hören. Es ist weiterhin stürmisch.

Herr Wu erzählte nach der Begrüßung von den 1. Mai Feierlichkeiten, Tag der Arbeit und wenn es so stürmte wie heute. Das war dann sehr schwierig. Besonders unangenehm wurde es, wenn es regnete.

In Europa war vieles anders. Zu Hause gab es die großen Militärparaden oder in den anderen sozialistischen Ländern.

Manchmal sehne er sich nach zu Hause.  
Aber wenn er bei mir ist, ist es wie zu Hause, besonders wenn er mein Opium bekommt.

Wir gingen in die Küche und ich ließ Wasser bis etwa 70 °C erhitzen, dann wurde chinesischer grüner Tee „Finest“ überbrüht.  
Der Tee wirkte zwei Minuten, dann wurde der Teebeutel entfernt.

Er halte es mit Oscar Wilde. Der sagte einmal: „Ziel des Lebens ist Selbstentwicklung. Das eigene Wesen völlig zur Entfaltung zu bringen, das ist unsere Bestimmung“.

Ich wollte Herrn Wu dabei helfen, zum Nutzen von Herrn Wu und der Firma Merzig.

Wir gingen nach oben auf mein Zimmer.

Dort angekommen, fragte er mit tiefer Verbeugung, ob ich meine Bluse ausziehen könnte. Meine Unterwäsche würde ihn so an zu Hause erinnern, an China.

Seine Großmutter in Nepal trug nie Unterwäsche, die Unterwäsche lernte er erst in China kennen.

Die Euter der Kühe im heimischen Stall waren praller, als die seiner Großmutter. Die waren ausgemergelt.

Seine Eltern waren Wanderarbeiter und schickten manchmal Geld nach Hause.

Er traf seine Eltern selten.

Suchte er Trost bei der Großmutter, schickte sie ihn oft in den Stall. Da roch es fast so wie mein Opium, wenn der Stall frisch ausgemistet war.

Manchmal schlief er am Rücken der Großmutter.

Allerdings musste er sich dort ruhig verhalten. Ein Bett teilte sich die vielköpfige Familie.

„Eine Freude vertreibt hundert Sorgen“.

War er in der Kindheit unruhig, gab ihm seine Großmutter ihre manchmal ihre Brust, schob ihre Gewänder auseinander, das ihn immer beruhigte.

Nachdem er mein Opium genossen hatte, nuckelte er an meinen Brüsten und es kribbelte bis nach unten.

Ein weiteres Gedicht aus der Heimat: „Die Lotusblume entspringt aus dem Schlamm“.

Es machte mich unruhig und Herr Wu war in einer besonders kunstschaftenden Phase.

Er fragte, ob ich seine Konkubine werden könnte. Dann wäre ich ein Großteil der Zeit in seiner Nähe.

„Im vergessenen Topf blühen Blumen auf, warme Frühlingszeit“, war von Masaoka Shiki.

Er dufte dann nach alter Sitte und sein Samen ergoss sich in mir.

„Es gibt kein schöneres Vergnügen, als einen Menschen dadurch zu überraschen, dass man ihm mehr gibt, als er erwartet hat“. Das war von Charles Baudelaire.

11.35 Uhr ist er gegangen.

Der Himmel war bewölkt, es stürmte, war trocken.

Toilette.

Habe die gewaschenen Handtücher in den Trockner getan.

11.45 Uhr rief Leo an, lud mich zu Spaghetti ein.

11.50 Uhr war ich bei Anita und Leo.

Heute Abend werden sie mit dem Auto nach Hofheim fahren.

Anita geht vorher noch zu Line Dance.

Wir aßen Spaghetti mit Pesto, Kapern und eingelegten Pfeffer. Die Kapern machten alles frisch.

Anita kleckerte herum, hatte einen Bademantel an, darunter ein weißes Shirt und rosafarbene Schlafanzug-Hosen, die bis zu den Waden reichten.

Anita wirkte ruhig. Sonst hatte sie manch bissige Bemerkung für Leo übrig.

Danach tranken wir noch Espresso, ich schwarz.

12.50 Uhr war ich zurück und legte die getrockneten Handtücher zusammen und räumte auf, zog mich um.

Um 13.30 Uhr fuhr ich zu Annette nach Hofheim.

Es war noch bewölkt, aber mit blauen Wolkenlücken. Es stürmte, die Baumkronen bewegten sich heftig.

Die Straßen waren trocken.

Radsportfahrer waren unterwegs, trainierten für morgen.

Der Taunuskamm sah stellenweise sehr hell aus. Vielleicht waren Blütenstäube unterwegs.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.

Nach der Begrüßung gingen wir ins Haus, setzten uns ins Wohnzimmer, tranken Tee.

Für die Terrasse war es zu stürmisch.

Sie waren am Wochenende auf dem Hofheimer Altstadtfest.

Annette erzählte, sie würde heute Abend mit Werner in die Hofheimer Stadthalle fahren, „Tanz in den Mai“. Die Parteikollegen von Werner kommen mit, da braucht Werner nicht zu tanzen, was seine Partefreunde übernehmen. Eventuell kommt Herr Wu, auf Einladung von Werner. Sie weiß allerdings nicht, ob Herr Wu tanzen kann, wie es im Westen üblich ist.

Später meinte sie, „Heute bräuchte sie keine Entspannung durch mich. Damit sie für alle „glüht“ und begehrenswert aussieht“.

Morgen wollen sie mit Kevin zum Radrennen „Frankfurt-Eschborn“ fahren. Sie wissen noch nicht, wohin sie sich stellen wollen. Wahrscheinlich dort, wo etwas los ist oder Parteikollegen von Werner sind. Der Mammolshainer Berg wird vier Mal angefahren. Das ist Quälen pur.

Um 16 Uhr bin ich gefahren, Annette holte Kevin vom Kindergarten ab. Es ist hell, stürmt von Westen, überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken. Ich hatte stürmischen Rückenwind.

Ich fuhr auf den Friedhof.  
Dort war ich alleine mit den Gräbern und den Toten.



Niederhöchstadt

16.45 Uhr war ich zu Hause.  
Leo kam mit dem Rad an, will morgen beim Rennen mitmachen, bei den Amateuren.

Aufgeräumt.

Eine e-mail war gekommen, vom iPhone gesendet. Es kam aus Thailand, war von Francis. Er litt unter Birkenpollen, war mit Elisabeth für 9 Wochen dort, wollte am 3. Juni wiederkommen. Auf den fünf angehängten Fotos war Elisabeth drei Mal zu sehen, sie hatte einen Bikini an, bei der Figur. Die anderen Fotos handelten von Sonnenuntergängen. Francis hatte mich wieder betäubt und geschockt.

17.15 Uhr ging Anita zu Line Dance.

17.30 Uhr sah ich Erni. Wir grüßten uns. Er geht nach Eschborn, da ist später Vorstandssitzung, lud mich ein, mitzukommen. Sie wollen anschließend noch etwas die Walpurgis feiern.

Geschockt wegen Francis las ich in meinem Bett.

19.40 Uhr aufgestanden. Etwas gegessen.  
Elisabeth im Bikini!  
Wer weiß, was da noch läuft?

Es ist locker bewölkt. Über dem Taunuskamm gibt es dunkle Wolken. Sie ziehen langsam nach Osten. Im 3. Programm vom Hessischen Fernsehen die regionalen Nachrichten angesehen und gehört.  
20 Uhr im Ersten Nachrichten.  
20.15 Uhr im Zweiten einen Krimi. Die reden wie die Österreicher sind schwierig zu verstehen. Irgendwie war es auch lustig, trotz aller Brutalität.  
Ein Krimi aus Bayern: Schwarzach 23 und der Schädel des Satans“.  
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.  
Danach, 22.15 Uhr, „Fifty Shades of Grey“.  
30 Minuten sah ich mir das an, dann schaltete ich den Fernseher aus, 22.45 Uhr.  
S ist dunkel, teilweise bewölkt, Vollmond im Süden, trocken, es stürmt etwas.

An meinem Bett liegt ein Buch, das ich mir für JJ gekauft hatte, falls er etwas wissen, was ich nicht weiß. „Alles was ich wissen will“.

Da steht nichts vom Zwischenmenschlichen drin. Da macht wohl jeder seine eigenen Erfahrungen.

Um 23 Uhr liege ich im Bett und kann nicht gleich einschlafen, döse und denke nach.

Beim Heulen des Windes ums Haus, denke ich, das hört sich wie Schritte an. Manchmal verstummen die Schritte. Ich weiß gar nicht, woher die Schritte kommen. Bin dann wohl eingeschlafen.



Dienstag, 1. Mai, Internationale Tag der Arbeit.

3.05 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, trocken, es stürmt aus West. Von der Straße sind verständliche männliche Stimmen zu hören.

Danach lag ich lange wach, habe gedöst, dachte über die Mehrtagestour von Franz nach, was der wohl macht, wenn er mit Carmen im Auto vorher tagelang unterwegs ist.

Dann war ich wach, als es schon hell war.

Der Himmel ist dunkelgrau bewölkt, stürmisch, Straße trocken. Der Taunuskamm ist eine dunkle Masse, frei von Wolken. Die Wolken sind darüber.

6.35 Uhr aufgestanden, war davor schon einige Zeit wach.  
Das Übliche nur ohne Zeitung.

8.05 Uhr. Leo fuhr in Rennmontur mit seinem Rennrad die Straße hinunter.  
Bad.

9.05 Uhr wollte ich auf den Friedhof fahren. Vor der Einfahrt steht ein großes Auto. Der Fahrer versucht wohl das Fahrzeug zu starten, schafft es auch. Das Fahrzeug war ein großer BMW mit gelben niederländischen Kennzeichen.

Ich war auf dem Friedhof aber nicht alleine. Ein älteres Pärchen war unterwegs und hielt vor einem frisch aufgefüllten Grab mit Grabhügel.

Ich musste dort auf die Toilette, als ich von der Toilette komme, waren beide verschwunden.  
Viele Grabstellen sind eigeebnet, zu sehen ist die blanke Erde.

Ich blieb nur kurz auf dem Friedhof, zündete ein neues Grablicht an. Es war kalt. Offiziell 10 °C aber der Wind machte die gefühlte Kälte niedriger. Der Himmel war dunkelgrau bewölkt.

Es waren viele Rennradfahrer unterwegs, einzeln und in Gruppen.

Anita getroffen, als ich auf das Grundstück fuhr, sie war auf der Straße unterwegs.

Sie erzählte von Line Dance gestern Abend. Es waren beide Gruppen da, die von Donnerstagabend als auch die von Montagabend. Sie verstanden sich nicht. Die Donnerstaggruppe war unangenehm, laut und dominierend. Sie waren gestern Abend nicht in Hofheim. Für Leo wäre es zu heute zu anstrengend geworden.

Zu Hause Zimmerpflanzen versorgt, danach helle Wäsche gewaschen.

Dann wie jeden Monatsersten die Maschinen gereinigt, Waschmaschine, Geschirrspüler, Kaffeemaschine.

Mittags etwas gegessen.

Fernsehen.

14.45 Uhr. Es ist locker bewölkt, 16 °C, Krähen schreien  
Diverse Behälterinhalte außerhalb des Hauses in verschiedenen Behälter entsorgt.

Erni kam auf der Straße vorbei.

Wir begrüßten uns.

Er erzählte von gestern Abend.

Heute war er schon in Frankfurt. Dort ist vieles abgesperrt. Radiodurchsagen zu Sperrungen sind anders, als sie tatsächlich wären. Angeblich war die Miquelallee gesperrt, tatsächlich war es die Verbindung zur Hügelstraße abgesperrt. Die Miquelallee konnte er befahren.

In Eschborn war auch vieles gesperrt, so die Hauptstraße zwischen Eschborn und Niederhöchstadt. Auf der Berliner Straße in Eschborn kam man, gleich in welche Richtung man fuhr, maximal im Schrittempo voran. Für 500 m benötigte er 20 Minuten.

Ich lud ihn zum Tee ein. Er bedankte sich für die Einladung und lehnte ab, er hatte noch einen Termin in Eschborn, ging zu Fuß, um die Staus zu umgehen.

Nachmittags sah ich mir im Fernsehen, in arte den „Pferdeflüsterer“ an. Das war rührend und der Pferdeflüsterer zum Anbeißen.

Abendbrot.

Gebadet.

19 Uhr. Es ist hell, wolkenlos, die Sonne scheint. Nur bei hohe Bäume bewegen sich die Baumkronen.  
Fernsehen. Star Trek, wie fast jeden Abend.

20.15 Uhr im Ersten „Zielfandung – In den Karpaten“.  
Von Karpaten brachten sie wenig.

Dafür viel zwischenmenschliches und Sex, bei dem die Männer in ganzer Pracht gezeigt wurden. Die Männer waren kräftig bis dick. Franz wäre ein Schmalere dagegen gewesen.  
Der Film ging lange, bis 22.10 Uhr.  
Nachrichten.  
22.30 Uhr Fernsehen aus.  
Draußen war es dunkel, wolkenlos, trocken.  
22.45 Uhr lag ich im Bett, bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 2. Mai

5 Uhr. Dämmerig dunkel. Von der Landschaft war nur die dunkle Masse sichtbar. Teilweise bewölkt, Straße trocken.  
Ein Flugzeug war unterwegs.  
Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgewacht, 6.40 Uhr aufgestanden. Hell, Alles in der Landschaft erkennbar. Schleierwolken und Schäfchenwolken bedecken den Himmel, trocken.  
Das Übliche mit Zeitung.  
Der Trump hat die Strafzölle für Europa um einen Monat verschoben. Was bedeutet für Herrn Wu und Werner?  
Ein Norweger gewann zum 4. Mal das Fahrradrennen rund um Eschborn und Frankfurt.

Bad.  
8.30 Uhr. Hell, teilweise leicht bewölkt mit Schäfchenwolken, trocken.  
992,5 hPa, 21 °C, 45,5 %.  
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.  
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.  
Danach ruhte er sich aus und kam noch einmal.

Um 11 Uhr ist er gegangen.  
An seinem Auto wartete Anita.

Ich fuhr auf den Friedhof.  
11.35 Uhr zurück.

11.40 Uhr rief Leo an wegen Mittagessen.  
11.45 Uhr war ich bei ihnen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Es gab Ravioli mit selbstgemachter Tomatensoße und Grünzeug.  
Leo erzählte vom gestrigen Rennen über 105 km, dann waren es nur 70 km.  
Nachmittags waren sie auf dem Rathausplatz in Eschborn.  
Die Musik gefiel ihnen nicht.

Anita erzählte, sie wäre heute nur eine Runde beim GehTreff geblieben, Franz machte zwei Runden. Heute in drei Wochen fährt Franz mit Carmen weg.  
Es gab noch Espresso.

Zu Hause blinkte der Anrufbeantworter.  
Eine vor Monaten bestellte Kaffeemaschine war eingetroffen, konnte abgeholt werden. Ich fuhr gleich nach Eschborn-Süd und holte die Maschine. Der Laden wirkte verändert, kleiner als früher.

Wieder zu Hause die Maschine ausgepackt, Fernsehen.

15.15 Uhr ging ich zum Kinderschulhaus, um JJ abzuholen.  
Der Himmel war leicht bedeckt, trocken. Der Taunuskamm frei von Wolken.

JJ spielte im Freien.  
Es war außerhalb warm, wärmer als in der Wohnung zu Hause.

Er trug seinen Schulranzen, als wir zu mir nach Hause gingen und erzählte von der Luft, die gegen ihn drückte und er erkältet sei. Er war gestern beim Radrennen mitgefahren. .

16.10 Uhr waren wir zu Hause.  
Erst sollte er einen Saurier suchen, den ich als Spielzeug gekauft hatte. Ich hatte ihn nicht verraten, dass es sich um einen Flugsaurier handelte. Er fand ihn dann doch auf der Lampe im Esszimmer.  
Er hat ihn sich angesehen, dann schnell das Interesse daran verloren.

Nun trank er einen Kakao und wir machten gemeinsam ein Puzzle, das ab 7 war, eine Arche mit Tieren.

16.50 Uhr war er damit fertig.

Ich gab ihm ein Prospekt mit Puzzles. Darin kreuzte er an, was er gerne hätte, Puzzles für 3 und 4 Jahren. Die bekommt er von mir nicht, sagte ich ihm, da ist er schnell fertig.

Um 17 Uhr läutete es an der Tür und Jimmy kam.

Er begrüßte herzlich seinen Sohn und er erzählte, gestern war JJ auf dem Opernplatz und fuhr ein Kinderrennen über 3 km.

Es gab einen Jungen, der war komplett als Rennfahrer ausgerüstet und fuhr sehr schnell.

17.15 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt, Kaffee mit der neuen Maschine gemahlen. Alles war bestens.

Fernsehen.



17.50 Uhr kam Jul.

Der Himmel war durchgehend leicht grau bedeckt. Es war trocken und blieb es wohl auch.

Ein Flugzeug war zu hören.

Ich bat ihn ins Haus.

Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Es war wie immer.

Er sah mich kaum an, als er in mich kam und bald pumppte.

Er lag dann neben mir und erzählte.

Dann stockte er in seinen Erzählungen, fragte mich nach Südafrika.

Unwillkürlich sah ich auf die Uhr. Es war 18.35 Uhr. Draußen war es hell, der Himmel teils dunkelgrau bewölkt. Ein Sportflugzeug war zu hören.

Ich sagte, „ich war noch nie in Südafrika aber mein Sohn Werner“.

Er erzählte, wenn sie im Sommer in Südafrika sind, wollen sie, Yasmin und er, heiraten. Sie haben sich auf der hiesigen Botschaft von Südafrika erkundigt. Es geht dort leichter als hier.

Jul erzählte dann von Südafrika und der Schule hier. Dort will er dann studieren, während Yasmin arbeitet. Von ihrem Geld wollen sie leben.

19.15 Uhr. Ich sagte, „Nachher gebe ich Rückengymnastik in Eschborn“.

Kannte er schon und ging, als er sich angezogen hatte.

19.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Die meisten Absperrungen für das Radrennen waren beseitigt. Wenig deutete auf die verschiedenen Rennen hin.

Jul sieht sich schon in Südafrika.

Grau bewölkter Himmel, hell. Die Straßen waren trocken.



Niederhochtadt

Als ich nach Eschborn fuhr, hat Carmen Leo abgeholt, sie sind gleich gefahren.

In der Gymnastik in Eschborn war es wie immer. Eine Neue war dabei, verhielt sich unauffällig.

Von der Geschäftsstelle des Internats kam jemand, richtete die Ansprache an alle, auch an mich. Der Unterricht würde vier Mal ausfallen, weil wichtige Reparaturen anstünden. Eigentlich sollten die Reparaturen früher gemacht werden, da hatte die Firma keine Zeit, aber jetzt. Die ausgefallene Zeit würde nachgeholt werden.

Alle redeten danach durcheinander, in mir ging ebenfalls viel durch den Kopf.

Jul könnte Mittwochabends länger bei mir bleiben, wenn er das wollte.

Den anderen Teilnehmern hat es wohl den Elan genommen, sie wirkten alle müde.

Pünktlich beendeten wir alles.

Auch die Heimfahrt nach Niederhochtadt verlief gut.

Zu Hause stand ein Rettungsauto am Haus. Es war niemand aus meinem Haus, sondern daneben.

Jemand war zusammengebrochen, wurde von den Sanitätern stabilisiert, dann würde der Arzt kommen.

Das Blaulicht spiegelte sich überall in den umliegenden Häusern.

Carmens Auto stand schon da. Leo war noch im Auto.

Es war dunkel, trocken.

Ich ging ins Haus, räumte auf und duschte.

22.25 Uhr lag ich im Bett, war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 3. Mai, Welttag der Pressefreiheit

6 Uhr dämmrig hell, alles erkennbar, hellgrau bewölkter Himmel, jeweils ein Radfahrer und ein Auto waren unterwegs, fuhren in die gleiche Richtung.

Davor träumte ich vom Hessischen Hörfunk-Radio. Sie würden ein Video drehen mit lauter türkischen Bands in Deutschland. Sie könnten bringen, was sie wollten, nur nicht beleidigendes. Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden.

Das Übliche mit Zeitung.

In der Zeitung stand, als Hauptnachricht die Pressefreiheit, die in Norwegen und Schweden am besten sei.

Schlechter wären osteuropäische Länder mit Polen und Ungarn. Besonders krass war es in nordafrikanischen und arabischen Ländern. Schwarz und düster wäre es in China.

8.10 Uhr. Überwiegend grau bewölkter Himmel mit blauen Wolkenlücken, trocken. 991,5 hPa, 47,5 %, 20,5 °C. Bad.

Um 9 Uhr kam Olivia zum Putzen.

Sie wirkte verbissen.

Nach der Begrüßung fragte ich nach ihren Kindern. Sie nuschelte irgendetwas.

Olivia hatte ein weißes Poloshirt an, auf dem auf der Vorderseite verschiedene farbige verblasste Fotos waren. Es war ein blickdichtes Poloshirt, man sah nur Konturen, von dem, was sie darunter trug. Das Poloshirt war lang, reichte über ihren Po. Darunter trug sie die gleichen Leggings wie vergangene Woche, nur war es im Fußbereich anders gewickelt.

Olivia war in einer schlechten Stimmung und ich bejahte schnell, wenn sie etwas fragte.

Wegen dem 1. Mai, dem Tag der Arbeit, wollte sie nicht reden. Ich dachte, als Gewerkschafterin wäre sie vielleicht aktiv gewesen. War sie wohl nicht. Oder heute mit der Pressefreiheit.

Sie meinte nur, überall geht es nicht optimal zu. Sie wirkte angriffslustig.

Sie begann mit der Arbeit.

Habe Freddy angerufen, falls er heute Nachmittag kommt, ich habe heute Nachmittag Rückenmassage um 16 Uhr in Eschborn.

Freddy wollte warten.

Er wartet gerne auf mich, hat er gesagt.

Fand ich nett.

Damals war er eher schüchtern. Vielleicht schüchterte Werner ihn ein und oder mein Ruf.

Einkaufen.

Viele verschleierte Frauen waren zu diesem frühen Morgen einkaufen.

Es war locker bewölkt, trocken, dunstig.

Sonst kaufe ich türkischen Ingwer und Ananasscheiben. Aber die türkische Verkäuferin war nirgends zu sehen, sonst sehe ich sie abseits rauchen.

10.50 Uhr war ich vom Einkaufen zurück.

Ich habe mich noch von Olivia verabschiedet.

Sie war noch leicht gereizt.

Aufgeräumt.

11.40 Uhr Mittagessen.

„Die Zeit gelesen“.

16 Uhr Rückenmassage in Eschborn.

15.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Bevor ich auf das Gelände, in die Tiefgarage fahren konnte, musste ich schwarze Müllbehälter auf die Seite rollen. Sie wurden kurz davor geleert und einfach in die Auffahrt gestellt, weil da noch freie Fläche war.

Bei der Rückenmassage haben wir uns über vieles unterhalten.

Sie gab mir eine Telefonnummer für eine Fußpflegerin, die in meiner Nähe lebte und ich zu Fuß hingehen konnte.

Ich beeilte mich.  
Im Fahrstuhl traf ich Franz.  
Ich machte auf einsilbig und stark unterkühlt.  
Ich fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Zeitgleich mit Freddy kam ich an (17.15 Uhr).  
Es war gering bewölkt, sonnig.

Freddy hatte Montagabend auch den Krimi gesehen, „Zielfander“.  
In den Karpaten war er schon.

Er meinte, in Deutschland gäbe es täglich etwa 9.000 Flugbewegungen. Davon konnte die Bundeswehr nur träumen, denn die haben viele Maschinen, die defekt sind. Von 93 deutschen Tornados sind nur 26 einsatzbereit und von ihren Hubschraubern, den NH90, sind nur 13 von 58 Maschinen funktionsfähig.

Wir waren dann auf meinem Zimmer und er durfte mich ausziehen und prüfen, ob noch alles in Takt sei.  
Er suchte dann an mir alles, was ich kannte.

Als er klassisch hatte und ich in seinem Arm lag, erzählten wir.

Der Krimi am Montag beschäftigte ihn dann noch anders.  
Er fragte mich nach der einen jungen Schauspielerin, die wäre vorne ungewöhnlich flach gewesen. Er kenne nur Frauen, die mindestens im Bauchbereich eine kleine Erhöhung hatten. Aber diese wäre ganz flach gewesen. Total durchtrainiert.  
„So war ich in jungen Jahren auch“, gab ich mich zufrieden. „Jetzt habe ich drei Kinder, da ist man nicht mehr ganz so stramm.“  
Er war auch nicht stramm.

Ungewöhnlich fand er ihre Brüste, die sehr abstanden. Da frage er sich, wie mag es bei ihr in zwanzig Jahren aussehen. Ob ihre Brüste auch der Schwerkraft folgen? Denn Muskeln wären in diesem Bereich nicht, wie beim Bauch.  
Ich bestätigte ihm alles.  
Ich wand ein, „die Schauspielerin war nicht mehr zwanzig. Da kann es sein, dass ihre Brüste künstliche Unterstützung vielleicht hätten. Das würde man an der Unterseite der Brüste sehen. Da wäre meist eine Naht wie bei einem Blinddarm.“

Er fand meine Brüste schön, die auch ein wenig der Schwerkraft folgten, wenn ich stehe.  
Ich wand ein, „alles ist schon immer natürlich“.

„Ryanair wäre auf dem Frankfurter Flughafen ein Sorgenkind. Ständig brechen sie das nächtliche Landeverbot. Im April sind sie 40 Mal nach 23 Uhr gelandet. Ryanair ist Spitzenreiter bei den Verspätungen, was diese scheinbar nicht interessiert“.

18.20 Uhr ist Freddy aufgestanden und gegangen.  
Es war locker, leicht bewölkt. Das wolkenlose Blau war am meisten.

Ich rief die neue Fußpflege an.  
Später fiel mir ein, um JJ rechtzeitig abzuholen, musste ich doch mit dem Auto fahren oder mal sehen.

Abendbrot, Fernsehen

20.15 Uhr aus dem Archiv „Falco vom 27.4.“ angesehen.  
Das waren zwei Folgen und die zweite Folge war noch nicht beendet. Also muss ich mir wieder die Serie ansehen. Nachrichten im Zweiten.  
22.15 Uhr Fernsehen aus und noch einige Minuten nur so dagesessen.  
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne.  
22.40 Uhr lag ich im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 4. Mai

3.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond im Süden. Das reflektierende Mondlicht erhellt die Räume, die zum Mond gewandt sind. Sterne, Straße trocken.  
Müde.  
Trotz Müdigkeit konnte ich nicht einschlafen und grübelte.  
Ich dachte an Jul, der in einem viertel Jahr nach Südafrika für immer will. Soll ich ihm sagen, was seinem Freund passiert ist?



Besser nicht.

Ich freue mich, wenn Jul kommt und mich scheinbar noch braucht. Zum Schluss des jeweiligen Besuches ist er nicht mehr so aufgedreht und sein Verlangen nach mir ist nicht mehr so groß wie anfangs. Dennoch ist es schön, wenn Jul zu mir kommt und ich seine Jugend spüren kann und sein Verlangen nach mir und er wild ist, in mich vorzustößen und tief eindringt.

Seine Ungeduld ist nicht befriedigend, dafür müssen die anderen länger warten. Da zögere ich es hinaus.

Doch wieder eingeschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Hell. Dünne Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel, alles erkennbar, die Sonne ist bereits aufgegangen. Vögel und Krähen sind zu hören. Es stürmte etwas.

Das Übliche.

7.40 Uhr. Hell, leichte Schleierwolken am Himmel, trocken, am Bildrand ist es dunstig.

997 hPa, 43 %, 21 °C.

Bad.

8.10 Uhr nach Eschborn gefahren, 8.30 Uhr hatte ich einen Augenarzttermin. So früh müsste ich gleich drankommen. Die Straßen waren trocken.

Es ging auf den Straßen alles gut. Dafür heute Morgen im Bad passierte alles Mögliche, das mich aufhielt. Es gibt immer öfters solche Tage, wenn man es eilig hat, passiert etwas und immer wieder.



Eschborn

Vor dem Ärztehaus bekam ich einen Parkplatz und musste nur eine Etage hochgehen.

Die Praxis ist direkt neben dem Treppenhaus.

Im Wartezimmer waren einige, mehr Männer als Frauen.

Ich habe vor mich hingedöst.

Erst eine Untersuchung der Augen, die automatisch ablief.

Man sah in ein Gerät, sah dort einen Weg, der zu einem Damm führte, links und rechts vom Weg war ein weißer Zaun. Hinter dem Damm war ein Hausdach erkennbar.

Ich musste nichts sagen, nur in das Gerät starren. Das Gerät machte alles alleine.

Danach sollte ich einen Zettel unterschreiben. Darauf stand, die nächsten sechs Stunden dürfte ich nicht mit dem Auto fahren.

Das war ein Problem. Wie sollte ich nach Niederhöchststadt kommen? Und von da nach Egelsbach?

Ich unterschrieb. Vielleicht war alles halb so wild.

Dann bekam ich Augentropfen. Viele Tropfen bekam ich in die Augen und musste wieder im Wartezimmer Platz nehmen, damit die Tropfen wirken.

Nach etwa 20 Minuten kam ich an die Reihe.

Meine Augen wurden untersucht.

Überall sollte ich hinsehen, erst gerade aus und ich fixierte ihre Ohrfläppchen. Dann nach oben und unten, links und rechts.

Alles war ok.

Einen schriftlichen Befund bekam ich für die Praxis nebenan. Dort bestellte ich gleich ein Medikament, das mir ausgegangen war.

Ich ging aus dem Haus, wollte zur Tiefgarage über die Einfahrrampe.

Dem Franz wollte ich im Aufzug nicht wieder begegnen, sonst denkt der noch, ich will was von dem. Nichts will ich von dem, nur meine Ruhe.

Im Freien, das helle Licht, war für meine Augen unangenehm. Meine Augen trännten heftig und ich hatte Probleme, etwas zu sehen.

Ich ging zurück, wollte mich im Café noch etwas ausruhen.

Leo kam aus dem Haus, um die Apothekenecke, hatte sich ein Rezept geholt, war mit dem Rad da.

Ich lud ihn ein, mit mir einen Kaffee oder einen Cappuccino zu trinken.

Machten wir.

Aus dem koreanischen Café kam eine Frau, die meinte, bei ihr sei offen, als ich dort jemand sitzen sah und nach dem Leuchtzug sah, dort stand „open“. Auf dem Schild mit den Öffnungszeiten, standen andere, spätere Termine, ab 12 Uhr.

Leo meinte, wenn dort erst der Kaffeeautomat angeworfen wird, schmeckt der erste Kaffee nicht. Ich fand die Antwort passend.

Wir gingen ins Hotel-Bistro.

Ich erzählte vom Augenarzt, er vom Radrennen am 1. Mai. Dann von dem Nachbarn am Mittwochabend. Am Ende waren zwei Rettungswagen da. Der Mann liegt jetzt in der Uni-Klinik. Aus der Wohnung von dem Mann hätte es gestunken. Leo bedauerte die Sanitäter, ich pflichtete ihm bei. Uns fielen Beispiele ein, wo jemand stank.

Leo sah mich dann mit Hundeaugen an.

Er meinte, ich würde gut aussehen.

Dann meinte er, meine Oberschenkel, die in blauen Jeans steckten, leicht klopfend, ich würde gut aussehen. Er wiederholte sich. Der Frühling treibt, dachte ich.

Um 10 Uhr wollte ich ursprünglich von Egelsbach nach Kiel mit einer Merzig-Maschine fliegen. Francis wollte mich nachmittags abholen.

Ich wollte Sonntag zurückfliegen.

Aber er war in Thailand mit Elisabeth und die im Bikini.

Mich sah er auch schon oft ohne.

Ich fragte Leo, ob er mich in meinem Auto nach Niederhöhnstadt fahren konnte? Sein Fahrrad würden wir ins Auto legen.

So machten wir es.

Alles ging gut.



Niederhöhnstadt

10.30 Uhr waren wir zu Hause.

Leo verabschiedete sich, ich ging ins Haus.

Im Freien konnte ich mich nicht aufhalten, so unangenehm war es mit den Augen. Im Zimmer war es ok. Habe mich auf dem Bett ausgeruht.

11.25 Uhr klingelte das Telefon.

Es war Anita, lud mich zum Mittagessen ein.

11.30 Uhr war ich bei Ihnen.

Es gab eine Tomatensuppe mit gerösteten Weißbrotscheiben, für jeden zwei Scheiben sowie Sushi von Rewe und Beeren mit einem Quark. Danach Espresso.

Anita war nicht beim GehTreff.

Alles ging gut.

Um 13 Uhr ging ich zurück.

Anita wollte nach Frankfurt fahren.

Der Himmel war wolkenlos.

In der Nähe stand ein großer weißer Mobilkran.

Es war meinen Augen unangenehm, dort zuzusehen.

Ich legte mich auf mein Bett, döste, dachte an Jul, der so cool tat, um seine Unsicherheit zu überbrücken.

Als ich oben jemanden hörte, rief ich Jul an.

Jul war aus der Schule gekommen.

Ich sagte, „Mittwochabends fällt für vier Wochen der Unterricht aus, weil Reparaturen ausgeführt werden“.

„Ist gut“, sagte er nur.

Mehr Begeisterung hätte ich erwartet und dass er vielleicht vorbeikommen will.

Draußen stürmte es, die Baumkronen bewegten sich.

Ich stand auf, brauchte Bewegung, ging ins Studio, dann schwimmen. Ich fühlte mich gut.

In den Räumen war es dämmrig, nur die Notbeleuchtung war an.

16.45 Uhr. Es war wolkenlos. Die Bäume bewegten sich heftig im Wind.

Das Telefon klingelte.

Es war Lisa.

Kommenden Sonntag will sie bei Franz mitwandern, Xaver wäre auch dabei. War mir egal, wer da mitwandert.

Ich fragte, ob sie für die Mehrtagestour trainiert. Sie bejahte. Außerdem hat sie einen neuen Schrittzähler, damit sie täglich auf ihre 10.000 Schritte kommt.

Wir beendeten das Gespräch.

Ich sah Anita nach Hause kommen, es war 16.55 Uhr.  
Kurz darauf kam sie, brachte mir verschiedenes.

Garnelensalat und ein Brötchen für mein Abendbrot und zwei Dinosaurier, allerdings wieder Fleischfresser. Ich habe momentan nur Fleischfresser und keinen mit langem Hals. Pflanzenfresser waren damals in Überzahl.

Ich Frankfurt wäre es warm gewesen, meinte Anita. Sie geht am Sonntag nicht wandern. Sie will mit Leo Rad fahren. Anita ging dann.

Ich sah mir das Nachmittagsprogramm im Fernsehen und löste dabei Sudoku.  
Ich fühlte mich seltsam, vielleicht lag es am Frühling.

17.50 Uhr. Die Kranarbeiten sind eingestellt.  
Der Kran ist ausgefahren. Das Seil hängt oben, rührt sich nicht.  
Doch, es rührt sich, ein Dreiecksteil hängt unten, dreht sich im Wind. Sie warteten, bis das Teil eine bestimmte Position hatte und ließen es dann ab.

Mir ist langweilig. Wäre Theo hier, wäre mir nicht langweilig oder wäre ich bei Francis. Warum ist der nur in Thailand? Oben im Norden ist es doch auch gut. Vielleicht ist Thailand billiger.

Abendbrot, dann Fernsehen. Mit den Augen ging es jetzt. Wie fast jeden Abend Star Trek. Ich kannte mittlerweile alle Folgen auswendig.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr im Zweiten Professor T.

21.15 Uhr im Zweiten „Letzte Spur Berlin“ fand ich nicht berauschend.

21.45 Uhr umgeschaltet und „Falco“ angesehen. Es waren wieder zwei Folgen.

23.30 Uhr Fernseher aus. Draußen ist es dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, es stürmt.

23.45 Uhr lag ich im Bett, mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Samstag, 5. Mai

3.55 Uhr. Dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond im Süden. Sterne, trocken. Der Wind weht etwas.  
Lange lag ich wach, grübelte.  
Wieder eingeschlafen.

6 Uhr aufgewacht. Es ist hell, wolkenlos, alles erkennbar.  
Der weiße mobile Kran ist noch da. Allerdings sind die Längensegmente eingefahren.  
Vögel zwitschern, die Sonne ist aufgegangen. Der Halbmond steht in Südwest. Geringer Wind.  
6.20 Uhr endgültig aufgestanden.

Das Übliche.

Bad.

8.30 Uhr. Hell, sonnig, wolkenlos, trocken. Es stürmt stark.

1.000,5 hPa, 41 %, 22,5 °C.

Bettwäsche an beiden Betten abgezogen und durch die Waschmaschine laufen lassen, „pflegeleicht, Kurzprogramm, bei 60 °C“.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Werner war überrascht, mich zu sehen, statt Anita.  
Ich hatte ihm vor einiger Zeit gesagt, dass ich wieder nach Norden fliege, wegen meinen Allergien. Meine Nase tropft ständig, die Augen brennen.  
Werner kannte das auch.

Wir fuhren Lift. Werner stellte sich neben mich und nahm mich in den Arm, während Kevin die Bedienknöpfe von Außenfahrstuhl bediente.

Ich fühlte, wie Werners Hände meine Kleidung überprüfte. Früher machte er es unter dem Stoff.

Er hat sich dann doch gefreut, mich zu sehen, gestand er mir.

Mit mir wäre er vertrauter.

Er bezog mein Bett.

Als wir im Bett lagen, drehte Werner mich auf den Bauch.

Er wollte gleich von hinten, von wegen „vertrauter“.

Was er bei Anita nicht darf, will er bei mir machen, vermutete ich.

Als er Anita damals vergewaltigte, war es wohl nach der normalen Methode.

Aber Vergewaltigung bleibt Vergewaltigung.

Das muss aufbereitet werden, was die beiden wohl machen und viel reden.

Dabei redet Werner gar nicht gerne, ist so mundfaul wie ich.

Werner durfte auch von hinten, aber erst von vorn.  
Eigentlich wollte ich ihn in den Mund nehmen aber er wollte lieber von hinten.

Sie sind 11.15 Uhr gegangen.  
Anita wartete bereits am Auto.

Habe das Gästebett bezogen und die Wäsche gestärkt.

Ich fuhr auf den Friedhof.  
Keiner war auf dem Friedhof.

Habe die gewaschene und gestärkte Bettwäsche auf der Terrasse auf einen Wäscheständer gehängt.

11.50 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

11.55 Uhr war ich bei ihnen.  
Es gab Kartoffelbrei, bei dem die Milch gleich in den Topf kommt. Leo ist die Milch im Topf zwei Mal übergekocht.  
Dann gab es ausgebratene Kabanossischeiben, die gaben allem Geschmack. Dazu gab es grünen Spargel, der in der Länge aufgeschnitten im Backofen gegart wurde.

Ich fragte, ob Leo mir nachmittags helfen konnte, bei den Zimmerpflanzen. Konnte er.  
Wir haben uns noch unterhalten.  
Um 13 Uhr bin ich gegangen.  
Leo wollte später kommen.

Habe Zimmerpflanzen verarbeitet und die Bettäsche war trocken, aufgeräumt.

Um 15 Uhr kam Leo. Wir fuhren zu real nach Eschborn, waren nur in der oberen Etage, suchten nach pflanzfressenden Dinosauriern mit langen Hälsen. Hatten sie nicht, nahm ein anderes Tier aus Kunststoff mit.

Wir fuhren zu Dehner nach Rödelheim.  
Eine Palme ging bei meinen Zimmerpflanzen bald kaputt, wollte sie ersetzen. Außerdem brauchte ich einen bestimmten Tontopf und einen Übertopf sowie Gewürze. Wir fanden alles.

Ich lud Leo noch zum Eis essen nach Eschborn ein, beim Rathaus.

Auch das hat geklappt, wir fanden einen freien Platz. In der Nähe war eine Uhr mit Temperaturanzeige. Es hatte 25 °C.  
Leo erzählte von dem neuen Schätzing Roman, von dem er schon die Hälfte gelesen hatte. Es ging um künstliche Intelligenz.  
Leo sah einer kleinwüchsigen Frau nach, die ohne Schuhe lief und deren Brüste wilde Bewegungen machte.  
Vermutlich trug sie keinen BH. Sie redete still vor sich hin und sah wild umher. Ob Leo die Frau kannte?

Dann fuhren wir nach Hause.

Leo trug mir die alte Palme auf die Terrasse, die ich klein schnitt, Leo machte die Strünke mit einer Zange klein, fegte den Terrassenboden.

Später meinte Anita, bei Fremden ist Leo immer besonders fleißig, zu Hause allerdings nicht. Ich sagte, mein verstorbener Mann Herbert war genauso.

Leo ging dann.

Es war wolkenlos. Der Wind blies heftig ums Haus. Ich hörte den Wind durch geschlossene Fenster.  
Die Baumkronen bewegten sich.

18 Uhr Abendbrot.  
Fernsehen.

Gut, dass ich Werner habe. Sonst will keiner etwas von mir.  
Wegen Werner war ich im Intimbereich leicht verklebt., das ziepte.

19 Uhr. Habe gebadet.

Habe zu heiß gebadet. Habe gedacht, damit wird das Ziepen besser und schneller beseitigt.  
Beim Baden musste ich an Lisa denken, die mich indirekt fragte, ob ich morgen mitgehe. Ich war einerseits geneigt mitzugehen, wegen Lisa, dann wieder nicht. Ich will von dem nichts.  
Aber vielleicht hat Lisa etwas mit Xaver. Muss ich mir wegen beiden Gedanken machen. Sollte ich Annette fragen, wie sie Xaver sieht. Ober es zwischen Xaver und sieglinger knirscht?  
Weil es zu heiß war, musste ich mich wieder auf mein Bett legen, damit der Kreislauf sich beruhigt.

19.45 Uhr war längere Zeit ein Martinshorn zu hören.

Der Sturm hat nachgelassen.

Als ich mich auf mein Bett legte, legte ich ein Handtuch darunter, mit dem ich mich vorher abgetrocknet hatte. Es war feucht. Verbunden mit dem erhitzten Körper, durch das Badewasser, war das Handtuch ein Schock und erinnerte mich an Oberstaufen, mit seinen kaltfeuchten Tüchern.

Wenn ich in Oberstaufen im Bett lag, Lisa neben mir und sie hat das Fernsehprogramm angesehen, habe ich sie wie Annette bearbeitet. Aber Lisa ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Annette wäre viel schneller gekommen. Vielleicht hat Lisa mehr Abwechslung durch Georg und Werner macht bei Annette weniger, weil er älter ist oder sie nicht so begehrt wie mich.

Wenn es bei Annette mit dem Finger nicht mehr klappt, mache ich es wie Herr Wu und Freddy bei mir, durch Zungenküssen.

Mit Georg und Hans ging das andere am besten, dazwischen steht Werner.

Auch wenn sich nichts ändert, hätte ich gerne gewusst, wie weit Ali gegangen wäre. Durch seinen Enkel ist er den falschen Weg gegangen. Der endete für ihn tödlich. Leider.

Habe das Fenster in meinem Fenster besser geschlossen, jetzt ist ruhe mit den Windgeräuschen.

Gepflegt.

Bei jedem Toilettengang riecht es nach Spargel.

20.15 Uhr im Fernsehen ein interessanter Krimi: „Blind ermittelt, die toten Mädchen von Wien“.

Gegen 21 Uhr kam ein Telefonanruf. Ich blieb sitzen.

Später sah, „unterdrückte Telefonnummer“ und konnte nicht mehr anrufen, zurückrufen.

21.45 Uhr im Fernsehen, Hessischer Rundfunk 3, „Das grüne Wunder – Unser Wald“.

22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Ich war müde.

Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

22.30 Uhr lag ich im Bett.

Mäßig eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Sonntag, 6. Mai, Weltlachttag

4.25 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Halbmond im Süden, trocken.

Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr dämmerig hell, Landschaft erkennbar, Sonne noch nicht da. Wolkenlos, Vögel zwitschern. Der weiße mobile Kran ist weg. Halbmond im Süden. Eine Krähe sitzt auf einer Dachkante, beobachtet das Umfeld.

Gedöst, geschlafen.

7.55 Uhr aufgestanden.

Es ist hell, wolkenlos, alles erkennbar. Nordostwind.

1.001,5 hPa, 23 °C, 41,5 %.

Das Übliche ohne Zeitung.

Beim Frühstück in einem Buch gelesen.

Wasserwechsel beim Aquarium, gebügelt, Pflanzen umgetopft.

Habe gesehen, wie die beiden das Haus gegenüber verließen. Anita und Leo sind mit dem Rad unterwegs.

Ein neues Rezept ausprobiert, Bienenstich mit Rhabarber. Der Kuchen ist mir missglückt, innen versumpft. Franz hätte den Kuchen mit Begeisterung gegessen, das verfressene Stück.

Lisa und Xaver sind heute bei der Sonntags-Wanderung dabei. Durch Xaver gibt es bestimmt viel zu lachen.

Mittags eine Suppe gegessen.

Nachmittags Fernsehen, dann auf der Terrasse gelesen, unter dem ausgefahrenen Rollo.

Um 14.20 Uhr kam Jimmy und goss mit dem Schlauch den Garten, JJ hat ihn begleitet.

Habe JJ einen Saft gemacht, den er gerne getrunken hat.

Um 15 Uhr sind sie gegangen.

Auf der Terrasse gelesen, dann den Garten betrachtet.

Um 17 Uhr aufgestanden, aufgeräumt, Abendbrot.

Auf der Terrasse Sudoku gelöst, bis es dämmerte.

20.25 Uhr. Lisa rief an und erzählte von der heutigen Wanderung, die nicht so optimal lief.

Sie ist nach der Ankunft in Eschborn gleich nach Hause gefahren, wollte Uschi ablösen, die ganztags die Kinder betreute.

Georg war in Hamburg. Da spielten die Handballer „Rhein-Neckar-Löwen“ gegen die Hannoveraner. TSV Hannover-Burgdorf. Es ging um das Final-Tour-Turnier im DHB-Pokal, was die Mannheimer gewannen.  
Sie Lisa, war erst heute Morgen nach Eschborn gefahren, wollte eigentlich Samstag kommen.  
Zu Hause hatte sie, Lisa, vergessen, sich Sonnenschutzmilch aufzutragen. Alles war so hektisch in Ilvesheim.

Es war hell, wolkenlos, Abendsonne.  
Aufgeräumt.

21 Uhr im Bett und gelesen.  
22 Uhr Licht aus und geschlafen.

22.30 Uhr wurde ich wach und hatte einen Krampf im linken Bein. Eine Magnesiumtablette mit viel Wasser genommen.  
Es wurde besser und konnte weiterschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯

3FW&K Nachlese 5.1. Wanderung

Eschborn

MTK - Taunus

Hallo.

Seit langer Zeit hatten wir wieder einen frühen Startzeitpunkt. In der Vergangenheit waren es die Nachtwanderungen oder die 50 km Touren, die abweichende Startzeiten zu 9.30 Uhr hatten.

Diesmal sind wir zu viert in Eschborn um 8.30 Uhr gestartet.  
In Kronberg -Schönberg kam der Friedberger dazu.  
Das waren fünf Wanderer (m/w).

Die Wanderung verlief bis Kronberg problemlos, auch wenn sich einige Veränderungen ergeben haben, der Westerbach schlängelte sich diesmal mehr (naturniert), manche Häuser waren dazu gekommen = verdichtetes Wohnen.

In Kronberg-Schönberg, in einer Bushaltestelle, wartete der Friedberger. Nun waren wir vollzählig.

Die erste allgemeine gemeinsame Sitzrast hatten wir auf einem Tennisplatz im Kronberger Stadtpark. Carmen tat sich als Kaffee-Spenderin hervor. Junge Frauen/ Tennisspielerinnen schmetterten ihre Bälle über das Netz.

Noch im Park trafen wir ein Paar, das auf den Altkönig wollte – trafen wir dort später wieder.  
Wir gingen links vom Park-Schlosshotel Kronberg entlang, unterquerten die B455.  
Von nun an ging es nordwärts durch den bewaldeten Taunus, auf Höhe. Man blieb zusammen.  
Erstmals wurde eine topografische TF25 vom NaturNavi-Verlag verwendet.

Der genutzte „Diebsweg“ ging moderat auf Höhe.

Im Bereich Hader-Weg arbeiteten junge Männer im Wald.  
Es waren Mountainbiker, die sich eine Strecke erarbeiteten.

Unterwegs gab es wiederholt Wanderer, mit denen Gespräche geführt wurden und vermutlich war der Wanderführer dann abgelenkt.

Plötzlich wusste er, der Wanderführer, nicht mehr genau, wo er war. Er war im Bereich Weiße Mauer. Aber wo?  
Auf diesem Zeitpunkt haben die App-Jünger gewartet und gesagt, wo die Weiße Mauer ihrer Meinung wäre, mit Blick auf ihre App.

Bei einer solchen Sonntagswanderung gibt es zwar Ziele, die aber nicht verbissen erreicht werden mussten. Anders sahen es die App-Nutzer, die auch bei anderen Wanderungen diesbezüglich negativ auffielen.

An diesem Wandersonntag im Mai 2018, mussten die App-Nutzer häufig abfällige und bissige Bemerkungen Richtung Wanderführer loswerden. Als dieser nach Stunden es auch umgekehrt tat, war man eingeschnappt. Austeilen ist leichter als einstecken.

An die APP-Nutzer. Sie sind als Wanderer willkommen, als APP-Hüter und Nutzer nicht.

**Ab sofort** gibt es dieser Wandergruppe 3FW&K ein **Wanderer-App-Nutzer-Verbot**. Wer künftig seine App bei der Wanderung einsetzt, wird ausgeschlossen und vom e-mail-Verteiler genommen. Bei App-Wiederholung wird derjenige aus der Wandergruppe ausgeschlossen.

Wiederholt wurde darauf hingewiesen - auch schriftlich, ab Januar jedes Jahres wird für die Mehrtagestour trainiert. Und dann kam der Hinweis von Xaver, „heute bist du aber langsam“.

Bei der Mehrtagestour wird das komplette Gepäck getragen und man ist etwa mit 4 km/h unterwegs. Das interessiert viele nicht. Es ist müßig, immer wieder darauf hinzuweisen.

Wer durch die Gegend rennen will, ist in anderen Wandergruppen besser aufgehoben und sicher dort zufriedener.

Im Bereich des Abzweiges auf dem Pflasterweg zum Altkönig kam es zur Abspaltung, drei wollten unbedingt zur Weißen Mauer und gingen zurück. Später rief jemand an, und meinte, es sei die „Wandergruppe Xaver“.  
Die Wandergruppe Xaver soll sich künftig selbst organisieren.

Wir von der Mehrtagestour, gingen auf den Altkönig. Trainiert werden sollte Höhe bei unebenen Wegen. Das wurde erreicht.

Auf dem Altkönig die Mittagsrast.

Wie geplant ging es bis Falkenstein. In Falkenstein war es sehr warm.

Hier wurde eine kürzere, dafür Asphalt-Variante genommen, ohne dass man sich gegenüber APP-Nutzern rechtfertigen musste.

Laut verwendeter TF25 hätte es vom Schulparkplatz eine Geh-Verbindung zum Königsteiner Kreisel geben sollen, tat es nicht.

Letztendlich waren wir südlich vom Königsteiner Kreisel in einer Aral-Tankstelle und tranken erfrischendes.

15.15 Uhr kamen die APP-Nutzer mit Ankündigung dazu. Wir Mehrtagestour-Geher haben deshalb länger pausiert.

15.20 Uhr ging es weiter, hatten noch etwa 10 km vor uns.

Bald waren wir auf dem Ochsenweg nach Südost unterwegs.

Gegen Ende des Ochsenweges gab es schöne Ausblicke/ Fernsicht.

Im Nachhinein betrachtet, kamen wir hier von dem geplanten Weg ab, statt nach Südost, kamen wir nach Osten.

Das ist alles kein Problem, wenn man sich doch zurechtfindet.

Im Bereich Hartgrundweg wurde einem App-Nutzer gefolgt und es endete in einer Sackgasse.

Wir haben es dennoch geschafft.

Die App-Nutzer waren wohl auf Bodennähe.

Wir kamen wie geplant südlich der Limesstadt entlang und weiter durch Schwalbach. Statt am Schwal-Bach und durch das Arboretum zu gehen, wurde eine kürzere Variante genommen, um die heutigen Mehrwege auszugleichen.

Auf der Eschborner Straße, dann Schwalbacher Straße kamen wir nach Eschborn.

Als schlechter Verlierer zeigte sich ein APP-Nutzer in Eschborn. Xaver musste plötzlich nach Hause, auch Lisa.

Drei Wanderer waren zur Abschlussrast geblieben.

Für das Mehrtagestour-Training war der Tag ok.

Kommenden Sonntag sind wir vermutlich zu zweit und ist damit sicher auch erholsam.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

Franz



Niederhöchststadt, Montag, 7. Mai

0.30 Uhr hatte ich wieder einen schmerzhaften Krampf im linken Bein und nahm zwei Magnesium Tabletten. Draußen war es dunkel und ich schlief wieder ein.

2.30 Uhr wurde ich wieder wach und nahm ein andere Magnesium-Tablette.

Diesmal schlief ich durch.

6.35 Uhr stand ich auf. Es war hell, die Sonne schien, es war wolkenlos, trocken.

Das Übliche.

8 Uhr. Hell, wolkenlos, alles erkennbar.

999,5 hPa, 40 %, 23 °C.

Bad.

Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt.

Waschmaschine mit bunten Handtücher laufen lassen.

Badfenster geputzt.

Um 10 Uhr kam Herr Wu.

Wir tranken Grünen Tee, Harmonie.

Er redete von den Strafzöllen der USA und über den Dalai-Lama, der am 19. September nach Darmstadt kommt.

Dort findet eine Diskussion statt.

Ohne Diskussion war alles mit mir.

Um 11.40 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt, gewaschene Wäsche kam in den Trockner.

11.50 Uhr kam ein Anruf von Leo, wegen Mittagessen.

Kurz darauf war ich bei ihnen.

Es gab Spaghetti mit Pesto, danach Espresso. Ich brachte meinen verunglückten Kuchen mit.

Sie erzählten von ihrer gestrigen Fahrradtour.

Ich hatte nichts zu erzählen.

13 Uhr bin ich gegangen.  
Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

13.30 Uhr fuhr ich nach Hofheim.  
Es war wolkenlos, trocken, 28 °C, leichter Wind trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.  
Wir tranken Tee auf der Terrasse.  
Der Sonnenschutz war ausgefahren.

Annette erzählte, am 1. Mai waren sie in Sachsenhausen und sahen sich dort das Radrennen an. Die Fahrer hatten schon über 200 km zurückgelegt und waren nicht mehr so frisch.  
Sie waren im Bereich des ehemaligen Henninger Turmes, der von der Firma Merzig neu erbaut wurde. Sie hatten einen temperierten Logenplatz.

Um 16 Uhr haben wir uns getrennt.  
Annette war total entspannt.

Ich fuhr zur Buchhandlung am Rathausplatz und kaufte mir ein Dinosaurier-Buch, dann fuhr ich auf den Friedhof. Es war warm und trocken.  
Keiner war dort.

Dann fuhr ich nach Hause.  
17.15 Uhr war ich zu Hause, sah, wie Anita zu Line Dance ging.  
Habe auf der Terrasse im Dinosaurier-Buch gelesen.

18.45 Uhr Abendbrot.  
Auf der Terrasse in „Der Zeit“ gelesen.

20.15 Uhr Fernsehen, Archiv: Camilla Läckberg, Mord in Fjällbadea, war am 11.4. aufgenommen.  
Es ging um einen ermordeten Fotografen, der mit seinen Fotos andere aus dem Ort erpresst hat.  
Das ist immer das Problem, wenn auch ein kleines, wenn jemand Fotos von einem macht und man es nicht mitbekommt.

21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten. Es ging um das Atomabkommen mit dem Iran, was die USA wohl kündigen wollen.

Die US-Amerikaner werden mit der Zeit sehen, was sie an ihrem DT-Präsidenten haben. Das ist genauso wie mit dem Brexit.

22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne.

22.30 Uhr im Bett.

Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Dienstag, 8. Mai, Tag der Befreiung

3.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos. Halbmond über Frankfurt in Südost, Sterne, trocken. Etwas wind. Zusätzlich Fenster gekippt, damit es im Haus kühler wird.

Bevor ich aufstand, musste ich an gestern denken.

Gestern war ich nur im Bad, um mir die Zähne zu putzen.

Als Herr Wu kam, wollte er mir den BH ausziehen, wollte wissen, ob dieser unter Spannung steht. Stand er nicht.  
Herr Wu war fast ein wenig enttäuscht.

Seine Enttäuschung wurde wieder ausgeglichen, als er unten war, in meinem Intimbereich. Er fand. Da röche es wie in der Heimat in Tibet.

Er küsste mich dann unten, bis ich fast bewusstlos wurde, nannte es den himmlischen Frieden. Er konnte nicht aufhören, so sehr ich auch bettelte. Erst als ich sagte, beim nächsten Mal wird es weniger sei, mein Opium, hörte er auf.

Dann machte er richtig, bis er kam.

Ich war total fertig.

Ich schlief wieder ein.

6.25 Uhr aufgewacht. Es war hell, wolkenlos, Morgensonne. Leicht stürmisch, trocken.

Aufgestanden. Das Übliche.

8.15 Uhr. Hell, wolkenlos, trocken. Fenster und Türen geschlossen, damit die Kälte im Innern länger erhalten bleibt.  
993,5 hPa, 41,5 %, 24 °C.



Bad.

9.50 Uhr fuhr ich los. In der Garage hatte es 15 °C.

Eigentlich wollte ich nur auf den Friedhof, dann fuhr ich nach Ilvesheim, wollte meine Enkel wiedersehen.



Die Fahrt verlief gut bis Mannheim.

In Mannheim-Vogelstang ist der Fahr-Ring vierspurig, in jede Richtung zwei Fahrspuren. Am Ende des Ortes wird es dann zweispurig, in jede Fahrtrichtung nur eine Fahrstraße. In diesem Bereich wurden rechts Mäharbeiten durchgeführt, von einem Lastwagen und einem Lastwagen der warnte. Ein Überholen war schwierig, da es eine langgezogene Rechtskurve war mit viel Gegenverkehr.

Der Verkehr staute sich auf der Seite der Mäharbeiten.

Vor mir fuhr eine Frau in einem Kleinwagen und unterhielt sich mit den anderen Insassen im Auto. Dabei drehte sie ihren Kopf auch nach hinten. Dann konnte sie nicht nach vorne sehen und fuhr langsamer.

Beim zweiten Anlauf überholte ich alle.

Alles ging gut.

Zuerst war ich in der BMW-Niederlassung, da war Lisa aber nicht.

Franz sah ich auch nicht. Sein rotes Auto stand im Hof.

Als ich nach Franz Ausschau hielt, kam eine Frau mit dem Fahrrad und wollte wissen, wie sie zum Mannheimer Mai-Markt kommen würde. Sie hatte sich zwar etwas ausgedrückt, fand sich aber damit nicht zurecht.

Ich sagte zum nahen Neckarkanal, dort nach rechts bis zur Autobrücke. Auf diese und parallel zu dieser. Dam mit käme sie zum Mai-Markt.

Sie sagte, dieser würde morgen offiziell enden.

Lisa fand ich im Opel Betrieb, aber sie hatte jetzt keine Zeit.

Uschi war mit den Kindern am Alt-Neckarufer unterwegs.

Uschi und ich haben uns unterhalten. Dabei beobachteten wir die Enkel. Der Alt-Neckar führte wenig Wasser.

Wir waren am Wasser und sahen einen Reiher, der das Wasser beobachtete und uns. Als wir ihm zu nahe kamen, flog er davon.

Uschi erzählte vom Kunstmarkt und Versteigerungen. Sie wollte den Enkeln die Kunst mit Natur näherbringen. Dazu gäbe es in Frankfurt am Main eine interessante Ausstellung, auf der sie schon war. Sie hat dort freien Eintritt, weil sie ein Gemälde leihweise zur Verfügung stellte.

Wir kehrten um und gingen zur Firma Huber.

Uschi erzählte, was sie bisher machte, meist ging es um Kunstversteigerungen. .

Beim Essen erzählte ich von den drei vermissten Kindern in Nordhessen. Diese machten wohl einen Ausflug. Die Kinder waren jeweils vier Jahre alt. 200 Personen suchten die Kinder und fanden sie nach Stunden, etwa 5 km entfernt. Fremdverschulden lag wohl nicht vor. Wir diskutierten darüber.

Bald erzählte Lisa vom Sonntag.

Um 14 Uhr fuhr ich nach Hause.

Alles ging gut. Die Temperaturanzeige im Auto erreichte 29 °C.



Niederhöchstadt

15.15 Uhr war ich zu Hause.

Ich traf Anita. Sie erzählte, Leo startet am Donnerstag, am Feiertag, beim 20. Kreisstadtlaufr von Hofheim nach Frankfurt – Höchst. Man rechnet mit 1.500 Teilnehmern und Leo ist einer von ihnen. Anita war sichtlich stolz auf ihren Leo.

Habe auf der Terrasse unter dem ausgefahrenen Rollo gelesen und kühlen Tee dabei getrunken.

Abendbrot.

Sudoku gelöst.

Fernsehen. Aus dem Archiv sah ich mir einen Film an, der am 5.4. in arte gezeigt wurde, „Wild“. In dem Film, der in Deutschland spielte, in Halle, ging es um eine junge Frau und einen Wolf. Es ging bisweilen sehr wild zu.

Aber so etwas wie bei der jungen Frau erlebte ich noch nicht, dass jemand Angst hatte, ich könnte schwanger werden, wenn sich der männliche Samen in mir ergießt.

Werner wollte dagegen immer, dass es so wäre. Werner war ganz verrückt danach, wenn ich ein Kind von ihm bekommen würde. Ich hütete mich davor, dass es soweit kommt.

21.45 Uhr Nachrichten. Die USA haben den Atomvertrag mit dem Iran gekündigt. Davon handelte es zeitlich.

Kurz sah ich nach eine Mallorca Reportage, Urlaub und Leben auf Mallorca.

Das kam für Herbert und mich nie in Frage.  
22.25 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.  
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne.

22.40 Uhr lag ich im Bett und bin mäßig eingeschlafen.

~~~~~

Niederhöchststadt, Mittwoch, 9. Mai, Europatag

4.30 Uhr. Dunkel. Im Osten dämmerte es, wolkenlos, Sterne, Halbmond über Frankfurt, im Südosten, trocken.
Kühler Wind kam ins Zimmer und aus meiner Nase lief es.
Ich habe lange gebraucht, wieder einzuschlafen. Richtig geschlafen habe ich nicht mehr.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, sonnig, wolkenlos, alles erkennbar, Vögel zwitschern.
Das Übliche.

Bad.

8.25 Uhr. Es war hell, wenige Schleierwolken zogen von Ostenkommend auf. Ostwind, trocken.
988 hPa, 41,5 %, 24 °C.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

In der Pause danach, an meiner Seite. Werner erzählte, sie wollen an Pfingsten wieder nach Wiesbaden fahren, zum Wiesbadener Pfingst-Reitturnier. Es dauert vom 18. bis 21. Mai.

Ein braver Junge, der sich um seine Familie kümmert.

Werner ist um 11 Uhr wieder gegangen.
An seinem Auto wartete Anita.

~~~~~

Ich fuhr einkaufen.  
Bei real war die Türkin, bei der ich kandierte Ingwerwurzeln ohne Zucker und Ananasringe kaufte, da.

Morgen war Feiertag.  
Alles ging gut.

Um 13 Uhr war ich zu Hause. Aufgeräumt.  
Mittagessen.

14 Uhr. Es war hell, teilweise bewölkt, trocken, Ostwind.  
Sudoku gemacht.

Vorbereitungen für JJ.

15.05 Uhr ging ich ins Schulkinderhaus, um JJ zu holen.  
Es war teilweise bewölkt mit großen Wolken. Einige Wolken waren hellgrau, die nach Gewitter aussahen. Es war trocken.  
Vögel zwitscherten.  
Es wirkte nicht mehr so warm.  
Manche Sonnenstrahlen erreichten nicht mehr die Erde.

JJ fand ich im Schulkinderhaus auf Anhieb nicht. Er sollte im Außengelände sein.  
Dann fand ich in seinem Fach seiner Schulranzen und wusste, er war doch hier.  
Ich gab das real-Heftchen mit den möglichen Spielgeräten ab, die man durch Zuzahlung erwerben konnte.

Ich fand JJ. Er war mit einem der mobilen Geräte unterwegs.  
Wir gingen nach Hause.

16.05 Uhr waren wir bei mir zu Hause.  
Heute gebe ich keine Rückengymnastik, ob Jul daran denkt.  
Es regnete.

Wir waren mit den ersten Regentropfen nach Hause gekommen.  
Für JJ war das himmlische Nass nicht so wichtig, ich fand, es war wichtig, „für alles, was wir essen und von der Landwirtschaft kommt“. JJ schien uninteressiert zu sein.  
Ich hatte für JJ einen kleinen Kompott vorbereitet, das er hinunter schlag.  
Danach zog er gierig den Schokotrunk in sich hinein. Er erzählte, „mittags gab es Fischstäbchen und nachmittags Marmeladenbrote im Schulkinderhaus“.

Er widmete sich den Spielfiguren von Schleich mit den Dinosauriern.  
Ich erzählte ihm wichtige Dinge aus dem neuen Atlas für Dinosaurier.  
Dann baute er Zäune auf und holte weitere Tiere dazu, die dem Fraß der Dinosaurier dienten, die dann ausgestopft sein sollten.

Draußen regnete es örtlich. Über dem hiesigen Gebiet war eine große graue Regenwolke, die ihr himmlisches Nass abgab. Sonst war der Himmel wolkenlos, speziell im Süden.  
Es waren Geräusche wie Gewitter zu hören, die sich aber auch wie Flugzeuge anhörten.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Wir unterhielten uns, morgen gegen 10 Uhr wird JJ gebracht und gegen 14 Uhr wieder abgeholt. Er wird bei mir essen.

17.20 Uhr ist Jimmy mit JJ gegangen.  
Der Himmel war wieder wolkenlos.

Ein Teil der Spielsachen war im Esszimmer aufgestellt.

Aufgeräumt, etwas gegessen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

17.45 Uhr kam Jul.  
Ich bat ihn ins Haus.  
Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Es war wie immer. Jul schien ausgehungert nach mir zu sein. Er gab mir alles.

18.50 Uhr richtete er sich auf, sah hinaus, sah einen wolkenlosen Himmel und eine Landschaft, die durch die untergehende Sonne erhellt war. Wasserpfützen waren zu sehen.  
Die Straße war stellenweise feucht.  
Ein Sportflugzeug war zu hören.

Als JJ Anstalten machte aufzustehen, sagte ich, „nachher gebe ich Rückengymnastik in Eschborn“.

Jul wusste, was dann kam, stand auf, wollte sich anziehen.  
„Es war nur Spaß. Bis Ende Mai gibt es keine Gymnastik, wegen den Hallenreparaturen“.  
„Ach so“. Jul ging dennoch.

Ich blieb liegen.  
Warum kann ich Jul nicht halten?  
Draußen war alles grün, aber nicht wegen dem wenigen Regen.  
Mir fiel der Film mit dem Wolf ein. Die junge Frau gab für den Wolf alles, sie setzte ohne scheinbar nachzudenken, alles auf eine Karte, den Wolf. Der Wolf war ein Tier und konnte ihr das nicht bieten, was ein Mensch konnte.  
Scheinbar war sie damit zufrieden.

19.05 Uhr stand ich auf, ging auf die Toilette, danach setzte ich mich vor den Computer und bestellte bei Amazon Schleich Tiere. Was mir bei Schleich bei zwei Anläufen nicht gelang, gelang mir hier. Bei Schleich war alles langsam.

Fernsehen.  
Der Himmel war wolkenlos.  
Flugzeuge waren zu hören.  
Statt in Sport zu gehen, war ich alleine.

Ich rief Theo an.  
Theo war beschäftigt.  
Schnell beendeten wir das Gespräch.

Fernsehen. Tele 5: „Star Trek“ Dabei Sudoku gelöst.  
20.15 Uhr. Arte: Der Effekt des Wassers“. Es ging um einen jungen Mann mit Migrationshintergrund, der sich in eine Schwimmlehrerin verliebte.  
Er reiste ihr von Frankreich nach Island nach.

22.25 Fernsehen Ende. Das Fernsehen war fünf Minuten früher fertig, als im Programm ausgewiesen.  
Draußen war es dunkel, gering bewölkt, Sterne, trocken.

22.45 Uhr lag ich im Bett, mäßig eingeschlafen.  
Ich machte mir Gedanken, um den zaghaft handelnden jungen Mann. Als Frau musste Aktivitäten einleiten, damit er etwas macht, wie ich bei Franz. Nur werde ich den nicht mehr los.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Donnerstag, 10. Mai, Christi Himmelfahrt, Feiertag

2.45 Uhr. Dunkel, leicht bewölkt, Sterne, trocken.

Ich lag danach noch lange wach.

Etwa ab 3.10 Uhr schlugen Wassertropfen aufs Fensterbrett.

Dann regnete es, rauschte regelrecht. Ich hatte das Zimmerfenster gekippt und es kam kühl ins Zimmer. Das gekippte Fenster geschlossen.

Irgendwann eingeschlafen.

Es dämmerte, als wach wurde, döste.

6.10 Uhr auf die Uhr gesehen.

Draußen war es hell, überwiegend grau bewölkt und bedeckt. Im Osten gab es Wolkenlücken, die die rote Sonnenstrahlen durchließen.

Im Westen war der Himmel dunkelgrau bewölkt.

Ein Flugzeug zerschnitt die Stille, die nur mit Vogel zwitschern und Tauben gurren erfüllt war.

Die Straße ist feucht. Von irgendwo her tropft es aufs Fensterbrett. Draußen ist kein Niederschlag. Die Straße ist nass.

Die dunkelgrauen Wolken scheinen zu stehen, allerdings zieht Schornsteinrauch nach Osten.

Autos fahren auf der Straße vorbei, spritzen Regenpfützen mit ihren Reifen auf.

Krähen fliegen am Fenster vorbei, in die gleiche Richtung, Richtung Taunus, fährt ein Taxi auf der Straße.

Heute hätte ich mit Herbert Hochzeitstag. Das haben wir nie gefeiert, können es jetzt auch nicht, weil Herbert tot ist und auf dem Friedhof liegt.

Mein zweiter Mann muss arbeiten, ist irgendwo.

Ich habe noch Werner. Werner an Herberts statt. Das wollte Werner schon immer, seit er Kind war. Werner hat eigentlich Annette. Aber mich mag er schon immer und immer noch. Mit Annette hat Werner Kevin. Kevin wetteifert seinem Vater nach. Werner wollte nie wie Herbert sein, Werner wollte nur mich.

Mit Herbert wäre es wohl heute ein ruhiger Tag gewesen, zum Einschlafen ruhig.

Vögel zwitschern.

6.30 Uhr. Ich stehe endgültig auf. Das ist meine Zeit. Später wird JJ gebracht. Jimmy fährt nach Berlin, vermutlich nicht alleine, seine neue Freundin fährt mit. JJ's Mutter wird JJ heute Nachmittag abholen, Essen wird er bei mir.

Die Wolken ziehen langsam nach Westen. Der Taunuskamm ist gut zu sehen, liegt im leichten Dunst.

Die Sonne im Osten ist hinter einer großen grauen Wolke verschwunden.

Mal sehen, was der Tag heute bringt.

Das Übliche ohne Zeitung.

995,5 hPa, 54,5 %, 24 °C.

6.45 Uhr. Es regnet. Der Taunuskamm liegt hinter einer grauen Regenwand, ist sichtbar.

Im Westen ist schwach ein Regenbogen vor einer dunkeln Wolkenwand zu sehen.

Spiegeleier. Die mochte Herbert nicht, aß sie wegen mir.

Beim Frühstück gelesen. Herbert hätte versucht, mir ein Gespräch aufzuzwingen.

Er hätte mich reden lassen. Bloß weil wir heute Hochzeitstag haben.

War im Bad, habe mir nur die Zähne geputzt, wegen JJ.

8.30 Uhr. Diesmal sind vom Taunuskamm die Bergesspitzen in Wolken.

Aufgeräumt, Essensvorbereitung, einen Beerenkompott hergestellt und Erdbeeren in einer Schale, Rosinen und Haselnussscheiben für Kaiserschmarrn bereitgestellt.

Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt.

9.15 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Olivia.

Nach der gegenseitigen Begrüßung sagte Olivia entschuldigend, „ihr Mann sei mit Freunden unterwegs, die Kinder sind bei der Oma. Deswegen kam sie hierher“.

Sie wirkte lockerer als beim letzten Mal.

Sie trug ein neues weißes Polohemd mit einem farbigen runden Sticker auf der linken Brust.

Das Polohemd war weit aufgeknöpft aber nicht sehr weit. Kein Mann war hier, der es hätte blicklich ausnützen können.

Sie hatte eine andere Leggings als bisher an aber auch sehr farblich.

Die Sportschuhe waren die gleichen.

Sie Staubsaugte.

9.45 Uhr wurde JJ gebracht. Mit Jimmy kurz unterhalten.

Sie hatten viel Gepäck dabei, das blieb in der Diele. Sie verabschiedeten sich von einander.

JJ ging ins Esszimmer und besah sich, was er gestern zurückgelassen hatte und ich mit Legosteinen heute ergänzt hatte.

Ich hatte Lego-Technik bereitgestellt, das allerdings ab 9 Jahre war. So alt war JJ nicht.

Ich machte verschiedene Vorschläge, was wir heute tun könnten.

Er entschied sich fürs Fernsehen, dem Archiv, Zirkus. Eine Wasser-Veranstaltung von Cirque du Soleil: O in Las Vegas USA.

11.35 Uhr ist Olivia gegangen, als der Film zu Ende war, den sie mit ansah. Es war überwiegend grau bewölkt, der Taunuskamm frei von Wolken.

JJ spielte mit der aufgebauten Anlage, stellte Tiere der Gegenwart dazu.

Ich spielte mit, machte dann das Mittagessen. JJ half mir.

JJ war gerne in meiner Nähe.

12.10 Uhr Mittagessen, Kaiserschmarrn.

JJ mochte die Erdbeeren.

Er erzählte vom Essen im Schulkinderhaus.

Nach dem Essen machten wir noch ein Rate-Spiel.

13.15 Uhr kam JJ's Mutter.

Wir unterhielten uns ein wenig, über ihre Aktivitäten. JJ schien davon nicht begeistert zu sein, wollte lieber bei mir bleiben.

13.30 Uhr sind sie gegangen.

Es war trocken, der Himmel bedeckt.

Aufgeräumt.

Um 14 Uhr nahm ich ein Bad, las dabei.

Um 15 Uhr las ich auf meinem Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 16.15 Uhr kam Freddy.

Im Hintergrund waren weitere Männer zu sehen und ein Bollerwagen. Sie hatten alle Strohhüte auf, wirkten alkohollustig.

Freddy verabschiedeten sich von den anderen, die gerne geblieben wären.

Es war trocken, der Himmel grau bewölkt.

Die Baumkronen bewegten sich etwas.

Freddy erzählte, was er heute gemacht hatte.

Heute Morgen hat er schon seinem Sohn in Neuseeland zum Geburtstag gratuliert. Sein Sohn erzählte von beruflichen Dingen und einer Waschmaschine, die kaputt ging. Er hat sich eine ne Waschmaschine gekauft, von dem Geld, was Freddy ihm schickte. Freddy beschwerte sich über die hohen Überweisungskosten.

Ich wusste gar nicht, dass er einen Sohn hatte.

Der Sohn lebte schon seit über 10 Jahren in Neuseeland, erzählte Freddy, bevor er sich um mich kümmerte.

Freddy war schon einmal verheiratet, aber nur kurz. Aus dieser Ehe ist der Sohn.

Draußen war es dämmerig, wegen den vielen Wolken, dem bedeckten Himmel.

Es waren draußen 16 °C.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Freddy war erstaunt, wie frisch ich heute im Intimbereich roch.

Anders war es ihm lieber.

Er meinte, es sei keine Kritik.

Ich sagte, „früher kannten nur die Ärzte die Intimzone. Das, was da unten war, war einem fremd“.

Für Freddy war es nicht fremd, meine Intimzone.

Erst kam ich, dann er. Als er kam, brauchte er meine Duftmarke nicht. Da brauchte er nur mich. Ich war für ihn da, offen für alles.

17.45 Uhr ist Freddy gegangen.

Es war dämmerig hell, alles erkennbar. Keine Niederschläge. Grau bewölkt und bedeckter Himmel. Der Taunuskamm lag im leichten Dunst. Es sah nach Regen aus. Der kurz danach kam und nicht lange anhielt.

Abendbrot, Fernsehen.

Aus dem Archiv sah ich mir: „Auf eigenes Risiko“ an. Es ging um Menschenhandel, einem kleinen Mädchen aus Haiti, das zur Adaption kam, zu mehreren Adaptionen.

Hessenschau.

20 Uhr Tagesschau im Ersten.

Aus dem Archiv: „Die Caine war ihr Schicksal“, ein Film, der am 26.3. im Bayerischen Fernsehen gezeigt wurde. Der Film spielte im Zweiten Weltkrieg bei den US-Amerikanern, auf einem Minensuchboot.

Danach im Zweiten „Was Frauen wollen und Männer denken“. Es ging um die Benachteiligungen von Frauen als Alleinerziehende.

Ich war nie Alleinerziehende, in dem Sinne ohne Mann: Einen Mann hatte ich, Herbert; zum Geld verdienen und zum Ausleben der Lust, die sonst verboten war.

22.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus, war zu müde. Es war ein anstrengender Tag. Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckter Himmel, Straße trocken.

22.45 Uhr lag ich im Bett.

Es dauerte eine Weile, bis ich einschlief.



Niederhöchstadt, Freitag, 11. Mai, Mamertus

3.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.

Vor dem Aufstehen und danach lag ich eine Weile wach im Bett.

6.20 Uhr aufgestanden. Hell, leichte Schleierwolken und Schäfchenwolken am Himmel. Die Sonne bescheint die nach Osten ausgerichteten Häuserflächen. Vögel zwitschern, Straße trocken. Taunuskamm ist klar zu sehen. Alles Grün. Blühende Bäume und Büsche sind wenig zu sehen. Die Landschaft im Osten ist dunstig.

Das Übliche mit Zeitung.

8.20 Uhr. Es ist hell, die Schäfchenwolken ziehen langsam nach Osten.

998,5 hPa, 47 %, 24 °C.

Bad.

Einkaufen.

Mit der Post kamen die Steuerunterlagen zurück, ohne Abrechnung.

Aufgeräumt, auf dem Bett gelesen und Sudoku gemacht.

War im Studio und schwimmen.

11.30 Uhr rief Anita an, wegen Mittagessen.

Es gab frittierte Kartoffelschnitten und Quark. Im Quark waren Schnittlauch und Radieschen. Danach gab es Espresso.

Beide erzählten. Ich hörte nicht immer zu.

Anita war heute nicht beim GehTreff. Beim letzten Mal hätte Franz gesagt, sie hätte nur olle Klamotten an. Das stimmte, musste er aber nicht sagen.

Gestern Nachmittag hat eine Freundin von Anita, sie, Anita, versetzt, sie wollten sich gemeinsam in Frankfurt umsehen. Wahrscheinlich regnete es in Frankfurt.

Morgen Nachmittag, um 14 Uhr, kommt Franz hier in die Gegend, da hat die NABU eine Veranstaltung. Es geht um Orchideen. Anita will vielleicht hingehen und nette Sachen anziehen.

12.30 Uhr bin ich gegangen. Dem will ich morgen Nachmittag auf keinem Fall begegnen.

Es war locker bewölkt, dunstig. Die Wolken zogen langsam nach Osten.

Habe zu Hause die Fensterrollos aufgeladen. Beim Betätigen hatten sie morgens gepiepst.

Dann auf meinem Bett gelesen.

Fernsehen.

15 Uhr. Es ist bewölkt mit blauen Wolkenlücken.

Fernsehen.

Um 17.10 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Leo, fragte, ob er schwimmen dürfte?

Ich bot ihm an, stattdessen mit mir Essen zu gehen, in Eschborn, da hat ein Lokal neu eröffnet.

Leo stimmte ein.

Ich zog mir eine hellgraue Jeans an und einen grauen Ringelpulli.

Beide trugen wir blaue Jeansjacken.

17.20 Uhr fahren wir nach Eschborn.  
Unterwegs war wenig Betrieb, die Straßen trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Wir parkten im Hansengraben, hatten nicht mehr weit zu gehen. Das Lokal hieß Sushi Mura“. Einige Treppenstufen musste man hinaufgehen, um ins Innere zu gelangen.

„Asiatische Lokale, speziell die koreanischen, sind einfach eingerichtet“, erzählte Leo. „Chinesische Lokale sind prunkvoller, wenn auch einfach das Material“.

„Verpackung ist alles“, sagte Leo und starrte auf meine Brüste, die der Pulli bedeckte. Es kribbelte bis nach unten, in die verbotene Zone.

Wir waren die ersten Gäste. Das Lokal öffnete um 17.30 Uhr.

Wir bestellten Tee. Ich trank Jasmin-Tee, Leo Grünen Tee.

Wir aßen das gleiche, nur Leo scharf. Die Schärfe konnte man einer Flasche entnehmen, deren Inhalt rotbraun aussah.

Ich erzählte, ein Werbeprospekt dieses Lokals lag im Briefkasten.

Leo hatte es bei sich auch gesehen.

Zum Essen gab es eine Suppe, mit Tangblättern und kleine weiche Tofuwürfel.

Dann gab es das Essen in einer Schale, zu unters war klebriger Reis, darüber kleingeschnittenes Gemüse und verschiedenen rohen Fisch.

Leo war von der scharfen Soße begeistert, so schmeckte er den rohen Fisch nicht, wie er sagte.

Leo schlang alles mit seinem Suppenlöffel hinunter, während ich die beigelegten Stäbchen nahm.

Dennoch hat es einmal bei meinen Schneidezähnen geknirscht. Zwei Zähne von mir wackelten. Zwischen den Zähnen war nichts.

Das Personal war aus Südkorea, der Koch war ganz in Schwarz gekleidet.

Ich bezahlte und wir gingen, gingen zum Auto, fahren nach Niederhöhnstadt.

Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

18.45 Uhr waren wir zu Hause. Leo bedankte sich für das Essen und ging.

Ich war wieder alleine.

Ich setzte mich vor den Fernseher und sah mir das Programm an.

3 Sat sah ich mir an und „Nano“, Nachrichten, Kultur.

Umgeschaltet auf Hessenschau. Da zeigten sie ein Treckertreffen. Herbert wäre begeistert gewesen. So viele Oldtimer.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr im Zweiten „Professor T – Das verlorene Kind“ eigentlich mag ich den Krimi nicht. Aber es gab nichts anderes.

Ich schlief öfters ein.

21.15 Uhr war der Krimi zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus, saß einige Minuten so da.

21.25 Uhr. Es ist dämmrig hell, teilweise bewölkt, die Landschaft noch erkennbar, trocken, ich war müde.

Als ich aufstand wurde ich wieder munter.

Dann machte ich das Ladekabel der Rollos ab, räumte alles und die Leiter auf.

Verschiedenes.

21.45 Uhr. Draußen war es dunkel.

Um 22 Uhr legte ich mich ins Bett und hörte ein Martinshorn.

Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 12. Mai, Pankratius

5.15 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft schwach erkennbar, überwiegend bewölkt, Straße trocken. Vögel zwitscherten. Bevor ich aufstand, war ich eine Weile wach. Ich dachte an Olivia, die vermutlich kündigen wollte. Wäre mir recht.

Gedöst.

6.10 Uhr. Es ist hell, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel. Straße trocken.

6.30 Uhr aufgestanden.

Das Übliche, nur ohne Brötchen, da ich Tiefkühlbrötchen gestern nicht kaufte. Jetzt gibt es Weißbrot. Eine Brotscheibe unter dem Spiegelei, die andere Scheibe mit Marmelade.

Bad, aufgeräumt.

9 Uhr. Gering, leicht bewölkt, dunstig, sonnig, 996 hPa, 49 %, 23,5 °C.

Werner und Kevin kamen um 9.05 Uhr.

Kevin wollte Lift fahren, aber nur wenige Male.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer, Werner trug die Spielzeugkiste.

Werner meinte beim Ausziehen zu mir, „früher hätte ich mich vor ihm nie ausgezogen und alles vermieden, vor ihm nackt herumzulaufen. Wie sich die Zeiten ändern“.

Werner legte sich gleich auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.

Meine nackte körperliche Nähe machte ihn an.

„Werner, früher warst du nicht so schnell. Wie sich die Zeiten ändern“, öffte ich ihn nach.

Ich hätte noch sagen können, früher hat er an mir herumgestochert, jetzt hat er gleich den Eingang gefunden.

Meine Brustwarzen standen steil ab, als wollten sie Werner auf Distanz halten, während Werner alle Distanz zu mir aufgab.

„Am Sonntag, 27. Mai findet in Frankfurt-Höchst die Deutsche Fachwerkstage statt. Er, Werner, will mit Familie hingehen, im Hinblick auf die guten Geschäftsbeziehungen der Firma Merzig mit dem Veranstalter. Beginn ist um 11 Uhr mit Führungen. Dabei geht es auch um die 3.500 km lange Fachwerkstraße mit seinen Stationen, an denen die Firma Merzig schon gebaut hat, es reicht von der Elbe bis zum Bodensee“.

„Da bin ich nicht da Werner, da bin ich mit Lisa wandern“.

Werner kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte, manchmal sah er zu mir.

Sein Gesicht und seine Augen wirkten neutral, als er mir in die Augen sah.

Zu gerne hätte ich gewusst, was er dachte.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.

Anita wartete bereits an Werners Auto.

Es war hell, dunstig, sonnig, leicht bewölkt über dem Taunuskamm.

Ich fuhr auf den Friedhof.

Dort traf ich Erni. Wir grüßten uns aus der Ferne, sonst war nichts.

11.45 Uhr war ich zu Hause.

11.50 Uhr rief Leo an wegen Mittagessen.

Es war überall leicht bewölkt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Es gab eine orangefarbene scharfe dünne asiatische Suppe mit Nudeln, Grünzeug und Sojasprossen. Lamnbraten in Streifen, Kuskus mit Rote Beetwürfel, Salat.

Es gab noch Espresso.

Anita meinte, Franz hat eine e-Mail geschrieben, wegen einer europäischen Norm, die am 25. Mai in Kraft tritt, wird er nichts mehr versenden. Man solle auf seiner Homepage nachsehen.

Weil Anita auf eine NABU-Veranstaltung wollte, bin ich um 13 Uhr gegangen.

Wieder zu Hause rief ich Herrn Wu an, weil ich Montagvormittag einen Termin bei einem Diabetologen in Oberursel hatte.

Herr Wu wollte gleich vorbeikommen. Ich stimmte zu.

30 Minuten später war er da.

13.40 Uhr. Wir tranken Grünen Tee „Harmonie“ und gingen danach auf mein Zimmer.

Heute wäre mein Opium wieder besonders, stellte er fest.

Ich fragte ihn, ob er vielleicht künftig Samstagnachmittag kommen wollte?



Herr Wu wollte es sich überlegen.

Mit Werner kam ich nicht, aber mit Herrn Wu.  
Er hat aber auch eine besonders raue Zunge.  
Herr Wu trieb mich fast wieder bis zur Besinnungslosigkeit.  
„Das Wort „Verzeihung“ ist die beste Münze im Hause“, sprach Herr Wu die Worte aus China.

Herr Wu nuckelte anschließend an meinen Brüsten, bevor er in mich kam und erfüllend pumpte.

„Alle Lebewesen, bis auf die Menschen, wissen, dass der Hauptzweck des Lebens darin besteht, es zu genießen.“  
Es war von Samuel Butler, sagte Herr Wu, als er aufstand und sich anzog.

15.15 Uhr. Als Herr Wu das Haus verließ, kam Erni entgegen. Ich stellte die beiden gegeneinander vor.  
Ich hatte nur meinen Bademantel an, diesen aber vorne fest zusammengebunden.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Erni folgte mir ins Haus, Herr Wu ging zufrieden zu seinem Auto.

Ich erzählte Erni von dem wirtschaftlichen chinesischen Rat Herrn Wu und den Geschäftsbeziehungen zwischen der Volksrepublik China und der Firma Merzig, von der ich die Senior-Chefin war.  
Erni war beeindruckt.

Er hatte in Höchst auch mit Chinesen zu tun aber mehr chemisch-technisch. Das lag aber weit zurück.  
Ich fragte Erni nach den Samstag-Fußballspielen und der künftigen Fußballweltmeisterschaft in Russland.

Erni erzählte, „heute war der letzte Bundesliga Fußballspieltag. Frankfurt steigt nicht ab. Einer steht schon fest, der absteigt, der 1. FC Köln, sonst sind noch Wolfsburg und Hamburg möglich. Frankfurt hat die vage Möglichkeit, vorne international zu spielen. Frankfurt steht an siebter Stelle, der Gegner Schalke an zweiter. Schalke kann nicht weiter nach vorne kommen, aber Frankfurt.

Ich meinte, „ich bin verschwitzt und würde gerne duschen“, ob er mitkommen wolle, wir könnten uns dabei weiter unterhalten.  
Erni wollte nicht und verabschiedete sich.

Es war 16.30 Uhr. Außentemperatur 25 °C, locker leicht bewölkt, dunstig.

Entschuldigend sagte Erni zu mir im Gehen, „kürzlich verstarb ein ehemaliger Berufskollege von ihm aus den Farbwerken Höchst. Der war 82, als er starb, kurz vor Ende einer gerichtlichen Verhandlung. Sein Kollege und Freund hat eine 31-Jährige getroffen und sich in sie verliebt. Diese hatte auch einen Bruder. Wie sich vor Gericht herausstellte, war es ihr Mann. Für verschiedene Dinge hat die junge Frau, sich von ihm Geld geben lassen, auch eine Einrichtung für einen Friseursalon in Eschborn. Letztendlich waren es 95.000 Euro.  
Deswegen hält er sich, Erni, von Frauen fern.

Als Erni ging, kam uns Leo am Haus entgegen. Wieder stellte ich die beiden gegenseitig vor, „Leo mein Nachbar und Ehemann von meiner besten Freundin Anita und Erni der Vereinsvorsitzende“.

Leo sagte, als wir alleine waren, „Anita wäre bei einer NABU Veranstaltung im Vogelschutzgebiet, ganz in der Nähe, hinter den Tennisplätzen. Eigentlich wollte sie höchstens eine Stunde fortbleiben. Um 15.30 Uhr wollte sie spätestens zu Hause sein, falls die Veranstaltung länger dauert.“

„Vielleicht ist die noch zum Eschenfest nach Eschborn gegangen“ erwiderte ich.  
„Das wäre möglich, sie hat das Rad dabei“.

Leo sagte ich das gleiche wie zu Erni, „ich bin verschwitzt und würde gerne duschen“, ob er mitkommen wolle, wir könnten uns dabei weiter unterhalten.

Leo kam mit mir unter die Dusche.

17.30 Uhr. Nur Leo kam. Im Stehen und so schnell hintereinander kann ich nicht.  
Leo ist dann gegangen.  
Heute Abend wollen sie eine Musiksendung ansehen. Aus Lissabon, Portugal, kommt das Eurovision Song Contest (ESC). Ob ich zu ihnen kommen möchte?  
Ich wollte es mir überlegen.

Es war wolkenlos, mit Schleierwolken der Himmel bedeckt.  
Ein Sportflugzeug war zu hören.

Habe auf meinem Bett gelesen.  
Dann Fernsehen.

18.30 Uhr Abendbrot, das vor dem Fernseher gegessen, Quark.

19.35 Uhr. Leo beobachtete von seiner kleinen Terrasse, einen Heißluftballon, der langsam nach Westen zog, zwischen Niederhöhnstadt und Eschborn.

Als er die Wohnungstür hörte.

Kurz darauf kam Anita herein, auf die Terrasse. Leo zeigte ihr den Heißluftballon.

Anita setzte sich auf einen Stuhl und erzählte.

Die Veranstaltung bei der NABU im Vogelschutzgebiet begann um 14 Uhr. Etwa 20 Personen waren da, außer der Vortragenden, die sie von Line Dance kannte.

Der Vortrag war interessant.

Fragen konnten gestellt werden, wurde auch gemacht.

In der Nähe von ihr saß ein Mann, der erzählte von einem Grundstück, hier in Niederhöhnstadt, wo er ein ganzes Feld von Orchideen hätte.

Er bot mir im Laufe der Veranstaltung an, es mir anzusehen. Was ich auch tat, sagte Anita.

Der Mann war mit dem Auto da, hatte etwas mit dem rechten Bein, zog es leicht nach beim Gehen.

Er fuhr vor dem Hotel Bommersheim, das links lag, rechts in ein schmales Gässchen, das ich bisher nicht kannte. Nur das Auto passte durch.

Es stimmte, er hatte ein Feld voller Orchideen.

Es sei Magerboden, da gedeihen Orchideen am besten.

Er sagte, ich könnte welche haben, wenn ich welche wollte.

An einer Ecke sahen welche besonders gut aus. Von denen wollte ich welche haben.

Er meinte, zu diesen Orchideen gäbe es eine kleine Geschichte, die er mir dann erzählte, während wir Tee tranken.

Er trinke lieber Tee als Kaffee, Tee bekommt ihm besser.

Die Orchideen an der Straße waren eigentlich abgeblüht. Hinter der Straße waren die Eisenbahngleise.

Nachts ist er oft wach, geht auf die Toilette und sieht sich nachts die Orchideen von seinem Zimmer aus an, zur Beruhigung.

Kürzlich war es wieder so, der Halbmond stand im Westen.

Er sah eine Frau auf der Straße vorbei gehen, die sich dann umsah und über den niedrigen Zaun stieg, irgendetwas tat und sich leicht hinsetzte.

Dann stand sie wieder auf, überstieg den niedrigen Zaun und ging die Straße entlang, Richtung der Eisenbahn-Station.

Am nächsten Morgen sah er nach, was da war. Er sah nichts, außer dass es feucht war, wo die Frau war.

Er vermutete, die Frau musste auf die Toilette und erleichterte sich hier im Garten.

Die schon welken Orchideen erholten sich und erwachten zu neuem blühenden Leben.

Er versuchte es mit seinem Urin, der wirkte Beschleunigend, die Orchideen welkten schneller.

Plötzlich verspürte ich einen großen Drang, um auf die Toilette zu gehen.

Er bat mich, dies über den welken Orchideen zu tun, tat ich, halb im Stehen.

Abwarten wollte ich dann nicht, was aus den Orchideen wurde.

Aber auf der Terrasse war es schön und wir tranken viel Tee, den ich über welken Orchideen entsorgte.

Es war 20 Uhr geworden.

Sie gingen ins Innere der Wohnung, ins Wohnzimmer.

Leo räumte die Stühle von der Terrasse auf.

Anita musste auf die Toilette und stellte dort fest, sie hatte keinen Slip an, den hatte sie wohl bei den Orchideen vergessen.

Draußen dämmerte es, alles war zu sehen, Schleierwolken bedeckten den Himmel. Die Abendsonne bestrahlte noch Hausdächer und Schornsteine.

Er hatte eine Behinderung nur bei den Beinen.

Die Beinbeeinträchtigung wurde durch einen Poller verursacht, gegen den er gerannt war, als Sirenen ertönten, beim letzten Aufenthalt in Israel.

Während er erzählte, kribbelte es im rechten Schulterblatt von Anita und er hat den Juckreiz erfolgreich unterdrückt.

Sie selbst kam mit dem Arm und der Hand nicht an die juckauslösende Stelle.

Vor Israel war er in Paris auf einer Kunstaussstellung, im Dezember vergangenen Jahres. Er war dabei, als vor ihm jemand rief: „Allahu Akbar“ (Gott ist groß).

Seit Anfang 2015 sind in Frankreich bei Terroranschlägen 244 Menschen ums Leben gekommen.

Seit seiner Beinverletzung interessiert er sich für Beine und er fragte mich, Anita, ob er meine Beine fotografieren dürfe.

Ich bejahte und er lächelte.

Er wollte die Rückseite meiner Beine bis zum Po fotografieren.

Das war ungewöhnlich aber nicht so gefährlich, auch wenn er meinen Po gerne unbekleidet abgelichtet hätte.

Das taten wir und er zeigte mir, was er fotografiert hatte. Das Foto war nicht zu beanstanden, war neutral.

Aus einem Übermut heraus, wollte ich auch ein Foto von seiner Rückseite haben.

Dabei ist es wohl passiert.

Er fühlte sich gut an, gab scheinbar alles.

▬▬▬▬▬▬▬

20.05 Uhr. Leise Musik war zu hören. Bei den Nachbarn war es ruhig, also kam es aus Eschborn vom Eschenfest. Das Eschenfest liegt im Bereich vom Westerbach, der auch hier entlang fließt.

20.15 Uhr sah ich mir im Zweiten „Wilsberg – Bittere Pillen“ an. Den Film kannte ich.

21.45 Uhr Nachrichten.

Um 22 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Leise Musik war immer noch zu hören.

Ich rief die Polizei an, fragte, wie lange die musikalische Beschallung dauern würde?

Die polizeiliche weibliche Antwort: „Vorerst bis 22.30 Uhr. Dann zehn Minuten Feuerwerk. Danach weiter Musik bis Mitternacht. Sie riet mir Ohrstöpsel zu verwenden.“

Ab 22.30 Uhr gab es verschiedene Schläge, die mit dem Feuerwerk gleichzusetzen waren. Die Luftbilder waren unharmonisch. Es gab lange Pausen.

22.45 Uhr ging ich ins Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Sonntag, 13. Mai, Muttertag, Servatius

3.25 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, trocken, Jugendliche.

Wieder eingeschlafen.

5.35 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, teilweise bewölkt. Jugendliche und Vögel sind zu hören, eine Taube, ein Hahn, eine Krähe. Der Himmel im Norden ist rötlich gefärbt, der Rest dunkelgraublau. Trocken.

Gedämmert, geschlafen.

7.45 Uhr aufgestanden. Hell, bedeckter Himmel, teilweise bewölkt, Straße feucht, im Osten große Wolkenlücken.

windig, Flugzeuge sind zu hören.

Krähen flattern in einer nahen Platane.

990 hPa, 53 %, 23 °C.

Das Übliche ohne Zeitung, das Ei im Schälchen. Mon Cheri, Buttermilchbrot, Kaffee.

Heute ist Muttertag. Werner wollte vormittags kommen. Lisa bleibt in Ilvesheim, ist selbst Mutter.

Leo und Anita sind heute in Frankfurt, werden von der Tochter zum Brunch eingeladen, in einem großen Hotel an der Messe. Dann machen sie eine Schifffahrt auf dem Main. Dort gibt es Kaffee und Kuchen. Die Tochter wohnt jetzt in Bingen. Um 16 Uhr fährt sie wieder zurück nach Bingen, mit der Bahn.

Bad.

Terrarium Wasserwechsel.

Es ist oft dunkelgrau bewölkt und fernes Donnernrollen.

Werner kam 9.30 Uhr zu Besuch. Er kam alleine.

Es war wie mittwochs. Er wollte länger als sonst bleiben.

Anita war nicht da.

Es regnete ab und zu.

Werner knautschte vieles von mir. Darf er. Macht mich glücklich, wenn er mich so mag.

Er mag mich aus Lust, hat er gesagt.

Werner erzählte, „nachmittags wollen sie nach Miltenberg fahren, zum Kaffee, Sieglinde und Xaver besuchen.

Annette wollte ihre Mutter besuchen. Dorthin wollte Suzanna kommen, die schwanger ist. Werner fand es schade, dass Suzanne den Vater nicht preisgeben wollte. Er, Werner, wäre es gerne gewesen. Aber Suzanna lässt ihn nicht nahe kommen, was er sehr bedauert.

Im Baugewerbe bekommen die Mitarbeiter mehr Geld, so wurde es gestern bei den Verhandlungen bekannt. Damit können viele mehr Geld nach Hause schicken.

Werner durfte, wie er wollte und konnte.  
Er war brav, erst von vorn, dann von hinten.

11.20 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt, eine Waschmaschine mit rot laufen lassen.  
Mittags etwas gegessen, vor dem Fernseher entspannt.

Wäsche verarbeitet, aufgehängt oder in den Trockner.  
Fernsehen.

Gebadet.  
Rhabarber-Marmelade hergestellt.

Fernsehen.  
Abends etwas gegessen.

Habe Leo und Anita gesehen, waren mit dem Rad unterwegs, waren auf dem Eschenfest, erzählte Anita. Die Tochter musste früher nach Bingen. Irgendetwas war mit der kleinen Tochter, der Nichte.

19.30 Uhr im Zweiten „Terra X – Die Reise der Menschheit“.

20.15 Uhr Tatort im Ersten, spielte im Südschwarzwald.  
Es war wohl ein Klischee, dass die dort auf ihren einsamen Höfen sich deutschtümmlig geben.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22 Uhr im Zweiten „Kommissar Beck – Zahntag“. Es war ein mir bekannter Krimi. Einer der Vergeltung suchte, in seiner ehemaligen Schulgemeinde.

23.25 Uhr Krimi und Fernsehen Ende.  
Draußen ist es dunkel, es regnet stark, Straße nass.  
Der Regen klatscht auf Fensterbretter.

23.45 Uhr im Bett, bald eingeschlafen.



3FW&K Nachlese 5.2. Wanderung

Eschborn

MTK-Vorder-Taunus

Mit dieser Nachlese wird erstmals auf eine EU-Verordnung reagiert, die am 25. Mai 2018 in Kraft treten wird. Ohne zu wissen, ob das eigene Getane wirklich notwendig ist, bekommt ab jetzt und in Zukunft nur noch derjenige (m/w) die Nachlese, der dabei war.  
Es geht um das neue europäische Datenschutzgesetz DSGVO. Bis dato hat sich keiner der Teilnehmer gemeldet, der weiß, ob wir überhaupt davon betroffen sind. Ausgelöst hat das Ganze Facebook mit seinem Datenmissbrauch.

Hallo.

Diesmal waren wir zu zweit, ideal, da es sich um eine Übung für die Mehrtagestour in 2018 handelte. Wir wandern bei der diesjährigen Mehrtagestour teilweise in den Bergen und bei einem Gewitter kann es schnell zur Sache gehen, Gewitter usw.  
Für diesen Sonntag gab es für nachmittags eine Unwetterwarnung mit Regen und Hagel. Ein gutes Training.

8.30 Uhr sind wir in Eschborn gestartet. Eigentlich war es fünf Minuten eher. Angemeldet hatte sich keiner, außer den Anwesenden. Es gab sicherlich viele Gründe, nicht zu kommen, einer war der heutige Muttertag.  
Es war witterungsbedingt trocken.

Bis zur Heinrich-von-Kleist-Schule war es wie eine Woche davor, die Strecke war identisch.  
Nach dem Parkplatz der Turnhalle führte der feste Weg diesmal Richtung Nordost.

Auf der Höhe von zwei Scheunen (*diese waren rechts*) sollte es nach links gehen.  
Ein Wiesenweg war da, den wir auch nutzten. Es war trocken, der Weg ebenfalls.  
Der Weg sollte an einer T-Kreuzung enden. Tat es nicht. Die vorhandene Fahrspur bog nach links und wir folgten dieser Spur.  
Danach waren die Teil-Strecken wieder stimmig.

Vor Oberhöchstadt sollte der Weg nach Nordost führen, tat er auch, allerdings dann doch nicht so wie geplant.  
Wir erreichten dennoch vor der L3015 den Waldrand.

Hier, nach etwas mehr als 6 km, begann es leicht zu regnen, begleitet bald mit Donnerrollen. Da wir am Waldrand unterwegs waren, sahen wir nichts vom Himmel und möglichen Blitzen. Dafür trafen wir einige Läufer, die im Schnelltest zu Langstreckenläufern gekürt wurden. Kurz vor dem Seniorenstift Hohenwald, bei Oberhöchstadt, wurden die Rucksäcke wasserdicht umschlossen.

Es war kein Dauerregen, sondern dieser dauerte immer nur wenige Minuten. Das aber beständig, begleitet von Donnergerollen.

Die Unsicherheit und Diskussion war, wird der Niederschlag nachmittags stärker oder nicht.

Der Weg durch den Oberurseler Stadtwald verlief optimal, das dachten vermutlich auch Jogger und Radfahrer, beiderlei Geschlechts.

An der Ravensteinhütte die erste Sitzrast nach etwa 10 km.

Das Rasten war nicht so ergiebig, da viele mit paralleler Fußstellung vorbeikamen und mit Worten bedacht wurden.

Es gab nicht nur ein werben, auch Hilfen konnten wir geben. Zwei junge Frauen aus Polen wollten zum Großen Feldberg.

Wir kamen zur Hohe-Mark und dem kulinarischen Angebot, das wir nutzen (Kaffee). Der Service war gemütlich eingestellt. Hier dann der Entschluss, nicht weiter zu gehen, zum Halbstrecken-Ziel Herzberg.

Es ging zurück zur Hohen-Mark-Klinik, dann auf neuen Wegen weiter. So, wie es ab hier ursprünglich geplant war. Im Bereich Forstamt am Friedhof gab es eine kleine Unsicherheit, weil der geplante Abzweig scheinbar nicht da war. Wir fanden einen anderen und waren bald auf dem geplanten Weg unterwegs.

Wir kamen zur Stierstädter Heide und beim nächsten Abzweig, nach einem Wasserbehälter (*rechts*), die Mittagsrast (*links*).

Die Karte von NaturNavi „Vordertaunus“ (46-566) hat verschiedene Schwachstellen. Wasserbehälter sind nicht eingezeichnet oder als solches markiert. Der Friedhof von Oberursel war farblich etwas anders als der umgebende Wald. Der Friedhof wird farblich als Parkfläche (lila) behandelt, zur Orientierung ist das schlecht. Beim Queren von Bundesstraßen ist nicht ersichtlich, gibt es eine Brücke oder nicht, so bei der B455 zwischen Oberursel und Kronberg. Auch lässt sich der aktuelle Stand der Karte nur schwer ermitteln. Der Kartenstand befindet sich im Innern, (Impressum), war hier von 4/ 2017.

Das Besondere an diesem Wald: er war ruhig. Selten ein Spaziergänger oder Wanderer, kein Zweiradfahrer. Die Bäume waren hoch, die Wege gut. Es war ein Mischwald, Blätterbäume waren in Überzahl. Im Wald das Käsbachtal, war angenehm und endete an der L3015 und Stierstadt begann.

Anfangs waren wir am westlichen Ortsrand unterwegs, einem asphaltierten schmalen Weg, was der Karte nicht zu entnehmen war. Bald waren wir dann doch im Innern von Stierstadt unterwegs (Taunusstraße), bogen rechts ab. Der Weg endete an einer Baustelle und ließ sich nicht queren. Also zurück und wir kamen in den Bereich Kirche und Feuerwehr. Dort waren ein Stier und ein Brunnen. Das lieblich anzusehen war. Interessant die gusseisernen Brunnen von 1890.

Auf geradem Weg ging es nach Steinbach, vorbei am Sonnenhof. Hier eine weitere Sitzrast. Das Servicepersonal war auch hier auf gemütlich getrimmt.

Von hier hatte man eine gute leicht dunstige Sicht auf Frankfurt, wie oft unterwegs.

Steinbach wurde durchquert. Der aha-Effekt im Innern des Ortes blieb aus, dafür hatten sie ein italienisches Eislokal, was von der Südtirolerin ignoriert wurde.

Wir nutzten die kürzeste Straßenverbindung zwischen Steinbach und Eschborn.

An der letzten Straßenkurve vor Eschborn nutzen wir einen Trampelpfad, um die Straße zu queren, begleitet von einem genervten Autofahrer, der seine Autohupe einmal ausprobieren wollte.

Im Eschborn war Eschenfest und an diesem Sonntag eher langweilig.

Hier eine kurze Sitzrast für einen Süßgespritzten, dann leicht ansteigend zur Abschlussrast.

Hier war mehr Betrieb, als beim Eschenfest.

17.40 Uhr wurde der Heimweg angetreten.

Nachmittags gab es keine Niederschläge.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn*

*Franz*



Niederhöhnstadt, Montag, 14. Mai, Bonifatius

5.25 Uhr. Hell, Landschaft erkennbar, ohne Niederschlag, Straße feucht, Vögel und Krähen zu hören. Überwiegend grau bedeckter Himmel.  
Gedöst.

6.25 Uhr aufgestanden. Es kommt kühl durchs gekippte Fenster ins Zimmer. Hell, dunstig der Taunuskamm, leicht bedeckter Himmel. Vögel.  
Das Übliche mit Zeitung.

8.15 Uhr. 987,5 hPa, 56 %, 23,5°C. Überwiegend grau bedeckt, im Süden und Westen dunkelgrau, ohne Niederschlag, Straße trocken mit feuchten Fahrspuren.  
Aufgeräumt, Wäsche abgehängt.

Bad.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Handtücher waschen lassen, Kurzprogramm, die dann in den Trockner kamen.

Später als erhofft, fuhr ich nach Oberursel.

9.25 Uhr. Um 10 Uhr hatte ich den Termin beim Arzt, einem Diabetologen.

Ich fuhr nach Kronberg.

In Niederhöchststadt ist die Kronberger Straße noch gesperrt.

Ich wollte die B455 nutzen, weil man da schneller vorwärtskommt als über die Dörfer, die meist Geschwindigkeitsbeschränkung haben. Klappte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberursel

Ich wollte bis zum Kreisverkehr Hohemark fahren und von da nach Oberursel.

Von der Hohemarkstraße wollte ich links in die Dornbachstraße fahren. Die fand ich nicht.

Letztendlich war die Straße länger als gedacht.

Alles klappte, auch mit einem Parkplatz.

9.50 Uhr war ich in der Praxis in der zweiten Etage.

Erst musste ich ein Blatt ausfüllen, im Wartezimmer, das war voller als gedacht. Zwei der Wartenden waren besonders unruhig, einer meinte, er warte seit über zwei Stunden, als er aufgerufen wurde.

Ich kam zuerst ins Labor.

An der linken Hand, an einem Finger, wurde mir Blut abgenommen.

Am Finger ist der Zuckerwert geringer als in der Armbeuge.

Ein solches Gerät würde ich später auch in der Apotheke kostenlos bekommen.

Die große kräftige Laborfrau erklärte mir das Gerät.

Dann war wieder warten im Warteraum. Der war voller als vorher.

Ich setzte mich an den gleichen Platz wie zuvor. Links neben mir saßen zwei ältere Frauen, die sich über vieles persönliches unterhielten.

Etwa 10.40 Uhr wurde ich durch die Ernährungsberaterin abgeholt. Wir unterhielten uns, dann war wieder warten, aber diesmal in einem anderen Wartebereich. Irgendwann wurde mir ein Ernährungsberatungsplan vorgelegt. Dem Schulungsplan habe ich dann zugestimmt.

Erst einmal in den Fängen eines Arztes, dann kommen Nachfolgetermine. Wie ich das hasse.

Etwa 11.10 Uhr hatte ich dann einen Termin beim Arzt, in dessen Raum sehr viele hölzerne Elefanten waren. Wie mir schien, waren es hauptsächlich asiatische Elefanten, wegen den kleineren Ohren.

Die Medikamente sollte ich beibehalten, die mir schon verordnet wurden.

Ich hatte hohen Blutzucker, der aber scheinbar nicht bedrohlich war.

Dann wieder im Auto, fuhr ich die Straße vor bis zu Hohemarkstraße. Gefahren bin ich in der Dillstraße. Da gab es einige freie Parkplätze.

Anita hatte mir von einem Feinkostgeschäft in Kronberg erzählt, dahin wollte ich.

Ich kam an das Feinkostgeschäft, in der Altstadt von Kronberg. Aber es gab keinen freien Parkplatz.

Aus Kronberg herauszukommen war ebenfalls schwierig, wenn man sich nicht auskennt.

Also fuhr ich Richtung Taunus und Richtung B455.

Als ich an der B455 war, fuhr ich zum Königsteiner Kreisel.

Letztendlich fuhr ich von dort über Bad Soden nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

12.05 Uhr war ich zu Hause.

Welch ein Stress.

Im Backofen stand eine Schüssel mit Teigwaren und grünem Pesto bei 70 °C.

Hatte wohl Anita für mich bereitgestellt.

Gegessen, aufgeräumt.

Getrocknete Handtücher aufgeräumt.

13.15 Uhr fuhr ich nach Hofheim.  
Es war locker bewölkt, die Straßen trocken.



Hofheim

13.45 Uhr war ich bei Annette.  
Wir tranken Tee, saßen im Esszimmer.

Annette erzählte, wie es am Sonntagnachmittag in Miltenberg war. Anstrengend wie immer. Werner würde sich gut mit Sieglinde, seiner Schwiegermutter, ihrer Mutter, verstehen. Sie waren sogar zusammen im Gewölbekeller, um Wein zu holen. Sie haben einen Keller im Berg. Offiziell ist es ein Eiskeller, in dem Weißweine gut liegen. Für Rotweine ist es dort zu kalt.

Xaver war über Franz verärgert und wird nie wieder bei Franz mitwandern. Er hat an einige Personen eine neuseitige Erklärung geschrieben und Beifall von einigen bekommen, die auch mit Franz unzufrieden sind. Geld können sie leider nicht zurückfordern, weil alles kostenlos war. Das ärgert Xaver besonders. Außerdem hat Xaver den Verdacht, Sieglinde hätte etwas mit Werner. Deswegen will Xaver jetzt öfters zu Hause bleiben. Sie, Annette, habe den Verdacht, Xaver schlägt Sieglinde. Sieglinde würde oft mit Sonnenbrille herumlaufen. Liegt wohl in der Familie, grübelte Annette laut.

Annette erzählte, „am Feiertag, 10. Mai, waren sie in Frankfurt und haben sich die Eröffnung der Frankfurter Altstadt angesehen. Werner und Kevin aßen Eis. Die Firma Merzig war stark in Bautätigkeiten eingebunden, bei der es um 200 Millionen Euro ging und um 35 neue Gebäude, Gebäude, die 1944 bei einem Bomberangriff zerstört wurden. Sie waren bei der feierlichen Eröffnung, wo nur geladene Gäste waren. Sie als Bauträger und Mäzen waren willkommen. Bei solchen Anlässen trägt sie ihr rotes oder schwarzes Kleid, das alle Männer faszinierend finden. Sie muss aber auch viel tun, darf nur wenig essen und nur Wasser trinken oder Tee, ohne Milch und ohne Zucker.

„Am vergangenen Freitag, 11. Mai, war sie, Annette, mit Kevin bei der Universitäts-Regatta am Main-Holbeinsteg. Ab 14 Uhr ging es los, bei traumhaftem Wetter, leicht bewölkt. Es war trocken, kühl. Die jungen Männer legten sich kräftig in die Riemen. Die jungen Männer sahen sehr gut aus in ihren engen Trikots. Viele waren so aufgepeitscht, dass ihre Hosen im Intimbereich steil abstanden. Sie durfte auch ein Boot taufen. Wurde dann auch in den Main geworfen, in ihrem roten Kleid ohne Unterwäsche. Alle haben ihr applaudiert und ein großes Badelaken gehüllt, das sie behalten durfte. Kevin bekam ein kleines Segelschiff geschenkt. Am Samstag ging es ab 12 Uhr weiter. Am Muttertag auch. Da waren sie aber in Miltenberg.

Ich entspannte Annette.  
Ihr Höhepunkt fiel mit dem örtlichen Gewitter zusammen.  
15.15 Uhr. Locker bewölkter Himmel, Gewitter. Im Osten sah der Himmel dunkel aus.

Ich ging schnell zum Auto.  
Kaum saß ich im Auto, regnete es.  
Der Regen mit Gewitter war kurz.  
Die Regenfront zog nach Süden.

Während der Fahrt hat es dann wieder geregnet.



Niederhöchstadt

15.55 Uhr war ich zu Hause.  
Hier regnete es nicht.

Aufgeräumt.

Ab und zu war Donnerrollen zu hören.  
Vor dem Fernseher entspannt.

Von 17.05 Uhr bis 17.10 Uhr gab es Starkregen. Der Himmel war dunkelgrau über der Ebene, im Norden heller. Hinter den Gardinen aus dem Fenster gesehen.  
17.15 Uhr ging Anita mit Regenschirm zu Line Dance.

Auf dem Bett gelesen.

Abendbrot.  
Gelesen.

19.45 Uhr. Es ist locker bewölkt, sonnig.

Hinter den Gardinen aus dem Fenster gesehen.

20.10 Uhr. Anita kam zurück.

Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr im Zweiten: „Dengler – Fremde Wasser“. Es ging in dem Krimi um griechische Wasserwerke. Die sah man nicht, aber viel Polizei, Gejagte und Jagende.

20.25 Uhr kam ein Anruf. Aus irgendeinem Grunde nahm ich an. Es war Theo, kam gleich mit einer Entschuldigung und beendete bald das Gespräch.

21.45 Uhr Nachrichten. Es ging hauptsächlich um Israel.

22.15 Uhr. How to be Single. Englische Titel mag ich nicht, deren plumpen Inhalt auch nicht.

22.50 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, stürmisch.

Ich überlegte krampfhaft vergebens, was Theo eigentlich wollte.

▬▬▬▬▬▬▬

Bad Soden, Dienstag, Krankenhaus, 15. Mai, Kalte Sopie

1.05 Uhr. Ein Mädchen wurde geboren. Der Vater war der verstorbene Gerard.

Anita sollte Taufpatin werden, weil sie Gerard gut kannte.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

4.25 Uhr. Dunkel, teilweise leicht bewölkt, Sterne, Vögel waren zu hören. Straße trocken, stürmisch.

Gedöst.

Ich hatte geträumt, ich wäre an Armen und Beinen an Ketten aufgehängt worden. Man tat mir nichts, ließ mich einfach nur sterben.

Um 6 Uhr bekam ich im Bett Besuch. Es war Theo. Den hatte ich ganz vergessen.

Er machte das, was er immer morgens macht, wenn er zu mir ins Bett kommt.

Er hat alles alleine gefunden. Ich habe mich in der Zwischenzeit auch nicht verändert.

Draußen war es hell, teilweise bewölkt. die Wolken ziehen langsam nach Westen.

Theo gab mir viel, er konnte kaum aufhören. Tat es dann doch, war total ermattet.

6.20 Uhr aufgestanden.

Theo ging nach kurzer Bedenkzeit ins Bad, ich das Übliche mit Zeitung.

Habe alleine gefrühstückt.

Als ich mit dem Frühstück fertig war, kam Theo und teilte mir mit, er hätte viele schmutzige Wäsche mitgebracht, ob ich die heute waschen und bügeln könnte. Konnte ich.

Er ist um 7.10 Uhr gegangen, ohne Frühstück.

Er hat mir noch einmal alles gegeben, im Stehen. Im Stehen kann ich nicht.

Alleine Zeitung gelesen.

8.10 Uhr. Hell, überwiegend hell bewölkt, Straße trocken. 991,5hPa, 46,5 %, 23,5 °C. Der Taunuskamm ist frei von Wolken.

Eine Waschmaschine mit weiß eingeschaltet, mit Theos Wäsche, dann in blau und dann eine in Rot.

Die gewaschene Wäsche jeweils auf der Terrasse auf den Wäscheständer gehängt.

Es hatte 15 °C.

Bad.

Einkaufen mit dem Auto.

Weil ich irgendwo zu ungeduldig war, habe ich den Lack rechts hinten am Auto abgeschliffen. Jetzt sieht die Grundierung am Radkasten weiß heraus.

Mittags etwas gegessen.

Es wurde warm.

Nachmittags habe ich gebügelt, im Schweiß meines Angesichts. Ich tat es in Unterwäsche. Mir lief der Schweiß den Körper hinunter.

Um 16.30 Uhr kam Theo. Ich war gerade beim Aufräumen der gewaschenen und gebügelten Wäsche.

Theo wollte noch einmal, diesmal auf der Couch. Theo war zu schnell, dafür hatte er viel für mich übrig.

Um 17 Uhr ist Theo wieder gefahren, hat kurz darauf noch einmal geklingelt, weil er dachte, er hätte seinen Hausschlüssel vergessen. Hatte er nicht. Ich saß gerade auf der Toilette, als er klingelte.



Habe dann gebadet.  
Abendbrot.  
Fernsehen, Star Trek, es ging um Doppelgänger.

19.55 Uhr. Hell, dunkelgrau bewölkter Himmel.  
Ab 20 Uhr hat es geregnet.

20.15 Uhr im Ersten „Falk“. Es ging um einen Ex-Anwalt. Der hatte eine Art an sich, wie Franz.  
21 Uhr war der Film zu Ende.  
Habe den Fernseher ausgeschaltet. Ich war total müde.  
Draußen war der Himmel leicht bedeckt, hell, frisch. Im Süden ist der Himmel dunkel, fast schwarz.

21.15 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Mittwoch, 16. Mai

2.15 Uhr. Dunkel. Es regnet, rauscht allgemein und tropft auf das Fensterbrett. Straße nass. Windstill.  
Lange wach gelegen.

5.35 Uhr. Hell, Landschaft erkennbar. Dunkelgrau bewölkter Himmel, Straße feucht, Vögel zwitschern, Taunuskamm überwiegend in Wolken.

Gedöst.

6.20 Uhr aufgestanden. Hell, Landschaft erkennbar, dunkelgrau bewölkter Himmel. Wolken ziehen nach Westen. Die tiefhängenden schweren grauen Wolken sind schneller als die leichteren hellen Wolken darüber. Taunuskamm teilweise in Wolken. Straße nass.  
Das Übliche mit Zeitung ohne Theo.

8.30 Uhr. Hell, teilweise bewölkt. Im Süden, ab etwa Mainlinie, ist der Himmel bedeckt. Die Wolken ziehen langsam nach Westen. 992,5 hPa, 50 %, 24 °C.  
Bad.

Ich hasse Franz, in einer Woche, ohne mich zu fragen, weg zu fahren.  
In der Garderobe sah ich meine Jeansjacke.  
Da fiel mir Herbert ein, der hatte lange seine Hosenträger da hängen. Die habe ich aufgeräumt, irgendwo hingelegt.  
Das hat Herbert gemerkt und sich leise aufgeregt, seine Sachen würde ich aufräumen, meine nicht.

Um 9 Uhr kam Werner.  
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Werner erzählte, sie wollen an Pfingsten wieder nach Wiesbaden fahren, zum Wiesbadener Pfingst-Reitturnier. Es dauert vom 18. bis 21. Mai. Annette sucht sich die Angebote für uns aus.  
„Ja Herbert“.  
Werner kam. Alles war wie sonst.

10.50 Uhr ist er gegangen.  
An seinem Auto hat Anita gewartet.  
Fand ich rührend, was die immer zu besprechen haben.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich fuhr auf den Friedhof und einkaufen.  
Es war locker bewölkt, trocken.

11.50 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es gab gebratene Lachsstreifen, gebratene Kartoffelschnitten, Erbsen und Porree.

Anita war nur eine Runde beim GehTreff. Franz wollte zwei machen, der hat den Hausverwalter von Eschborn angeschrieben, weil vor vier Wochen die Gerichtsverhandlung wegen dem Lärm war.  
Es gab noch Espresso.

13 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt, gelesen.  
14.05 Uhr. Teilweise bewölkt. Über dem Taunuskamm ist eine geschlossene Wolkendecke mit Regen, weil es dort so trüb ist. Baumkronen bewegen sich, die Straße war trocken.

Eigentlich wollte ich zu Fuß zur neuen Fußpflege gehen, die in Niederhöhnstadt ihre Praxis hat und dann JJ abholen. Aber vermutlich wird das zu knapp und ich entschloss mich, mit dem Auto zu fahren. Weil ich so früh dran war, habe ich mit einem kleinen Lackpinsel Farbe auf die grundierte Fläche vom rechten hinteren Radkasten gemacht. Dann fuhr ich zur neuen Fußpflege, die ich einmal testen wollte. Ich fand das Haus nicht auf Anhieb. Weil ich früh dran, konnte ich das Auto näher am Haus positionieren, als ich es dann gefunden hatte. In diesem Viertel war ich noch nie. Sie haben keine Parkplatzprobleme.

In der ersten Etage von der Fußpflege war das Behandlungszimmer.  
Wir beide kannten uns nicht, haben geredet, um den anderen kennenzulernen.

Sie ist jünger als ich und Profi, hat vielfach meine Füße gelobt und deren Schwachstellen erkannt, erklärt, wie sie das behandeln wollte. Damit lagen wir auf gleicher Wellenlänge, hatten die gleichen Vorstellungen. Ich fühlte mich verstanden und professionell aufgehoben.  
Sie hat wohl Hitzewallungen, war entsprechend angezogen, zeigte viel Haut. Bei mir verfährt das nicht. Habe eine Fußsalbe gekauft, eine kleine Tube bekam ich geschenkt.  
Die neue Fußpflege ist preiswerter als die vorhergehende, dafür ist die Einrichtung älter. Die Salben sind teurer.

15.40 Uhr verließ ich die Fußpflege, hatte davor neue Termine ausgemacht.  
Ich fuhr zum Kinderschulhaus.  
Die Straßen waren trocken, es war locker bewölkt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es waren Kinder außen auf dem Gelände, außerhalb vom Haus. Alle Spielgeräte waren belegt. Eine Gruppe mit fahrbaren Gefährten, wollten in ein Haus. Einige Kinder wurden abgeholt, kamen mir entgegen. JJ sah ich auf die Schnelle nicht. Ich vermutete, er war irgendwo im Freien, beobachtete mich.  
Ich ging ins Haus. Bei meinem Anblick meinten sie gleich, die hinter dem Tresen, „JJ wird abgeholt“.  
Ich hatte zwei Freilandmikado dabei und zwei Packungen für Mädchen mit je einer Baby-Puppe, die einen Fischschwanz hatte.  
Die Personen waren erfreut über meine Geschenke, die ich bei Agip eingelöst hatte. Wenn man dort tankt, bekommt man aufklebbare Punkte. So ein volles Heftchen kann man dann einlösen.

Sie halfen mir, meinte, JJ sei draußen.  
Draußen fand ich andere Betreuerinnen, die mir zeigten, wo JJ war, er saß in einem großen Reifen und schaukelte.  
Vergangene Woche hatte ich mich außen hingesetzt und gewartet, bis JJ kommt.

JJ holte seinen Schulranzen, seine Jacke und einen schwarzen Stoffbeutel. Damit gingen wir zum Auto.  
Mein Einparken war nicht sonderlich geglückt, ich stand schräg am Straßenrand, war mir egal. JJ hat es laut registriert.  
Wir fuhren nach Hause.  
Er meinte, wegen den schwarzen Wolken, sicher regnete es bald. Gestern bei der Jugendfeuerwehr wäre kurz der Strom ausgefallen.

Wir kamen gut nach Hause. Unterwegs regnete es nicht.

16.05 Uhr waren wir zu Hause.

Ich hatte neue Zäune, die JJ zusammenbaute und beklebte.

Er fand die pflanzenfressenden Dinosaurier und den Dino-Vogel.  
JJ trank zwei Behälter Kakao und aß Plätzchen dazu, die ich für ihn vorbereitet hatte.

Er spielte mit dem neuen Zaun einer Pferdekoppel und den beiden pflanzenfressenden Dinosaurier. Den furchteinflößenden Dino-Allesfresser mit den großen Krallen, rührte er nicht an.  
In die Pferdekoppel kamen Pferde. Er spielte damit.

Ich sagte bei der alten Fußpflege alle künftigen Termine ab, sprach auf den Anrufbeantworter.

Um 17 Uhr kam Jimmy und brachte mir eine Packung Teigwaren aus Berlin, mit dem Figurenmännchen der Ampeln.  
Wir unterhielten uns.

17.30 Uhr sind sie gegangen.  
Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

17.45 Uhr kam Jul.  
Ich bat ihn ins Haus.  
Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.  
Es war wie immer.

Jul ist um 19.30 Uhr gegangen.

Ich blieb im Bett liegen.

Es war hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm frei von Wolken, Baumkronen bewegten sich etwas.

Die alte Fußpflege rief an, bestätigte meine Stornierung der Termine. Wahrscheinlich erhoffte sie, ich würde den Grund der Stornierung sagen. Sagte ich jetzt nicht.

Ich hatte ihr schon oft in der Praxis gesagt, womit ich immer wieder Probleme hatte, einschließlich der Fußcreme, die ich täglich benutzte. Geholfen hat alles nicht.

Die ehemalige Fußpflege war jung, jünger als Lisa.

Um 20.10 Uhr stand ich auf.

Der Himmel war grau bewölkt mit dunkelgrauen Wolkenstreifen.

Fernsehen. 20.15 Uhr im Zweiten „Marie Brand – die Spur der Angst“.

21.45 Uhr Nachrichten.

22.15 Uhr Auslandsjournal.

22.45 Uhr war die Sendung zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, trocken.

In Nachbars Garten brennen kleine Leuchten.

Flugzeugturbinen sind zu hören.

23 Uhr lag ich im Bett, habe noch ein wenig gegrübelt.

Die Tagesabläufe gleichen sich, morgens, mittags, abends, werden nur unterbrochen, durch irgendwelche Aktivitäten, die sich auch ähneln.

Fernsehereignisse und Fernsehbilder sind weit weg, werden nicht richtig wahrgenommen, berühren nicht. Vorurteile gegen Fremden werden manchmal bestätigt. Fremde sind jetzt Migranten.

Danach eingeschlafen.



Niederhöchststadt, Donnerstag, 17. Mai

4.45 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken, Vögel zwitschern.

Relativ leise ist ein Propellerflugzeug zu hören, vielleicht ein Vermessungsflugzeug oder zum Justieren.

Gedöst.

Habe an Theo gedacht, wie er gestern aus meinem Zimmer ins Bad ging, textillos. Er sah hinreißend aus.

Wohl wieder eingeschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Hell, Landschaft und Taunuskamm erkennbar: Der Taunuskamm liegt leicht im Dunst.

Laut zwitschern Vögel, Straße teilweise feucht, große Regenpfützen sind zu sehen.

Das Übliche. Beim Zeitungsholen traf ich einen Nachbarn, der in sein nahes Büro ging. Er hätte jetzt Ruhe seinen Kaffee zu trinken und Zeitung zu lesen.

Bad.

8.35 Uhr. Hell, bedeckter Himmel, trocken, Straße feucht.

Taunuskamm frei von Wolken. Der Taunuskamm liegt im leichten Dunst.

995 hPa, 52,5 %, 23,5 °C.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.

Aha Olivia kommt zum Putzen.

Es war Olivia.

Sie hatte zwei kleine Mädchen an ihrer Seite, die mich neugierig und teils verlegen ansahen.

Auf meine Frage, was es mit den beiden Mädchen auf sich hat, erklärte sie, das seien ihre Töchter und sie wollte sie mitbringen. Ich hätte vor einer Woche auf den Jungen vom Gärtner aufgepasst, dann wäre es vielleicht möglich, für zwei Stunden auf ihre Töchter aufzupassen, während sie hier putzt.

Sie wollte mit ihren Töchtern an mir vorbei ins Haus gehen.

Ich sagte „Halt“.

Erstaunt blieb Olivia stehen. Das eine Mädchen fing an zu weinen, das andere schrie leise, die mit dem rosa Kleidchen. Olivia wurde nervös.

Erschreckt und erstaunt sah mich Olivia an.

„Sie können hier arbeiten, aber ohne Kinder. Ich bin kein Kindermädchen. Vor einer Woche war es eine Ausnahme“.

„Das ist auch eine Ausnahme“, meinte Olivia. „Meine Mutter musste nach Berlin, mein Mann muss arbeiten“.

„Nein, die beiden Mädchen kommen nicht ins Haus! Sie können gehen, und nicht wiederkommen. Das Arbeitsverhältnis ist beendet“.

Irritiert ist Olivia mit den beiden Kindern an der Hand gegangen.  
Ich war über mich selbst erstaunt.

Ich ging hinüber zu Anita und fragte sie, ob sie künftig für mich putzen könnte, immer donnerstags.  
Sie konnte, konnte ab heute.  
Anita folgte mir.

Ich fuhr Einkaufen.  
Es hatte 17 °C.

Alles ging gut.  
Alles war leerer als sonst, bis auf den Parkplatz bei real. Hier waren wohl noch einige Fremdparker.

Die türkische Frau war da, sagte, sie wäre heute immer da, da Ramadan sei, dürfe sie nicht rauchen.

Um 11 Uhr war ich zurück.  
Aufgeräumt.

Es gab diesmal mehr als sonst aufzuräumen.

Ich rief Freddy an, sagte, heute Nachmittag habe ich Massage, hoffte, gegen 17 Uhr zu Hause zu sein.  
Freddy wollte es berücksichtigen.

Mittagessen.

Danach Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

13.05 Uhr. Es war hell, der Himmel überwiegend bedeckt, trocken mit hellblauen Wolkenlücken.

Die Zeit gelesen.  
14.10 Uhr. Hell, leicht bewölkt. Der blaue wolkenlose Teil überwiegt. Die Baumkronen bewegen sich leicht.

Verschiedenes.

14.35 Uhr nach Eschborn gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Alles ging gut, in der Berliner Straße einen Parkplatz vor der Massage bekommen. Da gab es gleich zwei freie  
Parkplätze.  
Viele sind wohl wegen Pfingsten schon weggefahren.

14.50 Uhr war ich in der Praxis, vermutlich zwei Etage unter dem Erdniveau.

Wir haben uns unterhalten, weil ich von ihr die neue Adresse wegen der Massage bekam, die in meiner  
Wohnortnähe ist.  
Sie hatte einen früheren Termin gemacht, weil sie mit dem linken Fuß umgeknackst war.

Ich wurde massiert und hatte wieder die verhärteten Muskelstränge, speziell auf der linken Seite.  
Wir änderten noch im Juni einen Termin, wegen dem Schulungsplan für Ernährung.

15.45 Uhr verließ ich die Praxis, fuhr nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Als ich zum Haus kam, sah ich zwei Frauen auf mich zukommen, Hand in Hand.  
Beim Näherkommen sah, es waren vermutlich Mutter und Tochter.

Um 16 Uhr war ich zu Hause.  
Hier fiel mir ein, ich hatte Freddy einen falschen Termin genannt.  
Aufgeräumt, umgezogen.

16.30 Uhr klingelte es an der Haustür.  
Es war Freddy.  
Er sah Bewegung im Haus und klingelte.

Ich erzählte wegen dem früheren Termin aufgrund einer Sportverletzung der Masseurin.

Es war fast wolkenlos. Schleierwolken bedeckten den Himmel.

Wir gingen auf mein Zimmer.  
Ich erzählte, bald fahre ich ins Allgäu, nach Oberaudorf, zum Wandern.  
Mit wandern hatte es Freddy nicht.

Freddy erzählte. Sie waren Samstag und Sonntag auf dem Eschenfest.  
Was sie an Pfingsten machen, wusste er noch nicht.

Bei mir erkundigte er wieder alles.  
Wir kamen beide.

Um 19 Uhr ist Freddy gegangen.  
Aufgeräumt, Bad.

Fernsehen, 3Sat.  
20.15 Uhr in 3 SAT „Fit statt faul – Wie Sport gesund macht“. Ich war sportlich.  
21 Uhr, 3SAT, Scobel – Selbstsabotage, Diskussionsrunde mit drei Diskutierenden.  
Ich habe wenig verstanden, was die drei sagten. Der Moderator hat das Gesagte zusammengefasst, sonst hätte ich noch weniger verstanden. Das wäre etwas für Franz. Der weiß, er muss abnehmen, frisst aber immer weiter. Schlank wäre für den besser.  
21.55 Uhr habe ich den Fernseher entnervt ausgemacht.

Draußen war es dämmerig dunkel, die Landschaft nicht erkennbar. Wenige Schleierwolken bedeckten den Himmel.  
Der Himmel ist heller als die dunkle Landschaft.

22.15 Uhr lag ich im Bett. Oben schleuderte kurz eine Waschmaschine.  
Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 18. Mai

3.15 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.

Gedöst, geschlafen.

5.30 Uhr. Hell, Landschaft erkennbar. Über dem einseharen Taunuskamm ist eine geschlossene dunkle Wolkendecke, die sich bis in den Osten hinzieht. Die Sicht ist an den Bildenden durch Dunst begrenzt. Straße trocken, windstill.  
Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden, hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm im Dunst erkennbar. Straße trocken. Bildränder im Dunst. Vögel zwitschern.

Das Übliche.

Es geht mir auf den Geist, dass Franz bald ohne mich vereist, noch dazu mit der Carmen. Wie ich den hasse.  
Bad, aufgeräumt.

8.40 Uhr. Überwiegend leicht bewölkter Himmel.  
Einkaufszettel.

9.20 Uhr klingelt es an der Haustür.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Es war Annette, wirkte nervös, hatte eine dunkle Jacke, darunter ein giftgrünes, figurbetontes T-Shirt und eine dunkelbraune lockere Jeans an. Unten Halbschuhe ohne Söckchen.  
Sie fragte, ob ich ihr 45.000 Euro leihen konnte?  
Erstaunt sah ich sie an. Bei der Summe blieb mir die Luft weg.

Bevor ich etwas sagen konnte, sagte sie, „Xaver hat sich kürzlich ein Wohnmobil bestellt, das heute bezahlt werden muss, zum größten Teil. Sie hätte schon 110.000 Euro bereitgestellt. Den Rest bezahlt Xaver in Raten. Sie darf Werner von der Geldsache mit Xaver nichts sagen“.

Wieder gefasst, sagte ich, „so viel Geld habe ich nicht zu Hause. Da muss ich erst auf die Bank“.  
Sie hätten es sich schon gedacht, wären deswegen hier.

Wir fuhren auf die Bank nach Eschborn. Annette fuhr, ich auf der Beifahrerseite, Xaver saß auf der Rücksitzbank, sah mich unfreundlich, grimmig an.



Eschborn

Um 10 Uhr waren wir auf der Bank.

Es dauerte fast eine Stunde, bis ich das Geld in Händen und dann Xaver geben konnte.  
Annette fuhr mich noch nach Hause.  
Xaver hat sich bei mir nicht bedankt, denkt wohl, alles bleibt in der Familie.



Niederhöhnstadt

11.25 Uhr waren wir bei mir zu Hause.

Xaver musste auf die Toilette, ich anschließend auch.

Xaver drückte sich an mir vorbei und fasste mir plötzlich an die Brust.  
Erstaunt sah ich ihn an, wollte ihn mit meinen Blicken erdolchen.

Xaver beeindruckte es nicht, stattdessen drückte er mich auf die Toilette, schloss die Tür.

Ich sagte „NEIN!“

Xaver fummelte an seiner Hose herum, verstellte mir den Weg.  
Ich sagte „NEIN, Nein heißt Nein!“

Jetzt kam Xaver wohl zu Besinnung.  
„Hast ja Recht, du vertrocknete alte Hexe“.

Er ließ von mir ab, ging hinaus auf den Flur.  
Ich folgte ihm erschüttert.

„Komm Annette. Wir gehen, das ist ein ungastliches Haus“.

Beim Gehen legte er seinen Arm um Annette und mit der anderen Hand fummelte er an ihren Brüsten, auf dem grünen T-Shirt.  
Triumphierend sah er mich an.  
Kalt erwiderte ich seinen Blick.  
Sein umfangreicher Arm rutschte nach unten auf die Hüfte, dann zum Po.

Annette bekam ein rotes Gesicht.  
„Tschüss Renate. Danke“.  
Sie gingen.

Betäubt blieb ich zurück.  
Ich setzte mich ins Esszimmer.  
Ob ich mein Geld je wiedersehe?  
Ich stellte eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche an.

11.50 Uhr klingelte das Telefon. Es war Leo wegen Mittagessen.  
Es hatte 999 hPa, 45,5 %, 23 °C.  
Wegen Franz vergesse ich alles.



Es gab Milchreis mit Kompott. Im Kompott waren Rhabarber und Himbeeren.  
Anita war nicht beim GehTreff. Franz lud nach der ersten Runde zum Kaffee ein. Wegen einer Runde fährt sie nicht nach Eschborn.

Franz kommt erst wieder am 13. Juni zum GehTreff.

Es gab noch Espresso.  
13.05 Uhr bin ich gegangen.

Über dem Taunuskamm war es zusammenhängend bewölkt, sonst locker bewölkt, trocken, dunstig. Der Taunuskamm lag im leichten Dunst.

Ich wunderte mich über Xaver, Annette und über die Familie in Miltenberg. Was mag da alles laufen?

Habe auf meinem Bett gelesen.  
Ich mag Xaver nicht. Mir scheint, der wird immer dicker, bewegt sich mit seinem Wohnmobil zu wenig.

Wäsche aufgehängt und wenig kam in den Trockner.  
Fernsehen, Serien, die ich aufgenommen hatte.

15 Uhr. Der Himmel ist überwiegend bewölkt. Der Taunuskamm liegt im Dunst, ist sichtbar.  
Der Trockner hat gepiepst, habe ihn weiterlaufen lassen, zum „Warm lüften“. Trocknet auch.

Xaver hat Mundgeruch, wie hält Sieglinde das aus?

Theo riecht nicht aus dem Mund, höchstens nach Pfefferminze.  
Getrocknete Wäsche zusammengelegt und aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es klingelte an der Haustür.  
15.30 Uhr. Hell, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel. Kalter Wind, dunstig., trocken, sonnig.

Leo stand mit einem Tuppergeschälchen davor.  
Er hatte von dem Kompott, ob ich welches mag.

Ich bat ihn ins Haus, wir gingen in die Küche.  
Das Schälchen ließ er mir da.  
Essen wollte ich es jetzt nicht, obwohl ich Hunger hatte. Der Kompott war säuerlich und hat den Magensaft angeregt.  
Der Milchreis war eigentlich sättigend.  
Leo machte den Vorschlag, nachher in das neue Lokal zu gehen, wo wir vergangene Woche waren.

Wir saßen mittlerweile im Esszimmer und ich wälzte das Sushi-Angebot. Aber mein Hungergefühl war stärker. Bis 17.30 Uhr wollte ich nicht warten.  
Er machte den Vorschlag zu einem Lokal zu fahren, das ganztags offen hatte und auch Speisen ganztags bereitstellte, es wäre in Eschborn an der Bahnschranke. Da würden er und Anita manchmal essen, wenn sie eine Fahrradtour machten.  
Ich ließ mich überzeugen und wir fuhren dahin. In einer Seitenstraße, der Sulzbacher Straße, fanden wir einen Parkplatz, hatten höchstens 100 m zu gehen.

Ich ging vor.  
Auf einer Art Terrasse gefiel es mir am besten und ich setzte mich dahin. Als wir kamen, saß links jemand bei Rotwein und aß aus einem tiefen Teller, vermutlich etwas Italienisches.

Wir tranken Wasser, ich ein stilles, Leo mit Kohlensäure. Meine Flasche war aus der Türkei, die von Leo aus Frankreich.  
Wir bekamen die Speisekarten.  
Ich bestellte Pizzabällchen und einen Salat aus New York. Leo auch einen grünen Salat mit Schinken und Artischocken und geriebenen Käse.

Leo erzählte von einem Dokumentarfilm, der zu einem Spielfilm gehörte, der in der Türkei spielte und von einigen Mädchen handelte. Es ging um das Leben der Frauen in der Türkei.  
Der Film wurde kürzlich in Cannes ausgezeichnet und die Regisseurin bekam 15 Minuten Applaus.  
Dann diskutierten wir über die allgemeine Weltpolitik. Leo wurde laut und ich versuchte ihn mehrmals zu beruhigen.  
Ich weiß, bei Anita kommt er selten zu Wort. Bei mir auch nicht, warum soll ich mich deswegen ändern, bloß weil Anita so ist.

Ich musste dann auf die Toilette.  
Als ich wiederkam, diskutierte Leo mit dem Mann von Nachbartisch. Den erkannte ich. Es war Erni.  
Wir grüßten mit Kopfnicken.

Wir gingen, Leo und ich. Als ich von der Toilette kam, habe ich auch gleich bezahlt.  
Wir fuhren nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

18.30 Uhr waren wir zu Hause.  
Leo bedankte sich und ich bedankte mich für den Kompott.  
Wir trennten uns.

Ich brachte die Wäsche mit Wäscheständer und Blusen auf Bügeln ins Haus.

Danach nahm ich ein Bad und das Wasser war wieder zu warm.

20.10 Uhr. Es war dämmrig hell, dunstig, die Landschaft zu sehen. Schleierwolken waren am Himmel.

20.15 Uhr. Im Zweiten sah ich mir Professor T an. Sein unbewegliches Gesicht mag ich nicht, obwohl ich sicher oft ähnlich aussehe, um meine innere Gefühle zu verbergen. Früher, samstags, blieb Werner gerne bei mir, während

Karl mit Herbert nach Eschborn zog, um sich ein Fußballspiel des 1. FC Eschborn ansahen. Den 1. FC Eschborn gibt es nicht mehr. Sie haben vor Jahren Insolvenz beantragt. Herbert und Karl gibt es auch nicht mehr, beide sind tot.

Werner sah mir damals zu, wie ich meine Hausarbeit machte, manchmal half er mir auch und kam mir oft körperlich sehr nahe. Es kribbelte dann. Ich setzte mein unbewegliches Gesicht auf und tat meine Arbeit. Samstagnachmittags habe ich oft gebadet und er badete mit.

Der Krimi mit „Professor T -Blutlinie“, dauerte nicht so lange. Danach sah ich mir die Dokumentation zu dem Film „Mustang“ an, über die ich mit Leo sprach. Leo kann sehr vernünftig sein, denkt nicht nur an Sex.

Xaver tut es wohl, mich so zu überfallen oder Annette so anzumachen, in meinem Beisein, auch wenn wir zur gleichen Familie gehören.

Demnächst legt er Annette aufs Kreuz und ist mit ihr intim. Während ich zusehen soll.

So ein Quäler ist wohl Xaver. Der hat doch seine Sieglinde.

Die fünf Mädels wurden gezeigt, wie sie waren, und über die Türkei, die Frauen dachten. Der Film wäre schon richtig. So wäre heute die Türkei. Wie die Mädels damals waren, war ich auch. Damals, bei mir, gab es das nicht so offen wie in dem Film.

Der aktuelle türkische Präsident meinte, Frauen könnten keine Schaufel halten und damit umgehen. Wäre der hier, würde ich ihn schreddern.

22.15 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Es war dunkel, bedeckt, Straße trocken.

21.30 Uhr lag ich im Bett und brauchte eine Weile, bis ich einschlief.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchststadt, Samstag, 19. Mai

5.30 Uhr. Es war hell, Landschaft erkennbar. Der Taunuskamm lag im Dunst, war schwach erkennbar. Trocken. Aufgewacht bin ich, weil jemand hustete. Vermutlich ein Raucher. Derjenige, der hustete, war männlich.

Wieder fiel mir Xaver ein. Und seine plötzliche stürmische Art auf mich. Das wäre noch gegangen, aber mich als „alt und trocken“ zu bezeichnen, das war krass. Der ist doch wie Franz nur ein Jahr jünger als ich und ich bin viel schlanker als der, wiege wahrscheinlich die Hälfte von dem oder weniger.

Annette hatte nie einen Vater, der ständig da war. Jetzt hat sie einen übergriffigen. Ob Xaver mit Annette schon intim war?

Kann ich mir nicht vorstellen. Der Xaver ist wie Franz. Ob der Xaver noch kann?

Dann musste ich an Freddy denken, der immer kann.

Damals, als er als Jugendlicher hierherkam, mit Werner, hatten wir nichts miteinander wie heute.

Damals war ich auf den Freddy eher eifersüchtig, weil Freddy zwischen mir und Werner stand. Freddy hat den Werner angehimmelt, weil Werner von seinen Affären sprach, als wäre es wirklich wahr.

War es auch.

Werner hatte eine Affäre mit mir und ich achtete darauf, dass Werner nicht fremd ging.

Einmal hat Freddy nebenan im Zimmer, am Küchentisch, aus Werner Heften abgeschrieben, da war ich mit Werner heftig intim. Werner hat es gefallen, war wie bei Herbert morgens, wenn der noch schlief. Da kroch Werner aber nur zu mir an meinen Rücken.

Damals hob Freddy manchmal den Kopf, als er mich aus dem Nebenzimmer stöhnen hörte, wusste aber nicht warum. Heute wüsste er es. Ich war es die stöhnte, lauter als Werner.

Werner und Freddy erzählten oft über andere Mädchen. Das Beunruhigte mich nicht.

Einmal saßen wir am Esszimmertisch. Freddy neben Werner, ich neben Freddy. Freddy himmelte Werner an. Beide vergaßen mich, während die über die Mädels beim Sport redeten.

Werner und ich hatten unsere Hände unter dem Tisch.

Werner wollte Freddy nicht anfassen, umarmen, ich auch nicht.

Meine Hand lag dann auf Freddys Hose, im Schritt. Darunter wurde es schnell groß und warm, spürte ich unter dem Stoff der Hose.

Weil beide über die Mädels herzogen und mich vergaßen, fasste ich Freddy fester an, der glaubte, es sei Werner. Damals machten es die Jungs, war bei uns im Verein genauso, wenn sie unter sich waren und alles vergaßen.

Es zuckte und wurde feucht, in der Hose, unter meiner Hand. Freddy bekam einen roten Kopf.

Mit Karl war wenig. Der war selten zu Hause, ging mir aus dem Weg.

Werner hatte ich mir aufgebaut, wollte ihn weder durch Freddy noch sonst jemand verlieren.

Gedöst.

6.35 Uhr aufgestanden. Die Bettwäsche vom Gästebett gewechselt. Beim letzten Mal war da schon leichte Sommerbettwäsche übergezogen, jetzt auch wieder.

Es war hell, dunstig, alles erkennbar.



Das Übliche mit Zeitung.  
Bad.

8.55 Uhr. Hell, dunstig, vereinzelt dünne Schleierwolken am Himmel. Taunuskamm im Dunst erkennbar.  
999 hPa, 46 %, 22,5 °C.

Kurz darauf klingelt es.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es waren Werner und Kevin.  
Kevin wollte Lift fahren, weil es trocken war. Weil es aber auch kalt war, nur wenige Male.

Werner holte dann die Spielzeugkiste, trug sie nach oben auf mein Zimmer, während Kevin und ich folgten.

Ich zog die schwere Winter-Bettwäsche ab, Werner half mir. Dann drückte sich Werner an meinen Po und stöhnte.  
Ich ignorierte alles, als hätte ich nichts bemerkt.

Werner bezog mein Bett mit leichter Sommerbettwäsche, während ich die genutzte Bettwäsche zur anderen in die Waschmaschine steckte und die Waschmaschine laufen ließ, Pflegeleicht, bei 60 °C und zusätzliches Wasser.  
Ich ging zurück auf mein Zimmer.  
Werner lag schon im Bett unter der Bettdecke. Sein Kopf sah heraus.

Kevin beobachtend, zog ich mich aus, legte mich rücklings ins Bett neben Werner, der zur Seite gerückt war, sich dann über mich legte.  
Kevin beachtete mich nicht, konzentrierte sich auf die Dinosaurier.  
Er mochte die fleischfressenden Tiere.

Franz hat mich auch lange ignoriert, dann fing Franz Feuer.  
Kevin ist noch zu klein und viel zu jung.

Werner legte sich auf mich, stützte sich mit den Armen ab.  
Meine nackte körperliche Nähe machte ihn an. So war es schon immer, so nahm er meine körperlichen Veränderungen fließend wahr.  
Es stört ihn scheinbar nicht, dass meine Brüste nicht mehr abstehen wie früher.

Werner sah mir nicht in die Augen, tut er selten, sondern starrte nur auf meine Brüste, die leicht auseinanderfließen.  
Ich sagte nichts wegen gestern, als mich Annette und Xaver besuchten.  
Ob Werner weiß, wie Xaver tickt?

Werner kam in mich ohne meine Hilfe, pumpte, legte sich neben mich, ruhte sich aus.

Nach einer Weile kam Werner noch einmal, weil Kevin wegen der Ruhe zu uns sah. Dann schlief Werner neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste etwas suchte und es sich neben sich aufbaute.  
Plötzlich sah Kevin aus, als wollte er aufstehen.  
Aber wo wollte er hingehen? Musste er auf die Toilette?  
JJ geht immer auf die Toilette, bevor er geht.

Mir fiel JJ ein, als er vergangenen Mittwoch und davor mit Jimmy das Haus verließ, da kam es mir jeweils so vor, als wäre er gerne geblieben.  
Vielleicht ist sein Papa anders geworden.

Werner erzählte, als er sich anzog, „nachmittags gehen sie in den Frankfurter Stadtwald, zur Kirmes im Wald und am Dienstag wollen sie zum Wäldchestag.  
Heute Abend fahren Anette und Kevin nach Hause, während er, Werner, ins Station geht. Ist ja nebenan. Da ist eine Übertragung aus Berlin. Pokalendspiel zwischen Eintracht Frankfurt und Bayern München“.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.  
Anita wartete bereits an Werners Auto.

Ich hängte die gewaschene Bettwäsche auf der Terrasse auf, die sich störrisch verhielt und fuhr anschließend auf den Friedhof.

Dort traf ich Erni, fragte ihn, was die Fußballbundesliga macht?  
„Die war erledigt. Aber heute Abend, um 20 Uhr, ist das Pokalendspiel, Frankfurt gegen die Bayern in Berlin“.

Auf dem Friedhof hatte es 20 °C bei kaltem Wind.  
Es war hell, teilweise bewölkt, teilweise Schleierwolken, Baumkronen bewegten sich.

Wir trennten uns dann.

11.50 Uhr war ich zu Hause.  
Kurz darauf rief Leo an.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Es gab Käse-Speck-Muffins mit grünem Salat.  
Beide erzählten.

Anita sagte, sie „gehe heute Abend ins Frankfurter Waldstation. Leo interessiert das nicht. Die riesige Leinwand für die Fußballübertragung steht in der Westkurve“.

Leo erzählte, „Anita sei eine Fußballexpertin, wisse immer gleich, wie die Taktik der beiden Mannschaften sei und kennt alle Spieler anhand der tragenden Trikotnummern.

Um 19 Uhr ist sie dort. 19.15 Uhr beginnt das Programm und um 20 Uhr beginnt das Fußballspiel der beiden Mannschaften, es ist „Public Viewing“.

Sie wollen am Dienstag mit den Fahrrädern zum Wäldchestag fahren. Das Volksfest dort öffnet um 12 Uhr und hat offen bis Mitternacht.

Es gab noch Espresso mit Beeren Muffins. Die Muffins sahen bläulich aus, wo sich die Beeren häuften.

13.15 Uhr bin ich gegangen.

Fernsehen.

14.30 Uhr war ein Motorrad zu hören.  
Es war locker bewölkt.

Um 15 Uhr klingelte es.

Es war Erni.

Wir tranken Tee auf der Terrasse.

Die Bettwäsche war fast trocken.

Erni erzählte.

Seinen Mittagsschlaf hätte er schon gemacht, auf die Bettwäsche sehend.

Gestern Abend ereifere er sich über Politik, jetzt erzählte er vom 125 -Jährigen Jubiläum der TuRa Niederhöchstadt, wo sich im Juni alle Vereine unter meinem Dachverband beteiligten. Er bedauerte, dass ich nicht da bin.

Wir hatten auf der Terrasse beide unsere Jacken an. Der Wind war so kalt, besonders im Sitzen.

16.15 Uhr ist Erni aufgestanden. Er würde jetzt gehen.

Ich stand ebenfalls auf und begleitete ihn bis zur Haustür.

Dort verabschiedeten wir uns mit Handschlag.

Seine Hand war alt und trocken, wenig Kraft lag dahinter.

Als Xaver zu griff, war das fast schmerzhaft. Gekribbelt hat es nicht.

Wieder alleine aufgeräumt.

Es war locker bewölkt.

Sudoku gemacht.

Mit Erni werde ich nicht warm.

16.30 Uhr. Die Wolken am Himmel werden immer weniger.

Habe mir ein Laugenbrötchen erwärmt, Tomaten klein geschnitten und einen marinierten Ziegenkäse klein geschnitten.

Alles habe ich dann gegessen.

Vor dem Fernseher Sudoku gelöst.

Ab und zu sah ich mir das Fernsehprogramm an.

19.15 Uhr. Es ist wolkenlos, dunstig, trocken, sonnig. Die Baumkronen bewegen sich.

In ZDF NEO kam ein Krimi aus Frankreich, „Candice Renoir“.

20.15 Uhr im Zweiten „Ein starkes Team – Nathalie“. Ich kannte den Krimi, wusste allerdings keine Einzelheiten mehr.

Zwischendurch schaltete ich kurz ins Erste Fernsehprogramm, wegen dem Fußballspiel. Frankfurt führte 1:0 gegen die Bayern.

Ich tippte am Ende auf die Bayern. Mit 1:1 in die Verlängerung, dann 2:1 gewinnen.

Nach dem Krimi sah mir das DFB-Pokalendspiel gänzlich an und war überrascht, als Frankfurt mit 3:1 gegen die Bayern gewann.

Danach sah ich mir den Rest von dem Krimi „Der Kriminalist – Die Liebeslehrerin“ an.

22.45 Uhr kamen Nachrichten.  
23 Uhr Fernsehen ausgeschaltet.  
Es war dunkel, gering bewölkt, Sterne, trocken.  
23.15 Uhr im Bett.  
Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, 20. Mai, Pfingstsonntag, Weltbienentag

4.45 Uhr. Dämmrig hell, Landschaftsdetail nicht erkennbar, überwiegend bewölkt, trocken, Vögel zwitschern. Einige Zehen schmerzen, wachsen wohl Zehennägel ein und das kurz nach der Fußpflege.  
Eine wütende Männerstimme auf der Straße und dann deutlich „Hau ab“. Darauf eine helle Frauenstimme, Autotüren schließen. Ruhe.

Das wäre die Zeit, wo Georg kam. Jetzt kommt niemand.  
Gestern Abend bei der Fußballspielübertragung im Fernsehen, habe ich einmal kurz Theo gesehen. Er saß neben den Bayernoberen auf der Tribüne. Der Oberste von denen, der Metzger, der im Knast saß, mag ich nicht. Der sieht noch schlimmer als Xaver und Franz aus.  
Passend dazu fand ich es schäbig von den Bayern-Spielern, dass sie gestern Abend nach dem Spiel gleich in die Umkleieräume gegangen sind, statt bei der Siegesfeier dazubleiben. Das waren schlechte Verlierer, die Bayern. Der Xaver tickt wohl ähnlich.  
Und jetzt ist der Seehofer Innenminister, armes Deutschland.  
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr. Hell. Überwiegend bewölkter Himmel, Landschaft erkennbar, auch den Taunuskamm, der hinter einem Dunstschleier liegt. Straße trocken. Vögel zwitschern laut, vereinzelt Taubengurren, Flugzeuge.

Das Übliche am Sonntag ohne Zeitung.  
Früher hätte mir Herbert beim Frühstück geholfen.  
Jetzt muss ich alles alleine machen, dafür ist jetzt weniger Geschirr.

Heute gibt es zusätzlich fertiges Blaubeerenmüsli, das gönne ich mir manchmal mittags und abends.  
Habe mir das Sudoku angesehen, das ich für JJ gekauft habe. Der wollte wissen, was ich da mache.  
Das war ein Kindersudoku.

Abgeräumt.

7.55 Uhr. Hell, leicht bedeckter Himmel, trocken, dunstig.  
Bad.

Einmal hat mich Herbert lange Zeit verärgert. Er sagte so nebenbei, „wenn er auf Montage ist, würde er meine bissigen, ihn verletzenden Bemerkungen, vermissen“.  
Ich meinte es doch nur gut mit ihm und schwieg beleidigt.

Als er mich einmal sonntags fragte, ob er helfen könnte, sah ich ihn mit großen Augen an und sagte: „Im Haushalt ist immer viel zu tun“. Ich dachte an Staubwischen und er sagte, „Fensterputzen tut er nicht“.

Werner half mir immer beim Fensterputzen, er hielt mich fest, wenn ich auf der Leiter stand oder auf die Sprossen hoch ging. Er mochte meinen Körpergeruch.  
Karl hielt sich von mir fern.

Es hatte 999 hPa, 49,5 % Luftfeuchtigkeit, 21,5 °C.

Bettwäsche abgehängt und aufgeräumt.  
Das Frühstücksgeschirr usw. aufgeräumt, Geschirrspülmaschine bestückt, das reicht noch für das Mittagessen.

10 Uhr. Es ist hell, vereinzelt leicht bewölkt, dunstig, sonnig. Baumkronen bewegen sich.  
Zimmerpflanzen versorgt, Staub gewischt.

Anita und Leo fuhren mit dem Rad weg. Wollten nach Frankfurt auf den Römer, zum Empfang von Eintracht Frankfurt, dem Pokalsieger.  
Anita rutschte unruhig auf dem Fahrradsattel hin und her, als könnte sie nicht sitzen.

Heute gibt es zum Mittagessen Reste. Fleisch, Bohnen, Kartoffeln, grünen und weißen Spargel. Erni wird zum Essen kommen.  
Die Essenbestandteile tauen auf.  
Erni ist alleine, ich bin es, auch wenn ich verheiratet bin.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 11 Uhr kam Erni.

Nach der Begrüßung mit Handschlag, gab ich ihm eine Aufgabe am Computer. Männer muss man beschäftigen, haben es mit Technik.

Er sollte im Internet etwas heraussuchen.

Annette hat mir die Themen kürzlich genannt. In der Zeitung stehen nur aktuelle Termine, keine langfristigen. Alles Angebote aus Frankfurt: Experimenta, Papageno-Theater und Palengarten.

Er speicherte es auf einem Stick, damit er es später an meinem Computer ausdrucken konnte. Mit dem Palengarten hatte Erni Probleme, meinte, die hätten den schlechtesten Internet-Auftritt.

11.55 Uhr haben wir gegessen.

Es gab die eingelegten Kartoffelschnitten und das andere Gemüse, sowie australisches Wagyu Beef in Burger Form. Erni hat alles gelobt.

Wenn er schon nicht kocht, kann er wenigstens loben. Tat er ausführlich. Ich hatte ein beerenfarbenedes Shirt an und hellgraue Leggings, frühere Trainingshosen.

Mich hat er mit Blicken bedacht, aber nichts gesagt. Jetzt weiß ich nicht, wie der tickt oder was der denkt. Wie Xaver muss er sich nicht verhalten.

Alles hat es geklappt.

Beim Nachtisch musste er fragen, was die weißen Flocken auf den Erdbeeren seien. Die Erdbeeren waren auf Vanille-Pudding.

Ich fragte ihn, ob er das nicht schmeckt?

Ich sagte es ihm, bevor er beleidigt war, er hat es dann bestätigt. Es waren Kokosflocken. Sie waren trocken. Aber als Nichthelfer hatte er nichts zu kritisieren. Daran sah man, er war lange verheiratet, sagte nichts. Wahrscheinlich ist er früher öfters ins Fettnäpfchen getreten. Wir Frauen können sehr empfindlich und nachtragend sein.

Nach dem Essen wollte er mir die abgespeicherten Dateien ausdrucken.

Das klappte erst nicht.

Der Drucker schaltet sich manchmal ab, ist im Sparmodus. Schaltet man ihn zu. Geht nichts.

Er musste den Rechner wieder ausmachen, dann mit Drucker anfahren. Damit klappte es dann.

Er reichte mir die ausgedruckten Papiere, während ich im Bett Sudoku löste.

Ich dachte, er kommt vielleicht dazu, tat er nicht.

Er ging nach unten, setzte sich auf die Terrasse und las in einer Zeitschrift.

Ich folgte ihm, fragte, ob er keinen Kaffee wollte?

Wollte er.

Musste er alleine machen. Er trank Espresso.

Ich zeigte ihm alles, ohne mir nahe zu kommen.

Werner hätte das ausgenutzt, meine körperliche Nähe gesucht.

Ich wäre von Werner enttäuscht gewesen, hätte er das nicht gemacht.

Alle suche heute noch alles an mir, finden an mir nicht das, was sie suchen. Dafür finden sie anderes und kommen immer wieder zum Suchen.

Zum Espresso gab es aufgetaute Schnitten einer Nussrolle.

Ich legte mich wieder ins Bett, hoffte, er würde doch noch kommen.

Er kam nicht, dafür hörte ich Geräusche, die ich nicht zuordnen konnte und sah nach.

Erni stand in der Küche und wusch die Sachen ab, die nicht in die Geschirrspülmaschine kamen.

Man merkt gleich, wenn einer alleine seinen Haushalt macht.

13.55 Uhr. Es war überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken. Die Wolken zogen langsam nach Westen. Bäume und Büsche bewegten sich. Trocken.

Erni saß auf der Terrasse und sah sich die NABU-Zeitschrift, vom Frühjahr 2018, an.

Ich löste auf meinem Bett Sudoku.

Die vielen Wolken lassen alles dunkler erscheinen.

14.25 Uhr wollte Erni gehen.

Ich bat ihn, nochmals im Internet nachzusehen, ich hatte es vergessen, schrieb es ihm auf.

Ich spürte, wie er auf meine Brüste sah. Aber er machte nichts.

Dafür sah er im Internet nach, Kinder-Universität Frankfurt. Er ließ mich mitlesen und speicherte es ab, druckte es aus.

Ich sah mir das Fernseh-Nachmittagsprogramm an.

15.40 Uhr ist er gegangen.

Es war teilweise bewölkt, Baumkronen bewegten sich.

Ich musste alleine den Geschirrspüler ausräumen. Dann rührte ich Quark an, tat Radieschen und anderes dazu. Das hätte Herbert machen können. Ich erwärmte ein Laugenbrötchen. Dem Ofen ist es egal, ob er eines oder mehrere erwärmt.

Als ich auf der Toilette war, roch ich die Spargel.

Im Radio erzählten sie von der Pokalfeier in Frankfurt. Das würde alles lange dauern.

Habe dann alles gegessen und mich vor dem Fernseher entspannt.

18.40 Uhr. Es ist hell, die Sonne steht schräg. Der Himmel ist leicht bewölkt. Der Wind hat sich beruhigt. Der Taunuskamm im Dunst zu sehen.

Werner ist in Wiesbaden, Leo in Frankfurt und ich bin hier. Kein Wunder, wenn man da sauer wird. Es ist aber keiner da, bei dem man das auslassen kann. Herbert wäre der richtige. Der hatte so etwas an sich. Vielleicht litt der gerne. Wäre Karl hier, hätte der jetzt nichts zu lachen, hatte sowieso wenig zu lachen, der Arme. Er könnte mich jetzt trösten, wie man seine Mutter tröstet.

18.45 Uhr ein Propeller fliegt hier herum. Düsenflugzeuge sind zu hören, einer hustet auf der Straße.

Hätte ich mich mit Franz nicht verkracht, könnte ich den ärgern.

Ich kann den stellvertretend hassen.

Hassen ist wie Giftpfeile verschießen oder mit Blicken morden.

Ich habe zu nichts Lust. Dafür ist das Fernsehen erfunden worden oder um Kinder ruhig zu stellen oder zum Einschlafen.

Zu früh darf ich nicht schlafen, sonst wird es eine lange Nacht mit Grübeln.

Das Telefon klingelte.

Es war Meggi, hatte Langweile, wollte wissen, was es im Unterland gibt. Johannes ist arbeiten.

Meggi erzählte.

18.55 Uhr. Vögel zwitscherten.

Oben rannte jemand herum, ein Flugzeug war zu hören.

Meggi hörte dann auf zu reden und beendete das Gespräch. Fernsehen.

19.30 Uhr im Zweiten: „Terra X Der Dom von Worms“. War interessant.

20.15 Uhr im Ersten: Tatort – Aus der Tiefe der Zeit“.

Der Film kam aus München, war anfangs verwirrend.

21.45 Uhr Nachrichten.

22 Uhr „Inspector Barnaby – Mord in bester Absicht“.

Die Schauspieler spielten laienhaft und ich schlief zwischendurch.

22.25 Fernseher aus.

Es war dunkel-dämmrig, teilweise bewölkt, trocken, stürmisch.

22.40 Uhr lag ich im Bett und war gar nicht mehr so müde.

Ich dachte an Werner und es half, bald einzuschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, 21. Mai, Pfingstmontag

4.30 Uhr. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht zu erkennen. Überwiegend dunkel bedeckt, nur im Osten war es wolkenfrei und rötlich der Himmel. Vögel zwitscherten und eine Krähe war zu hören.

Jemand in der Nachbarschaft hustete laut. Es war stürmisch.

Mein Spargel ist im Urin noch mit der Nase nachweisbar.

Vor dem Aufstehen habe ich über Xaver nachgedacht.

Mittlerweile finde ich das gar nicht mehr so schlimm. Es tat ja nicht weh, war nur so überraschend, was und wie er es tat.

Vielleicht gehört sein vergebliches Öffnen der Hose dazu, weil er eigentlich nicht kann. Das ist wie bei einem kastrierten Tier, das anfangs noch so tut, als wollte er, dann fehlt aber alles zum Durchführen. Vielleicht hat deswegen Annette so nachgiebig gelächelt, weil sie das alles schon kennt.

Aber warum sagte er, ich sei „alt und trocken?“

Altersmäßig sind wir ähnlich, ich bin nur ein Jahr älter als er. Vielleicht ist Sieglinde trocken und er überträgt es auf mich, weil wir etwa gleich alt sind. Sieglinde ist jünger als ich. Ihre Tochter Annette ist allerdings unheimlich feucht, wie ich jeden Montag feststellen kann. Dafür ist sie auch viel jünger als ich. Während ihre Tochter Suzanna nicht so feucht ist, dafür sehr intensiv riecht, hat Annette einmal erzählt.

Vielleicht sind es unterschiedliche Väter. Ob Werner der Vater von Suzanna ist? Ähnlich sind sich die beiden nicht. Werner ist so gerne Vater.

Dann fiel mir mein Vater ein. Wir saßen damals in der Küche. Mein Vater las Zeitung.  
Meine Mutter knüpfte mir Zöpfe und wir unterhielten uns dabei. Sie erzählte, meine Mutter, sie hätte ein Kleid für mich genäht, ein dunkelrotes mit Blümchen. Ich bettelte dann so lange, bis meine Mutter das Kleid holte.  
Ich streifte gerade das neue Kleid über meinen Kopf, als mein Vater zu mir sah. Wir saßen nebeneinander, ich war meinem Vater zugetan.  
Er sah von mir nichts oder nur wenig. Ich hatte ein weißes Hemdchen an und ich war oben herum noch wenig entwickelt.  
Meine Mutter bekam einen Schreck, als sie den Blick meines Vaters verfolgte.

Plötzlich war ich nicht mehr wichtig, sondern nur noch mein Vater. Sie zog ihn hinter sich her und sie waren im Nachbarzimmer intim.  
Ich hörte beide stöhnen, wobei mir das von meiner Mutter nicht echt vorkam.

Von echt auf unecht fiel mir die Schule und der Sport ein. Da rühmten sich manche wegen ihrer Oberweite.  
Tatsächlich war alles nur Bluff. Ihre BHs waren künstlich ausgefüllt. Ich hatte wenig bis nichts und wurde oft von den anderen gehänselt. Die anderen hatten alle schon ihre Tage, ich hatte nichts.  
Andere gaben an, sie wären mit Jungs zusammen, hatte ich auch nicht.

Weil mein Vater ein Mann war, wollte ich meine Weiblichkeit bei ihm testen.  
Beim wöchentlichen Baden ging das nicht. Mit meinem Vater durfte ich bis etwa 5 Jahren zusammen baden. Mit meiner Mutter mehr als doppelt so lang. Allerdings war das wenig überzeugend. Meine Mutter hatte wesentlich mehr Oberweite als ich, auch andere Mädchen aus der Verwandtschaft hatten im gleichen Alter mehr.

War ich mit meinem Vater alleine, tat ich dieses oder jenes um zu sehen, wie mein Vater reagierte.  
Entweder meine Strümpfe rutschten und ich befestigte sie erneut mit den Strapsen oder ich räkelte mich, bis er mir zusah. Oder ich fragte ihn, ob er mich am Rücken kratzen konnte, wo ich nicht hinkam.

Gedöst, geschlafen.  
6.30 Uhr aufgestanden. Es war hell, die Landschaft im Detail erkennbar. Wenige Schleierwolken am Himmel, wenige Baumkronen bewegen sich.  
Das Übliche, nur ohne Zeitung, es war Feiertag.  
Das gekochte Frühstücks-Ei war diesmal sehr weich. Wäre Herbert hier, wäre er schuld gewesen, weil er mich zeitlich so unter Druck setzte.  
Ich war alleine, ließ das Schälchen mit dem weichen weißen Eiweiß stehen.  
Ich sah, wie ungerecht ich Herbert damals behandelt habe. Jetzt war er tot, lag auf dem Friedhof.

Bad.  
Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt und eine Waschmaschine laufen lassen.

Dann Schränke aus dem Wohnzimmer innen und außen geputzt.  
Es war ätzend, alles alleine zu tun.

Habe Essensvorbereitungen getroffen, alles bereitgestellt.  
Ich war gerade am Reis abwägen, als es an der Haustür klingelt.

Es war leicht teilweise leicht bewölkt, sonnig.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Es war 10 Uhr und Herr Wu stand vor der Tür.

Bei ihnen in der Botschaft wäre heute kein Feiertag.  
In China werde auch gearbeitet.

Ich sagte, ich mache demnächst ein Schulungsprogramm für Ernährung. Vormittags habe ich fast immer frei.  
Er meinte, er würde demnächst nach Peking fliegen, Urlaub und Schulungen.  
Da kommen alle wichtigen Kader zusammen.  
Der große Vorsitzende ist auch dabei, hört sich an, was wir zu sagen haben. Wir sind für ihn das Volk.

Herbert fuhr sonntags nach dem Bad und Kaffee in den Westhafen, nahm früher Karl mit.  
Werner machte das, was ich ihm sagte, wenn er nicht gerade schlief. Er schlief sonntags immer lange.

Wir gingen in die Küche.  
Herr Wu sah, was ich zu Essen machen wollte, Bismati-Reis, Gemüse, die Wok-Pfanne, Lende vom Schaf.  
Ich lud Herrn Wu zum Mittagessen ein, auch wenn ich keine Stäbchen hatte.  
Hatte ich schon, aber keine besonderen.

Eigentlich wollte ich mir einen Teil des Essens einfrieren, so lud ich Herr Wu zum Essen ein.  
Ich setzte Grünen Tee auf, den wir im Esszimmer tranken.

Wir gingen dann nach oben.

„China senkt die Zölle für Autoimporte, von 25 auf 15 %.  
Wollte er mich beschwichtigen?  
Es war nur ein allgemeines Thema.

Beim Ausziehen redete er einfach weiter. „Seine Sprache, der Dialekt, aus seinem Heimatdorf verschwindet langsam. Immer mehr Menschen sprechen nur noch die Amtssprache oder englisch wegen den Touristen. Weltweit gibt es etwa 7.000 Sprachen, davon ist knapp die Hälfte vom Aussterben bedroht.  
Viele in Tibet sprechen die Amtssprache aus Peking oder nepalesisch. Er selbst hat keine offiziellen Kinder, die seine Sprache, sein Dialekt weiterführen könnten.  
Die Dialekte bringen dem Einzelnen keine Vorteile, außer man nutzt sie als Geheimsprache und macht sich verdächtig. Er war kürzlich in Köln, privat. Dort ist eine Zweigstelle für bedrohte Sprachen. Die Zentrale ist in New York, die Endangered Language Alliance (ELA). Ein Teil seiner Familie wohnt derzeit in Katmandu, der Hauptstadt von Nepal. Er kommt aus dem Norden, aus der Mustang Region. „Lhoa“ heißt ihr Dialekt. Er spricht außer seinem Dialekt, noch Mandarin, englisch, deutsch“.  
Herr Wu vertiefte sich dann in meiner Intimzone.

Herr Wu gefiel mein Opium, das Ähnlichkeiten zu Spargel hatte.  
Unabhängig dessen kam ich durch Herrn Wu und er kam auch. Er überließ mir seinen Samen.

11.15 Uhr gingen wir in die Küche und ich bereitete das Mittagessen zu.  
Die gewaschenen und gestärkten Handtücher und die Mikrofasertücher wurden von mir auf der Terrasse aufgehängt.  
Herr Wu sah mir still zu.

Herr Wu stellte die Teller hin und verteilte das Besteck, das ich auf den Tisch gestellt hatte.

Herr Wu sah mir still zu.  
Ich musste an Franz denken, ob er jetzt seine Rucksäcke packt und alles abwägt?  
Vielleicht hätten wir über den Dom zu Worms reden können oder über die Türkei und die bevorstehende türkische Wahl.

11.45 Uhr haben wir zusammen gegessen, Herr Wu und ich.  
Er lobte das Essen, in seiner ruhigen Art. In der Botschaft wurde nicht so gut gekocht, lieblos, immer Reis mit Huhn.

Herr Wu redete dann von dem Handelsabkommen mit den USA. China hat sich bereiterklärt, künftig mehr Waren aus den USA zu beziehen.

Wir tranken noch Espresso und es gab die Reste von der gestrigen Mandelrolle.

13.30 Uhr ist Herr Wu gegangen, bedankte sich überschwänglich für das europäische Mittagessen, ich sagte, so etwas habe ich kürzlich in Irland gegessen. Franz hat das Essen in Irland auch geschmeckt.

Es war locker bewölkt, sonnig, stürmisch.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Ich setzte mich vor den Fernseher, als ich alles aufgeräumt hatte.  
Ich sah mir aus dem Archiv nochmals den Film „Wolf“ an, um ihn besser verstehen zu können.  
Ich verstand den Film nicht besser.

Dank Herrn Wu war ich sehr entspannt.  
Wäre jetzt Xaver hier, hätte ich vielleicht auch anders reagiert.  
Herr Wu will selten meine Brüste sehen. Das Opium reicht ihm.

Das Telefon klingelte.  
Es war Lisa. Sie sind alle im Heidelberger Zoo. Uschi ist auch dabei.  
Sie gingen dann in ein Café.  
Wir beendeten das Gespräch.  
Fernsehen, dabei Sudoku gelöst.

Geschirrspülmaschine ausgeräumt, dann die getrockneten Geschirr-Handtücher und Mikrofasertücher abgenommen und aufgeräumt.

15.20 Uhr. Es ist mehr bewölkt. Dennoch sonnig. Baumkronen bewegen sich.  
Franz könnte doch auch einmal anrufen. Der hält sich doch auch sonst an nichts. Wie ich den hasse!

Die Zeit gelesen.

Eigentlich wollte ich baden, entschloss mich dann eine DVD anzusehen: Noah- Kürzlich wollte ich den Film JJ zeigen. Gut, dass ich das nicht getan habe. Er war ab 12 und hatte viele brutale Szenen.  
18 Uhr. Hell, teilweise bewölkt, Baumkronen bewegen sich. Trocken.

Abendbrot.  
Ich hatte gedacht, Erni kommt vorbei, tat er nicht.

Fernsehen.

19.35 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Leo.

Er wies mich am nahen Himmel auf einen Fesselballon hin, der sehr niedrig flog. Erst sah es so aus, als würde er im Norden von Niederhöhnstadt landen, dann flog er doch mehr nach Westen.

Leo ging dann wieder.

Es war locker bewölkt.

Fernsehen.

20.15 Uhr „Tatort – Wer jetzt allein ist“.

Der Krimi war zeitweise spannend gemacht aber dann doch nach dem immer wiederkehrenden Schema. Völlig daneben war die Schwimmzene. Erst wirkte alles schlüssig, dann schien das Becken immer tiefer zu werden. Warum hat sie ihm nicht zwischen die Beine gegriffen, da sind die Männer sehr schmerzempfindlich.

21.45 Uhr Nachrichten.

22 Uhr Nord Nord Mord – Clüvers Geheimnis“.

Der Krimi war sterbenslangweilig und ich bin einige Male eingenickt.

22.45 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

Es war dunkel, teilweise bewölkt, trocken.

22.55 im Bett, wenig später geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 22. Mai

4 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

In der Ferne waren kurz Männerstimmen zu hören.

Ich hatte gestern tagsüber wohl zu viel Tee getrunken, musste auf die Toilette.

Gedöst, an Xaver und an unser Verhalten gedacht, dann geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell.

Das Übliche mit Zeitung.

Bad.

8.25 Uhr. Es war überwiegend grau bedeckt, Straße trocken. Bei den ausgesäten Blumen an der Terrasse haben sich bis jetzt nur die Gelbblüher behauptet. 992 hPa, 46 %, 24 °C im Esszimmer.

Aufgeräumt.

Ich fuhr nach Eschborn, brauchte ein Rezept für drei Medikamente, die bald leer sind.

Habe Erni getroffen, der in der überfüllten Praxis war. Er sah schlecht aus. Er erzählte, er hatte kürzlich eine Herz-Kreislauf-Erkrankung und hohen Blutdruck.

Ich gab meine Unterlagen ab und konnte das Rezept in den nächsten Tagen abholen.

9.50 Uhr. Es regnete, war windstill. Der Himmel bedeckt.

Ich fuhr von der Tiefgarage in Eschborn zur Garage nach Niederhöhnstadt.

Habe Staub gesaugt.

Bis etwa 12 Uhr hat es geregnet.

Etwas gegessen.

Der Regen hörte auf.

Ich fuhr auf den Friedhof und einkaufen.

Zu Hause gelesen.

Fernsehen.

Abends etwas gegessen.

18.05 Uhr. Gewitter ohne Niederschlag, dafür regnet es über dem Taunuskamm.

Gebadet.

18.30 Uhr klingelte es an der Haustür.

Habe im Bademantel die Haustür geöffnet.



Es war Jimmy, wollte nicht ins Haus, sagte nur, morgen brauche ich JJ nicht abzuholen. JJ hat eine Einladung. Ich sagte, „ich bin dann mal weg, kann ihn erst ab 13.6. wieder abholen, gehe wandern“. Er wünschte mir eine schöne Zeit.

18.45 Uhr. Es blitzt und donnert immer noch. Regentropfen fallen, dann regnet es richtig. Es stürmt. Alles ist nass.

Aufgeräumt.

20.40 Uhr. Es ist dämmerig hell. Der Taunuskamm hinter einem Grauschleier sichtbar. Baumkronen bewegen sich. Weiße Wolken hängen über dem Taunuskamm. Ich saß im Wohnzimmer und dachte nach. Dabei nickte ich wohl auch ein.

21.40 Uhr. Draußen war es dämmerig dunkel, Landschaft nicht mehr in Details erkennbar. Dunkelgrau bedeckter Himmel, vereinzelt in Wolkenstreifen erkennbar, dahinter ist es rosa. Ich bin müde und aus der Nase läuft es wässrig klar. Vögel zwitschern. Diese Vogelstimmen werden übertönt durch ein schweres Düsenflugzeug.

22.05 Uhr im Bett, bald unruhig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 23. Mai

5.35 Uhr. Wach und auf der Toilette. Davor war ich schon zwei Mal wach aber nicht auf der Toilette und wieder eingeschlafen.

Es ist hell, überwiegend bedeckt, Landschaft erkennbar, Vögel zwitschern. Gedöst.

Franz startete heute mit seiner Mehrtagestour. Ich war empört.

Erst wollte er mit der Carmen herumfahren, wo sie schon gewandert sind. Was die wandern nennen, kann ich schon lange. Lisa und ich werden ab Oberaudorf mitwandern.

Am Sonntag fahren Lisa und ich nach Oberaudorf.

Lisa braucht Ruhe. Der Franz ist nervig.

Die Kinder werden von Uschi und Georg betreut.

6.40 Uhr aufgestanden.

Es ist hell, trocken., Himmel bedeckt.

Das Übliche ohne Zeitung.

8.05 Uhr. Es ist hell, Himmel grau bewölkt, trocken, feuchte Fahrspuren auf dem trockenen Asphalt.

995 hPa, 56 %, 23 °C.

8.15 Uhr. Es regnet leicht.

8.30 Uhr bin ich nach Eschborn gefahren. Wollte sehen, was der macht und wann die fahren.

Ich bin aus irgendeinem Grunde schneller als üblich gefahren. Das war gut so.

Es regnete leicht. Menschen schützten sich mit Regenschirmen, mich schützte der Regen vor unerwünschten Blicken.

Als ich kam, hat er bereits seine Rucksäcke verladen und sie sind dann gefahren. Da war nichts Auffälliges.

Ich fuhr dann wieder nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kam Werner.

Kurz davor war ich nach Hause gekommen.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Ich konnte nicht klar denken.

Werner drückte sich an meinen Rücken, meinen Po, ich nahm es verschwommen wahr.

Um auf andere Gedanken zu kommen, fragte ich Werner, ob er etwas mit der getöteten Frau im S-Bahnhof Höchst zu tun hätte?

Hatte er nicht, kannte die Frau. Die hatte sich bei ihm Hoffnungen gemacht, obwohl er gesagt hatte, er würde sich nicht scheiden lassen.

Außerdem hatte er mich.

10.50 Uhr ist Werner gegangen.

Die Zeit verging wie im Traum.

Ich sah Fernsehen und sah nichts.

JJ brauchte ich heute nicht abzuholen.

17.45 Uhr kam Jul.

Ich bat ihn ins Haus.

Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Ich sagte, „nächste Woche bin ich nicht da, aber wenn du willst, kann ich Anita Bescheid geben und sie wird da sein“.  
Sollte ich tun und blieb liegen.

Jul ist 19.15 Uhr gegangen.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 24. Mai

Nachts war ich zwei Mal auf der Toilette.

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen.

Ich bin nächste Woche im Wanderurlaub.

Anita wusste es, würde mich ersetzen.

Einkaufen

Um 16.30 Uhr kam Freddy.

Ich erzählte vom Wandern im Allgäu.

Freddy wollte nur mich, wollte keinen Ersatz.

Er erzählte, seit er Jugendlicher war, beschäftigt ihn ein Geräusch, eigentliche menschliche Geräusche, die er nicht deuten kann und ihm doch vertraut vorkommen. Manchmal glaube er, er hätte die Geräusche hier im Haus gehört, dann vermischt sich alles mit Zahlen.

Um 18 Uhr ist Freddy gegangen.

Wir würden uns jetzt eine Weile nicht sehen.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Freitag, 25. Mai

Der Tag verging.

Ich hüllte mich ein, wollte weder essen noch trinken, noch jemanden sehen.

Beim Haustürklingeln öffnete ich nicht, Telefonklingeln ignorierte ich.

Einmal kam Anita, fragte, ob sie helfen konnte, konnte sie nicht, ging wieder.

Sie sah, ich brauchte meine Ruhe.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Samstag, 26. Mai

Die Nächte waren wie bisher und doch war es heute anders.

Ich musste Vorbereitungen für meine Reise treffen, außerdem kam Werner.

Das übliche mit Zeitung.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Kevin wollte Lift fahren, aber nur wenige Male.

Ich sagte, „morgen fahre ich mit Lisa nach Oberaudorf“. Das wusste Werner bereits von Lisa.

Er war mir diesmal besonders zugetan, als ich mit dem Lift fuhr, während Kevin die Knöpfe für hoch und runter betätigte.

Seit langem fasste mich Werner wieder unter dem Pulli an. Er versuchte, mit den Fingern unter den BH Verschluss zu kommen, um dann mit der Hand darunter bis nach vorne zu gelangen.

So machte er es immer.

Werner gab mir Halt.

Ich schmiegte mich an Werner, damit er an mir den Halt nicht verlor.

Werner erreichte alles, was er andeutete.

Eine Welle des Kribbelns erfasste mich und ich war froh, als Kevin genug hatte und ins Haus wollte.

Werner löste sich von mir, mein BH hing über meinen Brüsten, unförmig sah ich aus.

Schnell öffnete ich den Träger und zog ihn seitlich aus meinem Pulli. Kevin sah fasziniert aus, was ich da aus dem Pulli zog. Erfragte: „Zaubern?“
Ich schüttelte den Kopf.
„Es war kein Zaubern Kevin“.
Werner sah es beruhigt, wie ich mit Kevin umging, ihn ernst nahm.

Werner holte die Spielzeugkiste und trug sie nach oben.
Kevin und ich folgten Werner.

Kaum im Zimmer, setzte sich Kevin auf den Boden an der Spielzeugkiste und kramte darin, fragte sich wohl, was er jetzt spielen sollte. Bald hatte er gefunden, was er suchte und vertiefte sich darin.

Wir hatten uns ausgezogen, lagen übereinander im Bett, wie wir es seit Jahrzehnten taten.

Werner legte sich auf mich, zwischen meine Beine, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.
Meine nackte körperliche Nähe machte ihn wie immer schnell an.
Wir wollen, wenn wir uns sehen.
Werner kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.
Kevin stand auf, kam ans Bett, schubste seinen schlafenden Papa und fragte ihn, als er wach war, wo er in die Oma kommt?
Werner war über diese Frage erst erstaunt, dann freudig, über die gute und genaue Beobachtung, zeigte es Kevin.

„Kein Loch“, sagte Kevin verblüfft, drehte sich um und ging wieder zur Spielzeugkiste.
Werner kam noch einmal über und in mich, pumpte.
Kevin sah es irritiert.

Werner erzählte: „Morgen fahren sie nach Höchst. In Frankfurt-Höchst finden die Deutsche Fachwerktag statt. Er, Werner, will mit Familie hingehen, im Hinblick auf die guten Geschäftsbeziehungen der Firma Merzig mit dem Veranstalter. Beginn ist um 11 Uhr mit Führungen. Dabei geht es um die 3.500 km lange Fachwerkstraße mit seinen Stationen, an denen die Firma Merzig schon gebaut hat, es reicht von der Elbe bis zum Bodensee“.

Ich sagte, „Anita wird dann an meiner Stelle hier sein“.
Werner nahm es stillschweigend zur Kenntnis.
Erst druckste er herum, dann meinte er, ich würde ihm fehlen.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits an Werners Auto.

Ich fuhr auf den Friedhof und traf Erni.



Ich erzählte von meiner Wanderung von Oberaudorf nach Passau mit Lisa.

Mit Passau fiel ihm ein, da war er mit seiner Frau, einmal per Schiff auf der Donau, dann mit Fahrrädern.
Seine Frau würde ihm fehlen, die menschliche Nähe, auch wenn sie sich im Alter oft aus dem Weg gingen.

Ich sagte, „Menschen verlassen uns oft früher, als wir es wollen. Dann gibt es andere Menschen, die vielleicht den fehlenden Platz einnehmen“.

Er gab zu, vergessen zu haben, wie man sich einander nähert, das Zwischenmenschliche, wie man das macht.

Er finde mich beispielsweise sympathisch, frage sich, ob es auch mehr sein kann. Außerdem bin ich verheiratet und seine Vereinschefin. In der Firma, in der er früher gearbeitet hat, waren solche Verbindungen nicht erwünscht. Wen es traf, trennte sich, ging in eine andere Abteilung.

Ich sagte, „im Verein ist es zwar ähnlich, aber eine gewisse Nähe muss erlaubt sein. Das auszuloten, müssten beide erkunden“.
Ich fuhr zurück.

11.50 Uhr war ich zu Hause.
Kurz darauf klingelte das Telefon.
Leo lud mich zum Essen ein. Es gab Quark mit Pellkartoffeln.

Wir haben gegessen und uns unterhalten.

Ich sagte, heute Nachmittag will ich meine Sachen für die Wanderung packen. Die vergangenen Tage habe ich mir überlegt, was ich mitnehmen will, einiges schon bereitgestellt.

Anita sagte, „Franz nimmt Checklisten. Auf seiner Homepage sind Checklisten“.
Ich nickte nur, hatte mir eine Checkliste von ihm und Carmen ausgedruckt. Es standen keine Namen da, nur Mann oder Frau.
Ich hatte mit Anita noch besprochen, wer mich ab und zu besucht, der Zuneigung braucht, oder nur einen Zuhörer.
Anita wusste Bescheid.
Manchmal brauchte man mehr, wie Werner.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Zwei Stunden habe ich konzentriert die Wandersachen herausgesucht und nur auf Funktionalität und Gewicht geachtet, nicht nach Schönheit.

Um 15 Uhr hat es geläutet.

▬▬▬▬▬▬▬

Es war Erni.

Ich lud ihn ein, ins Haus zu kommen. Er folgte mir und ich ging auf mein Zimmer.

Überall lag Wäsche herum, Checklisten und der Rucksack.

Ich erzählte, was ich in den vergangenen beiden Stunden getan hatte.

Schnell war alles gepackt, war der Rucksack fertig und ein kleiner Rucksack für morgen.

„So, jetzt brauche ich Entspannung“, stellte ich fest.
Erschrocken sah mich Erni an.
Ich ignorierte es.
„Entspannung im Schwimmbad, das lockert die Muskeln“.

Er musste einen Einwand loswerden. „Er habe keine Badehose dabei“.
„Aber sicher Unterwäsche an“.
Er nickte.
„Also werden wir beide in Unterwäsche schwimmen, mit dem, was wir gerade anhaben“.

Wir schwammen und ruhten uns dann auf den Liegen aus.
Er sah öfters zu mir herüber, auf meinen BH und meinen Slip.
Ich war mit dem zufrieden, was er vermutlich sah.

Ich streifte mit Blicken seinen Körper, er war leicht gedrungen und sehr haarig.
Er hatte eine weiße gerippte Unterhose mit Eingriff an. Sein Intimbereich war rundlich gebeult. Details waren nicht zu sehen.

Bei mir war es anders, ich hatte weiße transparente Unterwäsche an. Details konnte man oben sehen.
Meine beiden Teile hielten sich zurück, zeigten sich nicht.
Heute Vormittag zeigte sich Werner geduldig, bis ich kam, war also entspannt.

Ich holte etwas zu trinken. Dabei entledigte ich meine nassen Sachen und zog einen Bademantel an.
Als ich zurückkam, reichte ich Erni einen anderen, weißen Bademantel.
Erni war dankbar für alles.

Ich holte Getränke.
Erni konnte sich in Ruhe umziehen. Außerdem weiß ich, wie ein Mann ohne Textilien aussah.

Bald wechselten wir zu Tee.

Um 17.30 Uhr ist Erni gegangen, die nasse Unterhose in der Hand.

Ich räumte auf, Abendbrot.

Entspannte mich dann vor dem Fernseher.

21.45 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.

21.55 Uhr lag ich im Bett und überdachte den heutigen Tag. Bald schlief ich zufrieden und erschöpft ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Sonntag, 27. Mai

Zwei Mal war ich nachts auf.

Seit 6 Uhr war ich wach. Grübelte.

7 Uhr aufgestanden.

Die letzte Stunde habe ich mich nur noch quälend im Bett hin und her gedreht.
Das Übliche ohne Zeitung. In Zukunft würde Anita die Zeitung nehmen.

8.10 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.

Die Autobahnen waren frei und ich fuhr zügig.

Um 9 Uhr war ich in Ilvesheim.

Lisa wollte wieder fahren, hatte ihr Gepäck bereitgestellt, verstaute ihr Gepäck, ich ging noch einmal auf die Toilette, sah die beiden Enkel und Georg. Georg begrüßte mich freundlich aber leidenschaftslos.
Vergessen die Vergangenheit, unserer beiden Anfänge.

Lisa fuhr.

Sie fragte mich, ob ich etwas von Franz gehört hätte?

Als ich das verneinte, brach die Eiszeit aus.

Stur sah Lisa nach vorn, ignorierte mich.

Ich befürchtete, alles würde sich mit Eis überziehen.

Von Ilvesheim fuhr sie Richtung Karlsruhe, dann Richtung München und von da Richtung Salzburg, mit Abzweig Kufstein, Innsbruck, Brenner.

Lisa fuhr zügig, wie eine Maschine.

Wir redeten wenig, Lisa fuhr konzentriert.

Ich fragte Lisa, ob es bei ihnen Home-Office gäbe?

Gab es nicht.

Sie antwortete mit „No“.

Bei Porsche gab es eine Diesel-Rückrufaktion.

Davon war Lisa und ihr Porsche Team betroffen. Die Diesel bekamen eine andere Software aufgespielt.

Werner musste nicht kommen. Werner fuhr zwar einen Cayenne, aber einen Benziner.

Werner kam dennoch nach Ilvesheim, um seine Schwester zu sehen.

Ab Karlsruhe gab es Rückreiseverkehr vom verlängerten Pfingsturlaub in jeder Fahrtrichtung.

Letztendlich war es wie die Fahrt nach Oberstaufen, nur über München, dann Richtung Salzburg und Brenner.

Wir waren einen Tag früher im Hotel wie Franz. Franz würde erst morgen, Montag, kommen.

Wir hatten das Zimmer neben Franz, sahen auf eine Gasse.

Abends waren wir in der Alpenrose etwas essen, gingen früh zu Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberaudorf, Montag, 28. Mai

Nachts war ich zwei Mal auf der Toilette.

Um 6 Uhr standen wir auf.

Beide waren wir im Bad, als wir gemeinsam zum Frühstück ins Erdgeschoss gingen.

Die Unterhaltung war eingefroren, zwischen Lisa und mir.

Keiner von uns beantwortete Fragen, ich schloss mich der Haltung von Lisa an.

Im Haus übernachteten Bauarbeiter aus Österreich, die hier und in der Umgebung arbeiteten, die Parkplätze vom Hotel fast alle belegten.

Lisa war an nichts interessiert, wollte nur Ruhe.

Bald verabschiedete sich Lisa und suchte das gemeinsame Doppelzimmer auf, um zu schlafen. Sie war total erschöpft, braucht Kraft für die nächsten Tage.

Ich kaufte ein, ergänzte das, was mir für die Wandertage fehlte.

Mittags aßen wir im Haus gegenüber, in der Alpenrose, Lisa und ich.

Lisa ging es schon besser.

Nach dem Essen gingen wir Spazieren, sahen nach, wo das Auto stand, am Teich beim Übungsraum und Konzertmuschel.

Dem Auto ging es gut.

Wir tranken in einem Café einen Kaffee und schlenderten zurück. Lisa Laune stieg immer mehr, war ähnlich meiner.

Plötzlich erstarrten wir beide.

Die Stimme kam uns bekannt vor, die wir hörten.

Franz dirigierte Carmen mit ihrem Auto.

Wir gingen dahin. Das machte Carmen nervöser.

Lisa gab Anweisungen für Carmen und Franz wendete sich mir zu.

Wir begrüßten uns herzlich, Franz und ich.

Mehr taten wir nicht, standen wir doch unter Beobachtung, von Lisa und Carmen.

Ich erzählte so nebenbei, in der Alpenrose gab es abends einen musikalischen bayerischen Abend. Und wir wussten, wo das Auto von Carmen für die Zeit der Wanderung abgestellt werden konnte.

Alles taten wir.

Beim Abendessen saß ich Franz gegenüber, Lisa saß neben Franz. Carmen saß seitlich.

Es waren zwei Musiker, die bayerische Musik spielten.

Der Biergarten war gut besucht.

Es wurde warm und ich knöpfte weitere Knöpfe von meiner Bluse auf, auch im Hinblick auf die weibliche Konkurrenz in den Dirndl.

Die weiblichen Servicekräfte hatten Dirndl an, Freddy wäre begeistert gewesen. Der männliche Service trug lange verzierte Lederhosen. Beim Anblick von Lisa und mir wurde es in der Lederhose eng.

Carmen, von Franz ermuntert, erzählte, was bisher war, auf ihrer Wanderreise mit dem Auto. Manchmal korrigierte Franz, ein wahrer Oberlehrer.

Lisa sah ihn liebevoll leicht tadelnd an, berührte mit ihrem Bein, das seine. Das neben ihrem Bein stand.

Carmen und Franz hatten ihre Rucksäcke bereits umgepackt. Das Abenteuer konnte morgen beginnen.

Ich dachte, das Abenteuer fängt bereits heute an.

Wir gingen zurück, ins Haus gegenüber.

Dort gab es nur aufgetaute Fladen und belegte Baguettbrötchen.

Die Bauarbeiter waren von Lisas und meinem Anblick angetan. Als ihr Bauführer mich als Seniorchefin erkannte, erschlaffte deren Begeisterung für uns.

Die Bauarbeiter waren für Bauprojekte hier ausgeborgt, was die nahe Grenze erleichterte.

Während Lisa und ich mich mit den Bauarbeitern unterhielten, verschwanden Franz und Carmen.

So hatte ich mir das nicht vorgestellt.

Lisa wirkte leicht irritiert und verschwand bald. Ich ging dann auch, als die Baufachleute schlafen mussten.

Um 21 Uhr lag ich im Bett.

Lisa tat so, als würde sie schlafen.

Bald war ich eingeschlafen.



Oberaudorf, Dienstag, 29. Mai

Nachts war ich einmal wach und auf der Toilette. Draußen war es dunkel. Auf die Uhr sah ich nicht, konnte sie nicht finden.

Alles war anders als zu Hause. Hier hatte ich nur meine Armbanduhr, zu Hause andere Uhren.

Lisa schlief tief und fest.

Liebevoll betrachtete ich meine Tochter.

Wir verstehen uns gut, schenken uns wenig.

Um 6.30 Uhr sind wir aufgestanden.

Alles klappte.

Während Lisa im Bad war, machte ich die Betten, damit wir darin nichts vergaßen.

Dann ging ich ins Bad.

7.20 Uhr. Wir klopfen an die Zimmertür von Franz.

Sie waren ebenfalls fertig, schulterten die Rucksäcke. Einer war für die Wanderung, der andere würde hierbleiben, im Keller, in einem Raum, falls die Autos aufgebrochen werden würden.

Das Frühstück war ok, Franz wenig gesprächig.
Pünktlich sind wir um 8 Uhr gestartet.

Franz musste jemanden fragen, eine Frau. Warum diese? Er hatte doch drei dabei. Die vermutlich alles für ihn tun würden.

Franz konnte nett sein, zeigte es jedoch selten.

Wir sahen beim Verlassen den Ort noch an, nutzen eine kleine Abkürzung von etwa 50 m. Nur Franz und Lisa hatten eine Kartenkopie in der Hand. Carmen hatte Kartenkopien in ihrem Rucksack. Ich ging so mit, vertraute Franz und Lisa.

Wir verließen den Ort nach Osten, unterquerten die Eisenbahn, waren dann auf der Landstraße Richtung Grenze und Inn. Es war trocken und frisch.

Auf österreichischen Seite nutze Franz wieder eine Abkürzung, die diesmal bei etwa 300 m lag.

Je weniger wir gehen müssen, so wahrscheinlicher kommen wir gut ins Ziel, meinte Franz.

Lisa strotzte vor Kraft, Franz sah sie neidisch an.

Als beide einmal alleine waren, meinte Franz zu Lisa, er „würde sie morgens gerne einmal befriedigen“.

Lisa protestiere, sie „wäre dann ganz schwach“.

Franz meinte, „Lisa hätte dann immer noch mehr Kraft als sie alle zusammen“.

„Wir können ja einmal versuchen Franz“, antwortete Lisa verführerisch.

Nach etwa drei Kilometer kam ein Wäldchen mit dem Jennbach und die Ungenauigkeit der österreichischen Karte zeigte sich.

Schulklassen waren mit kleinen Kindern unterwegs.

Franz sprach viele Erwachsene an, die uns entgegenkamen.

Carmen und Lisa verstanden sich gut. Während ich mehr auf Franz fixiert war.

Lisa meinte lachend zu mir, ich sei auf Franz fokussiert.

Das war mir peinlich, wie Lisa alles erkannt hat.

Carmen machte gute Miene zu diesem Spiel.

Carmen war neutral, zwischen mir und Lisa.

Franz kürzte irgendwo noch etwas ab. Wo eine Straße den Jennbach querte. Dafür verkürzte Lisa und Carmen an anderer Stelle, die Franz als solches nicht sah.

Auf einer Bank, nach etwa 6.7 km, eine Sitzrast. Lisa und Carmen liefen umher.

Franz machte mir gegenüber anzügliche Bemerkungen. Diese hörte nur ich und ignorierte sie. Sie hatten keine Bedeutung.

Franz will mich wohl mit seinem Gerede mürbe machen. Er weiß doch, wie ich für ihn empfinde. Alles brennt in mir, wenn ich seine Gegenwart nur spüre.

Ich setzte mich gedankenlos neben Franz, als dieser plötzlich zu lachen begann und Lisa mit Carmen neugierig näherkamen.

Ich hatte mich gedankenlos so hingesezt, dass eine Pflanze mit einem großen grünen Kopf zwischen meinen Oberschenkeln hervor sah. Franz wollte von mir, unter Gelächter, wissen, ob ich den Männern damit Konkurrenz machen wolle?

Das war mir echt peinlich, und das vor Carmen und Lisa.

Bevor ich etwas erwidern konnte, gingen wir weiter.

Lisa mit Carmen an der Spitze, danach Franz, ich am Ende. Ich sah mir gerne den knackigen Po von Franz an, während Franz Lisa und Carmen unverschämt ansah.

Ich hasse den, mich so wenig zu beachten.

An einem Wirtshaus, das offiziell Dienstag Ruhetag hatte, eine Sitzrast. Carmen und Lisa liefen zu Höchstform auf, stürmten das Wirtshaus und kamen nach einer Weile mit vier Cappuccino wieder.

Franz fragte Jemanden, wollte sicher sein, wo wir sind.

Derjenige wusste etwas.

Später sahen wir, es war ein Besucher, kam aus Deutschland, aus Schweinfurt.

Franz stellte dann fest, er, Franz, war richtig.

Carmen musste dann auf die Toilette. Lisa und ich spürten das gleiche Verlangen. Wir waren an der Stelle, wo unsere Straße auf eine größere stieß. Knapp zehn Kilometer waren wir unterwegs.

Carmen setzte sich hin, von grünem Sichtschutz umgeben. Lisa und ich taten ihr nach, mit heruntergezogenen Hosen.

Franz uns ansehend, sah aus, als würde er den Verstand verlieren.

Er tickt nicht richtig, gleich mit drei Frauen wandern zu gehen. Schadenfreude musste sein und wir lachten alle drei über Franz.

Franz trieb uns daraufhin unnachgiebig weiter.

Mich ärgerte er, als sich manchmal bückte und auf dem Boden etwas suchte und er seinen Hintern hochstreckte. Ich hasse den, mich so primitiv anzumachen. Dabei könnte ich in seinen Hintern beißen, wäre ich mit ihm alleine.

In Durchholzen wollte er uns dazu bringen, die Sommerrodelbahn zu nutzen. Wollten wir nicht, weil jeder einzeln sitzen würde. Wenn, dann nur zusammen. Offen war, wer vor Franz sitzen durfte. Das wollte jeder, weil Franz sich gerne festhielt. Gemein wie der ist und wo der sich festhält, das tut sonst niemand.
Da kribbelt es dann wie verrückt.

Weil wir nicht wollten, kürzte er wieder ab, weil der eigentliche geplante Weg, nur eine Linie war, aber ebenfalls asphaltiert war, wie die Straße.
Wir kamen nach Walchsee. Hier wollte er Mittagspause machen, allerdings später, als wir Frauen wollten.
Wir Frauen beschlossen, im Ort, in der Bushaltestelle, dies zu tun. In der Nähe eine Eisdiele und ein interessanter Wasserbrunnen.

Carmen mag islamische Frauen mit Kopftuch nicht. So eine kam und zog sich die Schuhe aus und kühlte ihre Füße im Brunnenwasser. Carmen fielen fast die Augen aus dem Kopf, aus ihrem Gesicht.
Lisa und ich betrachteten es leidenschaftslos.

Franz wollte in die Eisdiele, Carmen nicht.
Es kam nichts mehr, das Carmen am Walchsee gefiel.
Franz hatte Carmen mit irgendetwas verärgert.

Franz gefiel manches, besonders die Frauen. Wie ich den hasse, mich so zu vernachlässigen und meinen Bedürfnissen. Lisa und Carmen vergaß Franz ganz.

Auf einem asphaltierten Radweg ging es weiter. Franz sprach auch Männer an, zuerst einen Türken, der uns drei Frauen ungläubig ansah, wohl weil wir Kopftuch trugen.

Dann kamen Radfahrer und ein Traktorfahrer, der mich interessierte.
Lisa schien für Keinen Interesse zu haben.

Bei Gundharting und Außerkapelle wurde die Sucht von Carmen auf einen Cappuccino immer größer und Franz fragte viele, um bald zu einem Kaffee zu kommen.

Letztendlich waren wir in Waidach in einem Café mit Restaurant und wir bekamen alle unsere Getränke. Lisa und ich tranken nur Wasser.

Danach nutzen wir die erste Brücke über die Großache und mussten umkehren, weil der weitere Weg Privat war und wir nicht weiterkamen. Ein Weg war auf der Karte angezeigt. Dennoch durften wir nicht weiter. Eine Frau verbot es uns, die auf dem Boden gärtnerisch arbeitete.

Als wieder über die Brücke und an der Großache entlang.

Franz blieb zurück und wollte sich in einem Gebüsch, auf Höhe von „Hütte“ urinmäßig entledigen, machte er auch, aber eine junge Frau kam vorbei. Franz entschuldigte sich.

Bei uns entschuldigt der sich nie.

Wir hätten Franz gerne geholfen, sein Teil schnell in die Hose zu bringen. Aber wir waren alle an der Spitze der Gruppe.

An einem Hochseilgarten hat Franz etwas falsch auf der Kartenkopie verstanden und brachte uns zu einem Mehrweg. Wieder verwehrte uns eine Frau den Weiterweg. Selbst Carmen fragte nach einem Durchkommen.

Dann waren wir auf einem rot markierten Weg - auf der Karte - unterwegs. Dabei trafen wir zwei männliche Wanderer aus Bonn. Der Schlanke, ein Stiller, hätte mich interessiert.

Franz hatte mit der nachfolgenden Strecke vorher Probleme, war überkonzentriert, wegen uns, wie er in einer schwachen Minute verriet. So etwas sagt man keiner Frau.

Er bog irgendwo falsch ab, weil alle müde waren. Wir kamen zu einem Haus mit Teich. Wir mussten umkehren, vielleicht 150 m.

Dann kam uns in einem Wald ein Hund mit einer interessanten jungen Frau entgegen. Franz vergaß alles und unterhielt sich nur noch mit ihr. Sie behauptete Bäuerin zu sein, von einem nahen Hof, unterhalb von Fritzing. Dabei sah die eher wie ein Model aus und das in einem merkwürdigen Wald.

Franz meinte, das war sein Schutzengel.

Und ich?

Wir kamen dann wieder über die Grenze, waren in Deutschland, unserem Ziel „Reit im Winkel“ nah.

Franz zog das Tempo an und wir blieben alle zurück. Wir waren total fertig und Franz raste davon. Wie ich den hasse.

18.55 Uhr waren wir im Ziel.

Dann die nächste Überraschung. Das Haus hatte kein Restaurant und nur noch zwei Zimmer frei. Weil Franz sich zuerst anmeldete, durfte er entscheiden, welches Zimmer er wollte. Er fragte Carmen und die entschied. Beide freien Zimmer hatten die Toilette außerhalb vom Zimmer, unseres auch die Dusche. Dusche und WC waren in kleinen engen Räumen untergebracht. Ich war erledigt und sauer.

Nach dem Üblichen, die Schmutzwäsche wurde mittels Waschmaschine gewaschen, legte ich mich hin. Carmen und Lisa streiften umher.

Sie fanden in der Näh ein Restaurant, etwa 200 m von unserem Übernachtungshaus entfernt. Um 20 Uhr waren wir im Haus Mittermayer. Um 20.30 Uhr schloss die Küche. Die beiden Besitzer, ein gemischtes Paar, waren Russen. Franz hatte die Frau angebaggert, was dem Mann nicht gefiel.

Nach Essen und Trinken gingen wir 21.30 Uhr zurück. Es war dämmerig dunkel, ganztags war es trocken.

Ich war total erledigt, war bald eingeschlafen. Lisa hing für mich die Wäsche auf.

Später erzählte Franz, er hätte ins Waschbecken uriniert, statt auf die enge Toilette ohne Waschbecken zu gehen. Dieses Ferkel. Männer! Dabei habe ich nachts wach gelegen und gewartet, dass Franz auf die Toilette geht. Kein Wunder, dass der nicht kam. Ich hasse den!

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 30. Mai

Um 9 Uhr kam Werner. Anita wartete bereits.

Sie gingen aufs Gästezimmer, zogen sich aus, legten sich ins Gästebett.

Werner zeigte Anita, wie es heute, mittwochs, gemacht wird. Sie legten sich hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Für Anita war alles neu und aufregend. So kannte sie Werner nicht. Werner ist um 11.15 Uhr gegangen, musste Anita immer wieder zeigen, wie es gehen sollte.

▬▬▬▬▬▬▬

17.45 Uhr kam Jul. Anita bat ihn ins Haus. Jul kannte Anita.

Er ging an ihr vorbei und schlug den oberen Weg ein, zum Gästezimmer. Sie zogen unten herum aus, und legten sich klassisch ins Bett, Anita unten, Jul darüber. Jul kam mehrfach.

Sie trennten sich 19.45 Uhr.

▬▬▬▬▬▬▬

Reit im Winkl-Entfelden, Mittwoch, 30. Mai

Ich war nachts einige Male wach, ging aber nicht auf die Toilette, weil ich sonst das Zimmer verlassen musste. Morgens musste ich dann doch das Zimmer verlassen, der Druck war zu stark.

Lisa duschte, in der engen Dusche.

Das Frühstück war ok.

Wir sind um 9 Uhr gestartet.

Der anfängliche Weg war wie gestern Abend, dann doch länger die Dorfstraße entlang Richtung Osten auf der B305. Vor uns ging ein Paar, beide schlank und doch gegensätzlich angezogen. Er sah aus, als würde er sich bald hochalpin bewegen, mit Wandersachen und Gamaschen. Sie wirkte wie zu einem Spaziergang. Es waren Niederländer, wollten wie wir nach Ruhpolding. Sie blieben hinter uns.

Wir bogen nach etwa einem Kilometer an der Mühle Entfelden nach rechts in den Wald ab, die Niederländer folgten uns.

Wir sahen uns um, Lisa fand das verwaiste Autohaus interessant.

Dann stieg der geschotterte Waldweg leicht an und die Niederländer überholten uns wortlos.

Nun konnten wir uns freier bewegen, was wir in der Unterkunft so nicht konnten, mit den engen Toiletten.

Weil ich nachts oft wach lag, war ich nicht so spritzig wie die anderen. Carmen und Lisa liefen immer vorne weg, ich war mit Franz alleine aber in Sichtweite der anderen. Sie wollten sehen, was ich machte, trauten mir nicht.

Dann kam der erste Bauernhof mit geschlossenen blauen Sonnenschutzschirmen.

Die Pötschalm hatte heute Ruhetag und die Sotteralm hatte nichts.

Zwischen beiden Almhäusern lagen Kühe am Weg.

Carmen gab die Losung aus, die Kühe nicht anzusehen. Franz machte es auch bei uns, sah uns nicht an.

Ich hätte Franz animiert, näher zu kommen, wie damals in der Turnhalle, nur hätte ich ihm nicht meine Hüften

gezeigt, die er bereits kannte. Ich hätte ihm etwas anderes gezeigt, das näher am Herzen lag. Ich hatte schon

bemerkt, er sah sich auch meinen Po an, deswegen zog ich spezielle Slips an, nur für ihn.

Männer mögen es, wenn man auf ihre Bedürfnisse eingeht, wie Freddy meine Dirndl BH mag und was darunter ist.

Beim Talweg zum Weitsee kamen uns Wanderer entgegen, meist weiblich. Franz war in seinem Element.

Wir kamen zur B305, die am Weitsee nördlich entlangführte. Viele Motorradfahrer waren unterwegs, für die sich Lisa interessierte. Mit Kennerblick sagte Lisa die Motordaten der vorbeifahrenden Maschinen auf, während ich mehr die Fahrer beobachtete.

Franz hatte vermutet, zwischen Weitsee und dem kleineren Mittersee könnte ein Wirtshaus sein, war es nicht.

Dafür standen sehr viele Autos an möglichen Parkplätzen, behinderten teilweise beim Vorbeigehen.

Vor dem Mittersee bog die Straße ab, blieb südlich dem Mittersee und dem kleineren Lödensee.

Unser Weg war weiterhin nördlich der Seen.

Am Waldparkplatz am Weitsee eine Sitzrast. Weil Franz sich setzte, waren wir im umliegenden Grün unterwegs.

Eine junge Frau mit vier Mopsen schreckte mich auf.

Wir gingen dann weiter.

Bald kam der Hinweis auf eine Wirtschaft am Förchensee. Das Seehaus. Der See mit Abfluss Seetraun.

Das beflügelt uns. Der Förchensee war der kleinste der vier Seen aber sehr klar. Man sah die Fische darin, die

Mühle war vor langer Zeit aufgegeben.

Das Seehaus hatte für lange geschlossen. Eine Sitzrast machte Franz dennoch, total frustriert. Drei Frauen dabei und nichts war, weil jede auf die anderen achtete.

Franz kam auch hier mit anderen ins Gespräch, erst mit einem, der zwei Hunde dabei hatte und auch mich vertragen hätte. Dann ein Weitgereister, der mit seiner Frau und Wohnmobil unterwegs war, der mich irgendwie an Xaver erinnerte.

Parallel zur Straße, aber auf einem eigenen Weg, ging es weiter.

Zwei Kilometer nach dem geschlossenen Seehaus, kam die Chiemgau-Arena.

Franz wollte davor einen Weg gehen, der nicht möglich war, weil die Wiese eingezäunt war. Dieser Weg wäre fern

der B305 oder Deutschen Alpenstraße gewesen. Franz äußerte wiederholt die Meinung, man will nur noch markierte Wege fürs Wandern freigeben.

Die Chiemgau-Arena, die Zirmbergalm mit Biathlon-Zentrum war im Schlaf, nur das Wirtshaus war offen und für uns da.

Wieder zog Franz seine Schuhe zum Lüften aus, wir saßen außen. Lisa und Carmen streiften umher, um nach kurzer Zeit vorbei zu kommen. Mir blieb nichts anderes übrig, als mich ruhig zu verhalten, wie das Paar aus Darmstadt, die von Franz nur Ruhe haben wollten.

Hier gab es einen großen Parkplatz, den keiner wollte, weil er in der Sonne lag. Schattige Bereiche wurden gerne genutzt.

In der Nähe transportierte jemand Holzstämmen, um sie seitlich zu stapeln.

Franz aß einen großen Salat, während wir Damen nur Tafel-Wasser tranken, Carmen noch ein Haferl Cappuccino.

Dann ging es weiter, hart am Straßenrand. Franz war unerbittlich, ignorierte sämtliche Gefahren.

Wir gingen dann weiter.

Es kam ein Anruf auf meinem Mobilphone. Es war Werner, wollte wissen, wie es mir geht.

Ich sagte, er würde mir sehr fehlen.

Das Holzknechtmuseum war in der topografischen Karte und im Internet präsent, nicht aber vor Ort. Hier gab es eine offene Wirtschaft in Laubau, die keiner wollte, nach knapp einem Kilometer der Rast.

Dann war der Weg parallel zu Straße.

Fritz am Sand hatte nur am Wochenende offen.

Da Franz mit uns kein Abenteuer wagen konnte, verlegte er sich auf die Karte, was ihm Carmen ausredete und wir blieben parallel zur Straße.

Nach dem Menkenberg, der links lag, querten wir auf einer Straße nach rechts die Weiße Traun. Vor der Brücke stand ein Angler im Wasser, nach dem der Brücke standen drei Angler oben am Weg. Die B305 querte hier den Fluss.

Wir gingen parallel zum Fluss setzten uns bald auf eine Bank. Ein ungleiches Paar kam uns entgegen und Franz verwickelte sie in ein Gespräch.

Der Mann, ein Bayer in Lederhose und Tracht, die Frau eine zierliche Asiatin, der man ihr Äußeres im Gesicht wegen eines Hutes kaum ansah. Die Unterschiedlichkeit war im Sprechen zu hören. Beide verband viel und eine besondere Ruhe und Verständnis ging von beiden aus. Lisa sah mich stumm an. Beide hätten wir heulen können und wären uns heulend in den Armen gelegen, wäre Franz und Carmen nicht hier. Um Franz und mir wäre es gegangen.

Weiter ging es an der Weißen Traun entlang.

Als unser Weg von diesem rechts abbog, sollte ein Brunnenlage sein. Diese wurde gerade eingeebnet.

Bald fanden wir unsere Unterkunft.

16.40 Uhr. Ein bayerisches Haus, etwas abseits der Straße.

Das Haus war gut besucht und wir hatten tolle Zimmer.

Das schönste bisher.

Die Lage war gut, nahe an einem großen Golfgelände in Grashof.

Von Ruhpolding sah man nichts, was Carmen beklagte.

Ich klagte auch nicht, Franz vor Augen und nichts lief.

Wir bekamen eine Waschmaschine.

Der Hausherr war nett, ein Bulgare.

Franz kam mit ihm ein wenig ins Gespräch.

Weil Carmen weiterwollte, aufs Zimmer, wurde es mir zu viel und ich musste auf Carmen achten. Lisa telefonierte mit ihren Kindern und Georg. Keiner wollte es von mir, wollte wissen, wie es mir geht.

Erst ruhten wir uns aus, machten uns frisch.

Dann telefonierte Lisa mit Carmen und wir gingen zu einem nahen Gasthof. Warum der Gasthof Fischerwirt hieß, war mir nicht klar.

Wir tranken im Biergarten, mit Blick auf den Golfplatz und umliegenden Gebirge und Berge, Weißbier alkoholfrei, aßen Spargel-Schnitzel und tranken zum Schluss Obstler. Die Stimmung war gut.

Franz zog bald umhersitzende Gäste ins Gespräch und es ging darum, wie schneebedeckte Gebirge in scheinbarer Nähe hießen. Einer hieß wohl Saurüssel, dahinter war der untere Steinberg.

Heute blieb es trocken bei Temperaturen von bis zu 28 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Donnerstag, 31. Mai, Fronleichnam

gesetzlicher Feiertag in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und anderen Bundesländern

Werner flog um 10 Uhr von Egelsbach nach Salzburg.

Morgens hatte er mit Anita telefoniert und die nächsten Tage bei ihr abgesagt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ruhpolding, Donnerstag, 31. Mai, Fronleichnam

Wir sind um 9 Uhr gestartet.

Es war wolkenlos, frisch.

Der Weg führte zu unserem Gasthaus, dem Fischerwirt und weiter zum Golfplatz und hindurch. Auf dem Golfplatz war wenig los, dafür kamen die ersten Golfer, uns auf unserem eingeschlagenen Weg entgegen.

Der Golfplatz war in viele Parzellen aufgeschlüsselt. Bald waren wir auf einer Straße unterwegs. Entlang der Straße standen Häuser. Wir waren bald im Windbach-Tal unterwegs. Die Talhänge kamen näher. Irgendwo ein Hinweis auf Wegsperrungen, die wir ignorierten und andere auch, die uns entgegenkamen.

Viele Radfahrer kamen uns entgegen. Wollten sie zur Kirche nach Ruhpolding oder zu einem Frühstück?

Wir waren auf etwa 740 m Höhe.

Wir kamen mit dem Bach, der uns entgegenkam und seitlich in seinem Bett floss, langsam auf Höhe.

Immer mehr Radfahrer kamen uns entgegen.

Die Wegoberfläche war bald geschottert und nicht mehr asphaltiert.

Nach knapp drei Kilometer kam links die Windbachhütte und war nichts Besonderes.
Wenig später die erste Sitzrast nach etwa 3,5 km.
Rechts führte ein Waldweg zu einer Lichtung. Die Ausläufer des Auer Berges nahm uns die weitere Sicht.

Bald hatten wir unseren höchsten Punkt mit etwa 800 m erreicht und es ging bergab, bergab nach Oberhausen, der ein Weiler war.

Dort sahen wir südlich den Froschsee, den wir nicht erreichen wollten.

Es ging links ab.

Die Straße, auf der wir unterwegs waren, wurde neu gebaut.

Wir kamen nach Ramsen, ebenfalls ein Weiler. Dort bogen wir bald nach Norden ab, Richtung Gschwendt. Bevor wir diesen Weiler erreichten, ein Gespräch mit zwei Tageswanderern.

Am Gschwendter Bauernhaus saß außen eine Bäuerin in Tracht. Als wir näherkamen, ging sie.

Vor dem Gschwendter Bauernhaus bog der Weg rechts ab, vorbei an einer grasenden Kuhherde.

Eine größere Familie kam uns entgegen.

Wir kamen zu einem weiteren Weiler, Keitl und von dort nach Niederachen auf einer frisch geteerten Straße.

Es war sehr warm auf dieser geteerten Straße.

Am Ortsrand rechts eine Kirche und die links führende Straße führte leicht talwärts. Dort lag Inzell.

Bevor wir den Ort erreichten, lag links ein altes Gasthaus mit vernachlässigten Biergarten. Diesen steuerten wir an und es gab zu trinken.

Weiter ging es nach Inzell.

Radfahrer waren unterwegs.

An dieser Straße lagen beiderseits einige Gasthäuser.

Die Straße mündete auf eine weitere Straße mit Eisdielen. Hier war reger Betrieb. Unser Weg führte rechts ab nach Süden, auf der B305.

Irgendwo wechselten wir auf die linke Straßenseite, hatten wieder einen eigenen Weg für uns. Die große Eisschnelllaufhalle lag verwaist da. Ihr Äußeres war beeindruckend. Aber alles lag im Dornröschenschlaf, innen wie außen.

Am Zwillingsee, der fast wie ein Teich wirkte, war ein Café-Bistro offen, für uns bedeutungslos. Der Himmel, der bisher sehr sonnig und dunstig war, bedeckte sich mit dunklen Wolken.

Wieder nah der B305 waren auf der anderen Straßenseite eine felsige nackte Wand.

Weiter ging es nach Süden kurz leicht ansteigend, dann wieder fallend.

Auf freien Flächen parkten Autos. Man konnte vermuten, hier war eine Veranstaltung, nur welche und wo?

Es gab den Weilerbereich Zwing, der friedlich da lag.

Links weitete sich etwas das Tal, was man durch die vielen Bäume nicht so richtig sah.

Von links kam ein trockener Bachlauf. Der sein Wasser von einem Wasserloch bekam.

Hier war auch das Haus Scharmman, was aber wohl keine Bedeutung hatte.

Wir folgten dem ausgeschilderten Weg zum Gletschergarten.

Oberhalb von diesem war die offizielle Wegführung leicht verwirrend.

Wir kamen dann dennoch zur Straße B305. Der Gletschergarten war eine ruhende Sache, die man sich ansehen konnte. Informationen gab es auch.

Wir wechselten die Straßenseite, gingen etwas nach rechts, um dann noch mehr in die Tiefe zu gehen.

Laut Karte wurde der Weißbach links vom Wasserloch gespeist, tatsächlich kam das Wasser vom Plattinger Rücken bzw Wilden Moos. Das Wasser stürzte wasserfallähnlich in die Tiefe. Damit war der Name, Weißbach-Wasserfall gefunden, auf der Karte Q16, ATK25 nicht vermerkt.

Die bayerischen Karten sind schön aufgemacht ohne das zu halten, was sie versprechen. Ungenau war nicht nur diese.

Interessant war die ehemalige Soleleitung. Da gab es verschiedene Höhenbereiche, wo der gleiche Informationstext zu finden war.

Das Denkmal war ein kleiner Obelisk aber interessanter war der Hinweis auf Steinschlag. Wir hatten Glück.

Aus einem Seitental kam ein Bach, der Vordere Schwarzachen.

Auf der anderen Talseite war ein Tunnel in der Karte vermerkt. Diesen konnte man nicht erreichen, da eine Brücke fehlte.

Eine junge Frau mit Kind wurde beobachtet, die durch den wadenhohen wasserführenden Bach ging.

Nach einem kleinen Anstieg kamen wir der Straße B305 wieder nahe und hatten an einem Parkplatz unterhaltene Wanderer.

An diesem Parkplatz konnten wir den Bach mittels Brücke queren. Der Ort hieß „Weißbach an der Alpenstraße“. Wir nutzten die nach Südost verlaufende Straße im Ort, der sich nach dem Bach orientierte.

Der Ort gehörte zu Schneizlreuth.

Ab und zu tröpfelte es, zum Regen kam es nicht, auch wenn der Himmel teils dunkelgrau bedeckt war.

Im Bereich Ederbauer querten wir wieder den Weißbach und kamen an der Geislersäge vorbei.

Viel interessanter waren die Hinweise, „Trittsicher“, „Brücke nur alleine nutzen“. Das versprach Abenteuer. Der Himmel zeigte sich immer drohender.

Ein größerer Gastronomiebetrieb nahte, „Mauthäusle“, da wollten wir uns stärken, bevor wir uns ins Abenteuer stürzen wollten.

15.10 Uhr waren wir hier. Die Frau hinter dem Tresen wirkte gestresst.

Gab uns dennoch Auskunft, wegen einem möglichen Bus, der uns nach Bad Reichenhall bringen konnte.

Kaum saßen wir im Restaurant, die Balkontische waren alle belegt, regnete es, wurde immer stärker.

Der Wanderführer wurde gerügt, hätte er sich nicht so viel und oft unterhalten, hätten wir die schwierige Bachpassage Weißbachschlucht passieren können.

Es regnete lang und heftig.

Die Passage war vorbei, ob diesen feuchten Niederschlag.

Cappuccino Haferl zu 3,10 Euro, Kuchen für 2,80 Euro, Eiskaffee zu 4,50 Euro, St. Georgsquelle (Wasser) und Espresso wurden konsumiert.

Irgendwann gingen wir nach draußen. Der Bus sollte 17.11 Uhr kommen.

Ein Mannschaftswagen der Feuerwehr fuhr mit Blaulicht vorbei und kam bald wieder zurück, fuhr Richtung Inzell. Der Regen hatte nachgelassen.

Bevor der Bus kam, kam eine Mitfahrerin aus der Hotelanlage.

Der Bus kam pünktlich, hatte als Fahrerin eine Frau. Und war pünktlich im Ziel. Der Bus fuhr alle zwei Stunden.

17.21 Uhr waren wir in Bad Reichenhall. An der Saalachbrücke verließen wir den Bus. Es regnete noch.

Bald waren wir in der Fußgängerzone unterwegs, gingen an der Alten Saline vorbei. Es galt ein offenes Restaurant zu finden.

Das fanden wir. Das Restaurant gehörte zu einem Hotel. Wir waren die ersten Gäste, später kamen weitere.

Wir haben gegessen und getrunken.

Danach ging es zum Etappenziel, dem Panoramahaus. Ein leichter Anstieg war davor zu bewältigen.

Vielleicht lag es am Wetter, grau, nass regnerisch, der große Bau erinnerte an den Plattenbau in Osten Deutschlands.

19.30 Uhr waren wir im Ziel. Der Regen hatte aufgehört.

Der Wanderführer hatte das Reden eingestellt, bis der Besitzer der Räume gegangen war.

Die Unterkunft war teuer.

Um 21 Uhr lag der Wanderführer im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Durch ein Missverständnis stieg Werner in der falschen Unterkunft ab.

▬▬▬▬▬▬▬

Bad Reichenhall, Freitag, 1. Juni, Internationaler Kindertag

Wir haben uns auf dem Flur getroffen, in der 6. Etage. Unsere Apartments lagen nebeneinander, wollten wir so. Lisa hatte vorher anders wo gebucht und erst spät mitbekommen, dass das Zimmer, das Franz zuerst gebucht hatte, heute nicht zur Verfügung stand, war wohl wegen dem Feiertag. Booking.com hat das hier empfohlen, das Franz genommen hat. Franz hatte das Apartment 6140. Sechste Etage, Zimmer 140.

8.30 Uhr. Wir fahren mit dem Lift ins Erdgeschoss, dann ging es weiter, in die Stadt, in die Fußgängerzone von gestern.
Es war hell, bewölkt, trocken, Vögel zwitscherten.
Wir hatten alle kein Frühstück.

Das hätten wir bald gehabt, wenn Franz über seinen Schatten springen könnte und einmal zurückgehen. So in der Fußgängerzone nach links gehen. Bald wäre ein Café gekommen.
So gingen wir nach rechts.
Und es kam kein Café.

Mich beschäftigte ein Traum, den ich heute Nacht hatte, ich träumte von Werner.
Der hatte beschlossen, mit mir nur noch von hinten intim zu sein. Das fände ich schrecklich, würde ich meinen Jungen nicht mehr sehen.

Sicher lag es auch an den niedrigen Betten. Da war es schwierig, aufzustehen. Die Matratze war mäßig.
Ich könnte ihm auch nicht mehr helfen, falls Werner den Eingang zu mir nicht mehr findet.
An diesen Gedanken war vermutlich Franz schuld, statt zurückzugehen, nach vorne zu eilen, auch wenn da nichts war.
Carmen war in Trauer. Eine Kundin war in jungen Jahren, so mit 50, gestorben.

In einer Kirche kauften sie Kerzen und Franz sang das Danke-Lied, für die Kundin, die Franz nicht kannte. Eigentlich wollte Franz weiter östlich, am Ortsrand gehen. Dafür ging noch eine Querstraße weiter nach Nordwest, die eine Hauptverkehrsstraße war und er sich einen Bäcker erhoffte.

Ein Bäcker kam auch hier nicht, dafür ein Polstergeschäft. Wir wollten keine Polster, wir wollten Frühstück mit Kaffee. Den Damen fehlte Kaffee, Franz wollte etwas essen.
Am nördlichen Ende der Straße kamen verschiedene verschlungene Wege und Franz wählte die Richtung nach Nordost.
Letztendlich kamen wir zu einem Stadtteil an der Stauerbrücke. Hier war ein geöffnetes Wirtshaus. Menschen kamen heraus, hatten gefrühstückt.

Franz schaffte es, für uns ein Frühstück zu organisieren.
Stumm haben wir es gegessen, in der Wirtschaft. Außen wurde der junge Vater beglückwünscht, zu einem Töchterlein. Hier ist es so, dass der Glückwunsch an einen Büchsenmacher ging. Das war geschmacklos aber Lisa gab sich bei dem jungen Mann als zweifache Mutter von einem Pärchen zu erkennen. Der junge Mann war in Eile, sonst wäre das noch etwas zwischen mir und ihm geworden.

An der Brücke, neben dem Wirtshaus, über die Saalach, ein radelndes Pärchen. Sie waren in die falsche Richtung unterwegs, Franz half ihnen, den richtigen Weg zu finden.

Um mich kümmerte der sich nicht. Kein Wunder, wenn ich von Werner träume, statt von Franz.
Wir blieben auf der rechten Seite der Saalach und nach der Straßenbrücke der B20 schlug Franz einen falschen Weg ein, weil er mehr Ruhe haben wollte. Uns wollte er nicht loswerden, versicherte er glaubhaft.

Letztendlich endete der Weg an einem breiten Wassergraben, dem Grabenbach, den wir nicht überqueren konnten. Auch wenn sich Carmen dies genau betrachtet. Wir mussten vielleicht 200 m zurück.
Die Stimmung war ganz unten, besonders bei Carmen.
Lisa strotzte vor Kraft.

Vor der Autobahnbrücke, der A8, überquerten wir die Saalach. Auf der Brücke waren Sitzgelegenheiten, auf die sich Franz niederließ. Wäre ich mit ihm alleine gewesen, hätte ich mich an ihn gekuschelt und er hätte mit mir schmusen dürfen. Ich stand ja so unter Dampf.
Carmen rauchte und Lisa sah wild um sich. Mich beachtete niemand.
Wir gingen über die Brücke, folgten weiter der Saalach flussabwärts, diesmal linksseitig.

Bei Bichlbruck, einige Häuser und eine Katze, der ein Ohr fehlte. Sicherlich war dies ein wilder Feger und hat bei einer Rauferei ein Ohr verloren. Eine rotgetigerte Katze.
Ein Polizeifahrzeug kam uns entgegen, sahen meine Notlage nicht. Vielleicht suchten sie Flüchtende, Migranten. Hier war niemand.
Sicherlich war mein Slip ganz feucht. Der vierte Tag der Wanderung und ich war ganz trocken, innerlich.

Franz war wohl auf andere Art trocken.
Im nächsten Ort gab es eine Wirtschaft mit großem Biergarten, der gut besucht war. Gasthaus Auwirt. Weil der Ort „Au“ hieß, zu Hammerau gehörte.

11.55 Uhr waren wir hier.

Hier machten wir Rast im Biergarten. Die anwesenden Männer waren alle mit weiblicher Begleitung da. Nur die Bedienung war weiblich, ohne Partner.

Franz aß Rotbarschfilet mit Bärlauch-Kartoffeln, wir übrigen tranken nur etwas, meist Wasser oder Eistee.

Franz will wohl, mit seinem Bärlauch, dass ihm keiner zu nahekommt.

Wir gingen dann weiter, teilweise an der Fabrik entlang.

Franz hat wohl eine Anziehungskraft auf Frauen. Da waren zwei, aus Österreich, von über dem Fluss, aus Grünau. Es gab eine überdachte Fußgängerbrücke. Eine war von Franz ganz angetan und in mir kribbelte es wie verrückt. In Franz muss es wohl auch gekribbelt haben, aber anders.

Bald verschwand er unter einem Baum, dessen Äste fast bis auf den Boden reichten, man konnte Franz nicht mehr erkennen. Franz hatte Durchfall und ich sah seinen nackten Hintern. Der spinnt wohl, mir so etwas anzutun, seinen Hintern mir entgegenzustrecken.

Dann lief es besser.

Franz hatte die Vermutung, sein Durchfall würde mit dem vielen Trinken zusammenhängen. Dem Eistee, der süß war und süffig. Bei mir war es klar, woher mein Kribbeln kam, weil ich so männerlos war. Daran war nur Franz schuld. Er könnte sich zu mir bekennen und das Zimmer mit mir teilen, statt mit Carmen.

Die österreichischen Damen haben wir noch einmal kurz auf der anderen Seite gesehen aber Franz stürmte nur vorwärts.

Auf der anderen Flussseite war Salzburg. Das merkte man so gar nicht.

Dann kam links Freilassing, das merkte man auch nicht aber Lisa merkte es, weil sie eine Kartenkopie in der Hand hatte. Nach der Eisenbahnbrücke kam die Autobrücke mit Polizei darauf mit der B304. Davor war links eine Wirtschaft mit Biergarten. Da waren wir und ich dachte, ich hätte Werner gesehen. So ausgehungert war ich schon. Auf der Brücke war viel Polizei. Das war die Brücke vom Fernsehen. Weil hier Fernsehen ist, gehen hier die Flüchtlinge nach Deutschland. Wir sahen so viele Brücke zwischen den beiden Ländern aber nirgend war Polizei, wie hier.

Es ging dann weiter am Fluss entlang. Hinter der Kurve der Saalach kam von Salzburg die Salzach und so hieß der Fluss dann.

Franz war gnadenlos und ging stur durch die Auenlandschaft mit hohen Bäumen. Jogger überholten uns, keiner machte langsam und meine Qual wurde immer schlimmer.

Sollte ich mich vielleicht ausziehen?

Etwas bedeckt ist immer gut.

Für mich sah der Auenwald gleich aus. Dann kamen uns zwei Jogger entgegen, ein Pärchen. Er war ein großer Kräftiger. Auf dem stand ich nicht.

Dann ging es links ab.

Es war heiß.

Carmen moserte und Franz machte auf Verständnis. Bloß weil ich nichts sagte, kümmerte der sich nicht um mich. Wie ich den hasse.

Erst kam Gerspoint, dann Surheim.

Carmen wollte zum EDEKA-Markt, während Franz das Gasthaus gleich fand.

17.30 Uhr waren wir im Ziel.

Wir tranken erst alkoholfreies Weizenbier.

Ich musste meinen Männerfrust ertränken, trank mit Alkohol. Der Wirt war nicht mein Ding, war wie der Jogger, ein großer Kräftiger.

Männer mit Bauch mag ich nicht. Deswegen mag ich den Franz nicht.

In der 2. Etage hatten Franz und Carmen Zimmer 4, Lisa und ich waren daneben.

Lisa will immer ein Zimmer neben Franz haben. Ist mir egal.

Carmen sammelte die Schmutzwäsche ein, um sie waschen zu lassen. Die will bloß wissen, was ich als Unterwäsche trage.

Ich holte die Wäsche nach einer Weile und sah, was Carmen trug und verteilte die Wäsche.

Als ich fertig war, zu unserem Zimmer ging, ging nebenan eine Zimmertür auf. Ich hatte nur mein Badelaken um. Aus dem Zimmer kam Werner.

Er war keine Fata Morgana.

Er wäre schon einen Tag früher gekommen, wenn er sich gestern nicht in der Unterkunft geirrt hätte.

Ich brachte die Wäsche zu Lisa, sagte dann, ich vermisse etwas, suche es in der Waschmaschine, ging aber zu Werner.

Werner durfte von hinten und knautschte dabei meine Brüste, als er halb auf mir lag. Vorher machte er von vorn, war aber zu schnell.
Danach kam ich mit ihm.

Ich ging dann zurück.

19.10 Uhr waren wir im Biergarten. Werner war auch da.
Lisa hatte mit ihm schon telefoniert, wusste, dass er heute kommt.
Ganztags war es locker bewölkt, abends stärker.

Wir tranken Weißbier mit und ohne Alkohol, zum Schluss Alte Zwetschke.
Wir aßen Beilagensalat, Schmankerlpfand,, Kalbsleber und Dessert.

Im Biergarten regnete es dann mit Gewitter und wir flüchteten im Biergarten unter das schützende Dach. Ich saß neben Lisa und neben ihr saß Werner. Alle hatten wir verwandtschaftliche Tuchfühlung. Wir waren eins.

Um 21 Uhr gingen wir auf unsere Zimmer.

Werner kam mit Lisa und mir auf unser Zimmer.

Weil Lisa schon hatte, durfte Werner mit mir. Ich habe nicht gesagt, dass ich auch schon hatte, so war ich ausgehungert auf Werner.

Wir kannten das schon, seit vergangenes Jahr, an Herberts Geburtstag.
Damals war es Lisa fremd, heute waren wir Familie.

Werner war nach uns beiden ausgehungert und wir nach ihm.

Wir waren im Bett eins, nichts war uns an den anderen fremd, so fremd wir uns zusammen bis jetzt waren.

Morgen hatten wir nur 18 km, konnten also entspannen.

Um Mitternacht waren wir erschöpft, wollten nur noch schlafen.
Das Bett war sehr niedrig, die Matratze mäßig.

Werner ging auf sein Zimmer, konnte morgen länger schlafen, brauchte nicht zu wandern.

Werner würde mit dem Gepäck von uns reisen. Die Kleidung, die wir morgen trugen, Lisa und ich, hatten wir abends anzogen.
Nur Franz und Carmen würden alles tragen.



Surheim, Samstag, 2. Juni, 5. Wandertag

Ich schlief nachts wie tot.
Werner gab mir alles.

Wir waren uns noch nie so nah, auch die Distanz zu Lisa war wie weggeblasen.

4.30 Uhr war ein Kuckuck zu hören und Lisa rief leise „Werner?“.
Gedöst.
5 Uhr Vogelgezwitscher.

Ich klopfte an Werners Tür.
Sie war nicht verschlossen, als hätte er mich erwartet.
Auch wenn ich zu Werner kam, ich wollte ihn nur spüren, mit den Händen begreifen.
Werner wollte wie immer mehr und ich ließ es zu.

Werner kam gleich. So früh kann ich nicht.

Mir fiel ein, als Werner etwa drei Jahre alt war. Da sah er mich und Herbert, als wir intim waren. Das hat ihn verstört, weil ich mich dabei kräftig bewegte, stöhnte und befreit schrie. Das konnte Herbert damals.

Werner und ich haben es damals dann wiederholt, er als 3-Jähriger auf mir liegend. Er sollte sehen.
Nichts bereitete mir Schmerzen. Es war nur Vergnügen wie Lachen.

Werner lag auf mir, mehr war nicht möglich.
Ich tat so wie mit Herbert, schnurrte und schrie.
Ich sah es Werners Augen an, er glaubte mir nicht.
Irgendetwas war anders.

Werner sah mich nicht an, als er an diesem Morgen in Surheim in mir pumpte und ich unter seinen wuchtigen Stößen stöhnte.

Wir waren alleine in Werners Zimmer, ich konnte mich geben wie ich wollte.

5.30 Uhr. Es regnete.

Es klopfte an die Zimmertür.

Die Tür war offen.

Es war Lisa.

Schlafwandlerisch legte sich Lisa zu uns ins Bett, schob sich zwischen Werner und mir, wie sie es früher bei Herbert und mir tat.

Werner konnte mit Lisa noch einmal.

Werner war wie ein Tier. Beide stöhnten und schrien, Werner leiser als Lisa.

Neidisch sah ich es, wie Werner so schnell wieder konnte.

Als sie beide erschlafften, drehte sich Lisa mit ihrem erhitzten, verschwitzten Körper zu mir.

Lisa schlief bald mit mir schmusend, an meinen Brüsten im Tiefschlag nuckelnd.

Mein kleines Mädchen.

Ich stand auf.

Lisa folgte mir.

Wir gingen auf unser Zimmer nebenan.

Lisa schlief an meinen Brüsten in unserem Bett unter der Bettdecke.

7.30 Uhr bin ich aufgestanden.

Der Himmel war hellgrau bedeckt, es regnete leicht.

Ab und zu flog über unseren Köpfen ein Flugzeug. Der Salzburger Flughafen war nah, Luftlinie vielleicht 8 km, wir lagen in Richtung der Landebahn.

Werner hatte erzählt, im Winter seien die Flugzeuge stärker ausgelastet, mit Skifahrer, die vom Flughafen mit Bussen in die Skigebiete fahren.

Mit einem dieser Sommer-Flugzeuge kam gestern Werner. Am Flughafen nahm er sich ein Mietauto, ein VW-Polo. Er wollte nur zu uns, da war ihm jedes Auto recht.

Um 9.25 Uhr sind wir gestartet, wollten eigentlich um 9 Uhr starten.

Erst ging es an der Straße entlang Richtung Norden.

Lisa und ich hatten wenig zu tragen, Werner nahm unser Gepäck im Auto mit.

Nach etwa 1,5 km verließen wir die offizielle Straße und bogen nach rechts in eine weniger befahrene Straße ein. Der Weg führte nach Kleingerstetten, Aich und Au. Am Rande von Au vor der B20 sprach Franz einen Mann an. Dieser erzählte vom Fluglärm.

Wir querten die vielbefahrene B20 und waren im Auenwald der Salzach, in den Carmen nicht wollte.

Mir war alles egal, seit ich wusste, Werner war hier, nah.

Franz bog nach Triebenbach ab, wo es ein Schloss geben sollte, das wir von weitem sahen, das aber nicht schlossähnlich aussah.

Das Schloss war privat. Der Zugang nicht möglich, verschlossen mit einem schmiedeeisernen Tor. Auch sonst gab es in dem Ort nichts, was uns gefallen hätte. Einen Kaffee hätten wir alle gerne getrunken. Etwa 4 km waren wir unterwegs.

Lisa und ich waren durch den Einsatz von Werner geschwächt. Hatten nur leichtes Gepäck zu tragen.

Wieder an der Salzach folgten wir ihr etwa 3 km flussabwärts. Radfahrergruppen überholten uns. War mir alles egal. Einmal drehte sich einer wegen mir um, pfiff. Der spinnt wohl, dachte ich. Den kannte ich nicht und wollte den auch nicht kennenlernen.

An der Salzach machten wir eine Sitzrast. Franz saß, Lisa und Carmen streiften umher. Ich setzte mich mit Abstand zu Franz, falls er Werner an mir roch.

Franz schien die vorbeifließende Salzach zu mögen, den Geruch des Flusses. Dabei roch er mich und Werner.

Wir waren dann in Laufen. Nach Österreich führte eine alte geschwungene Brücke über die Salzach. Das Gegenstück von Laufen hieß „Oberburg bei Salzburg“.

In Laufen gab es in diesem zentralen Teil zu Oberburg viele Biergärten, die alle gut besucht waren.

Franz wollte es ruhiger haben.

Lisa und Carmen waren geneigt, hier zu bleiben, Franz aber nicht. Mir war es egal. Ich wollte am Ende des Tages nur Werner spüren.

Ich entdeckte Werner und er sah mich, stand auf, grüßte mich aus der Ferne mit einem Kopfnicken.
Franz ging stur weiter.
Wie ich Franz hasse, meinen Sohn nicht begrüßen zu dürfen.

Wir waren dann im nördlichen Teil der Altstadt, die war viel ruhig, so ruhig, dass wir nichts fanden, außer parkende Autos.

Franz musste laut meckern, weil zwei Wohnmobile die Sicht auf das Schöne der Altstadt versperrte, er nicht fotografieren konnte, wie er wollte.

Jemand, der an einer Hausecke saß, wollte ironisch gemeint, die Polizei rufen, damit Franz fotografieren konnte.

Ich gab dem Mann einen Kuss auf die Wange.
Der sah mich erstaunt an und meinte, von der, er meinte Lisa, wäre es ihm lieber gewesen.
Lisa, die alles bemerkte, gab dem Mann auch auf die andere Wange einen Kuss und drückte sich so an ihn, dass er ihre Brüste spürte und er bekam einen roten Kopf.

Franz bekam davon nichts mit, war weiter gegangen.
Ich hasse den!

Bald überquerten wir auf einer Fußgängerbrücke die Salzach, die mit einer 180 ° Wende Laufen umfloss.

Die Salzach schwang sich noch einige Male hin und her, um dann nach etwa 5 km wieder nach Norden zu fließen.

Nach der Brücke kam links ein kleiner Biergarten. Salzachblick, Aussichtswirt. Den steuerte Franz an, bestellte, zog sich die Wanderschuhe aus und die Einlagen heraus und war mit sich zufrieden.

Lisa und Carmen streiften umher, ich musste mich zu Franz setzen.
Weil ich so erschöpft wirkte, meinte Franz gönnerhaft zu mir, wir hätten die Hälfte für heute schon hinter uns, etwa 9 km oder weniger lägen vor uns.
Wie ich den hasse, mich so zu behandeln.
Ich bin doch kein Kind mehr, sondern eine erwachsene Frau mit Bedürfnissen, die er nicht stillen kann, Werner schon.

Außerdem aß er dort fürchterliches, eine Art Bockwurst (Burenwurst) und Kartoffeltaschen mit Käse gefüllt, sicher alles aus der Tiefkühltruhe. Er trank zwei Almdudler, wie ungesund.
Carmen sah auch nicht glücklich aus, was Franz da in sich hineinstopfte.

Etwa 13.10 Uhr gingen wir dann weiter.
Es kam eine kleine Kapelle, am Fels gebaut, war von Schiffern.

Wir gingen den asphaltierten Weg entlang, parallel zu Salzach.

Ein junges Pärchen überholte uns joggend.
Sie hatte ein Bustier an und Franz sah ihr gierig nach. Mich hatte der ganz vergessen.

Mein Sohn gab mir zum Glück morgens alles!

Später sahen wir die beiden, durch das Gestrüpp an der Salzach im Sand liegen, er auf ihr pumpend. Er pumpte in den Sand, sie hatte ihr Höschen angelassen, sah ich.
Welch eine Vergeudung.
Ich hatte nie etwas an, wenn Werner auf und in mir pumpte.
Ich nehme alles, was mir mein Sohn gibt und gab.
Schließlich habe ich ihm während der Schwangerschaft viel von mir gegeben, ihm und seinem Bruder Karl.

Werner durfte nur nicht, als ich mit Lisa schwanger war. Nicht von vorn.
Mein Bauch war größer als seiner.
Er versuchte es auf der Seite, war aber nicht so glücklich darüber, auch nicht, als ich das Bein hob.

~~~~~

Mein iPhone vibrierte in der Tasche.

Franzis schrieb auf seinem iPhone an mich. „Bin aus Thailand zurück. Wann kommst du?  
mfg  
Francis

Ich löschte die e-mail und antwortete nicht.

~~~~~

Salzach-Tal

Franz war der Uferweg nicht geheuer und da speziell die Wege, die ins Land führten, weil sie so selten kamen. Franz hatte Probleme mit den österreichischen topografischen Karten. Lisa sah alles durch die rosa Brille und konnte Franz nicht helfen.

Ein Anruf und Werner hätte uns geholt. Damit hätte er das Auto überlastet. Werner hätte mich und Lisa schmachkend angesehen und Franz wäre vielleicht verrückt geworden. Das wollten Lisa und ich nicht, fügten wir uns, wie Franz entschied.

Auf der Höhe von Vollern verließen wir den Salzach-Uferweg, weil da ein Weg nach rechts abbog und anstieg. Nach dem Grüngürtel sahen wir oben an der Landschaftsbruchkante das Kreuz, wie auf der Karte. Lisa zeigte mir das. Franz hätte es mir zeigen können, tat er nicht.

Alle Wege vor Ort waren durch Flatterbänder gesperrt und wir mussten nach Vollern, so wie es auf der Karte war. Links haltend kamen wir durch einen Wald. Der Himmel wurde grau und es tröpfelte etwas.

Nach dem Wald kam ein merkwürdiges Wegkreuz und wir gingen weiter nach Obereching. Kein Lokal war zu sehen. Da war nur Franz schuld, wie der ging. Er meinte, weil vor einem Gemeindezentrum ein großer Maibaum stand, könnte er uns erfreuen, da irrt er.

Dann verließen wir den Ort nach Norden, weil da unsere Unterkunft außerhalb lag. Wir gingen an einer Hauptstraße. Rechts war eine Tankstelle, davor rechts eine Dönerbude. Da schleppte Franz uns hin.

Carmen war davon auch nicht begeistert und ging in die Tankstelle.

Franz ging mit uns zu der Dönerbude. Außen gab es einige freie Tische. Rechts saßen einige. Ein junger Mann, der mich schleimig ansah und es kribbelte wie verrückt. Seine Begleiterin war oben gut gebaut und zeigte alles in formvollendeten Rundungen und sah Franz schmachkend an. Kinder waren hier auch, spielten.

Franz interessierte alles nicht und stapfte ins Innere und bestellte für uns etwas zu trinken.

Ich musste auf die Toilette. Der Schleimige zeigte mir den Weg. Er wollte mir auf der Toilette helfen, das konnte ich alleine, er auch. Er pumpte so schnell, da kam ich nicht mit.

Als wir zurückkamen, kam Franz aus dem Innern der Dönerbude mit Getränken.

Danach gingen wir an der Tankstelle vorbei über eine Wiese und kamen zu einem Feldweg, der uns zur Unterkunft brachte. Dort sah ich schon den Polo mit österreichischen Kennzeichen. Wir waren ja auch in Österreich.

15.40 Uhr waren wir in unserem Tagesziel, einem großen Bauernhaus, das im Garten eine überdachte Schwimmhalle hatte.

Aus der kam Werner, nass in Badehose, sah uns erstaunt an. Als er uns sah, beulte sich seine Badehose aus. Ich befürchtete, sie könnte reißen. Tat sie nicht. Ich war von Werner beeindruckt und es kribbelte wie verrückt.



Sankt Georgen bei Salzburg

Wir bekamen unsere Zimmer zugewiesen.

Das Zimmer von Lisa und mir war offen und unsere Rucksäcke standen dort.

Wir packten alles aus und duschten gemeinsam, zu dritt. Das haben wir noch nie gemacht. Das neue Familienglück machte es möglich. Wir waren eins und auf den anderen nicht eifersüchtig.

Werner konnte unter der Dusche mit jedem, klassisch von vorne. Mehr wollte er nicht. Werner war genügsam, wie selten.

Wir machten dann alles gemeinsam, abtrocknen, eincremen, ausruhen.

Wir trafen uns alle um 17.30 Uhr vor dem Haus, ohne Werner, wollten gemeinsam Essen gehen. Die Hausfrau erzählte, wo wir Essen könnten. Werner fuhr später mit seinem Auto nach Salzburg.

Davor hatten wir den Döner und die Tankstelle abgelehnt, wollten in eine Gastwirtschaft.
Ich wollte den Schmierigen nicht noch einmal erleben, weil das Kondom, das er benutzte, löchrig war. Es war eine billige Ausgabe aus Fernost oder so.

Die Bauersfrau empfahl uns die Gaststätte am Sportplatz von Unter- und Obereching.

Da gingen wir hin, waren alle gut gelaunt, stellten uns vor, was wir da essen konnten. Der Sportplatz war etwa ein Kilometer entfernt. An einem Baum mit Kreuz, einer 4-Wege-Kreuzung, ging es links ab. An der nächsten Kreuzung rechts ab.

An einem Sportplatz vorbei mit vielen Autos davor, ging es zu einem weiteren Sportplatz mit Gasthaus.

Das Gasthaus war geschlossen, dunkel. Davor, in einer Art Biergarten, saßen etwa 12 Männer mit Bierdosen. Sie boten uns von ihrem Bier an und sahen Lisa und mich gierig an. Carmen wirkte so, dass man sie nicht ansah. Ich wäre gerne geblieben.

Aber die anderen wollten in eine Gastwirtschaft.

Das erhofften sie sich etwa 100 m zurück, wo wir vorbei gingen. Die feierten etwas mit Brathändel.
War uns egal, dann auch so etwas.

Aber diejenigen, die etwas feierten, wollten uns nicht dabeihaben.

Vor dem Klubhaus trafen wir zwei Jugendliche und Lisa sprach sie an, fragte nach einer Gastwirtschaft in der Nähe, wo wir zu Fuß hingehen könnten.

Nach einigem Überlegen kamen sie auf Untereching, da gab es nah eine Gastwirtschaft, beim Merzinger.
Da waren wir.

Als wir dort eintrafen, waren wir die einzigen Gäste und waren darüber erstaunt, der Wirt auch. Der Wirt war nicht meine Kragenweite, zu kräftig.

In der Küche war eine Asiatin beschäftigt.

Zur Begrüßung gab es Apfelschnaps und wir kamen in Stimmung.

Es war eine Gastwirtschaft mit Metzgerei und hier gäbe es das Beste Gulasch Österreichs, so die Eigenwerbung des Wirtes.

Das wollten wir essen, tranken erst Weißbier und Stiegl. Nur Lisa trank Mineralwasser, dann trank sie wie Franz Stiegl.

Das Gulasch kam, aßen wir.

Es war gut, hat mir und den anderen geschmeckt.

Mittlerweile füllte sich der Gastraum mit Männern. Sie sahen den Frauenüberschuss an unserem Tisch.

Franz wirkte wohl dominant und keiner kam, setzte sich uns, was ich bedauerte.

Carmen musste nach draußen, brauchte Nikotin, obwohl einige auch im Lokal rauchten. Aber Carmen war eigen.
Franz fügte sich.

Bei mir ist der nie so.

Carmen ging nach draußen, um zu rauchen.

Wir tranken zum Schluss Ramazotti, weil es sonst nichts Typisches (Klarer oder Likör) hier gab.

Als wir gegen 20.30 Uhr bezahlten, Franz bezahlte für alle und ließ sich dann das Geld von jedem geben, gingen wir anschließend nach draußen.

Draußen war ein großer Tisch und daran gemischt, saßen etwa 14 Menschen, einige mit Handikap.

Sie waren in guter Stimmung.

Franz sollte das Dankeslied singen, forderte Carmen ihn auf und dieser folgte ihrem Wunsche.

Wir gingen dann und trafen eine junge Frau mit paralleler Fußstellung. Franz musste sie ansprechen, wie peinlich dieser Typ ist.

Sie wollte demnächst nach Santiago de Compostela, Spanien pilgern. Franz sang auch ihr das Dankeslied.

21.30 Uhr waren wir zurück.

Lisa und ich waren enttäuscht, als Werner nicht da war.

Wir sahen vor dem Haus auch sein Miet-Auto nicht.

Wir zögerten alles hinaus aber Werner kam nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Saint Georgen bei Salzburg, Sonntag, 3. Juni, 6. Wandertag

Werner kam nachts in unser Zimmer, das wir nicht abgeschlossen hatten.

Lisa schlief tief und fest.
Ich hatte altersbedingt einen leichten Schlaf, wachte auf, als Werner ins Zimmer kam.

Ich richtete mich halb auf, was Werner sah und zu mir kam, legte sich zu mir ins Bett.
Er knautschte meine Brüste und unten kribbelte es wie verrückt.

Werner schob sich dann über mich, sein Atem hüllte mich ein, Essen und Bier, dachte ich.

Werner bemühte sich, kam über den Eingang nicht weiter.
Ich wollte ihn unterstützen aber es ging nicht.
Ich bewegte mein Becken, was ihn früher schon angemacht hat.

Werner kam nicht.
Ich versuchte ihn zu trösten und sagte, schmusen ist doch auch schön.
Werner wollte nicht, erhob sich und verließ wortlos das Zimmer.

Lisa hatte scheinbar nichts mitbekommen.
Ich lag im Bett und die Gedanken kreisten.

Die Gedanken drehten sich um Werner und Herbert.

Herbert merkte, wie Werner an mir hing.
Er meinte, wir müssten etwas unternehmen, dass diese Abhängigkeit verringert wird.
Wir überlegten und kamen zu dem Ergebnis: Werner sollte mehr nach draußen, weg von mir.
Gab es Einladungen an Werner, ermunterten wir Werner, diese anzunehmen und auch hinzugehen.

Ich versuchte ihn zu trösten, er könne jederzeit zurückkommen, wir sind für ihn da.
Er wusste, ich bin für ihn da.
Er war anfangs ein Kind und wollte mit mir nur schmusen, weil mehr nicht ging.
Als mehr ging, konnte er auch mehr haben, aber erst die Party oder die Einladung.
Mich sollte er nicht als Belohnung bekommen, ich war nur Trost.

Werner war dann öfters weg, was ihm auch Spaß machte und Karl fand wieder Vertrauen zu mir, was Herbert Recht war. Karl hing nicht mehr so an Herbert.

Später waren Werners Familie und Lisas Familie öfters zusammen, in der freien Zeit, im Urlaub.

Einmal, während eines Urlaubs in einem Ferienhaus, kam Werner dazu, wie Lisa und Georg Sex hatten.
Es erregte Werner, wie die beiden Sex hatten, wie früher, wenn Herbert und ich Sex hatten, intim waren und er, Werner das sah. Je älter Werner wurde, umso mehr wusste er, was da war.

Als Lisa mit Georg Sex hatte, war er anschließend mit Lisa intim, das kannte Werner von mir mit Herbert, nicht als Kleinkind, als er etwa 12 war und älter.

In einem Ferienhausurlaub kam Werner dazu, wie die beiden Sex hatten und Lisa auf Georg lag.

Werner legte sich dann aufgestützt auf Lisa und kam über den Po. Erst war Lisa erschrocken und erstaunt.
Georg merkte es nicht.
Lisa ließ es zu, dass beide unabhängig voneinander kamen. Sie wollte nichts vermitteln, fühlte sich nur von beiden begehrt.

Dann kam Werner dazu, wie ich mit Franz Sex hatte und Werner kam in mich, während Franz unter mir lag.
Dabei kam nur Werner. Franz mit seiner Prostata kam nicht oder war es davor?
Ich wusste es nicht mehr.

Es muss davor gewesen sein, am Anfang. Danach kam er mir nicht mehr nahe. Ich habe ihn mit meinem Bann belegt. Das war die Vorstufe von „me too“.
Aber es ging bei diesen Gedankenspielen gar nicht um Franz, sondern um Werner.

Werner sah Franz unter mir.
Franz sah nur mich, spürte nur mich.

Ich spürte Werner in meiner Nähe.
Bevor etwas Unheilvolles geschah, erhob ich mich ein wenig, meinen Po.
Werner war durch mich abgelenkt, wie damals mit Herbert.
Herbert war sein Vater und mich beehrte Werner, seine Mutter.
Ich stand über allem.

Werner sah mich und drang in mich ein. Vorn Franz und hinten Werner.

Wenn Werner von den Partys kam, die Mädchen ihn dort anmachten und nichts zuließen, kam er zu mir, um seinen Frust abzuladen.

Hatte er keinen Frust, sondern nur Spaß, sagte er es auch nur mir, wie es war. Er sagte es mir nur, wenn wir alleine waren.

Zu dieser Zeit hatten wir Bettie. Sie half mir bei der vielen Wäsche. Sie kannte sich aus, war in einer Heißmangel beschäftigt.

Manchmal kam sie direkt von der Arbeit zu uns, hatte ihre weiße Kittelschürze an und darunter nur ihre weiße Unterwäsche.

Einmal sah Werner sie nur in Unterwäsche, als sie sich umzog, auch die Unterwäsche wechselte. Sie merkte es und ließ ihn teilhaben, an ihrer Nacktheit, lud ihn ein, näher zu kommen.

Sie zeigte Werner alles an ihr.

Es reichte Werner nicht, er wollte auch mich.

Nach dieser Gedankenflut und geistigen Abschweifungen ging ich auf die Toilette.

Wir hatten Sonntag, hatten die Hälfte schon gelaufen. Jetzt kam nur noch Ebene.

Ich schlief beruhigt ein. Sonntag!



Sankt Georgen bei Salzburg

Am Morgen war wolkenloser Himmel.

Lisa fragte kurz nach Werner.

Ich sagte nur, „Werner war kurz hier“.

Damit war das erledigt.

Um 9 Uhr sind wir am Bauernhaus gestartet. Das Frühstück war gut.

Franz war gesprächig wie immer, beachtete uns nicht. Alles zog sich in die Länge. Wie immer, hätten wir früher starten können.

Lisa vermisste ein Taschentuch und suchte es in der Waschtrommel. Sie fand es nicht.

Als wir das Anwesen verließen, sahen wir den Rücken von Werner, der in das überdachte Schwimmbecken stieg und uns nicht beachtete. Vielleicht hat er uns auch nicht bemerkt.

Wir gingen erst nach Westen, weil Franz nicht wusste, ob der nördliche Weg auch möglich war. Auf seiner Karte gab es keine Verbindung von einem Haus zum geplanten Weg.

Wir besuchten erst die Weidenfeldkapelle und Franz musste singen, sein Lied, weil heute Sonntag war.

Danach ging es an der Straße nach Norden, nach Irlach.

In Irlach bogen wir rechts ab und es ging leicht hoch.

Ich hätte Franz am liebsten gewürgt, gleich zu Beginn eine ansteigende Strecke zu nehmen. Zu seinem Glück war der Anstieg nur kurz. Wir kamen an eine eingleisige Eisenbahnstrecke mit schmalem Bahnhof. Leute wartete wohl auf den nächsten Zug.

Keiner nahm von uns Notiz, so konnten wir unseren Gedanken nachhängen, Franz war der Wanderführer mit Karte.

Auf seiner Karte war in dem linken Bachtal eine Grenze eingezeichnet und er wusste nicht, welche Grenze hier verläuft. Südlich war das Salzburger Land, nördlich der Bezirk Braunau, sagte mir Lisa. Lisa war auf Franz heute nicht gut zu sprechen.

Franz wählte nach der Eisenbahnquerung den scheinbar kürzeren Weg und wollte nach Ölling, dann nach Moosach. Hier wurde das Tal gequert und die unsichtbare Grenze. Hier gab es eine Gedenkstätte und alte Gebäude von einem herrschaftlichen Anwesen. Franz fotografierte und verlor dabei die Orientierung, später schimpfte er auf die topografische österreichische Karte. Nur keinen Fehler eingestehen. Das ist so typisch männlich.

Statt dass Werner nur zu mir kommt, will er noch seine Schwester dabei haben und schafft es nicht einmal bei mir.

Männer. Er war auch mein Sohn und so hatte ich viel Verständnis für ihn, hatte ich schon immer.

Manchmal hatte ich auch genug, dann schlug ich zu. Nur bei Werner habe ich zugeschlagen, sonst niemanden.

Einmal habe ich mich mit Franz geschlagen, irgendwo in der Pfalz, Freinsheim oder so hieß das. Obwohl ich besser war, hat er gewonnen. Ich hasse den!

Lisa und Carmen gingen vorne weg und fanden eine offene Bäckerei mit Straßenterrasse in St. Pantaleon. Bäckerei Landertinger.

Auf der Straße war nichts los.

Er trank Eistee und Wasser.

Franz musste mit der Bedienung anbandeln. Die hat ihm wohl gänzlich den Kopf verdreht, bloß weil die so hager war. Eine Dicke saß noch rum, an die traute sich Franz nicht.

Aber uns machte er Hölle heiß, obwohl er nicht wusste, wohin wir unterwegs waren.

Kleinsaut fragte er einen Autofahrer, weil die Karte nicht mehr mit den Gegebenheiten vor Ort übereinstimmte. Es sah so aus, als wäre er Richtung Westen unterwegs, statt nach Nordost.

Er musste dann mehrmals fragen, bis er den geplanten Weg hatte.
Der konnte echt stur sein.

So war ich mit Werner nicht. Wenn Werner nicht konnte, konnte er nicht. Ich erzwang nichts. Ich war für Werner immer da, auch aufnahmebereit.

Zum Schluss hat Franz noch ein radelndes Pärchen gefragt. Da hat er die junge Frau angemacht. Wie peinlich, hatte die doch ihren Mann dabei, der heiß in seinem engen Trikot aussah.
Damit kamen wir endgültig aus St. Pantaleon.

Es ging nur an einer wenig befahrenen Straße entlang. Durch Wald, durch Ortschaften, die meist verlassen wirkten. Beim Gehen hatte man wie immer Zeit, über alles nachzudenken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich dachte an meinen Großen, an Werner.

Dann im Speziellen an seine neue Vorliebe. War sie wirklich so neu? Von hinten zu mögen. Da sah ich ihn gar nicht mehr, fühlte ihn nur noch in mir und an mir, wie er sich an der Hüfte festhielt. Wir waren uns dann irgendwie fremd, fast anonym.

Jetzt konnte er sich ungenierter an mir festhalten, jetzt ohne Herbert.

Früher hat er das so auch nicht gemacht, da reichte es ihm, wenn ich mein oberes Bein hob.

An meinen Po drückte er sich schon immer gerne.

Meine Pobacken haben seine Nervenenden im Becken stimuliert. Er konnte von Glück sagen, dass mein Po nicht so dick war, sonst hätte er einen längeren Penis gebraucht oder er hätte sich in die Pospalte drücken müssen.

Er konnte mir dann seinen Samen geben.

Ich war dann zwischen ihm und Herbert; später, wie mittwochs, war es dann egal.

Werner wurde immer drängender, was mir nicht recht war.

Werner durfte dann von vorne, nach der 11er Stellung, in der klassischen Art.

Ich hatte ihn dann unter Kontrolle.

Gestern Abend hatte er vermutlich in Salzburg zu viel gegessen. Das Essen wurde während der Fahrt nicht abgebaut, nur unterbrochen, da hatte er sich verschätzt.

Werner wurde nur von seiner Lust getrieben, während ich auch meinen Verstand einsetzte.

Werner dachte vermutlich, wenn er zu den beiden Frauen kommt, hat er alles doppelt, was ihn erregt, die Brüste, die Klitoris und die Scheide, alles doppelt.

Aber als er ins Zimmer kam, waren da zwar zwei Frauen, aber eine machte sich gleich bemerkbar, ich. Und ich habe ihn gleich abgegriffen.

Das brachte ihn so durcheinander, dass er gar nicht kam.

Mit der Ruhe arbeitete sein Magen und das Blut strömte dorthin, statt in seinen Penis.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es war sehr warm, auf der geteerten Straße zu gehen mit wenig Schatten. Auch die wenigen Wälder brachten keine Abkühlung.

In Loidersdorf hätten wir ein wenig nach links gehen müssen und wären zu einem Gasthof gekommen. Der Franz war stur und blieb auf seinem Weg. Wie ich den hasse.

Lisa versorgte mich mit Informationen.

Mit Franz redete ich nicht, mit Carmen auch nicht, die steckt es gleich dem Franz.

Aber Carmen wollte auch einen Kaffee.

Wir kamen dann an eine Straße. Die Querstraße war stärker befahren als die, die wir gerade nutzten. Nach deren Querung war links eine Mühle und rechts Einfamilienhäuser.

Hier wartete eine Frau mit ihren Töchtern auf einen Eis-Wagen. Die beiden kleinen Mädchen waren nackt. Gut, dass Werner nicht da war.

Die Frau wusste nichts von einem nahen Gasthaus.

Franz wollte erst rechts abbiegen, weil das Weg ein Feldweg war und nicht asphaltiert.

Wir gingen nach Eisengörling.

Da erfrischte sich eine Frau im Pool, zog ihren Badeanzug aus und hängte ihn auf eine Leine.

Die Frau schüttelte den Kopf. Franz sah stur geradeaus.

Nach Eisengörling hätte auch bei uns ein Feldweg kommen sollen, kam nicht. In dieser Gegend wurde wohl viele einfache Wege asphaltiert. Wie ich Franz hasse.

Dafür kam uns eine junge Frau in einem Kleinwagen entgegen, die dachte, das sei eine Rennstrecke. War es nicht.

Es kamen ständig Hinweise an irgendwelche Seen. Franz hat alle Informationen ignoriert.

Ich hätte gerne darin geschwommen. Franz hätte erst dann zusehen dürfen, wenn ich im Wasser bin, unter Wasser. Das wusste Franz und hat alle See-Informationen ignoriert. Es war brutal war.

Dann bogen wir leicht nach links ab. Ärgerlich war, die beiden großen kreuzenden Straßen sah man nicht. Ich befürchtete schon, der Franz hat uns im Kreis herumgeführt. Wenn der Werner hier gewesen wäre, hätte er uns retten können. Ich hätte dann alles für ihn getan.

Nach Querung der ersten großen Straße, auf einer Höhe von 464 m, kam ein Anwesen, ein großer Bauernhof mit Teich. Den Teich sah man nicht, dafür die Kapelle. Ich wusste gar nicht, dass Franz so christlich war. Jede Kapelle steuert der an. An der Kapelle setzte er sich hin. Carmen und Lisa streiften umher. Ich musste auf Franz aufpassen. Früher habe ich auf Werner aufgepasst. Deswegen wusste ich, wie das geht.

Den Werner habe ich mit meiner Person gefesselt, Franz konnte man nichts fesseln. Bei Werner genügte ein offener Knopf mehr an der Bluse. Bei Franz muss man schon die Hosen herunterlassen. Das macht Carmen auch nicht mehr. Wenn die Pipi muss, sucht die sich eine nicht einsehbarere Stelle. Dem Franz kann man nicht trauen. Wir gingen weiter und kamen an die nächste große Straße, die sah man erst, als man schon da war. Das fiel bestimmt dem Franz ein. Dem traue ich alles zu.

Auf der Karte stand groß Weißplatz, hier vor Ort stand das nur an einem Trafohäuschen. Ständig lockte Franz. Hier und dort gibt es Kaffee. Nichts war. Der war schlimmer als eine Frau.

Dann fing der große Wald an, auf 478 m Höhe. Der Weilhartforst.

Mit dem im Wald. Das war höchst gefährlich.

Sechs Kilometer sollte es durch den Wald gehen, sofern der sich nicht verläuft und alles Mögliche mit uns macht. Ich werde die Lisa, meine Tochter verteidigen. Carmen achtete schon auf sich, hält große Abstände zu Franz. Die wird wissen warum. Dem Franz kann man nicht trauen, weil der ein Mann ist.

Auf dem Weiten-Hillinger-Weg waren wir unterwegs. Der Weg war meist geschottert.

Das zog sich so etwas. Und es war heiß und trocken. Der wollte uns nur quälen.

Manchmal ließ Carmen zurückfallen doch der Franz ging stur weiter.

Ich hasse den, uns von dem so abhängig zu machen.

Im Wald gab es praktisch keine Sitzgelegenheiten. Da war bestimmt Franz schuld.

Dann kam tatsächlich das Ende.

Ich war zäh und Lisa sowieso. Der Franz hätte uns nie in die Knie gezwungen.

Der Ort hieß Hochburg und lag tatsächlich etwas höher. Das waren bestimmt 20 Höhemeter, wo man am Schluss der Wanderung noch hochmusste, an einem Sonntag.

Die hatten hier viele große seltsame Kunsthandwerke. Das stand in Verbindung mit einem Komponist der ein bekanntes Weihnachtslied verfasste.

Die Unterkunft lag genau in der Mitte des Ortes.

16.15 Uhr. Der Hotelbesitzer nahm uns in Empfang und lamentierte herum. Lisa gab sich zu erkennen, dass sie Geschäftsführerin von drei Autohäusern wäre.

Jetzt konnten beiden jammern. Der Mann mehr als Lisa. Ein Mann halt.

Wir bekamen unsere Zimmer und eine Waschmaschine.

Carmen hat die Wäsche eingesammelt.

Ich war dazu nicht in der Lage, war ich doch in Sorge um Werner. Der Werner hat mich den ganzen Tag gesorgt. Hoffentlich tut er sich nichts an.

Bei so viel Sorge konnte ich mich nicht um die Wäsche kümmern.

Das Haus hat zwei Biergärten, eines zur Straße hin, wo wir unsere Zimmer hatten und nach hinten Richtung Kirche mit Kiesfläche.

Vorne an der Straße stand ein alter NSU, ein Oldtimer. Herbert wäre begeistert gewesen.

Ich war in Sorge um Werner, den ich noch nicht gesehen hatte.

Wir waren dann im hinteren Biergärten.

Vorne hätten wir wahrscheinlich den Werner am ehesten gesehen. Der Franz wollte das bestimmt nicht.

Der weiß nicht, wie sich eine Mutter Sorgen kann.

Der Franz denkt wahrscheinlich nicht. Männer!

18.45 Uhr waren wir im Biergarten, hinten.

Alles ging gut.

Ich sah dann Werner und gab Lisa Bescheid.

Wir gingen auf unser Zimmer und ließen Franz und Carmen zurück.

Wir halfen Werner beim Auspacken.

Er war heute in Salzburg.

Dann schmusten wir, zu dritt im Bett.

Es war warm und wir hatten das Zimmerfenster geöffnet.

Werner war froh, uns zu haben. Er musste uns ständig anfassen.

Vielleicht dachte er, beim Wandern verliert man manches. Wenn er gesehen hat, wie der Franz ist, kann er das glauben.

Draußen war der Straßenverkehr doch laut und wir schlossen das Fenster, dann wurde es sehr warm, wir schwitzten.

Lisa hat gemerkt, ich will mit dem Werner alleine sein.

Lisa ließ uns dann alleine, weil Werner sich nicht konzentrieren konnte.

„Ich telefoniere mit Ilvesheim, mit meinen Kindern“.

Werner konzentrierte sich dann auf mich.

Ich half ihn und wir drehten uns im Bett.

Als ich oben lag, gefiel es Werner am Besten und er wurde größer und härter.

Unser Zimmer lag zur Straße hin. Der Straßenverkehr wurde weniger, dafür nahm die Lautstärke der Leute des vorderen Biergartens zu. Hier lachte besonders laut eine Frau.

Die Lautstärke der lachenden Frau war dann bestimmend.

Lachend ins Glück, dachte ich und führte Werner. Meine Berührung ließ ihn stärker werden und ich setzte ihn an. Langsam ließ ich mich sinken und Werner kam in mich.

Dann hatte die Frau eine neue Lachperiode. Keiner lachte wie diese Frau. Sie lachte bestimmend und lenkte mich ab. Auch Werner lenkte es ab und ich hatte ihn verloren.

Ich hörte, wie Werner sagte, „verdammtes Weib“ und einen Vornamen nannte, den ich nicht verstand.

Wir blieben noch eine Weile liegen, ich auf Werner. Aber sein Teil schrumpfte immer mehr.

Werner erhob sich, wollte in sein Zimmer gehen, tat es wohl auch.

Lisa kam, brachte die feuchte gewaschene Wäsche. Wir hängten die feuchte Wäsche im Zimmer auf.

21.50 Uhr. Das Lachen hatte aufgehört.

Es war still im Zimmer.

Wir legten uns ins Bett und waren bald eingeschlafen.

Der heiße Tag hat uns geschlaucht.

Lisa kam unter meine Bettdecke.

Ich habe mich an ihren Rücken gelegt und den oberen Arm über sie.

Nach einer Weile drehe ich mich und wir lagen Rücken an Rücken.

▬▬▬▬▬▬▬

Hochburg-Ach, Montag, 4. Juni

Unser Ort hieß Hochburg. Ach war ein Ort, der etwa 4 km Luftlinie im Nordwesten entfernt lag, an der Salzach, gegenüber von Burghausen. Burghausen war Deutschland.

Nachts schlief ich unruhig, dachte an Werner und fragte mich wiederholt, wie ich ihm helfen konnte.

Es hat mich gefallen, als ich auf ihm lag. Aber ich kann ja schlecht ständig auf ihm liegen.

Dabei bin ich nachts wieder eingeschlafen.

Die Nacht zeigte Sterne, also war es wolkenlos.

Es war dann wie jeden Morgen.

Lisa ging zuerst ins Bad, während ich die gewaschene, getrocknete Wäsche aufs Bett legte, das ich vorher gemacht hatte.

Als Lisa aus dem Bad kam, ging ich hinein.

Sie hatte alles entfernt und mitgenommen, was ihr gehörte.

Das Frühstück nahmen wir gemeinsam ein.

Außer uns waren noch zwei weitere Räume wohl mit Übernachtung belegt, die später starteten, eine Wienerin und ein junges Pärchen, zu dem der alte NSU gehörte.

Lisa hörte aufmerksam zu, was der Mann von seinem NSU erzählte.

Die Wienerin redete nach dem Mund der anderen, ohne vermutlich etwas zu verstehen.

Gesten erlebte ich sie als sehr bestimmend und die wohl Werner kannte. Es war die Lacherin. Ich erkannte sie an ihrer Stimme.

▬▬▬▬▬▬▬

Kaum hatten wir das Haus, wo wir übernachteten nach rechts verlassen, zeigte uns Carmen das Haus, wo der Komponist Franz Xaver Gruber des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ wohnte, neben einer Bäckerei, die Personal suchte.

Wir querten die Straße und verließen den Ort Richtung Nordost. Es gab einen Hinweis auf einen Pilgerweg der uns zwar nicht interessierte aber der Hinweis auf die Antoniuskapelle. Dahin wollte Franz, also auch wir. Bald hatten wir das offene Gelände verlassen und waren wieder im Wald, der Unterer Weilhartforst hieß.

Franz beschwerte sich wiederholt, dass die Querwege auf der Karte keinen Namen hatten. Der hat immer etwas zu meckern. Ich sollte ihn vielleicht fragen, wie ich es mit Werner machen kann, dass der wieder kann. Von Mann zu Mann. Aber der kann selbst nicht, schiebt es auf seine Prostataoperation. Männer haben immer eine Entschuldigung.

Seitlich von der Antoniuskapelle, östlich, war ein Steinbruch und von da kam ein Sattelschlepper mit gefüllter Mulde und fuhr dann nach Süden. Wir gingen nach Norden.

Wir hätten sorglos gehen können.

Für alle Arten der Fortbewegung war dieser Wald gesperrt. Zu Fuß wandern nannten sie nicht. Der erste, der sich an diese Vorgaben nicht hielt, war eine Mittelklassewagen. Ein junger Mann am Steuer, ein ältere auf dem Beifahrersitz. Es war trocken und staubig.

Das Fahrzeug fuhr mit mäßiger Geschwindigkeit, wirbelte kaum Staub auf.

Der Wegquerschnitt war in diesem Wald nicht so extrem wie gestern. Gestern war die Mitte des Weges teilweise deutlich erhöht. Da bekam man Schwierigkeiten, wenn man nicht aufpasste, dann schrammte der Unterboden auf. So etwas sah ich bisher nicht.

Dann kam uns eine Staubwolke entgegen. Der Staubwolkenerzeuger war ein Lastwagen. Der Lastwagen nahm die gesamte Breite des Wegraumpfiles ein.

Es war ein Lastwagen mit Anhänger, beladen mit Holz.

Der Lastwagen fuhr sehr schnell auf dieser Schotterpiste.

Franz, als er das sah, ging Wegmittig und deutete dem Lastwagen an, er solle langsamer fahren.

Der deutete es wohl falsch und fuhr noch schneller.

Franz fotografierte das österreichische Kennzeichen GM-1 DMG aber das interessierte den Lastwagenfahrer nicht. Vermutlich hatte er die schriftliche Erlaubnis, alle Waldwege in diesem Waldbezirk nutzen zu dürfen.

Uns kam dann noch ein anderer Mittelklassewagen entgegen. Alle drei mit österreichischen Kennzeichen.

Der Wald hatte auch andere Zeiten erlebt, als es sehr feucht war. Tiefe Radsuren waren seitlich in den Waldboden eingegraben.

Wir waren in Oberösterreich.

Wir mitten im Wald.

Carmen musste auf die Toilette, warf den Rucksack ab, zog die Hosen nach unten, setzte sich hin, in die Beuge und ließ das körpereigene Wasser laufen. Als Lisa das sah, machte sie es nach und so blieb mir nichts übrig, es auch zu tun.

Franz drehte sich um, ging auf die andere Wegseite und ließ ebenfalls das körpereigene Wasser aus sich heraus. Sonst schwitzt der nur.

Dann war für uns der Wald zu Ende und wir kamen an eine Straße, die parallel zur Salzach verlief und Ach mit Braunau verband. Braunau war eine größere Stadt mit einer Brücke. Über diese wollten wir gehen, um nach Simbach zu kommen. Simbach lag nicht mehr an der Salzach, sondern an der größeren Inn.

Die Salzach war im Vergleich zur Inn schmal, dafür das Wasser klarer.

Das Innwasser war gräulich, führte wohl viel Sand mit.

Am Inn-Salzachblick war mehr los als erwartet und Franz legte eine Sitzpause ein. Hier gab es nur Pärchen.

Der weitere Wegverlauf flussabwärts war für Franz nicht so eindeutig wie erhofft.

Dennoch fanden wir den Weg abseits der Straße.

Der Weg war nett, wäre noch netter gewesen, hätten wir nur ein kurzes Stück hier im Gesamten gehen müssen. Der Weg war zeitintensiv und endete an einer Ausgrabungsstätte, der Ratzburg.

Die Burgruine war nichts Besonderes aber der Pfad, der von dort aus wegführte. Da ging es teils steil schmal bergab. Lisa und Carmen gefiel es, schnell nach unten zu kommen. Der Pfad war stellenweise mit Laub bedeckt, rutschig staubig und gefährlich. Franz saß das teilweise aus. Ich setzte mich nicht hin, wollte dem Franz keine Blöße geben.

Das war dann schon alles an Aufregung. Der Franz ist ein Langweiler, so war der Weg an der Inn entlang.

Carmen versuchte Franz zu überzeugen, wie das richtig hieß, wusste ich auch nicht mehr. Der oder das Inn.

Franz versuchte uns, wie kleine Kinder zu verführen, da und dort gibt es bestimmt ein Lokal. Gab es nicht.

Da hatte der Werner es mit mir einfacher. Ich hatte alles an mir, was Werner wollte.

War mir Werner zu stark, ließ ich ihn in mir austoben, dann war er stark geschwächt.

Aber jetzt war Werner so weit, alles an mir zu haben, jetzt konnte der nicht. Vielleicht sollte ich ihm etwas verbergen. Damals war es Herbert. Wegen Herbert bekam Werner nicht mehr von mir.

Der Inn war breit und träge.
Dann kam ein Hinweis zu einem Lokal, das wir nutzten und nicht weit vom Inn entfernt lag.
Am Innufer ein Hobbyangler. Der bestätigte das Lokal. Er hatte heute kein Glück mit dem Angeln, die Fische bissen nicht an.
Als wir an das Lokal kamen, hatte es „heute Ruhetag“.

Davor war ein Parkplatz mit einem großen Wohnwagen und einem Benz als Zugfahrzeug abgekoppelt. Daneben stand ein Polo. So ein Fahrzeug fuhr Werner leihweise. Sicher gibt es das Auto sehr oft, auch in schwarz.
Eine junge Frau kam aus dem Wohnwagen, hatte schwarze gefärbte Haare, vielleicht war es auch eine Perücke.

In dem Lokal machten wir dennoch Pause. Lisa und Carmen trieb es umher.
Eine achtete auf die andere. Lisa wollte zu dem Wohnwagen, Carmen versuchte sie wegzulotsen.

Wir gingen dann wieder zurück an die Inn. Der Angler war noch da, der uns den Tipp mit dem nahen Lokal gab, das geschlossen hatte.

Als ich an dem vorbei ging, hob ich meine Bluse über den BH. Da hat er etwas, an was er auch nicht kam. Wie wir mit dem Lokal. Der hat uns lange nachgesehen, habe ich gesehen.

Das Innkraftwerk Braunau-Simbach mussten wir umgehen. Da gab es Fischer mit mehr Glück beim Angeln nach Fischen.

Wir unterquerten eine Umgehungsstraße und kamen nach Braunau am Inn.
Der Weg in die Altstadt war nicht so einfach. Das sah auf der Karte leichter aus, wie Franz hörbar fast verzweifelt äußerte.

Wir hätten gleich ins Zentrum kommen sollen, kamen wir doch nicht.

Dafür sah ich ein Geschäft mit Dessous.
Weil Franz sowieso langsam ging, bin ich schnell in das Geschäft gegangen. Alles ging schnell, ich bekam das, was ich wollte, in rotschwarz.

Braunau hatte dann doch ein Zentrum. Hier war viel los.
Die Häuser waren alt und gepflegt.
Und auf unserer Seite gab es viele Biergärten.
Franz wählte eines, das nicht so gut besucht war.
Wahrscheinlich lag es an einer Frau, die uns den Rücken zeigte und ein rotes enges Shirt trug. Es bildete sich alles ab, was sie darunter trug. Männer!

Franz aß einen Apfelstrudel.
In Anspielung an das beste Gulasch Österreichs, sagte er, das war der schlechteste Apfelstrudel Österreichs. Keiner wollte etwas probieren. Das sah aus wie Leder. Wir konnte er in dem Lokal einen Apfelstrudel essen, hieß das Lokal „Tafelspitz“ am Stadtplatz. Wir saßen im Gastgarten.
Franz trank noch einen Almdudler, 0,5 l für 4.30 Euro. Der Apfelstrudel war billiger, kostete 3 Euro.

Franz hatte keine Lust mehr aufs Wandern.
Ich war neugierig auf das, was ich gekauft hatte, wenig wog und Werner vielleicht den Verstand raubte und seine sinnliche Sinne anregte.
Wir gingen Richtung Simbach.
Da stand plötzlich ein Großraumtaxi, das City Taxi Braunau. Ich lud alle ein, damit zu fahren und ich war überrascht, über die geringe Gegenwehr. Selbst Lisa und Carmen protestierten nicht. Eigentlich prostierte niemand.

Wir fuhren damit und kamen schnell ans Ziel.
Die Strecke betrug 2,7 km.



Simbach am Inn

17.10 Uhr waren wir an Ort und Stelle. Um 17 Uhr öffnete das Haus. Offen war es aber keine Personal weit und breit.

Das kam dann.
Weil Franz sich als erster angemeldet hatte, von uns, bekam er das größte Zimmer.
Eigentlich war das eine große Wohnung, so Franz.
Franz reklamierte gleich, man würde sich darin verlaufen. Männer! Immer müssen die übertreiben.

Franz hatte die Zimmer Nummer acht.

Er rechnete uns dann später vor, als wir im Biergarten saßen, der gut gefüllt war, das Bad hat ca. 16 m², das Schlafzimmer 24 m², der Aufenthaltsraum 30 m². alles zusammen etwa 70 m².
Im Biergarten war der Himmel teilweise graublau bewölkt.
So groß war das Zimmer von Lisa und mir nicht, wie das von Franz und Carmen.

Werner wollte bei Lisa und mir schlafen, in der Ritze.

Als Werner kam, nahm sich Lisa ihr iPhone und sah nach den e-mails für sie, wie jeden Abend. Dann hatte ich Werner für mich.

In Braunau kaufte ich mir einen Dirndl BH und einen Tanga in rotschwarz.

Werner riss die Augen auf, als er mich in rotschwarz sah.
Alles explodierte an ihm.

Ich zog mir nur den Tanga aus.
Werner kam und schrumpfte.
Er schaffte es nicht.

Ich nahm in die Hand und er wurde größer, kaum war er an der Öffnung, wurde er kleiner.

Ich ermunterte ihn, „Los Herbert!“
Werner kam nicht.

Verzweifelt blieb er liegen, in der Ritze.

Später kam Lisa und sah das Elend Werner. Ich brauchte nichts zu sagen, sie verstand es auch so.

Lisa kam zu mir ins Bett.
Wir hatten beide nichts an.

Werner lag auf der Seite, drehte uns den Rücken zu und schlief. Er och nach Knoblauch und bald das ganze Zimmer.

Wir kamen beide.
Lisa meinte irgendwann, so ähnlich fing es mit dem Mann an, in den sie sich verliebte. Er weiß es nicht.
Morgen hatten wir die längste Wanderstrecke vor uns.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Simbach am Inn, Dienstag, 5. Juni, 8. Wandertag

Im Biergarten haben wir gefrühstückt.
Dort war jetzt weniger los als gestern Abend.

Wir verließen um 8.30 Uhr das Anwesen Richtung Simbach, Richtung Südost.
Nach etwa 200 m kam links ein großes Gebäude.

Lisa und ich gingen aus irgendeinem Grunde hinten.
Es war wolkenlos, versprach warm zu werden.

Franz unterhielt sich mit Carmen, zeigte ihr auf dem Kartenausschnitt, wo wir waren.

Lisa hatte Probleme mit ihrer Rucksackeinstellung, veränderte Riemen.
Ich dachte an Werner, der gestern Abend ein solche müden Eindruck machte, obwohl er gar nicht gewandert ist, jedenfalls nicht mit uns.

Als Lisa im Bad war, wurde Werner munter und noch munterer, als er mich nackt sah. Ich sah es mit Wohlwollen.
Ich ließ Werner dann.
Danach waren wir beide verschwitzt. Ich konnte morgens nichts, Werner schon.
Dennoch war ich erledigt.

Werner legte sich dann wieder hin, ins Bett und schlief.
Als Lisa und ich fertig waren, gingen wir nach unten, bezahlten das Zimmer mit drei Personen.
Ich bezahlte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Werner war uns gefolgt und gab mir bald einen gefalteten Zettel.
Später las ich ihn und gab ihn Lisa weiter.

„Ich fahre nach Hause.“
Werner“

Lisa sagte später zu mir, sie hat Werner gestern Nachmittag gesehen. Sein Auto stand beim Wohnwagen und er war im Wohnwagen.

Er war fast jeden Tag da. Der Wohnwagen war in bestimmten Kreisen bekannt.
Das hat ihr der alte Angler am Fluss erzählt.
Werner war dem Reiz des Fremden erlegen.



Dann kam der Kreisverkehr und wir gingen wenige Meter nach Norden und Franz verstand nichts mehr.
Bald sollte es rechts ab Richtung Obersimbach gehen, tat es zwar, aber der Weg war durch einen Bach unterbrochen.

Ein Radbagger arbeitete.

Franz musste dem auf den Grund gehen und fragte jemanden auf einem Anwesen, das auf der Karte nicht verzeichnet war, obwohl es sicher schon lange stand.

Franz bekam mitgeteilt, was hier war und erzählte es uns dann.

Vor zwei Jahren gab es sehr viel Niederschlag innerhalb kurzer Zeit und der Bach stieg an, trat über die Ufer und schwemmte alles weg.

Die damaligen fortgeschwemmten Wege und Brücken wurden jetzt wiederhergestellt. Wir gingen auch über eine Ersatzbrücke.

Wir kamen nach Obersimbach mit einer Holzhandlung, die höher lag, einer Schule mit Parkplatz, einem Schwimmbad. Dort wurde aufgeräumt.

Uns kamen Menschen entgegen, die zum Schwimmbad wollten. Da wäre ich auch gerne hingegangen. Werner hatte mich heute Morgen geschafft.

Es war mir kein Trost, dass er mir alles gegeben hat.

Dann kam ein weiterer Stadtteil von Simbach, Golling.

Franz Philosophie war, jeden unterwegs zu grüßen und anzusprechen.

So war es mit einem älteren Ehepaar, das im Vorgarten arbeitete.

Der Mann, der älter als ich war, erzählte dann auch von dem damaligen Unwetter von vor zwei Jahren, wo auch fünf Personen umkamen. Einmal drei Frauen, die wegen den Wassermassen nicht mehr aus dem Keller kamen.

Ich dachte an Werner, der mir alles gegeben hat und auf den ich jetzt eine Weile darauf verzichten musste.

Bald war wieder einer, der mir gefallen hätte. Tom, ein Bienenmann.

Bei dem bestellte Franz Honig und bezahlte gleich. Der Honig sollte in ein paar Wochen geliefert werden, nach Eschborn. Der Franz ist vielleicht vertrauensselig, gibt dem das Geld im Voraus. Der weiß doch gar nicht, ob der das Paket schickt.

Irgendwo zerlegte jemand mühsam eine Mauer. Franz musste auch mit dem Reden. Mit mir redete niemand.

Mit Lisa tauschte ich nur Blicke. Wir waren auf einer Wellenlänge, hatten Verständnis. Wobei Lisa vermutlich nicht wusste, dass heute Morgen, als sie im Bad war, Werner mit mir innerlich verbunden war.

Das ist immer anstrengend, auch wenn man scheinbar nichts tut.

Meine Lustlosigkeit steckte die anderen an.

Carmen war die frischeste, dann Franz.

Lisa und ich waren geschockt, durch die Mitteilung von Werner.

Carmen versuchte, die Bus-Informationen zu verstehen.

Wir trotten weiter. Die Sonne brannte, kein Schatten.

Wir unterquerten die B12 und hatten kurz Schatten. Der weitere Weg ging an der B12 entlang nach Nordost. Bald hatten wir Inn-Altarme neben uns und Wälder, die tiefer lagen.

Vereinzelt sah man abgesägte Baumstümpfe. Irgendjemand hatte vor längerer Zeit hochgewachsene Bäume abgesägt, die Schatten gespendet hätten.

Wir waren spät dran und es wurde noch später, weil Franz eine Sitzpause machen musste. Der Weg führte uns anschließend wieder zur B12 und nach Priembach. Wir querten den gleichnamigen Priembach auf einer hohen Bogenbrücke. Die B12 war neu gemacht.

Es kam eine Bushaltestelle, die Carmen wieder studierte.

Mir war alles egal.

So erledigt fühlte ich mich noch nie.

Man konnte den Fahrplan so verstehen, dass wir noch Zeit hatten, bis der nächste Bus kommt. In der Nähe war ein italienisches Hotel mit großem Biergarten. Dahin zogen wir.

Ich musste an Werner denken und wie verkehrt ich gelegen hatte, mit dem, was ich kaufte. Es hat Werner nicht sichtbar aufgerichtet. Damals haben sie von diesen Penty-Höschen geschwärmt und Freddy schwärmt heute noch von meinen Dirndl-BHs.



Priembach

Es war warm, locker bewölkt, dunstig.

Das Hotel war innen gänzlich leer. Irgendwo saß eine jüngere Frau und machte Abrechnungen. Franz wendete seinen Charme auf. Ich kann sein Gelabere nicht mehr hören und ich trauerte um meinen Werner.

Letztendlich war es mit dem Bus nichts. Der kam nur auf Verlangen.
Ich hatte Verlangen auf Werner, der kam und es kam nichts. Erst heute Morgen.
Ich bekam alles.

Der Bus würde nie alleine kommen.
Ich war aller Diskussion leid, bestellte dann ein Taxi, was irgendwann kam.
Wir bekamen von der Hotelfrau Mineralwasser geschenkt.
Sie hatten Probleme, Personal zu bekommen.
Ich hatte Probleme, ohne Werner auskommen zu müssen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

12 Uhr. Das Großraumtaxi brachte uns ins Ziel, in den Haslinger Hof. Das war ein großer Vergnügungspark.
Menschen, die mit ihrer Freizeit nichts anfangen können, kommen hierher und werden unterhalten und gepflegt.

Wir waren in der Rezeption.
Franz wollte ein Zimmer auf dem Anwesen. Das ging nur, wenn er bei booking.com das bestellte Zimmer storniert und dann hier ein neues nimmt.

Mich fragt der gar nicht oder Lisa. Kein Wunder, wenn den niemand mag.
Ich hätte es gemacht, wollte deswegen aber nicht mehr Geld ausgeben für Franz und Carmen.

Wir bekamen unser Zimmer in Kirchham, bezahlten und mussten den Zimmerschlüssel am nächsten Tag nicht hier abgeben.

Wir haben noch etwas gegessen und Franz fiel wieder unangenehm auf, weil er ungeduldig war, bis das Essen kam.
Ein Mann!
Die Bedienung war ihm zu langsam. Dann war die Essensqualität bescheiden. Dabei war es nur Salat, das Franz aß.
Wir anderen aßen nichts.

Mein Werner ist da ganz anders. Der zieht Konsequenzen und geht.

Wir gingen dann auch, verließen den Haslinger Hof bei den Parkplätzen, querten die St 2110 und Franz war das Salat Dressing nicht bekommen und musste.

Auf der Straße nach Kirchham schlug sich Franz in die Büsche und entledigte sich.
Das tat ich bereits im Haslinger Hof. Werner wird es mir verzeihen. Aber ich habe es lange in mir gehalten, ihn in Ehren bewahrt.
Nur bei mir verwendet er kein Kondom.

Schwarze Wolken verfolgten uns, taten aber nichts.
Es blieb trocken.

Wir waren noch im Schnapsmuseum, weil wir so früh dran waren.
Ich trauerte um Werner.

Um 14 Uhr waren wir in der Apartmentanlage in Kirchham.

Franz, der Billigheimer, war im Keller untergebracht, Tiefparterre.

Wir wollten uns später treffen, um im Ort Essen zu gehen.
Lisa und Carmen hatten sich verabredet, wollten etwas zu trinken kaufen gehen.

Ich war alleine mit meinem Kummer.
Weil wir heute wenig unterwegs waren, brauchten wir nichts zu waschen.

Ich ruhte mich aus, auf dem Doppelbett.
Irgendwann kam Lisa, brachte Bier.

Wir haben Bier getrunken, dann zusammen geschmust.
Lisa wollte mir etwas zeigen, das ich bereits kannte, sagte nichts.
Sie küsste mich unten, lag auf mir.

Ich küsste sie unten und Lisa kam.
Wie Lisa es machte, kam ich nicht.
Ich hatte heute Morgen Werner in mir spüren dürfen.

Dafür war ich ihm dankbar.

Um 18.15 Uhr trafen wir uns vor der Anlage und wollten in eine Wirtschaft gehen, die im Zentrum lag.
Taten wir. Carmen und Lisa verstehen sich wohl.
Franz und ich trotten den beiden hinterher.

Wir landeten in einem Biergarten, Gasthaus Bauer.
Viele Gäste saßen im Biergarten.
Bald war der Franz mit der Bedienung im Gespräch. Mich beachtete der nicht. Wie ich den hasse!

Es war warm.

In der Nähe hatten Jäger ihren Stammtisch, hatten kleine Gehörne auf den Tisch gestellt. Ich sah zu ihnen, hätte gerne gewusst, wie ein Jäger ist. Aber sie hatten nur Interesse für sich, die Umwelt, mich, interessierte sie nicht.

Radfahrer mit Elektroantrieb kamen. Vermutlich hatten sie auch Herzschrittmacher.

Der Biergarten lag an einer Kreuzung, Autos hielten, bogen dann ab.
Ich sah mir die Fahrer an, wollte einen Blickkontakt herstellen. Nichts. Keiner wollte mir in die Augen sehen, auch Franz nicht. Wie ich den hasse!

Der Bedienung überließen wir es, etwas typisch Scharfes, Schnaps oder Likör zu bringen. Sie kam mit Likörgläser, die dreiseitig geschliffene Gläser hatte.
Es hat gut geschmeckt. Ich weiß nicht mehr, was ich da getrunken habe.

Wir haben bezahlt und sind gegangen.
Ich ging vorsorglich auf die Toilette.

Da traf ich einen von den Jägern.
Ich sagte „Petri heil“.
Er antwortete, sie seinen Jäger, keine Fischer, dennoch „Petri dank“.
Ich gab ihm einen Kuss auf die Wange, drückte mich etwas an ihn und spürte seinen Körper.

Er hatte Lederhosen an und ich spürte nichts, was er in der Hose hatte.

Wir trennten uns und jeder ging in seinen Raum.
Gleichzeitig kamen wir wieder heraus.

Er ließ mir den Vortritt und seine Hand lag auf meinem Po.
„Da spürst du etwas. Bei dir spürt man nichts, nur Lederhose“.
Er lachte.
„Aber in der Hose ist etwas, das könntest du spüren“.
Wir waren vor dem Wirtshaus.

Die anderen warteten bereits auf mich.

Schleierwolken waren am Himmel, Vögel zwitscherten.
Wir gingen zurück in die Unterkunft.

Franz ging hinein, nach unten, Carmen wollte sich noch die Beine vertreten, tat sie.
Sie holte die Zigarettenspackung und das Feuerzeug aus der Hosentasche.

Wir gingen auf unser Zimmer.
Diesmal küsste ich Lisa so, wie ich es von Franz kannte.
Lisa sprang bald vor entzücken an die Decke.
Dann machte sie es bei mir, weniger intensiv aber ich kam.

Ich habe gut geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Kirchham, Mittwoch, 6. Juni

7.10 Uhr war es wolkenlos. Eine Taube gurrte.
Es war ruhig und warm.

Um 8 Uhr verließen wir das Haus.
Lisa und Carmen hatten telefoniert.

Wir gingen zur nahen Bäckerei, bestellten etwas für jetzt und ein Brötchen für unterwegs.

Eine junge Frau saß im Glasvorbau, beachtete uns nicht.

Wir aßen und tranken, was wir bestellten und packten das ein, für unterwegs.
Unsere Mehrtagestour näherte sich dem Ende.
Wir waren ruhiger als sonst.

Carmen hielt sich gut, war sonst den Tränen nahe.

8.35 Uhr gingen wir los. Eine mittlere Wanderung mit 24,5 km stand an.

Auf bekanntem Weg ging es Richtung Haslinger Hof.
An der St 2110 ging es am Kreisverkehr statt zum Hof Richtung Bad Füssing.

Es kam ein Gewerbegebiet und weibliche Ansprechpartner für Franz.
Der Mann, war Ehemann und ein Schweiger.
In Bad Füssing wollte Carmen richtigen Kaffee trinken.

Dann war eine Straße wegen Straßenbauarbeiten gesperrt. Wir gingen weiter, dann mehr nach rechts. Franz entschied nach Gefühl, weil er nicht mehr wusste, wo er war.
Sein Gefühl trug.

Er fragte. Sie waren nicht wie erhofft in Bad Füssing, sondern im Ort daneben, in Safferstetten.
Wir Franz war das ok, war es nahe am geplanten Weg.
Für Carmen war es das nicht, wir würden nicht nach Bad Füssing kommen. Carmen schmolte, ließ sich zurückfallen.
Franz agierte als Speerspitze. Lisa und ich waren zwischen Franz und Carmen. Es sollte noch schlimmer werden.

Eine Frau mit Fahrrad hielt, fragte, ob sie helfen konnte. Franz wollte geholfen werden.
Er sah ihr Schmetterlingsshirt und hätte gerne mit den Schmetterlingen geschmust.
Wir hatten Gegenwind.

Sie wollte uns zeigen, mehr Franz zeigen.
Er zeigte ihr auf der Karte, wo er eigentlich gehen wollte, wären die Bauarbeiten nicht gewesen.
Sie wollte uns durch eine reizvoll schöne Gegend bringen.
Damit hatte sie Franz im Blick und uns ignorierte sie.

Carmen ließ sich immer mehr zurückfallen.
Franz war auf die Frau mit dem Rad abgefahren.
Lisa und ich blieben den beiden nah.

Vermutlich hatte die Frau Recht, es war schön und der Mehrweg war weniger als zwei Kilometer. Wir kamen an Rehgehege vorbei.
Franz achtete vermutlich nicht auf den Weg, nur auf sie. Ich achtete auf beide, dass da nichts passierte.

Franz erklärte ihr, auf die umständliche Art, die ihm eigen ist, an einem anderen Weg, einem Weg mit ihr, hatte er kein Interesse. Sie hatte erzählt, zu Hause wartete ein kranker Mann, der ihr alle Freiheiten ließ.
Sie war eine ansprechende Person, wohl proportioniert.

Lisa war von Franz wieder angetan, als er sich so klar positionierte, kein Fremdgehen.
Für mich war Franz nur schwach. Oder er dachte, zu ihr nach Hause konnten sie nicht gehen, weil da der kranke Mann war.
Da Carmen alles nicht mitbekam, schmolte sie weiter, ging langsamer.

Wir kamen nach Würding, wo Franz nicht unbedingt hinwollte aber sie, weil sie zum dortigen Bäcker wollte.

Beim Bäcker trennte sich Franz von der Frau, gab ihr noch seine Wanderkarte, sie ihm zwei kleine Madonnenbildchen, die er in seinen Geldbeutel tat.

Franz war schon an der Bäckersfrau interessiert. Da der Bäcker dazu kam, verlor Franz das Interesse.

Vielleicht hat Franz an mir kein Interesse, weil Theo an meiner unsichtbaren Seite stand. Diesen Gedanken musste ich weiterverfolgen.

Hier tranken und aßen wir etwas. Franz aß, wir Frauen tanken. Intelligenz säuft, Dummheit frisst, fiel mir dazu ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 6. Juni

Um 9 Uhr kam Werner.
Anita wartete bereits.
Sie gingen aufs Gästezimmer, zogen sich aus.

Anita fragte beim Ausziehen nach seinem Ausflug, den Werner nicht beantwortet, auch nicht, wann er zurückgekommen ist.

Sie legten sich hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.
Dann setzte sich Anita auf Werner. Werner lag, sah die hüpfenden Brüste von Anita.
Sie kamen gleichzeitig.

▬▬▬▬▬▬▬

Unteres Inntal

Wir waren im Zentrum von Würding, gingen an der Kirche vorbei zu einer 3-fach-Y-Kreuzung.
Franz nahm den mittleren Weg, eine Straße, die uns nach Gögging bringen würde.
Franz wollte keine Experimente und bevorzugte die Straße, auf der wenig los war.

Erst kam ein Weiler mit einigen Häuser dann lange nichts. Ich konnte meinen Gedanken nachhängen.
Lisa ging neben Franz, Carmen war aufgeschlossen, da die Frau mit dem Rad nicht mehr dabei war.

Karl kam seinen Pflichten als Ehemann bald nicht mehr nach. Werner hat das früher gesehen als ich, vielleicht weil er Mann war.
Werner wollte Karl zur Seite stehen. Der Frau von Karl, Magdalena, gefiel das nicht, schließlich war sie mit Karl und nicht mit Werner verheiratet. Magdalena hatte mit Karl eine Tochter. Marlies.

Magdalena war eine gute Mutter und eine gute Ehefrau.
Einmal wurde Magdalena schwach, Werner nutzte es aus und war mit ihr intim. Magdalena empfand plötzlich Lust und wiederholte es mit Werner.

Es war die Phase, wo Werner als dritter dazu kam.
Einmal besuchte Werner seinen Bruder und die Schwägerin.
Karl bekam Lust auf seine Frau und sie waren zusammen im Ehebett, Karl lag unten.

Werner kam dazu und führte ihn bei Magdalena hinten ein.
Das war Magdalena zu viel.

Letztendlich ließ sich Magdalena von Karl scheiden und folgte Marlies nach Spanien, um Werner abzuschütteln, was ihr dadurch gelang.

Karl kannte dieses dreier Verhältnis von Herbert, mir und Werner. Es war ungewöhnlich aber es schien zu gehen.
Karl hat uns schon öfters beobachtet. Herbert wusste nicht, dass Werner auf meiner Rückseite war.
Werner mochte es allerdings nicht, wenn ein anderer Mann dazu kam.

Wenn Werner schlief, kam Karl.

Werner hatte einmal mit einer Lehrerin ein Verhältnis, die mir ähnlich war. Als Werner dies klar wurde, blieb er bei mir.

▬▬▬▬▬▬▬

Unteres Inntal

Als Carmen sah, Franz war wieder frei, verteilte sie Pfefferminzbonbons, die sie sonst nach dem Rauchen aß, mich erinnerte das Karl und Werner.

Es gab eine Zeit, die selten waren, da verstanden sie sich gut, teilten alles, auch mich. Werner durfte aber immer zuerst.
Karl küsste dann meine Brustwarzen.
Karl war zärtlicher als Werner. Vielleicht mochte ich deswegen Karl lieber als Werner.

Werner nahm mich manchmal auf seinem Moped mit und ich hielt mich bei ihm fest, schmiegte mich an ihn, was ihm gefiel. Er fuhr Umwege und wir waren intim.
Dann fuhr ich, weil Werner zu schwach war.

Manchmal ließ mich Werner fahren und er untersuchte mich, zog mir meist den BH aus. Ich bekam ihn erst, wenn ich mit ihm intim war.

Wir kamen nach Gögging und den geplanten Weg.
Hier war links ein besonders Kreativer zu Hause. Er optimierte seine Kunstgegenstände im Garten.
Sie hatten eine kleine Kirche, die verschlossen war.
Dafür war von dort eine Bank an Bäumen zu sehen, wo wir eigentlich nicht hinwollten, machten dort unsere Mittagsrast. Carmen und Lisa streiften umher.

Ich legte mich ins Gras auf meine Bluse, die ich vorher ausgezogen hatte.
Ein Autofahrer fuhr deswegen fast in einen Graben, als er mich sah. Franz sah es nicht.

Franz sah den Maisanbau, als wir wieder auf dem geplanten Weg waren, der uns nach Bärnau bringen sollte, tat es auch. Es gab auch Weizenanbau in verschiedenen Wachstumsphasen.

Von Bärnau ging es zur Inn. Unterwegs sahen wir zwei Paare, die rasteten und elektrische Fahrräder dabei hatten. Franz sprach sie nicht an, welch ein Wunder.

Wir gingen links vom Damm, sahen nichts vom Inn.

Es war warm und gering bewölkt.

Auf der anderen Flussseite war viel los, wir hörten vieles. Es gab eine Autobahn und eine Eisenbahn. Auf beiden kämen wir wahrscheinlich nach Salzburg zu Werner.

Vorbei für jetzt.

Es zog sich. Gut sieben Kilometer ging es am Fluss entlang, ohne ihn zu sehen, wegen dem Damm. Auf dem Damm wollte Franz nicht gehen, weil, es da vermutlich heißer war, ohne Möglichkeit von Schatten.

In dem Bereich, wo die Autobahn die Inn querte, sahen wir aus der Ferne eine Gruppe die Böschung des Dammes rechen.

Es war ein Mann und etwa sechs Frauen. Es war ein Bilderbuch-Mann. Franz musste mit allen reden. Wie macht der das nur?

Die Gruppe, die den Damm pflegte, hatten zwei Autos mit österreichischen Kennzeichen. Mit dem Mann wäre ich gerne einmal alleine gewesen.

Wir gingen nach der Autobahnbrücke auf dem Damm, sahen weiter.

Hier waren viele Menschen auf Fahrrädern unterwegs. Einmal überholte uns eine junge Frau mit Shorts und Bustier bekleidet. Franz sah ihr lange nach, sagte nichts, hatte uns.

Dann war die Dammherrlichkeit zu Ende, vor der Inn-Staustufe Schärding-Neuhaus.

Etwa 2 ½ km ging es Richtung Landesinnere zur PA15.

Von dort ging es rechts ab Richtung Neuhaus am Inn, unserem Tagesziel.

Bevor das erreichten ging es über die Rott, die etwa 1 km danach die Inn erreichte.

Wir überquerten die Rott mittels einer Dachbrücke.

Danach kam der Weiler Weihmörting, von der sich Franz eine Trinkkrast versprach. Hatte es nicht. Dafür pflegt hier jemand seinen Garten mit Gartenzwerge.

Wir legten uns ins Gras, nur Lisa und Carmen blieben stehen.

Ich dachte schon, Franz würde mir nahekommen und öffnete einen weiteren Knopf der Bluse. Er tat nichts lag nur im Gras, von Lisa und Carmen beobachtet.

Nun war es nicht mehr weit. 1 ½ km trennten uns vom Tagesziel.

16.25 Uhr waren wir in der Unterkunft. Hotel an der alten Innbrücke.

Lisa wollte nach Schärding, das auf der anderen Innseite lag. Ich wollte nur Werner.

Es war ein Hotel ohne Menschen, die hier arbeiteten.

Unsere Zimmerschlüssel lagen in einer großen Schale am Empfang. Auf einem Bildschirm darüber konnte man sehen, wer welches Zimmer hatte.

Diesmal lagen unsere Zimmer nicht nebeneinander, waren sie selten, auch wenn Lisa das wollte, wegen den kurzen Kommunikationswegen. Sie vergaß völlig das Mobilphone.

Carmen schaffte es mit einer Waschmaschine.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

17.45 Uhr kam Jul.

Anita bat ihn ins Haus.

Er ging an ihr vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf das Gästezimmer.

Sie kannten sich bereits.

Sie trennten sich 19.45 Uhr.

▬▬▬▬▬▬▬

Neuhaus am Inn

18.50 Uhr waren wir in einem-Restaurant, neben dem Hotel. An dem sind wir vorbeigekommen, als wir zum Hotel gingen.

Franz hatte zu Meckern. Im Zimmer würde es süßlich riechen, käme aus der Toilette, wäre der Duftstein.

Herr Wu mag mein Opium, je doller, desto besser. Süßlich roch das nicht.

Die Dusche hätte rote und blaue Beleuchtung, meckerte er weiter.

Lisa und ich waren müde, waren beide gekommen, hörten das Mosern vom Franz nicht.

Der Himmel war stellenweise dunkel bedeckt, es tröpfelte.

20.50 Uhr gingen wir zurück. Der Himmel war bedeckt. Es tröpfelte etwas.

Wir trennten uns vor dem Hotel.

Lisa wollte noch an ihrem iPhone arbeiten. Ich blieb in der Lobby des Hotels. Hier waren nur Gäste des Hotels, keine Mitarbeiter.

Ich trauerte etwas Werner nach, der heute nicht kommen würde.

Ich kam mit zwei ins Gespräch, die bei einem Wahl-Team waren. Wir tauschten uns aus, was wir machten, warum wir hier waren.

Sie erzählten, im Herbst wird in Bayern gewählt und sie bereiten die Ortsvereine vor, bringen ihnen allgemeine Informationen näher. Ich wollte wissen, was das im Detail wäre?

Ich weiß nicht, warum ich die Frage stellte, eigentlich interessierte mich das nicht.

Wir gingen auf ihr Zimmer. Sie zeigten mir auf Karten, wo Flüchtlinge welche Grenzübergänge nutzten, um nach Deutschland zu kommen.

Ich sagte, wir sahen viele kleine Grenzübergänge, aber weder Polizei noch Flüchtlinge. Irgendwo bei Ruhpolding sahen wir ein Polizeifahrzeug auf einer Straße ohne Grenzübergang. Nebenan der Fluss.

Manche waten durch Flüsse, meinte einer.

Da wird man aber nass und muss sich alles ausziehen, zumindest die Hose.

Ich weiß nicht wie, letztendlich lagen wir in ihren Betten und sie kamen beide. Beim letzten kam ich auch.

Wir trennten uns dann, ich zog mich an und ging. Sie wollten auf ihrem Zimmer noch arbeiten.

Als ich ins Zimmer kam, war Lisa nicht da, sie kam später, als ich schon im Bett lag und tat, als würde ich schlafen.

Morgen war der letzte offizielle Wandertag, an dem wir nach Passau kommen würden. Wir hatten nur etwa 20 km.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Neuhaus am Inn, Donnerstag, 7. Juni, 10. und letzter Wandertag

Ich habe gut geschlafen.

7.45 Uhr stand ich auf, Lisa war im Bad.

Der Himmel draußen war leicht bedeckt.

Wir frühstückte im Tiefparterre und sahen das erste Hauspersonal.

Alles war gut.

Wir verließen das Hotel und gingen hinunter zum Inn und gingen an diesem flussabwärts.

Carmen hatte Probleme mit ihrer Verdauung.

Gegenüber vom Schloss in Neuhaus, nach knapp 500 m, war eine Schule und Carmen ging dort auf die Toilette.

Während des Wartens sahen wir uns die Bauarbeiten im Schloss aus der Distanz an. Eine Kirchenrenovierung wurde mit EU-Gelder unterstützt, nach irgendeinem Inn-Hochwasser.

Im Schloss, war auch eine Schule.

Ein Junge wurde mit dem Auto gebracht. Es war keine offizielle Pause.

Das erinnerte mich an Werner. Den brachte ich manchmal auch später in die Schule. Wie der Junge war Werner etwa zehn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen.

Carl kam um 10 Uhr. Anita unterbrach ihre Arbeit.

10.45 Uhr ist Carl ermattet gegangen, Anita arbeitete weiter.

Auf der Straße trafen sich Carl und Leo. Sie grüßten sich, unterhielten sich ein wenig über Flugzeuge.

▬▬▬▬▬▬▬

Neuhaus am Inn

Als Carmen zurückkam, ging sie befreit von einer inneren Last.

Wir gingen nach Norden, links vom Inn.

Der Inn sollte bald schmaler werden, bedingt durch die Berge, die ihn einfassten, meinte Franz. Das könnte bedeuten, der Fluss steigt an und überschwemmt alles.

Erst kamen wir durch einen kleinen Weiler „Niederschärding“, hieß fast wie die Stadt hinter dem Inn aus österreichischer Seite, gegenüber von Neuhaus.

Ann kam ein größerer Ort, „Vornbach“. Er hatte alles wie einen Maibaum in der Mitte des Ortes.

Fast in der Mitte des Ortes standen links viele Fahrräder und es war der Biergarten einer Bäckerei. Wir fanden einen freien Tisch und bekamen unseren Kaffee.
Es war 10.30 Uhr, wir beim Bäcker „Donaubauer“.

Um 11 Uhr trieb uns Franz weiter.

Erst gingen wir zum Kloster mit Kirche und Schloss.

Wegen einer Besuchergruppe gingen wir nur kurz in die Kirche.

Wir mussten etwas innerhalb des Ortes zurück.

In einem Garten mühte sich ein sehr fülliger Mann mit einem mechanischen Rasenmäher. Der Mann schwitzte. Ich war froh, dass die beiden gestern Abend aus dem Wahlkampf-Team schlank waren. Zum Schwitzen brachte ich die auch.

Nördlich des Ortes stieg der Weg etwas an. Es wurde waldig mit Felsen und der Inn wurde schmaler, war schiffbar.

Unterwegs war ein Abzweig, der uns weiter nach oben gebracht hätte. Den Weg hätte Franz genommen, wenn der Inn Hochwasser gehabt hätte. Hatte er nicht.

Der Inn sah nicht hoch aus, zwar bräunlich und wild, aber er hatte nicht zu viel. Er war wie ich. Die Felsen sahen gut aus und wir besahen uns alles.

Dann sah ich junge Männer im Fels. Es war ein Klettergarten.

Ich weiß nicht, wie Franz das macht, dann hatte er mit den drei jungen Männern ein Gespräch.

Es waren Studenten.

Ich hätte mir von denen gerne im Fels die Griffe zeigen lassen, mit Talkum pudern und mich auch von denen in die Gurte bringen lassen.

Dafür störte allerdings Franz. Der merkte nicht, dass er störte, stattdessen sah er ihnen sitzend zu.

Selbst Carmen zeigte Regung bei soviel Frischfleisch. Nur Lisa blieb ruhig, vielleicht weil ich dabei war.

Wir gingen dann weiter.

Auf einem Rad kam uns eilig ein junger Mann entgegen, auch ein Kletterer, auch Student, geschaffen für mich. Aber Franz hetzte weiter.

Im nächsten Ort, der gleichkam, eine Fußgänger-Hängebrücke über den Inn.

Die Brücke verband Neuhaus am Inn mit Wernstein am Inn.

Franz hat auf der Fußgängerbrücke eine junge Frau angemacht.

Die war viel zu jung für den, außerdem verheiratet und hatte Kinder. Was der alles immer erfährt.

Franz sagte, er war auf der Brücke, um das Schloss Neuhaus zu fotografieren.

Mich fotografierte der nie.

Wie ich den hasse!

Ich mag es nicht, fotografiert zu werden, was soll Theo sagen.

Wir machten hier die Mittagsrast, an der Fußgängerhängebrücke auf einer Bank. Lisa und Carmen trieb es umher. Ich achtete auf Franz.

Franz meinte, in knapp zwei Stunden wären wir in Passau, allerdings noch nicht im Tagesziel.

Ich hasse den, sich so kompliziert auszudrücken.

Wir gingen dann weiter, immer am Fluss entlang, kamen ihm aber nie nah
Der Fluss war wieder breiter.
Auf der anderen Seite war ab und zu Eisenbahn zusehen, die mich zu Werner gebracht hätte.

Es gab Lokale, aber alle geschlossen. Das machte der Franz extra, um uns zu ärgern, besonders mich.

Manches sah romantisch aus, aber nicht mit dem Franz.

Es gab ein Arboretum. Weil ich nie dazu kam, in Eschborn mitzugehen, ging er auch hier nicht durch.
Mit dem wollte ich nicht alleine sein.

Dann saß links eine Gruppe, die sich von Franz nicht einlullen ließen und ihn ignorierten. So ist es richtig.

Dann kam rechts ein Holzgebäude, Musik und viel Gesang.
Da hätte mir mancher gefallen.
So jung und knusprig, voller Wissen und das Praktische nicht wissen, das sie brauchen.

Hier fand später ein Drachenbootrennen statt und die einzelnen Teams stimmten sich ein.
Was der Franz immer erfährt. So ein Opa-Typ ist der.
Dem sagen sie alles, weil von dem scheinbar keine Gefahr droht. Ich kenn den anders, wie der war, in Tromsø, wie der über mich hergefallen ist, als ich nachts auf der Toilette saß.

Der Schotterweg wurde dann asphaltierte Straße und immer mehr junge Menschen kamen auf uns zu.
Ich musste tief ein und ausatmen, um das zu überstehen.

Bei der letzten Inn-Staustufe, südlich der Passauer Ortsgrenze, kamen wir etwas vom Fluss weg.

Anfangs war es Wohnbebauung, dann Universität. Die feierte das 40-Jährige Jubiläum, war also noch jung, wie die Studenten.

Es gab auch viele junge Frauen, die der Franz in Ruhe ließ. Der war denen nicht gewachsen.

15.05 Uhr. Vor einer geschwungenen alten Fußgängerbrücke, nach der Eisenbahnbrücke in Passau, über die Inn, war nach links ein schmaler Weg. An der Ecke war ein kleiner Biergarten von einem Bistro. Hier machten wir Halt.
Lisa und Carmen waren unterwegs, ich passte auf Franz auf.
Meine Anwesenheit ließ den ruhiger werden.
Franz und ich tranken Rhabarber-Schorle und ein Wassersprudel. Wenn es so heiß ist, soll man viel trinken, das fördert auch die Verdauung.

Es war locker bewölkt mit einem frischen Wind.

15.45 Uhr gingen wir weiter.

Vor der letzten brücke über die Inn wollte er in Altstadt abbiegen und ging vielleicht 50 m zu weit.

Wir kamen dann doch durch die Altstadt, die höher lag als gedacht.

Wir gingen zum Dom, der offene Türen hatte, wegen irgendeiner Veranstaltung. Die andren tun immer so, als hätte der Franz das veranlasst, hat er nicht, war nur Zufall.

Wir wollten nach Norden, mussten also wieder bergab, kamen zur Donau.

Hier war er nicht so im Bilde.
Wir gingen nach rechts, wollten über eine alte Bogenbrücke, die gerade renoviert wurde. Ab und zu suchte ich Werner, aber ich sah ihn nicht.
Ich ergab mich meinem Schicksal und folgte ihm über die Donau. Sie war weniger imposant als gedacht.

Der ist immer für eine Überraschung gut. Statt eine von zwei autoröhren zu nehmen, ging er Stufen zur Veste Oberhaus hoch. Da hatte er sich selbst verschätzt. Es ging immer höher und die Aussicht auf die Stadt war toll. Da konnte er nichts dafür, das war ebenso.

Lisa und Carmen himmelten ihn an, auch weil sie sich die Treppen hoch in praller Sonne so richtig verausgaben konnten.
Franz wollte eigentlich nach Ilzstadt kommen, kam dafür immer höher von der Veste.

Als es kaum noch höher ging, ging es nach Nordwest zwischen Sportplätzen entlang. Es ging dann um den rechten auf der Straße in die Tiefe.
Diese Straße war steil, Lisa und Carmen vorne weg.
Der suchte nur eine Schwachstelle bei mir, um über mich herzufallen. Gab ihm keine Schwachstelle, ich hielt durch, egal was der machte.

Es kam uns ein Taxi den Berg herauf entgegen, das drei Frauen unterwegs geordert hatte, wir hörten sie mit dem Taxi reden. Franz wollte sich das Taxi aneignen. doch ich unterband das.

Unten an der Ilz, die ruhig da lag, in der Beschreibung ein wilder Fluss war, sahen wir eine Bushaltestelle. Carmen und Lisa liefen dahin, informierten uns danach, was in dem Fahrplan stand. 17.22 Uhr sollte der Bus fahren. Es war 17.18 Uhr. Wir gingen dahin und der Bus kam pünktlich.

Der Bus fuhr im Zickzack durch den Ortsteil Grubweg und ließ uns dann in Kastenreuth aussteigen. Wir hatten vielleicht noch 300 m zu gehen, leicht den Berg hoch.

Bei der Ankunft tranken wir alkoholfreies Bier, dann ging es auf die Zimmer. Carmen sammelte die verschwitzte Wäsche ein, um sie der Waschmaschine zuzuführen, das sollte am nächsten Tag geschehen, wenn das Personal da ist. Wir hatten noch frische Wäsche.

Wir waren dann im Biergarten und die hier übernachteten kamen, bevölkerten den Biergarten, Motorradfahrer mit ihren schweren Maschinen. Lisa redete mit ihnen, tat ich nicht, da war nur einer solo dabei. Franz redete mit denen kurz, dann sahen die ihn nur gereizt an. Wenn Franz Schiffbruch erleidet, muss ich das nicht wiederholen. Es kamen Bauarbeiter, da war ich vom Fach, sprach das Fachliche aber nicht an. Ich wusste, wie man mit denen umgehen musste.

Wir aßen Abendbrot, tranken Schnaps.
Ich war in Stimmung.
Es war überwiegend bewölkt.

Ich vertrat mir noch die Beine. Mit Franz war ich nicht ausgelastet.

▬▬▬▬▬▬▬

Passau, Freitag, 8. Juni

Heute hatten wir einen freien Tag.
Die anderen, die hier übernachteten aber nicht.
Selbst die Motorradfahrer wollten fahren. Die Bauarbeiter mussten arbeiten, um Geld zu bekommen. Ich wollte niemanden bezahlen, damit er mit mir zusammen ist.

Das Haus war leer, die meisten unterwegs.
So schloss ich mich nicht nur beim Frühstück den anderen an, sondern auch mit dem Bus, der uns nach Passau bringen sollte.
Ich hatte mich ganz auf Franz verlassen und war verlassen.

9.46 Uhr fuhr der Bus los.
Wegen dem Brücken-Instandsetzungsbau über die Donau fuhr der Bus anders.

Wir machten eine Busrundfahrt und mussten an der Endstation aussteigen, um wenig später mit dem Bus weiter zu fahren.

Wir sahen uns einiges in der Stadt an, auch wo der Bahnhof in Passau war. Da die Innenstadt eine einzige Baustelle war, war das schwierig.

Franz musste gegenüber den Schiffsanlegern etwas essen, der Kellner war unfreundlich. Deswegen aß ich nichts, die anderen sowieso nichts.

Wir machten auch eine Donau-Schiffsfahrt, dauerte drei Stunden.
Hier tranken wir im Schiff Kaffee und aßen Eis.
Ein älteres Ehepaar mit Enkel waren da. Ich dachte an Kevin, wie der wäre, wenn Herbert und ich den gehabt hätten. Hatten wir nicht, Herbert war tot.

Alles war warm.
Franz wollte sehen, wo er vielleicht nächstens Jahr weiterwandert.
Lisa meinte, alles sei sehr entspannend ohne Kinder, Mann und Firma.

Franz sah mich manchmal prüfend von der Seite an aber ich ließ ihn nirgends hineinsehen.
Ich wollte mir den vom Leib halten. Ich weiß, wie der sein kann.

Wir liefen noch durch die Stadt und alles war warm, trocken.

Letztendlich fuhren wir gegen 16.20 Uhr mit dem Bus auf die Höhe.

Carmen hatte sich morgens um die Wäsche gekümmert. Fand ich nett, Als wir kamen, war die Wäsche getrocknet.

16.45 Uhr saßen wir im Biergarten, essen, trinken.
Eine Stunde später gab es donnergrollen und es regnete.
Wir flüchteten unter einen Sonnenschutzschirm, dann ins Zimmer.

Mein Bauarbeiter war wieder da.
Als wir fertig waren, stand ich auf und draußen war alles Dunkelgrau und es hagelte.
Es kam ein Anruf, wegen dem Hagel und mein Bauarbeiter musste fort.

Ich zog mich an und ging auf unser Zimmer. Lisa beantwortete e-mails.

Wir trafen uns dann um 20 Uhr in der Wirtschaft zum Abschlusstrunk. Der Himmel war grau, die Fernsicht begrenzt.

Mein Bauarbeiter war zurück.
Ich ging, wie Carmen ging, die rauchte meist eine.
Ich ging zu meinem Bauarbeiter aus Rumänien. Er konnte wieder. Danach erzählte er vom Radfahren. Ich gab ihm meine Adresse, falls er einmal nach Frankfurt kommt.

Als ich auf das Zimmer zurückkam, war Lisa unterwegs.
Ich schlief. Der Rumäne war fordernd.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Passau, Samstag, 9. Juni

Alle waren wohl früh im Bett und wir frühstückten früh.

Der Himmel war noch grau aber die Fernsicht besser.

Ich sah meinen Bauarbeiter im Radlerdress, der mich an Leo erinnerte und genauso gut aussah. Er stieg in ein Cabriolet. Mich würdigte er keinen Blick. Die Fahrerin war eine junge Brünette.

8.35 Uhr gingen wir zur Bushaltestelle und waren 8.45 Uhr dort.
Das war nicht so gut.
Hier warteten welche, die wohl vom Leben abgehängt waren. Sehr füllige und Menschen mit Handicap.

9.01 Uhr fuhr der Bus nach Passau.
Franz wollte bis zum Zentralen Omnibus Bahnhof, ZOB, fahren. Taten wir.
Von dort sollte es zum Bahnhof gehen. Taten wir auch.

Eigentlich wollten wir mit der Bahn um 11.02 Uhr in Passau fahren.

Der Franz ist immer zu früh.
Wir tranken in der Nähe vom Bahnhof noch einen Kaffee auf Stühlen vor einer Bäckerei.
Franz musste zusätzlich eine Brezel essen, der verfressene Sack.

Dann war die Frage, ob wir auch einen Zug früher fahren, um vielleicht überall früher dran zu sein.
Wir beeilten uns und bekamen den Zug 10.02 Uhr.
Der Zugführer, der unseren Zug fuhr, war ein Junger und hätte mir gefallen.

Es war nicht mein Tag.
Nicht wegen dem Zugführer.
In Fürstenzell hielt der Zug länger als geplant.
Hier war die sonst eingleisige Strecke zweigleisig. Wir sollten auf den Gegenzug warten.

Der Himmel war überwiegend bewölkt.

Länger als geplant hielt der Zug, der andere Zug kam nicht.

Dann kam er doch, hatte aber einen Getriebeschaden, der sein System überhitzte.

Letztendlich schleppten wir den anderen Zug ab. Der statt Richtung Passau, mit uns in die Gegenrichtung fuhr.

Das Abschleppen bekam unserem Zug nicht, der kam nicht in Fahrt, vielleicht weil der andere bremste.

Unterwegs ging dann der Motor von unserem Zug aus und es dauerte lange, bis er wieder lief.

Aber wir fuhren nicht dahin, wo wir den Zug wechseln wollten, sondern hielten unterwegs. Und für uns war Endstation mit „alle aussteigen“. Pocking bei Bad Füssing, 12.20 Uhr.

Franz aß ein Würstchen. Wenn es Stress gibt, frisst der.
Wir Frauen tranken Mineralwasser.

Irgendwann kam ein Zug, der uns weiterbrachte.
Irgendwo mussten wir wieder umsteigen.
Bis wir herausfanden, wo unser Zug losfuhr, war dieser fort.

Dann mussten wir noch einmal umsteigen und wären fast falsch gewesen.
Der Zug bestand aus zwei Einheiten.
Die erste Einheit fuhr nach Salzburg, die zweite nach Innsbruck, das war unser Zug.

Wir kamen gegen 17.05 Uhr dann nach Oberaudorf. Es war teilweise bewölkt, sonnig, trocken, leicht dunstig.

Unterwegs sahen wir nach den Autos, hätten wir eigentlich nicht tun sollen, weil Franz ein dringendes Bedürfnis hatte. Das hatte nichts mit mir zu tun, sondern mit seinen Innereien.

Alles ging gut.
Die Unterkunft war gut besucht, fast ausgelastet.
Franz und Carmen bekamen ihre Rucksäcke.

Wir saßen dann wieder in dem Gasthof Alpenrose gegenüber im Biergarten. Der gut besucht war.

Franz und ich aßen Kabeljaufilet. Lisa und Carmen Schweinenackenbraten.
Wir tranken Weißbier und zum Schluss Obstler.

Hier trugen die Service-Frauen wieder Dirndl. Franz war von den jungen Rundungen ganz angetan.
Der kann einem aber auch alles verderben.

Weil wir morgen eine größere Strecke zu fahren hatten, gingen wir früh ins Bett. In unsere Betten.
Wir hatten nicht die gleichen Zimmer wie zuvor.

Der Sohn des Hauses sah nett aus, aber seine Mutter achtete auf alles.
Ich war so mütterlich bei Werner und Karl nicht veranlagt.
Nur bei Werner musste ich aufpassen.
Herbert hatte sonst zu wenig von mir. Werner war aber auch immer ein schwieriges Kind.
Ich tat es gerne.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberaudorf, Sonntag, 10. Juni

8.45 Uhr sind wir in Oberaudorf losgefahren, mit zwei Autos.

Es war trocken, dunstig, leicht bewölkt, sonnig.
Lisa fuhr mit meinem Auto, Carmen mit ihrem. Carmen mit Franz fuhren zuerst, Lisa folgte mit mir.

Lisa wollte morgen mit meiner Maschine, meinem Motorrad, von Niederhöchstadt nach Ilvesheim fahren.
Am nächsten Sonntag wollte ich die restlichen Dinge Lisa bringen und die Enkel wiedersehen.

Unterwegs war es trocken. Manchmal sah der Himmel düster aus, aber es blieb trocken.

Die erste Rast war in Feucht Ost, in der Rastanlage um 10.56 Uhr.
Franz aß einen Donat Streusel und trank eine Schokolade. Wir Damen tranken jeweils Wasser.

Einmal stockte es ein wenig. Der Unfall-Stauverursacher stand noch in der mittleren Spur, die anderen Tatbeteiligten auf einer nahen Parkplatzfläche.

Die letzte Rast war auf der Autobahn A3 in Weibersbrunn-Rohrbrunn um 13.20 Uhr. Franz aß eine Bockwurst mit Brötchen. Die Wurst schmeckte ihm nicht, aß er dennoch. Wir Damen aßen nichts.

Wir tranken jeweils einen Espresso, beobachteten Franz, der irgendwie komisch wirkte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

14.30 Uhr waren wir zu Hause.

Carmen hat Franz in Eschborn abgeliefert.
Die Straßen ab Eschborn waren nass. Hier hatte es wohl geregnet.

Es war drückend feuchtwarm.

Wir packten unsere Sachen aus, stopften sie in die Waschmaschine.
14.50 Uhr hat es geregnet. Vögel zwitscherten.

Zwei Waschmaschinen ließen wir nacheinander laufen.

Erst kamen Lisa Sachen dran, weil sie Gast war.
Lisa war müde, vom Fahren, legte sich im Gästezimmer schlafen.
Vielleicht lag es an der Luftänderung.

Leo hatte wohl unser Kommen gesehen und kam bald mit einem Essensteller, sowie einem Beutel mit Milch, das ich alles im Kühlschrank verstaute.

Leo wollte mit mir nach oben gehen. Ich sagte, „Lisa schläft im Gästezimmer“.
Wir blieben unten.
Leo schwamm textillos, ich leistete ihm Gesellschaft.

Leo gestand, ich hätte ihm gefehlt.
Er gab mir alles.

19.30 Uhr ist er gegangen, war erleichtert.
Aufgeräumt.

Lisa kam und wir aßen gemeinsam Abendbrot, von dem, was Leo gebracht hatte und ich aus dem Kühlschrank holte.

20 Uhr Fernsehen-Nachrichten im Ersten, danach im Ersten „Polizeiruf 110 - in Flammen“. Der Fall spielte in Rostock.
Nach dem Krimi ging Lisa wieder ins Bett im Gästezimmer.

21.45 Uhr sah ich Nachrichten im Zweiten. Die überzogen. Der anschließende Krimi war ätzend. „Midnight Sun – Die Unterdrückten“.
Es ging um viele Einzelschicksale, auch um eine französische Polizistin. Es war wohl ein Mehrteiler.
Um 23 Uhr war der Film zu Ende und ich schalte den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel.
23.10 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 11. Juni

3.50 Uhr war ich auf der Toilette.
Im Gästezimmer brannte Licht, unter der Türritze. Es war still.
Es war Lisa.
Theo war in Hannover bei der Cebit.

Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, ein Stern war zu sehen. Windig.
Wieder geschlafen.

5.45 Uhr wach geworden. Lisa war aufgestanden, ging ins Bad.
Ich blieb liegen, döste.

6.20 Uhr stand ich auf. Lisa hatte bereits gefrühstückt.

Es war hell, dunstig, der Taunuskamm gerade erkennbar.
Teilweise bewölkt, trocken, Vögel und eine Taube waren zu hören.
Das Übliche mit Zeitung.
Bad.

Getrocknete Wäsche abgehängt, aufgeräumt.
Nachgesehen, was Anita mit meinem Indoorgarten gemacht hatte.

9.30 Uhr brachte ich den Teller und die Tüte zu Leo. Anita war nicht da. Es war dunstig warm.
Leo machte schnell und ich ging dann wieder.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Herr Wu.
Er hatte mich vermisst.
Ich fragte ihn, ob er Samstagnachmittag kommen könnte, ich hätte heute um 11 Uhr einen Friseurtermin in Eschborn.
Samstagnachmittag war ihm recht.
Wir tranken grünen Jasmintee.

Auch jetzt war es ihm recht, auch wenn mein Opium noch feucht war.

10.45 Uhr haben wir uns getrennt.

Ich fuhr nach Eschborn, bekam dort einen freien Parkplatz und eine Tasse Kaffee.
Die Friseurin hatte ein grünes Kleid mit großen Rundhalsausschnitt an.

11.30 Uhr war ich wieder in Niederhöhnstadt.

11.45 Uhr kam ein Anruf von Leo.

11.50 Uhr war ich bei Ihnen. Es gab gebratene Lachsschnitten, geröstete Weißbrotscheiben und grünen Blattsalat.

Ich erzählte vom Wanderurlaub.

12.50 Uhr verabschiedete ich mich. Es war dunstig, trocken, stürmisch, die Bäume bewegten sich.

Um 13 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

~~~~~

Hofheim

Um 13.30 Uhr war ich bei Annette.

Ich erzählte vom Wandern und der Fahrerei mit Lisa.

Ich fragte sie, wann ich mein Geld von Xaver wieder bekomme?

Sie wusste es nicht.

Xaver hat selten Geld, leiht sich viel von Sieglinde, die es sich bei ihr wieder leiht. Die Rückzahlung ist noch nie erfolgt.

Wenn Xaver so besitzergreifend wird, übergriffig, meint er es nicht so, wenn man seine schwierige Kindheit betrachtet, streng katholisch, der Vater Grundschullehrer, die Mutter früh gestorben, als er 12 Monate alt war.

Wenn jemand dabei ist, bleibt Xaver mit der Hand immer auf dem Stoff.

Oben greift er selten hin, meist an den Po, da fällt es nicht so auf.

Wenn Xaver kommt oder sie nach Miltenberg fahren, zieht sie selten eine weiße Jeans an.

Xaver tut immer wild, ist er aber nicht. Er kann nicht so wie ein junger Mann.

Er wird immer nervös, wenn er seine Hose aufmachen soll. Das gelingt selten, das ist ein Tick, aus seiner Kindheit.

Sie hilft ihm dann.

Wenn Xaver auf die Toilette muss, hilft ihm Sieglinde.

Oft ist seine Unterhose nass, bevor er und Sieglinde ihn herausbringt.

Ich saß dann lange neben Annette.

Sie kam mehrfach.

Wenn ich meine Hand zurückzog, bat sie noch einmal.

Keiner wäre so gefühlvoll wie ich.

16.30 Uhr haben wir uns getrennt.

Es war trocken.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert, dann nach Hause.

Als ich zu Hause war, regnete es.

Anita ging zu Line Dance.

Habe mir Quark mit Mixed Pickles gemacht und gegessen.

Gebügelt.

21 Uhr. Es regnete. Der Taunuskamm war hinter einer grauen Wand verschwunden.

Aufgeräumt.

22.15 Uhr. Draußen ist es dunkel.

Ins Bett und bald geschlafen.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Dienstag, 12. Juni

2.40 Uhr. Ich hatte wie gestern von Franz geträumt. Diesmal ging es um Kleingeld, das ihm beim Liegen neben mir im Bett aus der Hosentasche auf den Boden fiel.

Ich rief „Franz“ und machte das Licht an.

Ich war alleine im Zimmer.

Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße feucht.

Nach der Toilette schlief ich wieder ein.

5.30 Uhr. Es war hell, die Landschaft erkennbar, der Taunuskamm nicht, der hinter einer grauen Wolkenwand war. Es stürmte. Baumkronen bewegten sich. Die Straße war feucht. Es tropfte aufs Fensterbrett.

Ich lag wach und döste. Die schlagenden Regentropfen aufs Fensterbrett wurden stärker, bald regnete es stark.

6.20 Uhr aufgestanden. Alles war grau und es regnete, stürmte. Die Außenfensterscheiben waren mit Regentropfen übersät.

Das Übliche mit Zeitung.

Habe mit dem Steuerberater telefoniert. Während meiner Abwesenheit waren die Unterlagen vom Finanzamt gekommen.

Anita hatte alles für mich ausgelegt und sie hatte Einsicht in meine offiziellen Finanzen.

8.35 Uhr. Es war hell, grau bedeckt, regnete.

Anita kann zum Staubsaugen. Das wäre besser, als auf einmal alles zu saugen.

Ich ging ins Bad und hörte den Staubsauger.

Als ich aus dem Bad kam, saß Anita am Esszimmertisch, las die Zeitung und trank eine Tasse Kaffee.

„Zu Hause wäre es derzeit ungemütlich. Leo wäre noch schweigsamer als sonst.

Sie genieße es, hier für sich zu sein. Später würde sie Leo die Zeitung bringen, dann hätte er etwas Sinnvolles zu tun, als sie anzustarren. Als würde sie nur aus Busen und Po bestehen. Männer halt“.

9.40 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. Der Regen hatte aufgehört.

Die Straßen waren feucht.

Auf den Autobahnen nach Süden floss der Verkehr, während der Verkehr auf der Gegenseite oft stockte und sich lange Autoschlangen bildeten.

Ich fuhr schnell, was möglich war.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

10.35 Uhr war ich im BMW-Betrieb, gegenüber dem Nordfriedhof. Lisa war nicht da, war im Opel-Betrieb.

Es war trocken.

Franz sah ich nicht, dafür ragten manche Blumen auf den Gehweg.

Im Opel Betrieb war Lisa. Sie war beschäftigt.

Ich brachte ihr die gewaschene Wanderwäsche, wofür sie sich bedankte.

Sie zeigte mir, was ein kürzlicher Regen-Wassereinbruch veranstaltet hatte.

Ich sah nichts mehr. Die Mitarbeiter hatten gute Arbeit geleistet.

Ich sprach mit Uschi und sah nach den Kleinen, meine beiden jungen Verwandten, meinen Enkeln. Sie krächten mich an.

Wir aßen zusammen.

Draußen regnete es.

Die beiden Kinder sollten schlafen, ich fuhr zum Steuerberater.

Die Blumen, die bei Franz auf den Bürgersteig ragten, waren verschwunden.

Ich warf die Steuerunterlagen beim Steuerberater ein und fuhr zurück zu Lisa. Diese war in den Betrieben unterwegs.

Ich unterhielt mich mit Uschi bei einer Tasse Tee.

14.40 Uhr fuhr ich nach Niederhöhnstadt.

Alle Straßen und Autobahnen waren frei. In Frankfurt gab es wohl eine Messe und Theo war in Hannover.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

15.40 Uhr war ich zu Hause.

Es war hell, trocken, hellgrau bewölkter Himmel, Taunuskamm frei von Wolken.

Aufgeräumt.

Gelesen.

Gebadet.

Abendbrot.

20 Uhr Fernsehen im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr eine Sondersendung, weil der nordkoreanische Diktator heute den unberechenbaren US-Präsidenten in Singapur getroffen hat. Zwei Extreme kamen sich nah.
Ich finde das amüsant.
Es fehlte nur noch der türkische Erdogan. Dann wären die drei machtvollen Chaoten komplett.
20.45 Uhr im Ersten, „Falk“, eine Anwaltsserie mit Lokal. Es ging um Stalking.
Franz war deswegen bei mir unten durch.
21.35 Uhr war der Film zu Ende. Zwischendurch habe ich gedöst, war müde.

21.50 Uhr. Es war dämmrig hell, Landschaft und Taunuskamm erkennbar. Grau bedeckter Himmel.
Im Bett bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Mittwoch, 13. Juni

0.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.
Wieder eingeschlafen.

4.50 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm in Wolken. Straße trocken.
Geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden.
Hell, sonnig, gering bewölkt, trocken. Im Süden leicht bedeckter Himmel.
Das Übliche mit Zeitung.

Bad.
8.25 Uhr. Hell, teilweise grau bewölkter Himmel, stürmisch, trocken.
Aufgeräumt.

Um 8.50 Uhr kam Werner.
Werner freute sich, mich wieder zu sehen.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Werner beschwerte sich über meinen Ersatz.
„Anita ließ oft ihren BH an, der Verschluss kratzte.
Anita hat sich unten knapp rasiert, das pikste dann.
Rasieren tut sich Anita regelmäßig, aber die 11er Stellung gibt es selten. Nur dann ist es unangenehm.
Besser ist die 90° Stellung, wenn sie kniet“.

Taten wir auch und ich kam gleich.

„Anita wäre heute schwimmen“.
10.40 Uhr ist Werner gegangen.

Es war teilweise grau bewölkt, trocken.
Jimmy rief an, fragte, ob ich heute JJ abholen könnte? Konnte ich.

Ich fuhr auf den Friedhof, dann Einkaufen.

11.40 Uhr, ich machte mir Rühreier und dachte an Herbert, der diese gerne aß. Die aß ich mit Brot.

12.25 Uhr sah ich Anita mit zwei Taschen nach Hause kommen.
Ausgeruht.

Es klingelte an der Haustür.
Ein Postbote hatte ein Paket für einen Nachbarn. Ich lehnte ab, weil dieser Nachbar unangenehm war.
Ich bin ja gerne hilfsbereit aber nicht bei dem.

Fernsehen.
14 Uhr. Es war hell, klar, grau bewölkter Himmel.
In der Nachbarschaft werden Hecken mit einer lauten Maschine geschnitten.
Fernsehen.
Vorbereitungen für JJ mit zwei Kakao-Beuteln und Keksen.
Außerdem baute ich eine Kugelbahn auf.

15.10 Uhr ging ich zum Kinderschulhaus.
Der Himmel war grau bewölkt, es war trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

JJ war nirgends zu finden.

Wenige Kinder waren unterwegs.

JJ und die anderen Kinder waren in der nahen Turnhalle und sahen den Darbietungen vom Kinder-Zirkus zu, der sich aus Kindern der Schule gebildet hatte und von Lehrern geleitet wurde.

Hauptsächlich waren Mädchen als Darsteller vertreten, die die schwierigsten Dinge konnten, am Trapez, an Gummibändern, Seilen.

16.35 Uhr waren wir zurück.

JJ hatte ein deutsches Fußballtrikot an, das von der Europameisterschaft von vor zwei Jahren stammte. Die Rückennummer sah merkwürdig aus.

Erst trank er Kakao aus der Tüte, dann aß er Nougat-Kekse. Von den Keksen aß er viele.

Dann widmete er sich der neuen Kugelbahn, die ich schon verbessert hatte, damit die Kugeln nicht durch die Gegend flogen.

17.05 Uhr kam Jimmy.

Demnächst fangen Ferien an und es ändert sich einiges.

Jimmy wollte mir eine e-mail schicken, mit allen Informationen.

Wir redeten noch über Kinofilme.

17.25 Uhr sind sie gegangen.

Habe aufgeräumt, etwas gegessen.

▬▬▬▬▬▬▬

17.45 Uhr kam Jul.

Ich bat ihn ins Haus.

Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Er hatte sich die Zähne wohl seit Tagen nicht geputzt.

Als ich die Tatsache sagte, war er beleidigt.

Er erzählte, seine Abschlussprüfung sei erledigt, jetzt laufen die Vorbereitungen für Samstag, da wird in einer Scheune in Weißkirchen gefeiert, daneben ist ein Mais-Labyrinth. Er ist in der Planungsgruppe, da bleibt wenig Zeit. Die Zeit für mich nahm er sich.

Er hat einen Aushilfsjob bei einem Getränkeshändler, hilft beim Tragen der Getränke.

Wegen mir hat er sich frei genommen.

Ich bot ihm an, ich kann mich auf ihn setzen.

Er argwöhnte, es läge an seinem Mundgeruch.

Er machte es dennoch, legte sich rücklings ins Bett und ich setzte mich auf ihn, führte ihn ein, während ich mich auf ihn setzte.

Jul kam schnell.

Jul war über mich erstaunt, als ich anschließend auf ihm fast zusammenklappte.

Es war mir ein wenig peinlich, so einen Jungen in mir zu haben.

Schloss man die Augen, merkte man nichts, wie alt derjenige war.

19.15 Uhr. Ich sagte, „nachher gebe ich Rückengymnastik in Eschborn“.

Jul stand auf, zog sich an und ging gleich.

Ein merkwürdiger Junge.

19.30 Uhr. Ich fuhr nach Eschborn.

Ich war von Jul total fertig.

Die Straßen waren trocken.

Anfangs waren nur wenige Teilnehmer da und es wurden schnell mehr. Alle waren nicht da, manche bereits im Urlaub oder kamen von dort zurück, wie ich.

Ab und zu erzählte ich vom Wander-Urlaub mit meiner Tochter.

Diesmal hatte ich über den Leggings keine Shorts an, dafür eine weitere schwarze Leggings und ein ärmelloses olivenfarbiges Hemdchen über meinem grauen Trikot.

21.50 Uhr war ich in Niederhöchstadt.

Es war dämmerig hell, die Landschaft gerade erkennbar.

Ich aß noch etwas, hatte morgen früh einen Labortermin.

Aufgeräumt, Bad.

22.35 Uhr lag ich im Bett. Draußen war es dunkel.

Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 14. Juni

2.40 Uhr. Dunkel, bewölkt, trocken, windstill.

Bevor ich aufstand und auf die Toilette ging, träumte ich von Franz. Wir beide waren auf Faustgröße geschrumpft.

Ich schlief wieder ein und träumte vor dem nächsten Aufstehen von meinen Aktivitäten, die mich nicht zur Ruhe und Entspannung kommen ließen.

6.15 Uhr aufgestanden. Hell. Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel im Süden war es grau, trocken.

Nur Zeitung geholt, kein Frühstück, wegen Labor.

Bad.

7. 30 Uhr nach Eschborn gefahren. Um 8 Uhr hatte ich den Labortermin für Urin und Blut.

7.45 Uhr war ich dort.

Das Wartezimmer war mit 12 Personen besetzt.

Dann wurde die Nummer 5 für das Labor aufgerufen. Ich hatte die Nummer 13.

Kurz darauf wurde mein Name aufgerufen, wegen Blutdruck, Größe und Gewicht.

Die mich aufrief, war eine ehemalige Teilnehmerin in meinen Kursen.

Sie ermittelte nicht nur die genannten drei Dinge, sondern nahm mir auch Blut ab. Den Urin stellte ich bereit.

8.40 Uhr war ich zu Hause: Ich frühstückte.

Um 9 Uhr kam Olivia zum Putzen, Vertretung für Anita.

Ich rief Freddy an, weil ich heute Nachmittag, um 16 Uhr, Massage hatte.

Ich stellte meinen Einkaufszettel zusammen und fuhr zur Message, war nicht weit, auch hier in Niederhöchstadt.

Um 10 Uhr hatte ich einen Fußpflegetermin, danach wollte ich einkaufen.

11.45 Uhr war ich zurück, Olivia war gegangen.

Es war überwiegend bewölkt bei 19 °C Außentemperatur.

Habe etwas gegessen, Zeitung gelesen.

13.35 Uhr. Es war überwiegend bewölkt. Es roch nach Knoblauch, kam von draußen. Trocken, dunstig.

„Die Zeit“ gelesen.

15.30 Uhr. Leicht bewölkt, dunstig, trocken.

Ich fuhr ich nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich war 15.50 Uhr im Massagestudio.

16.40 Uhr war ich fertig. Der Nackenverspannung geht es besser.

Zeitgleich mit Freddy kam ich zu Hause an.

17 Uhr.

Er freute sich, mich nach so langer Zeit wieder zu sehen.

Erst drückten wir uns hinter der geschlossenen Eingangstür und küssten uns.

Nie hätte ich es mir früher träumen lassen, dass ich dies einmal erlebe. Aber Freddy war zum erwachsenen Mann geworden, der mich beehrte.

Im Bett hielt ich es unter Freddys Küssen nicht lange aus und kam schnell.

Er musste zählen, um nicht vor mir zu kommen.

Das Bett war zwar feucht aber er hielt tapfer durch, bis ich kam. Ich tat nur so, konnte nicht wirklich. Ich bin keine Maschine, die immer kann.

18.25 Uhr ist Freddy gegangen. Seine beiden Töchter laufen kommenden Sonntag beim Eschlathon mit, einem Halbmarathon.

Habe der Masseurin eine e-mail geschrieben, wegen weiteren Massageterminen.

Abendbrot.

Fernsehen, unter anderem Tele 5, Star Trek.

20.15 Uhr im Ersten „Usedom Krimi – Schandfleck“. Die Handlung kannte ich bereits. Es war eine Wiederholung von 2015.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Es ging um das Verhältnis von CDU zu CSU in der Asylfrage.

22.20 Uhr den Fernseher aus gemacht.

Draußen war es dämmrig dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.

21.55 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 15. Juni

1.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Toilette.

Lange im Bett an Freddy gedacht.

Bei der gestrigen Fußpflege saß ein männlicher Jugendlicher am Küchentisch, als ich ging. So war einmal Freddy, total uninteressant für mich. Viel zu jung.

Jünger als ich war Freddy immer noch, aber jetzt war er ein Mann. Und er wollte mich.

Damals hofften wir, Herbert und ich, Freddy könnte Werner beeinflussen. Werner war so wild und ungestüm. Manchmal habe ich Werner verprügelt und Werner rühmte sich, ob der prügelnden Mutter. Andere fürchteten sich deswegen vor mir.

Als Ausgleich zu meinen prügelnden Zähmversuchen ließen wir Werner bei Freddy übernachten. Freddy hatte so eine schüchterne, feine Art.

Wenn Werner bei Freddy übernachtete, fand Karl zu mir Vertrauen. Er legte sich zu mir ins Bett, an meinen Rücken und verhielt sich still und unauffällig.

Das beunruhigte mich etwas und ich argwöhnte, Karl könnte mehr auf Männer stehen und schwul sein.

Ich forderte Karl etwas heraus.

Wir machten Leistendrücken. Er drückte seine Leiste gegen meinen Po. Das erregte Karl und wir machten bald das 11er Spiel daraus. Karl verstand alles viel schneller als Werner.

Als er erst einmal die Scheu verloren hatte, dass vor ihm eine Frau und nicht seine Mutter lag, war er sehr erfrischend und fordernd.

Allerdings konnte er nicht, wenn Herbert in der räumlichen Nähe war, da war ich nur seine Mutter.

Heute würde gerne Freddy hier übernachten, bei mir.

Irgendwann bin ich zufrieden eingeschlafen, wie sich das mit Freddy entwickelte.

4.10 Uhr. Dunkel, bedeckt Straße trocken, Vögel zwitschern.
Gedöst und eingeschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden, weil ich dachte, ich hätte ein Geräusch gehört, dann roch es nach süßen Pfannkuchen. Vielleicht kam der Geruch durch das gekippte Fenster.

Ich wirkte matt und antriebslos.

Hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm im Dunst sichtbar. Straße trocken.

Das Übliche.

8.30 Uhr. Als ich ins Bad ging, kam Anita, wollte Staubsaugen, hatte es gestern schon getan.

Der Haussegel zu Hause hängt schief. Sie will Leo derzeit wenig sehen. Er macht nichts zu Hause, beteiligt sich an nichts, hat keine anregenden Gespräche auf Lager.

Im Bad hörte ich Anita Staubsaugen.

Als ich aus dem Bad kam, hatte Anita mit Staubsaugen aufgehört.

Leo wollte am Sonntag beim Halbmarathon mitmachen.

Über 1.700 Anmeldungen liegen insgesamt vor. Es gibt verschiedene Altersklassen. Den Eschlathon gibt es seit 2014.

Heute Nachmittag wollte Anita nach Frankfurt fahren.

9.20 Uhr. Es war hell, der Himmel grau bewölkt, Taunuskamm im Dunst sichtbar.

Anita ging.

Habe im Haushalt aufgeräumt. Immer wieder fällt mir für einzelne Dinge etwas Besseres ein.

Aquariumwasser aufgefüllt. Zimmerpflanzen versorgt.

Milchreis gekocht.

Als ich bei Anita anrief, war diese schon in Frankfurt.

11.50 Uhr. Leo leistete mir Gesellschaft beim Essen. Zum Milchreis gab es Apfel-Rhabarberkompott.

Leo erzählte von heftigen Regenfällen vor einer Woche in Kronberg. Er half bei den Aufräumarbeiten. Am Sonntag war dort Erdbeerfest.

Dann erzählte er, wie er sich für Sonntag vorbereitete. Heute Nachmittag wollte er bei sich noch Staubsaugen und putzen.

Wir tranken Espresso. Leo hat die milde Kaffeebohne gelobt.

Um 13 Uhr ist Leo gegangen.

Ich fuhr auf den Friedhof.

Dort war ich alleine.

Ich setzte mich auf eine Bank, genoss die Ruhe.

Ich blieb alleine und fuhr anschließend zurück.

Habe auf der Terrasse gelesen.

Ich fühlte mich zerschlagen.

Habe Vorleger gewaschen, mit der Waschmaschine.

16.45 Uhr. Es war hell, überwiegend grau gewölkt mit kleinen blauen Wolkenlücken. Trocken.
Heute ist Freitag. Früher haben wir uns auf das Wochenende gefreut. Heute ist jeder Tag gleich.

Gewaschene Vorleger auf dem Wäscheständer der Terrasse ausgebreitet.

17.15 Uhr rief ich bei Anita an.

Sie war kurz davor nach Hause gekommen. Ich fragte, ob ich sie zum Sushi-Essen nach Eschborn einladen könnte.
Konnte ich nicht.

Anita hatte Brötchen aus Frankfurt mitgebracht und sich eines belegt, saß vor dem Fernseher, aß dieses.

Leo hatte sich ein weiteres Brötchen gemacht und hat sich in sein Zimmer verzogen.

Anschließend brachte sie mir das bestellte Bio-Rindfleisch für Sonntag, das sie aus der Kleinmarkthalle mitgebracht hatte.

Von Theo kam eine SMS. Er ist als Helfer bei der Tour de France dabei, die vom 7. bis 29. Juli stattfindet.
Anschließend fliegt er zur Fußballweltmeisterschaft nach Russland. Er wünschte mir alles Gute.

Gelesen.

Fernsehen, Star Trek in Tele 5.

20.15 Uhr. Im Zweiten, „Die Chefin – Liebe“.

21.45 Uhr. Fußball-Weltmeisterschaft, Portugal gegen Spanien, das 3:3 endete.

22 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.30 Uhr Fernsehen aus.

Draußen war es dämmerig dunkel, überwiegend bewölkt, stürmisch aus West.

Getrocknete Vorleger an Ort und Stelle gebracht. Besonders schmutzig ist immer der Bad-Vorleger.

22.45 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 16. Juni

3 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Sterne, Straße trocken. Jugendliche sind laut zu hören. Einer sagte „Was willst Du?“. Es ging um Feiern. Gekipptes Fenster geschlossen.
Eingeschlafen.

Vom Tapan geträumt und Erpressungsversuchen. Es war wie eine Endlosspirale.
6.40 Uhr aufgestanden. Hell, überwiegend bewölkt, trocken.

Ein Fesselballon war am Himmel im südlichen Niederhöchstadt zu sehen.

Bettwäsche gewechselt. Werner muss nicht meine Arbeit machen.

Das Übliche mit Zeitung.

8.20 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, trocken.

Aufgeräumt.

Bettwäsche in Waschmaschine.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Kevin wollte Lift fahren, aber nur wenige Male.

Als Kevin genug vom Lift hatte, holten wir die Spielzeugkiste und gingen auf mein Zimmer.

Werner legte sich auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.

Meine nackte körperliche Nähe machte ihn an.

Werner kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte, manchmal sah er zu mir und unsere Augen begegneten sich.

„Kevin sieht so ernst aus wie du Renate“, stellte Werner fest, als er neben mir wach wurde.

Ich bot Werner an, in sein Teil zu beißen, das wollte Werner nicht.

Ich wollte nicht die Zähne benutzen, sondern meine Lippen, wusste Werner von früher.

Er meinte, ich solle mich auf den Bauch legen, tat ich und er kam von hinten.

Werner stellte wieder fest, mein Po sei etwas Besonderes.

Waren wir alleine, durfte er auch „Arsch“ sagen.

11.15 Uhr sind sie gegangen.

Anita wartete bereits an Werners Auto.

Es war hell, überwiegend grau bewölkter Himmel, trocken, sonnig, Taunuskamm im Dunst zu sehen.

Habe die gewaschene Bettwäsche auf der Terrasse aufgehängt.

Ich fuhr auf den Friedhof, traf Erni. Er wollte mich morgen zum Mittagessen besuchen. Ich hatte ihn zum Essen eingeladen, ein neues Rezept.

11.40 Uhr war ich zu Hause.

11.50 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

11.55 Uhr war ich bei ihnen. Es gab Spaghetti mit Bärlauchpesto und Parmesankäse.

Danach Espresso.

Wir haben uns unterhalten. Anita und Leo mögen sich noch nicht. Anita wendete sich nur mir zu. Mir tat Leo leid.

13 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt, auf der Terrasse gelesen.

Getrocknete Bettwäsche aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 15 Uhr kam Herr Wu.

Wir tranken Grünen Tee „Harmonie“.

Er war zufrieden.

Mein Opium sei wieder besonders fesselnd.

Nordkorea verhält sich derzeit milde gegen die Welt.

16.30 Uhr ist er gegangen.

Ich beschäftigte mich mit meinem neuen Blutzuckermessgerät ACCU-CHEK Aviva, las alles Papier dazu.

Dann baute ich es zusammen.

Abendbrot.

Fernsehen.

Aus dem Archiv Falco vom 11.5. angesehen, dann Fußball Nigeria gegen Kroatien, das 0:2 endete, falls Theo sich mit mir über Fußball unterhalten möchte.

Dann noch einmal Falco, diesmal vom 18.5.2018.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 17. Juni

0.25 Uhr war mit Fernsehen Schluss.

Draußen war es dunkel.

0.35 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

Ich lag eine Weile im Bett und dachte an meine Blutzuckermessung, mit der ich heute beginnen wollte.

5.20 Uhr machte ich also meine Messung, die gleich als Fehler auftrat, E2. Ich wiederholte die Messung, mit neuem Teststreifen und neuer Nadel. Ich hatte 127. Das war viel.

Der Himmel war grau bewölkt, Landschaft gut zu erkennen, Taunuskamm lag als dunkle Masse da.

Eine Krähe und eine Taube waren zu hören. Es war trocken.

Ich schlief wieder ein.

7.10 Uhr aufgestanden. Davor dachte ich an Franz, der gerne an meinen Brüsten nuckelte und froh war, dass nichts herauskam.

Es war hell, leicht bewölkt mit Schäfchenwolken, trocken, sonnig.

Das Übliche ohne Zeitung.

Bad.

Aquarium und Zimmerpflanzen versorgt, Staub gewischt.

9.35 Uhr. Überwiegend leicht bewölkt, trocken.

Vögel zwitschern, Westwind.

In der Nachbarschaft hängen an einem Balkon zwei Flaggen oder Fahnen, eine deutsche und eine mexikanische.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 10 Uhr kam Erni mit einer Flasche Wein und einem kleinen Beutel. Darin war seine Badehose.

Er erzählte von den 125-Jahr Feierlichkeiten der TuRa.

Während ich das Essen zubereitete. Rhabarber schälte und klein schnitt, ebenso das Bio-Rindfleisch, sowie diverses Grünzeug. Es war ein neues Rezept.

Ich erzählte, ich war Dienstag bei meiner Tochter in Ilvesheim, um deren Wanderwäsche bringen.

Zwischendurch machte ich meine Zuckermessungen, die hoch blieben.

11.45 Uhr haben wir gegessen.

Das Fleisch war mit dem Rhabarber zusammen und sah grünlich aus. Dazu gab es Basmatireis.

Erni fand, es schmeckt gut, auch wenn der Rhabarber sehr sauer war. Das Fleisch schmeckte sehr zart.

Als Nachtisch gab es kleine eckige Förmchen mit Blaubeeren und Streusel. Die Blaubeeren waren mit Mondamin verdickt.

Erni schmeckte alles.

Es gab noch Espresso.

12.25 Uhr. Es war hell, überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken.

Erni wollte einen Nachmittagsschlaf und legte sich auf das Gästebett.

Ich las in meinem Zimmer, falls Erni noch etwas wünschte.

14.30 Uhr stand Erni auf, wollte schwimmen.

Der Himmel war grau bewölkt, trocken. Es windete von West, die Baumkronen bewegten sich. Alles war deutlich zu sehen.

Erni schwamm in seiner Badehose, ich leistete ihm Gesellschaft im schwarzen Badeanzug.

Erni lobte meine Figur und ich seine. Beide waren wir zufrieden.

Erni machte mich irgendwie an. Es kribbelte leicht in mir.

Ich hätte gerne Erni umarmt.

Manchmal sah er mich an, sagte nichts.

„Trinken wir Kaffee?“ fragte ich ihn.

Er willigte ein, wollte lieber Tee, Kaffee bekommt ihm nicht.

Wir tranken Tee und er erzählte von seiner verstorbenen Frau. Anfangs war es die große Leidenschaft, dann wurde es immer ruhiger und sie nahmen einige öffentliche, ehrenamtliche Aufgaben wahr.

Sie sahen sich seltener, hatten Gesprächsthemen, diskutierten sie.

Zum Tee aßen wir Plätzchen.

Ich erzählte von meinen Blutzuckermessungen.

Das kannte er bereits, hatte diverse Untersuchungen hinter sich.

Bei seinen Messungen half ihm, dass er früher Blutspendete, manche Vorgänge der kleinen Blutabnahmen kannte er.

Erni wollte dann aufbrechen, weil er sich zu Hause das Weltmeisterspiel im Fußball Deutschland gegen Mexiko ansehen wollte.

Er gab bedauernd zu, einen solch großes Fernsehbild hätte er aber nicht wie ich eines hätte.

Also blieb er hier und sah sich bei mir das Fußballspiel an.

Ich steuerte die Flasche bei, die er mitgebracht hatte.

Ich nippte nur wenig am Wein. Er trank die ganze Flasche leer.

Er bekam vom Wein rote Wangen.

Ich machte Abendbrot, kleine belegte Schnitten, von denen er aß.

Sein Gleichgewicht war eingeschränkt, hatte sich im Griff, als er auf die Toilette ging.

Nach dem Fußballspiel, das Deutschland 1:0 verlor, sahen wir uns einen Falco-Film an, den ich aus dem Archiv beisteuerte. Dieser dauerte bis 20.50 Uhr.

Erni wollte nach Hause, wollte sich schlafen legen.

Ich stellte fest, der Wein hätte zu Beeinträchtigungen bei ihm geführt.

Erni ließ sich überreden, hier zu übernachten.

Jimmy rief an, sagte telefonisch alle Termine für JJ kommende Woche bei mir ab. Es war die letzte Schulwoche vor den hessischen Sommerferien. Also diese Woche JJ nicht.

Erni schlief im Gästezimmer, hatte einen Schlafanzug von Werner an.

Es war ein Notfall Schlafanzug von Werner, den er noch nie brauchte.

Sind wir, Werner und ich, eng zusammen, sind wir textillos.

Ich sah mir den Tatort an, den Rest. Der Tatort kam mir bekannt vor. Vielleicht gleichen sich auch die Geschichten. Der Tatort spielte im Kölner Raum, hieß „Durchgedreht“. Danach Fußball, Schweiz gegen Brasilien, das 1:1 endete. Das war auch für mich eine Überraschung.

Dass Deutschland verlor, hatte auch seine guten Seiten. Es war ruhiger und die Fußballspieler sind beim nächsten Spiel konzentrierter.

22 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Es war dämmrig, die Landschaft erkennbar. Ich musste an Franz Nachtwanderung denken, an der ich dabei war. Da kamen wir uns sehr nah. Intim waren wir nicht. Der Himmel war diesmal grau bewölkt. Franz hat mich damals mit seinen Berührungen heiß gemacht, es kribbelte wie verrückt und nicht für Abhilfe gesorgt. Das nahm ich ihm übel, verzeihe ich ihm nie. Wie ich den hasse!

Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel.

22.15 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 18. Juni

1.35 Uhr. Dunkel, teilweise leicht bewölkt, Sterne, trocken. Jugendliche waren leise zu hören, hörte sich wie murmeln an.

Die Gästezimmertür war geschlossen, Licht drückte sich unter der Tür durch. Gerne hätte ich jetzt Erni Teil gehalten. Er hätte auch meine Brüste knautschen dürfen oder mich im Intimbereich anfassen. So wie es Franz während er Mehrtagestour tat. Franz war oft grob, suchte sich teilweise mit der Hand alles, obwohl ich meine Beine übereinander und zusammenpresste.

Nichts war mit Erni.
Dabei schlief ich wieder ein.

5.20 Uhr. Es war hell, überwiegend leicht bewölkt, trocken. Im Osten ist der Himmel purpurrot gefärbt. Ich hätte zu gerne mit Erni geschmust. Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel. Eine Stubenfliege, ein dicker Brummer, summte die Innenscheibe von meinem Fenster hoch und runter. Eine Taube gurrte.

Ich döste.

6.20 Uhr ging Erni ins Bad, ich stand auf, holte die Zeitung, machte Frühstück, Müsli. Mehr gab es nicht, mehr hat Erni nicht getan.

Wir lasen beide Zeitung. Ab und zu sah mich Erni verstohlen an. Ich hatte einen Schlafanzug an, beugte mich leicht nach vorne, dadurch war ich konturenloser. Abgeräumt, während Erni die Zeitung las.

Ich wischte Staub und Erni verabschiedete sich.
Um 8.30 Uhr ist Erni gegangen.
Es war hell, gering bewölkt mit Schleierwolken und Kondensstreifen, Baumkronen bewegten sich, Laubbläser waren zu hören.

Ich ging ins Bad, wechselte die Handtücher und Mikrofaserlappen, wässerte die Zimmerpflanzen, füllte das Aquarium auf.

Um 10 Uhr klingelte an der Haustür.
Es war teilweise bewölkt, sonnig, trocken, Vögel zwitscherten.
Es war Herr Wu.

Er entschuldigte sich tausendfach, war er doch erst am Samstag hier.
Wir tranken Grünen Tee.

Er brauchte unbedingt etwas Ruhe, da die US-Amerikaner an der Steuerschraube drehen und China mit Strafzöllen belegen. Theoretisch könnte China die USA erledigen, da sie sehr viel Geld haben, das den US-Amerikanern einmal gehörte. Aber an dieser Schraube wollen sie vorerst nicht drehen. Deswegen brauchte er mein Opium, um sich zu beruhigen.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns halb aus. Ich hatte meinen grellen chinesischen BH nicht an. Herr Wu war über Nordkoreas Machthaber besorgt, der zwei Tage lang Peking besuchte. Von China gelangen 80 % der Importe nach Nordkorea. Der Machthaber dort hat leichtes Oberwasser und spielt China gegen die USA aus.

Er fand mein Opium hoch interessant und kam mir sehr nahe.
Öfters drückte seine Nase gegen meinen Intimbereich.
Herr Wu brauchte meine Nähe.

Er gab mir dann alles, war erleichtert und zufrieden, müde von meinem Opium und dem danach.
Er lud mich ein, ihn einmal in seiner noblen Etagenwohnung in Bad Homburg an der Spielbank zu besuchen.

Im Hochtaunus würden viele Chinesen Grundstücke kaufen. Er auch in Bad Homburg, um in meiner Nähe zu sein. Die USA haben gegen China Strafzölle ausgesprochen, im Wert von 50 Milliarden US-Dollar.

11.50 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Um 12 Uhr rief Leo an.

Gleich war ich bei ihnen, es gab Hühnchen im Backofen. Das Bio-Hühnchen bestand aus kleinen frittierten Teilchen. Beide erzählten. Leo vom Eschlathon. Sieger war ein Frankfurter im Halbmarathon. Dieser benötigte 1 Stunde, 15 Minuten und 52 Sekunden. Leo hatte sich den rechten Fuß verknackst beim unebenen asphaltierten Boden am Westerbach zwischen Eschborn und Niederhöhnstadt.

Anita erzählte, sie war gestern Nachmittag mit Werner im Frankfurter Waldstadion. Sie war als Spielberaterin dabei. Die Leinwand war vor der Westtribüne aufgebaut. Etwa 15.000 Zuschauer sahen sich das Spiel auf der Leinwand an. Nach dem Spiel gab es viele enttäuschte Gesichter.

Werner war ganz entspannt, sah nur Anitas Rücken, hatte ihre Brüste geknautscht. Anita hatte Sitzprobleme. Werners Teil war sehr dominierend.

Anita tritt am Freitag in einem Altersheim auf, mit Line Dance.
Ich wollte hinkommen.
Espresso tranken wir noch.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

13.10 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

Der Himmel war grau bewölkt, Straßen und Autobahnen trocken.
Ein Hubschrauber war unterwegs.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.45 Uhr war ich bei Annette.

Sie war im Wohnzimmer, hatte das Fernsehprogramm angesehen.

Wir begaben uns in die Küche, Annette setzte Tee auf.
Im Wohnzimmer lief der Fernseher, den Annette ausschaltete.

Wir tranken Tee im Wohnzimmer.

Annette erzählte allgemeines, dann wurde sie konkreter, zu bekannten Personen.
So war es immer, waren die üblichen Rituale.

Annette erzählte von Werner, der gestern im Frankfurter Waldstadion war, um sich dort das Fußballspiel auf einer Großleinwand anzusehen. Samstags hatte Werner Kevin, sie hatte Kevin die übrige Zeit.
Werner musste repräsentieren, für die Firma, für die Partei.

Sie sah sich mit Kevin das Fußballspiel in einem Garten von Parteikollegen Werners an. Die hatten auch Kinder dabei. Es war ihnen, Werner und Annette, wichtig, dass Kevin viel mit anderen Kindern zusammen ist, wegen dem Sozialgefüge. Annette achtete immer darauf, was Kevin dabei machte. Kevin konnte sehr grob sein, das andere nicht verstanden.

Kevin wollte Dinge wissen, die ihn beschäftigten, andere sahen das anders, begnügten sich mit wörtlichen Erklärungen, Kevin wollte es bildlich verstehen.

Kevin sah öfters zu seiner Mutter, was diese machte.

Das war manchmal wie mit seinem Papa und der Oma. Nur stöhnte seine Mutter rhythmisch lauter. Manchmal dachte er, seine Mutter sieht ihn nicht. Er sah sie immer.

Zum Schluss saßen wir wieder nebeneinander auf der Couch. Annette und ich.

Annette war durch gestern aufgeheizt, war flüssiger als sonst und erregter.
Es roch diesmal anders. Gestern hatte Annette nicht.

Annette ging danach ganz entspannt, als ich fertig war.
Sie wollte Kevin abholen.

16.20 Uhr. Ich fuhr auf den Friedhof.

Ich dachte nach. Am Mittwoch wurde ich Siebzig. Ob Franz daran denkt?

Ich hasse ihn.

Immer wieder fällt mir Franz ein. Lieber würde ich ihn für immer vergessen.

Ob Erni auf dem Friedhof ist?

Der Himmel war grau bewölkt, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Erni war nicht auf dem Friedhof.
Der Himmel war grau bewölkt. Trocken.

Feuerwehr fuhr mit mehreren Wagen durch die engen Gassen mit Blaulicht und Sirenen
Um 17 Uhr war ich zu Hause, sah 17.15 Uhr Anita zu Line Dance gehen.

17.30 Uhr. Leo kam, wollte ein wenig schwimmen, um seinen Fuß zu kühlen.

Wir waren zuerst auf meinem Zimmer, sein Fuß war geschwollen.

Heute kam ich durch die vielen Anregungen und weil Leo langsam machte, wegen seinem Fuß.

Ich verband seinen Fuß und knautschte lange sein Teil.

19.20 Uhr ist er gegangen.
Verschiedenes.

Es war hell und überwiegend grau bewölkt, trocken.

Habe aus dem Archiv zwei Falco Beiträge aus dem Archiv angesehen, vom 8. und 15.6.2018.

23 Uhr Fernsehen aus. Draußen war es dunkel, Landschaft nicht erkennbar, hinter dem Taunuskamm ist es hell.
Drei Blutzuckermessungen schlugen fehl. Erst die vierte war erfolgreich. Jetzt fehlt nur noch ein Nachtwert.
Draußen ist es gering bewölkt, Sterne.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Dienstag, 19. Juni

3 Uhr wurde ich wach, machte den fehlen Blutzuckerwert. Der erst beim 2. Mal klappte.
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne.
Bevor ich aufstand, träumte ich von Franz, der mich unten küsste, weil Sonntag war. Ein verrückter Kerl.

Wieder eingeschlafen.

6.05 Uhr aufgestanden. Draußen war es hell, sonnig, wolkenlos, leicht dunstig.
Das Übliche.
Beim Zeitung holen traf ich einen jungen Griechen, der in unserer Firma arbeitete. Ich wusste es, er vermutete es,
weil die Firma und mein Familienname identisch waren.
Er versuchte mit verschiedenen Themen ein Gespräch, ich blieb einsilbig.
Statt Frühstück, schnitt ich drei Äpfel klein, für unterwegs.
Bad.

7.40 Uhr fuhr ich nach Oberursel.
Um 8 Uhr war ich in der Praxis.

Vor der Theke Hinweisschilder wegen der neuen EU-Verordnung zum Datenschutz. Man sollte zurücktreten. Nur
wohin? Man verstand manches, auch in 1- 2 m Entfernung. Mehr Platz nach hinten war nicht mehr.
Jemand füllte vor dem Tresen sein Anmeldeformular aus.
Ich gab mein Werteformular ab.

Im Wartezimmer dasselbe. Wegen der EU-Verordnung sollte man die Tür vom Wartezimmer geschlossen halten.
Wollte jemand mit dem Mobilphone telefonieren, sollte er den Raum, das Wartezimmer, verlassen.

Einige Personen kamen nach mir, wurden früher aufgerufen, als ich.
Ich bekam nur Blut abgenommen.
Die Arzthelferin machte es gut. Ich spürte vom Nadelpieks wenig.

Danach trank ich bei REWE im Erdgeschoss Kaffee und aß ein belegtes Brötchen.
In der Nähe bei REWE hatte ein Frau Probleme mit einem Flaschennehmerapparat.
Hinter der Bäckerei-Theke stand eine junge Frau, die aus Persien war und sich auf die Weltmeisterschaft im Fußball freute.

8.40 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
Alles ging gut.
Wartebereiche gab es nur auf der Gegenseite der Autobahn, A67.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

9.40 Uhr war ich auf dem BMW-Gelände, gegenüber vom Friedhof Ilvesheim Nord in der Wallstadter Straße.
Es hatte 23 °C, war leicht bewölkt, dunstig. Im Auto empfand ich es viel wärmer.

Die Ackerflächen waren teilweise mit Weizen grün, anderes gelbbraun.
Je nachdem, wann der Weizen ausgesät wurde.

Lisa war nicht da, war in der Opel Zentrale.

Ich fuhr in die Opel Niederlassung, am Haus von Franz vorbei.
Nie sehe ich den.

Bei Opel war Lisa und ich bemerkte eine Unterredung von Lisa mit einem Mitarbeiter.
Später sagte sie, sie hätte sich noch mit dem Personalsachbearbeiter unterhalten.
Dem Mitarbeiter wurde gekündigt, weil er wiederholt und trotz Abmahnung, sein Dienstmobilphone auch Privat nutzte. Privatnutzung wurde jedem verboten, der ein Dienstmobilphone hatte.

Der Mitarbeiter würde die Kündigung verkraften. Er fängt bei einem hiesigen Busunternehmen zum 1. Juli als Reisebuchfahrer an.

Wir sprachen über Audi und Porsche und die Dieselschummelsoftware. Bei Audi kam ein Vorstand in Untersuchungshaft.

Wir aßen mittags im Haus zusammen und tranken noch Kaffee.
Die Fußballweltmeisterschaft in Russland war auch hier in den drei Betrieben ein Thema.
Diejenigen die Schicht arbeiten, konnten mit anderen tauschen.
Radiohören waren erlaubt, wenn dadurch die Arbeitsleistung nicht litt, aber nicht im Kundenbereich.
In der größten Wartezone aller drei Betriebe, bei Opel für die Kunden, gab es einen großen Fernseher, wo Fußball übertragen wurde.

Da sie verschiedene Nationen beschäftigten, gab es auch unterschiedliche Interessen. Von den Personen, die aus dem europäischen Ausland kommen, sind die Italiener die meisten. Aber die nehmen an der Weltmeisterschaft nicht teil, sind vorher ausgeschieden.
Ihre Mitarbeiter kommen aus ihrem ländlichen Bereich, um Ilvesheim, aber auch aus Mannheim, Ludwigshafen die Pfalz und aus dem Odenwald.

Derzeit stehen sie mit einer anderen Porsche-Niederlassung in Verhandlung. Es gibt noch eine in Friedrichsfeld, die aber wirtschaftlich nicht so gut dasteht, wie die der Firma Huber, der Huber-Group. Vermutlich werden sie diese Niederlassung übernehmen, da diese flächenmäßig größer ist.

Die beiden Enkel wurden nach dem Essen schlafen gelegt.
Ich habe mich mit Uschi unterhalten, die am 1. Juli in Speyer mitwandern will.

15.15 Uhr fuhr ich nach Hause. Lisa musste noch nach Friedrichsfeld.
Der Feierabendverkehr hatte eingesetzt. Stockungen gab es nicht, nur zähfließender Verkehr.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.25 Uhr war ich zu Hause. Es war bewölkt bei 25 °C.
Aufgeräumt.
Die Zeitung gelesen, heute Morgen im Wartezimmer las ich die Zeitung nicht zu Ende.
Ich war müde, konnte mich zu nichts aufraffen.

17 Uhr Fernsehen, Fußballweltmeisterschaft in Russland, Polen gegen Senegal, das 1:2 endete, welch eine Überraschung.
Die Senegalesen haben mir gefallen, auch wenn sie teilweise sehr schwarz waren. Sie wirkten sehr leidenschaftlich und leichtfüßig.

Um 18.15 Uhr sah ich, wie Anita das Haus verließ. In Schlossborn war Line Dance, rief sie mir zu. Als ich frische Luft schnappte.

Danach weiter Fußball im Fernsehen.
Nachrichten im Zweiten.
Regionale Nachrichten im Hessischer Rundfunk Drei.
Nachrichten im 1. Programm um 20 Uhr.
20.15 Uhr. Überwiegend grau bewölkt, hell, sonnig.
Fußballweltmeisterschaft, Russland gegen Ägypten, das 3:1 endete. Die Ägypter waren nicht mein Fall, die jungen Russen auch nicht.

21.50 Uhr Fernsehen aus.
Draußen war es dämmerig hell, dunkelgrau bewölkter Himmel. Ab und zu kam ein kühler Luftzug von draußen.

22.05 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

Niederhöchstadt, Mittwoch, 20. Juni

5.35 Uhr. Hell, überwiegend bewölkt, trocken, Landschaft klar zu sehen, Taunuskamm im leichten Dunst. Heute vor 70 Uhr wurde ich geboren.

Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Hell, überwiegend bewölkt, trocken, kühl.
Das übliche mit Zeitung.

Bad.

Ob er anruft?

8.24 und 43 Sekunden klingelte das Telefon.

Es war Franz, meldete sich mit kompletten Vor und Zunahme. Dann gratulierte er mir, mich mit Du ansprechend. Er wünschte mir alles Gute. Ich bedankte mich artig.
Er wartete auf irgendetwas, beendete dann das Gespräch, als von mir nichts kam.
Ich war in schockstarre verfallen.

Er hat also doch angerufen, mich nicht vergessen.

Es war hell, gering bewölkt, sonnig, trocken.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Werner wollte länger bleiben, weil ich heute Geburtstag hätte.

Woher er wusste, dass ich heute Geburtstag hatte?

Werner blieb länger.

Ich war dann unten fast wund.

11.45 Uhr ist Werner in den Westhafen gefahren.

Ich fuhr auf den Friedhof, dann zu einem D ner, a  dort.

Andere wurden vor mir bedient, dafür bekam ich mehr Fleisch vom Grill. Ich trank stilles Wasser.

12.30 Uhr. Vor dem Haus traf ich Anita, die beim Geh Treff war. Sie sind nur eine Runde gegangen, hatten dann eine Einladung zu Kaffee und Kuchen. Sie bekommt heute Nachmittag Line Dance Besuch.

Aufgeräumt.

Ich bekam Anrufe von Lisa mit den Enkeln, von Erni und Magda.

Auf dem Bett ausgeruht.

14.20 Uhr. Es ist leicht bewölkt, sonnig.

Gedöst.

15.10 Uhr kam Leo, brachte mir ein Stück Kuchen, mit einem Schokomantel und einem weißen Innern aus Schichtk se und einer Orangenso e.

Das wäre für den Besuch, der 16.30 Uhr kommt.

Anita wäre mit Vorbereitungen beschäftigt.

Ich a  den Kuchen, Leo leistete mir Gesellschaft.

Leo erzählte, er hätte unter seiner schwarzen Short eine Badehose an, wollte schwimmen. Tat er.

Unter seiner Shorts hatte er nichts an. So schwamm er.

Leo hatte einen knackigen Po.

Irgendein Mann hatte auch einen, ich wusste aber nicht mehr, wer das war.

Während er schwamm und ich vom Beckenrand zusah, erzählte er von den Frauen, die nachher zu Anita wegen Line Dance kamen. Eine erzählte kürzlich, ab einem gewissen Alter, wollen die Männer nur noch schmusen und ab 60 hat man dann seine Ruhe. Keiner will dann etwas vom anderen, nur noch seine Ruhe.

Wir beide konnten dem nicht beipflichten.

15.55 Uhr. Es war sonnig und locker bewölkt.

Beim Abtrocknen aus dem Schwimmbecken sah ich Leo zu, was ihn sichtlich erregte. Er erzählte mir einen Fl chtlingwitz, den ich teilweise kannte, um von ihm abzulenken, wie ich vermutete.

Mein Witz hatte am Ende eine Pointe.

Sein Witz hatte keine Pointe. Sein Flüchtling wollte von der Fee als dritten Wunsch einen langen Schwanz bis zum Boden.

Bei mir wollte der Flüchtling „Deutscher“ sein und verlor alles, was er sich davor wünschte. Als Deutscher musste er hart arbeiten.

Der dritte Wunsch bei Leo musste man sich bildlich vorstellen, wo sollte der gefüllt hin?

Der von Leo war kein Wunsch, war normal und kam.

Im Stehen kann ich nicht, hatte Probleme, mich festzuhalten..

Als Leo sich wieder anzog, meinte er, er und Anita wollen heute zur Summertime nach Eschborn, die heute beginnt, fragte, ob ich mitkomme.

Ich erwiderte, ich leite heute Abend einen Rückengymnastikkurs.

16.20 Uhr. Leo ging mit dem abgewaschenen Teller.

16.25 Uhr kam die erste Frau wegen Line-Dance. Eine Taube gurrte.

Zehn Minuten später kam die nächste.

Ich setzte mich auf die Terrasse unter den Sonnenschutz. Die meisten Nachbarn taten es gleich, hatten fast alle die Sonnenschutzschirme aufgespannt. Zu sehen war niemand.

Dafür roch es nach gegrillten Würstchen.

Keiner war da, der mir etwas brachte.

Ich las und um 17 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Jimmy, wollte JJ abholen.

Es war ein Missverständnis. Jimmy wollte versuchen es zu klären.

Bald war ich wieder alleine.

Es war sonnig und gering bewölkt, passend zu meinem Geburtstag.

Line-Dance-Musik war zu hören.

Bei einem Nachbarn hingen die mexikanische und deutsche Fahne. Jetzt hing nur noch die mexikanische von einem Balkongeländer.

Bei einem anderen hing schlaff eine deutsche Fahne an einer Fahnenstange.

Die Straße war trocken.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

17.45 Uhr kam Jul.

Ich bat ihn ins Haus.

Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

„Heute habe ich Geburtstag“.

Jul nahm es zur Kenntnis, zuckte mit den Schultern, gratulierte mir nuschelnd nebenbei.

Diesmal hatte er sich die Zähne geputzt.

Sie hatten am vergangenen Wochenende ihr Schulfest.

Das Maisfeld wurde bei der Feier beschädigt, sonst blieb alles im Rahmen. Er war mit Yasmin dort.

Jul hatte sich wohl beim Schulfest nicht ausgetobt, tat es bei mir.

Jul erzählte von seinem Ferienjob, der als Minijob eingestuft wurde. Sein Arbeitgeber musste für ihn Lohnsteuer zahlen aber keine Sozialabgaben. Jul erhält seinen Lohn brutto wie netto, meist bar auf die Hand. Bei ihm ist der Job eine zeitliche Begrenzung, die nicht überschritten wird. 5.400 Euro darf er damit pro Jahr verdienen. Manchmal verdient er mehr, wird aber nicht gemeldet. Er arbeitet weniger als drei Monate im Jahr, so die offizielle Version, oft aber auch mehr. Sein Job ist nicht rentenversichert. Macht ihm auch nichts aus, will er doch bald nach Südafrika. Die Line Dance Musik war kurz vor 19 Uhr nicht mehr zu hören.

19.15 Uhr. Ich sagte, nachher gebe ich Rückengymnastik in Eschborn.

Es war gering bewölkt, sonnig.

Jul ging. Seine Schulzeit war beendet und ich war bedient. Bei Jul konnte ich nicht mithalten.

Ab nächste Woche würde er wieder helfen Getränke auszufahren.

Vielleicht geht es mir dann besser, wenn er das ganztags tut.

Jul hatte Verständnis für mich, meinte, „altersmäßig falle er unter das Jugendarbeitsschutzgesetz, das geht bis 17 Jahren. Mit mir zusammen sein empfinde er allerdings nicht als Arbeit, sondern als Vergnügen“.

Charmant konnte er also auch sein.

„Ab 15 Jahren darf er höchstens pro Tag acht Stunden arbeiten, Kinder ab 13 Jahren zwei Stunden, sofern die Eltern zustimmen“.

19.30 Uhr. Ich fuhr nach Eschborn.
Ich sah Leo in das Auto von Carmen einsteigen.
Anita war wohl alleine in Eschborn.

Ich sagte den Kursteilnehmern, „Ab nächste Woche sind Sommerferien. So lange mehr als fünf Teilnehmer kommen, wird das Rücken-Angebot auch in den Ferien gemacht“.

Zu Hause, vor dem Anwesen, parkte ein Taxi so, dass ich die Einfahrt nicht nutzen konnte. Aber das täuschte. Die Einfahrt war frei.

Wieder war ich aufgekratzt und trödelte so vor mich hin.

Mir ging der Abend durch den Kopf. Der Dauerredner war dabei, hatte aber Hitze Probleme. Er hatte aus der Ferne meine Kleidung analysiert und festgestellt, ich hätte an mir vier verschiedene Blautöne, die alle dunkel ausfielen. Er mochte Farben, hatte selbst aber ein schwarzes T-Shirt an.

Um ihn abzukühlen, sagte ich, da passen wir wohl nicht zusammen. Das beeindruckte den nicht. Immer gibt es so einen Dampfplauderer in der Gruppe.

Es war warm, die Klimaanlage ausgeschaltet, man wollte sich nicht erkälten, außerdem kamen die Teilnehmerinnen dadurch besser zur Geltung.

Ich zog mich gar nicht um, wartete nur, bis der letzte gegangen war. Diesmal waren mehr als sonst da.

22.35 Uhr. Es war dämmrig dunkel, die Landschaft nicht erkennbar. Die Landschaft war mit dem Taunuskamm eins, eine dunkle Masse. Dafür war der Himmel über hinter dem Taunuskamm heller. Wolkenlos, Lichterketten von Straßenlaternen waren am Taunuskamm zu sehen.

22.45 Uhr ging ich zu Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Donnerstag, 21. Juni, Sommeranfang, Tag des Yoga

3 Uhr dunkel, Schleierwolken, Sterne, trocken.
Lange wach gelegen und gedöst.

5.55 Uhr hell, gering bewölkt, Schleierwolken, sonnig, trocken.
Um 6 Uhr aufgestanden.

Das Übliche.

Heute hatte ich einen Arzttermin.

7.50 Uhr. Hell, wolkenlos, schwach bewölkt über dem Taunuskamm.

8.25 Uhr rief ich Anita an, sagte das wegen dem Arzttermin. Sie wollte früher kommen, tat sie auch.

Um 8.45 Uhr kam Anita zum Putzen, Sie war ganz in hellem Beere angezogen, eine ärmellose Weste, kurze dunkelblaue Shorts, beerenfarbene Strümpfe und Schuhe.

Sie trug ein dünnes Goldkettchen am linken Fußknöchel und einen Ohrstecker nur links sowie eine Armgelenkkette, rechts.

Die Tochter von Theresa, Oliva, würde für zwei Monate nach Spanien zu einer Bekannten fahren.

Sie war gestern Abend nicht bei Summertime, dafür bei einer Fußpflege, wo sie vor Jahren war.

Ich fuhr zum Arzt nach Eschborn.

Es war hell, leicht bewölkt, sonnig, trocken.

Außentemperatur 19 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Um 9 Uhr war ich beim Arzt und musste gut zehn Minuten warten, bis ich am Tresen an die Reihe kam, die Damen waren beschäftigt.

9.15 Uhr saß ich im Wartebereich.

Es dauerte bis 10.05 Uhr, bis ich in einen anderen Wartebereich kam, näher bei der behandelten Ärztin.

Ich nahm mir vor, sollte ich nicht innerhalb einer Stunde, gerechnet ab 9.15 Uhr, drankommen, würde ich gehen.

10.10 Uhr kam ich dran.

Meine Diabetiker-Werte hatten sich verbessert.

Sie entfernte mir mit einer Pinzette noch einen Faden eines angeblich selbst auflösenden Fadens einer Operationsnarbe, die schon Jahre zurücklag. Der Faden einer Schlinge hatte sich nicht aufgelöst.

Die junge Ärztin vertrat schon wieder ihre Chefin, tat sie scheinbar jedes Mal in diesem Jahr, wenn ich hier war.

10.20 Uhr fuhr ich einkaufen.

Es war locker bewölkt.

Als ich real verließ, waren schwarze Wolken am Himmel und es stürmte, sah nach baldigem Regen aus.
Es hatte 25 °C.



Niederhöhnstadt

11.40 Uhr war ich zu Hause, Anita bereits gegangen.
Aufgeräumt und gegessen, die Zeit gelesen. Anita würde sie bekommen.

Ich ließ weiße Handtücher durch die Waschmaschine waschen.

Das Telefon klingelte.
Es war Herr Wu.
Ihm war nichts passiert, bedankte sich ob meiner fürsorglichen Nachfrage.
Gesundheitlich ging es ihm gut.

Er fragte, ob er am Samstagnachmittag jemanden mitbringen dürfte?
Er selbst würde andere Aufgaben bekommen, die ihn schon jetzt sehr beschäftigen.
Sein Nachfolger wäre der ehrenwerte Herr Li, Vetter 5. Grades.
Dieser kommt ebenfalls aus Nepal, hat aber im Vergleich zu ihm, eine wesentlich dunklere Hautfarbe.
Dessen Vorfahren waren Nomaden, Wind und Wetter und sehr viel Sonne ausgesetzt, mit Kamelen und Esel in Zelten unterwegs. Heute ist es die größte Nomadengruppe in Nepal.

Ich fragte, „welchen Tee Herr Li mochte?“
Herr Li mochte jeden Tee.

Wenn er, Herr Wu mit Herrn Li käme, bliebe wohl keine Zeit für Opium?
Nein, leider nicht. Das Opium würde ihm sehr fehlen, würde es ihn doch sehr an seine alte Heimat erinnern und seelisch verbinden“.

Ich versprach ihm, er könne mich jederzeit besuchen und sich von dem Opium in die gewünschte Zeit versetzen lassen. Herr Wu bedankte sich überstürzt.

Er verriet mir dann, wofür er sich mehr Zeit nehmen sollte. Es ging um die geheimen Verhandlungen wegen „Jefta“, das zwar Japan in erster Linie angehen würde.
Er, stellvertretend für China, würde eine beratende und hörende Funktion bei den geheimen Verhandlungen wahrnehmen.

Er versuche noch auszuloten, wie er Deutschland helfen konnte. Seit diesem Jahr sind die Mülllieferungen nach China gestoppt. Deswegen wird deutscher Müll weltweit gebracht. Der deutsche Müll sei sehr hochwertig und für Schwellenländer hoch interessant.
Wir beendeten das Gespräch, da es in der Telefonleitung wiederholt knackte.

Die gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner. Eine Waschmaschine mit roten Handtüchern ließ ich laufen.

Ich las weiter und wurde wie immer sehr müde.

Die gelesene „Zeit“ brachte ich Anita.
Leo war nicht da.

Wir unterhielten uns noch ein wenig, tranken Espresso und aßen vom Kuchen, der gestern übrigblieb.
Sie erzählte von einer pakistanischen Familie aus der Nachbarschaft, die drei Kinder haben. Die älteste ist 18, hat sich kürzlich verlobt.
Die junge Frau musste häusliche Pflichten übernehmen.
Das jüngste Kind, ein Mädchen, ist zehn Jahre, hatte einen Schulfest. Die älteste Tochter, die 18 Jahre alt war, begleitete sie, ebenso der Bruder, der 12 war. Der Junge war der Beschützer der beiden Frauen, die beide verschleiert waren. Wären es deutsche Kinder, würden sie eine solche Begleitung nicht machen. Die Mutter wäre zu Hause.

Dann ging ich.
Es war hell, gering bewölkt.

Wieder zu Hause legte ich die getrockneten Handtücher zusammen und nahm ein Bad.



16.30 Uhr klingelte es an der Haustür.
In den Bademantel geschlüpft, öffnete ich die Tür.

Es war Freddy.
Verwundert über meinen Bademantel, klärte ich ihn auf, fragte, ob er mit mir baden wollte?

Wollte er.

Ich brachte die gewaschenen Handtücher in den Trockner.

Freddy hielt mich in der Badewanne im Intimbereich, als fürchte, es könnte Badewasser eindringen.

Er erzählte Alltagsgeschichten.

Freddys Berührung verursachte bei mir ständiges Kribbeln im Intimbereich.

17.25 Uhr verließen wir die Badewanne.

Freddy trocknete mich ab und cremte mich ein.

Er war verwundert über meine weiße Haut, nur die Arme waren braun, von der Halbarmbluse.

Wobei ein Teil der Bräune im Handtuch beim Abtrocknen verblieb.

Seine Frau, die viel mit den Töchtern im Eschborner Freibad sei, wäre vom Kopf bis zu den Füßen braun.

Er hält sich von den Töchtern fern, da sie ständig versuchten, ihn anzumachen.

Seine Frau sah dies besorgt. Sie ist froh, wenn er den Kontakt zu den Töchtern meidet.

Er, Freddy, ist lieber bei mir, gestand er mir.

Im Radio hörte er von einer 91-jährigen Frau, die vergewaltigt wurde.

Das war sicherlich sehr schmerzhaft für die Frau.

Freddy küsste mich im Bett unten mit sehr viel Hingabe, bis ich kam.

Dann durfte er klassisch von vorn, über mir gebeugt.

In der Ruhephase, neben mir liegend, erzählte er von Ryanair, die ungewissen Zeiten entgegen gehen würde. In Deutschland würden vermutlich ab August die Piloten streiken, in anderen Länder andere Dienste der Fluggesellschaft.

Offen sind immer noch die Ryanair-Verspätungen am Frankfurter Flughafen. Bisher bezahlten sie dort 200 Euro nach 23 Uhr pro Passagier. Bei anderen Flughäfen müssten sie mehr bezahlen, mehr als das Doppelte.

18.55 Uhr ist Freddy gegangen.

Es war hell, gering bewölkt. Der Wind kam von Westen, schüttelte die Baumkronen. Der Taunuskamm lag im leichten Dunst.

Aufgeräumt, Abendbrot mit erwärmtem Laugenbrötchen.

Ich setzte mich vor den Fernseher.

Hessischer Rundfunk, HR3 Lokalnachrichten.

Es klingelte an der Haustür.

19.45 Uhr.

Es war Erni, fragte, ob er bei mir auf dem großen Fernseher Fußball sehen dürfte?

Durfte er.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr Fußball in Russland, Argentinien gegen Kroatien. Ein Frankfurter spielte bei den Kroaten mit, schoss das erste Tor, wegen einer missglückten Torwartballabgabe.

Die Kroaten gewannen 3:0.

Die Südamerikaner hätten mir alle gefallen. Die Kroaten waren mir zu wild.

21.50 Uhr. Es war dämmrig hell, leicht bewölkt, trocken.

Es folgten Analysen.

22.15 Uhr den Fernseher aus gemacht.

Erni erhob sich und ging, ich begleitete ihn zur Haustür.

Es war dämmrig dunkel, gering bewölkt.

22.30 Uhr lag ich im Bett und konnte nicht gleich einschlafen, dachte an Werner.

Es war ein besonderer Tag, als Werner und Karl 12 Jahre alt wurden. Da durften beide etwas, was davor aus der Familie nur Herbert durfte, mit mir intim sein.

Wir hatten dafür geübt.

Werner nahm alles nicht so ernst, bekam nicht mit, was er tat, obwohl er alles wissen wollte, was Herbert und ich taten.

Karl war stiller, merkte die Änderungen, auch wenn ich nichts sagte.

Schloss ich die Augen, spürte ich nur, in mir war jemand.

Karl war es zuerst. Er sagte aber nichts.

Das war offiziell eine verbotene Zone, über die man nicht sprach.

Werner hielt sich an diese Regel nicht, und wurde deshalb wiederholt von mir verprügelt.

Ich schlief dann ein.

Niederhöchstadt, Freitag, 22. Juni

4.05 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft nicht erkennbar, wolkenfrei. Vereinzelt waren Wolken über dem Taunuskamm und der Himmel war im Osten bedeckt.
Draußen war es stürmisch, die Baumkronen bewegten sich. Das Rascheln der Blätter hörte sich wie das Rauschen des Regens an. Die Straße war trocken, Vögel zwitscherten.
Bevor ich aufstand, grübelte ich und drehte mich gedanklich im Kreis. Ich wollte Ruhe haben, stand auf und war auf der Toilette.

Ich nahm gedanklich den Faden von gestern Abend auf, als die Jungs 12 Jahre alt wurden und von mir in den Mannesstand erhoben wurden, ein Ritual, das anderswo, anders auch vorkommt.

Damals kam zuerst Werner, weil er der unruhigste war, dann Karl.
Karl zog mir den BH aus; weil ich damals, als er bei mir als Säugling an der Brust lag, auch keinen BH anhatte. Ich konnte es nicht glauben, dass er sich daran erinnerte. Ich erinnerte mich dagegen an Werner, der mich mit seinem zahnlosen Mund oft biss. Werner hatte einen harten Gaumen.
Oft habe ich ihn geschüttelt, wollte seinen Bei reflex heraussch utteln. Heute bin ich froh, dass bei ihm sonst nichts durcheinanderkam.

Werner wollte von meiner Brust nichts, Karl immer, fasste mit seinen kleinen Händchen meine Brust an, um daran zu saugen.
Bevor Karl kam, da war er dann wesentlich älter oder wir zusammen waren, musste ich den BH ausziehen, sonst tat es Karl und er bewahrte sie auf. Diese fand ich sie später in seiner Kommode, auch als er in Dörnigheim-Maintal wohnte.
Karl schmuste lange mit meinen Brüsten, weil sie warm und weich waren, bevor er unten aktiv wurde und ich kam.

Es war immer merkwürdig, beide nacheinander in mir zu spüren. Mit geschlossenen Augen ging das. Beide schlossen auch die Augen, wenn sie in mir waren.

Waren sie mit mir intim, gaben sie mir etwas zurück. Damals gab ich ihnen ihre Körperlichkeit, später gaben sie mir die Elemente für neues Leben.
Für ein neues Leben hat es zum Glück nie gereicht. Lisa war von Herbert.
Es wäre damals undenkbar gewesen, vom eigenen Sohn schwanger zu werden.

Mit Werner war ich damals öfters intim zusammen als mit Herbert. Herbert war oft müde oder auf Montage.

Werner mochte meine Slips, besonders, als er in Weiterstadt saß. Mit meinen Slips erzielte er allerdings geringe Beträge. Immerhin, besser als gar nichts.
Einmal hatte ich einen Slip von Lisa dabei und das war ein finanzieller Volltreffer für Werner.
Lisa half mir dann mit gebrauchten Slips aus, alles für den Bruder.
Lisa erzählte am Dienstag, sie machen am Samstag eine Aktion in der BMW-Motorr aderabteilung. Für jeden Motoradhelm, der älter als sechs Jahre ist, bekommt der Besitzer einen neuen Helm., sofern er für sein Motorrad eine Jahresinspektion machen lässt.

Gedöst, geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Es war hell, teilweise leicht bewölkt, sonnig.
Das übliche mit Zeitung.

8.10 Uhr. Es war hell, überwiegend bewölkt, trocken.
Bad.

Als ich im Bad war, hörte ich Anita Staubsaugen. Sie hatte einen Wohnungsschlüssel.
Sie wollte heute nicht zum GehTreff gehen, ihr war es zu frisch.

9.15 Uhr ist sie gegangen, wollte noch Vorbereitungen für den Line-Dance Auftritt heute Nachmittag treffen. Sie sollte um 16 Uhr dort sein, ich wollte zu Beginn, um 17 Uhr, kommen.

Ich ließ eine Waschmaschine mit K uchenhandt uchern und Mikrofaser-tücher laufen, war im Studio, dann auf dem Friedhof und Einkaufen.
Habe die gewaschene Wäsche aufgehängt.

11.15 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.
Es gäbe Kaiserschmarrn mit Orangensirup.

11.20 Uhr war ich bei ihnen.
Leo erzählte, Anita war schweigsam.
Heute war letzter Schultag in Hessen vor den Sommerferien. Er war mit dem Auto unterwegs. Vor den Schulen war Park-Chaos. Alles war zugeparkt. Die Polizei hielt sich fern. Ein durchkommen war schwierig.

Ihr Steuerbescheid wurde vom Steuerberater geprüft und war ok.
Es gab noch Espresso.
Ein Postpaket sollte von DHL zwischen 11 Uhr und 14 Uhr kommen. Bis jetzt war es nicht da

13.15 Uhr bin ich gegangen.
Es war bewölkt mit großen blauen Wolkenlücken, trocken, Baumkronen bewegten sich.
Ausgeruht.
Fernsehen.

16.15 Uhr umgezogen, aus meinen früheren Fundus für Line-Dance.
Es hat dann doch alles länger gedauert als geplant, auch weil ich auf die Toilette musste.

16.45Uhr fuhr ich los und hatte viel Glück.
Vor Ort bekam ich einen freien Parkplatz.
Im Haus war ein Sommerfest ausgeschildert, dem ich folgte.

Die Line-Dance hatte sich schon aufgebaut für den Einmarsch auf dem Gehweg im Garten.

Die Darbietung war gut, allerdings war die Begleitmusik leise, die ich kaum hörte. Die Senioren haben vermutlich gar nichts gehört, sahen nur die Bewegungen gesehen.
Anita stand in der zweiten Reihe der Gruppe und sah üppiger aus, als ich sie in Erinnerung hatte.

Nach zehn Minuten war ihr Einsatz zu Ende.
Die Gruppe saß am Rande des Sommerfestes im Garten zusammen.

Ich wollte mir eine Grillwurst holen und erst bezahlen. Dort sagte man mir, ich soll erst die Wurst holen, dann bezahlen. Die vom Grillstand wollten mir jetzt noch keine Wurst geben, obwohl manche Würste schon verkoht waren. Ich sollte noch warten.
Weil ich innerlich kochte, stellte ich fest, ich war noch nicht reif fürs Altersheim.

Viele Ältere saßen in Rollstühlen. Es war ein Pflegeheim.

Mit manchen Heimbewohnern kam ich ins Gespräch.
Irgendwann aß ich doch eine Wurst und Kartoffelsalat. Beim Wurststand wollten sie mir erst wieder keine Wurst geben. Ich bekam eine stark angekohlte Wurst.

Es war locker bewölkt, teilweise frisch. Da das Altersheim den Wind abschirmte, war es teilweise auch warm. Kurz waren schwarze Wolken zu sehen, die sich aber bald verzogen.

Um 18.05 Uhr sind wir nach Niederhöchstadt gefahren, nahmen noch jemand aus Niederhöchstadt mit.
18.15 Uhr war ich alleine zu Hause.

Umgezogen, aufgeräumt.
Habe noch ein kleines Abendbrot gegessen.
Fernsehen.

19.45 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Erni, wollte nachher Fußball auf meinem großen Bildschirm sehen.
Ich ließ ihn wortlos ins Haus. Er kannte den Weg ins Wohnzimmer.
Wir setzten uns jeweils in einen Sessel.

20 Uhr Nachrichten im Ersten. Die Fußballspiele begannen zwar um 20 Uhr. Aber da passierte noch nicht viel.
20.15 Uhr Fußball im Zweiten. Serbien gegen die Schweiz. Die Serben schossen das erste Tor. Lange blieb das Ergebnis so, 1:0.
Letztendlich verlor Serbien 2:1.

Ein Schweizer Spieler zog sich vor lauter Begeisterung über sein Tor, das Trikot aus und sein nackter Oberkörper war zu sehen. Der Fernsehsprecher meinte noch, das gibt sicherlich die Gelbe Karte. Aber ich habe nichts mitbekommen.
Wenn das eine Frau machen würde, kämen Bemerkungen zu ihrer Brust, auf die alle gierig sehen würden.

Erni ist gegangen. Wie immer lautlos. Diesmal begleitete ich ihn nicht zur Haustür.
Bisher versuchte er keine Annäherung, warum sollte er es heute tun.

Ich sah mir Nachrichten an, wollte dann Falco in ZDF-NEO ansehen, aber das kam nicht, dafür Lewis.
Oft schlief ich, obwohl die Dialoge herzlich waren.
23.15 Uhr war der Krimi zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel. Der Halbmond stand im Westen.
In Nachbars Garten standen in gleichen Abständen kleine Leuchten, die wie Feuer flackerten.
Ein Mann kam aus dem Haus, trat zu den flackerten Leuchten und pupste laut.
Dann drehte sich der Mann um, und ging wieder ins Haus. Mich bemerkte er wohl in der Dunkelheit nicht.

23.30 Uhr lag ich im Bett.

Ich überlegte noch, was Erni tun würde, falls er das Haus nicht verlassen hatte. Wahrscheinlich täte er nichts. Sicher kann er nicht mehr.

Bald war ich eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Samstag, 23. Juni

4 Uhr ging ich auf die Toilette, weil ich einen vermeintlichen Druck auf der Blase hatte. Draußen war es dämmrig dunkel, die Landschaft noch nicht erkennbar. Im Osten dämmerte es. Es war gering bewölkt, mit einem Stern am West-Himmel. Straße trocken.

Gedöst, geschlafen.

6.55 Uhr aufgestanden. Es war hell, grau bewölkter Himmel, dunstig, trocken.

Das Übliche, nur mit Brötchen.

Bad.

Aufgeräumt.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Es war hell, locker bewölkt, dunstig, trocken.

Kevin wollte Lift fahren.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer, Werner trug die Spielzeugkiste. „Mitte Juli ist Hochheimer Weinfest, am 13.7., einem Freitag, ist Eröffnung um 19 Uhr. Er und Annette werden hingehen. Für Kevin kommt ein Babysitter aus der Nachbarschaft“.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns aus und legten uns in mein Bett.

„Die 91 -Jährige, die vergewaltigte wurde, hat einen 27-Jährigen Täter, der gefasst und festgenommen wurde“. So etwas musste Werner nicht machen. Er hatte mich. Alles blieb in der Familie.

Werner legte sich dann auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.

Ich nahm es dankbar wahr, spreizte die Beine.

Meine nackte körperliche Nähe machte Werner an, immer noch, nach vielen Jahrzehnten.

Ich half Werner, ihn einzuführen.

Er meinte, er lässt sich alle sechs Monate seinen Intimbereich straffen, länger hält das nicht. Der Hoden wirkt dadurch glatter, der Penis länger und kostet in Mainz etwa 1.500 Euro.

Werner kam, pumpte, ruhte kurz und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.

Kevin sah besorgt zu seinem schlafenden Vater.

Als Werner wach wurde, erzählte er, „heute sei Tag der Architektur. Deswegen wird bei ihnen im Westhafen das Verwaltungsgebäude mit sanierter Außenfassade eingeweiht. Darunter wurde gedämmt.

Anita wird heute Abend die Moderation des Fußballspiels Deutschland gegen Schweden übernehmen. Nachmittags die Partie Südkorea gegen Mexiko moderieren. Übertragen werden die Fußballspiele auf einer großen Leinwand, mit Originalton der Zuschauer.

Essen und trinken sind kostenlos, die Mitarbeiter sind eingeladen.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.

Anita wartete bereits an Werners Auto. Heute Nachmittag und Abend blieb dafür keine Zeit.

Eine Waschmaschine mit heller Wäsche laufen lassen.

Leo rief um 11.15 Uhr an.

11.20 Uhr war ich bei ihnen. Anita war noch nicht da, würde heute keine Spaghetti essen, sondern mit Werner in den Westhafen fahren.

Es gab Spaghetti mit Pesto und Espresso, anschließend Espresso.

Ausnahmsweise drückten wir uns zum Abschied.

Leo fühlte sich sehr gut an.

Er konnte im Stehen.

12.30 Uhr ging ich zurück.

Zimmerpflanzen versorgt, Wäsche aufgehängt.

Es war locker bewölkt, sonnig.

Ich telefonierte mit Meggi.



Um 14 Uhr kam Herr Wu und brachte Herr Li mit.

Herr Li gab mir zur Begrüßung und als Willkommensgeschenk zwei Flaschen mit Stutenmilch. Eine war von Kamelen, die andere von Eseln, seiner Heimat.
Ich bedankte mich artig, und wollte die kostbare Milch Anita schenken.

Wir tranken im Esszimmer Grünen Tee, dann führte ich Herrn Li im Haus und Garten umher.

Aus den oberen Fenstern sahen wir in den Taunusausläufern, im Bereich der Stierstädter Heide, Rauchwolken aufsteigen.

Es war teilweise bewölkt mit großen blauen wolkenlosen Streifen. Baumkronen bewegten sich.

Herr Li war an meinem Studio interessiert und ich bot ihm an, es gleich zu nutzen.
Er könnte es alleine tun, falls er keine Sportkleidung dabei hatte, auch die Schwimmhalle könnte er nutzen.
Herr Li war begeistert, hatte einen durchtrainierten Körper.

Während Herr Li mein Studio nutzte, war ich mit Herrn Wu auf meinem Zimmer, damit er sich Opium nehmen konnte.

Herr Wu war begeistert, von meinem Opium, das vielfältige Düngeerfahrung hatte.

Um 16.30 Uhr sind sie gegangen.

Beide waren sehr zufrieden, wollten den gemeinsamen Besuch bei mir bald wiederholen. Sie bedankten sich überschwänglich.

Aufgeräumt.

Es war überwiegend hellgrau bewölkt, trocken, stürmte von West.

16.45 Uhr kam Erni, fragte, ob er bei mir Fußball an meinem großen Fernseher sehen dürfte.
Deutschland gegen Schweden in Russland, kommt erst abends, jetzt Mexiko gegen Südkorea.
Durfte er.

Er setzte sich vor den Fernseher, ich nahm ein Bad.

Als ich aus dem Bad kam, saß Erni brav vor dem Fernseher. Das Fußballspiel endete 2:1 für Mexiko, nach Verlängerung.

Erni blieb sitzen, saß sich weiter das Fernsehprogramm an.

Ich machte Abendbrot, belegte Schnitten und etwas zu trinken und brachte es Erni. Er nahm es dankbar entgegen.

Ich nahm mein Abendbrot mit ins Bett, wollte lesen. Fußball interessierte mich nicht.

Um 22 Uhr musste ich auf die Toilette und sah nach Erni.

Er saß im Wohnzimmer und sah weiter das Fernsehprogramm an. Deutschland hätte 2:1 gegen Schweden gewonnen, ebenfalls in der Nachspielzeit, in der letzten Sekunde.

Jetzt sah er den Friesland Krimi im Zweiten, „Krabbenkrieg“.

Ich bot ihm an, er kann im Gästezimmer schlafen. Wollte er tun.

23.30 Uhr sah ich nach Erni. Im Wohnzimmer war es dunkel, Erni war wohl im Gästezimmer. Dort war die Tür geschlossen und dunkel.

Draußen war ebenfalls dunkel, gering bewölkt, Sterne, im Westen stand der Halbmond.

Ich ging ins Bett und war bald eingeschlafen, hatte ich doch wieder einen Beschützer im Haus.



Niederhochtadt, Sonntag, 24. Juni

5.20 Uhr. Es war hell, die Gästezimmertür geschlossen, Landschaft erkennbar, Sonne stand purpurrot im Osten. Überwiegend bedeckter Himmel. Eine Taube gurrte.

Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr stand Erni auf, ich tat es auch.

Ich machte Frühstück, Erni beteiligte sich, als er von der Toilette kam.

Es war hell, teilweise leicht bewölkt, sonnig, frisch.

Beim Frühstück versuchte Ernie mit mir zu reden, mit allgemeinen Themen, wie Fußball, die Europapolitik der amtierenden deutschen Kanzlerin, der Türkei-Wahl.

Ich wollte erst nicht, sagte dann doch etwas wegen der Türkenwahl.

Ich erwähnte, was zu tun wäre, als wolle ich das tun. Zwei abgeblühte Balkonkästen leeren, bügeln. Das Mittagessen wollte ich machen.

Erni machte das mit den Balkonkästen und bügelte.
Er war im Bad, ich nicht, hatte ja gestern gebadet.

Die Hinterlassenschaft von Herrn Wu trug ich nicht mehr in mir. Es war sowieso Vergeudung, mir so etwas zu geben. Dafür war ich zu alt ohne Eierstöcke.
Ab heute dürfen die Frauen in Saudi-Arabien Autofahren.

Erni saß im Wohnzimmer und las.

11.20 Uhr. Es war hell, überwiegend grau bewölker Himmel, trocken. Vereinzelt sind Vögel zu hören.
Erni stellte Teller auf den Esszimmertisch und legte Besteck dazu.
Er sagte nichts, bewunderte manchmal anerkennend meinen Schlafanzug. Darunter trug ich nur meinen Slip.

Erni tat nichts, ließ mich in Ruhe.
Das war früher anders, als Werner noch hier war. Karl und Herbert blieben ebenfalls neutral. Mir schien, die beiden mochten sich, Karl und Herbert, wie Sohn den Vater.
Werner beehrte mich ständig.

11.40 Uhr aßen wir zu Mittag, gebratene Kartoffelschnitten, gebratene Schalotten, Geschnetzeltes, blaue Preiselbeeren für das Fleisch.
Erni lobte das Essen.
Mich ließ alles kalt, musste oft an Herrn Li denken, wie athletisch er aussah in seinem merkwürdigen Slip.

Wir haben schweigend gegessen, dann sagte ich etwas zur Türkeiwahl und dem vielleicht siegreichen Oppositionsführer.
Wir tranken noch Espresso.

Um 13 Uhr ist Erni nach Hause gegangen.
Es war hell, überwiegend bewölkt, trocken.

Habe im Bett gelesen.

16.45 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Erni, kam zum Fernsehen.

Ich fragte ihn, ob er schon Abendbrot gegessen hatte.
Hatte er nicht.
Wir aßen in der Küche im Stehen.

Erni setzte sich dann vor den Fernseher, ich legte mich in mein Bett.

Später leiste ich ihm Gesellschaft, vor Terra X gab es eine Sondersendung zur Türkei-Wahl. So wie es schien, hatte Erdogan gewonnen.
Ich ging wieder ins Bett, Erni blieb sitzen, wollte sich Fußball ansehen.

22.50 Uhr ging ich auf die Toilette.
Draußen war es dunkel, die Landschaft nicht mehr erkennbar.
Die Gästezimmertür war geschlossen, im Zimmer dahinter war es dunkel.
Was ist nur los mit Erni?
Warum will er von mir keine Nähe?
Liegt es mir?

Ich ging im Haus umher, sah nach Türen und Fenster. Im Gästezimmer war ich nicht.
22.55 ein Flugzeug ist zu hören.
23.05 Uhr. Mehrere Flugzeuge sind in der Luft unterwegs.

23.05 Uhr im Bett.
Geschlafen, dann wach geworden, oben war es laut.
Wieder eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Montag, 25. Juni

4.50 Uhr. Es ist hell, Landschaft gut erkennbar, überwiegend dunkel grau bewölker Himmel, Straße trocken, Vögel zwitschern. Fünf Minuten später ist eine Taube zu hören.
Gedöst, überlegt.

Mir fiel Werner ein, als er Anfang des Monats nach Bayern kam, in der Nähe von Salzburg.

Plötzlich waren wir drei, Lisa, Werner und ich, wie verwandelt, waren körperlich eine Familie, hatten etwas vermisst und jetzt gefunden.

Dieses Gefühl lebten wir vorher vereinzelt, auch wenn Werner es einmal mit uns versuchte, an Herberts Gedenktag, vergangenes Jahr. Lisa war damals nicht bereit dazu. Jetzt nach den Erlebnissen und Entbehrungen schon. Ich stand allem kritisch gegenüber, wollte aber auch keinem Weh-Tun durch eine ablehnende Haltung. Ich trug Werners Idee still mit.

Mir fiel die mehrtägige Wanderung mit Rucksack schwerer als gedacht, obwohl ich dachte, durchtrainiert zu sein.

Irgendwie habe ich mich von Franz entfremdet. So, wie ich mich von Franz entfremdete, litt ich unter der Trennung von Werner. Lisa und Werner wurden mir wichtiger. Die beiden stehen sich näher als ich. Beide haben den gleichen Vater, die gleiche Mutter, mich.

Werner wirkt verletzlicher als vorher, obwohl er anderes tut. Lisa und mich hat er vermisst. Er tritt stark und bestimmend auf. Ich durchschaue ihn und seine emotionale Hingabe zu Lisa, statt zu mir. Carmen bleibt mir fremd. Ich verstehe sie nicht.

Wenn Lisa und ich auf dieser Tour auf unserem Zimmer zusammen sind, schmusen wir und küssen uns überall. Lisa wirkt leidenschaftlicher als ich. Ich bin eher kühl und zurückhaltend.

Werners neue Rolle hat mit Herbert angefangen. Damals war Herbert der King, Werner ein kleiner Untertan. Werner lag morgens hinter mir im Doppelbett, wartete, ob etwas zwischen Herbert und mir war. War nichts, kam Werner näher.

Als es schmerzte, hob ich ein wenig das obere Bein und die 11er Stellung war geboren.

Es muss anderswo angefangen haben.

War jemand intim und Werner kam dazu, erhoffte er sich, die Frau würde oben liegen, mit der Vorderseite nach unten.

Die Frau war unten intim und oben ungeschützt. Das nutzte Werner für sich. Zwei Schließmuskeln beherrschte man nicht mit verschiedenen Aufgaben.

So war Werner ebenfalls intim, mit einer Frau unter ihm, die dem anderen zugewandt.

Vermutlich hat es mit Karl und seiner Frau Magdalena angefangen, als Karl labil war. Aber Magdalena wollte nur mit Karl, nicht mit Werner.

Dann kam Georg, als dieser mit Lisa intim war. Lisa lernte ihren Bruder auf neue Weise kennen, von hinten.

Lisa und Werner haben den gleichen Körpergeruch, sind sich seitens des Körpergeruchs gleich.

Als Ehefrau und Mutter, war ich auf Herbert fixiert und er auf mich.

Im Ehebett war Herbert mein Ehepartner, und der hinter mir Liegende, Werner, mein Kind. Die Rollen waren klar verteilt.

Dann beanspruchte Werner mehr, als nur Kind zu sein, wollte Herbert verdrängen, im Bett.

Herbert war immer 100%ig er selbst. Werner war es nicht. Er war Kind und Anwärter auf den Thron, den Herbert innehatte. Diese scheinbare Konkurrenz machte Werner stark.

Bisher ist es so, fühlte Werner Konkurrenz oder Bobachtung, wurde er stärker.

War er gleichzeitig mit jemand anders, bei einer Frau, intim, fühlte er sich überlegen, obwohl die Frau, sich nicht ihm offenbarte.

Lisa und ich huldigten Werners Anspruch. Werner war da, immer, Herbert und Georg nicht. Familienbande waren stark, wie es schien, unzertrennlich.

Alleine mit einer Frau wirkte Werner oft schwach. Dann kam es zu Gewaltanwendungen wie die Vergewaltigungen von Anita oder mit Annette.

Tat man etwas, was seine kindliche Erinnerung weckte, wie die 11er Stellung, wirkte er verändert. Aber mit meinen Brüsten konnte sich Werner nicht anfreunden, mit denen von Lisa schon.

Werner war gerne intim, wenn ein anderer schon mit der Frau intim war. Nur mit Lisa und mir war es anders, da war er lieber alleine mit uns.

6.45 Uhr aufgestanden.

Draußen war es hell, die Landschaft erkennbar, grau bewölkter Himmel, trocken.

Das Übliche mit Zeitung.

Nur lag die falsche Zeitung im Briefkasten, das Höchster Kreisblatt, statt Frankfurter Rundschau. Habe dennoch das Höchster Kreisblatt gelesen. So flexibel bin, schon immer gewesen.

War Herbert nicht da, musste Werner für mich da sein.

Als ich mit der Zeitung zurückkam, kam Erni in die Küche. Wir haben uns kurz über die türkische Wahl unterhalten. Wir vermuteten beide, dass Wahlbetrug im Spiel war. Beim nächsten Mal wird Erduan nicht mehr wählen lassen,

sondern es gleich selbst entscheiden. Es ist fraglich, wie lange dieses System durchhält. Wahrscheinlich wird ein Sohn von Erduan zu dessen Nachfolger bestimmt.

8.10 Uhr. Als ich die Zeitung gelesen hatte, rief ich die Zentrale der Frankfurter Rundschau an, wegen meinem Abonnement. Nach zehn Minuten legte ich den Telefonhörer unverrichteter Dinge auf. Nach wenigen Minuten versuchte ich es nochmals und hatte nach vier Minuten Warten kein Erfolg. Bei anderen Dingen bin ich nicht so ungeduldig. Das hängt wohl mit Werner zusammen. Den ließ ich lieber hungern, als dass er mir die Brüste blutig biss.

Ich rief dann das Höchster Kreisblatt an, sofern meldete sich jemand.

Erneut versuchte ich es mit der Frankfurter Rundschau. Nach drei Minuten Warten hatte ich Glück. Die Frau entschuldigte sich oft, war mir egal, ich war sauer. War ich so sauer auf Werner, habe ich ihn zusammengeschlagen, bis ich ruhiger wurde.

Hier hatte ich niemanden. Ich wollte noch die Frankfurter Rundschau. Sollte nachgeliefert werden.

Habe eine Waschmaschine mit bunten Handtüchern durch die Waschmaschine laufen lassen. Die Pflanzen und das Aquarium versorgt.

Erni ging nach Hause, hatte wohl die Befürchtung, ich könnte ihn einspannen. Und sagte bis später, weil ich zum Mittagessen eingeladen hatte, den armen, einsamen Rentner.

Rolloakku aufgeladen. Handtücher in den Trockner, Risotto mit Steinpilzen gemacht, darin kam kleingeschnittene Schalotten und eine Knoblauchzehe.

11.45 Uhr haben wir gegessen. Erni war voll des Lobes, wahrscheinlich wegen dem Wein, den ich ins Risotto gab. Er erzählte von sich.

12.40 Uhr. Wir tranken Espresso, er schwarz. Es war überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken. Habe gelesen.

Ich rief Annette an, sagte, nachmittags kann ich nicht kommen, wegen meiner Diabetes Schulung.

Sie bot an, ich kann danach kommen, da derzeit Ferien sind, wäre Kevin sowieso zu Hause.

Sie war mit Kevin am Wochenende an der Mosel, in einem Hochseilgarten. Kevin war furchtlos.

13.45 Uhr machte ich mich fertig für Oberursel und fuhr wenig später los.

Alles ging gut, die Straßen waren trocken und frei, einen Parkplatz bekam ich auch.

▬▬▬▬▬▬▬

Oberursel.

Nach zwanzig Minuten war ich dort, musste vor der Praxis warten, weil sie noch geschlossen war.

Ich musste mich anmelden, blieb brav, stellte mich an, wartete, bis ich drankam.

In dem Raum der Schulung waren etwa sechs Personen als ich kam. Nachher waren es bestimmt 20 Personen, mehr Männer als Frauen, mehr dicke als dünne.

Der Vortrag mit Vorstellung der einzelnen war ok. Ich war müde.

Ich sagte meinen Namen und erhoffte bald ohne dem hier auszukommen. Die anderen waren mehr begeistert.

Es zog sich und meine Aufmerksamkeit nahm zu.

Geplant war eine Stunde. Die Sache dauerte länger, vielleicht bis 15.40 Uhr.

Ich musste nochmals an den Tresen.

Kommenden Donnerstag hatte ich meinen nächsten Beratungstermin und danach sollte ich eingestellt werden.

Ich fuhr dann nach Hofheim.

Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Annette und Kevin sahen sich einen Film im Fernsehen an, „Die unendliche Geschichte“.

Beide waren von dem Film mitgenommen.

Ich setzte mich auf die Terrasse und dachte nach.

17.30 Uhr war der Film zu Ende.

Ich verabschiedete mich und fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 18 Uhr war ich zu Hause, die Frankfurter Rundschau war noch nicht da.
Vielleicht wurde sie falsch eingeworfen worden.
Erni wartete vor der Haustür. Er wollte Fußball auf dem großen Bildschirm sehen.
Konnte er.

Abendbrot mit einem erwärmten Laugenbrötchen. Erni bekam auch ein erwärmtes Laugenbrötchen.

Auf der Terrasse gelesen.

20.55 Uhr ging ich ins Haus. Sonnenreststrahlen verteilten sich auf der Landschaft. Es war teilweise leicht bewölkt.

Ich sah mir das Fußballspiel an, das sich Erni ansah.
Um 22 Uhr war Fußball zu Ende.
Erni ging ins Gästezimmer. So spät musste er nicht mehr auf der Straße sein.

Ich sah mir Nachrichten im Ersten an, dann den Film „Ted 2“, es ging um einen kleinen Teddyb ren, der als menschliches Wesen anerkannt werden sollte.
0.15 Uhr war der Fernsehfilm zu Ende, ich schaltete den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, gering bewölkt, trocken.
Die G steezimmer-tür war geschlossen, dahinter war es dunkel.

0.30 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 26. Juni

Ab etwa 5 Uhr war ich wach und musste an Werner denken, daran denken, was er an mir fand.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Es ist hell, zwischen Taunuskamm und Main locker bewölkt, im Süden dunkel bedeckt, trocken, sonnig.
Die G steezimmer-tür ist geschlossen.

6.20 Uhr aufgestanden.
Das übliche.
Die Frankfurter Rundschau von heute war im Briefkasten, sonst keine.

Wir haben schweigend gefr hst ckt, Erni und ich. So kannte er es, als seine Frau noch lebte. Das Leben verlief im Schweigen.
Nach dem Frühstück ging Erni ins Bad.

Erni verabschiedete sich, ging nach Hause.

8.25 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig.

Ich ging ins Bad.
8.35 Uhr kam Anita zum Staub saugen, während ich im Bad war.
Um 9.05 Uhr war wieder Ruhe. Anita ist gegangen.
Ich habe Anita gar nicht gesprochen.

9.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn, wollte Blumen für Lisa mitbringen.

Dann fuhr ich nach Ilvesheim.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

11.05 Uhr war ich im BMW-Autohaus und fuhr dann weiter ins Opel Autohaus.

Lisa hat sich über die Blumen gefreut, stellte sie gleich mit Vase auf die Theke des Opel Autohauses. Alles wirkte gleich freundlicher.

Lisa erzählte, in der Zwischenzeit hat sie das Porschezentrum in Friedrichsfeld übernommen und in die Huber-Group integriert.

Dann ging sie mit mir ins Schlafzimmer und machte sich oben herum frei. Das kannte ich alles von der Wanderung. Aber sie zeigte mir ihre rechte äußere Brust. Da war ein kleiner Marienkäfer t towiert mit 11 Punkten.

Franz hatte in der Weihnachtszeit ein Holzorchester mit Engeln im Wohnzimmer aufgebaut, die 11 Punkte auf den Fl geln hatten.

Werner greift gerne unter ihren Pulli und BH, meistens von rechts und führt unter dem BH nach vorn.

Der Maikäfer soll darauf achten, dass alles richtig war.

Wir haben zusammen gegessen, Lisa, die Enkel, Uschi und ich und erzählt.
Lisa musste als erstes gehen.
Die Enkel sollten schlafen und verschwanden mit Uschi.

13.40 Uhr fuhr ich nach Niederhöhnstadt.
Alles ging gut, die Straßen waren frei und trocken.
Auf der Bergstraßenautobahn gab es einen kleinen Stau aber da fuhr ich nicht. Ich fuhr auf der A67.
Es war locker bewölkt und etwa 25 °C Außentemperatur.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Ich war noch auf dem Friedhof bei Herbert.

Hier über dem Rhein-Main-Gebiet war es mehr bewölkt als bei Lisa. Es war sonnig und trocken.

15.25 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt und ausgeruht.

Ich schwamm noch ein wenig.
16.45 Uhr kam Erni zum Fußball.

Ich setzte mich auf die Terrasse und las.

17.45 Uhr machte ich Abendbrot, Erni kam dazu.
Wir aßen zusammen Abendbrot, dann sah Erni weiter Fußball.

Ich setzte mich wieder auf die Terrasse.

Nach dem Fußball sah Erni weiter Fernsehen.
Um 20 Uhr gesellte ich mich zu ihm.
Beim Fußball bin ich immer wieder kurz eingenickt. Das kannte Erni von seiner verstorbenen Frau.

Fußball war 22 Uhr zu Ende. Erni ging ins Gästezimmer.
Nachrichten.
22.15 Uhr bis 22.45 Uhr 37 °C. ein junger Bundeswehrsoldat ging nach Mali. Weil sie Bad Reichenhall erwähnten, sah ich mir die Reportage an.
Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Landschaft nicht erkennbar aber einen helleren Himmel über dem Taunuskamm.
Es stürmte.
Die Gästezimmertür war geschlossen.

23 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.
Es war beruhigend, einen Mann im Haus zu haben.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 27. Juni, Siebenschläfer

3.50 Uhr. Es war dunkel, ein Stern am Südwesthimmel, Straße trocken. Es dämmt im Osten, dort ist der Himmel bedeckt.
Kaum lag ich im Bett, war ich wieder eingeschlafen.

Ab 6.30 Uhr lag ich wach im Bett, stand aber nicht auf. Die Gästezimmertür war geöffnet aber im Haus war es still.

Ich musste an Werner denken und wie das bei Salzburg war, als Werner auftauchte und Lisa und mich durch sein Erscheinen seelisch erlöste.
Für Werner war es eine knifflige Sache. Jetzt hatte er uns beide, sonst nur eine von uns.
Er löste es damit, dass wir weiter das tun sollten, wie bisher und dabei erzählen.
Werner lag im Bett und hörte uns zu.
Dann legten wir uns zu ihm ins Bett.

Werner wollte sich an meinen Rücken legen, wie früher und Lisa an Werner.
Werner kannte das von Herbert und mir. Er hinter mir liegend.

Dann drehten sich Werner und ich um.

Werner war mit Lisa zusammen und intim und ich sah zu.

Lisa war es teilweise unangenehm, wie ich ihnen zusah. Aber je länger es dauerte, umso mehr gewöhnte sie sich daran, dann hatte sie mich ganz vergessen.

Bevor Werner sich mir wieder zuwandte, kam etwas von außen.

Als Franz an die Zimmertür klopfte und „Hallo“ von außen rief, kam Lisa auf die Erde zurück. Die Tür hatten wir abgeschlossen. Franz machte keinen Versuch, unaufgefordert einzutreten.

6.45 Uhr bin ich aufgestanden.

Es war hell, sonnig, wolkenlos. Ein Fesselballon stand bei Oberhöchstadt am Himmel. Es sah so aus, als würde er stehen.

Das Übliche.

Als ich die Zeitung holte, sah und sprach ich mit einer älteren Frau, die im März eine Hüftoperation hatte. Ihr ging es an manchen Tagen schlecht, besonders, wenn sich das Wetter änderte, es feucht wurde.

Wir frühstückten zusammen, Erni und ich. Diesmal gab es hartgekochte Eier und Brötchen. Erni war für alles dankbar.

Er ging dann ins Bad, dann ich.

8.40 Uhr. Hell, wolkenlos, stürmisch.

Als ich aus dem Bad kam, war Erni weg, er wollte auf den Friedhof und einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kam Werner.

Werner ist immer dankbar. An Tagen, an denen er zu mir kommt, kommt er zuerst zu mir.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Werner erzählte, wie das heutige Fußballspiel Deutschland gegen Südkorea im Fernsehen bei ihnen bei der Firma Merzig ablaufen würde.

„Alle Mitarbeiter haben offiziell ab 15.30 Uhr frei, erhalten danach keinen Lohn mehr. An Tagen wie dem Fußballspiel ist die Arbeitsleistung immer schlecht.

Ab 16 Uhr gibt es auf dem Firmengelände eine große Leinwand, auf der das Fußballspiel übertragen wird. Anita wird das Fußballspiel offiziell kommentieren.

Die Mitarbeiter bekommen eine Flasche Mineralwasser und eine Bratwurst kostenlos. Bier müssen sie bezahlen.

Ihre rumänischen Mitarbeiter, die bei einem Co-Partner arbeiten, sind besonders dankbare Mitarbeiter. Sie arbeiten für 4,30 bis 5 Euro die Stunde, an Samstagen und Sonntagen und Feiertagen arbeiten sie bis zu 12 Stunden. Sie sind sehr dankbare Mitarbeiter. Die Firma Merzig übernimmt die Überweisungen ins Ausland, nach Rumänien.“ „Ja, Herbert“.

Werner kam klassisch von vorne.

Er wollte nach einer Pause von hinten, ließ ich zu.

Ihm soll es nach fehlen.

Werner wollte am Wochenende mit Familie aufs Heiner-Fest nach Darmstadt, das am Freitag offiziell beginnt, tatsächlich bereits am Donnerstag. Einige aus der Partei werden ebenfalls da sein.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen und fuhr gleich in den Westhafen.

Anita würde er später sehen, beim Fußballspiel und in der Pause.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich habe Fenster geputzt.

Dann etwas gegessen.

Vor dem Fernseher ausgeruht.

Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

15.10 Uhr. Es war teilweise bewölkt, hell, trocken, stürmisch.

15.45 Uhr klingelte an der Haustür. Es war Erni wegen Fußball Deutschland gegen Südkorea.

Ich sah mir das Fußballspiel auch an, falls jemand darüber reden möchte.

Zwischendurch die gewaschene Wäsche auf der Terrasse aufgehängt.

17.45 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es stand 0:0, ging in die entscheidende Phase. Deutschland musste mindestens ein Tor schießen.

Erni wollte weiter Fernsehen, die Rentner- und Hausfrauen - Beschäftigung.

Ich öffnete die Haustür.



Es war Jul. Er interessierte sich nicht für das Fußballspiel.
Durch das Fußballspiel war im Getränkehandel jetzt während des Spieles sowieso nichts los.

Ich bat ihn ins Haus.
Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Ich ging zurück ins Wohnzimmer, wollte sehen, wie das Fußballspiel ausging.
Korea schoss nach einer Ecke in der Nachspielzeit ein Tor. Nun musste Deutschland mindestens zwei Tore schießen.
Alle spielten jetzt nach vorne, auch der deutsche Torwart.
So geschah es, das deutsche Tor war leer und Korea schoss ein weiteres Tor.

Und es war vorbei für Deutschland bei dieser Fußballweltmeisterschaft.
Jetzt konnte alles ruhiger werden. Schweden gewann gegen Mexiko 3:0.

Ich ging aufgewühlt auf mein Zimmer.
Wir hatten verloren. Die deutsche Fußball Nationalmannschaft hatte verloren.
Die Welt drehte sich weiter.
Es war hell, locker bewölkt, sonnig.

Jul lag ausgezogen in meinem Bett, wartete auf der Seite liegend, dass ich komme.
Seine Oberarme und sein Brustkorb sahen muskulöser als vor einer Woche aus.

Ich kam, legte mich ausgezogen auf den Rücken in meinem Bett.
Ich erzählte Jul, wie das Fußballspiel ausgegangen war, Deutschland verloren hatte, schlecht gespielt hatte.
Erst schrumpfte der von Jul und erholte sich schnell wieder. Er pumpte lange.
Seine Hände waren mit Schwielen überzogen, waren rissig, als sie meine Brüste knautschten.
Er fand, sie wären zart. Ihm fiel spontan kein Vergleich ein. Dafür küsste er beide Brustwarzen und es kribbelte wie verrückt.

Ich sagte, „mach nochmal, ich will auch!“
Er verstand es erst nicht, weil er noch nie auf meine Bedürfnisse achtete.
Er machte alles noch einmal und ich kam.
Danach lagen wir beide ermattet und verschwitzt im Bett.
Jul schlief.
Ich sah auf Jul und die Uhr.

19.15 Uhr. Ich sagte, „nachher gebe ich Rückengymnastik in Eschborn.“

Jul wachte auf, erhob sich, sah mich an, stand auf, zog sich an und verließ mich wortlos.

Ich sah ihm nach. Jul hatte einen knackigen Hintern.
Ich stand ebenfalls auf, war auf der Toilette, packte die Sporttasche ging angezogen nach unten.
Erni saß vor dem Fernseher.
19.30 Uhr. Ich fuhr ermattet nach Eschborn.



Es waren nur zwei Teilnehmer mit mir da. Die übrigen waren in Urlaub oder auf dem Summertime-Konzert oder sie hatten den Verlust des Fußballspiels nicht verkraftet. Jemand wollte um 20 Uhr das Brasilien-Spiel sehen.
Jul hatte alles gemeistert, auch mich.

Wir ließen die Gymnastik sein und gingen durch das Arboretum zur Gaststätte Wiesenhof Ponderosa in Sulzbach, hinter dem Tierheim am Sulzbach.
Die Weizenfelder waren hellbraun, die Wege staubig. Im Arboretum wurden Wege erneuert, waren teilweise gesperrt, was manche, auch wir, ignorierten.
Wir sahen zwei junge Mädchen, vielleicht 16, geringfügig jünger als Jul, die mit ihren iPhones herum machten. Sie sahen wir zwei Mal, an verschiedenen Plätzen, zum Schluss beim hölzernen Rinderkarussell.
Wo wir saßen, roch es nach einem Abfluss, der aber nicht zu sehen war. Vielleicht fehlte dem Abfluss das Wasser und stank so.
Im Lokal tranken wir etwas, ich bezahlte. Die Servicefrau hatte ihren rechten Arm tätowiert und ich musste an Lisa denken und ihre kleine Tätowierung der rechten Brust. Diese Stelle sahen vermutlich nur wenige.

Mit einem kleinen Umweg gingen wir zurück.
Auf der Brücke über die Schnellstraße kam uns ein Mann entgegen, der diese Zehenschuhe trug.

Wir hörten Trommelschläge vom Sommerfest in Eschborn.
Der Vollmond stand niedrig über Frankfurt.
Dann waren wir am Internat und unseren Autos.

21.40 Uhr fuhr ich nach Hause.
Es war dämmrig hell, alles sichtbar, es stürmte.

21.55 Uhr war ich zu Hause.
Erni war im Gästezimmer, die Tür war geschlossen, dahinter war es dunkel.
Er wollte das Fußballspiel von Brasilien ansehen, hat er wohl und ging regulär zu Ende.
Aufgeräumt, den Wäscheständer ins Esszimmer getragen, geduscht.

22.25 Uhr. Alles lag in der Dunkelheit.
Der Taunuskammgrat zeichnete sich deutlich ab, der Himmel dahinter war leicht rötlichblau.
Es wurde immer dunkler, was man am Himmel sah.

22.45 Uhr im Bett und bald geschlafen.



Niederhöchstadt, Donnerstag, 28. Juni

4.50. Hell, überwiegend wolkenlos. Im Osten bedeckt, trocken.
Nach 5 Uhr waren Flugzeuge zu hören. Vögel zwitscherten. Die Gästezimmertür war offen.
Ich döste, dachte nach.
Heute hatte ich um 14.30 Uhr wieder einen Vortrag in Oberursel, danach sollte ich eingestellt werden. Mit Freddy kann es knapp werden, ich muss ihn anrufen.
Wohl geschlafen.

6.05 Uhr aufgestanden. Es war hell, wolkenlos mit dünnen Schleierwolken, sonnig, trocken.
Im Gästezimmer sah ich ein schlafanzugbehostes Bein aus dem Bett hängen.
Das Übliche.

Es gab Müslifrühstück.
Getrocknete Wäsche zusammengelegt, Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Bad, nach Erni.
Erni ging dann.

8.20 Uhr. Hell, wolkenlos mit Schleierwolken.
Einkaufszettel geschrieben.

8.50 Uhr kam Anita. Sie erzählte, sie hätte heute Morgen schon Marmelade gekocht und ein Glas für Werner bereitgestellt.
Anita kam zum Putzen. Sie erzählte, sie wollte am Sonntag bei Franz mitwandern, jetzt wo Deutschland den Welt-Fußballtitel für dieses Jahr schon in der Vorrunde verloren hatte.

Ich fuhr auf den Friedhof, dann Einkaufen.
Es war locker bewölkt bei 24 °C, stürmisch, trocken.
Mir schien, als wären weniger Autos unterwegs.
Dafür sind jetzt Bauarbeiten zu Gange, um die Ferienzeit auszunutzen.

Um 11 Uhr kam ich zurück, sah noch Anita gehen.
Aufgeräumt.
Etwas gegessen, Salat.

Auf der Terrasse „Die Zeit“ gelesen.
Die Neandertaler waren wohl kreativer als gedacht und lange davor, was Höhlenzeichnungen in verschiedenen Höhlen belegen.

12.25 Uhr. Es war teilweise bewölkt, stürmisch. Die Wolken ziehen langsam nach Westen, Baumkronen bewegen sich heftig. Im Erdbodenbereich ist es windiger als oben bei den Wolken.

Ich ging auf mein Zimmer und legte mich dösend auf mein Bett.
Manchmal habe ich auch geschlafen.

13.50 Uhr fuhr ich nach Oberursel.



Oberursel

14.10 Uhr war ich dort. Die Praxis noch geschlossen.
Im warmen Gang davor gab es eine kleine Unterhaltung. Es waren alle Personen mit Diabetes 2.
14.20 Uhr wurde die Praxis von innen geöffnet.
Man ließ sich registrieren. Dann setzte man sich in den Schulungsraum und unterhielt sich.

Eine junge Frau mit Kopftuch kam. Sie hatte ein schönes Gesicht und einen fülligen Körper, was man unter ihren Gewändern ahnen konnte. Sie erzählte später, sie hatte zwei kleine Kinder und war selbst Diabetikerin Typ 1 und hatte damit seit über 20 Jahren zu tun.

Es begann alles etwas später. Die Leiterin sagte, es wären zwei Babys geboren worden und sah mich an, weil ich auch Zwillinge hatte.

Ein Mann sah sie selten an aber er reizte sie mit Bemerkungen.

Sie ignorierte ihn auch, sah ihn selten an.

Ich war gespannt, was sich bei den beiden noch ergibt.

Die anderen betrachteten sie als Lehrerin, die fast alles wusste. Der Typ, Ende Sechzig, reizte sie mit Worten.

Nach der Schulung kam die Einstellung für mich. Ich kam als letzte an die Reihe.

Ab morgen musste ich mir Insulin spritzen und vorher den Blutzucker messen. Alles vor dem Essen, den Hauptmahlzeiten.

Dann fuhr ich nach Hause. Der Himmel war dunkelgrau bewölkt. Es blieb trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Als ich nach Hause kam, wartete Freddy schon in seinem Auto.

Er war um 16.30 Uhr gekommen.

Ich kam um 16.50 Uhr, war vorher noch in der Apotheke.

Freddy wartet gerne auf mich, erzählte er.

Ich mag ihn auch, sagte ich.

Auf dem Weg auf mein Zimmer erzählte ich, was es bei mir Neues gab, wegen Spritzen und Diabetik 2.

Es klingelte an der Haustür.

Ich ging zur Haustür. Es war Erni wegen Fußball. Ich ließ ihn ins Haus. Er ging nach unten, ich nach oben zu Freddy.

Ich erzählte Freddy, wer gekommen sei.

Das empfand Freddy als beunruhigend.

Weil aber alles ruhig blieb, konzentrierte sich Freddy wieder auf mich.

Wir kamen beide. Erst ich, dann er.

Danach lagen wir beieinander und haben geschmust.

Als Freddy zu aufregend wurde, kam er noch einmal.

Freddy darf das. Früher hätte er das nicht gedurft, als Jugendlicher. Das durfte nur Werner.

Um 19 Uhr ist Freddy gegangen.

Ich erwärmte Laugenbrötchen und gab Erni Bescheid.

Beide aßen wir Abendbrot.

Erni ging zurück an den Fernseher.

Es war überwiegend bewölkt.

Ich sah mit Erni Fußball. Es spielten England gegen Belgien. Belgien gewann 1:0.

Tunesien gegen Panama spielten 2:1.

Erni ging zu Bett, ins Gästezimmer.

21.55 Uhr. Es war dämmrig dunkel, grau bedeckter Himmel.

Alleine Nachrichten im Zweiten. Es gibt scheinbar nur noch ein Thema: Flüchtlinge. Ab Sonntag gilt die Lkw -Maut auch auf allen Bundesstraßen. Man darf gespannt sein, was sich verteuert.

Um 15 Uhr ist die deutsche Fußball-Nationalmannschaft in Frankfurt gelandet. Noch nie sind die Deutschen in der Vorrunde ausgeschieden. Aber diesmal. Welche eine Schmach für die satten Fußballspieler, von denen man mehr erwartet hatte.

22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, grau bewölkt, trocken. Hinter dem Taunuskamm ist eine rosafarbene Wolkenlücke.

Die Gästezimmertür war geschlossen.

Morgen will ich mit JJ nach Darmstadt ins Vivarium fahren. Da war ich vor Jahren. Der Zoo ist kleiner als in Frankfurt. Ich suchte auf verschiedenen Karten das Vivarium und fand es nicht.

22.50 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 29. Juni, Peter und Paul

4.15 Uhr dunkel, bedeckt, trocken.

6.10 Uhr. Hell, überwiegend dunkelgrau bewölkt. Hinter dem Taunuskamm ist es heller, Landschaft erkennbar, stürmisch, eine Krähe schreit.

Aufgestanden.

Das übliche, mit Erni schweigend gefr hst ckt.

Während ich Zeitung las, ist Erni ins Bad.

Nach Erni bin ich ins Bad. Erni ging.

8.35 Uhr kam Anita und Staubsaugte.

Sie hatte ein rotgeringeltes Langarmshirt an und beige Jeans.

Nachher wollte sie zum GehTreff.

Ihre Kommentierung zu den Fußballspielen hört jetzt bei den übertragenen Fußballspielen bei der Firma Merzig auf, nach dem Ausscheiden der deutschen Fußballer. Es hätte Spaß gemacht, Werner auch.

9.05 Uhr ist Anita gegangen.

Ich sah im Internet nach, an welcher Straße das Vivarium lag. Dann fand ich alles auf der Stra enkarte.

Ich fuhr auf den Friedhof, dann einkaufen.

Es war locker bewölkt, stürmisch, trocken.

Wieder zu Hause ausgepackt und aufgeräumt. Kaiserschmarrn vorbereitet. Auf der Terrasse gelesen.

Um 11 Uhr wurde JJ gebracht.

Wir sahen noch Fernsehen, Kinderprogramm.

Ich machte dann Kaiserschmarrn, den wir aßen.

12.20 Uhr fuhren wir nach Darmstadt.

Es war locker bewölkt, dunstig.

Außen hatte es 32  C.



Alles ging gut, auf den Straßen, bis Darmstadt Innenstadt.

Da gab es viel Stillstand, wegen Bauarbeiten und Umleitungen.

Das Vivarium fanden wir.

Die Wege waren staubig und trocken, Rasenst cke oft gelblich verdorrt.

Vor dem Vivarium floss munter ein klares B chlein.

Es war alles kleiner als gedacht, als ich es in Erinnerung hatte.

Wir sahen uns manches an, aber nur ein Bruchteil. Wir waren im unteren Drittel des Zoos unterwegs, weil es zu warm war. Viele Kindergruppen waren unterwegs. Mütter mit Kinder und Kleinkinder.

Mit Karl und Werner, auch mit Lisa, war ich im Frankfurter Zoo.

Wir waren im Terrarien - und Aquarienhaus, dann im Zoo-Café. Hier war wenig los. Der Servicemann hatte nichts zu tun und telefonierte privat. Meine Anwesenheit st rte ihn nicht.

JJ trank Saft und a  ein Eis, ich trank ein Eiskaffee.

Danach gingen wir noch auf den Spielplatz, JJ schaukelte, ich saß im Schatten auf Holzb nken.

Es gab ein Kletterger st, das in einem spitzen Holzturm mit Rutsche endete.

Damit hatte JJ erst Probleme.

Als aber ein kleiner Junge Probleme hatte, von oben nach unten zu gehen, zeigte auch JJ, was er konnte.

Der kleine Junge konnte nicht zurückgehen.

Das erinnerte mich an Werner, der konnte das auch nicht. Ich kroch damals dann im Gerüst umher, um Werner herauszuholen, hier tat es die junggebliebene Großmutter.

Wir waren noch im Zoo-Shop. Dort brauchte JJ lange, bis er sich entscheiden konnte. Er nahm ein Eichh rnchen, das ich bezahlte.

Dann fuhren wir nach Hause.

16.30 Uhr waren wir zu Hause.

JJ wurde abgeholt. Nächste Woche Montag, würde er mit Jimmy nach Mallorca fliegen.

Ich bestellte bei einem T rken mit Pizzeria telefonisch Pizzab llchen.

Ich holte sie ab und aß sie mit anderen.

Eric kam nicht, wohl weil Deutschland ausgeschieden war.
Ein Nachbar erzählte, heute gäbe es kein Fußball im Fernsehen.

Auf der Terrasse gelesen.

20.15 Uhr bis 23.15 Uhr Fernsehen, ZDF-NEO, Lewis. Im Programmheft stand, dass ab 21.45 Uhr Falco käme aber das kam nicht.
Fernsehen aus. Draußen war es dunkel, wolkenlos. Vollmond tief über Frankfurt im Süden.

23.30 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

Mir schien, als wäre Jemand nachts in mein Bett gekommen, aber Erni war ja nicht da.
Ich schlief weiter.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 30. Juni

2.45 Uhr war ich auf der Toilette. Draußen war es dunkel, wolkenlos, Vollmond im Süden, über Eschborn. Trocken.

Plötzlich war Theo da. Er meinte, er wäre vor Stunden schon einmal hier gewesen. Da schlief ich aber.
Er wäre mit der deutschen Fußballmannschaft aus Russland zurückgekommen und hätte noch persönliche Betreuung gemacht. Die meisten haben beruflich schon alles erreicht, hadern jetzt mit den Daheimgebliebenen, die so hohe Ansprüche an sie haben.
Jetzt hat er einige Stunden Zeit und hat mich besucht.
Beim ersten Mal hätte ich es scheinbar gar nicht gemerkt, dass er da war.
Er wollte jetzt noch einmal, tat er. Mir war das zu früh.
Nur Theo kam.

Als er sich neben mir ausruhte, erzählte er, er hätte zufälligerweise seine Tochter in Moskau getroffen, als sie zur Metro eilte, um sich mit ihrer Mutter zu treffen, zu der sie noch Kontakt hatte.
Erst hat er seine Tochter gar nicht erkannt, sie hier auch nicht vermutet.

Es kam ihm eine junge Frau entgegen, die ihn von weitem anlächelte. Sie hatte ein leichtes rotes Gewand an, flatterte im Wind und beim Gehen, umschmeichelte ihren sinnlichen Körper.
Ihm schien es, als wäre sie fülliger und begehrenswerter geworden und hätte jetzt blonde strähnige Haare.

In Moskau und anderen russischen Städten suchen vermehrt junge russische Frauen Ausländer, um sie aus Russland zu bringen und vieles dafür tun. Aber so einer sei er nicht, der verspricht, um intim zu werden, er sei schließlich verheiratet, mit der besten Frau der Welt.
Und meinte mich.
Mit Zufriedenheit nahm ich seine Worte auf und er durfte noch einmal.

Theo meinte, es hätte gutgetan, mit mir intim gewesen zu sein, meine innere Wärme zu spüren.
Er wusste, eine äußere Wärme hatte ich nicht.

Wir schliefen beide ein.

5.55 Uhr. Hell, wolkenlos, Landschaft klar erkennbar. Sonnig, trocken, stürmisch.
Gedöst und Theo betrachtet, der zufrieden neben mir schlief. Er war schmaler geworden, wie Herbert. Sein Verlangen nach mir zehrte.

6.20 Uhr sind wir beide aufgestanden. Es war hell, sonnig, stürmisch.
Theo ging ins Bad, ich holte die Zeitung.
Meine Blutzuckerwerte hatten sich erhöht, wohl wegen dem gestrigen Eiskaffee und den Pizzawürfeln.

Wir frühstückten zusammen.

Um 8 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Bettwäsche abgezogen und durch die Waschmaschine waschen lassen.
Mein Bett bezogen. Bad.
Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Kevin wollte Lift fahren.
Es war wolkenlos.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.
Werner trug die Spielzeugkiste, zog sich in meinem Zimmer aus und legte sich zu mir.

Werner legte sich auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.
Meine nackte körperliche Nähe machte ihn an. Ich betrachtete es mit Genugtuung, erst Theo, jetzt Werner, mein Sohn.

Werner kam von vorn in mich, ruhte sich dann neben mir aus und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte und manchmal zweifelnd zu mir sah, ob ich seinem Papa etwas getan hatte, dass dieser so erschöpft war und schlief. Normal war das nicht, dass sein Papa so schnell ermüdete.
Aber es beruhigte Kevin, dass sein Papa atmete und wohl keine Schmerzen hatte.

Um 11 Uhr erhob sich Werner und erzählte, von heute bis 9. Juli sei Höchster Schlossfest.
Danach sind sie gegangen.
Anita wartete bereits an Werners Auto.

Ich hängte die gewaschene Bettwäsche auf der Terrasse auf.

Ich fuhr nach Eschborn, hatte einen Massagetermin.

12.30 Uhr war ich zurück.

Auf dem Tisch stand eine geschlossene Aluminiumfolie. Darin Schafskäse mit Cocktailtomaten, Oliven und Silberzwiebelringen belegt. Alles schwamm in Öl, das ich mit Weißbrot auftunkte.
Habe es mit Weißbrotscheiben gegessen.
Es gab noch Vanillepudding mit Aprikosen.

Einen Espresso getrunken.
Auf meinem Bett ausgeruht.

Es klingelte an der Haustür.



Um 14.45 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.
Beide standen vor der Haustür.
Es war wolkenlos, stürmisch. Baumkronen bewegten sich.

Herr Li hatte noch vier Männer in Trainingsanzügen mitgebracht und drei Männer mit Musikinstrumenten, die hinter ihm standen, alle sahen durchtrainiert aus.
Herr Li erklärte, „Für jedes Gerät im Studio sei eine Person im Trainingsanzug gedacht. Zirkeltraining sagte man dazu im Westen. Dazu sollte heimische, chinesische Musik gespielt werden. Nach einer Weile sollte das nächste Gerät genutzt werden“.

Ich sagte, „das hier ist privates Gelände und so viele Menschen geht sonst nicht. Herr Wu und Herr Li sind ok, eventuell noch ein Sportler. Mehr aber nicht“.

Herr Li wirkte zerknirscht. Man war damit einverstanden, war ich doch eine hochangesehene Industrie-Frau. Beim nächsten Mal wollte man meine Vorgaben erfüllen.

Alle tranken wir Tee im Esszimmer, stehend.

Herr Wu meinte zu mir, die Männer die Herr Li mitgebracht hätten, seien aus den drei Luftlande-Divisionen, die China derzeit hätte. Alle Männer seien Offiziere und gehören zu einer Spezialeinheit. Herr Li gehörte der ersten Luftlande-Division an. Sie kommen aus dem Bezirk Chengdu.
„Die Männer und Herr Li trainieren für amphibische Einsätze“.

Dann ging Herr Li mit seinen Mannen ins Studio und ich mit Herrn Wu auf mein Zimmer, um etwas zu besprechen.

Herr Wu genoss mein Opium, fand, es war mehr angereichert als sonst.
Er wusste, Theo und Werner waren da, die das Opium zu dem machten, was es geworden war.

Er war dann mit mir intim.
Erst ich, dann er auf mir, meinen chinesischen BH bewundernd.

Es klopfte an der Zimmertür und gleich öffnete sich die Tür.
Herr Li trat ein.
Herr Wu über mir, mich etwas verdeckend.

Erst stockte Herr Li, dann sagte er etwas Herrn Wu, das ich nicht verstand.
Herr Li bemerkte mich unter Herrn Wu.
Wir vermieden den Augenkontakt.

Herr Li trat zurück und Herr Wu sagte, was Herr Li ihm gesagt hatte.
„Unten wäre die Toilette verstopft“.

Herr Wu zog sich langsam aus mir zurück und stand auf, zog sich an, wirkte nicht verlegen.

Erklärend sagte Herr Wu in den Raum, er „wollte nachsehen, was unten war“.
Kommen neue Leute aus Tibet, China nach Europa, verstehen sie oft das Toilettensystem nicht, dass man sich hinsetzen muss. In China gibt es oft nur ein Loch im Boden.

Herr Wu ging, Herr Li blieb an der Tür stehen. Schließlich wollte Herr Wu alleine nachsehen.

Erstarrt lag ich im Bett, wusste nicht, was ich machen sollte.
Sollte ich mich vielleicht zudecken oder Herrn Li einen Tee anbieten?

Herr Li im Trainingsanzug sah zu mir, zog sich schnell aus und kroch zu mir ins Bett und kam in mich, pumpte.

Ich konnte nicht, war durch Herrn Li völlig überrumpelt.

Herr Li war durch und durch trainiert und ich genoss seinen stählernen Körper, auf und in mir.
Dann entspannten wir uns beide, Herr Li glitt heraus.

Zufrieden erhob er sich dann und ging.
„War gute Unterhaltung“, sagte er ernst im Gehen.

Ich blieb erschöpft liegen, die Bettdecke über mich gebreitet.

Nach einer Weile kam Herr Wu und meinte, „unten sei alles in Ordnung, im himmlischen Frieden“.

Er lobte meinen chinesischen BH, wollte mir bald Unterwäsche aus Nepal bringen.
Ergänzend sagte Herr Wu: „Eigentlich trug man bisher in Nepal nichts Besonderes darunter. Erst die Volksrepublik China brachte Unterwäsche für Nepal. Für höhere Kader in China gibt es seidene Unterwäsche“.

Ich bedankte mich vorzeitig und „wollte keine tibetische oder nepalesische Unterwäsche, wenn diese nicht vorgesehen war, schließlich war das große Reich China maßgebend“.

Als kleine Huldigung würde ich weiterhin chinesische Unterwäsche tragen, die sich vielfach am westlichen Stil orientiert.

„Herr Li, der die schlechte Nachricht wegen den Toiletten überbracht hatte, war mit meinem Gespräch sehr zufrieden“, wie Herr Wu mir gegenüber ernsthaft versicherte.

Ich stand dann auf, in einen seidenen chinesischen Bademantel gehüllt und ging mit Herrn Wu ins Sportstudio, wo uns fremde musikalische Klänge empfangen.

Herr Li sah mich ernst und mit Ehrfurcht an, verneigte sich mehrfach.

So, wie er mich ansah, hat es gleich gekribbelt. Ich habe mir nichts anmerken lassen.

Ich machte Grünen Tee für alle und brachte den Tee ins Studio.
Keiner begleitete mich in die Küche, was ich bedauerte.

Bei den Nachbarn waren alle Sonnenschutzrollos und Sonnenschutzschirme geöffnet. Menschen waren nicht zu sehen. Dafür waren viele Fenster und Türen geöffnet.
Vereinzelt waren Fahnen zu sehen, die schlaff herumhingen.

Getrocknete Bettwäsche zusammengelegt und aufgeräumt. Das Gästebett bezogen.

Ein Hubschrauber flog über das Haus.
Herr Wu, der in meiner Nähe war, meinte, „es sei chinesischer Militärhubschrauber gewesen, der in der Erprobungsphase war. Es sei ein Nachfolgermodell des Z-19 E“.

Kurz darauf, es war 16.30 Uhr, sind sie alle gegangen, so wie sie gekommen waren.
Es war wolkenlos, stürmte weniger als zuvor. Baumkronen bewegten sich.

Ich lüftete und entspannte mich unter dem Sonnenschutz auf der Terrasse.
Es klingelte an der Haustür.
Erni stand davor, fragte, ob er Fernsehen dürfte, Fußball-Weltmeisterschaft“.
Durfte er.

Dann nahm ich ein Wannenbad.

17.30 Uhr klingelte es an der Haustür.

Überrascht erhob ich mich aus der Badewanne, zog den chinesischen Bademantel über und öffnete die Haustür. Es war Leo.

„Wegen der Hitze fragte er, ob er schwimmen könnte?“

Konnte er, ergänzend sagte ich, ich würde baden, Erni, ein Vereinsvorsitzender würde fernsehen, Fußballweltmeisterschaft“.

Leo wollte schwimmen und sah in den kleinen Spalt meines vorne offenen Bademantels.

Ich badete alleine.

Der Geruch von Werner, Theo, Herrn Wu und Herrn Li standen im Badezimmer.

Werner und Herbert rochen gleich, dachte ich.

18.30 Uhr verabschiedete sich Leo von mir im Badezimmer und ging.

Ich stand auf, trocknete mich ab, cremte mich ein, zog mich an und stellte in der Küche Abendbrot mit Tee her. Damit ging ich zu Erni ins Wohnzimmer.

Wir aßen Abendbrot auf der Terrasse.

Erni hatte Rückenprobleme, bewegte sich steif.

Um 20 Uhr sahen wir uns zusammen das Fußballspiel Uruguay gegen Portugal an, das Uruguay 2:1 gewann. Sie würden gegen Frankreich spielen.

Um 22 Uhr schaltete ich den Fernseher aus, gingen beide zu Bett.

Draußen war es dunkel, Die Landschaft erkennbar, der Himmel war teilweise bewölkt, es stürmte.

Von der Straße war Lärm zu hören. Drei Frauen mit Kopftüchern gingen vorbei, die kleine, lärmende Kinder dabei hatten.

22.15 Uhr lag ich alleine im Bett, die Gästezimmertür war geschlossen.

Bald war ich eingeschlafen.

23.20 Uhr war ich kurz wach, stand aber nicht auf, sah nur auf die Uhr.

Niederhöchstadt, Sonntag, 1. Juli

4.10 Uhr. Es war dunkel, dämrig im Osten, Landschaft nicht erkennbar. Der Vollmond und ein Stern standen im Westen.

Oben hörte ich kurz die Toilettenspülung.
Ich schlief wieder ein.

Ich wurde wach, weil ich den Duft von gebratenen Speck in der Nase hatte.

Es war 5.20 Uhr. So früh wollte ich noch nicht aufstehen.

Es war hell, wolkenlos, sonnig, die Landschaft gut zu erkennen, auch den Taunuskamm. Die Sonne war gerade über die Wetterauer Berge gekommen, tauchte dort alles in ein Rosalicht. Eine Krähe schrie. Kühler Wind kam durch das gekippte Fenster ins Zimmer.

Eine Taube gurrte.

Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden, alleine.

Das übliche ohne Zeitung.

Um 7 Uhr stand Erni auf, gesellte sich zu mir.

Wir schwiegen, wie ein altes Ehepaar, das sich nichts mehr zu sagen hatte.

Herbert sagte auch nie etwas, war nicht so ein Plappermaul wie Franz.

Die Jungs erzählten, Werner mehr als Karl.

Karl wurde durch Werner immer unterdrückt. Herbert und ich waren dabei machtlos, versuchten einiges, aber erfolglos.

Erni ging dann ins Bad, wollte auf den Friedhof und nach Hause.

Ich folgte Erni ins Bad, als er herauskam.

Angezogen, Wasserwechsel beim Aquarium, Pflanzenversorgt, verschiedenen Maschinen gepflegt, Kaffeemaschine, Waschmaschine, Trockner, Tiefkühlschrank, Kühlschrank, Arbeiten, die monatlich erfolgten.

Herbert und Karl flüchteten meist in den Westhafen. Nur Werner leistete mir Gesellschaft, wenn er nicht gerade schlief oder sich mit seinen Verehrern traf, wie Freddy, die ihn anhimmelten, was Werner andeutungsvoll erlebte. Dabei erlebte er das meiste mit mir.

Mittags etwas gegessen.

Espresso mit Schokolade.

Habe einen Geldumschlag für JJ gemacht und JJ gebracht, in den Briefkasten geworfen. Ihn würde ich im Juli nicht sehen. Urlaub auf Mallorca und anderswo.

Wieder zu Hause ausgeruht, Fernsehen.

Ganztags war es warm, über 30  C, wolkenlos.

Um 14 Uhr kam Leo wollte schwimmen und sich abkühlen.

Erst einmal hat er geschwitzt, als er mit mir in meinem Bett intim war, dann war er schlapp schwimmen.

15.30 Uhr ist Leo gegangen.

Auf der Terrasse ausgeruht und gelesen.

15.45 Uhr kam Erni zum Fußball sehen. Durfte er. Tat er alleine.

Ich saß auf der Terrasse unter dem Sonnenschutz und habe gelesen.

18.30 Uhr mit Erni Abendbrot auf der Terrasse.

Erni sah sich das Fernsehprogramm an, ich räumte auf.

Um 20 Uhr haben wir gemeinsam Fußball angesehen.

Ich ging um 22.20 Uhr ins Bett, Erni sah Fußball.

Es dauerte lange, mit Verlängerung und Elfmeterschie en.

Russland schlug Spanien.

22.20 Uhr war es dämrig dunkel, wolkenlos, Landschaft kaum erkennbar. Flugzeuge waren zu hören-Der Abendhimmel ist hinter dem Taunuskamm heller als anderswo.

Bald geschlafen.



3FW&K Nachlese 7.1. Wanderung

Speyer

Oberrheinische Tiefebene

Hallo.

Es liegen etwa sechs Wochen her, seit die letzte Nachlese geschrieben wurde. Viel ist geschehen seither.

Auch die Europäische Datenschutzverordnung.

Jahr-Gänge Band 9

318

erstellt von Gerhard Kuhn

Der ursprüngliche Anfahrweg, wie beschrieben, ist so in Speyer nicht möglich. Dieser Teil wurde umgeschrieben.

Sonntagmorgen, 7.45 Uhr, 1. Juli, hatte es in der Tiefgarage in Eschborn 19 °C. Man kann daraus erkennen, wir sind früh gestartet. Zu dritt (aus Eschborn, Frankfurt, Niederhöhnstadt) fuhren wir von Eschborn nach Speyer. Die Fahrt verlief störungsfrei und wir kamen gut über alle Autobahnen. Um Mannheim herum war es etwas zähfließend, aber es rollte.

Dann fuhren wir geplant auf der B9, die autobahnähnlich war, bei Speyer-West ab und hatten bald den Weg „Erster Richtweg“ unter den Autorädern. Dann der Hinweis, Nur „Anlieger“, ignorierten wir, waren Anlieger, wollten zum Startplatz der Wanderung.

Der Weg wuchs seitlich immer mehr zu und endete an einer Schranke.

Die Beifahrerin aus Frankfurt konnte die Schranke ohne Probleme öffnen.

Dann kam ein sehr breiter asphaltierter Weg, der dann von einer umzäunten, militärischen, verlassen Anlage verschlossen war.

Wir kamen nicht weiter, also zurück, auf der asphaltierten Straße bis Landesstraße L528, Iggetheimer Straße.

Hier der Versuch, aus Speyer heraus die Verbindung zum Wandertreffpunkt zu finden. Erst auf der Hermann-Ehlers-Straße. Hier trafen wir bald eine Teilnehmerin aus dem Nordbadischen. Die uns dann zur Friedrich-Ebert-Straße folgte. Jedes Mal war der Weg für Autos durch Poller gesperrt.

Also mussten wir die Sache geräumiger machen, über die Dudenhofener Straße und über Dudenhofen, Richtung Tennisplätze.

Hier klappte es.

Am Startplatz auf der Gemarkung von Speyer standen bereits zwei Ortsfremde und hatten ihre eigene Geschichte zu diesem Thema zu erzählen.

Eigentlich erwarteten wir noch eine männliche Person aus Ladenburg. Es blieb dabei, er kam nicht zu uns.

Bevor wir startete die Vorstellungsrunde.

Wir waren sechs Wanderer (m/w).

Auf dem Weg, den der Mainzer zu Fuß kannte, ging wir Richtung Speyer, unter der B9 hindurch und sahen aus der Ferne das Mainzer-Auto.

Nun folgten wir einer Frau mit Hund zum Woogbach und an diesem bachabwärts entlang.

Dieses innerstädtische Grünod war sehr schön, was viele anzog, meist mit Hund.

Je näher wir dem Zentrum kamen umso weniger Menschen waren hier.

Der Woogbach nannte sich dann Nonnenbach.

Wir gingen an einer längeren Mauer entlang, um dann im Zickzack ins Zentrum von Speyer zu kommen.

Hier waren andere Menschen unterwegs, mehr die kulturellen, die Besucher.

Wir taten es ihnen bald gleich und setzten uns in der Fußgängerzone, Maximilianstraße, in ein italisches Eis-Straßen-Café. Hier gab es etwas fürs männliche Auge (*am Nachbartisch*), als auch für das Innere (Koffein).

Danach ging es zum Kaiserdom. Hier sahen wir drei Kopftuchträgerinnen, die von sich ein Selfie machten.

Wir gingen nicht in den Dom, sondern rechts vorbei, sahen die Museen und wendeten uns dem Dom-Park zu, mit seiner eindrucksvollen, künstlichen Burgruine.

Auf einer Fußgängerbrücke, die zum Rhein führte, waren wir jetzt am Speyererbach. Er erhielt innerhalb des Stadtgebietes seinen dritten Namen.

Kurz blieben wir auf der Fußgängerbrücke, mit schmalen Blick zum Jachthafen, um dann kurz Richtung Dom zu gehen.

Wieder auf dem Erd-Boden ging es an den Eisenbahnschienen entlang zur Hafensstraße und auf dieser Straße zum Rhein. Den Rhein mochten die mitwandernden Teilnehmerinnen.

Am Rhein blieben wir eine Weile. Hier waren große Schiffe als auch viele Sportboote unterwegs.

Carmen erinnerte sich an die frühere Zeit als Schiffsnutzerin.

Nach der Deponie, ein Hügel mit Fotovoltaikanlage, verließen wir den Rhein bei den Tennisplätzen, um nach Norden Richtung A61 zu gehen.

Die großen Seen, die links des Weges lagen, sah man nicht. Der grüne Bewuchs verhinderte dies.

Vor der A61 bogen wir links ab, gingen parallel zu A61 nach Westen, bis zur ersten Unterführung unter der A61.

Mit der Unterquerung kamen wir zur nächsten Seenplatte.

Vorher war uns schon ein Schild für ein „Angelfest“ aufgefallen.

Dort wollten wir hin, waren wir auch aber auch nicht weiter. An den Verkaufsbuden lange wartende Menschenschlangen.

Wir gingen weiter. Zwischen Binsfeldsee und Sonnensee ein weiteres, wenn auch wesentlich kleineres Lokal. Hier gab es die Mittagspause am Sonnensee. Es gab auch hier etwas fürs männliche Auge, während eine Teilnehmerin Bratkartoffeln mit Spiegelei aß.

Danach ging es weiter zum Binshof und weiter Richtung Otterstadt.

An Otterstadt-Süd ging es nach Westen.

Es war heiß, trocken und wenig Schatten.

Wir querten den Kreisel von K23 mit L534 und kamen zur ehemaligen Kaserne, die jetzt Flüchtlingsunterkunft war. Hier sahen wir nur männliche fremdäussehende Menschen.

Danach hörte der Wanderführer, an der Nibelungen Kaserne, nicht auf seine Assistentin und ein Mehrweg von etwa 300 m wurde verzeichnet.

Wir unterquerten die B9 und waren bei den Häuseransammlungen von Rinkenberger Hof, auch mit Kapelle.

Dann kam Wald, erst der von Speyer, dann der Dudenhöfer Wald. Im Speyerer Wald überquerten wir eine zweigleisige elektrifizierte Eisenbahnanlage und die L528.

Der Wald brachte zwar Schatten aber nicht die erhoffte Abkühlung.

Der Standortübungsplatz war als solcher nicht mehr zu erkennen, hatte auch keine vergilbten Warnhinweise mehr, die innere Unruhe auslösen konnten. Gerne hätten wir Männer diese Unruhe beseitigen wollen.

Nach dem Wald kam Dudenhofen Nord und sah aus, wie andere Neubaugebiete.

Die Kirche sah ungewöhnlich hässlich aus, war weder modern noch alt, nur hässlich.

Eigentlich wollten wir noch den Schwalbenbrunnen besuchen. Aber der hatte es nicht einmal mit Text in die Internet-Suchmaschine gebracht. So ließen wir diesen Ort mit KD aus.

16.30 Uhr waren wir im Biergarten vom Waldschlüssel, früher als geplant.

Service, trinken, Essen waren ok.

18 Uhr fuhren wir nach Hause, bei 33 °C.

Ganztage war es trocken, so blieb es auch.

Die A6 erwies sich ab Hockenheim als zähfließend.

Bis Eschborn hatten wir mindestens drei zähfließende Verkehrssituationen. Wir waren 19.50 Uhr bei 27 °C in Eschborn. Auf der Hinfahrt hatten wir etwa 1 Stunde gebraucht, jetzt fast zwei.

Mit herzlichen Wander- & GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 2. Juli

2.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond im Süden. Neben dem Mond ein Stern ohne Brille erkennbar. Trocken, stürmisch. Geschlafen.

6.10 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, trocken, alles erkennbar. Gedöst.

6.15 Uhr ist Erni aufgestanden, ich blieb liegen.

6.30 Uhr aufgestanden.

Das Übliche mit Erni und der Zeitung.

Erni ist 8.20 Uhr gegangen, ich bin ins Bad.

Aufgeräumt, Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Eine Waschmaschine mit weißen Handtüchern lauen lassen.

Es kam ein Anruf von Annette, „Kevin wäre bis Freitag in München. Seine schwangere Schwester Suzanna hat ihn mitgenommen. Die beiden verstehen sich gut“.

Ich sagte, „heute Nachmittag habe ich in Oberursel meine Diabetes Schulung“.

Sie sagte, ich soll hinterherkommen, wenn es vorbei ist. Werner würde länger arbeiten.

Ich aß getrocknete Ananasscheiben und biss mir einen Schneidezahn aus. Der Zahn mit Krone hatte vorher schon etwas. Ich rief die Zahnarztpraxis an und bekam Mittwochvormittag einen Termin.

Dann rief ich Werner an. Werner wollte dennoch kommen, sich mit Anita stattdessen treffen.

Sie haben immer viel Gesprächsbedarf.

Das konnte ich verstehen, da Werner Anita vergewaltigt hatte. Anita war eine gute Freundin von mir und so etwas macht man nicht.

Die gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.

Mittags war ich bei Leo und Anita essen, fragte Anita, ob sie am Mittwochvormittag Werner treffen könnte, weil ich einen Zahnarzttermin hatte.

Konnte sie. Ich sah, wie schwer es Anita fiel, die lieber am Mittwoch zum GehTreff gegangen wäre.

Anita erzählte von der Sonntagswanderung und von Uschi, die auch dabei war.
Wir tranken noch Espresso, dann bin ich gegangen.

Habe die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

Ich rief Erni an, sagte, heute Nachmittag wäre ich nicht da, würde gleich nach Oberursel fahren, dann nach Hofheim zu meiner Schwägerin.

Erni wollte zum 20 Uhr Fußballspielkommen, ich stimmte dem zu.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

14.10 Uhr war ich in Oberursel, musste noch warten.

14.20 Uhr wurde die Praxis geöffnet. Alle mussten ihre Krankenkassenkarte abgeben, wegen dem neuen Quartal.
Ich brauchte noch ein Rezept.

Alles ging gut.

Heute waren nicht alle da, die sonst da waren. Etwa 20 % der Teilnehmer fehlten.

Die Leiterin kam später und war luftiger angezogen als bisher. Allerdings sah es Widersprüchlich aus, was vermutlich keiner merkte.

Sie hatte eine weiße, leicht transparente Tunika an. Darunter war ihr Push-Up BH mit drei Haken zu sehen. Die Ohren waren mit Perlen-Ohrstecker besetzt, um den Hals trug sie eine Kette.

Seitlich und vorne war die Tunika blickdicht, vermutlich wegen ihrer Figur.

Unten hatte sie eine enge weiße Jeans an, die sicherlich warm war, im Gegensatz zur Tunika.

Sie bückte sich oft bei dem Teilnehmer, der manchmal schon mit ihr flirtete, diesmal allerdings ruhig war.

Nach dem Vortag, bei dem es ums Essen ging, hatte ich noch einen Termin bei der Arzthelferin. Warum auch immer, kam ich diesmal wieder als letzte dran.

Teilnehmer hatten laut gerätselt, wie alt sie wohl ist. Der Vorlaute hat sie dann gefragt und eine Antwort erhalten. Sie war jünger als ich.

Ich bekam eine Wochenspritze verpasst und ein Rezept für weitere Spritzen.

16.40 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

17.15 Uhr war ich dort.

Wir haben uns auf der Terrasse unterhalten, tranken kühlen Tee dazu.

Dann zogen wir ins Wohnzimmer um, setzten uns nebeneinander auf die Couch.

Der warme Tag machte es möglich und alles war viel einfacher.

Annette kam schnell.

Um 18.45 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt, wegen Erni.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

19.15 Uhr war ich zu Hause. Aufgeräumt, gelüftet, die Jalousien nach oben gefahren.

Etwas gegessen.

Auf der Terrasse ausgeruht, den Tag überdacht.

19.50 Uhr kam Erni.

Wir sahen uns zusammen das Fußballspiel an.

Belgien gegen Japan. Japan sah lange wie der Sieger aus, mit 2:0 Vorsprung. Dann verloren sie 3:2.

Mit Kommentaren war es 22 Uhr zu Ende.

Erni ging ins Gästezimmer, schloss die Tür.

Von 22 Uhr bis 22.25 Uhr sah ich noch ein Fernsehen Special wegen dem deutschen Innenminister, tritt er ab oder nicht. Gibt es eine Regierungskrise oder nicht.

Fernsehen aus. Es war dunkel, dämmrig, Landschaft nicht erkennbar.

22.40 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 3. Juli

4 Uhr. Dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond im Süden und daneben ein heller Stern, fingerbreit rechts daneben, trocken. Es dämmt im Osten.

Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Hell, gering bewölkt mit Schleierwolken, sonnig, trocken.
Das Übliche mit Erni.

8.45 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig, trocken, windig.

9.40 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
In der Garage hatte es 19 °C. Das hatte Herbert gut gemacht.
Über Tote soll man ja nicht schlecht reden.

Alles ging gut, Straßen waren trocken.

~~~~~

Ilvesheim

Es war gering bewölkt

10.50 Uhr. Zuerst war ich bei BMW, Lisa nicht da.  
Ihn sah ich nicht.

Im Opel Autohaus Huber war Lisa, war wie immer beschäftigt.  
Ich sah nach Uschi und den Enkeln. Uschi erzählte von der Wanderung. Sie war mit dem Ladenburger verabredet, der sie mitnehmen wollte. Der kam nicht und sie fuhr selbst nach Speyer.  
Alles ging gut.  
Franz hatte manchmal Carmen in den Schwitzkasten genommen aber sie konnte sich immer wieder befreien. Meine Freundin, die Anita, wäre manchmal ängstlich gewesen, wegen äußeren Einflüssen.

Wir haben Kaltschale gegessen.  
Lisa erzählte vom Wochenende, hauptsächlich vom Sonntag, da waren sie in Weinheim am Badensee und es wäre sehr voll gewesen.  
Erst wollten sie nach Heddesheim, da war wegen Überfüllung geschlossen.

Mit Lisa ging ich noch in ihre Wohnung.  
Wir haben geschmust. Georg will derzeit nichts von ihr, obwohl sie nicht schwanger ist.  
Lisa kam dann, schneller als Annette.

Um 14 Uhr fuhr ich nach Hause.  
Es war locker bewölkt, hatte zeitweise 33 °C.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Ich war zuerst kurz auf dem Friedhof.
15.25 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt, Wohnung durchlüftet.
Auf Terrasse entspannt.
Die Sonnenschutze der Nachbarn sind alles ausgefahren.

15.45 Uhr kam Erni, zum Fernsehen.

Er kannte sich aus.

Um 16 Uhr habe ich gebadet, alleine.

Abends Abendbrot mit Erni.

Erni sah sich das Fernsehprogramm an.

Plötzlich war Theo da, meinte, er wäre auf dem Weg zur Tour de France.
Wir waren auf meinem Zimmer.

Entspannt ist Theo gegangen.

Um 20 Uhr sah ich mit Erni Fußball, England gegen Kolumbien. Lange Zeit sah es so aus, als würde England mit 1:0 gewinnen.

Dann stand es 1:1 und es ging in die Verlängerung, zwei Mal 15 Minuten, dann Elfmeterschießen. England gewann 4:3.

23 Uhr Fernseher aus. Erni ging zu Bett mit Gästezimmertür zu.
Es war dunkel, gering bewölkt, Sterne.

23.15 Uhr m Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 4. Juli

4.45 Uhr. Dämmerig hell, Landschaft gerade erkennbar, ein Vogel und eine Krähe sind zu hören. Teilweise bedeckt, Trocken. Ein Flugzeug war zu hören.

Trocken war nicht nur die Landschaft, auch mein Hals, so musste ich öfters husten, bis ich etwas trank.

Gedöst, geschlafen.

Ich musste an Werner denken. Nur weil ich für Werner keine Zeit hatte, als er mich brauchte, hat er Anita vergewaltigt. So, wie dieser Ali B., der vermutlich außer der 14 -Jährigen in Wiesbaden auch noch eine 11-Jährige vergewaltigt hat.

Werner hatte immer mich, brauchte kein Unglück über andere bringen. Ich war tief in Werners und Anita Schuld.

6.25 Uhr aufgestanden. Die Gästezimmertür war schon lange offen. Aber es blieb still.

Es war hell, überwiegend grau bedeckter Himmel, trocken, Landschaft klar erkennbar.

Das Übliche.

Als ich mit der Zeitung zurückkomme, war Erni in der Küche. Er bewegte sich sehr steif, hatte Rückenprobleme. Ist er in meiner Nähe und braucht Hilfe, kann er auf mich zählen, hofft er. Ich versicherte es ihm, ihm zu helfen.

Meine Blutzuckerwerte sind zurückgegangen. Vielleicht liegt es an der Wochenspritze.

Er ging dann ins Bad.

Dann ich.

Erni ging auf den Friedhof, ich hatte den Zahnarzttermin in Eschborn.

Ich beeilte mich, war spät dran.

Anita kam, wollte Staub saugen, dann sich um Werner kümmern, wenn er kommt.

Werner kam um 9 Uhr.

Werner und Anita gingen aufs Gästezimmer, hatten zu reden.

9.15 Uhr. Hell, leicht bedeckter Himmel, trocken.

9.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Das im Bau befindliche Haus in der Nähe der Zahnärztin war fast fertig, im Rohbau, gebaut von einer türkischen Firma.

9.50 Uhr war ich beim Zahnarzt.

Zuerst musste ich verschiedene Blätter ausfüllen. Es ging um den Datenschutz. Ich fand es ärgerlich

Meine Zahnärztin war in Urlaub. Die Vertretung schwelgte beim Sprechen in Superlativen.

Zwei Mal wurde ich geröntgt, vor und nach der Behandlung. Das Röntgen gestaltete sich schwierig, wegen der Ecksituation.

Die Lücke bei den Zähnen oben links blieb, die wird erst von meiner Zahnärztin geschlossen. Jetzt wurde erst eine Entzündung behandelt.

Alles war ohne Betäubung und schmerzte nicht.

In drei Wochen habe ich den nächsten Termin, auch wieder mittwochs.

10.40 Uhr war ich beim Zahnarzt fertig und fuhr nicht gleich nach Hause, vermutlich ist Werner mit der Unterredung von Anita noch nicht fertig.

Ich trank erst noch einen doppelten Espresso beim Türken.

Auf meine Frage, ob ich einen Espresso trinken könnte, antwortete die Zahnärztin, ich könnte auch einen doppelten trinken, was ich dann tat.

Ich fuhr dann nach Hause.



Niederhöchstadt

11.30 Uhr war ich zu Hause.
Anita und Werner waren weg.

11.40 Uhr kam ein Anruf von Leo. Er hätte Hamburger mit Bio-Rindfleisch gemacht.
Kurz darauf war ich bei ihnen.
Es war hell, leicht bedeckter Himmel.

Das Bio-Rindfleisch ist dunkler als das Schweinehackfleisch und zäher.
Vom Teigboden a  ich nicht alles. Es gab Quark, Zwiebelringe und mittelscharfe Peperoni.
Wir tranken noch Espresso.
Anita erzählte etwas von München und heute Abend wollen sie zum Summertime-Programm zum Eschenplatz mit den Rädern fahren.

Um 13 Uhr war ich zurück in meinem Haus, meiner Wohnung.
Der Himmel war dunkelgrau bewölkt, sah nach Regen aus.

Fernsehen.

17.05 Uhr. Der Himmel war grau bewölkt, trocken, leicht windig, Baumkronen bewegten sich.

17.25 Uhr kam Jul.
Ich bat ihn ins Haus.
Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Ich sage, im Juli kann er früher kommen, der Schul-Junge, auf den ich sonst aufpasse, ist in die Ferien gefahren.
Jul nahm es schweigend zur Kenntnis. Ob er es verstanden hat, weiß ich nicht.

Er sagte dann, „Im Getr nkehandel ist der Umsatz eingebrochen, seit die deutsche Fußballnationalmannschaft früher aus Russland nach Hause musste. Die Menschen anderer Länder trinken nicht so viel wie die Deutschen“.

Jul war ausgeruhter als sonst.
Meine Zahnl cke ist ihm nicht aufgefallen, ich sagte auch nichts.
Geschwitzt haben wir beide.

Jul gab mir alles. Ich kam auch, von Jul unbemerkt, weil ich mit Werner nicht hatte.
Jul war viel jünger als Werner und hungriger auf mich, mir seinen Saft zu geben.

19.10 Uhr. Ich sagte, „nachher gebe ich R ckengymnastik in Eschborn“.
Jul ging.
Der Himmel war grau bedeckt, es dämmerte leicht.

19.15 Uhr. Ich fuhr nach Eschborn.
Einige Weizenfelder waren gem ht, geerntet.
Alles war trocken und staubig.



Eschborn

19.30 Uhr war ich vor der Internatshalle.
Erwartungsvoll sah ich mich um, war noch alleine.

Tatsächlich, da kam die Teilnehmerin vom letzten Mal um eine Ecke.
Sie war einige Jahre jünger als ich, ich glaube drei Jahre.
Sie hatte ebenfalls keine Sporttasche dabei, nur Wanderhalbschuhe an, eine  /4 lange beige Wanderhose und ein d nnes T-Shirt, mit kleinen Stickereien auf der linken Brust. Ihren BH sah man andeutungsweise darunter. Sie hatte eine Tasche mit langem Riemen umgeh ngt. Die Tasche hing vorne. Der Riemen teilte vorne ihr T-Shirt, ließ die Brüste stärker hervorstehen.

Wir warteten noch einige Minuten.
Menschen gingen vorbei.
Die Teilnehmerin fragte eine junge Frau, ob sie auf Summertime gehen würde, das am Eschenplatz heute Abend wäre?
Die angesprochene junge Frau bejahte und meine, man wolle Rock ‘n Roll spielen.

Wir gingen wie gewohnt zum Arboretum. Die Luft war zum Schneiden dick. Beide hatten wir Probleme mit der Luft zum Atmen.

Vor uns ging ein Pärchen Hand in Hand. Langsam verringerte sich der Abstand. Sie war eine Teilnehmerin aus meinem Kurs, sah sich nicht um, sah mich nicht. Beide gingen ebenfalls zur Ponderosa.

Dort war diesmal viel mehr Betrieb als vor einer Woche. Heute war kein Fußball, wie meine Partnerin feststellte.

Wir tranken beide einen Sauergespritzten, je ein 0,5 Liter geriffeltes Glas. Das ich bezahlte.

Es waren diesmal zwei Frauen, die bedienten. Meine Partnerin meinte, „die jüngere von denen, die mit den Tätowierungen auf beiden Armen, hätte ausgestopfte Äpfel“ und meinte deren Brüste. Auch hätte die Bedienung einen Tanga an. Mit ausgestopft, meinte sie Silikon. Das kannte ich von Sieglinde. Ich mag meine, wie sie sind.

Der Himmel bedeckte sich zeitweise dunkelblaugrau und die Baumkronen bewegten sich heftig. Es blieb trocken. Der Regen kam nicht.

Als wir unsere Gläser leergetrunken hatten, gingen wir. Wir gingen wie das letzte Mal, parallel zum Sulzbach Richtung Frankfurt-Sossenheim.

Ich fragte sie dann plötzlich, ob ich sie in den Arm nehmen dürfte? Sie sagte ja, und sah sich um. „Mach schnell, da kommt ein Radfahrer“, sagte sie zu mir. Ich sah mich nicht um, umarmte sie und spürte ihren Körper.

Wir lösten uns, ich löste mich, war etwas von mir selbst überrascht. Der Weg war durch seitliche Büsche relativ eng und grün bewachsen. Dann fuhr ein Radfahrer vorbei, ganz in blau. Ich kannte ihn nicht.

Wir kamen an eine Wegkreuzung und gingen nach links. Ein Traktor kam auf uns zu, fuhr langsam.

Ich blieb seitlich stehen, meine Teilnehmerin tat das gleiche. Wir warteten, bis der Traktor vorbei war. Der Traktor hatte ein Anhänger mit FH-Kennzeichen, für Frankfurt-Höchst, wie die Kennzeichen früher waren. Am Arboretum gingen wir nach rechts. Ein Getreidefeld war abgeerntet. Stroh und Kernhülsen lagen herum, übersäten den geschotterten Weg, machten ihn glatt.

Wir gingen bis zum Ende des Weges. Dort zweigte der Weg nach links in Arboretum und rechts ins freie Feld. Nach links war eine Schranke, geschlossen, man konnte seitlich vorbei gehen.

Sie fragte mich, stehen bleibend, ob sie meine Brüste küssen dürfte, die Brustwarzen. Verwirrt sagte ich „ja, aber nur kurz“. Ich hob mein Shirt und einzeln die Brüste aus dem BH.

Sie küsste kurz meine rosafarbenen Brustwarzen und es kribbelte wie verrückt. Ich verpackte alles schnell wieder. Aber meine Brüste wollten mehr. Meine Brustwarzen standen steil ab. Es war mir unangenehm. Ich werde einen dickeren Push-Up BH anziehen müssen.

Damit sie beim Gehen nicht ständig auf meine Brüste starrte, ging ich schneller. Dann sagte ich, „ich muss aufs Klo, in die Büsche“. Seitlich führte ein Weg in die Verholzung, ein Weg, den ich vorher nicht sah. Sie wollte mir folgen. Ich sagte, „bleib auf dem Weg und achte darauf, dass kein kommt, sonst sag Bescheid!“

Alles ging gut, keiner kam. Sie wollte auch nichts mehr von mir.

21.10 Uhr waren wir vor dem Internat, verabschiedeten uns. Ich fuhr nach Niederhöchst, fuhr langsam, hatte es nicht eilig, musste alles überdenken. Mit anderen Frauen kenne ich mich aus, mit Annette, Uschi, Lisa.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Niederhöchst

21.30 Uhr war ich zu Hause, machte noch eine Blutzuckermessung. 125. Der Wert war hoch aber nicht zu hoch. Ich zog mich um, besah, wo sie mich küsste. Alles war heil geblieben, keine Abnützung. Da war es mit Werner als Baby schlimmer, wenn er mich biss. In die Brust, die ihm Milch geben sollte.

Im Sommerschlafanzug, kurze Hose und T-Shirt, setzte mich auf die Terrasse.
Es wurde immer dunkler.

22.35 Uhr. Die Landschaft war dunkel, heller war der wolkenfreie Nachthimmel.
Wo es Wolken gab, war es dunkel.

Ich ging auf mein ,Zimmer
Ich sah Leo und Anita mit den Rädern ankommen.
Ein Flugzeug war lange zu hören.
22.45 Uhr lag ich im Bett und war bald zufrieden eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 5. Juli

4.30 Uhr war ich auf und auf der Toilette.
Es war dämmrig dunkel, die Landschaft nicht erkennbar. Schwach war der Himmel mit Wolken bedeckt. Der Halbmond stand im Süden, über Eschborn. Vögel zwitscherten. Es dämmerte im Osten.

Wieder im Bett, drehten sich die Gedanken um den gestrigen Abend.
Sie nannte sich Swenja, war Informatikerin aus Halle und arbeitete für eine Südbadische Firma in Eschborn Süd beim Aufbau einer neuen Computeranlage. Sie war Spezialistin für schwierige Fälle. Früher hatte sie einen Lehrstuhl in Halle. Aber in der Wissenschaft wurde weniger bezahlt als in der Wirtschaft. Sie erzählte von den Problemen, den diese Firma hatte, als es von einem US-amerikanischen System auf ein französisches System umgestellt werden sollte. Die hauseigenen Computerspezialisten waren überfordert. Sie erzählte mir viel, aber ich war auch überfordert, das zu verstehen.

Ich verstand, die junge Frau, die sie in Eschborn an der Internatshalle angesprochen hatte, war diejenige, aus der Firma, die sie mit allgemeinen Informationen versorgte, wie dieses Sportangebot am Mittwochabend. Sie war gar eine Teilnehmerin aus meinem Kurs, die aber nicht wiedererkannte, vielleicht weil sie jetzt zivil angezogen war. Falls nichts dazwischenkommt, ist für Swenja Freitag ihr letzter Arbeitstag in Eschborn.
Ich machte mir Hoffnung, sie vielleicht kommenden Mittwoch wieder zu sehen.

Sie wollte nächste Woche, Freitag, in Urlaub fliegen, nach Mexiko.

Als wir unterwegs im Arboretum waren, trat sie einmal hinter mich, hat meine Brüste angefasst, auf der Bluse und fuhr dann mit einer Hand in meine Hose bis zu den Schamhaaren.

Mehr wollte ich hier nicht und schüttelte mich.

„Nicht hier!“

Sie hat es verstanden und ihre Hand zurückgezogen, obwohl es bei mir heftig gekribbelt hat.
Vielleicht kommt sie am Wochenende. Meine Karte hatte sie ja.

Sie war nicht 3 Jahre jünger als ich, sondern 23 Jahre jünger.
Während der Arbeit hat sie keine Zeit für persönliche Kontakte. Die nahm sie sich jetzt.

4.40 Uhr. Während ich an Swenja denke, geht die Gästezimmertür auf und bald darauf höre ich den Wasserstrahl auf der Toilette.

War Erni hier?

Es war Theo. Ich grüßte ihn, als er an meinem Zimmer vorbeigehen wollte und kam zu mir ins Bett.
Er wollte erst heute zur Tour de France nach Südwestfrankreich fahren, die kommenden Samstag beginnt. Er musste aber noch bei den Vorbereitungen für den am Sonntag stattfindenden Iron-Man in Frankfurt helfen.

Er hat ein Angebot vom UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR. Er soll sich um Flüchtlinge kümmern und um die Verhandlungen mit den Europäern.

Das Angebot bekam er gestern in Berlin, in der US-Botschaft, wo der 242. Geburtstag der amerikanischen Unabhängigkeit gefeiert wurde.

Theo kam dann. Morgens kann ich nicht.

Danach ging er in sein Zimmer.

Ein Flugzeug war lange zu hören.

Erschöpft schlief ich ein.

6.20 Uhr bin ich aufgewacht. Davor träumte ich, mir wären vorne links Haare aus dem Kopf ausgefallen. Ein nacktes Dreieck war jetzt dort. War es nicht.

Kürzlich träumte ich, ich hätte ein großes Geschäft gemacht, im Bett. Stimmt auch nicht.

Werner hatte auch manchmal solche Träume und kam dann zu mir und ich musste ihn trösten.

Herbert hat sich dann auf die andere Bettseite gedreht.

Werner kam dann näher, suchte den tröstenden Hautkontakt mit mir.

Mehr nicht. Intim waren nicht.

6.20 Uhr war es hell, sonnig, gering bewölkt mit Schleierwolken, trocken, dunstig über dem Taunuskamm.

Das Übliche. Theo ging ins Bad.

Wir haben getrennt gefrühstückt, ich in meinem Bett.
Theo ist dann gegangen und ich ging ins Bad.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kam Olivia zum Putzen. Sie wäre die Vertretung von Anita.
Anita wäre in München, würde ein Auto hinbringen und mit einem anderen wiederkommen. Sie arbeitet zeitweise in einem Autoverleih, um Autos zu verschieben.
Sie, Olivia, beachte es mit Argwohn, weil es sich um Leiharbeit handelt.
Mir war das egal.

Habe einen Einkaufszettel gemacht und fuhr dann einkaufen.
Erst ließ ich das Auto waschen, falls Swenja kommt, könnten wir herumfahren und ich zeige ihr die Gegend.
Ich lasse sie auch suchen, was sie bei mir suchte.
Manchmal denken andere Frauen, sie seien anders, sind sie nicht, alle sind gleich.

Es war schwülwarm.

Mir fiel Lisa ein, die am Dienstag erzählte, sie hätten einen Preis ehrenhalber bekommen, den es für Baden-Württemberg offiziell noch nicht gibt. „Autohaus Fair“, verliehen von der IG Metall für Einhaltung der Tarifverträge, für den Betriebsrat, Ausbildungsbetrieb, gute Kundenberatung und gute Reparaturen und Instandhaltungen.
Die Firma Merzig in Frankfurt hätte weder einen Betriebsrat, noch würde sie die meisten Mitarbeiter nicht nach Tarif bezahlen.
Lisa erzählte noch, sie hätten fünf Flüchtlingen einen Praktikantenplatz angeboten mit regulärer Bezahlung. Noch nicht anerkannten Flüchtlingen können in einem Praktikantenplatz arbeiten, nicht aber regulär.

War dann auf dem Friedhof und Einkaufen.

11.50 Uhr war ich zurück.
Olivia war gegangen. Ich habe alles hinausgezögert, ich wollte Olivia nicht sehen.
Aufgeräumt.

12.20 Uhr. Im Esszimmer hatte es 26 °C, 59 % Luftfeuchtigkeit und 993,5 hPa. Es war überwiegend bewölkt, hell schwülwarm. Mein Gefühl „Schwülwarm“ deckte sich nicht mit den Werten. Manchmal liege ich total falsch.

Gegessen.
Die Zeit gelesen.
Auf meinem Bett gedöst.

13.40 Uhr. Grau bedeckter Himmel. Über dem Taunuskamm ist es dunkelgrau. Ob es regnet, wenn ich in Oberursel bin?
Habe einen Taschenknirps eingepackt.
Ich fuhr nach Oberursel.
Die Temperatur für außen zeigte 28 °C an. Es windete.

Alles ging gut, die Straßen waren frei, vereinzelt war viel Verkehr.
Auf der Straße sah ich einen Getränkelaister, überholte ihn und sah Jul auf der Beifahrerseite sitzen. Mein Auto hat er nicht erkannt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberursel

Ich war die erste Person, die vor der geschlossenen Praxis wartete.
Es war warm, unter dem Glasdach in der zweiten Etage.
Im Aufzug kann man aus drei Etagen heraussuchen, obwohl das Haus nur zwei Etagen oder Obergeschosse hat.

Mit der Zeit kamen andere, gingen vor bis zur geschlossenen Tür.
Erst war ich die Erste, dann war ich die vierte.
Ich brauchte noch ein Rezept und gab eine Spritze ab, die ich am Montag bekommen hatte, die Wochenspritze, eine von vieren.

Der Raum füllte sich, wo die Besprechung sein würde.
Keiner sagte etwas zu meinem Zahnreihenloch. Jeder war mit sich beschäftigt.

Sie kam wieder etwas später und fast alle Plätze waren besetzt.
Erst wurden die Krankenakte der Anwesenden durchgegangen. Meine auch. Meine niedrigen Werte wurden gut aufgenommen.

Dann wurde über Essen geredet und deren Bestandteile, und die Lebensmittelindustrie, was sie alles in die Lebensmittel steckt, zum Schaden der Nutzer.

Über Baufirmen haben sie nicht geredet. Da bin ich immer wachsam, ob sie etwas über die Firma Merzig sagen.

Ich hatte verschiedene leere Essen-Verpackungen dabei, die gelobt wurden. Aber nicht alles war gesund, was ich dabei hatte. Manches werde ich nicht mehr kaufen.

Heute hatte sie wieder eine hellblaue Tunika an, die blickdichter als die von Montag war. Sie trug eine andere Halskette, jetzt mit echten kleinen Perlen, passend zu den Ohrsteckern. Diesmal hatte sie ein dunkelgefärbtes Brillengestell. Sie hatte wohl verschiedene Brillengestelle.

Sie trug wieder eine dicke weiße Jeans und einen Push-Up BH.

Sie sah ihn wenig an, den Vorlauten.

Der Vorlaute war heute schweigsam, schweigsamer als sonst.

Die Kopftuchträgerin redete viel.

Der Vorlaute musste sie zum Kaffee einladen, was sie nicht wollte, wollte erst ihren Mann fragen.

Die sieht so aus, dass sie ihren Mann nicht fragt. Die sieht selbstbewusst aus.

Viele Anwesenden wollten sich bei ihr einschmeicheln.

16.20 Uhr fuhr ich nach Hause.

Musste vorher noch zur Apotheke, war in Oberursel um die Ecke, hatten alles da, was mit Diabetes zu tun hat.



Niederhöchstadt

16.50 Uhr war ich zu Hause.

Freddy wartete im Auto, sagte, er wäre vor wenigen Minuten gekommen.

Tatsächlich kam er um 16.30 Uhr.

Wir gingen nach oben auf mein Zimmer.

Es war warm, Freddy schwitzte etwas, er roch ein wenig nach Schweiß.

Freddy erzählte, wie es Werner sonst tat, um sich abzulenken, abzulenken von mir.

„Im Mai war Ryanair nicht für viele Landungen nach 23 Uhr verantwortlich, sondern Condor. Bei Condor lag die Anzahl der Landungen nach 23 Uhr bei 29 %, bei Ryanair bei 25 %.

Ab dem 12.7. wollen die irischen Piloten streiken. Das hat bestimmt Einfluss auf andere europäischen Flughäfen“.

Freddy stockte und sagte dann nichts mehr, fand meinen nackten Körper wieder sehr erregend.

Ich kam zuerst, weil er mich so stürmisch im Intimbereich küsste, dann kam Freddy, auf und in mir.

Früher hätte Freddy mir nicht in die Nähe kommen dürfen, geschweige in den Intimbereich. Der galt als unrein, obwohl er wie alles an mir regelmäßig gewaschen wurde.

Freddy kam noch einmal. Einmal reichte mir. Es freut mich, wenn Freddy zweimal kommt, mir alles gibt und sonst niemand.

18.55 Uhr ist Freddy gegangen.

Ich versprach ihm, mal wieder ein Dirndl anzuziehen. Mach ich, wenn er mich gerne im Dirndl sieht.

Es war überwiegend hell bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken, windig.

Abendbrot.

Auf der Terrasse gesessen, dann gelesen.

Alle Sonnenschutzsysteme der Nachbarn sind eingefahren, die wärmende Sonne fehlt.

Kein Nachbar ist zu sehen.

Die Straße ist trocken.

21.05 Uhr. Der Himmel ist streifenförmig grau bewölkt.

Der Taunuskamm ist frei von Wolken.

21.35 Uhr ging ich ins Haus. Über dem Taunuskamm war eine dunkle Wolkenschicht.

Zur Ebene war es gering bewölkt. Die Wollen wurden rosa von der im Westen untergehenden Sonne angestrahlt.

21.45 Uhr lag ich im Bett und habe gelesen.

In der Ebene, nach Süden, war der Himmel dunkelgrau bewölkt. Eine Taube gurrte. Ein Junge redete laut.

22.45 Uhr machte ich das Licht aus.

Ich döste, war kurz vor dem Einschlafen, als es an der Haustür klingelte.

Erst dachte ich an einen Dummen-Jungen-Streich.

Weil das Klingeln nicht aufhörte, stand ich auf und sah nach.

An der Klingel lehnte Swenja.

Ihre Finger klingelten nicht, ihr Körper.

Sie sah fix und fertig aus.
Ich bat sie ins Haus, musste ihr helfen, war kaum dazu in der Lage.

Mit letzter Willensanstrengung hat sie sich an mein Haus gerettet, wollte mich noch einmal sehen. Ins Hotel wäre es näher gewesen.
Weil wir uns aus ihrer Sicht nahestanden, kam sie erledigt an.

Ich duschte sie. Beide waren wir nackt unter der Dusche. Sie machte keine Anstalten, es auszunutzen.
Ich trocknete sie ab, cremte sie ein und brachte sie ins Gästezimmer und ins Bett. Gleich war sie eingeschlafen.
Draußen war es dunkel.

Wieder in meinem Bett war ich auch bald eingeschlafen. Ich Widerstand der Versuchung, mich zu ihr ins Bett zu legen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Freitag, 6. Juli

Ich war schon eine Weile wach, bevor ich aufstand. Ich hatte seit gestern Probleme mit dem Zahnfleisch, vom Zahn, der am Mittwoch behandelt wurde.
3.40 Uhr. Dunkel, trocken, bewölkt. Die Gästezimmertür ist geschlossen, die ich heute Nacht schloss, als ich Swenja ins Bett brachte.

Ich schlief wieder ein.

Um 6 Uhr wurde ich wach, weil es hell war. Die Gästezimmertür stand offen.
Ich döste und es blieb ruhig.

6.25 Uhr bin ich aufgestanden, weil davor Swenja aufgestanden war, auf die Toilette ging. Wir grüßten uns kurz. Sie hatte einen leichten Schlafanzug von mir an, den ich ihr heute Nacht anzog.
Es war hell, teilweise leicht bewölkt mit Schleierwolken.

Das Übliche.
Wir frühstückten gemeinsam auf der Terrasse.
Swenja erzählte, von ihrem Beruf, von ihrer Familie.
Eigentlich heißt sie nicht Swenja, sagt es nur, weil alle den Namen verstehen.
Sie heißt Swjatoslaw oder abgekürzt Sweta.

Ihre Eltern leben nicht mehr.
Sie sind beide früh gestorben, bei einem Verkehrsunfall. Sie waren beide Informatiker. Ihr Vater war Russe, arbeitete bei der NVA, der Nationalen Volksarmee, sowie ihre Mutter.
Beide arbeiteten am Raketen-Abwehr-System, in der gleichen Abteilung. Sie wollte etwas auf die Beine stellen, was sich gegen den Westen richtete und Russland schützt.
Sie ist bei einer Schwester ihrer Mutter aufgewachsen, die im Schuldienst tätig war, als Lehrerin. Sie, Swenja, hatte bei ihrer Tante freie Hand.
Die Tante war geschieden, hatte keine Kinder, lebte alleine.

8.40 Uhr. Es war hell, dunstig. Swenja stand auf, wollte ins Bad, alleine.
Ich räumte ab. Es hatte 25 °C im Esszimmer, 54 % Luftfeuchtigkeit, 996 hPa.

Als Swenja aus dem Bad kam, ging ich hinein.
Es roch nach Swenja und es kribbelte wie verrückt.
Swenja wollte ins Hotel fahren und anschließend nach ihrem Projekt sehen.

Ich fuhr auf den Friedhof und traf Erni. Er fragte, ob er heute Nachmittag Fußball-Fernsehen sehen durfte, gegen 15.45 Uhr würde er kommen.
Durfte er.
Swenja wollte nachmittags, spätestens um 14 Uhr, nach Halle fahren.

Zu Hause sah ich, der Anrufbeantworter blinkte. Es war die Vertretungs-Zahnärztin, wollte wissen wie es mir geht.
Ich rief zurück und bekam einen früheren Zahnarzttermin, dienstags bei meiner Zahnärztin.

Leo kam vorbei, sagte, Anita wäre in München, würde spät abends kommen.
Weil es so warm war, wollte er etwas schwimmen. Taten wir in meinem Zimmer, dann ist er gegangen. Nur Leo kam.

Aufgeräumt.
Auf meinem Bett gelesen.

11.25 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es gab Milchreis mit Erdbeer-Rhabarber-Grütze.

Um 12 Uhr verabschiedete ich mich, weil noch Besuch käme.
Es war teilweise bewölkt mit großen blauen Wolkenlücken. Es windete, Baumkronen bewegen sich.

Ich las auf meinem Bett.

Um 13 Uhr siedelte ich ins Wohnzimmer um, sah mir das Fernseh-Nachmittagsprogramm an.

13.50 Uhr klingelte es an der Haustür.
Swenja verabschiedete sich. Sie sei ausgebrannt, bräuchte ihren Urlaub. Das EDV-System würde jetzt gut laufen.
Sie fuhr ab, in einem weißen Mercedes-Sport-Coupe.

Es war locker bewölkt mit einem großen blauen wolkenfreien Raum.
Baumkronen bewegten sich.
Ich sah weiter das Fernsehprogramm an.
Die Sonne beschien die Balkone der Nachbarn.

15.45 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Erni.

Draußen stürmte es besonders heftig.

Ich hatte große Lust, besonders auf die Jungen, die nicht wissen, wie eine reale Frau unter der Kleidung aussieht.
Vielfach kennen sie Fotos in Illustrierten, wo Frauen wenig Kleidung anhaben. Aber real kennen sie nichts, wie damals Johan in Todtnau.
Aber Erni machte keine Anstalten. Außerdem war er kein Junger.
Ich hatte mir schon überlegt, der erste Junge der kommt, an die Ecke, wo sie sich unterhalten, hinzugehen und einen Jungen zu verführen.
Aber es kam keiner.

Erni setzte sich vor den Fernseher.
Im Zweiten kam Fußball.
Ich ging auf die Terrasse, setzte mich in einen Liegestuhl und las in einem Buch.
Ein Martinshorn war zu hören, fuhr durch die Straße.

Ich könnte mich auf der Terrasse selbst befriedigen, überlegte ich, dann wäre ich ruhiger.
Eigentlich war ich heute auf Swetlana eingestellt, dass da etwas zwischen uns läuft, ich habe ja gesagt, nicht hier und meinte das Arboretum. Mit einer Fremden ist es aufregender als mit jemand, den man kennt, wie Lisa.

Noch eine Sirene. Vielleicht brennt irgendwo ein Acker, „abflämmen“ nennen es die Bauern. Und jetzt ein drittes Auto mit Martinshorn. Sie fahren Richtung Taunus.
Ein viertes Auto mit Sirene ist unterwegs, hört sich entfernter an, nahm einen anderen Weg.

Die Nachbarn haben ihren Sonnenschutz ausgefahren. Kein Nachbar ist zu sehen, sie halten sich alle im kühlen Innern auf.

Ich dachte an den kleinen Jungen vor einer Woche, der auf einen Holzturm kletterte und sich nicht traute, irgendwie den Rückweg anzutreten. Wie Werner.
Als Werner es wieder einmal machte, rutschte ich zu ihm, mit den Beinen zuerst. Da sagte der zu mir, „bei dir ist es ganz dunkel zwischen den Beinen“.
Bloß weil ich keinen Slip wegen der Hitze anhatte. Heute ist es anders, da tropft es manchmal.

Als Werner vielleicht sechs Jahre alt war, war er noch klein, wurde nicht groß, roch leicht nach Urin.
Dabei wollte er immer Herbert übertreffen. Herbert seiner wurde immer groß und fest. Das ließ nach, als wir länger verheiratet waren. Dann kam Werner ins Spiel.
Mit diesen Gedanken wurde ich nicht ruhiger, konzentrierte mich auf das Buch.

17.45 Uhr brachte ich Erni Abendbrot, einen erwärmten Laugenweck und Käse. Das Spiel lief noch. Frankreich spielte gegen Uruguay. Frankreich gewann 2:0.
Erni sah und hörte sich die Kommentare zum Spiel an.
19.30 Uhr ging Erni auf die Toilette und ich übernahm das Fernsehen.
Es war gering bewölkt, sonnig, trocken.

Ich sah mir verschiedenes an, dann Lewis. Im Zweiten wäre sonst Brasilien gegen Belgien gekommen. Erni sagte nichts und sah sich mit Lewis an.
Als Lewis zu Ende war, schaltete ich ins Zweite. Das Fußballspiel war noch im Gange und war überraschend. Belgien führte mit 2:1 gegen Brasilien.
Als das Spiel zu Ende war, ging Erni ins Bett und ich sah mir die Spielanalysen an.
22.20 Uhr machte ich den Fernseher aus. Ich wollte Erni nicht begegnen. Sonst wird einer von uns schwach.
Draußen war es dämmerig dunkel, die Landschaft kaum erkennbar.
In Nachbars Garten brannten viele kleine Leuchten. Menschen waren nicht zu sehen.

Ich bin auf mein Zimmer, die Gästezimmertür war geschlossen.

Auf meinem Zimmer hatte es 24,5 °C.
22.40 Uhr lag ich im Bett.
Zu meinen Zahnfleischproblemen kamen noch Kopfschmerzen.
Dennoch war ich bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 7. Juli

3.10 Uhr war ich auf der Toilette, weil mir das Zahnfleisch Probleme bereitete und ich wach wurde. Dann drehten sich die Gedanken im Kreis.

Draußen war es dunkel, trocken, überwiegend bewölkt, Gästezimmertür geschlossen.

Ich dachte an Swetlana und wie gerne ich jetzt mein Gesicht in ihre Brüste gedrückt hätte. Dann würde ich wegen der Wärme und Weichheit der Brüste mein Zahnfleisch vergessen. Vielleicht mögen deshalb die Männer bei den Frauen die Brüste, weil diese Wärme und Geborgenheit und auch aus der Kindheit noch unbewusst Erotik vermitteln. Als Baby weiß man nicht, was Erotik ist. Man weiß nur, es ist schön, ohne es ausdrücken zu können.

Vielleicht war es bei Werner ein Ausdruck von festhalten wollen, weil es schön war, meine Brüste und er biss mit seinem zahnlosen Mund zu. Da habe ich ihm Unrecht getan.

3.15 Uhr. Habe meinen Blutzuckerwert gemessen. Es war schwierig, genügend Blut aus den Fingern zu bringen, damit es ermittelt werden konnte. Versucht habe ich es bisher rechts, am Ringfinger. Es gab den Wert 100. Dann musste ich weiter an Werner denken, wie er meine Nähe suchte, meine Wärme, die ich äußerlich nicht zeigte. Wenn er hinter mir lag und ich das obere Bein hob und er dazwischen rutschen konnte.

Die gleiche Stelle, zwischen meinen Beinen, mochte Herr Wu, indem er mein Opium lobte. Dabei war es sicherlich nicht so stark wie früher. Herr Wu erzählte, seine Eltern waren Wanderarbeiter und fast immer unterwegs. Seine Großmutter war dann für alles zuständig, für die kargen Äcker und die magere Kuh im Stall.

Bei ihnen wurde nicht viel gewaschen. Einmal in der Woche die Wäsche, körperlich, von der Großmutter zu den Kindern, auch die Kleidung wurde nur einmal wöchentlich gewechselt.

Die jüngeren Geschwister wurden zur Beruhigung an die ausgemergelten Brüste der Großmutter gelegt. Weil für ihn nichts mehr blieb, rutschte er nach unten bis zwischen die Beine mit den wenigen Schamhaaren. Das Opium von Herrn Wu.

Ich machte es mir dann selbst, um wieder schlafen zu können.
Ich schlief nicht gleich, tat es dann doch, wenn mit Pausen.

Einmal sah ich, wie die Gästezimmertür offen war.
Ich schlief wieder ein.

Ab 6 Uhr war ich wach, stand aber nicht auf.

Ich dachte an Herrn Li, der wohl gerne meine innere Wärme spürte und dann von der Lust auf mich überrascht wurde.

6.25 Uhr stand ich auf.

Hatte ein rosafarbenes Spaghetti-Trägerhemdchen an und rosafarbene Shorts. Darüber trug ich einen hellgrauen Trainingsanzug.

Es war hell, bedeckt, trocken.

Das Übliche.

Als ich in die Küche kam, war Erni in der Küche beschäftigt. Er bewegte sich steif, hatte wohl Rückenprobleme.

Wir frühstückten zusammen, mit Brötchen und Spiegeleiern.

Mir wurde warm und ich zog meinen Trainingsanzug aus. Er starrte auf meine rechte Brust, sagte aber nichts. Ich tat so, als merke ich nichts. Meine rechte Brust war Vorlaut, hatte die Brustwarze steil aufgerichtet.

Ich las Zeitung, Erni ging ins Bad.

8.15 Uhr. Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken. 1.001,5 hPa, 48 % Luftfeuchtigkeit, 24,5 °C im Esszimmer bei geöffneter Terrassentür und gekippten Fenster. Draußen schien es frischer zu sein als im Zimmer.
Erni wollte auf den Friedhof.

Dann ging ich ins Bad.

Im Bad dachte ich an Erni, der mich und meine Reize glatt übersah.

Vielleicht kann man nicht jedem geben, was dieser möchte. Es ist bestimmt gut so, dass Erni mich neutral betrachtet. Ich könnte Erni mehr Nähe geben. Würde er das erzählen, wäre ich bald meinen guten Ruf los und als Vorsitzende unten durch.

Ich kann gut zuhören, wie ich es gestern bei Swetlana tat. Ich kann auch Nähe vermitteln, als ich Swetlana in den Arm nahm, als ich spürte, da ist etwas in ihr, suchte etwas.

Ich könnte mich unten, vor dem Wochenende seltener waschen, damit es für Herrn Wu wie zu Hause ist. Am besten ich fange heute damit an. Vielleicht gefällt ihm mein Opium dann noch besser.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kamen Werner und Kevin.
Ich ging mit beiden zum Lift.
Kevin war der Liftführer.
Werner lehnte sich im Lift an mich. Besser mit umarmen als beißen, dachte ich schweigend und zufrieden zu mir.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.
Werner brauchte die Spielzeugkiste nicht zu tragen, stand schon in meinem Zimmer.

Werner erzählte von Kevin, was dieser mit seiner Schwester in München erlebte. Sie waren im Zoo.
Suzanna würde die Schwangerschaft gut vertragen, sagt allerdings nicht, wer der Vater sei.
Kevin achtete darauf, was sein Vater erzählte, nickte ab und zu, zu dem, was Werner sagte.

Werner hatte sich ausgezogen und zu mir ins Bett gelegt.
Er strich über meinen nackten Körper, wie er es früher nicht durfte. Das durfte nur Herbert. Werner hielt sich dran, auch wenn es ihm schwerfiel oder er es schmerzlich bereute, wenn er es versuchte.

Er legte sich auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.
Meine Beine hatte er gespreizt und seine lagen dazwischen, alles, was früher nur Herbert durfte.

Meine nackte körperliche Nähe machte ihn wie immer an, so war es früher nicht. Erst später, als Jugendlicher.
Sonst lag er nur hinter mir, vor mir lag Herbert.
Als Herbert nicht mehr so aktiv war, wie ich es wollte, durfte Werner aushelfen. Aber ich achtete darauf, dass Herbert immer Vorrechte hatte.

Werner führte ihn selbst ein und kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.
Kevin stand auf und kam zu uns, streichelte seinen Vater, der im Tiefschlaf zufrieden grunzte.
Vielleicht dachte er, ich würde ihn streicheln.
„Da, da“, Kevin war aufgeregter und deutete auf meinen Intimbereich.
„Ja, da war dein Papa“.
Kevin war zufrieden und ging zu seinen Spielsachen, die ich für JJ gekauft hatte.

Um 11.10 Uhr sind sie gegangen. Morgen wollen sie vielleicht zum Iron-Man nach Frankfurt fahren.

Anita wartete bereits an Werners Auto.
Anita hatte ein leichtes helles geblümtes Sommerkleid an, das vorne geknöpft war.
Der schwarze BH schimmerte durch.

▬▬▬▬▬▬▬

11.20 Uhr. Ich fuhr auf den Friedhof. Es war leicht bewölkt, sonnig, dunstig. Alles war trocken und staubig auf dem Friedhof. Bald waren meine Schuhe mit einer dünnen Staubschicht überzogen.
Auf dem Friedhof, am Grab von Herbert, erzählte ich, dass Werner, unser Sohn, mich mit Kevin besucht hatte.
Herbert sagte nichts, lag seit knapp 5 Jahre verwesend im Grab.

▬▬▬▬▬▬▬

11.25 Uhr im Auto von Werner.
Anita saß auf den behosten Beinen von Werner, mit offener Hose, hatte sich das Sommerkleid bis zur Hüfte hochgezogen, ohne die Knöpfe zu öffnen.

Nach einer Weile sagte Kevin triumphierend zu Anita: „bei Oma ist Papa vorne“.
Anita zu Kevin: „Ich bin noch nicht Deine Oma“.
„Gut beobachtet Kevin“, lobte Werner Kevin.
Kevin war zufrieden und sah triumphierend nach vorne.

Werner und Anita bewegten sich dann rhythmisch, bis Anita mit einem leisen Schrei kam.

11.40 Uhr verließ Anita das Auto.

▬▬▬▬▬▬▬

11.50 Uhr. Wieder zu Hause räumte ich auf, bereitete eine Brotbackmischung mit fertigem Sauerteig und Buttermilch vor.

12.20 Uhr kam ein Anruf von Leo wegen Mittagessen. Es gäbe Pellkartoffeln, Quark mit Schnittlauch und Radieschen.
Kurz darauf war ich bei ihnen.

Leo meinte, Anita sei müde, hätte sich etwas ausgeruht.

Leo wusste von Anita, dass Werner sie vergewaltigt hatte und sie immer reden müssen, was wohl anstrengend ist, seinem Vergewaltiger so nahe zu sein.

Beim Essen erzählte Anita, sie brachte ein Leihauto nach Hannover, ursprünglich war München vorgesehen. Sie brachte ein anderes Auto zurück. Es würde gut bezahlt werden. Sie konnte endlich schnell fahren, brauchte nicht auf den Kraftstoffverbrauch achten. Allerdings würde keine Strafzettel von der Firma bezahlt werden, die musste man selbst bezahlen oder die Geschwindigkeitsbeschränkungen beachten.

Geschlafen wird in einfachsten Zimmern in München.

Sie nehmen gerne Frauen, weil diese auf körperliche Sauberkeit achten. Männer stinken oft nach Schweiß.

Die jungen Männer liefern ein Auto ab und fahren gleich wieder zurück. Die Jungen können das, wir älteren nicht mehr, brauchen Ruhe.

Es gab noch Espresso.

Ich nahm es zum Anlass, „Ruhe zu brauchen“ und verabschiedete mich. Sonst fängt sie noch wegen Werner an. Anita meinte, morgen wollte sie bei Franz mitwandern, brauche die Ruhe und das Grün.

Um 13.15 Uhr war ich zurück. Es war locker bewölkt, dunstig.

Mich mit meinem Sauerteigbrot beschäftigt.

Dann zog ich mich um, falls mein chinesischer Besuch kommt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kamen Herr Wu und Herr Li.

Wir tranken Grünen Tee im Esszimmer, besprachen das wirtschaftliche Zerwürfnis zwischen den USA und China und sie waren froh, dass zwischen uns alles friedlich verläuft.

Während Herr Li ins Studio ging, sind Herr Wu und ich auf mein Zimmer gegangen.

Mir war es unwohl, mit Herrn Wu gegangen zu sein. Was wohl Herr Li dachte, was Herr Wu und ich taten, reden?

Herr Wu erzählte, während wir uns unten, in meinem Zimmer, frei machten. „Der chinesische Großkonzern HNA-Vizechef ist in Südfrankreich tödlich verunfallt worden.

In seiner Heimat Nepal gab es wieder Überschwemmungen mit vielen Toten. Aus seiner Verwandtschaft ist keiner dabei gewesen“.

Mein Opium hat Herrn Wu gut gefallen, es war sehr intensiv und vielseitig.

Ich hatte mich unten nicht gewaschen. Werner hat nichts gemerkt. Freddy hätte es vermutlich gemerkt. Freddy wollte mein Höschen, das ich nachts an habe, innen riechen.

Heute ist so etwas erlaubt, früher ging das nicht. Alles was da unten war, war unsauber. Wenn man überlegt, da unten werden Kinder gemacht.

Wir kamen beide.

Herr Wu hatte eine besondere Zunge.

Sie hat er so erhalten, als er die Kuh im elterlichen Stall anders behandelte als sonst.

15.10 Uhr zog sich Herr Wu an, wollte noch etwas schwimmen, verließ das Zimmer, was er noch nie tat.

Es war locker bewölkt aber die blauen Wolkenlücken waren kleiner geworden.

Während ich noch überlegte, ob ich aufstehen und grünen Tee machen sollte, kam Herr Li durch die Zimmertür herein, nur mit einem Tuch um die Hüfte bekleidet.

Es hat wie wild gekribbelt, als ich seinen muskulösen leicht verschwitzten Körper sah.

Sein Körper war sonnengebräunt, ölig, der von Herrn Wu war weiß.

Herr Li kam hüllenlos zu mir ins Bett und über mich.

Alles ging blitzschnell.

Nur Herr Li kam.

Es störte ihn scheinbar nicht, dass ich nicht kam.

Als er hatte und immer noch kräftig abstand, fragte er, ob ich mich auf den Bauch drehen und mich leicht erheben könnte, auf alle Viere.

Konnte ich.

Er kam noch einmal von hinten und ich dabei auch.

Es roch alles sehr intensiv.

„Geht doch!“

Meinte er nur.

Herr Li war aufgestanden, stand unschlüssig nackt da.

Er war unsicher, weil er es nicht ausdrücken konnte, fragte dann, „ob Herr Wu dazu kommen könnte?“

Verwirrt und nichts ahnend, was kommen könnte, sagte ich „ja“, dachte Herr Wu könne sich besser ausdrücken.

Herr Li verließ nackt den Raum und kam mit Herrn Wu zurück, der ebenfalls nackt war.

Herr Li fragte mich, was ich mir vorstellen könnte, wie wir zu dritt viel Freude haben könnten?
Ich zuckte die Schultern.

Herr Wu und Herrn Li wussten es auch nicht.
Beide Herren waren erschöpft und ihre Teile hingen schlaff von ihnen.

Es klingelte an der Haustür. 15.50 Uhr.

„Wir wollen es auf das nächste Mal vertagen. Sie könnten sich etwas überlegen, was wir machen“, schlug ich vor.

Herr Li und Herr Wu zogen sich zufrieden an, verbeugten sich vor mir und gingen.
Herr Wu sagte zu Herrn Li in Deutsch: „in China war es früher üblich, dass man den Kühlschrank ins Wohnzimmer stellte. Das war ein Statussymbol für Wohlstand“.

~~~~~

An der Haustür begegneten sich die beiden chinesischen Geschäftsleute und Ernie. Ich stellte sie vor, hatte den chinesischen Bademantel umgeschlungen, gab die offizielle Version weiter.

Erni erzählte, heute wären zwei Fußballpaarungen im Fernsehen. Dann geht es erst Dienstagabend und Mittwochabend weiter. In einer Woche geht es samstags um den dritten, sonntags in Moskau um den ersten Platz. Heute spielt um 16 Uhr in Samara Schweden gegen England und heute Abend, um 20 Uhr, in Sotschi Russland gegen Kroatien.  
Morgen würde er mit den anderen Vereinsvorsitzenden an der Strecke stehen, mit einem Stand.  
Sie würden Bananen und Getränke für Läufer anbieten. Magda hatte es sich ausgedacht und ich kaufte mich frei, indem ich alles bezahlte.

Während Erni sich Fußball im Fernsehen ansah, stellte ich das Sauerteigbrot her und war dann auf der Terrasse und las.

Erni versorgte ich mit Abendbrot, einem Laugenzopf und Käse. Er blieb im Sessel sitzen, wollte seinen Platz am Fernseher nicht räumen.

Ich nahm ein Bad. Mit dem Badzusatz „Alles wird gut“.

19.20 Uhr trocknete ich mich ab, cremte mich alleine ein.  
Im Bad hatte ich einen Entschluss gefasst, den ich jetzt umsetzen wollte.  
Ich rief Anita an, fragte, wann sie morgen früh nach Eschborn fährt, ich wollte zum Wandern mitkommen.

Anita entschuldigte sich tausendmal vor mir und sagte, sie gehe morgen nicht mitwandern, stattdessen wollte sie mit Leo und den Fahrrädern nach Bad Homburg fahren, da wäre ein thailändisches Fest.

Erni wäre auch nicht da, der wäre als Helfer auf dem Iron-Man.

Anita wies mich noch daraufhin, dass man in die Berliner Straße nicht von der Sossenheimer Straße fahren konnte, wegen einer Baustelle für die Bushaltestelle.  
Wusste ich, ich wäre über die Bahnschranke über die Bahnstraße gekommen und würde einfach den Platz von Anita einnehmen. Sie wolle diese Personenentwicklung Franz sagen.  
Ich hätte ihn lieber überrascht, wollte sehen, was er bei den Frauen ein Gesicht macht. Drei Frauen fahren bei dem mit, mit mir.  
Anita wünschte mir einen schönen Wandertag.  
Ich ihr einen erlebnisreichen Tag in Bad Homburg.

20 Uhr. Es war hell, sonnig, leicht bewölkt mit Schleierwolken. Im Zimmer hatte es 26 °C. Ein Flugzeug war lange zu hören. Baumkronen bewegten sich.

Ich setzte mich auf die Terrasse, dachte nach, dann fiel mir ein, ich musste meinen Rucksack für morgen vorbereiten.

Ich sagte es Erni, dass ich morgen wandern gehe und früh aufstehe, weil ich bei jemand aus Eschborn mitfahre.  
Er wollte wissen, ob das Franz wäre, der würde morgen nach Speyer fahren.  
Ich bejahte.  
Erni war mit sich zufrieden.

Ein Martinshorn war lange zu hören.

Ich setzte mich zu Erni und sah Fußball.

Wir sprachen über morgen, wie er zu einem Treffpunkt kommt. Ich bot ihm an, er kann mich nach Eschborn fahren, dann mit meinem Auto zu seinem Treffpunkt fahren und mich abends in Eschborn abholen. Ich gab ihm einen Hausschlüssel.

Russland spielte Fußball gegen Kroatien. Die Russen taten wenig, wirkten überheblich gegenüber dem Fußballzweig Kroatien.

Um 21 Uhr hörte ich ein Motorrad, das die Gänge schnell schaltend ausfuhr. Weit würde er damit nicht kommen.

Am Ende stand 1:1. Weil es eine Ko-Runde war, ging es in die Verlängerung, da hieß es dann 2:2. Es gab noch Elfmeterschießen. Kroatien gewann.

Während des Fußballspiels musste ich öfters an Swetlana denken. Mit ihr würde ich kein Fußball sehen, sondern ich würde sie im Intimbereich küssen, bis sie wild zuckend kommt.

Ab 22.30 Uhr war in Eschborn West, Feuerwerk. Ich wusste nicht, warum. Vielleicht würde ich ein solches Feuerwerk in Swetlana veranstalten.

22.45 Uhr schalteten wir den Fernseher aus. Das Fußballspiel war zu Ende. Erni ging zu Bett. Es war dunkel, wolkenlos, Sterne. Hinter dem Taunuskamm war es heller.

Ich ging um 23 Uhr zu Bett. Die Gästezimmertür war geschlossen. In meinem Zimmer hatte es 23,5 °C.

Ich konnte nicht gleich einschlafen. Oben war es laut. Ich wusste nicht, was da oben los war.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Sonntag, 8. Juli

1.55 Uhr war ich wach. Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, Jugendliche waren zu hören, junge Männer redeten, junge Frauen lachten. Im Zimmer hatte es 23,5 °C. Die Luft stand. Türen und Fenster gekippt, manche sind ganz auf. Ich habe jetzt einen Mann im Haus, obwohl ich besser drauf bin als der. Vermutlich bin ich wegen meinem schmerzenden Zahnfleisch aufgewacht.

Wieder eingeschlafen.

5.10 Uhr auf der Toilette. So früh wollte ich nicht aufstehen. Sonst denkt der Franz sonst etwas, wenn ich so früh in Eschborn bin.

Gedöst, überlegt, was ich letztendlich anziehe, was die anderen wohl anhaben. Wie viel sollte ich von mir zeigen. Er kennt eh alles von mir, Erni kennt nichts von mir.

5.30 Uhr bin ich aufgestanden. Blutzucker gemessen, 113. Ein Flugzeug ist zu hören. Die Gästezimmertür ist geschlossen. Ich ging nach unten in die Küche. Wanderbrot und Wandertee gemacht. Eine Taube gurr. Bad.

Frühstück gemacht mit dem weißen Geschirr. Alles habe ich aufgebaut. Kurz bevor ich fertig war, kam Erni.

Wir frühstückten gemeinsam. Erni wollte später ins Bad, zog sich einen Trainingsanzug von Herbert an, der ihm zu klein war. Er saß darin wie in einer Wurstpelle vor dem Platzen.

Zähne geputzt. Dann fuhr mich Erni nach Eschborn. Unterwegs fiel mir ein, ich hatte meine Wanderstrümpfe vergessen. Wir mussten umkehren. Damit waren wir nicht zu früh in Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Wir waren die letzten, die kamen aber noch in der Zeit. Carmen war schon da und noch eine und Franz.

Kaum waren wir da, wollte Franz schon fahren. Er hat mich gar nicht richtig gewürdigt, die andren haben erstaunt ausgesehen, mich mit kurzen Wanderhosen zu sehen, die mir von oben bis zu den Oberschenkeln reichten.

Franz fuhr um acht Uhr los.

Ich saß mit noch einer hinten, auf der Rücksitzbank. So hatte ich Carmen und Franz im Blick. Die taten sich nichts.

Ich hätte mich beschwert, wenn ich neben dem sitze und der tut nichts. Dann hätte ich etwas getan, dem, meine Hand auf seinen Oberschenkel gelegt und mich seinem Schritt genähert.

▬▬▬▬▬▬▬

Hallo.

Die Anfahrbeschreibung für diese Speyer-Touren wurde noch einmal geändert. Warum, mag sich mancher fragen, die Tour ist erledigt, zwei Mal waren wir in Speyer, einmal mit Ost und Nord, diesmal mit Nord und West. Aber, in vier Jahren werden beide Touren wiederholt. Start und Ziel sind identisch, nur die Streckenführung ist anders.

Deswegen war der Weg wichtig, wie man zum Treffpunkt kommt. Man kommt zum Treffpunkt von Speyer her mit dem Auto. Das wurde angedacht und überprüft. Alle anderen Wege sind nur mit dem Fahrrad oder zu Fuß von Speyer aus möglich.

Und so sieht das aus:

Mit Auto ab Eschborn: Autobahn A5 Richtung Basel bis Darmstädter Kreuz, weiter geradeaus auf A67 bis Viernheimer Dreieck. Weiter geradeaus auf A6 bis Hockenheim Dreieck (30). Richtung Speyer auf der A61. Bis Kreuz Speyer (63). Richtung Germersheim auf B9 bis Speyer-West. An der Iggelheimer Straße nach links Richtung Speyer. Unter B9, Kreisel geradeaus bis Ampel-Kreuzung. Rechts ab auf Kurt-Schumacher-Straße. Nächste rechts ab in Im Erlich bis Brücknerweg. Rechts ab in Brücknerweg. „Anlieger“ Schild ignorieren. Wir sind Anlieger, weil wir zum Waldschlüssel wollen. Nach der Brücke links ab bis zum Waldschlüssel. Achtung Radfahrer und Spaziergänger unterwegs! Nach der Rechts-Kurve ist links das Waldschlüssel. Links parken. Das Waldschlüssel liegt auf der Gemarkung von Speyer. Auto abstellen. > Treffpunkt.

*Es wäre die Frage, für 07.2022, ist die Autobahnbrücke A61 über den Rhein für Fußgänger nutzbar? Abenteuer bleibt auch in 2022.*

Aber erst von Anfang an in 2018:

Sonntagmorgen sind wir zu viert in Eschborn losgefahren und waren damit komplett, mehr wurden wir nicht. In der Tiefgarage hatte es morgens 20 °C, genauso viel wie im Freien in Eschborn. Es war wolkenlos, so blieb es ganztags. Wärmer wurde es schon.

Die Fahrt verlief gut, benötigten für hin und zurück jeweils etwas über eine Stunde von und nach Eschborn.

Im Speyerer-Treffpunkt sind wir früher gestartet. Es hat sich sonst keiner angemeldet.

Auf neuen Wegen ging es nach Norden, so, wie wir mit dem Auto kamen. Allerdings gingen wir nicht über die Auto-Brücke, sondern gingen parallel zur B9.

Links sahen wir Schilder für den Militärischen Bereich, der schon viele Jahre beendet war.

Als wir zwei Kilometer hinter uns gebracht hatten, querten wir die L528/ Iggelheimer Straße. Dann hieß es vom Wanderführer, „geradeaus zur Bahnlinie“.

Von weiblicher Seite kam der Vorschlag, nach halblinks zu gehen.

Änderung meist nicht abgeneigt, nutzten wir diesen Weg. Es ging durch den Speyerer Wald.

Der Wanderführer wollte unterwegs wieder zu dem geplanten Weg stoßen. Diesen Abzweig verpasste der Wanderführer.

Der Weg und die Landschaft waren angenehm; geringe, kaum wahrnehmbare An- und Abstiege. Die Wege waren geschottert und gehörten in die Klassifizierung „Wirtschaftsweg“. Die TK25 N war von 2016, also relativ neu. Aber gezeichnet war nur ein einfacher Weg mit brauner Linie.

Der Wald war ursprünglich militärisch genutzt und die sandigen Wege waren vermutlich deshalb meist geschottert. Und so verpasste der Wanderführer den Abzweig. Der Wanderführer hat nicht aufgepasst. Er hätte es merken können. Irgendwann war der Lärmpegel von vorbeirasenden Autos hoch, ohne sie zu sehen. In der Nähe war die A61.

Und wir kamen da aus dem Wald, an der die A61 hoch vorbeiführte. Aber statt einen Wirtschaftsweg vorzufinden, war da eine Straße, schmaler als eine Straße gezeichnet ist.

Das war aufregend, sich zurechtzufinden, ohne technische Unterstützung wie Apps.

Östlich vom A61 Rastplatz „Nachtweide“ kamen wir unter der A61, dann links ab, parallel zur A61 dann Richtung Schifferstadt.

Hier war links von der Straße ein Waldsee eingezeichnet und reizte. Um den See war ein Weg eingezeichnet, den wir teilweise nutzten.

An einem kleinen Platz dirigierte eine Frau, unter mehreren Männern, das französische Bowle. Die Frau war die Antreiberin.

In unserer Gruppe gab es nachmittags einen „me too“ Verweis, aus Frauenmunde, für das gesprochene Wort. Aber soweit waren wir noch nicht. Da hat Mann mit Worten übertrieben.

Vom See ging es zurück zur Straße, die uns an die zweigleisige elektrifizierte Bahnlinie brachte und von da ab führte der Bahnstrang nach Nordwest, wie die parallel verlaufende Straße und wir.

Der Wald hier, links und rechts des Weges, war der Schifferstadter Stadtwald. Trocken.

Wir sahen oben zwei Klapperstörche fliegen und auch das Klappern der Störche war zu hören.



Schifferstädter Straßenverkehr überquerte südlich des Ortes die Bahn und wir waren wieder auf dem geplanten Weg, hatten dadurch 3 km weniger als geplant.

In diesem Bereich sah es auf der TK25N sportlich aus, verschiedene Spielstätten, und ein Lokal für Kaffee wurde erhofft. Die Hoffnung wurde hier begraben. Alle 3 Lokal waren geschlossen.

Unter der L454 hindurch, die die Bahn querte, dann wir nach links.

Hier wie andernorts war die Trockenheit sehr spürbar. Blätter waren abgeworfen, der Boden rissig, das Gras strohgelb.

Aber die Hoffnung wurde wieder genährt, mit dem Hinweis auf ein Freibad. Die haben doch meist ein Bistro angeschlossen. Sicher haben wir negative Erfahrung auch hier gemacht und meiden deswegen Heddesheim und den Bistroservice des dortigen Hallenbades.

Hier in Schifferstadt war alles in Ordnung, wenngleich der Zugang zu dem türkischen „Kaffee“ heftig war. Man glaubte, durch einen Abfallhaufen zu gehen. Vielleicht hört Herr Erdogan diese Kritik.

Andererseits nutzen auch Badegäste im Badeanzug dieses Bistro, vom Schwimmbad aus. Besonders hervorzuheben von den Gästen die junge Mama im knappen Bikini.

Angepasst an die Umgebung waren unsere Gespräche. Das Thema war Sauna und was man da erleben konnte. Der Wanderführer war eingeschüchtert und sagte nichts.

Wir bekamen alles, Kaffee, Eis usw.

Mehr nicht.

Die Fernsehsendung „Wünsch Dir was“, war im Freibad nicht.

Bei diesen optischen Lockungen im Bistro wurde Mann schon schwermütig. Das Ergebnis war „me too“. Davor das Thema Sauna.

Aus dem Bad ging es Richtung „Im Hellweg“, wo wir eigentlich die Mittagsrast machen wollten, das machten wir im Schwimmbad-Bistro, das etwa 300 m vorher lag.

Der Sandboden links und rechts der Straße L545 war sehr trocken. Eine Gärtnerei hatte auf einer Freilandfläche schwarze Folie ausgebreitet und darauf verschiedene Kübelpflanzen gestellt. Hier waren zwei Personen beschäftigt.

Dann nahm uns ein verwesender Geruch in seinen Bann. Vermutlich lag es an einer offenen braunen Deponie, die etwa 1 km entfernt im Westen lag. Von der Windrichtung war es stimmig. Hier wäre eine Demonstration gut: „bunt statt braun“.

Wir verließen die Gemarkung Schifferstadt Richtung Südwest, verließen auch die L454 um Richtung A61 zu gehen, die wir nicht sahen, wegen dem Wald und nicht hörten, weil die Windrichtung nach Süden wies.

Wir querten die Brücke über die A61 und kamen ins Waldgewann Krummlache. Der Wald war trocken und deswegen nicht sumpfig.

Dann kamen wir dem Rehbach nahe, der breit war und sich teilweise in den Untergrund eingegraben hatte. Es sah gut aus.

Die Karte wies hier auf Hügelgräber hin und vermutlich waren es die Erhebungen vor Ort, links und rechts vom Weg.

Ein Lob an dieser Stelle an die RP-Kartenhersteller in Koblenz zwecks Genauigkeit der TK25 N. Die sonst aber bei militärischen Anlagen eher alles verschließen, ließen hier alles offen, obwohl es schon viele Jahre verwaist war.

Nun ging es Richtung Südost, vorbei an einem fast viereckigen See, der wohl am Verlanden war und deswegen mehr ein Teich war und keinen Namen trug.

Wir waren im Böhler Wald unterwegs.

Fast im Zickzack ging es durch den Wald, mit unterschiedlichen Wegbeschaffenheiten, die man der TK25N nicht entnehmen konnte. Wir querten die L528 und ein offenes NSG, das entlang vom Bruchgraben war.

Wir querten bei Dudenhofen-Nordwest einen Friedwald und merkten es nicht.

Kurz vor Ende der Bebauung von Dudenhofen wurde der Wanderführer angesprochen, ob wir Wanderer etwas zu trinken wollten? Wollte der Wanderführer. Es gab Wasser mit Sprudel. Als Dankwurde vom Wanderführer das Dankelied gesungen.

Wie geplant kamen wir zu unserem Ziel.

16.25 Uhr waren wir im Biergarten und bekamen gleich den Servicehinweis, „die Küche öffnet erst um 17 Uhr“. Vielleicht lag es an den Totenkopf-Tätowierungen auf den Oberarmen. Jedenfalls gab es den Beilagensalat schon früher.

Alles war bestens.

Um 18 Uhr verließen wir bei 30 °C mit dem Auto Speyer.

Unterwegs hatte es oft 31 °C, in Eschborn dann, um 19.05 Uhr, 29 °C.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn  
Franz*



Als wir das Frankfurter Kreuz auf der Autobahn erreichten, rief ich Erni an und dirigierte ihn nach Eschborn, in die Nähe vom Bahnübergang, damit der Franz nicht den Erni anquatschen muss.  
Außerdem fand ich es höchst beleidigend vom Franz, mich so zu ignorieren und nicht zu beachten, kein nettes Wort an mich zu richten, stattdessen die Witwe anzumachen, die dann genervt den Bann „me too“ beschwor. Damit war Franz ruhig.

Ich habe mich den ganzen Tag gut mit der Witwe unterhalten, war ich doch auch lange Witwe, bis Theo in mein bescheidenes und karges Leben traf, aber beruflich nie da ist und ich deswegen ein Leben als Witwe weiterführe.

19.15 Uhr fuhren Erni und ich nach Niederhöchstadt. Ernie erzählte, wie er den Tag verbrachte. Sie haben genauso oft zu den kühlenden Getränken gegriffen, wie die vorbeirennenden Sportler.  
Magda, als meine Vertretung, hat alles prima gemacht und auch mit der Presse gesprochen. Magda und alle anderen vom Stand, trugen ein weißes T-Shirt mit dem Namen aller Vereine.  
Ich habe mich schon gewundert, was der Erni für ein albernes T-Shirt anhatte, „einer mit allen“.

19.30 Uhr waren wir zu Hause.  
Erni aß etwas, ich hatte schon gegessen.  
Habe aufgeräumt.  
Erni sah sich das Fernsehprogramm an.

20 Uhr. Ich nahm ein Bad, alleine. Es war hell, wolkenlos, sonnig, stürmisch.  
Etwa 21.10 Uhr hörte ich ein Motorrad, wie gestern Abend. Ich dachte, das könnte eine BMW sein, wie ich sie einmal hatte. Lisa fährt jetzt damit.  
Das mit dem Motorrad beunruhigte mich. Kalt war es mir auch im Badewasser.  
21.15 Uhr verließ ich die Badewanne. Keiner war da, der mich bewunderte.

Ich lag dann dösend auf meinem Bett, im kurzen Schlafanzug.

Erni kam einmal vorbei und ging ins Gästezimmer und schloss die Gästezimmertür.

21.55 Uhr ging ich endgültig zu Bett.  
Erstaunlicherweise war ich bald eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Montag, 9. Juli

1.20 Uhr wurde ich wach. Es war dunkel, wolkenlos, Straße trocken, stürmisch.  
Wenigstens etwas, was stürmisch ist, in meinem Leben.  
Die Gästezimmer war geschlossen und ich schlief wieder ein.

5.20 Uhr. Hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, Straße trocken, stürmisch.  
An gestern gedacht und wie die ehemalige Lehrerin mit Worten des Verdrusses den Franz fertig gemacht hat. Die Worte waren nicht treffend, aber gewirkt haben sie schon. Vielleicht deswegen.

6.30 Uhr aufgestanden. Erni war schon auf. Das Übliche.

Erni ging ins Bad, ich stellte eine Waschmaschine mit der Wanderwäsche von der Wanderung da anderes an.  
Aufgeräumt, dann ging ich ins Bad.

8.15 Uhr. Hell, wolkenlos, Ostwind, Baumkronen bewegen sich. 1.000,5 hPa, 23,5 °C, 45,5 %.

Erni wollte auf den Friedhof zu seiner Frau, die unter der Erde lag, wie Herbert.  
Es gibt ein Leben nach dem Tod für die Hinterbliebenen. Erni ist noch nicht soweit.

Hab die gewaschene dunkle Wäsche verarbeitet, aufgehängt, dann noch eine Waschmaschine mit Geschirrhandtüchern und Mikrofaserhandtüchern waschen lassen.  
Es klingelte an der Haustür und ich sah automatisch zur Uhr.



Es war 10 Uhr und Herr Wu stand erwartungsvoll vor der Haustür.  
Er kam alleine, ohne Herrn Li.  
Ich war überrascht, Herrn Wu zu sehen, hatte nicht an ihn gedacht, wollte einkaufen gehen, dachte, vielleicht ist es der Postbote, der da klingelt.

Herr Wu erzählte nach der überschwänglichen Begrüßung, er flog anschließend nach Berlin. Sein chinesischer Premier kommt heute zu Besuch nach Deutschland, besucht die Kanzlerin, die ehrenwerte Frau Merkel.  
Er wollte mich besuchen und sich beruhigen.  
Er erzählte kurz von Herrn Li, seiner Samstag-Begleitung.

Herr Li will hier die chinesische Seidenstraße wiederbeleben und ausbauen.  
Wenn Herr Li am Samstag mit hierherkommt, will er die Seidenstraße hier vereinfacht mit mir darstellen. Herr Li und er haben sich schon etwas überlegt, womit sie alle Spaß haben können.

Herr Wu wollte nach dem Tee, mein Opium. Bekam er.  
Wir gingen hoch auf mein Zimmer. Soviel Zeit musste sein.  
Wir machten uns nur unten frei.

Herr Wu war leicht enttäuscht als er mein Opium einatmete, weil es nicht so gehaltvoll wie samstags sei.  
Ich erklärte, ich hätte nicht gewusst, dass er, Herr Wu, heute Morgen mein Opium kosten wolle.  
Ich hatte mich morgens komplett geduscht.

Entschuldigend sagte ich wieder, ich wusste nicht, dass er heute kommt.  
Herr Wu war zufrieden, sah mein entschuldigendes, zerknirschtes Gesicht.

Herr Wu sagte versöhnend, er gehöre zur Kaste der Newar, die schon seit 100erten von Jahren tolerant gewesen sei. Er gehöre dem Mahayana -Buddhismus an. Das mache ihm alles leichter.

Er wolle künftig montags alleine mein Opium kosten.  
Sonst samstags mit mir, der ehrenwerte Frau Merzig und Herrn Li, damit wir tausend Freuden haben.

Er wollte mit mir etwas ausprobieren, wenn beim nächsten Mal Herr Li dabei ist. Herr Li war früher Kampfschwimmer, übt deswegen gerne in meinem Wasserbecken mit maximaler Leistung der Gegenströmungsanlage.  
Deswegen braucht er jemand, der die Wasseranlage bedient und ich nicht merke, dass er gegen die ganze Wasserkraft schwimmt.  
Ich wusste nicht, warum Herr Wu mir das erzählte, vielleicht wollte er einfach die Zeit überbrücken und ich seine westliche Unterwäsche nicht bemerkte mit dem Feinripp.

Herr Wu hatte sich gänzlich ausgezogen und mir angedeutet, es auch zu tun.  
Er verlor kein Wort darüber, dass ich keine kratzende chinesische Unterwäsche trug.

Er legte sich unbekleidet rücklings ins Bett und ich über ihn, auf allen Vieren, ebenfalls unbekleidet. So taten wir es noch nie. Ich senkte meine Taille zu ihm.  
Ich führte ihn bei mir ein, weil Herr Wu den Eingang nicht fand, weil er zu viel auf meine Brüste starrte.

Ich sagte, als ich seinen Blick bemerkte, „meine Brüste erinnern ihn vielleicht an seine Mutter“.

An seine Mutter hatte er keine Erinnerung mehr, aber an die Großmutter, die Analphabetin war. Als diese starb, hat sich das chinesische Volk ihn angenommen und auf entsprechende Schulen gebracht. Bald war er dort unterfordert und strebte nach mehr.  
Einmal hat er bei einem Chili-Wettbewerb in Ningxiang teilgenommen und 50 scharfe Chilischoten in zwei Minuten gegessen. Das Ergebnis wurde nicht gewertet, weil er einer staatlichen Institution angehörte.

Er kam, ich nicht, weil ich nicht wusste, was dann noch kommt, was von mir verlangt wird.

Er meinte, „vielleicht kann Herr Li von oben hinten kommen, wie das letzte Mal, wo ich ja auch kam, ehrenwerte Frau Merzig“.  
Woher wusste er das? Hat es Herr Li erzählt?

Ich dachte, das geht, das haben ich, Werner und Lisa schon gemacht. Damals war es ein Mann und zwei Frauen, diesmal sind es zwei Männer und ich.

Herr Wu erzählte, um mich abzulenken, „Der chinesische Batteriezellenhersteller CATL baut eine Fabrik in Thüringen. Vermutlich 1.000 Stellen werden geschaffen. Kunden werden sein: BMW, Daimler und VW“.

Um 11.15 Uhr ist Herr Wu in Eile gegangen.  
Vor dem Haus wartete eine schwarze Limousine auf ihn.

11.30 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.  
Kurz darauf war ich bei ihnen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Anita erzählte von Bad Homburg vom thailändischen Fest, das unter dem Schatten der Ereignisse in Thailand standen, mit den eingeschlossenen Jungen in der Höhle.

Ich erzählte vom Wandertag, dabei habe ich mich viel mit der Witwe unterhalten, die erzählte, sie war früher in Schuldienst und vermisse die 16 bis 25 -Jährigen Schüler.

Ich wusste auch, ich würde meinen Untermieter vermissen, der erst 17 ist. Keiner legt sich so ins Zeug wie Jul. Ich bin danach ganz aufgerieben, wie damals mit Johan, aber mehr als zufrieden.  
„Die Jugend ist so kraftvoll und ausdauernd“.

„Die Witwe war ganz Lehrerin und erteilte Franz einen ernsten, strengen Verweis, nur weil er sie mehrfach über ihr gutes Aussehen lobte. Nach dem Tod des Ehemannes geht das nicht. Einmal sagte er etwas zu ihrem Po und ihren Brüsten. Das war sicherlich falsch, sah man die doch gar nichts. Franz konnte das nur vermuten, oder“.

„Die Handarbeitslehrerin hat sich gar im Wort vergriffen und fast beleidigend etwas gesagt, das hier falsch angebracht war“.

Mir hat er so etwas nicht gesagt, sah man doch auch nichts von meinen Brüsten und meinem Po. Von mir sah man nur die Beine. Die Shorts waren von Aldi. Nie würde ich so etwas sonst tragen, lieber würde ich nackt herumlaufen. Die Shorts hatten schwarze Pünktchen, darüber verlor Franz Worte. Vielleicht musste Franz etwas sagen und sagte etwas Belangloses. Männer! Die einen schweigen, die anderen quasseln. Anita meinte wegen meinem Zahnfleisch, ich sollte mir Chlorhexamed kaufen, ohne Alkohol.

Es gab noch Espresso.  
12.50 Uhr bin ich gegangen, wollte mich noch ausruhen.

Habe die gewaschenen Geschirrhandtücher und Mikrofaserlappen aufgeräumt und auf den Wäscheständer gehängt.

Wieder in der Wohnung rief ich Annette an, sagte, „Heute Nachmittag kann ich nicht kommen, wegen meiner Diabetes Schulung in Oberursel“.

Ich sollte dennoch kommen. Sie bräuchte mich. Sie hätten am Sonntag, gestern, in Frankfurt Sieglinde und Xaver getroffen, beim Iron-Man. Die Stimmung war wegen der Hitze nicht gut. Xaver machte plumpe Annäherungen, die Werner schlagkräftig erwidern wollte.

Annette wusste, alles was mit Werner zu tun hatte, lag mir am mütterlichen Herzen, deswegen hat sie Werner erwähnt.  
Ich versprach zu kommen.

13.50 Uhr fuhr ich nach Oberursel.  
Kaufte mir unterwegs das Mittel, das mir Anita empfohlen hatte.  
Es war warm, 29 °C. Dunstig, gering bewölkt, Straße trocken. Wegen den Schulferien weniger los.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Oberursel

In der Praxis, als ich mich anmeldete, fand man meine Akten nicht, war die erste auf dem Stapel. Der Hitze war jegliches Fehlverhalten geschuldet. Hätte ich heute Morgen auch bei Herrn Wu sagen können, wegen der Hitze bildete sich kein Opium. Dabei war es gar nicht so warm.

So langsam füllte sich der Schulungsraum. Auch der Vorlaute war da, sah die Verschleierte an, weil sie ihm gegenüber saß. Der Vorlaute blieb ruhig, hatte mit der Verschleierten zu tun, mit den Augen. Sie hatte große braune Augen. Ihr Mund war auch groß und rot bemalt. Das Rot vom Mund war anders als das der Fußnägel. Sie war noch jung, da weiß man noch nicht, was wichtig ist. Ich weiß es manchmal, ich bin Mittelalter.

Als die Leiterin den Raum betrat, gab es anerkennendes Gemurmel. Sie hatte etwas weißes fast Blickdichtes an, das freie Schultern zeigte. Die Männer waren ganz hingerissen, als sie den Schulungsraum betrat. Dabei waren diverse Träger auf ihren nackten Schultern zu sehen. Letztendlich trug sie mehr als sonst.

Ich kenn das von meinen Jugendlichen, die sind ganz wild, wenn sie in meine vorne offene Bluse mit meinen Rundungen sehen können. Das hier war anders. Da war kein Junger unter Zwanzig dabei.

Jeder kam dran, mit seinen Blutzuckerwerten und sie lobte jeden, auch mich.

Den Vorlauten sah sie manchmal an. Der sagte wenig, sah zur Verschleierten, sah sie prüfend an, als wolle er sie mit den Augen ausziehen. Da hatte er viel zu tun.

Die Leiterin bückte sich dann in seiner Nähe und er sah nicht hin. Wenn ich mich bückte, sahen die Jungen immer hin. Im Alter reagieren die Männer anders.

Bei Franz musste ich mich damals halb ausziehen. Meine nackte Hüfte machte ihn an. Dann bekam ich ihn nicht wieder los. Jetzt muss ich mich ablenken, um nicht an Franz zu denken. Jetzt habe ich Herr Wu und Herrn Li, Jul, Freddy.

Theo könnte, ist aber selten da, ein richtiger Ehemann, Werner weiß es zu schätzen. Werner schätzte es auch damals, wenn Herbert auf Montage war. Werner ersetzte Herbert mehr als Herbert dies tat.

Dann wurde über Essen geredet, Unterzuckerung und Überzuckerung.  
Ich musste nicht warten, war früher dran.

Die Autobahnen waren frei. Nur bei Schnittstellen ging es langsamer, das konnte ich mit Schnellerfahren ausgleichen.

~~~~~

Hofheim

16.40 Uhr war ich bei Annette.

Sie erzählte mir noch einmal ausführlich, was sie mir schon am Telefon erzählt hatte, diesmal mit mehr Einzelheiten. Weil Werner nicht wusste, wie Xaver tickte, strich Xaver öfters über den Po von Annette. Annette hatte vorher schon eine lange Hose angezogen, weil sie von Sieglinde wusste, sie kommen nach Frankfurt. Sieglinde wusste, wo sie waren, auf der Tribüne an der Festhalle.

Als Werner sah, wie Xaver über Annettes Po mehrmals strich, wollte Werner auf Xaver losgehen und verbot ihm das zu tun, das nur ihm, Werner zustand.

Werner wollte allerdings keinen Stoff unter der Hand. Deswegen rutschte Werners Hand in Sieglindes Bluse unter deren BH. Das war dann später, ohne Öffentlichkeit. Das sah keiner, auch Xaver nicht. Es störte Werner nicht, dass Sieglindes Brüste Silikoneinlagen hatten. Intim war Werner mit Sieglinde auch, damit hatte dann Annette weniger auszuhalten. Werner war bei Annette gerne gewalttätig, ohne Vorspiel.

Sieglinde schob sich beim Streit mutig zwischen Xaver und Werner und schüttelte verneinend den Kopf und vibrierte auch mit der Oberweite, was Werner ablenkte. Dann...

Bevor Annette die Geschichte zu Ende erzählte hatte, schüttelte sich Annette und schnappte nach Luft. Erschlafft sank sie auf die Couch. Ich hatte sie unter ihrem Rock bearbeitet und auf den Punkt gebracht.

Kevin, der das sah, ich hatte meine Hand unter Annettes Rock, wollte wissen, was ich da machte?
Annette meinte, ich soll es Kevin zeigen, sonst sagt er es Werner, dabei zwinkerte sie mit den Augen.

„Kevin du musst zu mir kommen. Fest die Augen zusammenpressen, dann hebe ich den Rock und du kannst ahnen, was mit Deiner Mutter geschah. Denn die sah auch nicht, was ich machte. Hast du das verstanden Kevin?“
Kevin nickte eifrig und tat das, was ich ihm sagte.
Damit war das erledigt.

Kevin meinte noch, er „hätte nichts gesehen und versteht jetzt nichts“.
„Das macht nichts Kevin. Wenn du älter bist, verstehst du das“.

Ich fuhr um 18.15 Uhr nach Hause.
„Werner würde spät kommen, hatte Parteisitzung“, sagte Annette.
„Sie würde dann schon schlafen“.

Das kannte ich von Werner. Kam er von einer Veranstaltung und es lief, wie er sich das gedacht hatte, blieb es ruhig. Sonst kam er zu mir ins Bett und hat sich beklagt. Ich musste dann mehr als das obere Bein heben. Meist musste ich das obere Bein nicht heben, sondern mich auf den Rücken legen. Werner kam dann sehr oft und intensiv. Ich schlief dann nicht mehr, aber Werner.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Um mich abzuregen, von der Fahrerei, fuhr ich noch auf den Friedhof zu Herbert, der Sieglinde auch mochte. Er hat ihr auch das zweite Paar Silikon bezahlt, weil das erste kaputt ging, ich mag keine Silikonbrüste.

Jetzt sagte Herbert nichts. Vielleicht war es zu warm auf dem Friedhof. Eine Grableuchte brannte. An einem Grab in der Nähe, war eine Frau beerdigt, die jünger als ich war.

Um 19 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.  
Abendbrot.  
Auf der Terrasse gegessen und gelesen.

Ich musste an Herrn Li denken, der erzählte, er sei früher kraulend in allen wichtigen Strömen geschwommen, aber nicht in China. Ein Begleitboot hat ihn begleitet. Dort haben sie die Ufer erfasst und auf militärische Einrichtungen untersucht. Er trug beim Schwimmen einen roten Neoprenanzug aus chinesischer Fertigung, damit er von anderen Schiffen besser erkannt wurde und Wasserschutzpolizei sich fernhielt. Er schwamm schon in der Wolga, Nil, Mississippi, Rhein, Amazonas.

Er war früher beim Militär Kampfschwimmer und Kampftaucher. Alle Ehemaligen haben zu anderen Kontakten, weltweit.

Herr Wu erzählte, in Nepal heiraten manchmal Frauen ihre Brüder, um das Land nicht teilen zu müssen. Mit 25 Jahren galt früher eine Frau bei ihnen als alt. Hier ist eine Frau mit 80 noch attraktiv.

Bei mir wurden die Jungs zu Männern gemacht, als sie es konnten. Als Werner 12 war, war er groß, größer als Karl. Karl war ausdauernder und unten größer. Werner wollte dafür öfters, als Mann, mit 12.

21.45 Uhr ging ich ins Haus. Der Himmel war leicht bewölkt. Teilweise waren die Wolken rot aus dem Westen angestrahlt.

Um 22 Uhr war es dunkel.

In den Gärten brannten kleine Leuchten, zu sehen war niemand.

Habe in meinem Bett bis 23.20 Uhr gelesen, Licht aus.

Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 10. Juli

Nachts wurde ich einmal wach, weil es oben kurz laut war.

Gedöst.

4.35 Uhr. Draußen ist es dämmrig dunkel, die Landschaft nicht erkennbar, der Himmel ist bewölkt, Straße trocken, windstill.

23,5 °C hat es im Zimmer. Ein Flugzeug und eine Krähe sind zu hören. Wegen dem Nachtflugverbot darf bis 5 Uhr kein Flugzeug von Frankfurt starten oder landen.

Fenster gekippt und so gelassen.

Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.

Es ist hell, Himmel bedeckt, Straße trocken. 22,5 °C bei gekipptem Fenster in meinem Zimmer. Stürmisch. Kühle Luft kommt ins Zimmer von außen.

Das Übliche

Getrocknete Wäsche abgehängt und aufgeräumt.

Bad.

Anita saugte Staub, während ich im Bad war.

Anita ging dann wieder, wollte einkaufen.

8.45 Uhr. Draußen ist es hell. Dunkel grau bewölkter Himmel, trocken. Bei den Nachbarn sind die Sonnenschutzsysteme eingefahren. 24,5 °C hat es im Esszimmer, 20,5 °C in meinem Zimmer, 997 hPa, 47 % Luftfeuchtigkeit.

Aufgeräumt.

Ein Anruf.

Es war Lisa, fragte, ob ich heute komme?

So, wie sie fragte, sagte ich „ja“.

Es klang nach Hilfe. Hilfe Mama.

9.45 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.

Die Straßen waren frei, auch die Autobahnen, manchmal wurde langsam gefahren, oder manche mussten überholen und waren plötzlich nicht so schnell wie im Windschatten.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Um 10.50 Uhr war ich bei BMW, gegenüber vom Friedhof Nord.

Ich stellte mir vor, wie es früher hier aussah. Vermutlich waren früher die meisten Ackerflächen abgeerntet.

Lisa war nicht hier, ich fuhr zum Opel Betrieb.

Er war nicht zu sehen.

11.10 Uhr war ich im Opel Betrieb. Flüchtig sah ich Lisa.

Sie fuhr in schwarzer Schutzkleidung mit einem Motorrad weg.  
Beide in schwarzer Kleidung und gelben Leuchtjäckchen, darauf ein Schriftzug „Huber Group“.

Der Kunde hatte etwas beanstandet, was man per Prüfung nicht fand. Jetzt sollte er fahren.  
Das taten sie mit zwei Motorrädern, Lisa hinter dem anderen Motorrad. Das beanstandete Motorrad war getunt.

Uschi mit den Zwillingen waren da.

Ich erzählte von der Wanderung und wie sich Franz wieder benommen hatte. „Bald läuft keine Frau mehr bei ihm mit, höchstens die Carmen, die an das Gute glaubt“.

Uschi meinte, „Franz fehlt die Feintuning, wie bei der Maschine. Franz kann nicht mehr aufhören. Beim Loben reicht einmal, sonst verkehrt sich das um. Männer sind schon schwierig. Manche können es einfach nicht lassen. Entweder beim Reden oder anders“.

Dabei dachte sie an Hans. Vorbei. Er ist tot.

Ihr dritter Mann war mehr schweigsam, in allem zurückhaltend. Auch er ist tot.

Jetzt sieht sie sich alles nur noch an.

Lisa kam und brachte warme belegte Brötchen mit.

Den Fehler konnten sie nicht wiederholen.

Die Frikadelle bei meinem Brötchen war lauwarm und stieß mir mehrfach auf. Vermutlich die gedünsteten Zwiebeln.  
Wir tranken noch Kaffee.

Lisa musste gehen.

Uschi erzählte, „Lisa hat mit der beanstandeten Maschine und meinte das Motorrad, schon mehrere größere Fahrten gemacht, auch nächtliche, ohne das Problem zu finden. Bei ihr traten die Probleme nicht auf. Deswegen heute das Fahren mit zwei Maschinen.“

Nachts fuhr sie damit sehr schnell, drehte die Maschine in allen Gängen bis zum Ende, ohne die Maschine zu überreizen.

Wir überreizen manchmal die Männer. Bis die nicht mehr weiterwissen. Dann fangen die an zu schlagen oder davonzurennen“.

Uschi erzählte und ich hörte nicht zu. Demnächst fährt sie irgendwo hin, etwas besichtigen, mit ihrem Kunstfreund aus Mainz.

Sie hat sich mit dem aus Ladenburg unterhalten, der sie vor einer Woche hat sitzenlassen.

Erst sagte er, er war beim Kardiologen, dann sagte er vermutlich die Wahrheit, als er sagte, es war ihm zu warm.

Um 14 Uhr fuhr ich nach Hause.

Alles ging gut.

Vor seinem Haus war er nicht.

Unterwegs hatte es 22 °C.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Ich fuhr noch auf den Friedhof, erzählte Herbert, sein Freund Franz war nicht zu sehen.

Herbert sagte nichts, hat es stillschweigend zur Kenntnis genommen.

Bei Herbert habe ich mich manchmal wegen Werner etwas beschwert, er sei so anstrengend, ich bräuchte Hilfe.

Aber Herbert war selten da. Werner immer, wenn Herbert fehlte.

Dann fuhr ich nach Hause.

17.10 Uhr war ich im Haus. Es war hell, überwiegend bewölkt, trocken, windig.

Aufgeräumt, mich auf meinem Bett ausgeruht.

Abendbrot. Fernsehen.

Um 19.45 Uhr kam Erni wegen Fußball.

Es war überwiegend bewölkt. Die Wolken zogen nach Osten. Der Taunuskamm ist frei von Wolken, liegen im Dunst. Beiden gelbbraunen Feldern kann man nicht erkennen, sind sie abgeerntet oder nicht. Die Baumkronen bewegen sich.

Ich sagte, „morgen Abend bin ich nicht da, wenn das Fußballspiel kommt“.

Er nahm es schweigend zur Kenntnis.

Wir sahen uns gemeinsam das Fußballspiel an, Frankreich gegen Belgien.  
In der Halbzeitpause stand es 0:0.  
Am Ende des regulären Spiels 1:0 für Frankreich.

Gegen Ende des Spiels war ich gegen die Franzosen. Sie haben die letzten zehn Minuten auf Zeit gespielt. Auf eine derart widerliche Weise, ich hätte als Schiedsrichter mindestens einen der Franzosen vom Platz gestellt. Ich verstehe nicht, wie so hochgelobte Fußballer so etwas nötig haben. Der Ronaldo spielt oft faul oder der Brasilianer Niemeier. An dem ist ein Schauspieler verloren gegangen.  
Erni und ich haben darüber diskutiert aber Erni ließ ich nicht zu Wortkommen. Erni war wie Herbert.

21.55 Uhr habe ich den Fernseher ausgemacht. Draußen war es dämrig dunkel, dunkelgraue Wolken, trocken, stürmisch.  
Erni ging gleich ins Bett, ins Gästezimmer mit Tür zu.  
Ich folgte in meinem Zimmer um 22.15 Uhr.  
Ich ging ins Bett und war bald eingeschlafen, mit mir zufrieden. Ich fühlte Werner, an meinem Rücken liegen.  
Vorsorglich hob ich leicht das obere Bein.  
Dann wollte ich mich umdrehen und war eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 11. Juli

4.25 Uhr stand ich auf, war davor schon wach.  
Es war dämrig dunkel, Himmel bedeckt, Landschaft nicht erkennbar. Straße trocken, Katzenschrei mit ohne Vorspiel. Katzen! Katzen wie Männer in der Ehe!  
Erni war vor mir auf der Toilette, der Toilettensitz war noch warm.  
Vögel zwitschern.  
Im Bett wollte ich etwas trinken und fand die Wasserflasche nicht. Fast überall habe ich die Wasserflasche gesucht und gefunden.

Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr. Hell, sonnig, gering bewölkt in der Main-Ebene, sonst grau bewölkt.  
Über dem Taunuskamm ist es stark bewölkt, der Taunuskamm im Dunst erkennbar. Viele Wasserpfütze sind zu sehen. 21,5 °C in meinem Zimmer.  
Erni war vor mir aufgestanden und holte die Zeitung.  
Ich ging in die Küche, machte Brötchen im Backofen warm, stellte hartgekochte Eier und Kaffee her und das Beiwerk.

Erni erzählte, an der Straße hing ein Zettel. Jemand verkaufte Elektroartikel, weil er in die USA reiste. Dort gab es ein anders elektrisches System.

Wir haben gefrühstückt. Ich löste gleich Sudoku, als Erni ein Gespräch begann. Morgens will ich nicht reden. Morgens kann ich auch nicht. Ob Erni überhaupt kann, ist die Frage.  
Erni ging ins Bad und ich räumte ab, sah die Zeitung durch.  
Die 12 thailändischen Kinder und ihr Trainer wurden gerettet. Die Jungen waren zwischen 11 und 16 Jahren. Herr Li hat erzählt, er hätte früher Kampftaucher ausgebildet.  
Ein 16-Jähriger wurde in Frankfurt als Grapscher ermittelt. Er hat den Frauen an die Brüste, an die Pos und in den Schritt gefasst.

8.15 Uhr. Erni ist gegangen.  
Es war hell, überwiegend bewölkt. 995 hPa, 23,5 °C im Esszimmer, 52 %. Straße trocken mit einzelnen nassen Flächen.  
Bad.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kam Werner.  
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.  
Werner erzählte, „die chinesische Handelskommission war mit den Geschäftsbeziehungen zwischen China und der Firma Merzig sehr zufrieden, was mir speziell zu verdanken sei“.

Werner hätte zu gerne gewusst, was ich da tat.

Ich sagte es ihm aber nicht, es sei das Geheimnis und Geheimnisse müssen Geheimnisse bleiben, sonst sie es nicht mehr.  
Ich fragte ihn, ob er Herr Li kennt?  
Kannte er, Herr Li war ein ganz harter Hund. Hart bei den Verhandlungen.

Ich habe ihn gefragt, ob er Xaver mochte?



Werner kam zwei Mal.

11.30 Uhr ist Werner gegangen.  
Anita kam gerade an. Sie sind in Werners Auto gegangen.  
Ich fuhr auf den Friedhof.

Es war hell, überwiegend bewölkt, Straße trocken, windig.

11.50 Uhr war ich zurück und Leo rief an wegen Mittagessen.  
Es gab etwas Erkaltes. Ravioli, gebratenen Bratwurst in Scheiben, Tomaten und Salatgurke in Würfeln, Grünzeug.  
Anita erzählte, sie war heute zwei Runden beim GehTreff. Sie waren in der ersten Runde acht Personen, in der zweiten sechs. Die Wege im Arboretum sind alle fertig. Auf manchen neuen Wegen ist Reitverbot bis Ende August.

Heute Abend geht sie mit Leo auf eine Veranstaltung hier in der Nähe, zur Niederhöchststadter Feuerwehr, da gibt es ab 19.30 Uhr Musik.

Es gab noch Nachtschisch mit verschiedenen Beeren und Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.  
Es war hell, überwiegend grau bewölkt, teilweise dunkelgrau, trocken.

Ausgeruht.  
Fernsehen.

17.10 Uhr. Hell, grau bewölkt, geschlossenen Wolkendecke, trocken.  
Abendbrot.

17.30 Uhr kam Jul.  
Ich bat ihn ins Haus.  
Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.  
„Heute ist keine Gymnastik“.  
Vielleicht hat es Jul nicht gehört. Er reagierte nicht oder er geht später.

Wir zogen uns beide aus, legten uns ins Bett und deckten uns zu. Es war frisch ohne Bettdecke.  
Kurz blieben wir liegen.  
Ich dachte schon Jul sei eingeschlafen. War er nicht.

Er kam dann über und in mich, ohne Hilfe. Bald pumpte er.

Draußen regnete es leicht. Es war 18.15 Uhr.  
Ich musste auf die Toilette, Jul hatte Zeit sich zu erholen.  
Draußen ist alles feucht, der Taunuskamm im leichten Regendunst. Der Himmel ist einheitlich grau.

Jul erzählte, als ich wieder ins Zimmer kam, „viele Schüler sind diesmal durch die Schulprüfung gefallen, er nicht. Er hätte einen Notendurchschnitt von 1,5. Der Durchschnitt lag bei 2,39 Uhr“.

Werner war nie so gut und ließ sich von mir trösten. Als er konnte und durfte, war er am liebsten in mir, mir ganz nah.  
Das tröstete Werner am meisten.  
Karl war besser als Werner. Karl brauchte keinen Beistand.

Kaum lag ich im Bett, kam Jul wieder über und in mich, pumpte bald.  
Ein Sportflugzeug flog über das Haus.  
Ich konnte mich auf nichts konzentrieren.

Erschöpft lag Jul neben mir, schwitzte.  
Sein Arm lag über meiner Brust, wurde schwer.

Oben gab es Krach. Jul wurde unruhig, sah nach oben.  
Dachte er, die Decke macht Risse und stürzt auf uns?  
Jul richtete sich auf und kam noch einmal über und in mich.

Ein Martinshorn war zu hören.  
Jul rutschte aus mir heraus und stand auf.

Jul ist um 19.10 Uhr gegangen, ich war froh darüber.  
Es hatte aufgehört zu regnen.  
Dafür weinte irgendwo ein Kind.

Ich ging früher, hoffte Swetlana wieder zu sehen.

Ich fuhr nach Eschborn.

Eschborn

19.30 Uhr war ich bei den Sporthallen am Internat, da, wo ich beim letzten Mal Swetlana traf.

Swetlana war nicht da, aber die junge Frau, mit der Swetlana geredet hatte, eine Teilnehmerin von mir, die mir bisher nicht auffiel.

Sie kannte mich aber ich hatte keine Erinnerung an sie.

Im Sport stehen vorne die, die alles können, die besser sein wollen als man selbst.

Hinten stehen die, die vieles nicht mitmachen.

In der Mitte ist die Masse. Da gibt es welche, wird es ihnen zu viel, trinken sie etwas oder gehen zur Toilette. Alles ist freiwillig.

Sie gehörte wohl zu Masse, hatte dicke Oberschenkel. Sie hieß Brigitte. Sagte mir nichts.

Sie erzählte von Swetlana, mit der sie befreundet war, die sogar bei ihr übernachtete.

Swetlana hatte dringende Arbeiten zu tun, konnte nicht kommen. Deswegen sei sie gekommen. Außerdem war das Summertime-Konzert heute in Niederhöhnstadt, das war ihr zu weit, bei der Freiwilligen Feuerwehr.

Wir gingen ins Arboretum. Heute war niemand unterwegs. Es war grau bewölkt, sah nach Regen aus. Es tröpfelte leicht und wir gingen beide mit Regenschirmen.

Brigitte hatte einen schwarzen Regenschirm mit weißen Punkten, ich einen beige Schirm.

Wir gingen zur Gaststätte Ponderosa.

Außen standen viele Autos aber im Biergarten saßen nur drei Männer mit blauen Arbeitsanzügen in gleicher Farbe. Sie kamen aus der Trierer Gegend. Die Tische und Bänke ohne Überdachungen waren nass mit Regentropfen übersät.

Wir setzten uns an einen langen Tisch, der von einem Balkon halb überdeckt war und trocken.

Ich sah zu den drei Männern, die sich unterhielten und Schnitzel mit Pommes aßen. Mich ignorierten sie. War ich ihnen zu alt?

Oder sie hatten einfach kein Interesse.

Die Bedienung kam kurz. War warm angezogen. Ging bald wieder, als sie die Bestellung aufgenommen hatte.

Brigitte meinte, sie gehe auf die Toilette und ging ins Innere.

Die drei Männer beachtete sie nicht.

Brigitte verschwand im Innern des Hauses. Dort brannte irgendwo Licht und ein Kopf war zu sehen, der ins Innere des Gastraumes saß.

Ich überlegte, wie der Abend wohl weitergeht.

Wie viel hatte Swetlana Brigitte erzählt, wieviel von mir, was wir letztes Mal taten.

Brigitte kam mit zwei kleinen gerippten Gläsern zurück mit Sauergespritztem. Es war bezahlt, wo Brigitte, weil ich das letzte Mal bezahlt hatte. Brigitte wusste auch dies.

Sie erzählte, England würde gegen Kroatien 1:0 führen.

Brigitte trank wenig.

Ich dafür mein Glas und das halbe von Brigitte.

Wir gingen dann.

Keiner schien es zu bemerken.

Die drei Männer sahen uns nicht nach.

Wir gingen wie das letzte Mal, als Swetlana dabei war.

Diesmal kam uns kein Traktor mit Anhänger entgegen, dafür regnete es manchmal und wir gingen mit aufgespannten Regenschirmen.

Die Regenschirme verhinderten ein Näherkommen.

Irgendwo musste ich auf die Toilette aber nicht da, wo das letzte Mal, sondern näher am Weg.

Alles ging gut. Brigitte achtete darauf, dass niemand kam.

Ich sagte dafür „Danke“.

Was sie „ist doch selbstverständlich“ abtat.

Ich gab ihr einen Kuss auf die Wange, was sie sich gefallen ließ.

Unterwegs, in der Sulzbacher Straße, bei den Kleingärten, hörte man entfernte Musik, wohl aus Niederhöhnstadt vom Summertime-Konzert.

Wir gingen noch beim Türken vorbei, der an der Bahnschranke in Eschborn.  
Es stand noch 1:0 für England.  
Eine Frau saß innen und sah Fußball, ein Mann stand hinter dem Tresen bearbeitete den drehenden Fleischberg.  
Keiner war sonst beim Türken.

Brigitte wollte nach Hause, sich weiter das Fußballspiel ansehen.  
Ich war unschlüssig, was ich tun sollte.  
Von mir redete sie nicht, außer dass wir nächsten Mittwoch alles wiederholen könnten.  
Könnten wir.

Wir trennten uns.  
Ich fuhr nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Wieder zu Hause hörte ich die entfernte Musik, die jetzt näher schien.

Ich räumte auf und setzte mich vor den Fernseher.

Es gab eine Verlängerung des Fußballspiels, weil Kroatien noch ein Tor schoss.  
In der Verlängerung, kurz vor Ende, schoss Kroatien ein weiteres Tor.

Kroatien steht am Sonntag im Endspiel um die Fußballweltmeisterschaft gegen Frankreich. Es gibt ein innereuropäisches Fußballduell. Die Brexit Engländer sind raus, spielen um den 3. oder 4. Platz am Samstag.

22.45 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, Straße feucht, bedeckter Himmel.

Zwei hupende Autos fahren die Straße.

Mein Blutzuckerwert lag bei 105. In meinem Zimmer hatte es 21 °C.  
Um 23 Uhr lag ich im Bett. Ich dachte an Swetlana und Brigitte und schlief bald ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 12. Juli

4.50 Uhr. Es ist dämmrig dunkel, die Landschaft nicht erkennbar, überwiegend wolkenlos. Am Bildrand ist der Himmel bedeckt. Der Taunuskamm ist in dunklen Wolken verborgen. Ein Hahn ist leise entfernt zu hören. Vogelgezwitzcher. Fast windstill. Fenster gekippt, Terrassentür geöffnet. Bisher kam kein Waschbär oder andere ungebetene Gäste.

4.55 Uhr, ein Flugzeug ist zu hören.  
Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden.  
Es ist hell, teilweise dunstig, teilweise bewölkt, Taunuskamm im Dunst zu sehen.  
6.20 Uhr Blutzucker 109.  
Das Übliche.

Am Geländer an der Straße hängt ein Zettel, wo jemand Elektrogeräte verkauft, weil er in die USA zieht und dort die Elektrogeräte nicht passen.

Nach dem Frühstück Bad.

Mit Freddy telefoniert, weil ich heute Nachmittag Schulung in Oberursel habe und heute Abend Massage in Eschborn.  
Wir verschoben alles auf nächste Woche. Heute kommt Freddy nicht und in zwei Wochen donnerstags um 17 Uhr, wegen meiner Massage.

8 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, leichter Ostwind, dunstig an den Bildrändern, Straße überwiegend trocken. .  
995,5 hPa, 23 °C, 61 %.  
Aufgeräumt, Einkaufszettel geschrieben.  
Pflanzen versorgt, Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen.  
Sie erzählte von Summertime. Fernsehgeräte standen herum und man konnte sich informieren, wie das Fußballspiel lief. Die Eschborner Feuerwehrleute kamen mit einem Feuerwehrauto und Blaulicht.

Ich fuhr auf den Friedhof, dann einkaufen.

Als ich zurückkam, verabschiedete sich Anita.

Aufgeräumt, Salat gegessen, Espresso getrunken, aufgeräumt.

12.15 Uhr. Es war hell, überwiegend bewölkt, sonnig, trocken, windstill.

Auf meinem Bett gedöst, ausgeruht.

13.50 Uhr fuhr ich nach Oberursel. Es hatte außen 27 °C

▬▬▬▬▬▬▬

Ich war wie immer früher in Oberursel.

Heute ging es ums Essen, Diabetik in der Familie, Hobbys, wie man den Tag verbringt.  
Der Vorlaute war ruhig, die Kopftuchträgerin nicht da. Heute sprachen auch die etwas, die sonst schweigen.  
Zwei lernen zu Hause Keyboard.  
Um 16 Uhr war es zu Ende.  
Auf der Rückfahrt baute ich fast einen Unfall. Alles ging gut.  
Auf der Rückfahrt hatte es 25 °C.

Zu Hause habe ich Lisa und Werner eine e-mail geschrieben, dass ich Diabetikerin bin und es ist zu 50 % möglich, dass sie es auch bekommen. Werner ehe als Lisa, weil er mehr Gewicht als Lisa auf die Waage bringt.

Abendbrot.

17.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn, wegen der Massage.  
Es war überwiegend bewölkt, trocken.

Ich kam früher dran, weil ich früher da war.  
Mein Vorgänger der Massage, hatte einen Motorroller vor der Praxis stehen.  
Wir haben uns über den Roller unterhalten.  
Er bot an, mich einmal mitzunehmen.  
Ich sagte zu, gab ihm meine Adresse.

Alles ging gut bei der Massage.  
Ich wollte danach nichts mehr.  
18.45 Uhr verließ ich die Praxis, hatte für nichts mehr Interesse.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 19 Uhr war ich zu Hause.  
Aufgeräumt.

Vor dem Fernseher entspannt.

Aus dem Archiv sah ich mir Falco vom 9.7. an. Die Fernsehfestplatte ist wohl defekt.  
Es war nur eine Folge zusehen. Falco ist wohl endgültig tot.  
Dann noch ein Film aus dem Archiv.  
Ripper Street vom 2.5. angesehen. Die Krimihandlung spielte in London um 1890. Es ging um Dirnen, Morde, Polizeiarbeit vor über 100 Jahren.

Nachrichten im Zweiten. Eigentlich war ich müde und schlief meist.  
22.15 Uhr Fernsehen aus. Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt.

22.30 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 13. Juli

1.40 Uhr. Dunkel. In einigen Zimmern der Nachbarn brennt Licht.  
Ein Teilnehmer aus Oberursel meinte, er gehe immer um 2 Uhr zu Bett.  
Überwiegend bewölkt, Straße trocken. Jugendliche sind deutlich zu verstehen, doch sie sagen wenig.  
Gedöst, eingeschlafen.

6.05 Uhr aufgestanden. Es ist hell, Landschaft und Taunuskamm erkennbar, dunstig, gering bewölkt, sonnig, Straße trocken, windstill, 22 °C in meinem Zimmer bei geschlossenem Fenster. Blutzucker 108.  
Das Übliche.  
Der Zettel mit den Elektroverkäufen hängt noch.

Bad. 8.25 Uhr. Hell, gering bewölkt, dunstig, 23 °C, 998 hPa, 63 %.  
Friedhof.

Erni getroffen. Er fragte wegen Fußball im Fernsehen.  
Ich antwortete, „Samstag und Sonntag bin ich zu Hause“.  
Er war zufrieden.  
Einkaufen.

Pflanzen und um Nanoaquarium gekümmert.  
Ich hatte Interesse an einem Meerwasser-Nano-Aquarium. Aber die Firma aus der Pfalz stellt keine  
Salzwasserprodukte mehr her.

Mich in der Wohnung entspannt, Marmelade gekocht.

11.20 Uhr. Teilweise bewölkt, trocken, sonnig, 22,5 °C im Zimmer, Blutzucker 112.

Das Telefon läutete. Es war Werner. Fragte, ob er sich wegen dem Diabetik sorgen machen müsse?  
Das wusste ich auch nicht, er soll es überprüfen lassen.

Das Telefon läutete wieder.  
11.40 Uhr.

Leo wegen Mittagessen.  
In der Straße stand ein Möbelwagen, daneben noch zwei kleinere der gleichen Firma aus Friedberg. Das war  
vielleicht 30 km entfernt.

Es gab bei Anita und Leo „Luftikus in Auflaufform und selbstgemachte Himbeergrütze.  
Anita war nicht beim GehTreff. Sie erzählten von den Sommertime-Konzerten.  
Es gab noch Espresso.  
Draußen windete es.

In der Nähe war ein Bodenverdichter zu Gange.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.  
Leo begleitete mich, wollte noch etwas schwimmen.

Er ruhte sich neben mir in meinem Bett aus und streichelte mich dann.  
Ich hatte meine Unterwäsche mit Push-Up BH an und ein dunkles T-Shirt als Hemdchen.

In der Intimzone war er auch und es kribbelte sehr.  
Dann zog er mir den Slip aus und ich spreizte leicht die Beine.  
Mit seinem Zeigefinger schob er in meiner Furche hin und her und deckte meine oberen Schamlippen darüber. Ich  
lag da, schloss die Augen und genoss, was er tat.

Er schob sich dann über und in mich.  
Wir kamen beide.

14 Uhr. Es war locker bewölkt mit blauen Wolkenlücken.  
Die weißen Wolkentürmten sich hoch.  
Der Bodenverdichter war noch zu Gange.

Leo schwamm noch ein wenig, ich ruhte mich aus.  
14.50 Uhr ist er gegangen, hatte ab 15 Uhr zu tun, Staub saugen und putzen.  
Es war überwiegend bewölkt, mit blauen Wolkenlücken, trocken, sonnig, windig. Baumkronen bewegten sich.

15 Uhr. Das Telefon klingelte.  
Es war Meggi.  
Meggi erzählte, ich hörte zu.

Mir fiel ein, jetzt am Wochenende kommt JJ zurück und nächste Woche fährt er wieder weg für zwei Wochen.

Wir beendeten dann das Gespräch.

Orchideen versorgt.  
Dabei fiel mir ein, jemand sagte, das Haus hier hätte in Niederhöchstadt die Bezeichnung „Haus der Begegnung“. Ich  
glaube Jul hat mir das erzählt. Er vermutete, weil sich Jugendliche am Haus treffen und sich unterhalten.

Der Himmel war bewölkt, eine große dunkle Wolke war über Niederhöchstadt und Eschborn.

16.10 Uhr. Es regnete leicht, hörte nach etwa 10 Minuten wieder auf.  
Sudoku gelöst.

Die Straße war feucht. Regentropfen klebten an der äußeren Fensterscheibe.  
Schwalben flogen in mittlerer Höhe. Es stürmte. Baumkronen bewegten sich.  
Im Zimmer hatte bei gekipptem Fenster 24 °C.

Laugenbrötchen erwärmt und gegessen.  
Sudoku gelöst.

18.20 Uhr flog ein Hubschrauber über das Haus.

Fernsehen. Star Trek.

19.45 Uhr. Es war leicht bewölkt mit großen blauen Wolkenlücken. Die Wolken waren flach, mehr als Schleierwolken.  
Es dämmerte.  
Star Trek und lange Werbeblöcke dazwischen.

20.15 Uhr.

Aus dem Archiv sah ich verschiedene Folgen von Ripper Street an. Mir schien, die Serien waren gewalttätiger als andere, obwohl andere Serien vielleicht mehr Tote hatten.

Um 22 Uhr hatte ich eine Blutzuckermessung gemacht, weil ich dachte, ich hätte es zum Abendessen vergessen. Ich hatte nicht in die Unterlagen gesehen.

23.50 Uhr Ende mit Fernsehen.  
Dunkel, gering bewölkt, Sterne, Straße trocken.

Um Mitternacht lag ich im Bett und war hellwach. Irgendwann bin ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Samstag, 14. Juli

Ich war schon eine Weile wach, bevor ich aufstand.

4.50 Uhr aufgestanden. Draußen war es dämmrig, Landschaft nicht erkennbar. Teilweise leicht bewölkt. Straße trocken, Vögel zwitscherten. In meinem Zimmer hatte es 21,5 °C.  
Im Bett gedöst.

4.55 Uhr. Ein Flugzeug war zu hören.  
Gedöst, dann geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, überwiegend bedeckt, Landschaft erkennbar, sonnig, dunstig, Straße trocken. Der Taunuskamm ist im Dunst erkennbar.  
Zeitung geholt.

6.45 Uhr hatte ich 103 Blutzucker. Ich brauchte kein Insulin zu spritzen.  
Flugzeuggeräusche sind zu hören. Vögel fliegen in mittlerer Höhe Richtung Osten.  
Das Übliche mit Brötchen, Spiegelei, Kaffee.  
Es war heute nicht mein Tag. Ständig fielen mir Sachen herunter.  
8.20 Uhr. Hell, gering bewölkt, Straße trocken, windig. 24 °C im Speisezimmer, 60 %, 998 hPa.  
Seit 8 Uhr war ein Laubbläser zu hören. Es war laut.

Bad.

Bettwäsche gewechselt, gebrauchte Bettwäsche durch die Waschmaschine waschen lassen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kamen Werner und Kevin.  
Der Laubbläser hörte auf.

Kevin wollte Lift fahren.  
Ich sagte, ich muss noch Betten beziehen.  
Werner und Kevin fuhren alleine im Lift.

Als Kevin genug vom Lift hatte, kamen sie ins Haus.  
Ich war mit dem Bettenbeziehen fertig.  
Wir gingen auf mein Zimmer.  
Die Spielzeugkiste für Kevin stand noch da.

Werner legte sich, nachdem er sich ausgezogen hatte, auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.  
Wir hatten die Bettdecke über uns gelegt.  
Ich musste mich erst daran gewöhnen, dass Kevin dabei war. Bis jetzt habe ich mich noch nicht daran gewöhnt. Das war jedes Mal so.  
Früher durfte er sich Werner nie auf mich legen, das durfte nur Herbert. Das tat Herbert nur, wenn wir alleine waren.

Werner fragte besorgt, ob er sich wegen mir Sorgen machen müsste, wegen der Diabetes, was ich da schrieb?  
Ich wollte es ihm nur sagen und er müsse sich selbst darum kümmern, ob er es auch hätte. Herbert hatte es nicht, deshalb besteht die Möglichkeit nur zu 50%, dass er es bekommt.

Werner war damit zufrieden. Jährlich würde er sich untersuchen lassen und das Blut würde untersucht werden. Ich sagte wichtig ist der Blutzucker und der PSA-Wert bei Männern.  
Werner konzentrierte sich wieder auf mich.

Mein Körper machte Werner schon immer an. Oder immer noch.

Früher spießte er mir fast den Po auf, bis ich das obere Bein hob, dann spießte er mich im Intimbereich fast auf, bis ich ihn dann ließ. Karl konnte das schon früher, machte es selten, weil Werner so dominant war.

Werner kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir, mit Bettdecke, wie immer. Er schmuste mit der Bettdecke.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte. Dieser sah ab und zu, zu seinem schlafenden Papa, als könnte der plötzlich aufstehen und ohne ihn, Kevin, gehen.  
Würde Werner nie machen. Die sind ein Herz und eine Seele, dachte ich.

Werner kam noch einmal und schrie plötzlich auf, diesmal ohne Bettdecke.  
Erstaunt sah ich ihn an.  
Er hatte einen Krampf im Bein und er war mit seinem Teil in mir, bewegte sein Körper eckig auf meinem, was unangenehm war.

Ich sagte Werner, was er mit seinem Bein tun sollte, „gerade ausstrecken und versuchen, beim durchgedrückten Bein am großen Zeh zu ziehen, um alles zu strecken“.  
Dazu musste er aus mir heraus.  
Tat er mit schmerzverzerrtem Gesicht, wegen seinem verkrampften Bein.

Werner setzte sich erst an die Bettkante, stand dann auf, drückte sein Bein durch, wie ich es ihm gesagt hatte und zog am großen Zeh. Seine Beine waren leicht angewinkelt.  
Ich konnte noch mit durchgedrückten Beinen stehen.

Kevin hat uns zugesehen und war aufgestanden, kam ans Bett.  
Erst sah er zu seinem Vater, dann zu der Stelle, wo Werner gewesen war, in mir. Er hatte es schon einmal getan, sah nichts.  
Diesmal streckte er den Finger aus und bohrte seinen Finger in mich.  
Es war ein merkwürdiges Gefühl, den kleinen Finger in mir zu spüren, fast wie beim Frauenarzt.

„Naß!“ sagte er fast empört zu mir, mich ansehend und zog seinen Finger zurück.

„Das war Dein Papa Kevin“, erwiderte ich freundlich.  
Kevin sah uns beide verwirrt an und ging zurück zur Spielzeugkiste.

Werner zog sich dann an, als der Krampf nachgelassen hatte.

Um 11 Uhr sind sie gegangen. Werner humpelte ein wenig.  
Anita wartete bereits an Werners Auto.

Ich stärkte den Waschmaschineninhalt, ließ die Waschmaschine arbeiten und fuhr einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

11.30 Uhr. Nach meiner Rückkehr räumte ich auf und hängte die Bettwäsche auf den Wäscheständer, den ich auf die Terrasse gestellt hatte.

Ich habe die Gestänge der Fenster und Türen mit Caramba behandelt, damit alles leichter zu bewegen war. Früher hätte das Herbert gemacht, jetzt machte ich es selbst.  
So war der letzte Film der Serie Ripper Street, wo eine Frau zur anderen Frau sagte, man muss von den Männern unabhängiger werden.

11.50 Uhr. Leo rief an, sagte, die Spaghetti sind gleich fertig.  
Es war hell, leicht bewölkt, dunstig, windig, Baumkronen bewegten sich.

Ich wollte mir gerade den neunten ars mundi Katalog ansehen. Auf der Titelseite vom Sommerkatalog ein großes Bild, darunter, wer es gemalt hat, der Titel des Gemäldes und die Seite war mit „S.“ abgekürzt. Soviel Großes und die dann „S.“  
Kürzlich sah ich mir die AltOpel Zeitschrift an. Da berichteten sie unter anderem von ihren Opel Treffen im Fränkischen, in Ebern.  
Ich musste daran denken, wie ich früher mit Herbert bei diesen Veranstaltungen war und mit Werner in Stendal.

Ich ging rüber zu Leo und Anita. Es gab Spaghetti mit rotem Pesto, Thunfisch und Kapern.  
Ich steuerte gekauften Nachtsch bei: Gläser mit gelber Grütze und Vanille-Soße.

Anita wollte morgen mit dem Rädern nach Steinfurt fahren, da wäre ein Rosenfest. Leo wollte sich lieber die neue Frankfurter Altstadt ansehen.

Anita stimmte Leo zu, da bräuchten sie nicht so lange mit den Rädern fahren.  
Vermutlich war das Autogespräch mit Werner wieder anstrengend, vermutete ich.  
Ich hielt mich aus der inneren Diskussion der beiden heraus.

Anita hatte heute Vormittag JJ gesehen, der aus dem Urlaub kam, von Mallorca und heute an die Ostsee fährt. Er sprach von Renate, dabei war ich offiziell seine Oma.

Es gab noch Espresso.  
Anschließend wollte Anita Brot backen. Die Zutaten lagen schon in der Küche.  
Um 13.20 Uhr bin ich gegangen.

Zu Hause habe ich mich auf mein Bett gelegt und gedöst.  
Dabei dachte ich an Leo, wie er mich gestern gestreichelt hat. Das hat er sehr schön gemacht, so einfühlsam.  
Ich konnte die Erinnerungen nicht so genießen. Von oben war es laut, dann klingelte es an der Haustür.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Es war 14 Uhr.  
Herr Wu und Herr Li standen davor, meine beiden Chinesen aus Tibet.  
Es war locker bewölkt, dunstig, sonnig.  
Der große Krach von oben war weniger.

Herr Li reichte mir eine Schachtel mit verzierten, farbigen, meist roten Bändern.  
Er deutete an, ich solle es öffnen.  
Ich bat sie ins Haus.

Ich öffnete die Schachtel und war erstaunt, was ich sah: verschiedene in Rot gehaltene Tanga.

Rot ist das Zeichen von Glück und Wohlstand, wie mir Herr Wu erläuterte.  
Sie tragen meist schwarze Kleidung, denn weiß steht Trauer ist bei ihnen, im Gegensatz zum Westen.

Als ich mich von der Überraschung erholt hatte, sagte ich, „ich mache Tee, grünen Tee“.  
Den machte ich in der Küche.

Herr Wu ging mit Herr Li ins Esszimmer. Dort standen sie schweigend herum.  
Herr Li trug mein offenes Paket.

Nach dem Tee gingen wir zu dritt auf mein Zimmer.

Herr Li reichte mir mein offenes Paket.

Für Herrn Li zog ich einen Tanga an, den er mir auszog.  
Ich musste auch die anderen anziehen, die er mir wieder auszog. Alle haben gepasst.  
Es kribbelte wie verrückt, wenn seine Finger meine Haut berührten. Gänsehaut überzog mich.  
Herr Wu sog geräuschvoll die Luft durch die Nase ein, die ich beim Bewegung ausströmte.

Als ich alle anprobiert hatte, zogen sie sich auch aus.

Herr Wu in blasser Körperhaut, Herr Li in brauner. Herr Li wirkte muskulöser als Herr Wu. Es schien, als wäre die Haut von Herrn Li geölt.

Als wir uns alle drei auszogen, erzählte Herr Wu von den Besprechungen mit dem ehrenwerten Vorsitzenden aus China und der deutschen Bundeskanzlerin.

Herr Li hörte aufmerksam zu, kannte vermutlich den Inhalt, zensierte vermutlich innerlich für mich den Text. Aber Herr Wu trug es so vor, dass Herr Li es nicht beanstandete.

Wir legten uns ins Bett, ich rücklings, die beiden Herren neben mir, auf der Seite liegend, sich in die Augen sehend, mich kaum berührend.

Wir machten dann die Seidenstraße in meinem Bett.  
Es war eng, zu dritt in meinem Bett.

Herr Li legte sich zuunterst, ich auf ihn, in die Mitte, an mir kniete Herr Wu.  
Herr Wu sagte, er wolle meine Rose küssen, bevor er durch die Rose käme. Eine Erinnerung an Nepal.  
Das konnte er getrost tun, bevor ich morgens duschte, war ich vorher mit großem Geschäft auf der Toilette.

Ich half Herrn Li, in mich zu kommen, der unter mir lag.  
Es war ein erregendes Gefühl, Herrn Li so nahe zu sein, ihn an vielen Hautstellen zu berühren.  
Meine Brüste erregten ihn, die sich gegen ihn drückten.



Herr Wu meinte, bei der neuen politischen Seidenstraße ging es auch um Wasserwege und Eisenbahnverbindungen.

Ich schlug vor, wir könnten die Wasserwege im Pol nachvollziehen und die Eisenbahn im Studio, da gibt es viel Metall.

Herr Wu küsste meine Rose mit feuchter rauer Zunge.  
Ich verdrehte die Augen, war einem Schwindelanfall nahe, so kribbelte es.

Dann richtete er sich auf, kniete und brachte sich in Stellung, sich an meiner Hüfte festhaltend.  
Diese Kraft in den Händen, die sonst am Schreibtisch ihre Pflicht tun, durchfuhr es mich.

Etwas irritierte Herr Wu und er brach das Unternehmen ab, der Druck an meiner Rose ließ nach.  
Ich entspannte mich wieder.

Herr Li in mir konnte es nicht abwarten und pumpte unter mir in mich weiter.  
Es war erstmals in seinem Leben, dass er keine Geduld hatte.

Diese körperlichen Erschütterungen von mir, durch die Stöße des Herrn Li, hatten Herr Wu irritiert. Oder war es der erneut einsetzende Lärm von oben?

Es war zwischen Herrn Wu und Herr Li vereinbart, gemeinsam den Höhepunkt zu erreichen, um sich dann allem zu entledigen. Sie hatten dies in der Botschaft trainiert, mit einer Parteifunktionärin, die in Ungnade gefallen war und sich eine Wiedergutmachung erhoffte.  
Sie mussten es noch einmal trainieren. Vielleicht sollte diesmal die Parteifunktionärin gänzlich ausgezogen sein.

Wir lösten uns voneinander, standen alle auf und wollten es beim nächsten Besuch vertiefen. Beide hatten noch einen Termin.

Schmachtend sah ich Herr Li an.  
Hätte er noch einen Moment gezögert, wäre ich gekommen.  
Herr Li senkte beschämt den Kopf, als er meinen Blick erfasste und verstand.

Wir zogen uns an, als es an der Haustür klingelte.

Ich hatte einen verzierten chinesischen Bademantel an, in Gelb, eine Farbe, wie sie Königinnen trugen.  
Die beiden Herren trugen Schwarz. Farbe der Freude.  
Herr Wu fühlte sich geehrt, dass ich seinen Bademantel trug, den er mir geschenkt hatte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

15.45 Uhr. Es war Erni.  
Ihn hatte ich vergessen.

In Shorts, die blasse dünne Beine zeigten und ein kariertes Halbarmhemd, in blau, grün, gelb, schwarz, darunter ein weißes Unterhemd. Die Unterarme waren leicht gebräunt.  
Erni kam wegen Fußball im Fernsehen.

Herr Wu und Herr Li gingen, grüßten mit Kopfnicken zu Erni.

Im Gehen sagte Herr Li zu mir: „Wie bei Projekten oft üblich, dauert es lange, bis es funktioniert. Auch die chinesische Mauer ist nicht an einem Tag fertiggestellt worden, tröste mich Herr Li.  
Verstehend gab ich ihm sein Paket mit den getragenen Tangas wieder mit, die würden bei mir nur verstauben.

Beim nächsten Mal wollte er mir den Karton mit Inhalt wieder zur Verfügung stellen. Er deutete an oder ich verstand es falsch, Lisa hätte auch ein solches Paket bekommen und alle anprobiert.

Beim letzten Mal wackelten Lisa Pobacken unter ihrer gepunkteten Hose beachtlich, vielleicht hatte sie einen Tanga an.

Hat Herr Li sie ihr überreicht oder war es Werner?

Die gepunktete leichte Hose trug Lisa nur so lange, wie die sie Mittagspause mit uns hatte. Sonst war sie geschäftsmäßig angezogen, weißen push-up BH, schwarzen Slip, weiße blickdichte Bluse, dunkle Bluejeans, schwarze Halbschuhe. Ich sah es, als sie sich umzog. Vor ihrer Mutter hatte sie keine Hemmungen, da wir auf den Wanderungen viel voneinander sahen.

Erni war nach unten ins Wohnzimmer gegangen.

Ich folgte ihm langsam, überlegte, ob ich Lisa anrufen sollte.

Ich könnte sagen, ich erwarte Tangas, ob sie sie haben möchte, ob sie Erfahrung damit hätte.  
Lisa ist jung und da sehen ihre Proportionen besser aus als bei mir, wenn sie geteilt werden.

Ich holte für Erni und mich zwei Wassergläser und Mineralwasser mit wenig Kohlensäure, schenkte die Gläser voll.  
Das Wasser prickelte etwas, Luftbläschen stiegen auf.

Ich setzte mich zu Erni auf die Couch und wir sahen uns gemeinsam das Fußballspiel an. Wir teilten das Gesehene, tranken aus den Gläsern.

Manchmal sah Erni zu mir, aber ich hatte alles am Bademantel verschlossen.

Die Belgier schossen in der 4. Minute ein Tor.

Ich lockerte ein wenig den Bademantel, ließ Unterschenkel ab Knie sehen, als ich wieder aus dem Glas trank.

Das Spiel wogte hin und her, die Belgier schienen besser zu sein als die Engländer, wie mir Erni versicherte.

Wir waren beide Fans der Belgier. Wir mochten sie nicht besonders, aber England mochten wir noch weniger, wegen dem Brexit.

Es gab nach der ersten Halbzeit eine kleine Verlängerung von wenigen Minuten.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

16.50 Uhr. Zu Beginn der Halbzeitpause bewunderte Erni mit Worten meinen chinesischen Bademantel in Gelb, den sonst nur Hoheiten tragen, wie er feststellte.

Ich erzählte, ich hätte den Bademantel von einem chinesischen Attaché bekommen, den er kennenlernte, Herrn Wu.

Erni stand auf, wollte zur Toilette.

Ich stand ebenfalls auf und ging nach oben auf mein Zimmer. Hier maß ich meinen Blutzuckerspiegel, stach den rechten Mittelfinger an und verstaute den Pikser im schwarzen Etui, das billig wirkte, vom Hersteller war. Der Hersteller hatte fast nirgends seinen Namen erwähnt, warum wohl? Auf der Lasche des Reißverschlusses stand Accu-Chek.

Es kam kein Blut und ich drückte die Fingerkuppe.

Nachher wusste ich nicht mehr, an welcher Stelle ich gepikst hatte. An zwei Stellen war Blut ausgetreten, aber es war zu wenig für die Messung. Ich versuchte es dennoch und es ergab den Wert 174. Das schien mir zu hoch.

Ich pikste den Ringfinger seitlich der rechten Hand an, mit neuem Teststreifen. Nun war der Wert 140, den ich akzeptierte, auch wenn er höher als gedacht war. Ich spitzte mir eine Einheit seitlich in den Bauch.

Ich zog mich um, zog eine rote Jeans an und ein weißes bedrucktes T-Shirt und ging nach unten.

Erni saß vor dem Fernseher.

Kurz sah er auf, als ich dazukam, stutzte kurz.

Wir sahen uns die zweite Halbzeit an.

In dieser schossen die Belgier in der 82. Minute ein weiteres Tor. Dabei blieb es.

Belgien gewann 2:0 gegen England und wurde damit Dritter der Fußballweltmeisterschaft.

Die Siegerehrung mit Medaillenverteilung zog sich, dann kam Werbung und man sah wegen der Werbung nicht die Vergabe für den 4. Platz erst bei den Schiedsrichtern war man wieder auf Sendung.

Nach dem Ende von allem erhob sich Erni.

Er dankte und wir gingen zur Haustür.

Korrekt wie immer verließ Erni das Haus.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

18.20 Uhr. Ich stand an der offenen Haustür und sah Erni nach, der nach rechts die Straße ging, als von der Gartentür mit einem „Hello“ Leo kam.

Leo hatte abgekühltes Brot in der Hand, das Anita heute Nachmittag gebacken hatte. Es war für mich in einer Plastiktüte.

Anita war in Eschborn, wollte alleine sein und sich in der Eisdielen am Marktplatz entspannen. Sie sei in der Halbzeitpause mit ihrem Rad gefahren.

Ich bat Leo ins Haus.

Es war locker bewölkt, dunstig, trocken.

Ich ging nach unten in die Küche, brachte das Brot dahin, Leo folgte mir.

In der Küche legte ich das Brot auf die Küchenanrichte.

Leo war hinter mich getreten und umarmte mich, drückte mich gegen ihn.

Ich spürte seine Erregung in seiner Hose an meinem Po.

Er schob seine Hände unter mein T-Shirt auf den BH, dann unter den BH.

Weil ich wohl stillhielt, nahm er seine Hände wieder von meinen Brüsten und knöpfte mir die Hose auf, schob meine Jeans und den Slip nach unten.

Es war kein gewöhnlicher Slip. Es war ein blauer Tanga, auf dem vorne ein Pferd aufgestickt war, aber das sah Leo nicht.

Er drehte mich zu sich um, besah sich sein Werk, unterhalb der Taille.

Er schien zufrieden zu sein.

Obwohl meine Schamhaare weniger als früher waren.

Ich öffnete seine Hose und ließ sie nach unten gleiten.

Sein Teil stand weit ab, behinderte etwas das Abstreifen seines Slips.

Leo hob mich hoch und setzte mich auf die Küchenanrichte, neben das Brot.

Er kam näher.

Ich spürte seinen Atem am Hals, der stoßweite auftraf.

Sein Teil berührte meine Schamhaare.

Er fasste mich unter die Achseln, um mich hochzuheben.

Ich umschlang mit meinen Beinen seine Hüfte, klammerte mich an ihm fest.

Das Telefon klingelte, hörte nicht auf.

Wir versuchten es zu ignorieren und es gelang uns nicht, auf das vorliegende zu konzentrieren.

Ich ließ meine Beine sinken, Leo nahm seine Hände und Arme herunter.

Ich sprang von der Küchenanrichte und ging zum Telefon.

Ich nahm den Hörer ab.

▬▬▬▬▬▬▬

Es war Anita.

Letztendlich war sie mit dem Rad auf der Heimfahrt von Eschborn nach Niederhöchstadt.

Am Westerbach fuhr sie sich einen Platten ein. Sie hatte nichts dabei, um den Plattfuß zu beheben.

Sie fragte Leo, ob er sie mit dem Auto abholen könnte.

Konnte er.

Ich nahm um 19 Uhr ein Bad, alleine.

Es war gering bewölkt, trocken, dunstig.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Auf der Bezirkssportanlage Südwest, am Leistungs-Internat für den Turnsport, fand seit einige Stunden ein Kleinfeld-Fußballturnier statt. Versammelt waren Spieler mit dunkler Hautfarbe in unterschiedlich farbigen Trikots. Sie sprachen alle arabisch, waren ursprünglich aus nordafrikanischen Ländern, jetzt in verschiedenen Flüchtlingszentren.

Abseits stand eine Gruppe, vermutlich Frauen, alle verhüllt. Viele hatten nur freie Gesichter, die anderen Sehschlitze.

Eine von ihnen war hochgewachsen, sagte wenig, hörte zu.

Im Geschrei der Fußballspieler und Gemurmel der verschleierten ging fast das Geschrei von einem jungen Mädchen unter.

Sally sah um sich, sah fragend in die Gesichter der anwesenden Frauen, ob sie auch den Schrei des jungen Mädchens hörten.

Keine erwiderte ihren Blick, blickten gelangweilt in die Runde, nippten an ihrem Tee, den ein Begleiter vorbeigebracht hatte.

Sie wusste, an solchen Tagen wie heute, besuchten Ehemänner ihre künftigen Frauen. Frauen, die unter zehn Jahre alt waren. In Deutschland war so etwas verboten.

Die Kontrollen waren dürftig, die staatlichen Ämter personell unterbesetzt. Die meisten zivilen Personen waren darauf aus, neue Menschen zu begrüßen.

Wie die Kulturen waren, aus denen sie kamen, war zweitrangig.

Sally sah sich um, ob sie das kleine Mädchen in den umliegenden Hochhäusern sehen würde, auf einem der zahllosen Balkonen oder hinter den Fenstern.

Die kleinen Mädchen wurden selten schwanger, verloren ihre Jungfernhäutchen und wurden dadurch preiswerter, sofern der Bräutigam die Hochzeit bald vollzog, die im Untergrund stattfand, bis die Mädchen alt genug zum Heiraten in Deutschland waren.

Bis dahin kam der Bräutigam und sah nach, prüfte.

Den Mädchen wurde immer viel Gewalt angetan, auch wenn der Bräutigam Geschenke für alle mitbrachte.

Sally war wegen eines Mannes hier, der in einer der Mannschaften spielte. Sie betätigte sich als Übersetzerin.

Sie sah niemanden, der die Schreie ausstieß.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

19.50 Uhr verließ ich das Bad, cremte mich ein und räumte die getrocknete Bettwäsche auf, anschließend das Trockner-Gestell, machte mir Abendbrot mit einer Laugenschnecke, die ich heute gekauft hatte.

Es klingelte an der Haustür.

Leo stand davor.

Ich lud ihn ein, ins Haus zu kommen, wollte er nicht.

Dafür kam Anita, die hinter ihm stand.

Anita ging voran, auf mein Zimmer.

Ich folgte ihr.

Anita erzählte, „Die Reifenreparatur ging schnell. Es war das Vorderrad. Leo hatte immer ein Ersatzrad fertig“.

Wir beide waren alleine, Anita und ich, niemand folgte mir.

Wir zogen uns aus, als wäre es selbstverständlich und legten uns ins Bett, ohne Bettdecke.

Ich stieß in der Zeit, als Anita bei mir war, einige Schreie aus.

Sie küsste mich in meiner Intimzone.

20.55 Uhr ist sie gegangen.

Es war dämmrig hell, die Landschaft gut erkennbar. Trocken. Es war locker bewölkt. Die Wolken zogen langsam nach Osten, wurde auf der Westseite von der Sonne angestrahlt.

Die Jugendlichen waren laut, ohne sie zu verstehen.

Ich blieb liegen, konnte Anita nicht folgen, ich war verschwitzt und erledigt.

Ich hörte Stimmen, wachte auf. Leo lag neben mir, wie ich erschöpft und verschwitzt.

Was war geschehen?

Hatte ich einen Filmriss?

An was konnte ich mich erinnern, was tatsächlich war?

22.55 Uhr. Ich stand auf, Leo tat es auch, sah zu mir.

Ich zog meinen Sommerschlafanzug an, Leo das, was er vorher anhatte.

Ich maß meinen Blutzucker, 117.

Es war dunkel, leicht bewölkt, ein Stern, Straße trocken.

Leo ging und ich schlief bald, träumte von einem blauen Pferd, auf dem ich ritt. Aus dem Pferd wurde Herr Li und Herr Wu trieb uns von hinten an.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 15. Juli

5.15 Uhr stand ich auf, wurde davor wach. Jemand trampelte oben laut.

Jul erzählte am Mittwoch, sollte es heute warm werden, wollen sie früh zum Langener Waldsee fahren, wegen einem schattigen Parkplatz und einem schattigen Plätzchen am See. Sie wollen zum FKK-Strand. Wenn er bei mir war, ist er nicht mehr so schnell erreichbar und Yasmin kennt er nackt.

Es war hell. Landschaft und Taunuskamm erkennbar, dunstig, Straße trocken. Krähen flogen am Haus vorbei, schrien. Eine Taube gurrte.

Ich lag alleine im Bett.

Die Füße ragten bis zu den Waden aus dem Bett.

5.20 Uhr. Ein Flugzeug ist zu hören.

23 °C hatte es in meinem Zimmer bei gekipptem Fenster.

Habe das Fenster geschlossen, das ich nur während des Toilettenganges öffnete.

Ich legte mich wieder in Bett, döste und schlief.



Sally lag wach im Bett. Sie war alleine. Draußen dämmerte es. Sie war durch ein Geräusch wach geworden. Eine Tür quietschte, Schränke wurden geöffnet und geschlossen, trampeln. Es kam aus der Wohnung über ihr.

Dann fielen ihr die Schreie des Mädchens gestern ein. Und ihr eigenes Leben, damals.

An bestimmten Tagen, sie wusste nicht warum und wann, kamen Frauen ins Haus, die sie bald einer Wäsche unterzogen.

Dann lag sie im Bett und die Frauen hielten ihre Arme und Beine.

Bald darauf kam ein Mann ins Zimmer. Die Frauen sagten leise mit gesenktem Kopf, das wäre der Ehemann, mein Ehemann.

Er stellte viele Geschenke neben mich, für mich, meine Familie und für die Frauen im Zimmer.

Er kam zu ihr herunter, teilte seine Gewänder.

Etwas Großes war zwischen seinen Beinen.

Es war groß, fest und warm, wie ich bald wusste. Und es bereitete heftige Schmerzen, als er damit in mich kam. Ich schrie.

Meine Mutter kniete neben mir und bedeckte meinen Mund mit einem Tuch, das nach Rosenöl roch. Das Tuch sollte meine Schreie dämpfen.

Alle anwesenden Frauen haben das gleiche in ihrer Kindheit erlebt, es gehörte zum Erwachsenwerden dazu.

Tagelang nach diesem hat es geblutet, unreines Blut.

Später flüchtete Sally aus der Sippe, aus ihrem Dorf, aus dem Land. Ihr damaliger Bräutigam besaß viele Ziegen und Rinder, war Nomade. Sie wollte nicht so enden wie die anderen Frauen. In Europa sollte alles besser sein. Bevor es soweit war, war sie bei Verwandten in der Stadt.

Sie kannte bald einen ungebildeten, impulsiven Mann, den sie gut beherrschte.



Niederhöchstadt

6.45 Uhr bin ich aufgestanden. Es war hell, sonnig, wolkenlos, dunstig, Blutzucker 86. Das Übliche ohne Zeitung.

Heute war nichts wie sonst. Der Kaffee war zu schwach, gestern zu stark, das hartgekochte Ei war weich, das Eiweiß fast flüssig, das Müsli in seinen Obstbestandteilen zu hart. Ich trank nur eine Tasse Kaffee, das hartgekochte Ei warf ich in den Mülleimer. Einiges fiel mir wieder auf den Boden, das ich aufhob. Wieder so ein Tag.

7.25 Uhr legte ich mich wieder ins Bett, döste, grübelte.

8.25 Uhr stand ich auf, konnte nicht schlafen. Es war hell, sonnig, wolkenlos. Im Zimmer hatte es bei geschlossenen Fenster 24 °C. Die Baumkronen bewegten sich.

Aufgeräumt.  
Pflanzen versorgt, beim Süßwasseraquarium destilliertes Wasser nachgefüllt.  
Mittagessen vorbereitet.

Auf meinem Bett gelesen.

9.50 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig, Straße trocken

Gebügelt.

Um 11 Uhr kamen Nachrichten im Radio. Die Kerber hat in Wimbledon gewonnen, seit 1986 die erste Frau aus Deutschland. Trump will sich noch einmal zur Wahl stellen. Es gäbe keinen besseren wie er in der Partei.

11.05 Uhr. Es klingelte an der Wohnungstür.

Ich war noch nicht im Bad, dafür mit dem Bügeln fertig. Ich hatte meine Sommerfreizeitoberbekleidung für zu Hause an, ein T-Shirt mit einer Rose, die mir vor Jahren Franz schenkte, weil ich Blumen so mag. Ich hatte noch Shorts an.

▬▬▬▬▬▬▬

Herr Li stand alleine vor der Haustür mit einem großen Strauß Rhododendron.  
Es sei ihre Nationalblume, verriet er mir.  
Draußen war es hell, wolkenlos, stürmisch.

Ich lud ihn ins Haus ein, um Tee zu machen und die Rhododendron in eine Vase zu stellen.

Den Tee tranken wir im Esszimmer, dort stand der Strauß Rhododendron auf dem Tisch.

Er meinte, leicht zerknirscht, er wolle seine Ungeduld von gestern, gerne heute rückgängig machen, damit kein Missverständnis zwischen uns bestehen bleiben, wie mit Herrn Trump und seiner chinesischen Regierung.

Er sah so niedergeschlagen aus in seiner inneren, ihn verzehrenden Verzweiflung.  
Ob er sein Verhalten, seinen Besuch, mit Herrn Wu abgestimmt hatte. Hat Herr Wu es überhaupt bemerkt, die Ungeduld von Herrn Li, seinem Ziehsohn?

Ich rief Erni an, sagte, etwas ist dazwischengekommen. Zum Essen kann ich ihn erst heute Abend einladen, mittags wäre es sowieso zu warm, obwohl es eine Fast-Kaltspeise ist.  
Erni bedankte sich, dass ich ihn informiert hatte.

Ich ließ Herr Li den Vortritt und deutete an, er solle nach oben gehen.  
Er folgte seinen inneren Vorstellungen auf mein Zimmer.

Wir wiederholten die gestrige Zeremonie, nur wartete er diesmal länger.  
Ich stützte mich auf, damit er sah, was ihn gestern drückte, meine Brüste.  
Herr Li stöhnte, als er mich sah.

Ich war durch Herrn Wu nicht abgelenkt, ganz auf Herr Li konzentriert.  
Mir schien, Leo oder Anita waren doch nicht da. Vielleicht waren es Wunschgedanken.

Wir kamen beide, ich mit mehreren kurzen Schreien, die Herrn Li verunsicherten und irritierten.

Ich deutete an, alles sei in Ordnung.  
Herr Li war leicht zweifelnd zufrieden.  
Wir beide entspannten uns, lagen rücklings im Bett nebeneinander.

Ich fragte ihn, ob er mir alles gegeben hätte und meinte es ironisch.  
Er versicherte mir tausendfach, mir alles gegeben zu haben.

Er sagte, ich sei für ihn die Shakti, die weibliche Heilsbringerin, der er nichts verwehren könnte. Ich würde ihm Kraft und Energie verleihen.

Ich richtete mich auf, beugte mich über ihn und wollte prüfen, wieviel Kraft und Energie er noch hatte und nahm sein Teil in meinen Mund.  
Er zuckte zwar, aber es kam nichts.  
Er roch interessant.

Wir waren beide zufrieden.

Er war verwundert, dass ich sein, eigentlich unreines Körperteil, in den Mund genommen hatte.  
Ich sagte, sein Teil verkörpere doch Kraft und Energie in mir.  
Herr Li war zufrieden.

Ich hatte mich wieder rücklings ins Bett neben ihn gelegt.

Sein Teil mit dem Säckchen lag angenehm in meiner Hand, das ich leicht massierte.  
Herr Li stöhnte, ob der tausend göttlichen Freuden, die ihm in diesem Augenblick zuteilwerden würden. Ich sei seine Lotusblume.

Er drehte sich auf die Seite, mir zugewandt und drückte meine Brüste, knubbelte meine Brustwarzen, bis ich stöhnte und es wie wild unten kribbelte.

Er drehte sich auf mich, als ich zu jammern anfang, er soll mit meinen Brüsten aufhören.

Wir kamen beide, er auf und in mir, innerlich vereint, er mit neuer Kraft und Energie.  
Er säuselte etwas von Lotusblume.

Um 13.30 Uhr ist Herr Li gegangen.

Ich versicherte ihm, Sonntag ist ein guter Tag für Kraft und Energie Austausch.

Es war leicht bewölkt mit großen blauen Wolkenlücken. Der Wind hatte nachgelassen. Es war leicht dunstig, alles gut erkennbar.

Ich entspannte mich auf meinem Bett.  
Mit Herrn Li hat es gutgetan.

Dann zog ich um auf die Terrasse und löste Sudoku.  
Ich hatte meine Sommerkleidung für zu Hause an, Short und T-Shirt, über der Unterwäsche. Nachbarn waren keine zu sehen.

15 Uhr. Es war locker bewölkt, teilweise sonnig, trocken. Einige Nachbarn haben Sonnenschutzsysteme ausgefahren aber die Sonne war nicht wirklich spürbar. Die Baumkronen bewegten sich etwas. Die Wolken zogen langsam nach Osten.

15.10 Uhr. Ein Sportflugzeug flog über das Haus.

Auf einer Ackerfläche wurde Getreide geerntet. Ein vermutlicher leerer Anhänger stand im abgeernteten Feld. Der Mähdrescher war unterwegs, umgeben von Strohstaub.  
Auf einer anderen Ackerfläche standen zwei Anhänger. Kein Mähdrescher war dort zu sehen.

Sudoku gelöst auf der Terrasse.

Um 16.45 Uhr kam Erni wegen Fußball. Es ging um die ersten beiden Plätze der Fußballweltmeisterschaft in Russland, in Moskau. Frankreich gegen Kroatien. Eine große Nation gegen eine kleine.  
Gestern spielten sie in Sankt Petersburg.  
Nach dem Fußballspiel wollte er zum Essen bleiben.

17 Uhr begann das Spiel im Fernsehen zwischen den scheinbar ungleichen Mannschaften.  
Es war hell, leicht bewölkt.

17.10 Uhr klingelte es wieder an der Haustür.

Es war Leo, wollte das Fußballspiel auf dem großen Fernseher sehen.  
Er war dann doch enttäuscht, als er Erni im Wohnzimmer sitzen saß.

Leo erzählte, sie, Anita und er, waren mit der S-Bahn in Frankfurt und Anita blieb dort noch, wollte sich mit jemanden treffen und unterhalten.  
Er fuhr dann nach Hause.  
Sie hatten eine Tageskarte morgens gelöst, die er dann hatte.  
Anita wollte abends sehen, wie sie nach Hause kam, hoffte, gebracht zu werden, mit dem sie sich unterhielt.

Ein berühmter französischer Spieler konnte es nicht lassen, um mit einer Schwalbe einen Elfmeter herauszuschinden. Dieser schoss nach 18 Minuten Spiel das 1:0 für Frankreich.  
Die Sympathien für Frankreich schwanden deswegen.

In der 28. Minute erzielten die Kroaten das 1:1. Nun war alles wieder offen.  
Nach nur sechs Minuten gab es einen 11 m für die Franzosen, wegen scheinbarem Handspiel eines Kroaten vor dem Tor. Dank Videobeweis hat sich der Schiedsrichter dann so entschieden.  
Frankreich führte 2:1.  
Dann kam die Halbzeit und ich ging in die Küche, Erni auf die Toilette.

Leo folgte mir in die Küche.

Ich bereitete das Essen zu.

Die Halbzeit ging vorbei und Leo ging unverrichteter Dinge wieder ins Wohnzimmer.

Aus dem Jubelschrei hörte ich, in der 59. Minuten fiel das 3:1 für Frankreich, wieder sechs Minuten später das 4:1.  
Leo kam und meinte, die Kroaten seien stehend k.o.  
Nach einem Leichtsinnsfehler des französischen Torwarts hieß es plötzlich 4:2.  
Mehr ging nicht mehr.

Um 18.50 Uhr war das Spiel zu Ende.  
Die letzten Minuten habe ich noch miterlebt.  
Um Leo zu reizen, setzte ich mich hautnah neben Leo.

Nach Ende des Spiels ist Leo gegangen und ich schaltete den Fernseher aus, auf Stand-By.  
Draußen war es hell, der Himmel bedeckt.

Wir aßen im Esszimmer, Erni und ich.

19.10 Uhr begann draußen zu regnen. In der Ebene war bedeckter Himmel, hinter dem Taunuskamm war es gering bewölkt, Westwind.

Wir aßen aus jeweils einer Schale.

Das Essen in den Schalen war von mir vorher geschichtet.

Erni bekam eine größere Schüssel mit mehr Inhalt als ich.

Unten in der Schüssel war Reis, vorgesehen war Bulgur, das vorher einzuweichen war, darüber grüner Salat, Küchenkresse, gedünstete Pilze, Kerne, in Stifte geschnittene Radieschen, in dünne Scheiben geschnittene Salatgurke und darüber angebratene Lachsstreifen.

Man konnte alles mit einer grünen Soße benetzen.

Die grüne Soße war keine Grüne Soße aus Frankfurt, sondern aus Asien, mit Meerrettich, Senf, Wasabi und anderes. Erni nahm alles.

Es regnete bis 19.50 Uhr.

Beim Abendessen erzählte Erni, „die UN hätte Sex als Krankheit eingestuft. Damit wird Sex außerhalb der Familie erschwert. Die sexuelle Erregung und Durchführung für andere wird unterbunden, wird weitestgehend unterbunden, weil alles nach „me too“ schreit.

Er hat nach dem Tod seiner Frau die Sexualität abgeschlossen.

Das sagte er mir schon zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit.

Er beobachte jetzt nur und frage sich manchmal, was das zu bedeuten hat.

Am vergangenen Freitag hat er Franz beim GehTreff beobachtet, wie der das Poloshirt von Carmen auf dem Rücken anhub, sich den BH-Verschluss kurz besah und dann das Poloshirt wieder fallen ließ. Er hat alles aus den Augenwinkeln beobachtet. Er frage sich, was hat Franz mit dieser bildhaften Information angefangen?

Oder gestern, als er hier war, standen die Rhododendren noch nicht auf dem Tisch, jetzt schon. Wo kamen diese Blumen her, die so besonders waren.

Ich räumte ab und fragte mich auch, was Franz mit dieser Information anfang. Was kann man aus dem Verschluss ersehen?

Erni half mir beim Abräumen, das müsste er auch zu Hause tun.

20.50 Uhr ist Erni gegangen. Es war hell, trocken, überwiegend bewölkt.

Ich ging ins Bett und las.

22.40 Uhr musste ich auf die Toilette.

Es war dunkel, überwiegend bewölkt, Landschaft nicht erkennbar. Die Straße hatte feuchte Stellen.

Ich maß meinen Blutzucker. Er hatte 109. War gut für meinen Fall.

Ich schlief dann.



Niederhöhnstadt, Montag, 16. Juli

3.45 Uhr. Dunkel, bewölkt, Straße teilweise trocken, ein Flugzeug ist zu hören, windstill.

Habe die Fenster gekippt, die Terrassentür war schon offen.

Irgendwo hustet ein Kind in großen zeitlichen Abständen.

Ich schlief wieder.

6.20 Uhr aufgestanden.

Das übliche.

Es war hell, Landschaft erkennbar, teilweise bewölkt, Straße überwiegend trocken. 103 Blutzuckerwert.

Bad.

8.30 Uhr. Hell überwiegend bewölkt, trocken. 994,5 hPa, 24 °C im Esszimmer, 60 %.

Ich ging einkaufen.

Kaum war ich wieder zu Hause, regnete es.

Es war nur in der Ebene stärker bewölkt, hinter dem Taunuskamm war es gering bewölkt.

9.15 Uhr rief ich Annette an, sagte, heute Nachmittag kann ich nicht kommen, wegen meiner Diabetes Schulung in Oberursel. Sie sagte, ich soll dennoch kommen.

Wollte ich tun.

Der Fisch von gestern, der Lachsabfall, roch stark und ich leerte den halbvollen Mülleimer und säubert anschließend den Mülleiner. Wäre Herbert hier gewesen, hätte er die Schuld auf sich laden müssen.

In meinem Zimmer hatte es 23,5 °C.



Gelesen.

Um 10 Uhr klingelte es an der Haustür.  
Es war Herr Wu.

Entschuldigend sagte er, er wäre alleine. Herr Li wäre heute in Berlin. Am vergangenen Wochenende trafen sich geflüchtete Chinesen in Berlin in der Gethsemanegemeinde. Herr Li sollte hören, ob etwas für sie dabei war. Heute gab es ein Abkommen in Peking zwischen China und der EU. In Helsinki treffen sich Putin und Trump.

Wir tranken Tee im Esszimmer und er sah den Rhododendron-Strauß. Herr Wu sagte, es berühre ihn sehr, diesen Strauß hier zu sehen.

Dieser Strauß stand am Samstag auf seinem Schreibtisch.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Unten textillos legte ich mich rüchlings ins Bett.

Er wollte zuerst meine Rose küssen und ich sollte mich auf den Bauch legen.  
Ich sagte aber erst nach dem Opium.  
So war es dann.  
Diesmal war er zufrieden, weil ich nicht im Bad war und er mein Opium gänzlich genießen könne.

Ich hatte mich aus irgendeinem Grunde unten nur nicht so gründlich geduscht wie sonst.

Wir kamen beide, war noch aufgeheizt von Leo gestern Abend, der dann doch nichts in der Küche tat. Vielleicht dachte er, zwischen Erni und mir wäre etwas. Da war nichts.

Herr Wu entschuldigte sich noch einmal, dass wir die Seidenstraße am Samstag nicht zu Ende bringen konnten. Die Rose, die er an mir küsste, hätten als biologische Rose in China nicht die Bedeutung wie hier. Er hat einmal gehört, wie man zu besagten Körperteil Rose sagte, das hat er übernommen, ist er doch immer am Lernen.

11.30 Uhr ist Herr Wu gegangen.

11.40 Uhr rief Anita an, das Mittagessen sei fast fertig.  
Ich ging hinüber.  
Es war gering bewölkt, trocken sonnig, dunstig, Straße teilweise feucht.

Es gab Risotto mit Erbsen und getrockneten Tomatenwürfeln in trockener Weißweinsosse. Darüber wurde Parmesankäse gerieben.  
Leo deckte den Tisch.

Anita sah Leo wieder finster an, er würde so wenig im Haushalt helfen, meinte Anita. Sie müsse alles alleine machen. Deswegen tranken wir Espresso, während Leo den Abwasch und Abtrocknen alleine machte. Anita hatte heute Abend, 17.45 Uhr, wieder Line Dance, nach dem Urlaub des Trainers. Sie haben einen Line-Dance-Auftritt vielleicht Anfang September. Sie will nur mitmachen, wenn es nicht wieder über Schlossborn läuft.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Zu Hause habe ich auf meinem Bett gelesen und für später entspannt. Aus irgendeinem Grunde war ich müde. Vielleicht wegen Herrn Wu.

13.55 Uhr fuhr ich nach Oberursel.  
Unterwegs sah ich hochgetürmte Wolken, die wie Ambosse aussahen.  
Es blieb trocken.  
Alles ging gut.

Vor mir war jemand am Tresen der Arztpraxis in Oberursel, der verschiedenes brauchte. Die Praxis hatte nächste Woche für drei Wochen urlaubsbedingt geschlossen und ich meine Ruhe, außer Blutzuckermessung.

Diesmal ging es um Insuline.  
Die Vortragende hatte wieder eine helle, leicht transparente Tunika an. An den Seiten war es blickdicht.  
Ich war müde, Herr Wu wohl sehr entspannend.

Alles war ruhig.  
Der Vorlaute wurde erst gegen Ende lebhaft, als es ums Essen ging. Italienisches Essen. Seine Nachbarin war wie immer lebhaft, wenn sie da war. Diesmal mit orangefarbenem Kopftuch. Sie widerspricht der Leiterin oft und diese

lässt sich nichts gefallen. Da geht ein Schlagabtausch ab, wie früher zwischen Herbert und mir. Die beiden vertragen mehr. Herbert vertrug nichts, war ein Mann. Frauen sind stärker.

Die Verschleierte saß neben ihm, machte ihn nervös. Ständig musste er seine Handpositionen verändern.

Ich habe noch Wochenspritzen in der Apotheke geholt. Sie hatten sie vorrätig. Ich hatte noch zwei, hätte sie am Donnerstag mitnehmen können.

16.05 Uhr fuhr ich in Oberursel los. Außen hatte es 31 °C.

Große weiße Wolken waren am Himmel.

Am westlichen Taunuskamm war der Himmel dunkelgrau.

Später über Land hatte es 32 °C.



Hofheim

16.45 Uhr war ich bei Annette. Wir tranken auf der Terrasse Tee im Schatten der Markise.

Der Himmel sah nach Regen aus.

Annette erzählte, „Sie waren am Wochenende beim Hochheimer Weinfest, das am 13.7., freitags, begann, Eröffnung um 19 Uhr. Samstag und Sonntag waren sie mit Kevin dort. Es war trocken und warm. Kevin aß Eis, nicht war Kevin?“

Kevin nickte zu Annette.

Kevin sah zu mir, sah mich prüfend an, sagte nichts und drehte sich ab.

Erstaunt sah mich Annette an und ich zuckte nur stumm mit den Schultern.

Annette setzte sich dann zu mir.

Annette erzählte, „In Hofheim am Sonntag, war Sieglinde, ihre Mutter, dabei. Werner hatte in Frankfurt zu tun und Xaver war wandern.

Xaver hat sein neues teures Wohnmobil beidseitig verschrammt, weil er durch etwas fuhr, was zu eng war. Jetzt will er das Fahrzeug blau spritzen lassen, wie das Meer, vielleicht mit einer japanischen Welle. Er hätte eine Künstlerin in Rüsselsheim, die so etwas kann.

Xaver hat sich einer Wandergruppe aus Dörnigheim angeschlossen. Die Wanderführerin und Organisatorin ist eine Frau. Jeder darf eine selbsterarbeitete Wanderung anbieten. Bisher tat dies Xaver mit den Wanderungen von Franz“.

Annette bestätigte mir, sie könne den Franz nicht leiden, so wie Xaver den Franz jetzt nicht leiden kann. Außerdem hatte sie schon gehört, ich hätte gesagt, ich würde den Franz hassen.

„Die Dörnigheimer wollen das soziale Gewissen stärken. Schwache werden aufgebaut und unterstützt. Sie haben auch schlechte Erfahrungen mit Franz gemacht. Franz hätte ein schlechtes Karma. Viele, eigentlich alle aus der Gruppe, haben schlechte Erfahrungen mit Franz gemacht, das sie jetzt zusammenschweiß“.

Wir zogen nach innen, ins Wohnzimmer, weil der Himmel immer dunkler wurde.

Annette und ich setzten uns nebeneinander.

Annette hatte einen weiten Rock an, darunter nichts.

Ihre Schamhaare waren ganz weich.

„Xaver hätte kürzlich seinen Mittelfinger in ihren Po gesteckt und sie gehörig verschreckt.

Sie hätte nie gedacht; dass Xaver so etwas tut. So überraschend, ohne Ankündigung. Ihre Mutter hatte noch nie von so etwas erzählt“.

Annette stöhnte und Kevin sah aufmerksam zu uns.

Sie stöhnte nicht, weil ich den Fingern in ihrem Po hatte, sondern nur das Zäpfchen bearbeitet.

Kevin stand dann auf, baute sich vor mir auf, wollte von mir wissen, ob Annette Pipi gemacht hätte?

„Hat sie nicht Kevin. Alles ist in Ordnung. Du brauchst dir keine Sorgen machen. Deiner Mama geht es gut. Nicht wahr Annette?“

Annette nickte zustimmend.

Kevin hatte seine Zweifel, das sah man ihm an. Seine Mama wirkte stark erledigt.

So kaputt war er nie, wenn er Pipi machte oder Kackack. Kackack konnte allerdings anstrengend sein, musste er innerlich zugeben. Da musste er manchmal stark drücken.

Ich ging dann, Werner hatte wieder Parteisitzung, verbunden mit einem Grillabend bei den Parteifreunden.



Niederhöhnstadt

18.45 Uhr war ich zu Hause.  
Es war hell, trocken. Dunkelgrau war es über dem Taunuskamm.  
Ich habe mir die Wochenspritze verpasst. Auf meinem Zimmer hatte es 25,5 °C.  
Danach auf der Terrasse gelesen.

20.15 Uhr Fernsehen. Im Zweiten ein Landkrimi „Wenn du wüsstest, wie schön es hier ist“. Ich kannte den Krimi aus Österreich bereits. War interessant, der Täter mir wieder unbekannt.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten bis 22.15 Uhr. Trump traf in Helsinki Putin. Die Erwartungen hat Trump alle übertroffen, davor die NATO in Brüssel klein gemacht, den Engländern in den Rücken gefallen und die EU als Feinde betrachtet und nur Russland ist das Beste.

Ich bin gespannt, was der amerikanische US-Präsident in seiner Amtszeit noch so alles verbockt.

22.15 Uhr Fernsehen aus. Draußen ist es dunkel, Landschaft nicht erkennbar, teilweise bewölkt mit Kondensstreifen und kleinen Wolkenfetzen, Sterne, trocken.

Aufgeräumt.

22.35 Uhr im Bett und mäßig eingeschlafen.

Morgen hatte ich um 9.30 Uhr Zahnarzt in Eschborn, dann geht es nach Ilvesheim.

~~~~~

Niederh Höchststadt, Dienstag, 17. Juli

Oben war es laut und ich wurde wach, hörte dem Krach zu.
2.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken, ein Stern im Süden.
Schlecht eingeschlafen.

~~~~~

Es dämmt im Osten. Sally liegt wach in ihrem Bett. Sie verfolgt seit jeher ein Albtraum um diese Zeit, wacht auf, kann nicht schlafen.

Sie sieht ihren Onkel kommen, er kommt in ihre Gemächer, beugt sich über sie, teilt seine Gewänder und kommt ihr nahe. Etwas Großes, warmes, festes dringt mit großen Schmerzen in sie ein.  
Dann geht ihr Onkel, sein bitterer Atem streift ihr Gesicht, als er sich erhebt und geht.

Tagsüber sieht er sie nicht an, albert mit ihrem Cousin herum, versucht ihn zu lieblosen. Dieser sieht sie an, lässt die Zärtlichkeiten des Onkels nicht zu.

Der Onkel versucht es immer wieder bei dem Jungen, doch der windet sich aus dem Umarmungen heraus.  
Liebe zwischen Männern ist verboten, aber er ist noch ein Junge, kein Mann. Der Junge hat ein Auge auf sie geworfen, liebt sie aus der Ferne. Sie weiß es, der Onkel weiß es.  
Sie hat ihren Cousin nie wiedergesehen, ihren Onkel auch nicht, nicht in Europa.

~~~~~

Niederh Höchststadt

Um 6 Uhr aufgestanden. Ich hatte es mir ausgerechnet, wie lange ich für alles brauche, wann ich beim Zahnarzt sein müsste.

Hell, Landschaft erkennbar, Sonne aufgegangen, wenige Schleierwolken am Himmel, trocken, ein Rollkoffer ist zu hören.

Das Übliche.

7.45 Uhr. 993 hPa, 24,5 °C, 53 % Luftfeuchtigkeit, hell, dunstig, sonnig, Kondensstreifen und Schleierwolken am Himmel.

In der Zeitung war ein Artikel über die weibliche, monatliche Periode oder Zyklus. Herbert wollte es einmal wissen und mit mir dann intim sein. Sein blutverschmierter Penis gefiel ihm nicht.

Auch Werner hat es versucht, weil Herbert es versucht hat.

Karl wollte nicht. Wollte mit mir auch nicht intim sein. Undankbarer Junge.

In der Nähe ist ein Verdichter zu hören, der sich dumpf anhört.

Bad.

8.40 Uhr fuhr ich mit dem Auto nach Eschborn.

In der Garage hatte es 21 °C.

Ich fuhr über die Hauptstraße.

Alles ging gut.

Vor mir fuhr eine Motorradfahrerin, die mich an Lisa erinnerte.

So schlank und biegsam.



Ich war zu früh in der Zahnarztpraxis.
Außen bekam ich einen Parkplatz zwischen zwei Autos.

Eine ältere kleine Frau war kurz im Wartezimmer, füllte etwas aus, wurde dann behandelt.
Ich hörte meinen Namen sagen, vermutlich unterhielt sich das Personal, wer, wann drankam.

Ich döste im Wartezimmer und trank auch Mineralwasser. Drei verschiedene Wassersorten standen dort. Das genutzte Glas schmeckte nach Spülmaschine, der Geschmack war so stark, dass man vom Wasser nichts schmeckte.

Die Zahnärztin kam aus dem Urlaub und hatte nur eine leichte Hautbräune. Ihr Haar war anders gekämmt und rot gefärbt. Sie trug eine längsgestreifte Bluse, die Arzthelferin eine quergestreifte.
Die Ärztin redete die Zahnarzthelferin mit Vornamen an, sonst nur mit Familiennamen.

Sie waren unterbesetzt, zwei Zahnarzthelferinnen waren unentschuldig heute Morgen nicht erschienen.
Ich bekam einen Stift eingesetzt, es wurde gebohrt, das teilweise schmerzhaft war.
Eine Krone wurde mit Zement eingesetzt. Mit Zement kenne ich mich aus. Sie wissen, hinter mir steht eine gewaltige Baufirma, die weltweit operiert.

10.05 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. Es war trocken und es hatte 24 °C.
Alles ging gut, dank Ferienzeit.

Ich fuhr zügig und hörte Musik, aß einen von mir kleingeschnittenen Apfel.
Einen ähnlichen hatte ich für die Rückfahrt vorbereitet. Die Apfelwürfel waren in Klarsichtfolie eingepackt.

Die meisten Getreidefelder waren abgeerntet. Gemüsefelder wurde bewässert.
Ich sah die Stelle auf der A67, wo Lisa mit dem Motorrad rutschte.



Ilvesheim

Um 11 Uhr war ich auf dem BMW Betriebshof. Es hatte 30 °C im Freien.
Ich musste zu Opel fahren.
Bei BMW war Lisa nicht.
Dort traf ich eine junge Frau, die mit einem kleinen Gefährt unterwegs war. Sie hatte MS (Multi Sklerose) und war verheiratet.

Lisa war wie immer beschäftigt.
Ich sah ihr nach, meiner Tochter.

Mittags haben wir belegte Pizzabrötchen gegessen.
Uschi und Lisa erzählten.
Die beiden Kinder schwiegen, waren mit Essen beschäftigt, sauten herum.

Heute war es ruhig in den Niederlassungen, erzählte Lisa.
Alle sind in Ferienstimmung. Hier in Baden-Württemberg sind erst am 26.7. Schulferien.

Uschi kümmerte sich um die beiden Enkel, ich wollte Lisa etwas zeigen, zum Anziehen.

Lisa und ich haben uns zusammen ausgeruht, hingelegt.

Lisa war dann über mir, sie küsste mich unten, ich ihren Po. Das machten wir auf der diesjährigen Wanderung, als Werner nicht konnte, einen Filmriss hatte.
Wir kamen beide.

Lisa erzählte, als wir nebeneinander uns ausruhten.
Lisa wollte meine Tangas nicht haben, da wir unterschiedliche Größen hatten.
Diabetes war für sie kein Thema, hatte sie nicht.
Bekannte von Georg wollen eventuell nächste Woche kommen. Ein Ehepaar mit einer 30-Jährigen Tochter, die Künstlerin ist und in einem Supermarkt arbeitet. Nur das Ehepaar wollte kommen, vielleicht.
Uschi kennt das Ehepaar nicht.
Georg war einmal in Südtirol und hat sie dort kennengelernt, in Bozen.

Wir tranken noch Espresso. Lisa und ich.
Uschi war mit den Enkeln unterwegs, wollte mit ihnen ins Freibad an der Neckarbrücke zu Seckenheim, gehen.

14.45 Uhr bin ich gefahren.

Es hatte 32 °C, war locker bewölkt, dunstig. Manche Wolken im Dunst sahen bedrohlich aus, aber es blieb trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 16 Uhr war ich zu Hause. Es hatte 31 °C.
Vereinzelt hörte ich Gewitter. Es blieb trocken, dunstig.

Aufgeräumt.
Ich aß einiges und maß dann den Blutzuckert, der war hoch. 144.

Auf meinem Bett gelesen, dann gedöst.
Es war hell, überwiegend bewölkt, trocken, warm.

18 Uhr Fernsehen.

19.30 Uhr. Der Himmel war teils dunkelgrau bewölkt.
Oben ist es laut.

Auf den Getreidefeldern staubt es. Die ockerfarbenen Staubfahnen steigen teilweise senkrecht nach oben und werden dann verweht. Die Bäume sind unterschiedlich grün.
Die Abendsonne wirkt weißlich.

20.15 Uhr sah ich mir aus dem Archiv Falco an. Gesendet wurde er vergangene Woche.
Mir war in dem Film vieles unbekannt. Manche Dialoge verstand ich akustisch nicht, wollte die Lautstärke nicht unendlich hochdrehen.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr den Fernseher aus gemacht.

Es war dämmrig dunkel, die Landschaft gerade noch erkennbar. Es war überwiegend dunkel bedeckt.

22.25 Uhr. Jugendliche verabschieden sich, weibliche und männliche Jugendliche sind zu hören, sagen „tschau“.

22.30 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Miltenberg

Annette schlief zusammen mit Kevin, hatte um Kevin einen Arm gelegt. Kevin nuckelte am Daumen von Annette.

Hinter Annette lag Sieglinde, wie früher.
Drehte sich Annette auf den Bauch, drückte Sieglinde mit ihrer Hand auf den Po von Annette, um sie beruhigen.

Manchmal spreizte sie ihre Hand und der kleine Finger drang in die Pospalte von Annette. Sieglinde drückte dann tiefer, damit sich Annette an Männerwünsche gewöhnen würde.

Sieglinde achtete auch darauf, dass bei Annette nichts verklebt ist, weil die Männer oft ungeduldig sind, es blutet und schmerzt. Sie kämte Annettes Schamhaare und schnitt sie über der Toilette kurz, damit sich die Männer nicht darin verfangen und es ziept.

Sieglinde bereitete Annette fürs Leben mit Männer vor.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 18. Juli

3.20 Uhr dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.

Erni hat erzählt, wegen Prostata nimmt er Tabletten. Derzeit müsste er nachts etwa alle zwei Stunden auf die Toilette.

Er wohnt in einer Reihenhaussiedlung. Seitlich wurde ein Eckhaus verkauft, das wechselte für 580.000 Euro den Besitzer, ein anderes wird vermietet. Der Besitzer will 2.000 Euro monatlich kalt. In der Nähe ist einer, der verlangt 1.800 Euro. Der Markt gibt es wohl her.

Carmen zahlt 490 Euro monatlich warm, weiß ich. Sie hat eine kleine Wohnung.

Wieder eingeschlafen.

Eine Weile war ich wach, bevor ich aufstand.

6.15 Uhr aufgestanden. Es war hell, sonnig, Landschaft erkennbar, gering bewölkt.

Das Übliche.

Beim Frühstück musste ich mich ärgern. Ich mag Spiegeleier. Diesmal musste ich widerwillig Rühreier machen, weil das Eiweiß und der Dotter beim Aufschlagen verliefen. Die Eier waren wohl alt. Eigentlich halten sie unendlich.

8.10 Uhr kam Anita. Sie hatte einen Hausschlüssel, klingelte davor kurz.

Sie wollte Staubsaugen.

Morgens ist es kühler.

Sie erwähnte, „bei Franz werden heute vor den Gäste-Toiletten Entlüftungsrohre eingebaut. Das verbessert den Brandschutz. Die Toilettenfenster werden geschlossen und es gibt einen permanenten Abzug“.

Ich hätte gerne gewusst, woher Anita diese Information hatte, geht sie doch selten zum Geh Treff.
Sie staubsaugte.

8.30 Uhr. Es war hell, trocken, sonnig, wolkenlos. 997 hPa, 46 %, 26 °C.

Gerade als ich ins Bad wollte, läutete es an der Haustür.
Ich hatte einen Sommerschlafanzug an mit Spaghettiträgern, großem Ausschnitt und Shorts, in altrosa.

Werner stand vor der Tür.
Annette und Kevin wären seit gestern in Miltenberg.
Xaver ist seit Sonntag wandern, das dauert bis kommenden Sonntag.

Ich ließ Werner ins Haus.
Er sah mich besitzergreifend an, ging dann hinter mir, beobachtete wohl meinen wackelnden Po. Sonst sieht der nichts. Der sieht immer nur meinen Körper. Ich mag es nicht, wenn er mich so ansieht, deswegen gehe ich voraus.

Werner erzählte, „Sieglinde sagt zu Annette dauernd „Kind“.
Das ist mir auch schon aufgefallen, war mir unangenehm, schließlich hat jeder einen Namen.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.
Werner kam schnell nach vorn.

Ich hörte die Haustür ins Schloss fallen. Das war wohl Anita.
Wir drehten uns. Werner kam über und ich mich. Kein Herbert war hier, der ihn hinderte, ich auch nicht.

Werner lag dann neben mir und schlief. Er hat mir alles gegeben.
Ich ließ ihn schlafen und ging ins Bad.

11.30 Uhr ist Werner gegangen.
Wir waren beide aufgestanden, ich hatte sein Teil massiert, das beruhigt ihn.

Werner hat gemeint, ich würde anders wirken.
Ich sagte nichts, dass ich zwischenzeitlich im Bad war, als er schlief.

Anita wartete nicht an Werners Auto. Vielleicht war es ihr zu warm.

Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 12 Uhr kam ein Anruf von Leo. Er hätte Nudelsalat gemacht.

Es hatte 24,5 °C in einem Zimmer. Es war gering leicht bewölkt, sonnig, wolkenlos.
Der Sonnenschutz bei den Nachbarn ist teilweise ausgebreitet.

Kurz darauf war ich bei Leo und Anita.

Im kühlen Nudelsalat waren geschnittene Würstchen, gewürfelte Radieschen, gestückelte Tomaten und gestückelte Maiskolben von Mixed-Pickles. Tiefgekühlte Erbsen, jetzt aufgetaut.

Sie wollen heute Abend ins Bürgerzentrum gehen. Auf der Wiese davor gibt es das Summertime-Programm.
Heute Nachmittag wollte Anita Marmelade machen. Stachelbeere und rote Johannisbeere hat sie heute auf dem Eschborner Markt gekauft.

Wir tranken noch Espresso, unterhielten uns, ich hörte zu.

Um 13 Uhr ging ich zurück, ruhte mich auf meinem Bett aus.

14.20 Uhr. Vereinzelt bedeckten Schleierwolken den Himmel. Trocken, sonnig. Auf dem Zimmer hatte es 25,5 °C.
Baumkronen bewegten sich.

Ich fuhr nach Eschborn, wollte wissen, was da bei Franz gemacht wird.

Ich sah nur die beiden jungen Burschen, die das Entlüftungsrohr über alle Stockwerke eingebaut hatten und den Etage-Spalt mit einem Füllmaterial verschlossen. Mich haben die nicht beachtet.
Die Rohrverbindung zur Gästetoilette war bei Franz offen.

Wieder nach Niederhöchstadt gefahren.

Der Himmel war mit Schleierwolken bedeckt.
Es war schwülwarm.

Fernsehen.
Ich wurde schläfrig.

▬▬▬▬▬▬▬

17.15 Uhr kam Jul.
Es war hell, wolkenlos, nur hinter dem Taunuskamm waren einige kleine Wolken.

Ich bat ihn ins Haus.
Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.
Da war es kühler als im Freien.

Jul wirkte ausgeruht. „War wegen der Ferienzeit“, erklärte er, als ich ihn diesbezüglich ansprach und mich wunderte.
„Da gibt es Stoßzeiten bei den Getränkeliieferungen, morgens und abends. Heute Abend ist Summertime, da sind viele nicht zu Hause.
In ihrer neuen Heimat, in Südafrika, gibt es zum 100. Geburtstag vom verstorbenen Mandela Geburtstagsfeierlichkeiten“.

„Wenn sie Südafrika erreichen, werden die Feierlichkeiten vorbei sein. Was dort immer ist, auf irgendeinem Berg, sind Männerrituale. Da wird man offiziell zum Mann, wenn man das Glück hat, zu überleben.
Wenn sie nach Südafrika kommen ist Winter, hier ist Sommer.
Das Männerritual heißt „ulwaluko“. Dabei kann man seinen Penis oder Teile davon verlieren. Man bekommt die Vorhaut abgeschnitten. Die Messer, die benutzt werden, sind oft nicht sauber, selten steril.
Er braucht das nicht. Yasmin weiß, wie er aussieht und er voll funktionsfähig ist“.

Ich wusste es auch, auch wenn er bis jetzt nicht gezeigt hat.

Jul kam mehrfach, ich nicht, mir war es zu warm, obwohl wir die Bettdecke nicht verwendeten.
Jul hatte einen erhitzten Körper. Durch mich war er so.

Er gab mir alles und schlief dann. Habe ihn beobachtet und leicht seinen Körper gestreichelt, auch sein Teil.

Um 19 Uhr ist Jul gegangen. Er wollte noch zu Summertime.
Er würde beim Ausschank und später beim Abbau der Getränkestände helfen.

19.10 Uhr fuhr ich nach Eschborn, zum Turninternat.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Brigitte kam mir entgegen, hatte einen Fotoapparat dabei.
Abends wäre das Licht weicher, wäre ideal zum Fotografieren, so die Begründung zum Fotografieren.
Sie war luftig ganz in Schwarz gekleidet und zeigte Haut.

Swenja hatte ihr eine e-mail geschickt. Sie musste wieder arbeiten, braucht dringend ihren Urlaub.
Swenja hat mir gesagt, sie wohnt in Eschborn in der Hauptstraße, wenn sie hier ist.

Swenja hatte zwar ein Hotelzimmer, wohnte aber auch bei Brigitte.
War mir egal, was die machten.

Wir warteten noch kurz am Treffpunkt aber es war klar, es würde niemand kommen, so war es auch.

In der Sulzbacher Straße kam uns ein Pulk Menschen entgegen, zwei schoben Fahrräder. Auf den Fahrrädern saßen Kinder. Das erste Kind war ein kleines Mädchen, das zweite ein größerer Junge. Die beiden Kinder empfanden es wohl nicht lustig, die schiebenden Erwachsenen schon. Mir schien, als wären es Nordafrikaner mit kurzen gekräuselten Haaren. Ich musste an die Nachbarn von Franz denken und sah sie ausdruckslos an, wie jeder mich kennt.

Am Holzapfelplatz saßen junge Leute, die vor einer Woche schon dasaßen oder wieder. Sie unterhielten sich, aßen und tranken.

Danach ging es ins Arboretum. Ich sah eine Frau auf uns zukommen, die hatte dunkle kurze Haare. Jemand sagte einmal, sie sei Italienerin. Sie wohnte im Haus von Franz. Jetzt trug sie eine Sonnenbrille und erkannte mich nicht.

Unterwegs blieben wir oft stehen und Brigitte fotografierte.

Die Gaststätte Wiesenhof Ponderosa in Sulzbach am Taunus war gut besucht, was die außenstehenden Fahrräder schon andeuteten. Autos standen weniger davor als vor einer Woche, da war es kühler.

Fast alle Plätze waren belegt.

Rechts fanden wir freie Plätze auf einer Bank mit Tisch.

Brigitte fotografierte die saurespritzten Apfelweingläser, die Gerippten und schickte sie Swenja. Sie schrieb noch einen Text dazu.

Während wir da waren und unterwegs, kam keine Antwort von Swenja.

Die Sonne stand tiefer als vor einer Woche.

Brigitte meinte, es sei dunstiger.

Brigitte war mit Fotografieren beschäftigt und auch in der Gaststätte haben wir uns wohl lange aufgehalten.

21.30 Uhr waren wir zurück.

Wir verabschiedeten uns.

Brigitte hatte ihre Fotoaufnahmen, ich hatte nichts, außer frischer Luft und einen Saurespritzten in mir. Weil es diesmal wärmer als vor einer Woche trank jeder ein großes Glas, das ich bezahlte.

Ich fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

21.45 Uhr war ich zu Hause, aufgeräumt, geduscht.

22.15 Uhr. Dunkel, Landschaft nicht erkennbar, teilweise bewölkter Himmel.

22.25 Uhr lag ich im Bett. Ein Flugzeug ist zu hören.

Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 19. Juli

3.16 Uhr klingelte einmal das Telefon. Ich bin aufgeschreckt, wunderte mich, dass es nur einmal geklingelt hatte. Ich war mir dann nicht sicher, ob ich es vielleicht geträumt hatte. Der Traum, den ich hatte, war sehr beunruhigend.

Tatsächlich hatte das Telefon nur einmal geklingelt. Der Anrufer war feige. Die Anzeige sagte „Anonym“. Eine Zurückverfolgung war nicht möglich. Ich habe dann die ganze Anrufliste gelöscht.

Ich war froh über diesen Anruf, hat er mich aus einem endlos Traum gerettet. Ich war irgendwo in einem großen Gebäudekomplex und wollte zum Ausgang. Ich war mir sicher, diesen zu finden. Dennoch war es mehr als schwierig. Ich nutzte viele Wege, Treppen, auch Straßen, aber ich kam nicht heraus. Dann gelang es mir doch und es klingelte. Mein anonymes Anruf.

Mir fielen dann die Träume davor ein.

Davor träumte ich von einer kleinen Zeitungsanzeige, die ich gelesen hatte. Da wurde in einem Dreizeiler mitgeteilt, eine bestimmte Dame mit Vornamen und Familienname, Radiologin, war verstorben. Ich wusste gar nicht, dass sie Radiologin war, ich dachte immer, sie sei Arzthelferin. Ihr Mann war ein Sonnyboy und sie war eine blasse Person. Kürzlich hatte ich angerufen und „kein Anschluss unter dieser Nummer“.

Davor träumte ich, ich wollte ein Kind adoptieren. Da war es so, das konnte man selbst tun, ohne Vermittlung.

Ich rief irgendwo an, wo ein Kind zur Adoption freigehalten wurde.

Ich war unbekümmert und glaubte an keinen Erfolg.

Auf der anderen Telefonleitung war es wohl genauso, da dachte wohl auch jemand, da ruft nie einer an.

Weil ich anrief, wollte man mich zurückrufen und ich war mir sicher, da ruft niemand mehr an

3.30 Uhr. Draußen war es dunkel, vermutlich wolkenlos, ein heller Stern stand im Süden, Straße trocken, die Straßenbeleuchtung wie immer an, alle Straßenleuchten waren an.

Seit dem anonymen Anruf konnte ich nicht mehr einschlafen, war einfach wach.

Wenn ich wach bin, denke ich oft an meinen Sohn Werner.

Werner war mein Sorgenkind schon immer gewesen.

Karl und Lisa entwickelten sich anders.

Werner war in Österreich kürzlich nicht mehr der alte, war total blockiert.

Er ist dann abgereist.

Weil er abgereist ist, haben Lisa und ich zueinander gefunden.

Erst haben wir nur geschmust, wie Mutter mit Kind und wie mit Tochter.

Dann, weil wir ja beide erwachsen sind, wollten wir einen Ersatz für Werner innerhalb der Familie haben, das andere war zu kompliziert.

Wir haben dann etwas gefunden, was wir heute noch dienstags pflegen.

Ich döste und schlief wohl doch wieder ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

6.25 Uhr aufgestanden, hell, sonnig, trocken, gering bewölkt.
Das Übliche.

Bad.
Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt.
Aufgeräumt.

Um 8.20 Uhr kam Anita zum Putzen.
Wir haben uns kurz unterhalten, sie erzählte vom Summertime Konzert.

Ich fuhr auf den Friedhof zu Herbert.
Auf dem Friedhof begegnete ich einer älteren Frau, die mich grüßte und meinte, auf dem Friedhof trifft man sich zum Gießen.
Ich bejahte wollte aber nicht gießen, das sollten die Gärtner tun, die dafür bezahlt werden.

Anschließend war ich Einkaufen.
Alles ging gut.

Es war leicht bewölkt, trocken, Baumkronen bewegen sich, trocknen. Es windet stark und trocknet alles noch mehr aus. Kühl kommt es zwar vom Taunus aber der Boden ist trocken.

Anita war fort, als ich nach Hause kam.
Aufgeräumt.
Mittags etwas gegessen, danach im Zimmer ausgeruht. Im Zimmer hatte es 23,5 °C.
Ich habe wohl auch geschlafen.

13.55 Uhr fuhr ich nach Oberursel.
Weil ich spät dran war, später als sonst, fuhr ich schneller.
Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberursel

Ich war früher dran, nur einige Minuten später als sonst, bestellte noch etwas, weil die Praxis wegen Urlaub drei Wochen schloss.

Zum Unterricht waren nicht so viele da, wie sonst.
Erst als sie schon angefangen hatte, kamen weitere. Es waren noch einige Plätze frei, obwohl eine Frau neu war, die ich nicht kannte.
Der Vorlaute war auch da, weniger still als sonst.
Sie hatten auch öfters Blickkontakt ohne tiefere Bedeutung.

Die Kopftuchträgerin saß neben dem Vorlauten. Sie war viel jünger als er, außerdem Mutter von Kleinkindern und Moslemin.

Es ging um die Blutwerte auf den Laborberichten, diese zu verstehen.
Die Kopftuchträgerin war heute nicht so aufsässig.

Dafür bekam ich Blut abgenommen und neue Blutwerte. Alles hat sich bei mir gebessert. Nehme ich doch auch Spritzen und wie bisher die Tabletten. Das Metformin 1000 ist wohl entscheidend.

Sie haben noch von gepanschten Medikamenten gesprochen. Aber solche Hersteller hatte ich nicht.

16.05 Uhr war der Unterricht zu Ende.
Ich bekam eine Ersatzspritze an der Rezeption, falls meine nicht reicht.
Ich musste noch zur Apotheke, ein Ersatzblutzuckermessgerät holen.

Im Auto war es sehr warm.
Das Auto stand in der Sonne und weit in den Gehweg. Aber nichts war verkratzt.
Ich fuhr dann nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.30 Uhr war ich zurück. Aufgeräumt.

Es war wolkenlos mit geringer Bewölkung.

Für Freddy zog ich ein Dirndl an.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Er fragte wegen vergangenen Woche, als ich nicht konnte.

Freddy bewunderte mein Dirndl und speziell meine dunklen BH darunter, der unter dem Dirndl zu sehen war. Er fragte, ob ich auch einen Tanga anhatte? Hatte ich nicht. Wäre zu einem Dirndl auch nicht passend, erwiderte ich.

Freddy wurde wieder sachlich, als wir auf mein Zimmer gingen „Das Kabinenpersonal von Ryanair aus vier Ländern will Ende Juli für zwei Tage streiken“.

Dann konnte sich Freddy nicht mehr ablenken und widmete sich mir, versenkte sein Gesicht in meinem Dekolleté. Ich blieb hart, sagte, „erst unten“.

Ich setzte mich auf mein Bett und ließ mich dann rückwärtsfallen. Er schob mir den Rock hoch. Darunter hatte ich nichts an und er konnte mich im Intimbereich küssen, bis ich kam. Früher hatten die unter Röcken auch nichts an. Dann kam er von vorn.

Als er hatte, zogen wir uns beide gänzlich aus.

Er beobachtete mich dabei, sah nicht mehr so hungrig wie vorher aus.

Er erzählte von Frankfurter Flughafen, der in diesem Juni einen kräftigen Wachstumsschub hingelegt hatte, und verknüpfte es damit, es bei mir gleichzutun. Er meinte, im Juni sind rund 10 % per Passiere in Frankfurt gewesen oder 6,4 Millionen Passagiere. Im ersten Halbjahr 2018 gab es ein Plus von 9,1 %.

Freddy hatte sich erholt und brachte viel Wachstum ein.

18.45 Uhr ist Freddy gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Aufgeräumt, Abendbrot, Fernsehen.

Star Trek Raumschiff Voyager.

Es hatte schon angefangen. War nicht wichtig, kannte schon alle Folgen.

20.15 Uhr aus dem Archiv einen Film angesehen: „All is lost – Überleben ist alles“. Es ging um einen Segler der schiffbrüchig wurde, im asiatischen Meer. Er hat einiges mitgemacht. Vielleicht habe ich zwischendurch gedöst, jedenfalls habe ich den Schluss nicht verstanden.

Irgendwo schrie ein Kind, vermutlich ein kleines Mädchen.

Draußen dämmerte es.

Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernseher aus.

Draußen war es dämmrig dunkel, die Landschaft kaum erkennbar, trocken.

Irgendwo fährt ein Verrückter mit einem Auto herum, Reifen quietschen.

22.20 Uhr lag ich im Bett.

Schlafen konnte ich nicht.

Es war laut, irgendwo hämmerte jemand. Jul kann es nicht sein, wollen sie doch bald nach Südafrika reisen. Oder sollten sie ihre Kisten vernageln, die sie mitnehmen? Kisten für die Schiffsreise?

Um 23 Uhr war Ruhe.

Nun konnte ich schlafen.

Ich musste an Lisa denken, die gesagt hatte, sie hätte sich in einen älteren Mann verliebt, mit dem sie anfangs nur Sex hatte.

Geht vorbei dachte ich, mit Franz ist es auch aus und der ist jünger als ich.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 20. Juli

3.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken.

Der helle Stern steht jetzt weiter im Westen, nicht mehr nur im Süden.

Ein geschwindigkeitsreduziertes Kleinkraftrad fuhr vorbei. Er fuhr mit maximaler Geschwindigkeit und fuhr dennoch langsam. Ich hatte ihn um diese Zeit schon öfters gehört.

Ich hatte davor einen Traum, bevor ich aufstand.

Ich war wohl bei der neuen Fußpflege, bei der man durch die Wohnung geht, um ins Behandlungszimmer zu kommen und man kommt an der offenen Küche vorbei. Am Küchentisch sitzt ein junger Mann und starrt vor sich hin. Aus irgendeinem Grunde sprach ihn an, vielleicht weil es ein Farbiger war. So viele gibt es hier nicht. Es war hier zu Besuch und lernte die Fußpflege.

Meine Fußpflege war nicht da und so übernahm er meine Füße.
Weil er auch meine Beine massieren wollte, zog ich meine lange Hose aus.

Alles klappte.
An meinen Beinen sah er die verblassenden Narben.
Er stutzte nur, sagte nichts.
Ich hätte ihm sagen können, die kommen durch Motorradunfälle und wurden blasser, als ich Franz kennenlernte.
Dann hätte ich mich erklären müssen, wegen Motorrad und Franz und ließ es sein.

Als er so an meinen Beinen entlang sah, sah er meinen weißen Slip, der zwischen den Beinen rot war, getrocknetes Blut. Er sagte nichts.
Ich wusste nicht, was er sah.

Dann war der Traum zu Ende.

Ich war auf der Toilette und schlief wieder ein, dachte kurz an Jul.

Plötzlich steht er da, mein Traummann, groß, dunkel und nackt.
Er zieht mir mein Nachtslip aus. Jetzt sehe ich, im Intimbereich ist es rot, dunkelrot, getrocknetes Blut.

Er ist auch ausgezogen und ich sehe sein Teil, sehe, seine Vorhaut fehlt und seine Eichel ist rosa.
Bevor er etwas sagte, oder ich, war er in mir.
Nie hätte ich gedacht, dass er in mich kommt, so groß ist er.

Ich wache auf und Theo ist in mir, pumpt. Er pumpt bis zur Erschöpfung.
Dann liegt Theo neben mir und schläft.

Es dauert eine Weile, dann bin ich auch eingeschlafen.

Ich höre Bewegung.
Es ist Theo.
Er ist aufgestanden und im Bad verschwunden.

Ich stehe auf.
Es ist 6.25 Uhr.
Es ist hell, Schleierwolken bedecken den Himmel, sonnig, trocken, vereinzelt sind zerfließende Kondensstreifen am Himmel. Eine Taube gurr.

Ich muss an meinen Schwarzafrikaner denken und dass ich gestern einen braunhäutigen Jungen im Fahrstuhl in Oberursel sah. Der Junge verstand nur English. In dem Fahrstuhl gibt es Knöpfe für drei Etagen, dabei hat es nur zwei Etagen.

Das Übliche.
Theo wollte nicht zum Frühstück bleiben und fuhr nach Frankfurt.
Er war nur wegen mir kommen, fand ich nett.

▣▣▣▣▣▣▣▣

8.25 Uhr. Hell, dunstig, gering bewölkt, 995 hPa, 25 °C, 43 % Luftfeuchtigkeit.

Auf den Friedhof gefahren, dann nach Eschborn zur Ärztin, um meine Laborwerte anzubieten, damit sie sich eine Kopie machen können, machten sie.

Dann fuhr ich einkaufen, zum Gewerbegebiet Seerose in Eschborn West.
An der Ecke standen sie, waren zu dritt, Franz war dabei und Carmen.

Einkaufen, dann nach Niederhöchstadt gefahren.
Alles ging gut.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Niederhöchstadt

10.30 Uhr. Zu Hause, Aufgeräumt.
Eine Waschmaschine mit heller Wäsche laufen lassen.

Habe Anita angerufen und später zum Essen eingeladen, bevor sie selbst etwas machen.

Habe Lisa angerufen, fragte wegen nächster Woche, ob die Südtiroler kommen? Wusste sie nicht. Die Südtiroler hätten sich nicht wieder gemeldet.

Habe Essensvorbereitungen getroffen, ich wollte Schokowaffeln mit selbstgemachtem Kompott machen.

Als ich mit allem fertig war, habe ich Anita angerufen.
Wäsche aufgehängt.
Die Waffeln lagerten im erwärmten Backofen.

11.40 Uhr. Wir haben alles gegessen.
Anita erzählte, sie war nicht beim GehTreff.
Wusste ich auch.

Es war hell, sonnig, teilweise bewölkt, dunstig.

Wir tranken noch Espresso.

12.50 Uhr sind sie gegangen.
Aufgeräumt.

Auf der Terrasse, unter der ausgefahrenen Markise gesessen und gelesen.

14.55 Uhr. Es war hell, sonnig, gering bewölkt, trocken. Die Wolken stehen fast, bewegen sich langsam nach Osten.

Gedöst.
Ein Nachbar läuft mit Bermudashorts herum.

Ich habe Hunger bekommen und mich gefragt, esse ich das, was ich immer esse oder gehe ich irgendwohin?
Viele Lokale gingen mir durch den Kopf und ich bin bei der Arche Nova gelandet.

Ich rief Anita an, fragte, ob sie mit mir in die Arche Nova gehen würden, ich lade sie ein. Taten wir.

17.05 Uhr. Während der Fahrt erzählte Anita von Line Dance, weil Leo und ich damit etwas anfangen konnten.



Frankfurt

Ich fuhr und wir bekamen einen Parkplatz am Haus, es war der letzte freie Parkplatz.

Auf den Bezahlparkstreifen stand ein Benz-Caravan mit geschlossenem Anhänger, die Heckklappe geöffnet. Sie verkauften wohl selbstangebautes Gemüse. Das Kennzeichen war DA, für Darmstadt.
Bei dem Auto war die Motorhaube offen.
Es waren junge Leute.

Wir saßen im Biergarten im Schatten der Arche Nova..
Um dem Biergarten war es Grün. Dadurch konnte ich jungen Leute vom Gemüse nicht sehen.
Wir tranken alkoholfreies Bier, ich Schwarzbier.

Anita und ich aßen Salat, ich mit Garnelen, Anita mit Falafel, dunkelbraune Bällchen.
Leo aß fleischloses mit Grüner Soße, Auberginen, Tomatenscheiben und Möhrenscheiben und Herzrösti.
Leo trank noch einen Eiskaffee ohne Sahne.

Die Besitzer von der Arche Nova waren beide da, fragten mich mehrmals, warum ich so lange nicht da war?
Eigentlich wollten sie es nicht wissen. Sie waren sehr höflich.
Sie erkundigen sich ständig nach dem Befinden und ob es schmeckt.
Tat es, sonst wäre ich nicht hierhergekommen.

Wegen Franz sagten sie nichts, dass er nicht dabei war.

Auch im schattigen Biergarten war es warm und die Luft zum Schneiden.
Vermutlich hatte es um die 30 °C.
Wir besprachen die aktuelle Weltpolitik. Anita ließ Leo selten zu Wort kommen. Ich sagte wenig.

An einen Nachbartisch setzte sich ein Pärchen. Er war groß und schlank. Ich fragte mich, was würde ich mit dem machen? Mir fiel nichts ein.
Ich werde alt, kein Reiz für nichts.

Wir fuhren dann wieder nach Niederhöchstadt. Es war warm, dunstig, leicht bewölkt, 31 °C auf der Anzeige im Auto.
Anita erzählte von Line-Dance.



Niederhöchstadt

19.30 Uhr waren wir zu Hause.
Anita bedankte sich für alles und beide gingen.
Ich war wieder alleine.

Im Fernsehen Star Trek und wie immer mit viel Werbung. Die Werbung mochte ich eigentlich nicht.

20.15 Uhr sah ich mir aus dem Archiv einen Krimi an: „Neben der Spur - sag, es tut dir leid“.
Dann Tagesthemen im Ersten.
Oben schleuderte eine Waschmaschine.

22 Uhr. Notruf 110. Den Krimi kannte ich nicht und fand ihn gut: „Laufsteg in den Tod“. Brutal war nicht das, was man sah, sondern das angedeutete. Es ging um Modells und Frauenhandel.

23.30 Uhr war der Krimi zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.
Draußen war s dunkel, teilweise bewölkt.
Als ich auf der Terrasse war, grüßte mich ein Nachbar mit Handzeichen.

Oben trampelte jemand, als ich 23.45 Uhr im Bett lag.
Bald eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Samstag, 21. Juli

Kurz nach Mitternacht war ich wach, als oben jemand zwischen 0.15 Uhr und 0.35 Uhr trampelte.
Es kann auch später gewesen sein. Ich wollte nicht aufstehen, um aufzuschreiben, da sonst mein Adrenalinpiegel gestiegen wäre.

An Werner gedacht. Ich fragte mich, warum Werner in dieser Woche nicht hier übernachtet hat. Bald geschlafen.
Er hätte bei seiner Mutter schlafen können, wie früher, wenn Herbert auf Montage war.

4.45 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Landschaft nicht erkennbar. Es d amert im Osten. Windstill, das Fenster gekippt.
Es hatte 24,5  C im Zimmer.
Geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, Himmel grau bewölkt, eine Taube gurr. 23,5  c in meinem Zimmer. Eine leichte frische Briesse kommt durch das gekippte Fenster ins Zimmer. Baumkronen bewegen sich.
Das übliche.

Bad.

Friedhof.
Habe Erni getroffen. Er leidet unter der Hitze, hätte Herz- und Kreislaufprobleme. Heute geht es ihm besser, weil es kühler ist.

9.05 Uhr wieder zu Hause. Hell grau bewölkter Himmel, trocken. 990,5 hPa, 49,5 %, 25,5  C.
Taususkamm frei von Wolken. Eine Taube gurr.

Werner kam um 9.10 Uhr.
Kevin war mit seiner Mutter in Miltenberg bei Sieglinde.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus. Mir fehlte etwas, Kevin, sah dahin, wo er sonst spielte.

Werner legte sich auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.
Er war von mir angetan, war fast eine Woche ohne Frau, außer Mittwochvormittag, als er bei mir, mein armer Junge.

Werner kam schnell, vergessen war Österreich mit seinem Burn Out.
Er ruhte neben mir und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.
Ich massierte sein Teil.
So hat es Werner gerne, schon immer, auch als kleines Kind.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.
Anita wartete bereits an Werners Auto.

Eine Waschmaschine mir roter Wäsche angestellt.

Im Briefkasten lag eine bunte Postkarte von Swenja aus Mexiko, Luftpost.

11.30 Uhr kam ein Telefonanruf von Leo, das Mittagessen sei fertig, hätte er alleine gemacht.

Der Himmel war grau bewölkt.

Ich musste eine Einheit Insulin spritzen. Wo die Wochenspritze angesetzt wurde, war meine Haut gelb und grün. Keiner sah es bis jetzt.

Es gab Ziegenkäse in Aluminiumfolie, Cocktailtomaten, kleinhackte Paprikastreifen, Oliven, Knoblauch.

Die beiden schienen sich wieder zu verstehen, beide erzählten, Anita mehr als Leo.

Ab 12 Uhr regnete es leicht.

Es gab noch Espresso mit Mini-Eis.

13.45 Uhr bin ich gegangen.

Der Himmel war einheitlich grau, ohne Niederschlag. Die Straße war nass. Der Taunuskamm im Dunst erkennbar.

Der Niederschlag hatte der Natur gutgetan, das Grün sah noch grüner aus.

Die rote Wäsche aufgehängt, viel Unterwäsche war dabei.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr klingelte es an der Haustür.

Draußen war es dunstig.

Vor der Tür standen Herr Wu und Herr Li. Beide in Schwarz.

Wir gingen schweigend nach unten, ich in die Küche, die Herren ins Esszimmer.

Wir tranken Grünen Tee im Esszimmer und gingen dann auf mein Zimmer, immer noch schweigend.

Meine Unterwäsche war weiß, hatte aber nichts Fernöstliches an sich.

Herr Wu stellte nüchtern fest, wir empfinden die Seidenstraße nach, auch wenn die ehrenwerte deutsche Bundeskanzlerin jetzt in Urlaub ist.

Wir zogen uns komplett aus und standen unschlüssig am Bett.

Beide Herren rochen sehr frisch.

Herr Wu, auf Herr Li deutend, meinte, dieser müsse nach unten.

Herr Li als jüngster legte sich nach unten, ich über ihm.

Es war aufregend, ihn zu berühren, meine Brustwarzen standen steil ab.

Ich führte ihn bei mir ein, was er dankend mit einem Lächeln quittierte.

Seine Arme und Hände lagen still neben seinem Körper.

Herr Li und Herr Wu verhielten sich total ruhig.

Ich richtete mich auf allen Vieren leicht auf, war besorgt, Herrn Li nicht zu verlieren. Herr Li musste sein Becken leicht anheben, bewegte sich langsam in mir. Im Geiste sah ich ihn zählen.

Herrn Wu kniete hinter mir und kam durch die Rose.

Ich zuckte leicht zusammen, als er durchstieß. Es war neu, von Herrn Wu, nicht von Werner.

Beide pumpten dann und mein Bett ächzte besorgniserregend. Ich dachte, sie wollen mich zerfleischen.

Beide kamen gleichzeitig, ich erkannte es ihrem Stöhnen.

Ich kann nicht, wenn ich so in die Zange genommen werde.

Sie wollten anschließend noch mit mir ins Studio.

Taten wir, ohne die Seidenstraße nachzumachen.

Wir nahmen die Kleidung unter den Arm und gingen ins Studio.

Beim nächsten Mal wollten wir die Seitenstraße hier nachempfinden.

Beide waren nicht in der Lage, etwas zu tun. Sie hatten alles gegeben.

Es war besser als mit der Parteisekretärin, stellten sie zufrieden fest.

Westliche Frauenkörper sind anders als die östlichen.

Um 15.45 Uhr mussten sie gehen.

15.30 Uhr hörten sie mit allem auf.

Ich nahm sie beide in die Hand. Keine Regung. Sie hatten alles gegeben.

Der Himmel war grau bewölkt, die Straße feucht, ohne Niederschlag. Der Taunuskamm war im Dunst erkennbar.

Herr Wu zwinkerte mir kurz zu, als sie das Haus verließen.

Ich war mir nicht sicher, ob es tatsächlich war.

Ich las in meinem Bett.

Um 18 Uhr aß ich Abendbrot und las im Bett weiter.
Von irgendwo war laut arabische Musik zu hören. Die Neubürger lassen grüßen.

20.10 Uhr ein Martinshorn mehrere Minuten zu hören, fuhr durch die Straßen und ich stand auf.

Es war dämmerig, die Himmel grau bewölkt, die Straße trocken. Die Landschaft und der Taunuskamm waren gut zu sehen. Windstill.

20.15 Uhr in One, „Mord auf Shetland – in kalter Nacht!“. Den Krimi sah ich jetzt zum 3. Mal und diesmal von Anfang bis Ende, ohne einzunicken.

22.10 Uhr hörte der film auf und ich schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, Landschaft nicht erkennbar, Straße trocken.

Wäscheständer mit roter Unterwäsche von mir, von der Terrasse ins Esszimmer. Auch sonstiges aufgeräumt.

22.35 Uhr im Bett.

Gedöst, bevor ich einschlief.

Werner erzählte heute Vormittag, er hätte den Mann der Nachbarin in einem Kebab gesehen. Der saß mit einer Schwarzverhüllten da. Sie aßen Kebab und bissen gierig zu. Er habe bei dem Kebab gefragt, was für ein Fleisch sie verwenden, da hieß es Kalbfleisch.



Niederhöchstadt, Sonntag, 22. Juli

2.45 Uhr dunkel. Überwiegend bedeckt, bewölkt, windstill, Zimmertemperatur 23,5 °C.

Zwischen 2.45 Uhr und 3.15 Uhr lag ich wach und hörte leise zwei Mal ein Flugzeug und leise sich die Jugendlichen unterhalten.

Dann endgültig eingeschlafen.

6.55 Uhr aufgestanden.

Davor hörte ich, vermutlich gegen 6.30 Uhr, wie jemand am Zimmer vorbei und zur Toilette ging.

Ich schief wieder, bis ich 6.55 Uhr Aufstand.

Es war hell, leicht bedeckter Himmel, alles erkennbar, Taunuskamm im leichten Dunst schwach erkennbar. Durch das gekippte Fenster, das ich heute Nacht kippte, kam kühle Luft ins Zimmer.

Bevor ich aufstand, träumte ich vom Finanzamt, bei dem ich schon lange nicht mehr war, nur noch die Unterlagen in den Briefkasten steckte.

Der Mann hinter dem Schreibtisch sah mich aufmerksam an. Er hatte ein rotes Gesicht, das zerkrautsch aussah. Er meinte, ich sei vor etwa fünf Jahren hier gewesen. Ich konnte mich nicht daran erinnern. Scheinbar hatte ich mich auf einen längeren Besuch eingerichtet, hatte Essen dabei, verschiedene Brote, Butter usw.

Als ich in der Küche war, kam Theo hinzu. Er hatte Sehnsucht nach seiner Frau.

Er hängte die getrocknete Wäsche auf dem Wäscheständer ab und legte sie zusammen. Von mir waren etwa 12 rote Slips dabei.

Ohne etwas zu sagen, legte er alles zusammen und brachte es nach oben. Endgültig aufräumen musste ich.

Wir machten zusammen Frühstück, aßen zusammen und unterhielten uns, über den Zirkus Knie, der derzeit in Frankfurt gastiert und die wilden Tiere, die bei dem auftreten, was die wohl machen, wenn sie zu alt zum Auftreten sind, wie wir.

Dann ging es um Nilpferde. Die gefährlicher wären als andere Tiere, die man leicht unterschätzt.

Theo erzählte, er hätte seine Tochter freigekauft und sie würde jetzt in Afghanistan leben in einem großen Clan.

Zwischendurch räumte er etwas ab und auf. Er verwöhnte mich, was ich sonst alles alleine machte.

Er hat dann meine Wäsche gebügelt und teilweise aufgeräumt.

Ich bereitete das Mittagessen vor.

Eigentlich wollte ich zu Erni noch Anita und Leo zum Mittagessen einladen, weil sie gerne fleischlos essen. Aber die beiden wollten zum Langener Waldsee fahren. Dort hatten sie kürzlich meine Nachbarn beim FKK getroffen. Sie wäre sehr üppig und meinten Yasmin, im Vergleich zu ihm.

Ich habe noch die Pflanzen und das Aquarium versorgt.

10.35 Uhr. Es war überwiegend bewölkt mit dunstig blauen Wolkenlücken, trocken. In meinem Zimmer hatte 23 °C.

Theo hat gebadet und ich habe mich auf mein Bett gelegt und Sudoku gelöst.

Um 11 Uhr klingelte es an der Haustür. Ich dachte Erni kommt zum Essen und stand auf. Ich hatte einen Sommerschlafanzug an, weißes T-Shirt mit gepunkteter linker Brusttasche. Die Shorts waren wie die Brusttasche, rosa gepunktet.

Aber Herr Li stand alleine vor der Haustür, sagte, „wegen Kraft und Energie“ sei er hier.
Ich entschuldigte mich bei ihm und sagte, „es tut mir leid, aber mein Mann ist da und wir essen nachher“.

Herr Li ging mit ausdrucksloser Mine, während Erni kam.

Erni setzte sich ins kühlere Wohnzimmer mit herabgelassenen Jalousien. Er hatte einen leichten Sommeranzug an mit dünnem weißen Halbarmhemd.

Ich bereitete das Essen zu, mit Couscous, gelb aufgemotzt, und angebratenem Gemüse wie roter, grüner, gelber Mini-Paprika und Brokkoli. Dazu gab es eine Joghurtsoße mit geraspelter Salatgurke und Dill.

Theo kam aus dem Bad, trug ein enges schwarzes Laufhöschen und ein anthrazitfarbenes gelöchertes Unterhemd von odlo, ging in Sandalen. Theo sah schlank und sehr sportlich aus.

Während Theo flache Teller auf den Esstisch stellte und Besteck, stellte ich ihm Erni vor. Und Erni Theo.
Für Theo reichte ein kurzer Blick auf Erni, um ihn harmlos einzustufen.

Erni tat mir ein wenig leid.

Mir hat damals Franz leidgetan, allein unter lauter Frauen in der Gymnastik. Das musste ich schwer büßen.

Wir aßen zusammen und tranken Espresso, unterhielten uns.

Beide erzählten dann von der Fußballweltmeisterschaft in Russland, weil Erni Theo in Russland auf dem Fernsehbildschirm erkannte. Theo fühlte sich geschmeichelt.

Mich beachteten beide nicht mehr.

Ich räumte alles ab und auf, setzt mich auf mein Bett und löste Sudoku.

Erni ist gegen 13.55 Uhr gegangen. Es war überwiegend bewölkt mit gewittrigen Wolken, trocken.

Ich zog mich um, eine weiße Jeans und musste an Xaver und Annette denken und eine farbige Bluse mit dem Grundton Blau.

14.30 Uhr. Ich fragte Theo, ob er mit mir Eis-Essen gehen würde. Wollte er.

Kaum 100 m vom Haus entfernt, tröpfelte es mit großen Wassertropfen.

Ich ging zurück und holte mein Auto.

Ich traf eine junge Frau, polnische Altenpflegerin, sie erzählte, sie käme aus Wiesbaden, dort hat es stark geregnet.

Wenn wir schon im Auto fahren, fuhr ich nach Eschborn zum Rathausplatz, da gab es das beste Eis, besser als in Niederhöchstadt und Rödelheim.

Alles ging gut, wir bekamen einen freien Parkplatz gegenüber der Post und einen freien Tisch im überdachten Eiscafé-Garten, mit Blick nach Westen.

Viele waren hier.

Freie Tische wurden sofort besetzt.

Hier war alles trocken. Der Himmel war stellenweise schwarz, besonders im Westen.

Theo erzählte, er wolle sich eine Eismaschine mit integriertem Kompressor kaufen, hätte eine bei Lorey gesehen.

Ich fragte ihn, ob er gerne Eis isst oder ob er jemanden kennt, der das tut.

Er mochte kein Eis und kannte keinen, der gerne Eis isst.

Seine Mundwinkel näherten sich dem Boden, ich sagte es ihm.

Er lächelte dann gequält.

Fand ich auch nicht spaßig.

Ich bezahlte.

Wir fuhren dann nach Hause.

Es war trocken, bewölkt. 27 °C.

15.50 Uhr. Kaum waren wir zu Hause, stürmte und regnete es.

Habe auf meinem Bett gelesen.

Theo verließ wortlos das Haus, fuhr nach Frankfurt.

▬▬▬▬▬▬▬

Alsfeld

Xaver war mit der Dörnigheimer Wandergruppe seit einer Woche unterwegs. Heute war sein Tag.

Weil Franz sich kürzlich wegen seiner Wander-App aufregte und Xaver deswegen bei Franz kündigte, durfte er heute die Wandergruppe mit der App führen.

Die Zielvorgaben waren bekannt und er hatte sie in seiner App übertragen und festgelegt.

Vormittags zogen dunkle Wolken auf und die Regenwahrscheinlichkeit lag bei 80 %, stellte er mit Blick auf seine App fest. Gisela sah ihn bewundernd an, was er alles wusste.

Es war nicht nur Regen, sondern auch Gewitter. Einige fürchtete sich vor Blitzen, die bald in der Ferne zu sehen waren.

Xaver versuchte das Regengebiet zu umgehen und einige moserten, weil er vom geplanten Weg abwich. Gisela wies diese mit sanften Worten in ihre Schranken, sah Xaver wohlwollend an, weiter zu führen. Sie mochte seine Art, die behäbig und still in sich ruhend wirkend war.

Andere nutzten die Gelegenheit, Xaver wegen seiner Wander-App auszufragen. Xaver war im Einsatz, er ein gefragter Mann, den liebenden Blick von Gisela spürend. Es tat gut, geliebt zu werden. Für Sieglinde war er nur Versorger.

Mittags aßen sie aus dem Rucksack in einem Biergarten. Dort hing ein Schild „wer Fleisch isst, hat guten Sex“. Xaver aß einen Fleischkäse mit Spiegelei und Bratkartoffel und trank ein alkoholfreies Weizenbier dazu, gab Ratschläge, die sich wie Franz anhörten.

Er war mit sich zufrieden.

Manchmal erhaschte er einen Blick von der rotgefärbten Gisela, der Organisatorin und Unterstützerin der Gruppe. Sie saßen nebeneinander auf der Bank, ihre Beine berührten sich.

Sie sah ihn bewundernd an und kokettierte mit ihm, machte auf verträumt, mehr noch auf verliebt. Vielleicht war sie es. Alles ist schon so lange her.

Sie sah ihn öfters an, wenn er es nicht sah. Alles war bei ihm ausgefüllt, das Hemd und die Hose.

Mit seiner Wander-App und seinem technischen Verständnis, konnte nichts mehr schiefgehen, da waren sie dem Franz weit überlegen, der ihnen alle so übel mitgespielt hatte. Keiner fühlte sich bei dem wohl.

Xaver hatte heute Nacht bei Gisela schlafen dürfen. Aber nur bei ihr im Bett liegen, im großen französischen Bett. Sie war schon lange mit keinem Mann zusammen, alles wäre verklebt, erklärte sie Xaver und er hatte großes Verständnis. Er war ihr Mann, der Mann der Zukunft mit der Wander-App.

Aber für ihr nächstes Treffen wollte sie zum Frauenarzt gehen, damit er sie wieder frei macht.

Xaver hoffte, alles würde mit einer neuen Frau gut werden. Mit Sieglinde war es nichts und mit deren Tochter regte sich auch nichts. Nur beim Schwiegersohn regte sich etwas, wenn er, Xaver, den Po von Annette streichelte.

Nachmittags wurden sie dennoch alle nass. Ein für alle überraschender Regenguß kam. Die Regen- und Gewitterfront war breiter als gedacht. Die App wusste es auch nicht.

Geplant war, jetzt schon bei den Autos zu sein. Wegen der Gewitterwarnung sind sie anders gegangen.

Um die anderen aufzuheitern, erzählte er von Franz, den alle kannten und keiner mochte, mit seiner überheblichen Art.

Einmal, als sie im Kinzigtal wandern waren und Franz nicht auf seine Wander- und Wetter-App hörte, kamen sie in die Regenfront. Es goss nachmittags in Strömen, so wie es Xaver anhand seiner App vorhergesagt hatte. Die Teilnehmer nickten, so kannten sie Franz: stur und eigensinnig.

Franz trug die falschen Schuhe und die falsche Wanderhose. Er, Xaver, war richtig angezogen.

Wieder nickten sie zu seinen Worten. Ja, so war Franz. Jemand, mit dem keiner klarkam.

Er war der letzte oder der es am längsten mit dem Franz ausgehalten hat.

Xaver nahm die Erzählung wieder auf. „In einem gut besuchten Café in „Steinau an der Straße“ kippte Franz den Inhalt seiner Schuhe in einen Blumenstock im Café. Das waren bestimmt 2 bis 3 Liter Regenwasser“.

Alle fanden es furchtbar, was Franz da machte.

Xaver musste die Geschichte immer wieder erzählen. Die Wassermengen wurden dabei immer mehr. Das fiel aber keinem auf, war die verhasste Person doch Franz.

Xaver hatte sich bei der Kinzigtal-Wanderung vormittags über Franz geärgert als er hörte, nur wegen Xaver hat er, Franz, einen unwegsamen Weg umgangen, den er, Franz mit Carmen, sonst gegangen wäre.

Franz stellte Xaver bei Carmen als Hasenfuß dar, dabei hatte Xaver sich schon Hoffnungen gemacht, bei Carmen zu landen. Er ein weltoffener Mann, der alle technischen Neuheiten kannte. Carmen war für solche Sachen offen, im Gegensatz zu Franz.

Der Regen hatte bei Alsfeld nachgelassen und sie gingen weiter.

Der Weg, um die Regenfront zu umgehen, dauerte lange, gut zwei Stunden länger, um zu den Autos zu kommen, die mit den Taschen bereits gepackt waren.

Kurz vor der Ankunft stürmte es und der Himmel verdunkelte sich. Berge waren im Dunkelgrau verschwunden.

Getrocknete Blätter wirbelten umher.

Sie wurden noch einmal durch und durch nass.

Xaver hatte Gisela seinen Schirm angeboten. Gisela dankte lachend, hatte selbst einen Schirm. Der Franz trug immer einen roten Regenschutzponcho. Franz war so selbstbestimmend, mit dem konnte keiner. Gisela hat es im Guten versucht. Franz war schwieriger als ihr Ex.

Sie fuhren im Regen nach Hause.

Gisela winkte Xaver, als sie ihn mit ihrem Kleinwagen überholte, Xaver im zerkratzten Wohnmobil fürchtete sich um seine Gesundheit. Er spürte, wie sein Gesicht glühte.

Xaver aß Ingwer naturbelassen, wie Franz und Carmen einmal erzählten, das wäre gut bei Erkältung.

Sieglinde musste ihm ein heißes Bad einlassen mit Erkältungsextrakt.

Er wollte bald Gisela wiedersehen, gesund und voller Manneskraft. Gisela war sehr verständnisvoll.

Gisela mochte ihn und sein technisches Wissen, was Franz nicht schätzte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt

Um 16.30 Uhr habe ich gebadet, alleine.

17.25 Uhr stieg ich aus dem Bad. Theo hatte gemeint, die große Badewanne würde ich vermutlich für zwei zu selten nutzen.

Da hatte er recht.

Es war leicht bewölkt mit blauen Wolkenlücken, leicht dunstig.

Bei der Blutzuckermessung hat sich das Eis gleich niedergeschlagen. Ich habe mich dennoch nicht gespritzt, wegen einer Insulineinheit.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Abendbrot.

Fernsehen.

20.15 Uhr sah ich mir aus dem Archiv einen Zeichentrickfilm an: „Avil und die außergewöhnliche Welt“. Der Zeichentrickfilm wurde am 13.6. aufgenommen.

Nachrichten im Zweiten.

Um 22 Uhr ein Krimi im Ersten, der schon 15 Minuten lief. Am Anfang ist wenig, die Tat, dann sind viele verdächtig. „Mord auf Shetland -Die Nacht der Raben“.

Irgendwie war ich müde, obwohl mein Lieblingsschauspieler aktiv war, der Kommissar.

Ich war zu müde und schaltete den Fernseher um 22.45 Uhr aus.

In der Küche sah ich, die Geschirrspülmaschine war schon lange fertig und gefüllt. Ich trocknete noch einmal alles ab, obwohl es trocken war.

23.05 Uhr lag ich im Bett, alleine, in meinem Sommerschlafanzug, das keiner sah.

Draußen war es dunkel, die Fenster gekippt, die Terrassentür geöffnet.

Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Montag, 23. Juli

3.05 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, Straße trocken, windstill.

An Werner gedacht, als ich ein kleines Kind weinen hörte.

Werner träumt früher, als er nach klein war, jünger als zehn Jahre, nachts oft schlecht, schrie und jammerte vor sich hin, bis ich aufstand.

Herbert war froh, dass ich aufstand, drehte sich auf die andere Seite und schlief weiter.

Ich stand auf und legte mich zu Werner ins Bett, versuchte ihn durch meine körperliche Gegenwart zu trösten, was fast immer gelang.

Ich ging dann wieder zurück zu Herbert, wenn Werner schlief. Herbert schlief sowieso.

Später kam dann Werner, ab 11, legte sich an meinen Rücken. Das tat ihm nicht gut.

Morgens sind die pubertären männlichen Triebe am Stärksten.

Er spießte mich dann regelmäßig auf, bis ich das Bein hob. Damit es besser rutschte, zog ich mir die Hosen aus. Verletzt sollte er nicht in die Schule gehen.

Geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Hell, sonnig, wolkenlos, dunstig, Taunuskamm gut sichtbar. Eine Taube gurrte. Fenster gekippt.

Das Übliche.

6.25 Uhr. Keine Insulinspritze erforderlich, laut Protokoll.

Im Zimmer hatte es 21,5 °C. Kühle Luft strich von außen nach innen.

Werner hatte am Samstag Interessantes zu erzählen. Als er bei der Autovermietung im Salzburger Flughafen war, hatten sie wegen dem Feiertag nur noch diesen Polo. Er hätte warten müssen, um ein größeres Auto zu bekommen. Wollte er nicht.

Er wollte so schnell als möglich zu mir und Lisa nach Ruhpolding.

Der Polo hatte alles, was man bekommen konnte als Extras.

Das Interessanteste war der Bordcomputer. Der hatte eine eingespeicherte Adresse, die er, Werner, nicht löschen konnte. Die Adresse führte einen in die Nähe von Braunau, nach Ranshofen-Scheuhub zu einem silbernen Wohnanhänger. Da war er dann einige Male. Er erfuhr, jedes Mal, wenn er in dem Wohnanhänger war, bekam der Programmierer 10 % von dem Geld, das er daließ.

Wohl am gleichen Tag, in Simbach, war ich mit Unterwäsche bekleidet, als er abends kam. Das hat ihn an die Freundschaft mit Freddy aus der Schulzeit erinnert. Damals schwärmten sie von Mädchen aus der Klasse und was man sah, wenn sie sich zum Turnunterricht umzogen. Damals waren Panty-Höschen In. Und mein Höschen war eins. Er, Werner, war davor im Container und hatte sich total verausgabt.

Es war wohl ein Sportstudio vermutete ich.

Die Frau hatte auch Zwillinge, ihre Kinder. Die wollte er nicht, erinnerten sie ihn an Kevin.

Deswegen wollte er Ruhe haben und fuhr nach Hause.

Werner ist ein lieber. Er erzählt mir immer alles, wenn auch nicht am gleichen Tag wie früher.

Zeitung gelesen.

Das waren Häuser in Frankfurt zu sehen, die einmal mir gehörten. Wegen dem teuren Lebensstil von Theo musste ich ab und zu Häuser verkaufen, um Theos Lebensstil zu finanzieren. Aufgekauft wurden die Häuser von einer Merzig-Holding, wo Suzanna die Geschäftsführerin ist. Diese Mietswohnungen wurden umgebaut und als Eigentumswohnungen verkauft.

In der Zeitung stand etwas von Gewalt an Schulen. „Tatort Schule“. Werner war auch ein Teil dieses Systems, als er etwa 15 war. Er war der Anführer, konnte gut reden. Seine Mitglieder bestanden aus Mädchen aus der Klasse. Mädchen sind zwar nicht so stark wie Jungs, können aber härter zuschlagen, wegen der Grundschnelligkeit, außerdem können sie auf alle Arten verletzen, körperlich und psychisch. Lehrer waren damals ausgenommen, heute sind es sie nicht mehr.

8.45 Uhr. Hell, dunstig, Sichtweite ca. 5 km. 996 hPa, 64 %, 25 °C im Zimmer.

Bad.

9.20 Uhr sah ich Anita einkaufen, als ich den Müll hinausbrachte. Früher hat das Werner oder Karl für mich gemacht. Wir haben uns begrüßt, Anita und ich.

Im Briefkasten lag eine Postkarte von JJ mit vielen Grüßen von der Ostsee und er bedankte sich für das Reisegeld.

Aufgeräumt.

Um 9.50 Uhr hat es an der Haustür geklingelt.

Es war hell, dunstig, wolkenlos, trocken.

Erni stand vor der Tür, fragte, ob er in meinem Pool schwimmen könnte, zum Abkühlen. Eine Badehose hätte er dabei.

Durfte er.

Dann klingelte es wieder an der Haustür.

Es war 10.05 Uhr. Herr Wu kam, war alleine.

Wir gingen gleich auf mein Zimmer.

Wir vermissten keinen, kamen beide, erst ich, dann er.

Ich hatte mir den Slip von gestern angezogen, sonst wechsele ich die Unterwäsche täglich.

Herr Wu mochte mein Opium, auch wenn es nicht so gehaltvoll wie sonst war.

Um 11 Uhr ist er gegangen, gleich darauf ging Erni.

Er erzählte, er war vorher im Studio.

Es war teilweise bewölkt, teilweise mit Quellwolken, dunstig, trocken.

11.15 Uhr rief Anita an, es gäbe kühlen Salat.

Die gemessenen Zuckerwerte waren ok mit 110. Ich brauchte mir kein Insulin zu spritzen. In meinem Zimmer hatte 24,5 °C.

11.25 Uhr war ich bei ihnen.

Es war eine Art Kartoffelsalat mit geviertelten Tomaten, Salatgurke, geschnittene Fleischwurst und Joghurtsoße.

Wir haben uns unterhalten, Anita erzählte von Line-Dance, weil Leo und ich es verstanden. Sie müsste heute ein Poloshirt mitnehmen, das sie sich ausgeliehen hätte. Am 1. September, einem Samstag, treten sie in einem Altersheim in Königstein auf. Eine aus ihrer Gruppe hätte es vermittelt und zugesagt. So etwas geht sonst nicht, das muss der Leiter, der Trainer entscheiden.

Anita fragte, ob ich „Freitagabend mit zum Stammtisch nach Eschborn käme?“

„Am Freitag hat JJ Geburtstag!“

Damit war das Thema erledigt. Ich wusste gar nicht, ob es überhaupt eine Geburtstagsfeier gab. Ich wollte mich bei einem Geschenk von Freddy an JJ finanziell beteiligen.

Es gab noch Espresso.

12.40 Uhr bin ich gegangen.

Um 13 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

Die Straßen waren trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.30 Uhr war ich dort.

Es war dunstig, Quellwolken. Eine Krähe meldete sich ständig.

Annette freute sich, mich so früh zu sehen.

Kevin sah nur kurz auf.

Ich war nur die Oma, die ab und zu Medizin brauchte und von seinem Papa das Pipi aufnahm.

Der Papa hat sich gefreut, ihn wieder zu sehen. Jeden Abend haben sie telefoniert und im Bildschirm gesehen.

Wir tranken auf der Terrasse Eis-Tee, Annette und ich.

Kevin bekam Mini-Eis.

Annette erzählte von Miltenberg.

Ab 14 Uhr wurde es heller.

Vergangenen Samstag waren sie mit Sieglinde in Frankfurt aber nur bis zum Eisstation. In der Nähe gastierte der Zirkus Knie, wo sie waren.

Samstag trafen sich in Frankfurt die Schwulen und Lesben, das brauchte Annette nicht.

Am Sonntagmittag, nach dem Essen, fuhren sie zurück. Xaver war noch nicht da, war wandern.

Er will sein zerkratztes Wohnmobil blau spritzen lassen und Meerjungfrauen draufmalen lassen, mit Gesichter von Sieglinde und ihr, Annette, die Finanzierer des Wohnmobils.

Sie wissen noch nicht, ob sie sich auf dem Wohnmobil sehen wollen. Es ist eines seiner vielen Projekte.

Sieglinde finanziert auch die technische PC-Ausrüstung von Xaver.

Sie kamen rechtzeitig nach Hause, nach Hofheim, bevor der Regen und das Gewitter einsetzen.

Annette hatte es gerne, wenn ich neben ihr saß und sie berührte, es auf den Punkt brachte.

Annette konnte dann nicht mehr sitzen, machte 14.55 Uhr den Vorschlag, etwas spazieren zu gehen.

Kevin gefiel dieser Vorschlag von seiner Mama nicht, fügte sich aber. Alleine durfte er zu Hause nicht bleiben.

Wir zogen uns etwas mehr an und gingen durch das angrenzende Gebiet.

Annette hatte ein luftiges geblümtes Sommerkleid an. Nur wenn Xaver da ist, trägt sie eine dunkle Jeans. Kevin trug eine kurze Hose und ein Halbarmhemd. Seine nackten Füße steckten in Sandalen.

Es war locker bewölkt, sonnig, trocken.

Annette grüßte oft und sie sage mir dann, wer es war.

Um 16 Uhr waren wir zurück, ab und zu sah es grau bedrohlich aus. Es blieb trocken.

Ich fuhr nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.30 Uhr war ich zu Hause, sah, wie Anita zu Line Dance ging.

Sie wirkte aufgehübscht. Die Konkurrenz schläft nicht, sagt sie immer.

Aufgeräumt.

Es war locker bewölkt mit großen blauen Wolkenlücken. Es war dunstig.

16.40 Uhr hatte ich einen Blutzuckerwert von 125 und hätte mir eine Insulineinheit spritzen müssen. Tat es nicht. Später musste ich mir die Wochenspritze geben. Auf der Terrasse gelesen.

Abendbrot.

Um 20 Uhr kam Anita nach Hause. Sie wirkte verschwitzt.

20.30 Uhr. Hell, wolkenlos, dämmerig.

Die Abendsonne stand tief. Der Taunuskamm lag im leichten Dunst.

Die meisten Nachbarn hatten ihren Sonnenschutz an Balkonen ausgebreitet.

Aus dem Archiv sah ich mir im Fernsehen einen Film an: „Eiskalte Leidenschaft“. Der Film war stark, handelte von zwei Schwestern, die mit Hilfe eines berühmten Psychiaters, den gewalttätigen Ehemann der einen Frau umbringen wollten.

Zwischendurch fragte ich mich, wie der gutaussehende Psychiater aus der Geschichte herauskam.

22.40 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Es war dunkel, wolkenlos, Straße trocken, Halbmond im Süden.

In einer Nachbarswohnung, wo meist die Außenjalousien geschlossen sind, war ein Fenster frei und eine junge Frau war zu sehen mit kurzen braunen Haaren in einem roten Kleid. Im Zimmer waren viele Kisten zu sehen.

In den anderen Gärten flackerten kleine Leuchten.

22.55 Uhr lag ich im Bett, in meinem Sommerschlafanzug und leichter Bettdecke.

Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhochtadt, Dienstag, 24. Juli

5.15 Uhr dämmerig hell. Landschaft erkennbar, Straße trocken, wolkenlos, Taunuskamm eine dunkle Masse. 23,5 °C im Zimmer.

Flugzeuge sind in kurzen Abständen zu hören.

Gedöst, geschlafen, an Werner und Lisa gedacht.

6.45 Uhr aufgestanden. Hell, sonnig, wolkenlos, leicht dunstig. 100 Blutzucker.

Das Mobilphone rührte sich nicht mehr.

Habe es aufgeladen, dann brauchte ich die PIN-Nummer.

Alles hat geklappt.

Das einzige was nicht geht, ich finde die Funktion nicht, um Mitteilungen zu löschen. Ich habe es zwar als „nein“ ausgeführt, dass ich keine Mitteilungen möchte, aber es kommen immer weiter Informationen.

Das ist wie bei Amazon, als ich kürzlich etwas bestellte, achtete ich darauf, dass ich nicht in ihren Superverteiler komme. Jetzt tun sie, als wäre ich es.

Das Übliche.

8.50 Uhr. Hell, wolkenlos, leicht dunstig.

Ein Laubbläser ist zu hören und nervt.

99,5 hPa, 53,5%, 25 °C.

Bad.

9.50 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.

Die Straßen waren trocken. Staus oder zähfließender Verkehr gab es nur auf der Gegenseite.

Es hatte auf der Auto -Außentemperaturanzeige 27 °C.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

10.50 Uhr war ich im BMW-Betrieb, gegenüber vom Friedhof Nord. Im Hintergrund war die A6 Autobahn.

Sie kennen mich schon und wissen, wen ich suche.

Sie schüttelten den Kopf und ich fuhr weiter, an seinem Haus vorbei, dann links auf der Feudenheimer Straße weiter zum Opel Betrieb.

Lisa habe ich gesehen, aber sie war beschäftigt.

Im Haus waren Uschi und die Kinder.

Weil ich kam, ist Uschi gegangen, sie wollte zum Bus.
Ich war mit den Kleinen alleine. Sie spielten.
Nur dienstags, wenn ich komme, sind sie nicht in der Krabbelgruppe.

Sie brauchten mich nicht, spielten ihre Spiele, ich sah ihnen zu.

Irgendwann kam Lisa dazu.
Lisa erzählte, „die Südtiroler waren am Wochenende in Hockenheim bei der DTM. Georg war auch dort, um die Südtiroler zu treffen. Bei der Deutschen Tourenwagen Meisterschaft fuhr der Bruder der Frau aus Südtirol mit. Der war Italiener und landete am Ende des Mittelfeldes.
Hauptrennen war die Formel 1 Grand Prix am Sonntag“.

Der Italiener wird durch seine Schwester finanziell unterstützt. Sie fragten, ob wir Werbeflächen kaufen wollten?
Wollten wir nicht. Georg schon, Georg wollte auch fahren.
Aber sie, Lisa, entscheidet. Sie hat mit Uschi die finanziellen Fäden über ihre Fahrzeug-Holding in der Hand.

Wegen dem Regen sind die Südtiroler früher abgefahren. Auch bei ihnen in Ilvesheim gab es wieder Schäden durch Wassereintrich.

Lisa sprach mich dann direkt an, als Senior-Chefin der Firma Merzig. Wegen den Machenschaften dort, hat sich das Verhältnis zu Werner abgekühlt. Das geht jetzt schon seit einiger Zeit so.
Das habe ich bei der Mehrtagestour erlebt, da musste Lisa öfters mit ihrer Familie telefonisch reden oder dringende e-mails beantworten und ich war mit Werner alleine. War mir recht.

Treibende Kräfte in der Firma Merzig seien Suzanna und Werner und ich würde es wohl tolerieren und mich mitschuldig machen.
Sie Lisa, habe aus gut unterrichteten Kreisen gehört, die Firma Merzig würde sich in 60 % aller Staaten, wo die Firma Merzig aktiv ist, die Mitarbeiter schlecht behandeln. Meist dürfen diese nicht klagen, sonst werden sie und deren Familien verfolgt und getötet.
Sie fragte mich offen, ob ich dagegen nichts unternehmen will?
Es gibt sogar Staaten in Europa, wie Frankreich und Italien, nicht nur Südamerika und Afrika. Gewerkschaftsarbeit ist meist verboten.

Mit diesen Forderungen und Anklagen war Lisa auf der Seite von Herbert. Doch der war tot. Hat es mit Lisas altem Freund zu tun, den sie liebt?
Lisa sollte ihre Familie, ihre Kinder und ihren Mann Georg lieben, wie ich ihn geliebt habe.

In China ist die Redefreiheit eingeschränkt.
Bei mir gehen doch Chinesen aus und ein.

Sollte ich mir das verbieten, als wäre ich eine Hure. Dabei pflege ich nur die Geschäftsbeziehungen zwischen China und der Firma Merzig.

Die Firma Merzig wird durch solche Machenschaften immer reicher. Sie betreibt Lohndumping und Ausbeutung, nicht nur in Katar, mit den Bauten für die nächste Fußballmeisterschaft im Dezember 2022.

Die Firma Merzig würde meist billige Analphabeten beschäftigen.
Lisa war mit ihrem Angriff auf meine Firma, die ich mit Herbert aufgebaut habe, zu Ende.

Mittags war es gering bewölkt bei 34 °C im Schatten.

Uschi war gekommen. Wir aßen belegte Brötchen mit Mozzarella, Tomate und Salatblätter.
Ich schnitt noch das Thema deutsch-türkische Beziehungen an. Davon wollten beide nichts wissen. Bei ihren BMW-Kunden sind einige Türkischstämmige dabei. Bei den Porsche-Besitzern gibt es Reichsdeutsche.
Das warme Wetter war ein Thema. Sie sagten textillos schlafen ohne Bettdecke wäre gut.
Der Odenwald bringt manchmal Morgenkühle Luft, sofern Ostwetterlage ist.

Wir tranken Espresso, dann ist Lisa gegangen. Sie musste ihre Firmen zusammenhalten.

Die Kinder zeigten mir die Motorräder, mit denen ihrer Mutter Lisa „brum brum“ unterwegs ist.
Einige Maschinen kamen mir bekannt vor. Die hatten verschiedene Kennzeichen, sogar Frankfurter Nummernschilder waren darunter, GG und HD-Kennzeichen.

14.30 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.
Es war gering bewölkt, trocken, sonnig. Die Staus hatten sich aufgelöst, waren jetzt auf der anderen Seite, meist wegen Mäharbeiten.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

15.30 Uhr war ich zu Hause.
Gering bewölkt, trocken, sonnig, außen 32  C.

Aufgeräumt.

Mir ging durch den Kopf, was mir Lisa gesagt hatte.
Wir waren wegen der Hitze heute nicht zusammen.

Die Hitze macht jeden verrückt.

Auf der Terrasse im Schatten gelesen.

17.30 Uhr etwas gegessen.

Umgezogen, etwas leichtet angezogen.
Auf meinem Zimmer hatte es 27  C.

Wieder auf der Terrasse gelesen.

19 Uhr im Fernsehen, im Zweiten Nachrichten.
Danach Hessen-Fernsehen.
Sie sagten auch, man soll sich beim Schlafen leicht anziehen, auf Textilien und Bettdecke verzichten.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr Aus dem Archiv „Die Akte Grant“. Es ging um Revolutionäre, die nach 30 Jahren alles anders machten.
Der Film war spannend aber ich glaube, ich kannte den Film.

22.15 Uhr Tagesthemen im Zweiten.
22.45 Uhr Fernsehen aus. Draußen war es dunkel. Der zunehmende Mond stand im Süden.

23 Uhr lag ich im Bett, hatte nur die kurze Schlafanzughose an, deckte mich nicht zu.
War bald eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Mittwoch, 25. Juli

2.40 Uhr. Da hatte ich nicht lange geschlafen und mich mit der Bettdecke schon zugedeckt, die nass war, vermutlich von mir verschwitzt.
Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, trocken. Mein Sommerschlafanzugshirt angezogen.
Wieder eingeschlafen.

5.50 Uhr. Hell, Sonne aufgegangen – eine rote Scheibe. Auch wenn ich weiß, sie ist eine Kugel aber ich sehe nur die Scheibe. Der Himmel ist wolkenlos bis auf die Schleierwolken.
Im Osten ist es gering bewölkt, lässt die Sonne sich zeigen.
Eine Taube gurr.
Ein Flugzeug zieht zwei Kondensstreifen hinter sich her.
Das Zimmer kommt mir warm vor, es hat 24,5  C.
6.05 Uhr. Mein Blutzuckerwert beträgt 104. Also muss ich kein Insulin spritzen.
Die Taube gurr weiter. Die H user mit Ostseite werden rot angestrahlt.

Aufgestanden.

Das übliche.
In der Zeitung stand: Auf Facebook werden derzeit Werke von Rubens entfernt, auf denen Brüste und Po zu sehen sind. Es wäre pornografisch.

8.40 Uhr. Hell, teilweise bewölkt Himmel. Die Wolken kommen wohl von Osten. 994,5 hPa, 52,5 % Luftfeuchtigkeit, 25,5  C im Esszimmer.

Bad.

Um 9 Uhr klingelt das Telefon. Auf der Anzeige „Unbekannt“.
Es ist Werner.
Er wird nicht kommen, er wird zum Arzt gehen. Er hat Kopfschmerzen und es ist ihm  bel.
Kevin wäre gesund aus Miltenberg zurückgekommen.

Einkaufen.
Habe Anita und Leo getroffen. Sie wollen Brombeeren pfl cken. Jetzt wären die Temperaturen noch erträglich.

Habe 11.15 Uhr einen Teigfladen gegessen, den ich kaufte und warm machte, gefüllt mit kleingeschnittenen Radieschen, Schnittlauch, Essig und Öl. Dazu Grütze und Vanillesoße, alles gekauft.

Teilweise bewölkter Himmel. Teilweise waren große, hochaufragende Wolken am Himmel. Die Wolken sind über den ganzen Himmel verteilt.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

12.40 Uhr. Sally hatte Mittagspause, aß etwas Leichtes. Andere Frauen unterhielten sich, eine las aus der Zeitung vor. So war es jeden Tag oder oft.

„Mehr Frauen und Mädchen aus Nordafrika in Deutschland verstümmelt. Teilweise kommen die Frauen hier verstümmelt an oder bringen ihre Töchter aus dem Ausland mit, wo die Verstümmelung vorgenommen wird.

In Deutschland gibt es etwa 65.000 Betroffene. 12 % mehr als ein Jahr davor. Es sind Frauen aus Eritrea, Somalia oder Ägypten, aber auch aus Indonesien und Malaysia. In Bayern, Nordrhein-Westfalen und Hessen leben die meisten Betroffenen. Genitalverstümmelung ist in Deutschland verboten“.

Die Vorleserin endete und sah mich stumm an. Auch die anderen sahen stumm hierher, wussten, sie würden keine Antwort bekommen.

Sally beteiligte sich nie an dem, was die anderen erzählten.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Gelesen.

Gegen 15 Uhr kam es von draußen lauwarm ins Zimmer. Ich schloss das Fenster.

Ich machte mir einen Liter Tee mit aufgeschnittenen Limetten. Man sollte ja viel trinken.

16.25 Uhr ein Laugenbrötchen im Backofen erwärmt.

16.30 Uhr. In meinem Zimmer hatte es 27 °C. Es war teilweise bewölkt.

16.50 Uhr. Das erwärmte Laugenbrötchen zusammen mit eingelegten Ziegenkäse gegessen.

Gelesen.

Es klingelte an der Haustür.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

17.35 Uhr kam Jul.

Es war warm, hell, teilweise bewölkt, trocken, die Abendsonne war weiß.

Ich hatte eine Shorts und ein dünnes Hemdchen an.

Jul nahm es flüchtig zur Kenntnis.

Meine Brustwarzen bildeten sich auf dem Hemdchen ab.

Ich bat ihn ins Haus.

Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Er sah sportlich und muskulös aus. Bei mir kribbelte es stark, als ich seinen nackten Oberkörper sah, er sich sein Unterhemd ausgezogen hatte.

Baumkronen bewegten sich etwas.

Nur er kam.

Er ist so kraftvoll und schnell.

Ich genoss es nur, ihm zuzusehen und ihn zu spüren.

18.25 Uhr kniete er zwischen mir. Er beugte sich zu mir hinunter und küsste meine Brustwarzen, denen es gefiel und größer wurden.

Er legte sich neben mich, betrachtete meine Brüste und berührte sachte mit dem Zeigefinger meine steil dastehenden Brustwarzen. Er spielte mit meinen Brustwarzen.

Ich röchelte etwas. Mir wurde schwindlig

Dann erhob sich und ging ins Bad, duschte.

Ich war froh, als er aufstand. Mit meinen Blicken schob ich ihn aus dem Zimmer.

Lange hätte ich sein Streicheln nicht mehr ausgehalten.

Um 18.50 Uhr ist Jul gegangen.

Der Himmel war meist bedeckt, mit weißen und grauen Wolken. Viele Wolken wirkten glattflächig. Ein Sportflugzeug war zu hören.

Ich stand auf, duschte kurz, zog mich an und fuhr nach Eschborn.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn

Brigitte wartete bereits, kam mir auf der Straße entgegen, als ich aus der Tiefgarage kam. Außen ist es zu warm, um das Auto auf der Straße abzustellen.

Sie erzählte aufgeregt, „eine Teilnehmerin hatte sich bei ihr gemeldet, war aus dem Urlaub zurück und wollte eventuell mitgehen – falls es nicht zu warm wird und will vielleicht jemanden mitbringen“.

Diesmal hatte sie keinen Fotoapparat dabei.

Sie hätte die Fotos der vergangenen Woche den anderen Teilnehmern geschickt, zwecks Beteiligung. Im Freien bewegen wäre im Sommer bestimmt besser als in der Halle, meinte sie.

Wir warteten noch kurz, gingen drei Minuten früher. Weit und breit war niemand zu sehen.

Sie war in Frankfurt, war dort beim Frisör.
Tatsächlich, ihre Haare waren seitlich kürzer.

Dann war sie in Frankfurt, auf dem Südfriedhof. Sie bekam die Mitteilung, der Grabstein ihrer Mutter sei umgefallen. Es war ein Urnengrab. Sie wusste nichts von ihrem Vater. Den gab es zweifelslos, sonst wäre sie nicht hier.

Sie war auch beim Steinmetz, der damals den Grabstein bearbeitet hatte. Ihre Mutter ist jetzt wohl acht Jahre tot und in der Urne beige setzt.

Die andere Teilnehmerin kam nicht. Vielleicht war es zu warm, es hatte über 30 °C.

Es war anstrengend, sich im Freien zu bewegen. Anfangs kamen uns viele Radfahrer entgegen. Brigitte vermutete, sie wollen zum Musikfest nach -Eschborn, auch Summertime genannt.

Brigitte ging immer zwei, drei Schritte vor mir.

Unterwegs sahen wir Frauen Brombeeren pflücken.

Wir gingen weiter, manchmal den Himmel beobachtend. Dort waren anfangs schwarze Wolken im Süden, über Sossenheim und Nied. So, wie der Wind war, konnten wir verschont werden.
Brigitte erzählte, auf der Fahrt hier her, hat es in Frankfurt geträpelt.

Wir kamen trocken zum Ausflugslokal Ponderosa.

Hier standen viele Autos und Fahrräder außen.
Innen, im Biergarten waren Tische und Stühle zu 70 % belegt.
Wir fanden einen freien Tisch und Stühle für uns.
Bei der Bezahlung unserer Getränke bekamen wir fast Streit.

Brigitte setzte sich durch und bezahlte. Sie trank ein kleines Glas, ich ein großes Sauer-Gespritztes.
Am Nachbartisch saßen vier Männer, die sich unterhielten. Plötzlich standen zwei von ihnen auf, um ihren Tisch leerräumen. Ich dachte, sie tun es wegen den dunklen Wolken, wollten geschützt sitzen.
Tatsächlich wollten sie bloß Platz haben, um Karten zu spielen.

Die großgewachsene junge Frau war da, mit den wilden Tätowierungen und dem aufgeputschten Busen.
Brigitte sah zu ihr und meinte, die Männer haben es derzeit schwer. Sagen sie etwas zu den gezeigten Proportionen, kann man sie anzeigen, sagen etwas, was einem nicht gefällt, kann man sie anzeigen, weil sie sich falsch ausgedrückt haben. Es war noch nie so leicht, einen Mann fertig zu machen. Alles unter dem Gesichtspunkt von „mee-too“. Das ist Hexenverfolgung, nur sind die Männer diesmal die Leidtragenden.

Wir verließen das Lokal und zwei junge Frauen gingen vorbei. Brigitte beschleunigte ihre Schritte, hielt kurzen Abstand zu ihnen.

Ich forderte Brigitte auf, zu überholen oder langsamen zu machen.
Sie machte langsamer.

Brigitte fotografierte mit ihrem iPhone.
Immer wenn ich ihr nahekam, ging sie weiter.
So ging das bis zum Ende.

Ich fragte laut, ob sie sich vorstellen könnte, einen quadratischen BH anzuziehen. Denn die Brüste nehmen doch sicherlich jede Form an.

Sie sah mich wegen dieser Frage irritiert an.

So dachte vermutlich Franz, vermutete ich. Der ist schuld, wenn ich so etwas denke.

Sie hatte einen Sport-BH an, weil wir jetzt Sport machen.

Sie hatte ein hübsches T-Shirt an, mit funkelnden Applikationen.

Ihre Brüste sahen breit aus.

So kam ich vermutlich auf diese Frage.

Andererseits wartete sie auch auf mich, ging langsam weiter. Am Rinderkarussell sprach ich mit zwei Chinesen.

Am Platz mit den Bänken, am Holzapfelplatz. So oder ähnlich hieß der. Hier saß nur ein Pärchen, küsste sich. Sie saß auf seinen Oberschenkeln, sie hatte einen Rock an, er lange Hosen.

Dann waren wir wieder am Treffpunkt und trennten uns.

Sie musste noch eine rauchen. Das wäre ihr Hobby, sagte sie entschuldigend sarkastisch.

Ich fuhr nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

21.30 Uhr war ich zu Hause.

Geschirrspüler ausgeräumt und aufgeräumt, gebadet.

In der Badewanne musste ich an den radfahrenden Bauarbeiter aus Passau nachdenken.

22.35 Uhr lag ich im Bett und konnte dennoch nicht durchschlafen. Oben war es laut. Zweimal musste ich meinen Tiefschlaf unterbrechen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 26. Juli

3.30 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, trocken, stürmisch.

Gedöst, geschlafen.

5.45 Uhr. Hell, wolkenlos, Landschaft erkennbar, Taunuskamm eine dunkle Masse. Die Sonne war aufgegangen. Zimmerfenster gekippt. Kühle Luft kam ins Zimmer.

Über gestern nachgedacht.

6.15 Uhr aufgestanden, der Blutzucker betrug 98.

Das Übliche.

Bad.

8.30 Uhr. Wolkenlos, hell, sonnig, warm. 995 hPa, 28 °C bei geöffneter Terrassentür, 50 % Luftfeuchtigkeit.

Aufgeräumt, Einkaufszettel geschrieben.

Um 8.50 Uhr kam Anita zum Putzen. Wir haben uns kurz unterhalten.

Einkaufen.

Unterwegs hatte es 31 °C.

Zu Hause aufgeräumt. Anita war schon weg.

11.30 Uhr. Wolkenlos, einige Schleierwolken waren zu sehen. Leicht dunstig. Das Atmen fällt schwer und die Augen brennen.

Salat gegessen. „Die Zeit“ gelesen.

12.10 Uhr. Auf einem Nachbarbalkon hängen viele Teppiche. Vermutlich zum Trocknen.

Einige Sonnenschirme sind aufgespannt, zu sehen ist niemand.

Gelesen. Im Zimmer ist es kühler als auf der Terrasse.

In meinem Zimmer hatte es 27 °C.

12.30 Uhr. Ein roter Hubschrauber fliegt Richtung Bad Homburg.

Gelesen.

13.40 Uhr ging ich zu Fußpflege.

Es war mörderisches heiß.

Um 14 Uhr hatte ich Fußpflege.

Die Fußpflegerin schwitzte auch, hatte ein Handtuch um den Hals gelegt.
Sie war mit dem Aussehen meiner Füße ohne ihr Zutun zufrieden. Pflögte sie dennoch, schnitt Nägel. Einmal sagte sie „Hoppla“, weil ein Fußnagel in ihren Ausschnitt geflogen war. Das konnte ich mir nicht vorstellen, lag doch alles eng an.
Ich kaufte noch eine Salbe und machte weitere Termine aus.
Dann ging ich wieder nach Hause.

14.45 Uhr war ich zu Hause.
Habe mir einen Liter Tee gemacht und glasweise bei Abkühlung getrunken.

Auf meinem Zimmer gelesen.
Bei einem Nachbarn hängen kleine Teppiche, vermutlich zum Trocknen.

15.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war mehr bewölkt als zuvor, auch Wolken in Ambossform. Es blieb trocken.

Um 16 Uhr hatte ich Rückenmassage in Eschborn.
Zum Schluss gab es etwas Zitronenhaltiges zu trinken.

16.50 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.

Um 17 Uhr kam Freddy. Er musste auf mich warten. Ich kam 17.10 Uhr.
Er wartet gerne auf mich, hat er gesagt.
Früher war ich ihm egal, heute nicht mehr.

Freddy ist um 19 Uhr gegangen. Es war teilweise bewölkt, sonnig, trocken warm. Baumkronen bewegten sich. Der Taunuskamm war frei von Wolken.

Aufgeräumt.

Etwas gegessen.
Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr Sondersendung wegen der Hitze in Deutschland.
20.30 Uhr. Krimi im Ersten, „Nord Nordwest -Der wilde Sven“. Ich kannte den Film, war von 2015. Ich war schläfrig und die Augen brannten.

22 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Es war dämmrig dunkel. Landschaft gerade erkennbar. Vollmond im Süden. Straße trocken. Schleierwolken am Himmel, Fenster gekippt und Terrassentür geöffnet. In meinem Zimmer hatte es 27,5 °C.

22.15 Uhr lag ich im Bett, nur mit Shorts bekleidet, ohne Bettdecke.
Oben war es laut. Etwa 22.30 Uhr geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 27. Juli

Nachts wurde ich einmal wach. 2.25 Uhr. Oben hämmerte jemand.
Dann eingeschlafen.

3.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken, stürmisch, 27 °C im Zimmer.
Geschlafen. Angenehm nur mit Shorts.

6.20 Uhr aufgestanden. Hell, wolkenlos, sonnig, 111 Blutzucker. 27 °C im Zimmer.
Das Übliche.
Beim Zeitungsholen sah ich einen jungen Mann mit Anzug, Krawatte und Rollkoffer.

8.25 Uhr. Hell, wolkenlos, warm.
994,5 hPa, 40,5 % Luftfeuchtigkeit, 28 °C im Esszimmer bei geöffneter Terrassentür. Die Fenster sind mit Jalousien verdunkelt.

Diejenigen, von den Nachbarn, die ihren Sonnenschutz derzeit immer geöffnet haben, haben vier verschiedene Systeme. Zwei Schirme sind dabei, eines hat einen Langnese-Schriftzug und ist rot, der andere Schirm ist grau. Ein Längsrollo ist dabei in blauweiß und ein Segeltuch in gelbgrün.
Die vielen Vorleger hängen immer noch da. Etwa fünf größere Teppiche und etwa genauso viele Läufer.

Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Auf den Friedhof gefahren und einkaufen.

Aufgeräumt.

Versucht JJ anzurufen, war nur der Anrufbeantworter da.

11.15 Uhr rief Anita an, wegen Mittagessen.

Es gab Milchreis mit Kompott. Alles war bereits fertig, sie hatten schon gegessen.

Wir tranken noch Tee und Espresso.

Anita war nicht beim Geh Treff. Es war ihr zu warm aber heute Abend wollte sie zum Stammtisch gehen.

Ich wollte da nicht hin, der Franz und viele Frauen.

12.45 Uhr bin ich gegangen.

Ausgeruht.

Ich hatte es nochmals mit JJ versucht. Gegen 16 Uhr könnte ich zum Kaffee kommen.

Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche laufen lassen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

13.15 Uhr klingelte es an der Haustür.

Carl stand davor.

Das war eine Überraschung. Wir hatten uns beide eine Weile nicht gesehen.

Es war gering bewölkt.

Ich lud ihn ein, ins kühlere Haus zu kommen.

Ich hatte gerade einen Liter Tee gemacht, der abkühlte. Von ihm bot ich an.

Er nahm die Einladung an und folgte mir ins Esszimmer.

Ich holte den Tee aus der Küche, schenkte zwei Gläser ein. Im Teebehälter schwammen vier Ananasscheiben.

Er erzählte, was er bisher tat. Aktuell war er in der Gegend beschäftigt und wollte bei mir einmal vorbeischauen.

Nachher hatte er einen Termin.

Er hatte also noch etwas Zeit.

Ich sagte, ich hatte mich auf meinem Zimmer ausgeruht, um die heiße Zeit zu überbrücken.

Das fand er gut und beglückwünschte mich, für diese Möglichkeit.

Ich bot ihm an, entweder mit mir zu kommen, oder er könne sich natürlich noch in den Swimmingpool erfrischen.

Er wollte mit mir auf mein Zimmer.

Wir gingen auf mein Zimmer, Carl folgte.

Ich hatte Shorts an und ein Spaghettishirt.

Die Shorts zog ich aus, als ich sah, Carl zog sich die Hose aus, um sie nicht zu verknittern.

Carl erzählte, er sei zu Kunden unterwegs, die mit der Lufthansa-Tochter Eurowings unzufrieden waren und sich so schriftlich geäußert haben.

Es ging um nicht eingehaltene Termine, Kosten, Service und Kommunikation. Offiziell traf alles nicht zu, war alles im Grünen Bereich. Inoffiziell hatte man Probleme. In diesem Jahr sind allein in Deutschland 3.115 Flüge ausgefallen, dann gab es viermal so viel Verspätungen über drei Stunden wie bisher. Derzeit erwarb Eurowings 77 Flugzeuge zwar von Air Berlin, die aber aus verfahrensrechtlichen Gründen noch nicht zum Einsatz kamen.

Als er sich dann über mich beugte, bat ich ihn, mich erst unten zu küssen. Vielleicht kannte er das noch von früher.

Carl küsste mich unten, bis ich kam, dann kam er klassisch von vorne.

Oberhalb der Taille war ich bekleidet.

Er hatte sein Hemd ausgezogen, war komplett unbekleidet.

Er hatte viel zu erzählen, was er bisher tat.

Als ich wandern war, war er einmal hier und Anita war da.

Wir waren beide verschwitzt.

Carl duschte kurz, ich sah ihm zu.

Ein Verkehrsflugzeug war zu hören.

15.30 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Es war locker bewölkt, mit mehr Wollen als bisher.

Er hatte 16.15 Uhr seinen nächsten Kundenbesuch.

Wäsche auf Terrasse aufgehängt.

Kurz geduscht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Alles hat etwas länger gedauert als gedacht.
Ich dachte, 15.45 Uhr könnte ich losgehen und wäre um 16 Uhr dort. Um 16 Uhr sollte es starten.

Unterwegs ging eine schlanke Person vor mir her, mit einem kleinen Hund. Ich konnte nicht erkennen, ist es ein Mann oder Frau. Die Person sah ich nur von hinten, hatte ein blaues Shirt an und eine lange beige Hose. Die Person machte irgendeine Bewegung. Plötzlich sah ich neben den beiden blauen Trägern vom Shirt zwei weiße Streifen. Es war also eine Frau. Dann drehte sie ihren Oberkörper leicht und ich sah die kleinen Bruststrudlungen. Wie ich das sah, war mein Interesse wieder erloschen.

Ich kam, obwohl ich flott unterwegs war, 16.05 Uhr an. Einige waren schon da und es wurde noch aufgebaut. Dieser Teil der Geburtstagsfeier lag im Schatten und es war temperaturmäßig erträglich.

Ich habe JJ gratuliert. Er war einer der größten, ein Schlaks von 8 Jahren.

Sie haben viel mit Wasser gespielt, mit Wasserpistolen unterschiedlicher Größe.
Ein Glas Wasser habe ich getrunken und eine Tasse Kaffee mit Dosenmilch getrunken und ein Muffin gegessen.

Ich habe mich unterhalten. Mit einem etwa Gleichaltrigen, der noch arbeiten musste und in einem Jahr in Rente geht, mit 65.

Meist habe ich erzählt, was mich derzeit beschäftigte. Einmal war es dieser Deutsch-Türke und die „mee-too“ Debatte. Mit dem Fußballspieler konnte man mit dem noch reden, das andere nicht. Er war ein Mann. Männer sind überall gleich.

Ich bin dann gegangen, habe mich nur von JJ verabschiedet. Der hat mich ein kleines Stück begleitet.

Auf der Straße war ein großgewachsener junger Mann. Wir kamen ins Gespräch. Ich erzählte wie Franz.

Dann trennten sich unsere Wege.



17.50 Uhr war ich zu Hause.

Umgezogen.

Obwohl ich wenig anhatte, eine helle leichte Jeans und eine blaugemusterte leichte Bluse, schwitzte ich plötzlich doch.

Ich zog alles aus, bis auf den Slip.

Habe die Waschmaschine-Einfüllklappe gesäubert, einen Topf gesäubert, Getrocknetes aus dem Trockner aufgeräumt, es war nicht viel.

Ich musste an den denken, mit dem ich bei den Kindergeburtstag meistens unterhalten habe. Er sah im Gesicht alt aus, hatte viele Falten aber er wirkte anziehend und es kribbelte bei dem Gedanken.

Er hat mich zum Reden gebracht. Während ich redete, machte er einen leeren transparenten Plastikbecher kaputt. Vielleicht wurde er nervös, durch mich?

Abendbrot.

18.35 Uhr. Habe gesehen, wie Anita das Haus verließ.
Es war locker bewölkt, trocken. Die Welt sah gut aus.

Ich zog um, mir ein dünnes Shirt an, auf die Terrasse und habe gelesen.
Auf der Terrasse hatte es 34 °C.
Heute Nacht kommt ein seltenes Mondschauspiel, zwischen 21 Uhr und 23 Uhr.

Mir war es auf der ,Terrasse dann zu warm und ich zog in mein Zimmer um.
Gelesen.

Das Lesen machte mich müde und ich schlief ein, träumte von dem Mann, der mich besuchte.

Ich hatte ihm erzählt, ich würde die Terrassentür im Sommer offenlassen. Mein Zimmer sei eine Etage höher.

Es war kein Traum, jedenfalls lag er neben mir, schmuste mit mir, küsste meine Brüste und küsste mich unten. Mehr machte er nicht.

21.15 Uhr ist er gegangen und ich sah, wie Anita nach Hause kam.
Es war hell, Landschaft erkennbar. Über dem Taunuskamm war eine dunkle Wolkenschicht, die sich langsam ins Tal bewegte.

Ich habe geduscht, eigentlich war er auch verschwitzt. Wir hätten zusammen duschen können.

Habe nachgesehen, ob alle Fenster gekippt sind und die Terrassentür offen war. Sie war noch offen, falls er noch einmal kommt. Er sei nur zu Besuch hier.

22.05 Uhr lag ich im Bett. Draußen war es dunkel, Landschaft schwach erkennbar, trocken. Im Zimmer hatte es 28,5 °C. Ich hatte nur die kurze Hose angelassen, falls er wiederkommt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 28. Juli

Ich wurde wach, weil es von oben laut war.

1.15 Uhr. Vollmond im Süden und ein heller Stern, trocken. Jugendliche sind laut zu hören. Die waren nicht der Grund, warum ich wach wurde.

Das gekippte Fenster geschlossen.

Der Mann von gestern Nachmittag und gestern Abend geht mir nicht aus dem Kopf, es war erregend und unten kribbelte es wie verrückt.

Es hat 27,5 °C im Zimmer.

Oben hört der Lärm nicht auf.

Vielleicht sollte ich Jul doch einmal etwas sagen, das geht so nicht.

Irgendwann eingeschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Es war hell, wolkenlos. Ein Fesselballon ist in Niederhöchststadt Süd unterwegs. Tauben gurren. Der Blutzuckerwert beträgt 119. Die Zimmertemperatur 25 °C.

Das Übliche.

Getrocknete dunkle Wäsche abgehängt, teilweise aufgeräumt.

Bad.

8.25 Uhr. Hell, dunstig, warm. Leicht bewölkter Himmel, 989 hPa, 28,5 °C im Esszimmer bei geöffneter Terrassentür. 45 % Luftfeuchtigkeit. Baumkronen bewegen sich leicht.

Die vielen Teppiche des Nachbarn sind abgehängt.

Habe gesehen, wie Anita Einkaufen ging.

Bettwäschen-Wechsel.

Waschmaschine laufen lassen.

Werner und Kevin kamen um 8.50 Uhr.

Werner führte seine Probleme am Mittwoch auf die Hitze zurück. Der Arzt meinte, er soll viel trinken. Deswegen kamen sie heute früher, früher ist es kühler.

Kevin wollte Lift fahren, aber nur wenige Male.

Das Wetter war ihm nicht geheuer und seinem Papa ging es nicht so gut.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner erzählte, gestern Abend hat er den Nachbarsjungen getroffen, dessen Familie aus Pakistan kommt. Sie haben sich kurz unterhalten. Der Junge ist jetzt 13 Jahre, schlank und großgewachsen. Er hat sich nach Annette erkundigt.

Werner legte sich auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken und nicht zu sehr zu schwitzen.

Meine nackte körperliche Nähe machte ihn an wie immer.

Meine Brüste fanden es gut, die Brustwarzen standen steil ab.

Werner konnte sich an mir nicht sattsehen. Das war im Sommer immer so, wenn die Frauen leichtbekleidet durch die warme Zeit gingen. Werner war froh, wenn es kühler wurde.

Als Werner 13 war, hatte er auch einen körperlichen Schuss gemacht. Er war dann größer als Herbert und Karl. Karl wurde nur so groß wie Herbert. Sonst war Karl ausgewachsen.

Werner war allerdings kein junger Mann der Sauberkeit, da waren Herbert und Karl anders.

Werner kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir, verschwitzt, leicht nach Schweiß riechend. Draußen war der Himmel grau bedeckt, Baumkronen bewegten sich.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.

Kevin beobachtete mich auch. Wir sahen uns nur an, in die Augen. Kevin sah ernst aus, ich auch.

Draußen Regen!

„Ja, Kevin“.

Werner erhob sich, stand auf, zog sich an.

Kevin war aufgestanden, sah seinen Vater besorgt an.

Um 11.05 Uhr sind sie gegangen.

Es war hellgrau bewölkt, Straße feucht, unter Bäumen war es trocken. Der Blutzuckerwert betrug 103. Anita wartete bereits an Werners Auto.



Dörnigheim

Xaver klingelte bei Gisela.
Es war 10.01 Uhr.
Xaver hatte kurze Wanderhosen und ein Halbarmhemd an.

Sie wohnte in der sechsten Etage.
Bald summte der Türöffner.
Er ging zu den beiden Aufzügen.
Ein Aufzug stand da, bewegte sich auch, fuhr ihn in die sechste Etage. Das Haus hatte 14. Etagen.

Gisela öffnete die Wohnungstür, kurz bevor er die Wohnungstür erreicht hatte.
Gisela hatte einen Bademantel an und Xaver war erstaunt. Sie wollten eigentlich in den Spessart fahren, um dort zu wandern.

Gisela öffnete die Wohnungstür weit und bat ihn in die Wohnung. Gisela ging voraus und sie gingen gleich in ihr Zimmer, wie sie ihm leise ins Ohr sprechend verriet.
Es war niemand da, sie brauchte nicht leise zu reden, dachte Xaver.

Ihr Zimmer war abgedunkelt. Dunkle durchsichtige netzartige Stoffbahnen waren im Zimmer von Wand zu Wand gespannt, hingen durch.
Entspannungsmusik war zu hören und eine Kerze brannte, Räucherstäbchen glühten, ließen dünnen Rauch aufsteigen, den Xaver nicht mochte, zu süßlich der Geruch.
Doch Xaver wurde abgelenkt, um sich Gedanken zu den Räucherstäbchen zu machen. In der Mitte des Raumes waren Matratzen auf dem Boden.
Gisela stand daneben, öffnete ihren Bademantel, ließ ihn von den Schultern zu Boden gleiten. Unter dem Bademantel hatte sie ein dunkles Negligé an, ließ ihren nackten Körper mit den hängenden kleinen Brüsten sehen.

Sie waren im Bett, auf den Matratzen, beide nackt.
Xaver war äußerlich verklebt, schwitzte leicht.
Xaver versuchte in Gisela vorzudringen. Es gelang nicht.

Die Kerze war erloschen, die Räucherstäbchen heruntergebrannt, glimmte.
Xaver hatte einen Arm um Giselas Schulter gelegt und versuchte zu erklären.
Es hat Ärger zu Hause gegeben, weil er schon wieder wandern wollte.

Tatsächlich ging es um sein Wohnmobil. Wegen der Umlackierung sollte er eine Anzahlung leisten.
Xaver wollte das Geld von Sieglinde haben. Die hatte das Geld nicht, auch ihre Tochter Annette hatte kein Geld, wie Sieglinde sagte.
Xaver war mehr als ärgerlich und zornig und sagte, Sieglinde soll sich doch wieder mit dem Schwiegersohn zusammuntun und sich von ihm ficken lassen. Dann rückt der bestimmt wieder Geld raus.
Sieglinde heulte auf, ob der bösen Worte.
Xaver ging es an die Hutschnur, Tränen zu sehen, die ihn schwach machen sollten.

Plötzlich drehte er Sieglinde um 180 ° und warf sie auf die Couch, schob den Rock hoch und riss ihr den Slip in die Kniekehlen und drückte mit seinem Mittelfinger in ihren Po.
„So magst du es doch oder dein Schwiegersohn“.

Verärgert fuhr Xaver nach Dörnigheim.

Gisela tat auf verständnisvoll.
Sie war beim Frauenarzt aber er hatte ihren verklebten Kanal nicht gänzlich öffnen können. Es würde noch dauern.
Gisela wollte eigentlich das Wochenende mit Xaver verbringen, in ihrer Wohnung, wollte wegen der Wärme nicht wandern.

Sie trennten sich.
Gisela war irritiert. Sie hatte sich alles so schön ausgedacht und Xaver hat nichts gesagt, zu ihrer kreativen Seite, der sinnlichen Seite.

Xaver fuhr in den Spessart.
Unterwegs regnete es kurz.
Xaver drehte, bog ab, fuhr nach Miltenberg.

In Miltenberg war es locker bewölkt.
Sieglinde schlief, döste.
Xaver legte sich dazu.



Niederh"ochstadt

11.15 Uhr rief Leo an, wegen Essen.
Gewaschene und gest"arkte Bettw"asche auf St"ander auf der Terrasse geh"angt.

Kurz darauf war ich bei ihnen.

Anita schien es nicht gut zu gehen.
Ich lud sie f"ur morgen nach Frankfurt in die Europa-Allee ein. Da w"are ein Lokal, das hatte ich irgendwo gelesen. Das Lokal "offnete um 11 Uhr.
Wir k"onnten gegen 11.45 Uhr fahren. Ich fahre. Damit waren beide einverstanden. Es war klar, wenn ich einlud, w"urde ich auch bezahlen.

Anita war froh, nicht kochen zu m"ussen.
Anita erz"ahlte vom Stammtisch. Sie waren mit Franz zu f"unft.
Franz war anz"uglich wie immer, brachte die „Me-Too“- Debatte auf.

Es gab ein in der Pfanne gegrilltes aufgeschnittenes Lammfilet, ger"ostetes We"i"sbrot mit Butter bestrichen, Gurkensalat mit Dill, Feldsalat und Nachtisch. Etwas Leichtes zum Sommer ein Joghurt-Beerennachtisch, ein Sch"alchen f"ur jeden. Danach zum Espresso eine gek"uhlte Biskuitrolle f"ur jeden eine Scheibe.

12.45 Uhr war ich zur"uck.
Es war locker bew"olkt, st"urmisch. Der Wind zog nach Osten, wie ein wei"sser Luftballon zeigte.

Der Wind riss den W"aschest"ander um. Die Bettw"asche war trocken.
Bettw"asche abgeh"angt und aufger"aumt.
Im Esszimmer gelesen.



Um 14.20 Uhr kam Herr Wu.
Er war allein. Herr Li konnte heute nicht kommen.

Nach dem Tee blieben wir in der unteren Etage und gingen ins Studio, um die Seidenstra"e nachzuempfinden.
Es war "uberwiegend bew"olkt mit blauen Wolkenl"ucken. Es st"urmte.

Herr Wu wollte dann doch lieber mit mir nach oben, weil es im Studio so warm und schw"ul war.

Daf"ur bekam er erst mein Opium. Er war davon sehr angetan, ich auch.

W"ahrend ich kam, dachte ich an den Mann von gestern. Das h"atte er auch haben k"onnen.

Herr Wu kam dann von vorne, pumpte, st"ohnte und schwitzte. Ich schwitzte auch.

15.30 Uhr. Der Wind drau"ssen wurde st"arker.
Herr Wu hob den Kopf und sah hinaus.

„Ich muss gehen. Meist kommt Sturm vor Gewitter und Regen. Ist "uberall auf der Welt so“.
Herr Wu zog sich zur"uck, rutschte heraus, stand auf und kleidete sich schnell an.

Um 15.40 Uhr ist Herr Wu gegangen. Im Westen war es grau, regengrau.
Herr Wu fl"uchtete schnellen Schrittes zu seinem Auto.
Kaum sa"b er im Auto, regnete es, immer st"arker werdend. Gewitter war zu h"oren.

Herr Wu fuhr los.
Ich stand am Fenster und sah hinaus. Es regnete stark. Donnergerolle war zu h"oren.
Die Gewitterfront zog nach Osten.
Ich ging nach unten in die K"uche.
Ich wirkte verklebt. Es war k"uhler geworden.

15.55 Uhr. Der Regen hatte aufgeh"ort. Gro"sser blaue wolkenfreie Zonen waren am Himmel.
Es tropfte, aber nicht vom Himmel. Donnergerollen war zu h"oren. Wasserlachen standen auf ebenen Fl"achen.

Ich "offnete eine Schinkenpackung, machte den Fettrand ab. Dann a"b ich etwas vom italienischen gekochten Schinken, den ich gekauft hatte.

16.20 Uhr. Ich ging ins Bad, lie"b Badewasser einlaufen.
Es war trocken.
Mehr wolkenfreie Fl"achen waren am Himmel als andere.
Die Stra"e war feucht mit Regenpf"utzen.

Über dem Taunuskamm waren zusammenhängend weiße Wolken.

Ich hatte eine solche Sehnsucht nach dem Mann von gestern. Warum helfen meine inneren Wünsche nicht, dass er kommt?

Zumindest könnte ich ihm einen Namen geben. Er heißt Gunther. Manche nennen ihn GF, wie den verstorbenen Gunter Sachs, Playboy und Fotograf. Seine Eltern hatten eine Vorliebe für die Nibelungen. Der Gunther war der Burgundenkönig und Ehemann der Brunhilde.

Gunther kommt aus Gera und ist der Freund der Familie. Befreundet war er mit dem verstorbenen Mann. Sie waren zusammen in der Nationalen Volksarmee der DDR. Sie hatten es nicht weit gebracht, waren immer Mannschaft.

Bis 17.20 Uhr gebadet.

Abendbrot.

Im Radio des hessischen Rundfunks hörte ich eine Frauensendung über Marokko, Syrien, und Saudi-Arabien.

Ab 18 Uhr auf dem Bett gedöst.

Es war hell, überwiegend bewölkt, Zimmertemperatur 28 °C.

Das Zimmerfenster gekippt.

Fernsehen. In ZDF-NEO „Mord im Mittsommer – Tod im Schärengarten“. Es ging um einen erschossenen Jachtvorsitzenden, der übel war.

20.15 Uhr im Ersten „Kalt ist die Angst“. Ein Helfer, in einer großen, internationalen Firma, der Schlimmes in Afrika aufdeckte und ein Doppelleben lebte. Den Film kannte ich bereits, erkannte manche Verhaltensmuster. Seine Witwe recherchierte. Der Film war verwirrend und es war klar, wie alleine man sein konnte.

Ich schaltete 21.45 Uhr wieder um in ZDF-NEO. „Gräffjeans großes Kino“. Es ging um Synchronisation. Eigentlich hat es mich nicht interessiert, dauerte nur 15 Minuten.

Um 22 Uhr kam „Die drei Tage des Condor“. Es ging um Spionage, des CIA in den USA. Es gab viele Tote.

Auch war hier wieder gut, wenn man jemanden hatte, der einem half.

Ende des Films um Mitternacht.

Es war dunkel, warm, gering bewölkt, Straße trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 29. Juli

Um Mitternacht hatte es 25 °C in meinem Zimmer. Der Blutzucker betrug 215. Zum Glück brauchte ich nur messen vor dem zu Bett gehen.

Bei den Nachbarn flackerten die Leuchten im Garten.

0.15 Uhr lag ich im Bett, hatte nur meine Schlafshorts an. Keine Bettdecke.

Ich kuschelte mich etwas in die Bettdecke, die nach Werner roch.

Bald war ich eingeschlafen. Dann träumte ich, mir wurden die Sommer-Schlafshorts ausgezogen, dann drückte sich jemand an mich, an meinen Po und hielt meine Brüste.

Werner war es nicht, auch nicht Theo, der war noch offiziell in Frankreich. Nein, es war Gunther aus Gera.

Wir schliefen und schwitzten leicht.

4.30 Uhr musste ich auf die Toilette. Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, trocken. In meinem Zimmer hatte es 24,5 °C.

Gunter schlief, auf der Seite liegend. Er war wie ich nicht bekleidet.

An ihn gekuschelt schlief ich wieder ein.

6.25 Uhr. Es war hell, sonnig, fast wolkenlos, gering bewölkt, dunstig, eine Taube gurrte.

Ein Flugzeug flog am Taunuskamm entlang Richtung Nordost.

Wir sind beide aufgestanden. Gunter hatte vorher mit meinen Brüsten geschmust und einen feuchten Fleck auf dem Bettlaken hinterlassen. Hätte er auch mir geben können. Sagte nichts.

Es war das Übliche ohne Zeitung.

Gunter erzählte.

9.15 Uhr. Nach dem Frühstück ging er ins Bad, duschte und ging dann. Sie wollten heute nach Rüdesheim fahren. Abgeräumt, aufgeräumt, Bad.

▬▬▬▬▬▬▬

9.30 Uhr hörte Sally die schmerzhaften Schreie eines Jungen.

Das hörte sich wie früher an, in der Kindheit, wenn Onkels wegen Mohammed kamen.

Die Onkels zogen sich mit Mohammed in ein Zimmer zurück.

Mohammed erzählte ihr später, die Onkels drangen in seinen Po ein.

Mohammed war dann Schuhputzer und fertigte aus alten Autoreifen Sandalen her. Die Lauffläche der Reifen waren die Sohlen.

Später ging er zum Islamischen Staat (IS).

Er galt als Schwanzlutscher und Arsch-Ficker.

Bald hatte er ein Verhältnis mit seinem Kommandeur. Als es bekannt wurde, meldete sich Mohammed als Selbstmordattentäter. 15 verhasste weiße Ausländer starben.

Einer war dabei, der ihm helfen wollte.

▬▬▬▬▬▬▬

9.30 Uhr. Es war leicht bewölkt, trocken, Taunuskamm im leichten Dunst. Gebügelt.

10.20 Uhr flog ein Sportflugzeug über Niederhöchstadt.

Ein Motorrad war laut zu hören.

10.30 Uhr klingelt es an der Haustür.

Mit dem Bügeln war ich fertig.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Georg war mit seinen Kindern in Ilvesheim im Freibad.

Lisa war auf Testfahrt mit dem Motorrad.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Herr Li stand vor der Haustür.

Es ging um Energie.

Wir gingen gleich auf mein Zimmer, weil es beim letzten Mal nicht geklappt hatte.

.

Er lag unten und ich sollte ihn einführen. Tat ich.

Es gefiel ihm, wie ich es machte.

Er kann vermutlich samstags nicht mehr, da hat er eine ehrenvolle Aufgabe zu erledigen hatte, er müsse ihren Schrein pflegen.

Ich nahm ihm alle Kraft und Energie.

Um 11.30 Uhr ist er gegangen.

Es war hell, überwiegend bewölkter Himmel mit blauen Wolkenlücken.

Ich rief Leo und Anita an, wegen der Essensfahrt nach Frankfurt.

11.45 Uhr wollte wir uns auf der Straße treffen.

Ich duschte schnell und zog mich an, fuhr mit dem Auto auf die Straße.

▬▬▬▬▬▬▬

11.45 Uhr fuhren wir nach Frankfurt.

Sie, Anita und Leo, hatten heute vor, den Tag gemütlich zu begehen.

Ich schnitte einen, weil er so langsam war.

In Frankfurt West fuhr ich Richtung Messe, dann Hauptbahnhof.

Ich fand den Abzweig zur Europa-Allee nicht auf Anhieb, musste weiterfahren als gedacht.

Oft waren Straßen Einbahnstraßen, aber nicht für mich.

Am Güterplatz fuhr ich dann rechts ab, weil ich es durfte und konnte.

Das Lokal fanden wir, aber keinen freien Parkplatz. Den fanden wir nach etwa 300 m.

Auf dieser Seite, der Sonnenseite, gab es einige Lokale mit Biergärten.

Alles ging gut.

Wir saßen außen unter einem großen brauen Sonnenschutzschirm in einem Biergarten.

Ohne Wind war es sehr warm. Es gab viele Windboen.

Viele waren mit Rollkoffer unterwegs, viele Menschen waren aus Asien.

Wir tranken Wasser, Anita und ich stilles, Leo mit Kohlensäure. Er hatte eine Flasche mit 0,75 l bestellt, bekam eine Flasche mit 0,25 L. Später noch eine große Flasche.

Alles hat geklappt. Wir bekamen schnell unser Essen, das frisch war.

Leo aß einen grünen Salat aus verschiedenen Bestandteilen mit Lachs und roten Kartoffel-Pommes Frites. Anita und ich stellten uns das Essen zusammen. Aßen es nicht auf, weil es zu viel war.

Zum Schluss tranken wir noch Espresso.

Auf etwas kürzerem Weg fahren wir zurück.



Niederhöchstadt

Bei Anita und Leo aßen wir noch je eine Scheibe Biskuitrolle von gestern, der Rest.

Ich ging zurück und wollte mir einen Film ansehen, den ich bereits sah.

Leo wollte ihn sich auch ansehen, der Film-Titel gefiel ihm „Eiskalte Leidenschaft“.

„Eiskalte Leidenschaft“. Es ging um die beiden Geschwister, die einen Psychiater reinlegen wollten. Ich fand den Gangster der Baubranche interessant, weil der oft mit nackten Oberkörper zu sehen war und einen so bestimmenden Gesichtsausdruck hatte.

Um 16 Uhr war der Film zu Ende.

Leo und ich waren noch auf meinem Zimmer.

Ich kam auch, war aufgewühlt durch Gunter, den Baustellen-Gangster und jetzigen Situation. Auf meinem Zimmer hatte es 27,5 °C.

Wir haben noch gebadet, textilfrei, weil es uns so warm war.

17.40 Uhr ist Leo gegangen.

Es war hell, gering bewölkt mit Schleierwolken und kleineren Wolken. Die Sonne schien weißlich und die Baumkronen bewegten sich.

Auf die Terrasse gesetzt und Sudoku gelöst.

Aus dem Archiv sah ich mir einen Märchenfilm an. Kürzlich klappte es nicht. Vermutlich geht der Rechner des Fernsehgerätes kaputt. „Der Teufel mit den drei goldenen Haaren“.
20.15 Uhr im Ersten Tatort – „Im Schmerz geboren“. War interessant, spielte in Wiesbaden, war viel Theater dabei.

21.45 Uhr im Ersten: „Mord auf Shetland – Tote Wasser“.

23.40 Uhr Fernsehen aus.

Der abnehmende Vollmond stand in Südost, dunkel, Straße trocken. Es riecht nach Regen. Jugendliche sind von der Straße zu hören.

Als ich in die obere Etage komme, ist die Gästezimmertür offen. Gunter lag nackt auf der Seite und schlief.

Habe mich textillos an ihn gekuschelt und sein Teil leicht massiert.

Wir schliefen dann beide.



Niederhöchstadt, Montag, 30. Juli

4.50 Uhr. Ich musste dringend auf die Toilette, Blase.

Draußen war es dämmerig dunkel, Landschaft nicht erkennbar. Im Osten ist der Himmel rot. Wolkenlos, Sterne, Straße trocken. Ein Flugzeug ist zu hören.

Als ich zurückkomme, ist die Gästezimmertür geschlossen.

Habe mich in mein Bett gelegt, alleine, nur mit der Sommer-Schlafanzug-Short.

6.35 Uhr aufgestanden.

Es war hell, gering bewölkt mit Schäfchenwolken, sonnig, leicht dunstig, Blutzucker 100.

Ich hatte jemand gehört. Es war Gunter, der auf die Toilette musste.

Aufgestanden, rotes T-Shirt und leichte schwarze Trainingshose angezogen. Zeitung geholt.

Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt.

Als ich zurückkomme, hat Gunter Frühstück gemacht, für sich.

Habe meines gemacht und mich an den Frühstückstisch gesetzt.

Habe Gunter gefragt, wie Rüdeshim war, ob sie mit der Berggondel gefahren sind und am Denkmal waren?

Er hat nur einsilbige Antworten gegeben. Habe dann Sudoku gelöst und Zeitung gelesen.

Gunter ging ins Bad.
Abgeräumt, aufgeräumt, eine Waschmaschine mit hellen Handtüchern angestellt.

8.30 Uhr. Hell, leicht dunstig, sonnig, wolkenlos, 995 hPa, 27,5 °C bei geschlossener Terrassentür, 49,5 % Luftfeuchtigkeit. Taunuskamm gut zu sehen.

Gunter verließ das Haus, ich ging ins Bad.
Das Bad zögere ich seit einiger Zeit hinaus. Mein Stuhlgang kommt unregelmäßig etwa alle zwei bis drei Tage. Bis vor wenigen Tagen nach dem Frühstück. Das Gefühl ist da, aber es kommt nichts außer Luft.
Ich esse schon scharfe Sachen oder trinke das Gurkenwasser aus eingelegten Gläsern. Was früher half, half jetzt nicht. Vielleicht fehlt mir der Sport, der die Innereien anregt.

Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner. Ich mag die harten, an der Luft getrockneten Sachen, nicht.
Spülmittel mag ich auch nicht.
9.35 Uhr. Einige Schleierwolken sind am Himmel.

Herr Wu kam um 10 Uhr.
Wir gingen auf mein Zimmer.

Beide schwitzten wir, unsere Körper waren aufgeheizt.

Er meinte, samstags ist mein Opium besser.
Ich kam nicht, tat nur so.
Herr Wu kam.

11.10 Uhr ist er gegangen.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt, Vorleger mit Kurzprogramm waschen lassen.
Der Badvorleger war besonders verschmutzt, vermutlich wegen Gunter.

Über dem Taunuskamm gab einige größere Wolken.

11.20 Uhr läutete das Telefon.
Es war Leo, wegen Mittagessen.

Es gab kalten Salat mit gedünstetem Gemüse und verschiedenen Körnern.

Danach gab es Espresso und von der kühlen Biskuitrolle. Anita hatte Kopfschmerzen und war besonders zänkig aufgelegt. Der Line-Dance-Auftritt am Samstag, den 1. September in Königstein findet nicht statt und der Paartanz ist bei Line-Dance vorerst ausgesetzt. Sie wird heute Abend nicht zu Line Dance gehen, wegen den Kopfschmerzen. Am Wochenende sei Niederhöchstatter Markt, sie werde mit Leo hingehen.
Die Hauptstraße ist in diesem Bereich gesperrt.

12.30 Uhr bin ich gegangen.
Es war unangenehm, drückend schwülwarm.
Habe die gewaschenen Vorleger aufgehängt.

12.45 Uhr fuhr ich nach Hofheim
Es war warm, die Straßen trocken.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Hofheim

13.15 Uhr war ich bei Annette.
Sie öffnete in einem weiten luftigen Kleid. Die Unterwäsche konnte ich erkennen.
Sie war nicht alleine, wie sie mir leise verschwörerisch verriet.

Xaver und Sieglinde waren da.

Sieglinde trug ein schwarzes Spaghetti-Shirt mit großem Rundhalsausschnitt. Ihre Oberweite war gut zu sehen ebenso ihre übrigen Proportionen. Sie hatte schwarze Leggings an und ihre Füße steckten in strumpflohe Sandaletten. Ihre Fußnägel waren rot lackiert.
Xaver trug eine leichte Bluejeans und ein kariertes Halbarmhemd. Die Füße steckten in braunen, spitzzulaufenden Cowboystiefeln.
Als ich auf die Stiefel sah, sagte Xaver, die seien aus den USA, als er dort war, hat er sie gekauft.

Sieglinde spielte mit Kevin am Boden, nickte mir erschöpft zu. Sie hatte einen roten verschwitzten Kopf. Sie sah unglücklich aus.

Wir aßen Eis.

Xaver und Sieglinde sind danach gegangen, wollten nach Rüsselsheim fahren.

14.20 Uhr. Annette erzählte, Sieglinde hätte gefragt, ob sie Geld für Xavers verschrammten Wohnmobil bekommen könnte. Annette gab ihr 250 Euro, die sie vermutlich nie mehr wieder sieht. Xaver wollte nur die verschrammte Seite blau machen lassen.

Annette hat ihr Sommerkleid ausgezogen und sich bäuchlings auf eine Liege unter der Balkonmarkise gelegt und den weißen BH geöffnet, wegen der Nahtlosbräune.

Kevin spielte in seinem kühleren Zimmer.

Es bewölkte sich mit weißen Wolken.

Nachbarn hatten hier alle Sonnenschutzsysteme ausgefahren. Kein Nachbar war zu sehen. Es hätte mich interessiert, was die Menschen gegen die Hitze tun, die aus wärmeren Ländern kommen. Vermutlich haben sie dort Hitze aber keine Schwüle.

Ich hatte ein beiges Shirt und beige Shorts an.

Annette lag auf der dunkelbraunen Liege, ich saß auf einem dunkelbraunen Gartensessel, die derzeit so modern sind. Annette erzählte. Ich dachte an Gunter und Erni.

15.30 Uhr. Die Wolken wurden mehr. Baumkronen bewegten sich. Es war weiterhin warm. Annette erzählte, Werner sei heute in Straßbourg, Frankreich.

Je nach Wolkenstand, wurde die Erde schattig. Getreidestaub war flächig in der Ferne zu sehen. Hier in der Umgebung stehen viele Obstbäume.

Annette wollte heute nicht auf die Couch. Kevin war irgendwo im Haus.

16.10 Uhr bin ich gefahren.

Die Straßen waren trocken.
Es war leicht bewölkt, mit kleinen Wolken und Schleierwolken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.35 Uhr. Ich war auf dem Friedhof.
Alles wirkte trocken. Es hatte 36 °C im Schatten.

Erni war da, saß müde auf der Bank.
Ich setzte mich zu ihm.
Nach einer Weile erzählte er, am Wochenende lag er im Krankenhaushaus, wegen Kreislaufprobleme.

Ich lud ihn ein, sich im Schwimmbecken bei mir zu Hause abzukühlen. Er nahm das Angebot dankend an.
Wann er kommt, sagte er nicht.
Ich fuhr nach Hause.
Er wollte noch nicht mitkommen.
Er sagte, er hätte genug.

16.50 Uhr war ich zu Hause, aufgeräumt.

Abendbrot.
Auf der Terrasse gelesen.
Es klingelte an der Haustür.

Ein Endzwanziger stand lässig im Türrahmen und sah mich frech an:
„Tag Mutti. Bei Dir sollen viele Männer ein und ausgehen, selten dein eigener. Falls du Schutz brauchst, kann ich dir helfen“.
„Darüber können wir gerne reden, kommen Sie doch herein“.

Es gab einen kurzen Spannungsabfall.

Ab 19 Uhr Fernsehen, im Zweiten Nachrichten, danach hessischer Rundfunk.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr im Zweiten: „Die Tote aus der Schlucht“. Eine Frau kam zu Tode, in einer interessanten Schlucht. Sie war aus einer nahen Psychiatrie. Interessante Dinge kamen zu Tage.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Es ging um die allgemeine Dürre.

22.15 Uhr im Zweiten: „Who Am I“ – Kein System ist sicher. Es ging um Computer-Hacker und im Besonderen, um einen, der sich für unbedeutend hielt: Benjamin.

Wir hätten uns begegnen müssen.

Der in Echt, hatte eine Visitenkarte vom Sudfass in Frankfurt dabei mit aufgekritzelten Mobilphone-Nummern.
Ich war verschwitzt, fand er gar nicht gut.

Der Benjamin wollte am Ende von einer freigestellten Ermittlerin befragt werden.

23.55 Uhr war der Film zu Ende. Ich schaltete den Fernseher aus.
Es war dunkel, abnehmender Mond im Osten. Es war noch unangenehm warm. Das Parfüm von jungen Mann hing
in der Luft.

Die Gästezimmertür stand offen.
Da haben wir uns unterhalten.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 31. Juli

00.05 Uhr lag ich im Bett.
Oben trampelte jemand herum. Ließ mich erst 20 Minuten später schlafen.
Das kann nur Yasmin gewesen sein, Jul muss doch tagsüber kräftezehrend arbeiten.

4.20 Uhr war ich auf der Toilette.
Dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond im Westen, Straße trocken, warme Luft. Gästezimmertür geschlossen.
Jugendliche sind leise zu hören.
Gekipptes Fenster geschlossen.

Geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden.
Hell, wolkenlos, Landschaft erkennbar, sonnig.
Das Übliche mit Zeitung.

8.15 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig, wenige Schleierwolken am Himmel. 996 hPa, 28 °C bei geschlossener
Terrassentür und geschlossenen Jalousien, 49 % Luftfeuchtigkeit.
Auf meinem Zimmer hatte es 25,5 °C.

Bad. Nano-Aquarium Wasser gewechselt.
Verschiedenes.

9.50 Uhr nach Ilvesheim gefahren. In der Garage hatte es 21 °C.
Es war gut fahren.
Unterwegs hatte es 28 °C. Einige Grünfelder wurden künstlich gewässert.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

10.50 Uhr war ich in Ilvesheim bei BMW.
Bin dann weiter gefahren zum Opel Betrieb.
Da war Lisa, aber beschäftigt, hatte für mich keine Zeit.

Ich fragte Lisa, ob wir nachher vielleicht Essen gehen könnten. Sie sollte sich überlegen wo.
Die beiden Kleinen waren mit Uschi im Freibad.

Wir fuhren 11.40 Uhr nach Mannheim Feudenheim.
Alles war trocken und wir fanden in der Nähe des Lokals einen Parkplatz in einer Sackgasse unter Bäumen.

Wir waren zum Wirtshaus „Im Neckartal“ im Biergarten.
Lisa trank Apfelsaftschorle, ich Wasser der Odenwaldquelle. Wir aßen beide einen Salat.
Lisa einen Salat mit Seesaibling, meiner hieß Caesarsalat. Von dem war ich enttäuscht.
Wir tranken noch einen Espresso.
Ich bezahlte.

Dann fuhren wir zurück.
Lisa wollte noch eine Stunde arbeiten, sich dann mit mir treffen.

Ich las auf der Terrasse mit Blick auf die Bergstraße-Gebirgskette.

Lisa und ich waren dann im Schlafzimmer.
Um 16 Uhr haben wir uns getrennt, ich fuhr nach Eschborn.
Die Fahrt verlief gut.
Unterwegs hatte es 38 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ab dem Frankfurter Westkreuz fuhr dicht hinter mir ein dunkelrotes Fahrzeug. Es überholte auch und scherte knapp vor mir ein.

Ich achtete darauf, dass wir nicht zu nahe kamen.

In Eschborn musste ich ins Gewerbegebiet West, ins Feldgewann „Seerose“ zu dm.
Hier folgte mir das Auto. Es hatte Frankfurter Kennzeichen: F-IC-150.

Ich bekam einen Parkplatz, er nicht.

Ich ging zu diesem Auto, das eingeklebt zwischen anderen stand, die nach einem Parkplatz Ausschau hielten.

Ich fragte den jungen Fahrer, der dem jungen Mann von gestern ähnlich war, warum er mir folgte?
Sein Bruder sei gestern bei mir gewesen und hätte das Haus nicht wieder verlassen.

Ich sagte, gestern war jemand bei mir, der durch den Garten das Grundstück verließ.
Er fuhr dann weiter.

Ich kaufte zwei 5-Liter Flaschen destilliertes Wasser und fuhr nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

18 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Draußen war es stellenweise dunkelgrau bewölkt, über Frankfurt und dem nördlichen Odenwald. Dort sah es nach Gewitter aus. Tagsüber hatte es leichte Bewölkung.

Auf meinem Bett ausgeruht.

Es klingelte an der Haustür.
Es war Erni, wollte etwas schwimmen.
„Gestern war er in einem seelischen Tief, ich hätte ihn zum Leben erweckt“.

20.05 Uhr hörte ich die Haustür.
Es war Theo, frisch aus Frankreich, von der „Tour de France“.
Er hatte mir Weichkäse mitgebracht.
Es war leicht bewölkt, sonnig, leicht dunstig.

Theo wollte noch etwas schwimmen.
Ich stellte die beiden einander vor.

Sie unterhielten sich über den Radsport, kannten sich bereits. Zur Zeit der Fußballweltmeisterschaft in Russland bzw. danach, trafen sie sich hier.

20.30 Uhr ist Erni gegangen. Ich gab ihm vom Weichkäse.

Habe Fernsehen mir angesehen, was ich bereits kannte, in ZDF-NEO: „Die Toten vom Bodensee – Der Wiederkehrer“.
Eigentlich ist es egal, welchen Fernsehsender man ansieht, überall gibt es Wiederholungen.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Badewasser eingelassen.

22.15 Uhr Ende der Nachrichten. Fernseher ausgeschaltet.
Es war dunkel, trocken, gering bewölkt mit Schleierwolken, Sterne. Jugendliche sind zu hören, aber nicht zu verstehen.
Gätezimmertür geschlossen. Theo schläft wohl.
Gebadet und erfrischt in Lavendelblüten, in Ehren zu Theo, der aus Frankreich kam.

22.40 Uhr im Bett, bekleidet nur mit Sommer-Schlafanzugshorts. Keine Zudecke.
Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 1. August, Erdüberlastungstag

3.30 Uhr. Das Luftglockenspiel im Flur hat mich geweckt. Draußen stürmte es und der Luftstrom bewegte das Glockenspiel, das aus länglichen Röhren besteht. Alle drei Monate soll man es auswechseln, weil es die Jahreszeiten wiedergibt.

Ich höre keinen Unterschied zwischen den Jahreszeiten heraus.

Draußen ist es dunkel, die Landschaft nicht zu erkennen. Gering bewölkt mit Schleierwolken. Der abnehmende Vollmond steht im Süden über Eschborn. Die Straße vor dem Haus ist trocken. 28 °C hat es im Zimmer. Gekipptes Fenster wieder geschlossen.

Die Gästezimmertür ist geschlossen.

Geschlafen.

Ich wurde wach.

Draußen war es hell.

Wach wurde ich diesmal, weil ich einen Krampf im Unterschenkel, dann in der Hand hatte.

5.30 Uhr. Habe eine Magnesiumkapsel eingenommen und mit Mineralwasser hinuntergespült.

Gedöst.

6.20 Uhr aufgestanden.

Die Gästezimmertür war geschlossen. War mir recht.

Hell, sonnig – im Osten war ein größerer Wolkenspalt, sonst war es grau bewölkt und bedeckt. Straße trocken.

Blutzucker 105. In meinem Zimmer hatte es 27,5 °C.

Das Übliche mit Zeitung.

Theo war in der Küche, als ich mit der Zeitung kam. Wir haben uns kurz begrüßt.

Wir haben mehr oder weniger schweigend gefrühstückt, mit Brötchen, Spiegelei usw.

Theo ging ins Bad. Anschließend fährt er nach Berlin, zu den Europameisterschaften der Leichtathleten. Offiziell sind die EM vom 6. bis 12.08. Er geht früher hin und bleibt länger.

Sudoku der Zeitung gelöst, dann Zeitung gelesen.

Heute vor 20 Jahren wurde die Rechtschreibung neu definiert.

Ab heute leben wir auf Pump. Das bedeutet das mit dem Erdüberlastungstag. Bis heute wurden die Materialien der Erde genommen, die die Erde bereithält. Aber Morgen, schöpfen wir aus den Reserven, leben auf Pump.

Heute ging es in der Zeitung um Handys in der Schule, einem Verbot in Frankreich.

Bei meiner Gymnastik ist es so, der Klingelton ist vor der Gymnastik leise zu stellen. Wenn jemand telefonieren will, dann außerhalb der Halle.

8.35 Uhr. Hell, überwiegend grau bewölkt und bedeckter Himmel, trocken, stürmisch.

998 hPa, 57 %, 27 °C im Esszimmer bei geöffneter Terrassentür und geschlossenen Jalousien.

Bad.

Habe wegen JJ telefoniert.

Heute war JJ nicht abzuholen aber morgen könnte ich mit ihm in den Hessenpark nach Neu-Anspach fahren. Er hat auch noch Ferien.

JJ wird mir morgen gebracht.

Um 9 Uhr kam Werner.

Es war noch erträglich.

Werner schwitzte leicht.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander und begannen mit der 11er Stellung.

Wir waren beide textillos.

Mein Po machte ihn an, als ich den in seine Leiste drückte. Er hat dann meine obere Brust geknautscht und stieß bald unten an. Ich hob das obere Bein.

Dann drehte ich mich auf den Rücken und er kam von vorne.

Wir haben beide geschwitzt, weil es so warm war.

Werner kam dennoch.

Ich wollte nicht, dachte an heute Abend, an Brigitte. Ich wollte Werner wegen der Hitze nicht so fordern.

Werner kam nur einmal, schlief dafür länger auf der Seite.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen. Niemand stand wartend an seinem Auto.

Werner fuhr nach Frankfurt.

11.15 Uhr rief Leo an wegen dem Mittagessen. Anita wäre nicht beim GehTreff gewesen, wäre stattdessen einkaufen. Deswegen gibt es jetzt nur kalte Tomatensuppe.

Der Himmel war leicht mit Schleierwolken bedeckt, stürmisch.

Die kalte Tomatensuppe aß ich dennoch, nur mit Leo.
Leo wollte abends mit Anita auf das Summertime-Musikfest nach Eschborn.

Leo wollte anschließend nicht mit mir kommen, wollte auf Anita warten.
Am Wochenende wollen sie zum Niederhöchstatter Markt gehen.
Ich glaube, Anita hat mir das schon gesagt.
Außentemperatur 30 °C.
12.30 Uhr bin ich gegangen, habe noch Anita getroffen.

Habe mir 1 Liter Tee gemacht. Man soll bei der Hitze viel trinken.
Mich dann meinem Bett ausgeruht, gedöst, geschlafen.

14.35 Uhr. Überwiegend bedeckter Himmel, windig.
In meinem Zimmer hatte es bei gekipptem Fenster 28,5 °C.
Musik war zu hören, auch ein Sänger sang. Den habe ich nicht verstanden, der sang in einer unbekanntenen Sprache.

14.50 Uhr. Erst ein Martinshorn, dann war länger ein Hupkonzert zu hören.
Gedöst.

16 Uhr. Überwiegend grau bewölkter Himmel, trocken. Blutzucker 130. Eigentlich hätte ich eine Einheit spritzen müssen, ließ es.
Habe von dem französischen Weichkäse gegessen, den mir Theo mitgebracht hat. Die Tomatensuppe war doch wenig.
Auch Sylter Schwarzbrot gegessen, vermutlich Sirup hat das Brot schwarz gemacht.
Auf meinem Bett gedöst.

16.45 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Jul.

Weil es heute ganztags bedeckt war, waren viele zu Hause.
Deswegen kam er früher.
Habe gesagt, „wenn wieder Schule ist, geht das nicht, da betreue ich noch ein Schulkind“.
Kannte er.
Draußen wirkte es dämmrig, weil der Himmel grau bedeckt war. Baumkronen bewegten sich.

Ich bat Jul ins Haus, öffnete weit die Haustür.
Im Haus war es auch dämmrig, auch wenn alle Jalousien oben waren.

Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Jul betrachte mich, während ich mich auszog, wartete, bis ich rücklings ausgezogen im Bett lag und ich ihn auffordernd betrachtete.

Er hatte tagsüber nicht viel an und war ausreichend eingestimmt, als er sich ausgezogen hatte. Sein Teil stand fest und steil ab.

Er kroch über mich.
Ich roch seinen Atem und roch sein leichtes Schwitzen.
Wir waren beide leicht verklebt.

Jul kam mehrfach, hatte dabei die Augen geschlossen, als würde er auf sein Inneres hören.
17.30 Uhr. Der Himmel war grau bewölkt.
Unsere Haut war verschwitzt.

Wegen der Wärme war ich sehr entspannt.
Jul kam jeweils zu schnell.

17.55 Uhr. Der Himmel blieb bedeckt aber der Raum darunter wirkte heller.
Die Vögel flogen hoch.

„In zwei Wochen, ab dem 15.8., ist wieder Gymnastik in Eschborn, Schule schon nächste Woche. Nächste Woche hole ich das Schulkind ab“.
Jul nickte.

Um 18.55 Uhr ist Jul gegangen.
Der Himmel war grau bewölkt/ bedeckt, Straße trocken.

Ich duschte, zog mich um und fuhr nach Eschborn.



Eschborn

Brigitte kam mir entgegen. Sie meinte, „Freunde würden Gitta zu ihr sagen“.
Ich mag keine Abkürzungen. Überall gibt es Abkürzungen.

Wir warteten noch etwas und gingen dann. Keiner kam mehr.
Brigitte sah sich ab und zu um, ob noch jemand kam, es kam keiner mehr zu uns.

Unterwegs hat Brigitte manchmal fotografiert. Ich stand hinter ihr, sah auf ihrer Fotoanzeige, was sie fotografieren wollte.

Wir waren dann in der Ponderosa.
Die große Tätowierte bediente.
Ich trank einen großen Saugerspritzten, sie einen kleinen. Ich bezahlte.
Es hat manchmal geträpelt, viel war es nicht. Der Tropfen auf den heißen Stein.

Viele Tische waren besetzt, fast alle Bänke mit einer Gruppe. Alle schienen sich zu kennen. Ich kannte keinen.

Wir gingen, und Brigitte fotografierte ab und zu. Näher kamen wir uns nicht.
Irgendwo ackerte ein Bauer sein Feld um und erzeugte Staubfahnen.

Es gab einen Regenbogen, von dem man nur die Enden sah, das Mittelteil fehlte.
Auf der rechten Seite kamen manchmal landende Flugzeuge mit ins Bild.

Irgendwo musste sich Brigitte hinsetzen, in die Hocke gehen, sich entwässern.
Wenige Male sah ich sie von der Seite an.
Einmal sagte sie, „da kommt jemand“.
Es kam jemand, ging aber nicht bei uns vorbei.
Sie trocknete sich mit dem ihrem Taschentuch ab, um keine Spuren zu hinterlassen, nur den feuchten Fleck auf dem Arboretum-Boden.

Wir gingen dann weiter, hatten meist ein bis zwei Meter Abstand.

Am Rinderkarussell gab es einen Geh-Halt.
Da standen zwei Männer herum. Ich kannte die nicht. Brigitte kannte den jüngeren, war ein Arbeitskollege, der ältere war sein Vater.
Einige hundert Meter weiter, der nächste Halt, am Holzapfelplatz. Zwei junge Frauen und ein junger Mann saßen da.
Brigitte kannte eine der jungen Frauen. Die drei unterhielten sich, als Brigitte dazu kam, mit Brigitte.
Ich wollte schon gehen, kam noch einmal zurück. Nicht dass ihr etwas passiert und ich habe das organisiert.
Fast am Ende, kam nochmals ein Halt, beim Türken am Bahnübergang. Da saß ein Pärchen im Biergarten und Brigitte erkannte den Mann. Er ist bei Mainova beschäftigt. Sie traf ihn einmal bei einem sonntäglichen Gasnotstand.
Ohne Notstand haben sie sich unterhalten.

21.35 Uhr. Wir trennten uns dann.
Mein Auto stand in der Tiefgarage, weil es da kühler ist.
Darüber hatte ein Koreaner das erste Mal ein Bistro geöffnet. Da wurde gefeiert. Nur Koreaner waren da, oder die asiatisch aussahen.
Ich fuhr nach Hause.
Es war trocken, dämmerte.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

21.55 Uhr war ich zu Hause.
Es war dunkel, teilweise bewölkt, Landschaft nicht mehr erkennbar.
Aufgeräumt, geduscht.

22.20 Uhr lag ich im Bett.
Schlafen konnte ich nicht. Bei Jul war es laut.
Irgendwo wurde gefeiert.
Ich schlief dann doch ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 2. August

2.15 Uhr. Dunkel, leicht bewölkt, abnehmender Vollmond im Südosten, Straße trocken.
Als ich wieder im Bett lag, trampelte oben jemand herum. Ich hatte keine Ahnung, ob es Jul oder Yasmin war.
Es war auf der Uhr dann 3 Uhr. Dann war Stille.

5.05 Uhr. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar. Teilweise bewölkt im Osten. Abnehmender Vollmond im Südosten. Straße trocken. Gedöst.

6.15 Uhr aufgestanden.

Hell, Landschaft erkennbar, dunstig. Eine Taube gurr. Der Himmel ist im Osten grau bedeckt. Blutzucker 108. Mir fiel ein, ich hatte die Wochenspritze am Montagabend vergessen anzusetzen. Vielleicht ist mir die Spritze auch unheimlich, da läuft etwas mechanisch ab. Beim letzten Mal war es unangenehm.

Das Übliche mit Zeitung.

8.10 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig. 1.000 hPa, 28,5 °C Terrassentür und Jalousien waren geschlossen, 60 % Luftfeuchtigkeit.

Als ich im Bad war, hörte ich jemanden Staubsaugen. Es war Anita. Wegen der kommenden Hitze kam sie früher.

Verschiedenes für JJ vorbereitet.

JJ wurde 9.45 Uhr gebracht. JJ machte einen müden Eindruck.

Ich fragte ihn, ob er in den Hessenpark gehen oder lieber hierbleiben wollte.

Ich hatte Filme für ihn, von Kästner Emil und die Detektive, Rotkäppchen und der Teufel mit den drei goldenen Haaren.

Ich fragte noch, was er bisher getan hatte und wann er zum letzten Mal im Hessenpark war.

Letztendlich wollte er hierbleiben.

Anita ist dann gegangen, dafür kam Erni, wollte Schwimmen.

Als er hörte, wir sehen uns den Film von Erich Kästner, „Emil und die Detektive“ an, wollte er sich lieber den Film ansehen, der in 1950er Jahren unter anderem in Berlin gedreht wurde.

Wir haben uns Schälchen gemacht, mit dem was ich vorbereitet hatte, Honigmelonenstückchen, Salatgurke in Würfeln, Cocktailtomaten, verdünnten frischgepressten Orangensaft. Damit bewaffnet saßen wir vor dem Fernseher.

Erni und ich schwelgten beim Film in Erinnerungen, bei verschiedenen Gegenständen wie den Tretroller mit Wippe, die alten Verkehrszeichen, die kleineren Autos als heute.

JJ hatten wir ganz vergessen.

Nach dem Film lud uns Erni zum Essen ein, fuhren zum Türken in Eschborn an der Bahnschranke.

Nachdenklich erzählte Erni von sich und seiner verstorbenen Frau und er wurde unruhig, als er wegen der Hitze von über 32 °C leicht bekleidete junge Frauen sah, die zur nahen Bushaltestelle gingen.

In ihrer Ehe hatten sie sich zum Schluss wenig zu sagen. Sie kannten sich und alles.

Aber er stellte fest, jetzt im Sommer, bei der vielen Haut, kommen alte, längst vergessen geglaubte Gefühle auf.

Auch mich sah er manchmal leicht prüfend von der Seite an.

Als er merkte, dass es mir auffiel, erzählte er von der Firma, bei den Farbwerken in Höchst. Da waren andere Tabu. Dennoch blieb es nicht aus, aber nur im kleinen Rahmen. Nichts Ernsthaftes.

Vereinsmäßig war ich seine Chefin und unantastbar. Daran hielt er sich bis jetzt. Mit Franz hätte ich vermutlich nur Ärger.

JJ aß eine kleine Pizza Margherita, Erni eine Lahmacun Döner, Käse, ich das gleiche nur ohne Käse. Erni hatte das einmal m Urlaub gegessen und es hat ihm geschmeckt. Erni und ich tranken Wasser, JJ Fanta.

Ich bezahlte, Erni fuhr.

Wir fuhren dann wieder zurück.

Ich verteilte gefrorene Mandarinentörtchen.

Dann tranken Erni und ich Espresso, JJ hatte seine Fanta.

Ich legte mich auf mein Bett, zog mich dann um, zog ein leichtes Dirndl an.

Ich kam nach unten. Erni und JJ saßen vor dem Fernseher. Sie sahen bereits Rotkäppchen. Als ich dazu kam, sahen sie gerade „den Teufel mit den drei goldenen Haaren“.

Nach dem Film ist Erni gegangen, meinte, alles sei anstrengend gewesen, die Hitze, die Erinnerungen. Unausgesprochen, meine nackte Haut vom Dirndl. Da musste er durch.

JJ spielte noch mit Spielzeugautos, beachtete mich wenig.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Er kam mit ins Esszimmer. JJ und Freddy grüßten sich mit kurzem ansehen. Mich sah Freddy bewundernd an. Alles nur für ihn.

17.10 Uhr wurde JJ geholt.
Es war gering bewölkt.

Danach gingen Freddy und ich nach oben auf mein Zimmer.
Freddy lobte mein Dirndl und alles, was es zu sehen gab.

„Demnächst wird es bei Ryanair Deutschland noch unruhiger“, meinte er zu mir mit verschwörerischem Ton.
Er wollte nur von seiner Unruhe ablenken. Ich kenne die Männer, weiß, wie sie ticken.

Ich wusste mittlerweile, die Billigfluglinien mochte Freddy nicht, als eingefleischter Lufthanseat, der alle Flüge verbilligt fliegen konnte.
Freddy zog sich aus.

Er küsste meine Wölbungen im offenen Dirndl.
Durfte er, dafür waren sie da.

„Auch deutsche Piloten werden vermutlich im Sommer streiken. 96 % der Stimmberechtigten waren für Streik. Es geht um höhere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen, die es bei ihnen schon immer gibt. Mehrere 100 Flüge sind betroffen. Mehr als 100.000 Passagieren wurde bereits abgesagt“.

Er hatte mir alles ausgezogen und küsste meine Brustwarzen, die steil abstanden.
Dann Luft holend:

„Der Gewinn der Billigflieger in Deutschland wird immer geringer. Derzeit liegt die Reduzierung bei etwa 3 %. Erstaunlicherweise wird dies mit der Integration der bankrotten und Teilübernahme von Air Berlin begründet, außerdem die Streiks“.

Ich bat ihn nach unten zu gehen, und mich nicht weiter zu quälen.

Er tat es, küsste mich unten und knautschte meine Brüste mit ausgestreckten Armen.
Er küsste mich unten bis ich kam. Er küsste noch länger, es schmerzte bereits. Ich jammerte, er möge aufhören.

Er durfte nach oben, stützte sich ab, kroch über mich hoch, berührte meine abstehenden Stellen.

„Carl, den ich kenne, arbeitet jetzt bei Eurowings, einer Tochter der Lufthansa. Er, Freddy, arbeitet bei der Lufthansa“.
Wusste ich schon. Männer wiederholen sich gern, haben nicht so viel zu sagen.

„Eurowings hat einen Verlust um die 200 Millionen Euro im ersten Halbjahr eingeflogen. Sie lag damit drei Mal so hoch wie bisher.
Zu den Billigfliegern gehören die drei großen Fluggesellschaften: Ryanair, EasyJet und Eurowings“.

„Eurowings hat bisher zu knapp kalkuliert. Deshalb müssen oft Kompensationszahlungen erfolgen, wenn Carl keinen Erfolg bei den betroffenen Kunden hatte“.

„Die Auslastung der Ryanair-Maschinen liegen derzeit bei 95 %, bei Eurowings bei etwa 80 %“.

„Willst heute nur erzählen Freddy?
Bedeute ich dir nichts mehr?“

Ich bedeutete ihm noch viel.
Freddy gab mir alles. Dabei kam ich fast noch einmal.

Freddy und ich waren beide sehr verschwitzt.
Er küsste meine salzigen Brustwarzen und es kribbelte bis nach unten.

Wir duschten gemeinsam.
Ich machte schneller als sonst, Freddy hatte sich schneller erholt, als gedacht. Ich war noch erledigt.

19.40 Uhr ist Freddy gegangen.

Abendbrot.

20.15 Uhr. ZDF-NEO: Die Chefin.
Ich mag sie nicht und döste oft ein.

21.15 Uhr war der Krimi zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.
Draußen war der Himmel grau und leicht bewölkt. Im Esszimmer hatte es 29,5 °C, trotz Ventilator.

21.30 Uhr lag ich im Bett. Ich war müde. Es war ein anstrengender Tag.
Draußen war es laut. Habe das gekippte Fenster geschlossen. Die anderen Fenster sind gekippt und die Terrassentür steht offen. Habe noch meine Shorts ausgezogen. Jetzt war ich textillos. Wenn das Freddy sehen könnte.
Ich bin gespannt, wie lange Erni sich noch beherrschen kann.

Ich war müde, aber die von oben, ließen mich nicht schlafen.
Erst um 22 Uhr wurde es leise.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Freitag, 3. August

2.15 Uhr. Dunkel, wolkenlos, abnehmender Halbmond steht über Frankfurt. Sterne, Straße trocken. Jugendliche sind schwach zu hören. Draußen stürmt es.

Wieder eingeschlafen. Manchmal decke ich mich kurz zu, um mich gleich wieder aufzudecken. Es ist zu warm.

5.30 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Halbmond im Süden, über Eschborn. Wolkenlos, trocken. Mir ist warm, später habe ich beim Urologe einen Termin. Er mag mich, lacht und ist nett.
Gedöst.

6 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell.
Zeitung geholt, Blutzucker 115.
Das Übliche.

7.50 Uhr. Hell, dunstig. Terrassentür und Jalousien geschlossen. 1.001,5 hPa, 28 °C. 57 %.
Bad.

8.30 Uhr nach Eschborn zum Urologen gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

8.50 Uhr war ich in der Praxis.

Vor mir war ein junger Mann, stand am Tresen. Dem wurde die neue EU-Sicherheits-Verordnung erklärt. Der Sprechstundenhilfe wurde es irgendwann zu lange und sie nahm sich mein Krankenkassenkärtchen. Unterschreiben musste ich auch etwas, tat es ungelesen. Alles wegen Facebook.

Ich bekam dann Blut abgenommen. Die Sprechstundenhilfe war heftig, rammte mir die Spritze in die Armbeuge, war schmerzhaft. Eine Frau zeigt keinen Schmerz!

Dann musste ich auf den Arzt warten. Erstmals fiel mir ein Kästchen mit vielen Kondomen auf. Später sagte er mir, die wären für die Prüfung, wenn er mit seinem Finger den Po innen abtastet.

Er prüfte meine Nieren mittels Ultraschall.
Er war wie immer sehr nett und beantwortete alle Fragen.
Ich vergaß alles, was er sagte.
9.20 Uhr verließ ich die Praxis.

Ich fuhr einkaufen.

Ich sah Franz und drei andere am Treffpunkt. Insgesamt waren es zwei Pärchen. Den anderen Mann außer Franz sah ich nur von seitlich hinten, kam mir irgendwie bekannt vor.

Mich interessierte nur, mit welcher Frau der lief. Der ist so schwach und haltlos. Auf den muss man achtgeben.

Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt

10.15 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

Leo kam, wollte schwimmen mit Badehose, schwarz.
Tat er.

11.20 Uhr ist er gegangen. Es war gering bewölkt, dunstig, 27,5 °C in meinem Zimmer.

Leo rief an, wegen Mittagessen. Er hatte Kartoffeln aufgesetzt.

Es gab Pellkartoffeln mit verschiedenen Quarkschälchen. Diese mit Schnittlauch und Mixed-Pickles.

Dann gab es noch Espresso.

Um 13 Uhr war ich zurück.
Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Um 14 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Carl.

Wir gingen auf mein Zimmer, Carl folgte mir.
Ich fragte, wie es heute war?
Er antwortete mir nicht.

Er war nur an mir interessiert, erzählte dennoch, aber unkonzentriert.

Carl küsste mich unten, dann kam er klassisch von vorne.
Das erste war wohl mehr eine Pflichterfüllung. Er küsste mich leidenschaftslos.
Oberhalb der Taille war ich mit BH und leichtem Hemdchen bekleidet. Er sah nur das Hemdchen.

15.55 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Leo kam zu mir, zum Schwimmen, zum Erfrischen.
Besuch für Anita war gekommen. Die hatten immer viel zu erzählen.

Anita war alleine. Leo schwamm in meinem Swimmingpool.

Ich machte einen Liter Tee, ließ eine Waschmaschine laufen.

Danach löste ich Sudoku in meinem Zimmer, da war die Lufttemperatur erträglicher. Ab und zu trank ich Tee. Mit dem Tee schwitzte ich.
Mit dem Schwitzen kühlte mein Körper herunter.

Mein Körper und Geist blieben warm und meine Gedanken schweiften oft von Sudoku weg, blieben diesmal bei Erni hängen, was er gestern gesagt hatte, als es um Erinnerung ging.

Seine Frau und er, waren Jahrzehnte verheiratet. Zum Schluss hatten sie sich wenig zu sagen, kämpfte sie mit sich, mit ihren ständigen Rückenschmerzen. Sie wollte nicht daran erinnert werden. Erinnernten sie die Schmerzen schon selbst daran.

Zärtlichkeiten zwischen ihnen gab es in den letzten Jahren wenig, Nähe auch nicht. Sie vertrat die Meinung, oft sagte er sich, die Lehr-Meinung, Nähe würden in ihr Gefühle auslösen, die er stillen sollte, indem er in sie kam. Aber sie wusste, er konnte es nicht, also hielt sie ihn dadurch auf Distanz.

Sie hatten einen Sohn und einen Enkel. Die Schwiebertochter machte alles, damit er keine Kontakte zu seinem Enkel hatte.

Deshalb genoss er gestern die Zeit mit JJ.
Wäsche aufgehängt.

Leo ist dann gegangen.

Um 18.20 Uhr wollte ich baden, das Badewasser angestellt.

In meinem Zimmer hatte es 29,5 °C. Es war gering bewölkt, Flugzeuge waren zu hören.

Das Badewasser war lauwarm, leicht erfrischend.

Im Wasser habe ich weiter an Erni und seine Frau gedacht, bei denen die Leidenschaft aufeinander immer mehr nachließ. Das war bei Herbert und mir auch so.

19.20 Uhr Abendbrot.

20.05 Uhr. Hell, wolkenlos, ab und zu sind Jugendliche zu hören.

20.15 Uhr, Tele5, „Storm-Chases – Im Auge des Sturms“. Ein Film von 1998.

Tele5 hat Werbeblöcke, 20 Minuten Film, zehn Minuten Werbung usw.

Zwischendurch hatte ich starke Kreislaufprobleme, aß etwas und es wurde besser, vielleicht war ich unterzuckert. Der Film war 22.10 Uhr zu Ende. Nachrichten im Zweiten bis 22.30 Uhr. Ein Martinshorn war einige Sekunden zu hören.

Oben war es wieder so laut, das war zwei Etagen tiefer zu hören.

22.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, warm vermutlich 30 °C. Wolkenlos, Sterne, trocken.

22.45 Uhr lag ich im Bett, textillos. Es hatte 28,5 °C im Zimmer, bei geschlossenem Fenster aber geöffneter Zimmertür. Die Zimmertür ist fast immer offen.

Anfangs mich in die Bettdecke gedrückt, das wurde mir zu warm.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Samstag, 4. August

Bevor ich wach wurde, träumte ich von Gunter, dabei lag er neben mir, knautschte leicht meine Brüste.

2.40 Uhr. Gunter lag neben mir, deswegen wurde ich wach.

Er war durch die offene Terrassentür gekommen. Jetzt lag er so nackt wie ich im Bett. Gunter kam über und in mich. So früh kann ich nicht, er schon.

War auf der Toilette.

Draußen war es dunkel, wolkenlos, Halbmond über Frankfurt, trocken, Jugendliche sind zu hören, Zimmertemperatur 28,5 °C.

3.30 Uhr habe ich das gekippte Fenster geschlossen.
Gunter war noch zärtlich zu mir und ich schlief ein.

5.45 Uhr ist Gunter gegangen, ich wurde wach. Er zog sich einen schwarzen Trainingsanzug mit drei weißen seitlichen Streifen an.
Er hat sich von mir verabschiedet. Er fährt heute nach Hause.

Draußen war es dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Krähen flogen über das Haus, kamen aus der Ebene flogen Richtung Taunuskamm. Der Halbmond stand im Süden. Straße trocken, wolkenlos, eine Taube gurrte, 27 °C im Zimmer.
Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Hell, leicht bewölkt, sonnig, dunstig, 25 °C im Zimmer. Flugzeuge sind zu hören. Es riecht nach flüssigem Asphalt. Blutzucker 106.
Das Übliche mit Zeitung, alleine, an Erni gedacht.
Wäsche abgenommen, aufgeräumt.

9 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig.
Alles geschlossen, Terrassentür, Rollos. 998 hPa, 29 °C im Esszimmer, 45,5 %.
Ventilator angestellt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Werner und Kevin kamen um 9.05 Uhr.
Werner war zu Hause etwas früher losgefahren, wegen der Umleitung zum Niederhochtadter Markt, dennoch kam er später.
Kevin wollte nicht mit dem Lift fahren, es war ihm zu warm.
Wir gingen auf mein Zimmer, die Spielzeugkiste stand noch da.

Wir zogen uns aus und ich musste Werner anstarren.
„Ja, heute ist er besonders dick, ich hoffe es geht“, sagte Werner entschuldigend, auf sein Teil starrend.

Werner legte sich vorsichtig auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.
Die äußere Wärme ließ ihn fast explodieren.
Aber auch in mir war es warm
Dank Gunter ging alles leicht.
Werner und ich waren zufrieden.

Werner kam, ruhte wegen der Wärme, schwitzte, schwitzte mich an, ich schwitzte mit.
Er kam noch einmal, dann schlief er neben mir.
Sein Teil war geschrumpft.
Die Bettdecke lag auf der Seite.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.
Kevin hatte nur seinen dunkelblauen Slip an, wegen der Wärme. Der Slip war nur wenig ausgebeult, vorne war eine feuchte Stelle, ein Tropfen.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits an Werners Auto, sie hatte einen weiten leichten Rock an.
Ich duschte, war verschwitzt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

11.25 Uhr rief Leo an. Es gab zum Mittagessen eine Kaltspeise.
Mein Blutzucker lag bei 116. Es war hell, leicht bedeckter Himmel, windstill, 28,5 °C im Zimmer.

11.30 Uhr aßen Leo und ich Salatgurken-Schiffchen, die Leo und Anita gemacht hatten. Gefüllt waren sie mit kleingeschnittener Fleischwurst, kleingeschnittenem Käse, kleine Paprikastreifen und ein Brötchen. Als wir fast fertig waren, kam Anita dazu. Ihr sei mulmig, vermutlich die Hitze, sie hatte sich hingelegt.
Es gab noch Espresso.

Später, gegen Abend, wollen sie zum Niederhochtadter Markt gehen.
Franz ist morgen alleine mit Carmen im Auto. Morgen könnten sie zu dritt im Westerwald sein.
Franz hätte Probleme, seine Übernachtungsquartiere für die Mehrtagestour in 2019 zu bekommen. Besonders schwierig sei es mit Furth im Wald, da wäre er am Feiertag. Er hat schon drei Betriebe angeschrieben, auch die dortige Jugendherberge. Sie antworten nicht.

12.20 Uhr bin ich gegangen.
Der Himmel war teilweise grau bewölkt, sah nach Gewitter aus.

Auf meinem Bett ausgeruht und geschwitzt.

Um 14 Uhr kam Herr Wu. Herr Li war in der Botschaft mit dem Schrein beschäftigt.
Es war teilweise bewölkt, dunstig. Der Schweiß drückte aus allen Poren.
Herr Wu hatte einen schwarzen Anzug an und ein weißes Halbarmhemd. Es schwitzte leicht. Schweißperlen standen auf seiner Stirn.

Nach dem Tee gingen wir nach oben.

Herr Wu lobte mein Opium. So vielfältig war es selten.

Herr Wu kam dann von vorn, ich kam nicht.
Herr Wu merkte es, machte langsam, bis ich kam. Erst kam ich durch sein küssen, jetzt noch so.

Um 15 Uhr ist Herr Wu gegangen. Die Verpflichtungen, weil die USA so unkooperativ seien, hätte er viel zu tun.
Es war locker bewölkt. Einige drohend, grauschwarzen Gewitterwolken waren am Himmel. Trocken.

Aufgeräumt.

15.20 Uhr kam Erni, wollte schwimmen. Durfte er.
Er hatte seine schwarze Badehose dabei.
Und für mich ein Magnum-Eis. Es wäre eine neue Sorte „Praline“.
Für sich hatte er auch eines dabei. Wir aßen es im Esszimmer, da war es noch erträglich. Auf der Terrasse war es zu warm.
Er erzählte, er hätte gestern Anita getroffen und ihr vom Geh Treff erzählt. Mich hat er morgens gesehen, wie ich im Auto saß und vorbeifuhr.
Ich habe Erni nicht gesehen, vielleicht weil ich ihn dort nicht vermutet hatte.

Erni ging dann in die Schwimmhalle, ich folgte ihm zeitversetzt, hatte vorher mir den schwarzen Badeanzug angezogen.
Er sah mir zu, wie ich ins Becken stieg. Weil ich es merkte, stieg ich sehr langsam die Leiterstufen hinunter.

Erni meinte, „seine Frau hatte auch einen solchen Badeanzug, war aber zum Schluss auseinandergegangen, worunter sie litt. Sie aß wenig und setzte dennoch körperlich zu“.
Wir schwammen, berührten uns manchmal zufällig.
Wir kannten alles schon anders.

17.15 Uhr ist Erni gegangen.
Er wolle nach Hause die Badehose ausspülen und trocknen, dann auf den Alten Markt gehen.
Es war locker bewölkt, trocken.
Beim Schwimmen gab es einmal ein Donnern von draußen.

Fernsehen.

Meine Haut juckte manchmal, aber es war nichts zu sehen, nur wo ich kratzte, war es rot.
18.15 Uhr. Es ist hell, dunstig. Locker bewölkt, trocken.
Fernsehen.

Verschiedenes.
20.15 Uhr Fernsehen im zweiten: München-Mord – Kein Mensch, kein Problem. Den Film kannte ich, war von 2016.
Der Film spielte im München, mit einer fremden Macht aus dem Osten, die Geld gewaschen haben und verschiedene Leute waren betroffen. Eigentlich ist mir der Inhalt egal aber die Dialoge gefallen mir, vom Ermittler Trio.

21.45 Uhr. Fernsehen aus. Draußen war es dunkel, Landschaft nicht erkennbar, wolkenlos.
Terrassentür geöffnet. Im Esszimmer hatte es 30,5 °C.

Mir fiel etwas ein.
Wenn eine fremde Hand über die Haut fährt
Wenn Fingerkuppen Details der Haut ergründen
Ist meist Leidenschaft im Spiel.

Ich schwitze aus allen Poren,
Schweißausbruch auf der Haut.
29 °C hat es in meinem Zimmer.
Habe alles ausgezogen, liege um 22 Uhr nackt und alleine im Bett.
Es ist warm, fast zu warm.
Die Shorts wieder angezogen.

Draußen stürmt es, wird immer stärker.

Von der Straße ist es laut, habe das gekippte Fenster geschlossen. Die Jugendlichen sind das nicht, die Stimmen sind anders.



Niederhöchstadt, Sonntag, 5. August

2.30 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Straße trocken. Der abnehmende Halbmond steht über Frankfurt. Strmisch. Die Shorts ausgezogen.

Im Bein juckt eine Einstichstelle. Habe sie mit Fenistil behandelt, gleich war der Juckreiz weg.

Geschlafen.

Seit 5 Uhr wach.

Ich kann den nicht alleine wandern lassen. Jemand muss auf den aufpassen.

5.30 Uhr aufgestanden. Es war hell, stürmisch, Landschaft gerade erkennbar, fast wolkenlos. Schleierwolken und Kondensstreifen sind zu sehen. Krähen sind zu hören. Der kleiner werdende Halbmond scheint sehr hoch zu stehen, steht über Eschborn. Der dritte Tag ohne festen Stuhlgang. Blutzucker 105,6.

Wandertee und Wanderbrot gemacht, Bad.

Alleine Frühstück mit allem, nur ohne Zeitung. Mit erwärmten Brötchen und hartgekochtem Ei im Schälchen.

War auf der Toilette mit Stuhlgang, wirkte normal.

8.05 Uhr will der fahren. Da reicht es, wenn ich 7.45 Uhr fahre. Habe mich nicht angemeldet. Ist sein Auto zu voll, fahre ich halt hinterher.

Ich bin 7.40 Uhr gefahren.

7.55 Uhr war ich vor seinem Haus.

Das Auto von Carmen war leer, stand abgeschlossen da. Sein Auto war nicht zu sehen, auch in der Tiefgarage war es nicht.

Ich fuhr wieder nach Hause.

Der denkt sonst, ich renn dem nach.

Zu Hause auf der Terrasse unter der ausgefahrenen Jalousie Sudoku gemacht.

Dann Wasser im Aquarium aufgefüllt. Mit dem Gebläse am offenen Aquarium, das über die Wasseroberfläche bläst, wird die Wassertemperatur auf 25 C gekühlt.

Um 11 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Herr Li, sah sportlich aus, mit kurzen Hosen und blauem Unterhemd.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns beide aus, waren beide leicht verschwitzt.

Erst kam er von vorne, dann wollte er von hinten. Ich war nicht verkrampft, alles ging gut.

12.30 Uhr ist er gegangen.

Alle Jalousien waren unten.

Habe das Wanderbrot gegessen und den Wandertee getrunken.

Auf meinem Bett gelegen. Es roch ein wenig nach Herrn Li.

Gedöst, geschlafen.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Ich war verschwitzt und nahm ein Bad. Ein Erfrischungsbad, war nur lauwarm.

Abends den Rest vom Wanderbrot gegessen. Hätte Franz etwas haben können.

Fernsehen.

19.30 Terra X im Zweiten.

20.15 Uhr Tatort im Ersten, kam aus der Schweiz, war unübersichtlich. „Die Musik stirbt zuletzt“. Es ging um Juden, ein Konzert in Luzern, um Geld. Es gab tote.

21.45 Uhr Nachrichten.

22 Uhr Fernsehen aus. Draußen ist es dunkel, trocken, wolkenlos.

22.15 Uhr lag ich im Bett, hatte nur die Schlafanzugshorts an.



Hallo.

Diesmal gab es weniger Teilnehmer an dieser Sonntagswanderung als sonst.

Die Länge der geplanten Strecke lag bei fast 30 km.

Das war für einige abschreckend.

Zwischenzeitlich wurde zwar gesagt bzw. geschrieben, es könnte weniger Strecke werden, wenn die Temperaturen über 30 °C steigen.

Abschreckender war vermutlich die mögliche Tagestemperatur. Die lag bei vermutlich über 30 °C.

Die Temperatur war eigentlich nicht so hoch. Das Problem war die lange Trockenheit davor. Denn über 30 °C hatten wir in der Vergangenheit im Sommer schon öfters. Gut, wir sind alle älter geworden oder wir sind alle schon länger jung.

Der eine oder andere denkt vielleicht an das erste Jahr der Mehrtagestour rund um die neuen Bundesländer im Jahr 2010, von Eschborn nach Chemnitz. Da hatten wir Temperaturen von 30 bis 40 °C.

Die 40 °C Marke wird vermutlich in der kommenden Woche erreicht, angeblich am Mittwoch.

Der personelle Abgang war schon immer hoch. Das mag mehrere Ursachen haben.

Sonntagmorgen, in der Tiefgarage in Eschborn hatte es 22 °C. So viel hatte es auch auf der Straße.

Zu zweit sind wir von Eschborn nach Wirges gefahren und erlebten gute Fernsichten.

Noch auf der Autobahn, der A3 der Hinweis nach Montabaur und Wirges.

Auf der anschließenden B255 hatte man den Ort wohl vergessen zu erwähnen.

Nach der Autobahnabfahrt Montabaur wollte man uns schon früher als geplant nach Wirges bringen und wir folgten dem nicht, fuhren weiter auf der B255 bis Moschheim, fuhren dann von der B255 ab. Hier war dann der Hinweis auf Wirges und Moschheim.

An Wirges das gleiche Spiel. Nach links und etwa 2 km nach Wirges.

Wir fuhren geradeaus weiter und waren dann plötzlich in Wirges, dabei kamen wir an deren Westerwälder Dom vorbei.

Trotz allem waren wir zeitlich am Treffpunkt, waren die ersten. Hier hatte es ebenfalls 22 °C.

Eine Teilnehmerin hatte sich noch angemeldet und sie kam auch.

Auf die Vorstellungsrunde und das Wetterritual haben wir verzichtet und sind dadurch früher gestartet, wie auch schon in Eschborn. Dort sind wir früher losgefahren.

Wir waren drei Wanderer (m/w).

Im Treffpunkt sind wir früher gestartet. Es hat sich sonst keiner angemeldet.

Anders als geplant kamen wir zum Westerwälder Dom, die Strecke war etwas kürzer.

Dafür waren wir in der Kirche, die uns mit offenen Türen empfing.

Danach verlief die Strecke vorerst wie geplant.

Wir waren auf dem Steimel. Dort war eine kleine Kirche und zahlreiche Kreuzigungsstationen. Hier trafen wir einen rotgewandten (T-Shirt) Engel, der uns den Ausgang von dieser kleinen Ebene zeigte.

Der nächste Engel war weiblich und fuhr ein rotes Auto, das sehr sauber war. Doch dieser Engel kam Stunden später in Karnhöfen.

Interessant waren die zahlreichen Kuhherden. Die Kühe hatten meist ihr Kopfgehörn. Besonders wuchtig war dies in Maxsain. Das lag daran, das waren Wasserbüffel.

Die Kühe hatten meist ein hellbraunes Fell.

Die verwendete topographische Karte FW1 von 2014, aus Rheinland-Pfalz, war meist genau.

Es ging im Wald nach Norden. Die Umgebungstemperatur war angenehm. Oft wehte uns ein kühler Wind entgegen. Im Leuteroder Wald begegneten uns einige Waldspaziergänger. Unklar blieb die Aussage eines Mannes, bald würden wir auf eine Bäckerei stoßen. Es war die Frage, wo kam er her?

Vor Qirnbach im Wald, am umzäunten Wasserturm, trafen wir eine Frau mit einem Hund aus Rumänien, der sehr ängstlich war.

Nach dem Wasserturm gingen wir an einer Radstrecke entlang, die uns dann einen Mehrweg von etwa 500 m einbrachte.

Quirnbach war zweigeteilt, einen neueren Teil im Süden und einen älteren Teil im Norden, bezogen auf den Kleinen Saynbach.

Der ältere Teil war interessant.

Anfangs eine Bushaltestelle mit einer überdachten großen Bücherwand. Vielleicht kamen die Busse so selten, dass man dieses Bücherangebot nutzen musste. Dann kam eine 125-Jährige Linde. Das war ein Gasthof, der komplett renoviert wurde.

Eine weitere Besonderheit kam bald, ein Neubürger (m/w) wurde per Klapperstorch begrüßt. So weit so gut. Aber was bedeutete die Seilschlinge darüber? Wer sollte hier aufgehängt werden, am Strick baumeln.

Bei der diesjährigen Mehrtagestour sahen wir zweimal einen Klapperstorch mit Büchsen. Derjenige zeugte wohl nur Mädchen.

Auch der nördliche Teil des nördlichen Teils war Neubaugebiet und es ergab sich gar ein Schwätzchen mit aufgeschichteten Brennholzleuten (m/w).
Es folgte ein Anstieg zum Waldrand von etwa 60 Höhenmeter.

Dann ging es leicht bergab. Der nächste Ort war Maxsein, in dem wir die Mittagspause nahe Kirche machen wollten.

Erst waren wir kurz Begleiter von zwei jungen Frauen. Die eine saß auf einem Pferd, das schwerfällig zu gehen schien. Vielleicht machte ihm die Hitze zu schaffen. Dieses Pferd hatte große Hufe. Die junge Frau saß gut im Sattel. Beim anderen Pferd, ging die Reiterin neben her. Beide hatten Hunde dabei.

Im Maxsein sahen wir ein rotes Fachwerkhaus, sowie einen gusseisernen wasserlosen Brunnen und ein steinernes Bürgermeisterhaus. Dort gab es Bänke und wir nahmen hier die Mittagspause wahr. Pünktlich 13 Uhr ging es weiter. Hier im Ostteil an der Ortsbebauung sahen wir die Wasserbüffel. Sie mochten uns nicht und nahmen Reiß aus.

Etwa 2 km östlich außerhalb von Maxsein, bei Querung des Steinchesbachs trafen wir ein älteres Pärchen mit Hund. Einige Worte wurden gewechselt und es wurde warm. Pferde, die wir davor sahen, auf den Weiden standen, hatten alle Kopfschützer über.

Die bisherige Landschaft war sehenswert.
Nun hätten wir gerne Wald und Schatten gehabt aber der Wald wurde weniger und so wurde der geplante Weg geändert.
Nun führte uns der Weg durch Ewighausen.
Hier hätte man unterscheiden können, rechts und links der L303.
Aber links der L303 konnte man noch unterscheiden zwischen einem lauten Teil und einem ruhigen.

Nach der L303, kam der schlafende Ortsteil von Ewighausen. An der Grenze zum Wald kam etwas Neues. Ein Plätzchen zum Ruhen für das Schwätzchen.

Weiter die Umplanung und es ging auf geradem Weg hinunter nach Niedersayn, am westlichen Waldrand entlang. Die Sonne kam von Westen.
Was fehlte, war ein offenes Lokal oder jemand der unsere sonnengeplagte Notlage sah und erbarmen zeigte. Viele waren mit Autos unterwegs, waren am Straßenrand abgestellt.
So gab es Bushaltestellen mit Fahrplänen aber ohne Busse.

Statt leicht ansteigend auf Feldwegen, ging es gemäßigt auf der Straße nach Blaumhöfen. Nirgends ein Gartenlokal.

Zwischen Blaumhöfen und Karnhöfen sahen wir zwei Bienen- und Hummelwiesen.
Und ein Haus in Karnhöfen, das im Ost-Schatten eine Holzbank hatte. Der Wanderführer wollte seine Schuhe ausziehen, weil er fürchtete, es könnte sich Wasser im Schuh gebildet haben, tat es nicht, war dennoch erholsam, die besockten Füße ohne Schuhe.
Umtriebig war die Südtirolerin und ergatterte einen fahrbaren Untersatz. Wir hatten 17 km zurückgelegt. Eigentlich waren die fehlenden 12 km nicht viel. Aber die Hitze war auf die 30 °C Marke geklettert. Trotz kühler Briese waren wir froh, nach Wirges mitgenommen zu werden.

Unser Abschlussrastlokal in Wirges, das ganztags offen haben sollte, hatte doch nicht offen, öffnete erst um 17 Uhr. Zwei Stunden wollten wir nicht warten. Anke fuhr nach Hause.
Carmen und der Wanderführer fuhren nach Wirges ins Dom-Café, das den Namenszusatz kroatisches Café hatte. Wir waren keine Kroaten, schätzten vermutlich deswegen weder die gebackenen Teigangebote noch den sehr starken Kaffee.
Wesentlich zufriedener waren wir schräg gegenüber im offenen Biergarten vom Stadl.

Um 18 Uhr waren wir in Eschborn. Hier hatte es 32 °C.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn
Franz



Niederhöchststadt, Montag, 6. August

2.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken, Sichelmond im Osten, über Frankfurt. Kühle Luft kam vom Taunus. Habe T-Shirt angezogen.
Geschlafen.

6.05 Uhr aufgestanden. Hell, Landschaft erkennbar, sonnig. Schleierwolken im Osten und Norden.

Das Übliche.

8.05 Uhr. Hell, dunstig. 999hPa, 25,5 °C, 44 %.
Bad.
Aufgeräumt.

Habe einen Liter Tee gemacht.

Herr Wu kam um 9.45 Uhr, weil es so warm war.
Wir tranken Grünen Tee und gingen dann auf meine Zimmer.

Er beklagte sich leicht, samstags wäre das Opium intensiver. Ich bot ihm an, nur noch samstags zu kommen. Er meinte, vielleicht könnte er statt von vorn, es von hinten machen, da wäre der Geruchsanteil ebenfalls hoch.

Er durfte dann von hinten.

Er war damit zufrieden, was seine Zunge und seine Gedanken lockerten.

„China sei für die USA ihr größter Gläubiger und Geldgeber in schwieriger Zeit. China hätte bis jetzt etwa 1.400 Milliarden US-Dollars gekauft, um den US-Markt zu stabilisieren. Würde China die US-Dollars auf den Markt werfen, könnte das Staatsdefizit der USA in ungeahnte Höhen steigen vermutlich auf eine Billion US-Dollars. Damit könnte China die USA in die Knie zwingen. Leider ist alles nicht so einfach. Alles will gut durchdacht sein. Er, Herr Wu, sei bei den Durchdenkern in Europa. Überall gibt es solche Zentren auf der Welt, entsprechend den Kontinenten.“

Herr Wu ist gegen 11.20 Uhr gegangen. Er schwitzte leicht.

11.30 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen, es gab etwas Kaltes.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Kurz darauf war ich bei Leo und Anita.
Es gab schon erwärmte, wieder abgekühlte Fischstäbchen, Kartoffel- und Gurkensalat, alles gepfeffert mit Essig und Öl versehen.
Leo und Anita schwiegen beim Essen.
Als Leo ging. Erzählte Anita vom Wochenende auf dem Niederhöchstader Markt.

Sie haben meinen Senior, den Vorsitzenden Erni gesehen, dann zu sich an die Bank und den Holztisch geladen. Erst war er sehr zurückhaltend und trank nur Mineralwasser.
Sie, Anita, meinte, Wasser trinken dürfen nur Schwangere und meinte es nicht ernst.
Erni nahm es ernst. Er trank dann Sauergespritzten und wurde immer lockerer.
Leo ist gegangen.

Sie hatte einen engen Rock an.
Letztendlich zog der Vorsitzende Erni ihr das verschwitzte Höschen aus.

Gestern Sonntag, haben sie Freddy mit Familie gesehen.
Der Vorsitzende war am Sonntag noch einmal da, diesmal mit einer jungen Familie, die einen etwa 4-Jährigen Jungen dabei hatten.
Erni gab ihr, als es niemand sah, das Höschen, frisch gewaschen.

Zum Schluss gab es noch Espresso mit einem gefrorenen Stückchen.
Für Leo ließ Anita sein Stückchen auf einem Karton stehen.

12.45 Uhr bis ich gegangen.

13.05 Uhr fuhr ich nach Hofheim. Es war gering bewölkt. Draußen hatte es 32 °C.
Die Straßen waren trocken, etwas mehr Straßenverkehr.
Heute war erster Schultag, für viele endete gestern der Urlaub.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

13.35 Uhr war ich bei Annette.

Wir tranken kühlen Tee im Esszimmer.
Kevin war in seine Zimmer und schlief.
Annette erzählte leise.
Sie waren am Wochenende meist zu Hause in den kühlen Räumen.

Annette saß in Unterwäsche da, ich tat es ihr nach.

Wir setzten uns dann auf die Couch, das Fehlen von Kevin nutzend.
Annette hatte ein Baby-Phone in Kevins-Zimmer aufgestellt, wusste, was Kevin tat, wann er sich rührte.

Ich schob meine Hand in Annettes Slip und drückte bald, als ich den Punkt hatte. Annette hatte die Augen geschlossen, konzentrierte sich darauf, was ich tat.
Ihre Brust hob und senkte sich immer schneller.
Sie kam mit einem Schrei.

Der Schrei hatte vermutlich Kevin geweckt.
Bald stand er mit verschlafenden Augen, diese mit seinen kleinen Fäusten reibend, im Türrahmen.
Kevin hatte wegen der Hitze nichts an.
Er hatte einen kleinen Pimmel.
Kevin ging erst auf die Toilette, dann auf die Terrasse. Im Schatten stand ein kleines Planschbecken mit lauwarmem Wasser. Darin zog er sich zurück. Annette beobachtete ihn.

Um 16.10 Uhr bin ich gegangen.
Auf der A66 gab es einen Stau. Und das bei der Hitze, 34 °C.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 17 Uhr war ich zu Hause.
Auf der Straße traf ich Anita, die zu Line-Dance ging.
Ihr war warm. Sie hatte eine leichte weiße Hose an und ein rosafarbenes Shirt.

Im Norden, zwischen Niederhöhnstadt und Oberhöhnstadt, konnte man eine große Staubfahne sehen. Vermutlich hat ein Bauer seinen trockenen Acker bearbeitet.
Bald war ein Martinshorn zu hören.

Alle Jalousien hochgefahren.
Wegen morgen früh, morgen Vormittag, einen Friseurtermin ausgemacht.

Abendbrot.

Auf meinem Bett gelesen.
Etwa ab 18.30 Uhr wurde es warm.
Es war locker bewölkt.

18.45 Uhr gab ich mir die Wochenspritze in eine Bauchfalte links. Ein Blutstropfen bildete sich bei der Eintrittsstelle.
Besser oder schlechter ging es mir nicht.
In meinem Zimmer hatte es 28 °C.
Ich hatte nur meine Shorts an. Keiner interessiert sich für mich.

Auf meinem Bett Sudoku gemacht.

20.15 Uhr Fernsehen. „Nord Nord Mord – Clüver und der König von Sylt.“
Es war interessant, wer letztendlich die Übeltäter waren und wer alles negativ aktiv war.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Die Weinlese begann heute, so früh wie noch nie.

22.15 Uhr Fernsehen aus.
Draußen ist es dunkel, Sterne, gering bewölkt, trocken.
Verschiedenes.

22.40 Uhr im Bett. Ich hatte nur die Schlafanzugshorts an, keine Bettdecke.
28 °C im Zimmer bei geschlossenem Fenster und offener Tür. Falls Gunter doch noch da ist.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 7. August

3.45 Uhr. Draußen ist es dunkel, trocken, Zimmertemperatur 26,5 °C. Es weht ein lauwarmes Lüftchen.
Wieder eingeschlafen.

6.05 Uhr. Hell. Landschaft erkennbar, wenige Schleierwolken am Himmel. Im Osten ist eine dunkel graue Dunstschicht. Aufgestanden. Ein Hahn ist leise zu hören, lauter das Taubengurren, Blutzucker 108, Zimmertemperatur 26 °C. Der Himmel ist gelbrosa gefärbt.

Das Übliche mit Zeitung.

8.05 Uhr. Hell, teilweise bewölkt, dunstig, Schleierwolken über festen Wolken. 993 hPa, 28 °C alles geschlossen, 45 % Luftfeuchtigkeit.
Bad.

9.05 Uhr nach Eschborn gefahren. Ich war zu früh dran.

Unterwegs sah ich Erwachsene und Kinder mit verschiedenen großen Schultüten. Vor einem Jahr wurde JJ eingeschult, hatte seinen 1. Schultag.
Nun war er schon ein Jahr dabei.



Eschborn

Vor dem Friseursalon in der Hauptstraße in Eschborn gibt es zwei Parkplätze. Die blockierte ein großer schwarzer BMW. Auf einer Autoscheibe prangerte ein großer Spruch von einem mittlerweile verbotenen türkischen Verein.

Ich konnte mein Auto einigermaßen bei dem BMW vorbeischlängeln. Hinter der Friseurscheibe war ein kleiner Junge, der mich dirigierte. Letztendlich stand mein Auto schräg in der Parklücke.

Der BMW gehörte einem großgewachsenen jüngeren Mann, wo die beiden Kinder dazugehörten. Der Junge wurde eingeschult, seine kleine Schwester hatte irgendeinen Ausschlag, der wohl am Abklingen war.

Man hatte mich angerufen, um mir mitzuteilen, die Friseurin könnte heute nicht, ihr Sohn wurde eingeschult. Ich blieb und vertraute mich der Auszubildenden an, die im zweiten Lehrjahr war, Haare wachsen nach. Im Frühjahr hat sie eine Zwischenprüfung. Die junge Frau war in Deutschland geboren, die Eltern kamen beide aus Italien. Die junge Frau wirkte üppig in ihrem schwarzen Kleid. Sie hatte drei Tattoos, zwei sah ich.

Die junge Frau schnitt meine Haare.
Solange die Friseurin da war, gab sie der auszubildenden noch Tipps.

In sechs Wochen habe ich meinen nächsten Termin, bei der Auszubildenden.

9.35 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
Die Straßen waren trocken.



Ilvesheim

10.25 Uhr war ich im BMW-Betrieb. Lisa war nicht da. War mir egal. Ich wollte nur durch die Wallstadter Straße fahren. Ich habe ihn nicht gesehen. Vermutlich schläft er noch.
Sein Auto stand im Hof.

Nebenan, die Volksbank, davor wurde runde Löcher in den Gehweg gebohrt.
Ich fuhr weiter zum Opel Betrieb.

Dort sah ich Lisa, die hatte für mich keine Zeit.

Uschi war mit den Kleinen im Freibad, die Kühle des Vormittags nutzen. Dabei war es gar nicht mehr so kühl.
Es hatte 32 °C.
Sie wollte bald zurück sein.

Ich setzte mich auf die Terrasse und entspannte, alleine. Früher hätte mir Hans Gesellschaft geleistet. Ein richtiger Draufgänger.

11.45 Uhr kam Uschi mit den Kleinen und hatte belegte Brötchen mitgebracht, die wir aßen. Lisa war dazu gekommen. Es hatte 36 °C.
Lisa meinte, demnächst sei Inselkerwe in Ilvesheim, vom 24.08. bis 27.08. Da hätte sie noch einiges vorzubereiten.

Die Kleinen und Uschi legten sich ins Bett. Lisa hatte keine Zeit für mich.

Um 13 Uhr fuhr ich nach Hause.
Der Himmel war teilweise gewittrig bewölkt.
Hier in Baden-Württemberg hatten sie Schulferien.

Ich fuhr noch auf dem Friedhof in Niederhöhnstadt vorbei.



Niederhöhnstadt

14 Uhr war ich auf dem Friedhof, am Grab von Herbert.
Gegenüber wurde ein Grab ausgehoben, mit einem Radladerbagger. Sie waren fertig, das Grab ausgeschachtet mit festen Wänden ausgekleidet. Es fehlte die Absperrung. So habe ich damals Herbert kennengelernt, zwar war es kein Grab, dafür eine Ausschachtung.

Ich wechselte das Grablicht, obwohl das vorhandene noch brannte. Ich wusste, Erni wechselte das Grablicht, wenn es heruntergebrannt war.

Dann sah ich Erni, der mir zusah und nichts sagte. Es war heiß auf dem Friedhof.

Ich lud Erni ein, mitzukommen auf ein kühles Getränk, Mineralwasser aus dem Kühlschrank. Nicht dass er denkt, er bekommt eine Schorle und kann dann übergriffig werden.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Erni litt unter der Hitze, taute im kühleren Auto langsam auf.
Im Auto war es der Fahrtwind, der es scheinbar erträglich machte. Die Klimaanlage wollte ich nicht einschalten.

Zu Hause setzte er sich schweigend ins Esszimmer, mit einem Glas kühlem Mineralwasser, die kühle Flasche stand daneben. Ich hatte ihm noch etwas Fruchtiges hingestellt, Orangensaft mit Secco. Das trank er dann. Weil es so perlte.

Ich sagte, ich lege mich ein wenig auf mein Bett. Alles war anstrengend.

Nach einer Weile kam Erni, fragte, ob er das Schwimmbecken nutzen konnte. Er hätte allerdings keine Badehose dabei.
Durfte er, ich würde in meinem Zimmer bleiben.

Dann lag Erni neben mir im Bett, wollte doch nicht schwimmen. Er fühlte sich zum Schwimmen nicht in der Lage.

Wir beide waren textillos.
Lagen nebeneinander.
Plötzlich spürte ich seine Hand auf meinem Schritt und ich spreizte die Beine.
Seine Berührung war angenehm und es kribbelte wie wild.
Lisa hat mir gefehlt.

Wir drehten uns zueinander. Er knautschte meine Brüste, ich sein Teil.

Ich sagte irgendwann, er solle nach unten gehen.
Er wusste, was damit gemeint war und machte es gleich.

Während er mich unten küsste, massierte er mit ausgestreckten Armen meine Brüste. So kam ich bald.
Ich sagte, jetzt will ich bei dir.
Sofort hörte er auf, mich zu küssen, kam nach oben. Ich kroch bei ihm nach unten.
Er kam schneller als ich.
Fast wäre ich auch gekommen, weil er mich unten küsste, während ich auf ihm lag.

Verzeihend meinte er dann, er hätte eine Prostataoperation hinter sich. Dadurch wird bei ihm nicht mehr angezeigt, wenn er erregt ist.

Wir lagen noch beieinander. Dann musste ich auf die Toilette.
Als ich zurückkam, war er aufgestanden und hatte seinen grauen Tchibo-Slip angezogen.

Um 17 Uhr ist er gegangen. Der Himmel war teilweise mit gewittrigen Wolken besetzt. Es hatte 34 °C.

Ich nahm ein Bad.

Abendbrot.
18.50 Uhr. Es war leicht bewölkt, leicht dunstig und warm. Vereinzelt gab es größere Wolken.
In meinem Zimmer hatte es 28,5 °C.

Fernsehen.
Zur Entspannung sah ich den Fernsehsender mit den Werbeblöcken an: Tele 5. Eigentlich hasse ich die Fernsehsender mit Werbeblöcken. Aber an Erni denkend, war mir alles egal.
Erst sah ich „Star Trek-Enterprise“, dann 20.15 Uhr „Call of Heroes“ an, ein chinesischer Kämpferfilm. Ich finde es herrlich, welche Sprünge die durch die Luft machen, die Häuser hochlaufen und mit den Fäusten umgehen.
In den Werbepausen habe ich verschiedenes erledigt. Normal ist es so, 20 Minuten Film, zehn Minuten Werbung, mit meist den gleichen Sachen.
22.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, trocken, gering bewölkt, Sterne, warm. Im Esszimmer hatte es 29,5 °C.
22.40 Uhr lag ich im Bett.
22.50 Uhr wurde es stürmisch und Wetterleuchten waren zu sehen. Es blieb trocken.
Zimmerfenster gekippt und nur in Shorts geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 8. August

2.10 Uhr. Dunkel, Straße trocken, Sterne, Zimmertemperatur 27,5 °C.
Habe an Karl denken müssen, der heute vor sechs Jahren, in 2012, starb.

4.20 Uhr. Dunkel.

Durch das gekippte Fenster kam es kühl ins Zimmer, irgendwo musste es geregnet haben. Es roch nach Regen, regnete aber nicht. Dafür musste ich an Karl denken. Mein armes Kind starb vor mir und vor Herbert. Vermutlich war es Herbert sehr nahe gegangen, dass sein Lieblingssohn früher starb und selbst bald starb.
Draußen war die Straße trocken. Zimmerfenster geschlossen. Ich wollte den Krach am Morgen nicht hören.

Irgendwann hörte ich es kräftig donnern.
Es war dämmrig hell. Aufgestanden bin ich nicht.
Gedöst, geschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Hell, hellgrau bedeckter Himmel. Der Himmel war flächig grau. Straße nass. Der Taunuskamm war im Dunst erkennbar. Blutzucker 109. 26,5 °C in meinem Zimmer bei geschlossenem Fenster.
Das Übliche mit Zeitung, mit Spiegelei, Brötchen und Kaffee.

8.35 Uhr. Hell, hellgrau bedeckter Himmel, Straße trocken, Wasserpfützen waren zu sehen.
Bad.

8.50 Uhr. Gering bewölkt. 992 hPa, 28 °C im Esszimmer, 44,5 %.

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.
Werner fragte mich, hinter mir liegend, seinen warmer Atem an meinen Hals atmend: ob ich Karl vermisse?
„Ja sicher vermisse ich Karl. Karl war Dein Zwillingbruder und ist jetzt seit sechs Jahren tot. Karl war mein Kind, wie du es bist“.

Werner kam besonders schnell nach vorn, wollte, dass ich Karl wieder vergesse.

Als er neben mir lag, stellte Werner zufrieden fest, „mit den Chinesen laufen die Geschäfte sehr gut, was Baumaterialien und Arbeiter betrifft“.
Dafür dankte er mir ausdrücklich für meine Hilfe.

„In Deutschland gibt es landesweit Probleme mit den Baugenehmigungen. In anderen Ländern läuft es gut, auch wenn viele Gelder flößen, die man in die Bauprojekte einrechnet.
In Deutschland ist das anderes, da dürfe offiziell kein Geld fließen.
Der deutschlandweit oberste Dienstherr der Bauverwaltungen wohnt in Königstein und ist kommenden Sonntag auf einer Tagung in Frankfurt, in den Messehallen. Die derzeitige Bundesregierung macht Druck auf die Bauverwaltungen. Aus Sparens-Gründen haben die stark Personal abgebaut.
Er, Werner, beteilige als Lobbyist der Firma Merzig am Public-Private-Partnership.
Vielleicht könnte ich mich, wie bei den Chinesen Gesprächs – und Handlungsbedarf, agieren. Die Tagung in Frankfurt endet Sonntagnachmittag. Anschließend könnte Herr D. hier vorbeikommen, zum Kaffee und vielleicht zur Erholung den Pool nutzen.
Wir bleiben bei „Herrn D“. Der tatsächlich anders heißt. Es ist schwierig, wenn dieser Herr bei einer Firma des Hoch- und Tiefbaus, das weltweit aktiv ist, zum Kaffee kommt“.

Ich wollte es mir überlegen. Aber Werner war sich sicher, dass ich zusagte. Das Wohl der Firma Merzig hochhaltend. Herr D. war über 70. Suzanna war augenscheinlich zu jung. Herr D. war mehr an seinesgleichen altersmäßig gesprächsbereit orientiert.

Es war etwas kühler als die Tage davor.

11.05 Uhr ist Werner gegangen. An seinem Auto wartete Anita.
Es war hell, überwiegend bewölkt.

11.30 Uhr kam ein Anruf von Leo, wegen Mittagessen, es gab einen kalten fleischlosen Salat mit Basmati-Reis und Aprikosenschnitte.
Der Blutzucker betrug 107.

11.35 Uhr war ich bei ihnen.

Anita wollte eigentlich heute Morgen zum GehTreff. Das hatte sie am Samstag Erni gesagt. Aber heute gab es in Niederhöchststadt einen Stau, der lange dauerte und sie hat es nicht geschafft. Erni wollte heute wieder zwei Runden gehen. Franz würde meist nur eine Runde dabei sein.
Anita wollte heute Nachmittag nach Offenbach fahren.
Ich sagte, ich betreue heute Nachmittag ein schulpflichtiges Kind, das in die zweite Klasse geht.
Leo war enttäuscht, als er es hörte.

Es gab noch Espresso.

12.45 Uhr bin ich gegangen.

Habe auf meinem Bett gelesen.
Später würde ich JJ vom Schulkinderhaus abholen.
13.45 Uhr. Es war hell, locker bewölkt, trocken, leicht windig.

Habe gesehen, wie Anita um 14.30 Uhr ging.

Habe Vorbereitungen für JJ getroffen, Eis im Tiefkühlfach und zu trinken.
Es war locker bewölkt, dunstig, trocken.
Für Karl und Werner habe ich oft Eis gemacht, als sie in dem Alter waren.
Lisa mochte nie Eis, wegen der Figur. Das Thema begann bereits im Kindergarten.

Es hatte 28 °C in meinem Zimmer.

15.15 Uhr bin ich gegangen.
Es war locker bewölkt, trocken. Der Wind kam von Osten.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Im Kinderschulhaus stand, JJ wäre im Außengelände.
Da fand ich ihn bald, dachte es erst bei einem anderen Jungen. Wenn man morgens nicht gesehen hat, welche Kleidung er trug, war es schwierig, ihn zu finden.

Ich fand ihn.
Mit anderen Kindern hüpfte er auf einem im Boden versenkten Trampolin.
Er kam nicht, als er mich sah.
Also machte es ihn an, was er dort tat.
Zwei der Kinder gingen. Dann war er mit einem anderen Jungen alleine.
Plötzlich setzte er sich auf den Trampolinrand. Nach einer Weile meinte ich, jetzt können wir auch gehen. Taten wir.
Er holte seinen Schulranzen und eine Kappe für den Kopf.

Beim nach Hause gehen, trafen wir manchmal junge Frauen, die JJ grüßten. Er sage mir dann den Jungennamen, zu dem die junge Frau gehörte. Da fühlte ich mich so richtig alt.
Er erzählte vom Schwimmen im Wiesenbad und wie er dort tauchte.

Zu Hause zog er sich die Schuhe aus und sah nach dem Nanoaquarium, danach trank er Kakao aus der Box-Tüte.
Es gab Eis, Stracciatella.

Ich legte ein CD mit Kindermusik auf, die ihn scheinbar nicht interessierte.
Wir redeten über die zweite Klasse. Er war in der 2B. Neue Kinder kamen nicht in die Klasse.

Er versuchte ein Modellauto von Herbert zu reparieren, einen ockerfarbenen Manta-A.
Ich erzählte ihm manches zu dem Auto, das Herbert als erstes besaß.
Dann trank er noch einen Multisaft.

17 Uhr klingelte es. Es war Jimmy.
Wir unterhielten uns, Jimmy mehr mit JJ, ich hörte zu.
17.10 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.
Es war locker bewölkt.
Abendbrot.

Ausgeruht.

17.45 Uhr kam Jul.

Ich bat ihn ins Haus.
Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.
Er war sehr muskulös geworden, sah aus wie ein junger Adonis.

Er meinte, „in Südafrika ist derzeit Winter, das könne man sich gar nicht vorstellen“.

An ihm merkte ich nichts. Er war ausgelassen wie immer.

19.05 Uhr. „Ich muss nachher nach Eschborn“.
Jul nickte, erhob sich, zog sich an und ging.

Ich duschte, zog mich an und fuhr nach Eschborn.
Heute war das letzte Mal, dass wir uns so trafen, ohne Rückengymnastik.

Es war gering bewölkt mit Schleierwolken.

Die Straßen waren trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

19.25 Uhr war ich auf der Berliner Straße, an der Einfahrt zur Tiefgarage. Brigitte kam mir entgegen. Wir gingen langsam vor zur Sulzbacher Straße.

Es kam keiner mehr.

Wir gingen zügig Richtung Arboretum. Vereinzelt kam uns jemand entgegen. Birgit ging seitlich versetzt ein Schritt vor mir. Manchmal sagte sie etwas. Ich hätte mir gewünscht, sie würde sagen, wir gehen zu ihr. Tat sie nicht. Sie fotografierte auch nicht.

Vor der Ponderosa hielt sie kurz an und wir drückten uns, mehr war nicht. Sie erzählte, sie hätte zu Hause schon etwas gegessen. Weil ich sie heute Abend, jetzt bei der Ponderosa, einladen wollte.

Wir fanden einen freien Tisch und wir setzten uns gegenüber. Seitlich war eine lange Bank, da saßen welche drauf, ein Tisch dazwischen, dann noch eine Bank mit Leuten drauf. Sie gehörten zusammen, aßen und tranken.

Wir tranken nur.

Ich dachte daran, was Anita zu Erni wegen dem Wochenende gesagt hatte und trank zwei große Gespritzte. Brigitte trank nur ein kleines Glas.

Ich sagte zu der Tätowierten, das sei heute unser letztes Mal, dann beginnt die Rückengymnastik wieder. Sie machte auf enttäuscht. Brigitte ließ sich scheinbar nichts anmerken.

Ich bezahlte und es ging weiter wie zuvor. Mir schien, Brigitte war noch schneller unterwegs.

Unterwegs waren nur wenige.

Plötzlich drehte sich Brigitte um und riss ihre Bluse vorne auf. Es waren Druckknöpfe. Sie meinte, es wäre die gleiche Bluse, die sie auch beim ersten Mal anhatte.

Als ich mich von der Überraschung erholt hatte, drückte ich ihr zwei Küsse auf die angedeuteten Brüste.

Sie meinte dann, es würde jemand kommen.

Es kamen welche, ein Pärchen, sie waren aber weit weg.

Sie gingen dann gut 50 m an uns entfernt vorbei. Die beiden betrachteten uns nicht. Er starrte auf sein iPhone. Sie mühte sich, bei ihm mitzuhalten. Ihre Unwucht in der Bluse war für sie sicherlich hinderlich.

Es ging dann wie bisher, Brigitte immer vor mir, nie neben mir.

Am Holzapfelplatz auf der Bank, saßen die drei, die wir schon anfangs sahen und wir uns einander zu winkten. Diesmal ging Brigitte hin und meinte, es wäre heute das letzte Mal, dann beginnt die Rückengymnastik wieder. Wir trennten uns.

Bald trennten wir uns vor der Bahnschranke.

Den Abend hatte ich mir ganz anders vorgestellt.

Ich fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Frustriert von dem Verlauf des Abends aß ich von dem Eis, das JJ nicht gegessen hatte. Aufgeräumt, lange geduscht, frustriert getrödelt.

23.10 Uhr lag ich im Bett und konnte dennoch nicht schlafen. Oben trampelte jemand herum.

23.40 Uhr hörte das Trampeln auf und ich konnte schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 9. August

4.55 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Landschaft nicht erkennbar, Straße trocken. Wieder geschlafen.

Ich musste an die Auszubildende beim Friseur denken. Einfach so. Sie war jung, und zeigte viel von dem, was ihr Körper hatte und Männer ansprach. Dabei war sie einfach gestrickt, wenn man an ihre Tätowierungen dachte. Die Tätowierungen waren handwerklich gut aber hatten keinen Pfiff.

6.40 Uhr aufgestanden.

Hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, dunstig, Blutzucker 103, 26 °C im Zimmer bei geschlossenem Fenster.
Das Übliche mit Zeitung.

8.45 Uhr. Es war hell, bewölkt mit Schleierwolken, stürmisch, Baumkronen bewegen sich. 994 hPa, 26,5 °C alles war geschlossen, Terrassentür und Jalousien, 55 % Luftfeuchtigkeit.

8.50 Uhr kam Anita zum Putzen. Zuerst holte sie den Staubsauger.

Ich ging ins Bad.

9.35 Uhr fuhr ich nach Sossenheim.

Um 10.30 Uhr hatte ich einen Arzttermin in Sossenheim. Es ging um meine Beinarterien. Danach Einkaufen. Um 16 Uhr hatte ich Rückenmassage in Eschborn.

Die Straßen waren trocken, der Verkehr lief zügig.

▬▬▬▬▬▬▬

Sossenheim

Ich fand einen Autoparkplatz schräg gegenüber der Arztpraxis. Der Parkplatz war zweigeteilt. Die eine Hälfte war für Dauerparker, die andere Hälfte für Bezahl-Parker. Dort waren von vier noch zwei frei. Dahin stellte ich das Auto. Der Parkscheinautomat funktionierte nicht. Drei Mal warf ich Geld hinein.

Statt einem Parkschein, gab er mir das Geld zurück.

Ich schrieb eine Notiz und legte diese ans Lenkrad, von außen einsehbar.

Dann ging ich in die Arztpraxis. Ich kam gleich dran, sollte zur Vorsorgeuntersuchung in den Raum vier.

Da bekam ich von der Arzthelferin Arme und Beine vermessen. Mir wurden Manschetten angelegt.

Dann kam der Arzt mit einer jungen Frau. Sie wäre eine Auszubildende für den Arztberuf und würde nur italienisch sprechen, käme aus Genua.

Diese prüfte mittels Ultraschall meinen Bauch.

Das tat dann auch der Arzt und stellte noch andere Messungen an. Alles sei in Ordnung.

Mit einem neuen Termin verließ ich die Praxis.

Auf dem Parkplatz waren jetzt alle Bezahlplätze besetzt.

Ich wollte zurückfahren, um aus dem Parkplatz zu kommen.

Letztendlich gab es einen Schlag und ich dachte, da wäre vielleicht eine Bordsteinkante. Aber es war eine Bügelabsperung, die das Auto unten hinten rechts eindrückte.

Alles es war gesteckt, so versuchte ich es zurückzudrücken. Durch die Beule gelang dies nicht richtig.

Ich fuhr und hörte merkwürdige Geräusche. Es war der Gummischmutzfänger, der am Reifen rieb.

Ich musste sowieso einkaufen, so würde ich auch festes Band kaufen. Damit ich nach Ilvesheim fahren konnte.

Alles Weitere klappte.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 13 Uhr war ich wieder zu hause.

Aufgeräumt, einen Salat gegessen, den ich mir gekauft hatte.

Danach habe ich die Beule notdürftig verklebt.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Elektriker kamen. Das Licht auf dem oberen Flur ist häufig kaputt, weniger als vier Wochen. Jetzt haben sie die komplette Notbeleuchtung erneuert.

Bisher hat mir die Notbeleuchtung gereicht. Die jetzige ist sehr funzig.

15.10 Uhr. Hell, überwiegend grau bewölkter Himmel, der nach Regen und Gewitter aussieht. Es stürmt. Die Baumkronen bewegen sich heftig.

Ausgeruht.

15.30 Uhr. Trocken, stürmisch. Zwei Nachbarn arbeiten im Garten.

Es riecht nach Regen.

Umgezogen.

15.40 Uhr nach Eschborn gefahren.

Es tröpfelte.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

15.55 Uhr war ich im Massagekeller, ist neben der Einfahrt zur Tiefgarage. Es müsste ein Verbindungsgang geben.

Alles ging gut.

Zum Schluss trank ich noch ein selbstgemachtes Vitamingetränk.

16.45 Uhr fuhr ich nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Zeitgleich kam ich mit Freddy an.

Es war 17 Uhr. Der Himmel war überwiegend grau bewölkt, Straße überwiegend trocken.

Ich sagte, vielleicht sollten wir uns künftig später treffen, vielleicht 17.15 Uhr, dann bräuchte ich mich nicht so hetzen. Er wollte es sich überlegen. Er wartet aber auch gerne auf mich.

Er sagte unterwegs hat es stark gestürmt und geregnet, hier kaum.

Ich hatte 145 Blutzucker. Ich spritzte mir eine Einheit Insulin, eigentlich hätte ich mir bei dem Wert zwei spritzen müssen.

Ein bisschen darf ich eitel sein.

Freddy erzählte: Der Flugverkehr nahm in Deutschland im ersten Halbjahr 2018 um 2,3 % zu, weltweit um 6 %. Ryanair bleibt morgen vielfach am Boden. Die Flugkapitäne streiken. Dabei sind europaweit 55.000 Passagiere betroffen, 42.000 in Deutschland. Es wird für 24 Stunden gestreikt.

Freddy ist von meinen Brüsten begeistert, die sind ihm wichtiger als alles andere.

18.40 Uhr ist Freddy gegangen. Seine Frauen waren jetzt fast täglich im Wiesenbad in Eschborn.

Es war hell, der Himmel leicht bedeckt, trocken. In meinem Zimmer hatte es 26,5 °C.

Etwas gegessen.

Gebadet.

Fernsehen.

Die Wetterabkühlung und der heutige Tag waren anstrengend.

20.15 Uhr im Ersten „Der Kroatien-Krimi – Tod einer Legende“.

Die Männer in dem Film waren attraktiv aber meine Müdigkeit war stärker.

21.15 Uhr machte ich den Fernseher vorzeitig aus.

Draußen war es dämmrig, die Landschaft noch erkennbar. Teilweise bewölkter Himmel.

21.30 Uhr war ich im Bett.

Oben trampelte jemand herum.

Habe Sudoku gelöst.

22.30 Uhr machte ich das Licht aus und war bald eingeschlafen, bekleidet nur mit den Shorts und eingerollt in die Bettdecke.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 10. August

5.30 Uhr. Dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar. Überwiegend streifenförmig bewölkter Himmel. Straße trocken, Taunuskamm eine dunkle Masse.

Bevor ich aufstand, hatte ich von Franz geträumt. Wir hätten im Bett gekämpft. Das von damals geht mir nicht aus dem Kopf, wo er über mich siegte, das war bei Bad Dürkheim.

Er lag in meinem Traum zwischen meinen Beinen, um mich unten zu küssen. Ich drückte dann meine Beine immer enger zusammen. Er mag meine Oberschenkel, aber nicht so gedrückt.

Als es ihm zu viel wurde, hat er mit mir gekämpft, um aus meiner Beinumschlingung zu kommen.

Ich glaube, ich habe gewonnen. Franz lebte.

Gedöst.

6.25 Uhr aufgestanden. Hell, sonnig, Blutzucker 108; 24,5 °C in meinem Zimmer. Schleierwolken am Himmel.

Das Übliche.

8.30 Uhr. Hell, dunstig, gering bewölkt, trocken, sonnig. 1.003 hPa, 44 %, 26,5 % im Esszimmer. Alles geschlossen.

Anita kam zum Staubsaugen. Sie geht heute nicht zum Geh Treff. Aber am Sonntag will sie bei Franz mitwandern. Anita wollte später mit Leo nach Frankfurt fahren.

Bad.

Auf der Terrasse Sudoku gelöst.

Friedhof. Erni habe ich nicht gesehen.
Einkaufen.

Beim Einkaufen kam ich mit einem älteren Herrn ins Gespräch, der etwas suchte.
Ich konnte ihm helfen. Er war älter als ich und attraktiv.
Er ging mir nicht mehr aus dem Kopf.
Er hatte etwas mit den Füßen. Die Füße steckten in dicken schwarzen und schweren Schuhe und er konnte nur langsam gehen.
Seine Füße interessierten mich nicht. Ich hätte gerne mit ihm geschmust.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

11.30 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, Blutzucker gemessen. 109. Es war teilweise oder überwiegend bewölkt. In meinem Zimmer hatte es 23,5 °C.
Es stürmte.
Mein Schreibtisch war mit vielem überzogen, was draußen aufwirbelte und durch das gekippte Fenster kam.

Habe einen Salat, Laugenbrötchen und Aktivia mit Körnern gegessen.
Espresso. Die Maschine hakte plötzlich, als ich säubern wollte. Habe beim Kundendienst angerufen. Dann ging es wieder.

Gelesen.

13.55 Uhr. Carl kam.
Es war teilweise bewölkt, stürmisch, kühl, Baumkronen bewegten sich.

Carl wollte nach oben.
Wir gingen auf mein Zimmer, Carl folgte.

Wir zogen uns hüftabwärts aus.
Carl küsste mich unten, bis ich kam, dann kam er klassisch von vorne.
Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet.

Er hatte viel zu erzählen, was er bisher tat.

15.55 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.
Es war locker bewölkt.

Aufgeräumt.

Pizzabällchen im Backofen erwärmt.

Jimmy kam vorbei, brauchte etwas aus der Garage, sah meine Beule am Auto. Wir sprachen darüber.

17.15 Uhr. Blutzucker 138. Ich wollte eine Einheit Insulin spritzen und vergaß, die Einheit einzustellen.
Baumkronen bewegten sich. Es war trocken.
Habe etwas gegessen, Pizzabällchen und Tomaten.
Mir schmeckten die Pizzabällchen nicht.

Es klingelte an der Haustür.

17.30 Uhr.
Es war Erni, wollte schwimmen, mit Badehose, wie er mir erzählte.
Durfte er.

Dunkle Wäsche mit Pflegeleicht, 30 °C, mit der Waschmaschine laufen lassen.

Ich sah mir das Fernsehprogramm an.

18.05 Uhr.
Es klingelte wieder.
Es war Leo, wollte schwimmen.
Ich sagte, er kann gerne kommen, Erni schwimmt schon, den er kennt.

Leo schwamm mit einer Laufhose, alle Konturen waren sehbar.

Es war teilweise bewölkt, trocken, windig.

Beide sind um 19 Uhr gegangen.

Aufgeräumt, Wäsche aufgehängt.

Einen großen Schluck von dem Orangen-Secco getrunken. Ich wollte wissen, wie der ist, wenn Erni so ausgelassen wird.

Habe nichts gemerkt.

Zwei Mal hörte ich ein Motorrad.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Fernsehen. Tele 5, „Star Trek-Enterprise“.

20.15 Uhr. Dämmerig hell, Landschaft gut erkennbar.

SWR, „Expedition in die Heimat -Durch das Kannenbäckerland“. Wenn ich Sonntag bei Franz nicht mitwandern kann, will ich wenigstens sehen, wo er wandert. Die neuen Tonartikel könnten mir gefallen. Sonntags gibt es nichts zu kaufen. Das macht der Franz geschickt.

21 Uhr, ebenfalls in SWR, „Handwerkskunst. Sattler“. Jemand stellte Westernreitersättel her. Manche Techniken von dem kannte ich.

Vielleicht sollte ich die Auszubildende vom Frisör auch unterstützen.

Ich habe den Typ, den Werner mir ans Herz gelegt hat und Sonntag kommen will, überprüfen lassen. Einmal, vor langer Zeit, war er mit einer ehemaligen Weinkönigin zusammen. Als sie dann alles für ihn getan hat, ließ er sie fallen.

Die junge Frau arbeitet heute in unserer Firma, arbeitete vorher in Ingelheim in einer großen Firma. Sie war gut was sie in der Firma tat.

Mit Männern kannte sie sich nicht aus, war zu gutgläubig.

21.45 Uhr Nachrichten in SWR.

21.50 Uhr. Draußen ist es dunkel.

22 Uhr bis 22.30 Uhr Nachrichten im Zweiten.

Fernseher aus. Draußen ist es dunkel, trocken. Teilweise bewölkt, trocken.

22.45 Uhr im Bett, mit Schlafanzugshorts und Bettdecke.

Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 11. August

Ich war nachts öfters wach, weil es draußen laut war, trotz geschlossenem Fenster. Meist waren Männer zu hören.

3.15 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt. Straße trocken. Jugendliche sind ab und zu, zu hören, männliche wie weibliche. Öfters Männerstimmen.

Geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, überwiegend bewölkt, trocken.

Das Übliche.

Bevor ich aufstand, träumte ich von den letzten Operationsvorbereitungen, wo der Darm und die Blase leer sein sollten. Im Traum waren das große Spritzen, mit denen man das abgesaugt hat. Ein junger Mann wurde ebenfalls für eine Operation vorbereitet. Die Schwester kümmerte sich mehr um ihn als um mich.

Wegen Werner musste ich operiert werden und der wollte dennoch mit mir intim sein. Das war wirklich, ebenso der Blutzucker von 108.

Wäsche abgehängt.

Am Sonntag endet die Leichtathletik-Europameisterschaft in Glasgow und Berlin. Dann wird Theo kommen, falls er nicht bei der EU-Kommission arbeitet.

Bad.

9 Uhr. Hell, teilweise bewölkt.

1.002 hPa-24 °C im Zimmer, draußen hatte es 16 °C, 45,5 % Luftfeuchtigkeit.

Bettwäsche gewechselt.

9.05 Uhr kamen Werner und Kevin.

Kevin wollte Lift fahren, aber nur wenige Male, weil es ihm zu frisch war.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele, während die beiden Lift fuhren.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner half mir beim Bettwäschewechsel, dann stellte ich die Waschmaschine mit der genutzten Bettwäsche an.

Werner erzählte: In Deutschland fehlen Deponien für Bauschutt. Das macht das Bauen teuer. 2016 gab es in Deutschland 1.108 Deponien. Heute müssten Lastwagen mit Bauschutt teilweise über 100 km weit fahren.

Hauptursache ist der Bauboom. Wenn es teurer wird, muss der Bauherr mehr bezahlen und wälzt es gerne auf die Baufirmen ab, auf die Firma Merzig.

Werner legte sich auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.
Meine nackte körperliche Nähe machte ihn immer wieder an.
Die machte ihn schon immer an.

Werner kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.
Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.

Werner erinnerte mich noch einmal an morgen Nachmittag. Herr D. wäre ein wichtiger Drehpunkt bei den Baugenehmigungen deutschlandweit. Werner sagte nichts von den Deponien.
Also musste ich da nichts tun.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits an Werners Auto.
Habe die gewaschene Bettwäsche auf der Terrasse aufgehängt.

▬▬▬▬▬▬▬

Im Briefkasten lag ein Brief von Francis.
Als ich Francis las, dachte ich an den Handwerker von nebenan aus dem Vogelsberg, der das US-amerikanische Agenten-Haus umbaute und wir freundschaftlich verbunden war. In diesem Sommer (2018) wollte er nach Australien auswandern.
Als Absender stand nur Francis, die Briefmarke war eine deutsche.

*Liebe Renate,
auf dem Foto kannst du meine Frau und mich sehen.
Wir haben am 2. August geheiratet.
Wir leben in Ascheberg, Kreis Plön.
Meine Frau ist verwitwet und kennst du ja bereits. Elisabeth.*

*Freundschaftliche Grüße
Francis*

▬▬▬▬▬▬▬

Dörningheim

Um 10 Uhr sollte Xaver Gisela abholen.
Es war 9.58 Uhr.
Als er vor das Haus fuhr, stand Gisela da und eine junge Frau mit zwei kleinen Kindern und vielen Taschen.

Gisela sagte entschuldigend zu Xaver, „die Wohnung kann derzeit nicht betreten werden. Es hat gebrannt“.

Er war aus seinem Wohnmobil ausgestiegen und sah nach oben.
Tatsächlich, in der Wohnung von Gisela waren die Fenster schwarz umrandet vom Rauch.

Ihre Tochter mit den Enkeln würden mitkommen.
Sie durften nicht nach Hause. Der Mann will sich von der Ehefrau, ihrer Tochter, scheiden lassen.

Die Kinder spielten vor dem Wohnungsbrand in der Wohnung von Gisela.
Ihre Mutter trank in der Nachbarswohnung Kaffee mit der Nachbarin.
Die Nachbarin war ein Mann und beide waren zusammen im Bett, als es brannte.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

11.30 Uhr rief Leo wegen Mittagessen an.

Es gab Bratkartoffeln mit Petersilie und Quark mit Thunfisch.
Danach Espresso und kalte Cremerollenschnitten.
Anschließend wollen sie zur Commerzbank-Arena, da wäre Familientag der Eintracht. Eintritt kostenlos.

Heute Abend spielen Eintracht Frankfurt gegen Bayern München Fußball. Beide Mannschaften haben neue Trainer.
Die Eintrittskarten bekam Anita von Werner geschenkt.
Anita sollte Werners Mutter Renate ab und zu zur Hand gehen und sehen, was sie so macht, vielleicht auch Leo einspannen. Wenn Anita ins Auto kommt, kann sie davon erzählen.

12.30 Uhr war ich zu Hause.
Habe mich auf meinem Bett ausgeruht.
Irgendwo bellte lange ein Hund.



Um 14.05 Uhr kam Herr Wu, schwarz gekleidet, weißes Hemd.
Sein Gesicht wirkte leicht gelblich.
Es war überwiegend locker bewölkt. Baumkronen bewegten sich.

Wir tranken im Esszimmer Grünen Tee.
Die Jalousien waren oben.

Herr Wu erzählte mit besorgter Stimme und Haltung, die deutsche Regierung erwäge, bei Schlüsselindustrien die Übernahme von ausländischen Investoren zu erschweren. Statt bei Anteilen von 25 % will die deutsche Bundesregierung schon bei 15 % einschreiten.
Bisher hat Herr Werner meisterlich geholfen.

Wir gingen auf mein Zimmer und entkleideten uns dort im unteren Bereich.
Ich legte mich rücklings ins Bett und wartete, was Herr Wu machte.

Herr Wu durfte sich sein Opium holen, wo er wollte.
Er wollte es steigern, nahm es zuerst von vorn und brachte mich auf den Höhepunkt, dann kam er regulär von hinten, drehte mich auf den Bauch und hob mich andeutungsweise in der Hüfte an. Ich erhob mich soweit, wie er es mochte.
Da kam nur er, sah ich nicht, spürte ich nur, sein Zucken.

Um 16 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.

Die getrocknete Bettwäsche von der Terrasse zusammengelegt und aufgeräumt.

16.30 Uhr kam Erni zum Schwimmen.
Er war auf dem Familienfest von Eintracht Frankfurt mit den anderen Vorsitzenden und Magda. Sie wollen so etwas auch einmal machen.
Erni schwamm und ich sah das Fernsehprogramm an, Tele 5, Star Trek.

17.45 Uhr ist er gegangen.

Mein Blutzuckermessgerät funktionierte plötzlich nicht. Zum Glück hatte ich ein anderes. Der Wert war ok. Blutzucker 112.

Ich machte mir Abendbrot, dann nahm ich ein Bad, entspannte mich, dachte nach.
Mir fiel Werner ein und wieviel es ihm bedeutete, als Großer wahrgenommen zu werden.
Da er körperlich groß war, größer als ich, stand es innerhalb der Familie fest, er war ein großer. Tatsächlich fühlte er sich so nicht.
Er wusste, Herbert durfte sich an mir manches erlauben, was er offiziell nicht durfte. Herbert durfte mit mir intim sein unter Ausschluss jeden anderen.
Als Alternative hatte Werner die 11er Stellung. Damit kam er mir schon sehr nah. Er wusste irgendwann, wie nah Herbert wirklich kam und wollte es auch sein.
So lange er klein war, sein Teil, kam er nicht weiter. Er wurde dann zwar größer, aber nicht fester. Als das dann auch kein Problem war, stellte ich die Mann-Regel-Prüfung auf, mit 12.
Dabei erklärte ich Werner und Karl, was es bedeutete, mit einer weiblichen Person intim zu sein, was da alles passieren konnte. Mädchen durfte meist keine Verhütungspillen nehmen, Anti-Baby-Pillen.
So, wie ich Karl und Werner aufklärte, klärte ich mich selbst auf. Ich war nur dürrtüg aufgeklärt.

Ich stieg aus dem Bad, abtrocknen, eincremen.
Das Telefon klingelte.
Es war Meggi.
Meggi hatte viel zu erzählen.

19.45 Uhr. Draußen war es dämmrig hell. Die Sonne schien flach über die Ebene, erhellte die Landschaft.
Der Himmel war streifenförmig mit dünnen Wolken bedeckt.

Meggi musste Schluss machen. Die Schwiegermutter rief, die schlecht auf den Beinen war.
Deswegen konnte sie mich nicht besuchen.

20.15 Uhr Fernsehen. Leichtathletik wollte ich nicht sehen, dafür etwas Unterhaltsames.
Ein Mord mit Aussicht. Der Film erfüllte alle Erwartungen.
21.45 Uhr Fernsehen Ende. Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Sterne, trocken.
22 Uhr lag ich im Bett, konnte nicht schlafen, weil es von oben laut war.
Ich hatte nur bei Shorts an.



Spessart

Xaver war nicht mit Gisela wandern, wie sie es eigentlich geplant hatten. Dafür beschäftigte er sich mit den Enkelkindern von Gisela. Gisela sah es mit Wohlwollen. Gisela hatte viel mit ihrer Tochter zu reden und wie mit der neuen Situation umgegangen werden sollte. Sie verständigten sich darauf, solange Giselas Wohnung unbewohnbar war, wollten sie im Wohnmobil wohnen. Schweren Herzens willigte Xaver ein.

Abends schliefen die Enkelkinder und auch Xaver war todmüde. Xaver lag auf einem schmalen Bett und döste, hatte seinen Sommerschlafanzug an. Gisela wollte frische Luft schnappen und war draußen unterwegs, wollte sich Sternschuppen ansehen, die den nächtlichen Himmel bevölkerten sollten. Xaver war über diese zwischenmenschliche Entwicklung mehr als enttäuscht, hatte er sich extra blaue Kapseln besorgt, auch Gisela hatte bestätigt, sie wäre jetzt frei, nichts wäre verklebt.

Die Tochter von Gisela betrachtete ihre friedlich schlafenden Kinder und den erschöpften Xaver. Vom vielen Betrachten wurde ihr langweilig und das künftige Leben versprach wenig Abwechslung.

Langsam zog sie Xaver seine Shorts aus und betrachtete das Teil von Xaver, das mehr hing als stand.

Sie hob ihren Rock und zog sich den Slip aus. Sie setzte sich halb knieend auf Xaver. Sie spürte Xavers Teil und es erregte sie ein wenig. Sie empfand für Xaver nichts.

Über ihm sitzend positionierte sie sein Teil bei sich. Jetzt musste er nur größer und fester werden. Xaver war wach geworden und betrachtete sie. Sie könnte seine Tochter sein und mit ihr wollte er sexuell nichts haben. Die Tochter sah den Widerstand in Xavers Augen.

Groß bewegen wolle er sich nicht, sonst wären beide vom schmalen Bett gefallen und hätten die beiden Kinder geweckt.

Die Tochter knöpfte langsam die Bluse auf und schob ihren BH nach oben. Die freigesetzten Brüste schienen Xaver direkt anzusehen. Und sein Teil wuchs, wuchs in die Tochter hinein.

Die Tochter schloss die Augen und bewegte sich rhythmisch auf Xaver, stöhnte leise dabei. Das Stöhnen wurde lauter und entlud sich.

Dabei ging die Tür auf und Gisela kam ins Wohnmobil und erfasste gleich, was da abging, was sie für sich erhoffte. Ihre Tochter war in einer Zwangslage und sie verstand sie von Frau zu Frau. Aber Xavers Tun war verwerflich. Es gab eine große Diskussion, ohne dass die Kinder wach wurden.

Sie schliefen dann alle und Xaver war dank seiner blauen Pillen mit Gisela intim. Er hatte zwei Pillen genommen und war für ihn dann sehr schmerzhaft. Gisela genoss es, wie lange Xaver in ihr war.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Niederhöchstadt, Sonntag, 12. August

1.15 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, trocken, Sterne. Bei einigen Nachbarn brennt Licht. Ich frage mich, warum ich so früh wach wurde? Lag es an Herrn D, der heute kommen will und von dem so viel abhängt? Habe ein T-Shirt angezogen. Dann wieder geschlafen.

4.50 Uhr. Draußen ist es dunkel. Teilweise bewölkt, Sterne, Straße trocken. Bevor ich aufstand, um auf die Toilette zu gehen, musste ich an Werner, dann an Herrn D denken. Wie wird er sein, der Herr D?

Wird sein Geist mich erobern wollen
oder wird er handeln?
Wird er meinen Widerstand brechen,
oder wird ihn meine Kälte schockieren?

Falls er mich bricht, wird er einfühlsam sein.
Wird er meine Haut fühlen und berühren wollen.
Werden seine Fingerkuppen
Über meine Hügel und Furchen streichen wollen?
Was kann ich ihm entgegensetzen?

Kann ich ihm Widerstand entgegensetzen
ohne ihn zu verletzen.
Ich habe einen Auftrag, von Werner, für die Firma.

Werde ich den Auftrag im Sinne von Werner, der Firma umsetzen können?
Was erwartet Werner von mir. Was wird Herr D. erwarten, wenn er hierherkommt.
Ich bin die Seniorchefin, gebiete über tausende von Mitarbeiter und deren Familien. Ich bin für die in gewisser Weise verantwortlich. Wir sind ein Familienunternehmen.

Kann ich in ihm Leidenschaft für mich erzeugen?
Wird seine Leidenschaft mich erfassen, mich erpressbar machen, mich hilflos werden lassen.
Ich kennen wenig von ihm, weiß nur, was er mit anderen tat.
Normalerweise gebe ich nichts, darauf, was andere erzählen.
Werde ich vor lauter Anti-Stimmung, gegen ihn gebürstet sein?

Ich konnte nur noch dösen.

5.30 Uhr ging ich wieder auf die Toilette.
Döste.

6.30 Uhr aufgestanden.
Das Übliche ohne Zeitung.
Werbeprospekte angesehen.
Herr D ging mir nicht aus den Kopf. Falls er nicht kommt, bin in gefeit, wenn er einmal kommt.
Werner wird bestimmt alles tun, dass er kommt. Bei den Chinesen hat es auch geklappt, weiß Werner, weiß er auch, was die Chinesen tun? Vermutlich nicht. Bisher mochte Werner keinen, der mir in die Nähe kam.

7.15 Uhr. Es ist hell, kühl. Schleierwolken und Kondensstreifen sind am blauen Himmel, sonnig. Die Zimmertemperatur beträgt 17 °C bei gekipptem Fenster, Straße trocken.
999 hPa, 23,5 °C, 39,5 % Luftfeuchtigkeit.
Seit Tagen liegt Sperrmüll bei einem Nachbarn, Regale und anderes. Neu hätte es mir gefallen.
Meine Unruhe bekomme ich nicht weg.

7.30 Uhr. Habe gesehen, wie Anita mit dem Auto wegfuhr, wahrscheinlich zu Franz, wegen dem Wandern.
Sie hatte ein kariertes Hemd an und beige Wanderhose. In der Plastiktüte waren vermutlich die Wanderschuhe.

Bad, Staub gewischt, Pflanzen versorgt, Aquarium gepflegt, Wasser gewechselt.

Herr Li kam um 11 Uhr.
Er wollte nur auf mein Zimmer. Er lenkte mich von meinen Gedanken ab.
Um 12 Uhr ist er gegangen.
Schleierwolken bedeckten den Himmel.

Habe etwas gegessen, dann gebügelt, aufgeräumt.
Ich hatte Durchfall, schaffte es gerade auf die Toilette.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Um 16 Uhr kam Herr D.

Wir tranken auf der Terrasse Tee.
Ich fragte ihn, wie für ihn die Tagung verlaufen sei?
Er war mit dem Erreichten zufrieden.
Er redete viel, ohne etwas zu sagen. Meist hörte ich gar nicht zu und nickte nur.

Herr D. lobte dann mein Haus und den Tee.
Ich sagte, ich habe den Tee aus China bekommen.
Herr D. war zeitlebens berufstätig, auch jetzt noch, wäre gut vernetzt.
Ich pflichtete ihm bei, dass es sehr gut wäre, so zu agieren.
Herr D. war 76.
Ich sagte, er sieht viel jünger aus.
Auf Mitte, Ende 70 hatte ich ihn geschätzt.
Ich sagte nicht, wie alt ich bin. Alter bedeutete nichts. Da hat Franz recht.

Anschließend wollte er sich erfrischen und den Pool nutzen, wie es Werner angeboten hatte.
Er hatte eine dunkle Badehose dabei, die er im Studio anzog.

Ich leistete ihm im Pool Gesellschaft und trug den schwarzen Badeanzug.

Immer waren mir die Worte von Werner im Sinn.
„In Deutschland gibt es landesweit Probleme mit den Baugenehmigungen. Der deutschlandweit oberste Dienstherr der Bauverwaltungen wohnt in Königstein und ist kommenden Sonntag auf einer Tagung in Frankfurt, in den Messehallen. Er wollte „Herr D“ genannt werden.
Es käme von Dietrich, seinem zweiten Vornamen.

Er fand mich wohl unterkühlt sympathisch, war selbst etwas linkisch.

Nach dem Bad tranken wir wieder Tee, beide eingehüllt in weiße Bademäntel.
Herr D machte oft anzügliche Bemerkungen, ließ sie so nebenbei fallen, wollte wohl prüfen, wie ich reagierte. Ich überhörte sie.
Männer halt. Primitiv, rücksichtslos.
Mit der Zeit ging es mir allerdings auf die Nerven.

Sein Verhalten mir gegenüber war linkisch. Unauffällig auffällig versuchte er zwischen den Stoffbahnen unter meinen Bademantel zu sehen.
Aber er sah nichts, da war ich mir sicher. Sein Feuer für mich sollte nur schwelen.

Herr D ist um 18 Uhr gegangen. Er wollte wiederkommen.
Es wäre heute Osthafenfest in Frankfurt, fragte, ob ich mitgehen wollte. Ich lehnte ab. Er wollte dann nicht gehen.
Er hätte zu Hause noch zu tun. Die Haushälterin hätte heute frei.
Dabei hatte er gar keine Haushälterin.

Es war trocken und warm.

Ich räumte auf und setzte mich auf die Terrasse, döste, überdachte den Nachmittag.

Abendbrot.

In meinem Bett gelesen.
Von draußen hörte ich einen Nachbarn oder einen Gast von dem, der englisch sprach, ab und zu lachte.

20.35 Uhr. Es ist dämmerig, Landschaft erkennbar, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel.
21 Uhr nahm ich ein Bad.
21.45 Uhr. Draußen war es dunkel, Landschaft nicht erkennbar, teilweise bedeckt.

22 Uhr lag ich im Bett, bei geschlossenem Fenster.
Ich hatte nur die Shorts an, war in die Bettdecke eingewickelt.
Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 8.2. Wanderung

Wirges Nord + West

Westerwald

Hallo.

Einstimmung zu diesem Wandersonntag gab es am Freitagabend davor im Fernsehen, 20.15 Uhr in SWR. Es ging um den Westerwald und hier speziell um das Kannenbäckerland. Man konnte sehen, was mit dem Ton alles hergestellt werden konnte.

Am Sonntagmorgen fuhren wir zu dritt von Eschborn nach Wirges.
In der Tiefgarage hatte es 21 °C, auf der Straße dann 18 °C. Auf der Fahrt nach Wirges sank das Thermometer bis auf 13 °C.
Als wir in Wirges gegen 9 Uhr ankamen, waren es dort dann 14 °C. Das war ein angenehmes Wanderwetter mit angenehmen Temperaturen. Es war trocken mit Schleierwolken am Westerwälder-Himmel. Bei diesen Voraussetzungen konnten wir auf unsere sonst üblichen Rituale verzichten.

Wir waren vier Wanderer (m/w).

Im Treffpunkt in Wirges sind wir etwa 15 Minuten früher gestartet als geplant. Es hat sich sonst keiner angemeldet. Außer dem Treffpunkt war alles anders im Vergleich zur vorherigen Tour.

In Wirges kamen wir diesmal dem Hallenbad nahe und verließen Wirges nach Norden, um am östlichen Rand von Siershahn nach Norden zu gehen.
Diesmal trafen wir morgens wenige und so ging es zügig weiter in dieser welligen Landschaft.

Vor Vielbach gab es die Gruppenaufnahme.
Am südlichen Ortsrand von Vielbach ging es nach Westen, querten mittels Brücke die L307.

Danach kamen wir erstmal mit der Tonschürfung in Berührung.
Hier traf der Wanderführer einen jungen tätowierten Mann, der einen natürlichen Stab bei sich trug und als Pilgerstab nach Santiago de Compostela/ Spanien dienen sollte.

Im angrenzenden Wald querten wir eine eingleisige wenig befahrene Eisenbahnstrecke.
Angenehme Waldwege wechselten mit offenem Gelände ab.

Hier kamen wir über den Mühlbach, der Wasser führte und für einen Hund Abkühlung brachte.
Die Wiesen waren nicht so braun wie in der Rhein-Main-Ebene, vielerorts waren die Wiesen flächig grün.

Es wurde uns warm, der Weg stieg etwas an.

Rückblickend wurde ein Reh gesichtet. In der Nähe weidete eine große Rinderherde.

Westlich von Nordhofen umgingen wir nördlich den Köppel. Dieser Weg wurde selten genutzt. Brennesseln versuchten uns nah zu kommen. Die Aussicht von diesem Weg ins Saynbachtal wurde uns verwehrt. Der Wald war zu dicht gewachsen.

Nach Ende des Waldes hörte man ab und zu einen Zug rauschen, das war der ICE 3, der zwischen Köln und Frankfurt verkehrte. Wir kamen nach Oberhaid.

Kurz davor kamen wir zur L313. Auf dieser fuhr relativ gemächlich ein Motorrad. Es war ein in die Jahre gekommenes NSU-Motorrad. Mit diesem Fahrzeugenker kam der Wanderführer ins Gespräch.

Vor diesem Treffen, ein kleiner Platz mit wasserführendem Brunnen und zwei Bänken, die Mittagsrast.

Der Ort hatte eine weitere Überraschung, einen Biergarten, an keiner Durchfahrtsstraße gelegen. Hier ging es Bayerisch zu und war gut besucht. Hier tranken wir etwas.

Die nächsten zwei Kilometer in westlicher Richtung waren Straßen vorbehalten, die wenig genutzt wurden. Westlich, außerhalb von Oberhaid wurde die A3 unterquert und war kaum zu hören. Auch die ICE3 wurde unterquert.

Es folgte ein Straßenstück am Waldrand entlang. Der Blick folgte nach Nordwesten über bewaldete Berge des Westerwaldes und seinen im Tal liegenden Dörfern. Wir kamen in den Bereich von Wittgert und sahen zuerst ein weitflächiges Damwildgehege. Die Tiere hielten sich im Schatten nahe der Straße auf.

In diesem südlichen Wohn-Bereich von Wittgert gab es schöne Häuser, Fachwerk, Steinfassaden mit roten Fensterumrandungen und ein Fachwerkhaus mit zahlreichen Ornamenten. Aber richtig genießen konnte man es nicht, hier wurden Straßen-Leitungen verlegt und die Straße befand sich im groben Zustand. Etwas verwinkelt war der Ausgang. Auch einen Gasthof gab es hier, der verwaist wirkte. Er hatte nur von Mittwoch bis samstags ab 18 Uhr auf Anfrage geöffnet. In unserem Fall also geschlossen, es war Sonntag.

Wir verließen Wittgert nach Süden, gingen auf der linken Seite an der K127 entlang, trafen einen Autofahrer, der wegen uns hielt und in dem bayerischen Stübl in Oberhaid war. Die Straße K127 wäre eine Rennstrecke, wir sollten vorsichtig sein. Waren wir doch immer.

Ein auf der Karte eingezeichneter Weg war zugewachsen. Der Mehrweg betrug etwa 100 m. Im Wald ging es dann aufwärts, auf unterschiedlichen Weguntergründen. Von etwa 270 Höhenmeter auf 354 m. Hier querte ein weiteres Reh unseren Weg. Vor den 354 Höhenmetern war der Weg wieder zugewachsen und wir mussten wieder auf die Straße ausweichen. Alles ging gut.

Auf dem zentralen Punkt eine kurze Sitzrast und straßennah ging es weiter, dann weiter zur Schöppmannseiche. Danach wurde es interessant. Ein einfacher Waldweg ohne Wanderzeichen, der teilweise als Pfad endete und schwer begehbar war. Auch das haben wir erreicht und kamen am Waldhotel von Ransbach ins bebaute Gebiet. Der Wanderführer musste dringend. Doch das Waldhotel hatte geschlossen, aus amtlichen Gründen.

Alles Weitere ging auch gut.

Wie geplant umrundeten wir nördlich Ransbach, kamen auch mit einer Frau ins Gespräch, die uns zu schnell wieder verließ.

Wir querten die L307 und verließen Ransbach endgültig. Links war Wald, dahinter ein Gewerbegebiet, das man von dieser Seite wenig wahrnahm. Dafür hatten wir nach rechts, etwa südliche Richtung, eine gute, begrenzte Fernsicht, wegen den nahen Bergen (Montabaurer Höhe). Gegen Ende der Wanderung zieht es sich dann, scheinbar, dabei geht es schnell vorwärts. Etwa ein Kilometer dauerte es, bis wir zur L300 kamen, hier links abbogen. Davor sahen wir Traktoren, die Wohnwägen zogen. Was das zu bedeuten hatte, erschloss sich uns nicht. Bei Hochwasser wäre es verständlich gewesen. Wieder ging es am Gewerbegebiet entlang. Bald unterquerten wir die ICE3-Strecke und die A3 und kamen so nach Ebernhahn.

Auffallend war in Ebernhahn die Kirche, genauer die Kirchenschiffe. Das waren scheinbar drei spitze Giebelhäuser. Wir rasteten auf dem kleinen Sonnenuhrplatz. Danach sahen wir einige Kurzspaziergänger, sprachen auch einige Spaziergänger an. Es kam ein kleiner See/ Weiher, der grünlich wirkte, vermutlich veralgelt war. Die Senioren tranken Bier aus Boxen, waren nicht auf Mallorca.

Vom Silbersee sahen wir wenig. Dann kamen wir unser Ziel immer näher, musste nur noch ein Gewerbegebiet durchqueren.

Vor der geplanten Zeit waren wir im Ziel, sind wir auch früher gestartet. Wir waren dafür in Oberhaid zur Kaffee-Einkehr.

Wir mussten warten, bis unser Abschlusslokal öffnete.

Es ab Spekulationen, welche Italiener das seien, die aus dem schönen warmen Italien in den kalten Norden, nach Deutschland gingen. Die Spezialistin für solche Fragen lag mit ihrer Ansicht richtig. Erstaunlich war, das Restaurant war gut besucht, die Teilnehmer vom gebotenen mehr als zufrieden.

Damit endete die Geschichte noch nicht.

Die Fahrt auf der A3 nach Süden verlief anfangs sehr ruhig.

Bis wir Limburg passierten.

Später hörten wir im Autoradio, auf der A3 zwischen Limburg und Bad Camberg zähfließender Verkehr.

18.25 Uhr sind wir bei 29 °C in Wirges gestartet und waren 20.15 Uhr bei 26 °C in Eschborn.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz



Niederhöchststadt, Montag, 13. August

Um Mitternacht war ich wach, hatte einen leichten Krampf im linken Bein, versuchte es zu überbrücken. Der Krampf blieb. Ich löste eine Braustablette von frubiase Sport in einem Glas Wasser auf und trank danach das Glas leer. Draußen war es dunkel, trocken. Ich hörte Jugendliche, mehr weibliche denn männliche. Geschlafen.

4.14 Uhr. Dunkel, trocken. T-Shirt angezogen.

Geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Es war hell, sonnig, teilweise bedeckt. Es kommt frisch von draußen ins Zimmer durch das gekippte Fenster. 18,5 °C.

Das Übliche mit Zeitung.

8.15 Uhr. Dämrig, hell, dunkelgrau bewölkter Himmel. Nur im Osten ist eine wolkenfreie orangefarbene Zone. Straße trocken. 988,5 hPa, 23,5 °C. 44 %.

8.20 Uhr begann der Regen, bald darauf kam Donnerrollen. Der Taunuskamm ist hinter einem grauen Schleier zu ahnen.

Bad.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt. Weiße Handtücher durch die Waschmaschine laufen lassen Aufgeräumt, Staub gewischt.

Herr Wu kam um 10 Uhr.

Es regnete noch.

Wir gingen gleich auf mein Zimmer.

Er war kühler, als die Tage zuvor.

Herr Wu wollte nur von vorn, ohne Opium. Da war sowieso nichts.

Um 11 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Es regnete noch.

Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.

Aufgeräumt.

Weiter Staub gewischt, dann auf meinem Bett Sudoku gelöst.

11.40 Uhr rief Leo an wegen Mittagessen.

Das eine Blutzuckermessgerät zeigte 173 an, dann wechselte ich das Gerät, das zeigte 108 an, was mir wahrscheinlicher vorkam. Dafür stimmte die angezeigte Uhrzeit nicht, war eine Stunde später.

Kurz darauf war ich bei ihnen. Es regnete noch leicht.

Es gab Spaghetti mit verschiedenem Pesto und Thunfisch. Das hatte Leo gemacht. Anita mag es gerne mit einer Art Pesto. Mir war es egal.

Beide erzählten. Samstagabend spielte die B-Mannschaft der Eintracht gegen eine B-Mannschaft von Bayern. Erst am Sonntagabend spielten beide A-Mannschaften. In beiden Spielen verloren die Frankfurter.

Anita hat beim gestrigen Wandern den Mainzer kennengelernt. Uschi konnte nicht kommen. Anita war von dem Mainzer sehr angetan. Ein Mann von Welt. Höflich, nett, distanziert.
Es gab noch Espresso.

12.50 Uhr bin ich gegangen. Der Himmel war grau bewölkt, Taunuskamm leicht in Wolken. Es regnet leicht.
Getrocknete Handtücher zusammengelegt, aufgeräumt.

Es kam ein Anruf von Herrn D. Er hat sich für den entspannten Sonntagnachmittag bedankt und noch ein wenig Lob ausgeschüttet.

13.30 Uhr fuhr ich nach Hofheim. Es regnete heftig. Die Wolken hingen tief.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.
Der Himmel war grau aber niederschlagsfrei, sonnig, Taunuskamm in Wolken.

Wir tranken im Esszimmer Tee. Kevin würde schlafen. Mit der Kühle hatte er Schlaf nachzuholen.

Ich berichtete Annette von Herrn D. der gestern bei mir war, zum Tee und schwimmen.
Bei ihr, Annette, war Herr D. auch schon. Herr D mag Alpenkräutertee und fährt gerne ins Allgäu. Dort hat er eine Zwillingsschwester. Er hat noch eine etwas ältere Schwester in den USA.

Die Familie war Samstagabend hier in Hofheim beim 15. Sommernachtsmarkt. Der dauerte von 18 bis 23 Uhr. Er war um eine Stunde vorverlegt, wegen den Nachbarn und dem Lärm.

Annette erzählte von Sieglinde, die sie eigentlich besuchen wollte, es dann doch nicht tat. Xaver hatte sein Wohnmobil verliehen, an jemand aus der neuen Wandergruppe, der wegen Feuer die eigene Wohnung nicht nutzen konnte.

Werner hatte mit dem Osthafenfest zu tun. Die Firma Merzig hatte die größte Bühne und die bekanntesten Bands.
Das Fest findet alle zwei Jahre statt, dauert Samstag und Sonntag.

Sie als Familie, Werner, Annette und Kevin, wollen auf das Museumsuferfest nach Frankfurt, das vom 24.8. bis 26.8. stattfindet. Georgien ist Ehrengast. Suzanna empfängt eine Bau-Delegation aus Georgien.
Es regnete nicht mehr, war aber frisch.

Annette musste zwischendurch den Geschirrspüler ausräumen, der piepste.

15 Uhr. Die Wolken zogen schnell nach Osten und hinterließen kleine blaue Wolkenlücken.
Die wolkenhingen tief und bedeckten weiterhin den Taunuskamm.

Kevin erschien dann halb schlafend und drückte sich an Annette, mich misstrauisch betrachtend.

Um 16 Uhr verließ ich die beiden, fuhr erst auf den Friedhof, dann nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.50 Uhr war ich zu Hause und sah noch, wie Anita zu Line Dance ging.

Die nach Osten ziehenden Wolken waren groß und gaben langsam den Taunuskamm frei. Wolkenfetzen stiegen aus dem Taunuskamm auf.

Es regnete. Ob Anita nass wurde? Sicherlich.
Der Regen dauerte nicht lange, wenige Minuten. Zehn Minuten Pause, dann es regnete wieder für einige Sekunden.

Das neue Blutzuckermessgerät zeigte 106. Da brauchte ich nichts zu spritzen.
Jimmy rief an, fragte, ob ich morgen JJ abholen konnte?
Konnte ich.

Abendbrot.

Es regnete immer wieder einmal für kurze Zeit.
Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

18.20 Uhr. Hell, gering bewölkt. Trocken. Straße trocken. Einige Regenpfützen sind zu sehen.
Taunuskamm frei von Wolken.

Im Haus herum gegangen.

Fernsehen. Im Zweiten um 19 Uhr Nachrichten. Bevor das Wetter kam in den Hessischen Rundfunk geschaltet, da kaum auch Wetter und wie ein Regentropfen aussieht.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

Davor die Wochenspritze verpasst.

Ein Blutstropfen hatte sich an der Einstichstelle gebildet.

Umgeschaltet ins Zweite: „Ein Mann unter Verdacht“. Ich kannte den film und der Mann war vermutlich der Mörder seiner Frau. Der Mörder sah unter der Dusche gut aus. Aber er war blöd wie ein Mann.

21.45 Uhr bis 22.15 Nachrichten im Zweiten, dann Fernsehen aus. Draußen war es dunkel, wolkenlos, teilweise leicht bewölkt, trocken.

Morgen musste ich Versicherungsunterlagen heraussuchen. Leo und Anita haben mir Tipps zum Karoserieschaden gegeben.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Dienstag, 14. August 2018

2.20 Uhr. Dunkel, gering bedeckt, Straße trocken. 22 °C in meinem Zimmer.

Bevor ich aufstand, hatte ich wieder einen Endlostraum. Es ging um Füchse, die Menschen anfielen.

Nach dem Aufstehen im Bett wieder eingeschlafen.

5.45 Uhr. Dämmrig hell, überwiegend dunkelgrau bedeckter Himmel, Straße trocken, 21,5 °C in meinem Zimmer.

Das Fenster der Nachbarin, das ich letzte Woche sah, das nachts beleuchtet war, was es sonst nicht war, ist jetzt dunkel. Die Fenster sind geschlossen, sonst gekippt. Vermutlich ist sie letzte Woche verreist. Ich sah einmal, an ihrer Wohnungstür steht „Willkommen“. Alle, die ich bisher traf und so etwas hatten, waren auf Ankömmlinge nicht gut drauf, da war man nicht willkommen.

Gedöst.

6.15 Uhr aufgestanden, Landschaft erkennbar, überwiegend bedeckt. Die Versicherungsunterlagen herausgesucht. Blutzucker 117, da brauchte ich kein Insulin zu spritzen.

Das Übliche mit Zeitung.

8.10 Uhr. Hell, teilweise leicht bewölkt, Straße trocken, Taunuskamm frei von Wolken. 992 hPa, 23 °C, 64,5 %. In meinem Zimmer hatte es 20 °C.

Bad.

9.20 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.

Die Straßen waren trocken.

Ich fuhr zügig, teilweise schnell.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Ich fuhr direkt in den Opel Betrieb.

Ihn habe ich nicht gesehen, schläft vermutlich noch.

10.10 Uhr war ich im Opel-Betrieb.

Lisa lief mir über den Weg. Wir wechselten einige Worte und wegen Karoserieschaden konnte sie mir nicht helfen, da musste ich auf Michael warten.

Auch der nächste, der vorbeikam und mir helfen wollte, verwies mich auf Michael.

Michael war beschäftigt, sagte es mir auch. Er war nett, also wartete ich.

10.40 Uhr kam Michael und wir gingen zu meinem Auto.

Er meinte, als er sich den Karoserieschaden besah, weil die Stoßstange aus Kunststoff sei, konnte man die Delle vielleicht mit einem Fön beseitigen und Vollkasko bräuchte ich dafür nicht, aber vielleicht für meine verkratzte hintere Tür. Wollte ich nicht. Nicht jetzt.

Der Schaden könnte niedriger preislich ausfallen, wie ich befürchtet hatte. Vermutlich kostet es 200 Euro, ich dachte an 2.000 Euro, falls die Stoßstange gewechselt werden würde.

Um 11 Uhr war ich im Haus.

Uschi war da, spielte mit den Enkeln. Wir sprachen über den vergangenen Sonntag, wo sie eigentlich mit Franz mitwandern wollte. Ihr Bekannter aus Mainz ist mitgewandert. Sie konnte nicht.

Wir haben belegte Brötchen gegessen, Lisa war dabei.

Franz würde sie immer wieder informieren, wenn er etwas gebucht hatte. Sie buchte dann nach. Hatte die Quelle, wo Franz gebucht hatte. Etwa die Hälfte der Unterkünfte sei gebucht.

Ich spielte dann auch mit den Enkeln.
Lisa hatte viel zu tun und für mich keine Zeit.

Um 14 Uhr bin ich gegangen.
Alles ging gut.
Irgendwo brannte ein Auto, aber auf der Gegenseite.
Viele Menschen sahen dem Feuer und den Feuerwehrleuten bei ihrem Tun zu.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Ich fuhr noch auf dem Friedhof vorbei. Eine Grabkerze war erloschen, ich zündete eine neue an.
Niemand war zu sehen. In der Nähe wurde ein Grabstein gesetzt.

15.10 Uhr war ich zu Hause.
Es war teilweise bewölkt, trocken bei 24 °C.
Wie immer war ich dienstags müde.
Habe auf meinem Bett gedöst.

Abendbrot.
Gedöst.

19 Uhr in Tele 5 Star Trek.
20.15 Uhr. Es war dämmerig hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm im leichten Dunst.

20.15 Uhr im Zweiten der Vergleich von zwei Reedereien, der Aida und der TUI. Es hat mich nicht so interessiert.
Das nächste war für mich interessanter: 21 Uhr. Da ging es um Wohnungen, die saniert wurden. Wenn es unangenehm wurde, wartete Suzanna. Da brauchte ich nicht in Erscheinung zu treten. Suzanna schob auch andere Leute vor.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Dabei wurde ich wieder müde. Obwohl es um die Autobahnbrücke in Genua ging, die einstürzte. Zum Glück war die Firma Merzig an deren Bau damals nicht beteiligt.

22.10 Uhr schaltete ich den Fernseher vorzeitig aus, so müde war ich.
Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.

22.20 Uhr lag ich im Bett, mit kompletter Schlafanzug-Sommer-Wäsche und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Mittwoch, 15. August, Mariä Himmelfahrt, kein gesetzlicher Feiertag in Hessen

1.10 Uhr. Dunkel, bewölkt, Straße trocken.
Wieder eingeschlafen.

4.55 Uhr. Dunkel, bewölkt, Straße trocken. Ich habe leichte Kopfschmerzen. Vermutlich hatte ich gestern zu wenig getrunken.
Auf der Straße steht ein beiges Auto mit Abblendlicht. Einige Minuten passiert nichts, dann steigt jemand aus. Es ist Theo.
Schnell legte ich mich ins Bett und wartete.
Beim Warten bin ich eingeschlafen.

6.15 Uhr wurde ich wach. Theo ging auf die Toilette, kam aus seinem Zimmer.
Es war dämmerig hell, Landschaft erkennbar, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm hinter einem grauen Schleier erkennbar. Blutzucker 108, 22,5 °C in meinem Zimmer.
Der große Kastanienbaum in der Nähe hat seit einigen Tagen braungrüne Blätter. Die anderen Bäume haben unterschiedliches Grün.

Theo kam nicht und ich stand auf.
Das Übliche.

Heute gab es zwei Brötchen, wegen Theo und zwei Spiegeleier.
Theo half mir beim Frühstück. Er versuchte eine Unterhaltung. Weil ich schweigsam war. blieb er dann auch schweigsam.
Beim Frühstück erzählte er von Berlin, ohne auf mich zu achten. Die Konzentration auf Sudoku fiel mir schwer.
Beim Abräumen des Frühstückstisches ging Theo ins Bad und fuhr dann nach Frankfurt in seine Wohnung.

8.30 Uhr. Nach dem Zeitunglesen. Es war hell, überwiegend grau bewölkt, trocken, dunstig. Westwind. Der Taunuskamm war im Dunst erkennbar. 998 hPa, 23,5 °C, 63 %.

Bad.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.
Ich erzählte von Herrn D.

Werner erzählte von einem kleinen Schub bei den Baugenehmigungen. Die Kanzlerin kam aus dem Urlaub und wollte Erfolge in der Bauwirtschaft melden.
Das sanierte Haus in Berlin gestern Abend im Fernsehen, gehörte über verschiedene Leute der Fira Merzig. Das wussten aber nur wenige.

Werner kam und das Bett knarrte heftig.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.

Am Auto von Werner wartete Anita.

Aufgeräumt.

11.30 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen, es gab Cous Cous mit einer Jogurt Salatgurke Soße.

11.40 Uhr aßen wir. Im Cous Cous war verschiedenes drin, schmeckte gut.
Danach gab es noch Espresso.

12.30 Uhr bin ich gegangen.

Auf meinem Bett ausgeruht, dann Vorbereitung en für JJ getroffen.

14.50 Uhr. Hell, grau bewölkt, trocken. Westwind.

15.10 Uhr ging ich zum Schulkinderhaus.

JJ spielte mit anderen Kindern im Sand und ich ließ ihn gewähren, wegen der sozialen Bindung.

Wir gingen dann nach Hause.

Er meinte, die Schule sei leichter als in der Klasse davor.

16.30 Uhr waren wir zurück.

JJ stürzte sich auf die Zitronen-Biskuitrolle, die jetzt nicht mehr so kühl war. Er aß sie von innen nach außen.

Danach sahen wir uns das neue Leo-Heft an, für das zweite Halbjahr 2018. Er konnte sich gar nicht satt sehen.
Nur die Lila- Seiten für die Mädchen überblätterte er.

Um 17 Uhr kam Jimmy.

Wir haben uns unterhalten, auch über Lego.

17.25 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.

Meine Sporttasche gepackt, Abendbrot.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

17.45 Uhr kam Jul.

Ich bat ihn ins Haus.

Er ging an mir vorbei und schlug den oberen Weg ein, auf mein Zimmer.

Jul wirkte ausgeruht und war heftig zu Gange.

Das Bett ächzte heftig. Jul wollte gar nicht mehr aufhören.

18.55 Uhr. Jul lag erschöpft neben mir.

Es war überwiegend wolkenlos. Nur im Bereich des Taunuskammes war eine dunkle Wolkenschicht.

Wir lagen nebeneinander im Bett und hingen unseren Gedanken nach.

Es war windstill. Die Abendsonne beschien die Westflächen der Häuser.

Kleinere Wolken bevölkerten den Himmel.

19.10 Uhr. „Ich muss nachher nach Eschborn“.

Er wollte etwas sagen, stockte. „Am Freitag fliegen Yasmin und er nach Südafrika. Bleiben dort für immer“.

Ich wusste, dass er gehen würde, dennoch war es ein großer Schmerz.

Er kam noch einmal, gab alles und war danach total geschafft.

19.20 Uhr ist er gegangen.

Heute war der erste Gymnastikabend.

19.30 Uhr bin ich nach Eschborn gefahren.

Leo wurde durch Carmen abgeholt.

Die Straßen waren trocken.
Seit einigen Tagen muss ich oft die Nase putzen. Vermutlich fliegen irgendwelche Pollen umher, reizen die Schleimhäute.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Alles ging gut.
Brigitte habe ich auch erkannt.
Wir haben uns nur mit Kopfnicken begrüßt.

Aber während den Übungen korrigierte ich etwas an ihrer Haltung und sie erwiderte die Berührung ihres Rückens gleich mit der Vorderseite ihres Körpers, ihre Brüste spitzten sich zu.
Ich ignorierte es, war ganz Übungsleiterin.

Alle hatten von ihren Urlaubserlebnissen zu erzählen.
Ich blieb hier, war nicht weggefahren, außer dem Wandern.

Jedenfalls hatte mich Jul auch geschafft und Unsicherheiten bei einigen Abläufen machten sich bemerkbar.
Ich war froh, als ich einmal erzählte, sie mich aufforderten, weiter zu erzählen. So hätte es vermutlich auch Franz gemacht. Ich erzählte, und tat wenig.
Der vorlaute mit seinen oft unpassenden Bemerkungen war sichtlich ruhig.
Nur als ich einmal unfreiwillig mein sportliches Hemdchen hob, hat er etwas Unverschämtes gesagt. Männer halt. Die sind so primitiv.

Ich hatte etwas Olivfarbenes an, nichts Besonderes, dafür waren die Leggings aufregend, manchmal dünn gestrickt.
Jedenfalls sahen sie es mit Interesse und lenkte ab, ich hatte meinen BH vergessen.
Außer den Männern sah das wohl niemand. Doch die Männer zählten nicht.

Pünktlich haben wir aufgehört.
Ich fuhr nach Hause.
Der Viertelmond, oder weniger von dem, stand im Westen. Es war wolkenfrei.

Die Straßen waren trocken, dafür war es dunkel.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

21.50 Uhr war ich zu Hause. Aufgeräumt, geduscht.
22.20 Uhr lag ich im Bett.
Von oben war etwas zu hören, hörte bald auf.
Und ich schlief ein, hatte T-Shirt und Shorts vom Sommerschlafanzug an, kuschelte mich in die Bettdecke.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 16. August

4.45 Uhr. Dunkel, Straße trocken.
Ich musste an Werner denken., als er gestern hier war. Da hatte ich meinen Sport-BH angelassen. Er fand es nicht gut. Mit 11 oder 12 war er darauf angewiesen, was ich ihm freiwillig anbot. Jetzt fühlte er sich als rechtmäßiger Nachfolger von Herbert. An Theo dachte er überhaupt nicht.
Jedenfalls musste er bis vorne zwischen meine Schalen greifen, um mir nahe zu kommen, die Brüste freizulegen.
Gestern Abend habe ich bei der Gymnastik viel vom Arboretum erzählt, das viele nicht kannten. Auch Brigitte hat still zugehört.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell, wolkenlos, Himmel leicht rötlich., Landschaft erkennbar. 21 °C hatte es bei geschlossenem Fenster in meinem Zimmer, Blutzucker vor dem Frühstück 98.
Das Übliche mit Zeitung. Ich habe mir noch den Biberkatalog vom Herbst 2018 angesehen. Es war nichts für mich dabei.

8.45 Uhr. Wolkenlos, sonnig, dunstig, 998 hPa, 57 % 24 °C.
Bad.

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen.
Sie Staubsaugte zuerst.

Handtücher und Mikrofaserlappen gewechselt. Handtücher weiß durch Waschmaschine gewaschen.
Einkaufen.
Viele Kühlaggregate bei real waren leer, waren wegen der Hitze defekt.

11.40 Uhr hatte ich 100 Blutzucker. Das war ok.
Salat gegessen, Espresso.
Ausgeruht. Ständig bin ich müde.

Handtücher kamen in den Trockner.
Auf meinem Bett ausgeruht.

13.55 Uhr fuhr ich nach Oberursel.
Hatte um 14.30 Uhr Schulung in Oberursel.
Die Straßen waren trocken, teilweise gab es schon Feierabendverkehr.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberursel

14.15 Uhr war ich in der Praxis.
Viele bekannte Gesichter waren da und zwei neue, die wohl auch schon da waren, eine Frau mit Mitte Ende Vierzig, die unglücklich aussah und ein Mann, Anfang 60, der gut aussah und mir freundlich zulächelte. Er hätte mir gefallen.

Die Frau saß mir gegenüber. Der Neue schräg rechts hinten.

Die anwesenden Männer waren peinlich freundlich zu der Leiterin.
So primitiv können nur Männer sein.
Frauen schweigen.

Wir gingen die einzelnen Blutzuckerwerte durch. Meinen lobte sie.

Sie erzählte kurz von den Ferien mit der Familie.
Ausgiebiger erzählte sie von den Fortbildungen, von Amputationen und von einer Poliklinik in Russland. Wie teuer es dort wäre, wenn man krank ist.

Es war unser neunter Tag, Prävention von Folgeerkrankungen, hieß das heutige Thema. Dafür hatte sie russische Püppchen aufgebaut, die man ineinanderstecken konnte.

Viele hatten Fragen. Ich stellte meine Fragen zurück. Die Männer wollen immer alles wissen. Die Frau von gegenüber hatten wohl einen hohen Leidensdruck und fragte auch.

Um 16 Uhr war es zu Ende.
Ich fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.20 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt, umgezogen.

Um 16.55 Uhr kam Freddy. Er hat gesehen, dass ich schon da war, kam früher, konnte es nicht erwarten, mich zu sehen.

Da sollte sich Franz ein Stück abschneiden. Wie der mich immer behandelt, so gleichgültig.
Freddy hat sich über mein Dirndl gefreut.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Es war wie immer schön. Schön war es mit Freddy, wie behutsam er mit mir war.
Freddy war so fügsam und genügsam.
Er kam, ich tat nur so.

Um 19 Uhr ist er gegangen.
Es war hell, Schleierwolken bedeckten den Himmel. Auf meinem Zimmer hatte es 23,5 °C.

Danach hatte ich Kreislaufprobleme, musste mich festhalten, sonst wäre ich gefallen.
Habe etwas gegessen, dann ging es mir besser.

Habe gebadet.

20.20 Uhr stieg ich aus dem Bad.
Ein rotes Sportflugzeug flog über Niederhöhnstadt, von West nach Ost parallel zum Taunuskamm., halb in der Ebene.
Es war hell, wolkenlos. Die Sonnenstrahlen waren rötlich.
Auf meinem Bett gelesen.

21.55 Uhr Hausrundgang, Fenster und Türen waren gekippt. Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne. Die Sterne sah ich nur, weil ich eine Brille aufhatte.

Mein Blutzuckerwert betrug 118. Da brauchte ich noch nichts zu spritzen. Jetzt war nur messen.

22.05 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 17. August

4.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken. Flugzeuge sind nacheinander zu hören. Sterne am Himmel, im Universum. 21,5 °C im Zimmer.

Ich hatte viele verschiedene fürchterliche Träume.

Wieder hingelegt, schlief ich bald ein.

6.30 Uhr aufgestanden. Hell. Schleierwolken waren zwischen der Ebene und dem Taunuskamm. Im Süden war es bewölkt. Eine Taube gurr, Blutzucker 104, 21,5 °C in meinem Zimmer.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Hell, Schleierwolken und einige zerfranste Kondensstreifen am Himmel, sonnig, leicht dunstig. 994 hPa, 25 °C, 53 % Luftfeuchtigkeit.

Anita kam um 8.30 Uhr zum Staub saugen und Wohnungssäubern.

Bad.

Eine Waschmaschine mit Dunkel angestellt, aufgeräumt.

Um 10 Uhr kamen Jul und Yasmin, wollten sich verabschieden und mir die Wohnungsschlüssel der Dachgeschosswohnung übergeben.

Ich erzählte, mein Sohn weiß Bescheid, ab Montag wird die Dachgeschosswohnung renoviert.

Anita ist gegangen. Sie ist heute nicht zum Geh-Treff gegangen. Heute Nachmittag wollte sie nach Frankfurt fahren.

Wir haben uns ein wenig unterhalten. Jul trug einen kleinen Rucksack, Yasmin eine Henkeltasche als Bordgepäck. Ihr großes Gepäck hatten sie gestern Abend schon am Flughafen-Schalter aufgegeben. Nachher fahren sie nach Frankfurt-Sachsenhausen zu Freunden. Heute Abend fahren sie alle zum Flughafen. Nach 20 Uhr hebt der Flieger nach Südafrika ab.

Jul wollte noch etwas bei mir bleiben und später nachkommen, nach Sachsenhausen. Yasmin ging alleine zur S-Bahnstation.

Jul wollte mit mir auf mein Zimmer.

Taten wir.

Ich machte ihm den Abschied schwer.

Ich wollte oben sein, tat es auch und er konnte mich betrachten.

Vor lauter mich betrachten, meine Brüste, merkte er nicht, wie er in mich kam.

Es war drückend warm. Ein Schock für ihn, wenn er ins winterliche Südafrika kommt.

Danach tobten wir beide heftig.

Ich kam wie er, nur er kam öfters.

11.30 Uhr. Als Jul mein Haus verließ, verließ gegenüber Anita das Haus, um nach Frankfurt zu fahren. Anita nahm Jul im Auto mit nach Frankfurt.

Es war hell, dunstig, windig. Über dem Taunuskamm war es leicht bewölkt, sonst wolkenfrei. 23,5 °C in meinem Zimmer.

Habe die gewaschene Wäsche auf der Terrasse aufgehängt.

Leo rief an wegen Mittagessen.

11.40 Uhr. Ich war mit Leo alleine. Er erzählte. Kommenden Mittwoch ist Summertime in Eschborn, das Abschiedskonzert.

Es gab Milchreis mit Himbeerkompott.

Danach tranken wir Espresso.

12.50 Uhr bin ich gegangen.

Es war hell, dunstig, windig, wolkenlos.

▬▬▬▬▬▬▬

13 Uhr. Carl kam.

Wir gingen auf mein Zimmer, Carl folgte.

Carl küsste mich unten, bis ich kam, dann kam er klassisch von vorne.

Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet.
Carl hatte viel zu erzählen.
Er hatte ab 12 Uhr frei, würde nicht mehr in diesem Gebiet arbeiten.

14.55 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Um 15 Uhr kam Leo zum Schwimmen.
Wir schwammen beide.
16.50 Uhr ist Leo gegangen.
Der Himmel sah nach Gewitter aus.
Es blieb trocken.

Um 17 Uhr kam Anita und brachte mir ein Schälchen mit Nudelsalat, Pfifferlinge und anderes, sowie ein Brötchen von Galeria-Kaufhof.
Sie hatte für sich und Leo auch etwas mitgebracht. Ich gab ihr 20 Euro.
Sie wollte mir den Rest zurückgeben, ich sagte, das sei das Fahrgeld. So machen wir es immer.

Ich setzte mich mit dem Salat und dem Brötchen vor den Fernseher.
17.30 Uhr. Es war leicht bewölkt.

Es klingelte an der Haustür. Es war Werner.
Ich gab ihm den Schlüsselbund für die Dachgeschosswohnung. Er wollte die Schlüssel den tschechischen Handwerkern geben, die morgen anfangen wollen.
Er wollte sie nachher in Frankfurt im Gutleutviertel treffen, um es zu besprechen.
Zum Abschied drückte er sich an mich.

Um 18 Uhr war ich alleine.

Habe auf der Terrasse gelesen.
Um 19 Uhr sah ich im Fernsehen Star Trek.

20.15 Uhr. Ich räumte die trockene Wäsche von der Terrasse ins Esszimmer.

Danach legte ich mich in mein Bett.
22.50 Uhr machte ich das Licht aus.
Draußen war es dunkel, teilweise leicht bewölkt, trocken, Sterne.
Ich war jetzt alleine im Haus.

Bald war ich eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt, Samstag, 18. August

3.15 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Straße trocken.
Es ist ruhig im Haus.
Ich lag lange wach. Habe viel überlegt.
Dann doch eingeschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft und Taunuskamm gut sichtbar. Wolkenlos.
Blutzucker 100. Das klappte erst beim dritten Mal. Davor hatte ich immer zu wenig Blut aus der angepieksten Fingerstelle bekommen. Im Zimmer hatte es 22,5 °C.
Das Übliche.

Manchmal stelle ich fest, es ist schon merkwürdig, alleine im Hause zu sein.
Habe kurz an Jul gedacht, ob er schon in Südafrika gelandet ist.

Ich prüfte meinen Personalausweis. Er war noch bis 2020 gültig.
Getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

Bad.
8.50 Uhr. Es ist hell, teilweise leicht bewölkt, trocken. Die Bewölkung ist stellenweise dunkelgrau.
1.000 hPa, 24,5 °C im Esszimmer, 48 % Luftfeuchtigkeit.

Oben wurde schon gearbeitet.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Kevin wollte Lift fahren, aber nur wenige Male.
Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner erzählte, sie wollen am Sonntag, den 2.9. mit Familie zum Kürbisfest nach Wallau fahren. Pauls Bauernhof hat ab 10 Uhr geöffnet. Das Fest steigt in der Feldscheue. Auf dem Außengelände gibt es alte Traktoren zu sehen, das wird etwas für Kevin. Es gibt Infos über Bienen und alles rund um den Kürbis, auch das angebotene Essen mit Kürbis. Pony-Reiten gibt es noch für Kevin.

Werner legte sich auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.
Er betrachtete meine Nacktheit, die ihm früher verborgen blieb, weil das Herbert vorbehalten blieb.
Jetzt machte ihn meine nackte körperliche Nähe an, sein Teil wurde größer, was ich mit Genugtuung feststellte.

Werner kam in mich ohne meine Hilfe, was ich etwas bedauerte.
Danach ruhte er sich kurz aus und erzählte. „Die Firma Merzig hofft, beim Wiederaufbau in Syrien zu profitieren. Ihre Agenten wären überall zu Gange. Derzeit ist dort alles kaputt, auch das nötigste wie Wasserversorgung und Elektrizität. Das Geld für den Wiederaufbau kommt wahrscheinlich aus der EU, die die Flüchtlinge damit abhalten, nach Europa zu kommen. Dabei geht es insgesamt um etwa 320 Milliarden Euro. Davon will die Firma Merzig ein Teil davon abhaben. Etwa 5 Millionen Syrier wollen zurück in die zerstörten Gemeinden. Politisch will er das gar nicht bewerten“.

„Ja Herbert“.

Werner kam noch einmal. Dann schlief er neben mir.

Kevin stand auf, kam zu uns, wollte in mir sehen, wohin sein Vater sein Pipi-Teil tat.
„Es ist kein Pipi, das mir dein Papa gibt. Wenn du größer bist, wird du es auch geben wollen.“

Ich zeigte Kevin die Stelle in mir, wo sein Papa in mir war.
Kevin ging dann wieder zu seinen Spielsachen.
Ich weckte Werner.

Den Faden vom Wiederaufbau aufnehmend, sagte er, „Griechenland ist derzeit sehr heruntergekommen. Es gäbe für die Bauwirtschaft viel zu tun. Allerdings gäbe es kein EU-Geld“.
Ich wollte nichts mehr und sagte nichts.
Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits an Werners Auto.

▬▬▬▬▬▬▬

Höchst

Von Sally kam eine Postkarte aus Italien an Romano und die Kinder.
Ihr geht es gut. Sie würde alle vermissen. Sie hätte eine Beschäftigung“.
Tausend Küsse Sally

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

11.10 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Es war hell, leicht bewölkt mit Schleierwolken und kleinen Wölkchen, leicht dunstig, sonnig. Taunuskamm frei von Wolken.

Die ehemaligen Untermieterinnen standen vor der Haustür.
Wir haben uns gegenseitig herzlich begrüßt.
Ich lud sie ins Esszimmer ein.
Sie sind jetzt in der Schweiz, haben ihre Ausbildung in China und der Schweiz beendet.

Sie wollen demnächst zurückkehren, machen derzeit in der Schweiz Urlaub.

Ich erzählte von Jul, der in ihrer Wohnung lebte. Er flog gestern nach Südafrika.
Die Dachgeschoß-Wohnung steht jetzt leer und wird renoviert.
Sie können sie gerne wiederhaben.
Konnten sie und ich war nicht mehr alleine im Haus.
Zum 1. September wollen sie einziehen.
Wir sahen uns gemeinsam die Arbeiten in der Dachgeschoßwohnung an.
Sie waren damit zufrieden.

11.30 Uhr sind sie gegangen.

11.40 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.
Ich hatte Blutzucker 105.
Gestern wollte ein Teilnehmer wissen, ob mehr Männer als Frauen Diabetes 2 hätten?
Die Leiterin meinte, das sei ausgeglichen, auch wenn in diesem Kurs mehr Männer sind.

11.50 Uhr war ich bei Leo und Anita.
Es gab eine gehaltvolle Quiche mit verschiedenen Zwiebeln, danach Espresso mit einer Zitronenrolle.



Ascheberg

Das Haus war soweit fertig.
Kleinigkeiten standen an und konnten nach und nach erledigt werden.
Das Große und Ganze war offen.
Australien war erledigt, er wohnte jetzt mit Elisabeth zusammen. Sie waren verheiratet.

Im Kreis suchte man Fahrer, männlich oder weiblich, für Mähdrescher. Die eigentlichen Mähdrescherfahrer hatten Urlaub, die Hauptarbeiten gemacht, die meisten Felder geerntet.
Es konnte rund um die Uhr gefahren werden, dank Klimaanlage und allem was man brauchte, war in den großen Kabinen.

Francis bewarb sich und wurde genommen. Er war nicht nur ein guter Fahrer, sondern auch ein guter Mechaniker, selbst für die High-Tech-Anlagen.
Er half bei Wartungsarbeiten an einem Mistwerfer und klemmte sich die linke Hand so ein, dass alle Finger verloren gingen. Ein Klumpen war als linke Hand nur noch vorhanden.

Heute wurde er aus dem Krankenhaus entlassen.
Elisabeth holte ihn in Kiel ab.



Niederhöhnstadt

Um 13 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt.
Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Um 14 Uhr kam Herr Wu.

Ich brühte im Beisein von Herrn Wu Grünen Tee auf, den wir auf der Terrasse tranken.
Er berichtete von den schwierigen Beziehungen zwischen den USA und China.
Ich versprach ihm, unsere Beziehungen sind nicht so schwierig.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Herr Wu war mit meinem Opium zufrieden und ich mit dem, was er sonst tat.

Um 16 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Ein paar Schleierwolken waren am Himmel.

Ich habe auf der Terrasse gelesen.

16.40 Uhr kam Leo und brachte mir ein Viertel der Quiche.
Ich habe meinen Blutzucker gemessen: 119 um 16.50 Uhr. Die Uhranzeige auf dem Gerät stimmt nicht, ich nehme die Uhrzeit vom Mobilphone.
Ich aß die Quiche und Leo schwamm im Pool.

Leo besuchte mich dann auf meinem Zimmer. Nur Leo kam.

18.10 Uhr ist Leo gegangen.
Es war hell. Schleierwolken waren am Himmel.
Die Abendsonne beschien die westlichen Flächen gelblichweiß.

Aufgeräumt.

Fernsehen, 18.25 Uhr bis 20.15 Uhr Mord in Mitsommer, in ZDF NEO.
Danach aus dem Archiv: Die Gärtnerin von Versailles“.
Weil ich vorher in ZDF NEO war, kam das wieder und ich sah „Larhead – Willkommen im Dreck“. Es war ein Kriegsfilm, spielte in Kuwait und handelte von US-Marines.
23.55 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos, ein Stern leuchtete hell, die anderen waren nur schwach zu sehen, waren wohl weiter weg.

Um Mitternacht lag ich im Bett. Oben wurde wohl noch gearbeitet. Es war etwas zu hören, auch leichtes hämmern.
Ich schlief dann ein.



Niederhöhnstadt, Sonntag, 19. August

5 Uhr. Draußen war es dunkel, wolkenlos. Viele Sterne waren auch ohne Brille zu sehen. Trocken. Die Jugendlichen waren laut, unterhielten sich laut.

Bevor ich aufstand, dachte ich an den Film mit der Gärtnerin. Der Meistergärtner sagte einmal zur Gärtnerin, „in der Beziehung mit seiner Frau hat wohl jeder Fehler gemacht“.

Als seine Frau verschiedene Liebhaber hatte, sollte er es tolerieren. Als er jetzt nur an die Gärtnerin dachte, war es seiner Frau nicht Recht. Seine Frau war wohl angesehen in der Gesellschaft. Einmal sah man sie, als sie einen bezahlte, damit sie intim waren. Er machte es ihr von hinten.

Werner ist davon abgekommen, es von hinten zumachen, wenn jemand von vorne intim war und auf dem Rücken im Bett lag. Da hatte Werner auf dessen Beine zu achten.

Herbert und ich haben bestimmt auch Fehler gemacht und so schlief alles zwischen uns ein. Ich hatte Werner, Herbert andere. Jetzt ist Herbert tot. Aber Werner ist nicht Herbert, auch wenn Werner mich als seinen Besitz sieht. Wenn es mir in den Kram passt, kann er so denken.

In meinem Zimmer hatte es 22,5 °C. Die Jugendlichen sind laut. Ich werde das gekippte Fenster schließen, außerdem ist mir kalt.

Die jungen Soldaten im Irak-Krieg, in dem Kriegsfilm, dachten während des langen Nichtstuns über Selbstbefriedigung nach und ließen ihren sexuellen Phantasien freien Lauf.

Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Es war hell, Landschaft erkennbar, trocken, Kondensstreifen sind am Himmel, die Sonne ist rot aufgegangen, kurz darauf ist die rote Scheibe eine gleißende Fläche.

Davor hatte ich mir überlegt, ob ich Werner einen Hausschlüssel von hier geben sollte. Besser nicht, sonst kommt er vielleicht zu oft, wenn ich es nicht gebrauchen kann. Von ihm will ich nicht von hinten intim sein. Ich mag ihn sehen, nicht nur fühlen.

Das Übliche ohne Zeitung.

Habe Anita angerufen, ob wir vielleicht gegen 11 Uhr nach Frankfurt zum Essen fahren, in der Nähe der Konstabler Wache, ins Libretto?

Das fand Anita gut, regte an, anschließend oder vorher in die neue Altstadt von Frankfurt und vielleicht ins umgebaute historische Museum zu gehen, wo sie kürzlich war.

Ich stimmte zu.

Ich musste meinem Leben wieder einen Sinn geben.

Manchmal merke ich, wie ich Werner mit Herbert anrede. Das findet der gut.

Mir fiel Herr Li ein, der vielleicht kommen will. Ich rief ihn an, fragte, ob er früher kommen kann, falls er kommen will. Wollte er.

Aufgeräumt, Bad.

Herr Li kam 9.45 Uhr.

Wir gingen gleich auf mein Zimmer. Er trinkt nicht gerne Tee.

In meinem Zimmer hatte es 23 °C. Es war nur leicht bewölkt, sonnig, dunstig.

10.30 Uhr ist Herr Li gegangen. Er kam, ich nicht. So schnell kann ich nicht.

Geduscht.

10.50 Uhr sind wir nach Frankfurt gefahren.

Die Straßen waren trocken.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Frankfurt

Ich fuhr über den Westhafen.

Wie mir scheint, gehört das meiste der Firma Merzig.

Dennoch standen auf dem Autobahnzubringer viele Busse aus Osteuropa. Viele sind Werksbusse, die die Beschäftigten morgens zu den Baustellen fahren.

Ich fuhr in das Parkhaus an der Konstablerwache.

Die Ampeln in der ersten Etage zeigten nach oben. Dabei war die erste Parketage fast leer. Ich parkte in der ersten Etage.

Weil ich schon Hunger hatte, steuerte ich gleich das Libretto an.

Anita erzählte, sie sei oft hier, säße dann außen aber leicht erhöht. Machten wir.

In der Nähe saßen drei junge Frauen und ein kleiner Junge. Zwei junge Frauen gehörten zusammen, umarmten sie oft spontan und küssten sich. Sie frühstückten wohl. Der Junge machte auf unbeteiligt, langweilte sich, spielte überall nah am Tisch. Seine Mutter hatte dicke Beine, eine kurzen Rock und schwitzte wohl.

Sie fuhr sich oft ins Oberteil und bewegte ihre Brüste, die man nicht sah, das Kleid war blickdicht, ließ die Schultern frei. Auffallend war ihr großer Mund mit den großen Lippen. Mir kam es vor, als würde sie Leo kennen. Vielleicht musste sie deswegen oft ihre Brüste bewegen.

Damit Leo nichts anstellen kann, nahm sein Teil vermutlich in den Mund. Der Mund von ihr sah so aus.

Anita und ich tranken Wasser, Leo einen Drink mit verschiedenen Zutaten.
Leo aß hartgekochte Eier, Bratkartoffeln und grüne Soße, Anita und ich jeweils einen Salat. Leo aß alles auf, Anita und ich ließen Salat zurückgehen. Zum Salt gab es Weißbrot mit Walnusstücken.
Zum Schluss tranken wir Espresso.

Weil wir am Westhafen und der Firma Merzig vorbeifahren, drehte sich unsere Unterhaltung um Bauprojekte und die eingestürzte Brücke von Genua. Da hatte die Firma Merzig vorher nichts zu tun, aber vielleicht baut die Firma Merzig die neue Brücke. Werner war voller Zuversicht, dass wir den Auftrag bekommen.

Wir sahen uns dann die neuaufgebaute Altstadt an.
Überall war viel Betrieb.

Besonders an den zweisprachigen Infotafeln zu den Häusern standen viele Menschen. Das Haus wurde vorgestellt und welche Materialien beim Wiederaufbau verwendet wurden.
Oft stand die Firma Merzig darauf. Selbst da, wo nichts stand, waren wir die Erbauer. Das komplette Viertel hat die Firma Merzig erbaut. Wo sie es nicht tat, früher, waren jetzt schon Nachbesserungen notwendig.

Anita war auch stolz, kannte sie den Junior Chef näher. Werner.

Wir gingen hinüber ins Historische Museum.
Ich bezahlte die drei Erwachsenenkarten, 8 Euro.
12.38 Uhr waren wir dort.
Wir waren in allem schnell.

Wir sahen uns viel an, aber nicht alles.
Weil ich so viel getrunken hatte, musste ich im Libretto und im Museum auf die Toilette. Dort sah ich Herrn Li, der eine chinesische Delegation führte.
Mich erkannte er nicht.

Wir gingen dann wieder zurück.

Ein Parkscheinautomat war defekt, obwohl nichts dort stand.

Das Parkdeck eins war jetzt zugeparkt.
Alles hat geklappt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

14.30 Uhr waren wir zurück.

Anita hatte ein Backblech mit Pflaumen gemacht.
Das aßen wir mit Sahne und tranken Kaffee dazu, saßen auf deren Terrasse, die noch Osten zeigte und jetzt im Schatten lag.

15.30 Uhr war ich zurück in meinem Haus.

Umgezogen, meinen leichten Sommer-Hausanzug angezogen, der blickdicht und leicht war.
15.50 Uhr klingelte es an der Haustür.
Vier junge Männer standen davor. Sagten, sie hätten die Dachgeschosswohnung überholt, sei fertig, müsste nur noch trocknen.
Sie gaben mir die Schlüssel und gingen.

Kaum hatte ich die haustürgeschlossen, klingelte es wieder.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 16 Uhr kam Herr D. aus Königstein.
Wir begrüßten uns mit vornehmer Zurückhaltung.

Wir tranken auf der Terrasse im Schatten Alpenkräutertee.
Von Annette wusste ich, Herr D. mag Alpenkräutertee und fährt gerne ins Allgäu. Dort hat er eine Zwillingsschwester.
Er hat noch eine etwas ältere Schwester in den USA, die ihn einmal jährlich besucht.

Wir gingen noch in den Pool.
Herr D. hatte eine Badehose dabei, die er anzog.
Ich zog mich auf meinem Zimmer um, ließ die Tür offen, um zu sehen, ob jemand kommt. Es kam niemand.

Wir trafen uns am Pool.

Ob das echt ist, was seine Badehose vorne ausbeulen lässt?

Herr D. kam mir im Wasser manchmal sehr nahe, berührte mich oft rein zufällig an Busen und Po. Er dachte wohl, da sei Luft drin. Ich ließ mir nichts anmerken, ließ ihn zappeln.
Er wusste nicht, wie er mit mir dran war.

Um 18 Uhr ist er gegangen.
Aufgeräumt.

Auf der Terrasse gelesen, hatte meinen leichten Hausanzug an.

20.10. Es war dämmerig hell, alles erkennbar. Die untergehende Sonne leuchtet die westlichen Hausflächen an.

Es klingelte an der Haustür.

Die vier jungen Burschen standen vor der Tür, die die Dachgeschosswohnung renovierten.
Sie wollten alles noch einmal überprüfen und Nachbesserungen vornehmen, die Wohnung säubern.
Sie gingen mit den Schlüsseln nach oben, wollten die Schlüssel dann in den Briefkasten tun.

20.20 Uhr setzte ich mich vor den Fernseher, schaltete ihn an und das erste Programm ein.
„Polizeinotruf 110 – Das Gespenst der Freiheit“.
Ein junger Mann, der überall dabei sein wollte und dann aussteigen wollte. Er wurde getötet.
Der Staatsschutz spielte mit, in einer abgeschirmten Rolle.

Der junge Mann kam mir wie Werner vor, der wollte auch überall dabei sein. Aber nur bei mir gelang es, weil ich auch wollte.

Oben waren die Bauarbeiter zu hören.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.30 Uhr Inspector Banks – Wenn die Dunkelheit gefällt“.

Hier fiel mir auch wieder Werner ein, der trotz meiner Prügel, immer wieder zu mir kam, mir hörig schien.

23.30 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Der Krimi war zu Ende.
Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, Halbmond im Westen.

23.45 Uhr lag ich im Bett.
Ich dachte an beide Krimis und schlief dann ein.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederh Höchststadt, Montag, 20. August

4.15 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden, ob wohl ich mich zerschlagen fühlte und wusste nicht warum. Ich war alleine.
Draußen war es hell, Landschaft erkennbar, rosafarben der Himmel, trocken, wolkenlos. Blutzucker 112. 23,5 °C im Zimmer.
Das Übliche mit Zeitung.

8.35 Uhr. Hell, teilweise leicht bewölkt, trocken, Taunuskamm frei von Wolken, ein Flugzeug ist zu hören. Sonnig ist es im Osten, sonst sieht es nach Gewitter aus. 999 hPa, 25 °C, 54 %. 22,5 °C in meinem Zimmer.

Bad. Habe mich gewaschen und den unteren Teil des Körpers ausgespart, falls Herr Wu kommt.
Habe einen kleinen Tropfen von Stallgeruch in meine oberen Schamhaare getupft, falls Herr Wu das mag.

Aufgeräumt.
Staub gewischt.

Ich rief Annette an, sagte, nachmittags kann ich später kommen, wegen meiner Diabetes Schulung. Heute in einer Woche ist es vermutlich das letzte Mal in Oberursel.
Ich sollte kommen aber dann fiel ihr ein, sie waren heute Nachmittag bei Parteilern zu einem Kindergeburtstag eingeladen.

9.50 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Es ist hell, trocken, überwiegend bewölkt.

Herr Wu stand in der Haustür. Er hatte einen Strauß gelber Chrysanthemen in der Hand, für mich.
Ich bedankte mich.

Wir gingen nicht gleich auf mein Zimmer, er wollte keinen Tee.

Aber ich musste die Blumen versorgen, in eine Vase mit Wasser und in mein Zimmer stellen.

Herr Wu sah mir zu, was ich mit seinen Blumen tat.

Er wollte mein Opium und bekam es.
Ich zog mir die Hosen aus und legte mich rücklings ins Bett, ließ die Beine aus dem Bett baumeln.
Ich brauchte mich für alles nur unten frei machen.
Er kam zwischen meine Beine, steckte sein Gesicht in meinen Intimbereich.

Er fand mein Opium sei anders als sonst, noch natürlicher. Sein Gesicht war gerötet, als er mir das sagte.
Ich befürchtete schon, er würde mich total einriechen, als er wieder in meiner Intimzone verschwand.

Er brachte mich mit seiner Zunge auf den Punkt.
Dann zog er sich zurück, kam über und in mich, kam nach langem Pumpen.
Ich bewunderte ihn. Er fühlte sich gut an, obwohl er so anders war.

Zum Schluss wollte er wissen, welche Unterwäsche ich oben anhatte.
„Keine“.
Er schob mein Shirt nach oben und küsste meine Brustwarzen, was diese gut fanden.

11.10 Uhr ist er gegangen.
Es war hell, trocken, teilweise bewölkt, trocken.

Aufgeräumt.

11.30 Uhr rief Anita an, das Mittagessen sei praktisch fertig.
Kurz darauf war ich bei ihnen.
Anita hatte ein beerenfarbenedes Spaghetti-Shirt an und rote Shorts. Anita hatte unter dem Shirt nichts an. Nur die Konturen waren zu sehen.
Leo trug ein kariertes Halbarmhemd und schwarze Shorts.

Es gab Spaghetti mit grünem Pesto, Basilikum, und geviertelte Minitomaten und einen Salat mit Sylter Dressing.
Danach Espresso mit gefrorener Zitronen-Biskuitrolle.

Anita erzählte, Leo hätte heute Vormittag zwei Blumenkästen geleert, die zu Ende waren, waren von Dehner-Rödelheim.
Sie habe Staub gewischt. Das Mittagessen haben sie gemeinsam gemacht.
Franz hätte geschrieben, alle Unterkünfte für die Mehrtagestour in 2019 wären bestellt.
Lisa wird das wissen, wird von Franz immer informiert und bestellt dann gleich die Zimmer, für sie und mich. Tochter und Mutter.

Wir empfanden es als schwülwarm.

12.30 Uhr bin ich gegangen.

Zu Hause aufgeräumt.
Mich auf meinem Bett entspannt. Baumkronen bewegen sich.
Gedöst.

13.55 Uhr fuhr ich nach Oberursel.
Teilweise leicht bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Oberursel

Alles ging gut.
Unterwegs hatte es einmal 31 °C. Dann blieb die Auto-Temperaturanzeige bei 29 °C stehen.

14.20 Uhr war ich in der Praxis, bestellte Accu-Check.
Das sind sechs Lanzetten in einem Rundkörper und ein Datenblatt, um die Blutzuckerwerte einzutragen.
Manche der Teilnehmer haben die Liste in einem Computer-Programm und drucken es sich zu Hause aus.

Die Leiterin kam diesmal früher als sonst, wollte mit einem Beamer arbeiten und einem Laptop. Mit viel Gestöhne und um Hilfe bittend, schloss sie alles an. Gemeinsam kam ein großes und einigermaßen scharfes Bild.
Sie war so eingestellt, alles alleine zu können, da war ich mir sicher. Sie war ein ganz besonderes Alpha-Tier.

Den ersten Teil ihrer Zeit bei uns bestritt eine Teilnehmerin, die ihren Mann begleitete und ehemalige Augenärztin war. Sie sprach über das Auge mit Diabetes. Es war interessant, auch wenn das Bildmaterial ungünstig war, zu unscharf, für die hiesigen Verhältnisse.
Sie machte einen sicheren souveränen Eindruck. Dennoch sah sie manchmal zu dem Vorlauten, der wieder recht still war.
Nur unsere Leiterin stellte manchmal Fragen, die gut beantwortet wurden.

Dann kam die Leiterin und berichtete von Diabetes mit den Füßen und der Fußpflege.
Hier sagte der Vorlaute ab und zu etwas.

Er musste sie manchmal treffend ärgern, in dem er fragte, „ob sie ihren Mann gefragt hatte“. Sie würde vermutlich ihren Mann nur selten fragen.

Nach der Stunde musste ich am Tresen anstehen.

Hier wurden kleine Gefäße verteilt, in die sollte man den ersten Morgen-Urin tun, bevor man endgültig aufstand. Einmal Arzt, immer Arzt, dachte ich laut und manche nickte mir zu, die es hörten, was ich sagte.

Sicher wird man in meinem Urin etwas finden, damit ich zu einem weiteren Arzt gehen muss. Dass meine Nieren ultraschallmäßig untersucht wurden, würde nicht reichen, sagte die Leiterin. Ich bekam noch mein Rezept für die Lanzetten und ein Blanko-Blatt.

Dann fuhr ich nach Hause.



Niederhöchstadt

Erst war ich auf den Friedhof.
Hier war Erni, dem es sichtlich unangenehm war, mich zu sehen.
Ich merkte, hier stimmte etwas nicht und fragte, was los sei.

Das war ihm noch unangenehmer.
Nun bohrte ich so lange, bis ich erfuhr, was los war.
Als er neben mir im Bett lag und mich unten anfasste, fand er das im Nachhinein, sehr unpassend. Auch wenn er unter Alkoholeinfluss stand. Dennoch wäre das nicht verzeihlich.

Ich versuchte ihn zu beruhigen.
Hätte ich es nicht gewollt, hätte ich mich zu wehren wissen.
Er wirkte versöhnlich.

Dann fuhr ich zur Apotheke. Hier bekam ich, was ich wollte.

Um 17 Uhr war ich zu Hause, sah, wie Anita das Haus verließ. Sie wirkte lustlos. Vielleicht war es ihr zu warm. Es war überwiegend grau bewölkt.

Ich maß meinen Blutzucker und hatte 151. Diesmal spritzte ich mir zwei Einheiten Insulin.
Ich aß etwas und war nur noch müde.
Ich setzte mich vor das Nanoaquarium und las die Beilage der aktuellen Zeit. Dann die Apotheken Umschau und eine andere Publikation, die in der Apotheke bekam.

Die Müdigkeit wollte nicht weichen.
Ich legte mich auf mein Bett grübelte, schlief manchmal kurz.

19.55 Uhr. Es war dämmrig hell, alles zu sehen.
Meist waren die Wolken dunkelgrau. Es gab blaue Wolkenlücken.
In meinem Zimmer hatte es 25 °C. Etwas kühle Luft kam durch das gekippte Fenster ins Innere.
Ich gab mir die Wochenspritze.

Fernsehen. 20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten „Liebe bis in den Mord – ein Alpenthiller“.
Man wusste vorher schon, in den Alpen passieren auch fürchterliche Dinge.
21.45 Uhr. Nachrichten.
22.15 Uhr. James Bond 007-Ein Quantum Trost“. Man muss bei diesen Filmen nur die ersten 30 Minuten ansehen, da ist das meiste los. Dann wird es ruhiger.
Ich wurde auch ruhiger, müde, döste.

23.05 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Der Film war noch nicht zu Ende. Ich war einfach nur müde, vermutlich wegen der Hitze.
Draußen war es dunkel, trocken, teilweise bedeckt.
Blutzucker 104, 24 °C im Zimmer. Fenster war geschlossen.
23.15 Uhr im Bett und bald geschlafen.



Niederhöchstadt, Dienstag, 21. August

3.55 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.
Geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Davor hatte ich viel wirres Zeug geträumt.
Hell, überwiegend grau bewölkt, trocken, Blutzucker 102, 23,5 °C im Zimmer.

Mir fielen die beiden Untermieterinnen aus Usedom ein, sie erzählten, sie hatten sich überlegt, zurück in die Heimat nach Usedom zu gehen, hatten sich schon bei „mv4you“ erkundigt. Letztendlich leben hier mehr Menschen, gibt es hier viel mehr Krankenhäuser als dort, Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, dann die verschiedenen Kreise wie Hochtaunus und Main-Taunus.-Kreis. Da kann man schneller wechseln.

In meine Überlegungen hinein kam ein Anruf.

Es war Theo.

Er sei in Berlin bei den Para-Leichtathleten-Meisterschaften der Behinderten.

Er würde es kostenlos machen.

Ja, dachte ich, mit meinem Geld.

Das Übliche mit Zeitung.

8.40 Uhr. Überwiegend dunkelgrau bewölkt mit vielen kleinen Wolken. Taunuskamm im Dunst gut sichtbar. 999 hPa, 24,5 °C, 63 %.

Danach schien alles wie verhext, alles was ich tat, musste ich wiederholen, es fiel etwas herunter oder es passierte sonst etwas.

Mit der Zeit kam wieder die alltägliche Routine.

Ich wollte mit dem Auto zur Fußpflegerin fahren und dann weiter nach Ilvesheim.

Als ich auf der Toilette sitze, habe ich gesehen, ich hatte meine morgens meine Urinprobe vergessen zu machen.

Weil ich nachts ohne Licht auf die Toilette gehe, habe ich den kleinen Behälter übersehen.

Jul rief an.

Sie sind gut in Südafrika angekommen.

Es ist ein ganz anderes Leben, als in Niederhöhnstadt, als in Deutschland.

Alle rufen an, nur der eine nicht. Darf der auch nicht.

9.40 Uhr fuhr ich zur Fußpflegerin.

Alles ging gut.

Sie machte scheinbar wenig an meinen Füßen. Ich erzählte viel, sah selten hin, was sie machte. Ich sah mir dafür sie genauer an.

Ich wollte noch eine Tube Fußcreme kaufen, hatte sie nicht. Dafür bekam ich Probetütchen, 2 g, unverkäuflich.

Wir haben die nächsten Termine durchgesprochen.

10.25 Uhr bin ich nach Ilvesheim gefahren.

Die Straßen waren trocken. Mäharbeiten wurden durchgeführt und die Autoschlangen auf den Autobahnen kamen ins Stocken



Ilvesheim

10.40 Uhr war ich auf dem Gelände des Opel-Betriebes.

Lisa erzählte, am kommenden Wochenende, Freitag den 24.8. bis Montag den 27.8., sei Inselkerwe, ob ich kommen wollte?

Werner würde mit Familie auch kommen.

Dann wäre die Familie wieder zusammen.

Ich wollte es mir überlegen.

Die Zwillinge werden heute in einer Woche, am Dienstag (28.8.), zwei Jahre alt.

Lisa denkt wohl auch, ich vergesse alles. Das mit den Geburtstagen hat Franz eingeführt, das wusste früher keiner von uns.

Nächste Woche wird an meinem Auto die rückwärtige Stoßstange richtig gemacht. Es ist keine Stoßstange mehr, ist jetzt Kunststoff. Das dauert offiziell den ganzen Tag.

Sie erzählte noch von den Quartieren für die Mehrtagestour in 2019. Drei musste sie schon bezahlen.

Die denkt wohl, ich gebe ihr das Geld. Die hat doch genug.

Uschi beschäftigte sich mit den Kleinen, die eher lustlos waren, vermutlich wegen der Wärme. Es hatte 29 °C.

Wir aßen mittags wieder belegte Brötchen mit Tomaten und Mozzarella. Etwas Tomatenketchup tropfte auf meine Bluse und es gab einen Fleck nach dem säubern.

Die Kleinen mussten schlafen und ich unterhielt mich mit Uschi, sie erzählte.

Als die Kleinen wach wurden, waren wir noch Eis essen. Uschi und ich tranken Wasser, die beiden aßen Eis.

Um 15 Uhr fuhr ich nach Hause.
Es war locker bewölkt, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

16.15 Uhr war ich zu Hause. Es war teilweise bewölkt, ca. 31 °C außen, Blutzucker 99; 25,5 °C in meinem Zimmer.

Ich fuhr einkaufen, hatte es vorher vergessen zu tun, fuhr praktisch vorbei.

Zu Hause aufgeräumt.

Gebadet.
Danach mit zwei Probepackungen die Füße eingecremt.

Abendbrot.

Fernsehen.

20.05 Uhr. Dämmrig hell, alles zu sehen, nur die Sonne nicht. Es war überwiegend grau bewölkt. Trocken. Es dämmerte.

Aus dem Archiv sah ich mir „Inspector Jury - Mord im Nebel“ an. Eigentlich mag ich den Schauspieler in dieser Rolle nicht. Da ich eh müde und schläfrig war, sah ich mir den Film an und verstand wenig.

21.45 Uhr Nachrichten im zweiten.

22.15 Uhr ende. Draußen war es dunkel, gering bewölkt, trocken, zunehmender Halbmond im Südwesten, stürmisch.

22.25 Uhr im Bett.

Vor Mitternacht wurde ich mehrmals wach, weil es irgendwo laut war.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 22. August

2.05 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken, Urinprobe. Die fällt bestimmt schlecht aus, weil ich gestern viel Süßes gegessen habe.
Geschlafen.

5.15 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Sterne trocken.

Nach der Toilette aufgeräumt, auf meinem Schreibtisch. Mir war danach.

Bevor ich aufstand, um zur Toilette zu gehen, träumte ich von Erni und sah ihn in einem Hotel.

Ich fragte ihn, warum er nicht mit mir kommt? Er meinte, weil ich verheiratet sei.

Das saß.

Das Hotel hatte viele alte Gänge und viele alte Türen.

Das Leben geht weiter, dachte ich.

Eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Draußen war es hell, die Landschaft erkennbar. Teilweise grau bewölkt. Blutzucker 101.

Das Übliche.

Eigentlich ist vieles das Übliche.

Bad.

8.35 Uhr. Schleierwolken über dem Taunuskamm. Hell, wolkenlos, 998 hPa, 25 °C, 55 %.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Werner.

Schleierwolken und Kondensstreifen waren am Himmel.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander, Werner hinter mir, beide auf der Seite liegend.

„Am 1. Septemberwochenende finden in Rüsselsheim die „Mainland-Games“ statt. Die sind für Männer und Frauen. Die werfen mit Steine, jonglieren Baumstämme, Bogenschießen und Fässer rollen.

Annette hatte sich auch einmal dafür interessiert, vor Kevin. Heute ist sie mit Kevin beschäftigt.

Bei dem Fest in Rüsselsheim gibt es Musik und ein Keltenmarkt“.

„Ja Herbert“.

Werner drückte und kam nach vorne.

Ich legte mich auf den Rücken und Werner kam in mich, pumppte bis zur Erlösung.

Das durfte Werner früher nicht.
Er durfte zwischen meine Beine, mehr nicht, auch wenn es noch so kribbelte.

Dann schlief er erschöpft neben mir.

Um 10.50 Uhr ist er gegangen.
An seinem Auto wartete Anita.

Ich fuhr auf den Friedhof und goss die Grab-Pflanzen.

11.30 Uhr war ich zurück. Kurz darauf rief Leo an.
Blutzucker 105.

11.40 Uhr war ich bei ihnen.
Es gab Teigtaschen, gefüllt mit gedämpften Paprika, gelbe, rote, grüne., gedämpfte Lauchstangen. Dazu gab es einen Salat mit Tomatenwürfeln, Salatgurke, gewürfelte Zwiebeln und Aprikosenschnitte.
Es schmeckte erfrischend.
Anita war beim Frisör. Es sah gut aus. Ich sagte nichts, sie sagen auch nichts, wenn ich beim Friseur war. Franz würde wieder laut schreien, was er alles sieht. Ich bin nicht wie Franz.

13 Uhr war ich zurück.

Vorbereitungen für JJ.

Habe lange mit Erni telefoniert. Ja, ich würde ihm auch fehlen. Er hätte schon oft an mich gedacht.
Heute Vormittag war er zwei Runden im Arboretum unterwegs, ebenso wie Carmen und Franz. Sie waren in der ersten Runde neun Personen, in der zweiten Runde nur zu viert. Bis 9.30 Uhr waren die Temperaturen erträglich, dann wurde es wärmer.
Ich erzählte von JJ und dass ich heute Abend in Eschborn Rückengymnastik leite.

Fernsehen.

15 Uhr. Hell, leicht bewölkt, sonnig, dunstig.
Umgezogen.
15.10 Uhr zum Schulkinderhaus gegangen, um JJ abzuholen.
Es war heiß.

Im Schulkinderhaus, auf der Tafel stand, JJ sei im Haus.
Also suchte ich ihn im Haus, fand ihn nicht.
Zwischenzeitlich war er aufs Außengelände gegangen, da fand ich ihn.
Mir war es dort zu warm und so sind wir bald gegangen.

16.10 Uhr waren wir wieder zu Hause.
Als er die Schuhe ausgezogen hatte, sah er sich um und entdeckte die kleine Packung mit Playmobilfiguren. Die steckte er zusammen. Dabei trank er Kakao aus der Faltschachtel.

Er aß einen Pflaumenkuchen mit Sahne, dann trank er noch Multivitaminsaft.

Dann spielte er mit den Feuerwehrautos, bzw. mit allen Fahrzeugen die Rot waren.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Wir haben uns unterhalten.
17.20 Uhr sind sie gegangen.

Auf der anderen Straßenseite sah ich Erni stehen, der wohl auf etwas wartete.

Als JJ und Jimmy gegangen waren, kam Erni, sagte, er hätte gewartet, bis mein Schulkind gegangen sei.
Wir gingen ins Haus.

Er wollte schwimmen, sich etwas abkühlen.
Ich wollte mich auch etwas abkühlen und entspannen, mich aber auf mein Bett legen.

Erni wollte mit Gesellschaft leisten, denn er mache schon genug alleine.

Ich legte mich rüclings auf mein Bett, hatte mein Shirt an und Shorts.

Erni legte sich zu mir, neben mich.
Er hatte ein leichtes Halbarmhemd und eine leichte lange Hose an.

Seine Hand lag erst neben mir, dann auf meiner Hüfte, dann auf den Oberschenkeln.
Ich wehrte ihn nicht ab.

Getrunken hatte er nicht aber seine Zuversicht stieg oder die Neugier auf mich.

Jedenfalls lag seine Hand dann auf meinem Intimbereich, zwischen meinen Beinen.
Seine Hand lag nur da, auf dem Stoff.

Er fühlte vermutlich nur wenig, ich spürte seine Hand schon, wollte ihn aber nicht erschrecken und machte nichts, hatte die Augen geschlossen, fühlte in mich hinein.

Ich spürte neben mir eine Bewegung.
Erni hatte sich gedreht, lag auf der Seite, zu mir gewandt.

Ich wartete ab, was weiter geschehen würde.

Plötzlich spürte ich, wie seine Hand auf meiner Brust lag.
Ich hatte das Shirt an, darunter den Sport BH.
Er drückte meine Brust, mal die eine, dann die andere.
Weiter tat er nichts, ich auch nichts.
Als er dann seine Hand unter mein Shirt schieben wollte, sagte ich nur „später habe ich Sport. Deshalb jetzt nicht“.
Erni fügte sich, zog die Hand zurück.

Er drückte weiter abwechselnd meine Brüste, auf dem Shirt.
Dann streichelte er mich.
Ich spreizte ein wenig die Beine, damit er die Beine in ihrer Länge innen wie außen streicheln konnte.
Meine Füße ließ er sein. Da war ich sehr kitzlig. Dafür reichte die Länge seines Armes nicht.

Ich drehte mich dann auf den Bauch und er streichelte meinen Rücken, den Po und die Beine.
Erni erzählte, wie er den Tag, die Tage verbringt. Er erzählte von sich, seinem ehemaligen Arbeitgeber, seiner Zeit auf der Geschäftsstelle des Vereins.

Um 19.05 Uhr hatte er dann genug und wollte schwimmen.
Es war hell, teilweise leicht bewölkt, Westwind, trocken.

Ich sagte, „19.30 Uhr fahre ich nach Eschborn. Von 20 Uhr bis 21.30 Uhr leite ich dort eine Rückengymnastikschulung. Gerne könne er hierbleiben und gehen, wann er möchte“.
Er wollte gleich gehen.

Erni ist 19.10 Uhr mit einem Kopfnicken gegangen.

Ich aß etwas und maß meinen Blutzucker: 125.

Ich war immer noch erschöpft. Oder noch mehr als vorher.
Vorher war es nur wegen der Hitze, jetzt war es noch, wie mich Erni gestreichelt hat. Ich musste mich zusammennehmen, um nicht laut zu stöhnen.
Ich hatte mich nicht gewehrt aber auch nicht abgewehrt.
Aber zeigen, dass es mir gefällt, wie er es macht, wollte ich dann doch nicht.

19.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Auf der Straße sah ich, wie Leo ins Auto von Carmen einstieg. Kurz darauf sind sie gefahren. Zu fahren war sicher weiter, als wenn sie zu Fuß gegangen wären.
Die Straßen waren trocken, es war gut zu fahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich parkte in der Tiefgarage.
In der Nähe, im Süd-West-Park, war heute um 19.30 Uhr das Abschlusskonzert von Summertime.
Auf der Berliner Straße waren alle Parkplätze besetzt.

Erstaunlicherweise waren doch einige zur Rückengymnastik gekommen.
Wir waren etwa 15 Personen.
Brigitte war auch da, hatte ein gelbes Shirt an und schwarze Trainingshosen.
Mich sah sie nur an wie eine Teilnehmerin.

Der Vorlaute war auch da, lachte mich wie immer lautlos an.
Bei den Laufübungen auf der Stelle konnte er gut mithalten, bei den anderen Übungen nicht.

Ich merkte, die Hitze hatte mir zugesetzt und ich war froh, dass alle nicht wollten.

Die letzten 20 Minuten machte ich auf Entspannung und die Teilnehmer konnten auf dem Rücken liegen.
Ich dachte ständig an Erni, wie er mich gestreichelt hat. Als er meine Brüste drückte, kribbelte es bis nach unten.
Ab und zu stockte ich beim Ablesen der Entspannung, so musste ich an Erni denken.

21.30 Uhr waren wir mit der Zeit zu Ende.

Schnell strömten alles aus der Halle. Die wenigen Männer brauchten am längsten.

Ich fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

21.55 Uhr. Es war dunkel, gering bewölkt, Sterne. Der zunehmende Mond stand im Südwesten.
Aufgeräumt, geduscht.

Habe der Masseurin geschrieben und um eine Verlegung des Termins gebeten, da sich der Termin der Massage mit der von der Schulung überschneiden.

22.35 Uhr lag ich im Bett. Ein Motorrad war zu hören, das raste, den Motor kurz hochjagend.
Von irgendwoher kam Lärm.
Ich schlief bald ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 23. August

1.50 Uhr hörte ich ein Klopfen, konnte es aber nicht zuordnen. An der Haustür war es nicht. Ich brauchte lange, bis ich einschlief, döste nur.

2 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, trocken.

Irgendwo rast jemand mit quietschen Reifen und hochdrehendem Motor.

Es geht auf Vollmond zu und viele spielen verrückt.

Irgendwo in der Straße wird ein Motor gestartet und bald fährt ein Auto fort.

Um 2.20 Uhr hörte ich jemand draußen gehen, wurde wieder wach.

Erni bot mir gestern an, wenn es wieder sehr warm wird, kann er JJ abholen. Das würde ihn an seinen Enkel erinnern. Vielleicht sollte er einmal kommen, um JJ kennenzulernen und JJ ihn.

Ich schlief dann endgültig ein.

6.15 Uhr aufgestanden. Hell, wolkenlos mit Schleierwolken und Kondensstreifen. Eine Taube gurr, Taunuskamm im Dunst erkennbar. Auf der Toilette Urinprobe genommen, wie heute Nacht. Eigentlich hatte ich am Dienstag vergessen, eine Urinprobe zu nehmen. Im Zimmer hatte es 23,5 °C.

Das Übliche.

8.15 Uhr. Hell, gering bewölkt, dunstig, sonnig. 995 hPa, 26,5 °C, 52,5 %.
Bad.

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen.

Anita erzählte. „Sie und Leo wollen heute Nachmittag nach Frankfurt in den Osthafen fahren. In der Weseler Werft ist ein kostenloses Konzert. Ab 16 Uhr kann man auf das Gelände, ab 18 Uhr geht es los. Sie wollen eine Decke mitnehmen zum Darauflegen oder Sitzen“.

„Nächste Woche, am Samstag, 1. September, wollen sie nachmittags ebenfalls nach Frankfurt. Auf dem Opernplatz spielen verschiedene Band zum Weltfriedenstag. Von 12 bis 22 Uhr ist das Fest“.

Sie bot mir nicht mehr an, mitzukommen. Ich könnte mitkommen, wenn ich wollte.

Ich will nicht mitgehen, wenn ich nur das fünfte Rad bin und alleine mag ich nicht gehen. Nur Theo könnte und dürfte offiziell mitkommen oder Werner oder Lisa.

Einkaufszettel, Einkaufen.

Die Autoanzeige zeigte 32 °C an.

11 Uhr war ich zurück, Anita ging. Es war hell, leicht dunstig. Taunuskamm im Dunst erkennbar, teilweise leicht bewölkt.

Aufgeräumt.

Anita hatte mir einen Zettel hingelegt, um 12 Uhr habe ich Rückenmassage in Eschborn.

Waschmaschine mit Geschirrhandtücher und Mikrofasertücher laufen lassen.

Ich fuhr nach Eschborn, hatte davor noch ein Rezept einzulösen.

11.45 Uhr war ich bei der Massage.

Sie hält es nicht mit der ständigen Verfügbarkeit bei den elektronischen Medien.

Bei der Massage ging alles gut.

12.50 Uhr war ich zu Hause, aß Salat. Mein Blutzucker lag bei 98.
Handtücher und Mikrofasertücher auf der Terrasse aufgehängt.

Ausgeruht und an Erni gedacht. Wie er streichelte, hat es mir gefallen.

13.55 Uhr fuhr ich nach Oberursel.

14.15 Uhr war ich dort.

Habe meine Urinproben abgegeben, musste ich ins Labor bringen, am Tresen wollte sie es nicht.

Die Teilnehmer sind in einer besonderen Stimmung, weil es am Montag zu Ende ist.

Einer will Blumen mitbringen und eine Karte. Jeder soll Geld geben. Machen wir doch gerne.

Diesmal wurde die Ergebnisse der Teilnehmer gezeigt. Dann wurden Fotos von Essensgerichten gezeigt und man sollte den Verlauf der Verbrennung anzeigen. Meistens sagte sie es.

16.30 Uhr war ich wieder zurück in Niederhöchstadt.

Aufgeräumt, umgezogen für Freddy.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Es war teilweise leicht bewölkt, sonnig, trocken.

Er schmuste ausgiebig mit meinem Dekolleté.

Ich wünschte, er würde auch mit meinen Brüsten so schmusen.

Erst musste er nach unten.

Er wartete, bis ich kam, dann durfte er.

Er konnte mehrmals.

18.40 Uhr ist er gegangen. Es war hell, teilweise leicht bewölkt. Dunstig, trocken.

Ich war alleine, habe etwas gegessen, dann gebadet.

Handtücher und Mikrofasertücher abgenommen und aufgeräumt.

20.10 Uhr. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Südlich der Mainlinie ist graublau bedeckt. Nach Norden hin ist es teilweise bewölkt. Der Fast Vollmond steht blass in Südost. Krähen sind zu hören.

20.15 Uhr. Fernsehen. „Tel Aviv- Krimi -Shiva“.

Ab etwa 21.30 Uhr waren Wetterleuchten zu sehen.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernsehen aus. Dunkel, teilweise bewölkt, trocken. Es riecht nach Regen, regnet aber nicht. Ein Düsenflugzeug ist zu hören.

In meinem Zimmer hatte es 26 °C.

22.45 Uhr lag ich im Bett. Hatte meinen kompletten Sommerschlafanzug an, deckte mich nicht zu und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 24. August

4.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken, Zimmertemperatur 24,5 °C.

Ein kleines Propellerflugzeug ist zu hören.

Eingeschlafen.

6.20 Uhr. Hell. Landschaft erkennbar. Dämmrig. Eine Taube gurr. Trocken. Überwiegend wolkenlos. Blutzucker 103, Ein Flugzeug ist zu hören, 24,5 °C Zimmertemperatur.

Das Übliche.

8.30 Uhr. Hell, teilweise bewölkt, Krähen.

991,5 hPa, 26 °C, 54 %-

Bad.

8.45 Uhr Anita Staub saugte.

Sie geht heute nicht zum GehTreff.

Gestern Abend hat es in Frankfurt geregnet. Sie haben Carmen gesehen.

Heute soll es auch regnen. Sie hat vom Regen genug, auch wenn es für den Boden gut ist.

9.45 Uhr ist Anita gegangen.

Waschmaschine mit hellen Handtücher laufen lassen.

Friedhof, Einkaufen.

10.30 Uhr war ich zu Hause und es regnete leicht, hörte auf und begann wieder.

Aufgeräumt.

Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.
Habe bei ars mundi verschiedenes telefonisch bestellt.

11.50 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.
Ich hatte Blutzucker 118.

Es gab Milchreis mit selbstgemachten Pflaumenkompott. Unterhalten, habe zugehört.
Danach Espresso.

13 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Trocken, Straße feucht, Baumkronen bewegen sich.
Ich bin gegangen.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt, Flusensieb wie immer gesäubert, Handtücher aufgeräumt, Staub gewischt.
Es war hell, grau bewölkter Himmel mit blauen Wolkenlücken, Westwind.

▬▬▬▬▬▬▬▬

14 Uhr. Carl kam.
Ich ging auf mein Zimmer, Carl folgte.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns unten herum aus, ich legte mich rücklings ins Bett.

Carl küsste mich unten, bis ich kam.
Ich drehte mich längs ins Bett, dann kam er über mich und kam klassisch von vorne.
Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet.

Carl hatte viel zu erzählen.
Zwischendurch kam Carl noch einmal.

Um 16 Uhr ist Carl gegangen, wollte Anita besuchen.
Aufgeräumt.

16.15 Uhr kam Erni.

Ich fragte ihn, ob er mit mir Essen geht, jetzt, ich habe so Hunger. Um diese Uhrzeit?“ fragte er fast ungläubig.
„In Frankfurt, in der Arche Nova, ist offen“.

Er wollte allerdings bezahlen.

Ich fuhr, Erni saß auf dem Beifahrersitz.

Erni trank einen Sauergespritzten, ich ein dunkles Pflugstädter (Schwarzbier). Ich aß ein Gyros mit Hühnerfleisch,
Erni einen Flammkuchen mit Pfifferlingen.
Zum Schluss tranken wir zwei Espresso.
Als Erni bezahlen wollte, stellte er fest, er hatte einen 10 Euro-Schein für einen 50 Euro-Schein gehalten.
17.40 Uhr. Ich bezahlte mit Scheckkarte. Erni wollte mit später das Geld geben.
Wir unterhielten uns noch über die Geldscheinfarben.

▬▬▬▬▬▬▬▬

18.10 Uhr waren wir in Niederhöhnstadt.
Erni verabschiedete sich, wollte das Geld holen.

Erni kam 18.50 Uhr und gab mir einen 50 Euroschein. Die Rechnung lautete 37,90 Uhr.
Er wollte kein Geld zurück.
Er ging dann wieder. Das mit dem Geld war ihm peinlich.

Vorleger mittels Waschmaschine gewaschen.

Aufgeräumt.
Sudoku gelöst.

20 Uhr. Es war dämmrig. Die Landschaft zu erkennen, der Himmel dunkelgrau bewölkt. Kühl kam es durch das gekippte Fenster.

Aus dem Archiv sah ich mir einen Film an, den ich gleich als bereits gesehen erkannte, aber den Verhandlungsverlauf nicht mehr wusste. So sah ich mir den Film zum zweiten Mal an.
„Auf brennender Erde“. Mir schien, es könnten Franz und ich sein, und endete in einem Feuer mit Gasflaschenexplosion.
In dem Film ging es um außereheliche Beziehungen, die Intim waren.

Gewaschene Vorleger aufgehängt.

21.45 Uhr Nachrichten im Ersten.

22 Uhr Tatort von 2016. Ich hatte den Tatort schon gesehen, wusste keine Einzelheiten mehr. Es ging um eine junge rumänische Frau, die gezwungenen Sex hatte.

Es ging um Gewalttäter und wohlhabende Menschen.

Bei Werner musste ich auch immer achtgeben, was er machte, wie mit der Roma.

23.30 Uhr war der Krimi zu Ende. Fernsehen ausgeschaltet.

Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, trocken.

23.45 Uhr lag ich im Bett. Draußen redete eine männliche Stimme laut. Bald schlief ich ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 25. August

3.25 Uhr. Eine ungewöhnliche frühe Zeit.

Dunkel, trocken, überwiegend bewölkt, 22,5 °C im Zimmer.

Einige Zeit wach gelegen, dann doch wieder eingeschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Davor war ich schon wach. Es war dämmerig hell, Landschaft erkennbar. Dunkelgrau bewölkter Himmel. Kühl kommt es durch das gekippte Fenster ins Zimmer. Krähen sind zu hören und ein Flugzeug. Blutzucker 106.

Das Übliche mit Zeitung.

8.20 Uhr. Hell, Himmel grau, Landschaft nass.

Bad.

Bettwäsche abgezogen und durch die Waschmaschine waschen lassen.

Irgendwo schreien Kinder aus Vergnügen.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war hell, grau bewölkter Himmel, Fernsicht lag bei etwa 8 km, es regnet leicht. 990,5 hPa, 23,5 °C, 45,5 %.

Es waren Werner und Kevin.

Kevin wollte Lift fahren, aber nur wenn Werner mitfuhr, was dieser immer tat. Heute war Kevin merkwürdig.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Kevin suchte die körperliche Nähe von seinem Papa.

Werner meinte, „Kevin hätte wohl etwas geträumt, bei der es um Trennung ging“.

Werner und ich zogen uns aus und legten uns ins Bett, Kevin sah uns besorgt zu, als könnte Werner gleich weglaufen.

Werner legte sich auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.

Meine nackte körperliche Nähe machten Werner an.

Werner kam ohne meine Hilfe in mich.

Kevin sah uns zu.

Werner erzählte, „Sie als Familie, Werner, Annette und Kevin, wollen heute Nachmittag auf das Museumsuferfest nach Frankfurt, das vom 24.8. bis 26.8. stattfindet. Georgien ist Ehrengast. Suzanna empfängt eine Bau-Delegation aus Georgien und b2suchen ebenfalls das Fest, dabei müssen sie auf die Russen achten, die das fast eifersüchtig betrachten“.

Werner begann zu pumpen. Kevin war aufgestanden und an Bett getreten, sah Werner zu. Werner beflügelte es, wie Kevin interessiert zusah.

Als Werner hatte, und neben mir ins Bett sank, meinte er, er hat Lisa für die Insel-Kerwe abgesagt. Er bräuchte auch einmal Ruhe.

Werner ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Kevin betrachtete Werner liebevoll.

Er betrachte mich, wo sein Vater war.

Bei mir hat es gekribbelt.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.

Anita wartete bereits an Werners Auto.

Kaum waren sie im Auto, regnete es leicht.

Ein Postbote kam, brachte zwei Pakete von ars mundi.

Gewaschene Bettwäsche aufgehängt.

11.30 Uhr rief Leo an wegen Mittagessen.
Blutzucker 114.

11.35 Uhr haben wir Flammenkuchen mit Ziegenkäse, kleine grüne und rote Tomaten gegessen. Der Ziegenkäse machte es herzhaft.

Danach gab es Espresso mit gekühlter Biskuitrolle.

Nachmittags wollen sie, Leo und Anita auf das Museumuferfest nach Frankfurt.

13.05 Uhr war ich zurück.

Es war hell, überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken, trocken, Straße trocken. Vereinzelt sind Regenpfützen zu sehen.

Brot gebacken.

Habe die beiden ars mundi Pakete ausgepackt. Den Schmuck Set werde ich zurückschicken. Mir sind die verarbeiteten Perlen zu groß.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

14.20 Uhr. Klingelte es an der Haustür.

Es war Herr Wu.

Wir tranken Grünen Tee im Esszimmer und Herr Wu erzählte.

„Wenn man in Peking ein Auto zulassen möchte, entscheidet das Los, ob man das darf. Die Chancen stehen 1:700. Ist man im politischen Kader, stehen die Erfolgsaussichten auf 1:250.

Beim Parken des Autos am Straßenrand entscheidet die Endnummer auf dem Nummernschild. Alle drei Monate wechselt das Zahlen-Roulette.

Die politischen Kader haben meist Garagen.

Wir gingen nach oben und wir zogen uns die Hosen aus.

Ich legte mich rücklings ins Bett, damit Herr Wu an sein Opium käme.

Ihn würden die Beziehungen zu den USA belasten mit ihrem unberechenbaren Präsidenten.

In China gibt es fünf Sprachgruppen. Die Staatssprache und vier kleine Sprachgruppen, die etwa 8 % der chinesischen Bevölkerung entsprechen. Er und Herr Li gehören zu den kleinen Sprachgruppen und zwar zu den Mongolen. Das liegt offiziell Jahrzehnte zurück. Die Han-Chinesen haben sie auf den richtigen Weg gebracht.

Manchmal unterhalten sie sich noch auf Mongolisch. Die Mongolei steht unter Kriegsrecht. Willkürliche Verhaftungen sind jederzeit möglich, dann finden Umerziehungsmaßnahmen statt, die er und Herr Li hinter sich haben.

Es war überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken. Die Wolken zogen nach Osten. Es war trocken.

Nachdem Herr Wu ausreichen mein Opium aufgenommen hatte, bearbeitete er mich.

Ich hatte keine Chance nur so zu tun, ich kam mit mehreren Wallungen.

Dann kam Herr Wu regulär. Er bat mich vorher, ich möge mich gänzlich ausziehen, was er ebenfalls tat.

Herr Wu lag im Bett, ich saß auf ihm.

Sein Rhythmus war mein Rhythmus.

Um 16.15 Uhr ist Herr Wu gegangen. Er wollte zum chinesischen Stand auf dem Frankfurter Museumsuferfest. Dort gäbe es um 17 Uhr eine Diskussionsrunde.

Dank meinem Opium wäre er jetzt total entspannt und ruhig.

Gegenüber vom Haus wartete Erni.

16.20 Uhr. Es war teilweise bewölkt, Die Wolken zogen nach Norden.

Erni folgte mir ins Haus. Ich hatte den chinesischen Bademantel übergezogen und eng verknotet.

Ein Sportflugzeug flog über Niederhöhnstadt.

Er hätte schon einmal geläutet, was ich nicht gehört habe.

Erni wollte sich bei mir im Radio das Bundesliga-Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen Freiburg in Freiburg anhören.

Während Erni sich das Fußballspiel anhörte, sah ich mir das Fernsehprogramm an.

In der Halbzeitpause ging Erni auf die Toilette, während ich Abendbrot vorbereitete. Mit dem frischen Brot.

Wir aßen das Abendbrot gemeinsam.

Erni hörte sich das Fußballspiel weiter an, ich sah mir das Fernsehprogramm.

Eintracht Frankfurt gewann das erste Spiel in der neuen Saison mit 2:0 in Freiburg.

17.35 Uhr ist Erni gegangen, ich ließ mir das Badewasser ein.

Er hatte zu Hause zu tun. Später wollte er wiederkommen.

Es war hell, der Himmel überwiegend grau bewölkt, trocken, kühl.

Ich badete.

18.15 Uhr. Es war dämmrig hell, die Landschaft gut erkennbar, trocken. Der Himmel war überwiegend grau bewölkt.

18.30 Uhr stieg ich aus der Badewanne. Das Übliche danach.
Fernsehen. 18.45 Uhr. „Mord in Mittsommer – Schatten der Macht“.
Werner hat nicht mit Geld gezockt.
Um 20 Uhr kam Erni und ging gleich ins Gästezimmer, schloss die Zimmertür.

20.15 Uhr im Zweiten „Ostfriesenkiller“. Es ging um Heimbewohner.
Davon blieben wir bisher verschont.
21.45 Uhr „Der Kriminalist – Rabenmutter“.
22.45 Uhr war der Krimi zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.
Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.
Es riecht stark nach fremdländischen Essen.

Um 22.55 Uhr lag ich im Bett mit dem Sommerschlafanzug. Ich kuschelte mich in die Bettdecke.
Dann war plötzlich Bewegung im Bett, lautlos. Hatte ich Theo überhört?
Es war Erni, der sich zu mir legte.

Er legte sich an meinen Rücken.
Dann kam er näher, drückte sein Becken gegen meinen Po.
Ich wartete ab, was er noch tun würde.

Erni hielt sich an mir fest, wie damals Werner.
Nur Ernīs Hand lag auf meinen Brüsten. Das durfte Werner damals nicht, später schon.

Erni knautschte meine Brüste, seine Hand lag auf dem Schlafanzug.
So konnte ich nicht schlafen, er wohl auch nicht.
Dann knautschte er die Brüste.
Schlief er und rutschte von mir weg, korrigierte er seine Stellung, wenn er wach wurde, rückte näher an mich.
Das war ich gewohnt von Werner, beunruhigte mich nicht, auch wenn es manchmal bis nach unten kribbelte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Sonntag, 26. August

Nachts habe ich das Fenster gekippt, die Luft im Zimmer war schlecht, wir pupsten beide.
Ernis Teil war klein. Nahm ich es in die Hand, wurde es größer.

6 Uhr bin ich aufgestanden. Es war dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar, wolkenlos. An den Sichträndern war es dunkel, besonders im Süden und Westen, Straße trocken.

Als ich von der Toilette zurückkam, war Erni verschwunden. Die Gästezimmertür war geschlossen.
6.10Uhr. Ich hörte Männerstimmen auf der Straße.
6.15 Uhr ein Motor wurde angelassen, wenig später fuhr ein Fahrzeug fort.
6.20 Uhr, Krähen und eine Taube sind zu hören.
Die Gästezimmertür ist geschlossen.
Von der Straße sind schnelle Schritte zu hören. Eine Taube gurr.
Das Mobilphone war schon wieder leer. Habe es in die Ladestation gestellt.
19,5 °C hat es im Zimmer.

6.30 Uhr ist Erni aufgestanden, ich tat es auch. Ich grüßte ihn, er antwortete.
Ich hatte 98 Blutzucker.

Wir machten gemeinsam Frühstück. Erni stellte alles auf den Esszimmertisch.
Zwischendurch kam er in die Küche und umarmte mich von hinten, hielt meine Brüste. Ich hatte den dünnen Hausanzug an, auch küsste er mich in die Halsbeuge. Er darf das.

Er nahm die getrocknete Bettwäsche vom Wäscheständer und legte die Bettwäsche zusammen.

Wir frühstückten zusammen, schweigend.

Dann zeigte ich Erni das Spiel, das ich von ars mundi bekommen habe: Venezianisches Tic-Tac-Toe-Spiel.
Wir spielten es auch. Das erste Spiel habe ich gewonnen. Es ging immer sehr schnell. Jeder hat einmal gewonnen.

Wir haben uns zwei ars mundi Kataloge angesehen, die ich holte.

Dann aufgeräumt.

Als ich wieder in der Küche war, trat Erni hinter mich, und hat mich umarmt und die Brüste geknautscht. Erni darf das.
Er darf das nicht. Der meldet sich auch nicht. Das darf der auch nicht. Ich denk an den nicht, was mich sonst wütend macht.
Pflanzen versorgt.

8.45 Uhr. Erni ging ins Bad.
Es hatte 997 hPa, 42 %, 24 °C im Esszimmer.
Es war leicht bewölkt, sonnig, Taunuskamm frei von Wolken.
Die Sonnenschirme der Nachbarn sind alle eingepackt.

Als Erni aus dem Bad kam, ging ich ins Bad.

Erni ist gegangen, wollte zum Mittagessen wiederkommen. Ich hatte ihn eingeladen, genauso wie Leo und Anita. Alle für 11.30 Uhr. Erni habe ich gesagt, er kann auch früher kommen.
Das würde ich dem nie sagen, der würde erst gar nicht gehen, unverschämt wie der ist. Ich hasse den.

Habe das Essen vorbereitet, Lauchstangen geputzt und geschnitten, Steinpilze geschnitten, Zwiebeln und Knoblauch gehackt, Sauerkirschen aus dem Glas abtropfen lassen, Cremefine bereitgestellt, Basmatireis abgewogen, Schweinelendchen im Wok angebraten.

10.30 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Herr Li.

Ich ging auf mein Zimmer, Herr Li folgte mir.
Wir zogen uns unsere Hosen nach unten.
Ich legte mich rücklings ins Bett und Herr Li kam in mich, pumpte mit zur Erlösung.

Um 11 Uhr ist Herr Li gegangen.

Aufgeräumt.
Mit dem Essen begonnen.

▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim

Gisela wohnt mit der Tochter und den Enkeln im Wohnmobil von Xaver auf dem Campingplatz.
Gisela stellt fest, das Zusammenleben auf engstem Raum ist schwierig.

Xaver kam mittags vorbei, im Auto von Sieglinde.
Nächste Woche wird Xaver mit Sieglinde nach Düsseldorf fahren zum Caravan-Salon, der neun Tage dauert. Sie bleiben allerdings nur einen Tag.
Gisela war alleine im Wohnmobil reinigte es innen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

11.15 Uhr kam Erni.
Er stellte flache Teller auf den Esszimmertisch und gab mir eine leere Schüssel für den Reis.

11.25 Uhr kamen Leo und Anita.
11.30 Uhr gab es das Mittagessen.
Alles wurde leer.

Anita erzählte vom Frankfurter Museumsuferfest.
Sie hat heute Vormittag schon ein Brot gebacken. Heute Nachmittag wollte sie Schokocreme selbst herstellen.
Wir tranken Espresso.

12.45 Uhr sind sie gegangen, wollen später noch mit dem Rad fahren.

Erni hat das abgewaschen, das nicht in den Geschirrspüler ging.

Ich backte ein Brot und stellte Schokocreme her.
Erni hat für mich gebügelt.
Es war teilweise bewölkt, sonnig, trocken.

Um 15.15 Uhr ist Erni gegangen. Es war teilweise bewölkt, sonnig, trocken.

Habe auf meinem Bett gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 16 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Herr D. aus Königstein.
Er fragte, nach der Begrüßung, ob er vielleicht schwimmen dürfte?

Durfte er und ich musste an Werner denken.

Er hatte eine Badehose dabei, zog sich auf der Toilette um.

Ich ging auf mein Zimmer, um mich umzuziehen. Ich wollte Herrn D. beim Schwimmen Gesellschaft leisten. Ich ließ meine Zimmertür halb geöffnet, falls jemand kommen würde. Es kam niemand.

16.25 Uhr. Wir trafen uns in der Schwimmhalle.

Herr D war schon im Wasser, sah mich gebührend an, musterte mich von oben bis unten, wie ich ins Wasser stieg.

Beim Schwimmen kam mir Herr D. oft nahe, berührte mich an Busen und Po.

Ich registrierte seine Berührung, sagte und tat nichts.

An Werner denkend, durfte es Herr D.

Erni durfte es auch, dabei brauche ich nur an Erni denken.

Ich hatte einen schwarzen Bikini an, der im Wasser leicht verwischte.

Ich fragte Herr D, ob ich die Gegenstromanlage höherstellen sollte?

Es würde reichen, er wäre untrainiert.

Draußen bewegten sich die Baumkronen. Es war trocken.

Gegen 17 Uhr verließen wir das Schwimmbecken.

Herr D verließ vor mir das Becken, reichte mir die Hand, die ich gerne annahm. Gebraucht hätte ich es nicht.

Außen kuschelten wir uns in die bereitgelegten weißen Bademäntel.

Ich bot Herrn D von den roten Seko an, der mir nicht besonders schmeckte.

Wir tranken von dem roten Sekko, setzten uns in die weißen Plastikstühle.

Herr D erzählte, er wäre gestern Nachmittag auf dem Frankfurter Museumsuferfest gewesen. Er hätte Werner und dessen reizende Gemahlin getroffen.

Er erzählte vom Wetter, das in den nächsten Tagen wärmer werden sollte.

Ich nahm es hin.

Das Telefon klingelte. Es war Theo. Er berichtete von den Wettkämpfen in Berlin.

Ich erzählte es Herr D.

Herr D erzählte von Berlin.

Ich hörte ihm zu, ohne an etwas anderes zu denken.

Jemand in den USA war gestorben. Er musste noch Telefonate führen und entschuldigte sich bei mir, dass er gehen musste.

Ich schenkte ihm ein Lächeln, was er mit Erstaunen zur Kenntnis nahm.

Vermutlich wurde ich ihm als zurückhaltend und kalt beschrieben, das Männer im Allgemeinen herausforderte. Ihn scheinbar nicht.

17.25 Uhr ist Herr D gegangen.

So lange Herr D hier war, hat es nie gekribbelt.

Bei Erni ist es anders.

Ich wünschte mir Erni hierher.

Es war locker bewölkt, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 18 Uhr klingelte es an der Haustür. Es war Leo, der mir von dem frischen Brot und der Schokocreme gab. Er ging gleich wieder, wollte mit Anita noch Rad fahren.

Habe gebadet, alleine.

Abendbrot mit dem, was Leo brachte.

19.30 Fernsehen. Terra X im Zweiten. Drogen.

Werner nahm nie Drogen. Als jugendlicher versuchte er es als Drogenhändler. Bevor ich es wusste, hat er wieder aufgehört.

20.15 Uhr im Ersten Tatort – Die robuste Roswita“. Es ging nicht um eine Kartoffel. Der Krimi war verwirrend. Es war ein Wunder, mit was für Kerle Frauen sich einlassen.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

Ich fand der BH der Moderatorin war zu hoch eingestellt. Es wirkte unnatürlich.

22 Uhr im Zweiten. Inspector Banks – eine seltsame Affäre“.

23.30 Uhr war der Krimi zu Ende, ich schaltet auch den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel. Der Vollmond stand noch im Süden von Frankfurt wie vor zwei Stunden. Es war gering bewölkt, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 27. August

4.55 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.

Bevor ich aufstand, träumte ich von Selbstzerstörung. Die Gedanken, die sich im Kreis drehten, wollte ich ein Ende machen und stand auf.

Als ich wieder im Bett lag, bin ich bald eingeschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Es war hell, grau bedeckter Himmel.

Es regnete leicht, wie Sprühregen.

Das Übliche.

Als ich die Zeitung holte, sah ich eine schlanke junge Frau und ein etwa 11-Jähriges Mädchen, die beide verklebte Pakete trugen, waren von Zalando.

Ich wusste, es waren Mutter und Tochter. Die Tochter sagte etwas und die junge Frau sah zu ihr. Mich beachtetten sie nicht.

Sie gingen zu einem nahen Auto.

Der Regen wurde stärker.

8.45 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel.

Der Regenniederschlag heute Morgen war nur kurz. Die Straße war feucht. Taunuskamm in hellen Wolken. Die Wolken hängen tief. 992,5 hPa, 22,5 °C, 47,5 %.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Bad.

Ich rief Annette an, sagte, nachmittags kann ich nicht kommen, wegen meiner Diabetes Schulung.

Das ist heute das letzte Mal.

Ich könnte, sollte dennoch kommen.

Eine Waschmaschine mit heller Wäsche angestellt.

Pflanzen und Aquarium versorgt.

9.55 Uhr. Es klingelte an der Haustür. Der Himmel war hellgrau bedeckt, Taunuskamm in Wolken, Straße feucht ohne Niederschlag. Zimmertemperatur 19,5 °C. Ich schloss das gekippte Fenster.

Es war Herr Wu.

Wir tranken Grünen Tee im Esszimmer und gingen dann nach oben.

Irgendwie fiel es mir heute schwer. Der plötzliche Temperaturunterschied. Erst so warm, jetzt fast kühl.

Der Tee wärmte von innen.

Herr Wu hielt sich nicht lange mit meinem Opium auf, da war nichts.

Er kam einmal.

10.55 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt.

Wäsche aufgehängt, einiges kam in den Trockner.

11.30 Uhr rief Anita an, wegen Essen.

Es gab Ravioli mit kleingeschnittenen, gedünsteten Pilzen und Zwiebel, Knoblauch, alles in Rosso Pesto gewälzt.

Danach tranken wir noch Espresso.

Leo erzählte von seinem Computer up-date.

Der Himmel war grau bewölkt, Taunuskamm teilweise frei von Wolken, trocken, stürmisch.

Um 13 Uhr war ich zurück.

Ausgeruht, fast verschlafen.

13.55 Uhr fuhr ich nach Oberursel.

Der Himmel war grau bewölkt, trocken, stürmisch, Taunuskamm frei von Wolken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Oberursel

14.15 Uhr war ich dort.

Viele Teilnehmer standen vor dem Haus auf dem Gehweg. Zufälligerweise waren alle in Blau angezogen. Ich hatte ein dunkelblaues T-Shirt an und eine leichte graue Hose.

Einer hatte zwei Blumensträuße besorgt, einer für die Mitarbeiterinnen und einen für die Leiterin.

Die hat sich für den Blumenstrauß bedankt.
Es wurden weitere Geschenke verteilt.
Die Leiterin hatte eine weiße Bluse mit dünnen blauen Linien an. Diese Bluse kannte ich noch nicht.
Alle waren nett aufgelegt, ich kurz angebunden.
+Die Leiterin erzählte.
Verfahrensweisen wurden besprochen, die mich nicht interessierten.
Mit meinen Ergebnissen war sie zufrieden. War ich dann auch. Blutzucker brauchte ich nur vor den Laborterminen ermitteln.

16.05 Uhr saß ich schon im Auto. Ich fuhr schnell. Ich weiß nicht warum.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 16.30 Uhr war ich bei Annette.

Annette erzählte bei Tee vom Museumsuferfest in Frankfurt, das vom vergangenen Freitag bis gestern stattfand. Georgien war Ehrengast. Sie haben Herrn D getroffen, er hat erzählt, dass er mich am Sonntag besuchen will. Ich habe den Besuch bestätigt.

Annette wollte nicht von mir befriedigt werden, war mit Kevin beschäftigt, der sich wie wild gebärdete. Kevin vertrug die Wetterumstellung nicht.

17.45 Uhr bin ich nach Niederhöhnstadt gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

18.20 Uhr war ich zu Hause.
Auf meinem Zimmer hatte es 22,5 °C.

Abendbrot.

Es war locker bewölkt. Die Wolken zogen schnell nach Osten. Trocken.
Ausgeruht.

Um 19 Uhr Fernsehen, Nachrichten im Zweiten.
Danach Hessischer Rundfunk, HR3.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten „Neben der Spur - Todeswunsch“. Ein bekannter Film von 2016.
21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten.
22.15 Fernsehen Ende. Draußen war es dunkel, gering bewölkt, trocken. Der Vollmond stand im Südosten.

Draußen war es laut.
Gedöst.
Morgen werden die Zwillinge in Ilvesheim zwei Jahre alt.

Etwa 22.50 Uhr geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 28. August

2.25 Uhr. Dunkel, Vollmond im Süden, teilweise leicht bewölkt, trocken.
Danach lange wach gelegen.

5.45 Uhr aufgestanden. Draußen ist es dämmrig dunkel, teilweise bewölkt, trocken.
Erst Frühstück, dann Bad, dann die Zeitung geholt, nicht gelesen.
Ein junges Mädchen getroffen. Ich habe sie gefragt, ob sie jetzt schon zu schule geht. Ja, hat sie gesagt, sie muss noch zum Bus, der bringt sie dann in die Schule. Das Mädchen habe ich nie gesehen.
Sicher werden hier sehr viele, die ich noch nicht kenne.

Um 7 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
Ich fand es schade, dass Erni nicht da war. Er hätte mich begleiten können. Jemand, der nichts von mir will oder ich noch nicht weiß, was er von mir will.

Auf den Straßen und Autobahnen lief es gut.
Ich bin zügig gefahren. Um 8 Uhr sollte ich in der Werkstatt sein.
In Frankfurt am Westkreuz gab es eine kleine Nebelbank. Nach Darmstadt dann mehrere. Keine behinderte den Verkehrsfluss.

Ilvesheim

7.50 Uhr war ich in der Werkstatt.

Uschi lief herum. Mit ihr sprach ich kurz. Sie war beschäftigt. Morgens ist immer ein Ansturm.

Mein Sachbearbeiter, der meine Kotflügelsache vor zwei Wochen aufnahm, war mit einer Kundin beschäftigt, besprach mit ihr einen Auftrag.

Ich kam an einen anderen Servicemann.

Der hielt dann doch Rücksprache mit dem ersten.

8.15 Uhr. Ich war dann frei, ohne Auto. Es war wolkenlos, sonnig, dunstig. Es hatte etwa 14 °C.

Ich ging hinüber ins Haus.

Sie frühstückten gerade. Uschi kam dazu.

Für die Kleinen gab es einen Kuchen mit brennenden Kerzen. Beide waren aufgeregt, durften die Kerzen ausblasen, für jeden zwei.

Lisa erzählte, was sie für heute für die Kleinen organisiert hatte: Später gab es Kakao und Muffins mit bunten Schokolinsen. Jemand der Glitzer-Tattoos auf die Gesichter malte, Dosenwerfen, Kletterturm, Sackhüpfen, Federball oder Badmintonturnier. Eierlauf.

Es war die Frage, wieweit die Kleinen mit manchen Dingen nicht überfordert waren. Uschi und ich als erfahrenen Mütter sollte achtgeben.

Lisa war oft da, aber noch häufiger unterwegs, in den Betrieben.

Sie schenkte mir ein Büchlein, weil sie wusste, ich habe Diabetes. Das Buch handelte von einem übergewichtigen Bauunternehmer mit Typ2-Diabetes. „Raus aus der Zuckerfalle“.

Um 12 Uhr fuhren wir, Lisa, Uschi und ich sowie die beiden Geburtstagskinder nach Mannheim -Feudenheim, „Zum Neckartal“.

Es war überwiegend wolkenlos und warm, ca. 30 °C.

Wir saßen im Biergarten, die Erwachsenen tranken Weinschorle, die Kleinen Limo zur Feier des Tages.

Wir aßen Flammkuchen, Schnitzel mit Bratkartoffeln, Salat und Teigwaren

Die Kleinen waren zwar der Mittelpunkt, aber ich kam auch zu Wort, berichtete von meinen Problemen mit dem Handy.

Lisa nahm sich meiner Sache an, probierte manches und entschied dann, wir mussten zu einem Vodafone Shop.

Der nächste war in Mannheim Neckarau, im Ziegelhüttenweg.

Im Hintergrund des Biergartens war eine größere Gesellschaft, schwarzgekleidet, von einer Beerdigung. Lisa kannte viele, war kurz dort.

Alles ging gut bei Vodafone. Das Konto von meinem Handy war leer, aufgrund der vielen Nachrichten, die ich bekam. Vermutlich hatte ich es unwissentlich aktiviert.

Das wurde geregelt und ich lud wieder 25 Euro auf.

Wir fuhren zurück nach Ilvesheim.

Diesmal gab es die Muffins mit Kirschen.

Oben drauf war Sahne aber sie schmeckte anders als sonst. Es war magerer Streichkäse, damit er sich hält in der Hitze.

Wespen flogen umher, suchten Süßes. Uschi hatte einen Unterteller mit Zuckerwasser aufgestellt, das interessierte die Bienen und Wespen nicht.

Annette mit Kevin waren gekommen.

Mein Auto war zwar instandgesetzt, aber zufrieden war ich damit nicht. Die instandgesetzte Karosserie stand seitlich in der Verbindung der beiden Bleche etwa 1 cm über. Ich orderte eine neue Stoßstange, für nächste Woche, allerdings 10 Uhr.

15.15 Uhr fuhr ich zurück.

Alles ging gut. Die Straßen waren trocken.

Während der Fahrt dachte ich oft an Erni, wie er neben mir sitzen würde. Ob er seine Scheu verlieren würde oder nur unter Alkoholeinfluss?

Er durfte auch meine Oberschenkel anfassen oder mir bei den Jeans zwischen die Beine fassen. Wir kennen uns und er darf das. Andere, die das tun, werden angezeigt. Bei mir würde es sowieso keiner versuchen, bei meinem Ruf. Besser einen solchen Ruf als gar keinen.

Lisa ist auch nicht mehr so wie auf der Mehrtagestour. Sie wirkt jetzt distanzierter. Hier hat sie ihren Georg und die viele Arbeit, ihre Kinder. Es heißt immer, Kinder sind nett, aber sie machen auch Arbeit.

Niederhöchstadt

16.30 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt, umgezogen, ausgeruht.

Abendbrot.
Auf der Terrasse die Zeitung gelesen, Sudoku gelöst.

Fernsehen.
20 Uhr Nachrichten.
20.15 Uhr aus dem Archiv den Anfang einer neuen Serie aus England. „Unter Beobachtung“.
21.45 Uhr Nachrichten.
22.15 Uhr Fernsehen beendet. Draußen war es dunkel, der Vollmond am Abnehmen, wolkenlos, stürmisch.

Draußen war es laut.
22.25 Uhr lag ich im Bett, m ummelte mich in die Bettdecke und war bald eingeschlafen.

            

Niederhöchstadt, Mittwoch, 29. August

2 Uhr. Dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond im Süden, trocken.
An Meggi gedacht. Habe schon lange nichts mehr von ihr gehört. Ob ich mir deswegen Sorgen machen müsste?

Wieder eingeschlafen.

5.50 Uhr. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar. Wolkenlos, Kühle Luft kommt durch das gekippte Fenster ins Innere.
Gedöst, geschlafen.

Eigentlich kann ich mich morgens nicht aufraffen, aufzustehen.
Aber irgendein innerer Impuls wirft meine Beine hoch und ich stehe mit Schwung auf.
6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, dünne Schleierwolken bedecken den Himmel.

Das übliche.
Auf der Straße sah ich einen Mann, der jünger als ich war. Er ging zu seinem Auto. Wir grüßen uns. Kürzlich sah ich ihn mit einer Frau aus der Straße. Ob die beiden zusammengehören? Sie wirkt älter als er.

8.30 Uhr. Es ist hell, wolkenlos, Schleierwolken und Kondensstreifen bedeckte schwach den Himmel. Dunst. Der Taunuskamm ist frei von Wolken.
994,5 hPa, 24  C, 47 %.
Bad.

Um 9 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.
Werner erzählte vom Frankfurter Museumsuferfest.
„Ja Herbert“.

Werner kam. Ich wollte nicht.

10.50 Uhr ist er gegangen.
An seinem Auto wartete Anita.

Ich fuhr auf den Friedhof.
Dort war alles wie sonst.
Erni sah ich nicht. Ich sah niemanden.

Ich fuhr nach Hause.

            

11.30 Uhr rief Leo an wegen Mittagessen.
Ich rief Ilvesheim an, fragte, ob das mit der Sto stange klar geht. Alles ging gut.

Es gab Ravioli mit Tomatensoße und frischem geschnittenem Basilikum.
Anita war heute nicht beim GehTreff. Sie bekommt heute Besuch wegen Line Dance.
Es gab noch Espresso. Anita trank mit, obwohl sie mit den Line-Dance-Frauen Tee trinkt.

13.30 Uhr war ich zurück.

Es war leicht bewölkt.

Auf der Terrasse gelesen. Es war warm.

Um 15 Uhr kam Leo und brachte mir zwei Muffins. Die würden auch die Line Dance Teilnehmerinnen bekommen, die 16.30 Uhr kommen wollen.

Leo ging dann wieder.

Um 16.20 Uhr kam Erni.

Es war leicht bewölkt mit grauen Wolken, trocken, Baumkronen bewegten sich.

Ich gab ihm einen Muffin, den anderen hatte ich gegessen.

Er war heute beim GehTreff, zwei Runden, wie Franz. Carmen war nicht da.

Sie unterhielten sich über Handys, mit ihren vielen Programmen.

Auf meinem Zimmer hatte es 24 °C.

Die Wolken wurden dunkler. Sie zogen langsam nach Osten.

Erni schwamm im Pool.

Ich hatte später Rückengymnastik in Eschborn.

Erni erzählte von seinem Verein, während ich außen saß und ihm zusah.

16.40 Uhr. Es regnete kräftig. Alles wirkte grau, hinter dem Regenschleier.

Der Taunuskamm war kaum zu sehen.

Das Telefon klingelte.

Ich ging ins Wohnzimmer.

Es war Meggi.

Sie hätte mich vermisst.

Ihren Schwiegereltern geht es schlecht und brauchen ihre Hilfe.

Meggi erzählte.

Plötzlich massierte mir jemand meine Schultern.

Erni war hinter mich getreten und bearbeitete meine Schultern. Er war wieder angezogen.

Sie wirkten vorher nicht verkrampft.

Ich entspannte mich und hörte Meggi nur noch halb zu. Ich war gespannt, was Erni noch machte.

Wir beendeten das Gespräch.

Der Regen hatte aufgehört. Die Regenschleier verschwanden. Das Dämmerige blieb.

Erni bot mir an, wenn ich mich irgendwo auf den Bauch lege, würde er mir den Rücken massieren, das hätte er schon bei seiner Frau getan. Aber nicht wegen seiner Massagen sei sie gestorben.

Ich legte mich auf den Boden, auf den Teppich.

Er massierte meinen Rücken, der bekleidet war.

Er kniete seitlich von mir.

Ich fand dann nach einer Weile, es würde reichen.

17.40 Uhr. Erni reichte es wohl auch, erhob sich und verabschiedete sich, nieste.

Es donnerte.

17.45 Uhr regnete es stark. Der Taunuskamm war nicht mehr zu sehen, lag hinter einer grauen Regenwand.

Der Wind kam von Westen.

Die Fenster beschlugen mit Regentropfen.

Der Regen rauschte, die Sichtweite betrug etwa 3 km.

Ich war alleine.

18 Uhr. Ein kräftiger Donnerschlag war zu hören und das Rauschen des Regens.

18.05 Uhr. Leiser Donner.

Es wurde heller, der Taunuskamm ist frei von Wolken.

Der Regen hatte aufgehört.

Ein Polizeifahrzeug fuhr langsam durch die Straße. In der Zeitung stand, die Polizei müsse sich mehr zeigen.

Das Donnern wurde leiser.

Habe meine Sporttasche gepackt.

Langsam wurde es heller.

Die grauen Wolken zogen nach Osten, hoben ihre wässrige Fracht für andere auf.

Das Telefon läutete und unterbrach meine Langeweile.

Es war Theo. Er stand im Stau und war auf dem Weg von Frankfurt nach Berlin. Dort gibt es eine Elektronikmesse, die IFA. Sie dauert vom 31.08. bis zum Sonntag.

Er erzählte.

Dann ging es weiter und er beendete das Gespräch.

19.20 Uhr. Ich ging in die Garage und fuhr mit meinem Auto nach Eschborn.
Ich dachte an Brigitte.
Auf der Straße sah ich, wie Leo in das Auto von Carmen einstieg.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Auf dem Gehweg sah ich Erni, fragte, ob ich ihn nach Hause bringen könnte?
Durfte ich.
Ich war neugierig, wie und wo er lebte.
In der Geschäftsstelle hätte ich mir seine Unterlagen heraussuchen können.
So war es besser.

Er dirigierte mich.
In gewisser Weise machte es mich nervös, wie er mich dirigierte und ich fuhr anders als sonst, fast riskanter.

Dann wurde es mir zeitlich zu eng, hielt an und rief die Geschäftsstelle an und sagte meine Leitung für das Rückentraining ab.
Dort gab es für solche Fälle eine Notstelle, wo Trainer oder Übungsleiter einspringen konnten.

Eric entschuldigte sich, dass es in seiner Wohnung unaufgeräumt wäre, er wäre auf Besuch nicht eingestellt gewesen.
Ich tröstete ihn und sagte, ich würde meine Augen vor allem verschließen.

Als wir ankamen, er wohnte in einer Siedlung, folgte ich ihm in der ersten Etage.
Er entschuldigte sich für vieles, was herumlag, was ich sonst nicht gesehen hätte. Besonders peinlich war ihm, dass auf dem Wohnzimmertisch seine gewaschenen und getrockneten Unterhosen lagern, die er schnell wegräumte.

Dabei kamen wir uns nah und umarmten uns spontan, drückten uns gegenseitig.

Ich hatte ein Shirt und eine weiße Hose an. Auf meinem Shirt war meine Erregung sichtbar, die ihn anmachte und er war dinglicher als mit Alkohol.
Bald hatte ich mein Shirt aus und er küsste meine Brüste, die in einem Sport-BH waren.
Er setzte sich auf einen Stuhl, zog mich zu sich heran und öffnete meinen BH Verschluss.
Er küsste meine Brüste und konnte gar nicht mehr aufhören.

Ich zog ihm seine Oberbekleidung aus, wie er mir, so ich ihm.

Dann entstand ein kleiner Leerlauf.
Er entschied dann, mit mir in sein Schlafzimmer zu gehen.
Dort stand ein Ehebett aber nur für eine Person war das Bett gemacht.

Wir legten uns ins Bett und schmusten.
Er schmuste mit allem von mir.

Es wurde mir dann zu viel und ich sagte, er müsse nach unten.
Er verstand bald, was ich von ihm wollte.

Er mühte sich lange, bis ich kam.
Er machte weiter, konnte von mir nicht mehr lassen.
Das war mir dann unangenehm und ich sagte, ich will auch.

Ich hatte ja, aber er nicht.
Ich dirigierte ihn so, dass er bald auf dem Rücken lag und ich auf ihm nach unten kroch.
Er lag bewegungslos da, versuchte wohl zu ergründen, was ich vorhatte.

Ich küsste sein Teil und er küsste mich dann unten.
Das war aber immer noch empfindlich oder er war ungestüm.
Ich bat ihn, weniger stürmisch zu sein.
Ich nahm sein Teil in den Mund und bald wurde es größer.
Ich wusste, er hatte eine Prostataoperation hinter sich und konnte nicht wie üblich.

Bald kam er, ohne Spuren zu hinterlassen.
Wir lagen noch nebeneinander, hielten uns im Arm.

Wir hatten alle Lichter gelöscht. Aber an der Decke war die aktuelle Uhrzeit zu sehen, von seinem Wecker.

Ich stand dann auf und er folgte.
Während ich in sein Wohnzimmer ging, um mich anzuziehen, ging er ins Bad, setzte sich auf die Toilette, für ein e kleines Geschäft, um Wasser zu lassen.

Ich bat ihn, mir zu zeigen, wie ich aus dem Viertel wieder herauskam.
Er bot mir an, mit zu mir an mein Haus zu fahren.

Mein Auto war nass, also hatte es zwischenzeitlich geregnet.
Die Fahrt verlief problemlos. Wir haben uns nicht unterhalten. Ab und zu sagte Erni, wie ich zu fahren hätte.

21.20 Uhr war ich zu Hause. Früher, als wenn ich den Rückenkurs in Eschborn geleitet hätte.
Es war dunkel.

Ich duschte ausgiebig, ohne etwas von Erni beseitigen zu wollen. Er hat in mir nichts hinterlassen, nur Erinnerungen.

Aufgeräumt.
Zwischenzeitlich hat es gedonnert.

22.20 Uhr lag ich im Bett.
Es war schön mit Erni.

Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 30. August

5.05 Uhr war ich auf der Toilette. Es war dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht und trocken. Ein Flugzeug war zu hören. Erni hat meinem Schlaf gutgetan. So lange habe ich schon lange nicht mehr geschlafen.
Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Grau bewölkter Himmel, Straße feucht.
Das Übliche mit Zeitung.

Einen jungen Mann getroffen, der mich grüßte und weiter ging. Es gibt auch noch höfliche Menschen, die morgens unterwegs sind.

Bad.
8.45 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, trocken. 997 hPa. 61 % Luftfeuchtigkeit. 23,5 °C.
Handtücher und Mikrofaserlappen gewechselt. Eine Waschmaschine mit bunten Handtüchern angestellt.

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen.
Wir haben uns kurz unterhalten.
Einkaufszettel gemacht.

9.25 Uhr fuhr ich einkaufen.
Es hatte wohl gestern Abend heftig geregnet. Im Hof war es sehr nass. In der Garage hatte es 21 °C, außen 19 °C.

Alles ging gut.
Die Straßen waren trocken. Es war teilweise stark bewölkt.

Der Einkauf ging schnell aber an der Kasse dauerte es länger als sonst. Ich entspannte mich in der Warteschlange, dachte an Erni. Ob er heute anruft?

10.20 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt.

Waschmaschineninhalt kam in den Trockner.

Staub gewischt.

Um 11 Uhr ist Anita gegangen.
Habe „Die Zeit“ gelesen.

Etwas gegessen, Salat und einen Espresso getrunken, ohne Zucker und ohne Milch.
Habe Freddy angerufen, gefragt, ob er früher kommen möchte. Die Beratung in Oberursel sei zu Ende, auch nächste Woche wäre keine Massage.
Freddy wollte nicht, wollte alles so haben wie bisher.
Ich musste an Freddy von früher denken, als er noch mit Werner herumzog. Da war er auch ein stiller.

Über dem Taunuskamm sah es dunkel aus.

Die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

Die Zeit gelesen.
Es war anstrengend und ermüdend die Zeit zu lesen.

Es war locker bewölkt, der wolkenlose Teil wurde mehr.
Für Freddy umgezogen.



16.50 Uhr kam Freddy.

Wir haben uns hinter der geschlossenen Tür gedrückt und er lobte, wie ich aussehe.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Er fand, ich hätte einen erregenden intimen Geruch, als sein Gesicht zwischen meinen Beinen auftauchte. Ich ließ ihn ein wenig zappeln. Wegen Erni kam ich sowieso schlechter.

Er durfte dann wie immer.

Ich lag dann in seinem Arm und massierte sein Teil, während er erzählte.

17.50 Uhr. Draußen war es locker bewölkt.

Der Taunuskamm frei von Wolken. Baumkronen bewegten sich leicht.

Erni oder Anita erzählte, kommenden Sonntag würde wohl Franz mit Carmen alleine wandern. Sie, Anita, würde in einer Woche mitwandern, da geht es zum Bismarckturm und nach Ingelheim. Außerdem ist die Strecke kürzer. Vermutlich sind die Strecken für viele zu lang oder es liegt an der Art von Franz, der alle Frauen anmachen muss. Einige Frauen haben ihn wegen „Me Too“ schon gewarnt. Dabei ist der harmlos. Selbst ausgesprochene Gedanken sind für manche schon zu viel, die früher wilde Feger waren.

Freddy kam noch einmal. Darf er, wenn er kann.

18.30 Uhr ist Freddy gegangen.

Abendbrot.

Annette rief an, sagte ihre Tochter Suzanna würde morgen in Bad Soden entbinden. Ich hatte zu der Tochter keine Beziehung.

Ich nahm ein Bad.

19.20 Uhr. Es ist hell, dämmt, die Sonne steht schräg, vereinzelt leicht bewölkt. Meist wolkenlos.

Habe eine Tabelle erstellt. Wenn ich morgen wieder mit Blutzuckermessungen anfangen, weil ich demnächst einen Arzttermin in Eschborn habe.

Fernsehen. Tele 5, Star Trek - Enterprise.

Statt 20.15 Uhr im Ersten ein Krimi, kam ein Brennpunkt wegen den Krawallen in Chemnitz.

20.25 Uhr kam der Krimi „Wolfsland“. Er soll wohl Start für eine Serie sein. Jedenfalls waren viele Personen überzeichnet, der Kommissar ein Arsch, die Neue, eine aus Hamburg.

Neu war, der Kommissar wurde als erster kleiderlos gezeigt. Er war sportlich.

Jüngere Schauspieler sah man mit oben ohne. Die Frauen waren nervlich oft an der Grenze.

Nachrichten im Zweiten bis 22.15 Uhr.

Fernsehen aus. Draußen war es dunkel, gering bewölkt, trocken.

22.25 Uhr im Bett und bald geschlafen.



Bad Soden, Freitag, 31. August

5.08 Uhr. Suzanna brachte Zwillinge auf die Welt, in der Klinik des Main-Taunus-Kreises in Bad Soden.

Die erstgeborene der Zwillinge hieß Aariana und wog 3.945 g bei einer Länge von 52 cm.

Der Bruder hieß Chris.

Den Vater der Kinder wollte Suzanna nicht benennen.

Sie wusste, wer der Vater war, kannte seinen Namen nicht. Es war bei der Weihnachtsmarkteröffnung in Frankfurt, am 27.11.2017.

In ihrem Leben gab es nur einen Mann der zählte. Georg, ihr Schwager. Von ihm hatte sie eine Fehlgeburt.

Der Vater der Zwillinge sah Georg ähnlich, war nur jünger als Georg.

Annette war da und Sieglinde. Drei Generationen waren im Geburtszimmer.

Annette informierte dann, im Laufe des Vormittags, telefonisch die nähere Verwandtschaft, Werner, Renate und Lisa.



Niederhöchstadt, Freitag, 31. August

5.10 Uhr. Dunkel, abnehmender Vollmond im Süden, über Eschborn.
Davor träumte ich von einer Kutschfahrt. Darin saßen Fußballer. An der letzten Kurve war die Kutsche zu schnell und kippte in die Tiefe. Alle starben.
Es war ein gedanklicher Kreisverkehr, dem ich mit aufstehen unterbrach.
Danach döste ich noch und schlief dann.

6.20 Uhr aufgestanden.
Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Grau bewölkter Himmel. Über dem Taunuskamm oder dahinter lag eine graue Wolkenwurst. Blutzucker 105, 20 °C im Zimmer.

Das Übliche.
Mir begegnete ein Mann mit hellbraunem Kampfhund. Der Hund schnüffelte mich neugierig an.

8.25 Uhr. Hell, trocken, grau bedeckter Himmel. Der Taunuskamm war frei von Wolken. Aber die Wolkenwurst lag noch dahinter. 999,5 hPa, 54 %, 22,5 °C.

Das Telefon klingelte. Es war Annette wegen Suzanna.
Annette erzählte, als sie Suzanna zu Welt brachte, jetzt brachte diese Zwillinge auf die Welt. Sie hatte wohl eine Hormonbehandlung.
In meinem Zimmer hatte es 20,5 °C.
Bad.

Bin auf den Friedhof gefahren.
Erni war da, war nicht beim GehTreff. Wir haben uns gefreut, einander zu sehen, haben uns zur Begrüßung umarmt, dabei hat er meinen Po getätschelt, das gleiche machte ich bei ihm.
Franz hatte ihn, Erni, angerufen und ihn für nächsten Mittwoch nach der ersten GehTreff-Runde zum Türken eingeladen.
Mich hat der nicht eingeladen. Ich hasse den, wie der mich behandelt! Me-Too!. So geht man nicht mit einer Frau um.

Einkaufen. Erni hat mich begleitet.
Wir haben noch einen Espresso getrunken. Erni hat bezahlt.

Wir haben uns dann getrennt.

Aufgeräumt, Staub gewischt.

11.10 Uhr. Habe meinen Blutzucker gemessen, 101. War ok.
Es war überwiegend leicht bedeckt, mit zarten hellblauen Flecken, trocken, kühl. Im Zimmer hatte es 20 °C.

11.25 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es gab Luftikus mit Apfelkompott.
Leo beklagte sich, der Luftikus würde immer zusammenfallen, wenn er außerhalb vom Backofen sei.
Die Form, wo der Luftikus drin war, war sehr warm, 200 °C, wie der Backofen.

Danach tranken wir noch Espresso.
Anita war nicht beim GehTreff. Sie hat Probleme mit ihrem rechten Knie, trug eine Manschette.

Wir redeten über die neue Datenschutzverordnung.

12.30 Uhr bin ich gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Fernsehen.

Ich sah mir einen Film an.

Es war locker bewölkt.

13.55 Uhr kam Carl.

Ich ging auf mein Zimmer, Carl folgte.

Ich hatte Shorts und einen Slip an, zog sie nach unten, legte mich rücklings ins Bett.

Carl überlegte nicht lange, kniete sich vor mich hin, schob sich zwischen meine Beine und küsste mich unten, bis ich scheinbar kam. Ich tat nur so, hatte keine Lust. Ich war wegen Erni und Freddy total leer.

Dann erhob er sich und Carl kam klassisch von vorne. Das Bett ächzte und wackelte bedrohlich.
Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet, es störte Carl nicht.

Carl erzählte neben mir liegend, an die Decke starrend.

15.35 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Leo kam zum Schwimmen, weil Anita Besuch hatte.

Leo schwamm.

Aufgeräumt.

Auf der Terrasse Sudoku gelöst.

16.25 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war locker bewölkt, sonnig, trocken.

Meine beiden Untermieterinnen kamen und holten die Schlüssel für die Dachgeschosswohnung. Morgen wollen sie einziehen.

Sie gaben mir einen Zettel mit Telefonnummern, wo sie tagsüber erreichbar waren.

Leo ist um 17.10 Uhr gegangen.

Auf der Terrasse weiter Sudoku gelöst.

Es war hell, locker bewölkt, trocken.

18 Uhr Abendbrot

Fernsehen

20.20. Uhr aus dem Archiv: Nichts zu verlieren. Es ging um drei Kriminelle, die auf dem Land ein Paar mit sehr viel Geld überfielen und ausraubten. Außerdem um eine Busgesellschaft, die um irgendwen trauerten, meist geliebte Personen. Der Film war interessant, auch wenn ich die Dialoge der Wiener Kriminelle nicht verstand. Ich mochte die Art und Weise wie sie redeten.

Nachrichten im Ersten.

Ebenso im Ersten um 22 Uhr einen Tatort, den ich nicht kannte: „Wacht am Rhein“. Wacht am Rhein war eine Bürgerwehr in Köln. Ein vor dem Bankrott stehende Zoohandlung wurde nachts überfallen. Der Besitzer des Ladens hatte die Info gestreut, in dem Laden wäre viel Bargeld. Der Besitzer hatte eine Waffe. Der Laden wurde überfallen, der Täter floh aber der Sohn des Inhabers wurde erschossen.

23.30 Uhr war der Krimi zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus. Müde war ich nicht.

Draußen war es dunkel. Teilweise bewölkt, trocken. Der abnehmende Vollmond oder Fast-Halbmond stand im Osten.

23.45 Uhr lag ich im Bett. Die Jugendlichen auf der Straße waren sehr laut, waren selbst durch das geschlossene Fenster noch laut. Sie redeten laut, grölten.

Dann doch eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Samstag, 1. September, Antikriegstag

Ich war schon eine Weile wach, draußen dämmerte es. Mir fiel ein Traum ein, der mich beschäftigte.
Ich war nackt und jemand war bei mir und ich sagte, er könne alles von mir haben.
Das hat mich lange beschäftigt, bis ich mich dann selbst befriedigte.
Mir fiel Werner ein. Als Jugendlicher hat er angeblich ein Mädchen vergewaltigt, mit anderen Jugendlichen.
Zuzutrauen wäre es Werner gewesen. Das Mädchen hatte mit einem anderen Jugendlichen Sex. Zum ersten Mal.
Das Verfahren verlief im Sande. Die Eltern mit dem Mädchen zogen fort.
Dann blieb Werner wieder zu Hause. Ich hatte ihn dann uneingeschränkt für mich. Alles blieb in der Familie.
Ich döste.

6.10 Uhr war ich auf der Toilette. Es war dämmrig hell, die Landschaft nur teilweise erkennbar. Straße trocken. Im Süden, vermutlich ab Mainlinie, war der Himmel dunkel bedeckt. Im Osten war es teilweise bedeckt.
Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Landschaft erkennbar, Krähen waren zu hören, mein Blutzucker betrug 104, erst ab 121 muss ich eine Einheit Insulin spritzen, so der Plan aus Oberursel.

Das übliche.

8 Uhr. Meine beiden Untermieterinnen aus Usedom bezogen die Dachgeschosswohnung. Ich hörte und sah es.

Bad.

8.55 Uhr. Hell. Einige Schleierwolken am Himmel, sonnig, trocken. 1.003 hPa, 44,5 %, 24 C.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Kevin wollte Lift fahren, aber nur wenige Male.
Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner legte sich zwischen meine Beine auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.
Meine nackte körperliche Nähe machte ihn an.

Werner kam in mich, pumpte und ergoss sich in mir.
Er ruhte neben mir und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.
Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits an Werners Auto.

Aufgeräumt.
Sudoku gelöst.

11.30 Uhr kam ein Anruf von Leo wegen Mittagessen.
Ich maß meinen Blutzucker: 116. Noch ok.
Danach war ich bei ihnen.
Es gab Schafskäse in Aluminiumfolie, bedeckt mit kleingeschnittenen Dingen, Lauch, Tomaten, Paprika, Knoblauch, Zwiebeln. Alles schwamm in l.
Dazu gab es Webrotzscheiben.

12.15 Uhr. Anita brachte Ahorn-Sirup auf die Terrasse. Dort hatte sie ein Schälchen für die Wespen. Den Ahornsirup mischte sie mit Wasser.
Es war teilweise bewölkt, trocken, sonnig.

Wir tranken noch Espresso.
Für Anita fällt heute Line-Dance in Königstein aus. Das wurde vor Wochen schon abgesagt.

13.30 Uhr ging ich zurück.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Um 14 Uhr kam Herr Wu.
Ich sah, wie Anita und Leo das gegenüberliegende Haus verließen.
Es war locker bewölkt, sonnig. Baumkronen bewegten sich.

Heute, am 1. September, wollen Anita und Leo nachmittags nach Frankfurt. Auf dem Opernplatz spielen verschiedene Band zum Weltfriedenstag. Von 12 bis 22 Uhr ist das Fest.

Herr Wu und ich tranken Grünen Tee im Esszimmer.

Er erzählte von den zähen Verhandlungen mit den USA und dem unberechenbaren US-Präsidenten, der ständig seine Meinung ändert.

~~~~~

Dörnigheim

14.30 Uhr. Xaver war auf dem Campingplatz und besuchte Gisela.

Montagsmorgen will Xaver mit Sieglinde nach Düsseldorf fahren zum Caravan-Salon, der neun Tage dauert. Sie wollen allerdings nur einen Tag bleiben.

Ursprünglich wollte Xaver morgen, Sonntag, fahren, da war aber Suzanna in Bad Soden dran. Xaver wollte nicht ins Krankenhaus.

Es war kein Auto da, deswegen fährt er morgen mit nach Niederhöhnstadt und bleibt bei Renate.

~~~~~

Niederhöhnstadt

14.35 Uhr gingen Herr Wu und ich auf mein Zimmer. Ich voran, als Gastgeberin.

Es war hell, teilweise leicht bewölkt, sonnig, Baumkronen bewegten sich.

Herr Wu war über mein Opium begeistert.

Bei mir würde er Harmonie und Ruhe vorfinden.

Ich kam durch Herrn Wu, besser als heute Morgen durch mich selbst.

Herr Wu kam noch von vorne.

Ich überlegte immer zu, wer von hinten wollte, in meinem Traum heute Morgen.

Um 16 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Das Telefon klingelte.

Es war Annette, sie erzählte, morgen Nachmittag würde ich Herrenbesuch bekommen.

Die dazugehörenden Frauen sind in Bad Soden, besuchen Suzanna am Kindbett.

Suzanna wird nächste Woche entlassen und bleibt eine Woche zu Hause, bevor sie wieder arbeiten geht.

Ich stellte eine Waschmaschine mit Kurzprogramm an, ohne Ladung, zwecks Waschmaschinenreinigung, einmal im Monat. Heute war der erste.

16.25 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Es war hell, locker bewölkt.

Erni stand vor der Tür, lächelte mich an.

Wir gingen auf mein Zimmer, um zu schmuse, unter der Bettdecke, unbekleidet.

Am Dienstag wollte er mit mir nach Ilvesheim fahren.

Allerdings wollte er sich vorher Weinheim ansehen, falls ich dort vorbeifahren könnte und ihn absetzen.

Konnte ich.

17.05 Uhr. Die Waschmaschine piepste, ich schaltete sie aus. Das Reinigungsprogramm war zu Ende.

Erni war ebenfalls aufgestanden, zog sich die Unterwäsche an und hörte Radio, die Fußballübertragung.

Eintracht Frankfurt spielte zu Hause gegen Werder Bremen mit dem neuen und auch alten Torwart Kevin Trapp. Es stand 1:1. Bremen lag ursprünglich 1:0 vorne.

Mein Blutzucker lag bei 97. Die Zimmertemperatur betrug 22 °C.

Erni wollte Fußball hören.

Wir aßen Abendbrot.

In der Verlängerung schoss Bremen noch ein Tor. Jetzt stand es 2:1. Für Bremen und so endete das Spiel.

Wir gingen wieder auf mein Zimmer, unter die Bettdecke.

18.05 Uhr. Es war hell, vereinzelt gering bewölkt. Die Sonnenstrahlen strahlten vieles an.

Erni war nicht mehr wiederzuerkennen.

Er versuchte, einen Finger in meinen Po zu stecken. Ich konnte ihn davon abbringen.

Das durfte nur Werner, aber richtig. Richtig konnte Erni nicht.

Erni erzählte von sich. Ich war eine gute Zuhörerin.

Ab und zu stockte er, dann nuckelte er an meinen Brüsten. Darf er.

Seine verstorbene Frau wollte das nicht.

Wäre „schweinekram“ als Erwachsener. Machen nur Babys oder Ferkel.

Wir haben zusammen gebadet.

Das Wasser war sehr heiß, obwohl der Hebel der Mischbatterie mittig stand.
Wir haben uns im Wasser wenig bewegt, weil es so heiß war.

Um 19.50 Uhr haben wir die Badewanne verlassen und haben uns rücklings im Bett entspannt.
Erni hatte größere gesundheitliche Probleme als ich.
Ich stand dann auf, eingecremt.

20.10 Uhr. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Die Sonne war untergegangen, wolkenlos.
Wir haben beide viel Mineralwasser getrunken, damit der Flüssigkeitspegel im Körperinnen wieder stimmt.
Anita hat von Kindern aus der Nachbarschaft erzählt, die sehr laut seien. Das fiel mir so ein.

Ich ging hinunter ins Wohnzimmer.
Fernsehen. 20.15 Uhr. „Kommissarin Lucas – Das Urteil“. Es ging um einen abgeschlossenen Fall. Der vermeintliche Täter kam irgendwie frei und nahm die Kommissarin als Geisel.
Zweifel kamen auf.
Letztendlich war der Psychologie Professor nicht der Täter, sondern ein Student.
21.45 Uhr der Kriminalist – Die zwei Toten des Igor Dovga. Der Fall war interessant, ich war müder.
22.35 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Der Krimi wäre 22.45 Uhr fertig gewesen.
Draußen war es dunkel, trocken, stürmisch, wolkenlos, Sterne.

Erni war im Gästezimmer bei geschlossener Tür.
22.50 Uhr war ich im Bett.
Und bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 2. September

2.30 Uhr. Dunkel, gering bewölkt mit Schleierwolken, Sterne, Halbmond im Süden, trocken, stürmisch.
Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel.
Wieder eingeschlafen.

6.05 Uhr aufgestanden. Teilweise dunkel, Landschaft nicht erkennbar, teilweise leicht bedeckt, stürmisch, Blutzucker 98, 19,5 °C im Zimmer bei geschlossenem Fenster.
Habe das Geschirr auf den Esszimmertisch gestellt, damit es nachher schneller geht.

Ich war dann im Bad.
Während ich dort war, hat Erni das Frühstück bereitgestellt. Er hat später eine Essenseinladung beim Sohn, Schwiegertochter und Enkel. Der Enkel hat nächste Woche Geburtstag.

Wir haben zusammen gefrühstückt. Er freut sich für die Essenseinladung beim Sohn. Erni hat von seinem Sohn erzählt.

7.50 Uhr. Es ist hell. Der Himmel dunkelgrau bewölkt. Der Wind und die Wolken kommen von Osten.
Hinter dem Taunuskamm ist es hell.

Erni ging ins Bad.
Abgeräumt, aufgeräumt.

Pflanzen und Aquarium versorgt.

10.30 Uhr ist Erni gegangen.
Aufgeräumt, Staub gewischt.

Herr Li kam um 11 Uhr, ging 11.30 Uhr. Er hatte in der Botschaft so viel zu tun.

Etwas gegessen.

Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kamen Xaver und Sieglinde. Xaver blieb, Sieglinde fuhr nach Bad Soden ins Krankenhaus.
Kurz darauf kam Werner mit Kevin. Annette war ebenfalls in im Krankenhaus. Lisa fuhr direkt dahin.
Werner konnte Xaver nicht leiden.

Wir tranken Kaffee und ich hatte Kuchen auf der Terrasse gestellt.
Nachmittags war es warm, der Himmel grau bewölkt. Trocken.

Sie diskutierten über das neue Datenschutzgesetz. Werner meinte, das würde in der Firma Merzig sehr viel Zeit binden. Sie hätten zwei Beauftragte, einer für Frankfurt und ein anderer, der die Standorte bereist und berät.

Dann stellten sie sich die Frage, ob der französische Schauspieler mit 69 tatsächlich eine 22-Jährige vergewaltigt hätte. Xaver meinte nein, Werner ja.

Xaver erzählte, er würde manchmal den Wandersleuten zu deren Geburtstag ein Ständchen mit seiner Mundharmonika spielen. Dem Franz werde er diesmal nicht spielen, weil der ihn so verärgert habe.

Um 16 Uhr kam Herr D. aus Königstein.
Werner begrüßte ihn und sie unterhielten sich.

Herr D wollte schwimmen und ich leistete ihm Gesellschaft.
Ich hatte einen schwarzen Bikini an, als wir schwammen.
Viel bin ich nicht geschwommen, dann leistete ich Werner und Xaver auf der Terrasse Gesellschaft, hatte meinen weißen Bademantel angezogen.

Werner unterhielt sich mit Xaver, Kevin hörte zu, was sein Papa zu sagen hatte. Ich hörte ebenfalls zu.

Sieglinde kam um 17 Uhr, erzählte vom Krankenhaus.
Sieglinde, Xaver, Werner und Kevin sind 17.20 Uhr gegangen.
Xaver und Sieglinde fuhren nach Miltenberg.

Herr D. hat sich 17.30 Uhr verabschiedet.
Er gab mir einen Handkuss und sah in meinen oben offenen Bademantel.
Da war nichts zu sehen. Nur die Illusion wurde befriedigt.

Aufgeräumt, Abendbrot, umgezogen.

Auf meinem Bett entspannt.
Zwischen meinen Brüsten habe ich eine kleine Hautbeule auf dem Brustbein. In der Vergangenheit drückte ich schon Talgpropfen heraus.
Heute schmerzte alles.

18.30 Uhr. Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken.
Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

19.30 Uhr Fernsehen. Im zweiten Programm Terra X, Drogen; USA-Indianer, China Drogen.
20.15 Uhr. „Tatort – Borowski und das Haus der Geister.“
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22 Uhr. „Inspector Banks -Die letzte Rechnung“.
23.30 Uhr. Fernsehen aus.
Dunkel, überwiegend bedeckt, trocken.
23.40 Uhr im Bett. Bald geschlafen.



3FW&K Nachlese 9.1. Wanderung

Schwabenheim an der der Selz

Rheinhessen

Hallo.

Wieder wurde das Auto der Tiefgarage in Eschborn Sonntagmorgen entnommen, das uns nach Schwabenheim in Rheinhessen bringen sollte. In der Tiefgarage hatte es morgens 21 °C. Auf der Straße dann 18 °C.

Der Himmel war grau bedeckt.

Die Wetterleute meldeten für Sonntagnachmittag Regen, auch in Rheinhessen.

Wir sind früher gefahren. Die angemeldete Person aus Frankfurt war da.

Alles ging gut bis zur Autobahnabfahrt Ingelheim West (15). Danach war Insider -Wissen gefragt. Die Straßenbaubehörde oder wer für die Beschilderung notwendig ist, meinte es nicht so gut mit den angrenzenden Gemeinden und verschweigt sie.

Gleich nach der Abfahrt kommt eine Abzweigung, die wohl für die weitere Zukunft geplant war. Erst der nächste Kreisverkehr hat Bedeutung für denjenigen, der ins Umland will. Wir mussten auf die L428 Richtung Zentrum, gemeint war das Ingelheimer Zentrum.

Nach einem weiteren Kilometer ging es rechts ab und die Straße führte über die zweispurige Eisenbahn.

Irgendwann kam der Hinweis auf Nieder-Olm. Wo lag Nieder-Olm?

Dann kam noch der Hinweis auf Großwinternheim. Das war der Ort vor Schwabenheim.

Fairerweise muss man sagen, Via Micheline ließ die Autofahrer über Kleinwinternheim fahren, wohl wissend, dass die Beschilderung bei Ingelheim West miserabel ist.

Hat man dann alles gefunden und man fährt auf der L428, Anfangs im Selztal bei Ingelheim dann auf halber Höhe, stellt man fest, in den Orten ist etwas los, Weinstände und Kerwe.

Wir kamen also nach Schwabenheim an der Selz.

Links um die Kirche ist ein großer Parkplatz mit freien Plätzen, unser Ziel. Das erreichten wir nach 61 km.

Was die Dörfer hübsch macht, ist das Grün der Weinstöcke, die über die schmalen Straßen und Gassen führen. In der Nähe des Treffpunkts hatte eine Gaststätte geöffnet, die Kaffee ausschenkte.

Am Treffpunkt in Schwabenheim waren wir dann zu dritt. Das Wetterritual haben wir gemacht und es regnete ganztags nicht.

Zu Beginn ging es leicht bergan bei 18 °C. Nach der Ortsbebauung in einem grünen Tal mit hohen Bäumen. Es gab auch einen Bach, der kein Wasser führte, deswegen hat man ihn auf der Karte nicht genannt. Aber es gab viele interessante Informationstafeln.

Am Ende des grünen Tals kam ein fester Weg und wir folgten nach rechts. Das freie Feldgewann hieß Diebspfad. Man hat zwar auf der TK25 N einen Tannenbaum angedeutet, rechts vom Weg, tatsächlich war links eine eingezäunte Tannenschonung, wenn man auf die Höhe strebte. Hier auf der Höhe wurde Weizen und Raps angebaut, aber bereits geerntet. Andernorts gab es Zuckerrüben, die noch in der Erde steckten. Vermutlich ahnend, es gibt heute kein Abenteuer, querten wir ein abgeerntetes Weizenfeld, um schneller zum Windhäuserhof zu kommen.

Entgegen der Hoffnung, auf eine mögliche feuchte Einkehrmöglichkeit dort, gab es dort nichts. Zudem, war der Zutritt nur für Berechtigte gegeben.

Der Wanderführer fühlte sich berechtigt, weil er seinem Wissensdurst nachkommen wollte, wenn es schon keine Einkehr gab. Früher gab es einen rustikalen Weinkeller.

Hier oben kam dann das Weinanbaugebiet mit prallen Trauben, vermutlich mehr blaurote als grünweiße. Hier sahen wie eine blaue Weinerntemaschine. Französisch wurde es auch, mit EU-Geldern. Eine Telegrafestation, die ursprünglich bis Paris reichte. Das sahen wir uns an und es gab viel zu lesen.

Alleine waren wir ganztags nie. Zu Fuß-Geher, Jogger meist weiblich, Radfahrer meist männlich, Gassigeher meist weiblich. In den Wingerten arbeiteten Männer. In Elsheim war ein Opelaner Ansprechpartner.

Carmen hatte heute ihren Obsttag: morgens Kaffeebohnen, Zwetschgen in verschiedenen Formen und Säuregraden bis tiefsüßend. Äpfel mochte sie nicht, weil sie sich nicht wie Eva im Paradies fühlte. Mirabellen u.a.

Wir kamen an die Gründungsstätte des IS (Islamischer Staat). Den Märtyrern werden immer so viele Jungfrauen versprochen, hier gab es die 11.000 Mägdemühle, die ein Gutshof war. Hier lockte man mit preiswertem Gemüse. Wir querten die Selz, die wenig Wasser führte. Deswegen war das Wasser dunkelgrau. Danach kam rechts ein Naturschutzgebiet, ein Feuchtgebiet. Alles, was man nicht in Bauland umwidmen kann, wird Naturschutzgebiet. Leicht ansteigend ging es hoch zum Bleichkopf. Anfangs war es leicht ansteigend, dann wurde es immer steiler.

Hier oben eine Sitzrast mit Blick zum Taunus. Hier wurden wir Zeuge von einem merkwürdigen Fluggerät. Norbert weiß mehr.

Der Bleichkopf hatte mittig eine rechteckige Fläche. Etwa 250 m bis 300 m breit. Von der einen Seite konnte man nicht auf die andere Seite sehen, da der höchste Punkt/ Scheitel, jeweils in der Mitte lag. So gingen wir bald auf die nördliche Seite, Engelstadt im Blick. Hier oben sahen wir ebenfalls eine blaue Weinlesemaschine auf unserem Weg. Auf der anderen Talseite sahen wir zwei rote Maschinen.

Wir geplant kamen wir zum südöstlichen Punkt von Engelstadt mit Friedhof. Leider gab es hier kein Gasthaus.

Was es ganztags viel gab, waren Flieger im Landeanflug. Die Flugzeuge für FRA begünstigte vermutlich der Ostwind. Es gab sowohl zwei als auch vierstrahlige Maschinen. Der Fluglärm war teilweise beachtlich hoch. Besonders hoch im Dreieck Schwabenheim, Elsheim und Engelstadt.

Nordwestlich von Engelstadt, an der K17, die Mittagsrast, später als geplant, soll 12.30 Uhr, Ist 12.50 Uhr. Dafür waren wir dann früher abends auf dem Parkplatz. Soll 16.55 Uhr, Ist 16.10 Uhr.

Nach der Mittagsrast stieg es leicht an und wir kamen an zwei Brunnen vorbei, beide in stattlichen Gebäude. Das erste lag auf der Gemarkung von Engelstadt, das andere auf der Gemarkung von Ober-Hilbersheim.

Am östlichen Hang vom Welzbach auf die Höhe gibt es einen Waldgürtel. In diesem ging es hinunter nach Nieder-Hilbesheim. Vom östlichen Ortsrand aus, bei der K17, sah der Ort hübsch aus.

Wir gingen parallel zum Welzbach nach Norden. Hier wurde improvisiert und es sah leicht schmutzig aus. Dann waren wir auf einen festen Weg westlich vom Welzbach, der sehr wenig Wasser hatte. Hier erreichten uns zwei Kinder mit einem Seifenkistchen. Wieder wurde der Welzbach gequert und es ging bergauf. Im Welzbachtal wurden viele Pferde gehalten. Wenig später sahen wir eine große Herde von schottischen Hochlandrindern mit beachtlichen Gehörn.

In einem Weinberg kamen wir an einer Schussanlage vorbei. Ab und zu hörten wir den Knall solcher Anlagen.

Statt links hinunter nach Appenheim ging wir rechts über den Westerberg Richtung Westernhaus.

Wir umrundeten nördlich den Bauernhof und das Schloss. Das Schloss sah im Selz-Bachtal besonders schlossähnlich aus.

Auf einem Schotterweg ging es hinunter ins Selz-Bachtal, gegenüber lag Großwinternheim, aus dem interessante Musik kam. Es war allerdings nicht ersichtlich, wo genau die Musik herkam.

Selzabwärts wären wir rechts gelaufen. Tatsächlich kam uns die Selz entgegen und wir gingen links. Es war ein Naturschutzgebiet. Damit war das Positive zu Ende. Die Selz führte wenig Wasser. Das verbliebene Wasser stank.

Dem Gestank zu entfliehen, strebten wir bald Schwabenheim entgegen, kam an der ehemaligen Probstei vorbei. Gegenüber der Kirche der Probstei ging es Richtung Markt.

Im abschließenden Landgasthaus Engel waren wir im Inneren. Im Innern war es rustikal, geöffnet und der Service war sehr schnell.

17.30 Uhr fuhren wir bei 21 °C nach Hause.

In Eschborn waren wir 18.25 Uhr bei 26 °C. Ganztags blieb es trocken, auch wenn der Himmel meist grau bedeckt war.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Montag, 3. September

3.45 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, trocken, Halbmond im Süden, vermutlich über Frankfurt. Unruhig geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grau bewölkter Himmel, trocken. Das Übliche.

Bad.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

8.45 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, trocken, 997 hPa, 59,5 %, 22 °C.

Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche waschen lassen. Aufgeräumt, Staub gewischt.

Herr Wu kam um 10 Uhr.

Wir tranken Grünen Tee im Esszimmer, gingen dann auf mein Zimmer.

Das Opium entsprach nicht seinen Vorstellungen, war nicht so gehaltvoll wie samstags.

Wir sprachen über die Fernsehsendung gestern Abend „Terra X mit den Drogen“ und dem Opium was die Chinesen von den Engländern bekamen, um die Chinesen zu betäuben.

Von meinem Opium wurde Herr Wu nicht betäubt.

11.10 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Aufgeräumt.

Wäsche aufgehängt.

11.30 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es gab Spaghetti, Pesto, kleingewürfelte Tomaten und streifenförmige Basilikum.

Danach Espresso.

Anita erzählte, was sie am Wochenende machten, ich hörte zu.

Um 13 Uhr war ich zurück.

Ausgeruht.

13.30 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

Die Straßen waren trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Johannisburg, Südafrika

Julius heiratete Yasmin in einer kleinen Gemeinde.

Sie hatten eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung.

Yasmin arbeitete bei einem Friseur, der drei Blocks weiter sein Geschäft hatte.

Julius, genannt Jul, besuchte die Universität für Bildende Künste.

Er war im ersten Semester.
Mit dem Fahrrad fuhr er zu Universität.
Es war ein altes Fahrrad, weil er Angst hatte, es könnte geklaut werden.

Nach der Heirat arbeitete Yasmin.
Beim Frisör war jeden Tag geöffnet.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.
Wir tranken Tee im Wohnzimmer.
Annette erzählte von ihrer Tochter Suzanne und den Neugeborenen Zwillingen.

Später ließ sich Annette von mir entspannen.

16.30 Uhr fuhr ich nach Hause.
Es war grau bewölkt, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Zuerst war ich auf dem Friedhof, traf Erni.
Er wollte morgen mit mir nach Baden fahren, wollte sich Weinheim ansehen.

Dann fuhr ich nach Hause.

17.15 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt, Sudoku gelöst.
Abendbrot, gebadet.

Fernsehen. 19 Uhr Nachrichten im Zweiten, anschließend Hessischer Rundfunk.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten: Lotte Jäger und die Tote im Dorf.
Mir gefiel der Krimi nicht und ich döste öfters ein. Letztendlich habe ich die Auflösung des Krimis verschlafen.

21.45 Uhr TV aus. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, trocken.

21.55 Uhr lag ich im Bett und war wach. Nach einer Weile bin ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 4. September

1.50 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht.
Vor dem Aufstehen träumte ich von einem Feuer.
Ich zog mir eine Motorradschutzkleidung an mit Helm, um einen Notknopf zu erreichen. Ich erreichte den Notknopf, drückte, und starb dabei.
Nach der Toilette konnte ich wieder schlafen.

6.05 Uhr aufgestanden. Straße feucht, überwiegend bewölkt, dunstig oder neblig. Taunuskamm nicht zu sehen. Es fühlt sich feucht an.
Das Übliche.

7.55 Uhr. Hell, überwiegend bedeckt, trocken, Taunuskamm frei von Wolken aber im Dunst. 995 hPa, 68,5 %, 22,5 °C.
Bad.

Als ich um 8.50 Uhr das Grundstück verließ, stand Erni auf der Straße und wartete auf mich.
Es war locker bewölkt, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Alles ging gut.
Wir schwiegen meist.
Erni saß still neben mir, dann erzählte er von Sonntag und dem Enkel.

Erni fuhr mit bis Weinheim. Ich setzte ihn in der Innenstadt ab und fuhr weiter nach Ilvesheim.

In Weinheim als auch in Ilvesheim war es nass, geregnet hat es nicht, muss wohl davor gewesen sein.

Alles hat in Ilvesheim geklappt.

Ich habe mich lange mit Uschi unterhalten. Sie war am Samstag in Ingelheim und passte am Sonntag mit Georg auf die Enkel auf.

Lisa meinte, ich hätte mich äußerlich geändert, hätte eine andere Frisur und meine weiße Jeans kannte sie auch nicht.

Um 11.50 Uhr war das Auto fertig. Die Rechnung würde später kommen.
Es hatte 22 °C.

Ich telefonierte mit Erni und machte einen Treffpunkt in Weinheim aus, da, wo ich ihn absetzte.
Ich fuhr nach Weinheim, nahm Erni mit und fuhr ihn nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Johannesburg

Jul saß in einem Vorortzug, als es zu einer Kollision im Süden von Johannesburg kam. Zwei Vorortzüge waren zusammengestoßen. Jul wurde nur leicht verletzt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Wir gingen in seine Wohnung.

Dort zogen wir uns beide aus und schmusten in seinem Bett, deckten uns zu. Das Bett war für zwei Personen bezogen.

Er küsste mich dann unten, bis ich kam, dann küsste ich ihn unten, bis er kam. Die Bettdecke lag auf der Seite. Uns war es warm.

Dann fuhren wir zu mir, angezogen.

Ich lud ihn ein, mit mir morgen Mittag essen zu gehen. Um 12 Uhr sollte er bei mir sein.

Sein Auto stand bei mir in der Straße.

Um 16 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt. Blutzucker 107.

Gebadet.

Gepflegt.

Mein ausdehnender Hubbel zwischen meinen Brüsten machte mir Sorgen. Die Haut darum war gerötet und fest.

Abendbrot.

Auf meinem Bett gedöst.

Habe Anita für morgen Mittag abgesagt, ich würde mich mit jemanden treffen.

Sie erzählte, morgen, nach der Ersten Runde GehTreff, seien alle von Franz zu Kaffee und Kuchen beim Türken eingeladen. Ich wollte nicht mitkommen. Ich brauche den nicht.

19 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Es war Jimmy. Morgen brauchte ich JJ nicht abholen, er wäre auf einem Kindergeburtstag.

Eigentlich wollte ich mit ihm morgen Nachmittag nach Frankfurt zur Kinderuniversität.

Jimmy wollte noch etwas, sagte aber nichts, ging dann.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

20.05 Uhr. Es war dämmrig dunkel, Landschaft erkennbar, dunkel grau bewölkt.

Fernsehen. Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr sah ich mir aus dem Archiv einen Film vom 1978 an, der ein Kriegsfilm war, mit Russisch-US-Amerikanern, Vietnamkrieg und wie die einzelnen im Privaten nach dem Kriegseinsatz waren.

Der Film dauerte lange.

22.55 Uhr war der Film zu Ende, Fernseher aus.

Dunkel, teilweise bewölkt, trocken.

23.10 Uhr lag ich im Bett und war in Gedanken an Erni bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 5. September

2 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken.

Ich träumte vor dem Aufstehen von der Amputation, ausgelöst durch den Biss eines Schweines.

5.25 Uhr.

Dunkel, wolkenlos, trocken, Sterne. Morgens sind die Sterne am besten zu sehen.

Ich musste an Franz denken, was Anita erzählte. Sein Enkel hätte ihm noch nie zum Geburtstag gratuliert. Der wisse es nicht besser, sind die Erwachsenen außen herum maßgeblich.

Außerdem. Wer gratuliert Franz schon gerne. Der ist echt tzend.

Ein Motorrad war zu hören.

6.40 Uhr aufgestanden. Hell, dunstig, Landschaft erkennbar.

Das übliche.

Bad.

8.45 Uhr. Hell, dunstig, trocken. 996,5 hPa, 63 %, 24 C.

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander, wie früher, wenn er morgens kam, als er noch Schüler war.

Werner stellte fest, er mag Xaver nicht.

„Ja, Herbert“.

Werner kam.

In der Ruhephase neben mir erzählte Werner, „kommenden Freitag beginnt in Frankfurt der Dippesmarkt. Sie wollen am Wochenende hingehen. Kevin möchte wie jedes Jahr viele Fahrgeschäfte nutzen, tut es meist nicht. Er wollte unbedingt mit der Wildwasserbahn fahren, oder der Gokartbahn über zwei Etagen aus den 1960er Jahren. Oder mit dem Taumerle. Die Dippesmess dauert vom 7. bis 16. September“.

Werner wollte damals, er klein war, nur das fahren, das ich fuhr, er an meiner Seite.

Herbert besah sich nur alles, amusste sich, wie Werner sich an mich klammerte.

Während Werner erzählte, massierte ich sein Teil, das wie immer groß war, prall wie eine feste Wurst. Das war auch nicht immer so. Aber er hat es, so lange versucht, bis es bei mir klappte. Werner war schon immer in mich versessen. Ich ließ es, besser mit mir als bei einer jungen Frau, einem Mädchen, das dann unglücklich wird. Auch kein guter Start.

„Am Wochenende ist in Usingen Laurentiusmarkt mit vielen Tieren für Kevin aus der Landschaft. Diesmal ist der Schwerpunkt Schafe. 12 Schafsrassen sollen da sein“.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.

Anita war nicht da.

Aufgeräumt.

Auf der Terrasse entspannt.

Um 12 Uhr kam Erni.

Erni erzählte während der Fahrt, er war morgens bei Franz.

Erni erzählte, wer alles da war.

„Er, Erni würde Franz nichts zu seinem Geburtstag spenden, da der genug hat, vermutlich mehr als er“.

Wir fuhren in die Arche Nova.



Frankfurt am Main

12.25 Uhr waren wir vor der Arche Nova.

Es war viel Betrieb. Die meisten Bezahl-Parkplätze waren besetzt. Die Zufahrt zum Restaurant von anderen so zugeparkt, dass man kaum fahren konnte.

Ich ließ Erni vor dem Restaurant aussteigen und ich kurvte auf einen Bezahlparkplatz, bezahlte für zwei Stunden drei Euro.

Der Außenbereich vom Restaurant, der Biergarten mit viel Grün war gut besucht.

Ich fand einen freien Tisch im linken Außenbereich.

Erni trank Schwarzbier, ich ein kleines Wasser mit wenig Kohlensäure.

Ich aß einen Spinatsalat mit großen Pfifferlingen, Ernie einen Pfannkuchen mit grüner Soße und kleinen Pfifferlingen. Ich gab Erni einige Pfifferlinge von mir und er meinte, bei denen würde man nichts von den Pfifferlingen schmecken, nur das Salatdressing. Er erinnerte mich an Herrn Wu, der meinte, von meinem Opium würde man nichts mitbekommen, ich würde neutral nach Seife riechen. Erni aß die Pfifferlinge die ich ihm gab, Herr Wu versenkte sein Gesicht in meinem Opium.

Ich bezahlte in bar.

Danach fuhren wir nach Rödelheim. Aber diese eingeschlagene Route war schlecht, hatten ständig rote Ampeln.

Wir kamen zu dem Café Gräff, zu dem ich wollte. Sogar einen freien Parkplatz gab es davor, der zwar klein war, aber reichen musste.

Beim Rückwärtsfahren in die Parklücke gab es ein lautes Geräusch.

Also wieder nach vorne. Aber auch da war wenig Platz, also wieder zurück, verbunden mit einem weiteren lauten Geräusch.

Erni meinte, „der Parkton hatte getönt“, ich sagte, „danach geht es meist noch ein Stück“.

Erni war ausgestiegen, sah kurz nach hinten und ging dann ins Café. Ich war ein Stück nach vorne gefahren. Hatte vorn und hinten gleich viel freien Raum.

Ich besah mir das andere Auto, ein schwarzer Honda mit Frankfurter Kennzeichen. An dessen Autostirnseite war keine Beschädigung zu sehen, also ging ich auch ins Café.

Als ich dort war, die Tür war bereits offen, zupfte mich jemand an den Ellbogen und meinte, „beim Einparken hätte man ein lautes Geräusch gehört, ich müsste mindestens meine Telefonnummer hinterlassen“. Meine Antwort war, „ich habe keinen Schaden gesehen“.

„Vielleicht sind innen Sensoren defekt“.

„Wer weiß, wann die anderen nicht sichtbaren Dinge kaputt gingen“.

Ein anderer hat schon in den Geschäften gefragt, wem das schwarze Auto gehöre. Es war jemand aus dem Spielhalle. Er kam und meinte, „es wäre wichtig, dass kein Personenschaden stattgefunden hatte“.

Ich gab ihm mein Versicherungskärtchen, was er sich abfotografiert und er fotografierte die Stirnseite seines Autos.

Das waren kleine Schäden, aber entstanden zu einem anderen Standpunkt.

Es galt abzuwarten, was es gäbe.

Wir tranken Kaffee und aßen eine jeweils ein kleines Törtchen.

Dann fuhren wir nach Hause, nach Niederhöhnstadt.

~~~~~

Niederhöhnstadt

14.15 Uhr waren wir zurück.

Erni verabschiedete sich.

Es war leicht bewölkt, dunstig. Etwa 28 °C Außentemperatur.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Es kam ein Anruf, war von Meggi.

Sie hatte viel zu erzählen.

Um 16 Uhr war ein Motorrad zu hören, das hochtourig fuhr.

Auf meinem Bett gelesen.

Abendbrot.

Gelesen.

19.10 Uhr meine Sporttasche gepackt.

Verschiedenes.

19.30 Uhr nach Eschborn gefahren.

Alles ging gut. Es war trocken.

~~~~~

Eschborn

Es waren etwas weniger als sonst da.

Alle wirkten träge, einer meinte, der Vorlaute, es sei das Wetter.

Überall gibt es wohl Vorlaute.

Zum Schluss musste mich der Vorlaute verärgern.

Ich las ihnen die letzten 15 Minuten noch etwas zur Entspannung vor.

Mein schwarzes Dress ist keinem mit einem lobenden Kommentar aufgefallen.

Meine Beine sahen gut aus. Wollte keiner sehen.

21.40 Uhr fuhr ich nach Hause. Es war trocken, dunkel.

~~~~~

Niederhöchstadt

22 Uhr. Es war dunkel, trocken.  
Verschiedenes, geduscht.

22.40 Uhr lag ich im Bett.

~~~~~

Donnerstag, 6. September

3.50 Uhr. Es war dunkel, gering bewölkt, trocken. Ein Flugzeug flog blinkend über die Rheinebene.
Ich lag lange wach, grübelte wegen dem Anrempeln beim Einparken. Derjenige, der meinte, ich müsse meine Telefonnummer hinterlassen, sah fremdl andisch aus mit brauner Hautfarbe; der aus der Spielhalle hatte ein arabisches Aussehen.

5.25 Uhr. Trocken, dunkel, wolkenlos, Sterne trocken.
Der Autoremppler beschäftigte mich immer noch. Es gab viele kleine Altschäden aber keinen neuen Schaden. Vermutlich kam ich dem „H“ wie Honda nah. Welche Schäden im Verborgenen waren und von wann, wusste ich auch nicht. Wegen des geringen Parkraumes war ich nicht schnell. Vor und nach meinem Auto gab es vielleicht 30 cm Platz. Mehr als 5 km/h betrug die Aufschlaggeschwindigkeit bestimmt nicht. Solche Rempler müssten die Sto stangen aus Kunststoff sicherlich aushalten.

Der Hautschaden auf meinem Brustbein ist anders. Im Kern etwa dunkelrot und so groß wie eine Eurom unze. Das Umfeld von diesem ist hellrot und im Durchmesser etwa 10 cm.
Die wenigsten sehen dahin, sind nur an meinen Brüsten interessiert. Eigentlich interessiert sich nur Freddy für meine Brüste. Alle übrigen halten die Augen geschlossen, hören auf die inneren Gefühle. Die Reibung und das Gefühl ist so anders als sonst, was man so spürt.
Erni spricht den Hubbel an. Macht sonst keiner.
Freddys Frau hat wohl größere Brüste. Die Frau von Erni hatte schon Brustkrebs, deswegen sagt er etwas zu dem Hubbel.
Werner kannte meine Brüste. Im Kindergarten hatte er Erzieherinnen mit größeren Brüsten, die weicher als meine waren. Oft stemmte er sich gegen die Brüste der Erzieherinnen ab, bis diese sich beschwerten. Weil diese oft weicher als meine waren, krallte er sich in ihnen fest.
Mittlerweile interessiert sich Werner weniger für die Brüste, sondern auf die Gefühle, die unten entstehen. Deswegen kommt er gerne von hinten, dann muss er niemanden in die Augen sehen.

Am meisten macht es Werner an, wenn unter der Frau ein Mann liegt. Das ist wie, wenn Herbert unter mir lag. Dann legte sich Werner gerne auf mich. Ich blieb ruhig, wollte Herbert nicht unnötig beruhigen, was auf meinem Rücken war.
Wenn Kevin dabei ist, mag es Werner auch.
Gedöst geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Wolkenlos mit Schleierwolken. Der Taunuskamm ist eine dunkle Masse. Die Straßenbeleuchtung ist noch an, leuchtet sein gelborangefarbenes Licht.
Das übliche.
Bad.
8.45 Uhr. 993 hPa, 55 %, 23,5  C. Hell, dunstig, leicht bedeckt.

Ich habe den Hautarzt angerufen und einen Termin festgelegt: 12. Oktober 8.10 Uhr.
Hoffentlich habe ich bis dahin noch den Hubbel.

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen. Sie erzählte, gestern beim GehTreff, nach der ersten Runde, waren sie acht Personen beim Türken, der offiziell noch nicht geöffnet hatte.
Franz hatte mit weniger gerechnet. Aber er hat alles bezahlt.

Ich erzählte ihr vom Hautarzt und dem fernen Termin. Sie wollte den Hubbel sehen. Ich zeigte ihn ihr. Sie war entsetzt, was sie sah.
Sie meinte, am Montag hatte sie Line Dance und da war der Boden im Bürgerzentrum so gewachst, dass man sich nur schwer drehen konnte. Es war wie ein Radiergummi und bremste die Drehungen.

Ich war einkaufen.
Alles ging gut.

11.50 Uhr. Hell, überwiegend bewölkt, trocken, ca. 21  C.

Rückenmassage fiel heute aus, weil die Masseurin heute in den Kurzurlaub startete.
Um 17.15 Uhr wollte Freddy heute kommen.

Etwas gegessen.

Das Telefon läutete. Es war Anita.
Sie meinte, meine Entzündung ginge ihr nicht mehr aus dem Kopf. Ich solle den Hautarzt anrufen. Das sei bestimmt ein Notfall.

Also rief ich den Hautarzt in Eschborn an.
Ich sah von oben nicht so viel, wie sie von vorn.
Diesmal war wohl eine andere Sprechstundenhilfe dran oder es war wegen dem Notfall. Jedenfalls bekam ich heute einen Termin, wo ich zwanzig Minuten später dort sein sollte.

Ich fuhr nach Eschborn.
Es war hell, überwiegend grau bewölkt, Straße nass.
Geregnet hat es nicht. Es blieb ohne Niederschlag.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

In der Praxis kam ich relativ schnell dran, musste höchstens 10 Minuten warten.
Der Arzt meinte auch, es sei ein Notfall und es müsste heute noch operiert werden. Er wäre für diese Größe nicht in der Lage.

Er gab mir den Namen eines Chirurgen in Eschborn.
Ich bat, man möge dort anrufen und fragen.
Dort war für heute alles ausgebucht mit Kurzoperationen. Morgen wäre noch etwas frei. Der Hautarzt bestand darauf, es müsste heute sein.

In Eschborn gab es einen weiteren Chirurgen. Niederhöchstadt hatte keine.
In der Praxis in Eschborn gab es nur eine telefonische Ansage und dass heute Operationstag sei. Das half mir nicht weiter.

Dann hatte ich noch eine Visitenkarte von einer großen Chirurgenpraxis in Bad Soden.
Dort fuhr ich hin und stellte fest, die Praxis war fortgezogen. Jetzt war dort eine Seniorenresidenz. Man wusste nur etwas von einem Ärztehaus ohne Adresse.

Also fuhr ich wieder zurück zum Hautarzt, nach Eschborn.
Dort bekam ich die Adresse, verbunden mit dem Hinweis auf Wartezeiten.

Auch das hat geklappt.
Warten musste ich.
Auffallend war, im Wartezimmer saßen nur Erwachsene mit Fettleibigkeit. Manche hatten Kinder dabei, die waren schlank.
Ein Mann war dabei, die mich offen ansah. Ich kannte den nicht. Immer wenn ich zu dem sah, sah er mich an. Er wirkte nett. Ich überlegte, mich mit irgendeinem Vorwand zu dem zu setzen.
Dann wurde ich aufgerufen.

Ich kam in einen Raum und sollte mich oben frei machen.
Ich hatte über dem BH ein Hemdchen und eine Bluse. Das zog ich aus und wartete.

Ich rief Freddy an und schilderte ihm die Situation. Er entschied nicht zu kommen und wünschte mir gute Besserung.

Ein großgewachsener netter Arzt kam, besah sich meine Entzündung und lobte den Hautarzt mit der sofortigen Operation.
Ich musste mich auf eine Liege legen.
Der Arzt besprach mit der jungen Schwester, was er alles bräuchte. Nähen würde er nicht, dafür wäre die Entzündung zu groß.
Er spritzte in die Entzündung. Das war unangenehm. Vermutlich war es die Betäubung.

Dann sollte ich mich entspannen.
Ich schloss die Augen.

Irgendwann kam der Arzt wieder und begann meine Entzündung auszuräumen. Er nahm das heraus, was nicht dahin gehörte, wie er es ausdrückte.

Ich bekam noch Tabletten verschrieben, Antibiotikum. Die sollte ich alle 12 Stunden nehmen, sechs Tage lang, heute beginnend, nach dem Essen.

Im Haus war im Erdgeschoß eine Apotheke. Dort bekam ich meine Tabletten. Es war sehr modern eingerichtet. Die Packung kam aus einem Trichter.

Ich fuhr nach Eschborn, wollte dem Hautarzt das Schreiben geben, das ich bekam, allerdings für den Hausarzt. Beim Hausarzt war geschlossen ebenso beim Hautarzt.

Ich fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Ich telefonierte herum, erzählte, was mit mir geschah, ob sie mich dennoch besuchen wollten, ich war nur eingeschränkt tätig.

Ich aß etwas.

Löste auf meinem Bett Sudoku.

20.10 Uhr. Es war dämmrig dunkel, Landschaft noch erkennbar.

Fernsehen. Im Ersten „Wolfsland – Tief im Wald“.

Ein Serienmörder hatte auf blonde junge Frauen abgesehen, einige getötet.

21.45 Uhr war der Krimi zu Ende. Im Zweiten gab es Fußball, Deutschland gegen Frankreich. Als ich zusah, stand es 0:0.

21.55 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, Straße teilweise feucht.

22.10 Uhr lag ich im Bett.

Etwas störte mich der Klebeverband.

War dennoch bald eingeschlafen.

22.55 Uhr hörte ich oben jemand trampeln.

Von 23 Uhr bis 23.15 Uhr machte jemand mit Röhrrchen herum.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 7. September

3.15 Uhr. Dunkel, Straße trocken, überwiegend leicht bewölkt.

Wach gelegen, gedöst, mindestens 30 Minuten.

Mein Verband beschäftigte mich, es juckte. Ich musste dagegen drücken, das half.

Bevor ich aufstand träumte ich von Werner. Er war mit mir intim gewesen, mit unterschiedlichen Positionen, unterhalb der Taille, einmal von vorn, aber auch von hinten und immer dick.

Viel Ansporn gab es für Werner, als Franz meine Brüste küsste und nuckelte. Das war wie damals, als es Herbert morgens manchmal machte.

Ich konnte damals nur still daliegen, wollte Herbert nicht unterbrechen aber auch Werner nicht verstören. Werner war damals sehr labil. Es dauerte lange, Werner damals zu stabilisieren. Viel körperliche Nähe war notwendig.

Da war Werner vielleicht 14. Er war total auf mich geprägt. Wir verbrachten viel Zeit miteinander. Das tat Werner gut. Herbert war verständnisvoll.

6.30 Uhr aufgestanden. Es war dämmrig hell, Landschaft kaum erkennbar, der Himmel grau bewölkt, trocken,

Blutzucker 113, Zimmertemperatur 22 °C.

Das Übliche.

Einen jungen Mann gesehen, dunkel gekleidet, mit einer Sporttasche in der Hand. Er wirkte verständnisvoll.

Bad. Das Handtuch in der Ecke war feucht, durchgehend, als hätte ich es aus der gefüllten Badewanne gezogen.

8.20 Uhr. Hell, überwiegend bedeckter Himmel, trocken. 992 hPa, 61 %, 23,5 °C.

Der Taunuskamm war im Dunst erkennbar. Es sah nach Regen aus. Er sieht oft nach Regen aus, regnet aber nicht.

Es ist ein Scheinwetter.

Ich fuhr nach Eschborn, wegen einem Verbandswechsel.

Ich sollte laut Bad Soden die offene Wunde mit Wasser ausspülen, nach dem Duschen. Aber ich hatte nichts, um die Wunde anschließend zu schließen bzw. abzudecken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Alles ging gut.

Mein Schreiben von der Klinik wurde beim Hausarzt eingescannt.

Allerdings musste ich im Wartezimmer lange warten.

Eine Ehemalige getroffen, sie hatte mich vorher schon im Vorraum mit Vornamen angesprochen. Ich hatte mich nicht umgesehen.

Wenn ich sie jetzt etwas fragte, stand sie auf. Ich musste dann das Gespräch anderweitig gestalten.

Interessant war die Zusammensetzung der Wartenden im Wartezimmer. Die jungen Frauen hatten alle Smartphones in der Hand und wischten.

Ein junger Mann mit hellbrauner Hautfarbe saß alleine mir gegenüber. Vermutlich kam er aus Südasien. Ich hätte mich gerne mit ihm unterhalten. Überall saßen einige in der Stuhlreihe, nur in seiner war er alleine.

Als die Ehemalige rechts neben mir ihr Handy zückte, sagte der links neben mir Sitzende, sie sollte den Raum verlassen, wenn sie telefonieren möchte. Ich sagte, es wäre immer interessant, was die Leute so in ihr Handy zu erzählen hätten.

Als meine Wunde im Behandlungszimmer offen lag, davor hatte man ein langes blutiges Stück Verband aus der Wunde geholt, wurde die Ärztin geholt. Danach beratschlagten sie, was man tun sollte, morgen und am Sonntag, wegen dem Verbandswechsel. Ich sollte in die Klinik gehen, zum Verbandswechsel.

So, wie es aussah, wollte sie mir nichts verschreiben.

Dem Hautarzt habe ich das Klinik-Schreiben ebenfalls gezeigt. Der hat sich eine Kopie gemacht.

Im Hotel habe ich einen Espresso getrunken.

Dann fuhr ich nach Niederhöhnstadt, erst auf den Friedhof, dann nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

11.25 Uhr kam ein Anruf von Leo, wegen Mittagessen.

Es gab Kartoffelsuppe mit Würstchen.

Anita war heute nicht beim GehTreff. Franz hatte für sich alle Termine abgesagt. Auch die Wanderung am Sonntag, bei der Anita mitgehen wollte. Anita war sehr enttäuscht. Sie mochte Franz, eine der wenigen.

Es gab noch Espresso.

Nachmittags wollte Anita nach Frankfurt fahren.

12.50 Uhr ging ich zurück.

Es war überwiegend bewölkt, trocken, windig.

Im Briefkasten war Werbung für Herbert. Die brauchte der nicht, war tot.

„Sex macht viel Spaß. Bei einem erfüllten Sexualleben müssen verschiedene Faktoren stimmen“. Eine Möglichkeit ist, die Herrenkapseln zu nehmen.

Für Herbert kam das Angebot zu spät.

Gelesen.

14 Uhr. Carl kam.

Wir gingen auf mein Zimmer, Carl folgte.

Carl küsste mich unten, bis ich kam, dann kam er klassisch von vorne.

Er achtete auf meine Wunde, bzw. dessen Verband.

Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet, auch der Verband.

Um 16 Uhr ist Carl gegangen.

Er wollte Anita besuchen. Aber die war noch in Frankfurt.

Mit Leo wollte Carl nicht reden.

Carl fuhr nach Hause.

16.50 Uhr kam Anita, brachte mir ein kleines Töpfchen mit einem Linsensalat und einem großen Brötchen.

Sie erzählte, sie hätte für 60 Euro Biofleisch gekauft, vom Rind, Schwein und Huhn.

Mit meinem Geld.

Habe alleine Abendbrot gegessen, dann Fernsehen.

Ich musste auf die Toilette.

Es war locker bewölkt, mit dunkelgrauen Wolken.

Immer wieder sieht es nach Regen aus, aber es regnet nicht.

18.30 Uhr. Es ist dämmerig, die Landschaft gut erkennbar. Baumkronen bewegen sich.

Ich bin müde.

Habe mich hingelegt und gedöst.

Fernsehen. 20.15 Uhr. Aus de Archiv „Geboren am 4. Juli. Er ging um den Vietnamkrieg. Wie die Menschen waren, vor, dabei und danach. Es war deprimierend.

Der Film dauerte lange.

22.30 Uhr war der Film zu Ende, Fernseher ausgeschaltet.

Es war dunkel, trocken, teilweise bewölkt, Ein Stern.

22.50 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederh6chstadt, Samstag, 8. September

5.10 Uhr. Dunkel, trocken, wolkenlos. Drau6en ist immer das gleiche Sternbild zu sehen, vermutlich der gro6e Wagen.

Ein Taxi fuhr langsam durch die Stra6e. Das beige Auto war mit dem gelben Taxischild auf dem hinteren Fahrzeugdach in der Stra6enbeleuchtung gut zu erkennen. Das Taxi hielt. Irgendwann wurde die Warnblinkanlage eingeschaltet. Ich ging ins Bett.

Ein Flugzeug war zu h6ren.

Die Brustwunde soll von innen heilen, deswegen wurde nichts gen6ht. Das kann lange dauern.

F6r kommenden Mittwoch muss ich die Gymnastik absagen. Sollen sie eine Ersatzkraft nehmen oder Verl6ngern.

An den Film von gestern Abend muss ich oft denken.

Nach einer Weile wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Hell, wolkenlos, Himmel rosablau.

Bevor ich aufstand, hatte ich von Franz getr6umt. Das hing bestimmt mit dem Film gestern Abend zusammen.

Allerdings im Traum habe ich Franz oft geh6nselt, er solle n6herkommen. Kam er n6her, war ich schon weiter ger6ckt. Wenn der einen erst in den F6ngen hat, l6sst der nicht mehr los, will nur noch mit mir schmusen. Der ist schlimmer als Herbert. Wie Herbert ist der Franz in der Dauer-Pubert6t. Muss meine Br6ste anfassen. Wer will das schon?

Aber der Franz und ich wissen, wir geh6ren zusammen. Nur sind es jetzt noch nicht.

Das 6bliche.

Bad.

9 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, dunstig. Der Taunuskamm ist frei von Wolken.

1.0 hPa, 43,5 %, 25 °C.

Ich habe bei der Klinik in Bad Soden angerufen. Da gab es nur einen Anrufbeantworter. Sie machen 6ber das Wochenende einen Praxis-Ausflug, sind am Montag wieder da.

Es klingelte.

Werner und Kevin standen vor der T6r.

Kevin wollte Lift fahren.

Er hat gemerkt, ich habe neue Untermieter.

Er wollte nur wenige Male fahren.

Werner holte die Spielzeugkiste brachte sie nach oben.

Werner half mir die Bettw6sche zu wechseln.

Ich lie6 sie durch die Waschmaschine waschen.

Als Kevin genug vom Lift hatte, kam er ins Haus auf mein Zimmer.

Werner wechselte mir den Brustverband.

F6r einen professionellen Verbandswechsel im Krankenhaus hatte ich keine Zeit.

Dann legte er sich vorsichtig und behutsam auf mich, f6hrte ihn dabei ein.

Kevin beobachtete alles, war doch alles neu oder anders als bisher.

Werner war immer noch auf mich fixiert, war gro6 und dick wie immer.

Bald pumpte er und ergoss sich.

Ersch6pft legte sich Werner neben mich, ruhte.

Kevin war aufgestanden und sah fragend zu seinem Papa. Werner sah es.

Werner kam noch einmal.

Dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte. Kevin ist f6nf, wird bald sechs.

Werner hat in seinem Alter viel gefragt, meist mich oder immer mich, so wird es mit Annette sein. Wenn Kevin eine Frage hat, wird er zu Annette gehen, seiner Mutter, die st6ndig da ist. Kevin hat keinen Bruder, auf den er eifers6chtig sein muss, wie es Werner auf Karl war. Werner hat Karl beherrscht.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.

Anita wartete bereits an Werners Auto.



Die beiden ehemaligen Untermieterinnen aus Usedom kamen und bezogen die Dachgeschoßwohnung.

Sie werden künftig im Krankenhaus Nordwest arbeiten und vermutlich mit den Rädern fahren.



Bettwäsche auf der Terrasse aufgehängt.

Es beschäftigte mich, dass ich von Franz geträumt hatte.

Ich bin schließlich mit Theo verheiratet. Dadurch gibt es kein Zusammenkommen mit Franz.

Mit Werner darf ich zusammen sein, das steht im Ehevertrag. Mein noch verbliebener Sohn kann mich mit und ohne Enkel jederzeit besuchen. Gesellschaftliche, sportliche und unternehmerischen Verpflichtungen kann ich jederzeit nachkommen.

Mit Franz hätte ich keine Ruhe mehr. Ständig wäre der um mich herum. Dann sieht er einen mit seinen Hundeaugen an, als hätte er ständig Sehnsucht nach mir. Das will und kann ich nicht fördern.

Noch eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

Wenn ich an Franz denke, verträgle ich nur meine Zeit.

Um 11.50 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen. Es war hell, fast wolkenfrei mit Schleierwolken.

Es gab kleine geschälte und gekochte Kartoffeln im Backofen, Lachsstreifen, gedünstete ? Nie fällt mir der Name des grünen Gemüses ein, das wie eine Gurke aussieht.

Dazu gab es eine Joghurtsoße, mit frischer gehackter Pfefferminze und Zitronensaft. Die Joghurtsoße war total versalzen. Anita nahm es gelassen. Leo hatte die Soße hergestellt.

Es gab noch Espresso.

Sie wollen noch zur Dippemess fahren.

13.20 Uhr bin ich gegangen.

Es war hell, leicht bewölkter Himmel mit Schleierwolken. Baumkronen bewegten sich.

Dunkle Wäsche aufgehängt.

Franz geht mir nicht mehr aus dem Kopf und wie ich den Franz mit Worten gelockt habe. Bin ich total ohne Verstand.

Ich bin mit Theo verheiratet!

Geflütet habe ich mit Worten und Franz ist mir gefolgt, bedingungslos, trotz meiner Geschichte.

Um 14 Uhr kam Herr Wu.

Wir tranken Grünen Tee im Esszimmer, dann waren wir auf meinem Zimmer.

Herr Wu war mit meinem Opium zufrieden.

15.30 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Es war gering bewölkt, trocken, sonnig.

Habe den Geschirrspüler ausgeräumt und den Fernseher angeschaltet.

16.45 Uhr. Erni rief an, fragte, ob sie mit ihm heute Abend ins „Eschborn K“ gehen würde. Es kommt ein Kabarett „Rent a Gay“, miete einen Schwulen.

Ich stimmte zu. Besser, als immer an Franz zu denken.

17.10 Uhr. Schleierwolken bedecken den Himmel. Es ist hell, trocken.

Abendbrot.

18.45 Uhr kam Erni.

Wir unterhielten uns und ich bedankte mich für die Einladung.

19.15 Uhr zog ich mich um.

Draußen war es hell, teilweise bewölkt und dunkelgrau, trocken.

Als ich in Unterwäsche in meinem Zimmer stand, kam Erni dazu, fragte, ob er etwas helfen könnte.

Ich verneinte und Erni ging.

19.25 Uhr fuhren wir in meinem Auto nach Eschborn, auf den großen Schotterparkplatz an der katholischen Kirche in der Hauptstraße am Kreisel.



Eschborn

Wir gingen vom großen Parkplatz noch zu den Neubauten an der Hauptstraße, nahe der evangelischen Kirche. Hier praktizierte man verdichtetes Wohnen.

Ich erzählte Erni, wie es früher war, bei der Turnhalle, des TVEsche, als die umliegenden Wohnhäuser immer näherkamen und auf Ruhestörung klagten und Recht bekamen.

Wir gingen ins „Eschborn K“.

Erni bezahlte den Eintritt, für jeden 15 Euro.

Der Zuschauerraum war gut besucht. Man saß an kleinen Tischen.

Ich steuerte den Weg nach oben an. Wir saßen direkt am Geländer, nahe der Bühne.

Ich holte mir etwas zu trinken, ein Glas Wasser, einen Weißwein und eine Packung Bretzeln.

Als ich zurückkam, holte sich Erni etwas zu trinke. Ich konnte nichts mehr tragen.

Erni holte sich ein Biermixgetränk. Das war im Juli 2018 abgelaufen.

Ich sah einige Personen, die ich kannte, mich grüßten.

Es ging um Schwule. Der junge vortragende Mann war ein Profi, Alleinunterhalter und hätte mir gefallen.

Als Erni sich in der Pause noch einmal ein Biermixgetränk holte, sprach ich mit einer jungen Frau. Von Frau zu Frau. Das fiel nicht auf.

Erni unterhielt sich mit seinen männlichen Nachbarn. Ich hatte alles im Blick. Oben wurden wir nicht so gesehen wie unten.

Um 22 Uhr war die Vorstellung zu Ende.

Erni und ich sind gegangen, zum Parkplatz, wo das Auto stand.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

22.30 Uhr waren wir zu Hause.

Erni blieb über Nacht, ging ins Gästezimmer und sah das frischbezogene Bett, lobte es.

Er schloss die Gästezimmertür hinter sich.

22.50 Uhr lag ich im Bett und sah um 23.25 Uhr, wie Erni auf die Toilette ging.

Er ging von der Toilette direkt ins Gästezimmer.

Ich habe dann geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 9. September

2 Uhr. Dunkel, teilweise leicht bewölkt, trocken. Die Gästezimmertür geschlossen.

Die Brustbeinwunde kitzelt und juckt. Ob sie heilt?

Eine kleine Schwellung ist noch ertastbar. Im Zimmer hatte es 20,5 °C.

Geschlafen.

6.30 Uhr wurde ich wach. Von oben hörte ich feste Schritte.

Gedöst.

6.45 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grau bewölkter Himmel, trocken, Tauben gurren, Blutzucker 102.

Ein Flugzeug ist zu hören.

Die Gästezimmertür ist geschlossen.

Ich musste an Theo denken, aber nur kurz.

Getrocknete Wäsche abgenommen und zusammengelegt.

Um 7 Uhr kam Erni.

Er war enttäuscht, dass das Frühstück noch nicht fertig sei. Erni sagte es zwar im Spaß aber ich glaube, er meinte es ernst.

Wir stellten gemeinsam das Frühstück her, frühstückten gemeinsam.

Er erzählte von seinem Enkel, den er vor einer Woche besuchte. Der geht in die erste Klasse. Er hätte Probleme mit der Mathematik, könnte nur mit den Zahlen bis 10 arbeiten, darüber nicht und der Lehrerin war das nicht aufgefallen. Alle Kinder in der Klasse haben im Musikunterricht eine schlechte Note bekommen, weil der Musikunterricht schlecht geführt wird, trotz Musikpädagogin.

Er wollte seinem Enkel bei der Mathe helfen.

Erni ging ins Bad, hatte zu Hause noch viel zu tun.
Abgeräumt, aufgeräumt.

Um 9.15 Uhr ist Erni gegangen.

Ich ging ins Bad.
Pflanzen versorgt.
10.30 Uhr. Es war hell, leicht bedeckter Himmel, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim, Campingplatz am Main

10 Uhr. Xaver kam zu seinem Wohnmobil.
Sieglinde bereitete in Miltenberg das Mittagessen zu, Rinderroulade mit Rotkohl und Kartoffelbrei.

Das Wohnmobil war verschlossen. Er wusste, Gisela wollte mit den Enkeln spazieren gehen.
Er könnte in Ruhe den Abfluss in der Küchenzelle reparieren.

Er hatte seine Arbeitshose in der Hand, die er im Wohnmobil anziehen wollte.

Als er die Arbeitshose anzog, kam die Tochter von Gisela aus der Duschzelle, trocknete sich ab, speziell den Kopf, hatte ihn vermutlich nicht gehört.
Sie sahen sich beide erstaunt an.
Sie dachte, als sie etwas hörte, ihre Mutter wäre zurückgekommen.

Xaver sah die nackte Tochter von Gisela, Mutter zweier Kinder. Er wunderte sich, wie klein ihre Brüste waren, ihr Körper war schlank. Es interessierte ihn nicht und zog sich die blaue Arbeitshose hoch, drehte sich zur Küchenzelle um.

Ihre Mutter hatte ihr gesagt, Xaver hätte sie bis jetzt nicht bedrängt, was sie als angenehm empfand. Andererseits sorgte es sie, ob sie vielleicht keine körperliche Attraktivität gegenüber Männern mehr hätte oder ob Xaver auf sie keine Lust mehr hatte oder ob Xaver vielleicht nicht könnte. Das schoss ihr alles durch den Kopf, als Xaver ihr scheinbar keine Aufmerksamkeit in ihrer Nacktheit schenkte. War sie für ihn vielleicht nicht interessant?

„Es geht doch!“
Zufrieden sah die Tochter Xaver an, als dieser sich von ihr erhob, aus ihr rutschte.
Xaver wirkte verschwitzt.
Er konnte tatsächlich, was er nicht vermutet hatte.

Die Tochter war innerlich sehr feucht. Manchmal dachte er, er rutscht heraus.
Und wie sie ihn gelockt hatte. Nie hätte er gedacht, dass er darauf reagieren würde.
Er ein gestandener Mann, sie ein junges Ding, könnte seine Tochter sein.

Er war von sich selbst überrascht. Sieglinge hatte Körbchengröße C, Gisela B. Ihr Körperumfang war unterschiedlich. Sieglines Brüste waren fest, dank der Unterfütterung. Die von Gisela hingen schlaff herunter, füllten nur ihren BH aus. Ohne BH hingen Giselas Brüste nach unten.
Er hätte nicht gedacht, dass ihn das wenige von der Tochter anmachen würde, die keinen BH trug. Vermutlich gab es diese kleine Größe nicht.

Die Tochter erhob sich, zog sich langsam an, hatte die Unterwäsche übergestreift, das Hemdchen und den Slip.
Der Slip war mittig gerötet, getrocknetes Blut. Der letzte drang gewaltsam in sie ein.

Xaver rutschte langsam in sie hinein und war so, wie sie es sich erhofft hatte.
Er war anfangs klein und wurde in ihr immer größer, je mehr sie ihn lockte.
Sie war mit sich zufrieden, hatte den Weg für ihre Mutter geebnet.
Xaver machte auf Erleichterung, sie hatte nicht.
Sie spürte nichts von seinem Saft, nur sein Zucken.

Xaver war angezogen und unter dem Waschbecken der Küchenzelle verschwunden, hantierte mit der Wasserrohrzange, als die Außentür aufging und Gisela mit den Enkeln ins Wohnmobil kam.

Die Enkel bestürmten laut ihre Mutter, hatten Kastanien gesammelt.
Gisela versuchte sich einen Überblick zu verschaffen. Kein Argwohn überkam sie. Alles war gut. Sie lächelte sanft.
Von Xaver sah sie nur den Po unter der blauen Arbeitshose, die ein wenig spannte. Xaver hatte einen schönen Po.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Herr Li kam um 11 Uhr. Er wirkte gehetzt.

Er hatte wenig Zeit. In der Botschaft war viel los, auch heute. Er nahm sich eine Auszeit um hier den himmlischen Frieden zu genießen – in mir.

Nur Herr Li kam.

11.30 Uhr. Als Herr Li sich anzog, klingelte das Telefon.
Es war Leo, das Mittagessen sei fertig.
Ich hatte Blutzucker 110.

Herr Li und ich verließen das Haus.

Es gab Wok-Essen, Bio-Rindfleisch, chinesisches Gemüse, gelbe Paprikastreifen, geschnittenen roten Chili, Bio-Kokosnussmilch, Basmatireis.
Wir aßen alles auf.
Danach gab es Espresso.
Sie erzählten von der Dippemess. Sie haben gestern Nachmittag Werner mit Familie getroffen.
Sie waren in der Geisterbahn. Leo und Annette blieben draußen. Achterbahn sind sie alle gefahren.

Leo hatte festgestellt, Annette hatte keinen Slip an, als er versehentlich mit seiner Hand auf ihrem Schenkel in einer schnellen Kurve nach innen rutschte. Annette hatte ihn nur angelächelt und den Zeigefinger vor ihren Mund gehalten. Eigentlich war Leo niedergeschlagen, Carmen wollte kommenden Mittwoch für eine Woche in Urlaub fahren. Die feuchte haarige Zone bei Annette hatte ihn erregt.

Heute Nachmittag wollen sie sich noch einmal auf der Dippemess treffen. Werner wollte sie nachmittags mit Familie abholen.

13.05 Uhr. Es war teilweise leicht bewölkt, sonnig, trocken.
Ich verließ die beiden, die 13.45 Uhr von Werner mit Familie abgeholt werden.
Ich legte mich ins Bett, döste. Meist kann ich nicht schlafen. Ich las.

14 Uhr. Während der Fahrt saß Werner neben Anita und fuhr das Auto.
Auf der Rücksitzbank saß Kevin hinter Werner im Kindersitz, daneben Annette und Leo.
Werner hatte Annette und Kevin über den Innerrückspiegel im Blick.
Annette hatte ihre Beine unter dem Rock gespreizt, dahinter war es dunkel. Werner wusste, Annette trug selten einen Slip.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 15 Uhr kam Herr D. aus Königstein.
Der Himmel war stellenweise mit Schleierwolken bedeckt.
Herr D. wollte schwimmen.
Konnte er, hatte schon auf ihn gewartet.
Ich legte noch zwei Bademäntel für hinterher bereit.

Ich leistete ihm Gesellschaft, hatte den schwarzen Bikini an, als wir schwammen.
Ab und zu sah er besorgt zu meinem Hals oder darunter.
Vermutlich wegen meinem Pflaster, das sich vom schwarzen Bikini abhob.

Frühzeitig legte ich mich außen auf eine Liege, sah ihm zu, hatte ich mich in einen Bademantel eingewickelt, davor den nassen Bikini unter dem Bademantel ausgezogen.
Herr D schwamm, beachtete mich nicht. War mir Recht.

Herr D wollte wissen, was ich unter dem Pflaster hätte, ob ich verletzt sei?
Ich erzählte ihm alles.
Er wirkte sehr besorgt, sah öfters auf das Pflaster, das durch das Schwimmen durchnässt war.
Er bot mir an, das Pflaster zu wechseln.

Tat er dann, auf meinem Zimmer.
Sonst hätte ich Anita bitten müssen.

Ich hatte meinen Bademantel oben auseinandergezogen, damit er besser an das Pflaster kam.
Er bewunderte meinen Körper unter dem Bademantel und ich seinen ausgebeulten Bademantel.
Wir sagten nichts, sind nicht so geschwätzig wie Franz.

Vorsichtig ergänzte er das Pflaster und fragte danach vorsichtig, ob er meine Brüste küssen durfte.
Durfte er.

Als er sich über mich beugte, um meine Brüste zu küssen, rutschte sein Teil aus dem Bademantel und ich spreizte automatisch die Beine.
Während er meine Brüste küsste, die aufgerichteten Brustwarzen wegen der Kälte, kam er mir unten näher und glitt automatisch in mich hinein.
Er fühlte sich besser als Werner und Freddy an.

Bald begann er zu pumpen.
Ich war fasziniert von der Sache.

Er kam, ich nicht.

Ich war innen feucht durch Herrn Li.
Ihm gefiel es in mir. Blieb länger in mir als die anderen.
Hier war es warm.
Er kam noch einmal.

17.20 Uhr. Ein Kleinflugzeug war zu hören.

Um 17.30 Uhr ist Herr D. gegangen.
Es fiel ihm schwer zu gehen. Er wäre gerne in mir geblieben.
Er fragte, ob er mich auch an anderen Tagen besuchen könnte?
„Ja, aber vorher anrufen, damit ich auch zu Hause bin“.
Er vermutete, ich hatte viele Verpflichtungen, als Seniorchefin einer weltumfassenden Baufirma.
Ich ließ ihn im Unklaren.
Schleierwolken bedeckten den Himmel. Die Wolkenschicht war dicker als tagsüber.

Aufgeräumt, Abendbrot.
17.55 Uhr flog ein hellroter Hubschrauber am Taunuskamm entlang Richtung Bad Homburg.
Krähen waren zu hören.
Es dämmerte. Alles war zu erkennen.

Die Blätter des Kastanienbaumes in der Nähe waren rotbraun. Die meisten Baumkronen waren dunkelgrün.

Im Osten, Richtung Steinbach, erhebt sich langsam etwas großes weißes Rundes. Vielleicht wird dort ein Heißgasballon gefüllt.
Das große Runde erhebt sich nicht, ob sie auf etwas warten?

18.10 Uhr. Der Ballon erhebt sich, steigt fast senkrecht zum Himmel hoch. Dann verharrt er, steigt fast minimal.
Er ist etwa 6 Ballonhüllendurchmesser aufgestiegen, vom Startpunkt aus. Langsam dreht sich der Ballon. Den Schriftzug kann man auf diese Entfernung nicht erkennen.
Viel weiter oben fliegt ein Düsenverkehrsflugzeug, quer zum Hochtaunusgebirge.

Die weiße Ballonhülle wird durch die Abendsonne angestrahlt. Der Ballon bewegte sich langsam nach Osten, Richtung Bad Homburg.
Fernsehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim

18.15 Uhr. Gisela hatte Xaver angerufen, für seine Reparatur gedankt und gefragt, wann er einmal kommt?
Xaver wusste es nicht.
Er verstand die sehnsuchtsvolle Stimme Giselas.

Aber war das einmalig, mit ihrer Tochter oder könnte er es überall wiederholen, bei Sieglinde und deren Tochter Annette? Annette hat ihn schon immer gereizt.

Er wusste es nicht. Auch keine App konnte ihm helfen.

„Grüß Deine Tochter von mir“. Fiel ihm ein.
Gisela war zufrieden. Endlich hatte Xaver mit ihrer Tochter Frieden geschlossen.
Sie beendeten das Gespräch.

Ob es nur bei der Tochter klappt?

Sieglinde sah sich das Fernsehprogramm an, hatte die Wohnzimmertür geschlossen. Xaver redete so laut, da verstand sie jedes Wort.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

19.45 Uhr. Es war dämmerig hell, die Landschaft erkennbar. Teilweise leicht bedeckter Himmel. Hinter dem Taunuskamm ist es wolkenlos mit rosagefärbtem Himmel.
Fernsehen, Terra X.

20.15 Uhr Tatort im Ersten. Er kam aus Köln. „Trautes Heim“.
Ein Mann mit zwei Familien, die nichts voneinander wissen und jemand, der sich finanziell vernachlässigt fühlte.

21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten.
22 Uhr Inspector Banks. Der unschuldige Engel.
23.30 Uhr Ende.
Draußen ist es dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.
23.40 Uhr im Bett.
Oben ging jemand mit lauten hörbaren festen Schritten.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 10. September

5 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Sterne, trocken. Ein Rollkoffer ist zu hören.
Habe meinen Urinbecher vorbereitet.

Wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Hell, Landschaft erkennbar, teilweise leicht bewölkter Himmel. Blutzucker 103.
Den Urinbecher aufgefüllt.

Das Übliche nur ohne Frühstück.

Ich traf jemand, der sonst früher unterwegs war. Er meinte, bei seinem Auto sind die Scheinwerferbirnen kaputt. Die kann man nicht mehr selbst wechseln, man muss in der Werkstatt. Wird er heute tun.

Bad.

Habe Herrn Wu angerufen. Es kann heute Vormittag zeitlich kritisch werden.
Er wollte heute Abend um 18 Uhr kommen.

Handtücher und Mikrofaserätücher gewechselt, eine Waschmaschine mit Handtücher laufen lassen.

Um 8 Uhr hatte ich den Labor-Termin in Eschborn, damit die, die arbeiten, früher kommen, um 7.30 Uhr.

Ich fuhr nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

7.50 Uhr war ich in der Praxis in Eschborn, hatte die Nummer 12.

Die Patienten standen auch außerhalb des Wartezimmers, ich stellte mich dazu. Irgendwann wurde die 4 aufgerufen.
Das konnte lange dauern, bis ich drankam, hatte ich auch noch einen Verbandswechsel verlangt.

Dann wurde ich in einen mir bis dato unbekanntem Raum gerufen, sollte mich hinlegen und Oberkörper frei machen, wegen dem Verbandswechsel.

Der kleine Raum mit zwei Türen war zwischen zwei Arztzimmern. Dann wurde auch die zweite Tür geschlossen. Es war 9.10 Uhr.

Dann wurde mein alter Verband abgenommen. Die Arzthelferin versuchte die behandelnde Ärztin zu rufen, weil ihr meine Wunde nicht geheuer war.

Es dauerte.

Die Ärztin kam dann und es wurde entschieden, ich sollte die Wunde den Bad Sodenern zeigen, um vielleicht dort eine Drainage zu bekommen, damit das Wundsekret ablaufen konnte.

Dann bekam ich Blut abgenommen und ich gab mein Urinfläschen ab, machte einen Termin im Dezember aus.

Mit einer Überweisung fuhr ich nach Bad Soden, fuhr dabei zu Hause vorbei, um zu frühstücken, die gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner. Dann fuhr ich nach Bad Soden.

▬▬▬▬▬▬▬

In Bad Soden war ich 10.15 Uhr.

Wieder galt es warten. Das Wartezimmer war größer, mehr Patienten warteten.
Irgendwann kam ich dran, das Wartezimmer war ziemlich leer.

Eine auf jung getrimmte Ärztin, rothaarig, sehr schlank, fast magersüchtig, meinte, es ging um einen Verbandswechsel. Ich sagte etwas von Drainage, weil das auf der Überweisung stand. Die meinte pikiert, das wäre wohl ihre Entscheidung.

Sie nahm mir das Pflaster ab und ging.

Irgendwann kam der Arzt, der mir den Talgpropfen entfernt hatte.

Er war mit der Wunde zufrieden.

Dabei hatte ich gar nicht gemacht, was ich tun sollte, täglich duschen und die Wunde ausspülen. Das kam mir nicht richtig vor und ließ es.

Er meinte, ich bräuchte nicht mehr zu kommen, falls kein Probleme auftreten würden.

Ich fuhr nach Hause.
Es war teilweise bewölkt, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

12.20 Uhr war ich zu Hause in Niederhöhnstadt.

Auf dem Küchentisch standen drei Schälchen. Waren von Anita: Kürbissuppe. Einen Salat aus rote Beete, Couscous und Ziegenkäse. Und Nachtsch mit Joghurt und Beerenfrüchten. Habe es gegessen.
Die getrockneten Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

Auf dem Anrufbeantworter war ein Anruf von meinem angerempelten Autobesitzer, fragte, ob ich schon meine Versicherung informiert hatte.
Hatte ich nicht, tat ich dann. Das dauerte, bis jemand frei war.

Aufgeräumt, ausgeruht.
13.30 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette. Es war sonnig, trocken.

Annette erzählte bei Tee, sie war vergangenen Freitag auf einer Ausstellungseröffnung in Bad Homburg, „Der Weg ist das Ziel“. Die Ausstellung war in der englischen Kirche. Die Bilder sind bis zum 30.09.2018 zu sehen.
Am Sonntagvormittag und Mittag waren sie auf dem Kronberger Herbstmarkt, es gab Markt aus der Region“. Nachmittags waren sie mit meinen Nachbarn auf der Dippemess.

Zum Schluss entspannte ich Annette. Sie war vom Wochenende aufgeheizt. Außerdem mochte sie es, wie ich es mache, das sei besser, als wenn sie es für sich machte.
Ich bot ihr schon an, statt mit dem Finger, kann ich sie auch unten küssen.

Als Annette kam, dachte sie an Leo.

Sie meinte zum Schluss, jetzt wird es kälter und sie müsse wieder einen Slip anziehen. 16.30 Uhr bin ich gefahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Zu erst war ich auf dem Friedhof und wunderte mich über ein Grab in der Nähe, auf dem Kränze und Blumen lagen.
Ein Mann war gestorben, der 94 war. Vor drei Wochen war er schon gestorben.

Ich traf Erni. Er erzählte, er werde kommenden Samstagvormittag mit seinem Enkel Mathematik machen. Das klappt oft, wenn der Vermittler eine Generation übersprungen hat. Enkel und Opa.

Ich fuhr nach Hause. Habe Anita gesehen, wie sie zu Line-Dance ging.
Etwas gegessen und aufgeräumt.

Herr Wu kam um 18 Uhr.
Der Nordkoreaner machte ihnen, der chinesischen Führung, Schwierigkeiten. Dessen Führer, der sich und sein armes Land am Wochenende groß feierte.
Zu meinem Opium sagte er nichts.

Er kam, ich nicht.
Sein Land, China, hält mit den Russen derzeit ein Militärmanöver ab. 300.000 Soldaten sind daran beteiligt, 1.000 Flugzeuge und 36.000 Kettenfahrzeuge wie Panzer.

Um 20 Uhr ist er gegangen.
Es dämmerte stark, die Landschaft war noch erkennbar.
Der Himmel war dunkelgrau bewölkt.
Habe Anita gesehen, die nach Hause kam.

Fernsehen. 20.15 im Zweiten „Gefangen – der Fall K“.
21.45 Uhr bis 22.15 Uhr Nachrichten.
Ich gab mir die Insulin-Wochenspritze.
22.15 Uhr „Der November-Man. Ich war sehr müde.
23 Uhr Fernseher aus. Es war dunkel, wolkenlos, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 11. September

4.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden, hell, Landschaft erkennbar, teilweise leicht bewölkt. Krähen fliegen über das Haus.
Das übliche.

Vor sieben Jahren war das Attentat mit Flugzeugen in New York und nichts darüber in der Zeitung.
Morgen wird bei Ryanair Deutschland gestreikt, das wird Freddy freuen.

Bad.

8.30 Uhr. Es ist hell, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel. Trocken, sonnig, dunstig.
1.003hPa, 24  C, 53,5 %.

Anita kam, saugte Staub. Erzählte, sie gehe am 20.9., einem Donnerstag, abends in die Frankfurter Commerzbank
Arena. Dort wird auf einer 140 m² großen Leinwand das Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen Olympique Marseille
 bertragen. Der Eintritt kostet nur 5 Euro. Einlass ist um 17 Uhr, Spielbeginn um 18.55 Uhr.

Im Oktober will sie auf die Frankfurter Buchmesse und wird sich mit meiner Schw gerin Annette treffen, das haben
sie bei der Dippemess ausgemacht. Die Buchmesse dauert vom 10. bis 14 Uhr und von 9 Uhr bis 18.30 Uhr.
Besuchertag ist Samstag und Sonntag.

Pflanzen versorgt, Aquarium Wasser aufgefüllt.

9.50 Uhr nach Ilvesheim zu Lisa gefahren. In der Garage hatte es 21  C.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

10.50 Uhr war ich im Autohaus.
Lisa war unterwegs, war beschäftigt.

Ich setzte mich auf die Terrasse und entspannte mich. Es war warm, dunstig.

12.30 Uhr haben wir zusammen auf der Terrasse gegessen, belegte Brötchen.

Außen hatte es 27  C im Schatten.

Alle redeten durcheinander.

Lisa redete von der Automechanika in Frankfurt und dass sie einen Kleinbus haben, der interessierte Mitarbeiter
morgens hinbringt uns nachmittags nach Ilvesheim bringt. Der Bus f hrt heute, morgen Mittwoch und am
Donnerstag.

Franz wäre bei der Feinplanung für die Mehrtagestour in 2019. Derzeit hätte er eine Anfrage beim Bayerischen
Nationalpark wegen der Sperrung eines etwa 9 km langen Weges zwischen Lusen und großem Rachel auf dem Weg
nach Zwiesel.

Die Erwachsenen tranken noch Espresso.

Lisa musste gehen, hatte zu tun.

13.30 Uhr bin ich nach Hause gefahren.
Es war trocken, leicht bewölkt.

Unterwegs wurden bei Pfungstadt auf dem Mittelstreifen Mäharbeiten durchgeführt. Das dauerte länger mit Stopp
und Go.

Kurz darauf ein längerer Stau. Zwischen Darmstadt und Weiterstadt gab es einen Unfall, der sich aufl ste.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 15 Uhr war ich zu Hause.
Habe die Untermieterinnen getroffen und kurz gesprochen.

Aufgeräumt.

Unter der Terrasse ausgeruht.

Der Parkplatz-Auto-Geschädigte rief an. Sein Auto hätte wohl erheblichen Schaden.

Gebadet.

Anita angerufen, gefragt, ob sie mir den Verband wechselt. Tat sie.

Auf der Terrasse gelesen und Sudoku gelöst.

19.30 Uhr. Es ist dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Schleierwolken am Himmel.

Die Sonne scheint, steht sehr schräg.

Fernsehen.

Im Zweiten 20.15 Uhr Lebensmittelreport, Bio-Tomaten, Rindfleisch, Schokolade und Honig. Die Chinesen haben einen wenig erfreulichen Honig im Umlauf.

21 Uhr Frontal 21. Verschiedene politische Themen.

21.45 Uhr bis 22.15 Uhr Nachrichten, dabei habe ich gedöst und bin erst 22.25 Uhr aufgewacht.

22.30 Uhr Fernsehen aus.

Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

Jugendliche sind zu hören.

22.40 Uhr im Bett und es dauerte, bis ich einschlief.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Mittwoch, 12. September

3.10 Uhr, dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

Ich grübelte wegen der Feinplanung von Franz. Lisa hat das so nebenbei bemerkt, die Worte fallen lassen, als ich höre das Thema niemanden. Ich hasse Franz und Lisa und mich auch, darauf reinzufallen.

5.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Im Osten ist der Himmel heller.

Leicht eingeschlafen. Ich habe nicht an die Feinplanung gedacht. Ich kann das ausblenden.

6.45 Uhr aufgestanden. Es ist dämmrig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos, Himmel rosablau.

Das Übliche, Sudoku beim Frühstück.

Bad.

8.45 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig. 1.001 hPa, 24,5 °C, 49,5 %.

Staub gewischt.

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.

Er erzählte von der Dippemess.

„Ja Herbert“.

Werner kam.

Als Werner wieder neben mir lag, erzählte er von Herr D.

„Herr D. hätte bundesweit alle offenen Baugenehmigungen der Firma Merzig mit einem Erlass bewilligte.

Es wird gemunkelt, Herr D hätte sich als Nachfolger des ausscheidenden Präsidenten der Deutschen Fußball Liga beworben. Der Amtierende tritt im August 2019 zurück.

Herr D sieht fast wie der gegenwärtige Präsident der DFL aus. Außerdem ist er ein guter Diplomat und Stratege, zurückhaltend und intelligent.

Er hofft, dass die Engländer mit dem Brexit bald klarkommen, damit ihre Geschäfte Merzig mit Großbritannien besser laufen.

In London gibt es am 13. November einen Sondergipfel und am 20.9. in Salzburg mit der EU“.

Werner kam noch einmal.

Mein guter Junge, weiß, wie seine Mutter die persönliche Nähe mag.

„Graham Greene soll gesagt haben: Katholiken sind zum Bösen fähiger als irgendwer. Da passt es dazu, dass die katholische Kirche in Deutschland ein Imageproblem hat. Sie haben Kindermisbrauch versucht aufzuklären. Weil manche Dinge zu schlimm waren, haben sie die Akten nicht geöffnet. Dennoch gab es etwa 1.700 Täter in sieben Jahrzehnten. Etwa 1.000 haben mehrfach missbraucht. 63 % der Opfer waren männlich, gut 50% waren jünger als 13 Jahre. Die meisten Täter kamen mit geringen Strafen davon“.

Ich nahm ihn noch in den Mund, aber es kam nichts mehr. Werner hat mir alles gegeben.

Ein braver Junger. So war er schon immer, wenn er konnte, ab etwa 10 oder 11 Jahren. Da war er noch jung, konnte nicht so wie später. Als Frau und Mutter ist man geduldig.

So war man mehr Frau als Mutter.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.

Anita wartete an seinem Auto auf ihn.

Ich fuhr auf den Friedhof.

Ich habe Erni getroffen. Er war nicht beim GehTreff.

11.30 Uhr war ich zurück.

Leo rief an wegen Mittagessen an.

Es gab gewürzte Bratwurst, Karottenstücke in Soße und Bratkartoffeln in Schnitten.

Danach Espresso.

13.30 Uhr bin ich gegangen.
Aufgeräumt.
Auf meinem Bett ausgeruht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

15.05 Uhr ging ich ins Schulkinderhaus, um JJ abzuholen.
Es war hell, gering bewölkt, sonnig, Baumkronen bewegten sich, Westwind.

Draußen, außerhalb vom Schulkinderhaus, spielten nur wenige Kinder, es war ihnen zu warm.

Ich fand JJ im Innern des Hauses. Er spielte mit Legosteinen.

Ich ließ ihm Zeit.
Als Frau weiß man mit der Zeit umzugehen.

16.05 Uhr waren wir zu Hause.
Mit mir zusammen machte er Mango-Vanilleeis. Es war Mango-Joghurt und Vanilleeis, das wurde verrührt. Dazu gab es fertige Schokosoße, nur für JJ.
Das aß er schnell auf.

Er trank Kakao, dann Multivitaminsaft und aß zwei doppelte Schokokekse.
Er sah sich die Zeit-Kinderzeitschrift an, dann Prospekte von Playmobil und Lego.

17.05 Uhr kam Jimmy.
Wir unterhielten uns. Jimmy erzählte.
17.25 Uhr sind sie gegangen.
Aufgeräumt.

Abendbrot mit Mozzarella auf der Terrasse.

18.05 Uhr. Es war hell, gering bewölkt. In der Nähe schreien Kinder.
Ein kleines Passagierflugzeug flog über die Ebene. Es glänzte silbern in der untergehenden Sonne.

Um 19.30 Uhr zog ich mich ins Innere des Hauses zurück.
Ich legte mich ins Bett und las.

20.55 Uhr musste ich auf die Toilette. Es war dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Im Bett gelesen.

22.20 Uhr Licht aus und bald geschlafen. Es stürmte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 13. September

Nachts hatte es gestürmt. Ich sah nicht auf die Uhr.

4.15 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.
Bevor ich aufstand, hatte ich einen Krampf im linken Bein. Er ging dann weg.

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar, bewölkt, Blutzucker 102.
Das Übliche.
Oder doch nicht.
Statt Zeitung zu lesen, ging ich ins Bad.
Handtücher und Fleecedecken gewechselt.

7.25 Uhr. Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken, Taunuskamm trotz Dunst gut sichtbar.
998,5 hPa; 57 %, 23,5 °C.
Ich fuhr 7.40 Uhr nach Eschborn, hatte um 8.15 Uhr einen Arzttermin.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

7.55 Uhr war ich in der Praxis. Ich war zu früh und musste warten.
Ich sagte, außer dem Diabetes-Arztgespräch wollte ich einen neuen Verband.

Dann wurde ich gewogen, wie ich war, mit Kleidung und Schuhe und man zog etwas ab. Dann wurde die Größe gemessen, auch wieder mit allem, wegen den Schuhen zog man etwas ab.

Der Verband wurde gewechselt und es war die Frage, konnte die Wunde bleiben wie sie war oder musste eine Drainage gelegt werden, damit die Wunde von innen nach außen und nicht von außen nach innen wuchs und eventuell ein Eiterherd im Innern blieb.

Man legte in die Wunde lose eine sterile Kompresse, damit Wunde außen offenblieb, darüber ein großes Pflaster. Aber es war nicht klar, was jetzt besser war. Gerne hätte man gehabt, ich gehe wieder nach Bad Soden. Jetzt hatte ich zwei Meinungen, die sich widersprachen. Ich brauchte noch eine dritte Meinung. Da fiel mir der Hautarzt ein, der mich überwiesen hatte.

Zum Hautarzt kam ich nicht, die beiden Arzthelferin wiesen mich ab, argumentierten und ich hörte nicht zu. Ich fuhr nach Hause und wollte die Krankenkasse anrufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

9.35 Uhr. Zu Hause war Anita beim Putzen. Sie sagte, sie sei seit 9 Uhr hier. Ich sprach mit der Krankenkasse, erst mit der Telefonistin, dann mit einer Chirurkin. Die sagte in etwa das, was der Chirurg in Bad Soden sagte.

Ich fuhr einkaufen.
Es war hell, hellgrauer Himmel, trocken, außen hatte es etwa 21 °C.
Alles ging gut.

Zu Hause aufgeräumt und etwas gegessen.
Ausgeruht.
Um 14 Uhr hatte ich Fußpflege. Eigentlich konnte ich hingehen, war nicht weit.

Ich bin dann mit dem Auto gefahren, wollte anschließend auf den Friedhof fahren.
Bei der Fußpflege war ich etwas zu früh, kam auch früher dran, bekam drei Probepackungen, sollte erst verschiedenes ausprobieren und testen, bevor ich es kaufte.
Sie hatte ein weißes Halbarmshirt an, bedruckt mit einer Katze.
Alles ging gut.

Als ich ging, tröpfelte es und ging in leichten Regen über.
Deswegen fuhr ich nicht auf den Friedhof, sondern nach Hause.

Kaum war ich zu Hause, hörte der Regen auf.

Umgezogen, falls Freddy kommt. Ausgeruht

Um 16.45 Uhr kam Freddy.
Es war hell, graubewölkter Himmel, trocken.

Wir sind auf mein Zimmer.
Er wollte mich unten küssen, ich sagte, brauche er nicht.
War ihm recht.
Wir kuschelten zusammen im Bett, unter der Bettdecke.

Freddy kam dann, ich nicht.

Freddy erzählte von der Firma und zu Hause.
Ich höre gerne, wenn er von früher redet, und ich für ihn unerreichbar war, er an mich eigentlich kein Gedanke verschwende. Heute sei es anders. Da würde er auch tagsüber an mich denken.
Er frage sich oft, wie ich wohl eigentlich wirklich bin, außer Sex.

Freddy ist um 19 Uhr gegangen. Es war hell, grau bewölkt, trocken.
Aufgeräumt.

Fernsehen.
20 Uhr im Ersten Nachrichten.
20.15 Uhr. „Die Füchsin -Dunkle Fährte“. Ein bekannter Film. Ich wollte Ablenkung und ein wenig Unterhaltung ohne Tiefgang.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Tagesthemen im Ersten.
22.35 Uhr vorzeitig den Fernseher ausgeschaltet. Ich war müde.
Draußen war es dunkel, trocken, bewölkt.

22.45 Uhr lag ich im Bett, war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Freitag, 14. September

2.15 Uhr. Dunkel, bewölkt, Straße feucht.
Wieder eingeschlafen.

5.40 Uhr. Dunkel, bewölkt, Straße teilweise feucht und teilweise trocken. Ein Mensch mit kleinem Hund war unterwegs.
Wieder eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Draußen war es dämmrig hell, Landschaft erkennbar, grau bewölkter Himmel.
Das Übliche.

Bad.
Waschmaschine mit Handtücher und Fleecedecken angestellt.

8.35 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Straße trocken. Im Bereich vom Taunuskamm ist es nur teilweise bewölkt.
999 hPa, 23 °C, 57 % Luftfeuchtigkeit.

Anita kam, Staub saugte. Sie sagte, sie gehe heute nicht zum GehTreff. Sie erzählte kurz von Line Dance am Montag und am 28. Oktober wäre in Frankfurt Marathon.
Aufgeräumt.
Wäsche gestärkt und aufgehängt.

Um 9 Uhr fuhr ich auf den Friedhof.
Anita las Zeitung.

Habe auf dem Friedhof Erni getroffen. Er wollte heute nicht zum GehTreff. Morgen Vormittag macht er mit seinem Enkel Mathematik.

9.45 Uhr war ich zurück. Anita war gegangen.
Aufgeräumt, Staub gewischt.

11.45 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es gab Milchreis mit Kompott aus verschiedenen Früchten. Der Kompott war sehr sauer.
Danach Espresso.

Um 12.40 Uhr war ich zurück.
Es war teilweise bewölkt, trocken, Krähen waren zu hören.
Ausgeruht.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

14 Uhr. Carl kam.
Es war überwiegend grau bewölkt, trocken. Westwind. Die Wolken ziehen nach Osten.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Carl folgte.

Ich zog mir die Hosen aus, Carl tat das gleiche bei sich.
Ich legte mich rüclings ins Bett.
Carl beugte sich zu mir hinunter, um sich dann hinzuknien. Sein Gesicht verschwand zwischen meinen Beinen.

Carl küsste mich unten, bis ich kam, dann kam er klassisch von vorne.
Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet.

Er hatte viel zu erzählen, meist privates.
Sex mit mir gehört dazu. Lieber ist ihm, wenn er mit mir reden kann. Er erzählt, ich höre zu.

15.55 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.
Es ist überwiegend bewölkt und sonnig, Westwind.

16.05 Uhr. Es klingelte an der Haustür.
Es war Leo mit einem Kuchenteller und einem Schälchen.

Auf dem Kuchenteller lagen zwei gewickelte Teigtaschen mit Füllung für mich. Im Schälchen war zu unters Quark, darüber Kornflocken, darüber Obstgelee.
Ich bedankte mich artig bei Leo, mit einem kleinen Lächeln.
Er wollte schwimmen.
Konnte er.

Dann klingelte es wieder an der Haustür.
Es war DHL mit einem Paket, das ich am Mittwoch bestellt hatte, von der Zeit, Bibliothek des 20. Jahrhunderts.
Ich packte das Paket aus.

Dann ging ich zu Leo und schwamm mit ihm, im schwarzen Bikini.

Ich fragte ihn nach einer Weile, ob er mir bei den Teigtaschen helfen könnte zu essen, es wären zwei.
Er hätte in der Wohnung auch zwei, half mir dennoch, eines zu essen.

Wir saßen auf der Terrasse, eingehüllt in Bademäntel und aßen die Teigtaschen, die kleine grüne Blätter in sich hatten.

Dann ruhten wir uns auf der Terrasse aus, Leo erzählte, ich hörte zu.
Es war sonnig, trotz Bewölkung.

An der Haustür klingelte es.
Es war Lisa, die von der Automechanika kam.
Ich öffnete, erzählte ihr, ich sitze auf der Terrasse, mit Leo, einem Nachbar.
Lisa war auf der Toilette, erzählte dann, auch von Franz, der bei der Mehrtagestour den Grenzweg nicht nahm, weil er keine Erlaubnis bekam, den Weg wegen dem Auerhahn zu nutzen.

17.25 Uhr. Die Wolken wurden mehr und dunkler, die Sonnenstrahlen weniger. Es blieb trocken.
Irgendwo bohrte jemand.

Lisa verabschiedete sich, kurz darauf Leo.

Um 17.45 Uhr war ich wieder alleine.
Ich rief Anita an, fragte sie, ob sie mit mir am Sonntag Essen fahren würden, Essen in Seligenstadt. Sie und Leo.
Anita stimmte zu.

▬▬▬▬▬▬▬

Sudoku gemacht.
Fernsehen.
20.15 Uhr im Zweiten „Di Chefin – Guter Bulle, böser Bulle“.
Am Ende von dem Film, das ist überall so, kurze Vorschau auf andere Sendungen. Das ist ätzend.
21.15 Uhr im Zweiten SOKO Leipzig.
Mir sind mittlerweile alle Krimis zuwider. Als Zeitüberbrückung geht es gerade.
22 Uhr Nachrichten.
22.30 Ende von allem. Es ist nicht mehr aushaltbar, was da geboten wird.

Dunkel, teilweise bedeckt, trocken.
22.45 Uhr im Bett.
Nachgedacht, gedöst.
An Werner gedacht. Erst als er klein war, vielleicht zweite Schulklasse. War die Schule zu Ende, beeilte er sich, schnell nach Hause zu kommen. Dort rannte er nur umher. In einen Verein wollte er nicht, er wollte nur in meiner Nähe sein. Ich beachtete ihn wenig bis gar nicht.

Kürzlich fand ich zwei Nachthemden von mir. Ich zog sie nicht an, fragte dafür Werner, ob er sich an meine Nachthemden erinnern konnte?
Konnte er. Er schob mir die Nachthemden bald hoch, über die Hüfte, bis ich sie dann morgens auszog, bevor Werner sich an meinen Rücken legte.
Bald hob ich das obere Bein.
Morgens können die Männer, auch die Jungs, Werner mehr als Karl. Karl kam selten morgens zu mir, nur Werner. Werner war dazu stürmisch. Er wollte dann wissen, wofür das gut ist, morgens zu wollen und wo?
Ich zeigte es ihm, damit er nicht unwissend etwas macht, das er dann bereuen würde.
Kürzlich bekam ich eine Anfrage per e-mail, ob ich jemand erotisch fotografieren konnte. Derjenige hätte keinen Fotografen in Eschborn und Umgebung bekommen können.
Erst wollte ich antworten, bevor ich dann feststellte, der Absender des Schreibens war nicht der gleiche wie die e-mail Adresse. Ich habe dann alles gelöscht. Beide Namen endeten mit „ic“. War wohl slawisch.
Solche Missverständnisse wollte ich Werner ersparen.
Dann doch geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Samstag, 15. September

4.40 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken.
Wieder eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft erkennbar. Teilweise bewölkt. Über dem Taunuskamm ist eine dunkle Wolkenschicht. Trocken. Ein Flugzeug und ein Kleinkraftrad sind zu hören.
Das Übliche.

Bad.

8.55 Uhr. Hell, überwiegend wolkenlos, nur im Osten ist es bedeckt, dunstig, sonnig. Der Taunuskamm ist frei von Wolken. Nur wenige Wolken sind über dem Taunuskamm. 1.002 hPa, 49 %, 23,5 °C.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Kevin wollte Lift fahren, war neugierig auf meine Untermieterinnen, sagte er seinem Papa, mir nicht.
Werner holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer. Werner trug die Spielzeugkiste.

Werner und ich zogen uns aus.
Ich legte mich rücklings ins Bett und sah Werner erwartungsvoll an. Dieser beeilte sich, zu mir zu kommen.

Werner legte sich auf mich, zwischen meine Beine, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken.

Meine Brustwarzen standen steil ab, als wollten sie Werner auf Distanz halten.
Kevin sah es, stand auf, berührte meine Brustwarzen, wollte wissen, ob die seinem Papa „aua“ täten.

Werner und ich beruhigten Kevin.
Kevin beobachtete uns misstrauisch.
Werner war durch Kevin beflügelt und pumpte so, dass mein Bett ächzte und stöhnte.
Kevin sah besorgt zu uns.

Werner legte sich dann neben mich, schlief augenblick ein.
Kevin sah seinen Vater besorgt an, dann mich.
Er wollte wohl wissen, was ich gemacht habe, damit sein Papa so fertig war. Kevin blieb stumm, sagte es nicht mit dem Mund, aber mit den Augen.

Werner wachte auf und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits an Werners Auto.

Ich fuhr auf den Friedhof und traf Erni, fragte, ob er gegen 13 Uhr mit mir nach Königstein fährt, vielleicht in ein Café.
Erni sagte zu.

11.40 Uhr war ich zurück. Aufgeräumt.
11.55 Uhr rief Leo an, wegen dem Mittagessen.
Ich rief Herrn Wu an, verschob unsere heutige Begegnung um eine Stunde nach hinten, auf etwa 15 Uhr.

Es gab Spaghetti mit rotem Pesto. Anita mag es nicht, wenn alles durcheinander ist, rot und grün.
Danach Espresso.
Leo und Anita wollen heute noch nach Kriftel fahren, Werner hätte eingeladen.

12.45 Uhr war ich zurück.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

12.50 Uhr kam Erni.
Ich mag es, wenn jemand früher kommt. Besser als zu spät. Das mag ich gar nicht.
12.55 Uhr fahren wir nach Königstein, in meinem Auto.
Ich fuhr über Schwalbach, wollte nach Mammolshain. Aber so kam ich nach Bad Soden und von da nach Königstein, aber anders als gedacht. Ich hätte in Kronberg Süd nach links abbiegen müssen.

Erst kauften wir noch drei Pflanzen in einem großen Blumengeschäft. Die Pflanzen stellten wir ins nahe Auto.
Dann gingen wir in die Fußgängerzone. Gleich rechts war eine Konditorei mit Café, das seit 1905 bestand.
Hier aßen wir Obstkuchen und tranken grünen Tee. Erni erzählte von seinem Mathematikauftrag.

Dann fahren wir nach Hause.

14.40 Uhr. Erni wollte nicht bleiben, hatte zu Hause zu tun.
Er wollte ein Brot backen, ich hatte soziale Verpflichtungen.

Um 15 Uhr kam Herr Wu.
Es war teilweise leicht bewölkt, sonnig, trocken, außen etwa 21 °C. Nach den Tagen davor fühlte es sich kühl an.

Wir tranken Grünen Tee im Esszimmer, dann gingen wir auf mein Zimmer.

Herr Wu war über mein Opium zufrieden.
Es war laut. Irgendwo schrie ein Mann, dann heulte ein Mädchen.

Ich sagte, am Montag habe ich einen Friseurtermin um 11 Uhr in Eschborn.
Herr Wu wollte es berücksichtigen.

Herr Wu kam regulär.
Er erzählte die politische und wirtschaftliche Situation zwischen Russland und China.

16.35 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Es war trocken, überwiegend leicht bewölkt, mit blauen Wolkenlücken. Die Wolken zogen sehr langsam nach Osten.
Alles war grün, bis auf den großen Kastanienbaum, hier in der Nähe, der war mit seinen Blättern grün und braun.
Mehr braun als grün.

17.30 Uhr kam Erni. Er brachte mir von seinem „Zupfbrot“. Es schmeckte gut, war teilweise scharf (Chilischoten) und sah teilweise grün aus (Verschiedene Kräuter), war scheinbar fetthaltig.

Um 18.05 Uhr ist Erni wieder gegangen. Morgen Vormittag wollte er auf den Friedhof.
Es war dämmerig hell, Landschaft erkennbar. Es gab viele blaue Wolkenlücken aber auch dunkelgraue Wolken.

Fernsehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

20.15 Uhr im Ersten. „Carneval – Der Clown bringt den Tod“. Ein spannender und überraschender Krimi.

21.45 Uhr. „Steierblut“. Den Krimi kannte ich, sah ihn mir dennoch gern an.

23.15 Uhr. Ende.

Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.
Die Jugendlichen waren laut und fröhlich, lachten viel.

23.30 Uhr im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 16. September, Tag der Friedhöfe

5.50 Uhr. Dunkel. Im Osten dämmerte es. Dort war es heller. Sonst war es dunkel und die Sterne waren gut zu sehen, trocken, gering bewölkt im Osten.
Bevor ich aufstand träumte ich, alle würde an der Stirn seitlich eine Chips eingesetzt bekommen. Dafür wurde die Schädeldecke angebohrt. Damit verhielten sich alle so, wie es man sich von ihnen erwartete. Auch meine beiden Chinesen waren dabei.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Der Carneval-Krimi beschäftigt mich.
Dämmerig hell, Landschaft gerade erkennbar, trocken. Aus dem Osten kommt Helligkeit.
Von draußen kommt durch das gekippte Fenster Kühle ins Zimmer.
Das Übliche ohne Zeitung.
Viele und lange Kondensstreifen sind am Himmel. Aber nicht jedes Flugzeug erzeugt Kondensstreifen.
Bad.

9.15 Uhr. Es ist hell, wolkenlos, Schleierwolken am Himmel. 1.003,5 hPa, 44 %, 24 °C.

Gebügelt.

Das Telefon läutete.
Es war Anita.
Leo hatte sich gestern Abend den Magen verdorben. Sie müssten die heutige Essenseinladung leider absagen.

Ich rief Erni an, fragte, ob er mit mir heute in Seligenstadt Essen gehen würde? Würde er.
Wir einigten uns auf 11 Uhr.

Ich rief anschließend Herrn Li an, fragte, ob er heute etwas früher kommen könnte?
Konnte er.

Herr Li kam um 9.50 Uhr und ist 10.20 Uhr gegangen.
10.25 Uhr kam Erni. Er kam vom Friedhof. Ihm war es dort kalt geworden.

10.35 Uhr fahren wir nach Seligenstadt.
Die Straßen waren trocken und frei. Ich fuhr zügig.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim

10.50 Uhr. Gisela machte einen Spaziergang mit den Enkeln. Sie wollten Eicheln zum Basteln sammeln.

Xaver war mit seinem Wohnmobil beschäftigt, führte Wartungsarbeiten durch. Giselas Tochter kam dazu, sah ihm zu, lobte ihn anerkennend, wie er es tat. Sie half ihm und sie kamen sich näher.

Bald lagen sie aufeinander, waren intim, kamen beide. Xaver ließ sich Zeit. Er hatte das Wohnmobil verschlossen, Gisela musste klopfen.

Xaver konnte wieder. Es war erfrischend mit der Tochter. Sie wollte mit ihm, wie er mit ihr wollte. Für die Tochter war es entspannender als mit einem Jungen, weil kein Druck eines jungen Liebhabers da war, der nur sein eigenes sexuelles Wohl sah. Xaver nahm sich Zeit.

Als Gisela zurückkam, war sie zufrieden. Die Enkeln hatten viele Eicheln gesammelt. Ihre Tochter und Xaver wirkten entspannt, verstanden sich wohl.

Xaver fuhr nach Miltenberg zum Essen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Seligenstadt

Erst suchten wir einen freien Parkplatz, dann waren wir auf einem bezahlbaren Parkplatz. Es war günstig, 2 Euro für über 24 Stunden, Parkhaus am Turm. Erni bezahlte.

Wir schlenderten zügig in die Altstadt. Die vielen guterhaltenen Fachwerkhäuser mochten wir beide.

Auf dem Marktplatz gab es belebte Gartenwirtschaften. Einige Gäste saßen bereits da. Viele Radfahrer waren unterwegs, beiderlei Geschlechts.

Bei einem Lokal waren die Straßentische gedeckt. Auf einer nahen Tafel stand, um 11 Uhr wurde geöffnet. Wir waren 11.10 Uhr da. Es war die Alte Schmiede.

Erni blieb gleich hier, während ich noch herumschlenderte.

Ich war unruhig, konnte noch nicht sitzen. Herr Li hatte mich nicht beeindruckt, dafür war er zu schnell. Er wollte nur mit mir intim sein, einer europäischen Frau. Mir war es egal. Herr Li war scheinbar sauber. Es war gut für die Geschäftsbeziehungen, zwischen der Firma Merzig und China, da China sich in Afrika breit machte, versprach das gute Geschäftsbeziehungen, die Werner managte.

Andere Esslokale öffneten um 11.30 Uhr.

Wir tranken beide Wasser, ich ein stilles, Erni mit Kohlensäure, außerdem Johannisbeer-Gespritztes. Viele Wespen waren um uns und besonders in Erniss Gespritztem, das in einer Art Marmeladenglas serviert wurde. Erni aß ein Steak mit Folienkartoffel und fetthaltigem Quark und gedünstete Gemüse.

Ich aß Dorade mit Beilagen. Die Beilagen brauchte ich nicht. Zum Schluss tranken wir noch Espresso.

Wäre Franz hier gewesen, hätten wir das Essen getauscht, wie wir die Suppe tauschten, Gemüsesuppe mit Lachs. Ich bezahlte mit der Checkkarte.

Das Lokal gefiel mir, der Servicemann auch. Er war groß, schlank, gutaussehend.

Wir schlenderten noch durch die Altstadt, die durch sehr viele Radfahrer und viele Besucher bevölkert wurden.

Die Basilika sahen wir uns im Innern an. Erni blieb hinten stehen, während ich bis nach vorne ans große Gitter ging. Die großen dunklen Beichtstühle seitlich machten mir wie damals fast Angst, damals war dies furchteinflößend. Ich dachte mir damals Dinge aus, die ich beichten konnte. Das mit meinem Vater erzählte ich nicht.

Das ehemaligen Benediktiner Kloster mit Kräutergarten besuchten wir, abschließend außen das Kloster- Café.

Wir tranken beide nur Eiskaffee. Interessanterweise, mussten man alles aufschreiben. Sie beschäftigten Personen mit Handicap.

Wir hatten beide zu viel gegessen und es war uns übel.

Zum Schluss schlenderten wir noch zum Main. Das einzige Schiff das da lag, war eine Mainfähre für das andere Ufer.

Wir gingen zurück zum Auto und aus irgendeinem Grunde fuhr ich sehr schnell zurück.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

14.30 Uhr waren wir zurück.

Erni ging gleich nach Hause, ihm war es vom Quark nicht gut, sicher war da sehr viel Fett drin.

Ich zog mich um, zog mir etwas Leichtes an.

Um 15 Uhr kam Herr D. aus Königstein.

Es war leicht bewölkt mit Schleierwolken und Kondensstreifen, trocken, sonnig.

Er erkundigte sich nach meiner Wunde im Brustbereich.

Er gestand mir anschließend, er hatte heute eine Essenseinladung in Kronberg. Danach war ihm übel. Vermutlich hatte er zu viel gegessen.

Auch mir war übel, hatte wohl auch zu viel und zu schnell gegessen.

Wir beschlossen, nicht zu schwimmen.

Er erzählte auf der Terrasse, nachdem er vergangenen Sonntag fortging, flog oder fuhr er mit einem Heißluftballon vom nahen Steinbach nach Bad Homburg. Gegen 19.45 Uhr sind sie gelandet. Es war dämmerig hell, das Begleitfahrzeug stand schon bereit. Sie waren noch gut eine Stunde beschäftigt, bis alles verstaut war. Es ging in die Dunkelheit hinein.

Wegen ihm mussten die anderen warten, bis der Ballonflug oder die Ballonfahrt in Steinbach begann.

Herr D. konnte amüsant erzählen. Ich fragte ihn, ob er auch auf meinem Zimmer weitererzählen könnte.

Er konnte, tat es aber nicht.

Wir fielen fast wie junge Leute übereinander her, als wir auf meinem Zimmer waren.

In mir war er schnell, ich brauchte nicht zu warten, wie die Ballonfahrer in Steinbach.

Nach einer kurzen Ruhephase kam er noch einmal.

In den Ruhepausen erzählte er mir dann ruhiger, ich lag in seinem Arm und hörte ihm zu.

Ein Motorrad war zu hören.

Ab und zu kratzte er an seinem Teil, das wohl äußerlich juckte.

Ich sagte, Speichel desinfiziert und kühlt.

Ich nahm ihn in den Mund. Herr D. hatte sich in mir verausgabt. Es kam nichts mehr.

Aber sein Teil beruhigte sich.

Um 18.35 Uhr ist er gegangen.

Die Schleierwolken waren dicker, es war hell, sonnig, ruhig. Die Wolken zogen nach Osten.

Aufgeräumt.

Abendbrot mit warmen Laugenbrötchen.

Fernsehen.

Draußen dämmerte es.

▬▬▬▬▬▬▬

19.30 Uhr im Zweiten Terra X, der 30-Jährige Krieg.

20.15 Uhr im Ersten „Tatort – Tiere der Großstadt“ Die Handlung spielte in Berlin. Es ging um Wildschweine und Computer mit deren Software.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22 Uhr im Zweiten Anna Holt: Der Mörder in uns. Es war ein Fortsetzungskrimi. Hätte ich das gewusst, hätte ich mir den Film nicht angesehen.

23.30 Uhr Ende.

Dunkel, gering bewölkt, ein Stern, trocken. Ein kleines Flugzeug kam vom Taunuskamm, hatte eine rote und grüne Positionslampe.

23.45 Uhr im Bett.

Ich musste an das Teil von Herrn D. denken, das ich beruhigen konnte.

Damit schlief ich ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 17. September

4.35 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Straße trocken.

Schlecht eingeschlafen, viel nachgedacht.

Dann doch geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dämmerig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos mit Schleierwolke.

Das Übliche.

Anita kam fast jeden Tag, um mir ein neues Pflaster auf der Brust zu verpassen. Danach Staubsaugte sie oder wischte Staub.

Mit dem Heilungsprozess war sie zwiespältig. Es schien, als würde es außen schneller heilen als innen, ich sollte den Arzt fragen. Wollte ich machen, nach dem Friseur.

8.30 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, trocken. Vom Taunuskamm bis zur Mainebene sieht man Schleierwolken.

1.000 hPa, 43,5 %, 23,5 °.

Bad.

Handtücher und Fleecetücher gewechselt. Farbige Handtücher kamen mit Kurzprogramm in die Waschmaschine.

Herr Wu kam um 9.30 Uhr.

Er war mit dem Opium zufrieden, obwohl es anders war.

Wieder am Tageslicht und sich unten frei machend, berichtete Herr Wu: „von dem aktuellen Taifun, der den Süden des chinesischen Festlands traf, in der Provinz Guangdong, auch Hongkong wurde empfindlich mit Sachschäden gestreift. Bisher gab es nur drei Tote. Der Taifun war schon mit Windgeschwindigkeiten von 230 km/ h gemessen“. Wir sind langsamer und keiner kommt zu Tode.

Sorgen machte ihnen, der chinesischen Staatsregierung, ob die 39 km lange Brücke zwischen Zhuhai und Macao hielt, die nur für Stürme bis 200 km/ h ausgelegt war. Tatsächlich wurden dort Windgeschwindigkeiten von 250 km/ h gemessen. Die Brücke hielt, ist sie doch auch ein Ausdruck guter Ingenieurleistung von China. Der Staatsregierung in China gefällt es nicht, dass sich der Dalai Lama morgen und am Mittwoch in Darmstadt aufhält.

10.30 Uhr ist Herr Wu gegangen, weil ich noch einen Friseurtermin hatte.

Gewaschene Handtücher in den Trockner.

10.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich war etwas zu früh beim Friseur.

Ein Mann bediente mich, es war der Zukünftige. Einen Heiratsantrag las ich auf der Innenseite des Schaufensters in Türkisch. Ich hätte ihn auch ohne Heiratsantrag genommen.

Geschnitten hat mir die Haare die junge Frau. Sie hatte Migräne und trug lange blonde Haare. Sie trug schwarz und ihre Rundungen waren kaum zu übersehen. Sie hatte einen dicken Bauch. Wenig Ausschnitt, vermutlich weil der Mann überall unterwegs war.

Ein grauer Hund lag kurz auf meinen Füßen.

11.10 Uhr war ich beim Hautarzt. Der hatte ab 11 Uhr geschlossen.

Beim Hausarzt war das Wartezimmer voll. Ich wollte nicht warten und fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

11.40 Uhr war ich zu Hause.

Es war wolkenlos mit Schleierwolken, trocken, sonnig.

Leo rief an.

Es gab Ravioli mit Tomatensoße, Parmesankäse und frischen Basilikum. Danach Espresso.

Um 13 Uhr war ich zurück, legte die getrockneten Handtücher zusammen und räumte sie auf.

13.15 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

Die Straßen waren frei.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 13.45 Uhr war ich bei Annette.

Sie gab mir ein gemaltes Bild von Kevin, war für mich. Es gab drei Blumen und einen gläsernen Aufzug. Eine Frau, wohl ich, hatte zwei Speere in der Hand, richtete die beiden Speere auf Werner.

Sie erzählte bei Tee vom Wochenende.

Gestern Nachmittag waren sie auf der Dippemess, die gestern endete.

Sie hat vor, zur Kreativwelt nach Frankfurt zu gehen, die vom 1. November bis 4. November jeweils um 10 Uhr beginnt und in Halle 1 stattfindet.

Wenn sie einkaufen geht, geht sie oft zum Wochenmarkt, um die hiesige Landwirtschaft zu unterstützen.

Kommenden Donnerstag ist in Frankfurt Erntedankfest. Sie will mit Kevin hingehen.

Kürzlich hat sie Werners Partei bei Werbeaufnahmen unterstützt. Sie paddelten mit kleinen Brettern, den Up-Paddling-Boards, auf dem Main und hielten Werbeschilder hoch. Damit nicht nur blutjunge Menschen dabei waren, hat sie sich auch ablichten lassen. Das war schwierig, auf diesen Brettern das Gleichgewicht zu halten. Werner hat es nicht geschafft und wurde nass.

Nächstes Jahr beteiligt sie sich vielleicht mit Kevin in Frankfurt beim Grünen Soße Tag. Das findet am 6. Juni 2019 statt.

Jetzt, wo es wieder kühler ist, wird sie abends und morgens einen wärmenden Slip anziehen. Den zog sie erst danach an, war ganz entspannt. Sie hatte Probleme mit dem rechten Bein, das sie nicht hoch genug bekam, um in den Slip zu kommen.

Um 15.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn, wollte zum Arzt, wegen der Wunde.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Alles ging gut, die Ärztin war mit der Wund und Wundversorgung zufrieden. Ich fuhr nach Hause.

Um 17 Uhr war ich zu Hause, sah, wie Anita zu Line Dance ging.

Habe die Wochenspritze aus dem Kühlschranks genommen, zum Aufwärmen. Aufgeräumt.

Abendbrot.

Bei der Montagsspritze hatte ich vergessen, den Fuß abzunehmen und wunderte mich, weil die Spritze nicht herauskam.

Eine neue Spritze aus dem Kühlschranks genommen, zum Aufwärmen.

Körner für mein Müsli gemahlen.

Fernsehen.

Mir die Wochenspritze gegeben. Dabei habe ich mich gewundert, dass die spritze zwar ausfuhr, aber meine Haut nicht erreichte. Ich hatte vergessen, ein teil abgenommen. Habe eine weitere spritze aus dem Kühlschranks genommen.

19.45 Uhr. Es war dämmrig hell, die Landschaft erkennbar.

Die streifenförmigen Wolken waren überwiegend rosa.

Der Taunuskamm war eine dunkle Masse.

20 Uhr Nachrichten im Erste.

20.15 Uhr ein Krimi im Zweiten: „Der Tod und das Mädchen – Van Leeuwens dritter Fall“. Es ging um eine Vergewaltigung, die nach 30 Jahren durch DNA-Verbesserungen geklärt wurden und welche Folgen das für alle hatte.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernseher aus. Dunkel, wolkenlos, ein Stern, trocken.

Mir die Wochen-Insulin-Spritze gegeben. Diesmal hat alles geklappt. Hinterher war in der Einstichstelle ein kleiner Blutstropfen.

22.30 Uhr im Bett und gelesen.

22.45 Uhr Licht aus.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 18. September

4.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Eine Person kurz gesehen. Gedöst, geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, wolkenlos, trocken.

Das Übliche.

Beim Zeitungsholen einen jüngeren groß gewachsenen schlanken Mann gesehen. Er hätte mir gefallen. Er hatte es eilig.

Anita kam 8.25 Uhr. Es war hell, sonnig, wolkenlos, trocken, dunstig, 996 hPa, 45 %, 24,5 °C. Anita hat Staub gesaugt.

Bad.

9.40 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim zu Lisa.

In der Garage hatte es 19 °C.

Alles ging gut bis im Bereich von Gernsheim auf der A67. Da gab es einen Stau wegen nichts. Das war jetzt schon zum zweiten Mal hintereinander. Ich habe mich schon daran gewöhnt, besonders zwischen Darmstadt und Lorch, wenn die Autobahn in jede Fahrtrichtung zweispurig ist, dass die Lastwagen auf der rechten Spur in Kolonne fahren. Ich möchte bloß wissen, wo die ganze Lastwagen herkommen.

Links fahren die anderen Verkehrsteilnehmer.



Ilvesheim

10.35 Uhr war ich auf dem BMW-Gelände. Es hatte 24 °C.

Die Mitarbeiterkennen mich schon, schütteln den Kopf und ich weiß, ich muss bis zum Opel Betrieb fahren, um Lisa, meine einzige Tochter zu treffen. Eigentlich weiß ich das selbst. Ich will nur wissen, ob Franz schon da ist. War der auch nicht, war nicht zu sehen.

Ich fuhr dann weiter zum Opel Betrieb, der an der Ladenburger Straße liegt. Vor dem Altersheim, dem Vetter-Stift, bog ich links ab, am Hallenbad vorbei zum Opel Betrieb. Hier ging es geschäftig zu.

11.15 Uhr. Lisa habe ich kurz gesehen.

Im Haus war Uschi. Sie erzählte, wohin ihre nächste Reise ging.

Sie erzählte von der Automechanika, die am Samstag zu Ende ging. Lisa hatte verschiedenen Firmen angeboten, bei ihnen vorbeizusehen und sich mit ihnen zu unterhalten. Deswegen war Lisa seit gestern und heute den ganzen Tag beschäftigt.

Sie war auch zum Essen nicht da, aß mit den Firmen.

14.15 Uhr bin ich gefahren, wollte den Feierabendverkehr vermeiden. Alles ging gut.



Niederhöchstadt

Für den Friedhof war es mir zu warm. Es hatte 30 °C, als ich in Niederhöchstadt war.

Erni würde sich das Grab ansehen, tat er immer, wenn er auf dem Friedhof war, hat er erzählt. Ich war im Studio und habe leicht trainiert, um der Brustwunde nicht zu schaden.

Gebadet, ohne die Wunde zu nässen. Anita kam, und hat mir ein neues Pflaster geklebt.

Abendbrot.

18.50 Uhr. Es war hell, Landschaft erkennbar, leichte Bewölkung über dem Taunuskamm. Die Abendsonne hat alles bestrahlt. Auf der Terrasse gesessen und nachgedacht.

19.30 Uhr. Dämmrig hell, überwiegend grau bewölkter Himmel mit Regenschleier über dem Taunuskamm. Ich blieb auf der Terrasse.

20.15 Uhr. Fernsehen, Archiv. „Fluss aus der Kälte“, das waren zwei Archiv-Filme mit insgesamt sechs Teilfirmen. Die Filme spielten im schneereichen Norwegen. Ende 0.25 Uhr. Es war Mittwoch. Dunkel.

0.40 Uhr im Bett. Ich war hellwach, hörte asiatische Stimmen.



Niederhöchstadt, Mittwoch, 19. September

5.15 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, trocken. Geschlafen

6.30 Uhr aufgestanden. Dämmrig. Landschaft gerade erkennbar, gering bewölkt, eine Taube gurr, ein Leichtkraftrad ist zu hören. Das Übliche. Bad.

Um 8.45 Uhr war es hell, wolkenlos, leicht dunstig. 998 hPa, 25,5 °C, 55 % Luftfeuchtigkeit. Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.
Es war immer wieder aufregend, Werner hinter mir zu spüren.
Damals lag Herbert vor mir, mein Kind hinter mir.
Manchmal verhielt sich Werner wie damals. Heute allerdings nicht.

Werner erzählte. Sein Teil sah vorne heraus, wurde immer größer. Ich hatte mein Bein gesenkt.

„Bei den Mindestlöhnen gab es seitens der Firma Verstöße, die der Zoll aufgedeckt hatte. Die Firma Merzig wird immer geprüft, weil sie immer fündig werden.
Die Osteuropäer drücken die Lohnkosten und Lohnnebenkosten.
Sie lassen sich schlechter bezahlen als die einheimischen Bauarbeiter. Geldstrafen gehen zu Lasten der Ost-Arbeiter. Deswegen bleiben die ruhig“.
Ich wurde unruhig.
„Ja Herbert“.

Werner zog sich zurück, ich drehte mich auf den Rücken und Werner pumpte bald, ohne meine Hilfe.
Werner kennt sich aus.
Wie ich ihn kenne, kennt er mich.
Dann lag er wieder neben mir. Er war auf Quasseln aus.

„In Frankfurt wurden 100 Betriebe mit 287 Beschäftigten überprüft. Den gesetzlichen Mindestlohn gibt es seit 2015 und beträgt 8,84 Euro.
Überstunden werden bei ihnen nicht ausbezahlt, sondern mit dem Mindestlohn verrechnet. Dadurch gibt es bei ihnen den Mindestlohn nicht. Wenn man sieht, was die noch nach Hause überweisen können, verdienen die immer noch zu viel.
Sie liegen mit allem im Trend. Etwa 500 Millionen unbezahlte Überstunden gab es im ersten Halbjahr in Deutschland.
Die Kontrollen werden von Jahr zu Jahr weniger, dennoch ist die Firma Merzig immer dabei. Es gibt allerdings zu viele Chefs, um die man sich kümmern müsste.
Bei ihnen arbeiten viele 48 Stunden und länger. Kein Schwein interessiert das“.

„Doch mich Herbert. Bleibt es heute bei einem Mal?“

Werner kam noch einmal.
„Es geht doch“.

Werner stand auf und zog sich an. „In der Firma haben sie gemischtes Vorstandsteam. 66 % sind Frauen. Die werfen damit mehr Gewinn ab, als wenn es ein reiner Männervorstand sei.
Wir bauen übrigens beim Istanbuler Flughafen mit, durch zahlreiche Subunternehmer“.

11 Uhr. Werner ging.

Am Auto wartete Anita auf Werner.

Ich war mit dem e-mail beschäftigt. Das hat nicht geklappt. T-Online sagte schriftlich. Es läge ein Fehler bei den Wartungsarbeiten vor.
Als ich anrief, sagten sie, die Wartezeit beträgt etwa 60 Minuten, später waren es dann 90 Minuten.
Ich wollte für heute Abend wegen der Gymnastik absagen, so rief ich an.

11.30 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es gab ein Pfannengericht mit Kartoffeln, Tomaten und Fisch.

Anita war nicht beim GehTreff.
Es gab noch Espresso.

12.40 Uhr bin ich gegangen.

Ausgeruht.
Ständig bin ich müde.

14.05 Uhr. Es war hell, teilweise leicht bewölkt, Westwind, sonnig, Baumkronen bewegen sich, Straße trocken.
Ausgeruht.

Vorbereitungen für JJs Besuch.
Catan Brettspiel aufgebaut, Getränke bereitgestellt, Kakao und Multivitaminsaft, Kekse und frische Himbeeren.
Später gab es noch Eis.

Umgezogen.

15.05 Uhr. Ich ging zum Schulkinderhaus.
Es war hell, gering bewölkt, trocken. Die Wolken zogen langsam nach Osten. Unten war es stürmisch.
JJ war im Haus. Draußen war alles staubig.

Er ging gleich mit mir.

Unterwegs trafen wir Erni, der mitkam.

15.40 Uhr waren wir zu Hause.

Ich stellte noch Eis auf den Tisch.

Haben wir gegessen.

Erni beteiligte sich beim Spiel und gewann das Spiel.

Danach spielte JJ mit den Feuerwehrautos, davor sah er sich das Feuerwehrheft an.

Gestern hatte JJ eine Übung mit der Drehleiter, erzählte er. Er war 8 m hoch. Ein Erwachsener 30 m.

Um 17 Uhr kam Jimmy.

Wir haben uns unterhalten.

17.30 Uhr sind alle gegangen, ich war alleine.

Erni war heute auch nicht beim GehTreff. Am Samstagvormittag will er mit seinem Enkel wieder Mathe machen. Aufgeräumt.

Abendbrot.

Fernsehen.

Star Trek-Enterprise.

20.10 Uhr. Draußen war es dunkel.

Aus dem Archiv „Eleven – Fluss aus der Kälte“ (7/8) vom 6.9. arte.

Das Ende war überraschend, was die junge Soldatin anbelangte.

21.50 Uhr Nachrichten.

22.20 Uhr Fernsehen Ende. Dunkel, wolkenlos, Sterne, zunehmender Halbmond in ,Südwest, trocken.

22.30 Uhr im Bett.

Oben wurde gearbeitet.

Bald geschlafen, ich war müde.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 20. September

2.30 Uhr dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

Bevor ich aufstand, hatte ich einen Alptraum. Es gab einen Lauf. Vielleicht war es ein Tunnel, es brach die Decke ein und verschüttete alle. Es waren Hohlräume vorhanden und Ratten fielen über die Menschen her, obwohl diese noch am Leben waren, aber sich nicht rühren konnten.

Ich schlief wieder ein.

5.55 Uhr. Dunkel, teilweise leicht bedeckt, Straße trocken.

Habe im Bett gelegen und über die Widersprüche des Abtraumes nachgedacht. Und an den Film aus dem Archiv gestern Abend. Wann hat die junge Soldatin den Polizisten überwacht und vielleicht auch überführt, was für sie strafmildernd war?

6.20 Uhr aufgestanden.

Draußen war es dunkel.

Ich wollte später zum Arzt gehen, wegen der Brustwunde.

Das Übliche.

8.20 Uhr. Hell, teilweise bewölkt, trocken, Taunuskamm frei von Wolken. Eine Taube gurr.

999 hPa, 25 °C, 55,5 % Luftfeuchtigkeit.

Ich musste an Werner und gestern Vormittag denken. Wie mögen unsere Nähe, schon immer. Auch mit Freddy bin ich gerne nah, obwohl es mit ihm anders ist. Freddy küsst mich gut. Das hat Werner noch nicht gemacht. Vielleicht ist es Werner zu intim.

Bad.

Um 8.45 Uhr kam Anita zum Putzen

Anita erzählte, sie gehen heute Abend in die Frankfurter Commerzbank Arena. Dort wird auf einer 140 m² großen Leinwand das Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen Olympique Marseille übertragen. Einlass ist um 17 Uhr, Spielbeginn um 18.55 Uhr. Die Eintrittskarte bekam sie für sich und Leo von Werner und sie konnten im VIP-Raum, anstelle von Werner, sitzen, auch Essen und Trinken gibt es dort kostenlos.

8.50 Uhr fuhr ich nach Eschborn zum Arzt, wollte anschließend einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Beim Arzt musste ich warten, ich hatte keinen Termin, kam nur zum Verbandswechsel.
In den Warteraum kam auch der Nachbar von Franz, der im lärmmäßig zusetzte. Franz hat einmal geäußert, der Mann sei wie ein Vogel, er erntet nur, hat noch nicht gesät.

Die Ärztin meinte, alles sei in Ordnung. Sie machte einen neuen Verband auf die Wunde.
Ich fuhr einkaufen.

Beim Einkaufen ging alles gut.

Ich fuhr dann nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 12.15 Uhr war ich zurück.
Aufgeräumt.
Essen, Espresso.

Habe mich auf mein Bett gelegt. Ständig bin ich müde. Gedöst, geschlafen.

14.40 Uhr. Es war hell, Schleierwolken, trocken, stürmisch, Baumkronen bewegten sich.
Ich fuhr nach Eschborn zur Rückenmassage.

Um 15 Uhr hatte ich Rückenmassage in Eschborn.

Alles ging gut.
Die Masseurin erzählte, gestern sei ein Eschborner Chirurg in Schwalbach tödlich verunglückt.

15.40 Uhr fuhr ich nach Hause.

16 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, „Die Zeit“ gelesen.
Umgezogen, falls Freddy kommt.

17.15 Uhr kam Freddy.
Er strahlte, als er mich in meinem Dirndl sah. „Jetzt kommt offiziell die Dirndl-Zeit mit den Oktoberfesten.“
Wir gingen ins Haus, ins Esszimmer.

Er legte sein Gesicht in meinen Dirndl-Ausschnitt.
Als es mir zu lange wurde, drehte ich mich um und ging auf mein Zimmer, Freddy folgte mir.

Ich zog mir das Dirndl aus und legte mich rücklings ins Bett.
Freddy kniete sich vor mich hin, und versenkte sein Gesicht in meinem Schritt.
Er küsste gut aber ich zögerte es so lange hinaus, bis ich nicht mehr konnte.

Mit einem mittleren Beben kam ich. Freddy hörte nicht sofort auf, mich unten zu küssen.
Erst als ich mich aufbäumte, und „Schluss“ sagte, hörte Freddy auf.

Wir zogen uns beide aus und Freddy kam von vorne, kniete zwischen meinen Beinen.

In den Ruhe- und Erholungszeiten lag ich in seinem Arm, spielte mit seinem Teil, während er von der Firma und zu Hause erzählte. Das, was zu Hause war, interessierte mich mehr, als das andere.
Manchmal verglich er heute mit damals, dabei kam Freddy noch einmal.

19.55 Uhr ist er gegangen.
Es war dämmrig dunkel, die Landschaft gerade noch erkennbar. Der zunehmende Halbmond stand im Süden und sah unharmonisch aus. Es war trocken.
Aufgeräumt.
Fernsehen.

Nachrichten im Ersten und ein Krimi. „Nord bei Nordost – Estonia“. Der Krimi war spannend, ich dennoch müde, verpasste manche Abläufe durch kurzzeitiges Schlafen. Ich wusste auch nicht, was es mit den beiden Metallteilen auf sich hatte.

21.45 Uhr Fernsehen aus.
Draußen war es dunkel, gering bewölkt mit Kondensstreifen, zunehmender Halbmond, Sterne, trocken.

22 Uhr lag ich im Bett und dachte an Werner, schlief dann.



Niederhöchstadt, Freitag, 21. September

2.50 Uhr. Dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.

Ein Motorrad raste irgendwo. Flugzeuggeräusche.

Am Mittwoch, als Werners Teil zwischen mir lag und er redete, bewegte er auch sein Teil und es war schlimm, kaum auszuhalten. Ich hätte schreien können, so empfindlich war ich dort.

Mein Bett ist feucht, vielleicht ist es im Zimmer doch zu warm und ich habe geschwitzt.

Geschlafen.

4.50 Uhr habe ich etwas gehört, schlief aber wieder ein.

5.55 Uhr. War ich auf der Toilette. Es war dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.

Theo kam zu mir ins Bett. Er kam nicht zum Schmusen, er kam in mich. Aber nicht wie früher, sich Zeit nehmend. Es war jetzt alles anders.

Ich dachte an Werner und Freddy, als Theo auf und in mir pumpte.

Früher tat es Werner nur, wenn Herbert aufgestanden war. Da war Werner schon Jugendlicher, davor bin ich mit Herbert aufgestanden, als Werner noch Schüler war.

Theo ging ins Bad.

Ich blieb liegen, dachte nach. Wäre Werner da, wäre er zu mir gekommen, so nah wie möglich. Hätte er gedurft.

6.35 Uhr bin ich aufgestanden, Theo kam aus dem Bad.

Dämrig. Landschaft gerade erkennbar, trocken. Eine Taube gurr, ein Flugzeug rumort, ein Auto fährt holpernd die Straße entlang, dann ein Motorroller. Die Taube gurr. Teilweise bedeckter Himmel über dem Taunuskamm.

Das Übliche.

Wir frühstückten zusammen.

Theo fuhr nach Frankfurt.

Zeitung gelesen.

8.35 Uhr. Hell, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel, trocken. 990,5 hPa, 25,5 oC, 52,5 %.

Über dem Taunuskamm ist graublau und sieht nach Regen aus.

Bad.

Brot gebacken, Waschmaschine mit Bettwäsche von mir angesetzt aber nicht laufen lassen.

Staub gewischt.

Verschiedenes.

11.30 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es gab selbstgemachte kleine Pfannkuchen, selbstgemachten Kompott aus Äpfel, Birnen, Beeren.

Espresso.

Anita erzählte von gestern Abend von der Fußballübertragung im Stadion.

Sie war heute nicht beim GehTreff.

12.25 Uhr. Grau bewölkter Himmel, trocken, stürmisch.

Ich ging zurück.

Ausgeruht.



14.05 Uhr.

Carl kam.

Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken, stürmisch. Die Baumkronen bewegten sich.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns hüftabwärts aus. Ich legte mich rücklings ins Bett.

Carl küsste mich unten, bis ich scheinbar kam, dann kam er klassisch von vorne.

Ich glaube, Carl wei gar nicht, was er da soll?

Ich kam nicht wirklich.

Ich kam gar nicht. Bei Freddy wäre ich vielleicht gekommen.

Ich mag es, wenn Fredy mich unten küsst. Ich warte immer darauf, dass er unten in mir verschwindet. Tut er natürlich nicht.

Vielleicht sollte ich Carl sagen, er muss mich unten nicht küssen.

14.20 Uhr. Draußen war es grau und stürmte, über dem Taunuskamm regnete es, da war ein Regengrauschleier.

Graue Regenwolken zogen nach Osten.

Wir lagen nebeneinander rücklings im Bett, starteten die Decke an. Die Decke war sauber.

Während Carl erzählte, döste ich vor mich hin.

Carl hatte viel zu erzählen.

15.05 Uhr. Ich war auf der Toilette.

Draußen war es grau, der Taunuskamm nicht zu sehen. Es regnete und stürmte. Alles war nass.

Ein Martinshorn war zu hören, endete in der Nähe.

Ich stand auf, während Carl weitererzählte.

15.25 Uhr. In der Nähe standen zwei Feuerwehrautos. Ich stand hinter dem Vorhang und musste an JJ denken. Der wäre von der Feuerwehr sicher begeistert.

Ein Feuerwehrauto mit Drehleiter fuhr anders, stellte die seitlichen Stempel aus.

Der Korb wurde mit zwei Behelmten bestückt, einer saß an der Leiter. Die Leiter wurde ausgefahren.

Die beiden in dem Korb bargen eine heruntergerissene Jalousie, die vermutlich der Sturm heruntergerissen hatte. Während ich den Feuerwehrleuten zusah, redete Carl weiter.

Mir wurde kalt und ich holte den Bademantel, zog ihn an.

Draußen regnete es und stürmte.

Jetzt erst bemerkte Carl mein fehlen. Er stand auf und zog sich an.

15.50 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Es regnete nicht mehr. Die Feuerwehr war fort.

Aufgeräumt.

16 Uhr kam Leo.

Wir gingen ins Studio.

16.40 Uhr hörte Leo auf, meinte, es sei genug.

Der Himmel war grau, der Taunuskamm frei von Wolken.

Es stürmte leicht. Draußen war alles nass.

Er duschte, zog sich an und ging.

Um 17 Uhr war ich alleine.

Etwas gegessen.

Fernsehen.

18.45 Uhr. Es war hell, trocken, der Himmel überwiegend grau gewölkt.

Der Taunuskamm war frei von Wolken. Es dämmerte. Die Landschaft war gut zu erkennen.

Fernsehen. Star Trek- Enterprise.

20.15 Uhr im Ersten „Verliebt in Masuren“, eine Komödie.

21.45 Uhr im Zweiten SOKO Leipzig.

22 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.30 Uhr im Ersten, „Tatort“. Kam aus Wien. Ich war wieder müde.

23.05 Uhr Fernsehen aus.

Dunkel, teilweise leicht bewölkt, trocken, zunehmender Vollmond in Südwest, Jugendliche sind zu hören, windig.

23.15 Uhr im Bett und bald geschlafen.

Hochgeschreckt, oben trampelte jemand herum. Die Untermieterinnen sind auch nicht mehr das, wie sie einmal waren. Wir ändern uns alle.



Niederhöchststadt, Samstag, 22. September

4.35 Uhr. Dunkel, gering bewölkt., Sterne, Straße trocken, windig, Ein Propellerflugzeug war nach einer Weile kurz zu hören.

Gedöst und nachgedacht.

Werner war als Baby sehr unangenehm, schrie viel. Gezahnt hat er nicht. Als er einmal so schrie, legte ich ihn in die genutzte Bettwäsche, die ich wechselte. Er beruhigte sich. Die Bettwäsche, auf der er lag, war meine.

Ein anderes Mal, als er wieder so schrie, hätte ich ihn am liebsten an die Wand geklatscht. Stattdessen warf ich ihn auf genutzte Unterwäsche von mir. Bald wimmerte er und war dann still.

Als Karl und Werner alt genug waren, um sauber zu werden, ohne Windeln, ließen wir die Toilettentüren offen, damit sie sehen, wie wir das machen. Der Nachahmungstrieb sollte aktiviert werden.

Wenn Herbert für ein kleines Geschäft auf die Toilette musste, waren wir im Zwiespalt. Herbert stand und spritzte mit seinem Strahl alles umliegende voll, das ich dann sauber machen sollte. Unter der Sitztoilette war der Teppichboden schon vollgesifft von Urin.

Herbert wollte nicht sitzen, das sei unmännlich.

Karl und Werner sollten es aber anders lernen, sollten es bei mir sehen.

Karl machte es alleine richtig, ich musste bei Werner immer zusehen, weil er auch mir zusah.

Als Werner älter war, sah ich ihm auch zu.

Das erregte ihn so sehr, dass er im Stehen bei mir kam.

Anfangs wollte ich nicht, dann pumpt er alles in seine Hand. Das wollte ich nicht.

Wieder eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dämmrig hell, Landschaft gerade erkennbar, leicht bedeckter Himmel, trocken.

Das Übliche.

Bad.

9.10 Uhr. Es klingelte an der Haustür.

Es war, grau bedeckt der Himmel, trocken, 1001 hPa, 43 %, 23,5 °C.

Werner und Kevin standen vor der Tür.

Kevin wollte Lift fahren.

Weit weg von der Oma sein.

Ich hatte die Bettwäsche zu wechseln, sagte es Werner.

Werner und ich erinnern uns immer wieder gerne zurück, wie es früher war.

Er half mir nicht wirklich, sondern drückte sein Becken gegen meinen Po.

War er wild, waren wir so auch intim, wie morgens im Bett, nur im Stehen.

Werner holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele ab, kam zu mir, um mir zu helfen.

Die Gästebettwäsche war noch zu wechseln. Werner mag auch noch andere Gerüche außer meinem, da kann er mir auch bei der Gästebettwäsche helfen.

Ich ließ die Waschmaschine mit der Bettwäsche laufen.

Wir warteten am Hauseingang, bis Kevin kam.

Ich erzählte von früher. Werner hörte zu. Werner kam oft zu mir, um sich von mir trösten zu lassen. Dabei drückte er sein Gesicht in meine Pospalte, als er noch klein war. Daran konnte er sich erinnern, auch dass er schon den Rock hob, um mir näher zu sein.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Meine Untermieterinnen ließen sich nicht blicken.

Werner legte sich nackt auf mich, ich war ebenfalls nackt.

Er war immer noch von mir begeistert.

So wie jetzt durfte er nur als Jugendlicher, wenn Herbert nicht da war.

Manchmal versäumte Werner auch die erste Stunde in der Schule, wenn er zu lange brauchte.

Interessiert kam Kevin näher, der wissen wollte, warum sein Papa so gerne zur Oma ging. Die Oma mochte er nicht und er verstand nicht, warum sein Papa sie mochte.

Sein Papa machte viel auf der Oma.

Beide stöhnten.

Es hörte sich aber nicht so ängstlich an, wie bei Mama und Papa.

Dann legte sich sein Papa schlafend neben seine Oma.

Wenn Werner die Nähe von Kevin spürte, wachte er auf.

Werner drehte sich auf mich und alles begann von Neuem.

Dann schlief Werner endgültig.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte und mich und Werner beobachtete.

Um 11.10 Uhr sind sie gegangen. Es war hell, leicht bedeckter Himmel, trocken.

Anita wartete bereits an Werners Auto.

Werner wird schweigen und Anita erzählen, dachte ich.

Bettwäsche aufgehängt und eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche waschen lassen.

Herr Wu rief an, sagte, er komme später.

11.50 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es gab Ziegenkäse in Aluminiumfolie. Darin, auf dem Käse, der in Öl schwamm, Ringe von Chilischoten, dunkle Oliven, Schalotten. Dazu gab es Weißbrot.

Anita hatte immer viel zu erzählen. Heute Nachmittag geht sie zu Line Dance & Coffee. Dafür macht sie einen Butterkuchen, der geht schnell.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Dunkle gewaschene Wäsche aufgehängt.

Ausgeruht.

14.20 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Leo, brachte mir Butterkuchen.
Er war noch warm.

Ich sagte, später bekomme ich noch Besuch.
Leo wusste Bescheid.
Er nahm mich in den Arm, schob mir die Hosen runter.
Ich tat es bei ihm.
Leo kam im Stehen in mich und kam.

14.40 Uhr ist er gegangen.
Auf der anderen Straßenseite verließ Anita das Haus, hatte einen Behälter mit Kuchen in der Hand.

Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 15 Uhr kam Herr Wu.
Wir tranken Grünen Tee und er probierte etwas vom Butterkuchen.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Mein Opium berauschte ihn, wie er mir versicherte.
Ich schenkte ihm meinen getragenen Slip.
Er roch an ihm, bevor er ihn in seiner Jackentasche innen verstaute.

Küssen brauchte er mich nicht.
Tat es dennoch bis ich kam.
Ich hatte Bedenken wegen den Rückständen von Leo.

Herr Wu kam flott voran, dank Leos flüssiger Unterstützung.
Er kam in beglückender Weise, wie er freudig erzählte.

Um 16 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Es war hell, der Himmel grau bewölkt, trocken.

16.10 Uhr klingelte es wieder an der Haustür.
Es war Leo, meinte, vorhin das war doch sehr schnell.
Ich pflichtete ihm bei.

Wir waren noch einmal auf meinem Zimmer. Das Bett war noch warm.
Leo kam, ich nicht, ich hatte durch Herrn Wu.

Um 16.40 Uhr ist Leo gegangen.
Der Himmel war grau bewölkt. Trocken, Baumkronen bewegten sich.
Leo wollte noch etwas einkaufen.

War im Studio.

17.40 Uhr klingelte an der Haustür.
Es war Erni.
Der Himmel war grau bewölkt, trocken, Baumkronen bewegten sich. Der Taunuskamm war frei von Wolken.
Ohne Sonnenschein dämmt es.

Die Untermieterinnen haben Besuch, jemand aus dem Krankenhaus und derjenigen hat einen Jungen mitgebracht, der in der Wohnung am Rennen ist.

17.45 Uhr. Ein roter Hubschrauber flog am Taunuskamm entlang Richtung Bad Homburg.
Männliche Stimmen waren von der Straße zu hören. Ein Auto fuhr weg.
Oben war es ruhig.

Wir tranken Tee. Erni aß vom Butterkuchen, erzählte vom Matheunterricht mit seinem Enkel.
Dann hat er die Fußballspiele im Radio verfolgt. Es war zwar ohne die Eintracht, die jetzt auf dem 15. Tabellenplatz steht aber sie spielt morgen noch in Frankfurt gegen Leipzig. Er wollte morgen hingehen.

Um 19.05 Uhr ist Erni gegangen. Es war dämmerig hell, Landschaft klar zu erkennen. Den Taunuskamm umgab ein grauer Schleier, als würde es dort regnen. Der Himmel war teils dunkelgrau. Trockene Bettwäsche abgenommen, zusammengelegt, aufgeräumt. Die dunkle Wäsche war nicht vollständig trocken. Den Wäscheständer mit der dunklen Wäsche ins Esszimmer gestellt.

Aufgeräumt.

Fernsehen. Die Bergretter angesehen, Da lag viel Schnee.

Etwas gegessen.

Um 20 Uhr war es bereits dunkel.

20.15 Uhr im Zweiten „München Mord – die ganze Stadt ein Depp“. Die Handlung spielte während des Oktoberfestes.

Die Dialoge waren wegen des Dialekts teils schwer verständlich.

21.45 Uhr im Zweiten „Der Kriminalist – Clair“. Das Mordmotiv war wohl die Suche nach dem leiblichen Vater. Ich kannte meinen Vater und er lernte mich kennen. Dann lernte er nichts mehr.

22.45 Uhr. Nachrichten.

23 Uhr Ende. Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, die Straße feucht.

23.20 Uhr lag ich im Bett und habe geschlafen.

Ich habe noch den sommerlichen Schlafanzug an, mit Shorts und T-Shirt. Es interessiert niemand.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Sonntag, 23. September, Herbstanfang

5 Uhr dunkel. Die Blase drückte und ich erhoffte mir weiterschlaf. Theo war nicht da, ist in Hannover, auf der Lastwagen-Automobil Ausstellung.

Dunkel, bewölkt, Straße nass. Es tropft aufs Fensterbrett, es regnet.

Einige Zeit wach gelegen.

Ich stellte mir vor, falls Werner meinen Geruch mag, er auch meinen Intimgeruch mag und er mich unten küsst. Gedöst, dann eingeschlafen.

7.05 Uhr aufgestanden. Dämmerig hell, Sichtweite vielleicht 2 km, neblig grau, es regnet. Taunuskamm in Wolken, die sehr tief hängen. Krähen fliegen lautlos über das Haus.

Der Regen rauscht, die Fenster sind außen mit Regentropfen besetzt.

Das Übliche ohne Zeitung.

Dunkle, getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

Sommerglockenspiel gegen das Herbstglockenspiel ausgetauscht.

Sudoku gelöst. Zimmerpflanzen versorgt. Es regnet und die Wolken hängen tief.

Blumenstrauß entsorgt, war verblüht.

9.05 Uhr kam Anita, zum Pflasterwechsel. Sie war mit der Wunde nicht zufrieden. Sie erzählte vom Line Dance gestern Nachmittag. Ihr hat es nicht gefallen, kam früher. Sie ist gestern Nachmittag bereits um 17 Uhr gegangen. Später wollte sie mit Leo zum Essen kommen.

Sie ging dann auch.

Es regnete, alles war grau.

Gebügelt.

Aufgeräumt, Bad.

Essensvorbereitungen.

10.50 Uhr. Es klingelte an der Haustür. Es regnet, grau, Sichtweite etwa 2 km, die Wolken hängen tief.

Herr Li kam.

Er kam, ich nicht. Mir war das zu schnell.

Er ist 11.20 Uhr gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Dörnigheim

Gisela war mit den Enkeln im Regen spazieren. Die Enkel mögen den Regen, die Pfützen.

Xaver war im Wohnmobil und die Tochter. Beide haben Redebedarf, stellte Gisela fest.

Sie hielten sich nicht lange mit Reden auf.

Beide kamen.

Gisela zeigte sich zufrieden, als sie zurückkam, Xaver und ihre Tochter wirkten entspannt. Die Enkel genossen die friedliche Mama ebenfalls. Mama konnte sonst sehr streng sein und leicht ausrasten.

Es klopfte. Der Noch-Ehemann der Tochter kam.
Er hatte Sehnsucht nach den Kindern, die er kaum beachtete, dafür musterte er Xaver eindringlich.
Gisela erzählte ihm, wer Xaver sei, ihr Bekannter. Der Noch Ex war zu Frieden.

Er lud sie wie jeden Sonntag zu Mc Donalds ein.
Nächste Woche will die Tochter mit deren Kindern wieder beim Ex einziehen.
Die Kinder sind das Resultat von Frieden, nach einer größeren Auseinandersetzung. Diesmal wollte die Tochter keine weiteren Kinder mehr haben und schluckte die Pille, nach dem letzten Kind.

Mit Xaver brauchte sie ihren Ex nicht mehr so dringend. Xaver war in festen Händen und hatte ihre Mutter. Und für den Sex noch sie.
Xaver konnte auch unter der Woche kommen.

Ihr Mann wollte auch ein Wohnmobil kaufen und ein Häuschen. Dafür musste er mehr Überstunden in der Firma machen.
Xaver würde einspringen, wenn Not war.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

11.50 Uhr kamen Leo und Anita.
Es gab eingelegte Bio-Rinderlende und diverses Gemüse im Wok angebraten, in Kokkus Soße und Bismatireis.
Danach Kaffee und vom Butterkuchen, der gestern von Line Dance übriggeblieben war-

Anita erzählte von diesem Treffen.

Um 13 Uhr sind sie gegangen.

Ein Anruf kam von Herrn D, er würde gerne früher kommen, weil er heute Abend zum Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen Leipzig gehen wollte.
Konnte er.
Von Erni sagte ich nichts.

Aufgeräumt.
13.40 Uhr. Es wird heller. Ein Martinshorn ist zu hören. Der Taunuskamm ist in Wolken, leichter Regen.

Um 14.15 Uhr kam Herr D. aus Königstein.
Grau bewölkerter Himmel, Straße feucht, stürmisch, Baumkronen bewegen sich heftig. Der Taunuskamm ist oberhalb von 500 m in Wolken. Es regnet leicht.
Der Taunuskamm ist bald in Wolken.

Wir saßen im Wohnzimmer, tranken Kaffee und aßen Butterkuchen, der nur frisch gut war. Jetzt war er nicht mehr frisch.
Herr D erzählte, er war in Berlin beim Wohnungsgipfel. Er saß auch neben der Bundeskanzlerin. Er hatte einen tadellosen Ruf und wurde gefragt, ob er sich vorstellen konnte, Bundesinnenminister zu werden. Er sagte spontan zu.
Sonst gab es wenig in Berlin. Die Bauordnungen, die Länderhoheiten sind, hat er schon vereinfacht und viele Vorschriften eliminiert, was großen Eindruck machte, damit konnte die Firma Merzig schnell handeln.

Wir zogen uns dann auf mein Zimmer zurück.

Draußen stürmte es heftig, Äste und Blätter flogen durch die Gegend. Der Regen und der Sturm wüteten, Herr D wütete in mir.

Herr D gestand danach, keine Frau wäre so erfüllend und diskret wie ich.
Herr D gab mir alles.
Ich versuchte es abschließend mit dem Mund, aber es kam nichts mehr.

Gestern flog er wieder mit dem Hubschrauber, von Wiesbaden nach Bad Homburg. Er traf den alten und vielleicht neuen Ministerpräsidenten von Hessen. Im Oktober ist Wahl. Er hatte Lobbyarbeiten zu erledigen für die Firma Merzig.

Um 16 Uhr ist Herr D gegangen.
Es war hell, stürmisch, dunkelgrau die Wolken, Taunuskamm überwiegend in Wolken. Es regnete.

Wasserwechsel beim Nanoaquarium.
Abendbrot.
Bad.

18.10 Uhr. Die dunkelgrauen Wolken ziehen nach Osten. Es windet, Baumkronen bewegen sich. Die Wolken über dem Taunuskamm wirken zerrissen.

▬▬▬▬▬▬▬

Im Wohnzimmer gegessen und Sudoku gemacht.

Fernsehen. 19 Uhr Nachrichten im Zweiten. Der Fall Maasen ist nicht entschieden.

Diverse Sendungen.

19.30 Uhr Terra X – Tiefsee.

20.15 Uhr, Polizeiruf 110. Spielte in Magdeburg, handelte von illegalen Autorennen.

21.45 Uhr Tagesthemen -Sonderausgabe wegen Maasen. Er wird versetzt, bei gleichem Gehalt. Der Innenminister sitzt noch fest im Sattel.

Mir fiel Herr D ein, der auch bei der Treuhand war und da schon der Firma Merzig geholfen hat und denen preiswerte Baufirmen anbot. Die Firma Merzig brachte den ostdeutschen Firmen westliche Standards bei, „Aufbauhilfe Ost“.

Es ist doch schön, wenn ich Herrn D helfen kann. Aufbauhilfe West.

Nachrichten im Zweiten.

22 Uhr die Fortsetzung von „Anna Holt – Der Mörder in uns“.

23.30 Uhr Ende. Dunkel, teilweise bewölkt, Vollmond im Süden, hinter Wolken zu sehen.

23.40 Uhr im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 24. September

5.50 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, trocken.

Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Teilweise bewölkt, Landschaft gerade erkennbar, Straße feucht, braune Baumblätter liegen herum. Wolken ziehen nach Süden. Kommt selten vor.

Das Übliche.

Handtücher und Mikrofaserlappen gewechselt, Waschmaschine mit weißen Handtüchern laufen lassen, Bad.

8.25 Uhr. Hell, wolkenlos, windig, Baumkronen bewegen sich, trocken. 1.008,5 hPa, 22,5 °C, 49,5 %. Über dem Taunuskamm sind kleine Wolkenfetzen zu sehen.

8.30 Uhr kam Anita, wollte den Verband wechseln, wollte ich nicht. Ich lud sie und Leo zum Mittagessen ein. Sie sagte zu und erzählte, sie war gestern Abend beim Fußballspiel in Frankfurt. Sie spielten 1:1, Anita ging.

Nanoaquarium-Inhalt betrachtet.

Backofen entkalkt. Wollte er die ganze Zeit schon.

Pflanzenversorgt. Nach den Sturmschäden gesehen.

Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.

Herr Wu kam um 10 Uhr.

Seine Regierung hat wegen den katholischen Bischöfen mit der katholischen Kirche ein Abkommen geschlossen, das er hier in Europa vorbereitet hat. In China leben etwa 13 Millionen Katholiken.

Mit den US-Amerikanern gibt es immer noch Ärger wegen den Zöllen.

Bei mir hat Herr Wu nie Ärger. Es ist für Herrn Wu der himmlische Frieden bei mir und auch in mir.

11.15 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Habe nach Mannheim geschrieben, eine e-mail, wegen Mini-Garnelen. Wenn ich morgen dort bin, könnte ich welche mitnehmen.

Essen zubereitet.

11.30 Uhr. Ein Anruf kam.

Es war Werner. Er war auf der Heimreise. Ihm ging es nicht gut, wäre vorbeigekommen zum Schmusen.

Ich sagte, das geht jetzt nicht, ich bin beim Mittagessenzubereiten. Nachher kommen Anita und Leo.

Werner wollte nicht kommen.

11.45 Uhr kamen Anita und Leo. 11.50 Uhr gab es Mittagessen, die Reste von gestern. Statt Reis gab es Ebley.

Dann gab es noch Kaffee und aufgetauten Pflaumenkuchen.

Anita erzählte vom Fußballspiel. Eintracht Frankfurt würde jetzt auf dem 13. Tabellenplatz stehen, ihr Gegner, Leipzig, auf dem 10. Rechtzeitig hätten Sturm und Regen aufgehört.

Um 12.45 Uhr sind sie gegangen.

Locker bewölkt, trocken, sonnig, Wolken ziehen nach Süden. Baumkronen bewegen sich.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

13.10 Uhr fuhr ich nach Hofheim



Hofheim

13.40 Uhr war ich bei Annette.
Werner lag im Bett, er fühle sich nicht wohl.

Habe mich mit Annette unterhalten.

Ich hörte die Toilette, dann nach einer Weile musste Annette auf die Toilette.
Ich war aufgestanden, sah nach draußen.
Es war hell, locker bewölkt, trocken. Die Sturmschäden haben hier wenig angerichtet.

Werner kam. Stellte sich hinter mich. Kannte ich soweit.
Werner beugte mich nach vorne, schob mir den Rock hoch und schob den Slip nach unten.

Er kam von hinten und ich war sehr verkrampft, deshalb war es anfangs schmerzlich.
Werner meinte, wir beide aufgerichtet, „Annette würde die Toilette von ihm saubermachen“.
Werner ging dann wieder.
Bald kam Annette zurück.

Annette erzählte, „Werner hätte einen empfindlichen Magen. Schnell würde ihm etwas auf den Magen schlagen.
Gestern Abend war er bei dem Fußballspiel Frankfurt gegen Leipzig. Er hätte dort auch Herrn D gesprochen.
Auf der Fahrt von Hofheim nach Frankfurt fiel ein Baum um und Werner kam mit dem Schrecken davon. Am Auto ist nichts passiert“.

Kevin kam kurz, um mir „Tag“ zu sagen, ging dann zu seinem Vater.
Ich hörte Kevin laut lachen.

Die einzelnen weißen Wolken zogen langsam am Taunuskamm entlang Richtung Nordost.
Darunter gab es graue Wolken, die waren schneller unterwegs.

Um 16 Uhr bin ich gegangen.
Dunkelgraue Wolken kamen von Westen.
Ich fuhr erst noch auf den Friedhof.

Alles ging gut.



Niederhöchstadt

16.55 Uhr war ich zu Hause.

Ich sah, wie Anita zum Line Dance ging.
Es war locker bewölkt, die dunklen Wolken verschwunden.
Die Landschaft lag in der Abendsonne. Baumkronen bewegten sich.

Auf der Terrasse gegessen und Sudoku gemacht.

18 Uhr Abendbrot.

Im Bett gelesen.

Ich hörte eine laute Stimme. In der Nähe telefonierte jemand. Ich rief „lauter“. Die Stimme und die Person verschwanden.

21.45 Uhr Toilette.
Dunkel, gering bewölkt, Sterne, Vollmond im Süden, trocken.
22 Uhr im Bett.
Die Untermieterinnen hämmerten bis nach 22 Uhr. Sie haben sich ganz schön geändert.
Bald geschlafen.



Niederhöchstadt, Dienstag, 25. September

3.10 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, Vollmond im Westen.
Von irgendwoher kam eine Stimme, hörte sich wie Fernsehen an. Ich erkannte nicht, woher die Stimme kam.
Bevor ich aufstand hatte ich einen Albtraum. Nur deswegen stand ich auf, um auf andere Gedanken zu kommen.

Ich hatte für etwas alles richtig gemacht und landete doch als Gefangene in einem Erdloch. Ich überlegte, ob mir Herr D Angst machte? Hatte ich Angst vor ihm? Mir schien, ich hätte vor ihm keine Angst.
Ich fuhr wie früher nach Eschborn.

Als ich zu Franz ins Bett kroch, sagte er nur „Renate“.
Ich ging dann wieder, fuhr nach Niederhöhnstadt.

Wieder in meinem Bett eingeschlafen.
Es war in der Nacht kühler geworden. Ich musste mich mehr in die Bettdecke einwickeln.

6.25 Uhr aufgestanden.
Dunkel, dämmerig, Landschaft nicht erkennbar. Wolkenlos, Sterne, Straße trocken.

Das Übliche.
8.25 Uhr kam Anita zum Pflaster wechseln. Sie erzählte vom gestrigen Line Dance. Sie beschäftigten sich dort vornehmlich mit dem Samstag. Vorher wird immer wieder gesagt, wegen den begrenzten Räumlichkeiten, keine Gäste mitbringen. Taten welche doch. Die Gäste hatten an Line Dance kein Interesse und unterhielten sich nur. Dann waren wohl auch Kinder dabei und viele hatten Stiefel an, was dem Boden nicht bekam. Der Leiter überlegt, künftig kein „Line Dance and Coffee“ auszurichten.

Sie hat dann Staub gesaugt.

Die Mannheimer haben wegen den Mini-Garnelen geschrieben. Nur vorbeikommen geht nicht. Erst muss man die Ware per Internet bestellen. Das wollte ich nicht.

Es war hell, wolkenlos, sonnig, 8.55 Uhr 1018 hPa, 23 °C, 52,5 %. Der Luftdruck war sehr hoch. Anita hatte Kopfschmerzen. Ich spürte nichts.
Bad.

9.50 Uhr bin ich nach Ilvesheim gefahren.
In der Garage hatte es 14 °C.

Draußen war es kühler, anfangs 12 °C.
Dieser Temperatursturz.

Wie immer waren viele Lastwagen unterwegs. Erst dachte ich, die kommen alle nur aus Polen. Dann habe ich genauer zugesehen, wo her die Zugmaschinen kamen.
Im Bereich der Oberleitung für Lastwagen, zwischen Langen-Mörfelden und Weiterstadt, die derzeit gebaut wird, waren sehr viele Menschen beschäftigt und das seit Wochen.

Die Temperaturanzeige im Auto stieg auf 14 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

10.45 Uhr war ich dort, im BMW-Betrieb. Lisa nicht da. Wie immer.
Ich fuhr weiter zum Opel Betrieb.

11.15 Uhr war ich auf dem Opel-Betriebsgelände.
Flüchtig sah ich Lisa, andere Mitarbeiter drehten sich zu mir an, lächelten, gingen.

Uschi war da, erzählte. Sonst hatte sie keinen, der ihr zuhörte.

Mittags haben wir belegte Brötchen gegessen.
Lisa erzählte, Franz hätte die komplette Mehrtagestour 2019 ausgearbeitet und gefragt, wer ihn begleitet.

Die Mitarbeiter diskutieren innerhalb der Firma den Ausstieg Porsches von den Dieselmotoren und die mangelnde Unterstützung der Franzosen für Opel. Man hat den Eindruck, die Franzosen wollen Opel ausbluten lassen. Die französischen Diesel sind gut.

Die Marke BMW schwächelt derzeit im Verkauf.
Im Service sind sie wie immer gut ausgelastet, sprach Lisa und verschwand.

Habe noch Uschi zugehört.
Wir tranken Kaffee.

Um 14 Uhr bin ich gefahren.
Es war locker bewölkt, bei 16 °C.
Auf der Autobahn beobachtete ich die Lastwagen.

Es gab eine Brückenbaustelle bei Lorsch und eine Baustelle bei Darmstadt. Bei der in Darmstadt wunderte ich mich über mich selbst, wie schnell ich auf der linken Spur unterwegs war.

~~~~~

Dörnigheim

Das Wohnmobil von Xaver war ausgebrannt, darin verbrannt Xaver und die Tochter von Gisela.

Eine Zeitung lag herum, angekockelt, aber eine Nachricht war gut zu erkennen. Von einem ausgebrannten Wohnmobil bei Heilbronn mit zwei Toten. Alles war dort unbekannt.

~~~~~

Niederhöhnstadt

15.15 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.

Meine Gedanken wegen den Lastwagen auf den Autobahnen brachte ich zu Ende:
Die Hälfte der Lastwagen kommt aus Osteuropa mit Russland. Dabei haben die Polen die meisten Lastwagen eingesetzt. Die andere Hälfte sind die Westeuropäer mit Schwerpunkt deutsche Lastwagen.

Auf der Terrasse entspannt, obwohl es frisch war.

Bad.

Alles ging gut.

Abendbrot.

Fernsehen. Star Trek.

20.15 Uhr legte ich mich ins Bett und löste Sudoku.

Draußen war es dunkel., wolkenlos, Vollmond im Südosten, Sterne.

Zwischendurch aufgestanden.

22.15 Uhr im Bett.

Bald geschlafen.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 26. September

2.10 Uhr. Dunkel, trocken, wolkenlos, Vollmond in Südwest.

Geschlafen

6.15 Uhr. Dunkel, trocken, teilweise leicht bedeckt, vereinzelt Sterne, trocken.

Das Übliche.

Bad.

8.45 Uhr. Hell, teilweise leicht bedeckter Himmel mit Schleierwolken, trocken. 1015 hPa, 44 %, 21,5 °C.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.

Er jammerte leicht, im Freien sei es kalt. Bei ihnen hätte es im Freien heute Nachtfrost gegeben.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns eng hintereinander, damit er nicht so friert.

Er fand, mein Bett sei auch kalt, weil ich das Fenster gekippt hatte.

Er meinte so nebenbei, „Xaver sei in seinem Wohnmobil gestorben“.

Es hörte sich an, als hätte Werner etwas damit zu tun.

Ich fragte nicht weiter.

Ihm ging es wieder besser als am Montag. Er war dennoch nicht gut drauf, redete wenig.

Ich war entspannt und er durfte gleich von hinten.

Ich lobte ihn mit „Herbert“, das ihn ein wenig beflügelte.

Ich erzählte, wie Herbert war, weil Werner so stumm blieb.

Werner interessierte damals Herbert nicht, sah in ihm nur einen Konkurrenten wegen mir. Auch als Karl sich von mir abwandte und sich zu seinesgleichen zog.

Für Werner blieb Herbert immer Konkurrent, für Karl war das nicht so, für ihn war Herbert der Vater und ich seine Mutter.

So war jeder anders.

Werner meinte dann, meine Brüste knautschend, „29,2 % der Führungskräfte in Deutschland sind weiblich. Die Firma Merzig gehört zu den 11 % Firmen, bei denen die Führung weiblich ist. Ich wäre auch eine Führungskraft, würde ihn immer richtig führen“.  
Hat er schön gesagt.  
Dabei hat es bei mir gekribbelt.

„Besonders wenig Führungskräfte gäbe es im Baugewerbe. Die Firma Merzig sei eine große Ausnahme, deswegen kommt der Zoll so gerne. Auch jetzt, wo Suzanna Kinder hat. Dabei hat Suzanna ein eher abwertendes Verhalten gegenüber Männern, besonders ihm gegenüber, er der zeugende Vater von ihr, fand er ungerecht.  
In der Industrie haben 16,9 % der Betriebe weibliche Führungskräfte. Im Bereich von Lisa sind es nur 4,6 %. Jede Führungskraft, Suzanna und Lisa, arbeiten mehr als 48 Stunden die Woche, manchmal bis zu 72 Stunden“.

11.05 Uhr ist Werner gegangen.  
Es war hell, leicht bedeckter Himmel mit Schleierwolken.  
Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ascheberg

Elisabeth zu Francis: „willst du deine Freundin von da unten, im Main-Taunus-Kreis, nicht mal wieder einladen? Ich bin ganz wund und brauche Erholung“.  
„Wann?“  
„So bald wie möglich. Ich besuche dann meine Eltern im Altersheim“.  
„Ist gut Eli. Wollen wir noch einmal?“  
„Aber nur von vorne“.

Francis war zeugungsunfähig. Als Kind lief er in der Jauchegrube umher, als Mutprobe für seine Schwester. Danach durfte er bei der Schwester, nachdem er ausgiebig geduscht hat, im Bach sich erfrischt hat und nicht mehr nach Gülle roch.  
Beide waren mittlerweile zu alt für eigene Kinder.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

11.30 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.  
Es gab Reis mit Erbsen und Zitronengras, wahlweise mit einem Stück Lachs oder Garnelen  
Ich aß Lachs, danach Kaffee.  
Anita war zwei Runden beim GehTreff, Franz nur eine, dafür mit Übungsrucksack.

12.30 Uhr war ich zurück.  
Auf meinem Bett ausgeruht, dann Fernsehen.

14 Uhr. Der Himmel war mit weißen Wolken bedeckt, trocken.  
Vorbereitungen für JJs Besuch.

Ich rief die Fußpflege an und bestellte drei Salben. Sie hatte sie nicht vorrätig, musste sie erst bestellen. Morgen hatte ich bei ihr einen Termin, wollte da die Salben mitnehmen.

15.10 Uhr bin ich zum Schulkinderhaus gegangen.  
Seit langem hatte ich wieder eine leichte Jacke übergezogen.

Ich dachte, als ich ins Schulkinderhaus ging, ich hätte JJ außen Fußballspielen gesehen.

Im Haus an der Anwesenheits-Tafel stand, er wäre im Haus.  
Ich suchte ihn in der ersten Etage und fragte mich durch.  
Im letzten Zimmer fand ich ihn.  
Er stellte mit kleinen dunkelblauen Röhren eine Schwedische Flagge her, eine deutsche hatte er bereits. Das waren Flaggen, weil beide Länder schon Fußball gegeneinander spielten.  
Das Bild wurde mit einem Bügeleisen gefestigt.

JJ zog sich um und verkündete stolz, er könne jetzt Schuhe binden.  
Heute hätte er eine Mathearbeit in der Schule geschrieben, die benotet wird.  
Er hatte grellrosafarbene Schürsenkel zum Binden.

Wir gingen dann nach Hause.  
Seine ausladende schwere Schultasche trug er auf dem Rücken selbst.  
Weil bei ihm die Schulterriemen rutschten, zog ich die Brustlascher enger.  
Unterwegs besah er sich viel und gründlich.  
Mich beachtete er nicht.  
Ein Schnürsenkel löste sich und er meinte, so sei das.

Ich sagte, er könnte darüber stolpern. Da sah er nicht so. Stolperte auch nicht.

Um 16 Uhr waren wir zu Hause.

Er stürmte, nachdem er die Schuhe ausgezogen, die Jacke und den Schulranzen abgelegt hatte, ins Wohnzimmer.

Er spielte mit einem kleinen Aufziehspielzeug.

Ich gab Eis in zwei Schälchen und er konnte sich seins aussuchen. Er nahm das mit mehr Eis. Darüber goss er Schokoladensoße.

Er aß das Eis, als wäre er am Verhungern.

Er trank noch Kakao aus der Box und aß Kekse mit Schokofüllung dazu.

Dann sah er sich eine Feuerwehrzeitschrift an und ich ermunterte ihn, zu lesen, besonders die Bildunterschriften die eine fettere Schrift hatten als der übrige Text.

Er holte sich weitere Zeitschriften und zum Schluss Lego.

Kommenden Samstag fährt er für eine Woche nach Österreich. Ich ermunterte ihn, vielleicht eine österreichische Flagge herzustellen, mit rotweißrot. Da er sich nichts darunter vorstellen konnte, zeigte ich es ihm aus der Bibliothek.

Um 17 Uhr kam Jimmy.

Wir haben uns unterhalten.

17.20 Uhr sind sie gegangen. JJ nahm sich eine alte Feuerwehrzeitschrift mit, für Samstag, während der Autofahrt.

Aufgeräumt, Abendbrot.

Im Backofen habe ich mir ein tiefgekühltes Brötchen erwärmt. Die Kruste bröckelte beim Abbeißen.

Sudoku gemacht.

18.40 Uhr. Es war gering mit Schleierwolken bedeckt. Die Abendsonne bestrahlte vieles in einem roten Ton. Die Sporttasche gepackt, ausgeruht.

19.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Es dämmerte, die Straßen waren trocken. Die Landschaft erkennbar, war in ein rötliches Licht getaucht.

Schleierwolken waren am Himmel, der Taunuskamm im leichten Dunst.

Ich fuhr mit Licht vom Auto.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Es waren viele da, aber nicht alle.

Die Heizung lief, warme Luft strömte in die Halle.

Manche stellten Matten vor die Ausströmluftgitter.

Aus der Verwaltung kam jemand, sagte, nächste Woche und eine Woche darauf sind in Hessen Schulferien und die Gymnastik fällt aus.

Dann wären in der Halle Veranstaltungen vom Turninternat. Deswegen bleibt die Halle im Oktober geschlossen. Erst am 7. November geht es weiter.

Danach waren die Teilnehmer nicht so wie sonst, waren Richtung unwillig, machten die Übungen nicht so wie ich wollte. Eine meinte noch, ich soll „Bitte“ sagen. Sagte ich und war sehr höflich. Das mochten sie dann alle nicht. Auch der Vorlaute sagte wenig.

Zum Schluss, die letzten 15 Minuten, durften sie sich rücklings auf die Matten legen und entspannen und ich las eine Entspannungsübung für den Körper durch.

Sie lagen auf dem Rücken, hatten die Augen geschlossen.

Ich lag auf dem Bauch und las ihnen aus den Unterlagen vor, sah zu dem Vorlauten, der die Augen nicht geschlossen hatte. Wegen ihm zieh ich immer etwas Besonderes an und er sagt nicht s mehr. Es ist empörend.

Alle waren sauer, als wir 21.30 Uhr gingen.

Es war dunkel und trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

21.50 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt, geduscht.

Getrödelt.

Ich war nicht müde.

23.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Vollmond, trocken.

Ich legte und kuschelte mich ins Bett, schlief bald.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Donnerstag, 27. September

4.50 Uhr dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Kalte Luft kommt durch das gekippte Fenster ins Zimmer. Immer wenn ich auf die Toilette gehe, kippe ich das Fenster, das ich beim Zurückkommen schließe.

Bevor ich aufstand, träumte ich von einer Schädel-Operation. Das beschäftigte mich so lange, bis ich aufstand. Im Bett gedöst, nachgedacht.

Werner erzählte von Anschuldigungen gegen Herrn D, die schon Jahrzehnte zurückliegen und dieser sich nicht mehr erinnern kann, so offiziell. Es geht um Massenvergewaltigungen mit Anstehen, bis man drankam, aus der Schulzeit und Studentenzeit.

Heute kommt der Erdogan nach Deutschland und heute wird in der Schweiz entschieden, wer in 2024 die Fußball-Europameisterschaft ausrichtet, Deutschland oder die Türkei.

Werner hat in seiner Schulzeit und später als Jugendliche Dinge gemacht, die nicht richtig waren. Manches machte ich, und federte manches ab. Es kostete mich schon Überwindung, Werner war nicht Herbert, auch wenn Werner es damals gerne wäre.

Heute ist Werner anders, manchmal sogar besser als Herbert.

Werner geht mit Annette am 3. November zum Deutschen Sportpresseball nach Frankfurt in die Alte Oper. Früher hätte er mich gefragt, ob ich mitgehe.

Herr Wu ist mit den ständigen Vorwürfen der USA gegen China wegen dem Zoll beschäftigt. Nur bei mir findet er Ruhe. Seine Großmutter hätte sich nur einmal die Woche gewaschen, meinte, die Kühe waschen sich nie.

Der Brexit könnte ihn, Herrn Wu, auch beschäftigen, lieber beschäftigt er sich mir, lässt sich von meinem Opium berauschen.

Wieder eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Landschaft teilweise erkennbar, wolkenlos.

Manchmal denke ich, ich bin in einer Traumwelt. Wenn ich aufwache, bin ich wieder 20 oder 30 Jahre jünger. Dann stelle ich fest, ich wache nicht auf, werde stattdessen immer älter.

Das Übliche.

Bad.

8.30 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, dunstig, leichter Ostwind. In den Tagen, davor war der Ostwind stärker.

1010,5 hPa, 21,5 °C, 44 %.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen. Wir haben uns ein wenig unterhalten.

Ich machte den Einkaufszettel und fuhr einkaufen.

Alles ging gut.

11.15 Uhr war ich zurück. Anita war fort.

Aufgeräumt.

Verschiedenes.

Salat gegessen. Die Zeit gelesen.

13.45 Uhr ging ich zur Fußpflege.

Ich war zu früh da und kam gleich dran.

Um 14 Uhr hatte ich Fußpflege.

Nach der Fußpflege ging ich nach Hause.

14.30 Uhr. Wolkenlos, trocken, sonnig.

Die Zeit gelesen.

Es kam mit der Post die „Wahlbenachrichtigung und Informationen zur Volksabstimmung“.

Das meiste war zur Volksabstimmung. Es war gut gemacht, alt und neu wurden gegenübergestellt. Hessen will die Todesstrafe abschaffen.

Umgezogen, falls Freddy kommt.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns komplett aus und legten uns ins Bett.

Er küsste mich irgendwann unten, bis ich kam. Es dauerte lange.

Freddy macht es gerne, weil er dabei meine Brüste knautscht.

Er denkt dann an früher.

Früher hätte er nie gedacht, mir einmal so nah zu sein.

Damals sah er mich meist in weißer Kittelschürze, komplett zugeknöpft.

Daran muss er immer denken.

In einer Ruhephase erzählte er von der Arbeit bei der Lufthansa. Die Lufthansa hat im Sommer schon fünf Airbus A320 von Frankfurt nach München verlegt, jetzt noch einmal drei, die teilweise den japanischen Markt bedienen.

Mich vergaß er auch nicht, küsste meine Brüste und kam noch einmal.

Freddy war auch kein Vergleich mehr zu früher.

Früher habe ich nur auf Werner geachtet, damit er sich nicht verplappert und von mir etwas erzählt, das erotisch zwischen mir und Werner war. Dann war Freddy nicht dabei. Freddy wusste von allem nichts.

„Ryanair steht wieder im Arbeitskampf. Morgen sollen zwischen 150 Und 190 Flüge ausfallen. Mehr als das Zehnfache fliegen sie täglich. Europaweit streiken verschiedene Personalgruppen“.

Um 19 Uhr ist Freddy gegangen.

Aufgeräumt, Abendbrot

Fernsehen, Star Trek.

20.15 Uhr im Ersten „Nord bei Nordost“ – Der Transport“, ein Krimi den ich kannte.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernsehen aus. Dunkel, wolkenlos, abnehmender Vollmond im Osten, trocken, Sterne.

22.35 Uhr im Bett.

Bald geschlafen, obwohl ich nicht müde war.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 28. September

2.40 Uhr dunkel, gering bewölkt, Sterne, Vollmond im Süden, trocken.

Jetzt wollte ich noch nicht aufbleiben.

Gedöst, geschlafen.

6.15 Uhr aufgestanden. Dunkel, wolkenlos, trocken, Sterne, abnehmender Vollmond im Westen.

Das Übliche.

8.10 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, dunstig am Bildrand, Taususkamm frei von Wolken, aber im leichten Dunst. 1.001 hPa, 21,5 °C, 47 %.

Bad.

Anita kam, saugte Staub.

Sie geht heute nicht zum Geh Treff.

9 Uhr. Ich fuhr auf den Friedhof.

Es war trocken, der Himmel mit Schleierwolken bedeckt.

Habe Erni getroffen. Er erzählte von seinem Enkel, der morgen für eine Woche mit seinen Eltern fortfährt.

Habe Erni für nächste Woche zum Essen eingeladen, am Mittwoch nach Seligenstadt.

Heute war letzter Schultag vor den Herbstferien in Hessen.

Früh waren viele Schulkinder unterwegs. Hatten früher schulfrei.

Es war überwiegend grau bewölkt.

11.50 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es gab Penne mit Wodka, den man nicht schmeckte und Koriander, der stark schmeckte. Von den Teigwaren und der Tomatensoße schmeckte ich nichts.

Es gab noch Espresso.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 13 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt.

Jemand zum Geburtstag gratuliert. Wir haben uns unterhalten, ich habe zugehört.

14 Uhr. Carl kam.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Wir zogen uns nur hüftabwärts aus.

Carl wollte wissen, ob es dabei bleibt, er bräuchte mich unten nicht mehr zu küssen.

Ich bejahte.

Carl kam über und in mich, pumpte bis er kam

Er hatte viel zu erzählen, hatte die Firma gewechselt.

14.50 Uhr. Carl schlief, ich war auf der Toilette.  
Der Himmel war grau bewölkt. Baumkronen bewegten sich.  
Es war trocken.

Als ich ins Zimmer kam und mich an Carl kuschelte, wachte dieser auf, besann sich und kam noch einmal.

15.35 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Aufgeräumt.  
Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Abendbrot.

Fernsehen.

19.35 Uhr. Es dämmerte, Landschaft kaum zu erkennen. Überwiegend dunkelgrau bedeckter Himmel. Über dem Taunuskamm gibt es eine wolkenfreie Zone, mit streifenförmigen Wolken.

Fernsehen.  
Star Trek.  
20.20 Uhr aus dem Archiv „Greyzone“ vom 13.9. und 20.9. angesehen. Es ging um Drohnenentwicklung und eine arabische Terrorzelle in Skandinavien.

23.10 Uhr Fernsehen aus. Dunkel, abnehmender Vollmond im Osten, trocken.  
23.25 Uhr im Bett, bald geschlafen

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Samstag, 29. September

6.15 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.  
Es ist angenehm, so lange ohne Unterbrechung, zu schlafen.  
„Aufgestanden.“  
Das Übliche.

Bad.  
9.05 Uhr. Hell, Schleierwolken, dunstig. 1.008 hPa, 23,5 °C, 43,5 %.

Werner und Kevin kamen um 9.10 Uhr.  
Kevin wollte mit Werner Lift fahren.  
Er wollte so lange als möglich seinen Vater alleine haben.  
Seine Oma mochte er nicht. Die war immer so unfreundlich und kalt, lächelte selten.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner und ich zogen uns aus und kuschelten unter der Bettdecke.  
Werner drehte sich dann über mich.

Ich half ihm.  
Er weiß, ich mache es gerne.  
Wenn ich ihn anfasse, wird er schnell groß und dick.  
Ich bekomme jedes Mal einen Schreck, denke, so passt der nicht in mich. Er passt dennoch.  
Bald pumpte Werner und ich drückte mit meinen Händen auf seinen Po.  
Näher kam er mir dann nicht mehr. Tiefer als tief geht nicht.  
Erschöpft legte er sich neben mich.

Kevin sah besorgt zu seinem Vater.  
Werner sah die Besorgnis in Kevins Augen.  
Werner schüttelte den Kopf, zu Kevin sehend.

„Gestern waren wir auf der Beerdigung von Xaver“, sagte er zu mir.  
Werner mochte Xaver nicht.  
Werner vertiefte das Thema nicht, ich fragte nicht.

Werner kam noch einmal, dann schlief er neben mir.  
Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.

„Kevin, mochtest du Xaver?“  
Er sah mich nur mit großen Augen an, sagte nichts.  
Kevin traute sich selten, seiner Oma zu antworten. Er befürchtete schlimmes, obwohl sie ihm noch nie etwas tat.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.

Anita wartete bereits an Werners Auto.

Ich fuhr auf den Friedhof.

11.40 Uhr war ich zurück.

Es war trocken, wolkenlos, dunstig, frisch, etwa 16 °C Außentemperatur in der Sonne.

11.50 Uhr rief Leo an wegen Mittagessen.

Im Nachhinein, nach einem Tag, wusste ich nicht mehr, was es gab.

Anita erzählte, heute war im Arboretum Saubermachen angesagt, von 10 bis 12 Uhr.

Es gab noch Espresso

13.05 Uhr war ich zurück.

Es war hell, wolkenlos, sonnig.

Ausgeruht, Sudoku gemacht.



Um 14 Uhr kam Herr Wu.

Er sah zufrieden aus.

Mein Höschen würde nicht so intensiv sein wie mein Opium. Das Original ist immer noch das Beste.

Er gab mir den Slip wieder, gewaschen und zusammengelegt, darauf eine Orchidee, die ich gleich ins Wasser stellte.

Wir tranken Tee im Esszimmer und gingen dann auf mein Zimmer.

Ich legte mich nackt rücklings ins Bett. Mir war kalt und ich deckte mich zu.

Herr Wu hatte sich ebenfalls ausgezogen und robbte zu mir hoch, bei meinen Füßen beginnend.

Er versenkte sein Gesicht in meinen Schamhaaren, küsste und spielte mit meinem Zäpfchen.

Es vibrierte wie wild.

Herr Wu konnte oder wollte nicht aufhören.

Bald kam ich mit einem tiefröchelnden Beben.

Dann richtete sich Herr Wu auf, schob sich höher und kam in mich.

Er kam schnell, schneller als ich vorher.

Um 16 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt, Bad.

Im Bad gelesen und auf mein Pflaster geachtet, damit es nicht zu sehr nass wurde.

17.20 Uhr Abendbrot mit Mozzarella.

Fernsehen.

18.45 Uhr kam Anita zum Pflaster wechseln.

Wir redeten wenig, sie meinte nur, ich könnte es mir in Zukunft selbst machen.

Sie ist dann wieder gegangen.

Fernsehen.

In ZDF Neo: Morde in Fjällbacka.

Das erinnert mich an die Urlaube mit Herbert, nur er und ich. Das war dann kein Krimi.

19.20 Uhr war ich auf der Toilette.

Es war dämmerig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos. Der Taunuskamm war eine dunkle Masse.

Fernsehen.

20.15 Uhr in ZDF Neo „Schwarzach 23“. Da ist die komplette Familie bei der Polizei. Der Sohn ist der einzige Vernünftige, die Schwester ermittelt auf eigene Faust, der Vater ist pensioniert und ermittelt weiter. Die Mutter geht seit 40 Jahren fremd, ebenfalls mit einem aus der Polizei.

21.45 Uhr kam etwas zum Kino: Gräßens großes Kino. Drei Neuverfilmungen wurden vorgestellt.

Danach kam ein Krimi aus den USA. Das FBI versuchte in einen Verbrecherring zu kommen, die mit Drogen zu tun hatten.

Um 23 Uhr schaltete ich den Fernseher aus, war zu müde.

Abends waren im Programmheft von TV14 andere Sachen aufgeführt, als tatsächlich kamen.

Draußen war es dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne, Halbmond im Osten.

23.10 Uhr im Bett.



Oben ging jemand hörbar.  
Bald geschlafen.

~~~~~

Niederhöchststadt, Sonntag, 30. September

5 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne abnehmender Vollmond, fast Halbmond, im Süden, trocken, rumoren von Flugzeugturbinen.

Gedöst.

Bevor ich aufstand, träumte ich von einem Sommer. Ich lag Sonntagnachmittags auf der Couch.

Vielleicht weil ich jetzt einen Schlafanzug anhatte und es mir dadurch wärmer war.

~~~~~

Das war auch in echt so. Einmal, als ich mich nach dem Mittagessen hinlegte, auf die Couch, sonntags, Herbert und Karl waren im Westhafen bei den Oldtimern.

Ich hatte meine Kittelschürze an.

Werner legte sich zu mir, da war er vielleicht 14.

Die Nacht hatte er bei Freunden auf einer Party verbracht.

Werner hatte nur eine Unterhose an, wegen der Wärme.

Als ich mich einmal zu Werner drehte, sah ich, seine Unterhose war feucht, aber nicht von Urin.

Ich ignorierte, was ich da sah. Werner sagte auch nichts.

Ich sagte dann "ich muss auf die Toilette, dann gehe ich auf mein Zimmer, weil es da kühler ist" und stand auf, beachtete Werner nicht weiter.

Als ich auf meinem Zimmer war, kam Werner dazu. Ich beachtete ihn nicht, zog mir alles aus.

Es war in dem Zimmer nicht kühler als unten.

Als ich aufsah, hatte sich auch Werner ausgezogen und sah mich an.

Ich fuhr ihn an „Was klotzt du so, hast du mich noch nie nackt gesehen. Komm näher!“.

Er kam mir dann hautnah näher.

Sein Teil drückte gegen mich.

Ich löste mich von ihm und legte mich ins Bett, auf die Seite.

Werner legte sich an meinen Rücken. Es war wie morgens, nur ohne Herbert.

Herbert hatte viel Verständnis, wusste doch, wie schwierig Werner war.

Sonntags, anfangs, wenn wir uns nach dem Essen ins Schlafzimmer zurückzogen, Herbert und ich, kleben wir außen an die Schlafzimmertür einen Zettel, „Wir möchten nicht gestört werden“.

Beide, Karl und Werner, konnten lesen. Außerdem schlossen wir die Tür ab.

Nachher balgten sie sich vor der Tür, um durch das Schlüsselloch zu sehen. Da konnte man wenig sehen.

Als Werner und ich alleine waren, kam er bald über und ich mich.

Ich habe Werner immer hart angefasst, damit er sich aus der Situation mit mir keine Vorteile verschaffen konnte.

Ich sagte zu Werner, „ich will auch“. Da musste sich Werner zügeln. Er zügelte sich so, dass ich hinterher total fertig war.

Wir haben es dann zum Standard gemacht, wenn Herbert und Karl das Haus verließen, um in den Westhafen zu fahren. Wir waren dann auf meinem Zimmer. Werner musste immer warten, bis ich kam.

Ich schlief wieder

~~~~~

7 Uhr aufgestanden, dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Raureif lag auf den Flachdächern. Trocken, wolkenlos. Ostwind.

Das Übliche ohne Zeitung.

Heute probierte ich etwas Neues aus, bei der man Haferflocken mit Trockenobst in der Mikrowelle erhitze, das dann quoll.

Es schmeckte mir nicht sonderlich. Es gab ein hartgekochtes Ei im Schälchen, dazu Küchenkresse, ein Brot mit Schokoaufstrich und ein Mon Cheri, Kaffee.

Habe Sudoku gelöst.

Wäre jemand hier, könnte man sich über Kürbisse unterhalten, die ich gestern kaufte, nachdem ich auf dem Friedhof war.

Verfügbarkeit von Milch und Eiern nach 1945 Uhr wäre ein Thema.

Abgeräumt, aufgeräumt.

Bad.

8.55 Uhr. Hell, wolkenlos, Ostwind. Oben ist so laut, dass man es zwei Etagen tiefer hört.
Eine soll einen arabischen Freund mit Kind haben. Er soll handwerklich begabt sein.

Die Zeit gelesen.

Das Wasserschälchen mit Sirup auf der Terrasse aufgefüllt, für die Wespen.
Mittagessen vorbereitet mit Nachtisch, Vanillepudding.
Das Fleisch taute auf.

~~~~~

Herr Li kam um 11 Uhr.  
Wir gingen gleich auf mein Zimmer, zogen uns nur die Hosen aus, legten uns ins Bett.  
Es ging wie immer schnell.  
Dank Werner und Herrn Wu ging es gut.  
Herr Li ist 11.30 Uhr wieder gegangen.

Mittagessen zubereitet.  
Es gab Kartoffelgratin mit Schweinefilet.

11.50 Uhr kamen meine beiden Nachbarn.  
Um 12 Uhr haben wir gegessen.

Beide stellten fest, Rosmarin hat eine starke Wirkung auf die Geschmacksnerven.  
Leo mochte die dünnen Kartoffelscheiben aufgeschichtet in der Form.

Ich zeigte ihnen meinen Daumnagel, den ich beim Herstellen der dünnen Kartoffelscheiben auf der Reibe mir zuzog. Bei diesem Thema kamen wir auf Kriegswaffen.  
Ich erzählte von dem Film den ich mir aus dem Archiv ansah, den sie beide so auch schon sahen. Greyzone.  
Die IS-Kämpfer rechtfertigen sich damit, was Waffen im Westen hergestellt, bei ihnen für Schäden verursachen.  
Wir tranken noch Espresso.

Um 13 Uhr sind sie gegangen.  
Es war wolkenlos und trocken aber kühl.

Aufgeräumt.

Dann vor dem Fernseher entspannt.

~~~~~

Hofheim

Die Küche war nach dem Mittagessen sauber.

Annette meinte, sie wolle jetzt einen Spaziergang machen, das Wetter sei herbstlich schön.
Kevin zog sich widerstrebend an, wollte lieber bei seinem Vater bleiben.
Werner wollte zu Hause bleiben.

Sieglinde machte keine Anstalten, sich umzuziehen.

Werner meinte noch, sie könnten vielleicht aus einem Café in Hofheim Kuchen mitbringen und für Kevin ein Eis.

Kaum hatten Annette und Kevin das Haus verlassen, rückte Werner näher zu Sieglinde auf der Couch.
Sieglinde ließ es in ihrem Schmerz geschehen.
Werner war in der Vergangenheit immer sehr rücksichtsvoll.

Werner hatte einen Arm um Sieglindes Schultern gelegt.
Sieglinde erzählte von ihrem Schmerz.
Bald waren Werners Hände unter Sieglindes BH.
Das kannte sie alles von früher. Vater und Sohn waren sich sehr ähnlich.

Werner zog ihr dann den Slip aus, unter dem weiten Rock und setzte Sieglinde auf sich.
Sieglinde genoss die körperliche Wärme von Werner.

Werner hatte seine Hose geöffnet und versuchte, ihn bei Sieglinde einzuführen, was irgendwann gelang.
Dann hatte er wieder beide Hände frei und knautschte ihre Brüste, die mit Silikon gefüllt waren. Er dirigierte ein wenig Sieglinde, wollte für beide den optimalen innigen Kontakt.
Sieglinde überlegte schon öfters, auf den BH zu verzichten, das Silikon richtete die Brüste genügend auf.

Werner bewegte sich und bald bewegte sich Sieglinde auch.
Xaver war weit weg und würde nie wiederkommen.

Sieglinde hatte Gefühle und ein leichtes wohlige Brummen kam aus ihrem Hals.
Es war neu, was Werner machte und es gefiel ihr.

Sie kamen beide.

Werner half Sieglinde, ihren Slip zu suchen und anzuziehen.
Sieglinde hatte eine empfindliche Blase, das kannte er von Renate.
Sieglinde zog sich ihren BH nach unten, richtete alles vor dem Spiegel aus.

Beide saßen ermattet auf der Couch, als Annette und Kevin wiederkamen.

Annette machte Kaffee, Sieglinde deckte den Kaffeetisch, Werner sprach mit Kevin.
Kevin war übel, er hatte das Eis zu schnell gegessen

▬▬▬▬▬▬▬

Um 16 Uhr kam Herr D. aus Königstein.
Er sah schlecht aus.

Ich machte Kaffee und gab einen Schuss Cognac hinzu.
Wir saßen auf der Couch.
Besser wurde es dadurch nicht.
Er erzählte aus seinem Berufsleben, das nicht so lief wie gedacht.
Er erzählte weiter, er „wäre in einem Beratergremium für die amtierende Bundesregierung bei den Wirtschaftsweisen.
Neue Weisen wurden nominiert, die Alten in Frage gestellt, so auch er. Er könnte weiterhin als Sachverständiger für
die Wirtschaft agieren“. Sehr beschwingt sah er nicht aus.

Ich fragte ihn, ob er mit auf mein Zimmer käme?
Er nickte stumm.
Herr D folgte mir.
Werner gefiel das auch immer.
Es war nur die gebotene Wärme auf meinem Zimmer, nicht mein Hüftschwung, der nicht aufregend war.

Wir kleideten uns aus und kuschelten unter der Bettdecke.
Er war nicht so lebhaft und stürmisch wie sonst. Er kannte mich schon nackt.
Aber kuscheln gefällt jedem.

Bald wurde er in meiner Hand groß und ich half ihm, den Weg in mich zu finden.
Herr D war darüber dankbar.
Ich auch, ich mag das Gefühl, einen Penis anzufassen und in mich zu bringen.
Die Vorfreude soll die schönere aller Freuden sein.

Es dauerte lange, bis der von Werner groß genug war, dass ich ihn anfassen konnte und er größer wurde. Da wurde
ich fast ungeduldig. Aber je länger ich wartete, um so reifer wurde Werner.

Ich bewegte mein Becken und er tat es bald auch, mit mir. Wir waren inniglich verbunden.
Werner gefiel das damals auch. Werner konnte es damals gar nicht fassen, als wir so verbunden waren.
Herr D kam, konnte nicht mehr aufhören, pumpte, stöhnte.
Er arbeitete sich in mir ab.
Er schwitzte und stöhnte. Nicht alles, war auf das Intime zurückzuführen, fand ich.

Als er hatte, alles gab, wirkte er fast hilflos auf mir, ein zerbrechlicher Körper, der mir vorher noch einmal alles gab,
bevor er sich endgültig verabschiedete.
Ich brauchte nicht zu prüfen.
Ich nehme ihn auch gerne in den Mund. Tat ich dann doch.

Bald wimmerte er und gestand, was ihn belastete. Sein Teil war einerseits sehr empfindlich, dann das andere, das
schon lange zurücklag, er sich kaum daran erinnern konnte. Damals probierte man vieles aus, wie Haschisch.
Man trank Alkohol in Mengen. Man war jung und wollte die Welt erobern.

„Andere haben auch das Problem“, gab ich leise zu bedenken.
„Als weibliches Wesen waren es manchmal ältere, die meinten, mit einem leichter sexuell zustande zu kommen, weil
die Erfahrung des älteren da war.
Wenn es unfreiwillig und gegen Zwang geschieht, kann man das auch nicht mehr vergessen, kommt nach
Jahrzehnten wieder zum Vorschein, bei irgendetwas. Weil man vorher glaubte, alles sei vergessen“.

Er gab es zu, so etwas gäbe es. Als Mann ist man vermutlich anders gepolt als eine Frau.
Als Mann will man erobern, immer wieder, bei verschiedenen Frauen.
Er war froh, in mir jetzt eine verständnisvolle weibliche Partnerin zu haben“.

Herr D kam noch einmal über und in mich, alleine, diesmal gelöst.
Er kam.

Geht doch, dachte ich.

18.30 Uhr ist Herr D gegangen.

Aufgeräumt.

Es dämmerte, war hell, alles war erkennbar. Der Taunuskamm war eine dunkle Masse.

Abendbrot.

19.15 Uhr. Über dem Taunuskamm war eine dünnen Wolkenansammlung.

Es dämmerte stärker, die Sonne fehlte, alles war erkennbar.

Fernsehen. Terra X im Zweiten „Die Schwerkraft“. Ich wusste viel, war von mir begeistert.

20.15 Uhr im Ersten „Babylon Berlin“.

Es war Ende der 1920er Jahre. Ich war froh, damals nicht gelebt zu haben.

22.30 Uhr die Dokumentation zu dem Film.

23.12 Uhr Tagesthemen.

23.33 Uhr Fernsehen aus.

Draußen war es dunkel, teilweise leicht bewölkt, Halbmond im Osten, trocken.

23.50 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Montag, 1. Oktober, Internationaler Tag der älteren Menschen

4 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Halbmond im Süden über Eschborn, trocken.
Etwas ratterte auf der Straße, vermutlich ein kleiner Koffer auf Rollen.

Nach einiger Zeit eingeschlafen.

          

Hofheim

Werner war wach geworden.
Eine Hand von ihm lag auf etwas Weichem. Es war Sieglinde.
Werner erinnerte.

Er zog sich die Schlafanzughose aus, wie früher bei Renate.
Er tastete über Sieglinde. Sie hatte ein Nachthemd an.
Er schob ihr das Nachthemd bis zur Hüfte hoch.

Er schob sich über Sieglinde und führte ihn ein.
Sieglinde war wach, beobachtete ihn.
Es war noch alles im grünen Bereich.
Xaver wollte morgens schon lange nichts mehr von ihr.

Annette daneben wurde unruhig, drehte sich, zeigte ihnen den Rücken.

Werner schob sich in Sieglinde.
Sieglinde stöhnte leicht.
Werner machte es gut, fast z rtlich.

Annette nebenan war nicht wichtig, kannte Annette von früher, wenn Herbert in sie kam.
Sieglinde konzentrierte sich ganz auf Werner.
Bald pumpte Werner.
Als er sich verausgabt hatte, rutschte er heraus und schlief neben Sieglinde.
Sieglinde war noch lange wach.

Annette drehte sich zurück.
„Hat er?“
„JA“.
„Dann ist gut, dann lässt er mich in Ruhe. Gute Nacht Mam“.
„Gute Nacht Sch tztchen“.

Beide schliefen.

6.15 Uhr wurde Annette wach, stand auf, ging zur Toilette.
Werner wurde wach.
Er spürte Sieglinde neben sich.
Er richtete sich auf, beugte sich über Sieglinde und führte ihn ein, pumpte.

Werner war mit sich zufrieden.

So wie er es sich vorgestellt hatte, lief alles ab.
Das Wohnmobil war für Xaver das Ende. Die ermittelnde Polizei war schnell, schnell war die Beerdigung und Sieglinde zog hier ein.
Anita war nicht mehr das, wie er es sich vorstellte.
Er brauchte mehr und Sieglinde war gerade richtig. Lisa hatte immer weniger Zeit für ihn.
Sieglinde war optimal. Kevin war noch nicht so weit.

War Sieglinde da, konnte Annette entspannen.
Xaver war nicht so gut wie er, Werner. Er war auch besser als Herbert.
Er brauchte mehr als vorher. Herbert kannte auch einige Frauen.
Xaver war ein Blender, konnte kaum, brauchte viel Stimulanz, wie die Kleine, Mutter der beiden Racker.
Die Mutter der Mutter, Gisela, war eine Weltverbesserer. Die träumte nur noch.

Als Werner bei Sieglinde hatte, stand er auf und ging ins Bad.
Annette war in der Küche. Sieglinde würde ihr bald helfen.

          

Niederhöchstadt

6.40 Uhr aufgestanden.

Dunkel, überwiegend bedeckt, trocken.
Das Übliche.

Bad.

8.40 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, trocken. 994 hPa, 20,5 °C, 44,5 %.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Fenster geputzt.

Eine Waschmaschine zum Maschinensäubern laufen lassen.

9.50 Uhr. Es war hell, überwiegend grau bewölkter Himmel, trocken.

Herr Wu kam um 10 Uhr.

Wir tranken Tee im Gästezimmer.

Herr Wu erzählte, „China plane eine schnelle Auslandstruppe für Noteinsätze, bedrohter Staatsangehöriger. Herr Li wäre für Europa zuständig, würde dazu stoßen. Er trainiert mit anderen Chinesen, den Schläfern, Häuserkämpfe auf Truppenübungsplätze und in den Alpen. Bei Werner auf dem Betriebsgelände würde er auf Kränen trainieren, die Abseiltechnik“.

Ich erzählte von meinen geputzten Fensterscheiben und er meinte, „es ist gut, wenn man den nötigen Durchblick hat“.

Wir gingen dann auf mein Zimmer und Herr Wu verschwand bald zwischen meinen Beinen.

Als er wiederauftauchte, stellte er zufrieden fest, mein Opium wäre ganz vorzüglich.

Herr D sei Dank, dachte ich zufrieden.

Herr Wu kam dann für ihn erfüllend.

Ich hatte gestern mit Herrn D.

11.25 Uhr ist er gegangen.

Es war teilweise bewölkt, trocken.

11.50 Uhr kam ein Anruf von Leo wegen Mittagessen.

Es gab Penne Rigate mit Parmesankäse.

Danach Espresso.

Sie erzählten, sie waren am Wochenende in Frankfurt, da wurde die Altstadt eingeweiht. Das Fest ging über drei Tage.

Am Donnerstagabend sieht sie, Anita, sich in Frankfurt ein Fußballspiel an, Eintracht Frankfurt gegen Lazio Rom. Werner hat ihr die Eintrittskarte geschenkt.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Die Bewölkung ging zurück. Der Blauanteil wurde größer. Die grauen Wolken bestimmten dennoch das Bild.

13.20 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

Alles ging gut, die Straßen waren trocken und frei.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 13.50 Uhr war ich bei Annette.

Wir tranken Tee auf der Terrasse.

Es war sonnig und warm in der Sonne.

Baumkronen bewegten sich, ein Sportflugzeug war zu hören.

Sie erzählte, sie war mit Familie am vergangenen Freitag in Miltenberg auf Beerdigung von Xaver.

Ihre Mutter kam am Samstagnachmittag, wollte einige Tage bleiben. Sie wollte Abstand gewinnen, von der Umgebung, die sie mit Xaver verbindet. Sie überlege schon, in den Norden zu ziehen, zu einer Freundin, die in Kiel lebt.

Ich musste an Francis denken, der mir eine SMS geschrieben und mich zu sich eingeladen hat.

Werner war am Samstagnachmittag in Frankfurt zur Altstadteinweihung, sprach mit Vertretern der Stadt.

Jetzt wäre ihre Mutter mit Kevin unterwegs, in Miltenberg. Sieglinde hatte nach dem Tod und der Beerdigung von Xaver viel zu erledigen. Sie wollen noch einen Spaziergang am Main machen, den Sieglinde gestern nicht machte.

Werner hätte gesagt, falls Sieglinde hierherzieht, würde er ihr über die Firma Merzig helfen. Die Eltern sollten da leben, wo auch die Kinder leben. Werner versteht sich gut mit Sieglinde. Tat er schon immer.

Annette gestand, von gestern auf heute hat sie so lange geschlafen wie schon lange nicht mehr.

Annette hatte ähnliche Tage mittwochs und samstags, wenn Werner noch nach Niederhöchststadt fährt.

Sie, Annette, hat mit Sieglinde schon gesprochen, hier im Haus wäre noch ein Zimmer frei, das könnte Sieglinde haben, falls sie mit einem Zimmer zufrieden ist. Sonst wäre eine kleine Wohnung hier in Hofheim oder in Kiel.

Ihre Mutter ist noch fit, ist offen für alles. Sie kann viel einstecken. Ihre neuen Bruststeinsätze machen ihr, Sieglinde, manchmal Probleme.

Obwohl die Gärten der Nachbarn in der Sonne lagen, war kein Sonnenschutz ausgefahren.

Etwa ab 15.10 Uhr gab es einen Grauschleier über dem Taunuskamm. Vermutlich regnete es dort. Bald war der Grauschleier über dem gesamten Taunuskamm verbreitet. Nach Westen hin geht der Taunuskamm in den Rheingau über.

Wir gingen ins Haus, setzten uns auf die Couch nebeneinander.

„Magst du?“ fragte mich Annette.
Ich nickte.

Bald stöhnte sie und sie schüttelte sie sich und kam mit einem erlösenden Schrei.

Was ich mit dem Finger machte, bot gestern Abend im Babylon-Film die Mutti einem Freier an, die Faust zu nehmen. Eine barbarische Sache im Film.

Ich erzählte Annette vom Film, den sie auch sahen, Annette, Werner und Sieglinde.
Das Leben zu der Zeit sei ausschweifend aber auch sehr einfach, ärmlich gewesen.
Keiner wollte das erleben.

Werner wäre in der Mitte gesessen, hätte Annette und Sieglinde den Arm um die Schulter gelegt. Beide saßen links und rechts von Werner. Kevin schlief in seinem Bett.
Annette erzählte, sie könnte Charleston, würde sie manchmal an Fasching tanzen. Werner sei ein Tanzmuffel, wie die meisten Männer.
In der Partei wären jüngere, die Boogie könnten.
Die älteren fürchten um den Zusammenhalt der Knochen.

Der Taunuskamm war frei von einem Grauschleier.

Sieglinde erzählte ihr, sie hätte früher gerne studiert, ihre Lehrer hatten ihr geraten, hätten gesagt, sie würde es bis zur Professorin schaffen. Aber dafür reichte das Geld nicht und sie triftete immer mehr ab. Sie würde nicht im Gram zurücksehen. Das Leben wäre anders verlaufen, aber auch für Annette hätte ein anderes Leben nicht gereicht. Immer fehlte ein Mann, der stabilisierte. Xaver wäre ein solcher Jemand gewesen, der stabilisieren konnte. Aber Xaver kam zu spät und sei jetzt tot. Herbert wäre so einer gewesen, war aber vergeben, anderweitig gebunden.

Ich wusste, Herbert gehörte zu mir, bis der Tod uns scheidet. Werner war der inoffizielle Nachfolger. Theo war der offizielle.

Ich stabilisierte Annette, alleine mit ihr oder wenn ich mit Werner zusammen bin und Annette entlaste.

Frauen können sich so gut unterhalten, nur die Männer denken immer nur an Sex. Bei Frauen sind manchmal Gene da, die männergeprägt sind. Manchmal hilft es, das zu tun, was Männer von einem erwarten.

Männer sind schon interessant gepolt. Werner steht gerne auf älteren Frauen.
Ich weiß nicht, woher Werner das hat. Ich mag lieber oder ich mag auch Männer, die jünger sind.
Die Annette bringt einen schon auf merkwürdige Gedanken.

Wieder kam ein Regen-Grauschleier über dem Taunuskamm, der sich zum Main streckte. Ich brach auf.

Annette nahm ein Bad, wollte frisch sein, wenn Werner nach Hause käme.
Montags wird es immer spät, da hat er meist Sitzung der Partei.

Um 16.15 Uhr bin ich gefahren, erst auf den Friedhof, dann nach Hause.
Baumkronen bewegten sich, die Straßen waren trocken. Die Wolken zogen langsam nach Osten.
Es dämmerte, die Sonnenstrahlen fehlten.
Es war noch hell, alles erkennbar.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt

Auf dem Friedhof habe ich Erni getroffen. Wir haben uns unterhalten, er hat erzählt.
Er war beim Fußballspiel, Eintracht Frankfurt gegen Hannover 96, das Frankfurt 4:1 gewann. Sie stehen jetzt auf dem 11. Tabellenplatz.

Ich fuhr dann nach Hause, die Regenfront kam näher.

Die Straßen waren feucht.

16.55 Uhr. Habe gesehen, wie Anita zu Line Dance ging.
Der Taunuskamm war hinter einer hellgrauen Regenwand zu erkennen.

Aufgeräumt, Studio.
17.25 Uhr. Es ist noch einmal sonnig geworden.
Es teilweise mit grauen Wolken bewölkt.

Abendbrot.

Studio.
18.15. Der Taunuskamm wird wieder von einem Regenvorhang teilweise verhüllt, davor in der Mainebene ist es sonnig.

18.35 Uhr. Alles ist wieder gut. Kein Regen weit und breit, dafür Sonnenschein.

Es klingelte. Es war Leo.
Ich sagte, „ich will alleine sein, muss nachdenken“.
Verstand er, dachte selbst so wenig.
Leo ging.

Studio.

19.40 Uhr war es dunkel, die Landschaft nicht erkennbar, der Himmel teilweise bedeckt.

Fernsehen.
Hessischer Rundfunk, hr3.
20.00 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr im Zweiten, „Die toten vom Bodensee – Die vierte Frau“.
Die junge Kommissarin, obwohl schlank, mit den interessanten Augen, hatte im Gesicht zugenommen, sonst werden die Schauspieler schlanker.
Mir gefiel der Krimi nicht.
20.30 Uhr aus dem Archiv „Greyzone“ angesehen, vom 27.9. Teilweise kannte ich den Film.
22 Uhr Nachrichten im Zweiten.
Ich war müde.
22.15 Uhr Fernsehen aus.
Dunkel, trocken, teilweise leicht bewölkt.
22.30 Uhr im Bett.

Irgendwo hämmerte jemand.
Das dauerte bis 23.15 Uhr.
Dann konnte ich schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 22 Uhr kam Werner nach Hause.
Die Sitzung wäre heute nicht interessant gewesen und war früher zu Ende, erzählte Werner.
Normalerweise bereden sie alles noch bei Bier, doch Werner wollte nach Hause.
Zu Hause war Sieglinde.

Als Werner nach Hause kam, war Sieglinde schon im Bett und schlief. Es war ein anstrengender Tag.

Werner besuchte noch seinen Sohn Kevin, der verschlafen wirkte und weiterschlieft, als Werner gegangen war.

Annette erzählte von ihrer Mutter, die in Miltenberg war.
„Vom Beerdigungsinstitut bekam sie Zeitungen mit den Todesnachrichten von Xaver. Das Beerdigungsinstitut hat alle Formalitäten erledigt. Das Beerdigungsinstitut hat Werner bezahlt.
Dadurch hatte Sieglinde Zeit. Sie dachte schon, sie müsse auf verschiedene Ämter.

Sie war mit Kevin am Main spazieren. Danach waren sie Miltenberg essen. Sieglinde bestellte einen Seniorenteller.
Fleischkäse mit Bratkartoffeln und einem Spiegelei. Kevin aß davon. Kevin war kein großer Esser, aß wenig.

Sie waren noch in der Wohnung und vieles noch nach Xaver.
Dann fuhr Sieglinde mit Kevin nach Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim, Dienstag, 2. Oktober

4.05 Uhr wurde Werner wach.
Draußen war es dunkel.
Er hörte zwei Personen in seiner Nähe atmen.
Er erinnerte sich, außer Annette schlief noch Sieglinde im Schlafzimmer.
Sieglinde wollte noch nicht alleine sein und im Gästezimmer schlafen.

Werner bewegte sich und spürte neben sich jemand.
Es war Sieglinde.
Sie lag auf dem Bauch, hatte den Kopf zu Annette gewendet.
Sie dachte gestern Abend, es ist weniger einladend, wenn sie auf dem Bauch schläft.
Das traf bis jetzt zu.

Werner drehte sich zu Sieglinde und fuhr mit der freien Hand über ihr Nachthemd.
Sieglinde bekam Gänsehaut und brummte leicht vor Vergnügen. Das tat Xaver nur anfangs. Werner kennt sie schon lange.

Werner schob das Nachthemd hoch bis in die Hüfte.
Er streichelte Sieglindes Po.
Irgendwann hob sie ihren Po leicht an.
„Du hast einen tollen Arsch“, sagte Werner leise anerkennend.
Werner küsste ihre Po-Hälften.
Sieglinde gluckste vor Vergnügen.

Werner schob sich seine Schlafanzug Hose nach unten und drehte sich auf Sieglinde.
Sein Teil rutschte in die Po-Spalte, wie er es mittwochs kannte, da auf der Seite liegend.

Eine Hand von Werner schob sich unter Sieglinde zu den Schamhaaren.
Er wollte ihn einführen.
Sieglinde hob mehr den Po und die Pobacken öffneten sich.
Ein intimer Geruch breitete sich aus.

Werner rutschte tiefer und war dann im Po.
Sieglinde pupste und beide waren erschrocken.

„Es waren die Zwiebeln in den Bratkartoffeln“, sagte Sieglinde entschuldigend.
Werner wunderte sich. Renate machte das nie.

Sieglinde war abgelenkt. Werner hatte vorne den Punkt getroffen und leicht gedrückt.
Das mochte Annette von Renate.

Sieglinde gurgelte und Werner rieb leicht mit seinem Finger das Zipfelchen.
Gleichzeitig pumppte Werner und ergoss sich im Darm.
Werner kam, entleerte sich, hatte gestern Abend nicht.
Beide stöhnten.
Werner brachte Sieglinde mit seinem Finger zum Beben.

Annette war wach geworden, hatte den Geräuschen gelauscht, die nicht zu überhören waren. Sie bekam plötzlich Panik.
Sie richtete sich auf, stand auf, zog sich aus und legte sich nackt auf Werner, seinen Rücken.
Werner war abgelenkt und erleichtert.

Die Schlafzimmertür ging auf und verschlafend kam Kevin ins Zimmer. Er war durch die Geräusche wach geworden.
Er kannte die Geräusche von Papa und Mama aber jetzt war noch jemand anders dabei. Die Oma und die Tante waren es nicht.

Kevin legte sich halb schlafend auf Annettes Rücken, umklammerte sie und rutschte bald herunter, schlief.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Niederhöchstadt, Dienstag, 2. Oktober

4.10 Uhr. Ich wurde wach, musste an Werner denken.
Herbert hat Sieglinde bei ihren Brustimplantaten finanziell unterstützt, als die Brustimplantate nicht so waren, wie erhofft.

Ich stand auf, wollte auf andere Gedanken kommen, ging auf die Toilette.
Draußen war es dunkel, teilweise leicht bewölkt, Halbmond im Süden über Eschborn, trocken.
Wieder geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Es war überwiegend bewölkt, dunkel, Straße trocken, ein Flugzeug war zu hören.
Das Übliche.

Bad.

Anita kam zum Stab saugen.

8.35 Uhr. Hell, überwiegend grau bedeckt, Westwind trocken, Taunuskamm frei von Wolken. 999,5 hPa, 45,5 %, 20,5 °C. Ich muss Heizung anmachen.

Anita erzählte, sie hätten vergangenen Dienstag die Heizung leicht angeschaltet.

Aufgeräumt. Waschmaschine mit Geschirrhandtücher laufen lassen. Anita würde die Handtücher dann aufhängen.

9.40 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. In der Garage hatte es 18 °C.

Es tröpfelte ein wenig.

Draußen hatte es bald 9 °C.

Die Straßen und Autobahnen waren trocken.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Ilvesheim

Die Fahrt verlief gut.

10.35 Uhr war ich in Ilvesheim, fuhr bei BMW vorbei., Lisa ist sowieso nie hier.

Wie immer oder meist, sah ich sie kurz über den Betriebshof eilen. Flüchtig haben wir uns begrüßt.

Vielleicht sollte ich einmal eine Pause machen und nicht hierherkommen, damit sie, wie bei der Mehrtagestour, Zeit für mich hat.

Aber sie ist auch Herrin von drei _Autohäusern, da ist manches zu tun. Es ist ja schön, eine so erfolgreiche Tochter zu haben.

Werner ist auch erfolgreich, steht immer hin in der Geschäftsleitung der Firma Merzig, die weltweit arbeitet.

Er nimmt sich Zeit für mich, zwei Mal in der Woche, ist er für Stunden nur für mich da.

Im Haus war Uschi, die demnächst irgendwo hinfährt.

Theo ist immer unterwegs und Herbert ist tot. Herbert war viel mit mir unterwegs, auch in Urlaub. Jetzt habe ich nichts.

Die Mehrtagestour mit Lisa und Franz und Carmen.

Nichts, was mich wirklich begeistert.

Am Haus, im Garten an der Terrasse, wurde ein Baum gestutzt, der jetzt schon wie ein zu groß gewachsener Bonsai aussah. Der wurde weiter gestutzt. Eine männliche Person, vermutlich ein Gärtner, sägte Aststücke heraus, daran waren viele Zweige mit Grünzeug.

Ich sah ihm zu. Er war auch nicht mehr der Jüngste, jünger als ich, aber sicher über 60. Ich bin gerade 70. Was ist das ist schon?

Vielleicht war er auch so alt wie ich. Alter zählt gar nichts.

Die großen Äste mit dem Grünzeug schnitt er klein und lagerte es auf einem Haufen, der immer größer wurde.

Er erzählte, er wolle alles in Säcke tun, dann würde das als Grünabfall entsorgt werden.

Uschi rief zum Essen. Das Essen bestand aus belegten Brötchen und Würstchen gab es dazu.

Lisa nahm sich Zeit für das Essen und uns.

Sie erzählte vom Betrieb und der Diese- Umrüstung. Welche Folgen das für die Betriebe hätte. Jede Menge Arbeit.

Lisa erzählte, sie hätte noch Kontakt zu Marliese. Wir nannten sie im Stillen „MM“, Marliese Merzig.

Marliese gehört in Barcelona zu einer Gruppe, die die Abspaltung der Katalanen von Spanien nicht unterstützt. Deren Anhänger haben nachts gelbe Schleifen an Gittern angebracht, Marliese diese Bänder wieder entfernt. Die anderen aus ihrer Gruppe wollen nicht die Unabhängigkeit der Katalanen von Spanien.

Mit der Diesel Nachrüstung, obwohl behördlich noch nichts entschieden ist, haben sie viele Umrüstungen nachts. Die Leute kommen aus Mainz, Wiesbaden und Frankfurt, meist Handwerker.

Lisa verabschiedete sich, wegen der vielen Arbeit und ich ging nach einem Espresso zu dem Gärtner.

Der Himmel war bedeckt, es tröpfelte leicht.

Der Gärtner gab mir eine gelbe Jacke, die schon mehrfach getragen wurde und vorne nur große Knöpfe besaß.

Einen Kopfschutz hatte sie nicht, wegen dem leichten Regen.

Als ich unter dem Baum stand, um ihm etwas abzunehmen, regnete es von oben vertrocknete Zweiglein. Ich ignorierte es.

Einmal kam er mir nah, als er mir kleine Zweige aus dem Haar entfernte.

Als er mir vorsichtig die Zweiglein aus den Haaren entfernte, hätte ich ihn gerne umarmt. Dafür fragte ich ihn, als Arbeitskollege, ob wir uns mit Vornamen ansprechen könnten?

Er sagte schnell „ja“, als hätte es ihn auch schon beschäftigt.

Ich sagte spontan, ich heiße „Renate“.

Er antwortete „Andreas“.

Er blieb weiterhin schweigsam.

Ich half ihm, die klein geschnittenen Äste in Säcke und diese mit den großen Ästen auf eine Stelle zu tun, wo sie später als Grünabfall abgeholt werden sollten.

Es machte Spaß, etwas Sinnvolles zu tun. Der Mann, Andreas, sprach wenig.

14.15 Uhr waren wir fertig.

Er pflanzte noch dreifarbig Erika ein.

Ich zog mich um, wusch mir die Hände und bin 15.25 Uhr gefahren. Es hatte 11 °C Außentemperatur.

Der leichte Regen wurde stärker, blieb. Richtig stark regnete es nicht.

Alles ging gut.

Die Wolken hingen tief, die Bergstraßenberge waren nicht zu sehen. Von Kirchtürmen war oft die Kirchturmspitze nicht zu sehen.

Mir schien, als wären heute weniger Lastwagen als sonst unterwegs, deutsche. Polnische Lastwagen waren am häufigsten unterwegs. Oft musste ich an Michael denken.

Wegen dem morgigen Feiertag oder wegen dem einsetzenden Berufsverkehr, dauerte es etwas länger oder ich musste an Andreas denken und wurde langsamer. Mein Typ war er eigentlich nicht, hatte schon graue Haare. Aber Franz war auch nicht mein Typ.

Andreas war verheiratet und wie seine Frau Rentnerin, er Rentner. Mit dem Baumschneiden verdiente er sich etwas dazu, schwarz auf die Hand oder einen Gutschein für seine Frau aus einem Geschäft für Gartenbedarf.

Immer, wenn ich Männern seelisch zu nahekomme, erzählten sie von ihren Frauen.

Ich erzähle nie etwas von Theo. Höchstens, ich werde nach ihm gefragt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

15.35 Uhr war ich zu Hause. Hier betrug die Außentemperatur 9 °C.

Der Taunuskamm war in hellgrauen Wolken.

Aufgeräumt.

Anita hatte die Wäsche aufgehängt und den Wäscheständer ins Esszimmer gestellt.

Habe mich bei Anita telefonisch bedankt und gefragt, ob wir zusammen nach Eschborn ins „Eschborn K“ gehen, Freitag, 12.10., Poetry Slam und Samstag, 13.10., Western, Country wegen ihrem Line Dance. Sie fand das gut.

Gebadet.

Viele kleine Zweiglein hingen am Körper. Sicher hätte die Andreas gerne aufgesammelt.

Im Badewasser waren auch noch welche.

Abendbrot.

Fernsehen.

ZDF Neo: „Unter anderen Umständen – Tod eines Stalkers“. Dabei musste ich an Franz denken, den ich als Stalker einstuft, obwohl der mich noch nie besucht hat.

Im Film ging es darum, eine Kriminalistin kam ins Gefängnis, weil alles, in einem bestimmten Fall, gegen sie sprach. Der für mich angenehmste Akteur, war der mehrfache Mörder und Verbrecher, ein Polizist.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernsehen beendet. Ich war müde.

Draußen war es dunkel, Straße feucht, überwiegend bedeckt, kein Niederschlag.

22.30 Uhr war ich im Bett.

Obwohl es ruhig war, konnte ich nicht schlafen, wartete auf Lärm.

Ab 22.50 Uhr ging es los und dauerte bis 23.10 Uhr. Dann war Ruhe und ich konnte schlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 3. Oktober, Tag der Deutschen Einheit, Feiertag

2.30 Uhr, Dunkel, bedeckt, trocken.

Ich schlief wieder.

Um 6 Uhr wurde ich wach. Es war dunkel, bedeckt, Straße teilweise feucht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Werner wurde um 6.05 Uhr wach. Draußen war es dunkel.
Im Raum hörte er zwei weitere Personen atmen. Er vermutete Sieglinde und Annette.
Manchmal war es so, da kam Kevin und legte sich zu Annette. Die nahm ihn dann in den Arm und schlief dann weiter.
Heute war es anders. Das waren zwei erwachsene Atemgeräusche.
Er fühlte jemanden neben sich.

Sieglinde lag ohne Nachthemd neben ihm.
Werner legte sich auf die Seite und streichelte Sieglinde, wie er es von Herbert durchs Schlüsselloch sah, wie Herbert es bei Sieglinde machte.

Tatsächlich, bald begann Sieglinde leise zu schnurren, wie er es von Renate kannte.
Sie wurde unruhig.
Sieglinde legte sich auf die Seite, zeigte ihm den Rücken.
Er streichelte sie vorne. Ihre Brüste waren fester als die von Annette und Renate und auch größer.
Sieglinde stöhnte leicht.

Ihre Rundungen machten ihn an, die von den Brüsten.
Er drückte sein Becken gegen Sieglindes Po.
Die Hand von Werner lag auf den Schamhaaren von Sieglinde. Die waren spärlicher als von Renate und Annette.
Annette hatte die meisten Schamhaare.
Werner drückte auf das Zipfelchen und Sieglinde drehte sich auf den Bauch.

Er streichelte Sieglindes Rücken und auch den Po. Sieglinde jammerte fast, stöhnte lauter.
Werner beugte sich über Sieglinde und küsste ihren Po, was Sieglinde mit Stöhnen quittierte.

Werner spreizte Sieglinde Po. Es roch stark nach intimes, was Werner anmachte. Das hatte er bis jetzt weder bei Annette noch bei Renate gemacht.
Er drückte sein Gesicht in Sieglindes Po-Spalte, was ihn sehr erregte.
Ihm fiel ein, heute war Mittwoch.

Er dachte daran, bevor er weiteres unternahm brauchte er alle Kraft und Saft für Renate und Anita.
Für Anita nahm er noch die blauen Pillen, die Herbert erst viel später an Jahren nahm. Aber er, Werner, war viel aktiver als Herbert je war, da war sich Werner sicher.
Er, Werner, fand, Herbert vernachlässigte Renate. Deswegen hatte er mehr freie Bahn.

Sieglinde war das Original, Annette nur die Kopie. Bei Lisa und Renate war es unentschieden. Lisa war jünger und weicher, innerlich wärmer.
Im Bad konnte Sieglinde nicht im Stehen, hat er schon versucht, als er sie mit ihren tollen Brüsten sah, die Herbert finanzierte.
Wenn es Herbert finanzierte, konnte er es nutzen.
Renate fand es gut, dass er sich um sie kümmerte, auch Sieglinde gefiel es.
Immerhin legte sie sich freiwillig in sein Bett.

Er konnte es nicht aushalten und stieß in ihren Po und pumpte.
Dann stand Werner auf. Annette war es bereits, bevor er aktiv wurde.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt

6.40 Uhr aufgestanden. Draußen war es dunkel, ein Verkehrsflugzeug war zu hören.
Das Übliche ohne Zeitung.
Statt Zeitung Sudoku gelöst.
Bad.

8.15 Uhr. Hell, teilweise bewölkt, Westwind, Straße feucht. Taunuskamm frei von Wolken. Wolkenfetzen steigen vor dem Taunuskamm aus den Wäldern. Krähen schreien.
1.000 hPa, 57,5 %, 20,5 °C.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander in mein Bett.

Werner wirkte erschöpft, weil Sieglinde zu Hause sei.
„Sieglinde weint viel wegen Xaver. Er versucht sie zu trösten.
Er hatte angeregt, dass Sieglinde zwischen ihm und Annette im Ehebett liegt, um schneller Trost zu finden. Jeder kann sie schnell trösten, Annette oder er.
Bis jetzt geht es gut“.

„Ja, Herbert“.

Werner besann sich auf mich, dachte nicht an seine Schwiegermutter, mit der mehrfach schon intim war. Mehr als jemals zuvor.

Annette lag im Ehebett in Hofheim daneben und verhielt sich ruhig. Fand er schade, er mag es zu dritt. Es macht ihn an, wie damals, als Herbert vor Renate lag und er hinter Renate. Anfangs hatte er Scheu, dann war es eine Herausforderung. Wobei Renate eher zu Herbert hielt.

Er konnte Renate manchmal so beeinflussen, dass sie morgens mit ihm unbedingt zusammen sein wollte. Durchschaute sie es, setzte es brutale Prügel.

Meist schlief Sieglinde bei Werner, unter seiner Bettdecke. Das sei so, als wäre es Xaver. Nur mit Xaver war sie in den vergangenen Monaten nicht mehr intim. Das holte Werner nach. Er achtete darauf, dass es nicht nur für ihn Vergnügen war, sondern auch für Sieglinde.

Werner war auch jünger als Xaver. Werner kannte Sieglinde länger als Xaver Sieglinde kannte.

Da Herbert mit Sieglinde intim war, forderte er das gleiche für sich.

Sie war mit Werner auch schon früher intim, vor Xaver.

Sieglinde verstand Werner, der mit Herbert alles teilen wollte, besonders Herberts Nebenfrauen. Herbert wusste das nicht.

Werner gefiel es, erleichterte ihm alles.

Da Herbert Gleichaltrige am liebsten mochte, erkor Werner sich auch ältere Frauen. Für Herbert waren sie gleichaltrig, für Werner waren sie einiges älter mit eigenen Vorstellungen, die er berücksichtigen musste. Schließlich hatte er viel Lehrgeld bezahlen müssen.

Herbert hatte auch keine feine Nase. Herberts Schleimhäute waren durch den vielen Zement zerstört. Sie, Sieglinde, roch, mit wem die Männer noch zusammen waren. Xaver hatte in den letzten Wochen neue Frauendüfte an sich. Giselas Duft kannte sie schon. Sie war mit Gisela schon fast intim gewesen. Gisela wollte es jedem recht machen. Gisela sah in den anderen immer nur das Gute. Sie wollte sie so sehen, wie sie sich am liebsten sah. Die Mutter Theresia von Dörnigheim.

Werner wollte dann nach Hause, die Schwiegermutter trösten. Der Ausflug am Montag nach Miltenberg traf sie seelisch hart. Das wollte er ausbügeln. Er kam sich vor wie damals, als Herbert noch lebte und er der Ausgleich zu Herbert war. Nächste Woche sollte die Urne von Xaver beigesetzt werden. Da hatte er noch viel Tröstendes zu tun.

Werner mochte es, wenn Renate gurgelte, wenn er es gut machte und sie es genauso empfand. Sieglinde wird auch bald soweit sein. Wenn sie erkennt, Werner ist der beste. Besser als Herbert und Xaver. Er hat jetzt Zeit für Sieglinde. Anita wird anstrengend.

War mir recht, dass Werner gehen wollte, hatte ich doch Erni zum Essen nach Seligenstadt eingeladen.

Heute Abend war keine Gymnastik, wegen den hessischen Schulferien.

Dann wurden die Internatshallen für das Internat genutzt.

11.15 Uhr ist Werner gegangen.

Aufgeräumt.

11.20 Uhr kam Erni.

Ich ging auf mein Zimmer, um mich umzuziehen.

Erni folgte mir.

Als er sah, was ich tat, ging er wieder.

Erni sah mich nur, wie ich in Unterwäsche dastand und mich weiter anzog.

11.35 Uhr sind wir gefahren.

Ich wollte langsam fahren.

Der Tisch war für 12.30 Uhr bestellt.

Wir hatten Zeit.



Seligenstadt

Die Fahrt verlief gut. Diesmal kein Umweg über die Altstadt, sondern gleich zum Parkplatz am Turm. Es standen mehr Autos hier als beim ersten Mal.

Erni holte den Parkschein und ich legte ihn von außen sichtbar auf die Armaturentafel. Ende der Parkzeit war 4.10.18 um 9.40 Uhr. 12.08 Uhr war der Parkschein gelöst. Es war der Parkschein 3197.

Wir gingen zur Alte Schmiede und nahmen im Innern Platz.

Außen waren die Tische zwar gedeckt, aber es schien uns zu ungemütlich zu sein.

Innen war es schön. Manches der Dekorationssachen wiesen auf eine Schmiede hin, besonders der große Blasebalg an der Decke. Dekorativ aber nicht für die Schmiede, waren die zahlreichen Flaschen und kostspieligen Sektes sowie der weiße Flügel.

Es war ein gehobenes Lokal und man nahm sich für alles Zeit.

Beide tranken wir Wasser, ich ein stilles, Erni mit Kohlensäure. Ich trank Sherry dry, Erni Sophia Loren, ein Energy Drink.

Ich aß ein Königinfilet mit 160 Gramm mit kandierte Kartoffelstücken in Rosmarin und Blattspinat. Erni nahm die gleichen Beilagen aber ein anderes Steak Medium, seines war teuflisch scharf mit 250 Gramm. Es war ihm zu viel Fleisch. Fleisch auf dem Teller. An mich dachte er sicherlich nicht. Wir unterhielten uns über die politischen Felder, der US-Amerikanische Präsident Trump, den Türken Erdogan und die Britin Mai.

Den Diesel-Skandal, Fußball.

Bei den Gesprächen verlief die Zeit, auch wenn Erni manchmal ungeduldig schien.

Wir aßen noch Nachtisch, Erni ein Kugel Eis Melba und ich eine Ansammlung von verschiedenen Sachen. Eigentlich wollte ich nur etwas Bestimmtes. Erni half mir beim Nachtisch. Erni vermied persönliches.

Zum Schluss tranken wir Espresso, Erni einen doppelten ich einen doppelte Espresso Macchiato.

14.30 Uhr. Ich bezahlte mit Karte. Erni, der mich eingeladen hatte, hatte so viel Bares nicht dabei.

Es kostete 96,90 Euro. Bezahlt habe ich 110 Euro, wollte Erni so.

Am Trinkgeld sieht man, wer nichts hat. Wer nichts hat, gibt viel Trinkgeld.

14.40 Uhr fuhren wir nach Niederhöhnstadt.



Niederhöhnstadt

15.25 Uhr waren wir zu Hause bei mir.

Erni verabschiedete sich, wollte Geld holen.

Ich zog mich um und sah aus dem Archiv „Die Brücke“ an. Diesen skandinavischen Film sah ich schon früher mit der eigenwilligen Kommissarin, die so direkt war.

Erni kam und gab mir 110 Euro.

Wir sahen uns aus dem Archiv „Sieben Stunden“ an. Eine etwas überdrehte Psychologin wurde von einem Sexualstraftäter sieben Stunden sexuell misshandelt. Die Folgen danach waren hart.

Wären für mich vermutlich auch hart gewesen, wäre meine Mutter damals, als ich 12 wurde, nicht eingeschritten hätte. Mein Vater hat es auch zu blöd angestellt.

18.10 Uhr war der Film zu Ende.

Erni ist gegangen und ich war wieder alleine. Es war hell, überwiegend bewölkt, trocken.

Ich sah noch den Rest eines Filmes an, der im Fernsehen lief: „Schon wieder Henriette“.

Habe gebadet, auch wenn ich es erst gestern gebadet hatte. Wäre Erni geblieben, hätten wir zusammen baden können.

Hunger auf Abendbrot hatte ich nicht, war von mittags noch satt.

Fernsehen.

20.15 Uhr im Zweiten „Marie Brand – Das Verhängnis der Liebe“. Diesmal war ein Psychiater der Übeltäter.

21.45 Uhr im Zweiten Nachrichten.

22 Uhr im Ersten „sein letztes Rennen“. Der Film hatte schon angefangen, um 21.45 Uhr. Ich kannte den schon.

23.30 Uhr war der Film zu Ende.

Dunkel, Westwind, wenige Sterne, trocken.

Das Zimmer-Gebläse läuft, die Kontrollleuchten leuchten grün.

23.45 Uhr lag ich im Bett. Es dauerte etwas, bis ich schlief.



Niederhöhnstadt, Donnerstag, 4. Oktober

5.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, weniger als Halbmond im Süden über Eschborn, Sterne. Es ist interessant, morgens sieht man mehr Sterne als nachts. Straße trocken.

Gedöst.



Hofheim

6.15 Uhr wurde Werner wach.

Nebenan lag Sieglinde, das Nachthemd hochgezogen bis zur Hüfte. Sie lag auf dem Bauch.

Werner drehte sich auf Sieglinde, diese kippte ihr Becken.

Langsam rutschte er in ihren Po.
Er bewegte sich langsam.
Sieglinde stöhnte, wurde lauter.
Als Sieglinde hatte, kam Werner. Er kannte das von Renate.

Auch ohne Worte wusste er, was von ihm verlangt wurde. Sieglinde war Gast und er nahm Rücksicht. Bei Annette hätte er keine Rücksicht genommen.

Annette war etwas eifersüchtig auf ihre Mutter. Im Haushalt verstanden sie sich gut. Sie musste auf ihre Mutter Rücksicht nehmen. Nächste Woche, am 12.10., wurde Xavers Urne beigesetzt, in der Erde versenkt. Werner versenkte sein Teil in Sieglinde, was dieser wohl gefiel, so lange sie auch kam.

Annette machte sich Sorgen wegen Kevin. Normalerweise müsste die Zeit der Abnabelungen kommen, sie auf körperliche Distanz zu Kevin gehen. Aber Kevin tat immer auf Unbeteiligt. Auch ihre Mutter hat es erwähnt, als sie mit Kevin zusammen in Miltenberg war, tat Kevin immer auf unbeteiligt, nur bei Tieren verlor er seine Scheu, allerdings quälte er diese.

Sie, Sieglinde musste auf die Toilette. Irgendwo in den Grünanlagen setzte sie sich hinter einen Busch. Vorher hatte ihr Kevin zugesehen, wie sie ihre Hosen und Strumpfhosen nach unten zog und sich in die Hocke setzte. Vielleicht fehlte Kevin etwas, war wie ein Eunuche. Sie wusste nicht wie Jungs waren, wie die sind. Sie war eine Frau und ihre Kinder waren weiblich bis auf Kevin.
Werner hatte einmal erzählt, anfangs blockierte seine Vorhaut den Penis. Vielleicht hatte Kevin etwas Ähnliches.

Wenn Sieglinde ihre Trauerarbeit beendet hat, wird ihre Schonzeit, von sich, vorbei sein, stellte Annette für sich fest. Sie war gestern über die Reaktion von Kevin überrascht, der sich morgens an ihren Rücken klammerte. Sie hätte vermutet, etwas drückte sie hinten unten. Aber Kevin konnte das nicht gewesen sein, war er doch noch viel zu jung und unbedarft. Er rutschte an ihr herunter und schlief an ihr.

Andererseits sollen auch Kleinkinder schon können, hatte sie einmal gelesen, in den Zeitschriften, die beim Friseur ausliegen. Nächste Woche, am 12. wird Kevin sechs Jahre. Da hat er Geburtstag, sein Großvater mütterlicherseits wird endgültig beerdigt. Sie hatte, kannte einige, die sich als Väter ausgaben. Aber ihr leiblicher war nie dabei. Sieglinde wusste auch nicht, wer ihr tatsächlicher Vater war.

Werner hat einmal erzählt, er war wohl acht, als er sich zum ersten Mal befriedigte. Ob Kevin auch schon so weit war oder noch früher? Oder war er doch ein Eunuche?



Niederhöchststadt

6.50 Uhr aufgestanden. Draußen war es dunkel.
Das Übliche mit Zeitung.

8.30 Uhr. Hell, wolkenlos, kreuzende Kondensstreifen am Himmel, Ostwind, trocken.
1.006,5 hPa, 21,5 °C, 53,5 % Luftfeuchtigkeit.
Bad.

Um 9 Uhr kam Anita zum Saubermachen, Staub saugte.
Anita erzählte, „heute Abend geht sie mit Leo und Werner zum Fußballspiel der Europa League der Gruppe H, Eintracht Frankfurt gegen Lazio Rom in Frankfurt in der Commerzbank Arena. Das wird sicher ein schwieriges Spiel für Frankfurt. 47.000 Tickets sind für dieses Spiel schon verkauft.“

Ich machte den Einkaufszettel und fuhr einkaufen.

An der Kasse nebenan wurde diese geschlossen, als ein Mann dort war. Die Kassiererin ging mit dem Mann mit und fort.

Wieder zu Hause war Anita fort.
Aufgeräumt.

Ein Anruf kam.
Es war die Masseurin. Heute fiel die Massage aus, sie hatte sich in den Finger geschnitten.
Sie fragte, ob ich am Samstag kommen könnte?
„Mein Sohn besucht und geht meist gegen 11 Uhr.“
Könnte ich, nach Werner, gegen 11.20 Uhr.
Sie war damit einverstanden.

Habe etwas gegessen.
Ausgeruht.
Die Zeit gelesen.

15.30 Uhr. Es war hell, gering bewölkt, trocken.
Die Zeit gelesen.

Ein Anruf kam, von einer Frankfurter Nummer. Ich hätte etwas gewonnen, und müsste den Gewinn einlösen. Ich wollte den Anruf beenden und sagte „nein“. Doch die andere Frauenstimme redete einfach weiter, vielleicht war es ein Band. Ich legte auf.
Ich zog mich um und fragte mich, wie lange ich wohl alles anbehielte, falls Freddy kommt.

Freddy kam um 17 Uhr. Es war hell, wolkenlos.
Wir freuten uns aufeinander.
Er überschüttete mich mit Komplimenten, zu meinem Aussehen, meinem Dirndl.
Es war mir fast peinlich.

Weil ich dann schwieg, erzählte Freddy erzählte etwas Unverfängliches, „Die Ryanair-Aktien verloren vergangenen Montag 12 % an Wert. Vergangene Woche sind beim Streik bei Ryanair 250 Flüge ausgefallen.

Der Himmel war wolkenlos. Es war hell.

Ich ging auf mein Zimmer, Freddy folgte mir, erzählte weiter.
„Ich bin dir früher oft gefolgt, mit Werner zusammen. Wenn Werner etwas angestellt hatte, und ich vielleicht beteiligt war, musste ich folgen. Werner wurde dann als einziger mit Worten abgestraft. Ich wusste, wenn ich fort war, folgte die härtere Bestrafung, die mit Taten. Damals warst du nur die Grausame“.
„Und heute“.
„Heute bist du es auch, wenn du mich so lange zappeln lässt“.
„Willst du mein Dekolleté auf der Straße küssen?“
Nein, das wollte er auf der Straße nicht, das machte er ausgiebig auf meinem Zimmer.
Ich sagte, er solle nach unten gehen.
Als er das tat und mich unten küsste, zog ich mich aus, dann ihn.

Als ich hatte, durfte er auch so.
Er lag dann neben mir, streichelte meinen Körper und erzählte.
Manchmal küsste er auch meine Brüste.
Wenn es ihn besonders anmachte, kam er nochmal.

Wir waren dann beide sehr verschwitzt.

Um 19 Uhr ist Freddy gegangen. Es war dämmerig hell, die Landschaft erkennbar, wolkenlos, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Habe etwas gegessen, erwärmte mir ein Laugenbrötchen.

Ich sah im Fernsehen den Rest von Star Trek an.

20.15 Uhr im Ersten „Babylon Berlin“. Drei Teilfilme kamen. Das Ganze zog sich. Wenn man nur die kurzen Filme gewöhnt ist, dauerte es diesmal lange.

22.30 Uhr Nachrichten.
23 Uhr Ende von allem.
Dunkel, wolkenlos, trocken, 1 Stern war zu sehen, auch wenn ich mich noch so anstrengte, mehr sah ich nicht.

23.10 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim, Freitag, 5. Oktober

5.50 Uhr. Werner wurde wach.
Er lag alleine im Bett. Sieglinde lag bei Annette im Bett. Zwischen Annette und Sieglinde lag Kevin. Alle schliefen, nur er nicht.

Als er nach Mitternacht kam, schliefen scheinbar auch alle. Allerdings lag Sieglinde in seinem Bett und Annette in ihrem. Kevin war noch nicht da.

Sieglinde wurde wach, als er sich in sein Bett legte, das Bett, die Matratze sich bewegte.

Werner wusste, zum Fußballspiel hatte er Anita und Leo eingeladen. Leo blieb die ganze Zeit da. Anita hatte eine Blue-Jeans an und sah verführerisch aus. Leo saß neben Anita. Anita saß in der Mitte, links und rechts ein Mann. Leo hatte seine Hand auf Anitas Oberschenkel.

Nie war er mit Anita alleine. In ihm hatte sich alles aufgestaut, wie früher, wenn er zu den Partys ging. Da hat er es auch nicht verstanden, wie die Mädels Spaß haben wollten ohne anschließend intim zusammen zu sein. Renate nahm ihm dann damals den Druck. Jetzt musste er selbst sehen.

Nach Mitternacht war er mit Sieglinde alleine, Annette schlief, wie damals, wenn er zu Renate kam und Herbert schlief. Aber Sieglinde war etwas anders als Renate damals war.

Sieglinde legte sich auf den Rücken, als sie Werner wahrgenommen hatte, zog das Nachthemd bis zur Hüfte hoch. Werner schob sich über Sieglinde. Sein Atem streifte ihr Gesicht.

Das andere ging von alleine. Sie korrigierte ein wenig mit ihrem Becken.

Sieglinde wollte nicht, als Werner hatte, drehte sich dann zu Annette. Werner drehte sich zur Wand, und war beruhigt, schlief bald ein.

Als Kevin ins Bett kam und sich zwischen Sieglinde und Annette legte, Annette ihn zudeckte, fasste Sieglinde in Kevins Hose und fasste sein kleines Pimmelchen an. Es blieb klein, egal was Sieglinde machte. Sie schob seine Vorhaut zurück und die kleine Eichel lag in ihrer Hand. Alle schliefen dann.

Werner überlegte am Morgen, ob er zu Sieglinde fassen sollte. Tat er dann nicht und dachte nach.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Alle saßen am Frühstückstisch, schwiegen, kümmerten sich um das, was auf dem Teller lag oder daneben.

Sieglinde stand plötzlich auf.
Erschrocken sahen alle auf.
Was war passiert?
Keiner hatte etwas gesagt, sie beruhigten sich wieder.

Sieglinde sah sich um und wandte sich Werner zu, machte Anstalten, als wolle sie sich auf ihn setzen. Da war kein Platz, wo sie hinwollte. Werner schob seinen Stuhl etwas zurück und Sieglinde setzte sich auf seine Oberschenkel, sah alle triumphierend an. Die anderen schwiegen. Warum sah sie so aus? Dachte Annette. Was hatte ihre Mutter vor?

Sieglinde hatte ihr Nachthemd angehoben, ihre Beine wurden sichtbar mit Krampfadern und ließ Sieglinde ließ das Nachthemd wieder fallen, als spüre sie die Blicke auf ihre Krampfadern. Aber das Anheben des Nachthemdes war nur ein Ablenkungsmanöver. Sieglinde spürte davor etwas Festes unter sich, zwischen ihren oberen Oberschenkeln.

Sie fasste vorne an ihr Nachthemd und darunter, halb unter dem Frühstückstisch. Den anderen war nicht ersichtlich, was Sieglinde machte. Annette hatte einen Bademantel an, achtete auf die Etikette. Werner und Kevin hatten nur Schlafanzüge an, beide hatten das gleiche Muster. Sie hatten das an, was sie zum Schlafen an hatten.

Sieglinde hatte das drückende Teil genommen, das von unten gegen sie drückte und drückte es in ihrem Intimbereich so, dass es darin verschwand.

Werner atmete gepresst, gurgelte, schloss die Augen, konzentrierte sich, sah fast bildlich, was da war. Annette sah zu ihm, wusste nicht, was los war, verwirrt sah zu Kevin und sagte etwas zu ihm, das er nicht verstand.

Sieglinde bewegte ihr Becken, Werner stöhnte, sah verzweifelt aus. Dann erhob sich Sieglinde und setzte sich wieder auf ihren Platz. Bei Werner gab es einen Ruck. Werner sah ihr mit großen Augen nach. Alles war wie sonst auch.

Werner sagte in den Raum, „die Firma Merzig spendete einen größeren Geldbetrag der Gemeinde Dörnigheim, damit diese ihre Grünanlagen am Main pflegt und den Campingplatz“.

Sieglinde sah Werner verlangend an. Werner atmete schwer. Er war vorhin fast gekommen. Er wird sie nachher im Bad nehmen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

6 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Nach der Toilette konnte ich nicht wieder einschlafen, döste.

6.35 Uhr aufgestanden. Es war dunkel, trocken.

Das Übliche mit Zeitung.

8.20 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, sich verblässende kreuzende Kondensstreifen. Raureif auf Flachdächern, Nordostwind. 1.002 hPa, 21,5 °C, 53 % Luftfeuchtigkeit.

Ich ging ins Bad.

Anita kam, Staub saugte.

Wir haben uns kurz unterhalten.

„Eintracht Frankfurt gewann gestern Abend gegen Lazio Rom 4:1.

2:1, stand es schon zur Halbzeit. Die Italiener waren fürs Auge die bessere Mannschaft, die Frankfurter kämpften mehr. Die Frankfurter schossen nach vier Minuten schon das erste Tor“.

Ich fuhr auf den Friedhof und traf Erni. Er geht nicht zum GehTreff, Anita auch nicht. Da wird Franz wohl alleine sein. War er nicht.

Habe Fenster geputzt, als ich nach Hause kam. Anita war fort.

Als ich am Dienstag bei Lisa war, sah ich auf der Straße in einem Auto einen Mann, der mir bekannt vorkam. Ich wusste aber nicht mehr, wer er war. Wir sahen uns an, wussten voneinander.

Beim Fenster putzen konnte ich meine Gedanken schweifen lassen.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Hamburger mit Ziegenkäse. Alles war sehr scharf.

Das Fleisch war zart, das zwischen den beiden Brothälften lag.

Danach tranken wir noch Espresso.

Beide erzählten vom Fußball.

Anita meinte plötzlich, sie wollte in zwei Wochen bei Franz mitwandern, am 14.10. Jetzt am Sonntag wollte sie nachmittags zwei Stunden Line Dance machen. Sie hatte sich im Termin geirrt. Vermutlich geht sie zu Line Dance. Sie fragte, ob ich an ihrer Stelle mitwandern könnte? Sie wollte eigentlich auch zur Buchmesse.

Ich wollte es mir überlegen. Das heißt dann „Nein!“

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Ausgeruht.

▣▣▣▣▣▣▣▣

14 Uhr.

Carl kam.

Der Himmel war blau und hell, sonnig, Schleierwolken bedeckten leicht den Himmel.

Wir gingen auf mein Zimmer, Carl folgte mir.

Wir ließen die Hosen nach unten fallen, stiegen aus den Hosen und legten uns in mein Bett.

Cals kam zwischen mich und in mich, pumpte, kam.

Er machte alles alleine.

14.30 Uhr. Ein Sportflugzeug flog über das Haus.

Neben mir hatte Carl viel zu erzählen. Er starrte an die Decke, um sich zu konzentrieren.

Ob ich ihn aus der Fassung bringen würde?

Verkehrsflugzeuge waren zu hören.

Er wollte noch einmal und kam auch.

Es war schön, Carl in mir zu spüren. Er machte seinem Namen alle Ehre.

Es war damals auch schön, als Karl das erste Mal in mir war. Nicht als Baby.

Ich fühlte mich damals sehr mit Karl verbunden.

Wenn ich laut „Karl“ sage, weiß man nicht, ist das mit „K“ oder mit „C“ gemeint. Ich meine immer mit „K“.

Karl wollte auch nur in mich, wollte von meinen Brüsten nichts, wie Carl.

Karl nahm als Baby meine Brüste mit Vorsicht, nicht wie sein Bruder, der mich fast schmerzhaft verletzte.

15.55 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Es war sonnig hell, verwaschene Kondensstreifen kreuzten den Himmel.

Die Natur ist herbstlich. Die meisten Baumkronen sind noch grün, vielleicht im Grün verfallen, nach der langen Trockenheit.

Aufgeräumt.
In „Der Zeit“ gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬

Gebadet.
Einen Luxus sollte man sich gönnen.

Ein Laugenbrötchen im Backofen erwärmt.
Nach 15 Minuten mit dem erwärmten Laugenbrötchen Abendessen gemacht.

Vor dem Fernsehen gegessen, dann Sudoku gelöst und über Kopfhörer die Sendung verfolgt.

19.50 Uhr. Draußen ist es dunkel.
So früh dunkel war es nicht, als ich mit Franz damals die Nachtwanderung machte. Da war es auch einige Monate früher.

20.15 Uhr sah ich mir aus dem Archiv „Grey Zone“ an, das gestern gesendet wurde.
21.40 Uhr. Ende. Aufgeräumt.
21.45 Uhr Nachrichten im Ersten.
22 Uhr. Ein Tatort aus Frankfurt, den ich nicht kannte. „Land in dieser Zeit“.
Der Krimi machte mich müde, ich würde müde.
23.05 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Draußen war es dunkel, wolkenlos, trocken.
23.15 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

Ich wurde wach, wusste, es war noch nicht spät, hatte auf die Uhr gesehen. Ich überlegte, warum ich wach wurde?
Dann hörte ich über mir Schritte.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 6. Oktober

5.05 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Gedöst, geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

5.30 Uhr. Werner wurde wach. Sieglinde lag neben ihm.
Werner fiel ein, heute wollte Sieglinde nach Miltenberg fahren und nach allem sehen.

Werner drehte sich zu Sieglinde, streichelte sie, die auf dem Rücken lag.
Er streichelte ihre Oberschenkel, streichelte höher, die Brüste unter dem Nachthemd.
Die Brüste wurden größer und Sieglinde brummte leicht.

Sie raffte ihr Nachthemd, bis es in der Hüfte lag. Werner schob sich über Sieglinde.
Sein Teil verhedderte sich in Sieglindes Schamhaare.
Sieglinde ordnetes alles, was Werner beflügelte und stärkte.
Er führte ihn langsam ein, so langsam, dass Sieglinde stärker brummte.

Werner bewegte sich langsam.
Als Sieglinde hatte, kam Werner.
Sie drehten sich auf die Seite und schliefen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

6.30 Uhr aufgestanden, die Bettwäsche von meinem Bett abgezogen und in die Waschmaschine gesteckt.

Das Übliche folge.
In der Zeitung stand viel von „Me too“.
Ich würde die Kerle shreddern, wenn die mich so anmachen würden.
Bad.

8.50 Uhr. Hell, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel, trocken, leichter Ostwind.
993,5 hPa, 53 %, 22,5 °C.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Kevin wollte Lift fahren, Werner fuhr mit, musste erst eine blaue Pille schlucken.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner erzählte, „morgen wollen sie zum Glauberg fahren, dort sei über das Wochenende ein Drachenfest. Man könnte sich auch einen Drachen basteln, was Kevin machen wollte. Sieglinde ist dann in Miltenberg“.

Werner wechselte die Bettwäsche im Gästezimmer und brachte die Bettwäsche in die Waschmaschine, ich ließ die Waschmaschine laufen.

Dann bezog Werner in meinem Bett das Bettlaken, während ich das übrige bezog.

Auf meinem Zimmer zogen wir uns beide aus, legten uns in mein Bett.

Werner legte sich auf mich, stützte sich mit den Armen ab, um mich nicht zu erdrücken. Ich hätte ihn sonst in seine Weichteile geboxt. Kannte er schon, wie schmerzhaft das war.

Die Schwiegermutter Sieglinde wäre in Miltenberg, müsste nach dem Haus sehen. Vielleicht muss er nächste Woche auch dahin, wegen Reparaturen.

Werner hatte bestimmt etwas mit der, wenn er so viel von der erzählt. Werner war nicht dafür bekannt, handwerklich geschickt zu sein. Wer weiß, was er reparieren muss.

Werner kam, legte sich neben mich, erzählte:

„Die Firma Merzig unterstützt Kunst am Bau. Annette ist die Schirmherrin der Aktion. Namhafte Künstler werden eingeladen und ihre Werke ausgestellt. Derzeit ist der Künstler Michael Fischer dran.“

Werner ruhte und kam noch einmal, dann legte er sich neben mich.

„Die Unternehmerrgewinne sind im Allgemeinen in den letzten Jahren gestiegen. Die Firma Merzig gehört zu denen, die am wenigsten davon investieren, wir brauchen das Geld für „Kunst am Bau““.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte und uns beobachtete.

Um 10.55 Uhr sind sie gegangen.

Es war hell und dunstig.

Anita wartete bereits an Werners Auto.

Ich fuhr schnell nach Eschborn zur Massage.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Weil ich so schnell fuhr, auf der Straße in Eschborn im Bereich der Massage einen Parkplatz fand, kam ich früher dran und war auch früher fertig.

Ich fuhr schnell zurück.

Kaum war ich zu Hause, rief Leo an.

Es gab Risotto mit gelben Linsen und Makrelen mit Hamburger Soße.

Danach Espresso und Gebäck.

Anita jammerte herum, morgen in einer Woche sei so viel zu tun, sie wüsste nicht, wie sie alles unterbringen sollte, Buchmesse, Line Dance.

Die Buchmesse findet vom 10. bis 14. Oktober statt. Sonntags ist für Private offen, wo man Bücher erstehen kann.

Sie hatte eine Verabredung mit Annette. Leo soll die gekauften Bücher tragen.

Sie wird vermutlich vormittags auf die Buchmesse gehen, nachmittags ist Line Dance.

Heute Nachmittag wollte Anita ein Buttermilch-Brot backen.

Ich ging, weil ich die Bettwäsche stärken und aufhängen wollte.

Es war hell, teilweise bedeckten dünne weiße Wolken den Himmel. Baumkronen bewegten sich leicht.

13.40 Uhr. Es kam ein Anruf.

Es war Lisa.

Sie fragte, ob ich morgen bei Franz mitwandere?

Ich sagte „Nein“. Mehr nicht. Mehr war dazu nicht zu sagen.

Sie würde mit Georg morgen mitwandern.

Georg wollte sie die lange Strecke nicht alleine fahren lassen wollen.

Fand ich „rührend von Georg“.

Lisa hat meinen ironischen Unterton wohl nicht verstanden.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kam Herr Wu.

Wir tranken im Esszimmer Tee.

„Die chinesische Wirtschaft mag deutsche Firmen. Sein Land kauft gerne deutsche Firmen und lässt sie walten wie sie möchten, denn dann sind sie innovativ.
Er, Herr Wu, sei immer dann eingebunden, wenn es um die Übernahme geht. Kürzlich wurde die Firma Grammer übernommen, die Sitzsysteme herstellt, für die Automobilindustrie wie auch Sitze für Traktoren. Die Firma Grammer hat ihren Sitz in Amberg. Betriebsbedingte Kündigungen sind meist für Jahre ausgesetzt. Man kann das leicht sagen und tun. Entwickelt es sich anders, kann man das auch begründen.
Chinas war vergangenes Jahr der drittgrößte Investor in Deutschland nach den USA und Frankreich“.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Herr Wu war von meinem Opium begeistert. Es wäre sehr vielschichtig.

Als er hatte, war es noch vielschichtiger.
Er gestand, es gäbe Zollprobleme mit den USA.

Ich gab ihm einen getragenen Slip von mir, für anstrengende Zeiten.
Um 16 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Es war locker, leicht bewölkt, trocken, sonnig.

Aufgeräumt.

16.20 Uhr kam Leo und brachte mir von dem frischgebackenen abgekühlten Brot.
Er wollte im Wasser schwimmen.
Sie, er und Anita, haben sich nachmittags hingelegt.

Fernsehen.
Aus dem Archiv: „Die Brücke“ – Transit in den Tod, Skandinavien Krimi.

Gegen 17 Uhr kam Theo.
Er erzählte und ich sah Fernsehen.
Er wollte mit mir nach oben gehen.
Ich sagte, „geht nicht, weil Leo am schwimmen ist“.

Er hat dann mit mir im Fernseher weitergesehen. „Unter dem Sand – winkt die Freiheit“. Der Film spielte in der Nachkriegszeit. Deutsche Jugendliche mussten einen bestimmten Strandabschnitt an Dänemarks-Küste von Tretminen säubern. Vier von 14 Jugendlichen überlebten.

Leo hat sich verabschiedet.

Sportschau wegen Theo angesehen.
Theo war nur an der Sportschau interessiert.
Tagesschau im Ersten.
20.15 Uhr in One „Mord auf Shetland -Die Nacht der Raben.“
Gegen 21.30 Uhr gab es ein Feuerwerk, vermutlich in Sossenheim.
22.10 Uhr war der Film zu Ende.
Theo ging vorher schon ins Bett.

22.10 Uhr Fernseher ausgeschaltet.
Dunkel, teilweise bewölkt, trocken.

22.30 Uhr lag ich alleine im Bett.
Von draußen waren Jugendliche zu hören, Mädchenlachen, ein Verkehrsflugzeug.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 7. Oktober, Erntedank

3.35 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Die Gästezimmertür ist geschlossen.
Mäßig eingeschlafen.
Ich wusste nicht, ob Theo noch kommt. Zynisch könnte man sagen, er gibt mir etwas zum Erntedank-Sonntag. Aber so bin ich nicht. Schließlich haben wir es beide gemocht.

5.30 Uhr aufgestanden.
Dunkel, trocken.
Frühstücksgeschirr hingestellt, falls es Theo eilt.
Bad.

Frühstück zubereitet.
Theo kam. Wir haben zusammen gefrühstückt. Er hat wieder erzählt, was er gemacht hat.

7.20 Uhr ging Theo ins Bad.
Abgeräumt, aufgeräumt.

Es war teilweise bedeckt, rosafarben einige Wolken und Himmelsbereiche.

8.30 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Zum Abschied haben wir uns gedrückt. Mehr nicht.

Die Luft draußen war kühl, kühler als im Haus.

Habe weiße Wäsche durch die Waschmaschine waschen lassen.

Studio.

Herr Li kam um 11 Uhr.

Habe noch geduscht, war durch das Studio verschwitzt.

11.30 Uhr ist Herr Li gegangen, gab mir alles zum Erntedank.

Wäsche aufgehängt, manches kam in den Trockner.

Mittags etwas gegessen.

▬▬▬▬▬▬▬

In meinem Bett geruht.

Trocknerwäsche verarbeitet.

Die Jeans spannt im Po-Bereich.

Gelesen.

Dann Fernsehen und Sudoku dabei gelöst.

Um 16 Uhr kam Herr D. aus Königstein. Er wollte ins Studio, dann schwimmen. Ich leistete ihm Gesellschaft.

Um 18 Uhr ist er gegangen.,

Von mir wollte er nichts, hat mir auch nichts gegeben.

Abendbrot.

Anschließend brachte ich Anita den Brotteller zurück. Wir haben uns ein wenig unterhalten. Anita ist erkältet. Die Unterhaltung war dann doch länger.

Gelesen.

21.30 Uhr klingelte das Telefon.

Es war Lisa.

Sie war mit Georg bei Franz mit wandern.

Georg war ganztags relativ ruhig aber abends musste er den Franz ganz schön angehen.

Sie waren gerade angekommen.

21.40 Uhr gebadet.

In der Badewanne bin ich fast eingeschlafen. Ich gehe gerne in die Badewanne aber das Aufstehen fällt mir schwer.

22.50 Uhr war ich im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 10.1. Wanderung

Weinähr/ Gelbachtal

Naturpark Nassau

Hallo.

Die letzte Nachlese war 9.1. und jetzt 10.1.

Nach 9.1. gab es einen kleinen operativen, chirurgischen Eingriff im Brustbereich beim Wanderführer.

Das ist jetzt verheilt.

Zu dieser Wanderung sind wir zu zweit von Eschborn nach Weinähr gefahren. In der Tiefgarage hatte es morgens 18 °C, auf der Straße 16 °C und während der Fahrt teilweise 12 °C.

Der Himmel war anfangs wolkenfrei und ab etwa Camberg bedeckte sich der Himmel wurde immer grauer und dunkler. Der TV-Wetterbericht versprach am Samstagabend für Sonntag eventuell vormittags Niederschläge, dann sollte es besser werden. So war es dann leider nicht.

Das Wetterritual haben wir gemacht und es regnete ganztags nicht.

Wir waren sechs Wanderer (3 m/3 w).

Mir ist jetzt erst aufgefallen, zwei waren wohl beide am 5.8.2007 zum ersten Mal bei uns dabei.

Erst ging es auf der Hauptstraße von Weinähr entlang, bis nach links der Abzweig nach *Winden* kam, auf der *Kreisstraße 5*. Diese war zwar schmal und ab und zu kam auch ein Auto aber die Wegunterbau war asphaltiert. Je höher wir kamen, umso besser wurden die Fernsicht, die Bewölkung nahm ab. Die Fernsicht wurde durch Bergrücken begrenzt.

Als wir auf Waldwegen weiter gingen, nach etwa 2,5 km, kamen Waldwege. Die Waldwege folgten der Kontur der Berge.

Grob betrachtet ging es nach Norden. Rechts war das Gelbachtal und alles war grün bewaldet. Die Wegmarkierungen waren dürrtig. Eine topografische Karte war hilfreich, wenn nicht ein App-Erfahrener dabei gewesen wäre, unser Alzeyer.

Im Bereich Bruchhäusermühle kam es zu einem ungewollten Aufenthalt. Der geplante Weg endete, das Weiterkommen war schwierig.

Der Wanderführer ging mit Carmen bis zu einem bestimmten Kreuzungspunkt zurück. Mit der App-Unterstützung gingen die anderen querwaldein.

Wir trafen uns bald wieder und kamen nach Dies.

Wie die meisten Orte im Naturpark Nassau wirkte auch dieser Ort wie ausgestorben. Hier gab es einen Mehrweg von knapp 100 m, durch eine Schleife.

In Dies querten wir den Gelbach und die K20 war viel befahren. Hier legte sich der Wanderführer ungewollt mit einem SUV aus NL an. Der SUV hätte sicherlich gewonnen, hätte der SUV-Fahrer nicht so gut reagiert. NL sei Dank. Auf der rechten Talseite, dem Gelbach entgegen, ging es Richtung Kirchähr.

Der Talweg war angenehm, aber es ging bergauf bergab, war der Karte so nicht zu entnehmen.

Auf Höhe von Kirchähr sollte einem Wanderwegzeichen „Kirche“ gefolgt werden, taten wir nicht, obwohl kein Kind dabei war. Der Anstieg im namenlosen Kerbtal war kurz und knackig und anstrengend.

Dank der eingesetzten App waren wir jederzeit in Bilde, was noch vor uns lag. Da wir dem namenlosen Bach folgten, trifteten wir etwas vom geplanten Weg mit der Kirche nach Norden ab.

Und Verwirrung zeigte sich. Ein Kirchlein war zu sehen. Aber der vermutete Ort Horhausen hatte keine. Es war das Feuerwehrgerätehaus und keine Kirche. Interessanterweise lagen nicht nur hier sehr viele Zwetschgen am Boden. Der Meister der App war auch beliebter und leidenschaftlicher Bäcker. Uns gab er noch keine Kostprobe von seinem Bäckertun.

Fast wie geplant umrundeten wir Horhausen an dessen westlicher Seite.

Wir kamen zum Treffen der Kreisstraßen, K20, K21 und K22. Wir folgten bald der K22 nach Holzappel auf einem parallelen Weg.

Holzappel versprach eigentlich viel, von der Ortsgröße und sahen anfangs gleich drei Restaurants, die geschlossen hatten.

Hier bei der evangelischen Kirche die Mittagrast.

Das klappte soweit.

Wo die Kreisstraße K23 auf die gesperrte B417 traf, schwenkten wir nach links ab. Hier stand ein rotes Fachwerkhotel mit Restaurant.

Am südöstlichen Ortsrand von Holzappel begegneten uns Hundebesitzer.

Nach knapp zwei Kilometer waren wir in Scheidt.

Hier gab es Wild aus der Region.

Von Scheidt ging es Richtung Laurenburg und Lahn.

Die Umgebung konnte nachdenklich machen. Erst ein Hinweis auf den Burgblick. Mit einen Flatterband wurde der Weg gesperrt. Dann die K23 die nach Laurenburg führte. War ab hier gesperrt, am 7.10.2018 von 13.30 Uhr bis 17 Uhr. Wir ignorierten und nutzten einen Fuß-Wanderweg.

Schon lange hörten wir Musik, besonders deutlich Blasmusik.

Dann kam die Burg Laurenburg. Auch hier: Zutritt verboten. Das schmiedeeiserne Tor war verschlossen aber seitlich vorbei, führte ein Pfad und der markierte Wanderweg. Dieser Pfad hatte sehr viele Erlebnis-Informationen

Wir kamen im Bereich des Altersheimes auf die Lahn-Talsole und waren mittendrin, 925 Jahre Laurenburg. Es gab einen Umzug mit einem farblichstarken Musikorchester. Pfirsich-Likör wurde ausgeschenkt. „Kerb“ gab es auch, war allerdings recht klein ausgefallen.

Der Umzug gab sich viel Mühe, nicht festzuwachsen, so viel standen sie.

Hier in diesem Bereich tranken wir Kaffee und aßen Kuchen.

Westlich, außerhalb des Ortes Laurenburg, kam der begeisterte APP-Besitzer auf seine Kosten, der keine asphaltierten Wege mochte. Er brachte uns auf kurzem Wege nach Dörnberg. Dabei konnte man die vermutlich längste Fischtreppe bewundern.

Und noch etwas gab es vor Dörnberg zu bestaunen, es gab nicht nur die schottischen Hochlandrinder sondern auch braungefleckte Milchkühe.

Dafür sah der Wanderführer den Teich nicht, der auf der Karte eingezeichnet war, zwischen Laurenburg und Dörnberg auf der linken Seite.

Vor Dörnberg lagen wieder viele Zwetschgen am Boden, was unser App Mann bemerkte und sprach einen Einheimischen an.

Was der App-Mann allerdings nicht machte, sich bücken, taten die Wanderinnen, sie bückten sich nach Walnüssen in Dörnberg.

Wir mussten weniger als 1 km auf der K22 gehen, was dem App-Mann zu viel war. Er nutzte seine App und ging querfeldein.

Bald waren wir wieder vereint und waren oberhalb des Lahntales.

Der Weg brachte uns zum Goethepunkt, einem weißgestrichen kleinen Turm.

Aber der felsige Abstieg, der kürzere, war oft mit Seilen gesichert, hatte gar eine größere Stahlleiter. Hier war der App-Mann ganz außer sich vor Freude.

Oberhalb von Obernhof war ein Grat, auf der einen Seite das Lahntal, auf der anderen Seite das Gelbachtal.

Wir kamen dann zur Abschlussrast nach Weinähr. Alles war perfekt.

Wir kamen später an als geplant. 16.55 Uhr war geplant. Es war 18.10 Uhr. Wir hatten einen unfreiwilligen Aufenthalt vor Dies mit Mehrweg und die Kerb in Laurenburg.

Es war noch hell, dämmerte.

Essen und Trinken waren ok, ebenso der Service.

19.30 Uhr fuhren wie bei 14 °C nach Hause.

Es blieb trocken während der Heimfahrt.

20.40 Uhr waren wir bei 14 °C in Eschborn.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn
Franz

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Montag, 8. Oktober

2.30 Uhr. Dunkel, leicht bewölkt, verblasste Sterne – vermutlich gab es Schleierwolken. Trocken. Ich hatte Muskelkater, vermutlich hatte ich gestern in Studio übertrieben.

6.25 Uhr aufgestanden. Dunkel.

Das Übliche mit Zeitung.

Bad.

8.35 Uhr. Hell, gering bewölkt, sonnig, dunstig, Ostwind. 999,5 hPa, 22,5 °C, 54 %.

Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt.

Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche waschen lassen.

Ich glaube, Anita hat mich mit ihrer Erkältung angesteckt, ich muss viel niesen und muss mir ständig die Nase putzen.

Herr Wu kam um 10 Uhr.

Er sei mit dem Verschwinden des Chinesen bei Interpol betreut. Es sei schwierig in China, etwas herauszubekommen, da viele an der gleichen Sache dran sind. Es ist der Chef von Interpol Meng Hongwei. Viele sehen es gerne, wenn es ihm schlecht geht, da er vielen böses getan hat. Aber er, Herr Wu, ist fündig geworden.

Herr Wu war zu entnehmen, mein Opium wäre blass.

Herr Wu kam. China hätte den stärksten Wachstumsmarkt auf der Welt für erneuerbare Energie, alles wegen dem Smog, den China gefangen hält.

11.20 Uhr ist er gegangen.

Wäsche verarbeitet.

11.30 Uhr kam ein Anruf von Leo.

Es gab Tortellini mit Pilzpastenfüllung, danach Espresso.

12.45 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt.

Um 13 Uhr fuhr ich auf den Friedhof.

Habe Erni getroffen. Er erzählte, er war beim Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen Hoffenheim in Hoffenheim.

Frankfurt gewann gegen die Kraichgauer 2:1. Er sei mit einem Bus der Eintracht gefahren, das war preiswerter als mit der Bahn und bequemer.

Ich fuhr nach Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.

Sie erzählte beim Tee vom Wochenende bei Sieglinde. Werner würde sich gut mit ihr verstehen. Ja, das wusste ich, Werner war ein Frauenverstehender, sagte er von sich, wenn er mich meinte.

Annette erzählte dann von ihren Sorgen wegen Kevin. Der sei so ruhig bei zwischenmenschlichen Dingen, zwischen Mann und Frau, als ginge ihn alles nicht an.

Ich war froh, dass Kevin so ist. Sollte er etwa kommentieren, wenn Werner auf mir lag und in mich hineinpumpte? Ich sagte es nicht.

Ich wusste auch nicht, was mit Kevin ist.
Ich erzählte dann von Werner und Karl, die manchmal morgens zu uns, Herbert und mir, ins Bett kamen.

Ich vertiefte nicht, was Werner mit der Zeit machte. Ich wollte Werner immer in mir haben, zu meinen Bedingungen.

Kevin würde die letzten Tage auch morgens ins Bett kommen, meist zu ihr, nicht zu Werner.
Vielleicht ist es bei dir wärmer als bei Werner.
Annette glaubte, das wäre der Grund.

Magst du bei mir? fragte Annette.

Ich nickte.

Wir setzten uns auf der Couch halb entspannend zurück.

Annette hatte ihren Rock hochgezogen.

Ihren Slip würde sie nachher anziehen.

Wie immer hüpfte Annette leicht, als ich sie intim berührte.
Bald stöhnte sie und wurde immer lauter und schneller.

Dann kam sie.
Ermattet saßen wir in der Couch.

Ich hatte mich zuerst unter Kontrolle.

Annette zog sich ihrem Slip an.

Um 16 Uhr bin ich gegangen.

Die Straßen waren trocken, der Himmel leicht bedeckt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.40 Uhr war ich zu Hause.
Der Feierabendverkehr.

Aufgeräumt.

Habe gesehen, wie Anita um 17 Uhr zu Linde Dance ging.

Habe mich vor dem Fernseher entspannt und Sudoku gelöst.

Abendbrot.

Fernsehen.

20.15 Uhr ein Krimi im Zweiten: „Die Muse des Mörders“. Eine Schriftstellerin schrieb Krimis und der Sohn setzt alles im Praktischen um.

21.45 Uhr Nachrichten.

22.15 Uhr Vor ihren Augen. Immer wartete ich darauf, dass die Staatsanwältin mit dem ehemaligen FBI-Agenten ins Bett geht. Taten sie nicht.

Es ging um etwas anderes.

23.55 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, trocken.

Nach Mitternacht war ich im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 9. Oktober

4.35 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Irgendwann wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden, dunkel, trocken, eine Taube gurr, Hochnebel.
Das Übliche.
Aufgeräumt.

Bad.
8.50 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, trocken, dunstig, Hochnebel.
1.000,5 hPa, 22,5 °C, 44,5 %.

Verschiedenes.
Um 10 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
Vielleicht ist er jetzt zu sehen.

Die Straßen und Autobahnen waren trocken.
Wie üblich stockte es zwischen Langen und Büttelborn wegen dem Bau der Oberleitungen für Lastwagen.

Stärker stockte es auf der A67 zwischen Gernsheim und Lorsch. Warum ist nicht ersichtlich. Nach den deutschen Lastwagen kamen die Polen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Um 11 Uhr war ich auf dem BMW Betriebshof.
Hier hatte es außen 16 °C.
Ich fuhr weiter zu Lisa.
Gesehen habe ich ihn nicht. Der Garten an der Straße sah gut aus.

Diesmal habe ich Lisa nicht nur gesehen, sondern auch gesprochen.

Wir gingen ins Haus und sie erzählte von der gestrigen Wanderung.

Die Kinder von Lisa waren da und nett, sie waren mit Uschi beschäftigt.

Wir aßen belegte Brötchen.
Mittags hatte es außen 19 °C.

Lisa erzählte, bei ihnen in den Betrieben würden Wahlen für die Handelskammer stattfinden. Es geht um Aus- und Weiterbildung, Digitalisierung und andere Themen, die im Handwerk wichtig sind. Es geht um Ausbildungsverträge und Ausbildungsqualität. Weil viele in Rente gehen, sind solche Zukunftsfragen wichtig.

Am 16. Oktober geht es wieder um die Frauenbezahlung. Frauen verdienen im Vergleich zu Männern 21 % weniger. Aber nicht so in ihrem Betrieb. Deshalb sind die Frauen bei ihnen sehr motiviert. Den Männern ist egal, sofern die „Kohle“ stimmt.

Nach dem Essen ging ich nach draußen.

Andreas war wieder da, begrüßte mich herzlich.
Er hatte nicht so viel zu tun-

Ich fragte ihn, wie man mit dem hiesigen Gemüt mit „Me too“ umgeht?
Ich machte ihn noch mehr sprachlos, wie er eh schon war.
Er war auf seine Frau fixiert und sie auf ihn.

14.30 Uhr fuhr ich nach Hause.
Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

15.50 Uhr war ich zu Hause.
Außen hatte es 22 C, in der Sonne war es warm. Es war locker bewölkt, trocken.

Aufgeräumt.

Ein Anruf kam von Jimmy, es ging um den gemeinsamen Besuch morgen mit JJ im Pferde-Circus.
Die Vorstellung beginnt um 16 Uhr.
Mittags würden sie bei mir Essen.
Dann würde Jimmy mit JJ in der S-Bahn fahren. Morgen beginnt in Frankfurt die Buchmesse. Dann gibt es wohl verschiedene Baustellen bei U-Bahnen und Straßenbahnen.

Bad.

Abendbrot.

Fernsehen.

Weil ich unruhig war, ging ich im Haus umher, sah aus den Fenstern, sah gegen 17.15 Uhr einen weißen Fesselballon am südlichen Niederhöhnstadt. Der Ballon schien zu stehen. Schleierwolken bedeckten den Himmel.

Fernsehen.

18.40 Uhr. Es ist dämmrig hell, Taunuskamm im leichten Dunst. Der Ballon ist nicht mehr zu sehen.

Gelesen.

19.20 Uhr. Es war fast dunkel. Die Landschaft war nicht mehr erkennbar.

Die meisten Toten werden nicht mehr erkennbar sein, sind nur noch Knochen.

19.30 Uhr. Star Trek im Fernsehen.

20.15 Uhr. Aus dem Archiv Terra X angesehen, es ging um den Urknall und die Schwerkraft.

21 Uhr im Zweiten „Frontal 21, Schulspeisung mit Milch und Kakao, Diesel, MPU – wenn man wegen Alkohol den Führerschein verloren hat und zur psychologischen Schulung muss. Diese war wohl sehr fragwürdig.

Bei der Schulspeisung fiel mit Werner und Karl ein. Karl, der Vernünftiger, trank gerne Kakao, und Werner die Milch. Meine Milch mochte nur Karl.

Die schmeckte bestimmt nicht nach Kakao.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernsehen aus.

Draußen war es dunkel, trocken, ein Stern und ein blinkendes Flugzeug, wolkenlos.

22.30 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 10. Oktober

1.40 Uhr auf der Toilette. Das war früh.

Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Ab und zu sind Jugendliche zu hören, unterhalten sich. Habe Halsschmerzen. Wieder eingeschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Dunkel, wolkenlos, Sterne, Halsschmerzen.

Das Übliche.

Bad.

8.35 Uhr. Hell, dunstig, wolkenlos, 999,5 hPa, 56,5 %, 22,5 °C.

Aufgeräumt.

Heute Abend ist keine Rückengymnastik. Die Turnhallen vom Internat werden wegen der Turn-Weltmeisterschaft umgebaut. Deswegen ist der Monat Oktober tabu. Theo ist bei der Organisation und Betreuung.

Um 8.50 Uhr kam Werner.

Ich freute mich, ihn zu sehen.

Früher genoss ich es, wenn er wegen mir kam, da konnte ich ihn formen, wie es mir lieb war.

Herbert und Karl ließen sich so nicht formen.

Heute ist Werner erwachsen und lässt sich nur schwer beeinflussen. Da muss ich alles aufwenden, um noch etwas in meinem Sinne zu erreichen.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.

Es war erfüllend, wie immer und sehr verbunden.

Werner beklagte sich über die Südamerikaner, immer mehr Menschen brauchen finanzielle Unterstützung durch die Firma Merzig. In Venezuela betrug die Inflation in 2017 1,37 Millionen Prozent und für 2019 werden 10 Millionen Prozent erwartet“

„Ja Herbert“.

Werner gab alles, trotz der Bedenken wegen der Inflation in Südamerika.

Er ruhte und kam noch einmal.

Werner gab alles.

„Der Preisanstieg in Südamerika beträgt etwa 6 %, in Argentinien etwa 30 %, Angestrebt werden 10 %. Was bei der finanziellen Unterstützung hilfreich wäre“.

Ich bewegte mein Becken und ich kam auch, während Werner, hinter mir liegend, meine Brüste massierte.

Herbert sagte einmal zu jemanden. Wenn Werner bei seiner Frau war, ist diese sehr mild gestimmt, für die nächsten 12 Stunden. Trifft er auf Werner, steigert es seine Aggression gegen Werner. Er sei eigentlich ein friedliebender Mensch aber gegen Werner habe er etwas, was eigentlich nicht sein sollte, gegen den eigenen Sohn.

Beim Anziehen sagte Werner, „vergangenes Jahr verdiente die Firma Merzig nach dem Sturm und Hagel. Es gab Schäden von 2,6 Milliarden Euro in Deutschland. Aber auch durch Starkregen und Hochwasser gab es Schäden, die der Firma Merzig hilfreich waren. Schäden gab es von 300 Millionen Euro. Tatsächlich muss man für die Firma Merzig etwa 10 bis 15 % weniger rechnen. Dabei ging es um die Instandhaltung von Gebäuden, Gewerbe und Privat, Industrie, Landwirtschaft. Lisa verdient an den Schäden für Autos.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen, ich ging mit, nachher kommt JJ zum Essen. Ich wollte fertiges Essen kaufen. Anita habe ich nicht gesehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

11.45 Uhr kam JJ mit Jimmy. Jimmy ging. Dafür kam Erni. Erni ist genügsam, war lange verheiratet, weiß, dass Frauen das beste wollen.

Wir aßen das, was ich gekauft hatte. Eine Rindswurst hatte ich in der Mikrowelle erhitzt. Es waren kalte Salate. Erni aß, ohne groß etwas zu sagen. Ich wollte dann 14.30 Uhr fahren. Taten wir auch.

14.30 Uhr sind wir mit dem Auto nach Frankfurt zum Ratsweg gefahren, wollten die Circus-Vorstellung Yakadi sehen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Offiziell begann heute die Buchmesse in Frankfurt. Verschiedene S- und U-Bahn-Linien konnten wegen Reparaturen gesperrt sein. Die Parkplatzsituation auf dem Ratsweggelände war nicht sicher. Die Vorstellung sollte um 16 Uhr beginnen, die Eintrittskarten mussten gekauft werden, die Frage war, wo sitzen. Alles bindet Zeit, wieviel Zeit?

Um 14.55 Uhr waren wir dort. Alles lief prima, keine Staus oder Verzögerungen.

Parkplätze waren genügend vorhanden, musste allerdings bezahlt werden. 3 Euro musste man bezahlen, damit man nah am Zirkuszelt war. Geboten bekam man sonst nichts. Auf dem grünen Parkschein stand: Parken auf eigene Gefahr. Parkplatz wird nicht bewacht.

Die Kasse hatte noch geschlossen. Es gab drei Preiskategorien. Ich wollte die mittlere nehmen. Für den Erwachsenen über 30 Euro. Wenn man sich umsah, wusste man warum. Alles war relativ neu. Container für die Kassen, das Zelt oder Zelte relativ neu, der Fuhrpark und alles in gutem Zustand.

Weil die Kasse noch geschlossen war, manche kamen dennoch hinein, hatte alles per Internet gemacht. Mit JJ ging ich zur nahen Eissporthalle. Erni trank ein Mineralwasser, „Feuerwasser“ sagte der Verkäufer und setzte sich an den Verkaufsstand auf Bänken und wartete geduldig.

Ich ging also mit JJ zur Eissporthalle. Diese öffnete um 15 Uhr. Einige Kinder und Jugendliche gingen mit Schlittschuhen in die Halle zum Umziehen. Das machte Werner früher auch alleine in dem Alter, mich brauchte er nicht. Karl konnte sowieso alles alleine. Aktivitäten die außerhalb waren, machte Werner meist alleine, ohne mich, höchstens wir waren alle wandern, als Familie unterwegs.

Ich kaufte dann die Eintrittskarten für uns drei. Im großen Zelt bekamen wir Plätze zugewiesen. Erni sah schlecht wegen einer Stütze und setzte sich alleine in eine höhere Reihe. War mir recht, mit JJ alleine zu sein. JJ war ein ruhiger. Ich musste JJ überreden, etwas Leuchtendes zu kaufen, was hier angeboten wurde. Die Luft im Zelt war mäßig. Vermutlich kam der sonderbare Geruch durch den künstlichen Nebel.

Die Vorstellung begann 16.05 Uhr. Ein junger Mann mit Kind setzte sich neben uns. Der junge Mann hatte wohl Angst und setzte den jungen auf seine Knie. Ich hätte mich da auch hingesezt. JJ setzte sich dann auf meine Knie. JJ wollte nichts von mir. Werner war da anders. Werner und ich gehörten schon immer zusammen.

Die Vorstellung orientierte sich an der Handlung, die vermutlich die meisten Kinder kannten. Meist waren junge Familie mit den Kindern da, selten Opa oder Omas. Ich war sicher eine junge äußerliche Oma. Akrobatik gab es auch, ausgeführt von einer jungen Frau. Alle Arbeitsgebiete waren mehrfach gesetzt.

In der Pause gingen wir auf die Toilette, die war kostenlos.

In der Pause sollte man sich eigentlich die Pferde ansehen, für 2 Euro. Als wir dahin kamen, wollte keiner mehr Geld von uns.

Erni war kurz verschwunden und kaufte JJ ein Spielfigurenset von der Aufführung.

Bei den Männern ab es kein Anstellungswarten für die Toilette, bei den Frauen wie üblich schon.

Es war ein zufriedener Nachmittag.

Bei der nach Hause Fahrt war mehr Straßenverkehr aber es rollte.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

18.30 Uhr waren wir zurück.

Ich brachte JJ mit seiner Sitzschale zurück zu Jimmy.

Erni war gegangen.

Ich war dann alleine zu Hause, nahm ein Entspannungsbad.

Abendbrot.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

Anschließend sah ich mir einen Film an, vielleicht ein Krimi. „Angst in meinem Kopf“. Gefängniswärterin erlitt ein Schock bei einem Ausbruch.

Um 20.30 Uhr sah ich mir aus dem Archiv „Die Brücke II an – „Transit in den Tod“

Der Brücken Film war von heute aber ein anderer film war anschließend „The Knick“. Da sah ich den Rest.

Tagesthemen.

22.45 Uhr zu Ende.

Dunkel, neblig, wolkenlos, Sterne, trocken.

23 Uhr im Bett.

Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 11. Oktober

5.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos. Das Sternbild am Himmel hat sich nach Norden verschoben, trocken.

Ich musste an Werner denken. Warum gerade jetzt?

An einem Sommertag. Es war wohl sehr warm. Ich hatte unter meiner weißen Kittelschürze nichts an.

Ich reinigte den Küchentisch und beugte mich über diesen.

Unbemerkt von mir, stand plötzlich Werner hinter mir.

Er hatte nichts an und drückte sich an mich.

Ich drückte dagegen, wollte nicht auf dem Tisch landen und Werner über mir.

Ich drückte wohl zu fest oder Werner rechnete nicht damit, dass ich mich gegen ihn stemmte.

Werner und ich strauchelten.

Zum Glück war da ein Stuhl, auf dem wir landeten. Werner saß auf dem Stuhl, ich auf Werner.

Vielleicht war das die Erinnerung an den Zirkus, nur umgekehrt, ich saß unten und still auf mir JJ.

Erst war Ruhe, dann spürte ich unter mir Bewegung. Werner!

Ich wusste bald, was da war.

Ich fasste dahin und brachte es dahin, wohin es vermutlich hinwollte.

Ich schlief dann wieder.

6.50 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, Landschaft nicht erkennbar, trocken.

Das Übliche.

In der Zeitung stand, sie haben einen 20-Jährigen in Stade verhaftet, der im Verdacht steht, eine bulgarische Journalistin vergewaltigt und getötet zu haben.

Als Karl und Werner Jugendliche waren, gab es hier eine Serie mit Vergewaltigungen. Manchmal wurden die Täter gefasst und wurden Papa. Die ganze Lebensplanung war futsch. Ich hatte mich geopfert und den Druck von Werner genommen. Karl war anders, hatte eine feste Freundin.

Bad.

8.35 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig, sonnig. Die Sonne steht in Südost, sie wandert langsam nach Süden.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, Waschmaschine mit Handtüchern angestellt.

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen.

Ich war früh dran, zum Einkaufen, hatte nicht viel und war wieder früh zu Hause. Habe noch Anita getroffen, die gerade gehen wollte. Sie war erkältet.

Aufgeräumt.

11.10 Uhr Waschmaschine verarbeitet, Handtücher kamen in den Trockner.
Es war wolkenlos, sonnig, dunstig.

Ich hatte heute keine Rückenmassage in Eschborn. Dafür sollte ich um 14 Uhr bei der Fußpflege Fußcremes holen.

Eine Krähe war zu hören, flog über das Haus.

Verschiedenes.

Mittags Salat gegessen und die Zeit gelesen.

Ich war schon kribbelig, hoffte, Freddy würde kommen.

13.30 Uhr. Wolkenlos. Schleierwolken waren am Himmel, sonnig, dunstig.

13.45 Uhr ging ich zu Fuß zur Fußpflege, es war nicht weit.

Heute sah ich den Kater. Er hat auf einem Stuhl geschlafen. Das ist das einzige männliche Tier dort. Kein Mann weit und breit.

Ich war total auf Freddy fixiert. Hoffentlich ging das gut.

14.20 Uhr war ich zurück.

Der Himmel war mit Schleierwolken bedeckt, dunstig, sonnig.

ADAC-Motorwelt, dann Die Zeit gelesen.

Umgezogen und mehrfach geprüft, wie es wirkt.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Wir haben uns still gegenübergestanden.

Gingen ins Haus.

Es war hell, dunstig. Taunuskamm im Dunst erkennbar.

Er erzählte dann, fast wäre er mit dem Motorrad gekommen aber an seinem Schutzanzug war irgendetwas kaputt.

Im Haus war dann der Bann gebrochen und er drängte sich an mich, legte sein glühendes Gesicht auf mein Dekolleté und kroch fast hinein.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Erst küsste er mich unten, bis ich kam.

Er gestand, es wäre für ihn immer etwas Tolles, das alles mit mir machen zu dürfen, mir so nah zu kommen.

Freddy musste von Ryanair erzählen, die die Gewerkschaft aushebeln will, in dem sie die Streikwilligen ausbremst und alles in Billiglohnländer verlagert, als Drohung.

Aber bis so ein Aufbau steht, kostet es viel Geld.

17.45 Uhr. Himmel leicht bedeckt, hell, Landschaft gut erkennbar.

Wir zogen uns dann beide aus und er kam regulär von vorne. Schob mich bei seinen Stößen hin und her.

18.55 Uhr ist er gegangen

Es war dämmrig dunkel, Landschaft gut erkennbar.

Abendbrot.

Fernsehen, Star Trek.

20.15 Uhr. Babylon Berlin.

Diesmal gab es nackte Männer aber sie machten keinen guten Eindruck.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernsehen Ende.

Dunkel, gering bewölkt, trocken, ein Stern. Die Jugendlichen unterhielten sich.

22.50 Uhr im Bett, gelesen.

23.40 Uhr Licht aus.

Bald geschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Freitag, 12. Oktober

3.20 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken. Sterne.

Vor dem Aufstehen an Werner gedacht, wie ich ihn morgens manchmal sanfter stimmte. Wie ich ihn auffordern musste, wenn wir alleine waren und er trödelte.

Einmal auf Touren kam er dann. Er durfte dann von vorne.
Das Übliche.

Bad.

8.25 Uhr. Hell, teilweise leicht bedeckt, trocken, sonnig, dunstig. Straße trocken, Taunuskamm im Dunst sichtbar.
999,5 hPa, 23,5 °C, 57 % Luftfeuchtigkeit.

Aufgeräumt.

8.55 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Werner.

Werner erzählte, er musste seit gestern ständig an mich denken. Heute hat er es nicht mehr ausgehalten und musste kommen.

Kevin wurde heute sechs Jahre alt. Heute Nachmittag, 13 30 Uhr wird Xaver in der Urne in Miltenberg beigesetzt.
Danach fahren sie nach Hofheim und wollen Kevins Geburtstag feiern.

Wir gingen nach oben.

Werner wollte alles, erst von vorn dann von hinten.

Er wollte ruhiger und ganz entspannt sein.

Er nuckelte zum Schluss an meinen Brüsten. Sieglindes Brüste sind ihm zu hart.

10.30 Uhr ist er gegangen.

Er wollte noch in die Firma fahren, bevor es nach Miltenberg geht.

Aufgeräumt.

Anita rief an, sagte für heute Abend ab. Für Sonntag weiß sie noch nicht, hat dann nichts mit mir zu tun.

Sie war heute nicht beim GehTreff, wollte sich schonen.

Gelesen.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Milchreis mit Obstkompott. Eigentlich wollte Anita Pfirsiche machen aber die waren innen alle gefault.

Sie wollte mit Leo noch zum Supermarkt gehen und die Pfirsiche abgeben. Vermutlich wurden sie zu früh geerntet,
tiefgekühlt, dann erwärmt.

Wir tranken noch Espresso.

Um 12.50 Uhr war ich zurück.

Gelesen.

14 Uhr.

Carl kam.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Carl kam klassisch von vorne.

Er hatte kräftige Stöße und das Bett jammerte.

Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet.

Er gab mir alles.

Er hatte viel von der neuen Firma und den Kollegen zu erzählen.

16.55 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Aufgeräumt, gelesen.

17.25 Uhr.

Es klingelte.

Es war Leo und brachte Pizzaröllchen.

Leo meinte, Anita hatte den geschwätzigen Besuch.

Wir aßen die Pizzaröllchen und sahen Fernsehen.

19.20 Uhr ist Leo gegangen.

Es war dunkel.

Ich trank Rotwein.

Leo trank den Rest Rosé.

Star Trek im Fernsehen angesehen.

20.15 Uhr aus dem Archiv „Hacked – Kein Leben ist sicher“. War spannend.

21.45 Uhr den Rest von Soko Leipzig im Zweiten.

22 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.30 Uhr Fernseher aus.

Dunkel, wolkenlos, ein Stern im Westen, trocken.

22.45 Uhr im Bett und gelesen.
Jugendliche sind zu hören und ein Flugzeug.

23.35 Uhr Licht aus und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 13. Oktober

3.50 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken, Sterne.
Wieder eingeschlafen.

Vor dem Aufstehen musste ich an Herberts Bruder Hans denken. Er starb ein Jahr vor Werners und Karls Geburt. Er starb 1968, die Zwillinge wurden 1969 geboren. Wir haben im Mai 1967 geheiratet, Herbert und ich. Anfangs, als wir verheiratet waren, hörte ich morgens Wasserplätschern und dachte an Herbert, der wohl im Bad war.

Ich sprang aus dem Bad und eilte ins Bad.

Da war Herbert nicht aber sein Bruder.

Er hatte die Badtür nicht abgeschlossen, weil er an den frühen Tag dachte, da sei niemand unterwegs.

Ich hatte mir das Nachthemd ausgezogen, wollte wie Herbert nackt sein. Damals haben wir viel ausprobiert. Sex erlebten wir frei und ungezwungen, waren verheiratet, durften alles.

Ich stand nackt Herberts Bruder gegenüber. Wir waren erst überrascht, dann bedeckten wir mit unseren Händen unsere intimen Zonen. Weil es so komisch aussah, mussten wir beide lachen und hörten fast nicht mehr auf.

Wir ließen die Hände sinken und umarmten uns.

Der Bruder von Herbert sah Herbert etwas ähnlich.

Werner sah mehr mir, als Herbert ähnlich.

Der Bruder von Herbert starb dann.

Im Nachhinein musste ich sagen, ich habe ihn in mir gespürt, damals im Bad. Er war warm und ausfüllend.

Ich wachte dann auf.

6.35 Uhr bin ich aufgestanden. Es war dunkel, wolkenlos, trocken.

Das Übliche.

Bad.

8.55 Uhr. Hell, wolkenlos, sonnig, dunstig. Über Oberhochstadt war ein weißer Heißluftballon zu sehen.

1.002 hPa, 24,5 °C, 55 %.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Es kam frische Luft ins Haus, als ich die Eingangstür öffnete.

Kevin wollte Lift fahren, begleitet von Werner.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner trug die Spielzeugkiste, erzählte, „die Firma Merzig wäre demnächst auf zwei Ausstellungen vertreten. Am 19. Oktober findet eine Ausbildungsmesse im Brandschutzzentrum der Berufsfeuerwehr in Frankfurt statt. Über 50 Betriebe sind dort anwesend. Weil die Firma Merzig in Frankfurt ihren Hauptsitz hat, sind sie dort vertreten. Zwei Tage davor gibt es in der Commerzbank-Arena eine Job-Messe. Beide Veranstaltungen gehen jeweils von 10 bis 16 Uhr.“

Ich lobte Werner.

Werner sagte, „Kevin ist jetzt sechs Jahre. Er bleibt noch ein Jahr zu Hause, wird nächstes Jahr eingeschult, nicht war Kevin?“

Kevin nickte eifrig und sah mich an.

„Kevin willst du dich auch einmal auf die Oma legen, wie ich es tue?“

Kevin schüttelte den Kopf und sah mich fast ängstlich an.

Kevin wusste nicht, was sein Vater mit der Oma machte, was da schön sein sollte.

Werner legte sich auf mich, stützte sich mit den Armen ab.

Bald pumpte er in mir auf eine Art und Weise, die mich an Hans erinnerte.

Über dem Taunuskamm waren Schleierwolken.

Ich war damals nur einmal mit Hans intim. Wir vermieden es in Zukunft, uns alleine zu treffen.

Werner ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Werner erzählte, „morgen wird Annette mit Anita und Leo auf die Buchmesse gehen“.

Er zog sich an.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.

Um 10.50 Uhr sind sie gegangen.

Anita wartete bereits an Werners Auto.

Es war hell, überwiegend wolkenlos. Über dem Taunuskamm Schleierwolken und ein verblässerender Kondensstreifen. Ein kühler Wind kommt vom Taunus. An windgeschützter Stelle ist es in der Sonne heiß, so wie Anita stand in ihrem langen Jeansrock.

Ich habe telefonisch Herr D. aus Königstein für morgen abgesagt, falls ich für Anita einspringen muss. Lisa ist mit Georg in Ilvesheim beschäftigt, es geht um die mechanische Nachrüstung von Dieselfahrzeugen. Hauspflanzen gegossen. Gebügelt.

Leo rief an.

11.50 Uhr. Es gab Kürbissuppe (Hokkaido-Kürbis) mit Zimt und Weißbrot.

Danach Espresso.

Anita erzählte von zwei Katzenjungen in der Nachbarschaft, fünf Wochen alt. Sie frage sich, woher die Katzen kommen. Morgen soll es sehr warm werden, für einen Oktobertag, man rechnet mit 26 °C.

12.30 Uhr bin ich gegangen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Gebügelt, aufgeräumt.

Um 14.05 Uhr kam Herr Wu.

Hell, wolkenlos.

Ich erzählte, „morgen bin ich nicht da“.

Morgen wollte ursprünglich Herr Li kommen.

Herr Wu war mit meinem Opium zufrieden und konnte sich lange nicht davon lösen.

Als er wieder zum Vorschein kam und sich auszog, war das auch für mich das Startsignal, das gleiche zu tun.

Während sich Herr Wu auszog, sagte er, „China hat einen Rekordüberschuss im Handel mit den USA, von knapp 30 Millionen Euro, wie die Jahre davor“.

Herr Wu kam über und ich mich, pumpte.

Ich dachte an Hans. Damals machten wir es im Stehen. Da war ich jünger, da konnte ich das. Damals kam ich auch nicht. Hans nahm sich keine Zeit für mich.

Ich bot ihm an, er könnte bei uns auf der Couch schlafen. Damals hatten wir noch kein Gästezimmer und wohnten noch am Bahndamm.

Hans wollte das nicht.

Herbert brachte nie wieder seinen Bruder Hans mit. Obwohl wir beide über das gemeinsame Erlebte schwiegen.

Ich war dann nur noch mit Herbert intim. Bald darauf wurde ich schwanger.

16.40 Uhr ist Herr Wu gegangen. Er hatte zittrige Knie.

Es war hell. Die Nachmittagssonne stand tief, beschien alles von der Seite. Es war wolkenlos.

Ich machte ein Brot.

Habe Fernsehen gesehen, so lange das Brot im Backofen war.

18.50 Uhr flogen Krähen über das Haus.

Es war dämmerig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos.

Anita rief an, sagte, sie werde morgen nicht mitwandern aber nachher mit mir die Country-Musik im Eschborn K anhören. Leo würde nicht mitgehen. Er schont sich für die Buchmesse.

Ich machte Wandervorbereitung schrieb Franz eine e-mail, dass ich anstelle von Anita morgen mitwandern werde und im Auto mitfahren möchte.

Er hat mir alles bestätigt.

19.25 Uhr fuhren Anita und ich nach Eschborn.

Es war dunkel, Landschaft nicht erkennbar, Straßen trocken. Wolkenlos, Sichelmond im Westen.

Anita erzählte während der Fahrt: „Die Buchmesse findet vom 10. bis 14. Oktober statt. Heute und morgen am letzten Tag, ist für Private offen, wo man Bücher erstehen kann. Sie, Anita, hätte am Sonntag, morgen, eine Verabredung mit Annette. Leo sollte die gekauften Bücher tragen. Heute Nachmittag war Anita schon auf der Buchmesse und hat sich die Stände angesehen, wo Leo morgen die Bücher kaufen sollte.

Sie wird vermutlich vormittags auf die Buchmesse gehen, nachmittags ist Line Dance in Eschborn“.

Die Eintrittskarte für Samstag hatte ihr Werner geschenkt.



Eschborn

Ich parkte auf dem großen freien Platz an der katholischen Kirche, Nähe des Kreisels.

Wir saßen an einem Tisch.
Ich trank Wein und Wasser, Anita Weizenbier alkoholfrei.
Zwei Frauen kamen vorbei, die mich aus der Rödelheimer Zeit kannten. Ich konnte mich vage an eine erinnern.
20.20 Uhr begann die Band zu spielen.

Die vierköpfige Band „Texas House Band“ hat gut und lange gespielt.
Jeder Einzelne war ein großer Köhner.
Der Leiter der Gruppe hatte das gewisse Etwas.

Es gab eine Pause.
Danach haben sie bis 22.35 Uhr gespielt, sonst sicher länger. Aber die Situation der nahen Bebauung ließ nicht mehr zu.

Wir fuhren nach Hause.



Niederh6chstadt

Alles ging gut.

Um 22.55 Uhr waren wir zur6ck. Wir trennten uns.

23.15 Uhr lag ich im Bett und es dauerte eine Weile, bis ich einschlief.



Niederh6chstadt, Sonntag, 14. Oktober

3.30 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne.
Wieder eingeschlafen.

5.30 Uhr aufgestanden. Ich will nicht so hetzen.
Draußen war es dunkel.
Ein Motorrad war in der Ferne zu h6ren.

Wandertee und Wanderbrot.
Bad.
Frühstück.

7.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Alles ging gut.

Am Montag sieht es etwas anders aus, das ist die HauptstraÙe in Niederh6chstadt stellenweise gesperrt.



Eschborn

Um kurz nach 8 Uhr war ich da. Die anderen waren schon da.
Sie machten mir auf dem Beifahrersitz Platz, so grimmig habe ich die angesehen.
Meine Laune war nicht besonders.

Wie der Zufall es wollte, hatten Franz und ich fast das gleiche an. Ein graues Unterhemd und gr6n kariertes Hemd bzw. Bluse. Ich langj6hrlich, Franz Halbarm mit Weste.
Der friert immer so schnell.

Es war alles gut.
W6hrend der Fahrt war ich schweigsam.



3FW&K Nachlese 10.2. Wanderung

Wein6hr/ Gelbachtal

Naturpark Nassau

Hallo.

Der monatelange Sommer mit Trockenheit hielt auch an diesem Sonntag.
Vor einer Woche hatten wir ab mittags bedeckten Himmel, diesmal war es ganztags wolkenfrei und die Temperaturen lagen diesmal nah der 30 °C Grenze.

Diesmal war das Auto ab Eschborn mit fünf Personen besetzt, als wir nach Weinähr fuhren.
In der Tiefgarage hatte es morgens 16 °C, 18 °C auf der Straße. Dann fiel die Temperatur.
In Weinähr hatte es morgens, 9.10 Uhr, 7 °C.

Der erste Teilnehmer beim Start war der Mainzer.
Es waren dabei:
Wir waren sieben Wanderer (3 m/4 w).

Diesmal ging es bachabwärts. Dann folgte der Anstieg auf den Hohelay. Wann wir an welcher Stelle oben waren, ist dem Wanderführer nicht ersichtlich. Jedenfalls hatte sich der Anstieg gelohnt. Die landschaftliche Kulisse war sehenswert. Der Blick ins Lahntal mit Nassau und einer roten Eisenbahn war gefühlte Wohltat.

Oben wurde der Weg mit Stahlseilen gesichert, selbst ein metallischer Aufstieg war vorhanden.

Nach hinten, nach Norden, fiel die Landschaft leicht ab. Hier trafen wir zwei Jugendliche, die ihr Zelt abbauten, bald darauf trafen wir zwei reifere Männer, die sich als Bergsteiger äußerten.
Geäußert haben sich auch Schafe, die sich aber nicht verständlich äußerten.

Bald waren wir am baumlosen Schammerich unterwegs. Bald darauf die erste Pause nach knapp 4 km.
Von nun an ging es leicht moderat bergan, meist im Wald. Nach insgesamt etwa 5,5 km kamen wir an eine Straße, die Kreisstraße 4. Wir umrundeten Winden von Süd nach Nord im Wald. Auf der Freizeitkarte verlief der Wanderweg neben der Straße, das tat er so nicht, wir waren meist auf der Straße unterwegs.

Unterwegs waren ganztags viele Motorräder meist in Gruppen. Je weniger Teilnehmer, umso schneller fuhren sie und umso länger waren sie zu hören.

Beim Sammelpunkt 5612-240 hätten wir einen Wanderweg haben können, wenn der Wanderführer die Karte richtig gelesen hätte. So blieben wir auf der K4.
Die Strecke auf der K4 war kürzer als die andere. Aber wir nutzten noch einen Waldweg, den wohl wenige nutzten, entsprechend ungepflegt war er. Letztendlich sind wir wieder auf der K4 weiter gegangen. Am westlichen Hohental fanden wir den Abzweig durch das Waldgewann Hübinger.
Wir kamen zur K173, dann weiter nach Norden zur K171.

Auch den Weg, nah am Waldrand, parallel zum Hohenthaler-Bach, fanden wir und war vorhanden. Nicht genau gesehen haben wir ein braunes Tier auf einer Rinderweide, das sehr groß war. Wegen der vielen Blätter war nur der Körper zu sehen. Obwohl Mann, hätte der Wanderführer auch gerne den Kopf von dem vierbeinigen Tier gesehen.

Dann kamen wir zu einer Pferdeherde, mit Pferden, die zu uns kamen, auch ein weißes Pferd mit einem sonderbaren linken Auge.

Im Wald kamen wir an eine Stelle mit einer ungepflegten Wasser-Tretanlage und neuer Sitzgelegenheit. Alles war optimal, aber die Sitze waren feucht. Sammelpunkt 5613-305 mit drei Straßen.
Es gab auch Baumstämme. Hier dann die Mittagsrast, später als gedacht.
Meist sind wir nachmittags schneller.

Wir gingen an der L326 Richtung Gackenbach leicht bergan. Bevor wir den Ort erreichten, verließen wir nach rechts die L326.

Wir kamen am Grillplatz vorbei, der in einem Wald lag, wir am Waldrand weiter.

Wo die Hochspannungsleitung das Gebiet schnitt, gingen wir nach links zum Hochwildschutzpark. Hier sollte es ein Café geben. Tat es auch, aber im Gelände, das tiefer lag.

Nach diverser Handlungsgeschick (ohne Eintritt zu bezahlen) erreichten wir das Bistro und erstanden den Kaffee. Kuchen hatten sie keinen mehr.

Gut 50 Höhenmeter mussten wir zurück zum Waldrand. Hier war die ehemalige Wüstung Hof Sarnburg, von dem nichts mehr zu sehen war.

Das Gebiet des Hochwildschutzparkes war auf der Karte größer als in Wirklichkeit.
Hier verloren wir bald sehr viel Zeit und gewannen neue Eindrücke, wie man ruhende Waldzonen schafft.

Vielleicht war das Hindernde die Kraftquelle für das Weitere. In Dies überquerten wir den Gelbach. Danach ging es rechts ab.

Auch nach der Bruchhäuser Mühle blieben wir am Talgrund am Waldrand, die Wege waren vorhanden.

Wir kamen dann zu der Stelle, die uns einen Aufstieg bescherte. Der Weg war genutzt aber von schwerem Gerät. Es war trocken und leicht zu nehmen.

An Ende des gnadenlosen Aufstiegs ging es rechts ab und weiter nach oben.

An der Bergkontur entlang im Wechsel von hoch und runter, kamen wir zum Eschenauerberg mit Hütte. Aber erst nach der Otto-Gustav-Lei wurde der Weg interessant, mehr Fels war zu sehen und die Bergflanken schienen steiler zu sein.

Dieses Weg-Stück bis nach Obernhof war sehenswert, was man der Karte so nicht entnehmen konnte.

An der Stahlleiter kamen wir auf den Weg vom vergangenen Sonntag und bald waren wir in Weinähr. Auch hier wieder später als geplant.

Die nähere Umgebung von Dies hat uns an beiden Wandertagen Zeit gekostet.

Diesmal waren wir um 18 Uhr im Ziel.

Alles hat geklappt.

19.20 Uhr fuhren wir ins Rhein-Main-Gebiet. Der Verkehr war stark aber es lief zügig.

Es war dämmerig hell, der Sichelmond stand im Westen.

Diesmal hatte es 16 °C als wir nach Hause fuhren, eine Woche davor waren es 14 °C.

Der Wanderführer ist auch nicht mehr der Jüngste, auch wenn er manchmal andere Sprüche draufhat.

Erst eine Wanderführung, dann die anstrengende Heimfahrt, dann will man nur noch nach Hause und ruhen.

Sind Straßen gesperrt, wie in Eschborn, um nach Steinbach zu kommen, ist die Toleranz gering.

Der Ärger eines Mitreisenden wird dann zur Frage, was derjenige getan hätte, wenn er das hätte leisten müssen in diesem Alter.

20.45 Uhr waren wir in Eschborn bei 17 °C.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

Die beiden Bergsteiger am Anfang der Wanderung hätten mir gefallen.

Der Franz fuhr bei der Heimfahrt auf der Autobahn manchmal zu weit rechts.

21.05 Uhr war ich zu Hause.

Ich hätte schon früher zu Hause sein können.

Weil es abends eine Straßensperrung in Eschborn gab, hat Franz eine Teilnehmerin nach Rödelheim zum Bahnhof gefahren. Franz bekam in Rödelheim einen Krampf, hatte eine Magnesiumkapsel mit Multitränk griffbereit.

Die Steinbacherin war so sauer, hat sich nicht einmal verabschiedet. Die ist wohl immer so. Ist wohl von zu Hause aus undankbar. Den Franz schert das nicht, weil er auf die abgefahren ist. Das kreiden ihm die anderen an.

Deswegen blieb Anita wohl zu Hause.

Aufgeräumt.

Habe eine auflösende Tablette geschluckt, um Mängel vorzubeugen, ich bin nicht so blöd wie der Franz.

21.45 Uhr gebadet.

22.30 Uhr Bad Ende.

22.40 Uhr lag ich im Bett.

Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, 15. Oktober, Montag

0.15 Uhr wurde ich wach, weil ich einen schmerzhaften Krampf im linken Bein hatte.

Ich hätte schreien können und keiner hätte es gehört.

Ich musste zwei Magnesiumkapseln mit Mineralwasser nehmen, bis sie wirkten und das Bein sich entkrampfte.

Draußen war es dunkel.

Gestern Abend beim Essen aß ich ein Schnitzel mit Speckstreifen und gedünsteten Zwiebeln. Die Zwiebeln blähten wohl im Bauch und es roch unangenehm.

Wieder eingeschlafen.

4.50 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, trocken.

Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.

Das Übliche.

Bad.

9.10 Uhr. Hell, teilweise leicht bewölkt, trocken. 993,5 hPa, 23,5 °C, 49,5 %.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche gewaschen.

Aufgeräumt.

Um 10 Uhr kam Herr Li, Herr Wu konnte nicht, war in Peking.

Da Herr Li gestern nicht kommen konnte, weil ich nicht da war, nutzte er jetzt die Gelegenheit.

Herr Li blieb länger. Bei Herrn Wu war nicht sicher, ob er wiederkommt.

Er, Herr Li würde dann die Aufgaben von Herrn Wu übernehmen.

Herrn Wu wurde die Zoll-Problematik mit den USA in Peking angekreidet.

11.20 Uhr ist Herr Li gegangen.

Dunkle Wäsche aufgehängt.

11.30 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es gab Risotto mit Linsen und Reibekäse.

Danach Espresso.

12.45 Uhr war ich wieder zurück.

Aufgeräumt.

13.15 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

Es war trocken, Schleierwolken bedeckten den Himmel, die Straßen waren trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.

Annette machte Tee, den wir tranken.

Annette erzählte von der Buchmesse und wie Leo unter Anita leiden müsste.

Anita war nur vormittags kurz da, hatte Leo einen Zettel hinterlassen, den er abarbeiten musste, mit Buchbestellungen.

Leo machte alles, was Annette sagte.

Leo war mit Annette noch in Hofheim. Leo wäre sehr nett gewesen, hätte viel erzählt.

Er hat sich für sie Zeit genommen.

Sie hat Leo dann nach Niederhöchstadt gefahren. Den Weg kannte sie, war meinem Haus gegenüber.

Werner war Sonntag mit Kevin in Miltenberg. Werner sollte dort etwas tun.

Werner tat das gleiche wie Samstagvormittag in Niederhöchstadt. Für ihn gab es keinen Unterschied.

Sieglinde vermisste Xaver. Manchmal rief jemand an, und verlangte Xaver, das ist dann besonders schmerzlich.

Werner versuchte zu trösten.

Kevin mag Sieglinde, hat nachmittags mit ihr im Bett ausgeruht.

Werner lag zur Beruhigung von Kevin hinter Sieglinde.

Annette fragte, ob sie sich auf mich setzen dürfe, mit dem Rücken zu mir?

Durfte sie.

Annette erzählte, vom 19. bis 23. Oktober findet in Hofheim Gallusmarkt statt. Sie werden hingehen. Kevin fährt gerne Kettenkarussell. Es ist 666. Markt.

Ebenfalls am 19. Oktober startet in Darmstadt Burg Frankenstein das Halloweenfest, das bis in den November dauert (4. November). Dorthin würden sie mit Kevin nicht gehen, weil er sich so schnell fürchtet.

Ich tröstete Annette. Sie brauchte keine Angst zu haben, sie kam auch bald.

Es wäre so, als würde es sie sich selbst machen, gestand sie mir. Durch mich wäre es viel schöner, weil unberechenbar“.

Annette dachte: Leo sei berechenbar wie jeder Mann.

Aber jeder Mann ist intim anders. Leo war besonders einfühlsam und als Sportler sehr ausdauernd. Sie kamen beide.

Werner ist meist zu schnell.

Auf mir geht schneller als nebeneinandersitzen, sagte Annette zum Schluss.

16 Uhr bin ich gefahren.

Es war trocken.

Erst fuhr ich nach Eschborn, um ein Rezept zu bekommen, die Wochenspritze.

Ich musste nur wenige Sekunden warten.

Morgen könnte ich das Rezept abholen.



Niederhöchstadt

Erst fuhr ich zum Friedhof.
Habe Erni getroffen.
Er erzählte vom Fußballspiel „Niederlande gegen Deutschland“, das Deutschland 3:0 verlor.
Erni wirkte unglücklich.
Ich lud ihn ein, morgen früh mit mir nach Ilvesheim zu fahren.
Er nahm dankend an, wollte sich in Mannheim verschiedene Sachen kaufen. Dort wäre die Auswahl besser als in Frankfurt und preiswerter.
Ich fuhr nach Hause, musste wegen einer Umleitung länger fahren.

Um 17 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.
Abendbrot.
Ich habe immer noch Blähungen nach den Zwiebeln.

Fernsehen.
18.10 Uhr Stark Trek - Deep Space Nine
19.10 Uhr Star Trek – Enterprise.
20.15 Uhr im Zweiten Nord Nord Mord – Sievers und die Frau im Zug.
21.45 Uhr Nachrichten.
22.15 Uhr Ende.
Dunkel, wolkenlos, ein Stern, trocken.
Habe mir die letzte Wochenspritze verpasst.
22.30 Uhr im Bett, mig eingeschlafen.



Niederhöchstadt, 16. Oktober, Dienstag

3.40 Uhr. Dunkel, wolkenlos, trocken, Sterne. Ab und zu sind Jugendliche zu hören.
Ein französischer Schlager fiel mir ein „Je ne pa“...ohne zu wissen, was es bedeutet. Und ich sah vor meinen Augen eine Pflanze im Wasser stehen, die durch scharfkantige Gegenstände im Wasser sich selbst zerstörte.
Habe den Wecker gestellt und konnte lange nicht einschlafen.
Gedöst, geschlafen.

5.25 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.
Das übliche ohne Zeitung.

Gefrhstck. Ich habe es gerne gemütlich.
Bad.

Ich habe doch die Zeitung geholt, damit im Briefkasten mehr Platz ist. Einen jungen Mann getroffen, der erzählte, er wäre in Tunesien im Urlaub gewesen.

Im Haus umgezogen, Apfelstcke für unterwegs im Auto hergestellt.

6.45 Uhr das Haus, die Garage verlassen.
Erni stand bereits da.
Er stieg ein, wir haben uns kurz gegrt.
Ich fuhr nach Ilvesheim.
Es war dunkel.

Wir unterhielten uns.

Erni versuchte meine Oberschenkel zu streicheln, ich wollte das nicht, nicht beim Fahren.
Ich sagte es ihm, dass ich heil ankommen möchte. Derzeit wäre ich hochsensibel und kitzelig.
Das hat er verstanden.
7.45 Uhr sollte ich in der Werkstatt sein.



Ilvesheim

7.40 Uhr war ich auf dem Betriebsgelände.
Wir trennten uns. Erni fuhr mit dem Bus nach Seckenheim, wollte von dort mit der OEG nach Mannheim fahren.

Nach wenigen Minuten kam ich dran.

Ich wollte das Auto um 14 Uhr wiederbekommen. Es sollten die Sommerräder durch die Winterräder ersetzt werden. Die Räder waren hier eingelagert. Die Räder sollten ausgewuchtet werden und mit maximalem Druck gefüllt werden. Lichttest, im Rahmen der Lichtwochen 2018. Inspektion, Abgast und Hauptuntersuchung/ TÜV. Scheibenwischerblätter vorne ersetzen und andere Kleinigkeiten.
Hans, hätte mir die Zeit vertrieben, Hans, der Vater von Georg. Aber Hans war tot. Hans war besser als Georg.

Der Gärtner war da und bearbeitete einen Baum, sägte und schnitt das Abgesägte klein. Ich half ihm, tat das Kleingeschnittene in Säcke. Wir kamen zügig voran und die Zeit verflog im Fluge.
Seine Frau war krank, Erkältung.

Lisa und auch Uschi ließen sich kurz blicken. Mit Lisa habe mich über das Wandern unterhalten und meinen Beinkrämpfen von Sonntag auf Montag. Sie gab mir Ratschläge.
Lisa ist immer noch sauer, dass ich Theo geheiratet habe und nicht Franz.
Ich erzählte von dem Country-Konzert, um sie auf andere Gedanken zu bringen.

Mittags haben wir gemeinsam, ohne den Gärtner, gegessen. Der tat es für sich, aß wenig, eine Fleischwurst ohne Brot.

Lisa war empört über die Regierung, die von Opel an 100.000 Fahrzeugen die mechanische Diesel-Umrüstung verordnete, weil Lisa glaubte, an andere Firmen würde sich die Regierung nicht getrauen, wegen den Arbeitsplätzen. Audi sollte eine Strafe bezahlen, die Lisa auch nicht besänftigte. Die Industrie würde alles können, die Politik müsste nur richtig Druck aufbauen.

Lisa fährt einen BMW, nur wegen Franz hält sie so an Opel fest. Lisa fährt aber auch gerne waghalsig Motorrad. Wie die Mutter, so die Tochter.

Mein Auto war 13.30 Uhr fertig, ich sah es auf dem Parkplatz stehen.
Habe mich mit Lisa und Uschi unterhalten.

13.50 Uhr sind Erni und ich nach Niederhöhnstadt gefahren. Es hatte 26 °C, war trocken und teilweise leicht bewölkt. Erni hatte große Plastiktaschen dabei.

Während der Fahrt fütterte mich Erni mit Apfelstücken, erzählte, was er in Mannheim machte. Er trank Kaffee im ältesten Café von Mannheim, erzählte von den Räumlichkeiten dort, die ihm gut gefielen, von den Polohernden, die er kaufte. Danach versuchte er meine Oberschenkel zu streicheln. Als ich anders reagierte als er dachte, fragte er, warum?

Ich sagte, meine Empfindlichkeit hätte sich noch nicht geändert.

Erni war leichtverstört.

War mir egal, ich bin kein Schmuseweibchen.

Erni erzählte, heute Abend kommt das nächste Fußballspiel, Deutschland gegen Frankreich in Paris. Es wird im Fernsehen übertragen.

Ich ging nicht darauf ein.

Morgen würde er zum GehTreff gehen.

Hat mich nicht interessiert.

Ich hasse den Franz, mich so unglücklich zumachen. Am Sonntag hat er mich gefragt, ob er meine Brüste küssen darf? Auf solche Unverschämtheiten gehe ich erst gar nicht ein und ich schwieg.
Ich hätte sie ihm gerne gegeben, aber nicht, wenn die anderen dabei sind.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt

Um 15 Uhr waren wir zurück.

Erni verabschiedete sich, nahm seine Taschen mit.

Aufgeräumt.

Ausgeruht.

Ich könnte nur daliegen und dösen und nicht mehr aufstehen.

Zeitung gelesen, das, was ich sonst morgens tue.

Abendbrot.

Fernsehen.

18.10 Uhr in Tele 5 Star Trek Deep Space Nine.

18.10 Uhr ein weißer Hubschrauber flog vom Main zum Hochtaunuskamm. Teilweise bedeckter Himmel, dämmrig hell, Landschaft erkennbar.

19.10 Uhr Star Trek Enterprise.

20.15 Uhr im Ersten „Nations League“.

20.45 Uhr Das Fußballspiel. Das 1:0 für Deutschen nach einem Strafstoß. Die Ahndung war hart.

Letztendlich verloren die Deutschen 2:1. Das war schade.

Bei beiden Mannschaften waren zwei junge Kerle dabei, die mir gefallen hätten.
Ausgeruht wären die beste Sahne gewesen. Der Deutsche hieß so ähnlich. Der sah so süß aus.

22.35 Uhr. Fernsehen Ende. Dunkel, teilweise leicht bewölkt, trocken.
22.50 Uhr lag ich im Bett.
War bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Mittwoch, 17. Oktober

4.05 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Das Mobilphone in meinem Zimmer war leer. Habe es aufladen lassen. Vermutlich geht es bald kaputt.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken, wolkenlos. Frisch kommt die Luft durch das gekippte Fenster ins Zimmer.
Den jungen Migranten gesehen.
Das Übliche mit Zeitung.
Bad.

8.40 Uhr. Hell, sonnig, Kondensstreifen, dunstig, trocken.
997,5 hPa, 23,5 °C, 51,5 %.

Aufgeräumt.
Getrocknete Wäsche abgenommen.

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.

Werner drückte sich an mich, knautschte meine Brust, drückte sein Becken gegen meinen Po.

Wir kamen beide.
Werner hat auf mich gewartet.
Einmal wartete er nicht, ich hatte nichts gesagt und er kam alleine. Er konnte schon immer öfters als ich.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.

Ich fuhr nach Eschborn wegen meinem Rezept.
Es war noch nicht fertig, sollte zwei Minuten warten, fuhr nach Haus.
Ich musste wieder einen Umweg wegen der Umleitung fahren.
Es war trocken, locker bewölkt, dunstig.

11.45 Uhr rief Leo an.

Es gab Gnocchi mit Gemüse.
Es schmeckte nach nichts. Vielleicht waren meine Geschmacksnerven am Ende.
Wir tranken noch Espresso.

Anita war eine Runde beim GehTreff, dann spendierte eine Teilnehmerin Kaffee und Tiramisu beim Türken, die in der Türkei Urlaub machten. Dort war es sehr schön, nur die anwesenden Russen benahmen sich teilweise wie Rüpel. Es wurde von Urlauben gesprochen, mit dem Hausboot im Elsass oder in Namibia oder Ägypten. Und von einem Grasfroschvortrag morgen Abend und vom Stammtisch, Freitag in einer Woche.

13.15 Uhr war ich zu Hause.

Der Anrufbeantworter blinkte.
Heute brauchte ich JJ nicht vom Schulkinderhaus abzuholen.
Ausgeruht. Ich war müde.

14.20 Uhr. Ein Martinshorn fuhr herum. Es war hell, trocken, leichte Schleierwolken, leicht dunstig.

Fernsehen.
16.05 Uhr. Hell, sonnig, Schleierwolken am Himmel, trocken.
Heute Abend treffen wir uns um 18 Uhr beim Internat.

16.20 Uhr. Ein Verkehrsflugzeug ist zu hören.
Fernsehen.
Abendbrot.

19 Uhr umgezogen für das Arboretum und nach Eschborn gefahren. Ich musste früher wegen der Umleitung fahren.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Heute waren wir zu dritt, außer Brigitte war noch jemand dabei, die ich nur flüchtig kannte. Frauen behalte ich mir weniger.

Wir sind zu dritt gegangen und waren flott unterwegs. Keine wollte gerne bei Dunkelheit unterwegs sein.

Obwohl wir schnell unterwegs waren, kamen wir doch in die Dunkelheit hinein. Ich schwitzte etwas, obwohl es kühl war.

Brigitte habe ich kurz geküsst, als die andere in die Büsche musste. Vor lauter Dunkelheit sah man sowieso nichts.

19.45 Uhr waren wir wieder beim Startpunkt.

Jeder fuhr nach Hause.

Auf den Straßen war jetzt weniger Verkehr.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

20.05 Uhr war ich zu Hause.

Nächste Woche soll die Umleitung vorbei sein.

Aufgeräumt

Fernsehen.

20.15 Uhr. Frankfurt, Dezember 17. Es war ein interessanter Film, um den gewaltsamen Tod eines Nicht-Sesshaften, ausgelöst durch Jugendliche. Hätte Werner so etwas gemacht, hätte er es ausbaden müssen. Der musste alles ausbaden, was er machte und mit mir machte und mir nicht gefiel.

21.45 Uhr Nachrichten.

22.15 Uhr Ende mit Fernsehen.

Dunkel, gering bewölkt, trocken.

22.30 Uhr im Bett. Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 18. Oktober

3.55 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

Vor dem aufstehen träumte ich von einer übenden Theatergruppe auf dem Lande. In der Schule spielte ich auch in einem Theaterstück mit, „Der Teufel und der Schmied“-Ich war die Frau des Schmieds. Eine Hauptrolle war es nicht. Der Schmied hat mir nicht gefallen.

Herbert hat mir gefallen. Er war ein guter Turner und war sehr drahtig und schlank.

Ich bin schlecht wieder eingeschlafen und dachte schon, ich schlafe gar nicht mehr ein.

Annette erzählte am Montag, sie geht mit Werner zum Tanzfestival Rhein-Main in Wiesbaden, das vom 2. bis 18. November stattfindet. Werner ist zwar ein Tanzmuffel, andere aber nicht. Sie, Annette, hat bei der Buchmesse Anita und Leo gefragt, ob sie mitgehen würden. Vergangenes Jahr gab es dort drei Uraufführungen, vier Deutschlandpremierer und acht Gastspiele. Diesmal von allem mehr.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.

Das Übliche mit Zeitung.

Bad.

8.35 Uhr. Hell, sonnig, viele Kondensstreifen am Himmel, wolkenlos. 998,5 hPa, 23 °C, 52,5 %.

Aufgeräumt

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen. Sie hatte eine weiße Bluse an mit gelbem Krokodil auf der linken Brustseite. Ein Hemdchen darunter, das sich abzeichnete und einen weißen BH.

Ihre Brüste zeichneten sich ab. War Leo daran schuld?

Anita erzählte, „am 28. Oktober ist Frankfurt Marathon“. Interessierte mich nicht.

Einkaufen. Auf der Fahrt fiel mir eine Begegnung bei real vor einer Woche ein. Ich stand am Zeitungsstand. Da macht mich ein Mann an, weil ich meinen Einkaufswagen seiner Meinung nach in der Mitte des engen Ganges abgestellt habe. Er griff nach der Bildzeitung. Ich sagte, „die Bildzeitung mag ich nicht und Bild-Zeitungs-Leser auch nicht. Er nahm sich eine Bild.

Als ich meinen Einkaufswagen weiterschob, meinte ich zu ihm, „wegen meinem Wagen haben sie sich beschwert aber an ihrem mittig abgestellten Wagen kommt man auch nicht vorbei“. Er sah mich böse an.

Diesmal ging alles gut.

Zu Hause traf ich wieder Anita, kurz vor dem Gehen.
Ich fragte sie, ob sie mit mir heute Abend einen Grasfroschvortrag in Eschborn anhören würde. Würde sie.
Wir würden um 19 Uhr fahren, 19.30 Uhr war Beginn bei der NABU.
Sie erzählte, sie hätte gehört, Franz wäre bei Bio-Rad abgelehnt worden, wegen Blutspenden, weil er zu alt sei. Sie würden bei 70 aufhören, Franz wäre 69.

Aufgeräumt.
Etwas gegessen.

13.25 Uhr. Es war hell, dunstig, Taunuskamm im leichten Dunst erkennbar.
13.45 Uhr fuhr ich zur Fußpflege, danach wollte ich das Auto waschen lassen und hatte Rückenmassage.

Alles ging gut. Für das Autowaschen habe ich einen Gutschein von 3 Euro.
Habe das Rezept abgeholt, einlösen wollte ich es in Niederhöchstadt, denn die Eschborner hatten es nicht vorrätig.
Dann überlegte ich es mir anders.
Um 16 Uhr hatte ich Rückenmassage in Eschborn.
Ich erzählte vom Blutspenden. Sie sagte, sie dürfe beim Roten Kreuz nicht Blutspenden, weil sie zu klein und leicht sei. Ich wusste, 50 kg ist die unterste Gewichtsgrenze.

16.40 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Zeitgleich mit Freddy kam ich an.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Er hat sich gewundert, wie ölig mein Rücken war und wie gepflegt meine Füße waren.
Mit beiden hatte er nichts zu tun.

Er brauchte nicht nach unten, weil ich heute Abend noch etwas vorhatte, die Zeit knapp wurde.
Seine Frau wollte auch zu dem Grasfrosch -Vortrag gehen, hatte es in der Zeitung gelesen.

Freddy ist um 18.50 Uhr gegangen.
Es war nicht wie sonst. Es gibt solche Tage.
Umgezogen.

Um 19 Uhr fuhr ich mit Anita nach Eschborn.

Während der Fahrt lag ihre Hand manchmal auf meinen Oberschenkeln. Ich musste an Erni denken, dem ich sagte, ich sei kitschig. Erni ließ es dann sein
Anita habe ich so etwas nicht gesagt. Es hat bei mir unten gekribbelt. Anita hatte eine warme Hand.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Wir parkten auf dem großen Schotterparkplatz an der katholischen Kirche.

19.30 Uhr war, sollte der Grasfroschvortrag sein.
Die Vortragende wartete noch ein wenig, bevor sie begann.
Eine einzelne Frau gab es, die war sicher älter als Freddy.
Einige haben wohl abgesagt.
Es gab verschiedenes zu Essen, Laugenbrötchen und mit Käse überbackene Laugenstangen, Kreppel. Einige haben wohl abgesagt.
Drei von Line Dance waren da, eine davon die Vortragende. Sie haben Anita nur kurz begrüßt. Mehr war nicht.

Um 20.55 Uhr war der Vortrag zu Ende.
Es gab noch eine Diskussion um Naturschutzdinge.

Wir gingen mit den ersten, die den Raum verließen und fuhren nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

21.20 Uhr waren wir zu Hause.
Anita hat mich zum Abschied auf den Mund geküsst. Das darf kein Mann.
Anita hatte warme weiche Lippen.

Habe in der „Zeit“ gelesen.

22 Uhr. Es war dunkel, trocken, wolkenlos, zunehmender Halbmond stand im Süden, ein Stern.
Von der Armbanduhr ging die zweite Halteschleife kaputt. Jetzt hatte ich keine mehr.

22.10 Uhr lag ich im Bett.
Mäßig eingeschlafen.



Niederhöchststadt, Freitag, 19. Oktober

3 Uhr. Dunkel, wolkenlos, die Sterne sind blass, vermutlich wegen Schleierwolken, trocken.
Bevor ich aufstand, träumte ich von Gruppensex. Werner wäre begeistert gewesen. Vermutlich wurde der Traum durch ein Kalenderblatt ausgelöst. Auf dem Blatt waren lauter Nackte darauf.
Dann träumte ich von Werner und Kevin, die beide Sex hatten. Werner gefiel bei Kevin dessen kleinen Po.
Gestern Abend, vor dem Einschlafen wollte ich mich befriedigen, das nicht klappte, heute war es genauso.

Mir fiel dann Werner ein, wie er mit etwa 14 Jahren außer Rand und Band war. Ich musste so achtgeben, was ich tat und machte, damit er nicht über mich herfiel. Von anderen Frauen hörte ich Andeutungen, wie Werner war. Ich musste dagegen steuern, damit kein Unglück geschah.
Werner erzählte am vergangenen Mittwoch, sie sind am 3. November beim Deutschen Sportpresseball in Frankfurt in der Alten Oper.
Geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden.
Dunkel, bedeckt, trocken.
Beim Zeitung holen sah ich den jungen Araber, zum dritten Mal in dieser Woche. Ich fragte ihn, ob er vielleicht Brötchen hole.
Nein, er geht morgens in die Moschee, in der Hauptstraße, Nähe GTZ.
Vermutlich war es ein Gebetsraum.
Sudoku in der Zeitung gelöst und ausführlich Zeitung gelesen.

8.25 Uhr. Hell, dunstig, leicht bedeckter Himmel. Die Sonne steht fingerbreit über den Häuser, im Südosten von Frankfurt. An sichtbaren Bildrändern ist leichter Nebel, trocken. Der Taunuskamm ist im Dunst sichtbar.
1.001 hPa, 22,5 °C, 54,5 %.

Bad.
Aufgeräumt.
Die Zeit gelesen.

11.45 Uhr rief Leo wegen Mittagessen an.

Es gab Luftikus mit selbstgemachten Apfelkompott.
Wir haben uns über den gestrigen Vortrag unterhalten.
Die zwischenmenschlichen Dinge von gestern Abend erwähnte Anita nicht.

Es gab noch Espresso.
Sie fasste mich an, als ich ging.
Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Sudoku gelöst und den neuen Biberkatalog angesehen.

14 Uhr.
Carl kam.
Es war hell, dunstig, leicht bewölkt. Taunuskamm im leichten Dunst.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Dort zogen wir uns nur unten aus.

Ich legte mich rücklings ins Bett, Carl kam über und in mich.
Er hatte keinerlei Hemmungen.
Mit Anita ginge das so nicht.
Carl kam klassisch von vorne.

Als er hatte, sank er neben mich und erzählte.
Er hatte viel zu erzählen.

16.35 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.
Aufgeräumt.

16.40 Uhr. Aus dem Fernseh-Archiv sah ich mir Babylon Berlin an. Die Serie, die gestern Abend lief, die Neunte von 16.
Es ging gut zur Sache, Tote gab es auch.

Danach sah ich mir teilweise die Brücke an, „Die Brücke- Transit in den Tod“.
Irgendwann sah ich mir diese Sendung an, wusste einiges davon.
Abendbrot.

19.10 Uhr ,Star Trek in Tele 5.

Die Gedanken glitten oft zu Werner ab. Heute ist wieder so ein Werner-Tag.
Vielleicht fehlt mir eine männliche Gegenwart, blödsinnig wie die auch wäre.
Mit Werner war auch nichts los, außer im Bett.
Mit ihm ließe sich nicht einmal schmusen oder in seinem Arm liegen, sonst würde der gleich größtenwahnsinnig werden und mich noch mehr drangsalieren.

Fernsehen, aus dem Archiv: 20.15 Uhr. Die Brücke – Transit in den Tod, den Rest der Brücke, der ich mir vorher schon ansah.

Weiter aus dem Archiv, 21.25 Uhr: „Grey Zone“. Es war das Ende und überraschend.
Vom Rekorder sprang der Fernseher in 3Sat: „Warlock“, ein Western. Warlock hieß der Ort.
0.10 Uhr Ende. Dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.

0.25 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 20. Oktober

4.25Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.

Gedöst. Mir fiel wieder Werner ein, als er vielleicht 13 war. Er war wie andere Kinder, manchmal aber auch anders.
Ich musste auch früher schon nachts auf die Toilette. Wenn ich am Abend zu viel getrunken hatte.

Damals begann es, dass er mich manchmal nachts auf die Schulter tippte und ich erschrak. Dann wusste ich, anhand der Stimme, es war Werner. Er sagte. „Nicht erschrecken. Ich bin es“.

Wir hatten dann keinen gemütlichen Plausch, weil wir uns nachts trafen. Seine Hormone spielten dann wohl verrückt und ich musste achtgeben. Er drückte sich dann von hinten an mich, versuchte meine Nachthemd hochzuziehen, was ihm manchmal gelang, dann drückte er sich an mich.

Wenn er sehr drückte, drückten ihn seine Hormone besonders. Ich nahm sie dann. Er konnte dann wieder schlafen.

Kam ich ins Bett zurück, wollte manchmal Herbert mich besamen. Er darf das fast immer. Es ging dann leichter.

Damals war ich so wieso nicht trocken.

Später, am frühen Morgen, kam dann Werner und legte sich hinter mich.

Morgens durfte er normalerweise nicht, wegen der Schule.

Mir fiel dann Freddy ein, der manchmal bei uns übernachtete, am Wochenende, von Samstag auf Sonntag. Er schlief im Zimmer von Werner.

Das war eine ruhige Zeit. Weder Werner noch Freddy wollten etwas von mir. Freddy schon gar nicht.

Freddy erzählte am Donnerstag, bei Ryanair würden Zustände sein wie im 19. Jahrhundert, hätten der amtierende Arbeitsminister und der Gewerkschaftschef festgestellt.

Eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken, wolkenlos.

Ich war auf ruhig eingestellt.

Das Übliche mit Zeitung.

7.45 Uhr zog ich die Betten ab und stellte eine Waschmaschine an.

Gestern hatte ich vergessen, den Trockner einzuschalten, mit der dunklen Wäsche. Die wäre jetzt trocken aber auch kratzig.

Den Trockner eingeschaltet.

Es war hell, Landschaft erkennbar, dunstig, neblig, viele Baumkronen waren Herbstfarben.

Weiter Zeitung gelesen.

In der Zeitung hatten sie auch das Thema „Entschleunigen“, das passte gut zu mir, zu meiner aktuellen Stimmung, alles anders zu machen, ruhiger zu werden und sein.

8.10 Uhr. Es ist hell, dunstig, neblig, alles ist erkennbar.

1.005,5 hPa, 22,5 °C, 54,5 % Luftfeuchtigkeit.

Bad.

Aufgeräumt, mein Bett bezogen.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Kevin wollte Lift fahren. Draußen war es frisch aber die gläserne Kabine war leicht erhitzt von der Sonnenbestrahlung.

Werner leistete Kevin Gesellschaft, sah ihn oft bewundernd an. Kevin wurde dann größer, straffte sich.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Ich hatte Zeit, nutzte die Zeit zum Erholen.

Als Kevin genug vom Lift hatte, kamen sie ins Haus und wir gingen auf mein Zimmer.

Werner und ich zogen uns komplett aus, wie wir es immer tun, seit Herbert nicht mehr da ist.
Ich lag rücklings im Bett, ich vor Werner und wollte mich gerade mit der Bettdecke zudecken, als Kevin ans Bett kam.
Das war ungewöhnlich.

Werner und ich beobachteten Kevin mit Interesse, was er beabsichtigte.
Kevin kam zu mir und steckte seinen Zeigefinger in meine Scheide, der Finger verschwand. Es war ein merkwürdiges Gefühl.
Er hatte keinerlei Scheu vor mir.

Kevin sah mich erstaunt an, als hätte er sonst etwas erwartet, was er in mir vorfinden würde.
Kevin zog seinen Finger zurück und Werner kam schnell über und in mich, pumpte.

Kevin sah allem zu, wie er es meist tat, jetzt mit mehr Interesse und so nah.

Mich hat die Nähe belastet, Werner wie immer befeuert.

„Hier Kevin, das von mir kommt in die Oma, wie bei der Mama.
Möchtest du es auch einmal probieren?“ Werner war sehr fürsorglich gegenüber von Kevin.
Kevin schüttelte verneinend den Kopf.

„Ist gut Kevin. Ich war auch älter, als ich das erste Mal in ihr war. Aber das werde ich nie wieder vergessen.
Wir wollten beide damals, nicht wahr Renate?“
Ich nickte leicht.
Wie konnte Werner so etwas Intimes seinem Sohn sagen? Werner war damals fast doppelt so alt wie Kevin heute ist.

Zu Kevin gewandt, sagte ich, „wenn du einmal willst, sage es mir“.
Kevin nickte stumm. Sollte er sagen, wenn er mit der Mama wollte oder mit der Oma?
Und welche Oma, die in Niederhöhnstadt oder in Miltenberg.
Aber er fühlte sich für beides noch zu klein.
Aber sein Papa konnte überall.
Papa war der größte.

Werner kam, pumpte, Kevin beobachtend, ruhte und schlief neben mir.
Ich beobachtete Kevin, der zurück an die Spielzeugkiste gegangen war.

„Kevin, wenn du so willst wie dein Papa, dann klappt das auch“.
„Du brauchst keine Angst haben, da passiert nichts. Alles bleibt in der Familie“.
Es sind die Arztspiele, die man in dem Alter macht, durchfuhr es mich.

Während Werner schlief, stand ich auf und sah nach der Waschmaschine, führte Stärke zu und ließ die Waschmaschine laufen.
Ich sah draußen, wie Anita vom Einkaufen schwer bepackt zurückkam.

Als ich zurückkam fragte mich Kevin: „Ist die Tante auch Familie?“
Ich wusste nicht, wen Kevin meinte.
Ich zog mich endgültig an, mir war frisch.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits an Werners Auto. Sie hatte ihren großen Jeansrock an.
Habe die Bettwäsche auf der Terrasse aufgehängt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ich fuhr zur Kleiderstelle nach Eschborn, um getragene gewaschene Kleidung abzugeben und zum Friedhof.

Dort traf ich Erni. Er erzählte, er wäre gestern Abend in Frankfurt gewesen, beim Fußballspiel Eintracht Frankfurt gegen Düsseldorf. Die Eintracht gewann 7:1. Es waren 51.000 Zuschauer im Stadion. Er hat meinen Sohn gesehen, bei dem eine Frau war-Er beschrieb die Frau und ich dachte an Anita.

Ich fuhr nach Hause.

11.50 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.
Es gab eine Kürbissuppe mit Kürbiskernöl, Ziegenkäse und Pfefferminzblätter.
Danach gab es Espresso. Anita erzählte ebenfalls vom Fußballspiel gestern Abend.

Um 13 Uhr ging ich zurück.
Ich habe erst im Weltbild-Katalog, dann im Biber-Katalog geblättert.
Wenn Franz etwas sagt, will ich Bescheid wissen, was er meint. Der drückt sich immer so komisch und umständlich aus.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Auf der Heimfahrt fragte Kevin seinen Papa, ob die Tante auch Familie sei?
„Manchmal ist Familie schwierig. Die Tante ist ok“.
Kevin war zufrieden.

Die Tante, damit meinte er Anita, mochte er lieber als die Oma. Egal welche Oma. Wobei die Oma in Miltenberg auch nett war, war wie die Mama.
Was aber Papa machte, konnte er, Kevin, weder mit der Oma noch mit der Tante, noch mit der Mama.
Die Mama mochte er von allen am liebsten, sie war auch den ganzen Tag zu Hause, der Papa nicht.

Weil er den Papa mehr mochte, zeigte er es der Mama aber nicht.
Der Papa hat gesagt, „als Mann muss man vorsichtig sein, was man der Frau sagt“.
Frau war dann die Mama, die Omas oder die Tante.
Mann war sein Papa oder er. Männer können mehr als Frauen, hat der Papa gesagt.

Aber so sehr er sich bemühte, konnte er dem Papa nicht zeigen, was dieser von ihm wollte.
Er wusste, wohin sein Papa sein Ding steckte. Aber sein Ding blieb immer klein, aber einen Bogen konnte er auch pinkeln, seine Mama nicht.
Der Papa konnte auch in einem viel größeren Bogen, das Pipi, aus sich lassen, als er das konnte.
Die Mama konnte das gar nicht, die musste sich hinsetzen oder sich so halb hinsetzen, wenn sie in einer Gaststätte oder so war.

Er hat schon gehört, wenn die Mama auf der Toilette saß und ihr Pipi, das Wasser in der Toilette traf. Das rauschte mehr, als wenn er im Stehen pinkelte und das Wasser traf.
Wenn er saß, hörte man nichts. Er traf nie das Wasser, nur die Wand von der Toilette. Oder er musste mit seiner Hand führen. Seine Mama führte nichts. Es war zu klein zum Führen.
Er hat schon gesehen, wie die Oma das Teil von Papa in sich führte. Aber das Teil von Papa war dann groß und passte in die Hand der Oma. Sein Teil war klein. Jemand sagte, das wäre wie eine Schupfnudel. Er wusste nicht, was das ist.
Nur die Oma in Niederhöhnstadt nahm ihn in die Hand, die andere Oma machte das nicht. Papa fand auch so den Weg. Sein Papa kannte sich aus.
Er mochte es, wenn der Papa mit ihm zufrieden war, besonders dann, wenn der Papa es auch mochte.
Aber das mit dem Hineinstecken klappte nicht. Da klappte gar nichts.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kam Herr Li. Herr Wu wäre noch Peking.
Wir gingen auf mein Zimmer.
Herr Li wollte nur in mich kommen, tat er.
Als er hatte, ging er wieder.

Von Werner wusste ich, Herr Li mag deutsche Frauen nicht. Er mag auch keine bezahlten Frauen. Er mochte jemand aus höchsten Kreisen wie mich, die sonst für niemand zu haben war. Er also Exklusivrechte hatte

14.30 Uhr war ich alleine.
Es war hell, teilweise leicht bewölkt mit Kondensstreifen, trocken.

Ich habe gebacken, Schokolade klein gehackt von drei Tafeln, also 300 Gramm, 80 Gramm Marzipan und viel Zeit.
Das Ganze wird gedreht und gewickelt und nennt sich Schokoladen-Babka, ein Brot.

Ab und zu hörte man wildes Geschnatter. Das war von den Kranichen, die ins Winterquartier flogen, wahrscheinlich heute in den Rheinauen zwischen Mainz und Worms eine nächtliche Rast einlegen.

Von der Kürbissuppe warm gemacht. Ich bekam mittags eine Portion mit.
Gegessen.

17.55 Uhr gebadet.
Es war dämmerig hell, Schleierwolken und Kondensstreifen am Himmel. Die Landschaft war noch erkennbar.

Heute Abend wollte Erni kommen. Ich habe ihn eingeladen, hier zu übernachten. Dafür war das Brot. Das war für morgen früh.
Es ist gut, wenn ein Mann im Haus ist, auch wenn der sonst für nichts gut ist.

Das Schokoladenbrot schmeckte mir gut.

Fernsehen. 19 Uhr Nachrichten im Zweiten. Ich wollte im Zweiten bleiben.

19.25 Uhr Die Bergretter.

20.15 Uhr. Ein starkes Team -Tödlicher Seitensprung.

21.45 Uhr Die Protokollantin – Andere Gesetze. Eine neue Serie. Akustisch verstand ich wenig.

22.40 Uhr Nachrichten.

23 Uhr Fernseher aus.

Dunkel, geringbewölkt mit Kondensstreifen, $\frac{3}{4}$ Mond im Süden. Der Mond sieht unschön aus, trocken. Es windet.

23.15 Uhr im Bett. Die Gästezimmertür ist geschlossen, dahinter ist es dunkel.
Bald geschlafen.



Niederhöchststadt, Sonntag, 21. Oktober

5.45 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, Jugendliche waren ab und zu bei gekipptem Fenster zu hören.
Zum Schlafen habe ich das Fenster geschlossen.
Bevor ich aufstand, dachte ich an die Wochenenden, wo Werner Freddy mitbrachte. Damals waren sie Jugendliche.

Wenn Herbert auf Montage und außer Haus war, dachten wir, Herbert und ich, da wäre es am besten, wenn Werner männliche Gesellschaft hätte, dann hätte ich mehr Ruhe.

Weil ich alleine war, habe ich mich selbst befriedigt. Das war mit Geräuschen verbunden, meist Stöhnen.
Einmal ging Werner morgens am Zimmer vorbei, kam von der Toilette.
Er hörte mein Stöhnen und sah nach.
Er fand es schade, was ich da tat und machte es selbst. Ich sagte, „ich will auch“, dann machte er langsam.

Weil Werner scheinbar lange weg war, kam schlaftrunken Freddy, der Werner im Zimmer vermisste. Werner stöhnte auf mir.
Weil Werner hatte, ließ er Freddy zum Zuge kommen.
Mich hat keiner gefragt.
Was sollte ich machen?
Ich wartete ab.

Als Freddy hatte, kam Werner noch einmal.
Früher kam Werner, als Herbert hatte, jetzt kam er nach Freddy. Heute kommt er vor Kevin. Er fühlt sich jetzt wie Herbert.
Freddy dachte, alles sei ein Traum. Ich korrigierte ihn nicht, Werner blieb auch still.
Freddy fühlte sich gut an.

5.50 Uhr hörte ich jemanden das Haus verlassen. Das war nicht zum ersten Mal.
Ich schlief wieder ein.

7.10 Uhr. Aufgestanden. Es war dämmrig dunkel, nur Häuser mit weißem Anstrich waren zu erkennen. Ostwind.
Wolken waren im Osten.
Ich musste an Freddy von früher denken. Beim Frühstück sah er mich manchmal verstohlen von der Seite an, musterte mich.
Ich sagte nichts, dafür er dann mehr. Meist sprach er von der Fliegerei.
Er bastelte gerne Flugzeuge, nannte den Kleber und die Schwierigkeiten die er beim Bau hatte. Sein Vater bastelte Schiffe.

Es war gut, in der Nacht einen Mann im Haus zu haben, da konnte ich länger beruhigt schlafen.

Als ich aufstand, stand auch Erni auf. Wir machten zusammen Frühstück.
Erni erzählte von dem, was er las, dann sprach er die lange Trockenheit an, die seinem Verein einen hohen Wasserverbrauch bescherte.
Er hat mein Schokoladenbrot gelobt, das süß war, dennoch bestrich er es mit Honig.
Zu früher Stunde waren viele Haufenwölkchen am Himmel, die purpurrot angestrahlt wurden. Je weiter die Wolken nach Westen trieben, umso weniger wurden sie.
Ich legte die getrocknete Bettwäsche zusammen und räumte sie auf.

9.15 Uhr. Nach dem Frühstück ging Erni ins Bad, wollte zu Hause noch arbeiten.
Es war wolkenlos, sonnig.
Erni wollte nichts mehr, kam mir körperlich nicht nahe.
Beruhigend war seine Gegenwart auf meine Psyche schon.

Abgeräumt, aufgeräumt, Pflanzen versorgt, gebügelt. Zwischen den Blusen hatte sich eine Blattwanze verirrt, ich setzte sie in die Pflanzen.

Im Radio reden sie immer vom blauen Himmel und der Sonne.
Ich rief beim Hessischen Rundfunk an und beschwerte mich.
Die monatliche Trockenheit pulverisiert den Boden und der Staub schlägt sich überall nieder.

Bad.
10.45 Uhr flog ein Hubschrauber über das Haus.
Essensvorbereitung.

Herr Li kam um 11.05 Uhr und ist 11.25 Uhr gegangen. Draußen war es frisch, mit plus 7 °C. Herr Li hat mich mit seinen kalten Händen kaum angefasst.

Essensvor- und Zubereitung.

11.45 Uhr kamen Leo und Anita.

11.50 Uhr gab es das Mittagessen.

Für jeden eine gefüllte Hühnchenbrust mit in öleingelegte Tomatenstückchen und in Kräutern eigelegte schwarze gewürfelte Oliven. Die Hähnchenbrüste schwammen in einer dicken Mondaminsoße mit schwarzen Oliven und Pinienkernen, die man auch aß. Dazu gab es Weißbrot und grünen Salat.

Als Nachttisch eine fettreiche Schokocreme mit Espresso.

Wir haben uns unterhalten. Meist über Fußball. Anita analysierte die Fußballspiele.

Um 13 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt und die Holzteile abgewaschen.

Ausgeruht.

Es war wolkenlos, sonnig und leicht dunstig, trocken.

Ich musste oft an den Jugendlichen Freddy denken. Für ihn war ich wohl die erste Frau, mit der er intim war, auch wenn er immer anders tat.

Freddy genoss es damals, sich mit mir nachmittags hinzulegen, ohne mich zu berühren. Das war für mich eine Qual und ich behandelte ihn eiskalt, was ihn scheinbar nicht störte.

Ich musste oft niesen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 15 Uhr kam Herr D. aus Königstein.

Wir tranken Tee.

Herr D wollte dann schwimmen, innerlich aufgewärmt durch den Tee.

Wegen Herrn D zog ich mir den schwarzen Bikini an, war mit Herr D schwimmen. Werner wäre zufrieden mit mir gewesen, Freddy wahrscheinlich nicht. Der wollte mit mir sicher ins Bett.

Wenn Freddy damals schon gewusst hätte, wie wir heute miteinander umgehen.

Wenn Freddy und ich zusammen sind, denke ich manchmal an damals und dass er auch daran denkt, und sich fragt, war es damals ein Traum oder nicht.

15.45 Uhr. Mir war es dann kalt und ich verließ das Wasser und hüllte mich wärmend in den Bademantel. Meine frierende Körperlichkeit bildete sich unter dem Stoff ab.

Ich entsorgte meine nassen Badesachen, ließ sie fallen und räumte sie weg.

Herr D gegenüber äußerte ich, ich könnte erkältet sein.

Herr D verließ auch das Wasser und hüllte sich ebenfalls in den bereitliegenden Bademantel, ließ dann auch seine nasse Badehose fallen, die er eine Plastiktasche steckte. Er wollte sich nicht erkälten, wie er mir gestand.

Wir beide waren körperlich nur getrennt durch unsere Bademäntel.

Es kribbelte nicht.

Im Bademantel setzte ich mich auf die Terrasse, Herr D tat er mir nach. Wir genossen die wärmende Nachmittagssonne.

Herr D erzählte berufliches. Ab und zu stellte ich Zwischenfragen, damit er sicher war, ich höre zu.

Heute in einer Woche sei Ende der Sommerzeit, dann wäre die wahre Zeit wiedergültig. Wir diskutierten über den Sinn und Unsinn der Zeitumstellung. Die Zeit wird nächstes Jahr nicht mehr umgestellt.

Nächsten Sonntag wird in Hessen gewählt und über die Verfassung abgestimmt.

Herr D hat schon Briefwahl gemacht.

Ich überlegte, ob Werner wegen Herr D mehr von mir verlangen würde und stand auf, sagte, „mittags hatte ich Gäste und jetzt müsste ich den Geschirrspüler ausräumen“.

Ich erhob mich und ging in die Küche und holte das gesäuberte Geschirr und Bestecke heraus und wischte es noch einmal ab.

Herr D war mir gefolgt und erzählte, er würde es genauso machen.

Wir redeten davon, was wir die nächsten Tage planen.

Er musste morgen nach Berlin. Dabei geht es um Klimaschutz und Klimaziele. Derzeit haben wir schon ein Grad Zunahme erreicht, zu viel langfristig für die Welt.

Er wollte sich umziehen, ging dann, weil er noch etwas vorbereiten musste.

Immer wieder müsste ich nießen.

Im Radio berichteten sie in den Nachrichten, SV Darmstadt hätte unentschieden gespielt, nach vier Niederlagen.

16.30 Uhr war ich alleine.

Am Himmel waren leichte Schleierwolken, wie jeden Nachmittag.

Der nahe große Kastanienbaum war teilweise kahl. Eine Taube flatterte ins obere Geäst.

Ich setzte mich vor den Fernseher.

17.05 Uhr. Das Telefon klingelte.

Es war hell. Teilweise sind Schleierwolken zu sehen.

Lisa war am Apparat. Deren Kinder waren im Hintergrund zu hören.

Bald beendeten wir das Gespräch. Wir sehen und sprechen uns am Dienstag.

▬▬▬▬▬▬▬

Fernsehen

19.25 Uhr. Es ist dunkel, die Landschaft nicht mehr erkennbar.

Mir geht der junge Freddy nicht mehr aus den Gedanken.

19.30 Uhr Terra X im Zweiten, Die Forensik im Wandel.

20.15 Uhr Tatort im Ersten, K I. Es ging um Computer, künstliche Intelligenz. Noch brauche ich keine, um mich zu unterhalten. Es gibt noch einige Menschen, die sich mit mir unterhalten wollen oder meine Nähe suchen.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten

22 Uhr The Team 2. Eine Frau war die Anführerin im Team, zwei weitere waren Stellvertreter, eine davon eine Frau. Ohne Frauen geht nichts. Es ging um Geflüchtete in Dänemark, davon wurden viele umgebracht.

23.50 Uhr ende mit Fernsehen.

Dunkel, teilweise bewölkt, der Fast-Vollmond stand in Südwest, trocken.

00.05Uhr im Bett. lange lag ich wach im Bett und dachte an Freddy, wie er als Jugendlicher war. Eigentlich anders als Werner.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 22. Oktober

6.10 Uhr. Dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne.

Wieder im Bett dachte ich an Freddy, wie er als Jugendlicher war. Manchmal lag er hinter mir, wenn ich mich mittags ausruhte.

Ich hatte ihm einmal gesagt, ich mag das nicht. Aber er hat es ignoriert, was mir recht war.

Er war sonntags fast immer da, wenn Werner und Karl und Herbert weg waren. Aus irgendeinem Grunde mochte er irgendwann meine Gegenwart.

War mir egal, er machte nichts weiter.

Ich drehte mich auf die Seite, sah nur die Wand.

Ich spürte, wenn jemand auf die Couch kam, das drückte die Matratze nach unten. War es Werner, war er stürmisch, drückte sich an mich. War es Freddy, kam er mir eigentlich nicht nahe. Er lag ebenfalls seitlich hinter mir und streichelte mich irgendwann, wenn er glaubte, ich schliefe.

Er machte es sanft und ich wartete förmlich darauf auf seine sanfte Berührung. Keiner in meinem Umfeld streichelte mich, geschweige denn so sanft.

Einmal am Tisch erzählte er, er wünsche sich eine Katze, die er gerne streicheln würde. Dabei sah er mich an. Eigentlich sah er mich nie an, nur Werner.

Sein Vater hatte einen scharfen Schäferhund, den nur sein Vater beherrschte. Kam Besuch, wurde der Hund weggesperrt, um niemanden zu schaden. Dafür verwüstete er den Raum, in den er gesperrt wurde.

Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken. Das Übliche.

8.30 Uhr. Hell, dunstig, kleine Wolken und Kondensstreifen am Himmel, im Bereich des Taunuskammes. Ostwind, trocken. Außen hatte es 4 °C. Raureif lag auf ebenen Flächen. 1.006,5 hPa, 21,5 °C, 50 %.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, Handtücher durch die Waschmaschine waschen lassen.

Bad.

Staub gewischt.

Habe mit Anita telefoniert, wäre Leo am Apparat gewesen, hätte ich ihm es gesagt, dass ich mittags im Main-Taunus-Einkaufszentrum wäre.

Da Anita am Telefon war, fragte ich sie, ob sie mich begleiten würde, Unterstützung von Frau zu Frau. Sie willigte ein und wir verabredeten uns für 10.40 Uhr.

Herr Li kam um 10 Uhr.

Im Haus geht er auf mein Zimmer, dort deutet er an, mich unten frei zu machen und aufs Bett zu legen. Machte ich und dachte an Werner.
„Alles für die Firma“.

War mir recht, dass er nur wenig Zeit hatte. Er redet sonst nicht. Heute etwas, während er sich unten frei machte. „US-Amerika hat den INF (ich ließ mir die Abkürzung erklären, damit er sieht, ich denke mit: Intermediate Range Nucleare Forest) Vertrag gekündigt. Man schätzt Russland und die USA haben jeweils etwa 7.000 Nucleare Waffen, China hat viel weniger. Jetzt wird allgemein von einem Wettrüsten ausgegangen und vermehrt Mittelstreckenraketen gebaut. Herr Wu sitzt am Verhandlungstisch.

Er, Herr Li denkt, wenn es den USA durch vielen Strafzölle schlecht geht, werden sie bald einen Krieg beginnen. Er darf nur bei mir sagen, was er denkt. Die USA haben ja auch das Klimaabkommen gekündigt. Der US-Präsident ist unberechenbar und treibt die Welt auf einen neuen Krieg zu. Er würde mich dann gerne als seine Konkubine nehmen. Ich wäre gut. Die US-Amerikaner von Florida kämen dann nach Deutschland hätten nicht mehr so viele Stürme.

Weil er so viel redete, das kenne ich von Werner, ist er geschrunpft. Ich nahm ihn kurz in die Hand und er wurde groß. Wenn es nicht geholfen hätte, hätte ich ihn auch in den Mund genommen.

Als Herr Li hatte, stand er auf, zog sich an und ging.

Ich folgte ihm, wollte sicher sein, dass er das Haus verließ. Man weiß nie, Chinesen sind heute überall.

Es war leicht bewölkt, über dem Taunuskamm mehr als in der Ebene.

Ich war auf der Toilette und zog mich an, brachte anschließend die gewaschenen Handtücher in den Trockner.

10.40 Uhr stand ich mit dem Auto auf dem Hof und Anita stand schon da, stieg ein, wir grüßten uns kurz.

Sie erzählte belangloses.

Wir fuhren nach Sulzbach ins Main-Taunus-Zentrum.

Dort war ich unkonzentriert und fuhr um das westliche Parkhaus, statt hinein. Dann versuchte ich es im östlichen Parkhaus.

Das klappte.

Wir suchten den Laden von „Weltbild“ und fanden ihn nicht, weil er nicht mehr da. Wir waren bei Tchibo, aber sie hatten das gewünschte nicht.

Dann waren wir Essen, beim französischen Bäcker. Meist waren die Gäste weiblich und zu zweit, wir fielen nicht auf. Eigentlich war es noch früh aber wir aßen dennoch. Getrunken haben wir Mineralwasser, ich mit Kohlensäure, Anita ohne. Ich habe einen Flammenkuchen mit Lachs und Spinat gegessen, Anita einen Salat, danach aßen wir noch Nachtisch, ich eine helle Mousse, weil sie dunkle nicht hatten. Anita wollte auch eine dunkle Einlage haben und bekam eine helle, dazu tranken wir doppelten Espresso Macchiato.

Wir waren noch in Thalia und hatten viel Spaß bei einem Adventskalender, den wir auch kauften, auch anderes. Auch das bezahlte ich. Wir waren noch in einem Geschenkladen, da kaufte ich für JJ einen Baumanhänger ohne Namen. Seinen gab es nicht, wie er geschrieben wurde.

Beim Verlassen des Parkhauses drehte ich eine kleine Ehrenrunde. Ich hatte eine falsche Abfahrt genommen.

Um 13 Uhr waren wir in Niederhöhnstadt.

Der Himmel war bedeckt, trocken.

Bei Weltbild angerufen. Über sechs Minuten war ich in einer Warteschlange, 20 Cent pro Minute. Habe aufgehört. Fast das gleiche bei Tchibo, das gewünschte war ausverkauft, es war aus dem Oktober-Katalog. Diejenige, die die Bestellung entgegennehmen wollte, stellte sich umständlich an. Frustriert legte ich auf. Ich füllte für Weltbild eine Postkarte aus.

Ich legte die getrockneten Handtücher zusammen und ließ eine Waschmaschine mit Spülhandtücher und Mikrofaser-tücher laufen.

13.20 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

Unterwegs war in einer Baustelle Stau.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.

Wir tranken im Esszimmer Tee.

Sie berichtete vom Ärger im Kindergarten. Kevin gehörte jetzt zu den älteren Kindern, denen die Schule bevorsteht. Kevin veranstaltet jetzt Doktorspiele, immer mit Mädchen, bohrt mit den Fingern in ihnen herum.

Sie erzählte vom Wochenende, was sie machten.

Samstagabend war sie mit Werner in Wiesbaden im Kurhaus, es gab eine Olympische Ballnacht des Landessportbundes.

Werner hätte selten getanzt. Er gab einige, die gerne tanzten, mit ihr.

Sonntagvormittag waren sie auf dem Galusmarkt in Hofheim, zum Karussellfahren, nur Kevin und gemeinsames Essen. Danach fuhren sie nach Frankfurt, in den Norden, auf die Streuobstwiesen vom Heiligenstock.

Kevin ließ den Drachen steigen und Leo rannte und sammelte den Drachen ein. Es gab dort ein Fest. Werner erkundigte sich für die Firma Merzig wegen alternativen und erneuerbaren Energien.

Leo war von sich aus da, hatten sich dort getroffen. Sie hat ihm manches von sich gezeigt. Leo war nur ein Mann.

Annette setzte sich gegen 15.30 Uhr wieder auf meine Oberschenkel, den Rücken mir zugewandt.

Sie konnte nicht genug bekommen.

Dafür war sie erledigt, als ich 16.10 Uhr ging.

Grau bewölkter Himmel, trocken der Wind blies nach Süden.

Ich fuhr noch auf den Friedhof, traf Erni. Er erzählte.

Dann fuhr ich nach Hause.

17.05 Uhr. Zu Hause sah ich Anita, wie sie zu Linde Dance ging.

Es war hell, der graue Himmel hatte hellblaue Wolkenlücken.

Abendbrot, habe mir ein Laugenbrötchen erwärmt.

Die gewaschene Wäsche gestärkt, dann aufgehängt.

Fernsehen.

Um 19.10 Uhr war es dunkel, die Landschaft nicht erkennbar. Die Straßenlaternen waren an, beleuchteten nur wenig.

Nachrichten, Star Trek.

20.20 Uhr aus dem Archiv: Die Brücke II – Transit in den Tod.

22.10 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Nachrichten im Ersten.

22.45 Uhr Die Story - Die Hand am Po.

22.50 Uhr es hat mich doch nicht so interessiert. Fernseher aus. Ich war müde.

Dunkel, trocken, teilweise bewölkt, Fast-Vollmond im Süden.

Ich gab mir die Wochenspritze.

23.10 Uhr im Bett. Mir war kalt. In die Bettdecke eingerollt.

Geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 23. Oktober

2.35 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

Geschlafen.

5.30 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

Gedöst. Freddy der Gegenwart erzählte kürzlich. Er würde gerne meine Brustwarzen küssen und meinen Intimbereich. Er weiß allerdings nicht, was er von beiden mehr mag. Seine Frau mag beides nicht. Sie achtet auch darauf, dass er ihren beiden Töchtern nicht zu nahekommt. Dabei mag er die gar nicht.

Bei mir würde alle seine intimen Wünsche erfüllt werden.

Wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden, dunkel.

Das Übliche.

8.35 Uhr. Anita kam zu Staub saugen und Staub wischen.

Es war hell, grau bedeckter Himmel, Westwind, trocken. 1.007 hPa, 20,5 °C, 54,5 %.

Bad.

9.50 Uhr bin ich nach Ilvesheim gefahren. In der Garage hatte es 17 °C, außen 9 °C.

Es war trocken.

Bei den vielen Lastwagen musste ich an meinen Michael aus Polen denken.

Es war eine schöne Zeit.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

10.45 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof. Es hatte 9 °C, war bedeckt, trocken.
Ich fuhr weiter zum Opel Betrieb, ohne mit jemanden zu reden. Lisas Auto habe ich nicht gesehen.

Um 11 Uhr war ich auf dem Opel Betriebshof.
Der Gärtner war gerade gekommen.
Ich habe mich gefreut, ihn zu sehen. Er erinnerte mich ein wenig an Herbert, obwohl Herbert nichts mit Pflanzen am Hut hatte.
Ich dachte noch, ihm helfe ich, zu Hause in Niederhöhnstadt beschäftige ich einen Gärtner.

Er wollte nur auslichten. Ich half ihm.

Mittags gab es Brotzeit und ich ging ins Haus. Außen hatte es 13 °C.
Wir aßen belegte Brötchen. Lisa und Uschi erzählten von der Diesel-Umrüstung und was dieses gesamtwirtschaftlich für Folgen hatte.
Die beiden Kleinen erzählten Lisa einiges.

Wir tranken noch Espresso.

Ich half dann wieder dem Gärtner. Ein schweigsamer Mensch, wie Herbert. Aber seine Gegenwart tat gut.
Er hat den Grünabfall auf einen Anhänger geladen. Bei Gelegenheit wird er entsorgt. Das Geld dafür bekommt er von Lisa. Auf dem Anhänger lag Grünabfall von Wochen.

14.20 Uhr habe ich mich erst von ihm, dann von Lisa verabschiedet.
Ich fuhr nach Niederhöhnstadt.
Es war trocken, der Himmel grau bewölkt.
Bei Pfungstadt hat es ein wenig geträpelt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

15.40 Uhr war ich zu Hause, aufgeräumt.
Draußen hatte es 12 °C.
Anita hatte die Geschirrhandtücher und Mikrofasertücher abgehängt und aufgeräumt. Fand ich nett.

Fernsehen.
Abendbrot.

19.30 Uhr habe ich im Wohnzimmer gelesen.
Mir war eigentlich zum Schluss kalt. Aber der Krimi war so spannend.

22.50 Uhr ging ich ins Bett.
Es war dunkel, trocken, teilweise bewölkt, der Fast-Vollmond stand im Süden.

Es dauerte eine Weile, bis ich im Bett warm wurde.
Oben ist es ruhig.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 24. Oktober

5.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße nass.
Geschlafen.
6.50 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.
Aber die Zeitung war nicht im Briefkasten.

7.20 Uhr habe ich das Fehlen der Zeitung bei der Frankfurter Rundschau reklamiert.
Habe gesagt, später brauche ich sie nicht mehr, da kann ich sie mir am Kiosk kaufen. Sie sollen mir das Geld gutschreiben.

Sudoku gemacht, was ich sonst in der Zeitung machte.

8.05 Uhr. Hell, dunkelgraue Wolken hängen tief.
Bad.

9.05 Uhr. Hell grau bewölkter Himmel, Sichtweite etwa 5 km. Taunuskamm in Wolken, die Wolken hängen tief. Es tröpfelt leicht. 999 hPa, 20,5 °C, 58,5 %.

Um 9.10 Uhr kam Werner.

Auf den Straßen stockte es oft. Die Blätter von den Bäumen und das Feuchte machen die Straßen glatt, sagte er entschuldigend.

Er meinte, die Umleitung in der Hauptstraße sei jetzt weg.

Habe nur genickt, habe ich gestern selbst gemerkt.

Ich war dankbar, dass er überhaupt kam.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.

Er kuschelte sich an mich, drückte gegen mich. So viel Sehnsucht hatte er selten nach mir.

Beim zweiten Mal wollte er von hinten. Ich ließ es zu, obwohl es anfangs schmerzhaft war. Aber dann war es ein schönes Gefühl über meinen Po seine Leiste zu spüren.

Das war mein Junge.

Er kam noch einmal.

Ich nicht.

Um 11 Uhr ist er gegangen, hat erst gestutzt, ging dann.

Aufgeräumt.

11.45 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es war hell, überwiegend dunkelgrau bewölkt, trocken, die Luft feucht.

▬▬▬▬▬▬▬

Es gab Eintopf. Geschmeckt habe ich nichts, obwohl viel darin war. Gesehen habe ich Kartoffeln, viele geschmorte Zwiebeln, Nüsse, Zucchini und anderes. Es war scharf, sonst schmeckte ich nichts.

Ich hatte ihn nicht im Mund. Danach schmecke ich oft nichts.

Hätte er nicht von hinten gewollt, hätte ich ihn genommen.

Jeder aß zwei Teller. Dennoch blieben Kartoffeln übrig.

Anita war beim GehTreff. Sie haben nur eine Runde gedreht, weil eine Teilnehmerin eine Runde beim Türken ausgab. Die Nachbarn von Franz sind vermutlich gestern ausgezogen.

Es gab noch Nachtisch, Schokomouse mit Kirschen. Das schmeckte. Dann gab es noch Espresso.

13 Uhr war ich zurück.

Nachtisch für JJ gemacht.

Fernsehen.

15.10 Uhr ging ich ins Schulkinderhaus, um JJ abzuholen.

Es war hell, trocken, überwiegend grau bewölkt, Himmel mit blauen Wolkenlücken.

Er war im Außenbereich, fuhr Kettcar. Sie spielten ein Spiel.

Um 16 Uhr waren wir zu Hause.

Er aß den Nachtisch, den ich für ihn machte, in Windeseile. Er trank Kakao dazu und aß Kekse.

Danach machten wir zwei Puzzles, mit je 150 Teilen für das Alter 7+.

Beide machte es uns Spaß.

Um 17 Uhr kam Jimmy und half beim zweiten Puzzle, mit dem wir bald fertig waren.

Jimmy erkundigte sich nach der Schule.

17.20 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.

Meggi rief an und hatte zu erzählen.

Wir diskutierten über das Schulsystem.

17.40 Uhr habe ich das Gespräch beendet, weil ich noch Sport hatte.

Ich zog mich um und fuhr nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

17.55 Uhr trafen wir uns am verabredeten Platz. Ich war die Letzte, war mir fast peinlich. Wir waren zu dritt.

Wir drehten eine Runde, dann waren wir in der Ponderosa, saßen außen.

Wir hatten Glück, ab nächste Woche ist erst Freitagabends offen. Wir waren die einzigen Gäste.

Ich konnte nichts machen.

19.25 Uhr waren wir zurück und ich fuhr nach Hause.
Es war dunkel, die Straße feucht.

In Niederhöhnstadt aufgeräumt, etwas gegessen.

20.15 Uhr im Ersten, Das Leben vor mir. Eine Frau kommt nach 30 Jahren zu ihrem Mann zurück, den sie damals verlassen hat, weil er auf Männern stand.

21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Auslandsjournal, Brasilien vor der Wahl, Niederlande und die Einsamkeit der Menschen.

Ich bin nur selten einsam, meist ist Werner für mich da, so habe ich ihn mir erzogen. Erziehung geht nur mit einem Erfolgserlebnis, das ist bei uns der Sex. Mehr nicht. Das mögen wir beide. Ich könnte Werner öfters gebrauchen. Aber es geht so.

22.45 Uhr Ende von allem.

Dunkel, Straße trocken, bewölkt.

23.05 Uhr im Bett und bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 25. Oktober

5.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, ohne Niederschlag. Ich hatte das Aufstehen hinausgezögert, um meine Blase zu trainieren.

Geschlafen und geträumt. Ich träumte, ich habe das Auto auf einem Parkplatz abgestellt, neben einer tiefen Grube. Vermutlich wurde im Tagebau da irgendwann Erz abgebaut. Es war ein sehr tiefes Loch etwa 50 bis 100 m tief. Tolle blühende Pflanzen wuchsen am Rand. An der gegenüberliegenden Seite stürzte ein Kipper ab, brannte kurz.

6.40 Uhr aufgestanden. Es war dunkel, die Straße feucht.

Das Übliche.

Bad.

Anita kam 8.35 Uhr zum Putzen.

8.40 Uhr. Hell, dämmrig dunkelgrau bewölkter Himmel, trocken, Straße feucht. 998,5 hPa, 20,5 °C, 62,5 %. Der Taunuskamm war teilweise in Wolken.

Anita erzählte, sie gehe heute Abend mit Werner nach Frankfurt in die Commerzbank Arena. Da spielt Eintracht Frankfurt gegen Apollon Limassol aus Zypern. Die spielen in der Europa League.

Einkaufszettel gemacht.

Ich fuhr Einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Mir fiel Herr Li ein, der kürzlich sagte, er könne sich keine eigene Familie leisten. Deswegen ist er froh, dass er zu mir kommen kann. Kinder könne er sich schon gar nicht leisten. Die Vorgesetzten von ihm verstehen das. Seit 1980 gibt es das Ein-Kind-System in China, das wurde dann gelockert. 2015 kam das 2-Kind-System, weil das alte System ein Männerüberschuss von 30 Millionen Männern erzeugte.

Der Druck auf die Frauen ist groß und er kann seinen Druck bei mir abgeben.

Auch wenn es das 2-Kind-System in China gibt, kommt eine chinesische Frau nur auf 1,3 Kinder, in Deutschland 1,6 und in den USA auf 1,7.

Er wusste von mir, ich hatte drei Kinder, davon leben zwei. Die Kindersterblichkeit wollten wir nicht vertiefen, weil die Gedanken dann ins Negative abgleiten.

Er und Herr Wu haben keine Verwandten, die sie unterstützen würden, wenn sie Familie hätten. Ich würde allerdings beide unterstützen und ihren Samen aufnehmen.

Sie hätten zu gerne Kinder von mir.

Alles ging gut.

Ich habe noch kurz Anita gesehen und ihr für heute Abend alles Gute gewünscht.
Aufgeräumt.

Salat gegessen und dunklen Pudding. Espresso getrunken, dann war mir übel.
Ausgeruht.

12.55 Uhr. Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken.

Ich fuhr nach Sossenheim, hatte um 13.30 Uhr einen Arzttermin.

Die Parkplatzzuhr war diesmal von Alt Sossenheim in Ordnung. Für eine Stunde bezahlte ich 1,50 Euro.

Ich war etwas früher da, kam auch früher dran.

Alles war in Ordnung an mir. Aber in der Praxis war das Ultraschallgerät defekt, ließ sich nicht mehr ausschalten.

Der junge Mann an der Rezeption hatte es mir angetan. Aber er ließ sich nicht erweichen. Dafür bekam ich für 2019 zwei Termine beim Arzt.

14.55 Uhr war ich zurück.

Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken.

Anita hatte für mich drei große Kartonagen mit Möbel entgegengenommen, als ich beim Arzt war. War nett. Ich hatte die Möbel erst am Wochenende erwartet.

Aufgeräumt.

Ausgeruht.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Er erzählte, „Ryanair hätte im Geschäftsbericht für das erste Halbjahr in 2018 ein Minus von 7 %. So etwas gab es bisher noch nicht. Vieles sei teurer geworden“.

Bei mir wurde nichts teurer. Er fand alles wie gewohnt.

Ich fragte ihn dann doch zu damals, als Jugendlischer, ob er damals kein Interesse an mir hatte, außer mich zu streicheln.

Er meinte, „mein Streicheln wäre auch unbefriedigend gewesen. Er hätte sich gerne eine Katze gewünscht, und die war ich nicht. Allerdings hatte ich eine Ausstrahlung, die er sich nicht erklären konnte, damals nicht und heute auch nicht“.

Er finde, heute hätte ich die Ausstrahlung immer noch.

„Damals wollte er nur streicheln, als Katzenersatz“.

Heute wollte er mehr, und bekam es auch.

Ich wollte wissen, ob es wegen Werner damals keinen Ärger gab, weil er mich oft besuchte, wenn Werner nicht da war.

Werner hat das gemacht. Er wolle draußen einiges ausprobieren, das würde mir nicht gefallen, da wäre es gut, wenn er, Freddy, da sei und mich ablenkt.

Werner wusste von Freddys Wunsch nach einer Katze.

Ich wäre zwar auch kratzig wie eine Katze und ließe mich vielleicht auch streicheln. Aber das mit dem Streicheln wusste Werner von Freddy nicht.

Ich bot Freddy an, er könne sich auch an mich legen, an meinen Rücken.

Wollte Freddy nicht, er wolle mich von vorne erleben.

Ich musste dann gurgeln, wie Freddy in mich pumpte.

Freddy nutzt das nicht aus, wie es Werner getan hätte, wenn ich gurgle.

19.25 Uhr ist Freddy gegangen.

Es war dunkel, Straße feucht.

Ich musste wieder an Herrn Li denken. Er sagte mit wichtigem Ton, Herr Wu sei am Verhandlungstisch zwischen China und Japan. Beide Seiten suchen den Schulterchluss. Der US-Präsident ist so schlimm wegen den Zöllen, dass beide Länder sich schnell entgegenkommen. Es geht um ein Freihandelsabkommen.

20 Uhr Fernsehen. Nachrichten. Wie immer beim Fernsehen Sudoku gelöst.

20.15 Uhr im Ersten Babylon Berlin. Diesmal nahm es eine unglaubliche Wendung mit der jungen Frau, die zu gutgläubig war.

21.40 Uhr kam Monitor, auf Basis von Babylon Berlin. Kampfsport der Rechtsextremen, dann ein syrischer Flüchtling, der unter merkwürdigen Umständen in einer deutschen Gefängniszelle in Kleve im September diesen Jahres zu Tode kam.

22.15 Uhr Tagesthemen, steigende Mieten und anderes.

22.45 Uhr. Ende von Fernsehen.

Es war dunkel, der Himmel bedeckt, trocken.

23.05 Uhr im Bett und mäßig eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhochtadt, Freitag, 26. Oktober

3.15 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, windstill.

Mäßig eingeschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Ich dachte, es sei schon später.

Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Das Übliche.

Die Zeitung war weniger umfangreich als bisher, weil die Drucker streiken. Aber Sudoku haben sie bis jetzt immer in der Zeitung. Das ist das Wichtigste für mich.

8.05 Uhr. Dämrig hell, Landschaft gerade erkennbar, Himmel grau bedeckt, Taunuskamm im Dunst erkennbar.

Alles seh´ ich von dem eh´ auch nicht alles.

992 hPa, 20,5 °C. 59 % Luftfeuchtigkeit.

Ich dachte, wenn Werner kommen würde, würde es bestimmt wärmer werden.

Aufgeräumt

8.30 Uhr hat es geklingelt und ich dachte, Anita hat den Schlüssel vergessen. Es war nicht Anita, sondern Werner. Es war hell, alles im Dunst, trocken, kein Niederschlag aber frisch.

Er wollte mit mir auf mein Zimmer.

Also suchte Werner die Nähe zu mir. Er war also in einer Notlage.

Als wir uns ausgezogen hatten, deutete er an, ich soll mich auf alle Vieren stützen, tat ich und Werner kam von hinten.

Es war weniger unangenehm wie beim letzten Mal, vielleicht war ich heute entspannter.

Werner kam, ich nicht. So geht das bei mir nicht.

Als Werner sich anzog, meinte er, im vergangenen August kamen so viele Bauaufträge herein wie in den vergangenen 23 Jahren nicht. Sie in der Geschäftsleistung waren zufrieden.

Werner war auch mit mir zufrieden.

8.55 Uhr ist Werner gegangen.

Aufgeräumt.

9.05 Uhr kam Anita.

Ich ging ins Bad.

Anita hörte ich Staubsaugen.

9.25 Uhr kam ich aus dem Bad. So schnell war ich noch nie.

Anita ist gegangen.

Ich baute meine Möbel zusammen und bestückte sie, entsorgte den Karton und das Styropor, Folie usw.

Sudoku gelöst.

11.45 Uhr rief Leo an.

Es gab Tortellini mit gehackten eingelegten Tomaten, mit Gewürzen eingelegte schwarze Oliven klein gehackt. Und Pinienkerne. Leo meinte, das sei ein von ihm erfundenes Gericht.

Ich lobte es.

Anita sagte trotzig, sie war nicht beim GehTreff, wird heute Abend zum Stammtisch gehen.

Wir redeten über den Sonntag, da gibt es Marathon in Frankfurt. Die Zeitumstellung auf die Normalzeit von der Sommerzeit. Und die Landtagswahl. Leo hat sich für den Marathon angemeldet. Leo wollte heute Nachmittag noch ein wenig laufen.

Anita wollte nach dem Essen nach Frankfurt fahren.

Danach gab es noch Espresso.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

13.10 Uhr bin ich gegangen. Es war überwiegend grau bewölkt mit blauen Wolkenlücken, leicht dunstig. Der Taunuskamm lag dunkel da.

Aufgeräumt.

13.15 Uhr.

Carl kam.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Carl erzählte, zog sich unten alles aus, ich auch, dann legte ich mich rücklings ins Bett.

Carl kam klassisch von vorne.

Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet.

Als er hatte, hatte er neben mir viel zu erzählen.

Irgendwann legte er sich auf die Seite, und schob mir mein schwarzes Unterhemd hoch und den BH.

Dann nuckelte er an meinen Brüsten.

15.05 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Es war hell, grau bewölkt, leicht neblig, trocken.

Sie wollte eigentlich nach Frankfurt, ob sie schon zurück war?

Habe Sudoku gelöst.

16.35 Uhr. Ich ging auf die Toilette.

Der Himmel war grau bewölkt, es war hell.

Auf der Straße sah ich Leo in seinem Laufdress und humpelte. Er kam vom Taunus.

Leo erzählte, es war beim Laufen und unterhielt sich dabei und achtete wohl nicht auf die Wegbeschaffenheit. Dabei sei er umgeknickt.
Er müsste den Fuß hochlegen und kühlen.

Wir gingen auseinander.

Kurz darauf kam er wieder und meinte Anita sei wohl nicht da. Beim Laufen hatte er nichts einstecken, auch keinen Schlüssel.

Wir gingen ins Haus und er setzte sich auf die Couch.
Seinen beschädigten Fuß legte er hoch.

Ich zog ihm den Schuh und den Strumpf aus, holte aus der Küche einen kalten Umschlag und legte ihn um den Fuß, der leicht geschwollen war.
Ich setzte mich neben Leo.

Leo sah mich manchmal von der Seite an.
Das hätte er besser sein lassen, denn seine Hose beulte sich aus.

Ich stand auf und telefonierte mit Anita. Sie war nicht da oder nahm das Gespräch nicht entgegen.
Ich sagte es Leo.

Ich fragte ihn, ob alles bequem sei, die Hose vielleicht zu eng sei.
Das mit der Hose war als Scherz gemeint.

Leo zog sich sein Höschen aus, und meinte, die Hose hätte gedrückt.
Unter seinem schwarzen Laufhöschen hatte er nichts an.

Sein Teil sah nicht sehr gedrückt aus. Es war aber dunkelrot.

Ich fragte ihn, ob er sein Teil auch kühlen müsste, weil es so rot wäre, wie überhitzt.

In der Hose sei es halt eng, da kann es schon überhitzen, trotz der vielen Atmungsaktivlöcher. Er bräuchte ein kühlendes Medium und sah mich an.
Ich bot an, zu pusten.
Das wollte er nicht. Er sei schließlich nicht verletzt, nur überhitzt.

Ich könnte ihn kühlen, schlug ich vor, könnte den Fön aus dem Bad holen und auf kühle Luft einstellen.
Leo wollte das mit der kühlen Luft nicht, dabei könnte er sich nur erkälten.
Was dann?
Auch einen kühlen Umschlag, ein kühlendes Gelkissen aus dem Kühlschranks, schlug ich vor.

Er schlug vor, ich könnte mich auf ihn setzen und er würde in mich kommen. Sicher wäre es in mir etwas kühler und es wäre wie eine lindernde Packung.
Ich hatte nichts dagegen.

Bei seinem Anblick in der schwarzen Multifunktionswäsche hat es schon gekribbelt.
Zum Glück hatte ich wegen der kühlen Jahreszeit einen push-up-BH an. Da sah man nichts.

So machten wir es.
Ich war gelenkig genug, um mich bei ihm drauf zu setzen.

Leo regte sich bald und bei mir kribbelte es stärker.

Letztendlich kamen wir beide und haben seinen lädierten Fuß ganz vergessen.

Das Telefon klingelte.
Wir lösten uns und ich ging ans Telefon.

Es war Anita.
Sie konnte kürzlich nicht ans Telefon. Sie war beschäftigt.

Leo ging, hatte sich angezogen, humpelte.
17.10 Uhr. Ich war wieder alleine.
Es war hell, der Himmel grau bewölkt, der Taunuskamm war im grauen Dunst erkennbar.
Die grauen Wolken zogen nach Osten.

Habe auf meinem Bett Sudoku gelöst.

Etwas gegessen.

18.35 Uhr sah ich, wie Anita das Haus verließ, vermutlich geht sie zum Stammtisch.

Ich rief bei Anita an. Leo war am Apparat.

Ich fragte, wie es seinem Fuß geht?

Schon besser, aber er glaubt nicht, dass es am Sonntag mit dem Marathon klappt. Aber wählen will er am Sonntag gehen.

Wir beendeten das Gespräch.

Sudoku gelöst.

Bad.

21.25 Uhr im Bett und gelesen.

Draußen war es dunkel, Straße trocken.

22.15 Uhr das Licht ausgemacht.

Bald geschlafen.

Ich wurde wach, weil es laut war, draußen hell und ich es nicht zuordnen konnte.

Vielleicht hatte ich alles nur geträumt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 27. Oktober

4.15 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Bevor ich aufstand, träumte ich von dem Ilvesheimer Gärtner und hatte dann einen Wachtraum. Ich träumte, ich wäre bei Franz mit dem Gärtner mitgewandert.

Ich musste während der Wanderung auf die Toilette und ging in die Büsche. Ohne es zu merken, war ich in der Nähe des Gärtners.

Der verhielt sich ruhig.

Dann kam er von hinten, gerade als ich mir die Hosen anziehen wollte.

Er kam von hinten.

Er erzählte, so machte er es auch mit seiner Frau, früher, weil er keine Kinder wollte und keiner etwas machen sollte, die Verhüterli oder die Pille.

Er kam also von hinten.

Als er hatte, gingen wir weiter.

Ich war wieder komplett angezogen.

Im Laufe des Tages kam Franz zu mir und hielt mir einen BH hin, fragte, ob der mir gehörte?

Er gehörte mir. Aber ich schenkte ihm Franz.

Der Gärtner wollte so etwas nicht.

Er war auch im Freikörperkulturverein.

Mir fiel dann ein, ich wusste gar nicht wie der Gärtner hieß, oder doch, irgendwie mit A. Aber an mehr konnte ich mich nicht erinnern. Das war mir echt peinlich. Früher konnte ich alle Namen behalten, als Schriffführerin des Vereins.

Irgendwann versuchte es der Gärtner wieder von hinten, es klappte auch. Aber das Lösen klappte nicht und ich blockierte.

Er kam nicht mehr frei.

Das war mir so etwas von peinlich, besonders gegenüber von Franz. Der Gärtner in meinem Po gefangen.

Letztendlich verbrachten wir die Zeit zusammen bei Franz im Auto. Der Gärtner unter mir, seine Hände knautschten die Brüste. Er war nervös.

Franz fuhr uns beide nach Niederhöchstadt, brachte uns ins Bett, der Gärtner unter mir. Wie war mir das peinlich.

Aus irgendeinem Grunde, beugte sich Franz über mich und meine Intimzone, küsste mich, was mich entspannte. Der Gärtner kam frei und fuhr nach Ilvesheim.

Ich war dann in Niederhöchstadt auf der Toilette und schlief ein.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken, ein Flugzeug und ein Auto waren kurz zu hören.

Plötzlich stand Theo neben mir. Er wäre heute Nacht gekommen.

Er müsse nachher leider wieder weg. Er kam aus Budapest, wo die Weltmeisterschaft der Ringer stattfand. Nachher hilft er bei den Vorbereitungen des Frankfurter Marathons.

Wir machten zusammen Frühstück.

Während ich Sudoku löste und Zeitung las, ist Theo ins Bad gegangen.

Ich ging dann auch ins Bad.
Theo fuhr nach Frankfurt.

9.10 Uhr. Es war hell, graubewölkt, trocken, 986,5 hPa, 21 °C, 55 %.
Werner und Kevin kamen.
Kevin wollte Lift fahren. Werner begleitete ihn.

Nach einigen Versuchen hörten sie auf.
Ich hatte die Spielzeugkiste geholt und in die Diele gestellt.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Ich fragte Werner, wie das Fußballspiel am Donnerstagabend war?
„Gut. Frankfurt gewann 2:0 aber Anita wollte nicht mehr“.

Werner erzählte, „das gestern hat gutgetan“.
Kevin sah irritiert zu uns herüber, wusste nicht, was sein Vater meinte.

Werner und ich zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu.

Ich wusste, was er meinte. Es war angenehm, ihn so zu spüren. Sein Becken an meinem Po.
Er spreizt gerne den Po, um noch näher zu kommen.
Darf er.
Herbert wollte mir nie so nahe sein, Werner schon.

Werner kam von vorne, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte und immer wieder zu Werner und mir sah.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits an Werners Auto.

Aufgeräumt und ich fuhr auf den Friedhof.

Unterwegs herbstliche Farben in den Bäumen. An den Schulen und am Friedhof war geflaggt und Werbeposter der Wahl-Kandidaten zeigten ihr positives Äußeres.

Der Himmel war graubewölkt, trocken.

Habe Erni getroffen, der mir von dem Fußballspiel in Frankfurt erzählte, am Sonntag spielt die Eintracht in Nürnberg.

11.45 Uhr war ich zu Hause.
Leo rief wegen dem Mittagessen an.

Es gab Tortillas, darin eingerollt Bratwurst, Ziegenkäse, Cranberrys und dünne Paprikastreifen.
Leo erzählte vom vergeblichen Versuch heute Farben und Lacke auf dem Eschborner Kirmesplatz abzugeben. Das wäre erst ab 9. November so weit.
Es gab noch Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.
Ich habe Möbel zusammengebaut, nur beim gläsernen Schreibtisch haperte es.

Meggi rief an.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Um 14.15 Uhr kam Herr Li.
Er hatte für mich Grünen Tee aus China mitgebracht. „Ewiges Leben“, 100 Gramm für 4,95 Euro.
Mit Marille-Jasmin-Geschmack. Der wurde, sollte mit 90 °C warmen Wasser überbrüht werden und zwei Minuten ziehen.
Machten wir. Ich tat es, Herr Li sah zu.
Das Ganze kam in zwei Becher. In jeden Becher kamen etwa 0,4 l.

Während der Tee abkühlte, gingen wir auf mein Zimmer, entledigten uns der Wäsche und Schuhe unterhalb der Hüfte.
Das Teil von Herrn Li war ungewöhnlich groß.

Nur Herr Li kam.
Er meinte: „Morgen wird hier die Zeit umgestellt, auf die Normalzeit oder Winterzeit. Im Frühjahr soll für Europa feststehen, wie es in Zukunft weitergeht“.

Es war überwiegend grau bewölkt. Über dem Taunuskamm war es dunkler als sonst wo. In der Ebene war die Wolkendecke dünn, es schimmerte blau durch.

Herr Li half mir beim Schreibtisch.

Er war beeindruckt von meiner Geschicklichkeit, ließ mich machen, unterstützte nur.

Ab und zu musste er mich drücken, wenn er zu lange in mein Dekolleté hineinsah. Da sah er viel, mein Rundhalsausschnitt war groß.

Wir tranken beide den abgekühlten Tee, der gut schmeckte.

Er half mir aufräumen und reinigen.

16.55 Uhr wollte Herr Li gehen.

Ich bot ihm an, er kann auch anschließend mit mir baden.

Tat er dann.

Wir sahen uns auch oben nackt, unten kannten wir.

17.30 Uhr. Draußen dämmerte es, der Himmel war grau bewölkt. Die Landschaft war gut erkennbar. Im Taunuskamm waren Schattierungen vorhanden.

In der Badewanne erzählte er, überspielte seine Unsicherheit.

Er sprach von China, vom Zusammenleben von Mann und Frau in der Tradition und in der Moderne. Im Konsulat herrscht die Tradition vor.

Ich bot ihm an, er kann hier auch übernachten, im Gästezimmer.

In der Badewanne vermied er es, mich zu berühren.

Er stellte die Frauen im Vergleich her, China und Deutschland. Wobei China ein Vielfaches größer als Deutschland ist, auch die Menschen sind unterschiedlich. Herr Wu wuchs mehr in der Landwirtschaft auf, er mehr in der Modernen. Sein Vater war Mechaniker, seine Mutter auch, so haben sich die beiden kennengelernt. Ich würde ihn an seine Mutter erinnern. Sie war eine bessere Mechanikerin als der Vater, der darunter litt.

Er würde das europäische Wohnen gar nicht kennen, ich sei die einzige weltliche Frau, die er kenne. Sonst hat er nur mit Asiaten zu tun, vorwiegend Chinesen und viele sind im kommunistischen Kader und verhalten sich ängstlich, weil es der politischen Karriere schaden könnte, aufmotzendes Verhalten.

Im Wasser nahm ich sein Teil in die Hand und knautschte es.

Es wurde größer und wärmer.

Er gestand, das hätte noch keine Frau gemacht.

Er steht im Konsulat im Ruf, ein Männerfreund zu sein, ist er gar nicht. Deswegen ist er gerne bei mir.

Ich legte mich auf ihn und führte ihn bei mir ein und bewegte mein Becken.

Er hielt es nicht lange aus und begann zu pumpen. Das Wasser aus der Badewanne schwappte über und verschwand im Boden, im eigens eingebauten Abfluss.

Wir verließen das Bad, trockneten uns gegenseitig ab.

Er kam dann noch einmal im Stehen, konnte kaum aufhören.

Ich umklammerte ihn mit den Beinen und presste ihn an mich.

18.15 Uhr. Draußen dämmerte es stärker. Die Landschaft war erkennbar.

Wir machten gemeinsam Abendbrot und ich erwärmte Laugenbrötchen, die er nicht kannte.

Ich fragte ihn, ob es schwierig sein, wenn zu einer Frau zwei Männer kommen, wie er und Herr Wu.

Das ist kein Problem, in China gibt es mehr Männer als Frauen. Auf dem Land hat man Tiere, die einem helfen, auf dem Feld und im Stall.

Manche halten sich Tiere, weil sie keinen Mann greifbar haben. Tiere sind anspruchslos.

Aber er sei jetzt müde, sonst macht er noch Sport, um fit zu bleiben. Wenn er bei mir war, ist er besonders müde und es treibt ihn an, dagegen zu kämpfen.

18.40 Uhr. Er wollte sich nach dem Abendbrot im Gästebett ein wenig ausruhen.

Tat er dann.

Draußen war es fast dunkel. Die Landschaft war nicht mehr erkennbar.

Fernsehen.

In ZDFNEO sah ich Agatha Raisia, ein englischer Krimi. Ich mag es, wenn Frauen besser als Männer sind.

20.15 Uhr im ZDF eine neue Serie: Schwartz & Schwartz. Zwei Brüder in Berlin. Lange war es so, dass der eine Kriminell wirkte und der andere Polizist war.

21.45 Uhr Die Protokollantin.

22.40 Uhr Nachrichten.

Aus dem Archiv sah ich mir „Die Brücke“ vom 27.10. an und dachte, da fehlen Informationen. Diese Informationen waren in einem Film, den ich noch nicht sah.

0.55 Uhr Ende. Eigentlich war schon Sonntag. Aber später wird die Uhr um eine Stunde zurückgestellt.

1.05 Uhr im Bett. Mäßig eingeschlafen.

Niederhöchstadt, Sonntag, 28. Oktober, Ende der Sommerzeit, Landtagswahl, Frankfurt Marathon

7.10 Uhr aufgestanden. Eigentlich war es 6.10 Uhr.
Es war dunkel, stürmisch trocken.
Das übliche ohne Zeitung.
Herr Li stand auch auf.
Wir machten zusammen Frühstück.

Beim Frühstück unterhielten wir uns über die Gebräuche. Ich erzählte, in der jetzigen Jahreszeit, mit der früheren Dunkelheit, werden mehr Kerzen angezündet. Im Sommer gar nicht, jetzt drei, zwei davon einem Glaszylinder. In China kannte man eine solche Verschwendung nicht. Ich musste daran denken, dass sich mehrere Männer in China auch eine Frau teilen. Deswegen gibt es die Massenvergewaltigungen in asiatischen Ländern, zu denen auch Indien gehört.

Wir redeten dann über die Fernsehsendungen.
Er sieht sich solche Serien nicht an, arbeitet oder unterhält sich über die nächsten Jahrespl ne.

8.35 Uhr (7.35 Uhr). Es ist hell, grau bewölkter Himmel, trocken.

Während ich abr umte, ging Herr Li ins Studio, würde später duschen.

Habe die Uhren zurückgestellt. Das war bei den meisten Uhren notwendig.
Im Nanoaquarium habe ich die kleinen Schnecken mit einem Kochlöffel zerdrückt. Das ist eine Eiwei lieferung für die Minigarnelen.
Pflanzen versorgt.
Ich habe Anita angerufen, wollte wissen, ob sie beide zum Marathon nach Frankfurt fahren würden.
Leo könnte nicht laufen, hätte sich einen Fuß verstaucht.
Vielleicht fahren sie heute Nachmittag nach Frankfurt.
Wir haben uns für 12 Uhr zum Mittagessen verabredet.

Aufgeräumt, Essensvorbereitungen, Bad.

Ich ging dann wählen, die Landtagswahl.
Herbert und ich haben immer die SPD gewählt, obwohl ich oft mit den Grünen gelieb ugelt habe. Aber Herbert verstand damals die Parteien besser.
Werner wählt mit Annette immer die FDP. Werner ist dort auch Mitglied.

Essensvorbereitung. Kartoffeln geschält und ins Wasser gelegt, Bohnen geputzt und auf eine bestimmte Länge geschnitten. Zwiebeln und Knoblauch gehackt.

Es klingelte an der Haustür.
Es war Werner, der gewählt hatte und mich jetzt besuchen wollte ohne Kevin.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Werner wollte von vorne.
Durfte er.

11.30 Uhr ist er gegangen und Herr Li kam aus dem Studio.

Er wollte auch.
Durfte er.

Er duschte und ist 11.50 Uhr gegangen, viele Später als geplant, wie die Mehrtagesplanungen, die immer wieder angepasst werden musste.

Anita rief an und meinte, sie kommen später, etwa 12.15 Uhr.

Werner war bei Anita.
Ich sah Leo draußen herumlaufen.
Es war stürmisch und kalt.

Anita und Leo kamen 12.10 Uhr.
Die grauen Wolken zogen nach Westen.

12.15 Uhr wir aßen zu Mittag. Anita erzählte vom Stammtisch. Sie waren Freitagabend sechs Personen und blieben zwei Stunden.
Leo und Anita waren schon wählen. Haben die Kakteen ins Schlafzimmer gebracht, weil dort nicht geheizt wird und es am k hlsten ist. Kommenden Sonntag will Anita bei Franz mitwandern.

Wir aßen Pralinen und tranken Espresso.

Um 13.15 Uhr sind sie gegangen.

Aus dem Archiv sah ich mir „Die Brücke“ vom 23.10. an.

Jetzt waren viele Dinge bekannt.

Ich habe danach meine Kakteen ebenfalls ins Haus, ins Ankleidezimmer, geräumt. Einen starken Mann hätte ich gebraucht.

Aber Selbst ist die Frau.



Um 15.50 Uhr kam Herr D. aus Königstein.

Wir grüßten uns, ich ließ ihn ins Haus.

Es war grau bewölkt und regnete leicht. Es war kühl. Der Wind machte alles kälter.

Regentropfen klebten an den Fensterscheiben.

Die dunklen Regenwolken zogen nach Westen.

Durch die Kakteenverschiebung und dem kalten Ton der Pflanzenschalen hatte ich kalte Hände.

Es war mir recht, dass Herr D schwimmen wollte.

Ich ging in mein Zimmer, um meinen Badeanzug anzuziehen.

Herr D zog sich in der Schwimmhalle um, hatte die Badehose schon an.

Ich hatte in der Eile, weil ich den Badeanzug nicht fand, den Bikini angezogen und ging hinunter in die Schwimmhalle.

Herr D schwamm bereits.

Wir schwammen gemeinsam.

16.10 Uhr. Ein Verkehrsflugzeug war zu hören.

Ich hatte plötzlich das Gefühl, ich verliere den oberen Halt.

Den Verschluss vom Bikinioberteil hatte ich wohl nicht richtig geschlossen, war zu hastig. Plötzlich löste sich alles von mir.

Im Wasser sah man nicht viel, das Wasser verzerrte alles.

Herr D half mir im Wasser.

Ich verstaute sie. Herr D schloss den Verschluss, umarmte mich dabei. Ich sah es ihm an, er hätte den Verschluss lieber geöffnet.

Unten drückte sein Teil in seiner Badehose gegen mich, ich versuchte es zu ignorieren.

Ich knabberte an seiner Schulter, dafür knautschte er meinen Po.

Seine Hand war unter dem Stoff, nah an der Spalte. Drückte dagegen.

Wir atmeten beide gepresst, näherten uns unten immer weiter an.

Wir zogen uns unten alles aus und kamen uns noch näher.

Ich führte ihn bei mir ein. Dann drückte er nicht mehr von außen.

Es war schwierig, aber es gelang und wir kamen beide, hielten uns am Beckenrand fest.

Zum Glück waren wir im Wasser. Ich wunderte mich, dass das Wasser nicht kochte, so heiß war ich.

Werner und Herr Li waren zu schnell, da konnte ich nicht aber ich erregte mich und konnte mich nicht abbauen.

Bei dem Männerüberschuss musste man sich als Frau opfern.

Um 17.15 Uhr ist Herr D gegangen.

Der Himmel war grau bewölkt, die Wolken zogen schnell nach Westen. Ohne Niederschlag. Die Straße war feucht.

Es war dämmerig hell, die Landschaft erkennbar.

Aufgeräumt, Abendbrot.

Sudoku.

Herr Li kam, wollte wissen, wie es abends in Europa ist.

Wir sahen uns das Fernsehprogramm an.

Er kennt nur das chinesische Fernsehen.

Es wäre der der stellvertretene Parteifunktionär gekommen. Sie bräuchten ein Bett und haben ihn, Herrn Li ausgedeutet und er erinnerte sich an mich.

20 Uhr Nachrichten im Ersten. Wahlergebnisse aus Hessen.

20.15 Uhr, „Tatort – Blut“. Gibt es Vampire oder nicht.

Herr Li ging nach dem Tatort ins Bett, wollte vorher noch ein wenig Bodengymnastik machen.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Neuere Ergebnisse aus Hessen.

Ich habe eine Pralinenschachtel komplett gegessen, die Herr Li mitgebracht hatte. Nach chinesischem Gesetz, darf ein Geschenk nicht gleich geöffnet werden. Das tat ich, nachdem Herr Li fort war.

22.15 Uhr „The Team 2“. Spannend wie immer.

0.10 Uhr zu Ende mit Fernsehen aus.

Die Gästezimmertür ist offen, im Zimmer ist es dunkel.

Bei den Nachbarn brennt in einigen Zimmern das Licht.



Niederhöchstadt, Montag, 29. Oktober

0.20 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen.

Mir fiel Meggi ein, die erzählte, bei ihnen hätte es geschneit und sie hätte im Krankenhaus viel zu tun, wegen den Schweizern.

5.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Gästezimmertür offen.

Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Es war dämmerig hell, Landschaft gerade erkennbar, trocken. Das Übliche mit Zeitung.

Herr Li ist ebenfalls aufgestanden. Sein Bedürfnis nach mir war schon da.

Er wollte keinen Grünen Tee zum Frühstück, er wollte mich.

Ich sah es an seiner Hose, die weit abstand.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Wir zogen uns komplett aus, aus den Schlafanzügen, kuschelten erst im Bett, dann kam Herr Li. Er war zu schnell.

Es kam niemand danach, er musste nicht schnell machen. Aber sein Trieb nach mir war zu stark

Beide waren wir nicht im Bad.

Herr Li vermutete laut, Herr Wu wäre über mein Opium bestimmt zu Frieden. Herr Wu mag es wohl, wenn es wie im Kuhstall riecht, damals in Tibet, die Kindheitserinnerung. Die Kindheitserinnerungen, die einen nicht mehr loslässt.

Herr Li ging ins Studio, wollte dann ins Bad.

Ich frühstückte, löste Sudoku.

8.45 Uhr. Es war hell, bedeckt, Straße trocken. Ostwind. 984 hPa, 19,5 °C, 53,5 %. Ich habe gelesen, eine Luftfeuchtigkeit von 50% wäre gut.

Es klingelte an der Haustür.

Werner stand vor der Tür.

Wir grüßten uns und ich bat ihn ins Haus. Er ging an mir vorbei nach oben.

Mir fiel ein, er hat Samstag angedeutet, er könne heute kommen, je nachdem, wie die Wahl ausgeht.

Es sagte, es sei unsicher, ob seine Partei in die Regierungsverantwortung kommt.

Er wollte nur von hinten.

Es schmerzte nur wenig.

Er kam, ich nicht. Er ging dann wieder.

9.15 Uhr war ich alleine.

Herr Li kam aus dem Studio, sah sich fragend um.

Ich sagte, mein Sohn war kurz da, berichtete von der Wahl und ist wieder gegangen.

Herr Li war unschlüssig, ob er noch einmal wollte, er ließ es sein und ging ins Bad.

Danach fuhr er in die Botschaft und ich ging ins Bad.

Habe Handtücher und Mikrofaserlappen gewechselt.

Und farbige Handtücher waschen lassen.

Dann fuhr ich nach Eschborn, hatte um 11 Uhr einen Friseurtermin.



Eschborn

Beide Parkplätze vor dem Friseursalon in der Hauptstraße waren leer. Ich frohlockte.

Es war 10.50 Uhr.

Der Friseursalon war dunkel und die Eingangstür verschlossen.

Ich ging die Hauptstraße Richtung Kreisel.

In der Nähe war ein neu eröffneter Friseur, vor drei Monaten hatte er geöffnet und war jetzt geschlossen.

Daneben war ein Brillengeschäft, das Kaffee to go anbot. Ich kaufte mir eine doppelte Espresso und ging zurück zum Friseur. Es war dunkel und verschlossen.

Ich ging zurück zum Optiker. Mir kam in letzter Zeit vor, als würde ich schlechter sehen und ließ meine Augen überprüfen.

Eigentlich war es nicht mein Optiker. Aber heute war alles anders. Werner kam morgens und der Friseur hatte geschlossen, bei dem ich einen Termin hatte.

Ich bekam die Augen vermessen und hatte scheinbar eine neue Brille.
Die Optikerfrau kam aus Potsdam und ich musste an Michael auf Rügen denken. Das war da auch irgendwo.

Ich ging danach zum Schuster, wollte wissen, ob er Schlaufen für mein Armband der Armbanduhr hatte?
Musste er erst machen und behielt meine Uhr. Ich musste gleich bezahlen.
Die Brille konnte ich nicht einmal anbezahlen, weil ich keine Checkkarte dabei hatte.

Ich fuhr nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Im Backofen stand eine Schüssel mit Spaghetti und Pesto.
Parmesankäse rieb ich mir darüber und legte Basilikumblätter auf.
Ich aß es und legte Handtücher zusammen, die im Trockner fertig waren. Vermutlich hatten Anita oder Leo sie in den Trockner getan. Die zusammengelegten Handtücher aufgeräumt.
Ich fuhr nach Eschborn und bezahlte die Brille an.

Dann fuhr ich nach Hofheim.
Es war trocken, der Himmel grau bewölkt, es war kalt, hatte 7 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.
Der Himmel war grau bewölkt, hell, die Landschaft erkennbar. Die Kämme vom Taunuskamm waren in Wolken, trocken, stürmisch, Ostwind.

Wir tranken Tee.
Annette erzählte vom gestrigen Wahlsonntag. Sie waren nachmittags in den Geschäftsräumen der Partei. Werner, Kevin und sie.

Wir saßen dann auf der Couch, Annette auf meinen Oberschenkeln.
Annette kam.

Annette fuhr in den Kindergarten und ich fuhr nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Zuerst war ich auf dem Friedhof.

Erni war da, erzählte vom gestrigen Fußballspiel der Eintracht in Nürnberg. Frankfurt erzielte in der Nachspielzeit das Ausgleichstor zum 1:1. Dort hat es geregnet.
16.35 Uhr. Es war dämmerig hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm teilweise in Wolken, grau bewölkter Himmel, trocken.

Ich fuhr nach Hause.

Aufgeräumt.

Um 17 Uhr ging Anita zu Line Dance.
Auf meinem Bett gedöst.

17.25 Uhr. Es war dämmerig dunkel, Landschaft kaum erkennbar. In vielen Zimmern brennt Licht, mehr als nachts.
Der Himmel war grau bewölkt.

Abendbrot.

Sudoku gelöst.

20 Uhr kam Anita nach Hause.
Haus durchgesehen.
20.15 Uhr im Bett und gelesen.
22.05 Uhr Licht aus.
Es fiel mir schwer, warm zu werden.
Nach einer Weile eingeschlafen.



Niederhöchstadt, Dienstag, 30. Oktober, Weltspartag

4.20 Uhr dunkel, bedeckt, zwei Lichtflächen. Eine war der Frankfurter Flughafen, der andere die Stadt Frankfurt. Trocken.

Vor und nach dem Aufstehen gegrübelt.

Mir fiel Werner ein, der gestern meinte, in Eschborn hat seine Partei zugelegt, trotz des Bürgermeisters, der vor Gericht steht. Dabei habe ich seine Partei nicht gewählt. Meine gewählte Partei hat verloren, ist immer noch zweistellig.

Irgendwann eingeschlafen.

6.45 Uhr. Aufgestanden. Dämmrig dunkel. Nur H user in naher Umgebung mit weißer Fassade waren zu erkennen. Trocken.

Das übliche.

8.45 Uhr. Hell, dunkelgraue Wolken. Westwind, Straße feucht, Regentropfen kleben an den Fensterscheiben. Taunuskamm teilweise in Wolken. 970,5 hPa, 19,5  C, 55,5 % Luftfeuchtigkeit.

Bad.

Um 9 Uhr kam Anita zum Staub saugen.

Um 10 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim, Anita war zwischenzeitlich gegangen. Sie hatte von Line Dance erzählt, von gestern. Da gab es wohl eine Aussprache. Eine Teilnehmerin wurde vorher ausgeschlossen.

Heute Nachmittag hatte sie einen Termin beim Akustiker in Eschborn, wegen den neuen H rger ten.

In der Garage hatte es 16  C. Die Außentemperatur f llt wohl.

Unterwegs ging alles gut.

Es war trocken.

Viele polnische Kleinlaster waren unterwegs, einige hatten auf dem Dach Schlafkojen. Das erinnerte mich sehr am Michael.

Unterwegs hatte es 8  C.



Ilvesheim

10.55 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof, fuhr weiter zu Opel, als ich Lisas Auto nicht sah.

Auf dem Opel Gelände war Lisa, ich habe sie gesehen, aber nicht gesprochen.

Der G rtner war da, pflanzte Pflanzen ein, ich w sserte die frisch gesetzten.

Ich habe dem G rtner erzählt, dass ich von ihm getr umt habe, aber nichts Spezielles.

Er hat auch nicht gefragt, was ich mit ihm getr umt habe. Er ist ein Schweiger wie Herbert.

Heute wollte er nicht allzuviel tun. Es wäre ihm zu frisch.

Seiner Schwester geht es schlecht, er wollte nach ihr sehen.

Fand ich rührend.

Der Himmel war grau bewölkt, aber trocken.

Beim Mittagessen erzählte Lisa, am Samstag den 10. November haben sie bei Opel besonders offen. Da bekommt jeder Konditionen, wie sie auch Opel Mitarbeiter im Werk bekommen. Die Veranstaltung dauert von 10 bis 16 Uhr. Ich wollte nicht kommen.

Am Donnerstag haben sie in Ilvesheim Feiertag.

Wohl weil es draußen kalt war, blieb Lisa länger sitzen. Ich sah sie von der Seite bewundernd an.

Wir tranken Espresso.

Um 14 Uhr bin ich gefahren.

Es war trocken.

Je näher ich Frankfurt kam, umso kühler wurde es. In Ilvesheim hatte es 10  C., bei Frankfurt dann 5  C und es regnete und stürmte. In Ilvesheim windete es, hier stürmte es.



Niederhöchstadt

Ich fuhr noch in Eschborn beim neuen Friseur vorbei. Man brauchte einen Termin und montags war geschlossen. Die Telefonnummer die ich hatte war falsch. Die letzte Zahl war 2 statt 4. Es regnete im Sturm.

15.20 Uhr war ich zu Hause. Es regnete und stürmte, hatte 5 °C.
Ich sah Anita. Sie erzählte, sie war beim Akustiker.
Jetzt wollte sie nach Hause und einen Tee trinken.

Habe aufgeräumt.

Um 16 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Herr Li, der gerne mein Studio benutzen wollte.
Durfte er, alles für gute Geschäftsbeziehungen.
Ich machte einen grünen Tee, von dem, den er mitgebracht hatte und brachte ihm den Tee ins Studio.
Danach Fernsehprogramm.

Zwischen sah ich nach Herrn Li. Er schwitzte und hatte den Tee getrunken.
Ich machte ihm noch eine Tasse Tee.

Um 17 Uhr ist Herr Li gegangen.
Es regnete, war dämmrig hell. Die Landschaft war noch erkennbar. Der Taunuskamm war in Wolken. Regentropfen klatschen aufs Fensterbrett. Graue Regenwolken zogen nach Osten.

Ich machte mir ein Laugenbrötchen im Backofen warm. Dann ließ ich warmes Wasser in die Badewanne laufen.

Jimmy rief an und meinte, morgen bräuchte ich JJ nicht abholen, JJ geht auf eine Halloween-Veranstaltung.
Dafür könnte JJ am Samstag von 9 Uhr bis 14 Uhr kommen. Ich sagte zu.

Abendbrot mit Laugenbrötchen.
18.05 Uhr. Dunkel. Straße feucht. Es stürmt.

Fernsehen.

20 Uhr im Bett und gelesen.
23 Uhr Licht aus. Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Mittwoch, 31. Oktober, Reformationstag, Halloween

3.55 Uhr. Dunkel, bewölkt, „Sterne, Halbmond im Süden, über Eschborn.
Bevor ich aufstand träumte ich von Franz. Ich hatte ihm gesagt. „ich will von dir gefickt werden“. Er hat nur irritiert aus der Wäsche gesehen. Dafür gab er mir einen Zungenkuss und schob mir eine Zyankali-Kapsel in den Mund.
Wieder im Bett habe ich gegrübelt.
Herbert starb 2013. Mein erster Ehemann ist heute seit 5 Jahren tot.

Irgendwann eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.
Es war dämmrig hell, mehr dunkel, teilweise leicht bewölkt, trocken, Ostwind.
Das Übliche.

Bad.
8.40 Uhr. Hell. Überwiegend dunkelgrau bewölkter Himmel, trocken, Ostwind. Raureif. Taunuskamm frei von Wolken.
993,5 hPa, 20 °C. 57 %.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus.
Er wollte den ganzen Tag bei mir bleiben, wegen Herbert.
Zuerst kam er vorn, dann von hinten.

Ich musste danach auf die Toilette. Es hatte meinen Stuhlgang angeregt.

Ich sagte zu ihm, am Samstag kann ich nicht. Er kann ja seine Schwiegermutter in Miltenberg besuchen.
Er nahm es zur Kenntnis.
Dann fragte er wegen Freitagvormittag. Ein Treffen für ihn mit mir war ihm wohl wichtig.
Ich sagte „Freitagvormittag ist möglich“.

Um 11 Uhr sagte ich Werner, ich habe noch einen Termin in Eschborn.
Fragte ihn, ob er warten wollte?
Wollte er nicht, er wollte fahren.

Werner fuhr nach Frankfurt, ich nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Meine Armbanduhr war noch nicht fertig, hatte der Schuhmacher vergessen. Aber er konnte sich an mein Anliegen erinnern. Ich wollte von ihm nichts. In dem Raum roch es nach Lösungsmittel, so roch er vermutlich auch. Gekribbelt hat es, aber nur, weil er sich an mich erinnerte. Er war bestimmt jünger als Werner. Das Lösungsmittel hat bestimmt sein Gehirn vernebelt und in seiner Hose bewegt sich auch nichts mehr.

Ich fuhr dann wieder nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 11.50 Uhr rief Leo an, wegen Mittagessen.

Es gab Couscous mit gedünstetem Gemüse aus der Pfanne. Das Gemüse bestand aus Zwiebeln, Fenchel, gelben und roten Paprika.

Danach Espresso.

Anita war heute zwei Runden beim GehTreff.

Um 13 Uhr war ich zu Hause.

Kaum war ich zu Hause, kam Werner.

Heute Nachmittag gehen sie mit Kevin auf eine Veranstaltung zu Halloween.

Werner wollte nur von hinten.

Es tat nur wenig weh.

Werner kam und ging dann.

Am Freitagvormittag wird die Kreativmesse in Frankfurt eröffnet und Annette geht alleine hin.

Werner meinte „bis Freitag“.

14.15 Uhr. Ich habe weiße Wäsche waschen lassen und Wasserwechsel beim Aquarium.

Ein Teil der weißen Wäsche kam in den Trockner, das übrige wurde aufgehängt.

Kleine Kinder kamen vorbei und waren wegen Halloween leicht maskiert. Ich gab ihnen Süßes.

Brigitte rief an und fragte wegen abends.

Abends ging alles klar.

Ausgeruht und Sudoku gelöst.

Umgezogen.

17.40 Uhr. Es war dunkel.

Ich fuhr nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

17.55 Uhr war ich am Treffpunkt.

Brigitte und die andere waren schon da. Wir sind dann gegangen.

Brigitte und die andere unterhielten sich über Halloween, das der alte Brauch aus Irland stammte, von dort in die USA kam und mit den amerikanischen Soldaten nach Deutschland.

Die andere, die große Schlanke, meinte, sie wurde kürzlich in Frankfurt von einer mobilen Geschwindigkeitsstelle gemessen. In der 30 km Zone musste sie 25 Euro bezahlen.

Wir drehten zwei Runden, obwohl es dunkel war.

Viele waren mit Licht unterwegs, wir hatten kein Licht.

Oft waren die Wege hell geschottert.

Hunde hatten ein hell leuchtendes Halsband um, in grün oder blau.

Diejenigen mit hellem Licht zu Fuß oder auf Fahrrädern waren meist grell. Die mit altem Licht waren weniger grell, dafür fast zu matt.

Wir waren flott unterwegs.

Ich fragte, ob sie bei mir zu Hause noch schwimmen wollten.

Wollten sie nicht.

Brigitte erwähnte, früher sei sie vor der Arbeit in Frankfurt schwimmen gewesen.

Aber das verschlechterte sich dann, als sie nachmittags schwimmen wollte. Alte Männer und Frauen standen herum, blockierten die Bahnen.

Jede wollte nach Hause.

Annäherungen zu Brigitte kam es nicht.

Die große Schlanke hätte mich interessiert, aber die wollte nicht schwimmen.

19.45 Uhr waren wir im Ziel in Eschborn, fuhren nach Hause.

Die Straßen waren trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 20 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, etwas gegessen.

20.15 Uhr im Zweiten „Kaisersturz, Deutschland im Herbst 1918“.
Frauen gaben die Richtung vor. Ausführende waren Männer. Die haben manches vergeigt.

21.45 Uhr aus dem Archiv: „Die Brücke III -Transit in den Tod“.
23.40 Uhr Ende, Fernsehen aus.
Dunkel, gering bewölkt, Sterne trocken.

23.55 Uhr im Bett.
Eingerollt in die Bettdecke bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Donnerstag, 1. November, Allerheiligen

Gesetzlicher Feiertag in Bayern und Baden-Württemberg und drei weiteren Bundesländern, nicht in Hessen, dafür in A, CH.

4.20 Uhr. Dunkel, teilweise leicht bewölkter Himmel, Halbmond im Süden über Eschborn. Sterne, trocken. Vermutlich, weil die deutsche Bundeskanzlerin ihren Parteivorsitz demnächst aufgeben will, hatte ich melancholische Gedanken, wie es wäre, wenn Franz nicht mehr da wäre, er tot sei. Dabei eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.

Dunkel, überwiegend bedeckt, Halbmond im Süden über Eschborn. Trocken.

Das Übliche.

Bad.

8.15 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Ostwind, trocken. Taunuskamm frei von Wolken, Regenpfützen auf waagrechten Flächen. 990,5 hPa, 19,5 °C, 57,5 %.

Aufgeräumt.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

Verschiedenes.

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen. Wir haben uns über Aktivitäten der nächsten Tage unterhalten, wegen JJ und anderes.

Einkaufen.

Armbanduhr abgeholt, war fertig.

Ich habe Anita getroffen, als ich kam, aber nur kurz gesprochen.

Aufgeräumt.

Salat gegessen.

Ich konnte nicht alles essen, weil ich zu satt war.

Ausgeruht.

13 Uhr. Grau bewölkter Himmel, es tröpfelt, Westwind.

Sudoku gelöst.

15.20 Uhr. Teilweise bedeckter Himmel, mit blauen Wolkenlücken. Westwind.

Ich fuhr nach Eschborn

Da war ich viel zu früh.

15.45 Uhr. Der Taunuskamm war in Wolken. Es tröpfelte leicht.

Ich musste warten.

Die Frau vor mir, ruhte noch.

Ich kam dennoch etwas früher dran. Eigentlich hatte ich um 16 Uhr Rückenmassage in Eschborn.

Alles ging gut.

Die Masseuse erzählte, sie hätte sich am vergangenen Sonntag eine Wohnung angesehen. Deren Mieter waren nach fünf Jahren ausgezogen und die Wohnung war verdreckt und sah verwohnt aus. So etwas Verwahloses hätte sie noch nie gesehen.

Ich fuhr dann wieder nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.55 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt.

Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, wolkenlos. Nur über dem Taunuskamm waren Wolken, die dunkelgrau und geschlossen waren.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Auch ohne Dirndl war Freddy ausgehungert nach mir.

Wir haben geschmust und er durfte das tun, was er schon immer tat, seit er mich auf meinem Zimmer besucht.

Um 19 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt, Abendbrot.

Star Trek km nicht, weil in einigen deutschen Bundesländern Feiertag ist. Hessenschau.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr im Ersten Babylon Berlin.
21.40 Uhr Kontraste.
22.15 Uhr Tagesthemen.
22.30 Uhr vorzeitig den Fernseher aus gemacht. Ich war zu müde.
Dunkel, bedeckt, teilweise bedeckt, trocken.

22.45 Uhr im Bett.
Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Freitag, 2. November, Allerseelen

3 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, trocken.
Bald wieder eingeschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden, dämmrig hell, Landschaft kaum erkennbar, Krähen sind zu hören, Straße trocken.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Hell, gering bewölkt, dunstig, sonnig, Westwind, Straße trocken, Raureif, Taunuskamm teilweise leicht in Wolken, die alles dunstig erscheinen lassen. 998 hPa, 29 °C, 57 %.

Bettwäsche von meinem Bett gewechselt, genutzte Bettwäsche in die Waschmaschine gesteckt.

8.30 Uhr kam Anita. Sie Staubsaugte.
Bad.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Kevin wollte Lift fahren. Werner und ich begleiteten Kevin.

Kevin sah etwas irritiert aus, als er Anita sah, die das Haus verließ.
Werner hat es wohl nicht gesehen. Er sah mich, das reichte ihm. Ich habe es ihm mühsam beigebracht, sich immer auf eine Person zu konzentrieren, sofern andere Personen keine Gefahr darstellen.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.
Werner hatte die Spielzeugkiste geholt, stellte sie in die Diele, um zu verschnaufen Dann gingen wir auf mein Zimmer.

Werner und ich zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu, kuschelten.
Kevin hatten wir beide vergessen.
Ich hauchte bald „Ja, Herbert“.
Ich bin ja kein Objekt, das anzufassen und zu beurteilen war. Ich hatte auch Bedürfnisse.

Werner kam über und in mich, pumpte, ruhte sich neben mir aus und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.
Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.

Werner wollte dann von hinten, es war nur etwas unangenehm.
Werner zu spüren, sein Becken auf meinem Po, war schon immer etwas Besonderes.
Morgen wollen sie nach Miltenberg fahren, die andere Oma, Sieglinde, besuchen. Oma hört sich so alt an. Es gibt auch junge Omas. Aber manche Mutter sieht heute aus wie eine Oma.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete an Werners Auto.

Aufgeräumt.
Auf meinem Bett entspannt.

11.35 Uhr rief Leo an.

Es gab Milchreis mit gekauftem Apfelkompott.
Anita war heute nicht beim GehTreff. Kommenden Sonntag will Anita in Ortenberg bei Franz mitwandern.
Es gab noch Espresso.

Um 13 Uhr war ich zurück.

Auf meinem Bett ausgeruht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kam Carl.
Es war teilweise bewölkt. Die Wolken wurden mehr. Es war trocken.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Routiniert zogen wir uns unten aus, legten uns ins Bett.
Carl kam klassisch von vorne.
Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet.
Er wollte nicht wissen, was ich oben alles trug und wie ich es trug.
Ob er an mir überhaupt Interesse hatte?

Er hatte viel zu erzählen.
Ich spielte mit seinem Teil, das entspannt in meiner Hand lag. Ich war versucht, es zu quetschen, ließ es sein.

Es war hell, überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken, Sonnenstrahlen fehlten.

Carl überlegte laut, ob wir etwas anderes machen könnten, als ich auf dem Rücken und er kommt von vorne.
Mir fiel auch nichts ein, zumal er seine Spermien hinterlässt. Ich mag ihn, muss aber nicht seine Spermien wollen, schon gar nicht im Mund. Ohne Spermien hätte ich ihn schon in den Mund genommen. Er interessierte mich.
Vielleicht ganz auf den Sex verzichten und nur erzählen, schlug ich vor.
Das war mir zwar zu wenig, aber vielleicht genügte es Carl.

16.25 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.
Sonnenstrahlen wirkten herbstlich auf das bunte Herbstlaub. Es war hell. Sonnenstrahlen beschienen die Westfront der Häuser.
Ich machte mir einen Tee.

Aufgeräumt.
Die Sonnenstrahlen waren verschwunden. Der Himmel war leicht bewölkt mit teils dunkelgrauen Wolken aber auch vielen blauen Wolkenlücken. Langsam zogen die Wolken nach Osten.
Vom Tee habe ich mir die Oberlippe verbrannt.
Macht nichts. Oben will mich sowieso keiner küssen.

Im Bett Sudoku gelöst.

16.55 Uhr. Der Himmel verdichtete sich mit dunkelgrauen Wolken. Es war dämmerig hell.
Anita wandert also am Sonntag mit.

Sudoku.
18.45 Uhr bin ich aufgeschreckt. Aber es war noch zu früh. Das kleine Kino im Eschborn K beginnt 20.15 Uhr. Wir wollten 19.30 Uhr fahren.
Offiziell hieß es 46. Eschborner Spielfilmfestival 2018 – Wild & zornig, KinoKonzert mit Klavier und Flöte.
Der Film hieß Shape of Water – Das Flüstern des Wassers.

Sudoku.
Draußen war es dunkel.
Wir sind 19.30 Uhr gefahren.
Es war dunkel, die Straßen trocken. Wir haben im Bereich der ehemaligen Turnhalle geparkt.



Eschborn

Vor uns ging eine Frau ins Eschborn K, die einen Rucksack trug. Sie war die Querflöterin. Im Rucksack hatte sie die Flöte.

19.45 Uhr waren wir im Eschborn K. Es waren wenige da, etwa 1/3 der Plätze waren besetzt. Stühle standen an Tischen, die Stühle waren zur kleinen Bühne ausgerichtet.

Wir tranken beides etwas. Jeder bezahlte für sich, ich hatte die Eintrittskarten bezahlt und ich fuhr.

Die Flötenfrau hatte zwei Leuchten für ihre Noten, eine davon blendete ins Publikum, mich. Keiner sagte etwas, so schwieg ich auch. Franz hätte vielleicht gemeckert.

Sie hatte eine goldene Querflöte.

Der am Klavier, legte sich mit seinen Oberarmen einmal auf die Tasten.

Als es dann begann, waren etwa 90 % der Plätze besetzt.

Das Publikum war überwiegend weiblich und im Rentenalter.

Außer einer kurzen Begrüßung war nichts.

Ein Mann mit langweiliger Stimme aber mit Fachwissen, eröffnete den Abend.

Erst spielten die beiden, dann kam der Film.

Vor uns saß ein Pärchen, die Frau kannte Anita vom Line Dance.

Die Frau wollte von Anita nichts.

Der Film spielte in den USA wohl in den 1950 er Jahren. Die Hauptdarstellerin hatte ein Handicap, konnte nicht sprechen.

Dann gab es ein Wesen, das überwiegend im Wasser lebte. Zwei, die außerhalb der Gesellschaft standen, fanden zusammen.

Ich musste an Franz denken, der anders als ich bin.
Irgendwann gab es eine erzwungene Pause vom Film, um den Getränkeumsatz anzuheizen.

Etwa um 23 Uhr war die Vorstellung zu Ende.
Wir gaben die leeren Flaschen und Gläser an der Theke zurück und gingen.
Wir fuhren zurück nach Niederhöhnstadt.
Es war dunkel, die Straßen trocken.
Dunkel war die Nacht. Straßen und Plätze waren hell erleuchtet.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Am Haus sahen wir Jugendliche, mehr junge Frauen als Männer. Aber es waren andere als sonst. Vermutlich waren sie auch einige Jahre älter. Jung waren sie dennoch, vermutlich Mitte Zwanzig.

Anita und ich trennten uns.

23.20 Uhr war ich im Haus, in der Wohnung.

23.30 Uhr lag ich im Bett.  
Ich hatte mich in die Bettdecke eingekuschelt und schlief schlecht ein, wälzte mich hin und her, musste auch an Franz denken.  
An den zu denken, ist nicht gut fürs Einschlafen. Also blieb ich eine Weile wach.

~~~~~

Niederhöhnstadt, Samstag, 3. November

0.30 Uhr wurde ich wach, weil ich dachte, jemand hätte mich gerufen. Ich hörte in die Nacht und hörte nichts mehr.
Es war dunkel, bedeckt, trocken.

Mäßig ein und durchgeschlafen.

6 Uhr bin ich aufgestanden. Dunkel, leicht bewölkt mit Schleierwolken, 1/3 Mond stand als Sichel über Eschborn.
Fehlende Bettwäsche abgezogen und in die Waschmaschine gesteckt. Die Waschmaschine noch nicht laufen lassen.
Bad.
Das Übliche.

8.35 Uhr. Es war hell, Schleierwolken, dunstig, trocken. 1.007,5 hPa, 22 °C, 51 % Luftfeuchtigkeit.

Ich fuhr ich nach Eschborn auf der Hauptstraße, zum Friseur.
Ich vermutete, ich bin die erste Kundin.
Es war hell, trocken.

~~~~~

Eschborn

Ich war nicht die erste.  
Eine Kundin bekam bereits Farbe für Strähnen aufgetragen.  
Die andere wurde gefragt, was sie trinken wollte und entschied sich für Tee, wollte ich dann auch, als ich gefragt wurde.

Die andere war redselig und wissbegierig.  
So erfuhr ich, die Friseurmeisterin war 33 und in Frankfurt-Griesheim geboren, lebte in Eschborn. Ihr Mann war bei der Feuerwehr.

Ich ließ mir die Haare waschen, das soll besser beim Schneiden sein. Tat ich sonst nie.

Als ich fertig war, fuhr ich wieder nach Niederhöhnstadt.

~~~~~

Niederhöhnstadt

Als ich ankam, spielten Anita und JJ ein Spiel, das wie eine Kugelbahn aussah. Sie nahmen von mir kaum Notiz. Sie lachten manchmal.
Ich bügelte.
Dann wälzten sie Atlanten. JJ spielte dann mit Modellautos, davor steckten sie Playmobilfiguren zusammen und hatten Probleme. Sie ignorierten die Spielanleitung, hatten ihren Spaß dabei.

Ich bekam Hunger und lud die beiden zum Essen ein, wegen JJ sollte es ein Hamburger sein. Weil ich darauf achtete, was ich aß, sollte es Bio sein, also Heidi und Paul in Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

In der Unterortstraße, in der Nähe vom Lokal, bekamen wir einen Parkplatz. Für JJ war es etwas Neues. Er saß in meinem Auto in keinem Kindersitz.

Alles ging gut.

12.05 Uhr. JJ aß einen Hamburger und eine Schale Pommes frites, ich aß einen Rucolasalat, Anita eine Gemüsesuppe. Getrunken haben wir auch, JJ eine Cola, ich einen Almdudler und Anita eine Bionade. Ich habe alles bezahlt.

Nach dem Essen war ich noch auf der Bank, lag in der Unterortstraße. Ich warf eine Überweisung ein.

Dann fuhren wir nach Hause, nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

12.30 Uhr waren wir zu Hause.

JJ sah sich aus meinem Archiv einen Kinderfilm an, „Zauberlehrling“. Anita blieb bei ihm. Ein Märchen für Kinder mit Schauspielern. Ich räumte auf.

Um 14 Uhr klingelte es an der Haustür. Ich öffnete die Haustür. Davor stand Herr Li.

Wir gingen auf mein Zimmer. Anita und JJ sahen sich den Kinderfilm an.

Es war wie immer.
15.20 Uhr ist Herr Li gegangen.
Habe mich noch ausgeruht. Herr Li war sehr fordernd.
Es war hell, Schleierwolken bedeckten den Himmel.

Zum Schluss sahen sie sich Rumpelstilzchen an.
15.30 Uhr brachte ich JJ nach Hause. Anita ging nach Hause.
Wir, Anita und ich, würden uns heute Abend wiedersehen.

Ausgeruht.
Bad.

19.35 Uhr fuhren wir nach Eschborn.
Es war dunkel, trocken.

Heute war es leerer als gestern.
Es gab keine Musik zu Beginn. Davor ein Redner, der es kurz machte.

Gestern waren viele Frauen da, heute viele Pärchen, vereinzelt Frauen als Pärchen, wie Anita und ich.

20.15 Uhr begann der Film.
Auch dieser Film spielte in den USA. „Three Billboards Outside Ebbing, Missouri“.
Eine Frau hatte eine Tochter mit 17 Jahren verloren. Diese wurde vergewaltigt, dann verbrannt.
Aus Sicht der Mutter geschah wenig bis nichts. Das prangerte sie an drei großen Tafeln an, die am Ortseingang standen.
Es gab eine Pause und weiter ging der Film.

Danach fuhren wir nach Hause.
Es war dunkel und trocken.
Anita wirkte müde, bereitete sich innerlich auf den morgigen Tag vor.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

22.40 Uhr waren wir zu Hause.
Wir trennten uns vor dem Haus.
Jugendliche waren zu hören.

23.05 Uhr lag ich im Bett und war aufgekratzt wie gestern.

Ich hörte noch ein Geräusch und konnte es nicht zuordnen.
Es war nicht bedrohlich, so schlief ich ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Sonntag, 4. November

3.40 Uhr. Dunkel, Straße trocken, Himmel bedeckt.
Ich sah, Theo war da, schlief im Gästezimmer.

Wieder eingeschlafen.

5.30 Uhr aufgewacht. Dunkel, trocken, Himmel bedeckt.
Wegen Theo das Kaffeegeschirr auf den Esszimmertisch gestellt. Er soll sich wie zu Hause fühlen.

Hingelegt. Gedöst, geschlafen.

7.20 Uhr aufgewacht. Es war dämmrig hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm durch tiefhängende Wolken bedeckt, trocken, Flugzeuge und Krähen sind zu hören. Die Krähen fliegen zum Taunuskamm.

Gemeinsam haben wir das Frühstück zubereitet. Theo erzählte, was er zwischenzeitlich tat. Von mir wollte er nichts wissen. Bei mir war auch nichts.

Während ich abräumte ging Theo ins Bad.

Um 9 Uhr fuhr er nach Frankfurt. Es war hell, der Himmel bedeckt.

Bad.

Pflanzen versorgt, Brot mit Buttermilch gebacken, Wasserwechsel beim Aquarium.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Herr Li kam um 11 Uhr.
Erst waren wir zusammen, dann erschöpfte er sich im Studio.

12.15 Uhr ist er gegangen.

Ich habe Mittagessen gemacht, Luftikus und Kirschen aus dem Glas.

Ich rief Leo an-

12.45 Uhr haben wir gegessen.
Leo erzählte.
Wir tranken noch Espresso.
Aufgeräumt.

13.45 Uhr ist Leo gegangen.

Um 14 Uhr kam Herr D. Er hatte seine Badehose schon an.

14.45 Uhr kam er aus dem Wasser.
Er zog sich um und wir tranken gemeinsam Tee.

Um 16 Uhr ist er gegangen.
Es war hell, der Himmel bedeckt, trocken.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.
Ich musste an Werner denken, wie schwierig es mit ihm manchmal war. Werner litt in der Kindheit und als Jugendlicher manchmal an Depressionen, dann interessierte ihn nichts mehr. Karl und Lisa waren anders.

Habe 17.20 Uhr Anita gesehen.
Sie war schon zurück.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hallo.

Es hätte ein Goldener Herbst sein können, der Oktober war es und der November könnte es auch sein, sofern das Wetter mitspielt und wolkenlos wird.

In Eschborn, morgens in der Tiefgarage, hatte es 16 °C, auf der Straße dann 12 °C. Der Himmel war grau bedeckt, es tröpfelte leicht. Vielleicht waren es Nebeltropfen.

Zu dritt fuhren wir nach Ortenberg, früher als geplant, da alle angemeldeten Personen da waren.

Unterwegs gab es nichts Besonderes.

In Ortenberg dann die Überraschung, der Treffpunkt, der Ortenberger Hof, lag direkt an der B 275. Auf der linken Seite, von Westen kommend, am Ortseingang.

Davor gab es freie Parkplätze, allerdings mit einer Einschränkung, maximal zwei Stunden. Sicher hielten sich wenige daran.

Da andere Wanderteilnehmer sich danach richteten, stellten wir das Auto „In den Wendelsgärten“ ab, im Bereich EDEKA. Der Mehrweg lag bei etwa 50 m.

Alles ging gut. Hier hatte es 10 °C.

Wir waren sechs Wanderer (3 m/3 w).

Anfangs gering ansteigend, strebten wir der historischen Altstadt von Ortenberg mit seinen Fachwerkhäusern zu.

Die Altstadt und das Schloss lagen auf einem Bergsporn oder Bergausläufer, daher war es etwas steiler, um dahin zu gelangen, aber es war lohnenswert. Vermutlich lag das Schloss auf den nordwestlichen Ausläufern vom Geißberg.

Nach dem gewaltigen Stadttor ging es leicht bergab, auch am Friedhof vorbei. Der geteerte Weg wurde dann etwas steiler (bergab), um ins Nidder-Tal zu kommen. Hier blieben wir einige Kilometer auf dem Vulkanradweg. Wenige Radfahrer waren unterwegs. Auf den Weiden standen seitlich Rinder und Pferde.

Bei Lißberg querten wir die Nidder und es ging bergan bis wir auf der Burg-Ruine mit seiner evangelischen Kirche waren.

Wieder ging es bergab bis wir den Hillersbach querten.

Danach ging es teils steil bergan. Aber nur kurz.

Obwohl bald auf der Höhe, gab es keinen freien Blick zurück auf Lißberg.

Es ging bergan bis zu einer Straßenkreuzung der K200 – von Eckartsborn kommend, mit der Straße von Lißberg kommend. Ein kurzes Stück an der Straße Richtung Schwickartshausen. Dann nach links die K200 verlassend und dem Dicknets-Wäldchen zugehend.

Am Ende des eingeschlagenen Weges, der zu Tale führte, ein wegversperrender mobiler Zaun. Er stand nicht unter Strom und wir konnten ihn ungehindert queren.

Der eingeschlagene Weg führte zum Laisbach, dann ansteigend zu den Orlitzhöfen. Von diesen ging es nach Westen zum Wald.

Auf diesem Weg kamen wir an einer kleinen Lichtung (350 m x 200 m) vorbei, die durch einen Alleenweg durchquert wurde – allerdings nicht von uns. Aber es war ein schönes Bild.

Südlich vom Eschberg kreuzten wir den „Alter Eckhartsborner Weg“ um an eine kleine Lichtung zu kommen.

Gewaltig war das große moderne „Försterhaus Finkenloch“.

Wir querten die L3184. Hier in diesem Bereich war die *Mittagsrast angedacht*, hatten etwa 11,5 km hinter uns, mehr als die Hälfte der heutigen Gesamtwegstrecke.

Den geplanten Waldrandweg gab es, aber er war ungenutzt zugewachsen, andeutungsweise war er erkennbar.

Wir blieben auf dem Wirtschaftsweg, der uns durch den Spartenwald und Waldgewann Hegling zur K198 und bald nach Bellmuth brachte.

Bellmuth war ein Schlafstättendorf. An der Brücke über den Leisbach, eine Linde mit umgebener Sitzbank aus Kunststoff die Mittagsrast. In diesem Ort gab es keine Gaststätte, um dem Kaffeegenuss zu frönen.

Bald ansteigend, nach Süden und am Friedhof vorbei kamen wir an den westlichen Waldrand vom Bieberberg. Nach einer Wegscheide (bei etwa km 14) ging es bergab nach Konradsdorf. Es war kein Dorf im alltäglichen Sinne, sondern eine große Schule und ein großer Bio-Bauernhof und einer Kirchenruine.

Das junge Rindvieh wurde interessant gehalten.

Der Bauer vom Bio-Hof hatte keine Zeit für einen Plausch.

Kaffee gab es auch keinen, nur samstags, wenn der Hofladen geöffnet hat.

Wir sahen uns alles an, auch die Kirchenruine.

Der Biohof hatte einige große Trecker.

Konradsdorf war der südlichste Punkt unserer Sonntagswanderung.

Hier trafen wir eine etwa 25-köpfige Wandergruppe.

Wir gingen bald durch das NSG „Salzwiesen und Weinberg von Selters“ um auch an die Nidder zu kommen.

Mittels Brücke kamen wir zur Neumühle, die geschlossen hatte. Hier trafen wir Menschen, die uns Tipps gaben, die uns nicht wirklich halfen.

Am Weiher vorbei kamen wir zu einem großen Restaurant, das werblich den Mund voll nahm, aber auch geschlossen hatte und daher nicht getestet werden konnte.
Das Freibad und die Sportplätze von Ortenberg hatten ebenfalls geschlossen.
Es sollte zu keinem Kaffee mehr führen.

So musste es kommen, wir waren viel zu früh im Ziel (15.15 Uhr statt 17 Uhr), hatten knapp 20 km zurückgelegt.
Im Zielbereich gab es eine offene Eisdiele mit Apfel-Streusel-Kuchen.
Das war unsere letzte gemeinsame Rast.
Das Abschlussrast-Lokal wurde informiert, dass wir den 17 Uhr Tisch nicht wahrnehmen würden.

Um 16 Uhr fuhren wir bei Tageslicht und 13 °C nach Eschborn, die anderen dahin, wo sie wohnten.
16.57 Uhr waren wir bei 13 °C in Eschborn. Es dämmerte stark.
Zwei von den dreien gingen noch ins Stammlokal an der Bahnschranke in Eschborn und aßen dort etwas.

17.40 Uhr trennten sich dann unser aller Wege.
Ganztags war es trocken, allerdings bedeckt. Die Wälder waren herbstlich bunt.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn
Franz

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

Gebadet

Fernsehen. 19.10 Uhr. Berlin direkt.
19.30 Uhr im Zweiten Terra X, es ging um Juden.
20.15 Uhr im Ersten, „Tatort – Der Mann der lügt“.
Der Ehemann war homosexuell. Bei Herbert oder Werner habe ich so etwas nie festgestellt. Der Franz kommt mir manchmal komisch vor. Der ist undurchschaubar, sendet merkwürdige Signale.
21.45 Uhr Nachrichten.
22 Uhr. „The Team“. Mir gefällt der Krimi irgendwie nicht. Sie tun so, als würde Hamburg neben Graz liegen. Dabei sind da hunderte Kilometer dazwischen. Überhaupt sind die immer sehr schnell, zwischen Belgien, Dänemark und Deutschland. Wobei Graz in Österreich liegt.
23.50 Uhr Fernsehen aus.
Dunkel, bedeckt.

Um Mitternacht lag ich im Bett.
Bald schlief ich.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Montag, 5. November

4 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.
Bevor ich aufstand träumte ich von Herbert. Er hätte irgendwelche Arztrechnungen nicht bezahlt. Dabei war Herbert immer sehr gewissenhaft. Ein guter treuer Ehemann und Vater. All sein Wirken war ganz auf die Familie bezogen.

Wieder eingeschlafen.
Ich träumte, Franz wäre ein Bär.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel.

Das Übliche.
8.20 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, trocken. 990 hPa, 20,5 °C, 58 %.

Bad.
Handtücher und Mikrofaserlappen gewechselt, dunkle Wäsche gewaschen.
Staub gewischt.

Um 10 Uhr klingelte es an der Haustür.

Herr Wu stand vor der Haustür.
Die Überraschung und das freudige Erkennen waren auf beiden Seiten groß.
Wir gingen in die untere Etage und ich goss Grünen Tee auf.

Wir haben uns beim Tee unterhalten. Herr Wu hatte viel zu erzählen, hatte mich und mein Opium vermisst.
Er war auch in der alten Heimat, sah alles von früher, suchte. Die Zeit war auch dort nicht stehengeblieben.

Den Stall gab es nicht mehr und viele Dinge aus der Kindheit waren fort für immer.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns gänzlich aus, sahen uns nur wenig an.

Lange sog er mein Opium ein, dass küsste er mich bis ich kam. Dann kam er von vorne.

11.30 Uhr ist er gegangen.
Gewaschene Wäsche aufgehängt.

11.45 Uhr kam ein Anruf von Leo.

Es gab Ravioli mit gewürfelten Tomaten, angebratenen Frühstücksspeck und rote Pasta.
Danach Espresso.

Anita erzählte vom gestrigen Wandertag.
Franz wäre nicht so redselig wie sonst gewesen.
Seine lauten Nachbarn waren wohl ausgezogen. Er könnte jetzt besser und länger schlafen.
Ein Pärchen, das lange nicht dabei war, begründete lebhaft, warum sie so lange nicht dabei waren.
Dann haben zwei ihre Urlaubserinnerungen ausgetauscht. Bemerkenswert war wohl Kuba. Dort wird als Nationalsport Tanzen betrieben, danach folgt Sex. Seit der Öffnung gibt es jetzt leichter Kondome zu kaufen, die sehr preiswert sind, meist aus China kommen- Aufgeblasen kann man diese auch zum Fischen benutzen. Die Schnur mit Angelhaken treibt dank der Kondome weiter hinaus aufs Meer.
Motorradfahren in den USA war noch ein Thema und das Fehlen von Lokalen, in denen man Kaffee trinken kann.
Das Sterben der Gastronomie und die Ursachen.
Franz sprach viele an. Wie er es immer tut.
Die anderen warten dann, bis seine Monologe enden.

13.10 Uhr bin ich gegangen.
Ob ich kubanisches Blut in mir habe?
Es war hell, überwiegend bewölkt, Hochnebel, Taunuskamm teilweise in Wolken.

13.25 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.
Wir tranken Tee im Esszimmer.

Annette erzählte, sie war in Frankfurt bei der Kreativwelt, die vom 1. November bis 4. November in Halle 1 stattfand.
Sie war am Freitagvormittag dort, ohne Kevin. Ursprünglich wollte sie mit Anita hingehen. Anita konnte nicht, so kam Leo mit.
Die Firma Merzig war mit Negativschlagzeilen in der Presse. Werner und Suzanne waren deswegen stark beschäftigt. Es gibt wohl viele Osteuropäer, die am Bau ohne Verträge arbeiten, manchmal auch kein Geld bekommen. Samstagabend waren sie beim Deutschen Sportpresseball in Frankfurt in der Alten Oper. Tagsüber waren sie in Miltenberg und Werner war danach stehend k.o. Ihre Mutter auch. Vielleicht waren sie zu anstrengend.

Annette setzte sich dann auf meine Oberschenkel.
Danach war sie erledigt.

16.10 Uhr fuhr ich nach Hause.
Es war hell, teilweise leicht bewölkt, der Taunuskamm hinter leichtem Dunst erkennbar, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Ich fuhr gleich nach Hause, hatte so eine Ahnung.
Ich holte in Eschborn meine neue Brille ab und bezahlte den Rest mit Scheckkarte.

16.45 Uhr war ich zu Hause.
Ich sah, wie Anita zu Line Dance ging.
Es dämmerte. Die Landschaft war erkennbar.

Werner wartete im dämmrigen Hauseingang, war kurz davor gekommen, erzählte vom Pressestress.
Wir gingen auf mein Zimmer.

In Stresssituation hilft Nähe.
Wir zogen uns aus, legten uns zugedeckt ins Bett, Werner lag hinter mir.
Werner kam von hinten. Es war nur kurz unangenehm.

17.35 Uhr ist Werner gegangen.
Es war dunkel, die Landschaft nicht erkennbar. Nur beleuchtete Fenster waren zu sehen.

Abendbrot.
Meggi rief an, erzählte von Stress. Sie bekommt an den Unterschenkeln dann rote Hautflecken.

Gebadet mit Erkältungsbad, weil ich Halsschmerzen hatte.

Fernsehen.

20.15 Uhr. „Der Mordanschlag“. Es ging um die RAF.

21.45 Nachrichten.

22.15 Uhr. „Die purpurne Flüsse“

23.20 Uhr vorzeitig beendet, obwohl der Krimi interessant war.- Er spielte in Frankreich und in einem Kloster, das auf Musik spezialisiert war.

Unsere Kinder hatten es nicht mit dem Musizieren. Obwohl alle Plastikflöten hatte. Aber Begeisterung kam keine auf.
Herbert und ich hatten es auch nicht so mit dem Musizieren.

23.50 Uhr wäre der Film zu Ende gewesen. Aber ich war müde.

23.25 Uhr. In einer Nachbarwohnung brennt helles Licht im Zimmer. Das Zimmer ist spärlich eingerichtet. Aber so ein großes Sitzpolster ist erkennbar.

Draußen war es dunkel, trocken. Wolkenlos, Sterne.

23.35 Uhr lag ich todmüde im Bett und konnte nicht einschlafen, war wohl übermüdet.
Irgendwann schlief ich ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 6. November

5 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 50 m. Straße trocken. Die Straßenbeleuchtung ergeben Lichtinseln.
Sonst sieht man nichts.

6.30 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.

8.30 Uhr kam Anita zum Staubsaugen.

8.45 Uhr Hell, sonnig, dunstig, Sichtweite ca. 5 km teilweise bewölkt, trocken, Taunuskamm im Dunst sichtbar.
988,5 hPa, 20,5 °C, 57 %.

Bad.

Habe mir drei Äpfel kleingeschnitten.

9.55 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
Ab Pfungstadt war Hochnebel.
Weil die Wasserstände der Flüsse niedrig sind, fahren wohl viele Lastwagen, etwa die Hälfte sind Tanklastwagen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Erst war ich auf dem BMW-Betriebsgelände.
Dann fuhr ich weiter zu Opel.

Der Gärtner beseitigte Efeu und ich half ihm.

12.30 Uhr. Mittags fahren wir zum Gärtner nach Hause. Es hatte es 9 °C.
Er hatte sein Essen vergessen und bot mir an, mit ihm nach Hause zu kommen.
Ich war schon gespannt, was mich zu Hause bei ihm erwartete.

Es war in Seckenheim über dem Neckar.

Das Haus war bestimmt 150 Jahre alt.
Es roch muffig in seiner Wohnung.
Wir gingen ins Schlafzimmer, wie er mir erklärte.

Seine Frau lag im Bett, war halbseitig gelähmt, von einem Schlaganfall. Seine Schwester und er betreuen seine Frau.
Es gab ein sparsames Essen. Sie waren arm.

Ich schämte mich innerlich, weil ich dachte, wir gehen jetzt ins Bett.

Der Aufenthalt dort war mir unangenehm.

Wir gingen dann wieder. Ich fuhr.

Er war mit dem Fahrrad morgens nach Ilvesheim gefahren, hatte sein Fahrrad bei der Firma Huber stehen. Sie hatten kein Auto, er keinen Führerschein.

Beim Autofahren saß er still neben mir. Auch bei der Gartenarbeit war er still, ein stiller Mann.

Franz ist der einzige Mann, den ich kenne, der viel redet.

13.45 Uhr waren wir zurück.

Ich sprach mit Lisa und Uschi.

14.45 Uhr bin ich gefahren.

Alles ging gut, die Autobahnen und Straßen waren trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

15.55 Uhr war ich zu Hause.

Es war überwiegend bewölkt, trocken, hell.

Aufgeräumt.

Gebadet, alleine.

Fernsehen.

Abendbrot.

Fernsehen, Star Trek.

20.15 Uhr aus dem Archiv „Die purpurnen Flüsse. Diesmal verstand ich mehr vom Film, war nicht so müde.

21.45 Uhr Nachrichten

22.15 Uhr, 37 °C, Die Kriminalisten.

22.25 Uhr schaltete ich den Fernseher aus. Es war dunkel, trocken, Himmel bedeckt, teilweise Nebel.

22.40 Uhr im Bett.

Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 7. November

1.25 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 100 m. Halsschmerzen.

Gedöst, geschlafen.

Heute werde ich nicht zur Gymnastik gehen, um andere nicht anzustecken. Ich hatte eigentlich auch keine Lust.

4.45 Uhr. Dunkel, Nebel, ca. 150 m Sichtweite, gering bewölkt, Sterne.

6.35 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, neblig, Halsschmerzen.

Das Übliche.

Bad.

8.30 Uhr. Hell, sonnig, gering bewölkt, neblig, Straße trocken, Sichtweite ca. 3 km nach Osten und Süden.

Taunuskamm frei von Wolken, 989 hPa, 20,5 °C, 60 %.

Außen hatte es 4 °C.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.

Werner lag auf Hautföhlung hinter mir. Sein Atem streifte meinen Hals.

Sein Becken drückte gegen meinen Po, ich hob etwas das obere Bein.

„Am Freitag wird der Hochheimer Markt eröffnet. Der Markt dauert bis Dienstag, den 13. November“.

Ja Herbert“.

Werner kam mit seiner Penisspitze nach vorne.

Er zog sich dann zurück und ich legte mich auf den Rücken, spreizte die Beine, damit er sich da hinlegen konnte. Tat er auch.

Er führte ihn selbst ein, pumpte bald und legte sich dann neben mich, legte seine Arm über meine Brüste.

„Familienunternehmen wie die Firma Merzig bilden den Kern der deutschen Wirtschaft. Sie machen 91 % der Unternehmen aus. Studien belegen, Krisen werden durch familiengeführte Unternehmen besser überstanden“.

Werner kam noch einmal.

Danach ruhte er neben mir.

11.15 Uhr ist er aufgestanden und gegangen.

Angezogen, aufgeräumt.

11.40 Uhr rief Leo an.

Es war wolkenlos, sonnig, dunstig, trocken, die Bäume herbstlich bunt.

11.45 Uhr war ich bei ihnen zum Essen.

Es gab Kartoffel-Brokkoli-Suppe.

Leo meinte, „das sei ein Rezept für das Minibudget“.

Geiz ist geil.

Die Suppe bestand aus Zwiebeln, Brokkoli, Butter, Gemüsebrühe, Erben. Das wurde püriert.

Darüber wurden geröstete Mandeln gestreut.

Die Kartoffeln wurden dünn aufgeschnitten und gebraten, kamen in die Suppe.

Beim Essen erzählte Anita, „heute hat eine Teilnehmerin zum Kaffee beim Türken eingeladen. Ihr Sohn hat geheiratet.

In dem Lokal hat zu Beginn der Franz den Inhaber provoziert, „in der Zeitung hätte gestanden, viele türkische Männer würden ihre Frauen schlagen. Deswegen hat seine Frau in letzter Zeit wohl keine Haut mehr gezeigt“.

Der sonst so friedliche Türke war verstimmt.

Ja, das kann der Franz, provozieren. Damals hat er es auch im Verein getan. Damals hätten sie ihn gelyncht, wäre der Sportverein in Jugoslawien gewesen.

Es gab noch Espresso.

Weil der Franz immer so überheblich wirkte und so besserwisserisch tat, habe ich seine Provokation aufgegriffen und Franz bloßgestellt. Das haben alle gefressen und waren auf den Franz so richtig wütend.

Dabei habe ich den Franz damals so über alles geliebt.

Alles vorbei.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Alles war gut.

Habe dem Verein eine e-mail geschickt, dass ich wegen einer Erkältung heute Abend nicht komme.

Sie haben geantwortet und mir gute Besserung gewünscht.

Auf meinem Bett entspannt, gedöst, Sudoku gelöst, umgezogen, verschiedenes auf den Esszimmertisch gestellt.

15.15 Uhr ging ich ins Kinderschulhaus.

Es war hell, wenige Schleierwolken bedeckten den Himmel, trocken.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

JJ war im Außenbereich des Schulkinderhauses. Er turnte auf dem oberen Klettergerüst, wo ich ihn nicht vermutete.

JJ war ängstlicher als Werner.

Ich habe ihn lange gesucht, bis ich ihn fand, dabei hat er mich früh gesehen. Erkannt habe ich ihn an seiner Kleidung.

15.55 Uhr waren wir zurück.

Es war dämmrig hell, Schleierwolken bedeckten den Himmel, trocken.

JJ aß eilig einen Obstsalat, aß Weihnachtskekse und trank Kakao.

Wir machten ein Puzzle, das ab 8+ war. Es war schwierig, handelte von einem Autorennen.

Um 17 Uhr kam Jimmy.

Wir haben uns unterhalten.

Er wird am Sonntag 40. Und wünscht sich eine Schwarzwälder Kirschtorte.

17.20 Uhr sind sie gegangen.

Aufgeräumt.

Abendbrot.

Habe wegen der Erkältung viel Ingwer gegessen.

Sudoku gelöst.

Fernsehen, Star Trek.

20.15 Uhr ins Bett.

Sudoku gelöst, gelesen.

23.30 Uhr Toilette. Dunkel, Straße feucht, teilweise bewölkt.
Eine Deckenleuchtbirne war kaputt gegangen, die ich wechselte.

23.35 Uhr im Bett.
Bevor ich im Bett liege, lösche ich bereits das Licht.
Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Donnerstag, 8. November

5.05 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Westwind. Flugzeuggeräusche waren lange leise zu hören. Die Halsschmerzen kommen wieder, Ingwer gegessen.
Gedöst, geschlafen.
Ich träumte, Theo hätte mich vergewaltigt. Ich flehte ihn an, es nicht zu tun, mir Zeit zu lassen. Wollte er nicht. Er drang gewaltsam ein und entleerte sich. Sollte ich ihm verzeihen?

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.
Das Übliche.

Nur die Zeitung las ich nicht so lange wie sonst.
Das große Thema in der Zeitung war das Wählerverhalten in der USA und die Ergebnisse dazu für das Repräsentantenhaus und den Senat.
Die unsäglichen Auftritte des US-Präsidenten werden auch in Zukunft das Bild beherrschen. Er hat so gewütet, gelogen und verleumdet. Das war nicht die USA, die ich kannte. Ein US-Präsident, der Abschaum ist, wie hier die AfD.
Toleranz und Achtung waren früher, heute bestimmt Hass und Demagogie. Ich bin gespannt, wie tief die US-Bürger noch fallen, um das zu erkennen. So ein großer Kontrast zwischen Demokraten und Republikanern.

7.50 Uhr. Hell, Straße feucht. Überwiegend grau bedeckter Himmel, 998,5 hPa, 21,5 °C, 61 %.
Kinder gehen zu Schule.
Bad.

8.40 Uhr. Es war überwiegend bewölkt, trocken, Straße feucht.
Ich fuhr nach Eschborn, hatte um 9 Uhr einen Arzttermin beim Urologen.
Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Am Empfang des Urologen sagte ich, „beim letzten Mal bekam ich schmerzhaft das Blut abgenommen und der Einstich war tagelang gelb und andere Farben“.
Ich habe nur kurz gewartet.
Der Arzt nahm mir das Blut ab und ich spürte nichts.
Beim letzten Mal wäre alles ok gewesen.
Ich war zufrieden.

Anschließend im Haus war ich bei der Schuhreparatur und holte Schuhe ab. An der Ferse hatte ich Leder einsetzen lassen, dann ging ich zum Optiker.
Hier war ich zu früh dran. Offiziell wurde 9.30 Uhr geöffnet.
Aber die Optikerin erschien und so kam ich früher dran.
Ich kaufte auch einen geschlossenen Wasserzylinder mit verschiedenen farbigen Schwebbehältern, die für Temperaturen standen. Die kaufte ich für Anita. Bei denen war es immer so kühl. Kein Wunder, wenn ich erkältet war.
Dann wollte ich noch mehrere Eschbornschilder mit Magnet kaufen, die da lagen, aber sie hatten nur eines und ich musste noch in einen nahen Schreibwarenladen.
Der Besitzer kannte mich von früher. Ich konnte mich an den nicht erinnern.

Danach fuhr ich einkaufen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt

Als ich nach Hause kam, war Anita schon fort.
Aufgeräumt.

Es kam eine Kommode mit einem Spediteur. Die Kommode war gut verpackt.
Alles ging gut.

Etwas gegessen, dann auf meinem Bett Sudoku gelöst.

13.45 Uhr ging ich zu Fußpflege.

Um 14 Uhr hatte ich einen Fußpflegetermin.

Ich war früher dran, kam auch früher dran aber es nützte nichts. Ein Arztanruf kam wegen dem Katzen-Haustier, das krank war. Eine Katze kostete Geld.

Ich ging wieder nach Hause.

14.45 Uhr war ich zu Hause.

Es war grau bewölkt, trocken.

Ich ruhte mich auf dem Bett aus.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Er hat sich gefreut, dass ich zu Hause war und ein Dirndl anhatte.

Es war wie immer.

Ab und zu musste ich husten.

Das Freddy nicht gestört, sondern nur fasziniert meine hüpfenden Brüste betrachtet.

19.20 Uhr ist er gegangen.

Es dämmerte stark.

Fernsehen. Star Trek.

Abendbrot.

20.15 Uhr Babylon Berlin im Ersten.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernsehen aus.

Ich schaltete den Fernseher wieder an und sah aus dem Archiv „Die Brücke 3“.

0.10 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Es war dunkel, bedeckt, Straße trocken.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöhnstadt, Freitag, 9. November

0.15 Uhr lag ich im Bett und konnte nicht gleich einschlafen.

Freddy hatte mich zufrieden gemacht. Er kann sanft küssen.

5.40 Uhr. Dunkel, teilweise leicht bedeckt, Straße feucht.

Ich hatte geträumt, bevor ich aufstand, mir wurden die Brüste abgeschnitten, unter Betäubung und ich bekam die Brüste in Höchst im Krankenhaus wieder angenäht. Aber gut sah es nicht aus. Ich hörte von draußen merkwürdige Schreie, die ich nicht zuordnen konnte.

Mir fiel Anita ein, die erzählte, Franz würde am Samstagvormittag ins Arboretum gehen, mit Carmen, um Kastanienblätter aufzusammeln.

Wieder eingeschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dämmrig. Landschaft teilweise erkennbar, ein Flugzeug ist leise zu hören. Straße feucht, neblig.

Das Übliche.

8.40 Uhr. Hell, leicht bedeckter Himmel, sonnig, dunstig, Ostwind, Sichtweite etwa 4 km, Straße feucht. 995,5 hPa, 21,5 °C. 59,5 % Luftfeuchtigkeit. Taunuskamm im Dunst nicht sichtbar.

Bad.

Um 8 Uhr kam Anita zum Staubsaugen.

Ich gab ihr leicht bekleidet das zylindrische Thermometer, das älteste seiner Art.

Nach dem Bad ging ich einkaufen und traf Erni.

Er erzählte, er wolle am Sonntag beim Franz mitwandern, wenn es nach Ortenberg geht.

Die Eintracht spielt erst abends in Frankfurt gegen Schalke. Aber er hat keine Eintrittskarte mehr bekommen, alles sei ausverkauft.

Anita hat erzählt, sie geht mit Werner hin.

Habe für die Kirschtorte eingekauft.

Sie habe ich zu Hause gemacht und den Schokoladenteig hergestellt.

11.50 Uhr rief Leo an.

Es gab Risotto mit roter Bete, gerösteten Mandeln, Küchenkresse und geriebenen Parmesankäse.
Beide hatten viel zu erzählen.
Ich nichts, mein Leben ist langweilig.
Es gab noch Espresso.

Um 13 Uhr war ich zurück.
Es war hell, trocken, neblig, ca. 4 km Sichtweite, Taunuskamm in Wolken, Nebel, Dunst.
Farbkartuschen für den Drucker kamen.
Und einen Anruf vom Urologen. Er wollte mich eigentlich in die Praxis bestellen, zu dem, was er mir zu sagen hatte.
Er erzählte es mir auch so.
Am Montag soll ich vorbeikommen und eine Überweisung abholen. Sechs Wochen lang bekomme ich eine Bestrahlung im Intimbereich. Meine Werte haben sich verschlechtert. Ich soll dazu ins nordwest-Krankenhaus nach Frankfurt.
Das war jetzt unangenehm.

Habe auf dem Bett gelegen und gedöst. Mir fielen die Schmerzen im Unterleib ein, die manchmal da waren.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Miltenberg

12 Uhr. Werner mit Familie besuchte Sieglinde in Miltenberg.
Heute war der Hochzeitstag von Sieglinde und Xaver. Sie wären heute sechs Jahre verheiratet.
Xaver war im Oktober verstorben.

Sie waren zusammen essen anschließend auf dem Friedhof, standen am Urnengrab von Xaver. Annette stützte ihre Mutter.

Nachmittags waren sie im Haus.
Als Kevin quengelte, machte Annette mit Kevin einen Spaziergang.

Werner war mit Sieglinde alleine.

Werner saß tröstend mit Sieglinde auf der Couch, hatte einen Arm um sie gelegt und sie heulte.

Sie erzählte von Xaver, von den Reisen mit ihm im Wohnmobil. Sie verklärte alles.

Sieglinde erhob sich dann und ging in ihr Schlafzimmer, legte sich erschöpft ins Bett, Werner begleitete sie.
Sie schlief in seinen Armen erschöpft ein, wachte auf.

Seine Hand lag auf ihrem Oberteil, darunter der schwarze Pulli, darunter die schwarze Unterwäsche.

Sie drehte sich um zu Werner, heulte ihm in die Halsbeuge.
Seine Hand lag auf dem Verschluss des BHs, verschob ihn, löste die Haken.

Sie kam nochmals auf das Wohnmobil zu sprechen, wie eng alles war.
Jetzt fühlte sie sich viel freier.
Sie hatte keinen BH mehr an, der sie einengte.

Welche Freude Xaver hatte, mit dieser rollenden Kleinwohnung, dem Wohnmobil, herumzufahren.
Wie sie darin kochte, wie viele traumhafte Sonnenuntergänge sie erlebten.
Abends tranken sie oft Wein, schweren Wein, den sie preiswert literweise im Discounter erstanden.

Xaver schnarchte dann und sie konnte stundenlang nicht schlafen, bei seinem Schnarchen.

Am nächsten Tag war sie oft unausgeschlafen und er hatte einen Kater, von dem billigen Wein.
Häuften sich die Tage, war das Leben alles andere als schön, sie hatten oft Streit.

Weniger, weil er nicht mehr sexuell konnte, das war ihr egal, hatte es ihr Leben lang ausreichend gehabt, oft mit Herbert und Werner. Jetzt nur noch mit Werner.
Es war die Enge, die sie störte, der sie nicht entfliehen konnte, ohne ihn seelisch zu verletzen.

Xaver fuhr dann hier oft alleine weg, mit seinem Wohnmobil. Er hatte nur das Auto. Immer zu Fuß wollte er nicht sein.
Wanderten sie zusammen, starrte er auf sein Navigationssystem, das ihm Ansprechpartner war und sie total vergaß.

So war er dann oder kam zu der Gruppe aus Dörnigheim. Hier fand er Menschen, die ihn mehr verstanden, weil sie mit ihm nie lange zusammen waren.
Sie halfen ihm, er half ihnen.
So half er Gisela und deren Tochter und den Enkeln von Gisela.
Er war wohl auch mit der Tochter zusammen, die ihren Vater in Xaver suchte und mehr fand.

Sieglinde hatte sich ausgezogen, gedreht und eine Hand von Werner lag auf Sieglindes Brüsten, ohne jeglichen Stoff.

Werner hatte sich bald alles ausgezogen.
Sie drängten körperlich zueinander.

Bald waren sie intim.
Sieglinde wollte alles von Werner, sprach ihn manchmal mit Xaver an.
Werner gab alles.
Sie stöhnten und schwitzten.

Sieglinde küsste alles von ihm, auch sein Teil. Sie nahm ihn in den Mund, aber es kam nichts mehr.
Sie wollte wieder nach Hofheim kommen, er Werner, würde ihr fehlen.
Werner war erledigt.
Sieglindes Kopf ruhte auf Werners Brust.

Sie hörten Annette und Kevin zurückkommen und standen auf, gingen zu beiden.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

14 Uhr. Carl kam.
Es war locker bewölkt, der Taunuskamm war hinter Wolken verschwunden.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Wir zogen uns teilweise aus, ich legte mich rücklings ins Bett.

Carl kam klassisch von vorne, legte sich zwischen meine leicht gespreizten Beine.
Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet.
Bald pumpte er in mir.

Neben mir auf dem Rücken liegend, an die Decke starrend, erzählt er.
Er hatte viel zu erzählen.

Ein Laubbläser war lange zu hören. Der Motor schwoll an, ebte ab. Vermutlich ein Mann, der spielte.

16.15 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.
Es war hell, leicht neblig, locker bewölkt, Taunuskamm in Wolken, ansatzweise erkennbar.

Ich rief Anita an, sagte, ich fühle mich nicht wohl, gehe heute Abend nicht ins Kino nach Eschborn. Es war Anita recht. Carl war bei ihr.
Ich ging mit Lacken und Farben zum Montgeronplatz, diese dort abgeben.
Der Mitarbeiter erzählte, davor gab es großen Andrang.

Als ich ging, kamen welche.

Zu Hause aufgeräumt.

Abendbrot.

Sudoku gelöst.

Fernsehen.
Star Trek.
20.15 Uhr aus dem Archiv „Die Brücke“.
Nachrichten im Zweiten bis 22.25 Uhr. Archiv: „Die Protokollantin“ (3)

23.25 Ende. Dunkel, Straße trocken, jugendliche, teilweise bewölkt, Sterne,
23.35 Uhr. Ein Flugzeug ist zu hören.

23.40 Uhr im Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Samstag, 10. November

5.20 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht.
Ich hustete ab und zu. Halsschmerzen hatte ich keine mehr. Dafür war die Nase mit Schleim verstopft.

Ich träumte von Herbert. Er lag in der leeren Badewanne und befriedigte sich selbst. Sein Ding war so dick, so kannte ich es gar nicht.

Er bemerkte mich nicht und ich tat so, als würde ich ihn auch nicht sehen.

Eingeschlafen.

6.55 Uhr aufgestanden. Dämmrig dunkel, Nebel, feucht.

Das Übliche.

Im Briefkasten lag eine Benachrichtigung der DHL. Ich ging zu der Abholstelle. Eine große ältere Frau gab mir das Paket. Mit dem Absender aus Aachen konnte ich nichts anfangen. Ich legte das Paket erst einmal zu Seite.

Bad.

9 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, Straße feucht, Taunuskamm in Wolken oder Hochnebel. 989 hPa, 21,5 °C, 57 %.

Werner und Kevin kamen um 9.05 Uhr.

Kevin wollte Lift fahren, begleitet von Werner.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner erzählte vom Hochzeitstag von Xaver und Sieglinde und von ihrem gestrigen Besuch in Miltenberg. Sieglinde wäre ohne Xaver so traurig.

Wir zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu, kuschelten.

Werner erzählte.

„Wenn Frauen in Verhandlungen dabei sind, steigt das positive Ergebnis um 20 %. Deswegen tritt Suzanna immer als Verhandlungsführerin auf“.

Ich hauchte „Ja, Herbert“.

Werner besann sich auf das, was er sagte und was ich sagte.

Werner kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Werner wollte dann von hinten.

Durfte er, nach allem, was er so erlebte.

Als Werner herausrutschen wollte, verkrampfte ich, Werner steckte fest.

Kevin sah zu uns, schließlich waren wir nicht mehr leise.

Werner sagte dann zu Kevin, er solle zu uns kommen und das tun, was er auch bei der Mama tut, wenn er feststeckt.

Kevin kam und drückte unbeholfen an mir herum.

Ich wusste nicht, an was ich denken sollte, an die Verkrampfung vom Po oder die kleinen Finger von Kevin.

Die Finger hatten die Stelle gefunden und drückten in unterschiedlicher Stärke.

Dann löste die Verkrampfung und Werner kam frei.

Kevin beschäftigte sich wieder mit der Spielzeugkiste, als wäre nichts geschehen.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.

Kevin stand auf und meinte zu mir „ich kann auch“.

Ich wusste nicht was er meinte.

Er meinte das mit den Fingern.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.

Anita wartete bereits an Werners Auto.

Franz sammelt jetzt Kastanienblätter ein, fiel mir ein.

Ich beschäftigte mich mit der Torte.

11.40 Uhr rief Leo an.

Es gab in Schinken eingerollte grünen Spargel, danach Hühnchen mit Reis und Gemüse.

Anita und Leo erzählten.

13.25 Uhr bin ich gegangen.

Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken.

Ausgeruht.



Um 14 Uhr kamen Herr Li und Herr Wu.

Wir tranken gemeinsam Tee.

Herr Li wollte ins Studio, ich ging mit Herr Wu auf mein Zimmer.

Herr Wu erzählte von China und Unterdrückung den großen Lagern der gedanklichen Umerziehung. Dadurch gab es Unstimmigkeiten mit Deutschland.

15 Uhr. Es war hell. Die grauen Wolkenziehen schnell nach Osten. Trocken, Taunuskamm im Dunst.

Herr Li und Herr Wu sind 15.10 Uhr gegangen.

Ich machte die Kirschtorte fertig und brachte sie Jimmy. Der hat sich gefreut.

Wir haben uns unterhalten.

17.30 Uhr war ich zurück.

Es war dunkel.

Aufgeräumt, etwas gegessen.

Sudoku gelöst.

Bad.

Fernsehen. Aus dem Archiv sah ich mir die fünfte und letzte folge von Der Brücke“ an.

22.40 Uhr Fernsehen ausgeschaltet. Es war dunkel, regnete. Wassertropfen klatschten aufs Fensterbrett.

Wassertropfen klebten außen an den Fensterscheiben.

22.55 Uhr im Bett. Mäßig eingeschlafen.

Jemand kam, vermutlich Theo, ging ins Gästezimmer.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 11. November, Singles Day, Martinstag

3.40 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße nass, kein Niederschlag, Wassertropfen kleben außen an den Fensterscheiben.

Vereinzelt brennt bei Nachbarn Licht in den Zimmern. In einem hellen Fenster ist ein Fernsehprogramm zu sehen, die Vorhänge sind zugezogen aber nicht ganz.

Die Gästezimmertür ist geschlossen. Theo ist hier. Jugendliche sind ab und zu, zu hören.

Lange wach gelegen. Viele Gedanken gingen durch den Kopf.

5.30 Uhr aufgestanden.

Dunkel, Straße feucht. Ein Flugzeug ist kurz zu hören.

Habe den Frühstückstisch gedeckt, falls Theo wieder früh gehen muss.

Wieder eingeschlafen.

7.30 Uhr. Theo kam aus dem Bad. Wir haben gemeinsam Frühstück gemacht. Er erzählte, was er bisher tat. Er erzählte auch von seiner Tochter.

Wir frühstückten zusammen, Theo erzählte.

Wir unterhielten uns über den US-Präsidenten Trump, wie man lernt, die Mars-Sonde.

8.30 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Abgeräumt, aufgeräumt.

Bad.

▬▬▬▬▬▬▬

9.10 Uhr. Dämmerig hell, grau bewölkter Himmel.

Aquarium-Wasser gewechselt, Pflanzen versorgt, Staub gewischt.

Herr Li kam um 11 Uhr.

Wir gingen auf mein Zimmer.

11.40 Uhr ist er gegangen.

Aufgeräumt.

Leo rief an.

Es gab Gnocchi mit Blauschimmelkäse und Paprikastreifen.

Danach Espresso.

Es wartete teilweise grau bewölkt, dann auch wieder wolkenlos. Es blieb trocken.

Anita und Leo erzählten.
13.20 Uhr bin ich gegangen.

Sudoku gelöst.

Um 14 Uhr kam Herr D aus Königstein.
Wir unterhielten uns bei Tee über die bayerische Politik, den Innenminister.

Um 15 Uhr ist Herr D wieder gegangen.

Aufgeräumt.

Sudoku gelöst.
Abendbrot.

20 Uhr ins Bett und gelesen.

21.30 Uhr Licht aus.
Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 11.2. Wanderung

Ortenberg

Wetterau

Hallo.

Sonntagmorgen gab es eine Absage wegen einer Erkältung und der Hinweis auf das feuchte Wetter.

Sonntagmorgen sind wir zu viert von Eschborn nach Ortenberg gefahren. In Eschborn hat es geträpelt, in den frühen Morgenstunden gar geregnet.

In Eschborn hatte es morgens, vor der Abfahrt, 14 °C, in Ortenberg 11 °C.

Bemerkenswert war an diesem Morgen, zu jeder Ampel, zu der wir kamen, sprang diese auf Rot. Lag es am roten Fahrzeug?

Wir waren sechs Wanderer (3 m/3 w).
Die weiteste Anreise hatten Lisa und Georg aus Ilvesheim.

Kaum gestartet, war der geplante Weg nicht mehr da. Die Wegstreckenverlängerung betrug etwa 50 m. Diesmal war der Südosten von Ortenberg dran.

Und es ging knackig hoch, Richtung einem Sattel zwischen Hardt und Kneckenberg. Es ging nordöstlich um den Kneckenberg und der Weg brachte uns zum Lindenhof. Die Kühe hier und anderswo waren meist schlank, mit Hörnern und meist braunweiß gescheckt. Wir sahen auf den Weiden sowohl Rinder als auch Stiere.
Die Wälder waren herbstlich bunt.

Vor Bergheim kamen wir an ein NSG und berührten es nur. Danach, noch vor Bergheim, ging es kurz auf Höhe, um auf der anderen Bergseite besser das Basaltwerk zu sehen.
Der Berg mit dem Basalt schien hoch zu sein aber wir waren mit anderen Dingen beschäftigt, um es zu bemerken.

Bergheim war nicht so groß, auch die evangelische Kirche war klein, dafür sollte der Gottesdienst bald beginnen, dem wir dann doch fernblieben.

Eine Gottesdienstbesucherin, die für die Musik zuständig war, war voll mit Temperament.

Wir querten den Breitenbach und waren im südlichen Ortsteil.

Hier ging es nach Osten.

Der Basaltbruch hatten einen Sichtschutz mit viel Basaltgeröll.

Die TK25N hat hier viele Wege aufgeboten.

Damit es nicht zu unübersichtlich wurde, hat man auf manche Wege verzichtet und das orientieren erschwert.

Aber es ging gut und der kritische Anstieg wurde gefunden.

„Am Bettenberg“ sollte es auf kurzen Weg hoch zum „Bettenberg“ gehen, tat es auch, aber oben war die Krönung verschwunden. Ein neuer Basaltbruch war angelegt und in die Tiefe gegangen.

Der Steinbruch war interessant.

Ein Schutzhaus bei Sprengungen war Ansatzpunkt auf eine Vollverschleierung. Viele Sehschlitze waren in dem Tonnenschutzhaus.

Mittels Kartenkunde der TK25 N kamen wir weiter und bald ging es bergab.

Ein kurzer Halt gab es bei der Brücke, die über den Wolfsbach führte.

Statt weiter zu Tale ging es wieder auf die Höhe, damit wir beim Mittagstisch am Christinenhof nicht froren.

Die über uns hinwegziehenden Wolken nach Osten waren schwer einzuschätzen.

Wir hatten das Wetterritual gemacht und es half uns, es regnete ganztags nicht.

Der Christinenhof war für viele Pferde ausgelegt, aber nur wenige Boxen waren belegt. Danach ging es leicht ansteigend weiter, dann hatten wir die Höhe erreicht, und wir waren im Wald Richtung Wolf unterwegs. Um nach Wolf zu kommen, ging es abwärts.

Hier in Wolf wurde der Wolfsbach noch einmal gequert. Es war der südlichste Punkt für heute. Von nun an ging es nach Nordwesten, ohne Wald, im freien Feld und den durchquerenden Gemeinden.

In Aulendiebach hatten wir Glück und konnten dem Kaffeegenuss frönen.

Am 11.11. hatte der jüngste Sohn des Wanderführers Geburtstag, und die Kaffeetafel wurde hier im Biergarten gefeiert. Es war die „Wild-Stubb“, in der Glockenstraße 14. Aulendiebach gehörte zu Büdingen. An irgendeiner Stelle könnte man nach Südosten und nach Büdingen sehen.

Die außenherum liegenden Berge waren ähnlich hoch und so war die Fernsicht bescheiden.

Wir hatten noch etwa 7 km vor uns und es sah schlecht aus. Wir würden wieder zu früh im Ziel sein, zwar später als eine Woche davor aber dennoch zu früh.

Nach Aulendiebach kam Bleichenbach und Selters.

Aulendiebach hatte weder eine Durchgangsstraße noch einen Bahnhofpunkt, dennoch gab es die Wilde Stubb.

Im Nachhinein betrachtet hätte man von Wolf über den Glauberg gehen können.

Ende des Jahres soll eine neue, überarbeitete TK25 N für dieses Gebiet herauskommen.

Um die Kirche von Selters gab es eine wehrhafte Mauer.

Danach waren wir im Bereich der Nidder und machten einen Schlenker zu dieser.

Letztendlich waren wir zu früh im Ziel in Ortenberg.

Wir durften früher ins Lokal und bekamen bald etwas zu trinken, bald auch zu Essen. Das Angebot war groß und reichlich. Es gab viel Personal.

18.12 Uhr fuhren wir bei 14 °C in die Rhein-Main-Ebene.

In Eschborn gab es noch einen Schlenker nach Steinbach und waren 19.25 Uhr in Eschborn. Hier hatte es 12 °C. Auf dem Parkplatz in der Berliner Straße wurden wir von grünem Laserpointer geblendet.

Kinderstreiche waren früher anders, waren auch unangenehm.

Heute schwelgte einer in Kindheitserinnerungen, als die Wege voller trockner, herbstlich verfärbter Baumblätter waren.

Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn

Franz



Niederhöchststadt, Montag, 12. November

0.25 Uhr Toilette. Draußen ist es dunkel.

Die Pflanzenlampen bei den Kakteen brannten, Licht gelöscht. Geschlafen.

5.25 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

Davor hatte ich Alpträume und stand auf.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel, teilweise bewölkt.

Das Übliche.

8.25 Uhr. Hell, überwiegend grau bewölkt, nur i Süden und Osten wolkenfreie Zone, Straße teilweise feucht. 993 hPa, 20,5 °C, 63 %.

Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt.

Bad.

Dunkle Wäsche durch die Maschine waschen lassen.

Aufgeräumt, Staub gewischt.

War in Eschborn und habe mir beim Urologen eine Überweisung für das Nordwest-Krankenhaus geholt und eine Telefonnummer von dort geben lassen.

Herr Wu kam um 10 Uhr.

Wir tranken Grünen Tee im Esszimmer.

Er erzählte, Herr Li besuchte seine Familie im Weidenviertel in Peking.

Li's Familie wäre umgezogen, würden jetzt in Peking wohnen.
Herr Wu wollte nur ein wenig erzählen.

Um 11 Uhr ist er gegangen.
Es war hell, bedeckt, trocken.

Habe im Nordwest-Krankenhaus Frankfurt angerufen. Einen Termin bekam ich für nächste Woche Dienstag um 10 Uhr. Ich sollte noch jemanden zum Zuhören mitbringen.
Damit war Ilvesheim erledigt.

Aufgeräumt.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab wieder Gnocchi mit Blauschimmelkäse, diesmal mit geschnittenem Lauch.
Habe Anita gefragt, ob sie mich nächste Woche ins Krankenhaus begleiten könnte.
Konnte sie nicht, weil sie da bereits einen Termin hatte.
Na gut, dann wollte ich Erni mitnehmen.
Das wollte Anita nicht und sagte mir für Dienstag zu.

Abschließend gab es Espresso.

Um 13 Uhr war ich zu Hause.
13.15 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 13.45 Uhr war ich bei Annette.

Annette machte Tee.
Annette erzählte.

Später setzten wir uns nebeneinander auf die Couch und schlossen die Augen.
Annette kam mit einem kleinen Aufschrei.

Um 15 Uhr bin ich gefahren, zuerst auf den Friedhof nach Niederhöchstadt, besuchte das Grab von Herbert.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Erni war auf dem Friedhof.
Er hat von der gestrigen Wanderung erzählt.

Eine Teilnehmerin war wie er aus Steinbach. Aber er kannte sie nicht.
Nachmittags gab Franz eine Runde aus, da waren sie in der „Wild-Stubb“ in Aulendiebach. Franz war an diesem Tag nervig, hat ständig geredet, er kam gar nicht zur Ruhe. Einmal sei er, Erni, deswegen auch böse geworden.
Meine Tochter mit Mann wären dabei gewesen. Die beiden waren immer zusammen.
Carmen hat der Franz wohl auch verärgert, wie der immer so dahin plappert.

Es dämmerte und ich fuhr nach Hause.

17 Uhr war ich zu Hause.
Anita ging zu Line Dance.
Es war teilweise bewölkt, die Wolken waren dunkel. Es dämmerte stark. Die Wolken zogen nach Osten.
Niederschlagsfrei. Im Süden, Westen und Osten gibt es Wolkenlücken.
Aufgeräumt.

Sudoku gelöst.
Draußen regnete es, ich hörte den Regen auf der Fensterbank.

Abendbrot.
Fernsehen.
Star Trek.
Um 20.10 Uhr kam Anita nach Hause.

20.15 Uhr aus dem Archiv die „Protokollantin“, 5. Folge, gesehen. Eigentlich mag ich diese Reihe nicht. Die Skandinavier haben mir besser gefallen.
Danach sah ich mir noch „Nachtarbeiter“ im Zweiten an und schaltete den Fernseher vorzeitig aus. Ich war müde.

21.30 Uhr. Es war dunkel.
21.45 Uhr lag ich im Bett.
Lange wach gelegen, trotz Müdigkeit.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 13. November

2.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Licht ist im Gästezimmer unter dem Türspalt zu sehen. Ist Theo da?
Ich hatte vergessen, gestern Abend die Wochenspritze zu nehmen. Habe eine Spritze aus dem Kühlschrank genommen. Ich bereitete mit der leeren Verpackung eine Bestellung vor.

Vor dem Aufstehen träumte ich von einem Männertag, dem Vatertag. Dabei sind die noch nicht Väter unterwegs und saufen. Davon träumte ich, wie zwei junge Frauen im Schlepptau den Männern hinterherlaufen. So etwas brauchte ich nicht, ich hatte Werner. Als er noch klein war, war er meckerlich, da war ich für ihn da, später er für mich.

Wieder geschlafen.

6.20 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße nass, Wassertropfen klebten an den Scheiben im unteren Drittel. Die Gästezimmertür war geschlossen, dahinter war es dunkel.
Ich gab mir die Wochenspritze.
Das Übliche.

8.05 Uhr. Dämrig hell, grau bewölker Himmel, es regnet, die Straße ist nass. Westwind, die Wolken ziehen nach Osten. Taunuskamm in Wolken. 1.001 hPa, 21,5 °C, 62,5 %
Aufgeräumt, Glastisch gesäubert, Wäsche abgehängt.
Bad.

Ich fuhr nach Eschborn, um ein Rezept zu bekommen und gab die Verpackung vom Medikament mit meinem Namen und Geburtsdatum ab.
An der Rezeption waren Auszubildende, die mich anlächelten. Sie kannten mich von der Gymnastik.

Das Auto hatte ich in der Tiefgarage stehen, wollte nicht nass werden.
In der Tiefgarage hatte es 16 °C.

9.40 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim.
Es war grau bewölkt, regnete.

Unterwegs dachte ich noch, die trockenen Blätter und der Regen sind eine rutschige Angelegenheit. Bei der Autobahnauffahrt in Frankfurt-Sossenheim bin ich in der Kurve leicht gerutscht. Die autoeigenen Systeme haben das gleich ausgeglichen.

Vor dem Darmstädter Kreuz gab es eine Radioinformation wegen Aufräumarbeiten auf der A67 nach einem Lastwagenunfall und die längere Fahrzeit würde etwa 10 Minuten betragen.
Ich fuhr zur A5, der Bergstraßenautobahn. Hier war dichter Verkehr, weil viele statt die A67 zu nutzen, jetzt auf der A5 unterwegs waren.
Etwa auf Höhe von Heppenheim hörte der Regen auf, aber dann gab es zähfließenden Verkehr. Heraus kam, es gab Grünbeschneidung im Mittelteil der Autobahn und Verengung auf eine Fahrspur.
Von Weinheim fuhr ich auf der kleinen Autobahn Richtung Mannheim-Käfertal, ich wollte in Ilvesheim bei BMW vorbeifahren.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

10.50 Uhr war ich in Ilvesheim bei BMW, dort hatte 12 °C. Es war trocken, der Himmel grau bewölkt, im Westen mit hellblauen Wolkenlücken.
Bei BMW war wie erwartet Lisa nicht, so fuhr ich weiter zu Opel.
Franz sah ich nicht.

Hier im Opel-Betrieb sah ich Lisa, aber sie hatte keine Zeit für mich.

Ich ging zum Gärtner, der freute sich, mich zu sehen, machte aber wenig im Garten. Ich leistete ihm Gesellschaft, was er mit einem Lächeln quittierte.

Diesmal hatte er etwas zu essen dabei und ich ging mittags ins Haus.

Hier waren Lisa, Uschi und Lisas Kinder. Wir aßen zu Mittag.
Lisa erzählte von der vergangenen Sonntagswanderung mit Georg, als sie in der Wetterau, bei Ortenberg, unterwegs waren. Besonders hat Georg gefallen, dass Franz zu Beginn der Wanderung Kopien von der Wanderstrecke verteilt hatte. Lisa bekam eine Kopie, an der sich Georg ab und zu informierte. Georg war an den Steinbrüchen interessiert.

Georg lud Lisa ein, demnächst mit ihm nach Kolumbien zu fliegen, wegen Steinbrüchen. Weil Lisa wegen dem Autogeschäft nicht konnte, wollte Georg mit Suzanne hinfliegen, die mit dem Verlauf der Nach-Geburt zufrieden war.

Wir tranken noch Espresso.

Um 14 Uhr fuhr ich nach Niederhöhnstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

15.15 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt. Es war teilweise bewölkt, trocken, stürmisch.

Sudoku auf meinem Bett gelöst.

17.30 Uhr. Es war dämmrig dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht.

Abendbrot.

Gelesen.

Fernsehen in Tele 5 mit Werbung. Star Trek.

20.15 Uhr. Aus dem Archiv „Die purpurnen Flüsse – Tag der Asche“. Mir gefällt der Kommissar, der so burschikos auftritt. Der Film war vom 12.11., also Montag.

Nachrichten im Zweiten.

Ich dachte, da kommt jetzt eine bestimmte Serie, aber sie kam nicht.

22.15 Uhr Fernsehen aus. Dunkel, trocken, wolkenlos, Sterne, Jugendliche.

22.30 Uhr lag ich im Bett.

Bald eingeschlafen. Meine Erkältung war am Abklingen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 14. November

2.25 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.

Ich träumte vor dem Aufstehen einen Traum, den ich schon oft träumte.

Gedöst, geschlafen.

5.50 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite etwa 100 m.

Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr. Aufgestanden. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 150 m.

Das Übliche mit Brötchen, immer mittwochs und samstags.

Bad.

8.35 Uhr. Hell, Nebel, Sichtweite ca. 500 m. 1.008,5 hPa, 21 °C, 59% Luftfeuchtigkeit.

Aufgeräumt. Verschiedenes.

9.15 Uhr kam Werner.

Wegen dem Nebel fuhren die anderen Fahrzeuge langsamer, meinte er.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.

Ich beschwerte mich bei Werner, dass Theo mich vernachlässigen würde, er wäre so selten da.

Eigentlich meinte ich Werner. Werner war froh, dass Theo selten da war.

Wenn Theo nicht da war, hatte ich dafür gesorgt und ihm über Agenturen Aufträge vermittelt.

Werner strengte sich an und kam bald nach vorne.

Ich sagte zu Werner, er solle die Scheidung mit Theo veranlassen.

Theo kann die Wohnung im Europaviertel behalten und bekommt monatlich Geld, vielleicht 2.000 Euro.

Werner kam noch einmal. Theo hat er noch nie leiden können.

Er erzählte, als er neben mir lag und mich streichelte und meine Brüste fasziniert ansah.

„Die Waldbrände in Kalifornien/ USA wären gut für das USA-Geschäft der Firma Merzig. Die Besitzer, bei denen etwas abgebrannt ist, wollen bald wieder bauen, meist größer. Die Firma Merzig hilft bei den Versicherungen. Häuser aus Holz sollen meist durch Baustoffe ersetzt werden, die weniger schnell brennen“.

„Ja Herbert“.

Werner kam noch einmal.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.

Aufgeräumt.

Bin nach Eschborn gefahren und habe das Rezept für die Wochenspritze und einen Tablettenplan geholt und das Rezept in der Apotheke eingelöst.
Alles ging gut.

11.40 Uhr rief Leo an.

Es gab Fleischbällchen mit Ziegenkäse gefüllt, dazu Karotten und Kartoffeln.
Danach Espresso.

Während Leo wie immer nach dem Essen Abwusch, erzählte Anita. Sie war heute zwei Runden beim GehTreff, Franz nur eine Runde. Franz erzählte, er müsse demnächst eine sechswöchige Bestrahlung machen und wäre dann vielleicht nicht mehr beim GehTreff. Alle waren bestürzt, sagten, „Kopf hoch“, „sie würden ihn brauchen“.

Nicht nur die vom GehTreff würden ihn brauchen, ich auch.

Anita hat einmal erzählt, Leo würde immer den Abwasch machen. Wenn er nicht brav ist, und sie sich umzieht, stellt sie sich so hin, dass er nur ihren Rücken sieht. Ist er brav, zeigt sie ihm alles.
Immer muss man sehen, was Leo gemacht hatte. Nie macht er etwas richtig, immer muss sie es korrigieren.
Bei mir machte Leo immer alles richtig.

Anita wollte nachmittags nach Offenbach fahren, um eine von Line Dance treffen. Sie wollten sich um 17 Uhr in Offenbach treffen. Dann würden sie dort trainieren.
Anita hatte viel zu erzählen.

14.10 Uhr bin ich gegangen.

Es war hell, Nebel, der Himmel war einheitlich hellgrau, Sichtweite ca. 2 km, der Taunuskamm in Wolken.
Vorbereitungen für JJs Besuch.
Heute Abend war wieder Gymnastik.

15.15 Uhr ging ich, um JJ abzuholen.

JJ war auf dem Außengelände vom Schulkinderhaus.
Erst hatte ich innen auf der Anwesenheitstafel nachgesehen.

Außen sah ich Jungs beim Fußballspielen zu, weil ich dachte, einer von ihnen sei JJ. War er aber nicht.
Als ich umher sah, sah ich ihn, ebenfalls Fußball spielen, aber mit einem Ball, der nicht mehr rund war.

Irgendwann sind wir gegangen.

Ich fragte ihn, ob er vielleicht alleine zu mir kommen wolle, wollte er nicht.
Habe ich früher Werner irgendwo abgeholt, kam der sofort. Warten wollte ich nie. Wie sich die Zeiten ändern, wenn man älter wird.

Wir gingen nach Hause, beim Straßen queren, nutzen wir Fußgängerstreifen, sofern vorhanden.
16.10 Uhr waren wir zu Hause.

JJ aß den Nachtisch mit Ananas, den ich mit Vanillepudding gemacht hatte, dazu trank er Kakao.
Danach machten wir ein Puzzle, ab 7+ mit 150 Teilen. Ein gemaltes Tierbild. Es war schwierig. Zuerst legten wir den Rand.
Ich legte eine CD auf, mit TicTacToe, einer wütenden Mädchenband.
Wenn ich die früher hörte, hat Herbert nur den Kopf geschüttelt.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Er half uns beim Puzzle. Jetzt hatte ich Modern Talking aufgelegt. Die sagte Jimmy nichts.

Zum Schluss wurde JJ gefragt, was 30 weniger 20 sei. Er riet die Zahlen kreuz und quer. Das richtige war nicht dabei. Jimmy wirkte entsetzt.
17.15 Uhr sind sie gegangen.

Draußen war es dämmrig dunkel, der Halbmond stand über Eschborn im Süden.
Aufgeräumt, Sudoku gelöst.
Etwas gegessen.
Draußen war es dunkel.

19.10 Uhr Sporttasche gepackt, umgezogen.
19.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war dunkel, trocken.



Eschborn

Es war fast wie immer, einige waren erkältet.
Ich bedankte mich für ihr Verständnis, weil ich letzte Woche wegen der Erkältung nicht kam.
Sie wirkten desinteressiert. Vielleicht haben sie es nicht gehört.

Wir machten langsames Aufwärmen, dabei entledigten sich manche ein Teil dessen, was sie anhatten.
Der Vorlaute war wieder da und musste vieles kommentieren, was bei den meisten nicht gut ankam.
Ich plauderte daraufhin, was ich so für Werbung bekam, Slipeinlagen, Hörgeräte und so. Er verstummte etwas.
Er hatte neuen Turnschuhe an mit grellroten Schnürsenkeln und Socken mit giftgrünen Einlagen. Nichts passte da zusammen.

Da war ich fast harmlos angezogen. Ich hatte ein gelbes Leibchen an, das sehr eng war, mir fast zu eng war, weil es mein Becken so betonte und meine Brüste. Meine Brüste hielten still und zeigten sich nicht.
Ich hatte gemusterte Leggings an, um sie abzulenken. Als das mit Ablenkung zu gut klappte, musste ich mein schwarz gemustertes Höschen etwas nach unten ziehen. Der Vorlaute verstummte dann.
Manche husteten oder putzten sich die Nase. Die Teilnehmerinnen tranken Wasser.
Ich erzählte, nachts werde ich oft wach. Der Vorlaute wollte vorbeikommen und meine Hand halten. Ich bezweifelte, ob das etwas bringen würde.
Sicher würden wir etwas anderes machen.

21.30 Uhr war es zu Ende und alle flüchteten nach draußen.
Da war es dunkel und trocken aber kalt, etwa 7 °C.

Ich fuhr nach Niederhöhnstadt.
Die Straßen waren trocken.



Niederhöhnstadt

Als ich in unsere Straße kam, sah ich Blaulicht und einen Sanitätswagen.

Ein Motorradfahrer war gestürzt. Polizei nahm das Unfallgeschehen auf.

Ich konnte auf mein Grundstück fahren.
Ich wollte nicht gaffen.

Aufgeräumt.
Geduscht.

22.20 Uhr hörte ich den Abschleppwagen, der das Motorrad verlud.
22.20 Uhr lag ich im Bett, mit Licht aus.
Bald war ich eingeschlafen.



Niederhöhnstadt, Donnerstag, 15. November

1.20 Uhr. Es war dunkel, Himmel bedeckt, Straße trocken.
Bevor ich aufstand, träumte ich, große leichte Würfel würden auf mich fallen.
Ich überlegte, ob ich den Vorlauten anrufen sollte. Tat es nicht, stand auf und ging auf die Toilette.

Geschlafen.
5.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Ich träumte von Gesellenprüfungen im Kfz-Handwerk und bei den Friseurinnen. Die mit dem Auto waren von VW und hatten das Auto sabotiert.

Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.

Bad.
8.45 Uhr. Dämmerig hell. Grau bedeckter Himmel, Nebel, Sichtweite ca. 4 km. Viele gelbbraune trockene Baumblätter liegen auf Gehwegen und Straßen. Taunuskamm im Hochnebel verborgen.
1.006,5 hPa, 20,5 °C, 60,5 % Luftfeuchtigkeit.

Aufgeräumt.

8.55 Uhr kam Anita zum Putzen. Wir haben uns kurz unterhalten. Ich fragte Anita, ob sie mit mir heute Abend nach Frankfurt geht, da wäre ein Blockflötenkonzert in Bockenheim ohne Eintritt nur mit Spende. Sie wollte mitkommen. Anita Staubsaugte.

Verschiedenes. Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt. Weiße Handtücher durch die Waschmaschine waschen lassen.

9.20 Uhr kam Werner.

Er war heute nicht in Heddesheim, würde auch nicht dahinfahren. Lisa könnte nicht kommen, hätte mit dem Diesellabgasskandal und den Unfällen wegen Nebel viel zu tun und koordinieren.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Werner wollte nur von hinten.

Während wir uns auszogen, sagte Werner, er hätte sich schon mit Theo unterhalten.

Ich habe es kaum gemerkt.

Nur Werner Becken auf meinem Po spürte ich.

9.40 Uhr ist Werner gegangen.

Mir war leicht mulmig.

Ich tat die gewaschene Wäsche in den Trockner.

Dann fuhr ich nach Eschborn.

~~~~~

Erst war ich bei einem Änderungsschneider in der Hauptstraße an der katholischen Kirche. Ich hatte eine Hose zu ändern. Dann fuhr ich einkaufen.

Es war trocken, neblig, Außentemperatur 10 °C.

Einkaufen.

Unterwegs dachte ich, ich hätte die Tochter von Theo gesehen.

~~~~~

Als ich nach Hause kam, war Anita schon fort.

Aufgeräumt, getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

Mittagessen.

Es war hell, neblig mit Hochnebel, Sichtweite etwa 4 km. Der Himmel war einheitlich grau, leichter Ostwind. Ausgeruht.

Meggi rief an, sie war erkältet., hustete und schniefte mit der Nase.

Fernsehen.

Um 16 Uhr hatte ich Rückenmassage in Eschborn.

15.40 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

Es war dämmrig hell, Himmel grau bedeckt, Taunuskamm im Hochnebel, Sichtweite in der Ebene etwa 4 km.

Ich kam in Eschborn gleich dran, war nur wenige Minuten früher dran.

Alles ging gut.

16.55 Uhr war ich zu Hause.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus.

Ich sah ihn an, wie er sich auszog. Er vermied, mich anzusehen.

Er war gut gebaut, hatte einen leichten Bauchansatz. Das viele Sitzen wird sein Problem sein.

Ich erzählte, ich war bei der Rückenmassage, deswegen war ich spät dran und mein Rücken ölig. Das wusste er alles schon, aber ich wollte etwas sagen, damit es nicht so ruhig ist und er noch mehr Hemmungen hat.

Wie Herr Wu begab er sich zwischen meine Beine und küsste mich dort bald.

Ich sah Freddys Rücken und seinen knackigen Po.

Er hatte immer seine Probleme, mich so intim zu erleben, andererseits sah er es als Beweis an, wie gut wir uns verstehen. Er durfte dann nach oben, als ich hatte.

Auf dem Weg nach oben küsste er meine Haut, auch eine Brüste.

Er kam schnell, sah nur auf meine Brüste.
Es war angenehm, ihn in mir zu fühlen. Sein warmer Atem streifte meinen Oberkörper.

Ich erzählte, „heute müssten wir früher aufhören, da ich später noch auf ein Konzert nach Frankfurt gehe, Blockflöten. Die Ankündigung sah ich heute Morgen in der Zeitung. Mit einer Freundin würde ich dahin gehen“.

Er kam noch einmal, legte sich dann neben mich auf die Seite und streichelte mich. Freddy kannte die Campuskirche in Bockenheim nicht. Auch die Straße „Jügelstraße“ kannte er nicht.

Wir sahen auf einem Stadatlas nach. Freddy war mehr an mir als an der Straßenkarte interessiert, sah auf meine Brüste.

Ich machte es ihm mit der Hand, aber es kam nichts mehr.

18.30 Uhr ist er gegangen.

Bad.

Ich aß etwas auf die Schnelle.

18.45 Uhr fuhr ich nach Frankfurt, Anita saß auf dem Beifahrersitz.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main

Auf der A66 fuhr ich bis Miquelallee, dann rechts ab auf der Zeppelinstraße bis Bockenheimer Landstraße, dort links ab, die nächste rechts.

Ich fuhr zur Christuskirche, aber da war nicht die Jügelstraße.

Für das Auto hatte ich einen Parkplatz, wobei ich mir nicht sicher war, ob es richtig war, wo ich parkte, denn es war Anwohner-Parken-Gebiet.

Erst folgten wir jemanden in die Kirche, in die Sakristei. Dort wurde gesungen. Das war aber nicht das, was wir suchten.

Jemand mit einem iPad half uns weiter. Wir waren in der Nähe, konnten dahin gehen.

Wir überquerten die nahe Senckenberg-Anlage auf einem Fußgängerüberweg und kamen in den Universitätsbereich. Da war dann die Jügelstraße aber nicht die Campuskirche.

Ich fragte bei der Pförtnerstelle im Erdgeschoß. Da saßen zwei junge Männer und aßen etwas, das nach Kantine oder Krankenhaus roch. Sie meinten, immer links herum, es wäre auf dem Gelände.

Wir fanden das Gesuchte dann.

Es war ein kleiner Raum mit etwa sechs Stuhlreihen. Jede Stuhlreihe hatte etwa 10 Stühle, getrennt mittig ein Gang. Es gab eine kleine Bühne und dort waren sechs Stühle für die Flötistinnen.

Das Oberlicht war mit bunten Glasmalereien bestückt. Mit viel Phantasie konnte man sich einen Andachtsraum vorstellen.

Ob für die Islamisten ein Gebetsteppich ausgerollt wird?

Wir fanden auf der linken Seite freie Plätze. Wir saßen in der vierten Reihe außen links.

Kurz nach 19.30 Uhr begannen sie zu spielen, die jungen Damen, die so nach Begeisterung aussahen.

Erst spielte allerdings eine junge Dame ganz rechts auf einer Art Zither.

Ganz links saßen zwei junge Asiatinnen, die eifrig spielten und von denen man wenig Regung sah, die anderen wirkten lebhafter. Alle hatten etwas Schwarzes an, waren meist hochgeschlossen.

Es ging um Musik aus der Renaissance, aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Sie spielten sehr gut zusammen.

Auch die mit der Zither, ein altes Instrument. Offiziell hieß das Instrument wohl Gambe/ Salterio.

Nach der Pause haben Anita und ich die Plätze getauscht, damit sie mehr sehen konnte. Denn vor uns saß ein junger Mann, der die Sicht auf die Bühne einschränkte.

Mir fiel in der zweiten Reihe ein Mann auf, der stark gebräunt war, neben ihm saß eine Frau mit einem Kunstwerk an Friseurknoten.

Beim letzten Lied wurde zweistimmig gesungen. Es gab viel und lange Applaus, was mit einer kurzen Zugabe endete.

Ich spendete Geld für Anita und mich, 25 Euro.

Wir gingen zum Auto, das noch da stand ohne Strafzettel.

Es war etwas schwierig aus dem Viertel herauszukommen aber dann klappte es doch.

Am 29. November wollen wir uns an gleicher Stelle ein weiteres Konzert anhören, dann Violoncello und Klavier, wohl zwei Asiaten.

Es war dunkel und trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

21.35 Uhr waren wir zurück.

Anita bedankte sich und verabschiedete sich. Morgen Abend wollen wir zusammen nach Eschborn ins Kino gehen, das 20.15 Uhr beginnt.

Ich zog mich um und las in der „Zeit“.

Ich war dann sehr müde.

Draußen war es dunkel, trocken.

23.50 Uhr lag ich im Bett und hatte plötzlich einen Krampf im linken Oberschenkel. Ich drehte mich im Bett doch der Schmerz in der Oberschenkelbeuge blieb. Ich nahm eine Magnesiumkapsel und der Schmerz ließ nach und ich konnte schlafen.

            

Niederhöchstadt, Freitag, 16. November

4.15 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.

Wieder eingeschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden.

Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Das übliche.

Beim Zeitungsholen sah ich einen jungen, unbekanntem Mann mit Rollkoffer auf dem Gehweg vorbei gehen.

Bad.

8.30 Uhr. Hell, wolkenlos, dunstig, sonnig, ein Kondensstreifen bewegte sich von Nordwest nach S dost. Ostwind.

Dunstig am Bildrand, Sichtweite ca. 3 km. Taunuskamm im Dunst erkennbar. 1.007, 5 hPa, 21  C, 55,5 %

Luftfeuchtigkeit.

Aufgeräumt, Pflanzenversorgt, gelesen.

Ich machte mir Sorgen um mich, ich lese Zeitung und stelle fest, was in der Welt alles schief läuft, aber es regt mich nicht mehr auf. Dafür denke ich an zwischenmenschliche Dinge, die bestimmt nicht wichtig, geschweige lebensbedrohlich sind. Habe ich Sex oder nicht, ist nicht wichtig. Ob der Brexit kommt, ob weich oder hart, ist eine Sache für Werner oder Suzanna. Oder für Lisa.

Habe im Autohaus angerufen, weil ich ein Schreiben für eine Garantieverl ngerung bekommen habe, weil das Auto noch keine 200.000 km hat und meine Garantieverl ngerung Mitte Dezember ausläuft.

Man wollte mich zur ckrufen. Lisa und Uschi waren nicht da. Nächste Woche hatte ich den Arzttermin, an dem Tag, an dem ich sonst nach Ilvesheim fahre.

Der Mann von gestern Abend war vermutlich so braun gebrannt, weil er sonst nicht tun kann. Im Alter kann man immer weniger tun.

Ich habe noch bei der Zeitschrift „Starke Pferde“ angerufen und gekündigt. Weil ich anrief, nahmen sie meine Kündigung an, sonst wäre die zwei Monate vor Jahresende betragen. Mir war es egal.

Also diese Kündigung ging durch.

Das mit Theo ist noch offen. Werner wollte sich darum kümmern.

Gelesen.

Vom Autohaus Gruber Group rief jemand an.

„Wenn ich eine Anschlussgarantie wollte, können sie es machen und mir die Unterlagen im Dezember schicken“.

Sollten sie tun.

11.40 Uhr kam ein Anruf von Leo.

Es gab Milchreis mit selbstgemachten Apfelkompott.

Anita war nicht beim GehTreff.

Anita und Leo erzählten.

Es gab noch Espresso.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Es war wolkenlos, dunstig, trocken.

            

Werner stand an der Haustür, war eben gekommen.

Er meinte, das mit Theo hat er in die Wege geleitet.

Theo ist mit unserem Vorschlag einverstanden.

Werner wollte nur von hinten, ging dann.

13.30 Uhr. Gelesen.

Habe einer aus der Gruppe zum Geburtstag gratuliert, sie ist mein Jahrgang, nur ein paar Monate jünger. Aber alleine.

14 Uhr. Carl kam.

Es war wolkenlos, sonnig, dunstig. Alles war erkennbar.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Carl wusste erst nicht, was er tun sollte, bückte sich dann, um mich im Intimbereich zu küssen.

Etwas irritiert sah er vorher zu, wie ich mir die Hosen nach unten schob. Ich nahm ihm die Entscheidung ab.

Ich hatte kalte Finger.

Während er mich unten küsste, beobachtete ich seinen Hinterkopf mit dem lichten Haar und dachte an den stark gebräunten Mann von gestern Abend und fragte mich, was der so tun würde?

Aber ich dachte dann, den seh´ ich nicht wieder.

Ich tat so, als würde ich schnell kommen.

Ich hatte Carl beim letzten Mal angeboten, gänzlich auf Sex zu verzichten, wenn es ihm lieber wäre.

Carl kam dann klassisch von vorne.

Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet.

Mir fiel Freddy ein, der erzählte, seine Frau würde immer alte ausgeleierte Unterwäsche tragen. Er fand, das war Sparen am falschen Platz. Ein schöner Frauenkörper braucht schöne Unterwäsche. Meinen Körper mochte Freddy deswegen besonders.

Am Mittwochabend erzählte eine Teilnehmerin, sie würde immer um 2.15 Uhr wach werden. Ich sagte, das liegt an den Wechseljahren. Das geht irgendwann vorbei.

Alles geht vorbei.

Carl lag dann neben mir, starrte an die Decke und hatte viel aus dem Flugzeuggeschäft zu erzählen, was mich nicht interessierte. Allerdings erwähnte er, er hätte gesehen, dass die Firma Merzig beim neuen Terminal beschäftigt ist, wo früher die US-Amerikaner waren.

Kürzlich haben sie bei Baggerarbeiten eine Bombe gefunden. Erst vermuteten sie, ein Attentat. Aber die Fliegerbombe war aus den 1940er Jahren.

Der komplette Flugbetrieb wurde eingestellt, bis die Fliegerbombe entschärft war.

Auf der Autobahn hatte ich am Dienstag die Absperrung an der A5 bei der Abfahrt Zeppelinheim gesehen. Dort wird der Autobahnzubringer gebaut.

16.45 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Es dämmerte.

In den westlichen Fensterscheiben spiegelte sich die untergehende rote Sonne.

Ich machte mir ein Laugenbrötchen warm.

Bad.

17.15 Uhr. Die Landschaft lag in der Dunkelheit.

Mir fiel ein, immer wenn ich dienstags nach Ilvesheim komme, auf das Opel Gelände, fährt Lisa weg. Angeblich bleibt sie in Ilvesheim. Weit würde sie nicht fahren. Vielleicht geht sie auf den Friedhof. Da soll Ruhe sein.

„Die Zeit“ gelesen und das erwärmte Laugenbrötchen gegessen.

Anita erzählte gestern Abend, während der Autofahrt, „Freitagnachmittags muss Leo Staub saugen und putzen.

Damit er vorbereitet ist, wenn sie einmal nicht mehr da ist. Außerdem macht sie zu Hause viel mehr als er.

Wenn Carl kommt, flüchtet Leo, weil er das viele Gerede nicht aushalten kann.

Manchmal läuft Leo mit Stirnlampe durch die Gegend, wenn Carl bei ihr ist.

Carl ist dann wie an Silvester“.

Carl erzählt nur, solange Leo da ist.

Ist Leo gegangen, gehören Anita und er zusammen, können nicht mehr voneinander lassen.

Werner erzählte einmal, er sieht mich manchmal vor sich, wie ich wohl vor Jahrzehnten vor ihm herlief. Er erinnert sich nur noch, er war klein und ich hatte nichts an, lief in der Wohnung vor ihm her. Er kann sich nur an meine Beine und Po-Backen erinnern. Dieses Bild sieht er immer wieder vor seinem geistigen Auge. Damals war es belanglos, heute erregt es ihn. Die Wirklichkeit stimmt heute mit der Vergangenheit nicht überein, dennoch denkt er heute daran, wenn er mich von hinten sieht.

Manchmal denkt er an den diesjährigen Sommer, an die Wanderung, nachts, als ich einmal mit Franz intim war und er dazu kam. Franz lag unten, ich darüber. Franz lag mit dem Gesicht in meinem Intimbereich. Er kam dann von hinten in mich und es hat ihn erregt, wie Franz unten lag.
Er weiß nicht, ob Franz es bemerkt hat, dass er, Werner, hinten in mich kam.
An die beiden Dinge muss er denken, wenn er, Werner, von hinten in mich kommt.

Wenn niemand unter mir liegt und er, Werner, mich auf alle viere bringt, kommt er auch gerne in mich. Er hält sich dann an meine Hüfte fest und sieht seitlich meine Brüste.

Ich habe im Bett gelesen und an das gedacht, was mir die anderen erzählten. Werner redet viel.
Werner denkt an die Vergangenheit und ich bin real vor ihm.
Real ist es draußen dunkel.

19 Uhr. Ich werde mir Nachrichten im Fernsehen, Zweiten Programm, ansehen.
Tat ich.
Dann zog ich mich um.
19.35 Uhr fuhr ich mit Anita nach Eschborn.
Es war dunkel, trocken, der Halbmond stand im Süden über Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Das Eschborn K war höchstens zu einem Drittel besetzt.
Egal.
Ich bezahlte die Eintrittskarten, für jeden 4 Euro.

20.15 Uhr.
Jemand trug etwas vor.
Zuerst kam ein Kurzfilm von drei Minuten, hieß „Das El“, bezog sich auf Hitchcock oder so. Dann kam Werbung für einen anderen Film, dann der eigentliche Film: Get out“.
Ein farbiger US-Amerikaner wurde bei der Freundin zu Hause vorgestellt. Die Freundin war dabei.
Der Film entwickelte sich gruselig.

Es kam die Pause und Anita ist gegangen.
Sie wollte eventuell Leo anrufen oder nach Hause gehen, das wären vier bis fünf Kilometer, also eine Stunde.

Ich blieb.
Es war ein Horrorfilm.
Die Bösen kamen um, der Farbige überlebte.
Dann fuhr ich nach Hause.
Es war dunkel, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Bevor ich nach Hause kam, kam aus einer Hofeinfahrt eine junge Frau, mittelgroß.
Sie hatte weder Jacke noch Mantel an, dafür ein Faltenrock der handbreit über dem Knien endete und Strumpfhosen.
Sie waren in braun und dicker als üblich. Sie überquerte ohne Eile die Straße.
Wegen den Scheinwerfern sah ich sie nur taillenabwärts. Was sie auf dem Oberkörper trug, könnte ich jetzt nicht beschwören, vermutlich eine weiße Bluse.

22.35 Uhr war ich zu Hause.
Umgezogen, verschiedenes.
22.50 Uhr lag ich im Bett.

Ich habe noch über den gesehenen Film nachgedacht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Dann fiel mir Werner und Franz ein, als wir auf der Mehrtagestour waren.
Abends, nach dem Abendessen, kam Franz auf unser Zimmer und erkundigte sich, wie es uns geht?
Lisa sagte meistens „gut“ und verschwand, ging zu Carmen.
Lisa hoffte immer, ich würde mich mit Franz vertragen, so sah es nicht aus.
Während der Wanderung gingen wir uns aus dem Weg oder sahen uns feindselig an.

Es war nach Bad Reichenhall. Irgendwas hat mich geritten und ich sagte zu Franz, „ich fürchte, ich habe mir heute Zecken eingehandelt als ich in die Büsche ging. Lisa hat mich schon abgesucht. Da, wo es feucht ist, Kniekehle, Armbeuge, unter den Brüsten, sah Lisa nicht so genau hin“.
Das sollte Franz tun.
Tat er gewissenhaft.

Dann brachte ich ihn dazu, mich im Intimbereich anzusehen, tat er und ich drehte mich auf ihn und er küsste mich dort und ich ihn.

Ich wusste, ist er erst einmal dort, hat er schon verloren.

Er kam relativ schnell und hinterließ wegen seiner Prostataoperation keine Spuren in meinem Mund. Ich tat es ohne Operation auch nicht.

Er küsste mich unten und diesem Augenblick kam Werner ins Zimmer.

Er sah mich auf Franz liegen und legte sich auf mich und führte ihn bei mir hinten ein. Ich war durch Franz abgelenkt und spürte wenig, wie Werner in mich kam.

Als Franz hatte, hob ich mein Becken, damit Franz unter mir nicht erdrückt wird bei dem Doppelgewicht. Werner folgte meiner Bewegung, kniete halb und pumpte in mich hinein.

Ich weiß, Werner kann schnell ungeduldig werden, wie ich es früher war, auch mit Werner. Jetzt sind wir beide auf Augenhöhe, Werner und ich.

Ich kümmerte mich mehr um Werner.

Franz weiß, Kinder gehen vor.

Es war dann wie früher, erst Herbert, dann Werner.

War Herbert im Bad, kam ich auch mit Werner.

Franz hatte unter mir, Werner auf mir. Ich hatte nicht, war aber aufgedreht.

Franz kroch unter mir heraus und ging.

Später erzählte er mir gegenüber, er wunderte sich, wie marmoriert das Teil von Werner aussah, rot und gelb. Ja, das war Werners Problem. Mir war es egal.

Werner war danach ganz euphorisch.

Franz unter mir und er Werner, auf mir. Das würde er gerne wieder erleben.

Das wäre wie mit Herbert oder bei Lisa, als Georg unter Lisa lag und er auf Lisa.

Lisa wollte das nicht wieder erleben.

Sie war ganz anders als ich.

Franz hat gesehen, wie Werner auf mir lag, deswegen ist er schnell gegangen. Das waren für ihn Familiendinge, mit denen er nichts zu tun hat. Weil ich damals ruhig blieb, hat er, Franz, nichts gemacht.

Später ging Werner und kam wieder, als Lisa da war.

Werner wanderte nicht, hatte tagsüber Zeit, sich zu erholen.

Ich schlief dann ein.

Es war kein Wunder, wenn ich bei der Mehrtagestour immer so müde war. Werner war immer fordernd.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 17. November

4.35 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne. Kühle Luft kam durch das gekippte Fenster.

Wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr. Aufgestanden. Dämmrig dunkel. Im Osten und Südosten ist der Himmel purpurrot. Trocken. Stürmisch. Das Übliche.

Als ich in die untere Etage komme, ist das Nanoaquarium schon erleuchtet. Das erstrahlt ab 6.45 Uhr.

Bad.

8.55 Uhr. Es war hell, dunstig, wolkenlos, verwischte Kondensstreifen am Himmel. 1.008,5 hPa, 22 °C, 47,5 % Luftfeuchtigkeit.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Kevin wollte Lift fahren.

Werner fuhr mit.

Ich holte die Spielzeugkiste und Bilderbücher, stellte sie in die Diele. Danach wechselte ich die Bettwäsche und bezog die Betten, stellte die Waschmaschine an.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner und ich zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu, kuschelten, Werner an meinem Rücken.

Ich hauchte „Ja, Herbert“.
Werner kam, ruhte und schlief neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte und auch die Bilderbücher ansah.

Um 11.15 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits an Werners Auto.
Es war hell, dunstig, trocken, stürmisch.

Ich hängte die Bettwäsche auf und ließ eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche laufen. Dann fuhr ich auf den Friedhof.
Nächste Woche wird die Hauptstraße teilweise gesperrt, weil Wasserrohre gewechselt werden.

Auf dem Friedhof habe ich Erni gesehen, aber nicht gesprochen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

11.45 Uhr gab es Mittagessen: In Alufolie erwärmter Ziegenkäse mit schwarzen Olivenringen und Porreeeringen, alles in griechischen Bioöl. Dazu Weißbrotscheiben.

Um 12 Uhr ging Anita ins Wohnzimmer und sah sich Star Trek mit Werbung an. Weil sie gestern nicht da war, hat sie sich Star Trek aufgenommen.

Ich war mit Leo alleine in der Küche. Er machte Espresso und brachte eine Tasse mit einer Apfelschnecke Anita.

Wieder war ich mit Leo alleine. Er hatte seit einer Weile den Hundeblick. Das war gefährlich.
Hatte früher Herbert den Blick, ging ich mit ihm ins Schlafzimmer. Herbert kam dann schnell.
Sonst ging er vielleicht irgendwo anders hin und die Probleme begannen, so blieb alles in der Familie.

Die Waschmaschine lief, war bald fertig.
Leo hatte den Einsatz der Kaffeemaschine und einige Holzbretter abgewaschen, die Spülmaschine lief.

Jetzt war ich mit Leo alleine in der Küche. Er hatte einen schwarzen Trainingsanzug an.
Als er an meinem Platz vorbeikam, hielt ich seinen Bewegungsdrang auf und griff in seine Hose.
Er ließ es tatenlos zu.

Ich wühlte mich unter seinen Slip.
Ich fand, was ich suchte.
Schnell wurde er groß, war warm in meiner Hand.

Die Waschmaschine schleuderte mit 1.600 Umdrehungen.

Leo sah über mich hinweg mit leerem Blick, horchte nach innen, auf sich.
Bald kam er, pumpte in meine Hand, in den Slip und in die Trainingshose.

12.30 Uhr hörte die Waschmaschine auf. Leos Blick kehrte zurück.
Ich nahm meine Hand aus Leos Hose.

Anita kam aus dem Wohnzimmer, wollte Kartoffelbrötchen machen.
Leo hängte die Wäsche auf, hatte Probleme damit.

Leo wollte anschließend Dunkel waschen und Anita musste sich umziehen, von dunkelblau in weinrot.
Leo hängte die Wäsche auf, Anita bestückte die Waschmaschine und ließ sie laufen.
Anita wollte mit Leo nicht ins Bett, solange ich da war. Sonst werde ich eifersüchtig.

12.50 Uhr bin ich gegangen.
Es war wolkenlos, trocken, sonnig.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Habe zu Hause aufgeräumt.
Es war hell, wolkenlos. Teilweise blattlose Baumkronen bewegen sich im Wind.
Auf meinem Bett gelesen.

Um 14 Uhr kamen Herrn Li und Herr Wu.

Wir tranken gemeinsam Grünen Tee im Esszimmer.

Herr Li ging nach dem gemeinsamen Tee ins Studio, Herr Wu und ich gingen auf mein Zimmer.

Als Herr Wu mit kräftigen Stößen kam, stand Herr Li plötzlich im Türrahmen und sah uns eine Weile zu, ging dann leise. Seine Hose war im Schritt ausgebeult. Sein Oberkörper war nackt, schwitzte. Sein Brustkorb hob und senkte sich. Ich bewunderte den Sportler.

Ich dachte noch, hoffentlich schmerzt es nicht zu sehr, wenn so viel beengter Widerstand durch die Hose ist. Leos Schmerz habe ich genommen. In Herrn Li sah ich keinen Hundeblick. Seine Augen wirken immer gleich dunkel. Nur seine Hose verriet ihn.

Herr Wu hat erzählt. „Ehrwürdige Mutter von Werner Merzig, er bedankte sich, dass er bei mir in seinem Dialekt aus Nepal reden kann, auch wenn ich nichts verstehe“. Überall gibt es nur Probleme. In China reden sie sonst Mandarin. Hier redet er so, wie er mit seiner Großmutter oder der Kuh im Stall sprach.

Um 16 Uhr sind sie gegangen.
Wäsche aufgehängt, aufgeräumt.

16.10 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war hell, wolkenlos. Die Landschaft wurde durch die untergehende Sonne angestrahlt. Leo stand vor der Tür, brachte zwei erkalte Brötchen mit den besten Grüßen von Anita.

Ich ließ ihn ins Haus, machte Tee.
Er erzählte, was er heute Nachmittag machte.
Nun hätte er frei, später würde er vermutlich baden.
Anita wäre müde, würde Zeitung lesen.

16.30 Uhr ist Leo gegangen.
Mir fiel Werner ein, der jetzt 49 ist. Karl wäre es auch, aber der ist tot wie sein Vater. Sein Vater wäre jetzt 72. Sein Vater war mein erster Mann, bis dass der Tod uns scheidet. So war es dann auch. Von Theo, meinem zweiten Mann, will ich mich scheiden lassen. Es war hell, die Abendsonne spiegelte sich in manchen Häusern.

„Die Zeit“ gelesen.
Abendbrot

17.10 Uhr. Dämmerig hell, Landschaft gerade erkennbar. Wolkenlos.

Gebadet.
Mir fiel wieder Werner ein. Werner war ein Teil von mir, war mein Kind.
Wenn ich früher badete, kam er manchmal dazu und fragte, ob er mit baden dürfte?
Durfte er, aber nur, wenn er sich ruhig verhielt.
Er versicherte mir hoch und heilig, er würde ganz still sein.
War er so, wie er sagte, habe ich ihn provoziert, um zu sehen, wie sicher er war. Manchmal war er nicht sehr sicher. War mir auch recht.
Als es sich häufte, habe ich ihn vorher angefasst, bis er kam.
Manchmal kam er dennoch. Fand ich insgeheim gut.

18.30 Uhr Fernsehen.
18.45 Uhr sagte Jimmy telefonisch für morgen Nachmittag ab.
Ich wollte morgen mit JJ zu einer Kindertheater-Vorführung ins Eschborn K gehen. Sie wollen morgen noch das schöne Wetter ausnützen.
Draußen ist es dunkel.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr aus dem Archiv: „The Fall – Tod in Belfast“ (1).
Frauen wurden umgebracht, von einem jungen Mann, gutaussehend und schlank, Vater von zwei kleinen Kindern.
21.45 Uhr. „Die Protokollantin“. Danach war wohl Schluss, schließlich wurde sie tödlich von Schüssen getroffen.
22.40 Uhr Nachrichten.
Zwischendurch Bettwäsche auf dem Wäscheständer von der Terrasse ins Esszimmer gebracht. Draußen waren Jugendliche laut zu hören.
23 Uhr im Zweiten: „Interstaller“. Den Film kannte ich vage.
Habe wegen Müdigkeit den Film um Mitternacht beendet. Er wäre noch 1 ½ Stunden länger gegangen.
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken.
Habe die Bananen von der Terrasse in die Küche gebracht. Heute Nacht konnte es Frost geben.
Es riecht in der Wohnung nach Farbe.
Irgendwo hat jemand gestrichen.
Im Gästezimmer ist die Tür geschlossen und das Fenster gekippt. Der Wind rauscht.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Sonntag, 18. November, Volkstrauertag

0.15 Uhr im Bett und bald geschlafen.

3.55 Uhr. Ich wurde wach, weil das Mobilphone Krach machte, wohl leer war. War leer.
Habe es aufgeladen.

Es war dunkel, wolkenlos, Sterne, Farbgeruch.

Es war mir recht, aufzustehen, weil ich Albträume hatte. Es gab wohl eine Hungersnot. Aber Schädlinge fraßen sich dick, Bäume und Büsche kahl.

Weil ich im Traum Hunger hatte, aß ich ein Knäckebrötchen. Das Knurren des Magens wurde weniger.
Tatsächlich aß ich nichts. Ich hatte keinen Hunger.

Wieder geschlafen.

In den Morgenstunden, draußen war es dämmrig dunkel, spürte ich, wie jemand sich in mein Bett zu mir legte, die Matratze sich nach unten drückte. Ich überlegte, ob man anhand des Eindrucks feststellen konnte, wer das ist?
Es war Theo. Ich erkannte ihn an seinem Körpergeruch.

Erst lag er ruhig hinter mir, ich wollte gerade einschlafen, da spürte ich, wie eine Hand sich über meinen Schlafanzug schob.

Die Hand schob sich dann darunter und knautschte meine Brüste.

Es kribbelte nur wenig.
Seine Hand war warm.

Er hörte nicht auf mit dem Knautschen.
Ich drehte mich zu ihm auf die Seite.
Wir atmeten uns mit verbrauchter Luft an.

Er verlor den Halt an mir und fand ihn bald wieder, knautschte weiter die Brust.
Jetzt kribbelte es stärker.

Er schob mir den Schlafanzug über die Brüste und küsste sie.
Dann sagte er in den Pausen: „Das war der Anfang von jedem menschlichen Leben“.
Er verstärkte sein Küssen auf die Brustwarzen, zuckelte leicht daran.

Jetzt kribbelte es sehr stark.

Als ich es kaum mehr aushalten konnte, streifte ich mir das Oberteil und die Hose vom Schlafanzug ab, er tat das gleiche bei sich.

Wir warfen die Schlafanzüge auf den Boden am Bett.

Bald war er über und in mir.

Es war schön, ihn in mir zu spüren. Ich hatte sein Gefühl vermisst.
Weil alles so lange dauerte, kam ich auch.

7.25 Uhr sind wir beide aufgestanden, zogen die Schlafanzüge an.
Es dämmerte stark. Im Osten und Südosten war es dunkelrot.
Die Landschaft war schwach erkennbar. Trocken die Straße.

Wir legten gemeinsam die trockene Bettwäsche und alles andere zusammen. Theo konnte es besser als ich.

Ich räumte dann alles in die Schränke und legte mich dann in mein Bett.

Theo deckte den Tisch und stellte das Frühstück her.

8.15 Uhr hat er mich geholt.
Wir frühstückten zusammen.

Anfangs waren wir beide ruhig.

Dann erzählte er von einer Ausstellung, wo er vergangenen Sonntag in Mainz war. Der Maler der Ausstellung war schon lange tot. Seine Bilder waren noch da.

Dann fragte er fast beiläufig, wenn wir geschieden sind, ob er mich dann noch besuchen dürfe?

Durfte er.

Gleich hat es bei mir gekribbelt, aber ich ließ mir nichts anmerken.

Dann erzählte er, eigentlich wollte er heute noch ins Kino gehen. Wegen dem Volkstrauertag geht es wohl erst spät.
Davor müsste er Veranstaltungen besuchen. Der Film hieß „Aufbruch zum Mond“.

Er ging ins Bad, ich räumte ab und auf.

9.35 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt. Nachmittags war er auf einer Veranstaltung mit dem alten und neuen Ministerpräsidenten von Hessen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Habe mit dem Mittagessen begonnen und verschiedenes klein geschnitten: Möhren, Zucchini, Zwiebeln, Knoblauch, Paprika. Ich stellte noch gefüllte Paprika her, für zwischendurch.
Alles sollte im Wok gebraten werden, den stellte ich bereit.

Fertige Fleischbällchen mit Ziegenkäse im Innern tauten auf, Basmatireis wog ich ab, stellte ihn beiseite. Ich stellte einen Topf mit Wasser auf den Induktionsherd. Ich brauchte die Herdplatte nur anzuschalten.
Habe den Tisch gedeckt.
11.45 Uhr wollten Anita und Leo kommen.

Bad.

Ich wollte dann Sudoku lösen.
Aber Herr Li kam um 11 Uhr.

Wir gingen gleich auf mein Zimmer.
Herr Li meinte „gestern wollte er nicht stören, als ich mit dem sehr verehrten Herrn Wu beschäftigt war. Er wollte Herrn Wu nur etwas fragen, als er mich beglückte und seinen Samen in mir ließ“.
Er bedauerte im Stillen, dass der Samen auf keinen fruchtbaren Boden mehr stieß, wegen der Operation. Ich hatte drei gezeugte Kinder, hatte gezeigt, ich hatte fruchtbaren Boden.

Ich antwortete, „ich hätte ihm etwas von seiner Last abnehmen können, während Herr Wu meinen Acker bearbeitete“.
Herr Li wollte beim nächsten Mal daran denken und bleiben.

Er blieb jetzt auch, beglückte mich mehrfach, wohl wissend, mein Boden war nicht mehr.
Eigentlich beglückte er mehr sich, mich nicht, er war zu schnell.

11.30 Uhr ist Herr Li gegangen.
Aufgestanden, angezogen, das Essen vorbereitet.

Das Telefon läutete, es war Lisa.
„Derzeit gäbe es in im Hessischen Rundfunk, in HR3, eine Befragung von einem der Hauptdarsteller von dem neuen Film „25 km/h“. Sie war bei den Dreharbeiten teilweise dabei, als sie in Heidelberg drehten“.
Ich beendete schnell das Gespräch, weil ich am Kochen war.

11.45 Uhr kamen Anita und Leo.
11.50 Uhr haben wir zusammen gegessen.
Ich erzählte von Lisas Anruf.

12.20 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Werner, er wollte sich ein wenig aufwärmen. Auf den heute stehenden Veranstaltungen im Freien war es kühl.

Wir gingen ins Esszimmer. Es gab eine kleine gemeinsame Unterhaltung.
Abgeräumt.

12.45 Uhr sind Leo und Anita gegangen.
Weil sie früher gingen, lud ich Anita heute für 17 Uhr ins Kinopolis ein, Abfahrt 16.15 Uhr, ich sagte es Anita.

Ich ging mit Werner auf mein Zimmer, um ihn warm zu kuscheln. Ich knubbelte ihn warm.

In einer Pause legte ich mich auf den Bauch und Werner meinte, sein Teil bräuchte auch Wärme und drang hinten ein. Ich spürte es kaum.
Nur Werner kam.

13.15 Uhr ist Werner gegangen.
Aufgeräumt, Hausanzug angezogen, Sudoku gelöst.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Um 14 Uhr kam Herr D aus Königstein.
Es war wolkenlos, leicht dunstig. Draußen war es frisch, etwa 10 °C.

Er war heute auf einer Veranstaltung wegen dem Volkstrauertag. Er brauchte jetzt eine Erfrischung zum Leben.
Heute Morgen, auf der A66 Richtung Wiesbaden, waren rund um das Wiesbadener Kreuz Umleitungen.
Von Wiesbaden flog er mit einer Sondermaschine nach Berlin. Es gab Vorbereitungen, weil sich die deutsche Bundeskanzlerin und der französische Ministerpräsident heute treffen. Eigentlich hätte er bleiben können, aber der Termin bei mir war ihm wichtiger.
Er küsste mit einer leichten Verbeugung meine Hand, andeutungsweise. Ich spürte seinen warmen Atem auf dem Handrücken.

Wir tranken erst Alpenkräutertee im Esszimmer. Herr D erzählte.

Danach waren wir im Studio, dann schwimmen, gemeinsam duschen. Er wollte nur duschen, ließ sich von mir nur den Rücken einseifen. Abgetrocknet hat er sich selbst.
Aber er folgte mir auf mein Zimmer.
Hier ließ er alle Zurückhaltung in meinem Bett sein.

Herr D hat alles gegeben. Ich konnte nicht, tat nur so. Er war zu heftig, ich fürchtete um alles.

Um 16 Uhr ist Herr D gegangen. Er fühlte sich wie neu geboren.
Abends hatte er noch zwei Veranstaltungen, wollte zu Hause noch etwas ruhen.

(Herr D verschlief, wachte erst montags um 1.15 Uhr auf. Herr D schlief dann weiter.)

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 16 Uhr war es dämmrig hell, die Sonnenstrahlen aktiv, beleuchteten die westlichen Hausseiten. Der Himmel war über dem Taunuskamm teilweise leicht bewölkt. Der Wind kam von Osten. Die Landschaft war gut zu erkennen.

Ich rief Anita an.

Leo kam mit Anita.

Zu dritt fuhren wir ins Main-Taunus-Zentrum, wollten ins Kinopolis.

Wir parkten auf der Zwischenebene zwischen Erdgeschoss und 1. Etage.
Nirgends gab es Stau, nur vor der Kinokasse.
Ich bezahlte die Kinokarten. Jede Karte kostete 12 Euro. Das Parken war umsonst.

Anita und ich gingen vor der Vorstellung auf die Toilette, Leo hinter her.
Offiziell begann die Vorstellung um 17 Uhr. War auch so.
Anita verteilte Müsli-Riegel, die sie auch bei Line-Dance nutzt.
Es war noch die Frage, ob wir diese Wackelstühle hatten, hatten wir nicht.

Das Kinobild war anders, war mit LED-Onyx. Das Bild war gestochen scharf. Leo klärte uns auf.

Wir saßen im Kinosaal 6, in der 16 Reihe, die drei linken Plätze.
Ich saß innen, links neben mir Anita und außen Leo.
Rechts neben mir saß einer, groß, dick, jung und aß die ganze Zeit Popcorns, dazwischen trank er Coca-Cola. Es war widerlich.
Der Film hieß „Aufbruch zum Mond“, handelte von dem Armstrong.

Nach dem Film fuhren wir nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 20.05 Uhr waren wir zu Hause in Niederhöhnstadt.
Anita und Leo verabschiedeten sich.
Draußen war es dunkel.

Umgezogen, etwas gegessen.
Rest-Nachrichten im Ersten Fernsehprogramm.
Danach Tatort im Ersten, kam aus Hamburg und war anfangs verwirrend. Der Tatort hieß Treibjagd.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22 Uhr „Die Brücke“ im Zweiten. Es war der Schluss der bisherigen Folgen und gleichzeitig ein Neustart.
23.50 Uhr. ZDF-History. Ich war nicht müde und sah immer länger. Der Film war interessant, handelte vom gewaltsamen Tod im Mittelalter, hängen, Kopf ab.
0.35 Uhr Ende.
Dunkel, wolkenlos, Sterne.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 19. November, Welt-Toiletten-Tag

0.45 Uhr im Bett und bald geschlafen.

5.30 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken, stürmisch. Ich musste auf die Toilette.
Gedöst, geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Es war dämmrig dunkel, bedeckt, trocken, stürmisch. Beim Zeitungholen sah ich eine schwarzhäufige junge Frau, ganz in Schwarz, wir grüßten uns kurz. Auch eine junge Frau sah und grüßte ich, diese war vermutlich jünger als die erste, hatte eine hellblaue Steppjacke an.

Das Übliche.

Bad.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

8.40 Uhr, überwiegend dunkel grau bewölkt, stürmisch. Im Haus heult der Wind durch gekippte Fenster und Spalten unter Türen. Trocken.

996 hPa, 20 °C, 47,5 %.

Staub gewischt.

9.20 Uhr fuhr ich nach Eschborn, hatte eine Überweisung auf der Bank abzugeben.

Der Drucker für Bankauszüge war kaputt.

In der Hauptstraße, vor dem evangelischen Gemeindezentrum, war die Hauptstraße gesperrt. Wasserleitungen für neue Häuser wurden gelegt. Die Arbeiter grüßten mich, waren von der Firma Merzig.

Ich sah die türkische Friseurin, sie winkte mir grüßend. Sie trug jetzt lange blonde gewellte Haare. Sie war die Beste bis jetzt, schnitt toll. Vorbei.

Ich fuhr nach Hause.

Kaum war ich zu Hause, kam Herr Wu.

Ich steckte Handschuhe in meine Jacke. Weil es so kalt wurde.

Herr Wu kam um 10 Uhr.

Wir tranken grünen Tee und waren anschließend auf meinem Zimmer.

Herr Wu hat wieder in seinem Heimatdialekt geredet. Nur Herr Wu kam.

Um 11 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Aufgeräumt.

Verschiedenes.

11.40 Uhr rief Leo an.

Es gab Spaghetti mit Pesto und grünem Blattsalat.

Danach Espresso.

Wir haben uns unterhalten, Leo und Anita erzählten.

Bis morgen 9.15 Uhr, sagte ich zu Anita.

12.40 Uhr bin ich gegangen. Graubewölkter Himmel, stürmischer Ostwind, trocken.

Ausgeruht.

13.15 Uhr fuhr ich nach Hofheim.

Es war trocken, stürmisch und hatte Rückenwind.



Hofheim

Um 13.50 Uhr war ich bei Annette.

Wir tranken im Wohnzimmer Tee.

Sie erzählte, bei ihnen wurde wieder einmal eingebrochen. Diesmal nachts, als sie mit Werner zusammen war. Sie haben noch ein Geräusch gehört, konnten sich nicht so schnell trennen.

Ja, wenn Werner aktiv ist, kann er nicht mehr anhalten. Ich war seine Mutter, kannte meinen Sohn.

Es wurde Schmuck und Uhren gestohlen. Die Einbrecher kamen über die Kellerfenster.

Morgen werden die Kellerfenster besser gesichert und der Blitzableiter erneuert. Das macht eine Firma aus der Eifel, Werner kennt die Firma.

Annette erzählte, sie war mit Werner, Leo und Anita einige Male beim Tanzfestival Rhein-Main in Wiesbaden, das vom 2. bis 18. November stattfand.

Anita und Leo haben davon nichts erzählt.

14.15 Uhr. Regentropfen klebten an den Fensterscheiben.

Schnell zogen die Wolken nach Westen.

Annette setzte sich erst zu mir, dann legte sie sich auf die Couch, ihren Kopf auf meine Oberschenkel.

Die letzten Tage waren sehr anstrengend, seufzte sie.

Ich betrachtete die junge Frau, die halb auf mir lag, döste, dann schlief.

Um 15.10 Uhr. Sie setzte sich dann wieder auf, neben mich, schob den Rock etwas hoch.

Es war mein Zeichen.

Sie schloss die Augen und genoss meine zärtlichen Bewegungen.
Ich drückte immer fester, bis sie zufrieden brummte.
Werner war bei ihr immer gewaltsam.

Bald kam Annette mit einem befreienden Aufschrei. Bei Werner schreit sie nur aus Schmerz.
Lange bebte sie nach.

Über dem Taunuskamm regnete es, war in grauen Wolken verschwunden.

15.50 Uhr bin ich gefahren. Draußen dämmerte es. Der Himmel war grau bedeckt, im Süden und Osten war der Himmel dunkelgrau. Die Wolken ziehen nach Westen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Zuerst war ich auf dem Friedhof.
Wollte wissen, was Herbert macht. Herbert machte nichts.

Erni war da, er erzählte von Fußball heute Abend Deutschland gegen die Niederlande.
Erni wirkte durchgefroren.

Dann fuhr ich nach Hause. Es wurde dunkel.

16.50 Uhr war ich zu Hause. Es war fast dunkel.
Aufgeräumt.

Um 17 Uhr sah ich, wie Anita zu Line-Dance ging. Sie hatte den schwarzen Beutel dabei, darin waren die speziellen Line-Dance Schuhe.

Sudoku auf meinem Bett gelöst.

17.20 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Leo, hatte Langweile.
Ich machte Tee. Leo war mir in die Küche gefolgt.

Wir redeten über den Kinofilm und dann die Frage: waren die US-Amerikaner damals auf dem Mond oder nicht.
Leo erzählte von deutschen Nachbarn mit Migrationshintergrund, die vor drei Wochen mit vier Kindern eine Wohnung verließen. Diese Wohnung wird seit 3 ½ Wochen renoviert.

Um 19 Uhr ist Leo gegangen. Draußen war es stürmisch und dunkel.
Ich ging ins Studio.
20 Uhr. Es war dunkel, teilweise leicht bewölkt, stürmisch, der Halbmond wurde dicker, wie Franz.
Abendbrot.
Fernseher.

20.15 Uhr im Zweiten: Solo für Weiss – Das verschwundene Mädchen“. Der Krimi war 21.45 Uhr zu Ende und es kam noch einmal der Krimi: Solo für Weiss“.

23.15 Uhr Ende des zweiten Teils.

Dunkel, bedeckt, trocken.

Ich gab mir jetzt die Wochenspritze. Wieder bildeten sich Blutstropfen an der Einstichstelle.
Farbgeruch war in der Wohnung.

23.35 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen.
Ich musste an den morgigen Tag denken und fragte mich, wie eingeschränkt in Zukunft meine Tage verlaufen würden? Wen ich benachrichtigen müsste?

Die Behandlung/ Bestrahlung wäre von Montag bis Freitag.

Im Bett, in der Horizontalen, in Ruhe, wirkt die Erkältung, ein trockener Reizhusten.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 20. November

Bevor ich 4.10 Uhr aufstand, nahm ich eine Magnesiumkapsel. Mein linker Fuß verkrampfte sich. Die Kapsel half bald.
Dunkel, bedeckt, trocken.

Gedöst. Der heutige Tag beschäftigte mich und die Bestrahlung. Würde sie meiner Zeit auf Erden verlängern? Meine Mutter wurde älter als ich jetzt bin. Mein Vater verunglückte, konnte man so nicht heranziehen in die Überlegungen.
Eingeschlafen.

6.25 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.
Das Übliche.

Das Krankenhaus kommt immer näher.

7.55 Uhr. Es war dämmerig hell, der Himmel grau bewölkt, Straße feucht, Landschaft erkennbar, Sichtweite etwa 10 km, Taunuskamm im Dunst sichtbar. 987,5 hPa, 19,5 °C, 48 %.

Bad, aufgeräumt.
Anita war seit 8.50 Uhr da und las in der „Die Zeit“.

9.10 Uhr. Dämmerig hell, grau bedeckter Himmel, trocken, Ostwind.
Wir fahren nach Frankfurt zum Nordwestkrankenhaus.
In der Garage hatte es 13 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main

Die Fahrt verlief gut. Nur das Parken war dann am Krankenhaus schwierig.

Hinter dem Krankenhaus waren noch viele niedrigere Gebäude entstanden, seit ich das letzte Mal vor Jahrzehnten hier war.

Im letzten Parkhaus fanden wir Platz in der 5. Etage; ohne Dach. Es war trocken.

Der Weg zurück zum Hauptgebäude war lang, Anita ging einige Schritte voraus.

Im Haupthaus habe ich gefragt, wo wir hinmussten, obwohl alles gut ausgeschildert war.
Man musste sich nur auf dieses System einlassen.

Die Anfangsformulare waren schnell erledigt.
Ab 9.55 Uhr hieß es warten.

Beim Urologen in Eschborn habe ich nach Behandlungsfakten gefragt und der Urologen wollte keine herausrücken. Ich mochte ihn nicht so sehr. Für mich war er überqualifiziert. Er hätte in die Forschung gehen müssen, statt eine Hauspraxis zu leiten. Seinen Humor verstand nicht jeder.

Viele gingen hier im Untergeschoss vorbei, männlich wie weiblich in jede Richtung, Bedienstete und Ärzte. In der Nähe gab es einen Scanner, warum, erschloss sich mir noch nicht.

Nach zwei Stunden kam die ärztliche Befragung durch eine junge Ärztin. Mit drei Kindern, wie sich später herausstellte.

Die Behandlungszimmer waren wohl austauschbar. Nichts Persönliches war zu sehen.

Dann hieß es wieder warten.
Als das Warten zu lange dauerte, wollte ich fragen, und wurde aufgerufen.

Ich musste noch einmal Blut abnehmen.
Die Frau machte es gut und ich lobte sie.
Sie meinte, sie mache das seit 40 Jahren.
Ich musste an Werner denken. Er kommt auch gerne zu mir, nach so langer Zeit. Nächstes Jahr wird er 50.

Wir gingen zurück zum Auto und fahren nach Eschborn.
Um 14 Uhr hatte Anita einen Termin in Eschborn beim Akustiker, wegen mir verschoben.
Davor wollten wir beim Jugoslawen Essen gehen, weil es dort schnell geht und der Akustiker daneben ist, im gleichen Haus, nur um zwei Ecken.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Wir tranken beide schwarzen Tee, aßen zusammen, Anita Forelle, ich einen Seniorenteller. Zum Schluss tranken wir noch Espresso.

Am Nachbartisch saßen drei Männer, jünger als ich. Sie waren im Gespräch nur mit sich beschäftigt. Der eine grüßte mich dann, es war der ehemalige Schuster.

Ich bezahlte die Rechnung, 32,80 Euro und gab Trinkgeld, bezahlte 36 Euro. Franz wäre begeistert gewesen, Werner nicht. Werner gab kein Trinkgeld.
Dafür gibt er mir alles was er hat.

13.55 Uhr verließen wir das Dalmatia.
Anita ging zum nahen Akustiker und ich fuhr nach Niederhöchstadt.

14.25 Uhr. Es war dämmerig hell, Himmel grau bedeckt, Taunuskamm im Dunst erkennbar.
Zu Hause rief ich die Krankenkasse an, fragte, wohin ich den Antrag für ein Taxi schicken sollte? Nach Hamburg.

Ich brauchte für zwei Medikamente noch die Rezepte, die bekam ich in Eschborn, im Haus von Franz.

Ich fuhr dann los, erst nach Eschborn, wegen dem Krankenkassen-Brief und den beiden Rezepten, dann fuhr ich nach Frankfurt.

16.05 Uhr. In der Tiefgarage in Eschborn hatte es 14 °C, ein Grad wärmer als in der Garage in Niederhöhnstadt.

Es war hell, dämmrig grau, Taunuskamm im Dunst erkennbar. Es war trocken, Krähen zu hören. Die grauen Wolken zogen langsam nach Westen.

Neu war für mich, auf der zweispurigen Umgehungsstraße um Eschborn standen sie zweireihig.

Die linke Spur führte später Richtung Rödelheim, die rechte zu den Großmärkten und zur Autobahn.

Ich war stockend auf der linken Spur unterwegs.

Dann scherte jemand aus der rechten Autoschlange auf die linke Fahrbahn, wo es weniger stockte. Da das Fahrzeug GI-Kennzeichen hatte, musste er sich bestimmt bald rechts einordnen. Sicher wartete er, bis irgendwo eine größere Lücke war. Ein Mann saß auf der Fahrerseite und ein Mann war auf der Beifahrerseite. Frauen tun so etwas nicht.

Die Fahrzeuglücke tat sich dann auf und er war drin.

Ich musste bald, nach „Dehner“, links abbiegen, wollte zur Heerstraße.

Da stockte der Verkehr ebenfalls. Radfahrer waren schneller unterwegs. Die Frauen waren vorschriftsmäßig bekleidet, mit Warnfarben, in Gelb. In Frankreich würden sie aktuell zu den Demonstranten gegen höhere Kraftstoffpreise gehören.

Auf der Heerstraße, vor dem Krankenhaus, bei stopp und go, parkte ich das Auto in einer freien Parkbucht und ging zu Fuß zum nahen Krankenhaus. Dort war ich 16.45 Uhr, hatte noch 15 Minuten Zeit, um zur MRT zu kommen.

Ich hatte mir schon vorgenommen, würde es mir in der Röhre zu eng werden, würde ich abrechen.

Anita gab mir den Ratschlag, ich solle so lange die Augen schließen, so lange ich in der Röhre lag.

Die Mondfahrer bewunderte ich, eingezwängt in ihre Kapsel, das zu überstehen, von dem Mondflug.

Aber so besessen war ich nicht.

So wäre ich, wenn es um Werner gehen würde. Werner war mein Kind.

Wie im Sommer, als Werner auf mir lag und Franz unter mir. Das war auszuhalten. Später habe ich mich etwas aufgerichtet, auf alle Vieren.

Die Augen habe ich nur geschlossen, um mich auf die Gefühle zu konzentrieren.

Im Erdgeschoss vom Krankenhaus, am Empfang, fragte ich nach dem MRT-Weg.

Man verwies mich auf einen Mann in roter Jacke, der etwa 20 m entfernt ging, der ebenfalls zum MRT wollte, das vor dem Hauptgebäude lag.

Er hatte eine Prostataoperation hier im Haus vor Jahren machen lassen, erzählte er, langsam gehend.

In dem MRT-Gebäude kam der Mann vor mir dran, dann ich.

Die junge Frau wirkte unglücklich, als ich mein Anliegen vorbrachte.

Es gäbe zwei Stationen für MRT und ich wäre aktuell für die andere Station vorgesehen. Aber. Dort könnte ich nicht das bekommen, was ich bräuchte, ich müsste hier oben ins MRT.

Man hätte mich angerufen, wohl aber nicht erreicht.

Ich bekam einen Termin für morgen, 11.45 Uhr. Hier oben.

Da musste sich Werner beeilen, falls er zu mir kommt.

Vor dem Krankenhaus traf ich einen jungen Mann aus Heidelberg, der ein Taxi suchte, um nach Frankfurt zu kommen, das er sich ansehen wollte.

Mit mir fahren wollte er nicht.

Ich fuhr zurück nach Niederhöhnstadt.

Es war auch viel Verkehr.

Oft stockte der Verkehr.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

17.20 Uhr. Kurz vor dem zu Hause traf ich Anita. Sie wunderte sich über den frühen Zeitpunkt von mir.

Ich erklärte es ihr.

Wegen ihrem Hörgerät bekam sie eines, das etwas alt war, ein vergangenes Modell, dafür bekam sie es 800 Euro billiger. Jetzt sollte sie es testen.

Ich räumte auf, aß etwas, sah Fernsehen, Star Trek.

Auf dem Anrufbeantworter war nichts.

18.20 Uhr. Es war dunkel und relativ ruhig. Wie beschaulich es hier ist.

Einige Fenster in der Nachbarschaft sind erhellt.

Abendbrot.
Fernsehen.

20.15 Uhr aus dem Archiv: „Die rote Schildkröte“, ein Zeichentrickfilm. Ein Mann strandet auf einer einsamen Insel. Bei jedem Versuch, die Insel mit einem Bambusfloß zu verlassen, wird das Floß zerstört, von der Schildkröte. Er legt die gefangene Schildkröte auf den Rücken, sie stirbt und eine Frau wird aus der Schildkröte. Ein Junge wird aus dieser Beziehung geboren. Der Junge verlässt die Insel. Aus der Frau wird später eine Schildkröte, als der Mann stirbt.

Danach sah ich mir einen weiteren Film aus dem Archiv an, den ich bereits kannte. Weil dieser US-Film dann sehr grausam wurde, beendete ich den Film frühzeitig.
Nachrichten im Zweiten.

Bis 22 Uhr machte irgendjemand krach.

22.15 Uhr Fernsehen aus.
Es war dunkel, der Fast-Vollmond stand im Süden, teilweise bewölkt, trocken.
22.35 Uhr im Bett.

Ich musste an die Becken-MRT morgen denken und was mir Anita erzählte, um das gut zu überstehen. Dabei kannte ich das alles schon, bei meiner Vorgeschichte, eigentlich Vorgeschichten. Mehrzahl. Der Unterschied ist nur, diesmal will ich es alleine machen, ohne Franz. Ohne irgendjemand, nur ich alleine.
Morgen ist ein Feiertag, aber nur in Sachsen.

Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Mittwoch, 21. November, Buß- und Betttag

2.40 Uhr. Dunkel, leicht bewölkt, Sterne trocken.
Danach wieder mäßig eingeschlafen. Wiederholt musste ich an die Becken-MRT denken, die ich jetzt alleine durchziehe.

Geschlafen.

6.40 Uhr aufgestanden. Dunkel, gering bewölkt, trocken.
Das Übliche wäre es gewesen, wenn die Zeitung dagewesen wäre, war sie nicht.
Das Übliche ohne Zeitung.
Ich war mit allem früher fertig.
Habe bei der Frankfurter Rundschau angerufen und für heute eine Gutschrift ausstellen lassen.

8.05 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel. Zahlreiche Vogelschwärme ziehen ihre Kreise, tun so, als wollten sie in Süden ziehen. Straße trocken. Taunuskamm im Dunst erkennbar. 993 hPa, 20 °C, 48 %.

Bad.
Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Werner.
Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.

Feiertag war nur in Sachsen. Werner hatte keinen Feiertag.
„Die Scheidung zwischen Theo und mir liegt jetzt bei den Behörden“.
„Ja Herbert“.

Werner kam, versprach, neben mir wieder liegend, bei den Behörden nachzufragen.
Es war ja auch in seinem Interesse. Ich war dann frei für ihn.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Half mir früher Werner im Haushalt und ich war früher fertig, gingen wir auf mein Zimmer oder ins Schlafzimmer.

Als Werner etwa 13 Jahre war, legte ich mich rücklings ins Bett und zog mir den Slip aus. Damals trug ich meist eine Kittelschürze über der Unterwäsche.

Werner kam dann in mich, meist ohne meine Hilfe, was ihn sonst nur zusätzlich aufbaute. Das wollte er dann nicht, wollte nicht schon in der Hand kommen.
Er fand das Gefühl, in mich zu kommen, besonders.
Er wollte nur in mich. Er hätte seinen Druck auch durch die eigene Hand abbauen können, aber in mir war es besser.
Alle Sinne wurden unten angesprochen.

Werner schloss die Augen und sah mich dann nicht als seine Mutter, sondern nur als Frau, die seinen Samen aufnahm und eventuell ein Kind machen konnte. Aber ich wollte kein Kind von Werner. Werner war schon mein Kind. Von Herbert wäre es gegangen. Das sagte ich Werner aber nicht.

War Herbert zu Hause, durfte Werner nicht.

War ich dann mit Werner alleine, nahm ich mir mehr Zeit mit Werner. Wir versuchten dann einiges, als Entschädigung für Herberts Anwesenheit.

Herbert wollte tagsüber nichts von mir, wollte mir keinen Samen geben, den ich gerne genommen hätte.

Werner kam lieber zu mir.

Da hatte er schneller Erfolg und war unkompliziert, weil es innerhalb der Familie blieb.

Mit „ödipal“, einer Entwicklungsstufe des Kindes, loslösen von der Mutter, kannte Werner nicht, was ich auch nicht wollte. Er musste sich von mir nicht lösen. Höchstens wenn er geschrumpft war und sowieso herausrutschte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Werner kam noch einmal und ist um 11 Uhr gegangen.
Umgezogen.

11.10 Uhr fuhr ich nach Frankfurt ins Krankenhaus. 11.45 Uhr hatte ich dort den Termin.

Alles ging gut. Die Ampeln wurden Grün, als ich kam.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt, Nordwest-Krankenhaus

Ich habe zu lange gezögert und war dann nach dem Kreisel am Ende der Heerstraße. Dann gab es keine freien Parkplätze mehr, selbst die Krankenhaus-Parkhäuser waren „besetzt“.

Ich fuhr in das letzte Parkhaus Nummer 5, und bekam wieder in der 5. Ebene auf dem gleichen Parkplatz wie gestern Vormittag einen freien Parkplatz, obwohl das Parkhaus offiziell „Besetzt“ war.

Das hat in unserer Familie noch nie jemand interessiert, sonst hätte Werner von mir nichts verlangen können, was Herbert sonst gab.

Diesmal kannte ich mich aus.

Es war kein Mann in der Nähe, wo ich hilflos sein musste.

Ich kam pünktlich an die Stelle, in das Gebäude, wo ich sein sollte.

Zwei Personen saßen hinter dem Tresen. Ein Mann erklärte einer Frau das Computersystem, was wohl neu war. Für mich hatten sie vorerst keine Zeit.

Dann kam ich in das Wartezimmer und bekam einen Schreck. Er war gut gefüllt.

Erst musste ich wieder verschiedene Zettel ausfüllen. Jedes Mal ist das so.

Einige Fragen waren mit medizinischen Fachbegriffen gespickt, da machte ich nur ein Fragezeichen dahinter.

Ich kam dann doch schnell dran und kam in Kabine 4, wo ich mich bis auf den Slip und Strümpfe komplett ausziehen und Krankenhauskleidung anziehen sollte. Grüne Hose und ein Hemd, das hinten offen war.

Dann kam eine junge Ärztin, die noch einmal alle Fragen mit mir durchging.

Es kam heraus, ich bekam ein Kontrastmittel gespritzt, das heißt, es dauerte länger.

Derjenige, der mir eine Verbindung in die Armbeuge für das Kontrastmittel machte, war sehr gewissenhaft. Ich hätte ihn zu gerne auf die Probe gestellt. Ließ es sein, ich wollte nur hier herauskommen.

Nach wenige Minuten war es soweit.

Ich wurde in einen Raum geführt, wo die Röhre war, von Philipps.

Die Liege war ausgefahren und vor der Röhre.

Wichtig war, kaum auf der Liege, Augen schließen und erst wieder öffnen, wenn ich herausgefahren und entblättert wurde.

Ich lag dann auf der Liege, Augen zu, bestellte Beruhigungsmusik und bekam Kopfhörer.

Die beiden Schwestern wickelten mich ein und gaben mir den Notknopf. Mit dem gab es erst Probleme, bis ich verstanden hatte, an welcher Stelle er von der Leitung saß.

Dann wurde ich eingefahren und ich stellte mir vor, welche Übungen ich heute Abend machen würde, bei der Rückengymnastik.

Es gab verschiedene laute Geräusche. Selten hörte ich die Entspannungsmusik.

Oft wollte ich die Augen öffnen, ließ es aber sein, was besser war.

Ich dachte an den Film „Aufbruch zum Mond“. Da waren die Astronauten auch gefangen in der Kapsel und es war sehr laut.

Als der Hinweis zum Kontrastmittel kam, wusste ich, jetzt kommen alle Geräusche noch einmal. Aber mir schien, als ging die Zeit jetzt schneller vorbei.

13.35 Uhr war ich fertig und ging zum Parkhaus und fuhr direkt nach Hause.
Unterwegs hatte es außen +5°C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

14.05 Uhr war ich zu Hause.

Hell grau bedeckter Himmel, Taunuskamm teilweise im Dunst erkennbar.

Aufgeräumt.

Ich sah, jemand hatte einen Topf mit Fisch, Kartoffeln und Gemüse hingestellt. Ich machte es mir warm und aß es aus dem Topf, wie es Männer gerne machen.

Ausgeruht.

Das MRT war doch anstrengend.

Vorbereitungen für JJ.

15.10 Uhr ging ich zum Schulkinderhaus.

Alles ging gut.

JJ saß in der Außenanlage auf dem Klettergerüst, sah mich und wir gingen dann nach Hause, wo wir 15.55 Uhr.

JJ war heute spaßig aufgelegt.

Unterwegs trafen wir Erni, der mit uns ging.

Zuerst aß JJ aus einem Glas Schokoladen- und Vanillepudding und Erni bekam auch ein Glas, sowie ein Sandwich-Keks.

Dann trank JJ Schokolade.

Wir machten CATAN, ein Spiel für Personen ab 6 Jahren.

JJ verlor leider, Erni gewann.

JJ sah sich von Lego verschiedene Jahrgangs-Kataloge an, beim neuen von 2018 schrieb er „Weihnachten“ hin, was er gerne hätte. JJ schrieb gut lesbar.

Um 17 Uhr kam Freddy und Erni ging.

Freddy hatte den leeren Tortenbehälter dabei.

Unterhalten.

Meist erzählte JJ.

17.25 Uhr sind sie gegangen.

Es war dunkel und trocken.

Aufgeräumt, ausgeruht.

Etwas gegessen.

Die Sporttasche gepackt.

Angezogen.

19.25 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Aus irgendeinem Grunde waren alle oberirdigen Parkplätze besetzt, ich musste in die Tiefgarage, wo ich einen Platz hatte.

Alles ging gut, obwohl ich müde war, vermutlich durch die MRT.

Der Vorlaute war auch ruhiger als sonst, war wohl erkältet. Er war wenig an mir interessiert als an seiner Partnerin. Ich hatte interessante Dinge an, die er kaum bewunderte.

Nach dem Ende sind alle schnell gegangen, auch Brigitte.

Ich musste das Auto aus der Tiefgarage holen.
Alles ging gut und ich fuhr nach Hause.
Außen war es dunkel, hatte +4 °C, war trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

21.50 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, geduscht.

22.20 Uhr lag ich im Bett.

Mir schien, als wäre Theo da.
Ich schlief dann ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 22. November

1.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Bevor ich aufstand, träumte ich von etwas, das beendet werden sollte.

Gedöst, geschlafen.

6 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken.
Gedöst.

6.25 Uhr aufgestanden. Dunkel.
Das Übliche.
Heute war die Zeitung wieder da.

Bad.

8.35 Uhr. Hell, leicht neblig, Hochnebel. Grau bedeckter Himmel, trocken. Taunuskamm nicht zu sehen. 997 hPa, 19,5 °C, 52 %.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt, Waschmaschine mit bunten Handtüchern waschen lassen.

Aufgeräumt, Einkaufszettel gemacht.

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen, kurz, weil sie bei Line Dance in Eschborn aushelfen sollte.
Sie wolle bei Franz am 2.12. mitwandern.

Ich fuhr nach Eschborn, holte das Rezept und fuhr dann einkaufen.
Außen hatte es 5 °C.

11.05 Uhr war ich zurück, Anita war nicht mehr da, wollte früher gehen.

Eine Postkarte lag im Briefkasten, war von Gunter aus Gera.
Es stand nichts Besonderes darauf.

Aufgeräumt.
Gewaschene Handtücher kamen in den Trockner.
Verschiedenes.

Mittag gegessen.
Hatte den Salat mit Essig und Öl angemacht, wie früher. Allerdings hatte ich zuerst zu viel Öl genommen, weil ich anstelle Essig, eine Ölflasche nahm.

Früher hat Werner manchmal im Haushalt geholfen und er bekam das, was er gerne mochte, mich. Ich mochte auch das, von ihm gerne, habe es aber nicht gesagt. Schließlich kannte ich ihn von klein auf.

Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.

13 Uhr. Hellgrau. Der Hochnebel zieht sich langsam zurück. Oberer Taunuskamm in Wolken. Trocken.

„Die Zeit“ gelesen.
Im Süden, hinter der vermuteten Mainlinie, war es heller als im Norden. Im Norden war eine geschlossene Wolkendecke, der Taunuskamm im Hochnebel nicht sichtbar.

16.25 Uhr Gebadet.
Es war dämmrig, der Himmel grau, die Landschaft gut zu sehen, trocken.

Um 17 Uhr klingelte es an der Haustür.
Ich stand auf, trocknete mich ab und zog mir den Bademantel an, öffnete die Haustür.
Freddy stand davor. Den hatte ich ganz vergessen.

Ich lud ihn ein ins Haus und erklärte meinen Bademantel.
Ich fragte ihn, ob er mit mir baden wollte? Wollte er.
Mit seinen Töchtern darf er nicht baden, mit seiner Frau auch nicht.

Ich ließ ab und zu warmes Wasser nachlaufen.

In der Badewanne ist Freddy ganz ruhig, befürchtet, das überschwappende Wasser.
Zu Hause bei ihm ist öfters die Badematte nass.
Er meinte, „derzeit wird das Bambi verliehen. Von dem Bambi gibt es auch ein Buch, das Original. Das sei aber nicht so harmlos, wie man das so glaubt“.

Ich sagte, „beim Zeitverlag gibt es ein Vorlesebuch, das heißt „Komm mit ins Land der Fantasie“. Freddy konnte damit nichts anfangen.

Ich knubbelte sein Teil und auch meine Intimzone.
Es regte meine Fantasie an.
Freddy sah mir zu.

Freddy traute sich nicht, mich intensiver anzufassen, außer meinen Oberschenkeln.
Irgendwann wurde es doch größer und ich bot an, die Badewanne zu verlassen, taten wir dann.

Es war 18.15 Uhr. Draußen war es dunkel.
Wir trockneten uns gegenseitig ab und behandelten uns gegenseitig mit Körperlotion.
Ich musste sein Teil küssen, weil es vor meinem Gesicht herumwackelte, als ich mir die Füße eincremte und mich bückte.
Sein Teil wurde besonders groß.

Er drückte sich an mich, an meinen Rücken. Es war fast wie bei Werner mit der 11er Stellung.

Danach waren wir in meinem Zimmer.
Freddy brauchte mich unten nicht zu küssen.

Wir kuschelten, auf der Seite liegend und sein Teil lag zwischen meinen Beinen in der Intimzone.
Es kribbelte wie verrückt.

Er kam dann klassisch von vorne und ich kam auch, lag auf dem Rücken. Alles hat lange gedauert.

Ich bohrte meinen Finger etwas in seinen Po. Fand er interessant.
Ich fragte ihn, ob er es auch bei mir machen wollte, aber nicht mit dem Finger.
Wollte er nicht. Er könnte jetzt nicht.

„Seine Frauen werden demnächst wieder in Eschborn Schlittschuhlaufen, derzeit tun sie es in Frankfurt in der Eissporthalle auf der Außenbahn“.

Um 19 Uhr ist Freddy gegangen.
Draußen war es dunkel und trocken.

Aufgeräumt.

Fernsehen. Star Trek mit Werbung.

20.15 Uhr. Archiv: „The Fall -Tod in Belfast (2)“.
Anfangs gab es Probleme mit dem Abspielgerät.
Ein Frauen-Serienkiller wird durch ein Polizei-Team gejagt. Die Leiterin des Teams kam aus London und nahm sich für Stunden einen jungen Polizisten. Der wurde erschossen und sie offenbarte sich wahrheitsgemäß den Vorgesetzten. Fand ich interessant.
21.50 Uhr. Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr Ende. Dunkel, trocken, Vollmond im Süden über Eschborn.

Habe das Mobilphone geladen, das fast leer war.
22.30 Uhr im Bett.
Über die Team-Leiterin nachgedacht und dann geschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederh Höchststadt, Freitag, 23. November

5.55 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, trocken.

Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken. Raureif auf waagrechten Flächen. Es glitzert.

Das Übliche.

8.30 Uhr. Hell, dunstig, wolkenlos, Ostwind, Sichtweite ca. 5 km. Trocken, Raureif auf Flachdächern, ist weiß. Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar. 998 hPa, 19 °C, 54 %.
Bad.

Ich gratulierte einer Frau, die heute 70 wurde, ein knappes halbes Jahr jünger als ich war. Ihre Katze ist am Samstag gestorben. Ihr Enkel hätte ihr einen Hund gebracht.

Um 9 Uhr kam Anita, Staub saugte. Sie wollen vielleicht am Wochenende nach Limburg oder Fulda auf den Weihnachtsmarkt fahren, soweit reicht das Rhein-Main-Verkehrsticket.

Ich löste das Rezept ein. Für beide Medikamente musste ich je 5 Euro zuzahlen.
Außen hatte es 4 °C.
Als ich zurückkam war Anita fort.

Dann ging ins Studio, duschte.

Aufgeräumt.
Staub gewischt.

11.40 Uhr rief Leo an.
Es war dunstig, wolkenfrei, sonnig.

Es gab Luftikus mit Obstkompott aus Dosenfrüchten püriert.
Anita und Leo erzählten belangloses. Franz hätte heute Abend Mitgliederversammlung im Arboretum-Verein.
Dann gab es noch Espresso.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

12.05 Uhr. Anita ging ins Wohnzimmer zum Puzzeln. Anita war nicht so gut drauf, nörgelte viel an Leo herum.

Leo leerte den Trockner und legte Anitas getrocknete Unterwäsche und von sich Unterhemden zusammen. Dann musste er noch Teile der Kaffeemaschine abwaschen.
Ich sagte zu Leo: „ich gehe jetzt. Wenn er fertig ist, kann er zum Schwimmen kommen“.
Wollte er machen.

12.35 Uhr kam Leo.
Wir gingen in die obere Etage.

Wir kuschelten im Bett und ich drückte, zog leicht an seinem Teil. Gefällt mir und Leo hat nichts dagegen.

Leo kam in mich.
Er nahm sich Zeit aber ich kam nicht.
Wir schmusten dann noch.

13.35 Uhr ist Leo gegangen.
Es war dunstig, sonnig.

Aufgeräumt.
Sudoku gelöst.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

14.05 Uhr. Carl kam.
Es war dunstig, hell, Nachmittagssonne. Taunuskamm im Dunst erkennbar.

Nach der Begrüßung ging ich auf mein Zimmer, Carl folgte.
Er wusste, was dann kam.

Ich zog mir die Hosen nach unten und aus einem Fuß, dann legte ich mich rücklings ins Bett und sah ihm zu. Er machte das gleiche wie ich.

Carl kam klassisch von vorne, war nur unten unbekleidet.
Carl kam mit wenigen aber kräftigen Stößen.
Unsere Schambeine stießen aneinander.

14.35 Uhr. Es war hell, dunstig, die Baumkronen Herbstfarben, die Äcker hellgrün und die Felder hellbraun. Nachmittagssonne.

Carl lag neben mir, hatte zu erzählen, starrte an die Decke.

Ich musste dann dringend. Es fiel scheinbar nicht auf, dass ich einmal auf die Toilette musste.

Er erzählte von verschiedenen Fluggesellschaften. Dabei war mir nicht klar, zu welcher er gehörte. Mit Freddy ist er nicht mehr in einer Firma zusammen.

Sein Zimmerfenster zu Hause würde nicht mehr gut schließen, was man jetzt bei Kälte spüren würde. Er könnte sich in das Bett seiner Mutter legen. In dem Zimmer ist das Fenster dicht. Aber seine Mutter würde laut schnarchen, da könne er nicht schlafen. Außerdem würde sie sehr unruhig schlafen und um sich schlagen. Ihre Gesichtshaut ist stark zerknittert, wie ein frisch bearbeiteter Acker.

Ich habe Carl gefragt, warum seine Mutter um sich schlagen würde?

Er vermutete, da war etwas mit dem Großvater. Seine Mutter sprach nicht darüber.

15.25 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

15.35 Uhr kam Leo, wollte in der unteren Etage schwimmen.

Leo schwamm, ich leistete Leo Gesellschaft.

Wir schwammen textillos, hatten nichts zu verbergen.

16.10 Uhr ist Leo gegangen.

Es war hell, neblig, wolkenlos, die Sonne wohl untergegangen, der Taunuskamm im Dunst erkennbar. Ostwind. Es dämmt.

In meinem Bett gelesen.

Seit Wochen ärgern mich kleine Fliegen, die in der Wohnung herumtollen. Ich weiß nicht, woher die kommen. Die Fliegen kommen aus dem Erdesack von der Firma Dehner. Außen auf dem Erdesack steht für „außen“, ich nutzte es für Pflanzen im Zimmer, also „innen“.

Ich sagte Anita für heute Abend ab.

Eigentlich wollten wir zusammen ins Eschborn K gehen, das 20.15 Uhr öffnen sollte, bzw. um 20.15 Uhr sollte der Film „The Killing of a sacred deer“ kommen.

Abends etwas gegessen.

Fernsehen, Star Trek.

Aus dem Archiv sah ich mir „Glaspuppen“ an. Der Film handelte wohl in Norwegen und Tromsø war zu sehen. Danach „Transfer“. In dem Film wurde gezeigt, wie man alter Mensch in den Körper eines jungen Menschen schlüpfen konnte.

22.25 Uhr sah ich Anita nach Hause kommen.

Den Transfer -Film sah ich mir nicht zu Ende an.

23.05 Uhr im Bett.

Dunkel, bedeckt, trocken.

Mäßig eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchstadt, Samstag, 24. November

4.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken, neblig.

Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Regen, neblig.

Das Übliche.

Bad.

991,5 hPa, 20,5 °C, 50 % Luftfeuchtigkeit. Die Straße war nass, es regnete nicht mehr.

Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Kevin wollte Lift fahren, Werner leistete ihm Gesellschaft.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Kevin hatte bald genug vom Lift. Wir gingen auf mein Zimmer.

Kevin war es im Lift äußerlich zu unangenehm. Werner sah ihn verklärt wohlwollend an.

Werner und ich zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu, kuschelten.

Werner hatte nur Augen für mich, suchte meine körperliche Nähe.

Irgendwann hauchte ich „Ja, Herbert“.

Werner kam, ruhte neben mir, sagte:

„Ab Montag, 26.11., gibt es Weihnachtsmarkt in Frankfurt. Er dauert bis zum 22.12.

Abends ist ab 21 Uhr Feierabend“.

Werner kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich knautschte sein Teil, was sonst keiner machte, wie er einmal erzählte.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte und er mich manchmal beobachtete, als warte er auf etwas.

Vielleicht dachte er daran, als Werner von hinten kam und ich verkrampfte.

Werner wollte diesmal nicht von hinten.

Das Mobilphone klingelte. Es war Meggi. Sie erzählte von Johannes, dem es schlecht ginge. Er hätte einen PSA-Wert von 950, was noch keiner gehört hätte. Er wollte nach Zürich ins Krankenhaus. Er wäre stark abgemagert und sie verzweifelt. Deswegen rief sie an.

Um 11.10 Uhr sind Werner und Kevin gegangen. Werner nickte mir zu, weil ich noch mit Meggi telefonierte.

Meggi unterbrach meinen Redefluss zweimal. Dabei redete ich wenig.

Anita wartete bereits an Werners Auto.

Werner gab ihr einen Ersatzschlüssel für das Auto, falls es zu kalt wird.

11.20 Uhr beendete ich das Gespräch, sagte, „ich muss auf die Toilette“.

Ich hängte die gewaschene Wäsche auf den Wäscheständer im Esszimmer.

11.35 Uhr rief Leo an.

Es war neblig, feucht. Der Wind kam von Westen.

Es gab Fertiggerichte, die man warm machen musste, waren warm, als ich kam. Für alle gab es Möhrensuppe.

Für mich hatten sie Gemüse mit brauen Nudeln und Rindfleisch, Anita aß etwas mit Hühnchenfleisch, Leo etwas mit Teigwaren.

Danach gab es gekühlte Schnitten mit Vanillefüllung und Schokostreifen oben drauf. Anita erzählte vom Film gestern Abend. Sie war vom Film enttäuscht, weil nichts erklärt wurde.

Wir tranken Espresso.

Leo wollte alleine auf einen Weihnachtsmarkt fahren. Keiner hörte so richtig zu.

Anita und ich wollten heute Abend ins Eschborn K gehen, da gab es Kabarett. 20.15 Uhr war Beginn.

13.50 Uhr bin ich gegangen.

Es war hell, Hochnebel, Sichtweite ca. 3 km, Straße feucht, Taunuskamm war nicht zu sehen, war hinter einer hellen Schicht verborgen.

▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kamen Herr Li und Herr Wu.

Sie machten einen unterkühlten Eindruck.

Nach dem Tee ging Herr Li ins Studio, Herr Wu mit mir auf mein Zimmer.

Als Herr Wu mit starken Stößen kam, das Bett so quietschte, kam Herr Li ins Zimmer, kam zu mir.

Während Herr Wu pumpte, umschloss ich Herrn Lis Teil gefühlvoll fest mit der Hand.

Beide kamen.

Bei ihnen zu Hause war es oft so, dass Frauen das gleiche wie ich machte, sagte Herr Li.

Herr Wu hatte zu Hause nur die Kuh. Die Großmutter war zu alt.

Herr Li verließ das Zimmer, bevor Herr Wu von mir ging.

Ich war total erledigt.

16.20 Uhr sind beide gegangen.

Ich duschte, als beide fort waren, zum Schluss fast kalt, um frisch zu werden. Unangenehm war das kalte Wasser auf dem Kopf.

17 Uhr. Es war fast dunkel.

Abendbrot.

Aquariumwasser gewechselt.

Fernsehen.

Umgezogen und auf Anita gewartet.

19.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn. Es war dunkel, die Straße feucht vom Nebel, der die Sicht nicht behinderte.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

19.55 Uhr parkte ich in der Hauptstraße, wo einmal unsere Turnhalle stand. Jetzt war dort nur eine Baugrube, die langsam verwilderte und zuwuchs.

Wir gingen ins Eschborn K, in der Jahnstraße. Jugendliche standen vor der Alten Schule, unterhielten sich.

Wummernde Bässe waren zu hören.

Vor uns und nach uns gingen Menschen zum Hintergebäude, wo das Eschborn K lag.

Hier war die wummernde Musik noch lauter, lauter als ein startendes Verkehrsflugzeug.

Im Vorraum standen einige Menschen. Der eigentliche Raum war dunkel, die Tür zum Vorraum offen. Man konnte in die Dunkelheit sehen.

Bald wurden wir aufgeklärt. Der Komiker, der bald auftreten sollte, wäre krank, die Vorstellung würde ausfallen.

Wir bekamen ein Glas Weißwein und Kartoffel-Chips, umsonst.

Wir haben uns mit der Frau ein wenig unterhalten, gingen dann, fuhren wieder nach Niederhöhnstadt.

Es regnete leicht, Tropfen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

20.20 Uhr waren wir zu Hause. Anita verabschiedete sich.

Ich ging ins leere Haus, zog mich um und setzte mich vor den Fernseher.

In ZDF-NEO sah ich einen Film, den ich bereits kannte, der 20 Jahre alt, aber bedeutungsvoll war. Es ging ums Sterben. Ein Mann feierte seinen 65. Geburtstag. Dann war alles zu Ende. Der Film hieß: „Rendezvous mit Jo Black“.

23.05 Uhr war der Film zu Ende.

Draußen war es dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 100 m, Straße feucht.

Jugendliche waren zu hören.

23.20 Uhr lag ich im Bett.

Mäßig eingeschlafen. Ich war wach.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Sonntag, 25. November, Totensonntag, Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen

Nachts wurde es einige Male hell vor dem Haus. War mir egal.

4.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, neblig.

Gedöst, geschlafen. Ich dachte, ich hätte nicht geschlafen, hatte es scheinbar doch.

6.55 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, neblig.

Das Übliche ohne Zeitung.

Beim Frühstück zog die fast geschlossene Wolkendecke langsam nach Osten, während der Rauch aus den Schornsteinen nach Westen gelenkt wurde.

Vogelschwärme, meist Tauben, flogen im Verband umher.

8.10 Uhr. Krähen unterhielten sich laut. Ein Verkehrsflugzeug war kurz zu hören, dann ein anderes lautes länger. Es war hellgrau bewölkt mit hellblauen Wolkenlücken.

In den Taunuskerbtälern lagen Wolkenwülste. Straße feucht.

Abgeräumt, aufgeräumt.

Getrocknete Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

Orchideen umgetopft.

9.10 Uhr. Seit etwa 30 Minuten nimmt die Nebeldichte zu. Die Sichtweite beträgt jetzt etwa 50 m. Gebügelt.

10.10 Uhr. Hell, neblig, Sichtweite ca. 100 m, Straße feucht.

Habe einer Sportkameradin telefonisch zum Geburtstag gratuliert. Sie war nicht da, vom Festnetz der Anrufbeantworter an. Habe ihr gratuliert. Habe es dann über das Mobilphone versucht, falls sie bei ihrem Freund ist. Aber die Telefonnummer sei nicht vergeben, sagte eine Stimme.

Einer ehemaligen Nachbarin versucht ich telefonisch zu gratulieren, sie wäre 79 geworden. Kein Anschluss unter dieser Nummer, hieß es.

Aufgeräumt, Bad.

Essensvorbereitung. Es sollte Kichererbseneintopf geben, mit Kichererbsen, Bohnen, Zwiebeln, Paprika, Pizza-Tomaten aus der Dose für die Flüssigkeit und eine Zimtstange für den Geschmack. Alles vegetarisch.

▬▬▬▬▬▬▬

Herr Li kam um 10.50 Uhr.
Es war hell, sonnig, Sichtweite ca. 4 km, Hochnebel, der Taunuskamm war in Wolken.
Die weißen Wolken zogen nach Westen.

Ich ging auf mein Zimmer, Herr Li folgte mir.
Ich zog mich nur unten aus und legte mich rücklings ins Bett.
Ich deckte mich zu, weil es mir kalt war.

Herr Li kam auf und in mich, unter der Bettdecke.

Es war fast wie gestern.
Aber heute war Herr Li in mir und fand es schöner als gestern.
Er verstand, anders geht es nicht.
Anders, also von hinten, wollte er nicht aber vielleicht Herr Wu.

11.20 Uhr ist Herr Li gegangen.

Angezogen. Essen zubereitet.

11.40 Uhr kamen Leo und Anita.

Leo erzählte, er wäre gestern auf einem Weihnachtsmarkt in Nordhessen gewesen. Neben dem Weihnachtsmarkt gab es eine vierer Rutsche, die 75 m lang war. Man erreichte eine Geschwindigkeit von 25 km/h.
Er kam heute Nacht, nach Mitternacht, nach Hause.
Er erzählte noch mehr.

Wir tranken noch Kaffee. Anita hatte österreichischen Gugelhupf mitgebracht, den sie gestern gebacken hatte.
Um 13 Uhr sind sie gegangen.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, Wolken zogen nach Westen, Straße feucht, Taunuskamm in Wolken.
Aufgeräumt.

▬▬▬▬▬▬▬

Ich habe mit meinem Onkel telefoniert, nachträglich zum Geburtstag gratuliert.
Das Mittagessen war vorbei und die gestrigen Feierlichkeiten. Er wurde 89.
Ich erzählte ihm, ich würde ihn gerne einmal besuchen.
Davon wollte er aber nichts wissen. Seine Familie sei ständig um ihm herum.

Er will von zwischenmenschlichen Möglichkeiten nichts mehr wissen. Er weiß, ich will ihn kommen sehen. Davor fürchtet er sich, hat Angst um sein Herz. Er will die Kinder der Enkel heranwachsen sehen. Die eigenen Kinder machen ihm sehr viel Freude. Ein Sohn lebt in Groß-Britannien und ist mit einer Engländerin verheiratet. Sie wollen nach dem Brexit in Groß-Britannien bleiben. Kinder haben sie noch keine, sind aber in Planung.

Die grauen Wolken und der Rauch aus den Schornsteinen ziehen nach Westen.

Um 14 Uhr kam Herr D aus Königstein.
Es war trocken, hatte 5 °C außen.
Wir gingen nach dem Alpenblütentee ins Studio.
Ich hatte einen schwarzen Body an, wegen dem Totensonntag.

Er erzählte, er war 11.30 Uhr in Rüsselsheim-Königstätten auf dem Friedhof. Es wurde den verstorbenen Sängern und Sängerinnen gedacht.
Das Wetter sei passend gewesen, nasskalt, 4 °C.
Die Sänger spendierten anschließend Hochprozentiges, damit die Stimmbänder keinen Schaden nehmen. Er hat darauf verzichtet.

Der Hochnebel hob sich und gab Teile vom Taunuskamm frei.

Dann getrennt duschen, anschließend waren wir in meinem Bett kuscheln. Da kamen wir uns unter der Bettdecke näher. Nähe erzeugt Wärme.

Herr D versuchte es dann auf mir, kam aber nicht, weil er so viel zu erzählen hatte. Kannte ich von Werner.

Gestern war er in Friedberg, Hessen. Da gab es eine Vertragsunterzeichnung zwischen der Hessischen Landesbank, der Dänischen Nationalbank und dem deutschen Bundeskanzleramt über die Finanzierung von 600.000 Wohnungen. Suzanna, die Geschäftsführerin der Firma Merzig war anwesend.

Vor zwei Monaten, im September, gab es in Berlin einen Wohnungsgipfel im Bundeskanzleramt. Ziel sei es dort gewesen, innerhalb des Jahres 1,5 Millionen neue Wohnungen zu schaffen. Ein Teil des Kuchens erhofft sich Suzanna und er für die Firma Merzig. Er ist der oberste Lobbyist der Firma Merzig.

Man will verstärkt Dachgeschosswohnungen ausbauen, auch dafür sei die Firma Merzig bestens ausgerüstet. Länder und Kommunen wollen 100.000 Sozialwohnungen bauen, die Firma Merzig will ihnen dabei helfen. Die Firma Merzig ist bestens aufgestellt.

Ich drehte mich auf ihn und kroch nach unten, streckte ihm meinen Po entgegen.

Die Bundesanstalt will ländereigene Immobilien aufgeben, um damit preiswerte Wohnungen zu bauen, die hauptsächlich von der Firma Merzig erstellt werden.

Herr D war nicht mehr zu verstehen.

Herr D küsste mich unten, bis ich kam. Beim Küssen kribbelte es wie verrückt. Sonst konnte er seiner Lage nichts tun, eingezwängt zwischen meinen Beinen.

Er kam dann, als ich ihn mit meinem Mund bearbeitete.

Fand er sonderbar.

Bei seiner Frau gab es so etwas nicht und die war, wie ich, eine Frau von Welt, die nur in den höchsten Kreisen verkehrte.

Sex ließ sie über sich gehen, weil das dazugehörte zum Eheleben. Sie aber nicht brauchte. Sie machte es sich selbst.

Davor fürchtet sich wohl mein Onkel, dass ich so mit ihm verfare wie mit Herrn D und so küsse. Er hat altersbedingt eine wüste Phantasie. Dabei bin so gar nicht.

Meinen Intimgeruch würde ihm gefallen, stellte Herr D fest.

Da war viel von Herrn Li dabei.

Auf der Seite liegend, sich erholend meinte er, die Firma Merzig hat auch Nutzen durch die Sonder-Afa, die steuerlich gefördert wird.

Ich wollte wissen, was AfA bedeutet? Es wäre die „Absetzung für Abnutzung“.

Der Anteil der Personen, die über 65 sind, betrug zum 31.12.2017 21,4 %. Damit meinte er wohl sich und mich. Er ist älter als ich, schon über 70.

In Europa gibt es nur zwei Länder mit einem höheren Anteil, Italien mit 22,43 % und Griechenland 21,5 %. Den niedrigsten Wert hat Irland mit 13,5 %. Hier sind die Jungen, die Alten sterben.

Um 16 Uhr ist Herr D leicht ermattet gegangen. Er hatte zu viel erzählt.

Ich zog mich um und fuhr auf den Friedhof.

Es dämmerte.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Erni war auf dem Friedhof.

Wegen dem nasskalten Wetter wohl waren nur wenige da.

Wir haben uns gesprochen.

Er war in Augsburg. Die Eintracht hätte dort gestern 3:1 gewonnen.

Ich lud ihn zu mir ein, um sich aufzuwärmen, vielleicht bei einem Tee.

Bei dem Wort „Tee“ wirkte er versöhnlicher, davor fast ängstlich.

Er braucht sich vor mir nicht ängstigen. Werner tue ich auch nichts mehr. Außerdem hatte ich heute schon.

Er wollte nach Hause, dort ein Bad nehmen.

16.50 Uhr.

Wieder zu Hause rief ich Werner an, fragte, ob er heute am Totensonntag an Herbert, seinem Vater, gedacht habe?

Hatte er nicht, wollte er gleich nachholen.

An alles musste man Werner erinnern.

Er meinte, sie waren in Miltenberg, mit Sieglinde an Xavers Grab.

Ich fragte, wie es in Miltenberg und bei Sieglinde war?

Sieglinde wäre in einem fürchterlichen Zustand. Sie wollte niemanden sehen. Sie würde starke Schuldkomplexe haben. Er und Annette konnten ihr nicht helfen.

Er stand dadurch unter starkem Druck.
Ich habe Werner zur Mithilfe erzogen, das trägt jetzt seine Früchte.

Sieglinde hätte Probleme mit ihren Silikoneinsatz.
Er konnte da nichts machen.

Ich fragte ihn, ob ihm jemand den Druck genommen habe, sonst kann er noch vorbeikommen?

Kevin wäre bei ihm. Er nimmt mir den Druck, nicht wahr Kevin?
Ich sah im Geiste, wie Kevin mit dem Kopf nickte.

Dann war Ruhe, ich dachte schon, Werner hätte den Hörer aufgelegt. Aber ich hörte ihn atmen.

Plötzlich meinte Werner, ich hätte den schönsten Hintern, der von Kevin ist so klein, der von Sieglinde und Annette sei nur wenig größer, nur meiner sei der schönste.
Ich fand das sehr nett von meinem Sohn, mir so etwas zu sagen.
„Danke“ hauchte ich in den Telefonhörer und es kribbelte.

Ich hörte Werner stöhnen. Er machte es sich selbst.
Dann legte er den Hörer auf.

▬▬▬▬▬▬▬

Werner war nicht mit sich beschäftigt, er hatte Kevin.
Kevin war stolz, was ihm sein Vater gab, sein Vater ihn brauchte.

Sonst gab er es nur Frauen, wie der Oma Sieglinde heute Nachmittag, als die an der Couch lehnte.
Die Couch stand frei im Raum. Auf der Couch saß Mama.
Oma und Mama haben sich unterhalten. Die Oma konnte nicht mehr sitzen, deshalb lehnte sie sich stehend an die Couch. Papa stand hinter ihr, damit sie nicht zurückfiel.
Es gab verschiedene Stöße, die Oma Sieglinde erschütterten. Vielleicht hatte sie Schüttelfrost.
Seine Mama hat das ignoriert. Er sagte auch nichts.

Werner meinte zu ihm, Kevin, so hätte es früher sein Vater am Fußballplatz in Eschborn gemacht. Er hat es einmal gesehen.
Kevin hatte schon viel gesehen, was sein Papa machte.
Er, Kevin, war für niemanden eine Stütze, weil er so klein war.

Aber er konnte auch das andere nicht. Nur mit dem Finger bei der anderen Oma.
Die Omas sind unten immer trocken, bei seiner Mama ist das anders und die Schwester Suzanna riecht so streng.
Aber er hat seine Schwester lieb und sie ihn auch, hat sie schon zu ihm gesagt. Die neuen Kinder von ihr würden an der Liebe zu ihm nicht verändern.

Die Tante hat unter ihrem Rock nie was an. Damit sie dort nicht friert, wärmt sie der Papa.
Der Papa meint es immer gut mit den Frauen. Und mit ihm. Darauf war er stolz, auch wenn es weh tat, was der Papa da machte. Aber wenn er auf der Toilette sitzt und kack kack macht, tut es manchmal auch weh.

▬▬▬▬▬▬▬

Abendbrot, Vollkornbrot mit Möhren und Nüssen.

Fernsehen.
19.30 Terra X im Zweiten. Russland hat schöne Landschaften, sieht aus wie gemalt. Mit Herbert wollte sie immer nach Sankt Petersburg.
20.15 Uhr im Ersten Polizeiruf 110 – Der Fall Sikorska. Es spielte um Frankfurt Oder.
21.45 Uhr. Nachrichten im Zweiten.
22 Uhr Die Brücke, Teil 2 von vier. Das Finale war das nicht, auch wenn der Film so hieß. Es kommen noch zwei Folgen.
23.55 Uhr Ende.
Dunkel, teilweise bewölkt, abnehmender Vollmond, trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 26. November

0.10 Uhr im Bett.
Irgendwo lachte ein Kind. Lachte es? Es schien, als schrie es dann. Woher kam das Kindergeschrei?
Mäßig eingeschlafen.

Um 5 Uhr war ich wach, sah auf die Uhr, stand nicht auf. Ich beschäftigte mich mit dem Thema: Täter und Opfer. Wie wird man zum Täter, wie zum Opfer?
Ich schlief dann wieder ein.

6.50 Uhr. Es war dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ein Verkehrsflugzeug war zu hören.
Wenn ich aufstehe und die Jalousie hochziehe, sehe ich meist das erhellte Badezimmer einer jungen Nachbarin.
Heute war dort alles dunkel.
Ich gab dort einmal ein Paket ab. Außen hängen Sprüche „Herzlich Willkommen“. Beim Badfenster ist das Glas gewellt, damit man nichts von innen sieht.

Das Übliche. Mir kam es draußen kühl vor.
Habe einige junge Männer gesehen, die alle gut aufgelegt waren, zur Arbeit gingen.

8.30 Uhr klingelte es an der Haustür.
Es war Werner.
Er hat Kevin in den Kindergarten gebracht.
Er ging an mir vorbei auf mein Zimmer in die obere Etage.
Ich folgte ihm.
Er deutete an, ich solle mich ins Bett knien, tat ich.
Er zog mir unten alles aus und kniete sich hinter mich.
Bald kam er.
Ich kann so nicht.

8.45 Uhr ist Werner gegangen.

Ich habe die Zeitung zu Ende gelesen.
8.55 Uhr. Hell, dämmrig, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, 987 hPa, 19,5 °C, 52 %.

Bad.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.
Aufgeräumt.

Herr Wu kam um 9.55 Uhr.
Ich sah, wie Leo einkaufen ging.

Wir tranken grünen Freundschaftstee im Esszimmer.
Wir gingen dann auf mein Zimmer, er widersprach oder widersetzte sich nicht.
Wir zogen uns aus.
Ich ging gleich ins Bett und zog die Bettdecke über.

„Montag ist nicht Samstag“, sagte ich zu ihm und legte mich deshalb auf den Bauch.

Er fand das ungewöhnlich.

Ich kniete mich auf alle Viere.
Auch damit wusste er nichts mit anzufangen, sah mich erstaunt an.

Ich fragte ihn, ob er meinen Po küssen wollte?
Tat er, kroch unter die Bettdecke und erregte sich.
Herr Wu schwankte leicht, ich befürchtete, sein Kreislauf mache Probleme.
Eigentlich war es dafür äußerlich zu kühl.

Es war nur die Erinnerung an die Heimat, erfuhr ich.
Er fand, es roch sehr stark.

Ich bot ihm an, „wie in der Heimat zu verfahren“.
„Hier ist es komfortabler“, entgegnete er.
Er kniete dann hinter mich, legte vorher die gesteppte Bettdecke mit chinesischem Muster beiseite und führte ihn ein.

Bald begann er zu pumpen, mich an der Hüfte haltend.

Erschöpft ließ er von mir ab und rutschte heraus.
Er ließ mich los.

Ich legte mich auf den Rücken und er küsste mich unten, bis ich kam.
Er hat wirklich eine raue Zungenoberfläche, war von der Kuh verätzt.
Sie hat ihn einmal vollgeschissen, von oben bis unten, war rein biologisch.

11.30 Uhr ist er gegangen.
Der Himmel war grau bedeckt, die Straße trocken.

11.35 Uhr rief Leo an.



Es gab Salzkartoffeln, Buttergemüse und gebratene Wurstscheiben von Frankfurter Würstchen und Kabanossi.

Anita hätte vormittags Fenster geputzt. Er war einkaufen und hätte Mittagessen gemacht. Anita hätte ihm geholfen. Es gab noch gekauften Schoko-Nachtsch, Kaffee und Kuchen von dem österreichischen Gugelhupf.

Anita wirkte schläfrig, Leo abgelenkt.

12.50 Uhr bin ich gegangen.
Der Himmel war hellgrau bewölkt, Straße trocken.

Zu Hause aufgeräumt.

Um 13 Uhr fuhr ich nach Hofheim.
Die Straßen waren frei, trocken. Trockene Laubblätter lagen herum. Da galt es vorsichtig zu sein.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 13.30 Uhr war ich bei Annette.

Wir tranken Tee im Wohnzimmer.

Ihre Mutter hätte zu Hause in Miltenberg umgeräumt, damit die Erinnerungen an Xaver nicht immer hochkochen. Annette fror und wickelte sich in eine Fleecedecke. Die Heizung stand auf 21°C. War vielleicht zu kühl beim Sitzen.

Am vergangenen Wochenende gab es in Frankfurt den Ernährungsrat, wo sie war, von Freitag bis Sonntag. Drei Tage kosteten 85 Euro einschließlich Essen. Werner hat Kevin die drei Tage betreut. Annette erzählte vom Ernährungsrat und wie wenig Werner an sich heranließ. Immer setzt er das durch, was er sich vorgenommen hat. Er ist stur.
Ja, das hat Werner von mir.

Samstagabend haben sie Suzanna getroffen, mit ihren Zwillingen.

Kommendes Wochenende wollen sie nach Miltenberg fahren, von Samstagnachmittag bis Sonntagnachmittag. Gestern Nachmittag waren sie in Miltenberg. Ihre Mutter ist mit ihrer Situation sehr unzufrieden, sie, Sieglinde, jammert viel. Hat sie vor Xaver auch gemacht. Annette will ihre Mutter nicht unbedingt hier haben, fürchtete sich davor, nie mehr alleine zu sein, dafür könnte sie ihr einiges von der Hausarbeit abnehmen. Werner hätte nichts dagegen, wenn ihre Mutter hier wohnt.

14.40 Uhr. Es war dämmerig hell, grau bewölkter Himmel, Taunuskamm frei von Wolken, trocken. Die Wolken zogen langsam nach Westen.

„Morgen Nachmittag werde ich im Nordwestkrankenhaus vermessen, wo die Bestrahlung ab nächste Woche sein soll“, erzählte ich von mir.
Sie kannte das schon von ihrer Mutter, nach dem Brustkrebs, vor dem Implantat.

Annette stand auf und ging in die Küche, leerte den Geschirrspüler, räumte alles auf.
Mir stieß die Kabanossi auf.

14.55 Uhr. Als Annette zurückkam, setzte sie sich neben mich und schob den Rock leicht hoch, über die Knie. Sie hatte noch keine Krampfadern, feine Besenreißer mit Make-up überdeckt.

Annette kam mit einem Aufschrei und fiel entspannt in die Couch, sammelte sich und half mir in die Jacke.

15.20 Uhr fuhr ich nach Niederhöhnstadt.

Es war hell, dämmerig, der Himmel hellgrau bewölkt, trocken. Der Taunuskamm lag im leichten Dunst. Der Feierabendverkehr setzte ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Zuerst war ich auf dem Friedhof.
Niemand, den ich kannte, war da.
Herbert lag unter der Erde.

Das Grablicht brannte. Manchmal zündet Erni ein Licht an, wenn das alte abgebrannt ist.

Dann fuhr ich nach Hause.

16.15 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.

16.35 Uhr Abendbrot.

Es war dämmerig dunkel, die Landschaft erkennbar. Der Taunuskamm hinter Dunst erkennbar.

Die Zeit gelesen.

Anita ist 16.55 Uhr gegangen. Sie trug ihren schwarzen Beutel mit den Line-Dance Schuhen.

Im Computer gestöbert.

20.05 Uhr kam Anita nach Hause.

Vorbereitungen für morgen.

Ich ging ins Bett. Habe gelesen.

Draußen war es dunkel, der Himmel bedeckt, trocken.

21.35 Uhr machte ich das Licht aus und gleich wieder an.

Es war noch zu früh zum Schlafen, sonst bin ich nachts lange wach.

22.05 Uhr Licht ausgemacht und bald geschlafen.



Niederhöchststadt, Dienstag, 27. November

3 Uhr dunkel, bedeckt, trocken.

Im Bett gegrübelt. Ich dachte an die junge Frau von nebenan, bei der das Badelicht morgens nicht brannte. Aber eigentlich kannte ich die gar nicht. Vielleicht sehe ich zu viel Krimis, bei der Frauen die Opfer sind. Warum sind Frauen die Opfer?

Diese junge Frau sehe ich manchmal. Sie treibt Sport, aber nicht in einem meiner Vereine. Vermutlich in einem Sportstudio.

Sie lebt alleine und hat vermutlich keinen Partner. Jedenfalls habe ich sie noch nie in Begleitung gesehen. Und die anderen Frauen in der Umgebung, die man mit Partner sah und jetzt nicht mehr. Was ist aus deren Partner geworden?

Wie weit geht mich das an und soll ich fragen, was aus ihren Partnern geworden ist?

Mein Körper juckte mich an verschiedenen Stellen, meist im Schulterbereich. Habe ich Krebs?

Nie hat mich das Thema „Krebs“ interessiert. Jetzt hat mich dieses Thema eingeholt und ich bin scheinbar betroffen.

Was wird künftig noch alles an Bedeutung gewinnen?

Alles geht weiter, egal wie es mir geht.

Aktuell werde ich von vielen gebraucht. Bin ich nicht mehr, werden sie sich anderweitig orientieren. Jeder ist ersetzlich.

Kühl kommt es durch das gekippte Fenster von draußen nach innen ins Zimmer. Ich werde das Fenster schließen und hoffentlich bald schlafen. Es wird ein aufregender Tag.

Ich lag doch noch lange wach. Wie lange, weiß ich nicht.

Geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden.

Es ist dunkel. Bei der Nachbarin auch, die Fenster sind geschlossen. Vielleicht ist sie in Urlaub.

Eine Waschmaschine mit Geschirrhandtücher und Fleecedecken angestellt.

Das Übliche.

Auf der Straße einen Italiener getroffen. Er sieht immer mürrisch aus. Seit Jahrzehnten lebt er in Deutschland aber sein Deutsch, das er spricht, ist bescheiden.

Gestern sah ich einen jungen Mann mit einem knackigen Hintern. An ihn muss ich oft denken. Er wohnt in der Straße aber ich weiß nicht wo. Selbst wenn ich es wüsste, was würde es mir bringen? Er immer nett.

8.30 Uhr. Dämmerig hell, grau bedeckter Himmel, trocken. Taunuskamm im Dunst sichtbar. Ein Martinshorn und Krähen sind zu hören. 995 hPa, 19,5 °C, 53,5 % Luftfeuchtigkeit.

Habe die Handtücher in der Waschmaschine gestärkt.

Bad.

Als ich im Bad war, kam Anita, Staub saugte.
Sie fragte mich, ob ich vor dem Krankenhaus noch nach Hause komme?
Wollte ich nicht.

Handtücher aufgehängt.

9.25 Uhr nach Ilvesheim gefahren.
In der Garage hatte es 13 °C.
Außen 6 °C. Der Himmel war grau bewölkt, trocken.

Es lief gut bis zum Viernheimer Dreieck.
Hier zähfließender Verkehr.
Als die A6 aus Richtung Westen dazukam, stockte es öfters. Die Lastwagen standen auf drei Spuren, auf der linken vierten Spur waren die Personenwagen.
Dann verringerte es sich auf drei Spuren.

Etwas war mit dem Autobahnboden und der Verkehr musste sich auf eine Spur einfädeln.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

9.30 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebsgelände und fuhr weiter zur Opel Niederlassung.
Hier waren die Straßen und Wege feucht, es hatte außen 5 °C.
Als ich auf das Opel Gelände fuhr, fuhr Lisa mit einem Auto weg. Wir haben uns nur gesehen.

Uschi war da, spielte mit den Enkeln.
Ich sah ihnen zu.

Der Gärtner war da, machte nicht viel.

11.50 Uhr haben wir gegessen, Lisa war da.

Wir tranken noch Kaffee.

12.25 Uhr bin ich gefahren.
Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Heute stand ich einen Parkplatz früher als sonst.

Das große Krankenhaus wirkt weiterhin verwirrend auf mich.

Am Empfang musste ich fragen, wohin ich musste.
Es war kompliziert.

Rechts, links, Gänge, Treppenhaus, wieder diverse Ecken. Ich sollte mich an Glastüren orientieren, die vermutlich geschlossen sein sollten, aber offen waren.

13.45 Uhr war ich in der Abteilung, wo ich um 14 Uhr sein sollte.
Ich sollte viel trinken, damit meine Blase zur Untersuchung voll sein würde. Mein Darm sollte leer sein. Das wusste ich nicht, ob das zutraf. Heute war ich noch nicht auf der Toilette für den Stuhlgang.

Punkt 14 Uhr wurde ich aufgerufen und wieder der Hinweise auf die beiden, Blase und Darm.
Die behandelnde Kraft in Weiß war groß und vermutlich schwer. Jemand, dem man am besten nicht widersprach, so ähnlich war die Nachbarin, die vermutlich verweist war.

Ich trank drei Becher Wasser und sollte warten. Ich döste.

14.15 Uhr kam ich dran und musste unten alles ausziehen.

Ich bekam gesagt, was ich beim nächsten Mal alles mitbringen sollte: großes und kleines Handtuch, wegen der Scham, Badelatschen, Babypulver für die Markierungen.

Ich kam auf eine fahrbare Liege, die in eine Maschine fahren konnte. Diese Maschine hatte eine Röhre. Die Anlage war von Siemens. Die Röhre war nicht so lang wie die vom MRT, höchstens Unterarm lang.
Ich schloss dennoch die Augen.
Haare im Schambereich wurde fast schmerzlos entfernt, obwohl das angeblich nicht notwendig sein sollte.
Zwischen dem, was die Ärztin vergangene Woche sagte und dem, was die Angestellten hier machten, gab es Unterschiede.

Angeblich war das MRT nur eine Ergänzung für die Untersuchung, meinten die Angestellten heute. Die Ärztin dagegen meinte, man wolle ausschließen, dass sich auf den Knochen Krebszellen wären.

14.45 Uhr war ich mit allem fertig.

Ich bezahlte meinen Parkschein und fuhr nach Hause.
Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

15.15 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.

16.10 Uhr flogen Krähen schreiend über das Haus.

Ich war müde, legte mich hin, döste, schlief.

16.45 Uhr. Dämmerig dunkel, Landschaft ansatzweise erkennbar. Es wurde schnell dunkel.

Ich fror.

Legte mich auf mein Bett schlief.

Abendbrot.

18.15 Uhr Bad.

Draußen war es dunkel.

Fernsehen, Star Trek.

20.15 Uhr aus dem Archiv: Die purpurnen Flüsse – Kreuzzug der Kinder“.

Gut, dass keines unserer Kinder in einem Heim war und Misshandlungen hatte und dadurch eventuell straffällig wurden.

Anschließend Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernsehen Ende.

Dunkel, bedeckt, trocken, Ostwind.

22.35 Uhr im Bett und mäßig eingeschlafen, obwohl ich so müde war.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Mittwoch, 28. November

0.55 Uhr auf der Toilette.

In vielen Zimmern der Nachbarn waren die Zimmer beleuchtet, ein Zeichen, es ist früh in der Nacht, jetzt nach Mitternacht.

Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Aufgestanden bin ich, weil ich einen Albtraum hatte und den loswerden wollte. Es war etwas geschehen und die Polizei half nicht gleich.

Mein Hals war wie zugeschnürt. Ich trank etwas Wasser aus der Wasserflasche. Viel war nicht mehr in der Flasche.

Mäßig eingeschlafen.

2.35 Uhr sah ich auf die Uhr, stand aber nicht auf. Es war zu früh für alles. Allerdings hatte ich wieder einen Albtraum.

Deswegen ging ich dann doch auf die Toilette. Vielleicht verliere ich körperlich Wasser.

5 Uhr. Es war dunkel, teilweise bewölkt, abnehmender Vollmond im Süden, über Eschborn. Sterne, trocken.

Davor träumte ich von einem Familienfest, von Tänzern und Toilettenwagen. Als ich vom Toilettenwagen träumte, stand ich auf und ging auf die Toilette.

Gedöst, geschlafen.

Seit 6 Uhr wach, gedöst.

6.35 Uhr aufgestanden, dunkel, trocken.

Das Übliche.

8.35 Uhr. Hell, überwiegend grau bedeckter Himmel, Ostwind, Straße trocken. Am Bildrand ist es dunstig, der Taunuskamm im Hochnebel nicht sichtbar. 1.001 hPa, 20 °C, 50 %.

Um 9 Uhr kam Werner.

Ich sah Anita einkaufen gehen.

Werner und ich gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander unter der wärmenden Bettdecke.

Er erzählte, „Montagabend waren sie bei der Eröffnung des Frankfurter Weihnachtsmarktes“.

„Ja Herbert“.

Mir schien, heute dauert alles so lange.

Werner besann sich auf mich.

Er kam nach vorne und ich legte mich auf den Rücken.

Als Werner neben mir lag, wirkte er zerstreut und abgelenkt.

Er gestand mir, er musste an Sieglinde denken, wegen ihren Implantaten.

Vielleicht hatte er sie zu heftig geknautscht.

Ich konnte nicht eifersüchtig sein, konnte nicht jederzeit überall sein.

Sieglinde gehörte zur Familie.

Werner macht sich oft Sorgen um andere, mein Sohn.

Werner kam noch einmal.

Als wir aufstanden, sah Werner meine Markierungen am Körper, rechts und links auf den Hüftknochen und mittig, im Bereich des Bauchnabels.

Werner sagte nichts, kannte es von früher.

11.05 Uhr ist er gegangen.

Es war hell, Taunuskamm in Wolken oder Hochnebel. In der Ebene sah man etwa 4 km weit. Trocken.

11.25 Uhr rief Anita an.

Es gab Ebly, geschälten Sonnenweizen, gebratene Fischstücke, Brokkoli erwärmt. Danach Espresso.

Im Esszimmer stand ein Wäscheständer, der erinnerte mich daran, meinen auch mit der Wäsche aufzuräumen.

Der Fisch roch. War wohl schon älter.

12.10 Uhr wurde im Haus gebohrt. Eine Unterhaltung war nicht möglich.

Ich ging.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Wäscheständer mit getrockneter Wäsche aufgeräumt, Vorbereitungen für JJ.

13 Uhr auf meinem Bett ausgeruht.

Der Himmel war hellgrau bedeckt, trocken.

Aquarium gepflegt, umgezogen.

15.10 Uhr zum Schulkinderhaus gegangen, um JJ abzuholen.

Hell grau bedeckter Himmel, trocken, außen ca.5 °C. Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar. Ostwind.

Er war im Außenbereich grub mit anderen Kindern in einer Grube. Als Trophäe brachte er eine Zimtstange mit.

15.55 Uhr waren wir zu Hause.

Er löffelte den Schoko- und Vanillepudding in sich hinein. Wahrscheinlich gab es in seinem Leben wenig Nachtisch wie diesen. Über dem Schokopudding gab es Nussblättchen, dazu einen Schokokeks.

Aus der Blechdose konnte er 50 Cent herausholen, ein Taschengeld und um zu zählen, das schnell ging.

Das vorhandene Geld bestand aus 1, 2 und 5 Cent-Münzen.

Er trank ein Schokogetränk.

Heute waren Zäune mit Tieren dran, Pferde, Igel und Hasen. Auch pflanzenfressende Dinosaurier.

Der Werkzeugkoffer mit der Schraubmaschine war dann sein Thema. Vieles musste geschraubt werden.

Ich deutete an, manches Spielzeug könnte man dem Kindergarten geben, davon wollte er nichts wissen.

Werner konnte auch nicht verstehen, dass er loslassen sollte. Schließlich war ich mit Herbert verheiratet. Er fand, er hätte Anspruch auf mich, war ich doch seine Mutter.

Kinder können so stur und beharrlich sein.

Besonders, wenn noch ein Lusterlebnis dabei war. Im Kleinkinderalter und in der Schule gab es soviel Frust. Aber mit mir war auch Lust dabei.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Dabei kam heraus, JJ war voraussichtlich vom 22. Dezember bis 7. Januar nicht da.

Eigentlich wollte ich mit ihm in den Weihnachtsferien Schlittschuhlaufen gehen.

17.25 Uhr sind sie gegangen.
Es war dunkel.

Laugenbrötchen erwärmt.

Abendbrot mit dem Laugenbrötchen vor dem Fernseher.

Sporttasche gepackt und umgezogen.

19.30 Uhr fuhr ich nach Eschborn.
Es war dunkel, trocken, hatte 4 °C außen. Es tröpfelte etwas.

Habe gesehen, wie Leo in das Auto von Carmen stieg.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich parkte in der Tiefgarage.
Außen waren alle Parkplätze besetzt.

Heute waren nicht so viele da, wie sonst.

Der Vorlaute war da. Ich erteilte ihm einen Verweis. Er musste wiederholen, was ich nicht mag.

Es war wie meist.
Ich erzählte, damit die Zeit schneller vorbei ging.

21.30 Uhr strömten alle schnell hinaus.

Ich fuhr von der Tiefgarage nach Hause.
Es war dunkel und trocken, es tröpfelte, Straße feucht.
Die Straßen waren leer.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

21.50 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, geduscht.

22.20 Uhr lag ich im Bett. Jugendliche waren zeitweise zu hören.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Donnerstag, 29. November

2.55 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Ostwind.
Ich muss viel Pupsen und die Körperinnenluft riecht unangenehm.
Mäßig eingeschlafen.

6.55 Uhr aufgestanden.
Dunkel, trocken. Ein junger Mann mit dunklem Rauschebart und Basketballmütze ist mir begegnet. Hat begrüßt.

Das Übliche.

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen. Wir haben uns kurz unterhalten. Heute Abend wollten wir nach Frankfurt fahren, in die Uni-Kirche nach Bockenheim, da spielten welche auf Violoncello uns Klavier. Zwei Asiaten und ich hätte den reiferen Herren sehen können, der so braungebrannt war und an den ich manchmal denken musste. Sicher hätten wir uns über Attac unterhalten können.

9.05 Uhr. Hell, Ostwind, überwiegend grau bedeckter Himmel. Taunuskamm im Hochnebel nicht sichtbar.
Oben wird gehämmert.
Habe meine Untermieterinnen schon lange nicht mehr gesehen, nur gehört.
999 hPa, 19,5 °C, 52,5 %.

Bad.
Aufgeräumt.
9.50 Uhr fuhr ich Einkaufen.
Überall war viel los.

Ein Benzfahrer ärgerte mich, der halb aus seiner Parklücke fuhr, dann hielt, damit seine Frau bequem einsteigen konnte. Ich musste einen Bogen um die machen.
Bei real war viel los, an den Kassen.

12.10 Uhr war ich erst zu Hause.

Im Briefkasten war ein Schreiben der Versicherung. Ich wollte mich ab nächste Woche morgens mit dem Taxi zum Krankenhaus fahren lassen, damit ich die Parkgebühr spare. Aber nachdem, was ich da las, würde ich darauf bezahlen. Für jede Fahrt ist eine gesetzliche Zuzahlung fällig, Pro Hin und Rückfahrt jeweils 10% der Fahrkosten, mindestens 5 Euro und höchstens 10 Euro – jedoch nicht mehr als die tatsächlichen Kosten.
Da durfte man nicht alt und ohne Auto sein.

Aufgeräumt.

Früher hätte mir Werner geholfen, jetzt musste ich alles alleine machen.
Etwas gegessen, Salat mit Essig und Öl angemacht. Das andere war mir über.
Die Zeit gelesen.

Um 14 Uhr hatte Fußpflege hier in Niederhöhnstadt.

Um 16 Uhr Rückenmassage in Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

Es kamen zwei Pakete, die nicht für mich aber einem Nachbarn waren. Wegen Nachbarschaftshilfe nahm ich die an. Der junge Mann war groß gewachsen und nett, dem die Pakete gehörten. Er war verheiratet, lebte in Scheidung und hatte eine Freundin.

Ich bin dann zur Fußpflege gefahren, wollte anschließend nach Eschborn fahren. Nirgends wollte ich reden, damit ich schnell weiterkam.

Alles ging gut.

Bei der Fußpflege kaufte ich zwei Tuben mit Fußcremes. Der alte Kater lebte noch.
Der Himmel war grau, es tröpfelte.

Bei der Rückenmassage war ich zu früh dran, trank noch einen Espresso beim Türken an der Bahnschranke. Der war nett und so schüchtern. Bei dem wurde umgebaut, einer von den Elektrikern hieß Jürgen. Also beschäftigte der Türke nicht nur Türken.

Ich kam etwas zeitiger bei der Fußpflege dran.
Danach fuhr ich nach Hause und es dämmerte.

▬▬▬▬▬▬▬

Wieder zu Hause klingelte das Telefon.

Es war Meggi, erzählte nach der Begrüßung, „Johannes sei derzeit gesundheitlich geschwächt. Dennoch ist er in Verhandlung mit einer Landmaschinenfirma, die es seit 1883 gibt. Amazone heißt die, würde gut zu mir, ihr und Uschi passen, meinte Johannes“.

Es läutete an der Haustür, ich musste Schluss machen.

Es war 17 Uhr und Freddy kam.

Es war bereits dunkel.

Wir gingen in die obere Etage.

Er erzählte, während wir uns auszogen, „Heute wurde die Eisbahn am Rathaus eröffnet. Eigentlich sollte sie morgen erst eröffnet werden. Alles war fertig, das Eis hart.“

Im Außenbereich sieht es anders aus. Früher konnte man von verschiedenen Stellen auf das Geschehen der Eisfläche sehen, jetzt nur noch von einer Stelle.

Mich konnte er von allen Seiten sehen.

Tat er auch.

Er wunderte sich dann über die Markierungen seitlich an meinem Körper. Ich erzählte von der Bestrahlung ab Mitte nächster Woche.

Er war besorgt, ob unser Termin donnerstags beibehalten werden könnte?

Konnte er bestimmt, zerstreute ich seine Bedenken.

Als ich sein zufriedenes Gesicht sah, hat es bei mir wild gekribbelt, mehr als bei Werner.

Freddy fuhr dann fort: „In Deutschland gibt es 119 Luffahrtunternehmen, die eine Betriebserlaubnis für Deutschland haben aber nur 23 von denen haben Tarifverträge, wie seine Firma, die ja die größte in Deutschland ist. Zu denen, die keinen Tarifvertrag haben, gehört Ryanair, Sun Express oder Aerologic. Viele nutzen die Ausnahmeregel, um Mitbestimmung zu vermeiden“.

Bei uns gibt es auch keine Mitbestimmung. Bei uns ist alles geregelt.

Erst darf er mich von allen Seiten bewundern, mit und ohne Kleidung. Dann unten küssen, dann darf er wie er möchte. Als Abschluss darf er meine Brüste knautschen und mit seinem Teil in meinem Po herumstochern.

Das Telefon läutete. Es war Anita: sie entschuldigte sich, wäre zu müde, könnte heute Abend nicht mit nach Frankfurt fahren.

Ich wollte alleine nicht fahren.

Ich ging dann wieder zu Freddy und habe mit ihm geschmust.

19.15 Uhr. Als er ging, sagte er, „solange die Eisbahn in Eschborn offen hat, bis zum 13.01.2019, wollten seine Frauen hingehen. Die Eisbahn sei etwas größer als vorher“. Geöffnet hat es abends meist bis 21 Uhr. Zum Abschied hat er mich geküsst und dabei meine linke Brust geknautscht. Er mag meine Brüste. Ich mag sein Teil.

Freddy darf das, meine Brüste knautschen.

19.30 Uhr. Kaum war Freddy gegangen, kam der junge Mann wegen den beiden Paketen.

Ich half ihm tragen. Das große Paket war für seine Freundin.

Er erzählte von seiner Ex-Frau und seinem Sohn, den er manchmal sah.

Seine Ex würde den Sohn abends oft alleine lassen, für Stunden.

Viel lag auf seinem Gemüt, ich hörte zu.

Habe etwas gegessen.

Fernsehen, Tagesschau im Ersten.

Aus dem Archiv: „The fall – Tod in Belfast (3)“.

Mir kam es vor, als wollten die schnell zu Ende kommen.

Noch war es nicht zu Ende. Aber der Höhepunkt stand bevor.

Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Fernsehen aus. Draußen war es dunkel, Straße teilweise feucht, Ostwind, gering bewölkt.

22.30 Uhr lag ich im Bett.

Mäßig eingeschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhöchststadt, Freitag, 30. November

3.40 Uhr. Dunkel, überwiegend bewölkt, trocken.

Mir schien, als wäre ich lange wach gelegen. Manches habe ich wohl geträumt. Ich hatte geträumt, mein Urin wäre ganz dunkel, fast schwarz.

6.45 Uhr aufgestanden. Es war dunkel.

Wach geworden bin, weil oben jemand trampelte.

Das Übliche.

Heute sah ich drei Frauen.

Eine hatte einen kleinen Hund dabei. Ihre Leggings hatten viele Herzchen als Muster. Der Hund hob öfters das Bein und spritze Tropfen in die Gegend.

Eine junge Frau war dabei, die sonst von ihrer Tochter begleitet wurde.

Die Tochter sah ich wenige Minuten später.

Bad.

8.45 Uhr. Hell, grau bewölkter Himmel, trocken, Straße feucht, Taunuskamm im Dunst erkennbar.

993,5 hPa, 19,5 °C, 52 % Luftfeuchtigkeit.

Aufgeräumt.

Um 9 Uhr kam Anita zum Staub saugen.

Staub gewischt.

Habe Anita gefragt, ob sie mit mir heute Abend ins Eschborn K ins Kino kommt, 20.15 Uhr beginnt der Film.

Wollte sie mitkommen.

Es war ein Animationsfilm um den Maler Vincent van Gogh, „Loving Vincent“. Der Film war von 2017. Etwas älter ist der Vorspann Film „Amour Frau“ von 2015. Der Vorspannfilm dauert vier Minuten.

Ich fuhr zu Dehner und kaufte verschiedenes zum Advent, was ich zu Hause aufbaute.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Kaiserschmarrn mit Pflaumenkompott.

Anita sagte, als Leo wegen dem Kaiserschmarrn etwas fragte. „Kaiserschmarrn kommt aus dem Italienischen und heißt wohl Hütte oder Haus.

Es gab noch Espresso.

12.40 Uhr gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Auf meinem Bett ausgeruht.

14.10 Uhr. Carl kam.

Der Himmel war grau, der Wind kam von Osten, die Straße war feucht, der Taunuskamm im Hochnebel nicht sichtbar.

Wir gingen auf mein Zimmer, Carl folgte.

Carl kam klassisch von vorne.

Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet.

Eine Bettdecke lag über uns.

Er hatte viel zu erzählen.

14.45 Uhr flogen Krähen über das Haus.

Es nebelte, die Sichtweite in der Ebene betrug etwa 4 km.

Oben wurde gehämmert.

Carl lag neben mir, erzählte.

15.55 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Es dämmerte, Sichtweite im Nebel in der Ebene etwa 2 km. Feucht, geringer Niederschlag, Straße feucht.

Lisa rief an, erzählte, Uschi sei in meiner Gegend. Uschi hätte in Bad Soden eine Eigentumswohnung gekauft, die derzeit umgestaltet wird. Sie will vermutlich am Sonntag bei Franz mitwandern, hätte aber keine Kondition.

16.05 Uhr kam Leo. Er wollte in der unteren Etage schwimmen.

Leo erzählte, „Anita wollte am Sonntag bei Franz mitwandern.

Carl, der zu ihnen kam, hatte vor zehn Jahr eine Geschlechtsumwandlung zum Mann. Seine Mutter wünschte sich immer einen Sohn, keine Tochter.

An allen öffentlichen Gebäuden stehen Tannenbäume, die mittlerweile alle elektrisch beleuchtet sind.

Ich erinnerte mich, bei real steht eine mit kleinen elektrischen Lämpchen aber großen grünen Glaskugeln, auch vor dem Internat steht eine große Tanne.

Morgen wollte Georg vorbeikommen und Tannen abgeben, aus alter Gewohnheit, so Lisa.

Ich legte mich ins Bett, war erschöpft, ich fühlte mich erschöpft.

Leo fragte, ob er mir Tee machen sollte?

Konnte er machen.

Vielleicht, wenn das Blut besser pulsiert, kommen die Lebensgeister wieder.

Der Tee stand da, kühlte ab, fragte Leo, ob ich vielleicht ein erwärmtes Laugenbrötchen essen wollte? Wollte ich, wenn ich so verwöhnt werde.

Leo machte sich auch ein Laugenbrötchen warm, gleichzeitig mit meinem.

Ich machte mir Abendbrot.

Ich aß auf meinem Bett, Leo in der Schwimmhalle.

17.10 Uhr. Es war dunkel.

17.30 Uhr wurde das Paket abgeholt. Der junge Mann bedankte sich und war schnell wieder fort.

Trotz Tee wurde ich sehr müde.

Habe auf meinem Bett geschlafen.

Das Telefon klingelte. Anita fragte, ob es bei heute bleibt. Es bleibt.

Wieder auf meinem Bett gedöst.

Leo ist gegangen, ich hörte die Haustür ins Schloss fallen.

Abendbrot.

19.35 Uhr kam Anita, war fertig angezogen.

19.45 Uhr fuhren wir nach Eschborn, wollten ins Eschborns K.

Es war dunkel, neblig, Straße feucht, Sichtweite ca. 100 m. Aber es gab die Geschwindigkeitsbeschränkung von

30 km/ h innerorts. Sehe ich das, denke ich immer, das haben „Die Grünen“ veranlasst. Früher habe ich „Die Grünen“ gewählt, heute nicht mehr.

Anita war schweigsam. Wir verstehen uns auch so.

Eschborn war weihnachtlich geschmückt, hatte große Sterne an den Straßenlampen anbringen lassen. Die Sterne sah aus, als wären sie aus Stroh hergestellt worden, waren sie natürlich nicht. Sie waren erleuchtet.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

In der Hauptstraße, vor der ehemaligen Turnhalle, war noch ein Parkplatz frei, den ich nutzte.

Sonst hätte ich auf den großen freien Platz an der katholischen Kirche gemusst, ein Schotterparkplatz. Auf dieses Gelände kommen einmal Wohnungen für die Senioren. Bauträger wird die Firma Merzig sein. Baubeginn ist offen. Auch hier war alles feucht.

An der Kasse vom Eschborn K saß eine Frau, die mich von der Arche Nova kannte, eigentlich kannte sie den Wanderer, der manchmal bei mir war. Sie hat keine Zeit für diese langen Wanderungen.

Der Zuschauerraum war gut besucht.

Wir fanden vorne links außen freie Plätze. Vorne gab es immer freie Plätze, vorne eher als hinten.

Am Tresen holten wir uns etwas zu trinken und knabbern. Den Eintritt bezahlte ich, Getränke und Knabbersachen bezahlten wir selbst. Beide knabberten wir trockengebackenen bayerischen Bretzeln.

Als es begann, nach der Eröffnungs- und Willkommensrede, las eine junge Frau viele Sätze zum Film von einem Manuskript ab, das auf einem Tabletbrett stand. Mir war das zu lang, auch Anita war das zu lang.

Wie der Film entstand, hätte genügt.

Diejenige, die den Text erarbeitet hatte, war krank geworden. Die jetzige konnte manche Namen nicht flüssig aussprechen und mit der französischen Sprache hatte sie große Probleme. Anita hätte das gekonnt.

Der Vorfilm war interessant gemacht, hätte ich noch länger sehen können. Das Bild der Mona Lisa wurde gestohlen.

Klar, der eigentliche Film war auch gut gemacht, dennoch war ich schläfrig. Vielleicht lag es an der Leinwand, die so hoch hing. Ich musste den Kopf in den Nacken legen.

Zwischendurch gab es noch eine Pause. Anita hat nur die cellophane Brezelverpackung entsorgt.

22.35 Uhr waren wir draußen auf der Straße, gingen zum Auto und fuhren nach Niederhöchstadt über die Hauptstraße.

Es war noch Nebel aber mit einer Sichtweite von etwa 1 km.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

22.55 Uhr waren wir zu Hause.

Anita bedankte sich für den Abend und ging.

Ich war wieder alleine.

Umgezogen, Bad, aufgeräumt.

23.10 Uhr lag ich im Bett und hörte ab und zu Jugendliche.

Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Samstag, 1. Dezember, Welt-Aids-Tag

5.40 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite etwa 100 m, Straße feucht.
Davor träumte ich vom Militär. Ich hatte eine Kopfbedeckung verloren und brauchte Ersatz. Nur während der Dienstzeit konnte ich mir eine besorgen, durfte aber nicht. Außerhalb der Dienstzeit war alles geschlossen. Es war ein gedanklicher Drehwurm.

Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden.
Das übliche.
Es war dunkel, neblig, Straße feucht.

Außer der Zeitung las ich in einem Sch lerwitzbuch, das ich für JJ gekauft hatte, um ihn zum Lesen zu bringen.

Bettwäsche gewechselt und Waschmaschine laufen lassen.
Bad.

            

Werner und Kevin kamen um 9.30 Uhr.
Sie waren wegen dem Nebel spät dran, unterwegs gab es einen Unfall.

Hochnebel verdeckte den Taunuskamm. Es war hell, neblig, Sichtweite etwa 1 km in der ,Ebene. 995 hPa, 20,5  C, 53,5 % Luftfeuchtigkeit.

Kevin wollte Lift fahren.
Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner und ich zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu, kuschelten.
Werner erzählte mir: „In Hofheim, auf dem Kellereiplatz kann man bis zum 6. Januar 2019 Schlittschuhlaufen. Das ist etwas für Annette und Kevin.
Er, Werner, wird mit Annette zur Eröffnung vom Circus Carl Busch gehen, das am 14.12.2018 ist, um 20 Uhr. Sie haben wenige Tiere, dafür viele Artisten. Mit Kevin gehen sie separat einmal hin. Bis zum 6.1. sind sie in Frankfurt“. Ich hauchte bald „Ja, Herbert“.

Werner kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.

Heute Nachmittag wollen sie nach Miltenberg fahren, von Samstagnachmittag bis Sonntagnachmittag bleiben.
Sieglinde würde sich so schrecklich einsam fühlen, ohne Xaver.
Er, Werner, wolle alles tun, damit sie Xaver vergisst.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits in Werners Auto.

            

11.05 Uhr kam Georg und lud einen Tannenbaum aus dem Odenwald ab. Eigentlich oder genau genommen war er vom Oberrheingraben, aus einer Baumschule in Ladenburg, wie Georg mir verriet.

Von mir wollte er nichts.
Früher war das anders. Jetzt war er nur der liebe und nette Schwiegersohn.
Er brachte mir den Baum noch auf die Terrasse und fuhr dann weiter, wollte seine Mutter in Bad Soden besuchen.

Die beiden Kinder Mia und Herbi verabschiedeten sich artig von mir. Mia wollte vorher wissen, wo und wie ihre Mutter Lisa gelebt hatte.
Herbi sah mir vorher zu, wie ich das Wasser mit durchgestreckten Beinen aufwischte, das ich beim Wasserfilterwechsel der Patronen versehentlich vergoss. Ich hatte meinen lilafarbenen Hausanzug an. Er sah also nichts von mir. Werner war damals genauso neugierig.

Lisa wäre mit einem Versuchsmotorrad unterwegs, wegen den feuchten Straßen. Es geht um Abstimmungen, hat Georg erzählt.

11.30 Uhr rief Leo an.
Es gab Risotto mit roter Bete, beides war vermischt, dazu Lammfilet mit Rosmarin gebraten. Die Fleischmenge reichte eigentlich für eine Person, dachte ich.
Danach tranken wir Kaffee aus Adventstassen. Die Tassen sahen kitschig aus, aber an Advent ging es.

Um 13 Uhr bin ich gegangen.

Heute Abend würde ich Anita wiedersehen, wenn wir zu den Puppenspielen gehen. „Figurentheater marotte“, Romeo und Julia. Es ist das 14. Eschborner PuppenTheaterFestival.

Das ist wie mit Franz und mir, Franz ist der Romeo, ich die Julia. Beide haben schnell geheiratet, tatsächlich ist es anders.

Heute Nachmittag beginnt bereits das PuppenTheater Festival, vielleicht wollen Jimmy mit JJ hingehen. Es ist ab 3 Jahren. JJ ist 8.

Anita wollte anschließend nach Frankfurt fahren, für mich würde sie auch etwas mitbringen.

Es war hell, grau bedeckter Himmel, Westwind, alles feucht. Taunuskamm im Hochnebel. Ein Laubbläser nervte mit an und abschwelldem Ton, ein Martinshorn war kurz zu hören.

Habe die Bettwäsche aufgehängt.

Ausgeruht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kam Herr Wu.

Es war überwiegend grau bewölkt, der Taunuskamm leicht zu sehen. Alles war feucht. Vereinzelt gab es blaue Wolkenlücken. Die Wolken zogen zügig nach Osten.

Herr Wu beklagte sich beim Freundschafts-Tee über die unglückliche Situation in China mit den weiblichen Babys, bei denen das Erbgut, die DNA, vor der Geburt bearbeitet wurde. Das würde für China weltweit ein schlechtes Bild erzeugen. Sie bräuchten Ruhe. Der Forscher hat weibliche Embryonen genommen, weil weibliche nicht so hoch im Kurs stehen. Ich wäre darüber erhaben, hier in Europa und Deutschland.

Der US-amerikanische Präsident beschäftigt so viele chinesische Abteilungen und chinesische Verbandsfunktionäre, in China und weltweit.

Den bisher unbekanntem Wissenschaftler haben sie erst einmal kaltgestellt, ihm weitere Fördergelder gestrichen und in eine geheime Abteilung gesteckt.

Sie haben jetzt in diesem Forschungsbereich wieder Ruhe.

Wie die Ruhe zwischen ihm und mir. Das sei himmlischer Frieden, verbunden mit tiefempfundenem Dank, verehrte Mutter von Werner Merzig.

Dennoch, Herr Wu musste erst seine Zunge einsetzen und er zog das Opium mit tiefen Atemzügen in die Nase. Strafe muss sein. Weibliche Embryonen seien weniger wert als männliche. Empörend!

Als er das mit der Zunge zu meiner Zufriedenheit löste, durfte er entscheiden, von vorn oder von hinten. Klassisch von vorn, wie in der Gegenwart oder mehr die Vergangenheit, wie in Nepal, in seinem Bergdorf mit der Kuh.

Wobei er mir hoch und heilig versicherte, mich niemals mit einer Kuh, der Kuh aus dem Stall zu vergleichen. Andererseits waren die Kühe bei ihnen heilig, wie in Indien und verdienten sehr viel Respekt. Sie kommen mit wenig Futter aus und können eine ganze Familie mit Milch versorgen.

Auch er würde mich ehren und alle seine Ehrerbietung mir gegenüber würden mich tragen. In mir fände er die Endlichkeit. In der Kuh war es die Unendlichkeit. Ich hätte zum Glück auch keinen Schwanz, den er damals hochgebunden hatte.

Ich wäre für ihn die Erfüllung in seinem armseligen Leben. Nie hätte er sich träumen lassen, jemanden wie mich zu finden, der das Brauchtum hochhalten würde, das in seinem jetzigen Leben verboten wäre.

Er wollte von hinten.

Das war mir ein wenig peinlich, hatte ich doch vor knapp 1 ½ Stunden meinen Darm entleert.

Ich begab mich auf alle Viere und er durfte kniend von hinten.

Er führte ihn gekonnt ein, wobei bei mir die Widerstände größer seien als bei der damaligen Kuh, seufzte er.

Ich entspannte mich.

Bald begann er mit langen Stößen zu pumpen, gurgelte glücklich dabei, mich an den Hüften haltend.

Seine Oberschenkel klebten an meinen, seine Lenden an meinem Po.

Als er sich aufrichtete, sah er meinen Rücken mit der sich abzeichnenden Wirbelsäule und den Schulterblättern und die baumelnden Brüste und den chinesischen bunten BH auf dem Stuhl liegen.

Er jauchzte vor Glück.

Um 15.50 Uhr ist er gegangen, nachdem er sich mit verschränkten Armen mehrfach vor mir verbeugt hatte.

Seine Großmutter wäre sehr glücklich gewesen, hätte sie das gesehen, wie ich mit ihm das Brauchtum zelebrierte, stammelte er.

Es dämmerte, als er ging.

Der Himmel war grau bedeckt, der Taunuskamm frei von Wolken.

Ich nahm ein Bad, löste Sudoku.

16.35 Uhr. Es dämmerte stark, die Landschaft war erkennbar, der Himmel grau bewölkt.

16.50 Uhr habe ich das Bad verlassen.
Draußen war es fast dunkel.

Abendbrot.

Bei der Nachbarin brennt ein Licht in einem Zimmer.
In meinem Zimmer auf dem Bett gelesen.

19.25 Uhr kam Anita und brachte mir das, was ich sie beauftragt habe. Sie hat alles bekommen. Viel Dekorationsmaterial, was ich morgen anbringen und aufstellen wollte.
Umgezogen.

19.40 Uhr fahren wir nach Eschborn.
Unterwegs kamen uns zwei Feuerwehrfahrzeuge mit Blaulicht und Martinshorn entgegen.
Es tröpfelte.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Auf der Hauptstraße, bei der ehemaligen Turnhalle, gab es zwei frei Autoabstellplätze.
Einer genügte mir.
Wir gingen zum Eschborn K in der Jahnstraße, ins Hinterhofgebäude.

Diesmal standen keine Jugendliche vor dem vorderen Gebäude. Alles war dort geschlossen.

Die Überraschung war groß, als wir nach der Treppe in den Vorraum kamen. Der Vorraum war voller Menschen. Man konnte in den Zuschauersaal sehen, der war dunkel. Wir befürchteten schon, das Puppenspiel wäre ausgefallen, andererseits stand ein großer Transporter im Hof von der Jahnstraße. Daraus schlossen wir, der gehört zu der auftretenden Puppenspielergruppe.

Man wollte wohl bis 20 Uhr warten, bis man den Zuschauerraum frei gab.
Es war noch die Frage, Kartenvorbestellt oder nicht? Hatten wir nicht. Man konnte sich hinsetzen, wo man wollte, sofern ein freier Platz da war. Es gab einige, die Plätze für andere reservierten, die noch nicht da waren. Eine unangenehme Unsitte.

Wir saßen nicht nebeneinander, sondern versetzt hintereinander.
In der Reihe, in der Anita saß, waren alle Plätze belegt, in meiner Reihe, der letzten, waren noch Plätze frei.

Zu mir hielten sie einen freien Stuhl Abstand, die dann noch kamen.

Sie begannen pünktlich.

Vorher hatte ich mir überlegt, wie sie wohl die aufgebaute Bühne nutzten. Sie nutzten sie anders als gedacht.

Erst spielten zwei Erwachsene, ein Paar, das, was zu der Entwicklung führte, Romeo und Julia tot. Dann spielten sie auch mit den Puppen.

Es war interessant gemacht.

Ich wartete immer auf eine Pause und überlegte, was dann wohl noch alles geschehen müsste.

Sie spielten ohne Pause.

21.30 Uhr war es zu Ende. Es gab viel Applaus.

Wir gingen zum Auto und fuhren nach Niederhöchstadt.
Anita erzählte, sie würde morgen beim Franz mitwandern.

21.55 Uhr waren wir zu Hause und trennten uns.

Theo war da, sagte, er wollte jetzt nicht alleine sein.
Aber er ging ins Gästezimmer und schloss die Tür.

22.20 Uhr lag ich im Bett, wartete, ob Theo noch käme. Er kam nicht.
Ich schlief dann irgendwann.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 2. Dezember, 1. Advent

2.10 Uhr war ich auf. Es war dunkel, bedeckt, Straße nass.
Ich schlief wieder ein.

5.30 Uhr wurde ich wach, stand auf. Es war dunkel, bedeckt, Straße nass. Es regnete leicht. Ein Flugzeug ist kurz zu hören.

Ich ging im Haus umher und sah, Theo hatte den Frühstückstisch gedeckt.

Ich legte mich wieder ins Bett und konnte nicht einschlafen.

Die Regentropfen, die aufs Fensterbrett fielen, kamen mir laut vor und spitzen dann an die Glasscheiben. Das war nicht zu hören. Aber das Auftreffen aufs Fensterbrett.

Gedöst.

6.30 Uhr stand ich entnervt auf. Die Regentropfen nervten.

Scheinbar ist Theo durch mein Aufstehen wach geworden und stand auch auf.

Wir machten zusammen Frühstück und frühstückten.

Theo erzählte, was er in der Zwischenzeit, seit dem letzten Treffen, alles erlebt hatte.

Ich musste auf die Toilette.

7.25 Uhr. Ich sah Anita aus dem Haus gehen, wusste, sie wanderte bei Franz mit.

Theo hatte den Tisch abgeräumt.

Zusammen räumten wir auf.

Theo ging dann ins Bad.

Es war grau, es tröpfelte.

Ich nahm die getrocknete Bettwäsche ab und räumte sie auf.

Als Theo aus dem Bad kam, ging ich hinein.

Um 9 Uhr fuhr Theo nach Frankfurt.

Aufgeräumt.

Um 10.15 Uhr kam Herr Li.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Nur er kam.

10.50 Uhr ist er gegangen.

Es regnete.

Um 11 Uhr kam Leo, um die Lichterketten aufzuhängen.

Tat er, zwei verschiedene Weiße und zwei Rote.

Habe verschiedene Maschinen gereinigt, die Waschmaschine, Geschirrspülmaschine, die Kaffeemaschine.

Danach gab es Mittagessen, eine fertige Reisnudelsuppe mit Garnelen, die ich nur warm machen musste. Leo ist genügsam.

Es gab noch Espresso, Leo trank eine Tasse Kaffee.

Um 13 Uhr ist Leo gegangen.

Es regnete.

Aufgeräumt, dekoriert.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kam Herr D aus Königstein, der eigentlich nicht mehr kommen wollte, weil seine Mission für die Firma Merzig erledigt sei.

Es regnete.

Er schätzte mich, deswegen kam er.

Er fand es schön, wie ich die Wohnung adventsmäßig gestaltet habe. Er hat dafür keine Hand.

Er brachte mir ein Nürnberger Lebkuchenpräsent.

Auf der Unterseite konnte man entnehmen, von wem er das geschenkt bekam.

Für das Geschenk bedankte ich mich artig und wollte es morgen Kevin schenken.

Wir waren weder in der Schwimmhalle noch im Studio,

Er wollte nur meine Nähe und ich hatte seine.

Draußen war es ungemütlich nasskalt.

Wir waren in meinem Zimmer, in meinem Bett, unter der Bettdecke. Da war es bald warm.

Sein Bein war anfangs an meinen Weichteilen im Schritt.

Er bedauerte, dass seine Nerven im Oberschenkel nicht ausgeprägt seien und er von mir nichts spüre.

Er spürte mich dann, als er seine gebeugte Hand an dieser Stelle parkte und sein Mittelfinger sich in die Falte legte und die Schamlippen sich um seinen Finger legten, was er mit den anderen Fingern tat.

Es kribbelte wie verrückt, verstärkt wurde es, als er noch auf den kritischen Punkt drückte.

Herr D spürte unser beider Wohlgefallen und er kam über und in mich.

Es dauerte, bis er sich geordnet hatte.

Wir kamen gleichzeitig.
Das Bett ächzte und stöhnte, war lauter als wir.

Wie begossene Pudel lagen wir nebeneinander und rangen nach Luft.
Herr D richtete sich dann auf, beugte sich über mich und nuckelte an meinen Brüsten.
Es kribbele wie verrückt.
Wir waren beide nass geschwitzt, als wäre wir draußen im Regen herumgelaufen.

Herr D kam noch einmal in mich aber wir konnten beide nicht.
Ich klammerte ihn unten an mich, bis er immer mehr schrumpfte und ich ihn losließ.

Um 16.15 Uhr ist Herr D gegangen.
Es regnete, war dämmrig.

16.50 Uhr. Alle Lichtgirlanden leuchten.
Das hat Leo gut gemacht.
Es war dunkel.

Lisa rief an. Wir unterhielten uns.
Sie erzählte viel und auch von ihrer aktuellen Einsamkeit. Georg war mit den Kindern auf irgendeiner Weihnachtsfeier.
Uschi wäre bei der heutigen Franz-Wanderung dabei.
Uschi hätte in Bad Soden übernachtet und wäre bei Franz mitgefahren. Uschi würde morgen, Montag, zurück nach Ilvesheim fahren

▬▬▬▬▬▬▬▬

Abendbrot.

Auf meinem Bett ausgeruht, dann gelesen.

19.30 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, stürmisch, Regen.

Ich ließ Badewasser ein.
Gebadet.
Mehrmals warmes Wasser nachlaufen lassen.

21.10 Uhr verließ ich die Badewanne.
21.30 Uhr lag ich im Bett.
Schlecht eingeschlafen, lag lange wach.

Um 23 Uhr wurde ich wach, merkte ein Ziehen im linken Bein.
Ich machte verschiedene Übungen mit dem linken Bein aber die Verkrampfung nahm zu. Größere Bereiche vom linken Bein wurden befallen, was sehr schmerzhaft war.
Ich nahm zwei Magnesiumkapseln und trank Mineralwasser dazu. Langsam wurde es besser.

Ich schlief dann ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 12.1. Wanderung Höchst i.O.-Mümling-Grumbach Nördlicher Odenwald

Hallo.

Personen, die häufig in freier Natur waren, haben mit der Natur gelitten, als es für die Natur wenig Feuchtes von oben gab und das seit April 2018.
Jetzt stand ein Sonntag an, der genau dieses Nass bringen sollte. Nachts wenig, dafür tagsüber viel Regen.
Ein angemeldeter Mitwanderer hat auf die Sonntags-Wanderung deswegen verzichtet.
Allerdings hat er morgens eine SMS geschickt und diese wohl als „geheim“ eingestuft, damit man diese nicht gleich finden konnte.
Zugegebenermaßen, ist der Wanderführer kein Freund von SMS. Auch fiel es dem Unterzeichner nicht ein, morgens nach SMS-Ausschau zu halten.

Morgens in Eschborn waren alle angemeldeten Personen da.
In Katowitz/ Polen tagt derzeit der Welt-Klimagipfel. Wir starteten morgens in Eschborn umweltfreundlich von Eschborn in einem Auto mit fünf Personen. Im Auto waren zwei Eschborner, eine kam aus Niederhöchstadt, eine Teilnehmerin aus Frankfurt am Main und eine Teilnehmerin aus Bad Soden.

Wir sind Sonntagmorgen etwas früher in Eschborn losgefahren.
In Eschborn war der Himmel grau bewölkt und es regnete.
Morgens in der Tiefgarage hatte es 13 °C, auf der Straße 11 °C und im Ziel 8 °C.

In der Main-Ebene regnete es unterschiedlich stark.

Die Fernsicht war durch niedrig hängende Wolken bescheiden.

Seitens des Wanderführers gab es die Hoffnung, mit Querung des Rondells, zwischen Frau Nausens und Höchst i.O. könnten die Niederschläge nachlassen. Dem war nicht so.

Auf der anderen Seite des Sattels, auf der Seite von Höchst, regnete es leicht bis Mümling-Grundbach.

Wir waren die ersten.

Um 9.10 Uhr waren wir alle in Mümling-Grumbach. Aber ein gemeldeter Teilnehmer fehlte. Irgendwann wurde versucht ihn telefonisch zu erreichen. Das war schwierig.

Ein anderer Teilnehmer war gekommen, der nicht angemeldet war, und den Ruf hatte, ein „Schönwetter“-Wanderer zu sein. Aber schon damals in Otzberg hat es geregnet bei seiner Teilnahme. An ihn haben wir nicht gedacht, dass er kommen würde, bei den Wettervoraussagen mit Regen.

Aber er war da.

Kompliment.

Der andere angemeldete Teilnehmer kam nicht.

Erst abends wurde seine geheime SMS gefunden, dass er nicht kommt.

Bitte wegen Absage auf SMS ab Samstagabend 19 Uhr verzichten.

Wir waren sechs Wanderer (3 m/3 w).

Nach dem Start in Mümling-Grundbach ging es kurz steil bergab, das heißt, abends ging es hier kurz hoch.

Wir durchquerten den Ort nordwärts und blieben in Talsohlnähe der Mümling zwischen Mümling-Grumbach und Höchst im Odenwald.

Innerorts war der Weg asphaltiert, im Wald war der Weg, auch mal als Pfad, blätterübersät.

Und es regnete leicht.

Der Waldweg war einfacher zu gehen als gedacht.

Im Süden von Höchst, wurde der Ort ortsgrenzenah durchquert und die Mümling überquert.

Am Waldrand vom Dusenbacher Kopf ging es entlang, auch wurde hier, weil es einmal nicht regnete, das Gruppenfoto gemacht. Kaum hatten wir das, regnete es wieder.

Wir kamen in den kleinen Ort Dusenbach, der einiges Interessantes hatte, einen gelbroten Apfelbaum, eine grüne Kuh, eine Milchtankstelle, und weiteres, auch einen Backofen.

Weiter ging es Richtung Nordost, Richtung Burg Breuberg, die wir noch nicht sahen, weil der Bohrberg die Sicht versperrte.

Im Wald vom Bohrberg gab es eine kleine Unsicherheit zum eingeschlagenen Weg, der dann doch richtige war.

Am Hilfspunkt ERB-105 gab es einen Grillplatz-Unterstand, den wir nutzen, nach etwa 7 km. In der Nähe war vom Odenwaldklub Sandbach ein verschlossenes Haus.

Weiter im Regen verließen wir bald den Wald auf einem asphaltierten Weg. Wir querten B426 und es roch nach Gummi. Die Mümling wurde gequert. Links war das große Gummiwerk von Pirelli. Rechts der Straße sahen wir die Burg Breuberg auf dem Berg Breuberg. Am Fuße des Berges lag vermutlich Neustadt oder Sandbach.

Wir waren kurz in Sandbach und verließen den Ort mit der Markierung S1 und S2 und kamen an das ehemalige Waisenhaus St.-Marien. Es lag vermutlich an der nasskalten Witterung, das Gebäude sah zum Fürchten aus. Rechts daneben war der Reit- und Fahrverein Sandbach. Die Pferde, die hier standen, im Regen, hatte eine Plane zum Regenschutz übergelegt bekommen. Bald ging es auf einer Straße aufwärts. Das Regenwasser sammelte sich seitlich und floss schnell talwärts.

Am Judenrain ging es nach der Straße leicht ansteigend.

Der letzte steile Anstieg zur Burg Breuberg begann auf alten Betonstufen und endete auf roten Buntsandsteinstufen. Und es regnete.

Wir wollten in die Burg, da war die Mittagsrast geplant.

Der rote Buntsandsteinkoloss, die Burg Breuberg, wirkte verlassen - bei dem Wetter.

Die Burgschänke nahm uns auf.

Ein Hoch nach Mainz, wir wurden eingeladen. Danke.

13.15 Uhr verließen wir wie geplant die Burg, hatten allerdings schon die Kaffee- und Kuchen-Einkehr.

Anders als geplant nahmen wir den weiteren Weg über die Gustavsruhe (Parkplatz), wegen dem Regen, der jetzt nicht mehr war. Aber alle Wege waren blätterüberflutet. Das war gefährlich, da man nicht sah, was unter den Blättern war.

Am Wolferhof vorbei kamen wir zu Tale zur B426, blieben seitlich bis Rosenbach Ort. Danach querten wir die B426 und die Mümling. Es ging Richtung Rai-Breitenbach, wir sahen die Holzfiguren mit einem Biberpaar. Wir kamen wohl zu früh vorbei, der Biber hat sein Werk nicht beendet, das Kleid von ihr nur zum Teil abgestreift.

Mit einer männlichen Holzfigur konnte man die Fern-Sicht auf Burg Breuberg nachvollziehen.

Am westlichen Ortsrand von Rai-Breitenbach entlang kamen wir zur L3259. Nach dem kleinen Ort Mühlhausen verließen wir den Radweg und waren im Wald unterwegs. Anfangs war eine Straßen-Gedenkstätte, warum, wissen wir nicht.

Parallel zu L3259 und L3106 hoch im Wald kamen wir nach Rimborn.
Das Nikolausmarkt-Plakat und die gehörnten Ziegen werden in Erinnerung bleiben.
Am südlichen Ortsende verließen wir den Ort und strebten aufsteigend dem Geisberg und Steinhäuser Hecken zu.
Nach einem Waldzipfel ging es dann Richtung Westen, Richtung Mümling-Grumbach.
Es dämmerte leicht, der Himmel war bewölkt.
Unterwegs sahen wir Felder, die nicht geerntet waren. Mit Rotkohl, Mais und anderes.

Wir erreichten Mümling-Grumbach und es ging bergab. Links waren an einem Haus sehr viele Fahrräder, später war rechts ein roter stillgelegter Buntsandstein-Steinbruch.
Auf der Hauptstraße, an der B45, endete ein Tag davor der Metzgereibetrieb nach 60 Jahren.
Auf dem Weg zur Mümling gab es schöne Häuser und ein Hinweis auf ein Breuberger Magenlikör.
Den kurzen steilen Anstieg schafften wir auch.

16.35 Uhr waren wir im Ziel. Alle Starter waren angekommen.
Wir haben etwa 24 km zurückgelegt.
Wir hatten vormittags Niederschläge, ab mittags blieb es trocken.

Wir waren anfangs die ersten Gäste.
18.20 Uhr fuhren wir bei 11 °C nach Hause.

Nach dem Rondell regnete es teilweise kräftig.
19.20 Uhr waren wir in Eschborn. Es tröpfelte bei 12 °C.

In einer Woche ist die letzte Sonntagswanderung in 2018.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn
Franz*



Niederhöchststadt, Montag, 3. Dezember

1.40 Uhr. Draußen war es dunkel. Bei einigen Nachbarn brannte Licht in den Zimmern. Es war bewölkt, Regen, Straße nass. Fensterscheiben sind außen mit Regentropfen übersät.
Der Regen rauscht.
Wieder eingeschlafen.

5.20 Uhr wach und auf der Toilette. Dunkel, bewölkt, Regen.
Ich träumte, ich wäre Tourist-Manager im Odenwald. Zuerst verlangte ich von allen Tourist-Büros, sie sollten außen die Lichterketten anbringen, die ich vorgab, die alle verband, weil sie die gleichen hatten.

Mir fiel der Anruf von Lisa gestern ein. Als sie meinte, sie sei einsam, da wäre ich schuld, weil ich Franz nicht geheiratet hätte. Er hätte sie trösten können, stattdessen geht der wandern und antwortet auf keine SMS. Uschi wäre dabei, die keine Kondition hat. Sie hätte Kondition, müsse aber zu Hause bleiben.
Ich will nicht alles mit Lisa teilen. Werner reicht.
Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.
Das Übliche.
Die Lichterkette brennt.

8.55 Uhr. Hell, Westwind. Grau bewölkter Himmel, leichter Nieselregen. Alles ist nass. Taunuskamm hinter tiefhängenden Wolken verschwunden. 983,5 hPa, 20,5 °C, 63 %.
Waschmaschine mit bunt laufen. Weil es so viel war, mit zusätzlichem Wasser, 30 °C, Pflegeleicht.

Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt.

Bad.

Herr Wu kam um 10 Uhr.
Es regnete.
Er brauchte mich unten nicht zu küssen, ich fühlte, ich konnte heute nicht.

Um 11 Uhr ist er gegangen.
Der Himmel war aufgelockert, ohne Niederschlag.

Wäsche aufgehängt, teilweise landete ein Teil im Trockner.

11.35 Uhr rief Leo an.
Es regnete. Alles war grau, Sichtweite ca. 3 km in der Ebene. Taunuskamm in Wolken.

Kaum war ich bei Leo und Anita, hörte der Regen auf.
Leo sah auf meine Bluse, die etwas nass war und meine Brüste abzeichnete. Männer!
Es gab Spaghetti, Pesto, Espresso.

Draußen regnete es wieder. Die Regenwolken hängen tief, ziehen nach Osten.

Anita erzählte von der gestrigen Wanderung, wer alles dabei war.
Der Regen am Vormittag, der die Stimmung nicht trübte.
Nachmittags regnete es nicht.
Jeder hat sich mit jedem unterhalten.
Nur Franz hat wenig geredet.

13.10 Uhr bin ich gegangen.
Anita und Leo begleiteten mich zur Haustür, was unüblich war.
Wir hatten schon Blaulicht im Zimmer gesehen, sie wollten wissen, woher es käme.

Etwa 50 m die Straße hinauf, Richtung Oberhöchstadt, lag eine Tanne quer zur Fahrbahn. Feuerwehr war damit beschäftigt, die Tanne klein zu sägen. Polizei sperrte die Straße ab. Nur Fußgänger kamen vorbei.
Anita und Leo standen im Türrahmen und sahen dem Treiben zu.
Leo hatte die Arme vor der Brust verschränkt. Als ich an ihm vorbei ging, hat er meine Bluse berührt. Männer!

Ich habe mich zu Hause umgezogen, die Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt. Dann fuhr ich nach Hofheim.
Die Feuerwehr war noch beschäftigt, Leo und Anita waren verschwunden.
Der Himmel war bedeckt.
Ab und zu regnete es.
Die Straßen waren feucht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.
Sie freute sich, mich zu sehen.

Wir gingen in die Küche und Annette setzte Wasser auf, wartete bis es kochte und brühte Tee auf, den wir im Esszimmer tranken.
Erst erzählte sie von einem Arztbesuch, Blutabnahme und Blutuntersuchung. Alles war in Ordnung.

Dann erzählte Annette vom Wochenende, als sie in Miltenberg waren mit viel Regen.
Sie konnten nicht ins Freie, oft regnete es. Es war nasskalt. Im Haus war es gemütlicher, was die Räumlichkeiten betraf.

Sieglinde würde gerne das Haus in Miltenberg verkaufen und nach Hofheim oder Umgebung ziehen.
Ich dachte an die Eigentumswohnung von Uschi, sagte nichts.
Ihre Mutter heulte viel, trauerte um Xaver, der Anfang Dezember Geburtstag gehabt hatte.
Es ist nicht so, dass sie Geburtstag gefeiert hätten, aber sie hätten den Tag noch gemütlicher angehen lassen.
Werner war sehr verständnisvoll, hörte mit Interesse zu, legte beruhigend seine Hand auf ihren Unterarm.
Ihre Mutter redete viel.

Sie tranken Kaffee und aßen Adventsgebäck, das Sieglinde für sie gebacken hatte.
Werner half beim Abräumen, half ihrer Mutter.
Sie sah, wie Werner einmal Sieglinde tröstend in der Küche im Arm hatte.
Sie zuckte wohl vom Heulen.

Werner war oft und viel in Sieglinde Nähe.
Langsam ging es Sieglinde besser und Werner wurde müde.
Werner legte sich hin, weil er so müde war, Sieglinde leistete ihm Gesellschaft.
Annette spielte mit Kevin, der kritisch war, weil er nicht nach draußen konnte.
Habe Annette gefragt, ob sie Werner fragen könnte, mich am Mittwoch zur Bestrahlung ins Nordwestzentrum zu fahren.
Das wollte erst Annette übernehmen. Ich sagte, „Werner ist mein Sohn, der kann auch etwas für seine Mutter tun“.
Sah Annette ein.

Draußen regnete es.

Für Kevin hatte ich das Lebkuchenpräsent, übergab es Annette, die es Kevin geben wollte, wenn er aus dem Kindergarten zurück sei.

Als Annette aus dem Kinderzimmer kam, setzte sie sich zu mir auf die Couch. Ihre schwarzen Strumpfhosen hatte sie nicht mehr an.
Annette meinte, sie wäre an dem Wochenende zu kurz gekommen.

Werner hätte für sie keine Zeit gehabt, kannte nur noch Sieglinde, ihre Mutter.
Sie fand es gut, dass der Schwiegersohn, ihr Mann Werner, so an der Seite der Schwiegermutter stand, ihrer Mutter.

Wir setzen uns nebeneinander.
Nur Annette kam.
Sie brauchte länger als sonst, nutzte die Zeit.
Draußen regnete es, es dämmerte.

16.30 Uhr verließen wir das Haus.
Annette fuhr in den Kindergarten, ich nach Niederhöhnstadt.
Der Taunuskamm war in Wolken. Alles war feucht. Es regnete nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 17 Uhr war ich zu Hause, trotz Feierabendverkehr.
Draußen war es dunkel, die Feuerwehr fort, der Baum zersägt, die Baumstücke lagen aufgeschüttet dort.
Die Lichtgirlande brannte.

Ich sah Anita das Haus verlassen, trug den schwarzen Beutel mit den Line-Dance-Schuhen.

Es war dunkel, die Straßenbeleuchtung brannte. Hier brannte sie nicht ausreichend. Manchmal waren dunkle Straßenabschnitte dabei.
Die Gegend war doch einsam.
Erwachsene waren mit Hunden unterwegs. Man kannte sich, grüßte und unterhielt sich.

Abendbrot.
Aufgeräumt.
Auf meinem Bett Sudoku gemacht.
Anita hatte mir farbige Sudoku aus Frankfurt mitgebracht, die gab es hier nicht.

Dann Star Trek im Fernsehen.

20.15 Uhr. Im Zweiten. „Du bist nicht allein“.
Wenn man alleine lebt, ist man nie alleine. Irgendjemand ist immer da. Die Frau im Film war hysterisch, musste so aufgeregt nicht reagieren.
Der die Kamera führte, war bestimmt ein Mann. Er hielt die Duschszenen genau fest, die Bettsszenen nicht so.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr. „Die purpurnen Flüsse – Die letzte Jagd“. Es war interessant, wie im alten Rom, als die Gladiatoren auf die Kämpfe vorbereitet wurden, hier die Kinder, die in der Jagd den Tod fanden.
23.45 Uhr war der Film zu Ende, den ich sehen wollte. Schaltete den Fernseher aus.

Draußen war es dunkel, Straße feucht, Westwind, teilweise bewölkt.
Um Mitternacht lag ich im Bett und brauchte einige Minuten, bis ich einschlief.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 4. Dezember

5.10 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße nass.
Gedöst, gegrübelt.

5.30 Uhr ertönte das Mobilphone, es wäre leer, das kurz davor nach halbvoll war.
Habe es in die Ladestation gestellt, zum Aufladen.
Gedöst, geschlafen.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel, ein Verkehrsflugzeug war zu hören, teilweise bewölkt, Straße feucht.

Das Übliche.
8.20 Uhr. Hell, dunkelgrau bewölkter Himmel, trocken, Straße feucht, Taunuskamm teilweise in Wolken. Über dem Taunuskamm sind die Wolken aufgelockert. 993 hPa, 20,5 °C, 63,5 %.

Getrocknete bunte Wäsche abgenommen und aufgeräumt.
Verschiedenes.

Bad.
Um 9 Uhr kam Anita und saugte Staub.
Unterhalten.

Jimmy rief kurz an, wegen heute Nachmittag.

10.25 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim zu meiner Tochter, die sich hoffentlich wiedergefunden hat.
So Tiefpunkte hat man manchmal, wenn man Vater und Mutter braucht. Weil Herbert tot ist, würde Lisa Franz nehmen. Das muss ich aber nicht unterstützen.
In der Garage hatte es 13 °C, draußen dann 7 °C.

Teilweise hat es leicht geregnet.
Auf der Gegenfahrbahn der A67, dort zwischen Pfungstadt und Darmstädter Dreieck zweispurig zähfließender Verkehr.
Auf meiner Seite rollte der Verkehr.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

11.25 Uhr war ich auf dem BMW-Werksengelände, fuhr weiter zum Opel Betrieb.
Es regnete ab und zu.

Keiner war zu sehen, auch der Gärtner nicht.

Uschi und die beiden Enkel waren da.
Uschi hat von der Wanderung erzählt.
Mit dem Mainzer hatte sie viele gute, tiefgründige Gespräche geführt.
Mit Franz konnte man kaum reden. Dessen Gedanken waren durch den Regen in Mitleidenschaft gezogen, total verwässert.

Er hat ihr einmal gesagt, als keiner zu hörte, wie er sie von der Gruppe fernhalten könnte. Sie spekulierte mit größeren Strecken. Er meinte, das sei viel einfacher, er würde gerne einmal ihre Brüste küssen.
Das war doch unerhört. Das konnte sie niemanden erzählen, so ungeheuerlich war das.
Aber immer noch besser als in einigen Ländern in Afrika. Da bekommen junge Frauen ihre Brüste platt gemacht, von deren Mütter oder Großmütter, um Begehrlichkeiten der Männer zu begegnen.
Würde Franz einmal ihre Brüste küssen, würde sie ihn nicht wieder loswerden. Er wollte bestimmt mehr, wie bei ihrer Schwiegertochter. Sie weiß, wohin ihre Schwiegertochter fährt, kaum, dass Renate das Opel Gelände betreten hat.
Ihre Schwiegertochter fährt in die Wallstadter Straße auf den Hof.
In der Nähe werden neuen Balkone montiert. Die haben es schon beim Schwimmstammtisch erzählt, dass ihre Schwiegertochter immer dienstags da zu sehen sei.

Sie hat am Sonntag einen Ehren-Regenschirm vom Schwimmverein dabeigehabt und eine schwarze Mütze, mit den Initialen des Vereins. Sie trug als einzige rote Gamaschen. Ein Unterschied musste sein. Franz hat sie oft angesehen aber nichts gesagt.
Sie ihn auch. Auch die anderen sahen öfters zu ihm.
Bei Carmen hat sie einmal deren Blicke verfolgt und landete auf dem Hintern vom Franz.
Uschi beklagte sich, der Mainzer hätte vom Wandersonntag Fotos verschickt, die sie nicht öffnen konnte.

Mittags haben wir gegessen, Lisa war dabei und wirkte ausgeruht, ausgeglichen.

Wir tranken noch Kaffee.
Der Himmel war grau.

Um 14 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt.
Alles war frei und trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Zuerst war ich auf dem Friedhof.
Erni war da, erzählte vom Fußball und von der ersten Niederlage seit zwei Monaten von Eintracht Frankfurt. Sie hätten bei einem Sieg auf den zweiten Tabellenplatz rutschen können, so landeten sie auf dem fünften.

Dann fuhr ich nach Hause.
15.15 Uhr war ich zurück.
Es war gering bewölkt, ca. 9 °C.
Im Süden war eine geschlossene dunkle Wolkendecke.

Anita hatte in der Küche auf ein Holzbrettchen ein Lebkuchenstück hingestellt. Das Ganze war mit Folie überzogen, damit es nicht austrocknet. Habe ich gegessen.

Ausgeruht, nach den vielen Eindrücken.

Um 16 Uhr wurde JJ von Jimmy gebracht. Jimmy musste zum Arzt, hatte einen Termin.
JJ trank Schokolade und aß süße Minis.
Er sah sich noch ein Verkaufs-Prospekt von 2017 an.

Wir hörten eine CD von TicTacToe. JJ steht jetzt auf fetzige Musik.
Ich finde die Mädels singen so frech.

16.55 Uhr wurde JJ abgeholt.
Jimmy kannte die Mädchen-Band.

Sudoku auf dem Bett gelöst. Etwas Geistiges ist nach dem vielen Tiefgang von heute notwendig.

Abendbrot.

Fernsehen, Star Trek.

20.15 Uhr. Die Kanzlei im Ersten angesehen.
20.30 Uhr aus dem Archiv: „Die Brücke – Finale, Teil 3“.
Tagesthemen im Ersten. Künstliche Intelligenz. Das haben die Männer notwendig.
22.45 Uhr zu Ende. Ich war müde. Fernsehen aus.
Draußen war es dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken, Ostwind.

23.05 Uhr lag ich im Bett, mäßig eingeschlafen.
Morgen habe ich die erste Bestrahlung. Das geht dann sechs Wochen lang.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Mittwoch, 5. Dezember

2.35 Uhr. Dunkel, wolkenlos, Sterne, trocken. Bevor ich aufstand, dachte ich, es sei vier Stunden später. War es nicht.

Gedöst, geschlafen.

5.15 Uhr. Dunkel, gering bewölkt, Straße trocken.
Lange wach gelegen, gedöst, geschlafen.

6.55 Uhr aufgestanden. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße trocken. Ein Radfahrer fuhr ohne Licht.
Mir ist übel. Mir ist so übel, als wäre ich schwanger.

Das Übliche.

Mir fiel Herbert ein, der vor Jahren oder Jahrzehnten auch über Wochen bestrahlt wurde, nach der Arbeit. Ich weiß nichts davon. Krankheiten, wenn sie nicht offen zutage traten, wurden verschwiegen. Vielleicht hat Herbert einmal etwas gesagt, ich weiß es nicht mehr.

Eigentlich waren alle Kinder aus dem Haus. Wir hätten davon reden können. Oder ich hätte aufmerksamer sein sollen.

Herbert hat manchmal bis selten etwas zu Werner gesagt. Werner war schwierig, da wollte keiner davon reden. Außerdem war Werner mein Zögling, stand unter meinem persönlichen Schutz. Da sagte Herbert nichts.

Bad.

Um 9.30 Uhr kam Werner.
Auf den Straßen war angeblich viel Verkehr.
Es war überwiegend dunkelgrau bewölkt, Ostwind. Taunuskamm frei von Wolken. Irgendwo war ein Laubbläser im Einsatz. 1.004,5 hPa, 20,5 °C, 54,5 %.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.
Werner kam wie gewohnt.

Ich fand, es war eine besondere Leistung von mir, Werner sozialverträglich heute darzustellen. Welches Kind kommt als Erwachsener noch gerne zu seiner Mutter und ist ihr körperlich so nah und gibt ihr das, was er sonst seiner Frau gibt, seinen Samen. Der Samen ist sonst nicht für die Mutter.

10.30 Uhr. Aufgestanden, angezogen.
Wir machten es einfach so, ohne auf etwas hinzuweisen.
10.40 Uhr fuhren wir nach Frankfurt zum Krankenhaus Nordwest. 11.30 Uhr hatte ich meine erste Bestrahlung in der Klinik für Radioonkologie.
Werner fuhr anders als ich. Ich fuhr auf der Umgehungsstraße, dann über die Heerstraße.
Werner fuhr über die A66, dann Ludwig-Landmannstraße und zum Schluss Heerstraße.
Werner fasste mich unterwegs kurz an, meine Oberschenkel, tat mehr nicht. Ich machte gar nichts, wollte ihn vom Fahren nicht ablenken. Daran gedacht habe ich.
Getan habe ich nichts, dafür trank ich unterwegs aus der mitgeführten Flasche. Denn die Blase sollte bei der Bestrahlung idealerweise voll sein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt, Nordwest-Krankenhaus

Werner setzte mich vor dem Eingangsbereich der Klinik ab, wollte noch einen Parkplatz suchen, tat er dann. Ich suchte die Abteilung auf.
Fand sie.

Ich war zeitig dort, wo ich hinsollte, hielt meine Karte unter einen Scanner. Damit sahen sie, ich war da. Auf einem Monitor sah man die Daten des bisherigen.

Ich wartete. Es waren fast nur Frauen da.
Mit zwei Frauen kam ich ins Gespräch.

Werner kam.
Werner erzählte.

Irgendwann wurde ich aufgerufen.
In der Umkleidekabine 3 musste ich taillenabwärts alles ausziehen.
Das große Handtuch kam um die Hüfte, bedeckte mich. Irgendwann wurde ich geholt.
Mir wurden die Termine genannt, die unterschiedlich waren.

Anwesend waren im Bestrahlungsraum nur Schwestern, die mich in die richtige Lage auf der Liege brachten.
Die Füße kamen wieder, wie bei MRT, in zwei Schalen. Kopfseitig war ich rechts.
Das kleine Handtuch war für meinen Schambereich. Das große Handtuch lag jetzt auf einem Stuhl.

Die Pflaster mit den Markierungen wurden vorsichtig entfernt.
Ich sollte zu Hause nur kurz duschen, wegen den verblassenden Markierungen. Ich badete lieber als duschen.

Dann lag ich auf einem blauen Laken und wurde bewegt.
Meine Hände lagen angewinkelt auf meiner Brust.

Die Schwestern verschwanden und ich war mit der Maschine alleine.

Die drehte sich bald. Ich öffnete die Augen.
An der Decke waren verschiedene schwarze Muster.

Die drehende Maschine hatte verschiedene unterschiedliche Segmente, die sich um mich drehten.
Einmal schien es mir, ich wurde leicht angehoben und ein wenig in der Längsachse geneigt.

Dann war alles zu Ende, schneller als gedacht, ich konnte mich anziehen.
Das blaue Laken, auf dem ich lag, bekam ich mit, würde mich künftig gegen die Unterlage abschotten.

Eine ältere angezogene Frau, schien verwirrt zu sein, kam aus einer Umkleidekabine und wurde dorthin wieder zurückgebracht.

Ich zog mich an und verließ die Umkleidekabine.
Im Erdgeschoss roch es süßlich. Es gab einen weihnachtlichen Verkaufsstand. Werner wollte nichts.

Mit Werner verließ ich das Krankenhaus.
Alle Parkplätze und Parkhäuser waren bei ihm belegt. Er parkte das Firmenauto im Feld, in einem verbotenen Weg, wo auch andere parkten. Die Feldränder waren rötlich matschig, in Vertiefungen stand Wasser.

Wir fuhren zurück und alles klappte.

Während der Fahrt fragte ich Werner nach dem Ring, den er seit einige Zeit trug und ich nicht kannte.
Werner meinte: „Das sei eine Kopie von einem Ring den Hugh Hefner trug. Er war der erste Herausgeber des Playboy-Magazins. Er starb 2017 im Alter von 91 Jahren“.

Was Werner nicht sagte, war, der Ring hatte ein Geheimpfach, in dem eine Viagra-Kapsel steckte. Diese Kapsel nahm er, wenn er sich bei Renate anzog und anschließend zu Anita ging. Sicher war sicher, so seine Devise.
In Miltenberg am Wochenende brauchte er mehrere Kapseln. Alles klappte in Miltenberg. Sieglinde nahm alles auf.
Sieglinde war williger als Renate. Annette schien manches nicht zu sehen, was er mit Sieglinde tat.
Früher, wenn Sieglinde, alleinlebend, Liebhaber mitbrachte, war sie mit denen auch im Bett und Annette war im Zimmer.

„45 % aller Frauen über 65 leben alleine in Deutschland, zu denen gehört Sieglinde“, sagte Werner plötzlich.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Niederhöhnstadt

12.30 Uhr hat er mich zu Hause abgesetzt und fuhr anschließend in die Firma.

In der Wohnung hatte Anita auf dem Herd mit Stufe 1 einen Topf mit Kürbissuppe hingestellt, dazu gab es Laugen-Weißbrot, von dem ich mir etwas abschnitt.

Alles habe ich gegessen und es schmeckte gut.

Kaffee getrunken und einen Mini-Christstollen gegessen.
Ich rief Anita an und bedankte mich für alles.

Aufgeräumt.
Gedöst.

13.40 Uhr. Es war hell, neblig, Taunuskamm im Dunst erkennbar. In den Kerbtälern lagen Wolkenwülste.

Anita brachte kleine Schnecken vorbei, die mit Himbeer-Marzipan gefüllt waren. Sie ging gleich wieder, hatte nur kurz etwas zur Bestrahlung gefragt.

Fernsehen, umgezogen.

15.15 Uhr. Es war hell, überwiegend bewölkt, der Taunuskamm hinter einer Dunstschicht zu sehen.
Ich ging ins Schulkinderhaus, um JJ zu holen.

15.45 Uhr waren wir zurück. Er war von seinem Langarmshirt mit Kapuze begeistert, das gefüttert war.

Er trank Kakao und aß Schokokugeln, dann kleine Schokoweihnachtsmänner.
Damit er zählt, hielt ich ihm wieder 5er und 10er Cent-Stücke hin. 50 Cent durfte er sich nehmen. Es war eine Art Taschengeld. Aus Geld machte er sich nichts. Werner war da anders.

Danach gingen wir in die Küche und stellten Marzipankartoffeln her. Die waren für seinen Vater Jimmy bestimmt.
JJ aß gerne die Schokolade.
Werner wollte lieber mit mir schmusen, als Schokolade. So unterschiedlich können Kinder sein.

JJ sah sich noch einen Kinderkatalog an, der von 2017 war und verlor bald die Lust daran.
Dann entdeckte er Kallewupp von Reminder und steckte schnell ein Gebilde zusammen, das ein Landfahrzeug in der Antarktis sein sollte. Auch wenn er anfangs seine mangelnde Kreativität bemängelte, hatte er schnell etwas zusammengebastelt.

Werner war lieber mit mir zu zusammen. Immer wieder versuchte er, in mich zu kommen, was er einmal bei Herbert und mir gesehen hatte.
Es war unangenehm für mich, es kribbelte unter seiner ungestümen Berührung wie verrückt. Ich wurde deshalb oft ungehalten.
Dann hatte er den Bogen heraus und er war jünger als uns beiden lieb war. Werner sah nicht sein Alter, ich schon.
Werner sah nur, Herbert wurde ihm immer vorgezogen. Darunter litt er lange.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Wir haben uns unterhalten.
17.20 Uhr sind sie gegangen.

Abendbrot mit Mozzarella, Tomate und Basilikum und dem Laugen-Stangenweißbrot. Tee gab es auch, vor dem Fernseher.
Star Trek.

19.15 Uhr die Sporttasche gepackt und umgezogen.

19.30 Uhr nach Eschborn gefahren.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Eschborn

Außen waren noch Parkplätze frei. Aber da stand der Vorlaute mit seiner Begleitung. Dem wollte ich hier nicht begegnen und wartete bis weitere Teilnehmer kamen. Kamen auch.
Dann stieg ich aus und er auch. Er lobte meine neue Steppjacke. Sie war nicht neu, hatte sie hier nur noch nicht an.

Wir gingen dann alle in die Halle zu den Umkleideräumen. Da konnte er nicht mit, war getrennt nach Männern und Frauen.

So weit ging alles gut.

Er machte seine Bemerkungen, so lange es leicht war.
Es waren wieder weniger da. In einer Woche ist das letzte Mal.

Dann wurde es schwerer und ich machte auf Ausziehen und er blieb stumm und wurde laut, als ich aufhörte.

Ich zog mich aus und an, ohne im kritischen Bereich.
Meine schwarzen Shorts und die schwarz gemusterten Leggings ließen ihn kalt.
Er sagte dann etwas und ich fragte ihn laut, ob ich mich bis auf den Arsch ausziehen sollte?
Das verstand und blieb dann ruhig.
Er wollte genau das, was ich anboten hatte. Ich sah es ihm an.
Den Gefallen tat ich ihm nicht, denn da war noch ein anderer, der total fit war und alles mitmachte, lautlos mit verzerrtem Gesicht.

Es endete 21.30 Uhr und alle gingen schnell. Ich musste warten, bis der letzte Teilnehmer gegangen war.
Als ich am Auto war, war er fort.
Ich fuhr nach Niederhöhnstadt.
Niemand folgte mir. Es war dunkel und trocken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

21.55 Uhr war ich zu Hause und hatte schon einige Zeit Sodbrennen, das ich so lange nicht kannte.
Ich aß Kleinigkeiten, es wurde nicht besser.
Aufgeräumt, geduscht.

22.20 Uhr lag ich im Bett, alleine. Keiner war in der Wohnung.
Ich habe noch gedöst, dann geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 6. Dezember, Nikolaus

0.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, trocken, immer noch Sodbrennen.
Bevor ich wieder einschlief, dachte ich an Werner als er noch klein war, nicht in der Schule.

Konnte er abends nicht schlafen, legte ich mich zu ihm.
Ich an seinem Rücken, beruhigte ihn und er schlief und ich ging zu Herbert ins Ehebett. Herbert schlief meist.

Einmal wollte Werner einfach nicht einschlafen. Dann drehte er sich zu mir, zeigte mir, was ihm weh tat. Es war sein kleiner Penis.
Pusten half nichts.
Ich massierte ihn aber es wurde nicht besser. Ich nahm ihn dann in den Mund. Alles roch nach Urin, was mich nicht störte.
Er hatte die verengte Eichel. Die bald operiert wurde.
Damit war sie frei.

Es beruhigte ihn, Werner, wenn ich seinen kleinen Penis massierte oder in den Mund nahm. Löste sich ein Urintropfen, störte mich das nicht.

Werner hatte es dann immer gerne, wenn ich ihn in den Mund nahm. Ich dachte dann, so wird es sein, wenn er größer ist und in mich kommt.
Auch als das soweit war, hatte er es gerne, wenn ich ihn in den Mund nahm. Nur machte ich das dann seltener.

Ich schlief dann wieder ein.

3.15 Uhr musste ich wieder auf die Toilette. Draußen war es dunkel, bedeckt, die Straße nass, es tropfte.
Wieder eingeschlafen.

5.40 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. In der Nachbarschaft leuchtet eine weiße Schmuckbeleuchtung. Das war früh, die anderen kommen später, meine Beleuchtung um 6.30 Uhr.
Gedöst.

6.30 Uhr aufgestanden.
Dunkel, Straße feucht.

Das Übliche.

Handtücher und Mikrofaserlächer gewechselt, eine Waschmaschine mit roten Handtüchern laufen lassen.

8.15 Uhr. Dämmrig hell, grau bedeckter Himmel, neblig, Straße feucht, Sichtweite ca. 4 km, Der Nebel nimmt zu.
996,5 hPa, 20 °C, 59,5 %.

Bad.

Einkaufszettel geschrieben. Aufgeräumt.



Um 9 Uhr kam Anita nicht zum Putzen oder Reinemachen.
Sie teilt sich ihre Zeit ein.

9.50 Uhr fuhr ich einkaufen.

Alles ging gut, die Straßen waren feucht.
An der Kasse stand bei der Kassiererin ein junger Mann, der den Ablauf lernen sollte.
Alles ging gut.

10.55 Uhr war ich zurück.
Anita war da, ging bald, unterhalten. Sie war heute Morgen beim Arzt. Aber es war so voll, sie kam nicht in die Praxis.
Samstagabend fährt sie mit einer Line Dancerin nach Groß-Gerau. Da ist um 20 Uhr eine Line-Dance-Veranstaltung.
18.45 Uhr wird sie abgeholt.

Aufgeräumt.

Eine Kürbissuppe warm gemacht und gegessen.

12.10 Uhr kamen die gewaschenen Handtücher in den Trockner.
Es war hell, neblig, Sichtweite etwa 2 km, feucht.

Ich rief Carl an wegen morgen, weil ich in dieser Zeit Bestrahlung hatte, wo er sonst da ist.
Er wollte dann nur zu Anita gehen und es bei mir ausfallen lassen, bedankte sich für meinen Anruf.
Um 15.30 Uhr hatte ich heute Bestrahlung in Frankfurt.

Verschiedenes, aufgeräumt.
Fernsehen, Kochsendung.

13.50 Uhr. Trocknerwäsche zusammengelegt und aufgeräumt.
Fernsehen.

14.15 Uhr. Jetzt wo ich mehr trinke, wird die Darmtätigkeit angeregt, aber davon kommt wohl mein Sodbrennen. Und das Sodbrennen kommt vielleicht von dem Tee.
Es ist hell, neblig, feucht.
Vorbereitungen für die Bestrahlung. Toilette wird unterdrückt.
14.45 Uhr wollte ich fahren.
Bin ich auch, 14.35 Uhr.

Mir fällt öfters meine Mutter ein, wie hätte sie sich in bestimmten Situationen verhalten? Ihre Mimik. In zwischenmenschlichen Dingen war sie bestimmt anders als ich. Ich hatte zwar einen kleinen Bruder aber nicht so lange.
Unterwegs hatte ich drei rote Ampeln, wo ich das Auto anhalten musste. Aber sonst lief es gut.



Frankfurt

Ich war früher in der Abteilung des Krankenhauses, wo ich hinmusste.
Ich kam auch früher dran.
Diesmal waren statt Frauen, nur Männer da, die mich auf die Maschine einstellten. Sie taten auf unbeteiligt.
Ich hatte mich ja auch nur unten ausgezogen, mehr brauchte ich nicht und hatte dann das kleine Handtuch, um meine Blöße unten zu verdecken.
Ich lag auf einem blauen Laken des Krankenhauses, das ich von gestern mitgebracht hatte. Mit dem Laken wird man in eine bestimmte Position gebracht. Dabei darf man nicht mithelfen, sonst gibt es Ärger.
Diesmal hielt ich die Augen offen.
Die merkwürdigen Gebilde auf verschiedenen Flächen sollten Lavendel darstellen. Dazu brauchte man viel Fantasie.

Beim Automaten, wo ich meine Parkgebühr bezahlen sollte, hatte ich nur 1,70 Euro dabei, brauchte 1,80 Euro. Eine vorbeikommende Frau hat mir die 10 Cent geschenkt.

Bei der Nachhausefahrt merkte man den Feierabendverkehr.
An der Ludwig-Landmann-Straße Ecke Heerstraße fuhr ich geradeaus und umging den Stau auf der Ludwig-Landmannstraße.



Niederhöhnstadt

15.55 Uhr war ich zu Hause.

Es war dunkelgrau bewölkt, dämmrig.
Aufgeräumt, auf meinem Bett ausgeruht.

Umgezogen.

Um 17 Uhr kam Freddy.
Wir freuten uns, einander zu sehen.
Ich ließ ihn ins Haus, schloss hinter ihm die Tür. Dann nahmen wir uns wie jedes Mal in den Arm und drückten uns.

Wir gingen auf mein Zimmer.
Er nahm sich viel Zeit mich auszuziehen und mit meinen Weichteilen zu schmuse.

Ausgezogen musste ich kurz vor ihm herlaufen, dabei betrachtete er meinen Po und äußerte sich begeistert.
Im Bett war er zuerst und sah mir zu, wie ich in das Bett gekrabbelt kam.
Wieder äußerte er sich begeistert, was er sah.

Wir schmusten dann ausgiebig.
Bei mir kribbelte es wie verrückt.
Er musste dann nach unten und mich so lange küssen, bis ich kam. Dann durfte er nach oben und kam schnell in mir.

Neben mir ruhte er sich aus und erzählte vom Flugbetrieb.
Derzeit gäbe es keine Streiks bei Ryanair. Die Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und der Unternehmungsführung beendet.
Seine Frauen sind in Eschborn beim Schlittschuh laufen, bleiben bis zum Ende, bis 21 Uhr.

Freddy blieb nicht so lange.
Er ist um 19 Uhr gegangen.
Es war dunkel.

Aufgeräumt, Fernsehen, Star Trek.
Die vielen Unterbrechungen mit Werbeblöcken sind nervig. Die letzten 30 Minuten geht es im fünf Minutenwechsel, Film, Werbung, Film, Werbung.
20.15 Uhr sah ich mir aus dem Archiv „The Fall -Tod in Belfast“, Teil4 an.
Danach Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr schaltete ich den Fernseher aus, ich war müde.

Dunkel, bedeckt, Straße feucht.

22.35 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Freitag, 7. Dezember

0.10 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Jugendliche waren ab und zu, leise zuhören.
Meist, wenn ich wach werde, gehe ich auf die Toilette.
Diesmal konnte ich gut einschlafen.

3.25 Uhr auf der Toilette. Diesmal waren die Toilettenunterbrechungen häufig. Beunruhigt war ich nicht, da ich nicht müde war. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Mir sind zwei Leuchtgirlanden in Fenstern aufgefallen, die jetzt schon weiß brannten.

Früher wurde ich morgens oft innerlich bedacht. Das fiel mir oft schwer, weil ich morgens nicht konnte.
Herbert war immer sehr müde, schlief meistens. Wenn Werner kam, war er nicht todmüde. Aber durfte erst, wenn Herbert aufstand.
Herbert ging meist ins Bad, ich später in die Küche. Werner blieb in meinem Bett liegen, schlief.
Sah Herbert ins Schlafzimmer, sah er immer den schlafenden Werner und war zufrieden.
Wenn Werner nicht richtig hatte, tat er nur so, als würde er schlafen.
Kam ich zurück, wollte er dann richtig, von vorne.

Dann war morgens lange nichts.
Irgendwann kam Georg und lernte, Werner hatte ausgelernt.
Früher bekam ich geholfen, heute muss ich das meiste alleine tun.
Als Frau mag man es, geholfen zu bekommen, da kann man sehr nett sein.

Wieder eingeschlafen.

6.25 Uhr wurde ich wach und blieb dann auf. Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Das Übliche.
Ich sah jemand, sagte auch guten Morgen, vergaß es dann.

8.40 Uhr. Hell, dämmrig, grau bedeckter Himmel, trocken, Straße feucht. Taunuskamm im Hochnebel verschwunden. 993,5 hPa, 19,5 °C, 62 %.

Bad.
Während ich im Bad war, kam Anita und Staubsaugte.

Aufgeräumt.

Ich fuhr auf den Friedhof, traf Erni.
Ein anderer Mann war da.
Sie unterhielten sich über Eintracht Frankfurt. Dann fragte der andere Erni: Sehen wir uns morgen in Mainz? Erni meinte, die Eintracht spielt morgen in Berlin. Sie diskutierten dann, wo und wann die Eintracht morgen spielt.
War mir egal.

Ich fuhr einkaufen, wollte einen Weihnachtskuchen backen.

Wieder zu Hause war Anita fort.
Habe den Weihnachtskuchen gebacken.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Milchreis mit Apfelkompott.

Anita meinte, am Sonntag soll es regnen. Franz und Carmen werden wohl alleine wandern.
Was geht mich der Franz an?

Morgen Abend gab es eine Line-Dance Veranstaltung in Groß-Gerau, Anita wollte um 18.45 Uhr hingehen, Beginn 20 Uhr, Einlass 19 Uhr.
Am Wochenende gab es Weihnachtsmarkt in Eschborn. Da wollte ich vielleicht Samstagabend hingehen.
Leo und Anita wollen vom 21. bis 27.12. in Südtirol sein. In Bozen lebt derzeit ihre Tochter.

Es gab noch Espresso.
Ich wollte dann gehen, weil ich später Bestrahlung hatte und Werner mich fahren wollte. Warum hat man Kinder?

12.35 Uhr. Es war hell, neblig, grau bewölkter Himmel, Straße feucht.

▬▬▬▬▬▬▬

Als ich zum Haus kam, war Werner schon da.
12.55 Uhr wollten wir fahren, weil 13.40 Uhr hatte ich die Bestrahlung.

Werner kam mit ins Haus, kam mit mir auf mein Zimmer, weil ich mich umziehen wollte.

Er deutete an, er möchte.
Ich deutete an, ich könnte sein Teil küssen.
Wollte er nicht, er wollte von hinten.
Tat er dann, es ging gut.

12.50 Uhr sind wir gefahren.
Werner fuhr über die Autobahn, die A66, dann nutzte er die Ludwig-Landmann-Straße.

So hatte ich Werner noch nicht erlebt, er kritisierte viele Autofahrer und überlegte laut, was diese wohl demnächst tun?
Es geht auf Weihnachten zu, da drehen viele durch, dachte ich.

Es ging alles gut.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Werner ließ mich am Haupteingang aussteigen und suchte sich dann einen Parkplatz.

Ich ging zu der Bestrahlungs-Abteilung, scannte meine Karte, damit sie sahen, ich war da.

Zwei Männer saßen im Wartebereich L3. Ich hatte viele Zeit.
Einer erzählte etwas von einer Tankstelle in Eschborn und einem Einbruch bei den Staubsaugern. Interessierte mich nicht, dafür fragte ich, ob die CDU schon den Parteivorsitz bestimmt hatte? Damit sahen die Männer, Frau interessiert sich für Politik.

Es war noch nichts entschieden.

Werner kam, weil er auf mich warten und mich nach Hause bringen wollte.

Als wir alleine im Warteraum saßen, hat Werner eine Brust von mir angefasst.

Darf er.

Hat er als Baby auch gemacht.

War heute auf der Jacke. Damals hat er dann in meine Brüste gebissen, mit seinem zahnlosen Gaumen.

Ich kam dann dran, war schon nach 13.40 Uhr.

Es waren wieder männliche Helfer da, die gleichen wie gestern, nur diesmal waren sie zu zweit.

Heute in einer Woche ist keine Bestrahlung, weil Wartungsarbeiten sind.

Meine Arme hatte ich wohl zu weit außen.

Mir kam es vor, als würde die Maschine heute anders bewegt werden.

Wir gingen dann.

Parkgebühr wieder 1,80 Euro. Werner hatte genug Kleingeld.

„Kleingeld hat er, nur großes nicht“, meinte er.

Wir fuhren nach Hause.

Werner deutete unterwegs an, er wolle wieder zu mir auf mein Zimmer kommen.



Niederhöchstadt

14 Uhr. Carl kam, klingelte und als niemand öffnete, ging er hinüber zu Anita.

14.30 Uhr waren wir zu Hause.

Vor dem Haus wartete Leo.

Es war hell dämmerig, nasskalt.

Als Werner Leo sah, wollte er nicht mit ins Haus kommen.

Ich sagte, „ich habe einen Weihnachtskuchen gebacken, den können wir anschneiden“.

Werner wollte keinen Kuchen und fuhr nach Hofheim.

Vielleicht ist Sieglinde da, die trauernde Witwe.

Wir gingen ins Haus, Leo und ich.

Aufgeräumt.

Dann schnitt ich den Kuchen in der Küche an und wir aßen je ein Stück im Esszimmer.

Leo erzählte.

Draußen gingen die Leuchtgirlanden an und Leo freute sich, dass sie noch funktionierten.

16.20 Uhr ist Leo gegangen. Eigentlich wollte er ein wenig im Untergeschoß schwimmen.

Es war dämmerig hell, Landschaft erkennbar, Taunuskamm im Nebel oder Regenwolken nur schwach erkennbar. Es war wohl Regen. Denn später sah alles klar aus. Straße feucht.

Aufgeräumt.

Abendbrot.

Fernsehen.

Aus dem Archiv sah ich mir einen Western an, eine Neuverfilmung von 2014/ 15, der wohl in Neu Seeland gedreht wurde. „Slow West“. Es war ein interessanter Film.

Danach Soko Leipzig im Zweiten.

Nachrichten im Zweiten.

22.50 Uhr Ende. Fernsehen aus.

Dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht, ab und zu sind Jugendliche zu hören, was sie sagen, nicht zu verstehen.

23.05 Uhr im Bett, mäßig eingeschlafen. An den Western gedacht. Der junge naive Mann liebte eine junge Frau, die wohl eine andere war. Es ist immer das gleiche, was man liebt, wird verrückt, man ist in irgendetwas verzückt und das handelt vielleicht nicht von der Wirklichkeit. Werner ist mein Spielzeug. Er liebt mich vielleicht auf seine Weise.

Sieglinde war in Hofheim bei Tochter Annette und Schwiegersohn Werner.

Sie schlief im Ehebett von Annette und Werner. Annette war froh, dass ihre Mutter auf der Seite von Werner schlief.

Damit hatte sie vor Werner Ruhe.

Und brauchte das Gästebett nicht zu beziehen.

Sieglinde genoss die männliche Nähe von Werner, Werner die weibliche Nähe von Sieglinde.

Obwohl Sieglinde müde war, ließ sie Werner tun, was ihm so einfiel.

Es endete mit intimer innerer Nähe, klassisch von vorne oder oben.

Annette schlief, baute die Geräusche in ihren Traum ein.

Sieglinde und Werner schliefen hinterher.
Werner nuckelte ab und zu an der Brust von Sieglinde.
Das war mehr, als er bei Renate empfand.



Niederhöchststadt, Samstag, 8. Dezember, Mariä Empfängnis (A)

2.10 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Sterne, Straße feucht. Ein Pärchen war zu hören, deutlich die Worte um einen Schlüssel.

Gedöst. An Werner gedacht, was der wohl macht. Annette erzählte am Montag, Sieglinde wollte bei ihnen das Wochenende verbringen.
Geschlafen.

5.00 Uhr. Dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht.
Länger wach gelegen, geschlafen.

Werner wurde um 6 Uhr wach und war mit Sieglinde klassisch von oben vorne intim. Nur Werner kam. Sieglinde sagte nichts, kannte es von Xaver, vor Xaver von Werner und Herbert. Weiter zurück wollte sie nicht denken. Werner war gut, war ein junger.
Sie war nicht mehr so feucht wie früher, brannte ein wenig.

6.30 Uhr aufgestanden.
Dunkel, das Übliche.

Auf der Straße traf ich eine Frau, die mich kannte, mich mit Vornamen ansprach. An die ich keine Erinnerung hatte. Sie sagte, wer sie sei, aber ich hatte sie anders in Erinnerung. Sie hatte noch einen Termin und wir trennten uns.

8.05 Uhr. Dämmrig hell, grau bewölkter Himmel, ohne Niederschlag, alle Außenflächen feucht.
Bad.

Aufgeräumt.



Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Es war hellgrau, es tröpfelte.

Kevin wollte Lift fahren.
Ich sah seine Abneigung für mich in seinen Augen.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

9.40 Uhr. Es war hell, grau bewölkter Himmel, teilweise Nieselregen, Westwind, alles feucht.
987,5 hPa, 20 °C, 59 %.

Kevin hatte genug vom Lift. Wir gingen auf mein Zimmer.

Wir zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu, kuschelten.
Werner meinte, „es ist wie früher“
Ich hauchte „Ja, Herbert“.

Werner kam von vorn, oben, dann schlief er neben mir.
Ich massierte sein Teil aber es wurde nicht mehr groß.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.
Er beobachtete mich auch, ob ich seinem Papa etwas tat. Tat ich nicht.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits in Werners Auto.

Hell, grau bewölkter Himmel, Straße feucht. Vom Taunuskamm sind die höheren Bergrücken über etwa 600 m, in Wolken. Die Wolken ziehen sehr schnell nach Osten, die unteren schneller als die oberen.
Aufgeräumt, gebügelt.

11.30 Uhr rief Leo an.

Es gab Reis mit verschiedenen Sorten chinesischen Pilzen, roten und gelben Paprika mit Reis im Wok gegart, dazu selbstgemachte Tomatensoße.
Unterhalten. Leo und Anita erzählten. Anita wirkte gehetzt.

Es gab noch Kaffee und Mini-Christstollen.

12.55 Uhr bin ich gegangen.

Zu Hause gebügelt.

Als ich alles aufgeräumt hatte, stellte ich fest, zwei Hemden hatte ich vergessen, wollte ich das nächste Mal machen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kam Herr Wu.

Es war hell, grau bewölkt, Himmel mit kleinen blauen Wolkenlücken, trocken, stürmisch. Wolken ziehen schnell nach Osten. Taunuskamm frei von Wolken.

Er machte bei Tee den Vorschlag, ich könnte mir in China einen neuen Eileiter einsetzen lassen. Dazu von dem Forscher, der die Gene von zwei weiblichen Säuglingen verändert hatte, die Gene so verändern lassen, dass sie das Optimum für China und Firma Merzig bedeuten. Der Genforscher hat eine eigene Firma für Gentechnik. In China ist alles möglich. Unser Bundespräsident bereist derzeit China.

Herr Wu wollte von hinten, das wäre mein bestes.

Davor musste er mich unten küssen, weil ich bei Werner nicht kam.

Ich sagte, manchmal ist etwas anderes besser. In diesem Fall von vorne als immer nur von hinten.

Werner kam schließlich von vorne.

Tat er dann auch.

Herr Wu kam von vorne.

15.25 Uhr ist Herr Wu gegangen. Es war grau bewölkt, mit blauen Wolkenlücken. Die Wolken zogen schnell nach Osten. Morgen soll das Wetter etwas besser als heute sein.

Aufgeräumt.

Auf meinem Bett Sudoku gelöst.

16.35 Uhr Magda rief an, fragte, ob wir uns auf dem Eschborner Weihnachtsmarkt treffen könnten?

Ich sagte zu, hatte eigentlich keine Lust.

Umgezogen.

16.45 Uhr nach Eschborn gefahren.

Es war dämmerig dunkel, nass. Dunkelgraue Wolken rasten über den Himmel.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

In der Oberortstraße bekam ich einen freien Parkplatz.

Eine Kutsche kam mir entgegen. Den Kutscher kannte ich, wir grüßten uns mit Kopfnicken. Alle Sitzbänke der Kutsche waren belegt. Irgendwo heulte ein Kind.

Langsam schlenderte ich zum Weihnachtsmarkt.

Es war dunkel, nass alles.

Der Weihnachtsmarkt war etwas für Insider. Nirgends ein Hinweis. Je näher man dem Weihnachtsmarkt kam, umso mehr Personen waren unterwegs.

Anfangs stand die Polizei an der Straßenabspernung, hatte gar ein Zelt und führte eine Befragung durch. Ich kam unbehelligt voran. Einige Personen sahen mich erstaunt an, erkannten mich wohl.

Eine Person schenkte mir ein eingepacktes Bonbon.

Der Weihnachtsmarkt selbst war gut besucht, war kleiner als früher.

Es war eine Veranstaltung für die Vereine. Die Personen zum Helfen suchten.

Manch Verein blieb auf der Strecke, der niemanden zum Helfen fand.

Magda war wohl sehr rührig.

Beim TVEsche war viel Betrieb, sowohl davor als auch innen.

Magda sah ich nicht.

Wir waren für 17 Uhr verabredet, da war ich.

Ich bestellte mir Kartoffelpfannkuchen ohne allem und einen Glühwein.

Um Magda noch zu treffen, blieb ich mit meinen Kartoffelpfannkuchen und dem Glühwein an einem der Steh-Tische stehen und beobachtete, was innerhalb des Verkaufsstandes war. Magda sah ich nicht.

Frauen, aus der Frauengymnastikgruppe erkannten mich, sagten aber nichts.

Dann vernahm ich eine bekannte Stimme, die jemanden zum Wandern versuchte zu überreden. Ich drehte mich um und sah Franz. Er sah mich auch. Wir sagten nichts.

Ich beobachtete ihn.

Es regnete plötzlich, ich zog mir die Kapuze über, war dadurch unkenntlich.

Als er gegessen und getrunken hatte, entsorgte er seinen Papier-Müll und schlenderte durch den Weihnachtsmarkt.
War es das, nach so langer Zeit?
Ich sah mich um, Magda sah ich nicht.

Ich folgte ihm. Den Abzweig vor der evangelischen Kirche mied er, sonst wäre er gleich wieder außerhalb gewesen.
Er schlug den anderen Weg ein, über den Westerbach, dann rechts ab, vorbei an der Eschborner Feuerwehr, dem Flüchtlingskreis.

An einem Frankfurter Stand bestellte er etwas, einen Frankfurter, Zutaten aus der Region. Ich wartete im Schatten.
Es war dunkel.
Adventsstimmung kam nicht auf.
Er bestellte einen Frankfurter, wartete.
Damit ging er weiter, bis ab und zu vom Frankfurter ab.
Ich folgte ihm.

Am Ende dann ein Kinder-Karussell, Oberortstraße Ecke Hauptstraße. Franz blieb stehen und drehte sich plötzlich um.

Wir stießen zusammen, waren überrascht.

Belanglos erzählte er von der morgigen Wanderung. Sie wären vermutlich nur zu zweit, lud mich ein, mitzuwandern.
Er hätte noch freie Plätze in seinem Auto.

Ich war überrascht und er ging einfach weiter, betrachtete mich als Luft.
Er ging den Weg zurück, wieder über den Westerbach.
Kurz verharrte er an der Krippe, die hinter Glas war. Die bemalten Holzfiguren waren groß und schlank, im Vergleich zu ihm.

Ich ging zum Stand des TVEsche. Magda war da, meinte, wir hätten uns für morgen 17 Uhr verabredet. Für heute wäre es zu knapp gewesen.
Morgen hatte ich keine Zeit!
Warum eigentlich nicht. Was fiel mir ein?
Ich ging, dann fuhr ich nach Hause.

Der Regenguss war nur kurz.



Niederhöhnstadt

17.45 Uhr war ich zurück.

Ich rief Lisa an, wollte wissen, ob sie morgen mit Franz wandert.
Ich fragte sie nicht direkt, kleidete alles in allgemeine Fragen, nach dem Gesundheitszustand.
Georg sei stark erkältet. Deswegen wandern sie morgen nicht mit Franz.

Ich räumte auf, dann bereitete ich alles vor, als wollte ich morgen wandern.
Ich rief Franz an, wegen einer Mitfahrt. Ich konnte mitfahren, wäre die dritte im Auto und bei der Wanderung.

Ich musste nur auf Franz und Carmen achten, damit da nichts passiert.
Warum wollte ich das?

Draußen war es dunkel.

War die Wanderung eine Flucht?
Hatte ich Angst, Theo könnte wiederkommen, weil er meine Gegenwart mag?
Oder war ich auf den gespannt, den ich informierte, den ich vor Jahren einmal traf? Er sagte zwar zu. Aber Zusagen sind heute nicht verbindlich. Ich traf ihn damals auf einem Lehrgang.
Ich war für alle die Distanzierte, Kalte, Unerreichbare, damals schon.

Ich sah Anita weggehen, bepackt für Line Dance. Schwarze Jacke mit Line Dance Aufdruck, Blue Jeans und braune Schnürstiefel.
Sie wurde mit dem Auto abgeholt. Drei Frauen saßen in dem Auto, Anita nahm auf der Beifahrerseite Platz.

18.45 Uhr nahm ich ein Bad.
Draußen war es dunkel.
Ich wollte nur kurz baden, wegen meinen Bestrahlungs-Markierungen, damit diese nicht verwischen.
Beim Baden musste ich an Franz denken und seine Gewohnheiten. Beim Weihnachtsmarkt in Eschborn kommt er immer samstags. Männer sind so berechenbar.
Er kommt immer zum TVEsche-Stand weil er glaubt, mich zu sehen. Als ich ihn von weitem sah, nahm ich Reißaus.

Leo hatte angerufen, als ich in der Badewanne lag.
Ich konnte mich jetzt mit niemanden treffen. Viel hatte ich zu überlegen und nachzudenken.

Fernsehen, Nachrichten.

▬▬▬▬▬▬▬

Lisa schrieb an Franz eine e-mail, sie und Georg kommen morgen mit zum Wandern.
Georg sah, wie traurig Lisa war, wegen seiner Erkältung und sagte Lisa für morgen zu. Gleich besserte sich Lisas Laune.

Georg meinte, auf seiner Wetter-App würde es morgen erst ab 14 Uhr regnen. Das hörte Lisa nicht mehr.

▬▬▬▬▬▬▬

Aus dem Archiv sah ich mir „Pakt der Rache“ an. Der Film war vom 6.1.
Dann „Der Baum“. Der Film spielte in Australien. Alles drehte sich um den Baum, als der Ernährer der Familie früh starb. Der Baum war der Mittelpunkt der Familie.

22.20 Uhr Ende. Ich schaltete den Fernseher aus.
Es war dunkel, die Straße feucht. Bald darauf begann es zu regnen.

22.50 Uhr sah ich Anita nach Hause kommen.

23.10 Uhr lag ich im Bett, hörte undeutlich Jugendliche.

Ich war im Einschlafmodus, als es irgendwo hämmerte. Es war nicht in der Wohnung darüber, klang, als wäre es weiter weg.

Ich konnte nicht schlafen, trotz autogenem Training. Immer wenn ich einschlafen wollte, hämmerte es.

23.30 Uhr stand ich auf, zog den Hausanzug über, wollte wissen, wo das hämmern herkam.

In der Wohnung drüber war es dunkel.
Andere Wohnungen hatten Licht aber ich sah keinen Menschen.

Ich legte mich ins Bett und machte weiter autogenes Training. Gegen Mitternacht schlief ich ein.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Sonntag, 9. Dezember, 2. Advent

4.30 Uhr. Dunkel, bewölkt, stürmisch, Straße feucht. Ein Hubschrauber, dann war ein Verkehrsflugzeug zu hören.
Ich döste.

4.45 Uhr klingelte der Wecker. Das war zu früh.
Wecker verstellt, bald geschlafen.

5.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, feucht.
Ein Auto war unterwegs.
Wandertee und Wanderbrot gemacht.
Bad, Frühstück.

7.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Franz war noch nicht da, als ich kam.
Er kam kurz darauf aus der Tiefgarage.
Carmen war da.
Franz war zu mir kurz angebunden, zu Carmen nicht.

Vor der Zeit fuhren wir los. Jemand der später kam, hatte keine Chance.
Franz wollte wohl mit Carmen alleine wandern und ich störte.

▬▬▬▬▬▬▬

Herr Li kam um 11 Uhr.
Niemand öffnete.

Anita kam, lud ihn ins Haus ein.

Herr Li wollte nur „Guten Tag“ sagen.

11.20 Uhr ist er gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬

Ich war bei der Wanderung.

Franz sah fast ärgerlich auf meinen Bekannten, der spät zum Treffpunkt im Odenwald kam, weil er in der Nähe wohnte.

Franz fragte mich, als wir einmal alleine waren, ob ich mit ihm an den Weihnachtsfeiertagen Essen gehen würde? Würde ich, um Carmen eins auszuwischen.

Er wollte in die Arche Nova nach Frankfurt und nach Seligenstadt in die Alte Schmiede gehen.

Essen vor Ort 12.30 Uhr.

Einen Tisch wollte er bestellen. Er würde fahren, ich müsste nur nach Eschborn kommen.

Franz vertrug sich dann mit meinem Bekannten besser.

Es war eine Überraschung, Lisa und Georg zu sehen.

Wir unterhielten uns, wegen dem Sinneswandel.

▬▬▬▬▬▬▬

3FW&K Nachlese 12.2. Wanderung

Höchst i.O.-Mümling-Grumbach

Nördlicher Odenwald

Hallo.

Es war die letzte Sonntagswanderung von 3FW&K in 2018.

Bis Samstagmorgen sah es noch so aus, als könnten wir zu zweit unterwegs sein, wie in den vergangenen Jahren zu den Mehrtageswanderungen.

Eine Teilnehmerin, die zugesagt hatte, war Freitagabend stark erkältet und wollte Samstagabend eventuell absagen.

Im Laufe des Samstags sagten zwei weitere Teilnehmer zu und die erkältete Teilnehmerin sagte Samstagabend nicht ab. So waren wir fünf Personen.

Am Sonntagmorgen, auf der Fahrt zum Treffpunkt, erfuhren wir vor dem Treffpunkt, ein weiterer Teilnehmer würde kommen.

So war es dann auch.

Übrigens, Sonntagmorgen in der Tiefgarage in Eschborn hatte es 13 °C, auf der Straße waren es noch kälter, hatte nur 8 °C. Die 8 °C blieben bis zum Treffpunkt in Mümling-Grumbach.

Bis zum Treffpunkt im nördlichen Odenwald blieb es trocken. Trocken bis es bis nachmittags.

Gelesen wird heute selten und manches vergessen.

Schon immer war es so, 9.20 Uhr ist Treffpunkt. Wir starten früher, wenn alle gemeldeten Teilnehmer da sind.

Der Start 9.30 Uhr setzt voraus, um 9.20 Uhr ist man da. Wer zu diesem Zeitpunkt nicht da ist, auch sich nicht meldet, kommt nicht. Deswegen sind an diesem Sonntag nicht alle gleichzeitig gestartet.

Wir waren sechs Wanderer (3 m/3 w).

Nach etwa 1 km waren wir vollzählig, waren im Forsteler Bach-Tal ansteigend unterwegs.

In Forstel musste man sich von dem Gedanken verabschieden, die topografische Karte, hier eine Freizeitkarte, ist stimmig. Gut es war eine TF von 2010 aber auch die TF von 2017 war nicht stimmig. Wir orientierten uns an der Fahrradwegauszeichnung [R9] und kamen so weiter.

Von Forstel ging es weiter ansteigend, über den Sternbuckel und [R9] zur Römischen Villa Haselburg. Vor Jahren waren wir hier schon einmal, damals im Regen. Ungemütlich kalt war es dennoch.

Weiter ging es nach Querung der L3106 nach Hummetroth.

Es kam ein Schimmel, geführt von einer Frau und schon war die Konzentration des Wanderführers dahin.

Es brachte einen leichten Mehrweg. Dafür wurde ein Eselspaar und zottelige Rinder gesichtet. Die wir sonst nicht gesehen hätten.

Auf dem [Hu1] kamen wir wie geplant über die Hassenrother Höhe zu unserer ersten Rast auf 365 m.

Erst ging es bergab nach Hassenroth, dann wieder ansteigend, innerhalb des Ortes.

Die Kirche, im interessanten Stil erbaut, hatte mit einem Gottesdienst beendet, entließ die Schäfchen. Die Schnellen waren vor dem Wanderführer sicher. Es gab auch andere und es gab einen 4-stimmigen Chor zum Dankeslied.

Die Sänger hat es erfreut.

Den Ort verließen wir in nördlicher Richtung.

Hier standen viele Pferde auf den Weiden.

Es kam Wald und wir hatten einen Einheimischen dabei, der uns sicher durch den Wald in die Gemeinde Otzberg brachte.

Nach dem Feldgewann Heidenstengel moserte eine Teilnehmerin ein wenig, weil wir nicht auf geradem Wege zur Veste Otzberg gingen.

Die Abwechslung macht es. Es ging hoch und runter.

Jahr-Gänge Band 9

674

erstellt von Gerhard Kuhn

Wir kamen zum Aspenhof, südlich von Hering und von hier aus ging es auf kurzem Weg nach Hering. In Hering und auf der Veste Oetzberg war Weihnachtsmarkt.
Den Mehrweg bei Hummetroth kompensierten wir in Hering, um auf die Veste Oetzberg zu kommen, vorbei an der Kirche.

Die Stände vom Weihnachtsmarkt boten viele schmackhafte Waren zu günstigeren Preisen, im Vergleich zu Frankfurt.
Hier vermischten wir wieder Mittagspause mit einem Kaffee.

Warum auch immer, eine Treppenstufe auf dem Weg zur Veste Oetzberg wurden dem Wanderführer zum Verhängnis. Er stolperte.
Auf der Veste Oetzberg, im Café, tranken wir Kaffee und aßen Kuchen, umrahmt von Weihnachtsmarktangeboten.
Wie zeitlich geplant ging es etwa 13.30 Uhr weiter, hatten Mittagsrast und Kaffee.
In Hering regnete es ab und zu.

Wir verließen Hering Richtung Osten, querten die L3318 und im Waldgewann Fraubörnchen ging es bergab, dann weiter nach Südost und kamen am Sendemast zur K112.
Eine Lichtung querend kamen wir zu einem anderen Waldrand, die Bettelmanssbuche sollte hier sein.
Von hier ging es hinunter nach Ober-Nauses. Den Ort kann man schnell vergessen. Hier gab es nichts Interessantes, abgesehen von manchen Bauverirrungen, hervorzuheben die beiden Tür-Löwenhüter.
Über die K112 kamen wir nach Schloss-Nauses. Auf der Alleenstraße hat ein Sturm gewütet. Das Wasserschloss war nicht so aufregend, fehlte dem so manches.
Ein Hündchen suchte Anschluss bei uns. Dabei blieb es, weil die Hundeführerin anderes im Sinne hatte.

Wie vor Jahren schon, waren Schwäne und Enten schnatternd unterwegs. Es waren keine Weihnachtsgänse, wie uns jemand glaubhaft versicherte. Einige Tiere seien schon über zehn Jahre alt.
Auch die TF von 2017 wies fälschlicherweise in Schloss Nauses eine Gaststätte auf. Dem war nicht so.

Im Junkerwald fanden wir alle geplanten und Wanderwegmarkierten Wege. Dann kam der Pfirschbach.
Wie die K113 querten wir diese und den Bach.

Auch die TF von 2017 war dann nicht stimmig. Anfangs konnte man den Feldweg nutzen.
Dann ein Weg, der zum Waldrand führte. Er wäre nur mit Machete nutzbar geworden.
Wir bogen links ab, hinunter zum Fahrradweg.
Wettermäßig änderte sich jetzt alles.

Der schon graue Himmel entlud sich mit immer größer werdenden Wassertropfen. Dauerregen setzte ein.
Wir waren dann in einem interessanten Tal. Wir hatten links den Oberhöchster Bach und rechts von der Seite den Annelsbach.
Aufgrund des Regens wurde es nicht so gewürdigt, zumal der Weg anstieg um zu ERB-133 zu kommen.
Leicht ansteigend im Regen gingen wir um den Bergsporn und kamen ins Mümlingtal.
Von nun an ging es nach Süden, bis wir im Ziel im Regen waren.

16.20 Uhr waren wir im Ziel bei der Abschlussrast. Es dämmerte.
Umziehen und dann saßen wir innen.

Anfangs waren wir die einzigen Gäste.
Um 17 Uhr war es draußen dunkel.
Es ist hilfreich, wenn die Servicekraft die Preise mit der Maschine rechnet.

18.10 Uhr fuhren wir bei 7 °C Richtung Frankfurt.
Im Mümlingtal hat es kaum bis nicht geregnet, ähnlich war es dann auf der anderen Sattelseite am Rondell, nordwestlich von Höchst.
Eine Stunde später waren wir in Eschborn, ebenfalls bei 7 °C.

Sonntags gewandert wird von 3FW&K in 2018 nicht mehr, aber der GehTreff geht weiter und es findet am 21.12. noch der Jahresabschluss statt, früher hieß es Weihnachtsfeier.

*Mit herzlichen Wander-& GehTreff-Grüßen aus Eschborn
Franz*

WICHTIG: Der Inhalt dieser Nachricht und eventueller Anhänge sind nicht vertraulich. Wenn Sie nicht der beabsichtigte Empfänger sind, dann können Sie diese e-mail dennoch lesen, auch die weiteren Anhänge. Der Absender würde sich freuen, Sie einmal in unserem Wander-Kreis begrüßen zu dürfen. Sie dürfen diese Nachricht oder einen Anhang gerne kopieren und/ oder an andere Personen weiterleiten.

▣▣▣▣▣▣▣▣

Niederhöchststadt

19.30 Uhr war ich zu Hause.

Ein Anruf kam von Lisa. Sie seien gut nach Ilvesheim gekommen. Georg hätte es gefallen. Wir beendeten das Gespräch. Hatten heute den ganzen Tag Zeit uns zu unterhalten. Lisa und Georg waren viel zusammen, redeten, als würden sie sich selten sehen.

Lisa meinte, „sie hätte Franz noch etwas Süßes gegeben, für die schönen Wanderungen“.

Lisa konnte so doppeldeutig sein. Ich hasse das.

Franz gehört mir!

Als Carmen die Fahrt bezahlen wollte, meinte Franz: „Carmen und ich würden heute, wegen dem 2. Advent, umsonst mitfahren“.

Carmen fand das nicht gut, weil sie wusste, ich hatte genug Geld.

Ich nahm ein Muskelentspannungsbad, achtete auf die Zeit, wegen den Bestrahlungs-Markierungen, dass das nicht so lange dauert.

20.55 Uhr lag ich im Bett und schlief bald.

23.30 Uhr war ich auf der Toilette.

Draußen war es dunkel, teilweise bewölkt, Sterne, Straße feucht.

Bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Montag, 10. Dezember

2.25 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht. Auf der Toilette Urinprobe genommen, wegen Labor. Das war schwieriger als gedacht. Aber es klappte.

Dann lag ich im Bett und grübelte und erstellte eine Tabelle wegen meinem Zuckerwert.

Ich machte noch eine nächtliche Messung: 104. Damit war ich zufrieden. Zumal ich abends zu Hause erst das aß, was ich für mittags vorgesehen hatte. In Veste Otzberg bezahlte Franz Kaffee und Kuchen. Den Kuchen teilte ich mit meinem Bekannten. Franz nahm es gelassen.

Franz wusste nicht, was mich mit dem Bekannten alles verband. Nichts.

Nach dem Grübeln schlief ich wieder ein.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, Zeitung geholt.

Einen jungen Mann gesehen, der auf seinem iPad herumwischte und rauchte. Mich beachtete der nicht.

Bad, ohne Frühstück. Für die Blutabnahme im Labor musste man nüchtern, ohne essen und trinken, sein.

30 °C Waschmaschine angestellt mit dunkler Wäsche, von gestern, vom Wandern.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.

7.45 Uhr fuhr ich nach Eschborn.

▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich hatte mein Auto in der Tiefgarage abgestellt.

Um 8 Uhr war ich im Labor, bekam die Nummer 15. Derzeit wäre die 5 dran.

Während des Wartens las ich die Zeitung.

Als die Nummer 14 aufgerufen wurde, wurde anschließend mein Name aufgerufen.

Ich sagte, „gleich kommt die 15 dran“.

Dann sollte ich nach dem Labor das EKG machen.

Aber das vergaß ich dann und fuhr nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Eigentlich wollte ich auf das Frühstück verzichten, frühstückte dann doch.

Der Anrufbeantworter blinkte. Es war der Bekannte aus dem Odenwald. Er wollte mich treffen, spürte meine innere Zerrissenheit.

9.50 Uhr. Überwiegend bewölkt, Westwind, Straße nass, es regnet leicht. Taunuskamm frei von Wolken. Manche Waldbereiche liegen im Sonnenlicht. 997,5 hPa, 20 °C, 59,5 %.

Wäsche verarbeitet, aufgehängt.

Der Himmel war grau bedeckt, es regnete.

Herr Wu kam um 10 Uhr.

Wir tranken Freundschaftstee im Esszimmer.

Auf meinem Zimmer.
Er wollte wie in Nepal, von hinten.
Durfte er, auch wenn es ein Schock ist, etwas das da hineinwollte, wo sonst etwas herauskommt.

Er erzählte dann in seiner Sprache, die ich nicht verstand.
Wir schmusten noch ein wenig.

11.30 Uhr ist er gegangen.
Es war grau bewölkt, regnete nur wenig.

Aufgeräumt.

Habe bunte Handtücher mit Kurzprogramm waschen lassen.
Mit Annette telefoniert.
Sie sagte, ich solle kommen, egal wann.

12.05 Uhr rief Leo an.
Heute war es später als sonst. Anita hatte in Frankfurt einen Arzttermin wegen der Schilddrüse, kam eben erst nach Hause. Alles war in Ordnung.

Es gab Spaghetti mit Pesto, alles, was da war, Pesto Rot und Grün.
Danach tranken wir Espresso.
Ich bin zeitig gegangen, hatte noch Bestrahlung.

Die gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.

12.50 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.
Wieder hatte ich unterwegs drei Ampel mit rot, wo ich warten musste, sonst rollte es.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Ich war zeitig da und kam früher dran.
Diesmal war ein Frauenteam da, das mich betreute.

Kaum fuhr die Apparatur um mich herum, blieb sie stehen und ich musste erst meine Luft im Darm abbauen.
Dafür bekam ich eine Salbe und ein Mittel, das ich in den Darm spritzen sollte.
Dank Herrn Wu ging alles gut.

Ich moserte wegen einem Schreiben über einem Scanner, das besagte, wegen der Krankenkasskarte im dritten Quartal. Wir hatten das vierte.

Ich fuhr nach der Bestrahlung nach Hofheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 15 Uhr war ich bei Annette.
Es gab Tee.
Sie erzählte, sie waren in Hofheim auf dem Weihnachtsmarkt. Ihre Mutter sei hier gewesen.
Ich erzählte von meiner Bestrahlung des Unterleibs.

Sie setzte sich dann neben mich.

Annette ist entspannt in den Kindergarten gefahren, um Kevin abzuholen.
Ich fuhr nach Niederhöhnstadt, erst auf den Friedhof, dann nach Hause.

Erni war auf dem Friedhof, erzählte von Eintracht Frankfurt, die in Berlin unglücklich verloren hatte.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 16.55 Uhr war ich zu Hause.
Es war dämmrig dunkel.
Um 17 Uhr ging Anita zu Line Dance, mit dem schwarzem Beutel für die Tanzschuhe.

Aufgeräumt.
Getrocknete Handtücher zusammengelegt und aufgeräumt.
Abendbrot, Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr aus dem Archiv: „Die Brücke“, 4. und letzter Teil von gestern.
Nachrichten im Zweiten.
22.15 Uhr im Zweiten: „The last king – Der Erbe“. Ein Spielfilm, der in 12xx spielte. Ein norwegischer Film.
23.45 Uhr Ende.
Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Wochenspritze gegeben, die ich vormittags aus dem Kühlschrank nahm.

Um Mitternacht lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Dienstag, 11. Dezember

1.30 Uhr auf der Toilette. Es war ein starker Blasendruck da. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße teilweise feucht.
Wieder eingeschlafen.

3.10 Uhr. Das gleiche wie vorher. Vielleicht lag es an Mixed-Pickles, da hatte ich abends viel gegessen und auch das Essigwasser getrunken.

5.40 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, Straße feucht.
Gedöst geschlafen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, leichter Niederschlag, Westwind.
Das Übliche.

8.20 Uhr. Hell, überwiegend dunkel grau bewölkt. Im Südosten rote Wolkenlücken. Straße feucht, Wolken ziehen Ostwärts.
999 hPa, 19,5 °C, 59,5 %.

Bad.

8.50 Uhr kam Anita, Staub saugte.

Aufgeräumt.

9.45 Uhr nach Ilvesheim gefahren. In der Garage hatte es 12 °C, außen 5°C. Trocken.
Oft war auf der Gegenseite mehr Verkehr mit Stau und Stillstand als auf der Seite, auf der ich fuhr.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

Manchmal gab es eine Spur für Personenwagen und eine für Lastwagen.
Unterwegs kletterte die Temperatur manchmal auf 6 °C.

10.35 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof, fuhr dann weiter zur Opel Niederlassung.
Lisa war nicht da.

Ich sprach mit Uschi, erzählte vom Sonntag und spielte mit den Enkeln, die mir fremd waren.

Lisa kam und wir erzählten beide vom Sonntag. Vom Wetter, dem Regen nachmittags. -Georg hatte den Regen mit seiner App vorausgesagt. Dem Sturz von Franz auf der Treppe der Veste Otzberg, den Georg zuerst sah.

Mittags belegte Laugenringe gegessen und Mineralwasser dazu getrunken.

12.50 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Ich bekam einen freien Autoparkplatz, ohne eine Gebühr bezahlen zu müssen.

13.35 Uhr war ich in der Abteilung.
Das Schreiben mit dem Quartal war neu geschrieben und für alle Quartale gemacht. Außerdem wurden die Trinkbecher zur Verfügung gestellt.

Erst 13.45 Uhr kam der Aufruf für den Umkleideraum.

Diesmal ging alles gut.

Es war eine andere Frauengruppe als gestern da, auch zu dritt.
Aber beim Einrichten mit dem Laken brauchten sie länger.
Vielleicht lag es an der Auszubildenden, die dabei war.

Danach fuhr ich nach Hause.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

14.30 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt.

War im Studio.
Fernsehen.
Abendbrot.

Fernsehen.

20.15 Uhr aus dem Archiv: The Glass House. Es war so etwas zum Gruseln.
Die Familie hieß Glass.

21.50 Uhr. ZDF Neo. Der Film hatte schon angefangen: „Die kalte Wahrheit“. Eine junge Frau, Ärztin  berfuhr auf einer Landstraße einen jungen Mann tödlich. Sie suchte Gründe, warum es dazu kam. Viele waren schuldig.

23.10 Uhr Ende.
Dunkel, Straße trocken, teilweise bewölkt.
23.30 Uhr im Bett. Mäßig eingeschlafen. Ich freute mich auf das Bett.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 12. Dezember

1.40 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
Wieder eingeschlafen.

5 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken. Ein Verkehrsflugzeug war zu hören.
Wieder eingeschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.
Das übliche.
Beim Zeitung holen begegnete mir eine kleine untersetzte Frau, die ich kannte, nun sehr fröhlich schien.
Statt einem Rucksack trug sie eine Umh ngetasche. Kürzlich sah ich sie mit einem Mann. Mir schien, sie war verliebt und voller Leben. Davor war sie tot, wie ich, bevor Franz in mein Leben trat.

8.40 Uhr. Es war hell, überwiegend bewölkt. Im Süden und Südosten war der Himmel rosafarben in Wolkenlücken.
Ostwind, Straße trocken, wolkenlos der Taunuskamm.
1.002 hPa, 20,5  C, 53,5  C.

Bad.

Um 9.05 Uhr kam Werner.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.
Es war wie immer, nur war er kein keiner Junge mehr, sondern besitzergreifend wie ein Mann.
Ich ließ es zu.

Werner erzählte: „Seit etwa 15 Jahren arbeitet die Firma Merzig mit China zusammen und die Verbindung wird immer enger. Viele Projekte werden durch die Chinesen unterstützt, besonders in Afrika. Die Unterstützung ist in Afrika meist finanzieller Art, der Vorfinanzierung. Die Chinesen sind nicht nur über die Firma Merzig in Afrika aktiv, sondern auch mit eigenen Projekten und verschulden diese Länder gegenüber China, die ihnen das Geld leihen. Die Chinesen verlangen dadurch Mitspracherecht, wollen wissen, wie ihr Geld angelegt wird, auch bei der Firma Merzig. Um China nicht zu verlieren, als Geldgeber, müssen wir den Chinesen näherkommen und ihre Wünsche erfüllen. Denn durch diese Projekte wird Geld verdient aber auch Menschen bekommen Arbeit und Geld. Zieht sich China als Geldgeber zurück, kann auch eine Firma sich zurückziehen, wie derzeit die Familie SMA, eine hessische Firma, die Solartechnik herstellt. 420 Vollzeitstellen will die Firma weltweit abbauen. Gemessen an der Firma Merzig sind das vergleichsweise wenige Menschen, dennoch ist der Aspekt bedeutend. In Afrika geht es um den Bau von Eisenbahnstrecken, dabei um Brücken und Bahnhöfe, wo die Firma Merzig stark ist. Derzeit investiert die Firma Merzig, mit finanzieller Unterstützung der Chinesen in den Autobahnbau in Deutschland. Hier gibt es Renditen von etwa 20 % in Frankreich, was uns allen zu Gute kommt, auch im Hinblick auf das Ausscheiden von Theo aus dem Familien-Clan.“
„Ja Werner“.

Ich nahm ihn noch in den Mund, aber es kam nichts mehr.

Um 11 Uhr ist Werner gegangen.

11.30 Uhr rief Leo an.
Es war hell, überwiegend bedeckt, trocken.

Es gab gebratene Bratwürste und gebratene Kartoffelschnitten und Rosenkohl. Der Rosenkohl war in einer Soße, die alles überdeckte. Vom Rosenkohl schmeckte man nichts.
Danach gab es Kaffee.
Anita erzählte von Line Dance. Sie haben einen neuen Tanz eingeübt. Sie war heute zwei Runden beim Geh Treff, Franz nur eine Runde.
Ich erzählte, morgen habe ich um 9 Uhr schon Bestrahlung in Frankfurt, weil Wartungsarbeiten an der Bestrahlungsmaschine waren.

12.30 Uhr bin ich gegangen.
Aufgeräumt.

Eine Traueranzeige war im Briefkasten. Eine Tante war mit 93 Jahren gestorben. Sie hatte das gleiche Leiden wie ich und Fehlgeburten. Da ich früher heiratete als sie, hatte ich drei Kinder. Sie hat ein Kind adoptiert.
Ich sagte für die Beerdigung am Freitag im Südschwarzwald ab, sprach auf einen Anrufbeantworter, dann schrieb ich noch eine Trauerkarte.

12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt, warf unterwegs die Trauerkarte in einen Briefkasten.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

13.20 Uhr war ich in der Abteilung.
13.40 Uhr kam ich erst dran, zum Ausziehen, in der Umkleidekabine 2.

Vor mir ist ein älterer Mann.
Wenn er aus der Umkleidekabine kommt, geht er auf die Toilette.
Zur Bestrahlung des Unterleibs ist eine volle Blase aber ein leerer Darm notwendig. Heute konnte ich den Darm nicht entleeren, das Gefühl fehlt.
Andere Bestrahlungspatienten verhalten sich unterschiedlich.

Heute gab es wieder ein Frauenteam aber mit einer neuen Frau.

Nach der Bestrahlung hatte ich noch einen Arzttermin im Krankenhaus, in der Abteilung und musste warten.
Während des Wartens kam ich mit einem Mann ins Gespräch, der nach mir bestrahlt wurde.
Er war jünger als ich und noch im Arbeitsprozess.

Der Arzt war jung und groß und wurde im selben Krankenhaus geboren.
Ich kannte ihn nicht.

Nach Entrichtung der Parkgebühr fuhr ich nach Hause.
Es war hell, teilweise bewölkt, trocken, Außentemperatur 5 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 15 Uhr war ich zu Hause.
Umgezogen.
15.10 Uhr ging ich um JJ vom Schulkinderhaus abzuholen.

Er war auf dem Außengelände. Sie warfen Papierflieger, die sie selbst erstellt hatten.

15.50 Uhr waren wir zurück.

JJ trank Kakao und aß von dem Süßen, das ich hingestellt hatte.

Wir machten ein Puzzle mit drei weißen Hunden. Es war schwieriger als gedacht.
JJ war müde und übermütig. Öfters musste ich ihn zügeln.
Die Erziehungsfehler bei den eigenen Kindern konnte man bei fremden Kindern vermeiden.

Um 17 Uhr kam Jimmy. Er half uns beim Puzzle. Stehend hatte er einen besseren Überblick.
17.25 Uhr sind sie gegangen.
Vorher bekam JJ das Taschengeld, das er sich aus 10 und 20 Cent-Stücken zusammensuchen musste. Insgesamt bekam er 50 Cent.

Etwas gegessen.

Aufgeräumt und auch eine Geschirrspülmaschine leergeäumt und aufgeräumt.

Weil ich bei Aufräumen war, packte ich gleich meine Sporttasche.
Ausgeruht.
Fernsehen.

19.15 Uhr umgezogen, 19.25 Uhr nach Eschborn gefahren.
Es war dunkel, trocken, etwa 4,5 °C außen.
Mir war übel.
Schwanger war ich nicht, wodurch auch.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

19.40 Uhr war ich in der Sporthalle.
Das Licht brannte. Jemand hatte vergessen, der vorher in der Halle war, das Licht zu löschen.

Ich musste nur meine Schuhe wechseln und Administrativ tätig sein, aufschreiben, wer da war. Es waren 14 Personen.
Heute war in diesem Jahr das letzte Mal.
Der Vorlaute war auch da.

Weil mir so übel war, war ich ganz in schwarz gekleidet.
Als mir dann wärmer wurde, zog ich teilweise etwas aus, ohne mich zu entblößen und Haut zu zeigen.
Die Leggings waren beinseitig teilweise etwas offen.

Ich fragte noch nach Geschenken, da meinte der Vorlaute, er wisse, jetzt, warum ich einen Caravan fahre, wegen den Geschenken.
Ich antwortete, „Nein, der Caravan ist wegen den Hunden“. Dabei hatte ich gar keine Hunde.
Mit Hans war ich einmal in einem Caravan intim. Aus Nostalgiegründen fuhr ich einen Caravan.

Die letzten 15 Minuten haben wir Meditation gemacht. Ich las etwas vor, das die einzelnen Körperpartien beschrieb, die Teilnehmer lagen warm angezogen auf den Matten. Nur der Vorlaute hatte wie immer seine eigene Matte, in Maisgelb.

21.30 Uhr war alles zu Ende.
Wenig später fuhr ich nach Hause.
Der Sichelmond stand im Westen.
Es war dunkel, trocken, bedeckt, bei 4,5 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

21.50 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, geduscht.

Gurken gegessen und Gurkenwasser getrunken, damit ich morgen eine Darmleerung habe. Das ist so ein Stress, daran kann ich mich überhaupt nicht mehr erinnern. Negatives behält man sonst.
Von Werner ist mir auch nur noch das angenehme in Erinnerung.
Mit Werner habe ich auch schon geduscht, nicht nur gebadet.

22.20 Uhr lag ich im Bett.
Bald war ich eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Donnerstag, 13. Dezember

2.50 Uhr war ich auf der Toilette.
Dunkel, teilweise bewölkt. In der Osthälfte und in der Westhälfte des Himmels ist es wolkenfrei. Sterne. Trocken.

Im Bett höre ich ihn manchmal nach mir schreien, lautlos, mir seine Liebe gestehen. Ich liebe ihn auch, doch es trennt uns so vieles. Ich bin nur für ihn da.
Der Tod wird uns im wahren Leben endgültig trennen. Unsere Seelen werden sich dann vielleicht in der Unendlichkeit wieder treffen.
Ich schlief dann ein.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, gering bewölkt, Sterne, Ostwind, Straße trocken.
Das Übliche.

Ich war unruhig.

7.45 Uhr. Es war wolkenlos, Ostwind, dunkel, rosarotblau im Südosten.

Eigentlich wollte ich um 8 Uhr fahren. Aber ich war noch nicht im Bad.

Das holte ich nach, ließ manches weg, wie die Nase Salzwässern und das Haarewaschen.

8.05 Uhr fuhr ich nach Frankfurt. In der Garage hatte es 13 °C.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Fast am Ende der Heerstraße, vor dem Kreisel, in Praunheim, bekam ich einen freien Parkplatz.

Hier trank ich aus meiner Flasche, um die Blase zu füllen, zu Hause hatte ich schon den Darm entleert.

Ich ging zum Krankenhaus, in die Abteilung.

8.30 Uhr war ich in der Abteilung und war alleine.

Unterwegs hat alles gut geklappt.

Ein Mann gesellte sich zu mir, der mit dem Taxi kam, aus Eschborn, aus der Hamburger Straße. Er wurde bald aufgerufen.

8.45 Uhr kam eine jüngere Frau, mit der ich nur englisch reden konnte. Sie hatte um 8.30 Uhr einen Termin, sollte wohl im Brustbereich bestrahlt werden. Sie kam aus Russland.

Ich habe wegen ihr gefragt, als ich zum Umkleiden kam.

Vor 9 Uhr kam ich in den Bestrahlungsraum. Ein Frauenteam war da, mit drei Personen. Eine Blonde kannte ich von gestern, eine Stille, kam aus Steinbach.

Alles ging bei mir gut. Ich fuhr nach Eschborn, einkaufen.

Während der Fahrt hatte es +1°C. Der Altkönig war im weißen Kleid, am Dienstag war bei ihm nur die obere Kappe weiß.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 9 Uhr kam Anita zum Putzen, ich war bei der Bestrahlung in Frankfurt.

11 Uhr war ich zu Hause. Anita ging.

Über dem Taunuskamm war es bewölkt, trocken.

Aufgeräumt, Zeitung gelesen.

Ich hatte Duftkerzen, die stark rochen. Ich legte sie auf die Terrasse, zum Ausdünsten.

Mittagessen, ausgeruht.

15.35 Uhr fuhr ich nach Eschborn, wegen einem Rezept für die Wochenspritze.

Es war hell, trocken, überwiegend bewölkt mit blauen Wolkenlücken.

Manche Waldbereiche im Taunuskamm wurden durch Sonnenstrahlen hell beleuchtet.

Vor mir fuhr in Niederhöchstadt ein BMW-Coupe. Es fuhr immer 10 km/h langsamer, als das, was erlaubt war. Die Lichthupe von mir wurde ignoriert, schneller wurde das Fahrzeug nicht.

Als ich auf die Umgehungsstraße rechts abbog, fuhr das Auto geradeaus Richtung Schwalbach.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

Ich bekam das Rezept, tauschte es in der Apotheke ein gegen das Medikament, das ich im Auto verstaute, dann ging ich zur Massage.

Ich war früher dort.

Um 16 Uhr hatte ich Rückenmassage.

Wir unterhielten uns auch über Geister. Ich sagte, ich hatte in der Vergangenheit schon hilfreiche Engel, die mich vor schlimmen bewahrten.

Ich bekam zum Schluss ein Päckchen Panettone geschenkt, bevor ich ging.

Der Himmel war bedeckt, grau bewölkt, trocken.

16.50 Uhr. Ich fuhr nach Niederhöchstadt.

Es war dämmrig, fast dunkel.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 17 Uhr kam Freddy.
Er musste warten.

17.05 Uhr war ich zu Hause.
Freddy durfte ins Haus, aber ich wollte mich vorher umziehen.
Freddy nahm es hin, war durch mich viel gewohnt.

Er wartete im Esszimmer.

Als ich kam, hatte ich eine weiße Kittelschürze an.
Freddy war erstaunt, mich so zu sehen, so wie damals. Er sah mich mit großen Augen an. Es sah aus, als würde er die Luft anhalten.

Ich hatte kürzlich die Kittelschürze und die entsprechende Unterwäsche beim Aufräumen gefunden. Das hatte ich jetzt angezogen.

Freddy war fast weiß im Gesicht, als hätte, würde er einen Geist sehen.

Ich nahm ihn in den Arm und drückte ihn.
Er merkte, ich war kein Geist, war aus Fleisch und Blut.
Ich erzählte, wie ich die Gegenstände fand.
Das beruhigte ihn.

Damals war ich für ihn tabu. Nicht einmal daran denken. Außerdem war ich Werners Mutter und zu mir gehörte Herbert. Herbert war der Vater von Werner.

Ich war der Schrecken schlecht hin. Keiner traute sich in das Haus von Werner, sahen es als Mutprobe bei ihm, Freddy, an, wenn er Werner begleitete.
Heute weiß er es besser.

Nachdem er die Kittelschürze ausgezogen hatte, wunderte er sich, wie kratzig der BH war, dennoch fand er ihn reizvoll. Noch reizvoller war das, was der BH beherbergte.
Er legte sein Gesicht auf meine Brüste.

Damals war ich oft mit Werner vorher intim, damit Werner mich neutral ansah.
Davon erzählte ich Freddy nichts.
Das, was zwischen Werner und mir ist, versteht niemand, geht niemand etwas an.

In Unterwäsche ging ich auf mein Zimmer, Freddy folgte mir, hatte sich längst seiner Kleidung entledigt, trug seine Wäsche im Arm, legte sie in meinem Zimmer auf einen Stuhl.
Draußen war es dunkel.

Freddy behandelte mich ganz vorsichtig, als wäre ich ein Geist von damals.
Als ich mir die Unterwäsche auszog, lebte Freddy förmlich auf und machte das, was uns beiden gefiel.
Erst küsste er mich unten, bis ich kam, dann durfte er, machte es von vorne, sah auf mich hinunter, war in der Gegenwart.

Als er neben mir lag und sich ausruhte, erzählte er, „seine Frauen waren in Eschborn Schlittschuh laufen.
Donnerstags kommen bestimmte männliche Jugendliche, die die Töchter mögen, was der Mutter nicht gefällt, so früh schon, murmelte sie immer wieder. Dabei war sie viel jünger, als sie das erste Mal mit einem Jungen zusammen war.

19.15 Uhr ist er gegangen.
Draußen war es dunkel.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Aufgeräumt.
Fernsehen, Star Trek.

20.15 Uhr. Aus dem Archiv sah ich mir „The Fall -Belfast...“ an. Der Film war von gestern, vom 12.12.2018.
21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten. Es ging hauptsächlich um Strasburg, Frankreich, um einen Attentäter, der drei Menschen getötet hatte.
22.15 Uhr. Tagesthemen im Ersten. Ich wollte noch nicht ins Bett, war aufgekratzt.

22.50 Uhr. Ladies Night. Nie zuvor sah ich mir diese Sendung an und schon war es etwas Besonderes. Es war die letzte Vorstellung der Moderatorin.
Sie brachten Sex, und wie der mit den Jahren zwischen den Ehepartner einschläft.

Dafür hatte ich Werner. Werner war für mich das, was ich als junges Mädchen nicht machte, mich mit Jungs auseinandersetzen. Werner hatte ich bis heute. Beide wollen wir nur Sex. Alles bleibt in der Familie.
Damals hatte ich Herbert. Herbert arbeitete viel und schwer, war meist müde.

Ich war jung, wollte etwas erleben, hatte einen müden Ehemann, einen Haushalt, bald eine Schwangerschaft, danach zwei Kinder und noch mehr Arbeit.

23.35 Uhr Ende.

Dunkel, bedeckt, trocken.

23.45 Uhr im Bett. Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Freitag, 14. Dezember

4.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Irgendwie fiel mir duschen ein.

Werner stand unter der Dusche, war verschwitzt, wollte anschließend auf eine Party.

Werner war Jugendlicher, damals.

Ich ging zu ihm, in die Dusche.

Werner sah mich abweisend an, wirkte leicht drohend, wegen der Störung.

Vielleicht machte er sich Gedanken zur Party, was er sich anzog.

Dann sah Werner, dass ich nackt war und ich fragte ihn sanft, unschuldig, „ob ich ihm den Rücken einseifen sollte?“

Werner sah nur meine Nacktheit und sein Teil wurde immer größer. Er wusste gar nicht, wohin er sehen sollte.

Bald saß ich auf seiner Hüfte und er führte ihn ein, das von alleine ging.

Werner kam und pumppte, drückte mich gegen die Badwand.

Ich hielt ihm mit meinen Beinen umklammert, wollte wissen, ob er mich schon tragen kann.

Er konnte.

Werner verausgabte sich, konnte nicht mehr auf die Party.

Er schlief dann in seinem Bett.

Ich schlief in meinem Bett.

▬▬▬▬▬▬▬▬

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Das Übliche.

Heute konnte ich mir mit allem Zeit nehmen, anders als gestern.

8.15 Uhr. Hell, dämmrig, grau bewölkter Himmel; trocken, Taunuskamm im Dunst gut sichtbar.

998 hPa, 19,5 °C, 44,5 %.

Aufgeräumt.

8.45 Uhr Bad.

Um 9 Uhr kam Anita, Staub saugte.

Ich fragte sie, ob sie mit mir heute Abend, 20.15 Uhr nach Eschborn in „K“ gehen würde, einen film ansehen. Es geht um einen 80-Jährigen und eine Internet-Beziehung.

Sie wollte.

Ich erzählte, heute habe ich noch um 12.30 Uhr Fußpflege.

Aufgeräumt.

Um 9.45 Uhr ist Anita gegangen.

Gelesen.

11.20 Uhr kam ein Anruf von Leo.

Es war dämmrig-hell, grau bewölkter Himmel, Ostwind, etwa 1 °C außen.

Es gab Reis, Erbsen, Lachsstücke. Alles war zusammen.

Danach noch Kaffee.

Anita erzählte, nächste Woche Freitag wäre die Jahresabschlussfeier vom Wandern und GehTreff beim Jugoslawen, statt beim Griechen, wegen einem Todesfall beim Griechen, ein Geschwisterteil war gestorben.

12.10 Uhr bin ich gegangen.

Anita ging auch, wollte nach Frankfurt.

Umgezogen.

Zur Fußpflege gegangen.

12.25 Uhr war ich dort.

Habe den gefleckten Kater gesehen.

Alles ging gut.

12.55 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt, ausgeruht.

▬▬▬▬▬▬▬

14 Uhr. Carl kam.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Es war dämmrig hell, der Himmel grau bewölkt, der Wind kam von Osten.

Wir zogen uns nur unten aus.

Carl kam über mich, lag zwischen meinen Beinen.

Sein Atem strich über mein Gesicht.

Carl kam klassisch von vorne.

Er führte ihn ein, kam von alleine.

Sein stoßweiser Atem drückte gegen mein Gesicht.

Dann lag er neben mir, hatte viel zu erzählen, sah Richtung Fenster, ohne etwas zu sehen.

„Der diesjährige Sommer war ein chaotischer Sommer für die Flugbewegungen und die Besatzungen. Es gab international viele Streiks, Passagiere waren unzufrieden, auch wegen Verspätungen, Flugausfällen, mit den Abfertigungen.

Alles konnte man nicht kompensieren. Er war voll im Stress.

Er war froh, bei mir zu sein“.

Zwischendurch nuckelte Carl an meinen Brüsten.

„Er ist in einer Schlichtungsstelle beschäftigt und bereist den Raum um den hiesigen Flughafen Frankfurt mit Hessen, Bayern, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg. Es gibt gut 40.000 Schlichtungsanträge, gemessen an den geflogenen Personen ist das wenig, dennoch zu viel. Besonders schlimm waren die Monate August, September, Oktober. Jetzt ist es etwas ruhiger aber der Weihnachtsverkehr hat eingesetzt, die deutsche Eisenbahn wurde bestreikt. Der mögliche Brexit in Großbritannien hat auch Auswirkungen auch auf sie“.

„Kürzlich gab es einen Luftfahrtpfiff, wo er auch war. Die Fluggastrechte machen große Probleme.

15.55 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Es war dämmrig hell, Landschaft gut erkennbar, grau bewölkt, Straße trocken.

Aufgeräumt, gelesen.

Anita war noch nicht da.

Carl unterhielt sich mit Leo, während Leo den Boden putzte.

16.30 Uhr klingelte es an der Haustür.

Ich dachte es wäre Leo.

Es war Werner, ganz in Schwarz gekleidet, nur das Hemd war weiß.

Werner kam von einer Beerdigung im Odenwald, eigentlich war es Darmstadt.

Eine 93-jährige Patin der ostukrainischen Mafia war gestorben.

Herr D und Herr Wu waren auch da und natürlich noch sehr viele andere.

Herr Wu redete im kleinen Kreis von dem Zerwürfnis zwischen China und Kanada. Wegen der Verhaftung einer Chinesin, die bei Huawei arbeitete. Den ganzen Konflikt haben die USA angestoßen.

Wir waren auf meinem Zimmer und Werner wollte von hinten, durfte er. Ich habe es kaum gemerkt. Er glitt einfach so in mich hinein.

Er weiß, mehr geht dann nicht. Nur hinten, mehr nicht.

Weiß er, hält sich dran.

Morgen kommt er mit Kevin.

Ich musste dann daran denken, wie Kevin auf den Türöffner drückte, damit Werner in mir freikam.

„Früh übt es sich“, dachte ich.

16.40 Uhr war lange ein Martinshorn zu hören, vermutlich Polizei.

Ich war mir nicht sicher, ob Werner hatte.

Werner hatte, hat er mir versichert.

Bei mir wäre es am besten, allerdings am besten war es, wenn Herbert vorher hatte. Aber Herbert war nicht mehr. Ist Werner lieber, dann ist er der Chef im Ring.

„Nächstes Jahr geh ich wieder mit Lisa wandern, von Passau nach Bayreuth. Lisa hat die Übernachtungsstationen“.

Werner wollte sich bei Lisa informieren.

16.50 Uhr ist Werner gegangen.

Ausgeruht.

17.25 Uhr klingelte es wieder an der Haustür. Diesmal kam Leo, brachte zwei transparente Schälchen. In einem war Nudelsalat mit kleinen Pfefferlingen, im anderen Schälchen Schrimps in einer gelben Soße. Ich nahm den Nudelsalat.

Das aßen wir dann mit zwei großen mehligten Brötchen. Für jeden eines.

Leo erzählte: „Anita wäre kurz nach 17Uhr gekommen. Zuerst hat sie Fleisch verarbeitet und er hat geholfen, vier Schildchen geschrieben. Schweine-Lendchen, Rinder-Lendchen, Rinder-Rouladen und noch eins. Der Name sei ihm entfallen.

Er, Leo, ist dann mit den beiden Schälchen gegangen. Carl blieb bei Anita, hatte zu erzählen“.

Leo wollte dann wissen, welcher Film heute Abend im Eschborn K zu sehen ist?

Ich musste nachsehen: „Monsieur Pierre geht online“. Leo war zufrieden mit meiner Information.

Er wollte mit mir auf mein Zimmer, schmusen.

Er konnte es dann doch nicht, ruhig neben mir liegen, während ich unter der Bettdecke textillos lag, nur mit dem BH bekleidet. Es war der BH von 1985. Werner war 16, Freddy auch. Heute sind beide 49 und wollen nichts voneinander wissen. Ich bin die Verbindung der beiden. Vermutlich wissen sie es nicht.

Leo kam auf mir, die Oberarme aufgestützt, von vorn, pumpte und konnte dann neben mir ruhen, schnarchte und röchelte.

Ich roch bei jedem Ausatmen die gelbe Soße.

Bei dem Krach konnte ich nicht ruhen, stand auf und sah mir das Fernsehprogramm an.

18.15 Uhr kam Leo, angezogen. Er meinte, er gehe jetzt zu Anita.

Tat er und kam nicht wieder.

Es war dunkel.

19.30 Uhr kam Anita.

Ich schaltete den Fernseher aus und zog mich um.

19.45 Uhr fahren wir nach Eschborn.

Es war dunkel, trocken.

Anita erzählte während der Fahrt von Line Dance.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

In der Hauptstraße war nichts frei, ich musste das Auto auf dem großen geschotterten Parkplatz bei der katholischen Kirche abstellen.

Im Eschborn K saß der Kassierer im Vorraum, warum auch immer. Vielleicht glaubt er, der Raum wird heute mit Zuschauer voll. Dem war nicht so.

Höchstens war der Raum zu 50 % mit Zuschauern gefüllt, als der Film begann.

Es gab keinen Vorfilm und der Ansager und Begrüßer machte es von irgendwo. Dafür, dass der Film etwas für Gehörlose war, war das nicht verständlich. Der Begrüßer hätte ja auch die Gebärdensprache nutzen können.

Im Film gab es das gesprochen Wort in Deutsch und deutsche Untertitel.

Der Film mit Pause war interessant. Der Filmmusik französisch angenehm.

Ein vielleicht 80-Jähriger bahnte mit einer 31-Jährigen über das Internet ein Verhältnis an. Dabei nahm der 80-Jährige das Foto seines Computerlehrers, der viel jünger als er war.

Letztendlich war die Aussage des Films, „bleib bei den Personen in Deinem Alter. Die Jugend mag für das Alter zwar exotisch sein. Aber es ist nichts“.

Auf der Heimfahrt nach Niederhöhnstadt erzählte ich von einer Tante, die heute beerdigt wurde. Weil es so weit weg wäre, hätte ich vielleicht bei einem Onkel übernachtet, der auf halber Strecke wohnte. Aber ich ließ es sein.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

22.20 Uhr waren wir zu Hause, trennten uns.

Es war dunkel, bedeckt, trocken.

Umgezogen.

Bad.

22.40 Uhr lag ich im Bett.

Bald geschlafen.



Niederhöchstadt, Samstag, 15. Dezember

4.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Habe die Halbschuhe gesucht, die ich als Hausschuhe nutze. Im Bad habe ich sie gefunden.

Vor dem Aufstehen hatte ich wieder einen gedanklichen Drehwurm im Gehirn. Ich war bei einer Veranstaltung, vielleicht auch Prüfung und musste bestimmte Dinge erledigen. Tat man das, war man plötzlich tot.

Um die Dinge zu erledigen, musste man sich irgendwo anstellen, tat ich. Anfangs war ich auf dem 2. Platz. Andere drängten sich vor, an mir vorbei, dann war ich an fünfter Stelle. Dann ließ ich keinen mehr vorbei.

Wieder im Bett dachte ich an Werner. Das mache ich am liebsten, weil mich mit Werner am meisten verbindet, wir uns am längsten kennen.

Werner war immer an mir interessiert, dann hemmungslos, rücksichtslos, naiv, triebhaft und jung, viel jünger als ich. Ich schlief dann wieder ein.

6.35 Uhr aufgewacht und aufgestanden.

Draußen war es dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Das Übliche.

Auf der Straße roch ich ein Parfüm, sah aber niemanden.

Ich stellte mir die Person vor, zu der das Parfüm gehörte.

Dabei fiel mir eine junge Frau ein, die ich gestern Abend unter den Zuschauern sah. Vermutlich war sie eine Arzthelferin oder bei mir in meinen Gymnastikkursen.

Frühstück.

Bad.



Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.

Kevin wollte Lift fahren. Taten er und Werner.

9.10 Uhr. Hell, grau bedeckter Himmel, Straße trocken, Taunuskamm im Dunst schwach erkennbar.

1.003,5 hPa, 20 C, 43 %.

Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Werner sagte, sie brauchten mit dem Lift länger, die Lifttur war wegen Verschmutzung geöffnet.

Wir zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu, kuschelten.

Ich hauchte „Ja, Herbert“.

Dabei hatte Werner gar nichts gesagt.

Werner kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte und er beobachtete mich.

Um 11.10 Uhr sind sie gegangen.

Wäsche aufgehängt, einiges landete im Trockner.

Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken, Taunuskamm frei von Wolken.

Anita wartete bereits in Werners Auto.

Dort war es warm, die Standheizung lief.

Anita trug einen weiten Rock.

Aufgeräumt.

Ich fuhr auf den Friedhof, blieb nur kurz, weil es so kalt war.

11.40 Uhr war ich zurück.

11.50 Uhr kam ein Anruf von Leo.



Es gab Kartoffelsuppe. Alle Zutaten waren klein geschnitten, die Kartoffeln leicht mehlig.

Würstchen, Sellerie, Kartoffeln, Möhren, Blattpetersilie.

Leo hatte die Kartoffelsuppe hergestellt. Anita war einkaufen, kam 10.55 Uhr vom Einkauf zurück.

Anita erzählte vom Einkauf. Es war viel Betrieb.

Wir tranken noch Kaffee, dazu gab es für jeden ein Stück Rosinenkuchen.

Anita wollte nachmittags Weihnachtsgebäck backen.

12.40 Uhr bin ich gegangen. Ich hatte einen Druck auf dem Darm.
Es schneite leicht, ohne liegen zu bleiben. Die Schneeflocken waren sehr klein.
Grau bedeckter Himmel.
Ich hatte leichten Durchfall, hatte morgens Mixed-pickles gegessen.
Ausgeruht.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kam Herr Wu.
Es war dämmerig hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm frei von Wolken. Die Sichtweite in der Ebene betrug etwa 12 km.

Wir tranken Freundschaftstee, dann gingen wir auf mein Zimmer.
Beim Ausziehen erwähnte Herr Wu, er bevorzuge die Nepal Art.

Erst kam er klassisch von vorne, weil das Opium so gut sei, wie er feststellte.
Dank Werner.
Das mit Werner sagten wir nicht, wusste ich.
Auch von der Beerdigung erzählte er nichts. Ich sagte auch nichts. In solchen Kreisen spricht man wenig über heikle Dinge.

Herr Wu durfte von hinten, die Nepal Art.
Er fasste meine Hüfte, was er bei der Kuh nicht konnte. Dafür war die Kuh innerlich endlos. Sagte er nicht.
Er sagte allerdings, dass er meine Hüfte gerne anfasse, um mir ganz nah zu sein, wenn er sich zu mir zieht, er in mir verschwindet, zwischen meinen Pobacken, das die Kuh so nicht hatte.
Er redete dann in seinem Dialekt.

Um 15.35 Uhr ist Herr Wu zufrieden gegangen.
Es war dämmerig hell, grau bedeckter Himmel, Taunuskamm mit leichtem Dunstschleier.
Aufgeräumt.
Im Wohnzimmer Sudoku gelöst.

Um 16 Uhr kam Leo, brachte mir schokoladige Plätzchen mit weißem Kokosrücken.
Er brachte mir die Plätzchen und ging gleich wieder. Anita wäre unglücklich, er müsse sie trösten.

Der Himmel war grau bedeckt, es dämmerte.
Eine Krähe war zu hören.
Sudoku gelöst.

Gebadet.

Sudoku.
Fernsehen.
20.15 Uhr im Zweiten: Der Kommissar und das Meer. Es ging um einen jungen Mann, bei der Feuerwehr, der sich ungeschickt anstellte und tote auf de Gewissen hatte.
Werner verhielt sich anfangs auch ungeschickt.

Aus dem Archiv: „Für ein paar Dollars“. Ein Western aus Italien oder Spanien, zwei Kopfgeldjäger.

Ebenfalls aus dem Archiv: „Angst hat viele Gesichter“. Es war irgendwo in den armen US-Staaten. Kleine Kinder von armen Familien verschwanden. Aufgemacht war der Film wie ein Horrorfilm, war doch anders.

23.40 Uhr. Ende. Dunkel, Ostwind, trocken.
Fertige Geschirrspülmaschine vergessen, leergeräumt und die Sachen aufgeräumt.

Werner ist so, wie ich gerne gewesen wäre. Aber ich war eine Frau.
Werner wusste, was er an mir hatte.

Mitternacht war ich im Bett.
Wäre Werner jetzt hier, könnte er.
Ich schlief dann ein.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 16. Dezember, 3. Advent

3.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.
Ich hörte weibliche Stimmen, die näher kamen, am Haus vorbei gingen und verstummten. Bald hörte ich Männerstimmen, die waren genauso.

Wieder eingeschlafen.

7.05 Uhr. Dunkel und doch hell. Der Schein der Straßenlampen spiegelte sich im Schnee wieder. Es liegen vielleicht 5 cm Schnee.

Ein kleiner Schneeräumer ist zu hören, der die Gehwege vom Schnee befreit. Unsere Straße wird erst spät vom Schnee geräumt.

Werner kann nichts machen.

Dank Herbert haben wir einen schneefreien Hof, der Asphalt ist schneeabweisend.

Alles ist weiß, bis auf den Hof.

Das Übliche, ohne Zeitung.

Sudoku gelöst.

Bad.

Wäsche abgenommen und aufgeräumt.

Mittagessenvorbereitungen, Nachtsch gemacht. Schokopudding mit Vanillesoße darüber eine filetierte Orangenscheibe.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Herr Li kam um 10.20 Uhr.

Alles ist weiß. Es schneit leicht, die Sichtweite beträgt etwa 2 km. Der Taunuskamm ist nicht sichtbar.

„Die Straßen waren frei, weil alle oder viele sich vor dem Schnee fürchten. Er als Soldat fürchtet sich vor nichts. Das liegt an den Deutschen und Stalingerad, weil die im Winter dort die Schlacht verloren haben“.

Herr Li wollte gleich nach oben auf mein Zimmer.

Ich folgte ihm.

Er ließ seine Hosen nach unten fallen, deutete bei mir das gleiche an.

Er war gewohnt, zu befehlen, das sah und spürte man.

Er wollte nur von vorne.

Ich lag auf dem Rücken unter ihm.

Er kam alleine.

Um 11 Uhr ist er gegangen.

Essen zubereitet.

Es gab Pute, gefüllt mit Tomaten, die in Öl eingelegt waren und Rosmarin. In der weißen Soße waren Pinienkerne und schwarze Oliven ohne Kerne. Dazu gab es geröstete Weißbrotscheiben, die mit Knoblauchbutter bestrichen waren.

11.40 Uhr kamen Anita und Leo.

11.45 Uhr gab es das Mittagessen.

Anita bakte vormittags ein Brot mit Buttermilch, Leo bügelte.

Anita wollte nachmittags den Gefrierschrank abtauen und säubern.

Alles war weiß, nur Wege und Straße waren feucht, glänzten nass. Westwind.

Heute Abend gehen wir in ein Konzert nach Eschborn. 18,45 Uhr gehen wir los, wegen dem Schnee und weil es glatt sein konnte. Wir wollten mit meinem Auto fahren.

Wir tranken noch Kaffee und aßen Rosinenbrot dazu.

13.30 Uhr sind sie gegangen.

Der Himmel war hellgrau und die Wolken reichten bis zum Boden. Vermutlich Hochnebel. Straße und Wege waren feucht. Westwind.

Aufgeräumt, gelüftet.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Taunus

13.20 Uhr.

„Danke Werner, dass du mich nach unten fährst“.

„Ja“.

„Bergab ist wenig los, alle wollen nach oben“.

„Ja“.

14 Uhr. Hofheim

Kann ich mich noch ein wenig bei euch hinlegen, bevor ich nach Miltenberg fahre?“

„Ja“.

14.10 Uhr.

„Du kannst dich gerne dazu legen, ist ja dein Bett“.

„Ja“.

„Du störst nicht Werner. Ich löse oben nur meine Kleidung“.

„Ja“.

„Du kannst die Brüste gerne fester anfassen“.

„Ja“.

„Früher hat mich Dein Vater unterstützt“.

„Ja“.

„Er hat mir die Silikoneinlagen bezahlt“.

„Ja“.

Er hat mich in Bad Kissingen besucht, als ich die anderen Einlagen bekam“.

„Ja“.

Wenn früher Annette ihre Tage hattest, konntest du zu mir kommen“.

„Ja“.

„Weißt du es noch?“

„Ja“.

„Damals hast du lieber von hinten“.

„Ja“.

„Warst du auch schon bei Deiner Tochter Suzanna Werner?“

„Ja“.

„Hat sie dich gelassen?“

„Nein“.

„Du bist rücksichtsvoller als Xaver je war“.

„Ja“.

„So wie jetzt“.

„Ja“.

„Du kommst sehr tief“.

„Ja“.

„Manchmal bin ich trocken“.

„Ja“.

„Es stört dich nicht“.

„Ja“.

„Aber du bist sehr rücksichtsvoll. Es reibt nicht.“

„Ja“.

„Du hast eine gute Trainerin gehabt“.

„Ja“.

„Hast du sie noch?“

„Ja“.

„Sagst du mir ihren Namen?“

„Nein“.

„Hast du Werner?“

„Ja“.

„Möchtest du noch von hinten?“

„Ja“.

„Bist du mit mir zufrieden?“

„Ja“.

Ich glaube, ich fahre heute nicht mehr nach Miltenberg. Im Haus ist es kalt und einsam. Auf den Straßen liegt viel Schnee“.

„Ja“.

„Soll ich ihn noch in den Mund nehmen?“

„Ja“.

„Ich bin immer für dich da Werner?“

„Ja“.

„Du weißt es Werner?“

„Ja“.

„Du kannst nachts so oft kommen wie du magst“.

„Ja“.

Ich mag es, wenn du in mir bist, lieber als jeder andere“.

„Ja“.

„Magst du nochmal?“

„Ja“.

„Du hast viel Kraft und Saft zwischen den Lenden. Liegt es an mir?“

„Ja“.

„Du weißt, ich kann keine Kinder mehr bekommen, auch Blutungen bekomme ich keine“.

„Ja“.

„Ich mache alles für dich Werner“.

„Ja“.

17 Uhr. Hofheim. Stimmen sind zu hören.

„Du bist so rücksichtsvoll Werner. Aber jetzt müssen wir Schluss machen. Annette kommt“.

„Ja“.

„Annette ist auch für dich da“.

„Ja“.

„Draußen ist es dunkel“.

„Ja“.

„Hast du schon einmal mit Kevin?“

„Ja“.

„Aber mit mir ist es schöner, weil ich Brüste habe?“

„Ja“.

„Du kannst Frauen glücklich machen“.

„Ja“.

„Bis nachher Werner. Ich sage Annette, dass ich bis morgen Mittag bleibe“.

„Ja“.

„Ich komme dann wieder und du darfst auch kommen“.

„Ja“.

„So oft du willst“.

„Ja“.

„Du kannst auch in mir bleiben“.

„Ja“.

Werner wollte eigentlich heute Abend mit Anita nach Frankfurt zum Fußballspiel gehen. Anita konnte nicht. Deshalb blieb Werner bei Sieglinde.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kam Herr D aus Königstein.

Bei ihnen in Königstein liegt mehr Schnee als hier. Oberhalb der Wolken ist blauer Himmel.

Er wollte nicht schwimmen, lieber mit mir schmusen.

Er kam heute Morgen aus Kattowitz, Polen. Ist mit dem Hubschrauber geflogen. War ein Nato-Einsatz, ein Übungsflug über Ländergrenzen.

Er war als Lobbyist bei den Klimaverhandlungen. „Wer das Geld hat, hat das Sagen“. Die Lobbyisten will man nicht haben. Aber mit Shell haben sie den größten dabei. Den Artikel 6 will Shell geschrieben haben, dabei war es sein Team. Er war dort nur beratendes Mitglied, kein aktives, weil er Lobbyist ist. Er ist in der IEATE organisiert.

Er und sein Team gehört zu den Denkfabriken, wie bei der Bundeswehr. Da gibt es über 1.100 Ausweise für Externe. Er hat gleich mehrere Ausweise.

Bei der Verteidigungsministerin war er auch schon. Die ist sehr kühl.

Er mag es wie ich bin.

Er wollte dann, durfte er.

Wir schmusten und Herr D kam.

Nur er kam. Er spürte nicht, ob ich kam, war ihm nicht wichtig.

Er erzählte weiter.

Er findet es gut, wie ich bin, eine von der Lobbyseite. Hierher kann man kommen, ohne erpresst zu werden.

Werner ist nicht nur in der FDP Mitglied, sondern auch in der CDU und CSU. Werner findet es schade, dass der Merz nicht gewonnen hat. Der Merz kennt sich aus. Von Mann zu Mann.

Um 16 Uhr ist Herr D gegangen. Es dämmere, alles war weiß.

Aufgeräumt.

16.20 Uhr kam Leo brachte Brotscheiben von dem, was Anita gemacht hatte.

Leo folgte mir ins Wohnzimmer.

Ich hatte nur den Bademantel an.

Nur Leo kam.

Er kam von hinten, schob mir nur den Bademantel hoch.

Ich spürte es kaum, als er eindrang.

16.40 Uhr ist Leo gegangen.

Abendbrot.

Fernsehen.

18.30 Uhr umgezogen.

Draußen war es dunkel.

18.35 Uhr kamen Anita und Leo.

Wir sind 18.40 Uhr nach Eschborn gefahren. Wege und Straßen waren nass. Es nebelte und regnete leicht, war zu warm für Schnee.

Anita hatte leichte Blasenbeschwerden.



Eschborn

Ich fuhr gleich auf den Schotterparkplatz an der katholischen Kirche.

Im Eingangsbereich, auf dem Hof vom Eschborn K, stand ein schwarzgekleideter jüngerer Mann. Ich vermutete, er war ein Musiker. Tatsächlich war er der Elektroniker des Orchesters.

Für mich war es wichtig, die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen. Es war nur eine Übung.

Das Eschborn K war wieder anders bestuhlt, als würden sie viele Gäste erwarten.

Die Band nahm sehr viel Platz ein, mit ihren Instrumenten.

Wir saßen auf der Galerie, sahen hinunter auf das Geschehen.

Anita musste wegen ihrer Blasenschwäche auf die Toilette und traf die Sängerin, die sich einstimmte. Anita mochte keinen Gesang.

Zu Beginn der musikalischen Vorstellung kamen die Musiker von Seiten der Zuschauer mit Dirigenten auf die Bühne. An der Bühne blieb der Dirigent, der schöne Haare hatte, blondiert mit Pferdeschwanz. Seine Gesichtshaare waren sonst weiß.

Sie spielten wie angekündigt Weihnachtslieder mit jazzigem Einschlag. Es waren sehr viele Musiker vom Orchester Fehlgriff.

Außer einigen Orchesterleuten sang eine. Sie war mittelgroß und hatte eine gute Stimme. Alle Lieder, die sie sang, waren englisch. Ihre Aussprache war ähnlich, dennoch hatte sie einen deutsch klingenden Vornamen und Familiennamen.

Einmal klatschte Leo, obwohl das Musikstück noch nicht zu Ende war. Es war kein Applaus für jemanden, der Solo spielte.

In der Pause holte Leo für uns Getränke und verschüttete seinen Glühwein über seine Hand. Der Becher war zu vollgefüllt. Vielleicht hatte Leo die Frau hinter dem Tresen angemacht, die eine rosafarbene Zipfelmütze trug. Der Mann an ihrer Seite hätte mir gefallen.

Alles ging gut.

Die Sängerin meinte es mit dem Dirigenten gut aber der beachtete sie wenig.
So eine sich selbstmotivierende Frau bräuchten wir in der Firma.

Mit drei Zugaben und der Zusage, nächstes Jahr wiederzukommen, wurden sie entlassen.

21.45 Uhr sind wir gegangen.

Es war dunkel, Straßen und Plätze nass, Nebel, mit einer Sichtweite von etwa 500 m. Die Landschaft war stellenweise weiß.

~~~~~

Niederhöhnstadt

22.05 Uhr waren wir zu Hause.  
Leo und Anita verabschiedeten sich.  
Leo wollte Anita pflegen.

22.25 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

~~~~~

Hofheim

Sieglinde lag fast in der Mitte des Ehebettes von Tochter Annette und Schwiegersohn Werner. So ist es, wenn der Partner gestorben ist. Da ist man das fünfte Rad am Wagen, das Reserverad, dachte sie. Zu keinem gehört sie wirklich.

Sie streckte ihre Arme leicht aus, kroch mit den Händen unter die Bettdecke von Werner und Annette.
Sie spürte deren warme Körper.
Eigentlich lag sie sonst unter der Bettdecke von Werner.
Ihr war es zu warm.

Beide verhielten sich ruhig, lagen auf dem Rücken, atmeten gleichmäßig. Im Zimmer war es dunkel. Von draußen wurde das Zimmer etwas erleuchtet, lag in der Dämmerung.

Annette hatte ein seidenes Nachthemd an, Werner einen seidenen Schlafanzug.
Sie schob das Nachthemd etwas hoch, spürte die Haare vom Intimbereich und war bald an der Stelle, die sie suchte, in der Vergangenheit schnell fand, war es bei ihr ähnlich.

Bei Werner schob sie ihre Hand unter das Gummiband der Hose.
Sein Teil lag lasch auf der Seite.
Als sie es berührte, in ihre Hand nahm, nahm das Teil Gestalt an. Sie schob das Teil, die Haut, leicht hin und her. So wie sie es kannte, wie sie es machen musste.
Es war schwierig, bei ihrer Tochter am Zipfelchen zu bleiben und beim Schwiegersohn das Handfeste zu schieben.
Koordination ist alles, dachte sie für sich.

Bald bäumte sich ihre Tochter leicht auf, stöhnte verhalten, drehte sich auf die Seite, zeigte ihr den Rücken.
Annette würde gut durchschlafen.

Werner pumpte in ihrer Hand und bald ergoss es sich über ihren Handrücken. Werner schnaufte zufrieden, grunzte.
Vor ihm hatte sie vorerst Ruhe, konnte ein wenig schlafen.
Sie schob sich zu Werner, genoss seinen warmen Körper.

In der Nacht, sie spürte die Wärme des Körpers von Werner, kroch eine Hand über ihren Körper und blieb in ihrem Intimbereich liegen. Mehr kam nicht. Sieglinde schlief weiter.

Werner erhob sich ein wenig, drehte die schlafende Sieglinde auf den Bauch und drang von hinten in sie ein, pumpte.
Er machte wahr, was sie anbot.

~~~~~

Montag, 17. Dezember

Johannisburg, Südafrika

Jul und Yasmin haben sich getrennt.  
Jul gibt Nachhilfestunden und lebt bescheiden.  
Yasmin ist ausgezogen, wohnt jetzt bei ihrem Arbeitgeber, zwei Blocks weiter.

Jul ist umgezogen, wollte die Nähe von Yasmin nicht mehr. Er zog nach Kapstadt.

Yasmin (24) will sich von Jul (18) scheiden lassen und im Frühjahr ihren Arbeitgeber (64) heiraten. Yasmin erwartet von ihrem Arbeitgeber ein Kind.  
Yasmin hat sich spezialisiert auf lange Haare, die länger als bis zu den Schultern reichen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt, Montag, 17. Dezember

3 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite etwa 100 m. Straße feucht, einige schneeweiße Flächen sind zu sehen.  
Ich überlegte, was wohl Werner machte und schlief ein.

6.05 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite etwa 200 m, Straße feucht, Schneereste.  
Ich wollte noch etwas dösen, dann aufstehen. Tatsächlich schlief ich ein.

6.50 Uhr aufgestanden. Dunkel, Nebel, Sichtweite etwa 200 m.  
Das Übliche. Ich traf einen Niederländer der in Deutschland am Niederrhein lebt. Er gefällt mir.  
Er verschwand.

8.30 Uhr. Hell, Nebel, Sichtweite ca. 200 m, Straße und Wege feucht, vereinzelt sieht man Schneereste. 996,5 hPa, 51,5 %, 18,5 °C weil die Terrassentür offenstand.

Theo rief an, er hätte Tätigkeiten rund um den Schnee, Biathlon, Skispringen, Eishockey.

Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt.  
Bad.

9.15 Uhr. Der Nebel nahm zu. Sichtweite etwa 50 m. Vereinzelt sind Schneereste zu sehen.

Aufgeräumt, Staub gewischt.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Herr Wu kam um 9.50 Uhr.  
Wir tranken grünen Freundschaftstee und gingen dann nach oben.  
Er wollte nur nach der Nepal-Art.

10.50 Uhr ist Herr Wu gegangen.

Aufgeräumt, Staub gewischt.

11.30 Uhr rief Leo an.  
Anita lag mit der Blasenentzündung im Bett. Sie war morgens beim Urologen, bei dem musste sie Urin lassen, dann war sie einkaufen. Sie wird heute Abend nicht zu Line Dance gehen. Es wäre das letzte Mal in diesem Jahr.  
Anita aß ihre Suppe in einem Schälchen im Bett.

Beim Mittagessen erzählte Leo, heute Vormittag, gegen 9.15 Uhr, wurden bei ihnen die Wasseruhren abgelesen und die Rauchmelder überprüft. Alles war wohl in Ordnung.

Es gab die Reste von der Kartoffelsuppe vom Samstag mit neuen Würstchen und Schimmelkäse.

Danach gab es Kaffee mit Lebkuchen.

12.30 Uhr bin ich gegangen.

12.40 Uhr bin ich nach Frankfurt gefahren. Um 13.40 Uhr hatte ich Bestrahlung.  
Ich bekam einen freien Parkplatz in der Heerstraße, vor dem Krankenhaus-Kreisel. Ein Rettungswagen fuhr mit Blaulicht zum Krankenhaus.

Ich war zu früh, kam auch fünf Minuten eher dran.  
Ich traf einen und wir unterhielten uns über Taxis, die einen ins Krankenhaus bringen.  
Er war Privatpatient, bezahlte weniger, als ich bezahlen würde.

Im Raum der Bestrahlung war nur eine Frau, eine Assistentin. Normalerweise sind sie zu zweit. Die andere war unterwegs. Sind mehr als zwei Personen da, ist die Dritte Person zum Lernen da.

Als ich mit der Bestrahlung fertig war, bekam ich einen Plan für die nächsten Male, zwischen Weihnachten und Silvester. Die, die mir den Behandlungsschein gab, im Raum zwischen Umkleideraum und Bestrahlungsraum, war schnippisch. Später sah ich warum, ich hatte sehr frühe Termine. Wenn man so schnippisch ist, hat man meist etwas zu verbergen. Das Blatt war in Englisch, dafür konnte sie nichts.

Es könnte sein, dass ich bis zum 25.1.2019 Bestrahlung bekomme.

Ich fuhr nach Hofheim.  
Alles ging gut.  
Ich fuhr zu schnell.  
Es hatte zwar Nebel, aber eine Sichtweite von etwa 3 km.  
Die Straßen waren feucht, die Fahrspuren der Autobahn A66 trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14.15 Uhr war ich bei Annette.  
Sie räumte gerade ihre Spülmaschine aus und die gesäuberten Teile verteilte sie in Schränke auf.

Sie erzählte, gestern Nachmittag waren sie im Taunus Schlittenfahren. Mittags waren sie auf dem Feldberg im dortigen Restaurant essen.

Ihrer Mutter ging es nach dem Essen nicht gut. Werner brachte sie nach Hofheim.  
Ihre Mutter fror und war kränklich als sie kam. Es hatte nichts mit dem Feldberghof zu tun.  
Vor einer Stunde ist ihre Mutter nach Miltenberg gefahren. Nachmittags sind die Straßen in der Regel schneefrei und eisfrei.

Ihre Mutter war über das Wochenende da. Werner und ihre Mutter verstehen sich gut. Kevin kommt mit allen gut aus.  
Ihre Mutter redet viel vom Sterben, seit Xaver nicht mehr da ist. Ihre Mutter wirkt labil und braucht viel moralische Unterstützung, die sie und Werner gibt.  
Erst sind die Eltern für die Kinder da, dann die Kinder für die Eltern.

Kevin ist ein wenig eifersüchtig auf Sieglinde. Kevin ist ein Kind. Sieglinde darf bei Werner schlafen, was er nicht darf. Aber ihre Mutter ist labil und ist manchmal heftig im Bett. Werner liegt dann auf ihr und versucht sie zu bändigen.  
Sie haben auch schon zu dritt gebadet. Kevin saß auf der einen Seite. Auf der anderen Werner hinter Sieglinde. Damit er sie halten konnte. Weil Sieglinde so heftig in der Badewanne war, ist das Wasser übergeschwappt.  
Sieglinde darf aus der Sicht von Kevin Dinge, die er nicht darf.

Sieglinde ist schlecht zu sprechen auf Franz. Immer wenn Xaver bei Franz mitgewandert ist, hat Xaver anschließend Sieglinde vergewaltigt, um seinen Frust abzubauen. Dabei war es Xaver egal, ob Sieglinde trocken war oder nicht.

Xaver hat das ganze freie und verfügbare Geld, ihrer beider Rente, in sein Wohnmobil gesteckt. Längst hätte die Heizung in Miltenberg repariert werden müssen. Jetzt fällt öfters die Heizung aus und Sieglinde schleppt sich von einer Erkältung in die nächste. Deswegen wird sie öfters in Hofheim sein. Das Duschwasser ist oft kalt, das ist unangenehm beim Haare waschen. Ihre Mutter schränkt sich finanziell ein, um die Schulden, die Xaver angehäuft hat, abzugleichen. Sie kann ihre Mutter in Maßen unterstützen.

In unruhigen Zeiten hat ihre Mutter mit ihr das gemacht, was ich auch mit Annette mache, sie auf den Punkt bringen. Weil ich heute komme, sollte es ihre Mutter nicht machen.  
Sie hat es gestern Abend gemacht, damit sie nach der Aufregung gut schläft. Ihre Mutter ist sehr rücksichtsvoll, wie eine Mutter so ist. Ihre Mutter nimmt ihr viel ab.

Ihre Mutter hat nicht so gut gepflegte Finger wie ich. Sieglinde musste zeitlebens schwer arbeiten.  
Das Haus in Miltenberg erfordert viel Einsatz. Xaver hat seinen ganzen Einsatz in Dörnigheim gelassen. Er hat dort Mutter und Tochter unterstützt.

Sie müsste Kevin gegenüber mehr Einsatz bringen aber Kevin ist ganz auf Werner fixiert, auch wenn Werner nicht da ist, wie gestern Nachmittag bei der Museumseisenbahn.

Als gestern Nachmittag Werner ihre Mutter nach Hofheim brachte, fuhr sie mit Kevin und einem Bekannten aus der Partei nach Frankfurt in den Hafen. Da gab es Museumsfahrten mit der Dampfseisenbahn, die mag Kevin, weil sich dies mit Werner verbindet.  
So eine Fahrt dauerte eine Stunde. Sie haben im Zug die Fahrkarten gelöst. Die Dampflokomotive war von 1943, die Personenwagen von 1962. Kevin aß im Zug zwei heiße Würstchen.

Annette setzte sich dann neben mich, hob ein wenig den Rock, lehnte sich zurück und entspannte sich.

„Die von der Partei glauben, sie könnten mit mir ins Bett gehen, weil ich eine Unternehmensgattin bin. Sie erhoffen sich dadurch Aufstieg mit meiner Hilfe.  
Aber sie ist ganz auf Werner fixiert. Deswegen tut es gut, wie ich es bei ihr mache.  
Sonst fühlt sie sich sehr alleine“.

16.15 Uhr bin ich gefahren, Annette wollte Kevin vom Kindergarten abholen.  
Es dämmerte.



Niederhöchstadt

16.40 Uhr. Es dämmerte stärker. Der Taunuskamm war nicht zu sehen, wegen Nebel.

Ich fuhr zuerst auf den Friedhof.

Auf dem Friedhof sah es gruslig aus. Die zahlreichen Grab-Lämpchen brachten ein merkw rdiges Bild hervor, wie tanzende Seelen auf den Gräbern.

An Herberts Grab traf ich Erni. Er erzählte, er war gestern Abend beim Fußballspiel in Frankfurt. Eintracht Frankfurt gewann gegen Bayer Leverkusen mit 2:1. Beide Mannschaften spielten auf Sieg.

Ich fuhr dann weiter nach Hause.

Zu Hause machte ich Abendbrot, Mozzarella mit Basilikum und Tomaten.

17.10 Uhr war es dunkel.

17.20 Uhr klingelte es an der Haustür.

Es war Leo. Anita würde im Bett liegen, würde nicht zu Line-Dance gehen.

Wir legten uns in mein Bett.

Wir genossen die beiderseitige Nähe.

Um 18 Uhr ist Leo gegangen.

So einfach kann man Männer zufriedenstellen.

Im Bett gelesen und Lebkuchen gegessen, bis mir schlecht wurde.

Fernsehen. Im Ersten um 20 Uhr Nachrichten.

20.15 Uhr im Zweiten „Extraklasse“. Ein arbeitsloser Journalist wurde Lehrer in Berlin an der Abendschule.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr ebenfalls im Zweiten, weil ich nicht müde war: „San Andreas“, ein Erdbebenfilm an der Westküste der USA. Der Film war spannend bis zum Schluss.

Mitternacht den Fernseher ausgemacht.

Dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt, Westwind.



Niederhöchstadt, Dienstag, 18. Dezember

0.15 Uhr im Bett und bald geschlafen.

4.50 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Sterne, Straße feucht. Ein dunkler schlanker Fußgänger war in der Straße unterwegs.

Gedöst, geschlafen.

6.45 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße feucht.

Das übliche.

Habe diesmal zwei Kinder mit Schulranzen und zwei Erwachsene gesehen, dabei der vom Niederrhein.

8.35 Uhr. Hell, Himmel bedeckt, Straße feucht, Taunuskamm in Wolken/ Hochnebel. 1.004,5 hPa, 19,5  C, 55 %.

Aufgeräumt, Bad.

9.40 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. In der Garage hatte es 12  C, draußen 7  C. So blieb es meist.

Bis Weiterstadt auf der A5 war der Himmel meist bedeckt, danach wolkenfrei.



Ilvesheim

10.30 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebshof und fuhr weiter zur Opel Niederlassung.

Schleierwolken waren am Himmel, es hatte +7 C.

Lisa habe ich gesehen und gesprochen, aber sie war umtriebiger unterwegs.

Sie erzählte, „durch den Schnee der vergangenen Tage gab es zahlreiche Unfälle. Sie haben viel zu tun.“

Ich habe mit Uschi gesprochen und die Enkel gesehen. Den G rtner sah ich nicht, dennoch war alles gepflegt.

Beim Mittagessen erzählte Lisa voller Stolz: „Sie haben einen neuen Opel-Händler Vertrag bekommen, aufgrund der guten wirtschaftlichen Lage in den Betrieben und sie als weibliche Unternehmerin. Frauen in der betrieblichen Führung werden gerne gesehen.“

Lisa und Uschi diskutierten über die geringe Frauenquote in den Ämtern.



Sachbearbeiterinnen gibt es viele aber höher hinaus sind es meist nur Männer. Bei der Zulassungsstelle gibt es viele weibliche Sachbearbeiterinnen, deswegen schicken sie ältere Männer dahin.

In Hochschulen gibt es meist nur männliche Professoren, besonders in den Mint-Fächern wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Beide wollten es verstärkt angehen.

Franz musste sich am 15. Tag der Mehrtageswanderung eine andere Unterkunft suchen, weil deren Besitzerin gestorben ist und sich kein Nachfolger findet.

Franz fand etwas, was preiswerter als vorher, dafür ist der nächste Tag etwa 2 km länger und die Strecke wird dadurch 33 km lang.

Um 15 Uhr fuhr ich zurück.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

16.10 Uhr war ich zurück.

Zunehmender Halbmond über Frankfurt.

Aufgeräumt.

16.30 Uhr gebadet.

17.30 Uhr Abendbrot mit mixed-pickles. Heute hatte ich keine Darmleerung wie gestern.

Auf meinem Bett gelesen.

Fernsehen. Aus dem Archiv: Der erste große Eisenbahnraub. Der Film spielte in England. Es war interessant. Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr Ende. Es war dunkel, wolkenlos, zunehmender Halbmond im Westen, Sterne, Straße trocken, kalt, Jugendliche.

22.35 Uhr im Bett.

Gedöst, geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Mittwoch, 19. Dezember

2.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken.

Gedöst, geschlafen.

5.20 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, Flugzeuggeräusche.

Gedöst, geschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, es regnet leicht.

Das Übliche.

8.45 Uhr. Dämmrig hell, Straße feucht, bewölkt, Taunuskamm im Dunst sichtbar.

995 hPa, 20,5 °C, 53,5 %.

Bad.

Aufgeräumt.

Werner kam 9.20 Uhr.

Er war erst früh dran und trank in Eschborn einen Espresso beim Türken. Dort war eine junge türkischstämmige Beschäftigte, die wenig verstand aber verheiratet war.

Wegen dem Espresso kam er später.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.

Werner erzählte von Sieglinde, die lieber bei ihm liegt, als bei Annette, weil Annette immer kälter als er sei und immer kalte Hände und kalte Füße hätte.

Sieglinde würde Xaver kaum vermissen.

Er versuche alles, damit Sieglinde Xaver nicht vermisst.

Bei mir machte er es erst von vorn.

Braver Junge.

In der Pause neben mir liegend, lenkte er in Gesprächen von Sieglinde ab.

„Die Firma Merzig ist stark mit dem Wiederaufbau im Irak beschäftigt. Sie haben schon Personal aus anderen Ländern abgezogen und dort stationiert.“

Dank Herrn D können in diesem Jahr wieder mehr Wohnungen gebaut werden als ein Jahr zuvor. 2017 waren es 285.000 Wohnungen, in diesem Jahr 300.000. Im nächsten Jahr rechnet man mit 310.000 Wohnungen. Eigentlich waren 375.000 Wohnungen jährlich neu geplant.

Bauen ist in diesem Jahr teurer geworden, um 4,5 %.

Dank der weltweiten Vernetzung der Betriebe kann das Personal besser ausgelastet werden“.

Werner durfte dann von hinten und erschöpfte sich total, vergaß die junge Türkin.

11.10 Uhr ist er gegangen.

~~~~~

11.20 Uhr rief Leo an.

Der Himmel war grau bedeckt, Dunstig der Bildrand, Westwind.

11.30 Uhr. Es gab Gnocchi, dünne Paprikastreifen und Chiliwürfel, Porreeringe, Fischstücke vom geräucherten Bachsaibling.

Anita war eine Runde beim GehTreff, Franz war auch nur eine Runde dabei.

Es gab noch Espresso und Lebkuchenstücke Baumkuchenart mit Marzipan und Amaretto.

Wir diskutierten über das gescheiterte Abwahlverfahren des Eschborner Bürgermeisters. Und über den US-amerikanischen Präsidenten. Es war erstaunlich, wie dreist dieser alle Welt belügen kann.

12.40 Uhr bin ich gegangen, weil ich in Frankfurt noch Bestrahlung hatte.

12.50 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.

~~~~~

Frankfurt

Auf einem bezahlbaren Parkplatz fand ich einen Parkplatz für mein Auto.

Ich war dennoch früh in der Abteilung.

Ich sah Personen, die ich vorher noch nicht sah. Auch zwei Griechen waren da, der ältere verstand kein Deutsch.

13.40 Uhr kam ich pünktlich zur Bestrahlung. Eine Assistentin war nur da, die andere kam bald.

Danach hatte ich noch einen Arzttermin und musste nur wenig warten.

~~~~~

Niederhöhnstadt

14.30 Uhr war ich zu Hause.

Grau bedeckter Himmel, der den Taunuskamm einschloss.

Aufgeräumt.

Vorbereitungen für JJs Besuch.

Ausgeruht.

15.10 Uhr ging ich ins Kinderschulhaus.

Vor meinem Ziel sah ich eine junge Asiatin, die ein kleines Mädchen mit der Handfläche abklatschte. Ich streckte die Hand aus und sie klatschte mich auch ab.

JJ war im Haus. Vorher hatte ich ihn außen vergebens gesucht.

Ein türkischer Junge suchte für mich JJ.

Er warf gefaltete Papierflugzeuge, an die Fäden geklebt waren.

JJ war müde, sprach wenig.

Unterwegs traf ich ein persisches Mädchen mit beerenfarbener Zipfelmütze. Sie war ein stilles Mädchen aus der Nachbarschaft. Die Zipfelmütze war wohl der Ersatz für den Schleier, den sie sonst trug.

Zu Hause trank JJ Kakao und aß von dem Advents-Allerlei.

Er bekam einen Euro Taschengeld von mir, das er sich mit 20 Cent-münzen zusammensuchte. Zwei Wochen werden ich JJ jetzt nicht sehen. Kommenden Montag fahren sie mit dem Zug nach Norden.

Danach legten wir farbige Dominoblättchen.

Jimmy kam um 17 Uhr. Wir unterhielten uns.

Draußen war es dunkel.

17.20 Uhr sind sie gegangen.

Abendbrot mit Laugenbrötchen.

Fernsehen.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

20.15 Uhr aus dem Archiv, aber gleichzeitig lief der Film in ZDF NEO: „The Fall – Tod in Belfast“-Der Mörder war überführt und erschossen worden. Dennoch könnte es sein, der Film, die Handlung, wird fortgeführt. Einiges blieb im Dunkeln.

21.45 Uhr Nachrichten im Zweiten.

22.15 Uhr im Zweiten: „Russlands versteckte Paradiese“.

23 Uhr Ende. Dunkel, bedeckt, teilweise feuchte Straße.

23.15 Uhr im Bett.

Mir fiel eine Assistentin in der Bestrahlung ein, die ich jetzt schon zweimal sah. Sonst waren da immer wieder neue Gesichter.

Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Donnerstag, 20. Dezember

2.25 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, neblig, genauso war es 5.55 Uhr.
Gedöst, vermutet wach gelegen.

6.35 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße feucht.

Das Übliche.

Mir begegnete ein jüngerer Mann in Schwarz, von dem ich wusste, er ist Italiener. Immer sieht er grimmig aus.

8.10 Uhr. Dämmrig dunkel. Es regnet, tropft aufs Fensterbrett. Westwind, grau bedeckt. Taunuskamm in Wolken, Straße feucht. Die untere Wolkenschicht zieht schnell nach Osten. Die obere Wolkenschicht ist träge, verhartet scheinbar auf der Stelle.

993 hPa, 19,5 °C, 56 %.

Das Telefon klingelte.

Es war Anita. Sie kommt heute nicht zum Putzen. Sie hat noch Probleme mit ihrer Blase.

Bad.

Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt, Geschirrhandtücher und Mikrofaser-tücher durch die Waschmaschine waschen lassen.

Aufgeräumt.

9.50 Uhr fuhr ich einkaufen.

Außen gibt es seit etwa drei Wochen verschiedene Weihnachtsbaumverkäufe. Einen Verkäufer fragte ich, ob es im Odenwald, wo die Bäume herkommen, nur Nordmanntanne gibt und keine Fichten und Kiefern. Der Verkäufer sah verwirrt aus und stammelte, es gibt auch andere Bäume.

Bei real war im Innern viel los, auf den Parkplätzen sowieso.

Ich hatte unter anderem zwei Kisten mit obsthaltigen Getränken und einen Wasserflaschenkasten gekauft. Aber zu Hause die leeren Taschen für Einkäufe vergessen. Heute war nicht mein Tag, ich war ständig müde.

Die Kassiererin war sehr mollig und gut gelaunt.

Auf der Autoanzeige hatte es außen 7 °C. Der Himmel war grau bedeckt.

Um 12 Uhr war ich zurück.

Aufgeräumt.

Die gewaschenen Geschirrhandtücher gestärkt und alles aufgehängt.

Gegessen.

Ausgeruht.

12.50 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.

Um 13.40 Uhr hatte ich Unterleibsbestrahlung.

Es tröpfelte ein wenig.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Die Fahrt verlief gut. Allerdings hatte ich vor mir einen Träumer, dem ich innerlich anbot, besser zu Fuß zu gehen. Das Auto wirkte neu, vielleicht wollte er es schonen. Die Autofarbe war blau, ein Frankfurter Kennzeichen.

Ich war auf dem gleichen Krankenhaus-Parkplatz wie gestern, nur an anderer Stelle.

13.25 Uhr war ich in der Abteilung.

Der Grieche war da, der sich als Russe zum Erkennen gab. Der jüngere konnte kein Deutsch, tat nur so. Eine Frau war dabei, die wohl zum älteren gehörte, die nur hilflos, verlegen, lautlos lachte.

Die eine Assistentin war wieder da. Sie hatte weniger blonde Haare als gedacht, aber die gleichen kalten Hände und Finger wie gestern. Sie war schlank, trug ein blaugraues Shirt unter der weißen Kittelschürze. Was mir gestern nicht auffiel, sie trug eine braune Hornbrille.

Die andere Assistentin hatte einen osteuropäischen Akzent. Sie war noch so jung, vielleicht 28.

Andere sah ich, die Bestrahlt wurden, das Erkennen ist immer da.
Nach der Bestrahlung gehen viele auf die Toilette, um die Blase zu leeren.

Alles ging gut.
Bei einer engen Kurve bin ich wieder gerutscht. Irgendetwas stimmt da nicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

14.10 Uhr war ich zu Hause.
Der Himmel war hellgrau bewölkt. Der Taunuskamm in Wolken, Straße feucht.
Aufgeräumt. Die Zeit gelesen.

Um 16 Uhr kam Freddy. Er war früher, wusste, ich habe nur alle zwei Wochen Rückenmassage. Der Himmel war grau bewölkt. Wolken ziehen schnell nach Osten. Taunuskamm überwiegend in Wolken. Dämmrig hell.

Um 18.10 Uhr ist er gegangen.
Es war dunkel.

Fernsehen. Ein Archivfilm mit einem Drachen. „Dragonheart“. Ich sah nur etwa 30 Minuten.
Es hat gekribbelt, aber niemand kam.
Auf meinem Bett gelesen.

20.15 Uhr in Arte: „Der Fremde im Zug“, ein Krimi von Hitchcock.
21.45 Uhr die Fortsetzung von „Dragonheart“.
23 Uhr zu Ende.
Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
23.15 Uhr lag ich im Bett.
Bald geschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Freitag, 21. Dezember, Winteranfang

3.35 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht.
Wieder im Bett dachte ich an die blonde ältere Assistentin, mit den kalten Fingern und ohne Dialekt und ohne Akzent.
Könnte sie eine Freundin werden?

Ab 6 Uhr war ich wach, wollte noch nicht aufstehen, war mir noch zu früh.
6.30 Uhr aufgestanden. Dunkel, bedeckt, leichter Regen oder fing erst an, Straße nass.

Das Übliche.
Es regnete dann stärker.

8.35 Uhr. Dämmrig hell, grau bedeckter Himmel, der den Taunuskamm einschloss. Leichter Regen. Die Fensterscheiben sind außen mit Regentropfen übersät. 988,5 hPa, 20 °C, 59 %.

Bad.

9 Uhr klingelte es.
Es war Werner, wollte auf mein Zimmer.
Er wollte nur von hinten.
Werner kam, ich nicht.
9.15 Uhr ist er gegangen. Er war mit sich zufrieden.
Früher durfte er es nicht.
Es regnete.
Aufgeräumt.

9.35 Uhr kam Anita. Sie erzählte. Eigentlich wollte sie mit Leo heute in der Eisenbahn nach Bozen fahren. Wegen den Streiks der letzten Tage, war es schwer Sitzplätze zu bekommen. Es ist immer noch alles schwierig. Sie fahren jetzt Montag.
Ich sagte, vor knapp 30 Minuten hat Theo angerufen. Er wollte mich heute Abend besuchen.
Damit war klar, ich komme heute nicht mit zum Stammtisch oder Weihnachtsfeier oder Jahresausklang.

Beim Staubsauger war etwas defekt, die Knopf-Batterie vom Griff. Man konnte nur mit maximaler Drehzahl den Staubsauger betreiben, wie Anita bald feststellte.

Habe Anita gesagt, sie soll dennoch Staub saugen. Ich werde beim nächsten Einkauf danach sehen.

Ich wollte nächste Woche eine Batterie bei real besorgen.

Weil es regnete, war Anita heute nicht beim GehTreff aber heute Abend will sie zum Jahresausklang gehen.

Während Anita putzte, war ich einkaufen, wegen Theo, wenn er heute Abend kommt.

Im Supermarkt traf ich eine junge Türkin, die jetzt zu Hause ist, wegen den Feiertagen. Sie ist sonst wegen Darmproblemen im Krankenhaus. Im neuen Jahr ist sie wieder im Krankenhaus. Sie hat drei Kinder, alles Jungs. Ich habe Enkel, die etwas wollen.

11.15 Uhr ist Anita gegangen, kurz davor war ich nach Hause gekommen.
Aufgeräumt.

11.30 Uhr kam ein Anruf von Leo.

Es gab einen grünen Eintopf.

Ursprünglich ein Kürbisgericht. Aber der Zierkürbis war innen faul.

Kartoffeln konnte man in dem Grünen erkennen, Fleischbällchen und Erbsen. Die machten wohl die grüne Farbe aus. Die Erbsen waren teilweise püriert.

Danach gab es noch Espresso.

12.25 Uhr bin ich gegangen, wegen der Bestrahlung.

Ich wollte mich noch ausruhen.

Es war hell, grau bewölkt, Taunuskamm in Wolken, Ostwind, Regen, Straße nass, Fensterscheiben außen mit Regentropfen bespritzt.

Ausgeruht, aufgeräumt.

Jetzt hatte ich Lust aber Werner war nicht da. Früher kam von der Schule, da hieß es warten, bis alles erledigt war.

12.50 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.

Es stürmte und regnete.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt

Auf den Straßen war wenig los.

Ich stand wieder auf dem Krankenhaus-Parkplatz wie die letzten Tage.

Der Parkplatz war mit Autos gefüllt, dafür war es im Krankenhaus merkwürdig leer.

13.10 Uhr war ich in der Abteilung, musste warten.

Ich war alleine. Von den drei Umkleidekabinen waren bei zweien die Türen geöffnet. Also war nur eine genutzt. Alles schien leer zu sein. Ich sah auf meinem Bestrahlungszettel nach, ich hatte heute eine Bestrahlung.

13.25 Uhr kam ein Mann in Weiß und meinte, ich soll mich umziehen.

Tat ich alleine, das Umziehen. Auch war ich alleine in der Umkleidekammer.

Ich spendete zweimal 20 Euro in die Kaffeekasse für mögliche Feiern.

Die eigentliche Weihnachtsfeier war schon vorbei, erzählte der Mann.

Ich kam früher dran.

Die Blase und den Darm sah man sich nicht an. Das ging dann alles schneller.

Ich hatte alles wie gewünscht.

Der weißgekleidete Mann und eine junge Frau waren da, die blonde Assistentin nicht.

13.45 Uhr ging ich zum Parkplatz, hatte vorher 1,80 Euro am Automaten bezahlt.

Es tröpfelte leicht.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

14 Uhr. Carl kam.

Er musste warten. Wartete im Auto. Wusste er, weil ich Bestrahlung hatte.

14.10 Uhr war ich zu Hause.

Es tröpfelte, grau bedeckter Himmel, der den Taunuskamm einschloss.

Aufgeräumt.

14.15 Uhr. Carl kam. Er hatte mich im Auto kommen sehen, dachte, ich will noch aufräumen. Ein fürsorglicher Typ. Wir gingen auf mein Zimmer.

Carl kam klassisch von vorne.

Oberhalb der Taille waren wir beide bekleidet, wie bei der Bestrahlung.

Wie sich Situationen ähneln. Bei der Bestrahlung kommen Strahlen, die ich nicht sehe.

Carl auf mir kann ich sehen, was er in mir lässt, kann ich fühlen, jetzt, oder später auf der Toilette.

Er hatte viel zu erzählen. Meist ging es um den Luftverkehr.

Ich hörte zu, merkte mir nichts.

Ich döste und dachte nach. Einmal war vor Weihnachten, wie jetzt. Es regnete viel. Die Schule war zu Ende.

Herbert kam nach Hause, meinte, er müsse auf irgendeine Baustelle, um den Bau zu beobachten. Er müsse nur zusehen. Er nahm Karl mit, der interessiert schien.

Werner war mit mir alleine. Ich zeigte ihm, was er alles zu tun hatte, was sonst Herbert tun würde. Tat Herbert natürlich nicht, aber Werner sollte es glauben.

Werner tat es bereitwillig. Er wusste, wenn alles geschafft war, hatte ich Zeit, Zeit für ihn.

Abends gingen wir dann ins Bett. Werner wollte bei mir kuscheln. Bevor er das Umsetzen konnte, war er eingeschlafen, wie in den nachfolgenden Abenden.

Morgens war er zwar wacher, wusste mit der Situation aber nichts anfangen.

Ich deutete ihm an, was Herbert machte, aber Werner verstand es nicht.

Als Herbert zurückkam, war Herbert ausgehungert auf mich und ich auf ihn. Werner hat es zwar oft bei mir versucht, aber es klappte nie. Werner hat mich nur unnötig aufgeregt.

Danach sah Werner, durch das Schlüsselloch, was Herbert machte, dann wusste er es auch.

16.15 Uhr ist Carl gegangen, besuchte Anita.

Anita war da, war nicht mit der Bahn unterwegs, wusste er bereits.

16.25 Uhr kam Leo.

Er wollte das Gerede von Carl nicht hören.

Leo setzte sich auf die Couch. Er erzählte vom Brexit und der drohende Klimakatastrophe. Er war der Meinung, beides lasse man zu, um zu sehen, wie es wird, um dann zu handeln.

Ich handelte auch, machte mir Abendbrot und ging dann ins Bad. Bald roch es nach Bratäpfel, so roch der Badezusatz.

Leo folgte mir ins Bad und in die Badewanne.

Sein Teil hing schlaff herunter.

17.45 Uhr stand Leo auf und tat alles Notwendige und ging.

Draußen war es dunkel. Es regnete nicht mehr. Alles war nass.

Ich verließ auch das Bad, cremte mich ein, zog mich an und setzte mich vor den Fernseher.

18.35 Uhr sah ich, wie Anita alleine das Haus verließ.

18.40 Uhr kam Theo.

Er hatte keinen Hunger, wollte mit mir nur die Scheidungs-Modalitäten klären, wie er sich ausdrückte, am Telefon und jetzt.

Erst redeten wir nur. Theo rückte dann näher, streichelte meinen Rücken, das Gänsehaut erzeugt.

Ich dachte daran, wie Theo war. War mir jetzt egal.

Theo erzählte dann von seiner Arbeit im Schnee. Vieles würde man verstehen, aber so ein Skispringen ist schon etwas für die gute Nerven.

21.30 Uhr ist Theo gegangen. Auf der anderen Seite sah ich, Anita war nach Hause gekommen. Wir grüßten uns, Anita grüßte vermutlich auch Theo.

Außen hatte es etwa 11 °C.

Es war dunkel. Straße feucht, ohne Niederschlag. Teilweise bewölkt.

Wieder im Haus aufgeräumt.

22.05 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen, weil ich müde war.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt, Samstag, 22. Dezember

0.55 Uhr auf der Toilette. Gestern Abend mit Theo trank ich dunkles Bier. Theo war erstaunt.

Draußen war es dunkel, überwiegend bewölkt, Straße feucht, Jugendliche. Sie waren teilweise gut zu verstehen.

Wieder eingeschlafen.

3.55 Uhr. Dunkel, teilweise bedeckt, Straße feucht.
Geschlafen.
Ab 5.50 Uhr war ich wach, manchmal gedöst und geschlafen.
Mir fiel Verschiedenes ein, das mich beschäftigte.
6.35 Uhr aufgestanden. Teilweise bedeckt, Straße feucht.

Das Übliche mit Brötchen.
Bad.
Aufgeräumt.
Mir fiel ein, ich hatte vergangene Woche vergessen, die Bettwäsche zu wechseln, holte ich jetzt nach.

Werner und Kevin kamen um 9 Uhr.
Kevin wollte Lift fahren.
Es war hell, überwiegend hellgrau bewölkt. Die Wolken zogen sehr schnell nach Osten. Vom Taunuskamm bis etwa Mainlinie war es wolkenlos.

Ich holte die Spielzeugkiste aus dem Esszimmer. Es hatte 988,5 hPa, 21,5 °C, 56 % Luftfeuchtigkeit. Die Straße war trocken. Es stürmte.
Ich stellte die Spielzeugkiste in die Diele.
Werner half mir, die fehlende Bettwäsche abzuziehen und neu zu beziehen. Die genutzte Bettwäsche kam in die Waschmaschine und lief.
Als Kevin genug vom Lift hatte, gingen wir auf mein Zimmer.

Wir zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu, kuschelten.
Bald hauchte ich „Ja, Herbert“.

Werner kam, ruhte und kam noch einmal, dann schlief er neben mir.
Er war durch die Anwesenheit von Sieglinde sehr erschöpft.

Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte.
Dann sah er nach draußen. Draußen stürmte und regnete es.

Um 11 Uhr sind sie gegangen.
Anita wartete bereits in Werners Auto, weil es regnete.

Regentropfen klebten an den äußeren Fensterscheiben.
Aufgeräumt.
Irgendwo explodierte ein Silvesterkracher.

Ich hängte die gewaschene Wäsche auf und ließ eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche waschen.

11.35 Uhr rief Leo an.
Der Regen hatte aufgehört.

Es gab Risotto mit Pilzen. Danach Espresso mit Stückchen.

Beim Essen erzählte Anita von gestern Abend, von der Weihnachtsfeier. Kindisch wie Franz ist, bekam jeder von ihm einen kleinen Weihnachtsmann, wegen den Kalorien. Große Schokoladen-Weihnachtsmänner haben mehr Kalorien. Weiter gab es Spielkarten, weil wohl jeder Enkel hätte.
Franz hatte sich einen Mundschutz gekauft, wenn er Blödsinn redet, dass dann etwas Besseres aus seinem Mund kommt. Angezogen hat er es selten.
Franz sprach alle aktuellen politischen Themen an, interessanter waren aber die persönlichen Erlebnisse der Einzelnen.

12.35 Uhr bin ich gegangen. Die beiden wollten noch zu Weihnachtsmarkt nach Frankfurt. Das Ende erleben.
Es war hell, teilweise bewölkt, sonnig, trocken, Straße feucht.

Waschmaschine mit dunkler Wäsche verarbeitet.

Aufgeräumt, Sudoku auf meinem Bett gelöst.

▯▯▯▯▯▯▯▯

Herr Wu kam um 14 Uhr.
Es war teilweise bewölkt, sonnig, trocken. Die Wolken zogen schnell nach Osten. Die Straße war nass.

Wir tranken Tee im Esszimmer.
Herr Wu wunderte sich über den US-Amerikanischen Präsidenten, der die Welt immer wieder mit sonderbaren Aktionen überraschte, wie jetzt mit dem Abzug der US-Truppen aus Syrien und Afghanistan. Oder mit dem Ausscheiden den US-Verteidigungsministers.
Die instabile Lage wäre nicht nur für China schwierig.

Wir gingen dann nach oben, zogen uns beide aus, sahen einander nicht an.

Erst musste er mich unten küssen, was mit seiner rauen Zunge etwas Besonderes war.
Es vermittelte für mich etwas Fernöstliches.
Ich kam.

Er wollte dann von hinten, die Nepal-Art.
Dabei kam er.
Seine Hände waren warm, die meine Hüfte hielten, während er in mich pumpte.
Seine Oberschenkel fühlten sich auch warm an.

15.30 Uhr ist Herr Wu gegangen. Mir schien, er hatte wie immer weiche Beine.
Es dämmerte, war locker bewölkt, teilweise Schleierwolken. Die untere Wolkenschicht zieht schnell nach Osten.
Straße stellenweise trocken. Blattlos Baumkronen bewegen sich im Wind.

Ich verarbeitete die Wäsche und entsorgte Glas, das ich gestern, wegen dem Regen, nicht machte.
Ich traf eine kleine dicke Frau mit Rollator.

Im Briefkasten war eine Schachtel mit Pralinen von JJ und Jimmy, wegen Weihnachten.

Wohnung weihnachtlich dekoriert.

Im Bett gelesen.

Laugenbrötchen erwärmt
17.30 Uhr. Abendbrot.
Dunkel.

Auf meinem Bett gelesen.

Fernsehen.

20.15 Uhr im Ersten: „Wir sind doch Schwestern“.
Über all die Jahre war es nicht einfach, Schwestern zu sein, jeder hatte Höhen und Tiefen.

21.45 Uhr auch im Ersten: „Wir sind die Neuen“. Den Film kannte ich. Aber es war mein Alter und zu sehen, wie man im Alter wird, ob man noch zusammenfinden kann, auch wenn es eine Wohngemeinschaft ist. Und wie die Beziehung zu den Jungen ist.
Ich hatte Werner und Freddy und verlor so nie den Anschluss zu den jungen. Allerdings sind die beiden nicht mehr so ganz jung.

23.15 Uhr Ende vom film und für mich Ende des Fernsehens.
Draußen war es dunkel, überwiegend bedeckt, Straße trocken.
23.30 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.
Morgen hatte ich erstmals früh Bestrahlung.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Sonntag, 23. Dezember, 4. Advent

0.25 Uhr war ich auf der Toilette. Wahrscheinlich die Aufregung durch die frühe Bestrahlung. 8.35 Uhr hatte ich Bestrahlung in Frankfurt.
Jetzt war es draußen dunkel, bedeckt, Straße feucht. Bei vielen Nachbarn waren Fenster erleuchtet.
Bevor ich aufstand, dachte ich, es sei vier Stunden später, war es nicht.
Gedöst, geschlafen.

4.35 Uhr. Aufgestanden, weil ich dachte, es sei 5.35 Uhr. Den Irrtum bemerkte ich erst später.
Getrocknete Wäsche abgeräumt und aufgeräumt. Frühstückstisch für mich vorbereitet. Ich wollte meine Darmtätigkeit anregen, klappte auch.
Es war dunkel, teilweise bedeckt, Straße trocken, Jugendliche waren zu hören.
Ich legte mich um 5 Uhr wieder ins Bett.
Gedöst, geschlafen.

6 Uhr aufgestanden. Draußen ist es dunkel.
Bad.
Das Übliche ohne Zeitung.
Aufgeräumt.

7.50 Uhr bin ich nach Frankfurt gefahren. Für mich hatte ich 8 Uhr geplant.
Wie immer ist es ärgerlich, wenn Null Verkehr ist, sind die Straßenampeln an und ich hatte drei rote Ampeln, bei denen ich halten, bis das Ampelprogramm abgelaufen war.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt, Nordwestkrankenhaus

Ich war zu früh da, bekam einen Parkplatz an der Heerstraße vor dem Krankenhauskreisel.
Auch im Krankenhaus waren wenige zu sehen. Auf Gängen, wo sonst sehr viele sind, war diesmal niemand.
Interessanterweise noch es nirgends nach Krankenhaus.
Ich war auch zu früh in der Abteilung.

Jemand, den ich sonst nicht sah, war ebenfalls zu früh da, kam sogar nach mir. Er kam aus Grävenwiesbach, aus dem Hintertaunus, hinter dem Taunuskamm.
Wir haben uns unterhalten, waren in einer Schicksalsgemeinschaft.

Ich kam früher dran, als er.
Zwei Frauen hatten im Bestrahlungsraum Dienst und hatten rote Oberteile an, sahen aus wie weibliche Nikoläuse.
Eine hatte eine rote Zipfelmütze auf. Sie hatten beide das gleiche Rot an. Bei der jüngeren sah man den schwarzen BH-Träger.

Alles ging gut. Ich bekam meine Markierungen nachgezeichnet, wegen der langen Zeit.

Beim Rückweg hatte ich wieder drei rote Ampeln, andere als vorher, wo ich warten musste.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 9 Uhr war ich zu Hause.
Es war dämmrig hell, grau bewölkter Himmel, Straße trocken.
Aufgeräumt, Essensvorbereitungen.
Weil Leo und Anita noch hier sind, gibt es wieder bei mir Essen, weiß Anita.
9.25 Uhr. Hell, dunkelgrau bewölkter Himmel, Westwind, Straße teilweise feucht.
1.000 hPa, 21 °C, 58,5 %.

Ich beschäftigte mich gedanklich mit dem Krankauspersonal des heutigen Tages. Es war schön, dass sie das weihnachtliche Rot trugen.
Die jüngere war für mich „Der Fels in der Brandung“. Sie war die Ruhe selbst. Gefiel mir.

Herr Wu kam um 10 Uhr.
Es war hell, dunkelgrau bewölkter Himmel, Westwind, ohne Niederschlag.
Morgen, Montag, hatte Herr Wu keine Zeit.
War mir recht.
Wir machten gleich auf Nepal.

Um 11 Uhr ist Herr Wu gegangen.
Er fliege anschließend mit einer Sondermaschine nach Hamburg, wegen den Feierlichkeiten um Helmut Schmidt.
Der wäre heute 100 Jahre alt geworden. Das war ein großer Staatsmann, hart aber fair, wie China.

Aufgeräumt, Essensvorbereitungen.

11.40 Uhr kamen Anita und Leo.
11.45 Uhr haben wir gegessen.
Es gab Basmatireis, Wok-Gemüse mit eingelegten Rindfleischstückchen im Wok mit angebraten.
Danach Espresso und Weihnachtsgebäck.
Anita erzählte von der Tochter, die jetzt in Südtirol lebt.
Anschließend wollen sie noch ihre Taschen packen.
Ich erzählte von meiner heutigen Bestrahlung.

12.40 Uhr sind sie gegangen.
Es war hell, dunkelgrau bewölkter Himmel, kahle Bäume, ohne Niederschlag.
Aufgeräumt.

Auf meinem Bett gelesen.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Um 14 Uhr kam Herr D aus Königstein.
Es regnete. Die Straße war nass. Der Taunuskamm hinter tiefhängen Wolken verschwunden.

Eigentlich kam er aus Wiesbaden. Da haben sich CDU und de Grünen auf eine weitere Amtszeit geeinigt und Verträge unterschrieben.
Er war beratend tätig.
Die SPD hatte keine Lust, sieht sich gerne in der Opposition.

Sie hätte sich mit mehr Parteien einigen müssen. Wenn man einmal groß war, fällt es schwer, sich auch mit kleineren Rollen zu befriedigen.

Alles wäre derzeit ruhig, man freue sich auf Weihnachten.

Wir schmusten in meinem Bett, nach dem Tee.
Wir waren ausgezogen, hatten die Unterwäsche an.
Es reichte, die Körperlichkeit des anderen zu spüren.

15.45 Uhr. Von irgendwo läuteten Kirchglocken.
Herr D stand auf, zog so sich an und ging.
Es war leicht bewölkt, dämmrig. Über dem Taunuskamm waren Wolkenwülste. Es war teilweise sonnig und trocken.

Aufgeräumt, gelüftet.
Auf meinem Bett gelesen.

Abendbrot.

Fernsehen, auf Phönix.
Die Nachrichten vom Ersten mit der Gebärdensprache bei Phönix war mir zu viel und ich schaltete um ins Erste Programm.
20.15 Uhr „Tatort“. Der Krimi spielte im Schwarzwald um Freiburg. Es wurde mehrere Fälle gleichzeitig betreut. Anfangs war es sehr verwirrend und schwer zu verstehen.
21.45 Uhr. Nachrichten. Es ging meist um den Tsunami an Indonesiens Küste.
22 Uhr im Zweiten: „Inspector Barnaby -Das Cricket-Fieber“.
Ich war dann doch zu müde und schaltete den Fernseher aus.
22.45 Uhr. Dunkel, bedeckt, regen, Straße nass.

23 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt, Montag, 24. Dezember, Heiligabend

3.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße feucht, Westwind. Ein Fußgänger entfernte sich vom Haus, ging stadteinwärts zur Mühlstraße.
Ich träumte, bevor ich aufstand, von Franz. Ich säße bei ihm im Auto, der einen Rechtslenker hatte, wie die in dem englischen Film gestern Abend. Ich setzte mich dann auf Franz, sah ihn an, hatte eine weiten Rock an, meine Beine zwängten seine ein.
Er kam in mich und ich wurde wach, weil ich nass wurde. Ich war trocken.
Wieder eingeschlafen.

6.30 Uhr aufgestanden.
Dunkel, teilweise bewölkt, Straße feucht.
Das Übliche mit Zeitung.

8.05 Uhr. Hell, teilweise dunkelgrau bewölkter Himmel, im Süden dunkelgrau, im Norden wolkenlos, Straße feucht.
1.001,5 hPa, 20,5 °C, 58,5 %.
Bad.

8.40 Uhr ging ich zu Anita und Leo.

8.50 Uhr fuhren wir nach Frankfurt, zum Hauptbahnhof.
Es war wenig los.
Nur vor den Geschäften war Betrieb.

Anita fuhr mit Leo heute nach Bozen.
Danach fuhr ich nach Ilvesheim.
Heute hatte ich keine Bestrahlung.

Während der Fahrt nach Ilvesheim hat es zwischen Pfungstadt und Lorch etwas geregnet.
Wenige Lastwagen waren unterwegs, dafür mehr Personenwagen.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

11.20 Uhr war ich auf dem Opel Betriebsgelände.
Bei BMW davor war nur eine Notbesetzung.
Es hatte 8 °C. Hell, überwiegend grau bewölkter Himmel, trocken, feuchte Straßen.

Lisa erzählte, eigentlich wollten sie Freitagabend nach Eschborn fahren, sie und Georg, zur Weihnachtsfeier. Aber die Autobahn war zu. Vor ihnen war ein Unfall passiert, der alle Fahrspuren blockierte. Sie sind dann über die andere Autobahn zurückgefahren. Danach fuhr sie noch mit dem Motorrad auf Versuchsfahrt.

In den Betrieben ist nur eine Notbesetzung.

Wir aßen belegte Brötchen.

Ich erzählte von der Bestrahlung und meiner Fahrt heute zum Hauptbahnhof in Frankfurt.

Von Lisa durfte ich durch die Waschanlage fahren.

12.40 Uhr fuhr ich los.

Alles ging gut.

Ab und zu stockte der Verkehr.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 13.50 Uhr war ich bei Annette.

Sieglinde war auch da, ebenso Werner und Kevin.

Ich war etwas überrascht, wusste davon nichts. Es sollte eine Überraschung für mich sein. Annette wirkte nicht sehr glücklich. Sie hatte viele Arbeit.

Ich war für alle eine ZuhörerIn, besonders für Sieglinde die viel redete. Werner hatte einen Arm um Sieglinde's Schulter gelegt.

Kevin spielte auf dem Boden, sah ab und zu auf, zu seinem Vater, der ihn milde ansah.

Um 15 Uhr gab es Kaffee, Kakao für Kevin und Weihnachtsgebäck für alle. Es war Heiligabend.

Weihnachtsgeschichten wurden von allen erzählt, Kevin und ich hörten zu.

Sieglinde erzählte viel, Annette nickte ab und zu.

Sieglinde bleibt bis zum 2. Januar in Hofheim.

Werner saß eng an Sieglinde.

Es dämmerte.

Sieglinde war die Hauptdarstellerin.

Um 17 Uhr gab es für Kevin Bescherung. Nur die Kinder wurden bei uns beschert.

Es gab nur ein Kind.

Kevin war mit seinen Spielsachen beschäftigt, die Annette besorgt hatte. Werner überforderte Kevin sonst mit seinen gekauften Geschenken.

Wir unterhielten uns, ich hörte zu.

Annette sprang herum und bediente alle.

Das kam mir irgendwie bekannt vor.

Sieglinde war in der Küche beschäftigt, Werner half ihr, achtete auf die Würste, dass sie im warmen Wasser wärmer wurden und nicht platzten.

Sieglinde probierte vom Kartoffelsalat und goss vom Gewürzgurkenglas den Sud über die Kartoffeln, damit der Kartoffelsalat nicht trocken wurde.

Werner entdeckte eine Fluse auf Sieglinde's Kleid und versuchte diese von der Bluse zu entfernen, die im Brustbereich der Bluse haftete.

Es gelang Werner nicht. Er schob eine Hand zwischen die Knopfreihen, dann klappte es.

Die Hand war unter den BH gerutscht, wie er es gerne bei Lisa machte, die in den vergangenen Monaten keine Zeit hatte.

Als ich mich verabschiedete, war Werner in der Küche hinter Sieglinde getreten, hatte eine Hand in Sieglinde's Bluse und versuchte mit der anderen Hand die Fluse zu beseitigen.

Ich hatte genug gesehen.

Mir war das Ganze zu viel, das Getue der heilen Familie.

Sie wollten um 19 Uhr Essen.

18.15 Uhr fuhr ich nach Hause.

Es war dunkel, die Straßen meist trocken.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederh Höchststadt

18.45 Uhr war ich zu Hause.

Aufgeräumt.

Ich setzte mich vor den Fernseher und aß Kartoffelsalat, den ich von Annette bekam und ein dünnes Frankfurter Würstchen.

Nachrichten im Zweiten.

19.20 Uhr das 3. Programm vom Hessischen Rundfunk.

Ich sah, was andere so an Heilig Abend machten.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.

Der Sissi-Film interessierte mich so nicht.

20.30 Uhr aus dem Archiv „Black Rain“ angesehen. Ein Großteil des Filmes spielte in Japan und war grausam.

22.20 Uhr war der Film zu Ende.

Ich schaltete den Fernseher aus.

Es war dunkel, wolkenlos, trocken, Fast-Vollmond und Sterne zu sehen.

In der Küche sah ich den Geschirrspüler. Dessen Programm war längst zu Ende, das Geschirr nur noch lauwarm.

22.25 Uhr hörte ich zwei Mal Silvesterkracher, kurz danach dasselbe noch einmal.

Ich räumte den Geschirrspüler aus, daraus die Sachen auf. Bevor ich sie abstellte, wischte ich mit einem Geschirrhandtuch darüber.

22.35 Uhr gab ich mir die Wochenspritze, setzte sie auf den Unterbauch und zählte bis zehn, als die Spritze in den Bauch einstieß.

Ein Blutstropfen bildete sich an der Nadeleinstichstelle. Ich merkte nichts davon.

Über den Blutstropfen schob ich das Hemdchen, das vor dem Zubettgehen in das Fach der getragenen Wäsche wanderte.

22.45 Uhr lag ich im Bett, dachte an den Nachmittag und Abend bei Werner nach und schlief dann ein.

Als ich ging, meinte Sieglinde, „alles hätte sie erschöpft, sie würde sich ein wenig hinlegen“.

Werner folgte ihr wie ein Hündchen und wollte es auch tun.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Dienstag, 25. Dezember, 1. Weihnachtsfeiertag

2.55 Uhr. Dunkel, wolkenlos. Der Fast-Vollmond stand in Südwest über Eschborn.

Jugendliche waren ab und zu, zu hören. Laut waren männliche Stimmen.

Bevor ich aufstand träumte ich von Schreien aus dem Film Black Rain. Bei näherer Betrachtung konnte ich mich an eine solche Filmsituation gestern Abend nicht erinnern.

Werner war bei Sieglinde in etwa zum gleichen Zeitpunkt von hinten eingedrungen. Sie war so überrascht, dass sie kurz aufschrie.

Annette drehte sich nur auf die andere Seite, wartete, ob der verstörte Kevin auftauchen würde. Tat er nicht, so schlief Annette bald wieder ein.

Sieglinde lag auf dem Bauch, Werner über und in ihr, pumpte.

Ich lag dann wieder im Bett und war bald eingeschlafen.

Ab 6 Uhr war ich wach, stand 6.30 Uhr auf.

Es war dunkel, bedeckt, Straße trocken. Hatte die Wasserflasche gewechselt, die leere gegen eine volle eingetauscht.

Mir fiel vor dem Aufstehen die junge Frau ein, vom letzten Bestrahlungstag am Sonntag. Ich dachte, ich kenne sie von irgendwo. Vermutlich war sie eine Teilnehmerin aus einer meiner Gymnastik-Kurse.

Mir fiel ein, heute war ein Feiertag und ich legte mich wieder ins Bett.

Um 7 Uhr bin ich aufgestanden.

Dunkel, bedeckt, trocken.

Beim Aufstehen dachte ich an früher, da haben die Kinder um diese Zeit schon mit ihren neuen Weinachts-Geschenken gespielt. Wurden sie laut, kam Herbert oder ich und nahm ihnen die Geschenke weg. Sie versuchten also leise zu sein, selbst Werner, der mich gerne sah.

Meist stand ich auf, weil Herbert morgens zu mir ins Bett gekrochen kam und sich über mich schob und sein Teil in mich.

Das empörte mich, weil ich als Lustempfänger degradiert wurde. Aber ich war eine Frau, die denken konnte.

Manchmal suchten wir gemeinsam das Vergnügen, Herbert und ich, daher stammen unsere beiden Söhne, die ich ausgetragen habe.

Seine Frau, die in Neuseeland lebt, soll noch schlimmer gewesen sein. Furchtlos gegen über Männer. Ein absoluter Männerhasser. Sie hat Franz regelrecht, regelmäßig fertig gemacht. Dabei haben die auch zwei Söhne. Aber ich habe zusätzlich noch eine Tochter, Lisa.

Das Übliche ohne Zeitung.

Statt Zeitung zu lesen, habe ich in meinem Bett Sudoku gelöst.

Wäre mein Ehemann hier, hätten wir uns über alles Mögliche unterhalten können. Ich weiß viel.

Aufgeräumt.

7.55 Uhr. Dunkel. Vom Osten bis zum Süden zieht sich ein rosafarbener Wolkenspalt. Sonst ist der Himmel schwarz bewölkt. Westwind, Straße trocken.
In einigen Fenstern sind erhellte Lichterketten zu sehen mit der langweiligen Farbe Weiß. In meiner Lichterkette sind zwei verschiedene Weißtöne, cremeweiß und schneeweiß.
Krähen sind zu hören. Es dämmt. Taunuskamm frei von Wolken.
1.013,5 hPa, 20,5 °C, 53,5 %.

8.15 Uhr rief ich Franz an, fragte, ob das Vereinbarte zu den Feiertagen noch stimme?
Bei der Wanderung am 9. Dezember fragte mich Franz, ob ich mit ihm an den Weihnachtsfeiertagen Essen gehen würde? Wollte ich.
Es ist immer einsam, alleine zu sein.
Er wollte am 25., also heute, in die Arche Nova nach Frankfurt und am 26., morgen, nach Seligenstadt in die Alte Schmiede gehen. Essen vor Ort 12.30 Uhr. Einen Tisch wollte er bestellen.
Alles war so, wie besprochen, meinte er.
Das war mir vorher klar.

Heute hätte ich zum Essen auch nach Hofheim zu Werner gehen können. Sieglinde wolle Rouladen mit Klößen und Rotkraut machen.
Sarkastisch dachte ich, dazu nimmt Sieglinde ihre Äpfel, die mit Silikon ausgekleidet waren. Bei mir hat Werner etwas Natürliches, ohne Silikon. Werner hätte ihr bestimmt gerne geholfen, die Äpfel zu pflücken, wie gestern, als seine Hand in ihrer Bluse war.
Herbert mochte auch Sieglindes Brüste. Vater und Sohn ähneln sich.

In meinem Bett gelesen.
Draußen war Silvesterfeuerwerk zu hören.

9.45 Uhr ging ich ins Bad.

Aufgeräumt, Staub gewischt, falls Franz hierherkommt, auch wenn er das nicht darf. Männer machen selten das, was man sagt oder von ihnen erwartet.
Herbert meinte immer, er sei kein Hellseher aber ich dachte immer, er sei ein Frauenverstehrer.

Ich fuhr dann nach Eschborn.
Der Himmel war grau bewölkt, der Taunuskamm frei von Wolken.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

11.40 Uhr war ich dort. Er kam gerade vom Entsorgen, Plastik und Papier. Dafür haben sie verschiedenen Container, im Hof neben der Tiefgarageneinfahrt.
Die Getrenntsammlung verstehen die wenigsten im Haus. Dabei ist es einfach bei denen, entweder Plastik oder Papier. Es gibt viele Menschen in dem Haus, die die deutschen Verhaltensweisen nicht kennen aber auch Deutsche verhalten sich wie Analphabeten, hat sich Franz mir gegenüber schon sarkastisch geäußert.

Es war hell, grau bewölkter Himmel mit hellblauen Wolkenlücken, trocken.

Er war schon im Bad und zog sich leger an, weil ich so angezogen war, mit grauen Jeans und Ringpulli, darüber die schwere helle beerenfarbene Jacke, weil ich immer so friere.
Er zog sich eine dunkelblaue Jeans an. Sein Bauch hing über dem Verschluss. Er hatte über 111 kg.

12.05 Uhr fuhren wir nach Frankfurt, in seinem Auto. Es war seine Einladung. Darin würde man mich nicht vermuten. Er hatte sein Auto extra wegen mir gestern waschen lassen. Innen sah es dafür wie ein Saustall aus. Seine Wohnung und auch mein Zimmer sind sauber, nur sein Zimmer sieht bescheiden aus.

Während der gemeinsamen Fahrt nach Frankfurt, erzählte Franz von seinem Alltag, ich von meinen Bestrahlungen. Meist waren wir still.
Wir kannten uns oder glaubten, den anderen zu kennen.

Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main

12.20 Uhr waren wir dort.
Er ließ mich vor dem Haus aussteigen und suchte sich einen Parkplatz, wo er keine Parkgebühr bezahlen musste. Er nahm die Decke aus dem Auto mit, wegen meiner Blase. Das macht sonst keiner.

Wir bekamen einen Platz im Haus in einer kleinen Zwischenetage, an einem Zweier-Tisch. Wir waren die ersten Gäste. Die Servicefrau meinte, das Haus wird heute bestimmt voll.

Ich trank ein stilles Wasser und einen Rotwein, Casa del Sol. Der war kratzig trocken, gut.
Franz trank eine Johannisbeere-Schorle.

Wie immer trank er viel zu schnell.

Auch von dem warmen Brot, das sie auf unseren Tisch stellten, aß Franz schnell und viel, als wäre er am Verhungern.

Ich bestellte Gänsebrust, Rotkraut und einen Kloß.
Man wollte zwei Klöße bringen, einen für Franz. Der war schon dick genug und ich lehnte dankend ab.
Franz sah merkwürdig aus.
Es war mein Kloß! Mit dem konnte ich machen, was ich wollte.

Er bestellte etwas Vegetarisches, was sie im Angebot hatten, „Shirin Polo“.
Er aß alles auf, ich nur das Fleisch. Das war sehr zart.
Von den übrigen Sachen aß ich das meiste.
Wir lobten den Besitzer, als er vorbeikam.
Franz war unmöglich und so vorlaut.

Bloß weil ich Franz zeigte, was ich so geistig draufhabe, hat er mit meinem Wissen angeben müssen.
Warum Araber gerne Araberperde hielten, die doch in der Wüste keinen scheinbaren Nutzen haben.
Ständig wollte Franz meinen Redefluss unterbrechen, gelang ihm nicht.

Wir tranken noch Espresso.
Beim Bezahlen fragte er nach türkischen Espresso. Wollte er beim nächsten Mal trinken. So einen hätte jemand beim Jahresabschluss am Freitag getrunken.

Er gab ein großzügiges Trinkgeld.
Mich beeindruckte das nicht. „Wer viel gibt, hat wenig“, ist mein Leitspruch.

13.40 Uhr fuhren wir nach Eschborn.
Niederhöchstadt gehört zu Eschborn aber wir fuhren zu ihm in die Tiefgarage, weil dort mein Auto stand.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn

In der Tiefgarage hatte es 11 °C, außen 4 °C.
Als wir bei ihm in die Tiefgarage fuhren, stand da im Hof ebenerdig, ein junger Mann in Shorts.

Ich wollte ihn mir ansehen.
Als wir die Einfahrrampe oben zu Fuß erreichten, war der junge Mann fort.
Ich war schneller auf der Rampe oben als Franz, weil Franz außen geht, wo der Weg länger ist.

Vom Erdgeschoß fuhren wir mit dem Lift nach oben.
Die Hauseingangstür war offen, weil der Feiertag wohl in das Schließsystem nicht einprogrammiert ist. Oder alles im Haus so alt ist. Wir können uns auch nur wenig umstellen.

13.55 Uhr waren wir in seiner Wohnung, wo ich ein Zimmer habe.
Umgezogen.
Dabei hat mich Franz einige Male besucht.
Er weiß wohl nicht mehr, wie eine Frau aussieht, die sich umzieht.

Er sah dann Fernsehen und ich setzte mich dazu.

Es gab einen Märchenfilm, der bereits angefangen hatte: „Rapunzel“.
Sein ganzes Leben wäre bisher so meist verlaufen. Er kommt spät und bekommt noch alles und dachte an seinen Bundeswehrführerschein für Lastkraftwagen.
Ein Lastwagenführerschein ist nicht alles im Leben.
Der denkt auch, er bekommt mich, da hat er sich aber getäuscht. Ich bin keine Ware, auch ihm gegenüber nicht.
Nach Rapunzel sahen wir „Das Märchen von der Regentrude“. Das Märchen kannte der nicht. Ich auch nicht.

Ich ging dann in mein Zimmer, das er sehr gepflegt hat. Sein Zimmer ist nicht so, fast schweinisch.
Er sah noch Tagesschau, nachmittags.
Ich badete dann.

Er kam wegen allem Möglichen ins Bad und musste auf meine nackten Brüste starren.
Männer sind so bescheuert.

Ich habe länger gebadet als geplant, damit er Zeit hat, mich zu betrachten.

Er machte dann Laugenbrötchen warm.

Ich habe mich alleine abgetrocknet und eingecremt. Schließlich war ich verheiratet, mit Theo.

18.10 Uhr Abendbrot.
Draußen war es dunkel.

Ich habe auch Gewürzgurken gegessen. Das hätte ich besser sein lassen, die waren mit Salz eingelegt. Das schmeckte scheußlich.

Er bot mir Mixed-Pickles an, für morgen.

Der denkt wohl, ich bleibe so lange, bloß weil ich mit dem Essen gehe.

Fernsehen, NDR, „Ostseereport“. Dabei dehnten sie die Ostsee weit aus, bis Grönland.

Er saß vor seinem Computer.

Er kam 19.55 Uhr zu mir ins Wohnzimmer.

20 Uhr sahen wir Nachrichten im Ersten. Um 20 Uhr Tagesschau ist ok.

20.15 Uhr „Mordkommission Istanbul – Einsatz in Thailand“.

Um 22 Uhr sah ich mir einen Film aus dem Archiv an. Der Istanbul-Film ödet mich an, wäre bis nach 23 Uhr gegangen.

„Express in die Hölle – Runaway Train“. Der Film war alt und spannend. Die Triebwagen waren alt. Die Triebwagen machten das, was man sie machen ließ, stur fahren.

23.50 Uhr war der Film zu Ende.

Es war dunkel, wolkenlos, Sterne, abnehmender Vollmond.

Wir trennten uns.

Ich schloss von meinem Zimmer die Tür.

Davor waren wir nicht verbunden. Wir waren wie ein altes Ehepaar.

0.05 Uhr lag ich im Bett und war bald eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Mittwoch, 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeiertag

4.25 Uhr. Dunkel, neblig, Sichtweite etwa 500 m, Straße trocken. Bei dem sieht man viel mehr, was außerhalb der Wohnung ist. So weit oben zu wohnen ist gut für den Weitblick.

Man hört auch viel. Ab und zu ist eine S-Bahn zu hören. Die fahren mittlerweile die ganze Nacht, wenngleich weniger oft als tagsüber.

Ich hatte auch hier einen gedanklichen Drehwurm vor dem Aufstehen. Jemand war gestorben und es fehlte Geld. Der Geldbetrag war nicht wichtig. Wer hatte das Geld?

Wieder eingeschlafen.

Um 6 Uhr wurde ich wach und habe nur meine Zimmertür geöffnet.

Draußen war es dunkel.

Gedöst, geschlafen.

Um 7.05 Uhr stand ich auf. Franz war kurz vor mir aufgestanden.

Bevor ich aufstand, dachte ich an Werner, der an Silvester nachts in Niederhöchstadt war. Ich weiß aber, sie sind in Hofheim, haben auch mich schon eingeladen und ich habe abgelehnt.

Ich dachte, Werner wäre hinter mich getreten, was er gerne macht, von hinten kommen. Sonst fummelt er oben herum, warum er das gerne tut, weiß ich auch nicht.

Im D Traum drang er unten in mich ein. Das habe ich nicht so gerne, weil ich davon nichts habe. Bei seinem Pumpen schob er mich hin und her. Er klebte fast an mir, meine Pobacken schlossen sein Teil ein.

Dunkel. Nebel, Sichtweite ca. 200 m.

Gemeinsam die Vorbereitungen für das Frühstück, schweigend.

Dabei ließ er das Glasgefäß mit dem Kaffeegewürzen auf den Glastisch fallen. Der Behälter zersprang. Ich sagte nichts, war Strafe genug.

Für mich hatte er ein Mon Cheri an meinen Platz gestellt.

Der denkt, er bekommt mich damit herum. So leicht lasse ich mich nicht bestechen.

Beim Frühstück sprachen wir über den Film mit der Eisenbahn.

Ich legte mich dann ins Bett und las.

Schließlich bin ich Gast.

Er räumte ab und auf.

8.45 Uhr fuhr ich nach Niederhöchstadt, ohne Bad.

Ich will in Ruhe im Bad sein, keine Störung, kein Gegaffe.

Alles ging gut. Auf der Straße lag ein dünner Schneefilm von etwa 1 bis 2 mm. Darunter war es trocken.

Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 50 m, Straßen teilweise weiß.



Niederhöhnstadt

Um 9 Uhr war ich zu Hause.
Aufgeräumt, Pflanzen versorgt.
1.012,5 hPa, 20,5 °C, 49,5 %.

9.10 Uhr waren Krähen zu hören.

Werner kam 9.15 Uhr.
Er wünschte mir zu Weihnachten alles Gute.
Dabei ist er mein Engel.
Sieglinde würde es nicht gut gehen. Sie ruft im Schlaf oft nach ihm, weil es so ist, schläft sie neben ihm im Bett.
Ich hätte ihn auch gerne in meinem Bett.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns hintereinander.
Sein Teil war empfindlich. Er genoss, wie sein Teil zwischen meinen Oberschenkel lag.
Sieglinde wäre oft fordernd. Im Bett, egal wie sie liegt, auf dem Bauch oder Rücken.
Was die da wohl macht?
Annette kommt zu kurz.
Ich auch.

Manchmal würde er auch mit Sieglinde so liegen wie mit mir jetzt.
Das mag Sieglinde, denkt, er sei Xaver.
Ich denke, das ist Werner.

Ich musste Werner etwas bieten, damit der Sieglinde vergisst.
„Ja, Herbert“.
Werner kam dann wie gewohnt.

Er wollte nur einmal.
Wegen dem Schnee fahren viele Autofahrer vorsichtig und langsam. Er hat den Eindruck, viele wissen nicht, wie gut die Technik in den Autos ist.

Demnächst besucht Annette mit Kevin eine Klinik in Wiesbaden, damit die beiden zueinanderfinden.
Ich fragte ihn, wer ihn im Haushalt unterstützt.
„Deshalb ist Sieglinde da. Sie tut alles für ihn.
Er mag es, wie sie auf dem Bauch liegt und den Po nach oben streckt. Oder wenn sie auf dem Rücken liegt, kippt sie ihr Becken. Sie hat sich unten rasiert, damit er nicht fehlgeleitet wird“.

Als Werner sich anzog und ich ihm zusah, meinte er, „Sieglinde und Annette sind seit dem Aufstehen mit einer Weihnachtsgans beschäftigt. Dazu gibt es Rotkraut und Klöße.
Kevin kümmert sich um das Besteck, das er immer wieder abzuwaschen und abzutrocknen hat.

Wenn sie mit der Küchenarbeit fertig sind, legen sie sich nebeneinander ins Bett. Die inneren Arme liegen beim Anderen. Sie liegen leicht versetzt.
Beide sind danach entspannt.
Er darf nicht zu früh kommen, um sie nicht zu stören.

Um 11.10 Uhr ist Werner gegangen.

Anita rief aus Bozen an. Alles sei bei der Eisenbahnfahrt gut gegangen. Viermal mussten sie umsteigen. Die Tochter fährt mit ihrem jetzigen Freund viel Ski, während sie auf den Nachwuchs aufpassen.
Am Donnerstag geht sie, Anita, mit dem Bruder des Freundes ihrer Tochter in eine Galerie, Gemälde ansehen. Leo passt so lange auf das Kleinkind auf.

Ich ging ins Bad und fuhr 11.30 Uhr nach Eschborn. Heute war Essen in Seligenstadt.

Heute war ich besser als gestern angezogen, er auch, aber sein Bauch spannte über allem.



11.45 Uhr fuhren wir nach Seligenstadt.

Franz wäre gerne früher gefahren, weil er in Seligenstadt größere Schneemengen vermutete.

Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 200 m, Straßen teilweise feucht, Bäume, Äste und Zweige weiß. Vielleicht vom Raureif.

Alles ging gut.

Auf der Autobahn, nach dem Frankfurter Kreuz Richtung Würzburg, war viel Betrieb mit Personenwagen. Wie es schien, waren viele Mainzer unterwegs mit MZ-Kennzeichen.

Vor großen Abfahrten wie Offenbach und Hanau stockte gar der Verkehr. Die Zeit lief.

In Seligenstadt waren die Wege und Straßen trocken.

12.23 Uhr waren wir auf dem Parkplatz am Turm, standen außen. Für einen Euro betrug die Parkzeit fast 12 Stunden. Am 27.12. wäre um 9.40 Uhr die Parkzeit abgelaufen.

Neu war der Kassenautomat im Außenbereich.

Wir gingen zügig ins Restaurant und waren 12.30 Uhr dort.

In den Gassen mit den Fachwerkhäusern waren viele Menschen unterwegs.

Wir waren nicht die ersten Gäste.

Wir saßen an einem kleinen Tisch.

Es war gemütlich rustikal, eng. Platzangst durfte man nicht haben.

Sie hatten viel Servicepersonal, war freundlich, männlich, gutaussehend.

Franz trank einen Aperitif, Riesling mit Bratapfelschaum. Er schmeckte ihm wohl.

Bestellt haben wir auch, ich zuerst, einen Rotwein, dazu stilles Wasser.

Gegessen habe ich Lammfilet mit einem Gemüse darunter und Gratin.

Davor aß ich noch ein geschmacksstarke Pilzsuppe, er eine Makronensuppe mit Rotwein. Rotwein hatte ich in meiner Suppe auch. Meine Suppe schmeckte sehr stark nach Pilzen. Den Geschmack hatte ich noch lange im Mund, was mir die Suppe über Stunden verleidete.

Er war mit seinem Essen, 180g Rinderfilet, Spinat mit Knoblauch verfeinert und granierten Kartoffelstücken immer zufrieden. Er aß alles und hinterließ schwarze Soßenflecken auf dem weißen Tischläufer. Ein Schüssel, mit dem man nicht weggehen konnte. Kein Benehmen.

Wäre Werner so gewesen, hätte ihn in mit zornigen Augen durchbohrt dann zerkleinert.

Weil Franz so glücklich schien, sagte ich ihm, was an meinem Gratin nicht stimmte. Es hatte als Zwischenlage Käse.

Das durfte nicht sein, nur Milch war erlaubt. Auch oben drauf hätte es Parmesankäse geben sollen, vermutlich war es ein Reibekäse.

Als Abschluss nahm ich Latte Macchiato Espresso. Er bestellte das gleiche, weil er keine Ahnung von feiner Küche hatte. Gebracht hatten sie einen doppelten Espresso. Das gab Punkteabzug und Reduzierung der Rechnung, die ich per Scheck bezahlte.

Die Fahrt nach Hause klappte gut, auch wenn Franz manchmal dicht auffuhr. Männer wollen einem immer nah sein. Will ich nicht, weiß er, hält sich dran.

Es war hell, neblig, Sichtweite etwa 200 m bei einer Außentemperatur von -2°C.



Eschborn

14.50 Uhr waren wir zurück.

Wir gingen und fuhren mit dem Lift in seine Wohnung.

Umgezogen.

Dann sahen wir Fernsehen, Kindersendung, weil er das mag.

Was er sonst mag, vergisst er dann.

Mich!

Wie empörend!

Gut, wir sahen Frau Holle, dann Aschenputtel und zum Schluss "Die Galoschen des Glücks". Wieder kannte ich den Film nicht.

Danach setzt er sich an seinen Computer und ich hatte Ruhe.

Ich löste Sudoku.

Abendbrot. Er wärmte Laufgenbrötchen auf.

Er hatte nur salzige Gewürzgurken. Seine Mixed-Pickles gegessen.

Fernsehen.

Phönix: Nordsee, Berichte über kleine Inseln.

20.15 Uhr kam er zum Fernsehen.

Tatort im Ersten „Der Turm“. Der Krim spielte in Frankfurt.

Der Turm, der ein Hochhaus war, war mittlerweile abgerissen. Abgerissen in 2017.

21.45 Uhr. Ein Krimi aus Skandinavien: „Maria Wern, Kripo Gotland -Tödliche Leidenschaft“.

Ich weiß nicht, wo Gotland liegt? Ist das Schweden oder Norwegen?

23.15 Uhr war der Film zu ende.

Dunkel, Hochnebel, etwa 1 km Sichtweite. Jugendliche sind ab und zu, zu hören.
23.30 Uhr im Bett.
An Werner gedacht, was er wohl macht.
Mäßig eingeschlafen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Eschborn, Donnerstag, 27. Dezember

3.20 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 150 m, Straße trocken, Jugendliche.
Ich fuhr nach Niederhöchstadt.
Die Straßen waren frei, keiner unterwegs.

3.45 Uhr lag ich zu Hause im Bett.
Mäßig eingeschlafen.

6.05 Uhr aufgestanden. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 150 m.
Bad.
Seine Mixed-Pickles förderten meine Verdauung im Enddarm, die ich loswurde.
Zeitung geholt. Eine Frau aus Litauen getroffen. Sie grüßte mit starkem Akzent, habe sie gefragt, wo sie herkam.
Wäre der Akzent nicht gewesen. Hätte ich es mit der Frisur gemacht. Sie hatte blonde Haare, die kunstvoll geflochten waren.

Frühstück.
Handtücher und Mikrofaser-tücher gewechselt.

Um 8 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.
Alles ging gut.
Wieder hatte ich drei rote Ampeln ohne Verkehr. Das ist mehr als ärgerlich.
Ich bekam in der Heerstraße einen Parkplatz und ging zu Fuß in die Abteilung.

8.25 Uhr war ich in der Abteilung und wartete.

Der Grävenwiesbacher war da, der meinte, bei ihnen war es wärmer als in Frankfurt. In Frankfurt hatte es minus 2°C, bei ihnen null Grad.
Schnee lag bei ihnen nicht, hier war es auch nur Raureif.

8.45 Uhr kam ich dran.
Ich war gespannt, ob sie sich diesmal auch verkleidet haben, wie vor Weihnachten mit den roten Oberteilen.
Sie waren normal gekleidet. Eine junge Frau war dabei, die ich nicht kannte, hatte eine grauen Pullover an, unter dem weißen vorne geöffneten Kittel. Franz wäre begeistert gewesen. Sie waren zu weit, ein Mann und eine Frau.

Um 9 Uhr kommt sonst Anita zum Putzen. Sie ist mit Leo bei ihrer Tochter in Bozen.

Dann hatte ich noch einen Arzttermin und musste wieder warten.
Der Grävenwiesbacher war vor mir dran.
Rechts neben mir spielte jemand mit seinem e-pad ein Kartenspiel.

Den jungen Arzt hatte ich wieder. Er erinnerte sich an mich.
Es gibt wenige, die sich an mich nicht erinnern.

Alles ging gut.
Auch die Heimfahrt mit drei roten Ampeln, aber andere als bei der Hinfahrt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchststadt

9.50 Uhr war ich zurück, las die Zeitung zu Ende.
Es ist erstaunlich, welche Probleme es in der Welt gibt, die mir derzeit total egal sind.
Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 50 m, Raureif, -1 °C.
10.35 Uhr. Hell, Nebel, Sichtweite ca. 100 m, Straße trocken, Raureif auf dem Geäst. 1.007,5 hPa, 19,5 °C, 52,5 %.

Einkaufszettel gemacht.
Um 10.50 Uhr fuhr ich einkaufen.

Alles ging gut.
An der Kasse hatte ich eine schnippische ältere Kassiererin, die ich nicht kannte. Wir hatten einen heftigen Wortwechsel.

Beim Verpacken in die Autotaschen hatte ich Probleme mit der Kühltasche, die nicht so wollte wie ich wollte. Als ich ihr drohte, ich werfe sie in den Papierkorb, klappte es.

Zu Hause stellte ich fest, mir fehlte meine kleine Tasche mit den Scheckkarten. Ich überlegte, wo ich sie wohl verloren hatte? Erst müsste ich alle Scheckkarten sperren, dann neu beschaffen. Das war eine größere Sache. Ich hatte mir biologische Tortellini warm gemacht, wollte sie erkaltet essen, bei meiner Rückkehr. Davor packte ich meine Taschen aus und räumte auf. In den Taschen hatte ich die Scheckkartentasche auch nicht. Mir war auch nicht bewusst, sie in den Händen gehabt zu haben, außer beim Bezahlen an der Kasse. Da hatte ich sie noch.

Ich fuhr wieder zu real nach Eschborn.

Auf dem Parkplatz war sie nicht, sah dafür zwei Männer auf einer neuen Motorhaube etwas ansehen und dachte, sie sehen meine Scheckkartentasche durch. Ich ignorierte meine Vermutung. Im Gang der Kasse Nummer 14 war nichts. Die Kassiererin nicht mehr da. Alles Kassiererinnen waren weg, hatten wohl Schichtwechsel. An der Informationsstelle hatten sie meine Scheckkartentasche. Nach Zeigen meines Ausweises, bekam ich die Scheckkarte und einen Zettel mit einer Telefonnummer von den Findern. Ich überlegte, was der Finder wohl haben wollte. Ich fuhr nach Hause.

13 Uhr war ich zu Hause und versuchte die Telefonnummer zu erreichen, was mir nicht gelang. Immer war besetzt. Ich aß meine erkalteten, nur noch lauwarmen Tortellini.

Nach wiederholten fehlgeschlagenen Anrufen rief ich die Telekom-Auskunft an. Die bestätigten, meine genannte Telefonnummer war nicht in ihrem System. Stattdessen boten sie an, eine fünf hinzuzufügen, damit hatte ich eine Nummer, die sie im System hatten.

Und ich hatte Glück.

Als ich mich meldete, erkannte die Frau meinen Namen von den Scheckkarten.

Wir unterhielten uns eine Weile.

Ich räumte auf.

Ruhte mich aus.

Dann bereitete ich mich vor, nach Eschborn zu fahren, wegen der Rückenmassage.

15.45 Uhr. Hell, neblig, Sichtweite etwa 200 m, Westwind, Straße trocken, wenig Straßenverkehr. Viele hatten wohl Urlaub.

Um 16 Uhr hatte ich Rückenmassage in Eschborn.

Alles ging gut.

30 Minuten Rückmassage, ohne etwas zu trinken, verließ ich 16.40 Uhr das Anwesen und fuhr nach Hause.

Es war dämmerig hell.

▬▬▬▬▬▬▬▬

16.55 Uhr war ich zu Hause.

Um 17 Uhr kam Freddy.

Es war fast dunkel. Umrisse konnte man erkennen, mehr nicht.

Freddy war behäbig, hatte über die Weihnachtsfeiertage zu viel gegessen, der Franz hatte gefressen. Seine Frauen sind Schlittschuhlaufen in Eschborn. Er lief schnaubend mit seinem Kopf und seinem Gesicht über meinen nackten Körper. Mein Po machte ihn an. Er umarmte mich und knautschte meine Po-Hälften. Dann knautschte er meine Brüste. Er meinte, wenn ich auf der Seite liegen, sind meine Brüste am besten.

Er küsste mich unten bis ich kam, dann kam er dran.

Bei mir ging es schnell, weil er mich vorher so lange im Arm hielt und auf meinem Po herumdrückte, so dass ich glaubte, sein Finger dringt ein. Tat er nicht. Macht nur Werner, weiß er aber nicht. Oder Herr Wu, wenn er an Nepal denkt.

Freddy döste dann neben mir.

18.55 Uhr ist er gegangen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Abendbrot, Fernsehen.

Nachrichten im Zweiten, dann Hessen Drei.

20 Uhr Tagesschau im Ersten.

20.15 Uhr ZDF NEO. Sie zeigten einen anderen Film als im TV-Programmheft ausgewiesen. Ich sah „Der Mann ohne Namen“. Das war so etwas wie James Bond. Der Superheld, der die anderen im Griff hatte. Er war auch Verwandlungskünstler. Ein Supermann eben.

22 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Dunkel, Nebel, ca. 2 km Sichtweite.

Aufgeräumt.

22.30 Uhr lag ich im Bett, ich dachte an morgen und an Franz, was er über Frauen sagte:

„Frauen faszinieren Männer meist. Jemand Reizloses hat es allerdings schwer. Wenn die Frauen etwas zeigen, das sie vom Mann unterscheidet, wird der Mann interessiert“.
Dabei dachte er wohl an mich, wie ich ihn in der Turnhalle aus der Distanz verführte, von mir ihm meine nackte Hüfte zeigte.
„Wenn Frauen faszinieren und der Ursprung lange zurückliegt, ist das Äußere vermutlich egal“.
Dabei dachte er wohl an Werner und mich. Er ahnt vermutlich, dass zwischen Werner und mir etwas ist.
Ich hatte dann Verlangen an Werner. Ich würde ihn gerne sehen und spüren.
Ich schlief dann ein.

~~~~~

Niederhöchststadt, Freitag, 28. Dezember

2.45 Uhr. Dunkel, Nebel, Sichtweite etwa 1 km. Trocken.  
Nachgedacht: In der Straße, in der Nähe des Hauses, hing ein Zettel, DIN A4. Jemand feiert am Samstag seinen 30. Geburtstag, den er am 24.12. hatte. Das Schreiben war nett formuliert, allerdings sprach er 4 Mal von „ich“ und unterschrieb mit einem fremdländischen Namen als Familie. Das war bestimmt ein Mann, 4 Mal „ich“ zu schreiben. Ich wollte ihm nachträglich gratulieren. Aber es öffnete niemand.  
Eingeschlafen.

6 Uhr aufgestanden. Dunkel, Nebel, Sichtweite ca. 500 m, Flugzeuggeräusche sind zu hören.  
Bad. Das Übliche.

Die Zeitung nicht zu Ende gelesen.

7.40 Uhr. Dämmrig dunkel, Straße trocken. 1.005,5 hPa, 18,5 °C, 53,5 %.

7.55 Uhr brach ich auf, um nach Frankfurt zu fahren, da kam Werner.

Meinerseits war die Überraschung groß.

„Ich kann jetzt nicht Werner“.

„Ich weiß“.

„Ich muss nach Frankfurt zur Bestrahlung“.

„Weiß ich, ich wollte dich fahren“.

„Und wie komme ich zurück?“.

Werner überlegte eine Weile und sagte dann: „Ich fahre dich zurück Renate“.

„Gut, machen wir es so“.

Wir fuhren nach Frankfurt.

Ich wies Werner den Weg, damit er den kürzesten Weg fuhr.

Es war dämmrig, trocken.

Auf der Fahrt dahin hatten wir wieder drei rote Ampeln ohne Verkehr.

~~~~~

Frankfurt/ Main

Wir fanden außerhalb des Krankenhauses, in der Heerstraße, einen freien Parkplatz, den wir nutzten. Die etwa 200 m gingen wir zu Fuß zum Krankenhaus.

8.20 Uhr waren wir in der Abteilung.
Obwohl niemand da war, kam ich nicht dran.
Aber dann kamen die anderen.

8.40 Uhr wurde ich aufgerufen.
Ich nutzte eine der drei Umkleidekabinen und wartete darin. Ich sollte fast alles ausziehen, alle Hosen und die Schuhe, wie bisher.
Ich band mir das lange Handtuch um und wartete sitzend im Umkleideraum.
Dann wurde ich aufgerufen.
Zwei Frauen waren da.

Sie brachten mich in die richtige Lage zum Bestrahlen.
Heute konnte es schnell gehen, ich war zeitig da und hatte anschließend keinen Arzttermin.

Eine versuchte mich mechanisch-elektrisch hochzufahren. Das klappte nicht.

Irgendwann musste ich wieder aufstehen und mich auf den Stuhl im Raum setzen.
Ohne Belastung fuhr die Liege hoch und runter.
Das Programm wurde heruntergefahren, dann wieder hoch.
Was ich auf den Monitoren las, verstand ich nicht, bis auf meinen Namen.

Ich sagte, „ich verstehe das nicht, vor einer Woche wurde die Maschine doch gewartet“.
Zur Antwort bekam ich, „die Maschine wird alle drei Monate gewartet, es ist wie bei einem Auto“.

Lisa war Geschäftsführerin von drei Autohäusern, aber so einen Schwachsinn habe ich aus ihrem Munde noch nicht gehört

Sie waren nicht unhöflich, dennoch verwirrt.

Dann sollte ich in die Umkleidekabine gehen, dann auf die Toilette, denn sicher hätte ich einen Druck auf der Blase. Hatte ich nicht.

Ich ging zurück in die Umkleidekabine und zog mich wieder an.

Im Warteraum wurden die Anwesenden unterrichtet.

Als ich dorthin zurückkam, meinte Werner, sicher wollte ich jetzt auf die Toilette. Wollte ich nicht.

Sie hatten gesagt bekommen, ein Techniker aus Fulda wäre beauftragt worden zu kommen.

Werner wollte in die Cafeteria gehen, mit dem Lift fahren, da sie in der 11. Etage lag mit gutem Fernblick. Nur heute hatten wir Hochnebel und wir würden nichts sehen.

Werner ging und ich wartete.

Irgendwann kam eine der jungen Frauen und teilte mir mit, ich solle nachmittags kommen, 13.55 Uhr.

Es war jetzt die Frage, was tun?

Ich rief Carl an, sagte, überraschenderweise bekam ich um 13.55 Uhr einen Strahlungstermin in Frankfurt.

Er wollte warten, zumal Anita nicht da wäre.

Ich fuhr mit dem Lift hoch in die 11. Etage. Der Aufzug fuhr schnell ohne Zwischenhalt.

In der 11. Etage war einiges los aber Werner fand ich nicht. Ich fuhr nach unten.

Diesmal stiegen unterwegs einige ein und bald wieder aus.

Im Erdgeschoss traf ich Werner, der aus einem Kaffeeautomat sich einen Kaffee genommen hatte. Den Kaffee-Automaten hatte ich noch nicht gesehen.

Wir fuhren nach Hause, nach Niederhöchstadt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Alles ging gut.

Wir gingen gleich auf mein Zimmer, zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu.

Wir schmusten sehr lang und es kribbelte unten wie verrückt, bis ich Werner aufforderte, endlich zu kommen.

Werner brauchte doch lange, bis er sich halb aufgestützt auf mich bewegte.

Ich kam schnell, noch vor Werner.

Werner hat noch etwas geruht und fuhr dann nach Frankfurt.

11.10 Uhr war ich alleine.

Ich machte mir Milchreis mit Zucker und Zimt.

Während der Milchreis langsam kam, räumte ich auf, rührte ab und zu um.

11.30 Uhr habe ich alleine gegessen.

Aufgeräumt und ausgeruht.

12.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.

Es war hell, neblig, Sichtweite ca. 500 m.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt.

Diesmal war auf den Straßen mehr Verkehr.

Wie heute Morgen bekam ich den gleichen Parkplatz in der Heerstraße.

In der Abteilung war ich viel zu früh.

13.25 Uhr war ich in der Abteilung.

Von jemand, der aus der Bestrahlung kam, erfuhr ich, gestern war die Maschine schon einmal Funktionsunfähig.

Bei mir klappte alles.

Dann fuhr ich zurück.



Niederhöchstadt

14 Uhr. Carl kam.
Aber ich war nicht da.
Er wartete im Auto und beobachtete das Haus und die Straße.

14.25 Uhr war ich zu Hause.
Es war neblig hell, Sichtweite etwa 1 km, Straße trocken.
Kurz darauf kam Carl.

Wir gingen auf mein Zimmer.

Wie im Krankenhaus zogen wir uns nur unten aus.

Carl kam klassisch von vorne.
Nur er kam, ich kam bei Werner. Das reichte.

Er erzählte von den Weihnachtsfeiertagen und irgendetwas von der Lufthansa. Weil er die mochte, hörte ich nicht zu.

Bekummert stellte Carl fest, Anita wäre heute nicht da.

Um 15.20 Uhr ist er gegangen.

Eigentlich wollte ich putzen, weil Anita gestern nicht da war, ließ es sein, sah mir das Fernsehprogramm an. Es war alles anstrengend und ich döste ofers ein.

16.10 Uhr nahm ich ein Bad und las dabei.

17 Uhr Fernsehen.

Hunger hatte ich keinen, also a ich nichts. Ich bin nicht so verfressen wie Franz, der immer essen musste, auch wenn er keinen Hunger hatte. Wir unterscheiden uns!

19.50 Uhr. Es war dunkel.
Fernsehen.
Wetternachrichten in Hessen 3.

20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr aus dem Archiv: „Sarahs Schlüssel“. Der Film kam am 23.12. in „One“.
Der Film handelte von einer jüdischen Familie in Frankreich in den 1940er Jahren und Nachkommlingen, die später in der Wohnung der Juden lebten.

Tagesthemen im Ersten.
22 Uhr im Ersten der Film „Ziemlich beste Freunde“. Den Film kannte ich, sah in mir dennoch an. Erst war ich nur wenig müde, dann hellwach.
23.45 Uhr war der Film zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.
Dunkel, bedeckt, trocken, neblig, ca. 10 km Sicht.
Ich a noch drei Gewürzgurken, wegen der morgigen Darmentleerung. Jeder kennt etwas anderes.



Niederhöchstadt, Samstag, 29. Dezember

00.05 Uhr war ich im Bett und schlief bald, obwohl ich nicht müde war. Es war doch ein anstrengender Tag.

3.50 Uhr. Dunkel, bedeckt, Straße trocken, neblig, Sicht etwa 10 km.
Gedöst, geschlafen.
Eigentlich wollte ich um 6 Uhr aufstehen.

Es wurde 6.15 Uhr als ich wach wurde.
Dunkel, trocken.
Aufgestanden.
Das übliche.
Auf einem der Zettel, wegen der Feier am Samstag, war ein Fehler, Buchstaben fehlten in einem Wort. Es war mir nicht aufgefallen, aber jemand anders und musste es gleich korrigieren. Derjenige, der das tat, tat mir leid.

Die Zeitung habe ich nur kurz gelesen.
Darmentleerung.

7.55 Uhr fuhr ich nach Frankfurt.

Es war trocken. Wenige waren unterwegs aber die Verkehrsampeln waren alle in Funktion. 5 Ampeln erlebte ich bei Rot. An zwei Ampeln warteten bereits Autos. Wären die Ampeln aus gewesen, hätte ich die beiden nicht gesehen.

▬▬▬▬▬▬▬

Kapstadt, Südafrika, Samstag, 29. Dezember

Jul zog vor einigen Tagen zu einer Nachbarin. Cheyenne.
Er teilte mit ihr das zwei Zimmerapartment, sie erinnerte Jul an Renate.
Cheyenne ist tagsüber nicht da, da kann er studieren, ungestört lernen, einkaufen, kochen.

Cheyenne war vor Jahrzehnten mit ihrem Freund in Südafrika unterwegs. Er war Biologe und Fotograf. Irgendwann war er verschwunden. Cheyenne blieb, hoffte auf seine Rückkehr.

Cheyenne arbeitet in einem Museum, einem ehemaligen Maisspeicher. Das Museum ist für afrikanische Kunst.
Ihr Freund wäre jetzt 61, sie ist 54.
Jul sieht ihrem Freund ähnlich, könnte ihr gemeinsamer Sohn sein.

Cheyenne wirkt kühl wie Renate, trägt meist schwarze Kleidung. Manchmal zieht sie sich in ihr Zimmer zurück, schließt die Tür und heult laut. Dabei darf sie nicht gestört werden.
Wenn Ruhe einkehrt, öffnet sich irgendwann die Tür.
Jul wartet und legt sich dann zu ihr.
Sie heult von neuem und wird leiser, schläft in seinen Armen mit tränenreichen Augen ein.
Sie will ihm einen Job im Museum besorgen. Er ist ihr seelischer Notanker.

▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt. Samstag, 29. Dezember

Ich war früher in der Abteilung, parkte wieder in der Heerstraße. Diesmal gab es einige freie Parkplätze. Der Friseur hatte schon zu tun, vier Personen waren dort unter den Schweren, Frauen wie Männer.

Zwei Männer warteten dort, einen kannte ich nicht, der andere war aus Grävenwiesbach.

Kaum saß ich, wurde ich aufgerufen zum Umziehen, eigentlich zum Ausziehen.

Alles klappte diesmal. Zwei Frauen waren da. Die eine mit einem tollen Haarschnitt, die andere hatte einen Hund, dem es heute Morgen zu nasskalt war, zum Gassigehen.

Ich war fertig zu einer Zeit, der ich bestrahlt werden konnte.
Ich ging zurück zum Auto.

Es war nicht der gleiche Parkplatz, beim Einfahren hat etwas an der Karosserie gescheuert.
Ich rief Werner an, dass ich jetzt nach Hause fahre.
Das hatten wir am Mittwoch besprochen. Ob es für ihn Sinn macht zu kommen, zumal Anita nicht da war.

▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöhnstadt

Um 9 Uhr war ich zu Hause, Werner war nicht da.
Es war neblig hell, Sichtweite etwa zwei Kilometer, trocken.

Aufgeräumt.
Werner und Kevin kamen um 9.05 Uhr.
Kevin wollte Lift fahren, obwohl es nasskalt war. Außen null Grad.
Kevin hatte genug von älteren Frauen.

Ich holte die Spielzeugkiste, stellte sie in die Diele.

Kevin hatte bald genug vom Lift und wir gingen auf mein Zimmer.

Wir zogen uns aus, legten uns ins Bett, deckten uns zu, kuschelten ein wenig.
Werner erzählte von Sieglinde.
Ich hauchte bald „Ja, Herbert“.

Es ärgerte Werner jetzt, wenn er von Sieglinde sprach und ich Herbert erwähnte. Nicht nur war Herbert mein Ehemann, Sieglinde war auch seine Sex-Liebhaberin.
Mit beiden war Werner aktiv, mit Sieglinde und mir.

Werner machte auf versöhnlich.

„Sieglinde war schon öfters bei der „Tafel in Miltenberg“, wenn Xaver alles Geld in sein Wohnmobil investierte und zum Monatsende kein Geld zum Essen da war.

Um Hofheim wird auf Feldern geschossen. Sie machen Jagd auf Rabenkrähen, Elstern, Nilgänse. Offiziell kann von Anfang August bis Ende Dezember gejagt werden. Saatkrähen nicht, die sind geschützt. Annette ist gegen ein Schießgebot, obwohl einige Jäger in der Partei sind und sie sich sonst mit denen gut versteht.

In Frankfurt gibt es das Projekt „Oase“. Annette will es vielleicht für Hofheim übernehmen. Besonders Kinder sind gefährdet. Bis jetzt ist nichts passiert.

Annette hat Karten für eine Neujahrskonzert erstanden. Pro Person konnten vier Karten erworben werden, Er, Werner, Annette, Kevin und Sieglinde. Am 1. Januar spielen in Wiesbaden, auf der Platte um 15 Uhr die Jagdhornbläser und das Waldhornensemble. Der Eintritt ist kostenlos.

Werner hat das viele Reden nach seiner Befriedigung erschöpft. Er ruhte, schlief neben mir. Ich beobachtete Kevin, wie er an der Spielzeugkiste spielte und er beobachtete mich.

Um 11 Uhr sind sie gegangen, fuhren nach Hofheim.

Werner erzählte, mit Blick auf Kevin, sie wollen am Wochenende in den Opel Zoo gehen, den mag Kevin.

Es war neblig hell.

Aufgeräumt, Mittagessen zubereitet.

Es gab Teigwaren, chinesische Pilze, Schinken, alles in einem Topf erwärmt. Die Teigwaren hatten verschiedenen Garungszeiten, machte alles kompliziert.

Das Ganze wurde mit einer Gemüsebrühe und Weißwein gelöscht.

11.30 Uhr kam Erni, ich hatte ihn wohl zum Essen eingeladen.

11.45 Uhr haben wir gegessen und noch Espresso getrunken.

Alles verlief relativ schweigend. Jeder hing seinen Gedanken nach.

Um 13 Uhr ist Erni gegangen.

Aufgeräumt.

Eine Waschmaschine mit dunkler Wäsche angestellt.

Ausgeruht.

Es war hellgrau, neblig, trocken.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Um 14 Uhr kam Herr Wu.

Morgen, Sonntag, kommt er nicht, in der Botschaft wäre viel zu tun wegen dem Jahreswechsel.

Wir tranken Grünen Tee der Freundschaft.

Er zeigte sich enttäuscht, in diesem Jahr gab es nur 34 Übernahmen von deutschen Firmen durch die Chinesen. Das war eine Halbierung zu 2016. Vergangenes Jahr waren es 54 Transaktionen und in 2016 68. In diesem Jahr betrug das Traktionsvolumen 10,2 Milliarden Dollar.

Wir gingen nach oben und er brauchte nicht enttäuscht zu sein. Er durfte wählen.

Erst kam er von vorne dann nach der Nepal-Art.

15.55 Uhr ist er gegangen.

Wäsche verarbeitet.

Ein Teil wurde aufgehängt, der andere Teil kam in den Trockner.

Fernsehen.

16.50 Uhr war es dämmerig dunkel.

17.20 Uhr. Die trockene Wäsche zusammengelegt. Hätte Franz oder Theo das gemacht, hätte er gesehen, meine Baumwollslips haben die Größe 40.

Mir war unwohl mit Darmentleerung.

Fernsehen.

18.30 Uhr. Draußen ist es dunkel.

Morgen habe ich 8.35 Uhr wieder Bestrahlung, dann zwei Tage Ruhe.

Kaffee gemahlen und in ein kleines Glas gefüllt, damit es den Plastikgeschmack nicht annimmt. Merkte ich bisher nicht. Vorher war es in einem großen Glas, jetzt in einem kleineren.

Abendbrot.

Fernsehen. In 3SAT bringen sie heute viele Western.

18.45 Uhr. Meuterei am Schlangenfluss. Den Film kann ich.
Draußen war es dunkel und regnete.

20.15 Uhr. Über den Todespass. Beide Filme waren ähnlich mit ähnlichen Schauspielern.

Das Thema beider Filme war auch, in der Vergangenheit wenig Gutes getan haben und verziehen im neuen Leben.
21.45 Uhr. Open Range – Weites Land. Es war ein interessanter Film mit neuer Kulisse als sonst. Die Schauspieler waren meist bekannt.

Mitternacht Ende und ich schaltete den Fernseher aus.

Dunkel, Straße feucht, Himmel bedeckt.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt, Sonntag, 30. Dezember

0.15 Uhr war ich im Bett. Obwohl ich müde war, konnte ich nicht gleich einschlafen.

1.30 Uhr sah ich auf die Uhr und wollte noch nicht aufstehen.

Draußen war Krach, Kinderlärm. Es klang etwas entfernt.

Der Kinderlärm hielt mich eine Weile wach, ich hörte deutlich ein Mädchen.

Ich döste und schlief ein.

3.20 Uhr. Dunkel, überwiegend bedeckt. Straße feucht.

Es ist immer noch laut. Diesmal die Jugendlichen, beiderlei Geschlechts.

Derjenige, der um Verständnis warb, falls es laut wurde, war nicht dabei. Der Lärm kam aus einer anderen Richtung.

Gedöst, geschlafen.

5.25 Uhr wurde ich wach, wollte noch nicht aufstehen, erst um 6 Uhr.

Gedöst.

5.55 Uhr aufgestanden. Dunkel, Straße feucht.

Das Übliche ohne Zeitung.

7.55 Uhr bin ich gefahren. In der Garage hatte es 10 °C.

Auf der Fahrt nach Frankfurt waren nur wenige unterwegs. Aber ich hatte drei rote Ampeln, ohne irgendjemand zu sehen. Kein Fahrzeug weit und breit aber eine rote Ampel.

Die Fahrt verlief ruhig.

Es war überwiegend bewölkt bei 8 °C Außentemperatur.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Frankfurt am Main.

In der Heerstraße, auf Höhe Hausnummer 50, bekam ich einen freien Parkplatz.

Niemand war unterwegs.

Ein Personenwagen der Marke „Benz“ mit HG-Kennzeichen hatte eine Tanne auf dem Dach geladen, stand verlassen in einer Parkbucht. Vielleicht wird der Baum entsorgt.

In der Notfallaufnahme stand ein hessisches Polizeifahrzeuge der Marke Ford. Niemand war darin, dafür das Fahrzeug schmutzig.

Im Eingangsbereich des Krankenhauses desinfizierte ich meine Hände, wie jeden Tag. Überall hängen solche Geräte.

Am Tresen saß eine Frau, sonst zwei Männer.

Auf den Fluren des Krankenhauses begegneten mir niemand. Alles war leer.

8.20 Uhr. Im Wartebereich saß der aus Grävenwiesbach. Er sitzt da immer, hat nach mir einen Bestrahlungstermin. Sonntags fährt er 45 Minuten mit dem Auto, sonst eine Stunde von zu Hause ins Krankenhaus.

8.25 Uhr wurde ich aufgerufen, zum Teilauszug. Es war eine männliche Stimme.

Ich dachte schon, heute ist Frauentag.

Bald kam ich in den Bestrahlungsraum. Ein Mann und eine Frau waren da.

Der Mann ganz in Weiß, die blonde ältere Frau mit einem dunkelgrünen Shirt unter dem weißen offenen Kittel.

Beide wirkten geschäftig.

Ich sagte der blonden Frau, ich hätte an sie gedacht. Darüber war sie erstaunt.

Ich fragte mich in Gedanken, was für ein Typ sie ist, bezogen auf Kleidung?

Der Mann wünschte mir zum Schluss eine schöne Silvesterfeier.

Da wird wohl nichts sein, dachte ich.

Jetzt waren einige Patienten unterwegs, waren in den Fluren, standen herum.
8.45 Uhr verließ ich das Krankenhaus.
Das leere Polizeifahrzeug stand noch da.

Ich ging zum parkenden Auto und fuhr nach Hause.
Meist fuhr ich schneller als erlaubt.

Diesmal hatte ich nur zwei rote Ampeln.
Bei einer grünen Ampel wartete ich, bis ein Krankenwagen mit Blaulicht vorbeifuhr.
Es war überwiegend dunkelgrau bewölkt bei 7 °C Außentemperatur.
Alles ging gut.

▬▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Um 9 Uhr war ich zurück.
Umgezogen.

Für das Mittagessen geschnippelt. 11.30 Uhr wollte Erni kommen.
Kartoffelscheiben geschnitten und gekocht, Gratin ohne Käse mit Sahne hergestellt, chinesische Pilze längs geschnitten, Porree in Ringen und Zwiebel in kleine Würfel.

Gebügelt.
Auf dem Bett gelesen.

11.10 Uhr ging ich in die Küche. Die feuerfeste Form mit dem Gratin kam in den Backofen. Das geschnittene Schweine-Filet aus dem Kühlschrank wurde bearbeitet und angebraten mit Senf und Weißwein abgestimmt.

11.30 Uhr kam Erni.
Es war hell, grau bewölkter Himmel, trocken. Westwind. Die meisten Felder sind grün, wenige dunkelbraun, die Bäume kahl, bis auf die grünen Tannenbäume.

Ich deckte den Tisch, Erni half mir.
Der Taunuskamm war gut erkennbar im leichten Dunst.
Erni erzählte von Weihnachten und wie sein Silvester ohne Frau aussehen wird. Seine Frau war verstorben.

11.40 Uhr kam das Mittagessen auf den Tisch.

Erni fragte dann, was „Cut and Go“ bei einem Friseur bedeutet? Er hat ein solches Schild mit diesen Angaben kürzlich gesehen. Ich erklärte es ihm. Er fragte dann, was ich mache? Ich sagte mit Föhnen.
Er wunderte sich, dass Frauen meist die höheren Preise beim Friseur haben, obwohl diese weniger Geld beim Arbeiten bekommen als Männer.

Wir tranken noch Espresso und aßen Gebäck dazu.

Manches musste ich abwaschen, vieles kam in die Geschirrspülmaschine.

12.45 Uhr ist Erni gegangen.
Der Himmel war grau bewölkt, die Wolken zogen nach Osten, es war trocken.

Habe mich auf meinem Bett entspannt und gelesen.

13.30 Uhr. Herr D aus Königstein kam.
Es war grau bewölkt. Vogelschwärme flogen umher.
Die Wolken zogen nach Osten. Es war trocken.

„Das Jahresende macht ihn meist depressiv“, erzählte er.
„Keiner hat mehr Zeit für ein gesundes Gespräch. Alle müssen sich der Presse öffnen und sich erklären“.

Er wollte nur mir schmuse, meine Nähe spüren.

Wir gingen auf mein Zimmer, zogen uns aus, ließen die Unterwäsche an.

Bald schob er mir den BH hoch und nuckelte ausgiebig an meinen Brüsten, aus lauter Verzweiflung, wie er mir beim Luftholen einmal sagte.
Dann lag er neben mir.
Ich hatte mir den BH wieder heruntergezogen, war bequemer.

Um 15.35 Uhr ist er gegangen, wollte noch in Kronberg spazieren.
Es war dämmrig, dunkelgraue Wolken. Wolken zogen langsam nach Osten, trocken.

Habe das Nano-Aquarium-Wasser gewechselt.
Ab und zu sind Silvesterkracher zu hören. Dafür reichte früher das Geld nicht.
16.15 Uhr. Gebadet. Asterix würde sagen, „ihm fällt der Himmel auf den Kopf“.
Allem bin ich überdrüssig.

Drei brennende Kerzen sollten Aufhellung für meine Stimmung sorgen.
Wäre Herbert hier, könnten ich ihn etwas schikanieren. Aber nein. Er muss auf dem Friedhof liegen, sich mir entziehen.
Ich hasse sie alle.
Herr D hat meine Brustwarzen langgezogen und aufgeweicht. Alles im Dienste der Firma.
Es dämmt. Alles ist grau, schwere Regenwolken ziehen nach Osten.

17.15 Uhr Brötchen im Backofen erwärmt.
17.30 Uhr Brötchen belegt.
Draußen ist es dunkel und trocken.
Franz der verfressene Sack, würde jetzt alles in sich hineinstopfen. Ich bin nicht so verfressen.
Fernsehen.

Es kam Geschichten zu „Moby Dick“, dem Wal.
20 Uhr Nachrichten im Ersten.
20.15 Uhr „Tatort – Friss oder stirb“. Die Handlung war in der Schweiz. Hätte hier auch sein können. Nicht alle verstehen die Maßnahmen, die die Geschäftsführung anordnet.
Ich muss mich auch für viele bereithalten.

21.45 Uhr ein Krimi: Maria Wern, Kripo Gotland – In der Tiefe.
Als sie getötet werden sollte, im Kofferraum eines Autos, das in einem stillgelegten Ausgrabungssee versenkt wurde, war schon hart, dann besser Shreddern.

23.15 Uhr war der Krimi zu Ende und ich schaltete den Fernseher aus.
Es war dunkel, überwiegend bedeckt, Straße feucht.
23.25 Uhr im Bett. Mit Sorge dachte ich an den Krach heute Nacht, ob er wiederkommt.
Gedöst.
Herbert fehlt mir. Er war jemanden, bei dem ich meinen Frust abladen konnte. Besonders beim Fernsehen, wenn ich aufstand und an ihm vorbeigehen musste. Manchmal stolperte ich über seine Füße und machte ihm die Hölle heiß.
Schlimm war es, wenn ich sonst niemand hatte, Werner auf einer Party war. Karl ging mir sowieso aus dem Weg.
Geschlafen.

▯▯▯▯▯▯▯▯▯

Niederhochtadt, Montag, 31. Dezember, Silvester

4.05 Uhr. Dunkel, Straße feucht, Hochnebel, Sicht etwa 1 km. Heute Nacht war es ruhig. Ich habe nichts gehört.
Dafür spürte ich wieder mein linkes Bein mit krampfhaften Bewegungen. Es verging jedes Mal ohne Magnesiumkapseln.
Werner fehlt mir. Das war früher morgens die Zeit, als er kam und sich an meinen Rücken legte.
Ich ließ ihm immer so viel Platz, dass er nicht aus dem Bett fiel.
Sonst hielt er sich an mir fest. Wer weiß wo, was ich nicht wollte.
Werner lag hinter mir. Herbert stand bald auf, ging ins Bad und ich in die Küche. Ich blieb dann, leistete ihm beim Frühstück schweigend Gesellschaft. Es schmeckte ihm besser. Ich packte seine Tasche mit Broten und Kaffee.
Hatte Werner Schulferien, ging ich zurück in mein Bett.
Jetzt war keiner da.
Ich schlief wieder ein.

6.55 Uhr aufgestanden. Dunkel, trocken.
Das Übliche mit Zeitung.

Keiner war unterwegs.
Handtücher und Mikrofasertücher gewechselt. Weiße Handtücher durch die Maschine waschen lassen.

8.45 Uhr. Dämrig hell, grau bedeckter Himmel, Straße feucht.
1.000,5 hPa, 19,5 °C, 59 %.
Ich hatte wohl geträumelt.
Bad.

Ich musste dringend auf die Toilette.

Um 10 Uhr kam Herr Wu. Ich war scheinbar nicht da, war auf der Toilette, konnte ihm nicht öffnen.
Er legte eine Schachtel mit Raketen in den Eingangsbereich, tarnte es mit Blumen.
Es sah unscheinbar aus.

Als ich die Haustür öffnete, war Herr Wu weg, die Raketen noch da. Ich brachte sie ins Haus.
Die gewaschenen Handtücher kamen in den Trockner.

10.30 Uhr fuhr ich nach Ilvesheim. In der Garage hatte es 10 °C, außen 8 °C.

Der Himmel war grau bedeckt, die Straßen feucht.

Auf den Autobahnen war wenig los, kaum Lastwagen, ich sah zwei, dafür mehr Personenkraftwagen. Omnibusse fielen mir auf.

Zwischen Lorsch und Viernheim hat es gering geregnet, vielleicht lag es am Nebel, der hier dichter war. Ich sah etwa 300 m weit. An den seitlichen Pfosten konnte man es errechnen. Die Pfosten haben einen Abstand von 50 m zueinander.

Die Straßen waren feucht.

▬▬▬▬▬▬▬

Ilvesheim

11.25 Uhr war ich auf dem BMW-Betriebsgelände. Eine Notbesetzung war hier.

Ich fuhr weiter zur Zentrale.

Dort wirkten alle stark beschäftigt.

Uschi war mit den Kleinen einkaufen.

Der Gärtner war nicht da.

Der Jahreswechsel beschäftigt alle. Dabei ist das jedes Jahr so.

Lisa kam von einer Fahrt zurück, erzählte, BMW feiert Geburtstag und hat Probleme mit der Dieselnachrüstung. Offiziell ist alles noch in der Erprobung, tatsächlich ist alles schon fertig, was an die Öffentlichkeit kam. Sie und andere Händler haben das Dieselnachrüstpaket bereits verbaut.

Zum Mittagessen gab es nur belegte Brötchen.

Es war grau bewölkt, trocken. Hatte außen 7 °C.

12.50 Uhr. Ich fuhr Richtung Taunus, wollte nach Hofheim.

Bei der Fahrt nach Norden kam es mir vor, als wären viele aus dem Raum Stuttgart unterwegs. Vor einer Woche waren es die Freiburger.

Mir fiel auch so eine Fahrt ein, das war bald 50 Jahre her. Wir besuchten mit den Jungs, Karl und Werner, einen Arbeitskollegen von Herbert, am Rande der Lüneburger Heide, im Norden von Lüneburg, Richtung Hamburg. Herbert und ich stellten Hinterher fest, diesen Aufwand machten wir nicht mehr. Herbert und ich waren oft einer Meinung.

Wieder gab es leichten Regen, diesmal zwei Mal, einmal zwischen Viernheim und Lorsch, das andere Mal um Darmstadt. Hier fuhr ich anders als sonst, heute fuhr ich Richtung Rüsselsheim.

▬▬▬▬▬▬▬

Hofheim

Um 14 Uhr war ich bei Annette.

Annette hatte wegen abends viel zu tun, sie wollten in familiärer Runde feiern.

Der Himmel war bedeckt. Es war trocken, die Straßen nass. Außen hatte es 8 °C.

Ich könnte abends kommen, hat Annette gesagt.

Wollte nicht.

Werner war mit Sieglinde nebenan.

Sieglinde hatte eine hysterische Krise, wie mir Annette verschwörerisch mitteilte.

Bald hörte ich Sieglindes Stimme und das Bett und Werner rhythmisch stöhnen.

Annette meinte, gestern Nachmittag waren sie im Opel Zoo und trafen Herrn D. Er wollte heute Abend kommen.

War mir egal, was der macht. Er ist für die Firma Merzig gut, nicht für mich.

Annette wollte sich, bevor der Trubel einsetzt, entspannen, setzte sich neben mich und schob ihren Rock leicht nach oben, knapp übers Knie.

In dem Moment kam Kevin ins Wohnzimmer und setzt sich neben Annette.

Ich konnte meine kalten Finger zwischen meinen behosten Oberschenkel erwärmen.

Dann widmete ich mich Annette.

Ich tat so, als hätte ich nichts bemerkt, fasste dahin, wo ich auch sonst war. Annette war mir wichtig, Kevin nicht.

Bald kam Annette, stöhnte und schüttelte sich, atmete lange aus.

Kevin sah mich finster an, dachte, ich hätte seiner Mutter schmerzhaftes getan.

Annette meinte zu Kevin, die alles bemerkte, „Renate ist eine gute Freundin von mir. Sie hat mir nicht weh getan. Alles ist gut Kevin. Siehst du, ich blute nicht“.

Sie hatte den Rock hochgeschoben.
Ihr Intimbereich war blutfrei.

Kevin war zufrieden.
Sein Gesicht entspannte sich.

Sie teilte mir mit, im Januar fährt sie mit Kevin zu einer Mutter-Kind-Kur in den Rheingau, damit sich beide noch besser verstehen. Es geht von Montag bis Samstagsnachmittag.

Wir hörten eine Zimmertür und sahen in diese Richtung.

Werner kam. Er war angezogen aber schlecht, sein Oberhemd hing teilweise über der Hose.
Er wirkte verschwitzt, hatte ein rötliches Gesicht.
Sieglinde kam hinter Werner zum Vorschein, hatte ein beflecktes Nachthemd an.
Ihr Gesicht glühte.

Werner setzte sich an den Esszimmertisch und aß aufgestützt Weihnachtsgebäck.
Sieglinde setzte sich auf Werners Oberschenkel und umarmte seinen Kopf und schluchzte in seinen Nacken.
Werner sah mich mit verzweifelten Augen an.

Sieglinde stand dann auf und verließ das Zimmer.

Wo Sieglinde saß, auf Werners Hosenbein, war ein feuchter Fleck.
Werner sah es nicht, erhob sich und folgte Sieglinde.

Entschuldigend zu mir sagte Werner, „Sie hat es derzeit sehr schwer“.
Annette nickte dazu.

Kevin sah ratlos von einem zum andern.
Zum Schluss gab Kevin Annette die Hand und drückte sie, bis seine kleine Hand weiß wurde.
Annette zog Kevin zu sich und drückte ihn an sich.
Kevin sah mich mit großen Augen schweigend an.

Ich kannte das von Werner, als dieser klein war.
Er wollte damit sagen, ich liebe meine Mutter. Keiner darf ihr etwas tun.

Ich stand auf.

Auf dem Flur begegnete mir Werner, der nur gestreifte Shorts anhatte und zur Toilette wollte.
Aus dem Zimmer, aus dem er kam, rief die Stimme von Sieglinde: „Werner wo bleibst Du? Ich brauch Dich.“

Um 16.20 Uhr fuhr ich nach Hause.
Ich hätte Werner jetzt auch gebraucht.
Ich kann ihn nach dem Jahreswechsel anrufen und ihm alles Gute wünschen.

▬▬▬▬▬▬▬▬

Niederhöchstadt

Ich fuhr erst noch auf dem Friedhof vorbei und traf Erni.
Der Himmel war grau bewölkt, es dämmerte, hatte außen 9 °C.
Wir haben uns unterhalten.
Er erzählte von Eintracht Frankfurt, das mich nicht interessierte.
Das am Samstag und Sonntag habe ihm geschmeckt.
Mir hat das vom Samstag nicht geschmeckt, sagte ich nicht.

Alleine fuhr ich nach Hause.

Um 17 Uhr war ich zu Hause.
Es war fast dunkel. Silvesterfeuerwerk war zu hören.
Aufgeräumt.
Getrocknete Handtücher aufgeräumt.
Auf meinem Bett ausgeruht, gedöst, geschlafen.
Ich kam mir so einsam vor.

Um 19 Uhr klingelte es lange an der Haustür.
Es war Theo, hatte eine Flasche Mumm-Sekt in der Hand, gab sie mir.

Verschlafen ließ ich Theo ins Haus. Er war noch mein Ehemann, fiel mir ein.

Theo hatte Hunger und ich machte ihm in der Küche etwas zu essen. Deutsches Beefsteak, so etwas wie Hamburger.

Er erzählte von den Schneeveranstaltungen, wo er war.

Das Essen ging schnell, er aß es schnell, ich habe mitgegessen.

Um 20 Uhr klingelte es an der Haustür.

Diesmal stand Erni vor der Tür.

Ich hatte scheinbar auf dem Friedhof gesagt, er kann gerne heute Abend vorbeikommen, was er hiermit tat.

Wir haben uns im Wohnzimmer zu dritt unterhalten, Theo sah neben mir. Berührte mit einem Bein meines.

Wir tranken den Sekt.

Theo und Erni erzählten, ich hörte zu.

Um 21.15 Uhr klingelte es wieder an der Haustür.

Ich war alleine aufgestanden und zur Haustür gegangen.

Draußen hörte man Silvesterkracher.

Diesmal standen viele vor der Haustür. Es war dunkel, trocken.

Bei vielen Nachbarn brannte Licht im Zimmer. In einem Zimmer wurde getanzt.

Herr D, Werner mit Familie und Sieglinde. Sieglindes Gesicht sah verheult aus, war fleckig, ihr Blick glasig feucht.

Wir saßen dann alle im Wohnzimmer.

Ich hatte für alle Getränke gebracht und Knabbersachen auf den Tisch gestellt.

Kevin lag halb auf den Beinen von Annette und schlief. Seine Haare hingen ihm in die Stirn und waren verschwitzt.

Draußen explodierten Silvesterkracher und das Licht von Raketen und Bodenfeuerwerk waren zu sehen.

Um 23.10 Uhr fragte Werner mich, ob ich mit ihm nach oben gehe?

Er sah so traurig aus.

So konnte er früher schon aussehen.

Wir gingen nach oben, zogen uns in meinem Zimmer aus, legten uns ins Bett.

Meine Nähe beruhigte ihn früher.

Diesmal drängte er sich an mich, umarmte mich und meine Brüste.

Werner erregte sich.

Im Bett kam er über und in mich, stützte sich auf.

Bald pumpte er und kam, das war wie früher.

Sein trauriger Blick blieb und ich fragte ihn, „was ist los Werner?“

Er legte sich abstützend auf mich und sah auf mich hinunter, sah mir in die Augen.

Ich spürte ihn unten auf meinem Schambein, dann in mich kommend und tiefer rutschen.

Es kribbelte wie verrückt.

Draußen lachten Jugendliche und es knallte und krachte.

„Wenn ich mit Sieglinde im Bett liege, denke ich, Du bist es. Aber du bist es nie, egal was und wie wir es tun.

Früher, als Herbert noch da war, war ich immer der Zweite, der dir innerlich so nah sein konnte. Jetzt bin ich es

alleine. Niemand ist mehr da, der zwischen uns steht.

Ich bin kein Mensch des Alltags mit all seinen Problemen und Herausforderungen.

Aber wenn wir im Bett sind und uns so nahe sind, ist es etwas Unbeschreibliches, eine Verbundenheit, die ich sonst mit niemanden erlebt habe.

Renate, Du bist mein alles, wirst es immer sein“.

Werner pumpte und kam noch einmal.

Danach zogen wir uns an, gingen nach unten. Werner vor mir.

Sieglinde saß mit Herrn D in einer Ecke. Sie unterhielten sich leise.

Annette saß dösend mit dem schlafenden Kevin im Arm auf der Couch.

Von Herrn D erfuhren wir, Theo und Erni seien gegangen. Theo nach Frankfurt gefahren, Erni fuhr nach Hause.

Beide lassen grüßen.

Sieglinde hatte ihre Hand auf der Hand von Herrn D liegen, während er mit mir redete.

Dann sagte jemand: „Prosit 2019“.

Wir stießen mit Sekt an und küssten uns.

Dann zogen wir uns Jacken an.



Dienstag, 1. Januar, Neujahr

Wir gingen alle nach draußen und zündeten die chinesischen Raketen an.

Kevin wirkte ängstlich, war nah an Werner.

Annette meinte zu uns: „Kevins Ängstlichkeit beruht auf einem in der Kindheit erlittenen Knalltrauma. Eine bleibende Erinnerung, wenn es laut wird“.

Kevin war zu Annette gewechselt.

Danach gingen wir wieder ins Haus, Werner und ich nach oben.

In meinem Zimmer standen wir unschlüssig herum, Werner und ich.

Draußen wurde es lauter.

Rauchwolken zogen durch die Straße, Raketen stiegen auf, entfalteten sich, ließen Farbfächer zurück.

„Feinstaub“ würde Herr D zu den Rauchwolken sagen, stellte Werner fest, um fortzufahren: „Die Feinstaubwerte erreichen in den Stadtgebieten die höchsten Werte des Jahres“.

Ich stand am Fenster, sah von innen nach draußen.

Mir pochte der Kopf.

Werner war hinter mich getreten.

Ich spürte seine körperliche Nähe.

Es raschelte.

Er hatte seine Hosen ausgezogen.

Er zog mir die Hosen nach unten, küsste meinen Po.

Er richtete sich auf und drückte sich an mich.

Sein Teil drückte gegen meinen Po.

Ich trat einen kleinen Schritt zurück, Werner tat es auch.

Dann beugte ich mich nach vorne, stützte mich auf der Fensterbank ab.

Werner drang hinten in mich ein.

Er stöhnte leicht. Sein Teil war empfindlich geworden.

Bald pumpte er und entließ sich erlösend in mir.

Ein Feuerwerk war draußen und in mir.

Zumindest hat sich Werner an die Regel gehalten, erst vorn, dachte ich noch.

Wir blieben lange so stehen, Werner hinter und in mir.

Er hielt mich an der Hüfte, zog mich zu ihm, drückte meine Pobacken auseinander.

Mein Sohn empfand so viel mich. Er wollte immer mit mir so verbunden sein. Seit er etwa 11 war, leidet er, nicht der einzige zu sein. Jetzt ist er es, seit Herbert tot ist. Herbert starb Ende Oktober 2013, vor über fünf Jahren.

Werner meinte, er hatte alle beseitigt, die in meinem Leben eine Rolle spielten. Nur er war noch übrig.

Er war in mir und wäre gerne für den Rest des Lebens so geblieben.

Aber Werner schrumpfte.

Sein Teil in mir schrumpfte.

Wie im richtigen Leben, nichts dauert ewig.

Er schob seine Hände nach oben, unter den BH, knautschte meine Brüste. Aber sein Teil blieb klein.

Er hatte alles gegeben.

Ein braver Junge.

Früher nahm ich seine Zeichnungen und verwahrte sie in einer Schublade, heute nehme ich sein Sperma in mir auf. So körperlich nah ist er selten.

Ein neuer Band beginnt, Band 10.



2. Special, Südost

Jahres-Etappe, 2018

von Oberaudorf/ Allgäu nach Passau

Planung*

Stand: 07.03.2018

Änderungen vorbehalten

Geboten werden: Eindrucksvolle Tagesetappen, abwechslungsreiche Landschaften, innere Einkehr

Tagesetappen-Überblick

23.05/ 08.06, 17 Tage (ohne An und Rückreise)

Mit dem Auto von Frankfurt/ Eschborn nach Oberaudorf über Laupheim, Nassereith, Meran

Übernachtungsorte:mit dem Auto: Laupheim (D), Nassereith (A), Meran (I), Oberaudorf (D)Wandern zu Fuß von Oberaudorf nach Passau: Zu Fuß/ Wandern: Reit im Winkl, Ruhpolding, Bad Reichenhall, Saaldorf-Surheim, St. Georgen bei Salzburg (A), Hochburg-Ach (A), Simbach am Inn, Kirchham, Neuhaus am Inn, Passau (2 Übernachtungen)Landschaften: Kaiserwinkl (A), Chiemgauer Alpen (D), TirolBundesländer: Bayern (D), Tirol (A), SalzburgLänder: Deutschland (D), Österreich (A)**Nachfolgende Angaben beziehen sich auf die zu-Fuß-Wanderung (10 Tage):****Topographische Wanderkarten**, siehe Tagesetappen.**Übersicht, Freizeitkarten ÖK50** (Österreich) und **TK50** (Deutschland), Maßstab 1:50.000**Detail-Karten**, TF25, ÖK25V, TK25N, Maßstab 1: 25.000. TK = ohne markierte Wanderwege

Genutzt wurden meist deutsche topografischen Karten (ATK25).

Täglicher **Start**:ca. **8.00 Uhr** (Frühstück ca. 7.30 Uhr)Tägliche **Ankunft**:

bis 30 km bis ca. 17 Uhr, über 30 km bis ca. 19 Uhr

(Voraussetzung: Höhenunterschiede unter ± 400 m)**Idealgewicht Rucksack**ohne Verpflegung: Männer ca. 10 kg,
Frauen ca. 8 kg. Oder weniger.

Tägliche Flüssigkeitsmenge:

ca. 2 Liter im Rucksack beim Start, bei erwarteten Temperaturen über 20°C

Ruhetag:

ohne

Mittagsrast:

Rucksackverpflegung oder anderes

Abendessen:

Gasthäuser, in der Unterkunft oder anderes

Übernachtungen:

Privat, Pensionen, Gasthäuser, Hotels

Wanderzeichen [WZ]:

siehe Tagesetappen

Tagesstrecken:

siehe Tagesetappen

Niedrigster Übern.-Ort: ca. 303 m, Neuhaus am Inn**Höchster Übernacht.-Ort**: ca. 700 m, Reit im Winklgesamte **Wegstrecke** ca. 239,5 km geplant totalgesamte **Höhenunterschiede** ca.: + 1447,5 m/ - 1521 m, *geplant total* (inklusive Toleranz)**Allgemein****Ziel ist es: gemeinsam anzukommen, sich noch zu mögen & künftige Wanderungen gemeinsam zu machen.**Die vorliegende **Planung** entspricht dem **Idealweg*** und kann je nach Örtlichkeit, Wegebeschaffenheit, Witterung usw. abweichen. Die Wegstrecke orientiert sich oft an markierten Wanderwegen.**Orientiert, gewandert** wird nach topografischen Karten.Einiges kann man **planen**, vieles ist **unbekannt**. Damit wird eine solche Tour auch zum **Abenteuer**.Die täglichen **Ankunftszeiten** basieren auf unterschiedlichen **Startzeiten** und **Pausen**, siehe Tagesblätter.Nicht immer kann man dann **starten**, wie es geplant wurde. Manchmal gibt es das Frühstück später. Dann verschiebt sich alles.Die täglichen **Ankunftszeiten** basieren mit **Start 8 Uhr und Pausen**.

Aufgrund des Rucksackgewichtes:

Gehgeschwindigkeit ca. 4 km/h oder weniger.Pro **400 Höhenmeter** plus **1 Stunde****Pausen** unterwegs ca. 1,5 Std. pro Tag bis 30 km, über 30 km mehr.Tagsüber sind **Besichtigungen** möglich, zeitlich in der Kalkulation/ Planung nicht berücksichtigt.**Im Tagesziel** kann man den Tag **gemeinsam** ausklingen lassen oder **individuell** gestalten.**Nach Ankunft** gibt es ein individuelles **Wasch-** und Reinigungsprogramm: Kleidung, Ausrüstung, selbst. Das dauert ca. 1,5 Stunden. Danach Orts-besichtigung, *Abendessen, Abschlusstrunk, Vorbereitungen für den nächsten Tag*.

Die nachfolgenden Werte sind geplant und aus topographischen Karten (TK25N) 1:25.000 ermittelt. Im Idealfall stimmt es. Es ist möglich, dass geplante Wege nicht nutzbar sind und andere Wege genutzt werden müssen. Das ist meist mit einer Verlängerung der Strecke verbunden.
Die Wegstrecke verlängert sich ebenfalls, wenn zusätzlich die nicht geplante Landschaft/ Wege erkundet wird.
Die notierten **Höhenangaben** sind Mindestwerte. Die Höhenangaben in den TK25 für **Austria** sind ungenau.

Witterungs- & Systembedingt können Wander-Strecken auch verkürzt werden!

Wanderung-Kurzbeschreibung

Tag **von bis** **Tages-Streckenangaben** in km und Höhenunterschiede

In der **Kurzbeschreibung** die zurückgelegte **Weglänge** in **km** bei einem bestimmten Punkt und dabei die aktuellen **Orts-Höhenangabe** in **m** über Normal Null (NN)

1.Tag, Dienstag, 29.05. Oberaudorf (D) nach Reit im Winkl ca. 28,5 km, + 415 m, - 180 m

*Geplant ist, in südlicher Grenznahe von Deutschland zu wandern. Oberaudorf liegt am **Grenzübergang** zu Österreich mit Inn-Brücke, in West-Ost-Richtung.*

Oberaudorf (0 km/ 485 m) zur **Kirche**, weiter zur Grenze. **Sportplatz**. (1 km), St2093, **A93** queren, (470 m), **Inn** queren (2 km), **Staatsgrenze** queren, **Austria/ Österreich**, Kreisverkehr. Geradeaus **Richtung Niederndorf**. Etwa 200m nach Kreisverkehr rechts ab **Richtung Staustufe/ Süden**. **Staufufe** (3 km). Weiter nach Süden. Vor **Jennbach** links ab, parallel zu Jennbach. Straße queren (*von Niederdorf nach Ebbs*). Entweder auf nachfolgenden Fußgängerbrücken Jennbach queren oder erst (500 m) bei Straßenbrücke (*bei Sebi*). Von Sebi Richtung Ebbs. Etwa 100 m nach Straßenbrücke links ab **Richtung Point**. An Y-Kreuzung links ab, an Y-Kreuzung links (6 km) ab **Richtung Asching**, parallel zu Jennbach bis Straße (534 m). Auf Straße rechts ab. Wörnsbach (625 m), Burgruine. Asching, Wolfing. An Straße T-Kreuzung rechts ab **Richtung Durchholzen**. **Durchholzen**. (11 km/ 691 m). **Richtung Walchsee**. Etwa 200 m nach Kirche links ab **Richtung Sonnleiten am Miesberg**. **Sonnleiten** (700 m), **Außerbichl. Walchsee (Ort und See)** (14 km/ 658 m) Richtung Osten. Nach etwa 1,5 km, links ab **Richtung Ried** auf [GW], K13, 15, 49 (670m). In **Außerkapelle** Straße queren und innerorts weitergehen K13, K19 **Richtung Waidach**. Kapelle (20 km/ 592 m), **Kohlenbach** queren. In **Waidach** links ab zu **Großsache**. Vor Großsache rechts ab, parallel zu **Großsache**. In **Hütte (Ort)** Großsache queren. Rechts ab **Richtung Kallenbach (Ort)** parallel zu **Loferbach**. (23 km/ 607 m). In **Kallenbach** Richtung Reit im Winkl. In **Fritzing** (25 km/ 720 m) Straße, T-Kreuzung, rechts ab zu Straße und Grenzübergang **Richtung Reit i.W.** Nach Grenze rechts ab Richtung Kläranlage. **Reit im Winkl. Kläranlage** (26 km), weiter geradeaus **Richtung Bartlweber (Ort)**, **Hausbach** queren. In **Bartlweber** Richtung **Groissenbach (Ort)**. In **Groissenbach** (27,5 km/ 693 m) **Richtung Entfelden**. In **Entfelden** zur **B305**. B305 nach links, nach ca. 50 m nach rechts. Zur Unterkunft/ Übernachtung (28,5 km/ 700 m).

Nationen: Deutschland (D), Austria/ Österreich (A)

Bundesland: Tirol (A), Bayern (D)

Landschaft: Kaiserwinkl (A), Chiemgauer Alpen (D)

Waldanteil: ca. 28 % (ca. 8 km), teilweise Waldrand entlang

Höhe: Max: 720 m nach ca. 25 km Fritzing;

Min: 470 m Oberaudorf, Nähe A93

W-Karten Übersicht: TK50, L 8338, Oberaudorf, 2016, ISBN 978-3-89 933-098-4

TK50, L 8340, Ruhpolding, 2016, ISBN 978-3-89 933-267-4

ÖK50, 3207; NL 33-01-07, Ebbs, 2015

ÖK50, 3208; NL 33-01-08, Ruhpolding, 2015

W-Karten Details: ATK25-Q14, Aschau i. Chiemgau, 2016, ISBN 978-3-89 933-515-6

ATK25-Q15, Reit im Winkl, 2016, ISBN 978-3-89 933-516-3

ÖK25V, 2215-Ost; NL 32-03-15 Ost, Zugspitze, 2012

ÖK25V, 2221-Ost; NL 32-03-21 Ost, Ehrwald, 2013

Wanderzeichen: teilweise

Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext.

Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 8 Stunden,

Ankunft: ca.: 17.30 Uhr (bei Start 8.00 Uhr)

Unterkunft/ Übernachtung: Reit im Winkl



2. Tag, Mittwoch, 30.05. Reit im Winkl nach Ruhpolding ca. 20 km, + 234 m, - 278 m

Reit i.W.-Entfelden, Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 700 m). Auf B305 Richtung etwa 1 km Osten bis **Entfeldmühlen**. In der Mitte des Weilers rechts ab, **Weißlofer-Bach** queren. Parallel zum **Alzbach** im Kerbtal bergauf **Richtung Sotteralm**. (2,5 km/ 800 m), (3 km/ 880 m), **Pötschalm, Sotteralm** (4 km/ 913 m). Bergab **Richtung Weitsee. Weitsee/ B305** (6 km/ 760 m). Links ab am See entlang. Bei **Forstbruckwiesen-Parkplatz** (8 km) halblinks ab [Ru45], **Mittersee** (9 km), **Lödensee**. Weiter auf [Ru45]. Am **Lödenboden** B305 queren (11 km), teils parallel zu B305. Förchensee, Weiler Seehaus Whs. (13 km), **Rammelbach/ Seetraun-Bach**. Parallel zu Seetraun und B305 (*Deutsche Alpenstraße*). Nach **Parkplatz** rechts, links ab (14 km) zu Seetraun und parallel entlang. **Sichernwald**. Am Waldrand entlang zu **B305**. (700 m). **Holz knechtmuseum** (16 km). **Laubau (Weiler)**. Parallel zu B305 **Richtung Ruhpolding**. Bei „Fritz am Sand“ (17 km) Straßenseite wechseln (*jetzt rechts der Straße*), **Waich**, (*links Menkenberg*). Wenn B305 nach rechts schwenkt und Weiße Traun quert, ebenfalls Weiße Traun queren, dann rechts der Weiße Traun weiter, parallel zu Weißer Traun. Auf Höhe E-Werk (*rechts*) Sportplätze links über Weiße Traun (19 km), halbrechts ab **Richtung Grashof (Ortsteil von Ruhpolding)** (**Windbach** queren) zu **TS41/ Grashofstraße**. Zur Unterkunft/ Übernachtung (20 km/ 660 m).

Bundesland: Bayern **Landschaft:** Chiemgauer Alpen

Waldanteil: ca. 65 % (ca. 13 km), teilweise am Waldrand

Höhe: Max: 913 m, nach ca. 4 km; Min: 660 m im Ziel

Karten Übersicht: TK50, L 8340, Ruhpolding, 2016, ISBN 978-3-89 933-267-4

ÖK50, 3208; NL 33-01-08, Ruhpolding, 2015

W-Karten Details: ATK25-Q15, Reit im Winkl, 2016, ISBN 978-3-89 933-516-3

ATK25-Q16, Ruhpolding, 2013, ISBN 978-3-89 933-517-0

Wanderzeichen: verschiedene

Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext

Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 5 Stunden,

Jahr-Gänge Band 9

Ankunft: ca.: 16 Uhr (bei Start 8.30 Uhr)
Unterkunft/ Übernachtung: Ruhpolding-Grashof



3. Tag, Donnerstag, 31.05. (Feiertag) Ruhpolding nach Bad Reichenhall ca. 26,5 km, + 374 m, - 561 m
Ruhpolding Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 660 m). Durch **Golfplatz** Richtung Zell/ Mitterwegen. Auf [E4] zum Weiler Infang. **Infang** (1,5 km/ 680 m), parallel zu Windbach, **Windbachhütte**, an 3-Wege-Kreuzung rechts ab **Richtung Weiler Oberhausen**, Windbach queren (3 km), (4 km/ 800 m) (*rechts Auer Berg*). **Oberhausen**, **Richtung Inzell**. (*rechts Froschsee*), (5 km/ 740 m). Nördlich um Weiler Ramsen. An T-Kreuzung links ab **Richtung Gschwendt**. Vor Gschwendt rechts ab **Richtung Keitl**. **Keitl** (6,5 km/ 690 m). **Schmelzbach** queren, **Niederachen**. Vor Kirche links ab **Richtung Inzell**. **Sulzbach** queren. **Inzell**. Zur **B306**. Auf B306 **Richtung Süden**. Südlich um **Eisschnelllaufhalle**/ nördlich um **Zwingsee**. Östlich am Zwingsee nach Süden, dann parallel zu **B305** (10 km/ 710 m), Scharmann (11 km/ 720 m), **Gletschergarten**, **B305** queren, links ab **Richtung Weißbach** an der Alpenstraße, **Tunnel** queren. **Weiler Reiter**, **Geisler**, **Ederbauer**. **Weißbach** queren, **Geislersäge**, vor **Mauthäusle** /Whs. Y-Kreuzung, **rechts ab** (16 km/ 640 m) (*Mauthäusle links*). Etwa 2 km parallel zu **Weißbach** auf **Uferweg**. Dann links ab fast parallel zurück aber ansteigend **Richtung Obernesselgraben** (800 m). **Obernesselgraben**. Rechts der Straße bleiben [Sal] **Richtung Bad Reichenhall/ Thumsee**. *Rechts vorbei an Straße, Nesselgraben und Schießstände* auf „ehemaliger Soleleitung“. Links Thum-See (21 km/ 590 m). Weiter auf [Sal] und rechts der Straße St2101. Am Ortsrand entlang [RB Sal] (23 km/ 520 m) von Karlstein und Kirchberg. **Bad Reichenhall**. In **Kirchberg** auf Radweg [RB]/ Straße **Richtung HP BR** (Bad Reichenhall) -**Kirchheim**, **Kanal** queren, **Kirchberg**. Brücke über **Saalach** (25 km/ 480 m). B21, Bahn und B20 queren. An Y-Kreuzung links ab. **Richtung Alte Saline**, **Kurhaus**. Hauptstraße. **Vor Kurhaus** rechts ab. (Park). *Zu Unterkunft/ Übernachtung (26,5 km/ 490 m)*.

Bundesland: Bayern **Landschaft:** Chiemgauer Alpen
Waldanteil: ca 56 % (ca. 12 km), teils Waldrand
Höhe: Max: 800 m (2x) nach ca. 4 + 18,5 km; Min: 480 m nach ca. 25 km
W-Karten Übersicht: TK50, L 8340, Ruhpolding, 2016, ISBN 978-3-89 933-267-4
TK50, L 8342, Bad Reichenhall, 2013, ISBN 978-3-89 933-268-1
ÖK50, 3209; NL 33-01-09, Bad Reichenhall, 2012
W-Karten Details: ATK25-Q16, Ruhpolding, 2013, ISBN 978-3-89 933-517-0
Wanderzeichen: verschiedene
Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext
Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 7,5 Stunden,
Ankunft: ca.: *18 Uhr (Start 8.30 Uhr -wegen Feiertag – mit Pausen)*
Unterkunft/ Übernachtung: Bad Reichenhall



4. Tag, Freitag, 01.06. Bad Reichenhall nach Saaldorf-Surheim ca. 24 km, + 22 m, - 101 m
Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 490 m). Am Ortsrand entlang **Richtung Nord-Ost**, vorbei an **Kapelle**, Villa Karg/ Burgruine, Sankt Zeno, **Friedhof** (500 m). Am Ortsrand entlang, Weg-Kreuz. **Froschham**. Straße, **Richtung Nord-Ost**. **Oberhöller**. **Richtung Weißbach**. (2,5 km/ 460 m), Kirchholzgraben und **Weißbach** queren. **Weißbach** (Ort). An BGL4 links ab, B21 queren, **Zoller Au** (4 km/ 450 m). An Saalach flussabwärts bis Fußgängerbrücke über Saalach (nutzen), **Pidinger Ache** bei **Autobahn A8** mittels **Fußgängersteg** queren. Weiter parallel von Aubach und Saalach auf [INS], teils an Bahnlinie entlang. *Wenn links der Berg heranrückt, ist rechts ab Flussmitte Österreich*. Zwischen **Bahn** und **Fluss** Saalach nach Norden **Richtung Au**. Bichlbruck (8 km). Südlich von Au entfernt man sich vom Fluss und kommt nach Querung des **Hammerbaches** wieder zum Saalach. Bei **Kapelle** (450 m). **Hammerau** (Ort) (10,5km). *Rechts vom Fluss ist Salzburg*. Weiter auf **Saalach-Uferweg** nach Nordost. (*zwischen Feldkirchen im Norden und Hammerau im Süden, ist rechts, hinter dem Fluss in 6 km Luftlinie die Festung Hohensalzburg und Dom*). Weiter auf **Saalach-Uferweg** nach Nordost. Auf Höhe **Freilassing** (*links*) **Bahn** unterqueren. **Saalbrück**. **B304** unterqueren. Fluss beschreibt Linksbogen. **Zusammenfluss** von Saalbach und Salz-ach zu **Salzach**. (18,5km/ 408 m). Weiter auf **Saalach-Uferweg**. Auf Höhe Surheim-Nord links ab [Au]. (22 km). B20 queren. **Gerspoint**. Straßenverlauf nach Surheim folgen (Kirche). Zur Unterkunft/ Übernachtung (24 km/ 418 m).

Bundesland: Bayern **Landschaft:** Saalach – und Salzach-Aue
Waldanteil: ca. 11 % (ca. 3 km), teilweise Waldrand entlang.
Aus den ATK25 ist nicht ersichtlich, ob Wald oder Au.
Höhe: Max: 500 m BR-Friedhof nach ca. 1,2 km; Min: 408 m nach etwa 18,5 km Zusammenfluss
W-Karten Übersicht: TK50, L 8342, Bad Reichenhall, 2013, ISBN 978-3-89 933-268-1
TK50, L 8142, Laufen, 2017, ISBN 978-3-89 933-091-5
ÖK50, 3209; NL 33-01-09, Bad Reichenhall, 2012
ÖK50, 3204; NL 33-01-04, Salzburg, 2014
ÖK50, 3203; NL 33-01-03, (nicht in Privatbesitz)
W-Karten Details: ATK25-Q16, Ruhpolding, 2013, ISBN 978-3-89 933-517-0
ATK25-Q17, Bad Reichenhall, 2013, ISBN 978-3-89 933-518-7
ATK25-P17, Freilassing, 2013, ISBN 978-3-89 933-504-0
Wanderzeichen: verschiedene
Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext
Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 6 Stunden
Ankunft: ca.: 16 Uhr (bei Start 8.30 Uhr mit Pausen)! (*ohne Frühstück*)
Unterkunft/ Übernachtung: Surheim



5. Tag, Samstag, 02.06. Saaldorf-Surheim nach St. Georgen (A) ca. 18,5 km, + 16 m, - 38 m

Surheim Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 418 m). Auf Landstraße (BGL2) Richtung Laufen. In **Klein-Gerstetten** halbrechts Richtung Aich, Au. (412 m, 413 m). An Ortsgrenze von Au rechts ab, B20 queren. Links ab an Waldrand entlang, parallel zu **Mühlbach**. Nach **Teich** (links) (400 m), halblinks ab Richtung Triebenbach (Schloss). **Triebenbach**, halbrechts Straßenverlauf zu Salzbach folgen. An Salzach Uferweg entlang bis Laufen. **Laufen** (8,5 km), Altstadt, **Fußgängerbrücke** über Salzach (9 km). Am rechten Salzach-Uferweg entlang. Nach etwa 5 km rechts ab (390 m) nach Lettensau. In **Lettensau** links ab Richtung Untereching. An T-Kreuzung rechts ab nach **Untereching**. (403 m). Im Zentrum links ab Richtung Weitenfeldkapelle an Landstraße. Weitenfeldkapelle (18 km) Landstraße queren. Geradeaus zur Unterkunft/ Übernachtung (18,5 km / 398 m).

Bundesland: Bayern, Tirol
Landschaft: Ruperti Winkel, Salzach-Tal
Waldanteil: ca. 38 % (ca. 7 km) Wald und Auenwälder
Höhe: Max: 418 m Start Min: 390 m nach ca. 15 km, Salzach
W-Karten Übersicht: ÖK50, 3203; NL 33-01-03, (nicht in Privatbesitz)
TK50, L 8142, Laufen, 2017, ISBN 978-3-89 933-091-5
ATK25-P17, Freilassing, 2013, ISBN 978-3-89 933-504-0
W-Karten Details: ATK25-P17, Freilassing, 2013, ISBN 978-3-89 933-504-0
Wanderzeichen: verschiedene
Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext
Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 5 Stunden
Ankunft ca.: 16 Uhr mit Pausen, bei Start 8.30 Uhr.
Unterkunft/ Übernachtung: St. Georgen (A) bei Salzburg



6. Tag, Sonntag, 03.06. St. Georgen nach Hochburg-Ach ca. 21 km,+117 m,- 46 m

St. Georgen bei Salzburg Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 398 m). Zurück zu Landstraße und zu Weitenfeldkapelle. An der Straße rechts ab Richtung Norden/ Irlach. **Irlach**. Rechts ab (397 m) Richtung Bahnhof/ Hst. St.-Georgen bei Salzburg. **Bahn** queren, (2 km) Richtung Ölling. **Ölling**. Richtung St. Pantaleon/ Moosach. **Moosach**. **Moosach-Bach** queren (436 m). In **St. Pantaleon** östlich halten. An T-Kreuzung (5 km) rechts ab Richtung Laubenbach. **Laubenbach** (446 m). Geradeaus Richtung Loidersdorf. **Loidersdorf**. An T-Kreuzung (*rechts Kirche*), rechts ab Richtung Steinweg. **Steinweg**. Nach Norden Richtung Eisengöring. Östlich (*rechts*) am **Hartberg** vorbei, **Landstraße** queren, **Eisengöring**. Am nördlichen Ende des Ortes Feldweg.

[Es gibt viele Höhenlinien auf der ÖK25V 3327-Ost, aber ohne Vermaßung. Es gibt punktuelle Höhenangaben aber meist ohne Bezugspunkt, wo der Wert zutrifft. Die Landstraßen haben keine Bezeichnung].

Der Feldweg (445 m) trifft auf eine Straße mit Kapelle. Rechts ab nach Norden Richtung Brunn. **Brunn** (464 m), **Weißplatz**. Landstraße queren. Am **Waldrand** entlang in **Wald** (14 km/ 478 m) (**Weiten-Hillinger-Weg**) (*Weilhartforst*), (15 km/ 490 m), (16 km/ 481 m), (17,5 km/ 463 m), (19 km/ 450 m), Waldrand (20 km). **Hochburg** (462 m). Zur Unterkunft/ Übernachtung (21 km/ 462 m).

Bundesland: Tirol Landschaft: Inn-Viertel
Waldanteil: ca. 33 % (ca. 7 km), Waldränder
Höhe: Max: 490 m nach ca. 15 km Min: 397 m, Irlach, nach ca. 1,3 km
W-Karten Übersicht: TK50, L 8142, Laufen, 2017, ISBN 978-3-89 933-091-5
TK50, L 7942, Burghausen, 2008, ISBN 978-3-89 933-250-6
ÖK50, 3203; NL 33-01-03, (nicht in Privatbesitz)
ÖK50, 3327; Burghausen, 2009
W-Karten Details: ATK25-P17, Freilassing, 2013, ISBN 978-3-89 933-504-0 (*für etwa 1 km*)
ÖK25V, 3327 - Ost; Ostermiething,
NM 33-10-27 Ost, 2016
Wanderzeichen: verschiedene
Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext
Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 5 Stunden
Ankunft ca.: 15 Uhr (mit Pausen/ bei Start 8.30 Uhr) **Sonntag**
Unterkunft/ Übernachtung: Hochburg-Ach



7. Tag, Montag, 04.06. Hochburg-Ach nach Simbach am Inn ca. 25 km, + 47 m, - 127 m
Hochburg-Ach Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 462 m). Nach links zum **Waldrand** Richtung Antoniuskapelle. Waldrand (1 km/ 432 m). **Antoniuskapelle** (2 km/ 423 m) (*Unterer Weilhartforst*). Nach Norden. **Straße** kreuzt (4 km/ 414 m), Nähe Jägertaferl (*links*), geradeaus **Richtung Norden**. **Abstecher** nach **rechts** zu Kapelle „**Weißer Schacher**“ (407 m), (403 m). **Straße** nach halbrechts queren (401 m). **Straße** halbrechts queren. **Gelbes Kreuz** (398 m). **Richtung Inn-Salzachblick**. (394 m). An T-Kreuzung links ab. **Straße** queren, nach links **Inn-Salzachblick** (11 km/ 389 m). Auf **Uferweg** flussabwärts. **Ratzelburg**. (Oberrothenbuch/ Inn-Aue), **Bach** queren (15 km), **Bach** queren (17 km) bei Scheuhub, **Innkraftwerk** Braunau – Simbach, **E552** unterqueren (19,5 km). **Braunau**. Zentrum, nach **Kirche** links ab **Richtung Inn**. (351 m). 22 km). **Brücke** über Inn (St2112). **Simbach** am Inn. Auf St2112 Bahn queren und Straßenverlauf (347 m) folgen bis Ortsrand von Antersdorf. Zur Unterkunft/ Übernachtung (25 km/ 390 m).
Bundesland: Tirol, Bayern
Landschaft: Unterer Weilhartforst (A), Innviertel (A), Inntal
Waldanteil: ca. 72 % (ca. 18 km), Wald und Auenwald
Höhe: Max: 462 m beim Start; Min: 347 m, nach ca. 23 km in Simbach
W-Karten Übersicht: **ÖK50**, 3327; Burghausen, 2009
(ÖK50, 3321; Altötting, 2015, NM 33-10-21)
ÖK50, 3322; Braunau, 2015, NM 33-10-22
TK50, L 7942, **Burghausen**, 2008, ISBN 978-3-89 933-250-6
TK50, L 7742, **Altötting**, 2013, ISBN 978-3-89 933-239-1
TK50, L 7744, **Simbach** a. Inn, 2017, ISBN 978-3-89 933-073-1
W-Karten Details: **ÖK25V**, 3327 - Ost; **Ostermiething**, NM 33-10-27 Ost, 2016
ATK25-N17, **Simbach** am Inn, 2013, ISBN 978-3-89 933-480-7
Wanderzeichen: diverse
Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext
Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 6 Stunden
Ankunft: ca.: 16 Uhr (mit Pausen/ bei Start 8.30 Uhr)
Unterkunft/ Übernachtung: Simbach-Antersdorf



8. Tag, Dienstag, 05.06. Simbach nach Kirchham ca. 31,5 km, + 10 m, - 72 m
Simbach-Antersdorf Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 390 m). Richtung Simbach zur St2112 bis Kreisverkehr. Im **Kreisverkehr** links ab **Richtung Steg**, **Burgholz**. Nach ca. 50 m rechts ab **Richtung Obersimbach**, **Sportplätze**. Obersimbach-West (1 km). Wegverlauf **Richtung Sportplätze**, **Golling**. Sportplätze, (*links Klettergebiet, Marienhöhe*). (366 m). Auf **Hauptstraße** durch **Golling**, **Thalham**, **Waltersdorf**. In Waltersdorf teils an Bergsporn entlang (360 m) zu PAN 26. An T-Kreuzung links ab zu Auffahrt/ Abfahrt **B12**. B12 unterqueren (4 km) zu **Waltersdorfer Feld**. Etwa 300 m an B12 entlang, dann nach rechts, nach etwa 50 m nach links bis **Dietmaning**. An T-Kreuzung rechts ab zu **Inn Altarm, NSG**. An T-Kreuzung links ab am Inn-Altarm entlang **Richtung Buch** zu B12. **Prienbach** queren. **Buch**, **B12**. Rechts ab auf B12. Nach **Buch**, vor **Staudach**, **rechts** ab **Richtung Heizing**, **Eglsee**. (340 m), **Heizing**, **Eglsee** (*Weiler*). **Richtung Ering**. **Augenthal**, **Grießer**, **Ering**. In Ering zur **Kirche/ Hauptstraße**. Rechts ab **Richtung Stau-**stufe **Ering/ Frauenstein** und **Sportplätze**. In **Ering historisches Ortsbild mit Schloss und Kirche** (12,5 km/ 340 m). Nördlich an **Sportplätze** vorbei nach **Aspert** (*Weiler*) weiter zum Auwald, links ab **Richtung Bad Füssing**, **Passau**. (15 km). **Urfar**. Etwa 5 km auf **Uferweg** flussabwärts. Bevor die Inn eine **Linkskurve** beschreibt, halblinks ab **Richtung Aigen** am Inn. **Aigen** (22 km/ 327 m) am Inn- queren zu PA59. Auf **PA59 Richtung Irching**. **Irching** (24 km). Am östlichen Ortsende von Irching links ab Richtung Dürretholz-Wald. Feldgewann Stockfeld (25 km/ 325 m). Östlich Dürretholz-Wald umfahren, PA60 queren, zu Mehrwegekreuzung. **1**. Entweder **Richtung Bad Füssing**, wenn der Schlüssel in **Haslinger Hof -Ed** abgeholt werden muss. Rechts ab zu **St2110**. St2110 queren (325 m), parallel zu St2110 zu **Haslinger Hof – Ed** (30 km), weiter **Richtung Kirchham**. **Kirchham** zur Unterkunft (31,5 km/ 335 m).
ODER 2. Geradeaus nach **Thierham** und weiter nach **Kirchham** zur Unterkunft/ Übernachtung (29,5 km/ 335 m).
Bundesland: Bayern Landschaft: Inn-Tal
Waldanteil: ca. 9,5 % (ca. 3 km), Wald und Auenwald
Höhe: Max: 390 m beim Start; Min: ohne/ Toleranz
W-Karten Übersicht: **TK50**, L 7744, **Simbach** a. Inn, 2017, ISBN 978-3-89 933-073-1
ÖK50, 3322; Braunau, 2015, NM 33-10-22
W-Karten Details: **ATK25-N17**, **Simbach** am Inn, 2013, ISBN 978-3-89 933-480-7
ATK25-N18, **Bad Füssing**, 2013, ISBN 978-3-89 933-481-4
Wanderzeichen: verschiedene
Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext
Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 8 Stunden
Ankunft: ca.: 17.30 Uhr (mit Pausen/ bei Start 8 Uhr) ohne Frühstück
Unterkunft/ Übernachtung: Kirchham



9. Tag, Mittwoch, 06.06. Kirchham nach Neuhaus am Inn ca. 24,5 km, + 2,5 m, - 37 m

Kirchham Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 335 m). Zu ST2110, Straße queren, rechts ab Richtung Haslinger Hof-Ed. (1 km/ 330 m). **Hofanlage** nördlich umrunden (Schlüsselabgabe). Weiter nordwärts. (2 km). Auf Feldweg rechts ab. An T-Kreuzung links ab Richtung Bad Füssing. Im Zentrum Kreisverkehr. Rechts a. Vorbei an Kirche, Kurpark, Informationszentrum. Auf Höhe östlicher **Kirche** (*rechts*) (4 km/ 325 m), links ab Richtung Thermalbad und Friedhof. An Friedhofskirche und Friedhof vorbei zum Weiler Eitlöd. **Eitl-öd**, PA58 queren, Weiler **Brandschachen**, Weiler **Hub**. In Hub 4-Wege-Kreuzung. Rechts ab zu **St2117**. Queren, Weiler **Schieferöd**, Weiler **Oberreuthen**. Zwischen Obereuthen und Mittereuthen rechts ab. Im Wechsel Richtung Gögging. In **Gögging** nach rechts zur **Kirche**. Nach Kirche links ab Richtung Bärnau. *Zwischen Gögging und Bärnau ND und in Bärnau ND*. In **Bärnau** rechts ab zu Inn. **Köblarner Bach** queren. An Inn, T-Kreuzung, links ab Richtung Passau (13,2 km). (*Flusskilometer 26*). Auf **Inn-Uferweg** nach Norden. Bei Suben, *rechts hinter Inn*, (A), **A3** unterqueren (17,5 km). Vor **Inn-Staustufe Schärding-Neuhaus** links ab Richtung Neuhaus am Inn. (*Flusskilometer 19*), (21,5 km/ 308 m). Bei Y-Kreuzung (23 km) **PA15** rechts ab Richtung Neuhaus am Inn. **Rott** queren. Weiler **Weihmärtling** (310 m). **Neuhaus am Inn**. 4-Wege-Kreuzung (24 km), geradeaus. Nach ca. 150 m rechts ab (*links See*). Zu Unterkunft/ Übernachtung (24,5 km/ 303 m).

Bundesland: Bayern
Landschaft: Europa Reservat Unterer Inn, Auwald
Waldanteil: ca. 41 % (ca. 10 km), Wald und Auenwald
Höhe: Max: 335 m beim Start; Min: 303 im Ziel
W-Karten Übersicht: TK50, L 7744, Simbach a. Inn, 2017, ISBN 978-3-89 933-073-1
TK50, L 7746, Würding, 2017, ISBN 978-3-86 038-362-9
TK50, L 7546, Passau, 2016, ISBN 978-3-89 933-062-5

ÖK50, 3322; Braunau, 2015, NM 33-10-22

ÖK50, 3323; Ried, 2012, NM 33-10-23

ÖK50, 3317; Passau, 2013, NM 33-10-17

Karten Details: ATK25-M19, **Pocking**, 2013, ISBN 978-3-89 933-467-8

Wanderzeichen: verschiedene

Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext

Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 6 Stunden

Ankunft: ca.: 16 Uhr (mit Pausen/ bei Start 8.30 Uhr)

Unterkunft/ Übernachtung: Neuhaus am Inn



10. Tag, Donnerstag, 07.06. Neuhaus nach Passau ca. 20 km, + 210 m, - 81 m

Neuhaus am Inn Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 303 m). Zum **Inn-Uferweg/ PA16**. Links ab Richtung Passau. Vorbei an **Schloss. B512 Brücke** unterqueren (*führt nach rechts nach A/ Scharding*). Vorbei an **Kläranlage**, (2 km/ 310 m), **Bach** queren, östlich an **Niederschärding** vorbei ansteigend. (2,6 km/ 330 m), (3 km/ 310 m), vorbei an **Sportplatz, Vornbacher Bach** queren. **Vornbach (Ort)**. *Schloss und 2 Kirchen, Friedhof*. (314 m). Rad- und Wanderweg (rotgrün) [Pilgerweg]. (5 km/ 340 m), **Klettergarten, Neuburg** am Inn, **Inn-Uferweg**. Unterhalb von **Schloss**. (*Die Inn-Schlucht ist hier schmal und Wände steil*). **Kläranlage**. (7,5 km/ 300 m), unterhalb von Neufelser **Burgruine** (9 km). **Arboretum** (10,5 km), **Rackeringbach** queren. **Inn-Staustufe Passau – Ingling** (12,8 km), **Jesuitenhof** (13 km). **Passau. Inn-Uferweg. Universität. Letzte Inn-Straßen-Brücke** (289 m). Nach Dom, vor (Inn) Turm an Flussspitze links in die **Altstadt** Richtung Donauufer. Auf Rad- und Fußgängerbrücke **Donau** queren. (*Donau-Stromkilometer 2225,5*). Am nördlichen Donauufer (**Oberhaus**) rechts (17 km) ab. **Veste** (17,2 km/ 286 m). Entlang der **Ilz nach Norden**. Nach etwa 500 m **Fußgängerbrücke** über **Ilz**. Ilz queren. **Passau-Grubweg/ Itzstadt**. Halblinks auf Hauptstraße Richtung Salzweg (Ort). Ortsteil etwa 2 km nordwärts queren. Am nördlichen Ortsrand 4-Wege-Kreuzung. Geradeaus Richtung Salzweg (Ort) (PA520). Zur Unterkunft/ Übernachtung (20 km/ 430 m).

Bundesland: Bayern
Landschaft: Unteres Inntal, mittleres Donautal. Bay. Wald
Waldanteil: ca. 25 % (ca. 5 km), Wald und Auenwald
Höhe: Max: 430 m im Ziel; Min: 286 m nach 17,2 km, Passau Veste
W-Karten Übersicht: TK50, L 7546, Passau, 2016, ISBN 978-3-89 933-062-5
ÖK50, 3317; Passau, 2013, NM 33-10-17

W-Karten Details: ATK25-M19, **Pocking**, 2013, ISBN 978-3-89 933-467-8

ATK25-L19, **Passau**, 2012, ISBN 978-3-89 933-451-7

Wanderzeichen: verschiedene

Sehenswürdigkeiten: siehe Begleittext

Geschätzte Gehzeit ohne Pausen: ca. 5 Stunden.

Ankunft mit Pausen: 15 Uhr bei Start 8.30 Uhr

Unterkunft/ Übernachtung: Passau



11. Tag, Freitag, 08.06. Passau ca. ? km,+ ? m,- ?m

Passau Unterkunft/ Übernachtung (0 km/ 430 m).

Individuelle Besichtigungen von Passau

Bundesland: Bayern
Landschaft: Unteres Inntal, mittleres Donautal. Bayer. Wald
W-Karten Übersicht: TK50, L 7546, Passau, 2016, ISBN 978-3-89 933-062-5
W-Karten Details: ATK25-L19, **Passau**, 2012, ISBN 978-3-89 933-451-7
Unterkunft/ Übernachtung: Passau Unterkunft ohne Frühstück



12. Tag, Samstag, 09.06. Passau nach Oberaudorf

Bahnfahrt/ Querfahrt

Unterkunft/ Übernachtung: Oberaudorf

Querfahrt Bahn

Samstag, 9. Juni

Passau ab	11.02 Uhr	Gleis 5, RB 27220
Mühdorf (Oberbay) an	13.22 Uhr	Gleis 7
Mühdorf (Oberbay) ab	13.32 Uhr	Gleis 4w, RB 27313
Rosenheim an	14.25 Uhr	
Rosenheim ab	14.38 Uhr	M 79471
Oberaudorf an	15.05 Uhr	

+++++



13. Tag, Sonntag, 10.06. Oberaudorf nach Eschborn/ Frankfurt-Main

Auto

Unterkunft/ Übernachtung: zu Hause

Rückreise Auto



Haupt-Akteure

Die Familienchronik wurde im Dezember 2012 an Georg und Lisa übergeben. Daher fehlen Daten.

Merzig

▶ Hans Merzig
* 1944 - † 1968

▶ Herbert Merzig + Renate Fey
* 1946 † 31.10.2013 ∞ Mai 1967 * 21.06.1948

Herbert Merzig + Renate Fey
* 1946 † 31.10.2013 ∞ Mai 1967 * 21.06.1948

▶ Karl Merzig + Magdalena
* 1969 ∞

▶ Werner Merzig + Cindy
* 1969 ∞ † 2011

▶ Lisa Merzig + Georg Huber
* 1989 ∞ 2011 * 1980

Karl Merzig + Magdalena
* 1969 ∞

▶ Marlies Merzig + Jesus Ibanez
* 1989 ∞ * 1980

Werner Merzig (1. Ehe verwitwet 2. Ehe) + Annette Bräuning (1. Ehe geschieden, 2. Ehe)
* 1969 ∞ 2012 * 1969

Suzanna Merzig
* 1995

Kevin-Herbert Merzig
* 12.10.2012



Fey

Fey + Magdalena
∞

▶ Hans Fey
? - 1968

▶ Dieter Fey + Franziska
? - 1961 ∞ ? - 1969

Dieter Fey + Franziska
? - 1961 ∞ ? - 1969

▶ Renate Fey + Herbert Merzig
** 21.06.1948 ∞ Mai 1967 * 1946 † 31.10.2013

▶ Hans Dieter Fey
* 1951 - † 1961



Huber



▶ Hans Huber * 1951 † 2012	+ ∞ 1986	Ursula (Uschi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet) * 1950
-------------------------------	-------------	---

Hans Huber * 1951 † 2012	+ ∞ 1986	Ursula (Uschi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet) * 1950
-----------------------------	-------------	---



▶ Georg Huber * 1986	+ ∞ 2011	Lisa Merzig * 1989
-------------------------	-------------	-----------------------



Münch



▶ Franz Münch * 1949	+ ∞ 1972	Christa * 1952
-------------------------	-------------	-------------------

Franz Münch * 1949	+ ∞ 1972	Christa * 1952
-----------------------	-------------	-------------------



▶ Thorsten Münch * 1977	+ ∞ 2009	Ann * 1979 - † 2011
----------------------------	-------------	------------------------

▶ Oliver Münch * 1978	+ ∞ 2010	Kathrin * 1981
--------------------------	-------------	-------------------

Thorsten Münch * 1977	+ ∞	Ann * 1979 - † 2011
--------------------------	--------	------------------------



▶ Arthur Münch * 2010

▶ Bristol Münch * 2010

▶ Christoph Münch * 2010

Oliver Münch * 1978	+ ∞ 2010	Kathrin * 1981
------------------------	-------------	-------------------



▶ Klaus Münch * 2010

▶ Brigitte Münch



Lundstrøn



▶ Ole Lundstrøn * 1947	+ ∞	Emiliana * 1950	> (geschieden)
---------------------------	--------	--------------------	----------------

Ole Lundstrøn * 1947	+ ∞	Emiliana * 1950	> (geschieden)
-------------------------	--------	--------------------	----------------



▶ Monica Lundstrøn * 1977	+ ∞	Eric * 1976
------------------------------	--------	----------------

Monica Lundstrøn * 1977	+	Eric *1976
----------------------------	---	---------------



► Lára * 2010		
------------------	--	--

?

Ole Lundstrøn * 1947-†2011	+	Margarethe (Meggi) (2. Ehe, 1. Ehe verwitwet) * 1951
-------------------------------	---	---



Fallenberg



Johannes Fallenberg (Senior) † 2023	+	Johanna † 2023
--	---	-------------------



► Johannes Fallenberg (Junior) * 1952 † 2024	+	Silje * 1972 - † 1998
---	---	--------------------------

Johannes Fallenberg (Junior) * 1952 † 2024	+	Silje * 1972 - † 1998
---	---	--------------------------



Johan Fallenberg * 1997	+	Carol Eisengiesser * 1995
----------------------------	---	------------------------------



Johannes Fallenberg (Junior) * 1952 † 2024	+	Margarethe (Meggi) Lundstrøn (3. Ehe, 2 x verwitwet) * 1951
---	---	--

Johan Fallenberg * 1997	+	Carol Eisengiesser * 1995
----------------------------	---	------------------------------



Zwillinge *		
----------------	--	--

Legende

- * = geboren
- ∞ = geheiratet
- † = gestorben



*Schmerz ist Leben.
Je stärker der Schmerz,
desto mehr spürt man das Leben.*

Charles Lamb (1775-1834)



Schauspieler

Beim Schreiben stellt man sich im Kopf Personen vor oder nimmt reale Personen aus dem Alltag. Wie würden diese Personen aussehen, wenn sie den Roman nachspielen würden?

Renate > Sandrine Bonnaire oder Corinna Harfouch oder Suzanne von Borsody
oder Christine Paul

Leo > Stefan Schneider

Werner > Alexander Rodszun

Annette > Christine Neubauer

Suzanna > Nadeshda Brennicke oder Lavinia Wilson

Lisa > Shia LaBeouf oder Annette Frier

Georg > Oliver Mommsen

Zwillinge Ursula Mia + Herbert (Herbi) Georg >

Franz > Matthias Brandt oder Uwe Bohn oder Devid Striesow

Uschi > Natalia Wörner

Meggi > Jutta Speidel

Johannes > Harald Krassnitzer

Johan > Andrew Garfield oder Tom Payne

Sieglinde > Mariele Millowitsch

Xaver > Wolfgang Winkler

+++++

Andreanna und Ingetraut

Francis (Vogelsberg) >

Francis Schwester Barbara -Elinore (Babs) >

Oliver Mommsen

Julia Jentsch

Johannes Vater = Walter Benjamin = Bennie >

Julian (Jul) + Yasmin >

Freddy = Freund von Werner; Carl = Freund von Freddy (Ferdinand) >

